download unter www.zobodat.at

Die Schmetterlinge Pommerns

mit einem vergleichenden Überblick über den Ostseeraum

19 Textfiguren und 12 Karten

Macrolepidoptera

Bearbeitet von E. und H. Urbahn, Stettin,
unter Mitarbeit von E. Haeger (Gewiesen)
und mit Verwendung von
Beobachtungen zahlreicher pommerscher Sammler

Inhaltsübersicht

Seite

I. Allgemeiner Teil 2
1. Vorwort 2
2. Abgrenzung nach Raum und Stoff 3
3. Geschichtliches und Quellenangaben . 8
4. Arbeitsweise 17
5. Erläuterungen zur Artendarstellung . 23
6. Schriftennachweis . 26

II. Systematischer Teil 38
1. Die Arten:
a) Tagfalter 38
b) Spinner und Schwärmer . . . 121
c) Eulen . . . 270
d) Spanner 473
2. Tabellarische Übersichten 615

III. Boden, Klima und Pflanzengemeinschaften in Pommern . 625

IV. Inhaltsverzeichnis der Arten 634

download unter www.zobodat.at

I. Allgemeiner Teil.

1. Vorwort.

Weitaus die meisten faunistischen Veröffentlichungen über Schmetterlinge in Deutschland beziehen sich auf recht engbegrenzte Gebiete, oft nur auf die nächste Umgebung eines Ortes, soweit sie von einem oder wenigen Sammlern erkundet ist. Längst nicht in allen Landesteilen ist es bisher gelungen, die Vielheit dieser Lokalfaunen zusammenzufassen und auf größere Räume auszudehnen, obwohl gerade solche Übersichten sehr erwünscht wären und nur sie dem Faunisten einen vergleichenden Blick auf das Ganze ermöglichen. Auch jeder ernsthaft arbeitende Sammler bedarf ihrer. So ist denn auch in Pommern von jeher der Wunsch nach einer „Provinzfauna" rege gewesen, und mehrfach sind Ansätze zu ihrer Verwirklichung unternommen worden, aber sie alle konnten nicht durchgeführt werden, weil bis vor kurzem aus ganz Ostpommern nur wenig bekannt war und weil unter den Sammlern der Provinz immer nur gelegentlich von Ort zu Ort Beziehungen bestanden, nicht aber ein gemeinsames Ziel alle tätigen Entomologen zu gleichgerichteter Heimatforschung verband. Erst die Überwindung dieser Schwierigkeiten konnte eine Gesamtfauna ermöglichen.

Als wir daher 1920 in Stettin ansässig wurden und hier Interesse für faunistische Beobachtungen vorfanden, faßten wir bald den Plan, unserer eigenen entomologischen Tätigkeit in Pommern das Ziel zu geben, mit Hilfe aller zur Mitarbeit bereiten Sammler die vorhandenen Beobachtungslücken nach Möglichkeit zu schließen und alles seit Beginn der Schmetterlingsforschung in Pommern Bekanntgewordene in einer umfassenden Arbeit niederzulegen. Für die Durchführung der vorbereitenden Aufgaben schien uns das zentral gelegene Stettin besonders deshalb geeignet, weil hier durch die Überlieferung des Entomologischen Vereins, seine Zeitschrift und seine in mehr als 100 Jahren zusammengebrachte entomologische Bücherei das nötige Rüstzeug für gründliche Arbeit zur Verfügung stand.

Manche der damals übernommenen Aufgaben hat sich in nahezu 20jährigem Bemühen erfüllen lassen, vieles aber ist noch unvollkommen, und wenn wir uns trotzdem jetzt zur Bekanntgabe des Erreichten entschließen, so drängt uns dazu außer anderen wichtigen Gründen die Erkenntnis, daß alle derartigen Arbeiten

download unter www.zobodat.at

nie wirklich fertig und lückenlos sein werden, daß sie aber an Wert verlieren, wenn das bis dahin Erarbeitete veraltet und nicht in möglichst einheitlichem Überblick über das derzeitige Wissen erscheint.

So übergeben wir heute die langerstrebte „Pommernfauna" der Öffentlichkeit als Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit aller derer, die in unserer Provinz nicht nur gesammelt, sondern auch Beobachtungen festgelegt und mitgeteilt haben, und hoffen, daß die in ihr enthaltenen Mängel und Lücken bei recht vielen zu dem Wunsche anregen, in Zukunft alles das zu bessern und zu vervollständigen, was bisher ungelöst und fehlerhaft geblieben ist.

Stettin, Herbst 1939. E. und H. Urbahn.

2. Abgrenzung nach Raum und Stoff.

Die vorliegende Arbeit umfaßt etwa das frühere Gebiet der Provinz Pommern ohne die 1938 hinzugekommenen Teile. Eine solche Abgrenzung nach politischen Einheiten ist zwar unnatürlich, aber in dem ausgedehnten Raum des Norddeutschen Tieflandes, das nach West und Ost landschaftlich noch weit über die Landesgrenzen hinausreicht und klimatisch einen allmählichen Übergang vom atlantischen Westen zum kontinentalen Osten bildet, läßt sich kaum eine natürliche Abgrenzung finden, wenn man nicht zu Landschaften von einer Größe kommen will, die der Einzelne nicht mehr überblicken und mit der nötigen Exaktheit durchdringen kann. Schon ohnedies bildet die Provinz Pommern mit einer Ost-West-Erstreckung von mehr als 350 km und bisher etwa 30000 qkm Fläche einen Raum, der nicht leicht in seiner Gesamtheit zu erfassen ist. Um jedoch der durchaus berechtigten Forderung nach Beachtung natürlicher Landschafts- und Faunenzusammenhänge so weit wie möglich gerecht zu werden, haben wir außer einer eingehenden Darstellung für Pommern auch einen vergleichenden Überblick über den ganzen Ostseeraum zu geben versucht, d. h. über alle jene Länder und Landesteile, die Pommern und die Ostsee umfassen. Als solche kommen in Betracht: Mecklenburg, die Nordmark, Dänemark, Schweden (bzw. Skandinavien), Finnland, Baltikum, Ost-, Westpreußen, Posen, Brandenburg. (Näheres hierüber und über die hier gewählten Bezeichnungen siehe S. 4/5.

Als selbstverständliche Forderung erscheint es ferner, daß eine Schmetterlingsfauna von Pommern alle hier beobachteten Arten von Lepidopteren umfaßt, ohne Rücksicht auf die längst als unhaltbar erkannte Einteilung in Makro- und Mikrolepidoptera. Indessen sind auch hier die Verhältnisse stärker als die Absicht und Einstellung des Bearbeiters. Praktisch besteht noch immer

download unter www.zobodat.at

bei fast allen Sammlern der Gegensatz zwischen Klein- und Großschmetterlingen, und in neuerer Zeit ist aus Pommern über Mikrolepidopteren nichts Wesentliches bekannt geworden, so daß wir hier lediglich das wiederholen könnten, was 1872 Paul & Plötz l. c., 1880 Büttner sowie Zeller, Ed. Hering und andere in der Stett. Ent. Ztg. über pommersche Kleinfalter veröffentlicht haben. Auf diese Arbeiten muß hier mit vollem Nachdruck verwiesen werden, ihre Wiederholung aber halten wir für überflüssig. Ebenso ließe sich bei dem Mangel an faunistischer Literatur über Mikrolepidopteren aus manchen Nachbargebieten der vergleichende Überblick auf diese nicht ausdehnen. So bleibt hier nur übrig, die vorliegende Arbeit auf die Makrolepidopteren zu beschränken und eine Bearbeitung der Kleinfalter von einer Neubelebung des Interesses auch für diese Gruppe für die spätere Zeit zu erhoffen.

Mehrfach ist uns nahegelegt worden, in die Pommernfauna nur solche Arten aufzunehmen, die hier wirklich heimatberechtigt sind, nicht aber nur als gelegentliche Zuwanderer auftauchen. Wo jedoch liegt die Grenze zwischen beiden Faltergruppen? Daß der Oleanderschwärmer in Pommern ein Fremdling ist, weiß jeder, aber wie ist es mit Arten wie *stellatarum*, *galii*, gewissen Plusien, Cucullien und anderen? — Als unterscheidendes Merkmal hätte nach einem anscheinend besonders wohldurchdachten Rat zu gelten, daß nur solche Arten hier heimisch sein könnten, deren Raupen gefunden sind. Danach wäre also *nerii* ein echter Pommer, dagegen müßte man einige der gemeinsten Tagfalter als Zuwanderer ansprechen! Wir haben deshalb auf eine scharfe Unterscheidung verzichtet und möglichst alles gebracht, was überhaupt aus Pommern gemeldet ist. Aus dem Text ergibt sich dann jedesmal, bei welcher Art Zweifel über ihre Bodenständigkeit in Pommern bestehen, welche heimisch und welche Zuwanderer sind.

Im einzelnen sei über die Abgrenzung und Aufteilung unseres Arbeitsgebietes noch folgendes gesagt:

1. Nachbargebiete: Die Bezeichnungen Kurland, Livland, Posen, Westpreußen usw. sind beibehalten, weil die grundlegenden faunistischen Arbeiten über diese Gegenden oft noch aus Zeiten anderer politischer Aufteilung stammen und im einzelnen heute nicht mehr immer festgestellt werden kann, welchem jetzt anders benanntem Raum ein früherer Fund zuzurechnen ist. Die zeitgemäße Benennung würde also vielfach nur zu Mißverständnissen führen, z. T. auch recht umständlich sein. Ebenso ist unter der „Nordmark" nicht nur die Provinz Schleswig-Holstein zu verstehen, sondern in weiterem Sinne alles von Hamburg, Kiel, Lübeck usw. in faunistischen Arbeiten erfaßte Land, soweit es nicht auch

download unter www.zobodat.at

dort ausdrücklich zu Mecklenburg, Hannover oder Dänemark gerechnet ist. In diesem allgemeinen Sinne und mit Rücksicht auf die vorhandene Literatur und gebotene Kürze des Ausdrucks sind also unsere Bezeichnungen für die Nachbargebiete zu werten.

2. Pommern selbst ist in der vorliegenden Arbeit stets in drei Teile gegliedert: West-, Mittel- und Ostpommern, nicht wie früher in Vor- und Hinterpommern mit der Oder als Grenze. Diese Dreiteilung, die auch sonst jetzt üblich geworden ist, ergibt sich für uns ganz natürlich aus der Art, in der Pommern von jeher besammelt und faunistisch erfaßt ist.

Der Westen mit den Hauptsammelgebieten des Darß, von Rügen, Stralsund und Greifswald wird durch die Randow-, Ücker- und untere Peeneniederung von Mittelpommern getrennt, wobei in der riesigen, von Stettin aus schwer erreichbaren Ückermünder Heide ein nur wenig erfaßter Waldgürtel als Grenzbezirk vorliegt. Anklam und Wolgast zählen noch zu Westpommern, bilden aber den natürlichen Übergang zu Mittelpommern und sind nicht immer davon zu trennen, teilweise auch in früheren Arbeiten dort mitbehandelt, z. B. das Anklamer Peenemoor am Haff und der Wolgaster Stadtwald auf Usedom.

Mittelpommern, das Gebiet der „Odertalfauna", ist der durchschnittlich etwa 60 km breite Streifen zu beiden Seiten der Oder von der Südgrenze der Provinz bis zur Ostsee, einschließlich Usedom-Wollin, westöstlich zwischen der Randow-Ückerniederung und einer nicht genau abzugrenzenden Linie, die etwa durch die Orte Pyritz, Stargard, Massow, Cammin angedeutet wird.

Den ganzen übrigen Raum nimmt Ostpommern ein.

Selbstverständlich sind diese Gebiete nicht alle gleich gut erforscht. Als Beobachtungslücken sind vor allem anzusehen: der Grenzstreifen zwischen Mecklenburg und den bekannteren westpommerschen Sammelgegenden besonders von Anklam-Greifswald-Stralsund, ferner die mittel- bis ostpommerschen Kreise: Pyritz, Saatzig, Naugard, Regenwalde, Schivelbein, Greifenberg, auch Lauenburg und einige Küstengegenden, die hauptsächlich nur in der Badezeit besammelt sind, darunter Rügen. Glücklicherweise liegen die größten Lücken so, daß sie entweder von gut durchforschten Provinzteilen umfaßt werden oder, wie im Westen, gerade von Mecklenburg aus an der Grenze viel beobachtet ist (Friedland und Sülze). Pfau hat 1929 versucht, in einer Kartenskizze darzustellen, wie weit die einzelnen Gegenden Pommerns als gründlich oder weniger gut besammelt anzusehen sind. Teilweise gilt diese Skizze noch jetzt, im Osten ist sie aber stellenweise inzwischen überholt. Deshalb verweisen wir hier auf die Verbreitungskarte

download unter www.zobodat.at

von *P. machaon,* bei der die Dichte der Beobachtungspunkte einen leidlichen Maßstab für die Erfassung der einzelnen Gebiete in Pommern abgibt.

Da, wie gesagt, die ganze Provinz schon zu groß ist, als daß ein Einzelner dauernd alle Sammelergebnisse überblicken und womöglich nachprüfen könnte, haben wir uns bald nach Erledigung der ersten Vorarbeiten und nach Fühlungnahme mit den Sammlern an je einen besonders faunistisch interessierten und erfahrenen Entomologen von West- und Ostpommern mit der Bitte gewandt, in dem ihm leichter zugänglichen und aus eigener Beobachtung bekannteren Drittel der Provinz alles aus früherer und jetziger Zeit gemeldete Material zu erfassen, wenn möglich gleich zu sichten und uns mitzuteilen, die wir von Stettin aus besonders Mittelpommern bearbeiten und das gesamte Ergebnis in einer seit Jahren dafür eingerichteten Kartei nebst Verbreitungskarte für jede Art niederlegen wollten. Bei der Anlage dieser Kartei sind wir bis 1934 von dem inzwischen leider verstorbenen Stadtbaurat i. R. Wilhelm Meyer, Stettin, aufs beste unterstützt worden. Den Osten übernahm Herr Erich Haeger, damals Lehrer in Alt-Valm, jetzt in Gewiesen (Kr. Rummelsburg). Seiner unermüdlichen Mitarbeit und erfolgreichen Sammeltätigkeit verdanken wir außerordentlich viel, durch ihn ist Ostpommern in der Hauptsache erst erschlossen worden. Die Erfassung von Westpommern hatte seinerzeit Herr Studienrat Johannes Pfau, früher Anklam, jetzt Wolgast, zugesagt, doch hat es ihm wohl bald an der nötigen Zeit dazu gefehlt, der anfangs auch hier lebhafte und regelmäßige Gedankenaustausch ließ sich nicht aufrechterhalten, und Herr Pfau beschränkte sich dann mehr oder weniger auf seine eigene engere Lokalfauna. Wir waren deshalb gezwungen, auch die Erfassung Westpommerns — so gut es gehen wollte — selbst zu übernehmen und sind dabei von den wenigen dort zur Zeit vorhandenen Sammlern in dankenswerter Weise unterstützt worden. Darüber hinaus aber haben wir hier allen denen zu danken, die überhaupt in Pommern beobachtet und durch Mitteilung ihrer Funde, Einsendung von Listen und Material, Gewährung von Einsicht in ihre Sammlungen, kurz — in irgendeiner Form zur Bereicherung und Klärung der „Pommernfauna" beigetragen haben. Ihre Namen sind an anderer Stelle aufgeführt und finden sich auch im Text überall dort, wo wichtigere Beobachtungen von ihnen genannt sind.

Besonderen Dank schulden wir noch den Herren Konrektoren i. R. in Stettin Ernst Holzfuß und Reinhard Richter, die als erfahrene Heimatforscher unsere Arbeit durch einen Überblick über die Pflanzengemeinschaften und Bodenverhältnisse in Pommern auch in dieser Richtung vervollständigt haben.

download unter www.zobodat.at

Sehr groß ist die Zahl der in- und ausländischen Entomologen, die uns im Laufe der Jahre wertvollste Hilfe geleistet haben, sei es durch Anregung oder Gedankenaustausch, durch Übersendung von Sonderdrucken und Beschaffung weiteren Schrifttums, durch Bestimmungshilfen oder Überlassung von Vergleichs- und Untersuchungsmaterial, durch Zugänglichmachen ihrer eigenen oder von Museumssammlungen. Ihnen gilt unser wärmster Dank! Es erscheint kaum möglich, sie alle hier zu nennen, und wir bitten es uns nicht als Absicht auszulegen, falls die folgende Liste unvollständig sein sollte. Es halfen uns die Herren: Alberti (Merseburg), Amsel (Bremen), Borg (Stockholm), Boursin (Paris), Burr (Straßburg i. E.), Bytinski-Salz (Padua), Daniel (München), Draudt (Darmstadt), Eckstein und das Institut für Waldschutz (Eberswalde), H. M. Edelsten (London), Forster (München), Groth (Svendborg), Hainmüller (Waren), Hannemann (Berlin), J. W. H. Harrison (Newcastle), Hellén (Helsingfors), M. Hering (Berlin), Heydemann (Kiel), Hoffmeyer (Aarhus), Horn (Bln.-Dahlem), Kästner (Stettin), Klimesch (Linz), Korschefsky (Bln.-Dahlem), Kremky (Warschau), Kuskov (Kiviôli, Estland), Landesbauernschaft (Stettin), Lange (Freiberg i. Sa.), Lhommé (Douelle, Frankreich), Loibl (Hamburg), Lumma (Königsberg), Meinicke (Potsdam), Noack (Stettin), Nordström (Stockholm), Osthelder (München), Palionis (Kaunas), Prüffer (Wilna), Raebel (Hindenburg Ob.-S.), Rebel (Wien), Reisser (Wien), N. D. Riley (London), Roesler (Neustadt, Pfalz), Sachtleben (Bln.-Dahlem), Schmidt und von Szent-Ivany (Budapest), Schneider (Cannstatt), Schwingenschuß (Wien), Sterneck (Karlsbad), W. H. Th. Tams (London), Völker (Jena), F. Wagner (Wien), Warnecke (Kiel), Wehrli (Basel), Wendt (Rostock).

Endlich schulden wir Dank dem Entomologischen Verein zu Stettin, der uns für die seit 1924 durchgeführten zahlreichen Fahrten in die Provinz zu Beobachtungs- und Besichtigungszwecken einmal — 1928 — einen Reisezuschuß gewährt und den Druck dieser Arbeit ermöglicht hat. Es gelang ihm ferner, auch die Landesverwaltung für unsere Heimatforschung zu interessieren und uns dadurch 1938 einen weiteren Beitrag zu erwirken. — Ebenso sind wir dem Naturkunde-Museum der Stadt Stettin, dem Berliner Zoologischen Museum und dem Deutschen Entomologischen Institut zu Berlin-Dahlem für mannigfache Unterstützung durch Literaturbeschaffung und ähnliche Hilfen zu Dank verpflichtet.

download unter www.zobodat.at

3. Geschichtliches und Quellenangaben.

1. Westpommern. Die wichtigeren faunistischen Veröffentlichungen aus Pommern bringen meist auch einiges zur Geschichte der entomologischen Erforschung unserer Provinz. Besonders ausführlich hat diesen Teil Spormann (1907) gestaltet, so daß wir über den Westen recht gut unterrichtet sind. Auf seine Angaben sei hier ausdrücklich verwiesen. Wir entnehmen daraus nur einige wichtige Einzelheiten.

Im Anfange des 19. Jahrh. forschten in Westpommern die größten aus Stralsund hervorgegangenen Entomologen: Hermann Burmeister, Wilhelm Ferdinand Erichson und David Hinrich Schneider; die ersten brauchbaren Angaben über Schmetterlinge stammen aber erst von Dr. Wilhelm Tetschke, der von 1828-65 am Gymnasium in Stralsund tätig war und mit Hilfe seiner Schüler eine Sammlung anlegte, deren Verzeichnis erhalten ist und allerlei über Datum, Fundort usw. der einzelnen Arten enthält. Sein eifrigster Schüler war Karl Billich, der später als Forstmann bis 1882 in Mittelpommern bei Kehrberg südl. Greifenhagen sammelte und mit dem Stettiner Entomologenkreis Verbindung unterhielt. Seine reiche Sammlung kam an das Eberswalder Gymnasium. Auf ihn stützt sich bei vielen Angaben Wilhelm Heinrich Paul, der zusammen mit dem Greifswalder Hesperiden-Spezialisten Karl Plötz das erste umfassende Falterverzeichnis für Neuvorpommern und Rügen 1872 (mit Nachtrag 1880) herausgebracht hat, einschließlich der Mikrolepidopteren. Zeitgenossen von ihm waren Dr. Kromeyer, Ehrenkönig, Heinrich und Heinzelmann. Bekannt durch seine Teilnahme an Pogges Afrikareise ist ferner Alexander von Homeyer (1834-1903), der 1884 wertvolle Ergänzungen zu der Arbeit von Paul und Plötz lieferte und dabei auf Grund des von ihm zuerst in Pommern betriebenen Köderfanges zu überraschenden Häufigkeitsfunden von Arten kam, die lange Zeit als selten gegolten hatten. Von seinen umfangreichen Sammlungen sind die palaearktischen Lepidopteren nach seinem Tode an die Firma Böttcher, Berlin, verkauft und vereinzelt worden[1]). Er erforschte besonders den Darß, Hiddensoe, die Gegend von Bartelshagen und zusammen mit Tancré um Anklam. Bei Barth war damals der Botaniker Ludwig Holtz entomologisch tätig, später waren es Dr. Kobes, Bahlrüß, Grzesik und Kosbadt. Über die Gegend von Splietsdorf bei Grimmen wissen wir einiges durch Prof. Dr. Krüger, der dort von 1885-99 Aufzeichnungen über seine Be-

[1]) Angaben über den Verbleib von Sammlungen sind z. T. entnommen aus: Horn-Kahle, Ent. Beihefte Berlin-Dahlem, Band 2-4, 1935-37.

download unter www.zobodat.at

obachtungen machte. Ihm und besonders dem erst 1935 verstorbenen Paul Heckel, der etwa seit der Jahrhundertwende bei Stralsund sehr eifrig züchtete, fing und köderte, verdankte Prof. Dr. Karl Spormann viele wertvolle Mitteilungen, als er 1907 und 1909 seine bekannte faunistische Arbeit über Neuvorpommern herausbrachte. Spormann selbst hat ebenfalls von 1901 an mit großem Eifer und Erfolg um Stralsund geforscht und bis zu seinem 1937 erfolgten Tode das lebhafteste Interesse an allen faunistischen Arbeiten Pommerns gezeigt, so daß wir oft mit ihm über den Fortgang der Vorarbeiten zur „Pommernfauna" Gedanken austauschen konnten, obgleich der einst so rührige Sammler in den letzten zehn Jahren gelähmt war und nicht mehr selbst draußen weiter tätig sein konnte. Wir verdanken ihm eine umfangreiche Liste mit Fangangaben aus den Jahren 1909 bis etwa 1925. Einen Teil von seiner und Heckels Sammlung hat Spormann zum Ausbau einer Heimatsammlung im Museum Stralsund gespendet, die auch von vielen Arten präparierte Raupen, Puppen und Fraßbilder enthält. Als Mitarbeiter für seine Fauna von Vorpommern hat Spormann selbst noch eine Reihe weiterer Sammler genannt, deren bekannteste M. Gillmer (Cöthen) und A. Voelschow (Schwerin) sind. Für den 1909 erschienenen 2. Teil der Arbeit sind Spormann noch von vielen Sammlern weitere Notizen zugegangen, z. T. auch aus Mittel- und Ostpommern, so daß diese Veröffentlichung sich nicht ausschließlich auf Vorpommern beschränkt; sie benutzt auch die Arbeiten von Hering, Riesen, Paul & Plötz und A. v. Homeyer. Als Gewährsmänner für seine Angaben nennt Spormann noch R. Heinrich (Stolp), F. Ziegler (Köslin und Rügen), Erich Müller (Dievenow), Fritz Lenz (Pflugrade), Paul Jasch (Massow), den Stettiner Sammlerkreis der „Pacta", v. Rosen (Bansin), M. Manteuffel und Kayserling (Swinemünde), Prof. F. Kluge (Rügen), Oberst Rübesamen (Franzburg), Prof. Dr. Pescatore (Greifswald), Dr. V. Bauer, erst Stettin und später in Greifswald zusammen mit E. Pietsch, der wohl als erster in Pommern ausgiebig Lichtfang betrieb (1898-1902) und dadurch besonders wertvolle Ergebnisse erzielte. Seine Sammlung, die freilich größtenteils aus seinem späteren Aufenthalt in Königsberg i. Pr. stammt, wird im Deutschen Entomologischen Institut zu Berlin-Dahlem aufbewahrt.

Mitteilungen über die Anklamer Gegend erhielt Spormann in erster Linie von dem damaligen Präparandenlehrer Johannes Pfau. Heute zählt Studienrat Pfau zu den Entomologen Pommerns, die auf die längste Sammelzeit in unserer Provinz zurückblicken können. Wie er selbst in seinem „Beitrag zur Kenntnis der Schmetterlinge Pommerns" (1928/29 und Nachtrag 1936) mitteilt,

download unter www.zobodat.at

hat er schon um 1900 als Schüler in Swinemünde sich mit Schmetterlingen beschäftigt, von 1909 bis 1913 war er in Rummelsburg tätig, die übrige Zeit erst in Anklam und seit 1925 in Wolgast. Seine Ergebnisse und Beobachtungen hat er in der oben genannten faunistischen Arbeit niedergelegt und mit Angaben über Usedom gleichzeitig den Übergang von West- zu Mittelpommern geschaffen. Als Mitarbeiter nennt Pfau eine Reihe interessierter Lehrer und Schüler, von denen hier nur Dunkelberg (Ückermünder Heide) und der im Weltkrieg gefallene Schenck (Anklam-Pölitz) genannt seien, während wir von anderen noch später zu sprechen haben.

Seit dem Ausscheiden von Spormann und Heckel ist aus der Stralsunder Gegend nichts mehr bekannt geworden. Bei Greifswald schließen sich an die Beobachtungen von Pietsch solche von Prof. Dr. Karl Peter, der dort in seinen Mußestunden seit etwa 25 Jahren Schmetterlinge sammelt. Seine Ergebnisse hat 1930 der damalige Student des Forstfachs Wilhelm Lommatzsch ausgewertet und zusammen mit eigenen Feststellungen, die er von 1924-29 in eifriger entomologischer Tätigkeit erzielen konnte, in einem Beitrag für Vorpommern festgehalten, nachdem einige kleinere Aufsätze vorausgegangen waren. Peter selbst schuf in Zusammenarbeit mit dem Greifswalder zoolog. Institut 1934 für das dortige Museum eine Heimatsammlung von Greifswald und Umgebung nebst einem Verzeichnis, in dem auch einige Falter der Pogge-Sammlung des Instituts angeführt sind. Carl Friedrich Pogge lebte 1811-87 und hinterließ seiner Heimatstadt Greifswald eine äußerst umfangreiche und gut erhaltene Weltsammlung von Makro- und Mikrolepidopteren.

Auf dem Darß, Rügen und Hiddensoe ist immer wieder gelegentlich auf Reisen gesammelt worden. So hat Dr. F. Heydemann (Kiel) 1926 einen Beitrag veröffentlicht, der manches vom Darß bringt. Selber waren wir dort 1930/31 und auch einige Zeit 1938 tätig. Ansässig ist aber in Prerow seit sechs Jahren der im Ruhestande lebende Landgerichtsrat H. Erdmann und hat dort viel beobachtet und z. B. an seinem Gartenzaun im Sommer Abend für Abend Köder- und Lichtfang betrieben, dessen sehr interessante Ergebnisse er uns zugänglich machte. Auf Rügen haben wir seit Jahren regelmäßig einige Tage und Nächte im Mai-Juli der Beobachtung von Tieren des Kreidegebietes gewidmet. Auch Dahlhaus (Iserlohn) und O. Erdmann (Katzhütte) haben ihre Ausbeuten zur Kenntnis gebracht. Auf Hiddensoe war 1935 einige Zeit R. Roesler tätig.

2. Mittelpommern. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Superintendent Triepke in Gartz a. d. O. wohl

download unter www.zobodat.at

der eifrigste und kenntnisreichste Entomologe in Mittelpommern. Ein von ihm hinterlassener handschriftlicher Katalog, der die meisten Insektenordnungen umfaßt, ist erfreulicherweise erhalten und gehört jetzt dem Museum Stettin, während die im Marienstiftsgymnasium aufbewahrte Sammlung, die in sehr unzulänglichen Kästen enthalten war, völlig den Raubinsekten zum Opfer gefallen ist. Über die weitere Entwicklung des entomologischen Lebens und Forschens im Stettiner Gebiet, die 1837 zur Gründung des Entomolog. Vereins zu Stettin und 1840 zu der jetzt 100jährigen Stettiner Entomolog. Zeitung führte, ist im Jubiläumsjahrgang dieser Zeitschrift nach Archivforschungen durch den 1935 verstorbenen Vorsitzenden Wilhelm Meyer Näheres berichtet. Aus dem Kreis der Forscher, die damals diese Vereinigung und ihre Zeitschrift schufen, ist als Lepidopterologe vor allem bekannt: Hermann Conrad Wilhelm Hering, 1800-1886, der 1840-43 den ersten Teil seiner faunistischen Beobachtungen aus Pommern (in der Hauptsache der Umgebung Stettins) veröffentlichte und dabei vielfach auch Angaben von Triepke verwandte. Nach langer Sammelzeit in Stettin hat Hering dann 1880 auch die Geometriden und 1881 eine umfangreiche Ergänzung zu seiner früheren Arbeit über die Tagfalter bis Eulen gebracht. Gleichzeitig erschien 1880 von F. O. Büttner (1824-80) mit Zusätzen von Hering und Schleich ein Mikrolepidopteren-Verzeichnis für das Stettiner Gebiet. Leider enthalten weder Herings noch Büttners Arbeiten das Geringste über die Namen und Tätigkeit aller derer, die damals in Mittelpommern zum Gelingen der faunistischen Erfassung beigetragen haben. Wir sind über sie nur durch Arbeiten in der Stett. Ent. Ztg. sowie durch handschriftliche Aufzeichnungen, Briefe und andere Schriftstücke des Archivs vom Entomolog. Verein unterrichtet. Daraus ist u. a. zu entnehmen, daß Herings Angaben über Demmin, Stolp und Cziervienz bei Lauenburg auf den Stadtrichter Cramer zurückgehen, der zu den Gründern des Vereins zählte.

Die Blüte entomologischer Forschung aber erlebte Mittelpommern, als es gelang, 1869 den besonders als Mikrokenner weltberühmten Philipp Christoph Zeller (1808-83) nach Stettin zu ziehen. In jenen Jahren kamen außer ihm Männer wie Büttner, Hering, Knaak, Miller, Schleich, G. Schulz allwöchentlich einmal zusammen und besprachen an Hand ausführlicher Aufzeichnungen und Berichte alles, was sie im Laufe der Zeit in bestimmten Gebieten beobachtet hatten. Die von Zellers Hand stammenden Aufsätze sind in den Relicta Zelleriana nach seinem Tode von C. A. Dohrn veröffentlicht, auch viele andere fanden sich noch handschriftlich im Archiv des Ent. Vereins. Bis

download unter www.zobodat.at

in die achtziger Jahre währte dieses eifrige gemeinsame Arbeiten, dann raffte der Tod einen nach dem andern dahin, und so wissen wir über die Folgezeit recht wenig. Zellers Sammlung gelangte an das Britische Museum in London, Herings Falter — etwa 11000 Stück — an das Museum in Straßburg i. E., H. Millers an das Museum Stettin; die Sammlung von G. Schulz, der nach Berlin verzog, wurde später vereinzelt, über die von Büttner scheint nichts bekannt zu sein. Das Hauptinteresse in der Zeit nach 1880 hat wohl den Mikrolepidopteren gegolten, und das Stettiner Museum besitzt in den vorzüglich präparierten Faltern des Majors Eduard Hering (1842-1911) einen wertvollen Schatz.

Die neuere Zeit wird eingeleitet durch Hugo Herms (1846 bis 1929), der lange Zeit in Altdamm, zuletzt in Löcknitz bei Stettin lebte und dessen Sammlung den Grundstock der Pommernsammlung des Stettiner Museums bildet (abgekürzt PSM.). Da nach mündlicher Mitteilung von Herrn Noack die Falter ursprünglich unbezettelt waren und Herms vielfach auch in anderen Gegenden gesammelt hat, ist die Herkunft der jetzt meist mit „Altdamm" bezeichneten Sammlungsstücke nicht immer sicher. Ähnliches gilt auch von der Hagedornschen Sammlung, die wohl größtenteils ursprünglich bei Ückermünde zusammengebracht, leider aber ohne Fundortzettel in das Stettiner Museum übergegangen ist. Die PSM. besteht heute ferner aus den geschlossen in Museumsbesitz übernommenen und zuverlässig etikettierten Sammlungen von W. Meyer, P. Noack und O. Richter sowie aus Einzelstücken, die von gelegentlichen Stiftungen herstammen und in größerer Zahl aus der Sammlung des 1923 verstorbenen Stadtkämmerers Dr. Rabbow, dessen entomologische Tätigkeit bei Stettin hauptsächlich in die Zeit um 1900 fällt. Bei Menkin am Randowtal sammelte um 1905 Dr. H. Rungius (Nauen). In jenen Jahren war das Interesse des Ent. Vereins weniger auf Heimatforschung gerichtet, um so lebhafter wurde damals und etwa bis zum Weltkriege in dem inzwischen gegründeten Verein „Pacta" im Stettiner Gebiet nach Insekten gefahndet. Die Sitzungsberichte der „Pacta" sowie kleine Einzelveröffentlichungen in der Gubener Int. Ent. Z. aus jener Zeit geben Zeugnis davon. Sie knüpfen sich besonders an Namen wie O. und A. Richter, Gebauer, Noack, Pirling, Schwanz u. a. Auch der aus Stettin stammende, jetzt durch seine zoogeographischen Arbeiten bekannte Dr. F. Heydemann, Kiel, gehört jener Sammelzeit um Stettin an. Noch heute besteht der Verein „Pacta" und wird oder wurde in früheren Jahren weiterhin vertreten durch Sammler wie: Backhaus, Engler, Fenske, Röhl, Roesler, Romer, W. Schmidt, Ule, W. Wagner und andere, die fast alle auch

download unter www.zobodat.at

dem Ent. Verein zu Stettin angehören. Aus diesen Kreisen erwuchs von neuem der Wunsch nach einer faunistischen Arbeit über ganz Pommern, doch fehlte nahezu völlig die Verbindung mit anderen Sammlern der Provinz. Über die Gegend von Zinnowitz a. Usedom hatte 1901 A. Riesen die Ergebnisse einer Sommerreise veröffentlicht. Bald nach dem Kriege erschien dann (1921-25) die sog. „Inselfauna" M. Manteuffels, die hauptsächlich die Umgebung von Swinemünde, teilweise auch anderer Gebiete von Usedom/Wollin, nach seinen eigenen Beobachtungen und denen von Kayserling und Nitschke brachte. Diese Arbeit war gerade im Erscheinen, als wir im Verein mit W. Meyer, P. Noack, O. Richter und C. H. Ule uns entschlossen, eine vorläufige Übersicht über Mittelpommern zu geben, um dadurch Fühlung mit der übrigen Provinz zu bekommen und zu neuer Sammeltätigkeit anzuregen. Diesen Zweck hat die 1925 erschienene „Odertalfauna" weitgehend erfüllt. Die durch Benutzung der Manteuffel-Fauna in ihr enthaltenen Irrtümer konnten wir im 1. Nachtrag 1929 berichtigen und seitdem in zwei weiteren Nachträgen (1933 u. 37) viele Ergänzungen bringen, an deren Erfassung Stadtbaurat i. R. W. Meyer (1854-1935) reichen Anteil hat. Seine Verdienste um den Verein wie um die Pommernfauna sind an anderer Stelle gewürdigt, hier kann nur noch einmal voller Dank auf seine bis in das hohe Alter aufopferungsvolle und uneigennützige Arbeit für unsere Faunistik hingewiesen werden. Leider war auch der rührige und seit langer Zeit in Pommern sammelnde Rektor Otto Richter, der zusammen mit seinem Bruder Alwin Richter schon um 1900 in der Pölitzer Gegend tätig war und das so ergebnisreiche und interessante Wolfshorster Gebiet gewissermaßen entdeckt hat, schon 1926 verstorben, P. Noack mußte sich mehr auf die Betreuung der Sammlungen des Stettiner Museums beschränken, C. H. Ule hatte mit beginnendem Studium das Sammeln aufgegeben, R. Roesler und Backhaus waren aus Stettin verzogen, und so ist die Zahl der in unserem engeren Gebiet arbeitenden Sammler jetzt wieder stark zusammengeschmolzen, und nur spärlich regt sich junger Nachwuchs wie J. Kempe und vor allem R. J. Backhoff. Wie weit dieser Kreis noch an den Ergebnissen der letzten Jahre beteiligt ist, geht aus unseren Veröffentlichungen hervor.

Auf Usedom/Wollin waren in letzter Zeit entomologisch tätig: Lehrer O. Dunkel und einige Zeit G. Schmidt (früher Karlshagen-Trassenheide, jetzt Zempin), W. Peytsch (Karlshagen), A. Köpnick (Misdroy), gelegentlich Dr. Moldenhauer bei Bansin und Dr. Banzhaf auf der Greifswalder Oie. Auf der Mönne-Insel im Dammschen See hat P. Robien jahrelang abend-

download unter www.zobodat.at

lich geködert und uns seine Ergebnisse mitgeteilt oder zu Bestimmungszwecken vorgelegt. Dort wird auch die Sammlung der Gebrüder Neumann aufbewahrt, die in der Nachkriegszeit um Stettin tätig waren. Regelmäßigen Lichtfang betrieb in Mühlenbeck an der Buchheide der hochbetagte A. Lau, zeitweilig auch Krause bei Kellerbeck. Stargarder Notizen überließen uns die dortigen Sammler G. Bastian, R. Labs und M. Marquardt. Letzterer verzog später nach Polzin und hat schon vor 1900 bei Kolberg und Wietstock gesammelt. Auch Prof. Dr. Lenz, dessen entomologische Tätigkeit bei Pflugrade und Stettin 30 Jahre zurück liegt, und P. Jasch, Massow, haben ihre Fundangaben erneuert, die z. T. schon Spormann verwenden konnte; ebenso viele Nichtpommern, die gelegentlich oder regelmäßiger in unserer Provinz gesammelt haben, besonders auf Badereisen an der Küste, so die Berliner Herren: U. von Chappuis, E. M. Dadd, R. Heinrich, R. Hensel, E. Müller, H. Schreiber, L. Seifers, auch Groth (Luckenwalde).

Selber haben wir in Pommern seit 1920 vor allem im Stettiner Gebiet beobachtet, im Juli Jahr für Jahr an der Küste, besonders von Usedom/Wollin und im Anklamer Peenemoor, mehrfach auf Rügen, dem Darß und in Ostpommern. (In jüngeren Jahren — seit 1895 — sammelte ich bei Zehdenick [Mark], Neustrelitz, Berlin, Jena, Heidelberg, Brandenburg und gelegentlich in den Alpen.)

3. Ostpommern. Wie mehrfach gesagt, lag für Ostpommern bis vor wenigen Jahren nur ein Verzeichnis vor, das R. Heinrich 1910 und 26 über seine Sammelzeit um Stolp-Rathsdamnitz aus den Jahren 1894-97 veröffentlicht hat und das auch einige ältere Beobachtungen von Ziegler aus Köslin-Bauerhufen enthält. Nach dem Bekanntwerden der „Odertalfauna" sandte uns Gutsbesitzer C. Mecke, der seit etwa 1911 bei Neustettin, später bis zu seinem Tode (1928) auf Eckerndaus nahe Köslin gründlich forschte, ein vollständiges Verzeichnis über alle seine Beobachtungen und bot mir noch 1928 in gastfreier Weise Gelegenheit, viele seiner Funde zu sehen, die jetzt im Heimatmuseum Köslin aufbewahrt werden. Ebenso hat J. Pfau in seinen Beiträgen zur Pommernfauna 1928/29 alles veröffentlicht, was er in den Jahren um 1910 bei Rummelsburg festgestellt hat. Auch einige ältere Fundergebnisse Dr. Dibbelts aus der Gegend von Nörenberg sind darin aufgezeichnet. Dieser gewährte uns 1930 Einblick in die im Kolberger Heimatmuseum teilweise erhaltene Hamannsche Sammlung, die großenteils aus Köslin stammt. Ein alter Pommernsammler ist auch W. Schwolow (jetzt Berlin), der schon 1888-92 bei Köslin, später auch zeitweise bei Kol-

download unter www.zobodat.at

berg, Swinemünde und auf Rügen tätig war. Ferner sammelten um Kolberg und Köslin, teilweise auch sonst im Osten seit langen Jahren, die Gebrüder J. und O. Jeschke, G. Vierhub, Timm und einige Zeit W. G. v. Klossowski. Mit Tagfaltern beschäftigt sich eingehend K. A. Preuß bei Belgard, von wo neuerdings P. Kupper recht überraschende Fänge gemeldet hat. Bei Bublitz war bis 1932 Rektor K. Engler tätig, ist aber seitdem nach Finkenwalde b. Stettin verzogen, wo er eifrig weitergesammelt hat. Wenig Nachrichten liegen vor über die Fangergebnisse von Dr. P. Speiser bei Labes um 1923 und W. Laengkeit in Lauenburg, dagegen verdanken wir regelmäßige Jahresberichte J. Rathje, der — von Bremen kommend — seit etwa 10 Jahren in Dramburg besonders den Lichtfang in seiner Wohnung betrieb. Leider ist er im Sept. 1939 plötzlich verstorben.

Ein sehr rühriger und erfolgreicher Sammlerkreis hat sich um Stolp-Schlawe entwickelt. K. F. Marquardt begann 1926 Teilveröffentlichungen über seine früheren und neueren Sammelergebnisse in der Schlawer Gegend herauszubringen, die er 1931-34 in einer Fauna des östlichen Hinterpommerns zusammenfaßte. Wertvolle Neubeobachtungen, besonders über Sesien, verdanken wir ihm, mit dem wir nach Möglichkeit immer wieder persönlichen und schriftlichen Gedankenaustausch angebahnt und dessen Sammlung und Sammelgebiete wir teilweise kennengelernt haben. In Stolp und Helenenhof hat sich seit langen Jahren Regierungsrat A. Kratz mit Schmetterlingen beschäftigt, und seine gepflegte und sauber etikettierte Sammlung enthält manches interessante Fundstück. Durch ihn und K. F. Marquardt ist seit etwa 8 Jahren auch Dr. A. Bannier für die Schmetterlingsforschung gewonnen worden, der schon lange Zeit eine führende Rolle in dem Stolper Zweig der Pomm. Nat. Ges. gespielt hat und der jetzt einer der eifrigsten und verständnisvollsten Entomologen im Osten ist. Außer Anregungen und Fundlisten verdanken wir ihm besonders ein auf Grund sorgfältig gesammelter Notizen aufgestelltes Verzeichnis von Freiland-Fangdaten, wie wir es sonst nur noch von E. Haeger erhalten haben. Die drei genannten „Stolp-Schlawer Sammler" haben mit ihren Forschungen Gebiete erfaßt, die teilweise kaum besammelt waren und von denen manche, wie die Leba-Nehrung und andere ostpomm. Moor- und Küstengegenden nur schwer erreichbar sind.

Den Hauptanteil an der faunistischen Erfassung weitester Gebiete Ostpommerns hat aber zweifellos Erich Haeger, früher Alt-Valm, jetzt Gewiesen. Ihm, der oft verwundet und mit kranken Nerven aus dem Weltkrieg zurückgekehrt war, hatte der Arzt seinerzeit das Sammeln von Insekten zur Gesundung empfohlen.

download unter www.zobodat.at

1924 kam er mit dem Stettiner Sammlerkreis in Berührung, vor allem mit O. Richter, der ihn in kürzester Frist für die Heimatforschung gewinnen und derartig für die Erkundung seines ostpommerschen Landes begeistern konnte, daß Haeger seit jenem Tage alle seine Freizeit auf die Erreichung dieses Zieles verwandt hat. Mit Hilfe von Motorrad und Kraftwagen hat er immer wieder neue Gegenden im Osten durchstreift. Hauptfanggebiete bilden dabei die Umgebung von Alt-Valm und Gewiesen, über die er seit 1925 alljährlich in rückblickenden kleineren Arbeiten berichtet hat. Daneben hat er auch die Verbindung mit möglichst vielen ostpommerschen Sammlern aufrecht erhalten, eine umfangreiche Heimatsammlung begründet und in einem sorgfältig geführten Zettelkatalog alle Funde — besonders Ostpommerns — niedergelegt. Mit ihm sind wir seit unserm Bekanntwerden in ständiger Verbindung geblieben. Einen großen Teil seiner und anderer Sammelgebiete Ostpommerns konnten wir dank seiner Hilfe und Gastfreundschaft aus eigener Anschauung kennen lernen.

Die erst 1938 an Pommern gefallenen Kreise des Regierungsbezirks Schneidemühl konnten hier selbstverständlich noch nicht mit erfaßt werden. Auf sie beziehen sich in erster Linie die schon von Speiser 1903 für Westpreußen gemeldeten Funde von Jastrow, wo um 1900 Dr. Trapp (jetzt Mühlhausen i. Thür.) in seinen jungen Jahren gesammelt hat. Von ihm erhielten wir weitere Notizen über Jastrow und Neustettin. Im allgemeinen scheint gerade der neue Teil Pommerns wenig besammelt zu sein. Nach Mitteilungen von E. Hannemann, Berlin, ist er auch von Brandenburg aus noch nicht bearbeitet worden. Hier liegt also eine Aufgabe für die Zukunft vor.

Namen pommerscher und vorübergehend hier tätiger Entomologen aus neuerer Zeit, denen wir Mitteilungen verdanken und deren Falter wir großenteils sehen konnten; in Klammern dahinter ihre Hauptsammelgebiete.

Amlong (Stettin, Grimmen)
Backhoff (Stettin)
Backhaus (Stettin)
Bannier (Stolp)
Banzhaf (Oie)
Bastian (Stargard)
Buchholz (Stettin)
Caspary (Stettin)
v. Chappuis (Wolfshorst)
Dadd (Deep, Dievenow)
Dahlhaus (Rügen)
Dunkel (Usedom)
Engler (Bublitz, Stettin)
H. Erdmann (Prerow)
O. Erdmann (Rügen)
Fenske (Stettin)
Geist (Daber)
Groth (Wolfshorst)
Haeger (Valm, Gewiesen)
Heckel (Stralsund)

download unter www.zobodat.at

Heinrich (Stolp, Swinemünde)
Hensel (Misdroy)
Heydemann (Stettin, Darß)
Jasch (Massow)
O. Jeschke (Köslin)
J. Jeschke (Kolberg)
Kempe (Stettin)
v. Klossowski (Kolberg)
Köpnick (Misdroy)
Kraatz (Stettin)
Kratz (Stolp)
Krause (Kellerbeck)
Kupper (Belgard)
Labs (Stargard)
Laengkeit (Lauenburg)
Lau (Mühlenbeck)
Lenard (Stettin)
Lenz (Pflugrade)
Lommatzsch (Greifswald)
Manteuffel (Swinemünde)
K. F. Marquardt (Schlawe)
M. Marquardt (Stargard)
Matz (Stettin)
Mecke (Neustettin, Eckerndaus)
Meyer (Stettin)
Müller (Dievenow)
Neumann (Stettin)
Noack (Stettin, Klütz)
Paul (Stettin)
Peter (Greifswald)
Peytsch (Karlshagen)
Pfau (Anklam, Wolgast)
Pietsch (Greifswald)
Preuß (Belgard)
Rabbow (Stettin)
Rathje (Dramburg)
A. Richter (Stettin)
O. Richter (Stettin)
Robien (Mönne-Insel)
Roesler (Stettin)
Röhl (Stettin)
Romer (Stettin)
Rungius (Menkin)
G. Schmidt (Trassenheide)
G. Schmidt (Reetz)
W. Schmidt (Stettin)
Schreiber (Karlshagen)
Schwolow (Köslin)
Seifers (Wolfshorst)
Speiser (Labes)
Spormann (Stralsund)
Trapp (Jastrow)
Ule (Stettin)
Urbahn (Stettin)
Vierhub (Köslin)
Wagner (Stettin)
Wangrin (Stettin)
W. Wolf (Richtenberg)

4. Arbeitsweise.

In vielen zoogeographischen Schriften ist erörtert, welche Richtlinien bei der Abfassung faunistischer Arbeiten zu beachten sind, damit ihr Inhalt wissenschaftlich verwendbar und so beschaffen ist, daß auch dieser Zweig der Forschung, an dessen Weiterentwicklung jeder Naturfreund mitarbeiten kann, dessen Ergebnisse infolge laienhafter Ungenauigkeit aber nicht immer anerkannt werden konnten, wieder zu Ehren gelangt. Eine der wichtigsten Forderungen, die hier zu stellen sind, ist die unbedingte Zuverlässigkeit aller Angaben, sowohl in der Bestimmung der Arten, wie nach Fundort, Erscheinungszeit und biolog. Beobachtungen. Absolute Gewähr für die Richtigkeit wird natürlich jeder Bearbeiter höchstens über die von ihm selbst oder in seinem Beisein festgestellten Tatsachen bieten

download unter www.zobodat.at

können, und selbst hier ist er vor gelegentlichen Irrtümern nicht ganz sicher. Weit größer ist dagegen die Möglichkeit von Falschmeldungen bei den Angaben, die sich auf Mitteilungen vieler und oft recht verschieden kenntnisreicher und zuverlässiger Gewährsmänner stützen. Wir haben versucht, in dieser Hinsicht zu klären, was nur irgend möglich schien und gerade in der Scheidung von Wahrem und Falschem eine unserer Hauptaufgaben bei den Vorarbeiten zur „Pommernfauna" erblickt.

Nach mehr als 40 jähriger Sammelzeit glaube ich selbst über eine genügende Artenkenntnis zu verfügen, um im allgemeinen richtige Bestimmungen durchzuführen. Um aber nach Möglichkeit auch bei den schwierigsten Arten den Standpunkt wahren zu können, der zur Zeit als richtig angesehen wird, haben wir uns seit Jahren bemüht, in regelmäßigem Gedanken- und Schriftenaustausch mit den Bearbeitern solcher Sondergruppen zu bleiben und fragliche Stücke von ihnen begutachten zu lassen.

Bei allen Meldungen aus neuerer Zeit, die sich auf Mitteilungen noch tätiger Entomologen stützen, haben wir versucht, durch Briefwechsel, persönliches Kennenlernen, Einsicht in die Sammlungen oder Nachprüfung von Belegstücken die nötige Sicherheit zu erlangen. Wir sind dabei in folgender Weise vorgegangen: nach Fühlungnahme mit allen, die uns irgendwie als Sammler in Pommern bekannt geworden waren, haben wir durch Aufrufe oder Briefwechsel um Mitarbeit an der „Pommernfauna" gebeten und — falls diese zugesagt wurde — um Mitteilung aller in Pommern gemachter Funde nebst Fundort, Zeit, biolog. Beobachtungen usw. ersucht. Zur Erleichterung dieser Arbeit übersandten wir in den meisten Fällen ein Exemplar der „Odertalfauna" mit der Bitte, darin bei jeder Art die nötigen Vermerke zu machen. Fast stets sind uns diese Verzeichnisse ausgefüllt wieder zugegangen, teilweise auch ausführliche Listen und von interessierteren Sammlern wiederholte Jahresberichte. Auf diese Weise haben wir zunächst einen guten Überblick über das in der Provinz beobachtete Material erhalten. In vielen Fällen zeigte sich jedoch, daß ganze Gruppen so gut wie unbesammelt geblieben waren (Eupithecien, Psychen u. a.), manche Angaben ließen Fehlbestimmungen oder andere Irrtümer vermuten, und da unsere Bitte um Zusendung solcher oder aller sonst fraglicher Arten zur Nachbestimmung meist wenig Gehör fand, so haben wir uns bald entschlossen, möglichst alle Sammler und Sammlungen der Provinz aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Von 1924 bis 1939 haben wir diese Reisen und Besichtigungen durchgeführt und dabei meist volles Verständnis und z. T. gastliches Entgegenkommen gefunden. War es auch nicht immer möglich, jedes einzelne Sammlungsstück genau zu betrachten, so

download unter www.zobodat.at

klärten die Besuche doch fast alle wichtigeren und besonders die meisten auffallenden Funde und gaben uns Einblick in das Interessengebiet und die Sammelweise des Einzelnen. Neben mustergültig gehaltenen, umfangreichen und zuverlässig etikettierten Sammlungen sahen wir auch solche, die durch offenbare Ungenauigkeiten bei der Bezettelung, sowie zahlreiche Verwechslungen nach Art, Fundort und Herkunft faunistisch leider nicht verwendbar waren. Manche, und zwar gerade einige der wertvollsten Sammlungen, konnten wir mehrfach sehen, sind laufend über inzwischen hinzugekommene Ergänzungen unterrichtet worden und haben auch wichtige Neufunde teilweise zur Nachprüfung zugeschickt erhalten. Wo dies nicht anging, haben wir im Text bei der entsprechenden Art zum Ausdruck gebracht, daß der Fund nur „gemeldet" ist (uns aber nicht vorgelegen hat). Soweit es sich dabei um Arten handelt, die in Pommern sonst nicht beobachtet sind, haben wir diese nur im Kleindruck und ohne Numerierung wiedergegeben. Es sind das nur wenige Fälle.

Nicht möglich war bei diesen Besichtigungen eine Nachprüfung aller — zuweilen in großer Zahl angeführter — Formen, Abarten usw. In vielen Fällen müssen wir die Gewähr für die Richtigkeit der Benennung den Einsendern überlassen. Wo offenbare Verwechslungen heimischer Formen mit fremden Rassen oder dgl. vorlagen, haben wir die Bezeichnung richtig zu stellen versucht. Im ganzen herrscht ja leider über das Aussehen vieler nicht abgebildeter oder ungenau beschriebener Formen noch so eine Unsicherheit, daß eine wirkliche Klärung nur in Monographien über den Formenkreis möglich wäre. Das gilt besonders auch von vielen Rassenbezeichnungen, über die nur der Spezialist ein sicheres Urteil haben kann. Wo Sonderarbeiten darüber zur Verfügung standen, sind wir diesen gefolgt, haben es aber vermieden, ohne den dazu nötigen sehr weitgehenden und auf Riesenmaterial gestützten Überblick neue Rassen herausfinden zu wollen.

Viel Mühe und Kopfzerbrechen haben uns auch Funde gemacht, die aus älterer Zeit von guten Beobachtern gemeldet sind, für die aber keine Belege mehr auffindbar oder die nur ungenügend bezettelt sind. Wir haben uns da von Fall zu Fall entscheiden müssen. So ist selbst in der Heringschen Sammlung, die neben pommerschen auch viele Tauschfalter enthält, nach Mitteilung von Dr. Burr gerade das Pommernmaterial kaum etikettiert. Überhaupt ist man in früheren Zeiten oft nur soweit gegangen, auf dem Fundortzettel den Wohnort des Sammlers zu vermerken, nicht aber die genaue Herkunft des Falters. Es läßt sich also in solchen Fällen heute oft nicht mehr mit Sicherheit sagen, ob ein mit „Greifswald", „Stettin" oder „Altdamm" bezettelter Falter wirklich aus Pommern stammt.

download unter www.zobodat.at

Funde, die ein heute anerkannter Forscher in seiner Jugendzeit notiert und veröffentlicht hat, haben sich inzwischen vielleicht längst als Irrtümer herausgestellt, sind aber zuweilen schon in die Literatur eingedrungen und gelten als unanfechtbar. Wir haben uns zur Aufklärung solcher Fälle mit früheren Pommernsammlern wie den Herren Prof. Dr. F. Lenz, Dr. Pietsch und Dr. Trapp in Verbindung gesetzt, und sie waren so freundlich, uns ihre früher bekanntgegebenen Funde zu bestätigen oder als Irrtümer aufzuklären, soweit das nach Jahrzehnten an Hand erhaltener Sammlungsstücke noch möglich war. Bei allgemein verbreiteten Arten aber haben wir uns, zumal bei älteren Meldungen, auf die Gewährsmänner jener Zeit verlassen müssen.

Alles Wesentliche, was uns aus Pommern bekannt geworden ist, haben wir in einer umfangreichen Kartei niedergelegt, gesichtet und später alle darin enthaltenen Fundorte für jede Art gesondert in ein Kartenblatt von Pommern eingestempelt, um so mit einem Blick die Verbreitung umfassen zu können. Diese Karten haben uns bei der Niederlegung des Textes unschätzbare Dienste geleistet. Die neueren Funde des Ostens hat dabei der mit den örtlichen Verhältnissen gut vertraute Herr Haeger in steter Hilfsbereitschaft selbst eingestempelt, wodurch uns die Arbeit wesentlich erleichtert wurde. Um einen Einblick in das Aussehen dieser Karten zu geben, haben wir einige interessante Fälle mit wahrer oder nur scheinbarer Verbreitungsgrenze in Pommern herausgegriffen und verweisen ferner auf die Karte Nr. 1 für *P. machaon,* die — wie bei anderen sehr bekannten und leicht zu beobachtenden Arten — eine Zahl von etwa 100 Fundstellen zeigt. Wir zweifeln nicht, daß viele Arten noch weit verbreiteter, als hier angegeben, in Pommern gefunden sind, mußten uns aber selbstverständlich auf die uns mitgeteilten oder selbst beobachteten Punkte beschränken. Vielleicht regt gerade das Fehlen von Fundorten in seinem eigenen Bezirk manchen Sammler an, in Zukunft genauere Notizen über seine Beobachtungen in zuverlässig geführte Tagebücher einzutragen und mitzuteilen.

Bei allgemein verbreiteten Arten sind überhaupt keine einzelnen Fundstellen genannt, sondern nur — wie nach Möglichkeit bei jeder Art — die wichtigsten Biotope angegeben, in denen die Art zu finden ist. Die ökologischen Verhältnisse sind ja meist wichtiger als eine platzraubende Fundortaufzählung. Zuweilen haben wir durch Gegenüberstellung der namentlich angeführten Fundorte in dem einen oder anderen Teile der Provinz hervorzuheben versucht, daß eine Art hier häufig und verbreitet, dort nur stellenweise beobachtet ist. Dabei bleibt manchmal fraglich, ob die Verbreitungsunterschiede tatsächlich bestehen, oder nicht vielmehr Folgen un-

download unter www.zobodat.at

gleichmäßiger Beobachtung sind. Ähnliches gilt von manchen Häufigkeitsangaben.

Im großen und ganzen läßt sich heute von der Erforschung unserer Provinz sagen, daß sich die Verhältnisse gegenüber früher gerade umgekehrt haben. Während von altersher der Westen als gut besammelt galt, der Osten kaum bekannt war, sind in den letzten beiden Jahrzehnten im Westen nur sehr wenige Entomologen tätig gewesen, während im Osten weite Räume völlig neu erfaßt werden konnten, zumal dort für Beobachtungszwecke vielfach der Kraftwagen zur Verfügung stand. Die Fundorte verteilen sich daher im Osten in den Sammelgegenden viel gleichmäßiger über große Flächen als im Westen und auch in Mittelpommern, wo die Sammler mehr von den öffentlichen Verkehrsmitteln abhängig waren und daher oft nur immer wieder dieselben, praktisch erreichbaren Plätze in der Nähe ihrer Wohnsitze aufsuchen konnten. Besonders gilt das für den Nachtfang.

Ursprünglich bestand die Absicht, bei jedem Fund und Fundort den Namen des Beobachters zu verzeichnen. Das hätte jedoch bei der Fülle des Materials zu einer unmöglichen Belastung des Textes geführt oder zu vielen schwer lesbaren Abkürzungen. Wir haben uns deshalb im allgemeinen darauf beschränken müssen, den Finder oder Gewährsmann nur da anzugeben, wo es sich um Neubeobachtungen, Seltenheiten oder nur recht lokal festgestellte Arten handelt und haben dabei solche Fälle bevorzugt, die bisher noch nicht in Lokalfaunen veröffentlicht sind. Bei wichtigen älteren Funden ist meist der Autor genannt, dem wir die Bekanntgabe verdanken, nicht immer der Finder selbst. Das trifft besonders auf alle von Hering stammenden Angaben zu.

Biologische Beobachtungen sind uns nur in recht geringem Umfange mitgeteilt worden. Was davon nicht allgemein bekannt oder von vielen Seiten vermerkt war, ist mit Namennennung angeführt; oft haben wir uns hier jedoch auf eigene Feststellungen stützen müssen, namentlich bezüglich der Raupen. Nicht immer war aus früheren Veröffentlichungen zu erkennen, wie weit Futterpflanzenangaben von Raupen von dem Verfasser selbst herrührten oder aus allgemeinen Raupenwerken entnommen waren. Grundsätzlich haben wir deshalb in erster Linie sichere Beobachtungen aus Pommern gebracht. Wo solche nicht vorlagen, haben wir — meist mit Literaturzitat — auf interessante Feststellungen anderer Gegenden hingewiesen oder auf Beobachtungslücken, die für eigene Forschung richtungweisend sein können.

Wie überall ist auch in Pommern am meisten Tagesfang betrieben worden. Jedoch fast überreich wurde auch geködert, gelegentlich selbst in den Wintermonaten. In neuerer Zeit hat der

download unter www.zobodat.at

Lichtfang gute und neue Ergebnisse gezeitigt, der jedoch regelmäßiger nur dem Bewohner kleiner Orte möglich ist. Für ihn sind Ködern und Lichtfang die bequemsten Sammelweisen, und mit ihrer Hilfe haben sich unsere Vorstellungen von der Häufigkeit mancher Arten gegenüber älteren Zeiten gewaltig geändert, dagegen waren uns die Alten offenbar in der Raupensuche und Raupenkenntnis weit überlegen. Augenblicklich wird in Pommern von den meisten Sammlern viel zu wenig auf Raupen geachtet und gezüchtet. Freilich ist dem Großstädter die zeitraubende Futterbeschaffung immer mehr erschwert. Wir haben selber nach Kräften versucht, Erfahrungen über die Jugendstände und ihre Lebensweise besonders durch Eizuchten zu gewinnen, konnten aber in zwei Jahrzehnten von Stettin aus auch nur etwa 160 hiesige Arten aus dem Ei züchten. Vielleicht findet sich auch für unsere Provinz einmal ein Raupenspezialist, wie solche in den Mitgliedern der Familie Rangnow und in R. Boldt aus anderen Gegenden bekannt sind.

Es ist leicht möglich, daß die eine oder andere Meldung, die man uns gemacht hat, hier nicht wiedergegeben ist. Wir bitten jedoch zu berücksichtigen, daß eine zusammenfassende Provinzfauna unmöglich jede Einzelheit bringen kann, sondern daß dies nach wie vor die Aufgabe der Lokalfaunen ist, deren Bedeutung mithin auch in Zukunft uneingeschränkt erhalten bleibt und aus denen sich später einmal das Material zu neuen Gesamtübersichten aufbauen muß. Es ist jedoch auch möglich, daß von den vielen Einzelmeldungen die eine oder andere unbeabsichtigt fortgelassen ist, zumal solche, die uns nur mündlich oder gelegentlich, womöglich ohne Innehaltung irgendeiner systematischen Reihenfolge in kunterbuntem Durcheinander mitgeteilt sind. Wir bitten in diesen Fällen um eigene Veröffentlichung oder um erneute Nachricht in Form geordneter Listen, ebenso von allen jenen, die trotz aller unserer Bitten, Aufrufe und Anregungen in den letzten 15 Jahren noch immer ohne Kenntnis von der beabsichtigten „Pommernfauna" geblieben sind oder keine Zeit zu Mitteilungen gefunden haben. Vielleicht bietet sich einmal wieder die Gelegenheit, auch diese Beobachtungen zur Geltung zu bringen.

Die faunistische Erfassung eines größeren Gebietes kann nicht Selbstzweck sein, sie soll vielmehr die Grundlage für weitere Überlegungen und wissenschaftliche Erörterungen bilden, soll Vergangenes klären helfen und zum Verständnis für das Bestehende beitragen. Alle derartigen Folgerungen sind aber nur möglich und brauchbar, wenn ihre Grundlagen gesichert sind und sich nicht nur einseitig auf die Ergebnisse einer Teilwissenschaft stützen, wie sie die Lepidopterologie nun einmal ist. Wir sind deshalb durchaus der

download unter www.zobodat.at

Meinung, daß es bei unserer „Pommernfauna" in erster Linie um die Erbringung von Tatsachen geht, nicht um die Aufstellung irgendwelcher Theorien. Deshalb haben wir von allen derartigen Gedankengängen hier abgesehen und nur gelegentlich eine naheliegende Möglichkeit angedeutet.

5. Erläuterungen zur Artendarstellung.

1. Abkürzungen sind nach Möglichkeit vermieden. Es bedeuten:

PSM = Pommernsammlung des Stettiner Museums;
PPl. = Paul & Plötz;
Odf. = Odertalfauna;
PNG = Abhandlungen u. Berichte der Pomm. Naturf. Ges.

Weitere Abkürzungen verstehen sich von selbst.

2. In der Systematik und Nomenklatur sind wir fast stets den Supplementbänden des Seitzwerkes gefolgt, das heute zweifellos die weiteste Verbreitung hat und — mit Ausnahme einiger Sondergruppen — auch die neueste Auffassung vertritt. Um aber den Zusammenhang mit den Lokalfaunen Pommerns zu wahren, die sich meist nach dem Staudinger-Rebel-Katalog von 1901 gerichtet haben, ist bei jeder Art, deren Name inzwischen gewechselt hat, die früher gebrauchte Benennung in Klammern beigefügt, und zwar sowohl bei der Gattung wie bei der Art selbst. Ebenso ist — wie in früheren Arbeiten — jeweils die Nummer des Staudinger-Katalogs in Klammern hinzugefügt. An deutschen Namen haben wir nur wirklich volkstümlich gewordene gebracht, keine Rückübersetzungen. Nicht in allen Fällen herrscht Einigkeit über die richtige Form und Schreibweise des lateinischen Namens. Wir folgen im allgemeinen dem Seitzwerk, teilweise aber auch den sprachlichen Richtigstellungen, wie sie u. a. Spuler vertritt. Die lateinischen Pflanzennamen sind in der Hauptsache der Müllerschen Flora von Pommern entnommen oder so wiedergegeben, wie sie unsere Gewährsmänner genannt haben.

3. Folgende Anordnung ist bei der Darstellung der einzelnen Arten gewöhnlich innegehalten worden: auf den Namen folgt die in Pommern beobachtete Flugzeit des Falters nach genauen Daten und — soweit nötig — mit Erläuterungen und Hinweisen auf die Generationenzahl und ungeklärten Fragen. Mögen diese Tagesangaben manchem auch übertrieben genau erscheinen, so halten wir sie doch für äußerst zweckmäßig, schon weil dadurch die Beobachtungslücken klar hervortreten und viele seit Jahrzehnten

download unter www.zobodat.at

ungelöste Fragen über die Erscheinungszeit und Brutfolge erneut angeschnitten werden, die bei exakter Beachtung der Flugzeit vielleicht längst geklärt sein könnten. Gewonnen sind die Flugdaten dadurch, daß wir — wie schon die Bearbeiter der Odertalfauna — von jeher genaue Notizen über alle auf Ausflügen beobachteten Arten niedergelegt haben und diese im Laufe der Zeit auswerten konnten. Nur von wenigen Sammlern der Provinz sind wir bei dieser Arbeit ernsthaft unterstützt worden. — Es ist selbstverständlich, daß die mitgeteilten Flugdaten sich grundsätzlich auf Freilandfänge beziehen, Zuchtdaten also nur da verwendet sind, wo dies ausdrücklich angegeben wird. Dementsprechend liegt die Hauptflugzeit in Jahren mit durchschnittlichem Temperaturverlauf etwa in der Mitte der hier genannten Grenzwerte. K. F. Marquardt hat 1931-34 zum Ausdruck gebracht, daß erhebliche Unterschiede in der Erscheinungszeit der Falter zwischen Küste und Binnenland bestehen und deshalb nur allgemeine Zeitangaben gemacht. Es wäre jedoch sehr erwünscht, diese Beobachtung durch recht genaue Daten bei möglichst vielen Arten — alle vom gleichen Jahre — belegt zu sehen. Bei Übersichten, die sich auf viele Jahre erstrecken, treten derartige Unterschiede zwischen Küste und Binnenland, Osten und Westen kaum zutage.

Das Hauptverbreitungsgebiet jeder Art ist in ganz groben Zügen skizziert nach Angaben, die im allgemeinen auf den Staudinger-Rebel-Katalog von 1901 zurückgehen und teilweise im Seitz Sppl. vervollständigt sind. Um möglichst kurz zu sein, bedienen wir uns dabei oft ähnlicher Ausdrücke, wie sie auch Osthelder in seiner Südbayern-Fauna benutzt hat. Es heißt also eine Art „palaearktisch", wenn sie über weite Räume des palaearktischen Faunenreichs verbreitet ist. Ähnlich sind abkürzende Ausdrücke wie holarktisch, eurosibirisch, mediterran, pontisch usw. zu verstehen, die sich an die von Rebel unter holopsychrischen und holothermischen Faunenelementen verstandenen Bezeichnungen anlehnen, wobei nach Amsel (Zool. Jahrb. 72, 1939 S. 1) für Faunenelement verständlicher das Wort Faunenkreis zu setzen wäre. Es ist seit langem bekannt, daß die meisten Arten Nordostdeutschlands als eurosibirisch oder palaearktisch anzusehen sind, während atlantische (lusitanische) kaum vorkommen. Über die Entstehungszentren gehen die Auffassungen im einzelnen aber noch auseinander, sie sollen hier nicht von neuem erörtert werden. Wichtiger erscheint es uns, die Verbreitung aller derjenigen Arten im Ostseeraum genauer anzugeben, die hier irgendeine Grenze — meist Nordwestgrenze — erreichen. Auf die Notwendigkeit, derartige Grenzen sicher festzulegen und ihr Vor- und Zurückweichen genau zu verfolgen, hat Warnecke immer wieder hingewiesen.

download unter www.zobodat.at

Nach ihm sind manche Arten, die, von Osten vordringend, die Ostsee nördlich und südlich umgingen, bald in Skandinavien, bald in Norddeutschland früher zum Stillstand gelangt, finden also bald schon in den Ostseeprovinzen ihre Nordwestgrenze, bald erst in der Nordmark oder in Dänemark und verdienen deshalb in allen unseren Faunenverzeichnissen aufmerksamste Beachtung[1]). Wertvoll ist in dieser Beziehung immer wieder die Arbeit der Gebr. Speyer von 1862, die schon damals derartige Verbreitungsgrenzen angeben, so daß heute Vergleiche möglich sind, doch liegt die Gefahr nahe, gelegentlich dort das Vorrücken einer Art zu vermuten, wo in Wahrheit nur bessere Erforschung ein größeres Verbreitungsgebiet in neuerer Zeit erkennen läßt. An der sicheren Erfassung der wahren Verbreitungsgrenzen kann auch der kleinste Sammler durch Bekanntgabe zuverlässiger Beobachtungen mitarbeiten.

Im ganzen erreichen in Pommern etwa 109 Arten ihre West-, Nord- oder Nordwestgrenze, nur 20 eine Ost- oder gar Südgrenze. Näheres ist leicht aus den Tabellen-Übersichten S. 615 zu ersehen.

Auf die Allgemeinverbreitung im palaearktischen Reich und besonders im Ostseeraum folgt bei jeder Art die genauere Darlegung der in Pommern festgestellten Fundorte, über deren Zusammenstellung in Verbreitungskarten S. 20 berichtet ist. Um die Auffindung der einzelnen Punkte zu erleichtern, haben wir stets nach West-, Mittel- und Ostpommern gegliedert und bei unbekannten, kleinen Ortschaften oder gar Lokalbezeichnungen den Namen des nächstgelegenen größeren Ortes hinzugefügt, auch wohl andere Hinweise gegeben. Zum Vergleiche benutze man die Übersichtskarte gegenüber S. 642.

Vielleicht wäre eine Arbeit auf rein ökologischer Grundlage manchem wertvoller erschienen. Bei näherer Betrachtung stellte sich aber heraus, daß doch ein zu großer Prozentsatz aller Arten kaum einem bestimmten Lebensraum zuzuweisen ist, sondern allgemeiner verbreitet vorkommt. In allen diesen Fällen würden sich Wiederholungen nicht vermeiden lassen und die Übersicht erschweren. Bei der Angabe von Biotopen verwenden wir die jedem geläufigen Ausdrücke wie Laubwald, Birkenmoor, Heide, Feldrand usw., nicht aber die weniger eingebürgerten Bezeichnungen wie „Hochstaudenflur" für Brennesselbestände und dgl. Die Arbeit soll eben auch jedem laienhaften Anfänger verständlich sein und

[1]) Die Verhältnisse sind freilich nicht immer ganz eindeutig, da früher zeitweilig Landverbindungen zwischen unserer Ostseeküste und Skandinavien bestanden haben, siehe Mjöberg (Ent. Tidskr. 33, 1912) und v. Rehekampff (l. c.).

download unter www.zobodat.at

ihm gerade da etwas bieten, wo es sich um die Lebensweise der Arten, ihre Flugplätze, Hauptfutterpflanzen bei uns, Fangmöglichkeiten und ähnliches handelt. Deshalb haben wir bei diesen Angaben manches erwähnt, was dem Erfahrenen längst bekannt ist, im übrigen aber neuere und weniger in der Literatur verbreitete Beobachtungen stets bevorzugt. An irgendeine Vollständigkeit ist natürlich nicht zu denken, es sollen damit nur Anregungen und Vergleichsmöglichkeiten geboten werden.

Den Häufigkeitsgrad geben wir stets so an, wie er uns in den Lokalfaunen und schriftlichen Mitteilungen bezeichnet ist und wie wir ihn selbst beobachtet haben. Die Ansichten gehen da bekanntlich oft weit auseinander, zumal dann, wenn sich ein Sammler allzusehr auf eine einmalige Feststellung stützt oder erst auf wenige Jahre sammlerischer Tätigkeit zurückblicken kann. Nur die wenigsten Arten sind nun einmal weitverbreitet alljährlich gleich häufig (oder selten) zu finden. Amsel hat kürzlich die Frage der biologischen und relativen Seltenheit aufgeworfen und durch vergleichende Zusammenstellungen zu lösen versucht (Zool. Jahrb. 71, 1938 S. 319).

Die zahlreichen Einzelabweichungen, Formen und Aberrationen, die uns teilweise angegeben sind, haben wir der Vollständigkeit halber mit aufgeführt, weil sie z. T. einen gewissen Überblick über die Variationsbreite und -richtung bieten. Wichtiger wäre es wohl, durch Zuchten nach Möglichkeit etwas über die Erblichkeit oder Nichterblichkeit solcher Mutationen und Modifikationen herauszubringen, was aber bisher nur bei wenigen Arten durchgeführt ist. Wo wir Kenntnis davon hatten, sind wir näher auf diese Dinge eingegangen. Über Rassenbildungen haben wir uns schon S. 19 geäußert. Der Ausdruck Melanismus ist absichtlich stets im weitesten Sinne gebraucht, also ohne Abgrenzung gegen Nigrismus (vgl. Reinig l. c. 1937).

Zum Schluß folgt bei jeder Art im Kleindruck noch einmal eine kurze übersichtliche Zusammenstellung ihrer Verbreitung in den Nachbargebieten und ein Literaturhinweis auf Arbeiten, die sich mit dem Vorkommen der Art in Pommern beschäftigen.

6. Schriftennachweis.

Wir haben versucht, die auf pommersches Material bezogenen Veröffentlichungen möglichst weitgehend zu berücksichtigen und hoffen, hier nichts Wesentliches übersehen zu haben. Dagegen ist eine auch nur annähernd vollständige Erfassung des gesamten übrigen Schrifttums im Rahmen dieser Arbeit unmöglich.

Bei den Angaben über die „Nachbargebiete“ stützen

download unter www.zobodat.at

wir uns auf die unten genannten Faunenverzeichnisse. Für manche Gegenden fehlen neuere zusammenfassende Arbeiten, teilweise sind sie in weniger bekannten Sprachen verfaßt. Infolgedessen ist es schwer, überall das Vorkommen der Arten so anzugeben, wie es den heutigen Kenntnissen wirklich entspricht. Um auch hier möglichst auf dem laufenden zu sein und Angaben machen zu können, die etwa dem Stande von 1937-38 gerecht werden, haben wir uns mit einigen der bekanntesten Faunisten unserer Nachbarprovinzen und -länder in Verbindung gesetzt, und sie hatten die Freundlichkeit, uns kurze Hinweise über das Vorkommen oder Fehlen von Arten in dem von ihnen bearbeiteten Gebiet zu geben. Besonderen Dank schulden wir in dieser Hinsicht den Herren: G. Warnecke für die Nordmark, Dr. Skat Hoffmeyer für Dänemark, Dr. F. Nordström für Schweden, Dr. W. Hellén für Finnland, Chr. Lumma für Ostpreußen, E. Hannemann für Brandenburg, C. Hainmüller und Dr. R. Roesler für Mecklenburg. Am schwierigsten war es, neueres Material über Posen-Westpreußen und manche Teile des Baltikums zu erhalten. Hier haben uns die Herren Dr. J. Prüffer (Wilna), Dr. Sitowski (Posen), Dr. Kremky (Warschau), D. Kuskov (Estland) und A. Palionis (Litauen) durch freundliche Übermittlung von Sonderdrucken in dankenswerter Weise geholfen. Da aber aus dem angrenzenden Posen-Westpreußen in neuerer Zeit überhaupt wenig bekannt geworden ist, so dürften hier die Angaben im ganzen veralteter sein als in manchem anderen Gebiet. In Brandenburg erstreckt sich die uns mitgeteilte faunistische Erfassung aus neuerer Zeit anscheinend in der Hauptsache auf die nähere und weitere Umgebung Berlins.

An sonstigen faunistischen Arbeiten aus Mitteleuropa haben uns — besonders aus Deutschland — fast alle jene wichtigeren vorgelegen, die Warnecke (I. E. Z. 22, 1928/29) zusammengestellt hat. Wir verweisen deshalb, um hier Platz zu sparen, auf diese Übersicht und nennen nur noch einige seit jener Veröffentlichung erschienene neuere Schriften.

a) Pommern-Schrifttum über Macrolepidopteren[1]).

Anonym. Mamestra Leineri var. (?) Pomerana. Stett. Ent. Ztg. 41, 1880 S. 46.

Banzhaf, W. Zur Fauna der Greifswalder Oie. Dohrniana 1931 S. 219.

Bruhn, S. Ein Insektendrama am Meeresstrande. I. E. Z. 8, 1914 S. 189.

— Anschwemmen von Insekten am Meeresstrand. Int. Ent. Z. 19, 1925 S. 22 (ibid. S. 243 „Ein Massengrab auf den Wellen").

[1]) Hier sind nur Arbeiten genannt, die sich ganz oder teilweise auf Pommern beziehen.

download unter www.zobodat.at

v. Chappuis, U. In den Sumpfwäldern Pommerns. Berl. E. Z. 58, 1913 S. 30.
Diesterweg, K. Eine extrem melanistische Form von Catocala sponsa L. aus Pommern. Deutsch. E. Z., 1921 S. 271.
Dohrn, C. A. Nachtrag zu Hepiolus hectus. Stett. Ent. Ztg. 6, 1845 S. 311.
— Thalatta, Thalatta! (Insel Rügen, Greifswalder Oie, Stubbenkammer). Stett. Ent. Ztg. 38, 1877 S. 78.
— Notiz für Lepidopterophilen. (Zygaena filipendulae) ib. 41, 1880 S. 129.
— Relicta Zelleriana. ib. 45, 1884 S. 345 (Grüne Wiese); ib. S. 413 (Grünhof); ib. 46, 1885 S. 28 (Nemitz).
Engler, K. Auffallende Aberration von Arctia caja L. I. E. Z. 25, 1931 S. 350.
— Die Zygaenen des pommerschen Odertales. Ent. Z. u. I. E. Z. 52, 1939 S. 318.
Erdmann, O. Einige Beobachtungen aus dem Falterleben auf Rügen und Vilm. Ent. Z. 47, 1934 S. 149.
Gebauer, H. Über Temperatur-Experimente. Int. Ent. Z. 6, 1912 S. 23.
Gillmer, M. Bemerkungen zu Spormanns Vorpommern-Fauna. Int. Ent. Z. 1, 1907 S. 78.
Haeger, E. Im Hinterpommerschen Moor. Int. Ent. Z. 19, 1925 S. 35.
— Um den Gardersee. ib. 20, 1927 S. 435.
— Mein Raupenschlößchen. ib. 21, 1927 S. 152.
— Col. v. europome und Sel. ericetaria in Pommern. ib. 21, 1927 S. 339.
— Entomologisches aus Hinterpommern. ib. 22, 1928 S. 40.
— Was konnte ich 1928 für die Vervollständigung der Pommern-Fauna tun? ib. 23, 1929 S. 114.
— Mein Sammeljahr 1929. ib. 23, 1929 S. 540.
— Neu für Deutschland! (Ino chloros Hb.) ib. 25, 1931 S. 294.
— Etwas vom Lokalfaunisten. ib. 26, 1932 S. 145.
— Melanismus in meiner Pommernsammlung. Dohrn. 12, 1933 S. 78.
— Ein Sammeljahr im oberen Wippertal. Int. Ent. Z. 29, 1935 S. 73.
— Agrotis glareosa Esp. in Pommern. Ent. Z. u. Int. Ent. Z. 49, 1936 S. 568.
— Der Kreis Rummelsburg, ein interessantes Schmetterlingsgebiet in Pommern. Dohrn. 16, 1937 S. 75.
— Die Schmetterlinge. „Der Kreis Rummelsburg." Ein Heimatbuch. 1938.
— Am Fenster meines Schlafzimmers (Lichtfang). Dohrn. 18. 1939 S. 61.
Hänel, P. Drei neue Formen von Agrotis cursoria Hfn. Int. Ent. Z. 13, 1920 S. 185.
Heinrich, R. Pommersche Großschmetterlinge. Berl. Ent. Z. 55, 1910 S. 104.
Beitrag zur Kenntnis der in Hinterpommern heimischen Großschmetterlinge. Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. = PNG 7, 1926 S. 1.
Hering, H. C. W. Mitteilungen aus dem Gebiete der Lepidopterologie. Stett. Ent. Ztg. 1, 1840 S. 13.
— Die Falter Preußens. ib. 1, 1840 S. 52.
— Die Pommerschen Falter. ib. 1, 1840 S. 146; 2, 1841 S. 14 u. 27; 3, 1842 S. 5; 4, 1843 S. 6, 343, 354.
— Xylina somniculosa (Metamorphose). ib. 2, 1841 S. 165.
— Lithosia arideola. ib. 5, 1844 S. 415.
— Lepidopterologische Beiträge. ib. 7, 1846 S. 226.
— Sphinx Nerii und Celerio in Deutschland 1846. ib. 8, 1847 S. 130.
— Bemerkungen über einige Species aus dem Genus Lithosia. ib. 9, 1848 S. 101.
— Arsilonche (Led.), Simyra (Tr.) Büttneri n. Sp. ib. 19, 1858 S. 442.
— Die Geometriden Pommerns. ib. 41, 1880 S. 309.
— Die Pommerschen Rhopaloceren, Sphingiden, Bombyciden u. Noctuinen. ib. 42, 1881 S. 133, 147 u. 333.

download unter www.zobodat.at

Heydemann, F. Beitrag zur Makrolepidopteren-Fauna Pommerns. Int. Ent. Z. 19, 1926 S. 341.
— Der Gebirgs- und Küsten-Melanismus und -Nigrismus. ib. 21, 1927 S. 247.
— Lycaena idas L. (= argyrognomon Bgstr.) und ihr nördlicher Formenkreis. ib. 24, 1930 S. 269.
— Kleine Mitteilungen. (Tap. extrema Hb.; S. maritima f. combinata Edelsten.) ib. 24, 1930 S. 347.
— Lyc. ismenias Meigen 1830, ein bisher verkannter, deutscher Bläuling. ib. 25, 1931 S. 129.
— Die Arten der Hydroecia (Apamea) nictitans L.-Gruppe. Ent. Z. 44 u. 45, 1930 u. 31. Dazu zwei Nachträge.
— Zur Morphologie und Formenbildung der Gattung Miana Steph. Ent. Z. 46, 1932 S. 21.
v. Homeyer, A. Vorkommen und Verbreitung einiger Macro-Lepidopteren in Vorpommern und Rügen. Stett. Ent. Ztg. 45, 1884 S. 417.
Jeschke, J. Etwas über A. hebe. Soc. Ent. 44, 1929 und Ent. Z. 44, 1931 S. 305.
— Die Auffindung von C. lutosa und ihre Abarten. Soc. Ent. 45, 1930 S. 42.
Katter. Entomolog. Nachrichten, einzelne Aufsätze seit 1878; Putbus.
Kleine, R. Bietet die Beschäftigung mit den Fraßpflanzen der Insekten Interessantes genug, um sich damit zu beschäftigen? I. E. Z. 8, 1914 S. 100.
— Geschmacksverirrung. Int. Ent. Z. 10, 1916 S. 105.
— Beitrag zur Kenntnis der Standpflanzenfrage von Mamestra brassicae. ib. 11, 1917 S. 65.
Lenz, F. Eine bisher übersehene deutsche Lymantriide? Mitt. Münch. Ent. Ges. 7, 1917 S. 45.
— Über die beiden hauptsächlichsten Rassen der Cerura furcula in Deutschland. Ent. Z. 37, 1923 S. 43.
Lommatzsch, W. Sonderbare Mordgelüste einer Raupe. Int. E. Z. 20, 1926 S. 232.
— Großschmetterlingsfang auf einem norddeutschen Hochmoor. ib. 21, 1928 S. 341.
— Winterzucht von Tephroclystia innotata Hfn. ib. 22, 1928 S. 220.
— Die Fundorte der Greifswalder Großschmetterlingsfauna im Zusammenhang mit der Bodengestaltung und Beschaffenheit des Gebietes. ib. 22 und 23, 1929 S. 399 ff.
— Eine neue pommersche Geometride? ib. 23, 1929 S. 412.
— Beitrag zur Kenntnis der Großschmetterlingsfauna von Vorpommern und Rügen, insbesondere der Umgebung von Greifswald. ib. 24, 1930 S. 241 ff.
— Beobachtungen über die Lebensweise von Malacosoma franconica Esp. Ent. Z. 42, 1929 S. 307.
Lorkovic, Z. Die Aufklärung der artlichen Zugehörigkeit der Lycaena dubia Schulz. I. E. Z. 27, 1933 S. 55.
Manteuffel, M. Die Großschmetterlinge der Inseln Usedom-Wollin mit besonderer Berücksichtigung der näheren Umgebung Swinemündes. Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 2 bis 5, 1921-25 S. 98 ff.
— Ein neuer Schmetterlingsfund in Pommern bez. Deutschland. ib. 2, 1921 S. 122.
— Eupithecia sinuosaria Ev. in Pommern. ib. 2, 1921 S. 123.
— Erfolgreiche Zuchten von Lemonia dumi Hb. ib. 3, 1922 S. 56.
Marquardt, K. F. Beitrag zur Kenntnis der ostpommerschen Großschmetterlingsfauna. Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 7 bis 9, 1926-28 S. 124 ff.

download unter www.zobodat.at

Marquardt, K. F. Die Sesiiden Ostpommerns. ib. 10, 1929 S. 33.
— Ein Zuchtversuch von Macrothylacia rubi. Soc. Ent. 43, 1928 S. 3.
— Interessante Beobachtungen in der hinterpommerschen Macrolepidopterenfauna. ib. 44, 1929 S. 38.
— Die Großschmetterlingsfauna des östlichen Hinterpommerns. Int. Ent. Z. 25 bis 28, 1931-35 S. 54 ff.
— Beobachtungen über die Sesiiden Ostpommerns. Dohrn. 18, 1939 S. 67.
Mecke, C. Über Zählebigkeit von Raupen und einige interessante Schmetterlingsfunde. Int. Ent. Z. 19, 1925 S. 59.
— Noch eine bisher unbeschriebene Bindenform von Mimas tiliae L. nebst Zeichnung. ib. 19, 1925 S. 361.
— Eine schwarze Ap. iris L. ib. 20, 1926 S. 117.
— Mutmaßliche Ursachen des zahlreichen Auftretens melanistisch und albinistisch verfärbter Schmetterlinge auf eng begrenztem Areal. ib. 20, 1926 S. 320.
— Von der dominula-Raupe. ib. 20, 1926 S. 391.
— Beobachtungen über Geruchsinn, Wehrhaftigkeit und Orientierungsvermögen bei Schmetterlingen. ib. 21, 1927 S. 86.
— Pyr. atalanta mit weißem Punkt in der roten Mittelbinde der Vorderflügel. ib. 21, 1927 S. 35.
Meyer-Noack-Richter-Ule-Urbahn. Die Großschmetterlinge des pommerschen Odertals 1900-1925. Stett. Ent. Ztg. 85 bis 86, 1925.
Meyer-Urbahn. Nachtrag (zur Odertalfauna) 1925-1929. ib. 90, 1929 S. 275.
— 2. Nachtrag (zur Odertalfauna) 1929-1932. ib. 94, 1933 S. 153.
Noack, P. Ein bilateral-gynandromorphes Exemplar von Lym. monacha L. I. E. Z. 3, 1909 S. 140.
— Syntomis phegea L., Zuchtergebnisse. Stett. Ent. Ztg. 78, 1917 S. 187.
— Zwei bemerkenswerte Schmetterlingsfunde in Pommern. Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 1, 1920 S. 106.
v. Nolcken, J. H. W. Lepidopterologisches. 1. Zu Mamestra Leineri Freyer. Stett. Ent. Ztg. 30, 1869 S. 268.
Nordström, F. Was ist Lycaena dubia Hering (Schulz i. l.)? I. E. Z. 29, 1935 S. 97.
— Lycaeides (Lycaena) ismenias Meig. subsp. norvegica n. Ent. Tidskr., 1935 S. 87.
„Odertalfauna" (abgekürzt Odf.), siehe unter Meyer.
„Pacta" Entomol. Verein, Sitzungsberichte (Stettin). Int. Ent. Z. 4, 1910 S. 94; 5, 1911 S. 32 ff.; 6, 1912 S. 9 ff.; 7, 1913 S. 90 ff.; 8, 1914 S. 6 ff.
Paul, H., und Plötz, C. (abgekürzt: PPl.). Verzeichnis der Schmetterlinge, welche in Neuvorpommern und auf Rügen beobachtet wurden. Mitt. a. d. naturw. V. v. Neuvorp. u. Rügen 4, 1872 S. 52.
— Nachtrag hierzu ib. 12, 1880 S. 78.
Peter, K. Über die Bedeutung der Schutztracht. Biol. Zentralblatt 50, 1930 S. 19.
— Eine Sammlung und ein Verzeichnis der Großschmetterlinge von Greifswald und Umgebung. Mitt. d. Nat. V. f. Neuvorp. u. Rügen 61, 1934 S. 120.
Peytsch, W. Die Eizucht von Agrotis castanea Esp. Ent. Z. u. Int. Ent. Z. 51, 1937 S. 293.
— Einiges über die Schmetterlinge des nördl. Teiles der Insel Usedom. Jahresarbeit zur Reifeprüfung 1939 (unveröffentlicht).
Pfau, J. Pflanzenarten, die sich zur Anlockung von Nachtschmetterlingen eignen. I. E. Z. 4, 1910 S. 60.
— Lycaena alcon F. und Aspilates formosaria Ev. in Pommern. I. E. Z. 7, 1913 S. 124.

download unter www.zobodat.at

Pfau, J. Beitrag zur Lebensweise und Entwicklung von Aspilates formosaria Ev. Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 5, 1925 S. 1.
— Beitrag zur Kenntnis der Schmetterlinge Pommerns. ib. 9 bis 10, 1928-29 S. 203 ff.
— Nachtrag zur Großschmetterlingsfauna des Peenegebiets. Dohrniana 15, 1936 S. 37.
— Meine Beobachtungen über die Lebensweise von Malacosoma franconica Esp. Ent. Z. 42, 1928 S. 234.
— Einige bemerkenswerte Falterfunde aus Pommern. Int. Ent. Z. 22, 1928 S. 193.
— Berichtigung dazu. ib. 23, 1929 S. 40.
— Nachtrag zur Nomenklatur der schwarzen Formen von Boarmia luridata. ib. 23, 1929 S. 153.
— Eine seltene Form der Raupe von Arsilonche albovenosa Goeze. ib. 26, 1932 S. 391.
— Zum Vorkommen von Agrotis punicea Hb. bei Friedland in Mecklenburg. Dohrniana 12, 1933 S. 100.
— Kleine Mitteilungen: Ent. Z. 48, 1934 S. 102 (A. atropos); E. Z. u. I. E. Z. 50, 1936 S. 296 (L. trifolii).
Pieck, E. Zucht von Hyloicus pinastri L. aus dem Ei. Int. Ent. Z. 6, 1912 S. 202.
Pirling, E. Die Zucht von Catocala fraxini L. I. E. Z. 1, 1907 S. 31.
— Über das Präparieren der Raupen. I. E. Z. 1, 1907 S. 126.
— Über den Versand präparierter Insekten. ib. 1, 1907 S. 223.
— Syntomis phegea L. Int. Ent. Z. 2, 1908 S. 27.
— Kleine Mitteilungen. ib. 1, 1908 S. 344.
Plötz, C. Bemerkungen zu: O. Wilde, Die Pflanzen u. Raupen Deutschlands. Stett. Ent. Ztg. 22, 1861 S. 302.
— Eine neue Cavallerie (Ameisen auf Lyc. Argus-Raupen). Stett. Ent. Ztg. 26, 1865 S. 115.
Richter, A. Ein merkwürdiges Zuchtergebnis. I. E. Z. 3, 1910 S. 220.
— Falter mit Raupenkopf. ib. 3, 1910 S. 255.
Richter, O. Beobachtungen aus dem Liebesleben der Spinner. I. E. Z. 2, 1908 S. 219.
— Auch eine Auferstehungsfeier. ib. 3, 1909 S. 4.
— Bilder von der Raupensuche. ib. 3, 1909 S. 17 ff.
— Erinnerungen aus meinem entomologischen Tagebuche. ib. 3, 1909 S. 67 ff.
— Können Schmetterlinge hören? ib. 3, 1909 S. 124.
— Über das Vorkommen einzelner Schmetterlingsarten in der Umgegend Stettins. Ent. R. 26, 1903, Nr. 13.
— Flugzeit von Gonepteryx rhamni L. I. E. Z. 4, 1910 S. 20.
— Raupengewohnheit bei Polygonia c-album L. ib. 4, 1910 S. 27.
— Gesicht und Gehör bei den Schmetterlingen. ib. 4, 1910 S. 42 ff.
— Ködergänge im Herbste. ib. 4, 1910 S. 238 ff.
— Ein neuer Fundort für Agrotis subrosea Stph. var. subcaerulea Stgr. ib. 5, 1912 S. 333.
— Cheimatobia (Operophthera) brumata L. ib. 5, 1912 S. 334.
— Totaler Albinismus bei Geometra papilionaria L. ib. 5, 1912 S. 335.
— Eine auffallende Aberration von Hippocrita jacobaeae L. ib. 10, 1916 S. 128.
— Melanismus bei pommerschen Schmetterlingen. Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 2, 1921 S. 26.
— Einiges über endophage Schmetterlingsraupen. ib. 2, 1921 S. 105.

download unter www.zobodat.at

Richter, O. Beitrag zur Großschmetterlingsfauna Pommerns (H. rupicapraria). ib. 2, 1921 S. 121.
— Papilio podalirius L. ib. 4, 1924 S. 70.
— Zur Schmetterlingsfauna des Kreises Neustettin. ib. 6, 1925 S. 45.
Riesen, A. Beitrag zur Macrolepidopteren-Fauna der Insel Usedom. Stett. Ent. Ztg. 62, 1901 S. 160.
— Berichtigungen. ib. 65, 1904 S. 214.
Schmidt, G. Biologische und faunistische Beiträge zur Kenntnis der pommernschen Fauna unter besonderer Berücksichtigung der Käfer. Dohrniana 14, 1935 S. 101.
Schmidt, W. Zur Variabilität von Arctia villica L. E. Z. 37, 1923 S. 40.
Schultz, G. Mamestra (var.?) Pomerana. Stett. Ent. Ztg. 30, 1869 S. 51.
Schulz. Beschreibung einer neuen Noctua (Caradrina) N. Milleri. Stett. Ent. Ztg. 23, 1862 S. 367.
Schwanz, W. Hochzeitsflüge der Spinner. I. E. Z. 3, 1909 S. 60.
— Über die Eiablage der Tagfalterweibchen. ib. 6, 1912 S. 73.
— Ein Zuchtversuch mit Catocala fraxini ab. moerens Fuchs. ib. 7, 1914 S. 319.
Skell, J. Über Zuchtergebnisse einiger Nymphalidae, Lymantriidae und Larentiinae. Iris 47, 1933 S. 1.
— Ergebnisse einer Eizucht von Argynnis paphia mut. valesina Esp. ib. 47, 1933 S. 188.
Spormann, K. Die im nordwestlichen Neuvorpommern bisher beobachteten Großschmetterlinge mit besonderer Berücksichtigung der näheren Umgebung Stralsunds. Jahresberichte des Gymnasiums zu Stralsund. 1907 und 1909.
— Lemonia dumi in Pommern. I. E. Z. 3, 1909 S. 190.
— Lobophora polycommata Hb., ein neuer Fund für Pommern. ib. 13, 1919 S. 187.
— Ein neuer Fund in Pommern, Oligia (Miana) bicoloria Vill. ab. longistriata. E. Z. 27, 1913 S. 143.
Strand, E. Zum Vorkommen einiger deutscher Lepidoptera. I. E. Z. 15, 1921 S. 38.
Ule, K.-H. Chrysophanus amphidamas Esp. in Pommern. Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 2, 1921 S. 126.
— Hibernia rupicapraria Schiff. ib. 3, 1922 S. 57.
— Einiges über Theria (Hibernia) rupicapraria Schiff. I. E. Z. 18, 1924 S. 25.
— Vierzehn für Pommern neue Großschmetterlinge. ib. 18, 1924 S. 165.
— Berichtigung hierzu. ib. 18, 1925 S. 216.
— Über Auftreten und Verbreitung von Amph. betularia L. f. carbonaria Jord. auf dem Kontinent. ib. 18, 1925 S. 257 ff.
— Neue Mitteilungen hierüber. ib. 19, 1925 S. 74.
— Zwei neue Fundorte von A. betularia f. carbonaria. ib. 19, 1925 S. 137.
— Ein seltsamer Schlüpftermin von Brachionycha (Asteroscopus) sphinx Hufn. ib. 19, 1925 S. 158.
Urbahn, E. „Odertalfauna", Drei Nachträge zur, siehe unter Meyer.
— Larentia cognata Thnbrg. in Pommern. Stett. Ent. Ztg. 89, 1928 S. 340 und Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 9, 1928 S. 197.
— Nonagria Tr. (Archanara Wkr.) neurica Hb., dissoluta Tr. und var. arundineta Schmidt. Stett. Ent. Ztg. 91, 1930 S. 232.
— Coenobia rufa Hw. ib. 92, 1931 S. 97.
— Zur Biologie von Hypenodes taenialis Hb. ib. 93, 1932 S. 305.
— Pelosia obtusa HS. und verwandte Arten. ib. 93, 1932 S. 309.
— Wie weit sind wir mit der Pommernfauna? ib. 93, 1932 S. 160.

download unter www.zobodat.at

Urbahn, E. Gehört die Noctuide büttneri Hering zur Gattung Simyra? ib. 94, 1933 S. 136.
— Zur Lebensweise von Sedina büttneri Hering und Pelosia obtusa HS. ib. 94, 1933 S. 322.
— Zur Verbreitung von Sed. büttneri Hering. ib. 95, 1934 S. 344.
— Weiteres zur Verbreitung von Sed. büttneri Hrg. ib. 96, 1935 S. 351.
— Beiträge zur Bestimmung schwer unterscheidbarer Schmetterlingsarten. I. Teil: Acidalia inornata Hw. und deversaria HS. I. E. Z. 29, 1935 S. 85.
— Beiträge . . .: II. Teil: Lythria purpuraria L. purpurata L. und plumularia Frr. ib. 29, 1935 S. 325; mit Nachtrag S. 381.
— Sedina büttneri Hering. ib. 29, 1935 S. 385.
— Geschwärzte Lymantriiden. ib. 29, 1935 S. 399.
— Wie überwintert Phibalapteryx polygrammata Bkh.? Iris 49, 1935 S. 186.
— Agrotis punicea Hb. in Pommern nachgewiesen. Dohrniana 14, 1935 S. 145.
— Die wechselnde Häufigkeit von Pseudophia lunaris Schiff. Ent. Z. u. I. E. Z. 49, 1935 S. 459.
— Inzucht- und Metallsalzversuche mit Phibalapteryx polygrammata Bkh. ib. 50, 1936 S. 305.
Urbahn, E. u. H. 3. Nachtrag (zur Odertalfauna) 1932-1937. ib. 98, 1937 S. 304.
Wagner, W. Der Fang am Köder. I. E. Z. 1, 1907 S. 199.
— Erwiderung zur „Entomologie, Schule und Sammeltätigkeit". Ent. R. 50, 1933 S. 269.
Warnecke, G. Zur Verbreitung der beiden Anaitis-Arten plagiata L. und efformata Gn., insbesondere in Mitteleuropa. I. E. Z. 19, 1925 S. 225.
— Agrotis subrosea Steph. auf dem europäischen Festland, ihre Formen, ihre Verbreitung und ihre Biologie. Ent. Z. 40, 1926 S. 173.
— Bemerkenswerte Schmetterlingsfunde in den Nachbargebieten Schleswig-Holsteins. I. E. Z. 22, 1928 S. 127.
— Kurze Übersicht über einige geographisch wichtige Funde von Makrolepidopteren, welche in den letzten drei Jahrzehnten in Europa gemacht sind. Ent. Z. 43, 1929 S. 203.
— Über die Einwanderung von Melanargia galathea L. in Norddeutschland. Dt. E. Z. 1929 S. 121.
— Zur Verbreitung von Valeria oleagina F. in Mitteleuropa, insbesondere in Pommern. Stett. Ent. Ztg. 92, 1931 S. 259.
Wenzel, G. Massenvermehrung und Wanderzüge von Faltern im Jahre 1937. Ent. Z. u. I. E. Z. 51, 1937 S. 281 ff.
Wilde, O. Zur Naturgeschichte von Tapinostola Elymi Tr. Stett. Ent. Ztg. 24, 1863 S. 207.
Zeller, P. C. Lepidopterologische Ergebnisse vom Jahre 1869. 1. Naturgeschichte des Polyommatus Helle. Stett. Ent. Ztg. 31, 1870 S. 299.
— Lepidopterologische Beobachtungen im Jahre 1870. 2. Earias vernana SV. ib. 32, 1871 S. 53.
— Lepidopterologische Beobachtungen vom Jahre 1872. 1. Cheimatobia brumata L. und Cheimatobia boreata Hbn. ib. 34, 1873 S. 121.
— Lepidopterologische Bemerkungen. 2. Orgyia ericae Germ. ib. 40, 1879 S. 462.

Dazu kommen noch gegen 100 Arbeiten Zellers, meist über Microlep., die in der Stett. Ent. Ztg. 24, 1863 u. 44, 1883 aufgezählt sind.

b) Faunistische Arbeiten aus den Nachbargebieten.

Mecklenburg:

Schmidt, Fr. Übersicht der in Mecklenburg beobachteten Makrolepidopteren. Archiv d. V. d. Fr. d. Naturgesch. i. Mecklbg. 33, 1879 S. 1.

download unter www.zobodat.at

Gillmer, M. Übersicht der von Herrn E. Busack bei Schwerin und Waren gefangenen Großschmetterlinge. Archiv 57, 1903 S. 105, mit mehreren Nachträgen und Zusätzen.

Von zahlreichen weiteren Einzelarbeiten im „Archiv" seien hier nur noch genannt:

Verzeichnis der bei Parchim gefundenen Eupithecien. Archiv 74, 1920 S. 56 u. 75, 1922 S. 1.

Papilionidae und Pieridae der Umgebung Parchims. ib. 75, 1922 S. 36.

Roesler, R. Beiträge zur mecklbg. Großschmetterlingsfauna, mit besonderer Berücksichtigung der Rostocker Umgebung. Archiv N. F. 9, 1935 S. 31.

Schröder, H. Neue und seltene Schmetterlinge der mecklbg. Fauna. Archiv 57, 1903 S. 151.

— Ein weiterer Beitrag zur Schmetterlingsfauna Mecklenburgs. Archiv N. F. 8, 1934 S. 13.

Stange, G. Die Makrolepidoptera der Umgegend von Friedland i. M. Wiss. Beil. z. Progr. d. Gym. Friedland i. M. 1901 und Nachtr. 1912.

Teßmann, G. Neue und seltene Schmetterlinge aus der Umgegend von Stavenhagen. Archiv 56, 1902 S. 127.

Nordmark:

Heydemann, F. Beitrag zur Schmetterlingsfauna der Insel Amrum. Schrift. d. Naturw. V. f. Schleswig-Holstein 20, 1934 H. 2, mit Nachträgen ib. 1935 u. 1938.

— Einige für Schleswig-Holstein beachtenswerte oder neue Lepidopteren. I. E. Z. 27, 1933 S. 189. — Siehe auch ib. 29, 1935 S. 148 und zahlreiche weitere Arbeiten.

Loibl, H. Die Großschmetterlinge der Umgebung von Hamburg-Altona. VI. Die Spanner. Verh. d. V. f. nat. Unt. Hamburg 29, 1937.

Meder, O. Vorläufiges Verzeichnis der in der Kieler Gegend beobachteten Schmetterlinge. I. E. Z. 4/5, 1911 S. 282 ff. und Nachtr. ib. 9, 1915 S. 51.

Ratzow, W. Macrolepidopteren am Dummersdorfer Ufer. (In: Das linke Untertraveufer.) Lübeck 1932.

Sick, H. Beitrag zur Großschmetterlingsfauna Ostholsteins. Ent. R. 55, 1938 S. 661.

Teßmann, G. Verzeichnis der bei Lübeck gefangenen Schmetterlinge. „Archiv" 56, 1903 S. 132.

Warnecke, G. Die Großschmetterlinge der Umgebung von Hamburg-Altona. Verh. d. V. f. nat. Unt. Hamburg. I. Tagfalter 1924, II. Schwärmer 1926, III. Spinner 1928, IV. Nol.-Hep. 1929, V. Eulen 1930 u. 1931.

— Die Geometridenfauna Schleswig-Holsteins. I. E. Z. 10, 1916 S. 70.

— Über die zoogeographische Zusammensetzung der Großschmetterlingsfauna Schleswig-Holsteins. Z. f. wiss. Insbiol. 10/11, 1914/15 S. 349 ff.

— Über die Herkunft der Schmetterlingsfauna Schleswig-Holsteins. Schr. d. Nat. V. f. Schleswig-Holstein 17, 1927 S. 217.

— Über Einwanderung und Grenzvorkommen von Großschmetterlingen in Ostholstein. ib. 19, 1929 S. 26.

— Die Großschmetterlinge der nordfriesischen Insel Sylt. Ent. R. 53, 1936 S. 281.

— Weitere Mitteilungen über die Verbreitung einiger Makrolepidopteren in Schleswig-Holstein. Ent. R. 54, 1937 S. 280.

— Namensverzeichnis der Großschmetterlinge der Nordmark. Ent. R. 56, 1939 S. 25.

Dazu zahlreiche weitere Arbeiten.

Wolf, W. Auf Schmetterlingsfang im süd-östl. Holstein ... Ent. R. 55. 1938 S. 341.

download unter www.zobodat.at

Dänemark:

Hoffmeyer & Knudsen. De Danske Storsommerfugle. Aarhus 1938.
— Bornholmske nætter. Flora og Fauna 1931.
— Vestkyst-Sommerfugle. ib. 1935.
— Sommerfuglenotitser fra Jylland. ib. 1936.
— Ottedage med sommerfugle på Lolland-Falster. ib. 1937.
— Storsommerfugle i Knudskov. ib. 1938.
Hoffmeyer, S. Sorte sommerfugle. Flora og Fauna 1929.
— Sjældnere natsommerfugle fra Bornholm. ib. 1931.
— Rapport sur le Danemark: Treize nouvelles espèces en une année. Lambill. 39, 1939 S. 10.

Dazu weitere Arbeiten in Flora og Fauna.

Skandinavien:

Wallengren, H. D. I. Index specierum Noctuarum et Geometrarum in Scandinavia hucusque detectarum. K. Sv. Vet. Akad. Handl. 2, 1874 No. 4.
Lampa, Sv. Catalogus Lepidopterorum Skandinaviae. Bergen 1876.
Nordström & Wahlgren. Svenska Fjärilar. Stockholm seit 1935. (Nur Teile davon.)

Finnland:

Grönblom, Th. Verzeichnis der Groß-Schmetterlinge Finnlands mit Rücksicht auf ihre Verbreitung in den verschiedenen Provinzen. Acta Societ. pro Fauna et Flora Fennica 58, 1936 Nr. 5.

Weitere Angaben über Finnland und Skandinavien bringt Petersen l. c.

Baltikum:

Petersen, W., Lepidopteren-Fauna von Estland mit Berücksichtigung der benachbarten Gebiete. Beitr. z. Kunde Est-, Liv- und Kurlands. Reval 1902.
Kuskov, D. Vervollständigtes Verzeichnis der bei Narva gefundenen Großschmetterlinge. Beitr. z. Kunde Estlands 13, 1927 S. 72 mit Nachtrag 1931.
— Falterfauna der estländischen Hochmoore. ib. 18, 1933.

Ferner ausführliche handschriftl. Notizen des Autors an Dr. Hoffmeyer.

v. Rehekampff, G. Beitrag zu den Macrolepidopteren-Arten der Schmetterlingsfauna der Insel Ösel... Ent. R. 54, 1937 S. 432.
Slevogt, B. Die Großfalter (Macrolepidoptera) Kurlands, Livlands, Estlands und Ostpreußens. Arb. d. Naturf. V. zu Riga 1910.
Palionis, A. Beitrag zur Kenntnis der Lepidopterenfauna Litauens. Kowno 1932.
Chalupnik, W. Die mehr interessanten Schmetterlinge aus dem Kreis Stolpce. Zool. Institut Wilna 1938.
Houwalt, B. Neue und seltene Schmetterlingsarten der Umgebung von Wilna. Zool. Institut Wilna 1935.
Kremky, J. Materjaly do fauny motyli Polski. Polsk. Pism. 6, 1927.

Ost-Westpreußen:

Speiser, P. Die Schmetterlingsfauna der Provinzen Ost- und Westpreußen. Beitr. z. Naturk. Preußens. Königsberg 1903.
Vogel, G. Nachtrag zur Schmetterlingsfauna der Provinzen Ost- und Westpreußen. Schr. d. phys. ök. Ges. Königsberg i. Pr. 64, 1925 S. 42. Mit Nachträgen.
Du Bois-Reymond, P. Besonderheiten aus Schmetterlingssammlungen in Ostpreußen. Z. f. wiss. Insbiol. 15, 1920 S. 1.
— Sammelverzeichnis aus dem südlichen Ostpreußen. ib. 17, 1922 S. 93.

download unter www.zobodat.at

Du Bois-Reymond, P. Beitrag zur Kenntnis der ostpreußischen Schmetterlingsfauna. I. E. Z. 20, 1926 S. 101.
— Lepidoptera prussica. Z. f. wiss. Insbiol. 26, 1931 S. 29.
Lumma, Chr. Entomologische Neuheiten aus Ostpreußen. Ent. Z. u. I. E.Z. 52, 1938 S. 90.
Ferner vermittelte uns der Autor schriftl. Aufzeichnungen aus dem Königsb. Ent. Kr.

Posen:

Schultz, H. Verzeichnis der bis jetzt in Posen und Umgegend gefangenen Lepidopteren. Posen 1887 und Nachtrag 1890.
Schumann, E. Die in der Provinz Posen beobachteten Großschmetterlinge. Z. d. naturw. Abt. d. Deutsch. Ges. f. Kunst u. Wiss. in Posen 9, 1903 S. 33.
Romaniszyn & Schille. Fauna motyli Polski. Krakau 1930/31.

Brandenburg:

Bartel & Herz. Handbuch der Schmetterlinge des Berliner Gebietes. Berlin 1902.
Cloß & Hannemann. Systematisches Verzeichnis der Großschmetterlinge Berlins. Suppl. Ent. Berlin 1917.
— Die Großschmetterlinge des Berliner Gebietes. Tagfalter — Spinner. Berlin 1919.
Hermann, E. Die Schmetterlingsfauna von Frankfurt a. O. Helios 21, 1904 S. 130, und Nachtr. 1916.
Heinrich, R. Beitrag zur Feststellung der Veränderungen der Berliner Großschmetterlingsfauna in neuester Zeit. Dt. Ent. Z. 1916 S. 499.
— Makrolepidopteren bei Berlin. ib. 1920 S. 431.
Heese, A. Spezialitäten des Uckerbruches. I. E. Z. 17, 1923 S. 34.

c) Neuere faunistische Schriften über Mitteleuropa, soweit sie nicht schon in der Übersicht von Warnecke (l. c.) genannt sind, und allgemeinere Werke in Buchform.

Alberti, B. Betrachtungen zur Lepidopterenfauna von Halle. Z. f. Naturw. 91, 1937 S. 149.
Beck, H. Die Noctuiden-Fauna der Leipziger Tieflandsbucht. Ent. R. 55, 1938 S. 490 ff.
Berge-Rebel. Schmetterlingsbuch. (8.) u. 9. Aufl. Stuttgart 1910.
Culot, J. Noctuelles et Géomètres d'Europe. Genf 1909-1920.
Dahl, Fr. Grundlagen einer ökolog. Tiergeographie. Jena 1921.
Dahm, Knops & Nettelbeck. Die Großschmetterlinge des linken Niederrheins. Krefeld 1930.
Derenne, M. F. Remarques sur la faune belge. Lambillionea (laufend).
Dietze, K. Biologie der Eupithecien. Berlin 1913.
Füge, Pfennigschmidt, Pietzsch & Troeder. Die Schmetterlinge der weiteren Umgebung der Stadt Hannover. Hannover 1930.
Harms. Heimatatlas für Pommern. Leipzig.
Hartwieg, F. Die Schmetterlings-Fauna des Landes Braunschweig und seiner Umgebung. Frankfurt a. M. 1930.
v. Heinemann, H. Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. Braunschweig 1859.
Hepp, A. Zusammenstellung der Noctuiden, Cymat. u. Breph. aus der Umgebung von Frankfurt a. M. Ent. Z. 44/45, 1930/32.
Hering, M. Biologie der Schmetterlinge. Berlin 1926.
— Die Schmetterlinge (aus: die Tierwelt Mitteleuropas). Leipzig 1932.
Hesse, R. Tiergeographie auf ökolog. Grundlage. Jena 1924.

download unter www.zobodat.at

Hobert, G. Die Schmetterlings-Fauna (Macrolep.) von Mühlhausen i. Thür. und Umgebung. Frankfurt a. M. 1930.
Krancher, O. Entomolog. Jahrbuch. 1892-1937.
Lempke, B. J. Catalogus der Nederlandsche Macrolepidoptera. Tijdschr. v. Ent. Amsterdam seit 1936.
Lommatzsch, W. Die Großschmetterlingsfauna um Frankfurt a. M. i. J. 1929. Ent. Anz. 10, 1930 S. 391.
Metschl & Sälzl. Die Schmetterlinge der Regensburger Umgebung. 1. Tagfalter, 16. Ber. d. naturw. V. Regensburg 1918-23. — 2. Schwärmer — Spanner, Dt. Ent. Z. Iris 46/49, 1932/35.
Pagenstecher, A. Die geogr. Verbreitung der Schmetterlinge. Jena 1909.
Petry, A. (Rapp. O.) Beitrag zur Schmetterlingsfauna des Harzes. Erfurt 1936.
Pierce, F. N. The Genitalia of the British Noctuidae & Geometridae. Liverpool 1909 und 1914.
Preiß, J. Die Schmetterlingsfauna des unteren Werratals. Abh. u. Ber. d. V. f. Nat. zu Kassel 57, 1929 S. 20.
Raebel, H. Die Großschmetterlinge des oberschles. Hügellandes. Beuthen, Abh. z. oberschles. Heimatforschung 1931.
Reinig, W. F. Melanismus, Albinismus, Rufinismus. Leipzig 1937.
— Die Holarktis. Jena 1937.
— Elimination und Selektion. Jena 1938.
Rensch, B. Das Prinzip geogr. Rassenkreise und das Problem der Artbildung. Berlin 1929.
Richter, K. Die Eiszeit in Norddeutschland. Berlin 1937.
Schneider & Wörz. Die Lepidopterenfauna von Württemberg. Jahresh. d. V. f. vaterl. Naturk. i. Württ. Seit 1937.
Scholten, L. H. Macro-Lepidoptera uit de Lijmers. Tijdschr. v. Ent. Amsterdam 81, 1938 S. 127.
Schultz, V. Beitrag zur Kenntnis der Lippischen Großschmetterlingsfauna. Wiss. Beil. z. Jahresber. d. Städt. Freiligrathschule in Lage (Lippe). 1929/30.
Seitz, A. Die Großschmetterlinge des palaearkt. Faunengebietes, nebst Suppl.-Bänden. (Spanner, soweit erschienen.) Stuttgart seit 1909.
South, R. The moths of the British Isles. London.
Speyer, Gebr. Die geogr. Verbreitung der Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. Leipzig 1858 und 62.
Spuler, A. Die Schmetterlinge Europas (nebst Raupenband). Stuttgart 1908.
Standfuß, M. Handbuch der palaearkt. Großschmetterlinge für Forscher und Sammler. Jena 1896.
Staudinger & Rebel. Catalog der Lepidopteren des palaearktischen Faunengebietes. Berlin 1901.
Tutt, J. W. A Natural History of the British Lepidoptera. London 1899 ff.
Verhandl. d. VII. Int. Kongr. f. Ent. Berlin 1938. Band I u. II 1939.
Wirtschafts- u. verkehrsgeogr. Atlas von Pommern. Stettin 1934.

Ferner standen uns außer den klassischen Werken von Esper, Herrich-Schaeffer, Hübner-Geyer, Ochsenheimer-Treitschke u. a. in der Bücherei des Ent. Vereins und im Museum Stettin noch die großen Nachschlagewerke wie Zoological Record, Lepidopterorum Catalogus, Novitates Lepidopterologicae und die wichtigsten in- und ausländischen entomolog. Zeitschriften zur Verfügung. Auf viele Einzelarbeiten daraus ist im Text verwiesen.

download unter www.zobodat.at

II. Systematischer Teil.

Diurna: Rhopalocera Tagfalter.

Papilionidae.

Papilio L.

1. P. machaon L. (4)[1]). Schwalbenschwanz. Als Falter beobachtet vom 28. 4. — 4. 9.; 1907 noch Anfang Oktober (Siefert nach Pfau). Im allgemeinen in zwei Generationen, meist im Mai und August. In günstigen Jahren soll auch eine 3. Brut bemerkt sein (Lenz, Pirling nach Spormann).

Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet, als Falter meist vereinzelt, nur jahrweise häufiger und dann besonders als Raupe oft zahlreich zu finden. Die beigegebene Verbreitungskarte (Seite 620) soll ungefähr dartun, von wievielen Punkten der Provinz eine leicht zu beobachtende, wenn auch nicht gemeine Art, gemeldet ist. Die Karte läßt deutlich die in der Einleitung S. 5 erwähnten Beobachtungslücken erkennen; es unterliegt keinem Zweifel, daß der Schwalbenschwanz auch in d e n Teilen Pommerns fliegt, aus denen keine Funde bekannt sind, zumal er in allen Nachbargebieten vorkommt. Als charakteristische Biotope sind anzusehen: sonnige Hügel, Wegränder, Felder und Gärten, aber kaum „sumpfige Stellen", wie sie Petersen für Estland angibt. Die Hauptfutterpflanze der Raupe ist in Pommern *Pimpinella saxifraga* L. (Bibernell), daneben auch *Peucedanum oreoselinum* Moench. (Bergsellerie) und *Daucus carota* L. (Möhre). Über weitere Futterpflanzen siehe Meder, I.E.Z. 19, 1925, S. 185. Die Fähigkeit der Raupe, an Pflanzen zu leben, die ätherische Öle in so starkem Maße enthalten, wie *Ruta* und *Dictamnus*, ist nach Hering und Mell auf die verdunstende Wirkung der Nackengabel zurückzuführen (Sitzungsberichte D.E.Z. 1927, S. 238).

Über die Rassen und den Formenkreis von *P. machaon* siehe: Eller, Abh. Bayer. Ak. Wiss. (N.F.) 36, 1936, S. 1, und Z. f. angew. Ent. 24, 1937, S. 145. Danach und nach Seitz Suppl. ist die auch in Pommern fliegende mitteleuropäische Rasse von *machaon* als *gorganus* Fruhst. von der nordischen Nominatform abzutrennen,

[1]) Die in Klammern angegebenen Ziffern bedeuten die Nummer der Art im Katalog von Staudinger-Rebel 1901.

download unter www.zobodat.at

wenn auch im ganzen die Rassenfrage bei *machaon* noch Schwierigkeiten macht. Die Sommerform heißt *aestivalis* Shelj.; sie soll durchschnittlich größer, satter gelb und tiefer schwarz gefärbt sein, während die Frühlingsfalter mehr zu blassen Formen, wie *pallida* Tutt neigen und kürzer geschwänzt sind (Osthelder). Indessen kommen auch unter der Frühjahrsform Stücke vor, die sich der ab. *aurantiaca* Spr. nähern. Ähnlich tiefgelbe Grundfarbe kann auch durch Vergilbung entstehen. Früher als ab. *sphyrus* Hbn. bezeichnete Exemplare, wie sie Spormann nach Lenz und Pfau angibt, sind als *sphyroides* Krul. aufzufassen. Von den zahlreichen benannten *machaon*-Formen sind aus Pommern noch angegeben: *rufopunctata* Wheel., *bimaculatus* Eimer, *immaculata* Schultz, *dissoluta* Schultz und *elunata* Spengel.

Nachbargebiete: überall. (Als Nachbargebiete bezeichnen wir: Nordmark, Mecklenburg, Brandenburg, die früheren Provinzen Posen, West- und Ostpreußen; Schweden, Dänemark, im weiteren Sinne auch: Baltikum, Finnland und Norwegen. Das Vorkommen einer Art in diesen Gebieten wird auf der Verbreitungskarte durch Zeichen außerhalb der Grenzen Pommerns angedeutet, die etwa in der Richtung der benachbarten Länder und Provinzen liegen.)

Lit.[2]): Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925, 28, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930 (meist übereinstimmend mit Lomm. 1929), Marqu. 1931, Peter 1934, Schmidt 1935.

2. P. subg. **Cosmodesmus** Haase **podaliriusL.** (1). Palaearktisch, vorwiegend pontisch-mediterran. Der „Segelfalter" scheint zuerst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Pommern beobachtet zu sein. Nach Spormann fing L. Holtz bei Barth mehrere abgeflogene Exemplare, von denen ein Stück in der Heimatsammlung des Stralsunder Museums erhalten ist. Kurz vor 1900 soll dann nach Pfau je ein weiterer Falter bei Treptow (Toll.) von Michaelis und bei Anklam von Dunkel gefangen sein. In der Pommernsammlung des Stettiner Museums (abgekürzt PSM.) befindet sich ferner ein Stück, das nach Richter der Schüler Meyer am 26. 6. 1921 am Binower See in der Buchheide bei Stettin fing, und ein zweites, aus einem Puppenfund an Schlehe, den Schadewaldt am 3. 9. 1919 bei Heidebrink-Neuendorf auf Wollin machte. Wie weit Angaben über Beobachtungen von *podalirius* in Ostpommern (Kolberg, Belgard, Neustettin-Dramburg) zutreffen, hat sich nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Auf keinen Fall ist die Art in Pommern heimisch, findet sich aber schon regelmäßig, wenn auch ganz lokal,

[2]) Hier wird nur das Schrifttum angeführt, das sich in der Hauptsache auf Pommern bezieht. Abkürzungen siehe Literaturverzeichnis. Auf weitere Arbeiten ist im Text verwiesen.

download unter www.zobodat.at

in der Mark Brandenburg und der früheren Provinz Posen. Aus allen übrigen Nachbargebieten sind, wie bei uns, nur einzelne verirrte Falter bekannt. Näheres über die Verbreitung siehe G. Warnecke, I.E.Z. 23, 1929, S. 357 ff.

Lit.: Sporm. 1907, Noack PNG 1920, Richter PNG 1924, Odf. 1925, Pfau 1928.

Parnassius mnemosyne L. (36) und **apollo** L. (14) fehlen dem norddeutschen Tiefland zwar fast ganz, kommen aber in allen Ländern nördlich und östlich der Ostsee vor, *mnemosyne* noch jetzt in Ostpreußen. In Pommern scheinen sie nie beobachtet zu sein; ebenso erreicht **Colias myrmidone** Esp. (114) nur noch das südliche Ostpreußen.

Pieridae.

Aporia Hbn.

3. A. crataegi L. (38). Baumweißling. 10. 6. — 8. 7.; Heinrich gibt für Ostpommern (Stolp) aus den Jahren 1894-97 schon Fänge vom 24. und 31. Mai an. Palaearktisch. In Pommern liegen Funde aus allen Teilen der Provinz vor, doch wechseln, wie überall, einzelne Jahre, in denen der Falter häufig, ja massenhaft auftritt, mit langen Zeiträumen, in denen er kaum sichtbar wird. Am regelmäßigsten scheint er noch in Ostpommern beobachtet zu sein; auch in Klütz bei Stettin hat ihn Noack von 1918 an Jahre hindurch gleichmäßig häufig gefunden. Hering nennt den Baumweißling 1840 „überall gemein"; als Flugjahre für Pommern sind ferner angegeben: 1872, 1883, 1898, 1908. Zuletzt ist er 1937 an vielen Punkten wieder zahlreicher gesehen worden, nachdem schon in den Jahren vorher eine zunehmende Häufigkeit zu bemerken war. Die Raupe besonders an Pflaumenbäumen, auch an Apfel, Schlehe und Weißdorn.

An Formen ist nur *marginata* Tutt von Mecke aus Neustettin angegeben. Nach Vorbrodt (Die Schmetterlinge der Schweiz 1, 1911, S. 15) sollen norddeutsche *crataegi* am Zellschlußfleck der Vfl. und an den Rippenenden weniger breit schwarz gezeichnet sein als alpine Falter. Auch Osthelder (Die Schmetterlinge Südbayerns 1, 1925, S. 56) bestätigt diesen Unterschied, während ihn die uns vorliegenden Stücke nicht erkennen lassen.

Nachbargebiete: überall.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 37, Pfau 1928, Marqu. 1931, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Pieris Schrk.

4. P. brassicae L. (45). Kohlweißling. Vom 28. 4. bis in den September und noch vereinzelt bis zum 22. 10. beobachtet. Diese

download unter www.zobodat.at

Oktoberfalter gehören einer unvollständigen 3. Gen. an, die nur in günstigen Jahren zur Entwicklung kommt. Nach Osthelder (l. c.) ist der Kohlweißling „ursprünglich wohl litoral mediterran-atlantisch wie die Stammform des Kohls" und mit dem Anbau der Futterpflanze, als Kulturfolger, fast über das ganze palaearktische Faunengebiet verbreitet. Die Raupen aus der 1. Gen. leben im Juni an wildwachsenden *Cruciferen*, wie besonders an Hederich (*Raphanistrum silvestre* Aschers.) und Ackersenf (*Sinapis arvensis* L.); am Strande fanden wir sie häufig an Meersenf (*Cakile maritima* Scop.), selbst an Pflanzen, die zuweilen von den Wellen überflutet wurden, und auf Rügen an Zackenschote (*Bunias orientalis* L.). Erst die Raupen aus der Sommergeneration werden den verschiedenen Kohlarten verderblich, haben sich aber auch an Gartenpflanzen, wie die aus Peru stammende Kapuzinerkresse (*Tropaeolum majus* L.) angepaßt. Als weitere Futterpflanzen sind u. a. bekannt: *Arabis*, *Cochlearia*, *Hesperis*, *Nasturtium*, *Reseda* usw. Wanderzüge der Raupen und vor allem von riesigen Faltermengen sind gerade an der pommerschen Küste sehr häufig beobachtet worden, zuletzt in besonders starkem Maße im Juli 1937, wo die Züge meist von NW nach SO flogen (vgl. Wenzel 1937 und Riesen 1901). Oft sind auch massenhaft die Falter auf das Meer hinaus gewandert oder geweht, dort umgekommen und später zu Tausenden wieder angespült worden (s. Bruhn, 1914 u. 25). Zur Erforschung der Wanderzüge hat Meder (I.E.Z. 19, 1926, S. 325 ff.) das Kennzeichnen zahlreicher Falter mit Farbtupfen vorgeschlagen und teilweise durchgeführt, doch fehlen noch Versuche im großen. Über die Zählebigkeit der Puppen berichtet Pirling (1908): die Puppen überlebten eine 8stündige Desinfektion eines Zimmers, die nach einem Diphtheritis-Fall vorgenommen worden war.

Die Generationen werden als gen. vern. *chariclea* Steph. und gen. aest. *lepidii* Röb. auf Grund von Merkmalen unterschieden, die im Süden Europas stärker ausgeprägt sind als bei uns. Falter unserer 3. Gen. nähern sich wieder der *chariclea*-Form und weichen damit nach Osthelder völlig von der südlichen 3. Gen. *pseudocatoleuca* Stdr. ab, die nach Seitz Suppl. als f. *tertia* von Verity aus Toskana beschrieben ist. Pfau gibt von Anklam Übergänge zu der aus dem Süden verzeichneten *wollastoni* Btlr. an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Pirling 1908, Heinr. 1910 u. 26, Bruhn 1914 u. 25, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 37, Haeg. 1927 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Erdm. 1934, Peter 1934, Wenzel 1937

5. P. rapae L. (48). 15. 4. — 26. 10.; meist im Mai in erster und im Juli/August in 2. Gen.; wie weit die spät fliegenden Falter

download unter www.zobodat.at

in Pommern einer 3. Gen. angehören, scheint nicht genau festgestellt zu sein. Verbreitung und Lebensweise im allgemeinen wie bei *brassicae*, doch ist *rapae* bei uns durchschnittlich seltener, während aus Süddeutschland vielfach *rapae* als die häufigere Art angeführt wird. Als Futterpflanzen der Raupe nennen schon PPl. 1872 außer *Cruciferen Tropaeolum* und *Reseda*.

Die Frühjahrsgeneration heißt *metra* Steph.; bei ihr sind die schwarzen Zeichnungen weniger ausgebildet, ab. *immaculata* Ckll. ist wiederholt unter ihr beobachtet; auch *leucotera* Stef. ist aus Mittel- und Ostpommern angegeben. Den Typus *rapae* bildet die Sommerform (die Verity *secunda* nennt). Sie ist größer und in den schwarzen Zeichnungen ausgeprägter. Unter ihr gelegentlich *messanensis* Zell., aber auch *deleta* Strand. Die ab. *flavescens* Röb. fliegt unter beiden Generationen. (Über den Formenkreis s. Lempke, Lamb. 34, 1934, S. 78).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

6. P. napi L. (52). Palaearktisch. Zuweilen schon im März beobachtet, meist erst im April und noch bis 22. 10., vermutlich in 3 Generationen. Im Gegensatz zu *brassicae* und *rapae* kein Kulturfolger und daher viel mehr in Wäldern und auf unbebautem Gelände anzutreffen, auch weit gleichmäßiger in seiner Häufigkeit. (Vgl. R. Roesler, Archiv d. V. d. F. d. N. i. Mecklbg. 9, 1934, S. 33.) Was Speiser 1903 über die größere Häufigkeit von *napi* gegenüber *rapae* aus dem Gebiet östlich der Weichsel angibt, gilt also auch noch für Pommern. Die Raupen einzelner, nicht so gesellschaftlich wie vor allem *brassicae*, mehr an wildlebenden *Cruciferen* und offenbar recht wenig beachtet. Als Futterpflanzen hat Th. Busch (Ent. R. 54, 1937, S. 308) *Alliaria* und *Nasturtium* angegeben, doch sind auch Kohl, *Reseda* und sogar *Arum* bekannt.

Über den äußerst namenreichen Formenkreis von *napi* (und *bryoniae* O.) siehe besonders L. Müller und H. Kautz, Abh. d. Österr. Ent. V. I, 1938; ferner L. Müller, Ent. R. 49, 1931, und I.E.Z. 27, 1933, S. 93 ff.; ferner Seitz I und Suppl. Danach stellt die Frühjahrsform den Typus *napi* L. dar. Die Sommerform heißt *napaeae* Esp. = *subnapaeae* Vrty.; sie ist größer, schwärzer und unterseits lichter. Diese Unterschiede scheinen sich aber in nördlichen Gegenden (nach Slevogt 1910 und Speiser 1903) leicht zu verwischen und auch aus Pommern sind Ausnahmefälle bekannt (Marquardt, Pfau). Unter der gen. vern. ist ab. *impunctata* Röb. sehr häufig; von der Sommerform sind ab. *sabellicae* Steph. und *posteromaculata* Rev. wiederholt in Pommern gefangen. Vereinzelt

download unter www.zobodat.at

wurden verdunkelte Stücke erbeutet, wie *fumigata* Gillm. und Übergänge dazu: 1 ♀ Zedlitzfelde b. Stettin, 22. 7. 1910 (A. Richter); 1 ♀ Karolinenhorst 12. 7. 1914 (Noack), beide Falter jetzt in der PSM. (Näheres s. Odf. 1925); 1 ♀ (leg. Bürger) Wolgast, Museum Stralsund; 1 F. Köslin (Mecke); ab. *meta* Wagn.: Lauenburg (Haeger). Auch Zwergformen sind angeführt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

Leucochloë Röb.

7. L. (Pieris) daplidice L. (57). Petersilienfalter. 25. 4. bis 22. 5. und 8. 6. — 12. 9. Palaearktisch. Die Art ist aus allen Teilen Deutschlands als zerstreut, oft einzeln und in ihrer Häufigkeit stark wechselnd gemeldet. Osthelder (l. c.) und Schneider (Jahreshefte d. V. f. vat. Nat. i. Württ., 1936, S. 188) nehmen deshalb für ihre Gebiete Südbayern und Württemberg an, daß sich *daplidice* als Zugvogel immer von neuem aus dem Süden ergänze. Auch in Pommern fliegt die Art nicht gleichmäßig häufig, taucht bald hier, bald da zahlreicher auf, um dann für Jahre wieder fast zu verschwinden. Im Westen der Provinz gilt sie allgemein als seltener, so daß ursprünglich für die Umgebung von Stralsund und Greifswald nur wenige Funde genannt waren; doch flog sie 1915 bis 19 bei Stralsund häufig, sogar in der Frühjahrsgeneration. Auch von Barth und der Insel Hiddensoe wird sie 1906 als nicht selten bezeichnet (Sporm., Lomm., Peter). Pfau nennt *daplidice* bei Anklam und Swinemünde lokal und in der 2. Gen. zahlreich. Im Odertalgebiet ist sie seit vielen Jahren regelmäßig, wenn auch nicht immer gleich häufig, aufgetreten. Ebenso wird sie aus Ostpommern von vielen Punkten angegeben. Ihre Verbreitungskarte ergibt fast dasselbe Bild wie die vom Schwalbenschwanz (S. 620). Nach allem möchten wir nicht annehmen, daß *daplidice* sich in Pommern nur durch Zuzug aus dem Süden erhält, zumal ihre Verbreitung noch viel weiter nach N und NO reicht. Die Art bevorzugt trockenes, sandiges Gelände und fliegt vornehmlich auf Brachäckern, Stoppelfeldern und Ödland. Raupe besonders an *Sisymbrium sophia* L.

Die Frühjahrsform, die kleiner und unterseits dunkler ist, heißt *bellidice* O. Den Typus *daplidice* L. bildet die Sommerform. Auf Hiddensoe im September 1906 besonders große, dunkle Falter (Sporm. 1907). (Über Abarten s. Lempke, Lambill. 34, 1934, S. 194.)

In allen Nachbargebieten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928, Haeg. 1929 u. 35, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

Anthocharis Bsd.

8. A. (Euchloë Hbn.) cardamines L. (69). 11. 4. — 19. 6.; nur eine Generation. Europa bis Mittelasien. Der „Aurorafalter" ist durch die ganze Provinz fast überall häufig verbreitet und fliegt besonders auf Wiesen, an Waldrändern und Bächen, wo die Hauptfutterpflanze der Raupe, *Cardamine pratensis* L., Wiesenschaumkraut, wächst; auch an *Turritis glabra* L., Turmkraut. Eiablage ist oft beobachtet. Die erst weißgrünen, später rötlich-gelben Eier werden einzeln abgelegt und sind an den Blütenstielen des Schaumkrauts leicht zu finden. Zucht schnell und einfach.

An Formen ist *immaculata* Pabst bei ♂♂ wiederholt beobachtet, besonders in Übergängen; *turritis* O.: Heidemühl bei Ducherow (Pfau), Altvalm, Kr. Neustettin (Haeger); *ochrea* Tutt: 2 ♀♀ Stettin, in der PSM.; eine von Hering 1881 aus Nemitz bei Stettin beschriebene Abart ist als *montivaga* Trti. u. Vrty. zu bezeichnen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Gonepteryx Leach.

9. G. rhamni L. (124). Zitronenvogel. Von Anfang Juli bis in den Spätherbst und nach der Überwinterung, in der man *rhamni* oft unter Brombeerblättern u. dgl. findet, bis wieder in den Juli hinein. Richter (1910) gibt vom 19. Juli 1909 den gleichzeitigen Fang eines frisch geschlüpften und eines noch vom Vorjahre stammenden Falters an. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß es sich um eine einzige, sehr langlebige Generation handelt. Kopula und Eiablage erfolgen bald früher, bald später, nach der Überwinterung, und das Heranwachsen der Raupen und Schlüpfen der Falter zieht sich über den ganzen Sommer hin, so daß man alle Stadien gleichzeitig und frische Falter noch im Spätherbst finden kann. Slevogt (1910) sah im Baltikum Kopula zwischen frischen ♂♂ und überwinterten ♀♀. Es liegen aber auch Angaben aus Süddeutschland vor, wonach Eiablage noch im August beobachtet wurde (Osthelder nach Lenz am 6. 8. 1922). Vorbrodt (die Schmetterlinge der Schweiz, Bern 1911, S. 33) spricht von überwinternden Puppen (28. 1. 1908), die vermutlich im Frühjahr schlüpfen und eine 2. Gen. im Juli ergeben. Nach Michel (E.Z. u. I.E.Z. 50, 1936, S. 113) sollen die schon anfangs Juli geschlüpften Falter bald

download unter www.zobodat.at

absterben und mindestens gelegentlich eine zweite, überwinternde Faltergeneration ergeben. Im ganzen ist also offenbar die Lebensweise dieses so häufigen und palaearktisch verbreiteten Schmetterlings noch nicht restlos erforscht. Die Raupe wurde in Pommern anscheinend nur auf *Rhamnus frangula* L. gefunden. Slevogt gibt sie für das Baltikum von Schwarz-Erle an.

Formen: *intermedia* Tutt: ein ♀ mit ♂-Färbung, Köslin 1925 (Mecke). Ein gynandromorphes Stück, rechts ♀, links vornehmlich ♂ fing A. Richter bei Zedlitzfelde nahe Stettin am 26. 7. 1912 (jetzt in PSM).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPL. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

Colias F.

10. C. palaeno L. ssp. europome Esp. (86 c). 6. 6. — 20. 7.; 1934 1 ♂ schon am 20. 5. (Pfau). Als arkto-alpines Eiszeitrelikt ragt die Art aus nord- und nordöstlichen Gegenden gerade noch bis nach Pommern hinein. Sie ist daher im Osten der Provinz, wo sich noch in großer Ausdehnung ihr zusagende Lebensräume finden, weit verbreitet und vielfach häufig, wird dann aber rasch lokaler und seltener und ist aus Mittel- und Westpommern nur noch von wenigen Punkten als Seltenheit bekannt (s. Karte Nr. 3). Mit der verstärkten Trockenlegung von Mooren droht gerade dieser Art die Ausrottung; schon jetzt ist sie überall im Rückgang begriffen. Am häufigsten beobachtete Haeger *europome* im Rummelsburger Kreis bei Treblin und an vielen Stellen in der Umgebung seines Wohnortes Gewiesen im oberen Wippertal. Mecke traf den Falter vor 1910 auf den Hochmooren der Rittergüter Charlottenhof und Heinrichsdorf bei Reinfeld südlich Rummelsburg, wo er später durch Aufforstung verschwunden war. Im Neustettiner Kreis hat Haeger von 1921 ab die Art auf drei Mössen (Mooren) in der Umgebung von Altvalm (Persante) häufig gefunden; dort fing schon 1910 Wardelmann 2 Falter (nach Pfau). Trapp nennt Hasenfier nördlich Jastrow als Fundort, 1899. In den Kreisen Lauenburg, Stolp und Schlawe fing Kratz *europome* bei Helenenhof und Gr.-Nossin, nördlich Bütow, Heinrich bei Stolp (Wendisch Plassow 1896). Hering gibt schon 1840 Damshagen bei Rügenwalde an. Marquardt hat *europome* auf verschiedenen Mooren bei Schlawe und an der Küste bei Rowe, z. T. ziemlich häufig, festgestellt (ebenso Bannier). Ob die Art bei Pflugrade (zwischen Massow und Naugard) jemals tatsächlich beobachtet ist, geht aus Spormanns Angabe nicht mit Sicherheit hervor. Im Odertalgebiet hat Hering

download unter www.zobodat.at

um 1840 *europome* bei Stepenitz-Gnageland ziemlich häufig gefangen und noch 1881 angeführt. Seitdem sind von dort keine weiteren Funde bekannt geworden, obwohl wir seit 1921 alljährlich danach gefahndet haben und die Gegend bisher sich wenig verändert hatte. Um so interessanter ist deshalb ein Fund, den Pfau 1934 bei Wolgast (Buddenhagen) machte. Am weitesten westlich vorgeschoben ist das Mannhäger Moor südöstlich Stralsund, wo Spormann 1917 2 ♂♂ erbeutete. Von Usedom hat Manteuffel *europome* aus dem Swinemoor und Thurbruch angegeben, doch konnte die Art dort nirgends wieder festgestellt werden. Die Eiablage an *Vaccinium uliginosum* L. ist wiederholt beobachtet worden, merkwürdigerweise scheinen aber Raupen in Pommern niemals gefunden zu sein. Der Flug des Falters ist mittags im Sonnenschein so reißend, daß man besser die frühen Morgen- oder Abendstunden zum Fange benutzt. Nach Holik (Ent. Z. 44, 1930, S. 81) sitzen die Eier auf der Oberseite der Blätter und die Raupen im Mai an den Spitzen kleiner Kümmerbüsche in heller Sonne.

Die echte *Colias palaeno* L. fliegt in Lappland und Fennoskandien, reicht aber nach Petersen und Slevogt durch das Baltikum vereinzelt bis nach Ostpreußen, von wo sie du Bois-Reymond (Lep. Pruss. 1931) angibt, während Speiser sie nicht erwähnt, aber Posen nennt. Die eigentliche Rasse Norddeutschlands ist *europome* Esp. (nicht *europomene*, wie hier und da versehentlich in der Pommern-Literatur steht). Sie ist größer — namentlich in Pommern —, unterseits gelber und beim ♂ oberseits mehr zitronengelb als *palaeno*. An Formen werden von Haeger angegeben: *herrichina* Geest, *reducta* Geest und Verbindungen beider. Diese Formen beziehen sich eigentlich auf die alpine *europomene* O. (Über den ganzen Formenkreis siehe Marschner D. Ent. Z. 1921, S. 1.)

Nachbargebiete: Bekannt aus Dänemark, Schweden, Ost- und Westpreußen, Posen und Sorau i. d. Mark.

Lit.: Hering 1840 u. 81, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Haeg. 1925, 27, 28, 29 a u. b, 1935, 37 u. 38, Mant. 1921, Odf. 1925, Richter 1925, Marqu. 1926, 29, 31, Pfau 1928 u. 36.

11. C. hyale L. (98). Gelbe Acht. 18. 5. — 17. 10. In zwei ausgedehnten Generationen, deren Flugzeit anscheinend ineinander übergeht. Palaearktisch. Der Falter fliegt in der ganzen Provinz nirgends selten, aber auch kaum jemals in Menge; häufiger im Herbst als im Frühling. Am meisten sieht man ihn auf Viehkoppeln, Kleeschlägen und Stoppelfeldern. Er ist **in** Pommern offenbar wenig beachtet, noch weniger die Raupe, von der nur Spormann sagt, daß sie auf *Trifolium repens* L. (Weißklee) lebe. Lempke (Ent. Z. 46, 1933, S. 217) hat die Frage aufgeworfen, ob *hyale* im westlichen Mitteleuropa regelmäßig als Raupe überwintere

download unter www.zobodat.at

und in einer Frühlingsgeneration fliege. Für Pommern scheint das zuzutreffen, doch fehlt es an exakten Beobachtungen.

Die kleinere bleichere gen. vern. heißt *vernalis* Vrty. Typus ist die gen. aest. *hyale*. An Formen sind angegeben: ♀ ab. *flava* Husz.: nicht selten unter der Art; *nigrofasciata* Gr.-Grsh., die Röber im Seitz nur von Südrußland angibt: 1920, Küddowtal 1 ♀ (Haeger); ein ♂ mit rötlichen Flügelspitzen: 1926, Lebamoor (Haeger); ein ♂, Köslin, bei dem die sonst schwarze Zeichnung (außer den schwarzen Mittelflecken) durch braun ersetzt ist (Mecke). (Formen: s. Gruber, Ent. Z. 46, 1932, S. 193.)

In allen Nachbargebieten, aber in Dänemark recht selten und in Norwegen fehlend.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 28, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

12. C. electo L. ssp. croceus Fourcr. (edusa F.) (113). Die rein südliche Art kommt nur als zugeflogener Fremdling in besonders günstigen Flugjahren vereinzelt bis in unsere Breiten und dringt gelegentlich sogar bis Schweden, Norwegen und Finnland vor. Fast alle Funde in Pommern wurden im August/September gemacht: 3. 8. — 8. 10. In der Neumannschen Sammlung steckt allerdings ein ♀, bezettelt: „8. 6. 1921, Rollberge" (Stettin); und W. Meyer sah am 9. 6. 1929 einen Falter bei Löcknitz. Die Art scheint als Zugstraße gern das Odertal zu benutzen; von hier liegen die meisten Beobachtungen vor, etwa 20. Ein weiteres Dutzend Funde ist aus Westpommern bekannt, während vom Osten nur wenige Falter gemeldet sind. Die Raupe scheint in Pommern nie gefunden zu sein. Nach C. Schneider (l. c.) hat V. Schultz darauf hingewiesen, daß die starken *edusa*-Flugjahre 1879 und 1928, in denen auch eine Massenvermehrung von *P. cardui* L. und *Pl. gamma* L. stattfand, merkwürdigerweise beide von den kältesten Wintern des ganzen Jahrhunderts gefolgt waren. Auch in Pommern ist 1928 *edusa* mehrfach aufgetreten, vielleicht auch 1879, wenn man annehmen will, daß v. Homeyer sich geirrt hat, als er für seine und Tancré's Funde das Jahr 1880 angab. Er sammelte 1879 und 80 im gleichen Gebiet. Aus den übrigen Jahren liegen meist nur Einzelbeobachtungen vor; sie alle sind in der faunistischen Pommern-Literatur angeführt bis auf folgende: 1935 und 1937 Gewiesen (Kr. Rumlsbg.) je 1 F. (Haeger); 1928 Schivelbein 1 ♂ (W. Bornemann, Ent. Z. 43, 1929, S. 26), 1926 1 ♂ bei Stralsund (Spormann); weiter zurück liegen Einzelfunde, die Lenz aus Pflugrade und Jasch aus Massow (Kreis Naugard) melden, ferner ein ♂♀, 1895, Gr.-Linichen (Kr. Dramburg) (M. Marquardt). Über das Vorkommen der Art in Deutsch-

download unter www.zobodat.at

land und ihre Flugjahre unterrichtet A. Harsch, Ent. Z. 40, 1926, S. 274 ff.

Nach Röber im Seitz gilt *croceus* als die bis Nordeuropa fliegende Lokalform der über fast ganz Afrika verbreiteten *electo*, die Linné schon 1763 beschrieb. Die Frühlingsform soll *minor* Failla (= *vernalis* Vrty.) sein.

Aus allen Nachbargebieten als Zuwanderer angegeben.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1931, Haeg. 1938.

Leptidia Billb.

13. L. sinapis L. (81). Senfweißling, „Tintenfleck". In zwei Gen. vom 1. 5. — 17. 6. und 14. 7. — 20. 8. Palaearktisch. Aus dem Osten der Provinz ist die Art besonders in den letzten Jahren von sehr vielen Flugplätzen bekannt geworden; auch in Mittelpommern fliegt sie in lichten Wäldern, auf Waldwiesen und in buschigem Gelände stellenweise nicht selten; einmal in Menge Mitte Mai 1921 bei Grünwald (zwischen Stettin und Stargard). Nach Westen zu ist sie aber immer spärlicher und lokaler beobachtet, so daß Lommatzsch (1930) und Peter (1934) keinen *sinapis*-Fund aus dem Greifswalder Gebiet nennen können. Auch von Rügen fehlen Angaben. Aus der Umgebung von Stralsund und Barth gibt Spormann (1907) nur wenige Falter an. — Raupenfunde erwähnen PPl. 1872 an *Ornithopus*, Spormann an *Lathyrus pratensis* L. (Wiesenplatterbse). Der bekannte matte Flug des Falters ist auf das eigenartige Geäder zurückzuführen.

Die Frühlingsgeneration *lathyri* Hbn. ist oberseits im Apexfleck grauer bestäubt und unten auf den Hfl. dunkler graugrün als die im Sommer fliegende echte *sinapis*. Unter der Sommerform gelegentlich ab. *flavescens* Grund und ab. *diniensis* Bsd., die eigentlich mehr dem Süden angehört. Marquardt führt auch ab. *erysimi* Bkh. an. Unter gen. vern. *lathyri* die ab. *subgrisea* Stgr.

In allen Nachbargebieten; selten in der Nordmark.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1931.

Satyridae.

Im Frühjahr 1939 wurde uns von G. Wangrin die Hälfte einer „Stettiner Kugel" gezeigt, die den tadellos erhaltenen negativen Abdruck eines Tagfalters mit rückwärts zusammengeschlagenen Flügeln — wie in Ruhestellung — enthielt. Das Tier gehörte augenscheinlich in den Verwandtschaftskreis der *Satyridae* und hatte etwa die Größe einer *jurtina*. Bei Lupenbetrachtung wurde

download unter www.zobodat.at

auf dem Hfl. ein ringförmiger dunkler Fleck sichtbar, etwa an der Stelle, wo bei fast allen Arten dieser Gruppe ein Ocellus ausgebildet ist. Die genaue Untersuchung der Versteinerung hatte bereitwilligst Prof. Dr. Rebel, Wien, zugesagt, doch scheiterte sie bedauerlicherweise an der unverständlichen Weigerung des Finders, trotz seiner anfänglichen Einwilligung das Fundstück einer wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen und leihweise aus der Hand zu geben. Nach Aussage von G. Wangrin fand er die Kugel, die etwa dem Oligocän angehören dürfte, in einem Steinbruch nördlich von Stettin. Die beim Aufschlagen zersprungene andere Hälfte mit dem positiven Abdruck ist vom Finder leider nicht beachtet worden.

Erebia Dalm.

14. E. medusa F. (277). Aus der ganzen Provinz Pommern liegt nur ein Falter vor, den Heckel Anfang Juli 1906 bei Negast unweit Stralsund fing (jetzt im Museum Stralsund). *Medusa* ist eine der wenigen, auch in der Ebene fliegenden Erebien. Sie ist weit durch das palaearktische Faunengebiet verbreitet. In Deutschland fliegt sie vom Süden bis Mitteldeutschland vielfach gemein. Auch in Posen ist sie nach Schumann (1902) verbreitet und häufig. Aus West- und Ostpreußen hat Speiser (1903) nur einen alten Fund angeführt, doch wurde sie nach du Bois-Reymond (1931) neuerdings dort zahlreicher gefunden. Sie reicht weiter durch das Baltikum und Skandinavien bis Lappland, hier in der v. *polaris* Stgr. Auch in Mecklenburg sollen jetzt nach brieflicher Mitteilung von Hainmüller und Wendt 2 *medusa* bei Waren gefangen sein, dagegen fehlt sie augenscheinlich in der Nordmark und Dänemark. Aus Brandenburg ist sie erst neuerdings gemeldet.

Lit.: Sporm. 1907 u. 09, Odf. 1925.

15. E. aethiops Esp. (296). Mohrenfalter. 27. 7. — 2. 9. Palaearktisch. *Aethiops* ist nach v. d. Goltz (Seitz Sppl.) die Erebie, die vorzugsweise in den Mittelgebirgen und der Ebene vorkommt. Sie ist nach Norden bis zum baltischen Landrücken vorgedrungen, hat die Ostsee aber nicht überschritten. Im Nordosten reicht sie bis Kur- und Livland, im Nordwesten bis Schottland. In Pommern findet sich *aethiops* vor allem in den lichten Kiefern-Mischwäldern, die im Osten und Westen den Unterlauf der Oder begleiten (s. Karte Nr. 9). Hier fliegt die Art an vielen Fundstellen fast alljährlich recht häufig. Im einzelnen sind folgende Orte genannt: (von S nach N geordnet) Nipperwiese, Gartz mit Bürgerforst und Schrey, Hohenreinkendorf, Greifenhagen-Woltin, Staffelde, Buchheide (!), Brünken, Clebow, Klütz, Podejuch, Plönetal, Ihnazoll, Primhausen, Stettin (Sandsee, Bachmühlen), Wussow,

download unter www.zobodat.at

Brunn, Polchow, Hohenleese, Messenthin, Pölitz, Falkenwalde. Manteuffel hat einen Falter aus Swinemünde angegeben. Aus ganz Westpommern ist kein Fund gemeldet und auch im Osten sind nur wenige Flugplätze genannt, die fast alle hart an der Grenze liegen: Küddowtal (nahe Landeck) und Rhedatal (Kr. Lauenburg) (Haeger), ferner Finkenbruch b. Lauenburg (Domke, Kratz). Hier überall lokal häufig. Nach O. Jeschke auch am Virchowsee.

Formen: ab. *leucotaenia* Stgr. unter der Art.

Gegenüber süddeutschen *aethiops*-Stücken (Allgäu) fallen unsere Pommern durch rundere Flügelform und verringerte Bindenzeichnung auf.

Nachbargebiete: Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; aber nicht Nordmark, Dänemark, Schweden, Finnland.

Lit.: Hering 1840, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1921, Haeg. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1932.

E. euryale Esp. (301). Nach Angabe von H. Schreiber, Rüdersdorf, fing er im Juli 1905 bei Karlshagen auf Usedom einen Falter, den er für *E. ligea* f. *adyte* Hb. (jetzt *dovrensis* Strd. genannt) ansprach. Diese *ligea*-Form fliegt im hohen Norden. Später hat M. Hering, Berlin, das Stück untersucht und wegen des Fehlens von Androconien als *euryale* Esp. bestimmt. Der an sich schon schwer erklärbare Fund wurde dadurch noch rätselhafter, da bis vor kurzem *euryale* aus nördlichen Breiten nicht bekannt war. Neuerdings hat aber v. d. Goltz (Seitz Sppl. S. 147) das Vorkommen nördlicher *euryale*-Formen anerkannt. Trotzdem bleibt ein *euryale*-Fund in Pommern bis auf weiteres unerklärlich, da die Art in sämtlichen Nachbargebieten fehlt und an Ort und Stelle trotz jahrelanger Bemühungen nie wieder ein gleiches Stück gefangen werden konnte. Der Falter befindet sich jetzt in Slg. Urbahn.

Lit.: Odf. 1929, Pfau 1929 u. 36. Ferner: Heinrich, Dt. E. Z. 1920 S. 209; v. d. Goltz, Ent. R. 52, 1935 S. 9.

Melanargia Meig.

16. M. galathea L. (246). Damenbrett. 19. 6. — 2. 9. Die Art fliegt bei uns zur selben Zeit wie in Südbayern, nicht aber erst August/September, wie Osthelder nach Lenz für Pommern anführt.

Von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet. Das Damenbrett gehört zu den Arten, deren Vordringen nach Norden man seit Jahrzehnten beobachtet. Besonders hat Warnecke die Angaben aus Norddeutschland gesammelt und festgestellt, daß der Falter erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Linie Berlin—Hannover überschritten und sich nach Norden und Westen ausgebreitet hat (Warnecke 1929). Aus eigener Erinnerung weiß ich, daß das Damenbrett für meinen Vater, L. Urbahn, der etwa seit 1860 bei Zehdenick (Mark), nördlich von Berlin, sammelte, noch lange Zeit später etwas Seltenes bedeutete, während es für mich von klein auf in den neunziger Jahren im selben Gebiet ein

download unter www.zobodat.at

recht häufiger Tagfalter war. In Pommern ist die Einwanderung der *galathea* namentlich von O. Richter und Pfau verfolgt worden. Noch 1881 führt sie Hering nicht an. Um 1890 muß die Art wohl in das südliche Pommern eingedrungen sein, denn 1892 und 93 war sie bei Gollnow und Stettin schon häufig (Schwanz). Von da ab ist der Falter von den Mitgliedern des Vereins „Pacta" immer zahlreicher und gleichmäßiger in der näheren und weiteren Umgebung Stettins festgestellt worden, flog aber bis 1900 noch nicht bei Swinemünde. Von dort gibt ihn erst 1909 Spormann nach Manteuffel an. Etwa zur gleichen Zeit (1906-08) hat Pfau *galathea* lokal bei Anklam gefangen. Auch im benachbarten Mecklenburg wurde das Damenbrett nach 1900 an vielen Stellen häufiger und verbreitete sich nach Spormanns Beobachtungen während des Krieges (um 1914) weithin durch das vorpommersche Land. Bei Greifswald wurde der Falter (nach Pfau) schon 1897 von Dunkel gefangen, ist dort aber bis in die neueste Zeit spärlich geblieben (Lommatzsch, Peter). Er fliegt jetzt wohl in ganz Mittel- und Westpommern, auch an der Küste von Wollin-Usedom bis zum Darß, ist aber noch nicht von Rügen gemeldet. Aus dem Osten der Provinz liegen aus älterer Zeit nur Stücke vor, die Dibbelt 1904 bei Nörenberg (Jakobshagen) erbeutete. Alle weiteren Beobachtungen stammen erst aus der Zeit nach dem Kriege und geben meist Einzelfunde und lokales Auftreten an, nur von Dramburg und Belgard bezeichnen ihn Rathje und Preuß jetzt als gemein. Die Mehrzahl der ostpommerschen Fundorte liegt auf dem Landrücken; aus dem Küstenstreifen ist *galathea* bisher nur von Kolberg, Körlin-Belgard und Köslin genannt. Im ganzen NO Pommerns, östlich einer Linie: Küddowtal—Neustettin—Jamunder See hat nur Bannier ein Stück 1938 bei Stolp gefangen. Aus West- und Ostpreußen sind jedoch schon seit langer Zeit einzelne Funde bekannt. — Der Falter fliegt an sonnigen Hängen und grasigen Plätzen, an Wegrändern und Bahndämmen, aber auch gern auf Moorwiesen. Die Raupen leuchteten wir im Juni an Honiggras (*Holcus*) und fanden sie tags darin versteckt.

Die norddeutschen Tiere gehören zum Typus *galathea* L. Von der Unzahl benannter Formen gibt Heydemann aus Pommern an: *punctata* Grund, *zobeli* Heinr. und *flava* Tutt, die auch sonst hier beobachtet ist (alle aus Altdamm). Pfau nennt einen *aperta* Rbl.-Fund von Heidemühl bei Anklam; ab. *galene* O. unter dem Typus. Auch Stücke mit vermehrter Schwarzzeichnung, die der südlichen *procida* Hbst. ähneln, sind angegeben, ebenso Zwergfalter.

Nachbargebiete: Mecklenburg, Brandenburg, Posen: verbreitet; West- und Ostpreußen vereinzelt; in Ostholstein und Dänemark erst wenige Eindringlinge, z. B. auf Bornholm (1905) und Seeland schon 1895 1 F.! (Hoffmeyer und Knudsen 1938); aber noch nicht in Schweden und Finnland.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Richter 1909, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1921, Haeg. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Warnecke 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Satyrus Latr.

17. S. alcyone Schiff. (342). Waldportier. 29. 6. — 24. 8.; einmal schon am 14. 6. (Noack). — Auch diese Art ist mehr pontisch-mediterran verbreitet und erreicht an der Ostsee ihre Nordgrenze. (Im südlichen Norwegen fliegt sie allerdings noch ganz lokal in der var. *norvegica* Strd.). Sie hat seit dem Beginn faunistischer Forschung ihr Fluggebiet nicht weiter nördlich ausgedehnt (Warnecke, „Die Heimat" 1930/31 und Ent. R. 54, 1937, S. 280) und wurde nach Spormann vermutlich schon von Schneider um 1800 in Pommern beobachtet. Hering gibt sie 1840 für das Stettiner Gebiet als „nicht selten" an, und auch jetzt ist sie in den Kiefernwäldern des unteren Oderlaufes bis zur Küste (Swinemünde!) häufig und vielleicht deshalb wenig beachtet. Anders im Westen der Provinz. Hier wurde *alcyone* bis in die neueste Zeit nur an wenigen Punkten und stets vereinzelt oder spärlich gefunden, so bei Anklam, Wolgast, Greifswald (1869 2 F.), Stralsund ?, Barth und bei Breege im nördlichen Rügen. In Ostpommern ist der Waldportier jetzt von vielen Stellen bekannt, aber die Angaben über seine Häufigkeit widersprechen einander zum Teil. Für das Küstengebiet wird er in den meisten Fällen als selten angegeben. Häufig dagegen ist er auf dem Landrücken und dessen südlicher Abdachung. Der Falter fliegt in sandigen Heidegebieten, besonders am Rand lichter Kiefernwälder.

Nachbargebiete: Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Posen, Westpreußen, verbreitet und meist häufig, selten im nördl. Ostpreußen; noch in Kurland; aber nicht in Finnland, Schweden, Dänemark, Schleswig. Lokal in Südnorwegen.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Haeg. 1925, 35 u. 38, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

18. S. semele L. (352). 17. 6. — 4. 9. Europäisch-westasiatisch. Durch die ganze Provinz verbreitet und häufig auf sonnigen Sandböden, im Heidegebiet und in trockenen Kiefernwäldern. Am Strande selbst auf ödesten Dünenflächen zuweilen in ungeheuren Mengen. Zusammen mit *alcyone* gern auf blühendem Quendel (*Thymus serpyllum* L.) und nachts gelegentlich am Köder, wie auch andere an Baumstämmen ruhende Falter. Die Raupe abends und nachts an Gräsern, z. B. Schmiele (*Deschampsia*) und *Weingärtneria*. Die Puppe fand v. Homeyer „unter Kräutern auf dem Sande".

download unter www.zobodat.at

Nach Fruhstorfer (nec Verity) stellen die deutschen Falter den Typus dar. Eine Strandform ist ab. *pallida* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

19. S. statilinus Hufn. (370). 25. 7. — 6. 9. Pontisch-mediterran bis mitteleuropäisch; nicht in England. *Statilinus* zeigt bei uns in Pommern eine ähnliche Verbreitung wie *alcyone*, auch er erreicht gerade die Ostsee, überschreitet sie aber nicht. Im ganzen gilt er als seltener. In Ost- und Mittelpommern ist er verbreitet, vom Westen — mit Rügen — fehlen Fundorte beinahe ganz. Jahrweise häufig fliegt er fast am ganzen Ostseestrande von Leba bis Trassenheide auf Usedom, und wieder auf dem Darß und Fischland (Ahrenshoop). Auch im Stettiner Gebiet ist er stellenweise in trockenen Kiefernwaldungen nicht selten und kommt noch bei Ducherow und Wietstock vor. Im ganzen ostpommerschen Binnenland, östlich vom Persantetal ist die Art fast überall nur vereinzelt beobachtet, so bei Belgard, Schlawe, Stolp, Rummelsburg, Neustettin und im Küddowtal; nur bei Valm an der oberen Persante fand ihn Haeger zahlreicher. Vielleicht ist *statilinus* in Wahrheit häufiger und verbreiteter, aber der Falter fliegt zu einer Jahreszeit, in der der Tagesfang schon unergiebig ist und an Stellen die — abgesehen vom Strande — wenig reizvoll sind. Auch wegen seines unscheinbaren Kleides wird er wohl leicht übersehen oder mit anderen Satyriden im Fluge verwechselt. Bei trockenem Wetter fanden wir ihn auf staubiger Straße an frischem Pferdedung.

Die kleine norddeutsche Rasse stellt den Typus dar.

Nachbargebiete: sehr vereinzelt in Holstein; häufiger in Mecklenburg, Brandenburg, Posen, Westpreußen; selten in Ostpreußen; fehlt im Baltikum, Finnland, Schweden und Dänemark — Schleswig.

Lit.: Hering 1840 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Haeg. 1925, Heydemann 1926, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36.

20. S. dryas Scop. (381). 7. 7. — 26. 8. Lokal von Ostasien bis Mitteleuropa. Auch diese Art findet an der Ostsee ihre Nordgrenze. Sie fehlt weiten Gegenden Deutschlands und zeigt auch in Pommern eine merkwürdig verschiedene Verbreitung. Im Odertalgebiet fliegt sie auf Moorwiesen an vielen Stellen von der Südgrenze bei Fiddichow über Gartz, Stettin bis zum Haff und jenseits davon auf Usedom (Swinemünde) und Wollin (Lebbin 1 F.) fast überall häufig, westlich bis zur Randowniederung (Löcknitz, Gorkow, Stolzenburg) festgestellt, östlich bis Pyritz, Madüsee, Massow, Pflugrade; auch bei Nörenberg. Aus Westpommern ist *dryas* nur

download unter www.zobodat.at

angegeben von der Gegend bei Anklam, bei Greifswald (1 ♀), Grimmen (Trebelufer) und vereinzelt von den Salzwiesen bei Bartelshagen am Grabow-Bodden. Aus Ostpommern sind erst in letzter Zeit Funde bekannt geworden: Körlin, Rarfin (bei Belgard), Gewiesen, Jannewitzer Moor bei Schlawe und an der Küste bei Leba. An trockenen Hängen, die der Falter im Süden stellenweise bevorzugt, ist er in Pommern kaum beobachtet, nur nach Hering bei Altdamm in einer Kiefernschonung und nach Pfau einmal bei Lebbin. Wie auch bei *statilinus* erscheinen die ♀♀ erheblich später. Nach Marquardt ruhen die Falter nachts in Baumkronen, wir fanden sie an Gräsern. (Über Verbreitung, Zucht u. a. siehe Belling, Dt.E.Z. 1926, S. 339, und Metschl, Die Schmetterlinge der Regensburger Umgebung, 1923, I, S. 55).

Die in Norddeutschland fliegende Rasse soll nach Fruhstorfer als *phaedra* L. zu bezeichnen sein, die sonst auch als synonym zu *dryas* aufgefaßt wird (s. Seitz). ♀♀ mit drei Augenflecken, wie sie Marquardt angibt, sind *tripunctata* Neubg. = *ocellata* Aign.

Nachbargebiete: Niederelbe (erst in neuerer Zeit), Mecklenburg, Brandenburg, Posen; Westpreußen fehlend, in Ostpreußen an wenigen Stellen; fraglich im Baltikum; nicht in Finnland, Schweden, Dänemark.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1921, Haeg. 1925 u. 29, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928.

Pararge Hbn.

21. P. aegeria L. **ssp. egerides** Stgr. (385 a). 23. 4. — 10. 6. und 28. 6. — 18. 9. Europäisch-westasiatisch. Nach Warnecke (1909, 1924 und 1931) ist *egerides* vielleicht erst in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts in den Nordwesten Deutschlands eingewandert. Der Falter fliegt jetzt in der Nordmark häufig, ist aber in Dänemark (nach Hoffmeyer und Knudsen 1938) erst ganz neuerdings in Ausbreitung begriffen. Auch aus dem Westen Mecklenburgs hat ihn Schmidt 1879 noch als fehlend angegeben, was um 1900 von anderen bestritten wird (Gillmer 1903). Für das westliche Pommern haben ihn nur PPl. 1872 stellenweise selten genannt, während Hering die Art schon 1840 allgemein als „nicht selten" bezeichnet. Heute fliegt *egerides* im Halbschatten der Laub- und Mischwälder von ganz Mittel- und Westpommern überall zahlreich, wenn auch nie in Massen, selbst auf Rügen und der Oie. Im Osten Pommerns reicht die Verbreitung nur bis zu einer Linie, die von Köslin südöstlich über Neustettin zum Küddowtal führt. Das ist dieselbe Grenze, die auch von *galathea* bis 1938 bekannt war. Weiter östlich in Pommern konnte *egerides* bisher trotz aller Bemühungen nicht aufgefunden werden, auch in den Kreisen Köslin, Neustettin usw. sind erst wenige Fundstellen bekannt und der

download unter www.zobodat.at

Falter scheint dort erst neuerdings lokal häufiger geworden zu sein, so bei Belgard. In West- und Ostpreußen fliegt *egerides* nur an wenigen Orten, hier aber ziemlich zahlreich; ähnlich im Baltikum und Finnland. — Die Raupen fanden wir gelegentlich Ende September und noch später an Waldgräsern, sie überwinterten als Puppe. PPl. nennen *Triticum repens* als Futterpflanze.

Die echte *aegeria* L. fliegt nur im Süden. Als Typus der nördlichen ssp. *egerides* Stgr. ist die Frühlingsform anzusehen. Die Sommerform heißt *aestivalis* Fruhst. (= *helena* Hann.). Sie wirkt durch Verkleinerung der hellen Flecken oft dunkler und hat vor allem schmäler gelb gesäumte Hfl.-Augen. Ein melanistisches Stück fing Peytsch 1933 bei Karlshagen auf Usedom.

Nachbargebiete: überall.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Richter 1909, Heinr. 1910, Mant. 1921, Haeg. 1925, Heydem. 1926, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

22. P. megera L. (390). Mauerfuchs. 14. 5. — 8. 7. und 20. 7. bis 9. 9.; 1936 noch am 12. 10. (Backhoff). Die Ausbreitung dieser pontischen Art über Europa, die bereits Südschweden erreicht hat, ist von Warnecke (I.E.Z. 12, 1918, S. 85) klargelegt worden. In Pommern fliegt der Mauerfuchs in zwei Generationen überall an warmen, sandigen Plätzen, in Kiesgruben, an Steinhaufen und altem Gemäuer. Er ist nirgends selten, scheint aber im Westen der Provinz, besonders bei Stralsund, vereinzelter beobachtet zu sein (Sporm. 07). — Die Raupen fanden wir nach der Überwinterung erwachsen an frischen Gräsern, die am Fuße sonniger Mauern wuchsen; die Puppen einzeln an großen Steinen und Findlingsblöcken, mehr im Schatten. Ihre Farbe ist bald grün, bald schwärzlich, angeblich je nach dem Geschlecht.

Die pommerschen Falter gehören nach Verity zu dem in Nord- und Mitteleuropa fliegenden Typus *megera* L. Die 2. Generation *filipluma* Ball soll sich u. a. durch spitzere Androkonien unterscheiden. Haeger gibt ab. *alberti* Oberth. an.

In allen Nachbargebieten, im nördlichen Ostpreußen schon seltener, aber noch bis Finnland.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

23. P. maera L. (392). 4. 6. — 28. 7. Warnecke gibt (l. c.) die Verbreitung der „sibirischen" *maera*, die nach Mitteleuropa von NO her eingedrungen ist, als Gegenbeispiel zu der aus dem Orient gekommenen *megera*. *Maera* hat den Nordwesten Europas einschließlich der Britischen Inseln bisher noch nicht besiedelt. Ihre Westgrenze quert in nord-südlicher Richtung Mecklenburg, und

download unter www.zobodat.at

biegt dann westlich ab im Zuge auf den Harz. Ein Vordringen über diese Westgrenze scheint seit vielen Jahrzehnten nicht beobachtet zu sein, denn schon Schmidt 1879 und Stange 1901 wiederholen nur die beiden älteren Angaben von Messing und Sponholz, die sich auf das Vorkommen von *maera* bei Mirow und Neustrelitz beziehen. Hier fing auch ich 1907 die Art nur an der Straße von Weisdin—Neustrelitz (Urbahn). In der Mark Brandenburg ist *maera* erst um 1910 bei Berlin aufgetaucht. Von Skandinavien her sind nur wenige Vorläufer nach Dänemark eingedrungen (4 F. auf Seeland und Bornholm; nach Hoffmeyer und Knudsen 1938). Aus dieser Verbreitung erklärt es sich, daß die Art in allen besammelten Gebieten Ostpommerns an vielen Stellen in großer Zahl gefunden ist. Pfau nennt sie für die Gegend von Rummelsburg, Pollnow und Bütow aus den Jahren 1909-12 den „gemeinsten Waldfalter". Hering führt Funde bei Köslin schon von 1879 an, kann dagegen 1881 für Mittelpommern noch keinen Falter verzeichnen. Aus dem Stettiner Gebiet, wo jetzt *maera* an vielen Stellen, wenn auch lokal und nicht immer häufig, fliegt, ist sie durch Heydemann erst aus den Jahren 1905 und 06 bekannt (Finkenwalde, Hohenkrug). Etwa zur selben Zeit beobachtete sie Lenz sehr häufig bei Massow, Pfau zahlreich bei Jatznick, und Spormann berichtet 1907 und 09 von Fängen bei Barth, Saal und Ahrenshoop im äußersten Nordwesten der Provinz; neuerdings ist *maera* von Dahlhaus auch auf Hiddensoe gefunden worden; sie ist auch bekannt von den Inseln Wollin und Usedom und aus der Gegend von Anklam; dagegen fehlen Nachweise der Art aus dem übrigen Westpommern und von Rügen. — *Maera* fliegt hier vorzugsweise in lichten Wäldern mit starkem Graswuchs, doch auch auf Moorboden und gelegentlich in ziemlich ödem Kiefernstangenholz, sowohl im Binnenland wie an der Küste. Pfau fand gleichzeitig Raupen, Puppen und Falter.

Die meisten pommerschen Stücke sind als Typus *maera* L. anzusehen, wie er aus Schweden beschrieben ist; nicht selten neigen sie zur ab. *monotonia* Schilde. Wiederholt sind Abweichungen der Augenfleckenzahl beobachtet, wie ab. *triops* Fuchs u. a. Haeger gibt von Valm auch 1 ♂ ab. *obscura* Tutt und *occaecata* Schultz an.

Nachbargebiete: Nicht in der Nordmark, sehr lokal in Mecklenburg und Brandenburg, verbreitet in Posen, West- u. Ostpreußen, Baltikum, Finnland und Schweden, nur 4 F. in Dänemark.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Heydem. 1926, Odf. 1925, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1928, Haeg. 1930, 33 u. 35.

24. P. achine Scop. (394). 17. 6. — 16. 8. Euro-sibirisch. Aus allen Teilen Deutschlands wird *achine*, soweit sie überhaupt gefunden wurde, als lokal und nur jahrgangsweise häufig angegeben.

download unter www.zobodat.at

Ähnliches gilt für Pommern. Schon vor 1840 wurde (nach Hering) von Triepke ein Falter bei Warp am Haff gefangen, aber noch 1881 kann Hering nur Dölitz (südöstlich Stargard) als weiteren Fundort aus Pommern melden. 1884 gibt v. Homeyer ein Stück aus der Gegend von Anklam (Spantekow) bekannt. Erst nach 1900 wurde die Art dann plötzlich überraschend häufig in verschiedenen anderen Fundgebieten festgestellt, so (nach Pfau) 1904 bei Jakobshagen (östlich Stargard) von Dibbelt, von Lenz (Sporm. 1909) häufig bei Massow (nördlich Stargard). Von 1906 an tritt *achine* in der näheren und weiteren Umgebung Stettins — wie auch auf Usedom und Wollin — an vielen Punkten, aber nur stellenweise häufig, auf: Staffelde, Mescherin, Grambow, Barmsee-Neuhaus, Messenthin, Wussow, Glambecksee, Kreckower Platz, Sandsee, Grünwald-Jeseritz, Wendsee, Buchheide, Sydowsaue, Klütz. In der gleichen Zeit wird sie von Pfau aus der Gegend von Jatznick bis Ückermünde, später auch aus Anklam, als sehr häufig bezeichnet, doch soll sie nach 1918 selten geworden sein. Weitere Fundorte sind aus dem Westen nicht gemeldet; nur aus Mecklenburg erwähnen sie u. a. Koch und Stange von Orten, die unmittelbar an der pommerschen Grenze liegen: Sülze 1828 und bei Friedland 1901. Aus ganz Ostpommern liegt nur ein Falter vor, den Haeger 1918 im Küddowtal fing. Ältere Funde sind unsicher.

Aus dem nach 1900 überraschend vermehrten Auftreten in Mittelpommern schließt Spormann auf eine damals erfolgte Einwanderung des Falters aus Mitteldeutschland. Indessen war *achine* bis 1918 aus der Mark noch gar nicht bekannt und auch in den Nachbargebieten ist sie bis heute nur ganz lokal gefunden worden. Nach Stettiner Beobachtungen fliegt die Art auf so eng begrenzten Stellen meist in einer so kurzen Flugzeit und nur jahrgangsweise zahlreich, daß sie oft lange Zeit in einem Gebiet übersehen werden kann. Der Falter liebt, ähnlich wie *maera*, lichte Wälder mit üppiger Bodenvegetation. Er setzt sich nach Schenck und Dunkelberg oft auf Maulwurfhaufen und Rindermist, saugt gern Wasser und kommt gelegentlich an den Köder. Wie bei vielen Satyriden erscheinen die ♀♀ erst, wenn die ♂♂ schon abgeflogen sind, und halten sich versteckter.

Schon aus der verhältnismäßig geringen Zahl benannter Formen geht hervor, daß *achine* wenig variiert. Im Stettiner Gebiet fing W. Meyer 1 ♂ mit verloschener Augenzeichnung, das man wohl als Übergang zu ab. *anophthalma* Oberth. bezeichnen kann.

Nachbargebiete: Fehlt in der Nordmark, lokal in Mecklenburg, in der Mark bis 1919 vermißt, in Posen; zwei Fundorte in Westpreußen, verbreiteter in Ostpreußen, dem Baltikum und Finnland; selten in Schweden, einmal in Dänemark.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1840 u. 81, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1921, Haeg. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928.

Aphantopus Wallgr.

25. A. hyperantus L. (401). 19. 6. — 24. 8. Palaearktisch. Durch ganz Pommern einer der gemeinsten Tagfalter. Er fliegt in allen Wäldern, oft auch auf Wiesen und Feldern, und findet sich besonders an Waldrändern meist massenhaft auf blühenden Brombeeren. Trotzdem scheint die Raupe in Pommern noch kaum beobachtet zu sein!

An Formen werden angegeben: ab. *arete* Müll.: (Hering), ab. *minor* Fuchs: Neustettin (Mecke), ab. *caeca* Fuchs: Finkenwalde (Engler), aus Stargard nennt Engler auch ein Stück, das Ähnlichkeit mit der ostasiatischen var. *ocellatus* Btlr. hat. Asymmetrische Stücke: Potthagen 1913 (Peter).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928, Odf. 1925, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdmann 1934, Peter 1934.

Epinephele Hbn.

E. tithonus L. (422) ist, wenn auch meist lokal und nicht häufig, beobachtet in der Nordmark, Mecklenburg, Brandenburg und je einmal früher in Dänemark und vielleicht Estland. Sein Vorkommen wäre vor allem in Westpommern möglich.

26. E. jurtina L. (402). Ochsenauge. 31. 5. — 24. 8. Westasien, Nordafrika und Europa. Von gleicher Häufigkeit und ebenso durch die ganze Provinz verbreitet wie *hyperantus*; noch mehr im freien Gelände. Die Raupen fanden wir im Mai beim Leuchten nachts an Gräsern. Engler beobachtete 1938 eine Copula zwischen *E. jurtina* L.-♂ und *A. thaumas* Hufn.-♀. Nach Aue (Ent. R. 56, 1939 S. 159) ist gerade *jurtina* oft in Verbindung mit anderen Arten angetroffen, so mit *A. aglaia, V. urticae, A. hyperantus, S. dryas* und sogar *Zyg. trifolii*.

Von keiner Art sind wohl so viele albinistische Stücke gefunden worden wie von *jurtina*. Heinrich (1926) bildet ein symmetrisch verfärbtes ♂ aus der Gegend von Stolp ab, Mecke (1926) zwei asymmetrische Falter aus Eckerndaus b. Köslin; auch Formen wie *semialba* Br., *pallens* Mieg. u. a. sind gefangen worden. An weiteren Abarten sind mehrfach genannt: *illustris* Jach. und *rufocincta* Fuchs, ferner *nigrorubra* Lamb. und *cinerascens* Fuchs aus Köslin (Mecke), *bioculata* Rbl. Hiddensoe (Dahlhaus).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Mecke 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

27. E. lycaon Rott. (405). 23. 6 — 26. 8. Die nahezu palaearktisch verbreitete Art reichte zu Zeiten der Gebr. Speyer um 1850 nach Nordwesten erst bis zu einer Linie Wismar—Luxemburg. Nach Warnecke ist sie seit 1870 etwa bis nach Mittelholstein vorgedrungen; sie fehlt aber auch heute noch vielen Teilen Mitteldeutschlands. Der Falter fliegt in trockenen Kiefernschonungen, in Pommern besonders an der Küste, hinter den Vordünen und auf sonnigen, sandigen Heideflächen. Er ist daher im Osten verbreitet und an vielen Stellen häufig gefunden. Aus dem Seengebiet fehlen Angaben bis auf Neustettin. Aus Mittelpommern ist er nur von wenigen Stellen bekannt, so von der Polchower Heide und den Kiefernschonungen bei Altdamm, aber auch von Massow, Pflugrade und einigen weiteren Punkten. Für die Insel Wollin ist *lycaon* nicht angegeben, während er an der Küste von Usedom, von Rügen und dem Darß seit altersher zahlreich genannt wird. Auch bei Barth, Stralsund, Greifswald und besonders um Anklam ist die Art viel beobachtet. Es ist wohl anzunehmen, daß die für manche Gegenden so überraschend fehlenden Nachweise auf ungenügender Beachtung des Falters beruhen, da er im Fluge mit *jurtina* verwechselt werden kann. — Die Raupen gibt schon Hering von „harten Gräsern in lichten Kiefernschonungen" an; Heydemann schöpfte 2 Stück im Heidegebiet an *Aira praecox* L. und *canescens* Bernh., und wir fanden ebenfalls am Tage 2 Raupen unter Heidekraut, die nach einer Puppenruhe von 25 Tagen Mitte Juli ein ♂♀ ergaben.

Die pommerschen Falter gehören zur typischen *lycaon* Rott. Abweichungen in der Ausbildung der Augenflecke wurden zahlreich beobachtet. Schon Hering gibt solche an. Heinrich hat 1926 eine ab.-♀ *schlosseri* Voelsch. aus der Gegend von Stolp abgebildet. Übergänge dazu häufiger. Backhaus fing 1911 in der Buchheide bei Stettin ein ♀ mit albin. rechtem Vfl., und Heydemann gibt aus demselben trocken-heißen Jahr einen *janirula* Esp.-Zwerg von 29 mm Spannweite aus Polchow an.

Nachbargebiete: Finnland, Baltikum, Ost- u. Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg bis Mittelholstein verbreitet; fehlt in Schleswig, Dänemark und Schweden.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Heydem. 1926, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Coenonympha Hbn.

28. C. hero L. (426). 11. 6. — Anfang Juli. Eine „sibirische" Art, die bei ihrer Ausbreitung über Europa durch ganz Skandinavien bis Südschweden und Dänemark mit einigen Vorläufern gekommen ist. In den nordischen Bergwäldern fliegt sie etwas

download unter www.zobodat.at

häufiger. Auch in Mitteleuropa hat *hero* vorzugsweise die bergigen Gegenden Mittel- und Süddeutschlands besiedelt, fehlt aber auch dort an vielen Orten, während sie nach Osthelder in Südbayern „anscheinend das Maximum ihrer Häufigkeit" erreicht. Im norddeutschen Tiefland dagegen hat *hero* bisher nur an wenigen Punkten Fuß fassen können, so besonders im Osten, wo sie in Ostpreußen neuerdings häufiger gefunden wurde. Auch in Schlesien kommt sie vor, und aus Posen gibt 1902 Schumann zwei Falter an.

In Pommern entdeckte am 13. Juni 1926 K. F. Marquardt die Art im Jannewitzer Moor (südlich Schlawe). Hier ist sie seitdem ganz lokal — aber nicht selten — alljährlich beobachtet worden, die ♂♂ etwa eine Woche früher als die ♀♀. An weiteren Stellen konnte *hero* bisher in Pommern nicht gefunden werden, obwohl es an geeigneten Lebensräumen wie Moorwiesen und lichten Wäldern nicht fehlt. Leider scheint jetzt der einzige Fundort durch Trockenlegung vernichtet zu werden.

Wie überall variiert auch hier die Ausbildung der Augenflecke.

Nachbargebiete: Ganz vereinzelt in Dänemark und Südschweden, häufiger in Finnland, Baltikum, Ost- u. Westpreußen (Elbing), Posen, nicht in Brandenburg, unsichere Angaben aus Mecklenburg, fehlt in der Nordmark.

Lit.: Marqu. 1926, 29 u. 32.

29. C. iphis Schiff. (427). 5. 6. — 28. 7. Ebenfalls euro-sibirisch, aber nicht nach Skandinavien eingewandert, sondern von Osten her mehr in südwestlicher Richtung durch Mitteleuropa verbreitet, dem Nordwesten fehlend. In Mecklenburg nach W hin seltener werdend; in Ostholstein sind nach Warnecke seit 1890 einige Stücke gefangen worden. Aus Pommern kennen wir jetzt viele Fundorte vom äußersten NO bis zum Odertal und weiter bis in die Gegend von Greifswald. Dem nordwestlich anschließenden Gebiet aber, bis zum Darß und mit Rügen, scheint *iphis* noch zu fehlen, wenigstens liegen Meldungen nicht vor. Auf der Greifswalder Oie und auf Usedom ist der Falter gefangen, noch nicht auf Wollin, und auch im östlichen Küstenstreifen tritt *iphis* nur lokal auf. Der Falter fliegt auf Waldwiesen und an Waldrändern und -straßen, auch an warmen, grasigen Hängen; oft da, wo Zittergras (*Briza*) wächst.

Formen: ab. *ocellata* Heinr. zahlreich unter der Art; gelegentlich auch ab. *anaxagoras* Assmus.

Nachbargebiete: Finnland, Baltikum, Ost- u. Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg, vereinzelt neuerdings in Ostholstein, nicht in Schleswig, Dänemark und (nicht mehr?) in Skandinavien.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

30. C. arcania L. (433). 14. 6. — 4. 8.; nach Heinrich schon 25. 5. Vorderasiatisch-europäisch. Für *arcania* sind ähnliche Biotope kennzeichnend wie für *iphis*, mit der sie oft zusammen fliegt; aber *arcania* liebt mehr buschiges Gelände, sitzt z. B. oft auf Besenginster und ist dort, wo sie vorkommt, meist zahlreicher. In Ostpommern ist die Art noch an weit mehr Fundorten festgestellt als *iphis* und besonders auch an der Küste häufig und verbreitet. In Mittelpommern tritt *arcania* etwas lokaler auf. Merkwürdig selten ist sie im Westen der Provinz. Während sie im Anklamer Gebiet noch häufig gefunden wird, ist von Greifswald kein weiterer Fundort bekannt geworden als Diedrichshagen, von wo sie schon PPl. 1872 als selten angeben. Weiter nordwestlich sind nur wenige Falter bei Stralsund und vom Darß bekannt. Auch auf Usedom und Wollin scheint *arcania* seltener zu sein.

Formen: ab. *melania* Oberth. = ? *schimae* Rbl.: Wildenbruch (im Südzipfel Pommerns) 1 ♀ 1920 (Heydemann, abgebildet 1926); ab. *obsoleta* Tutt: (Haeger); verdunkelte Stücke wurden mehrfach gefunden, ein albinistisches bei Schlawe (Marquardt).

Nachbargebiete: Überall, doch in Mecklenburg nur lokal und von Schleswig noch nicht gemeldet.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925. Heydem. 1926 u. 27, Haeg. 1925 u. 33, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

31. C. pamphilus L. (440). Kälberauge. 5. 5. — 22. 9. in zwei sich überschneidenden Generationen (ob in drei?). Palaearktisch. Das „Kälberauge" ist einer der Falter, die man tatsächlich fast überall antreffen kann, wo es nicht allzu schattig ist. Immer gleichmäßig häufig, aber nie massenhaft. Über die Raupe, ihre Lebensweise, die Generationenfolge und Überwinterung der Art wissen wir aus Pommern nichts! Als Futterpflanze geben PPl. Kammgras an.

Der Typus *pamphilus* L. fliegt in Nord- und Mitteleuropa. An Formen sind aus Pommern angegeben: ab. *bipupillata* Cosm., ab. *multipuncta* Schultz, ab. *obsoleta*, *ocellata* und *pallida* Tutt, ebenso Stücke mit verbreitertem schwarzen Rand.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

32. C. tiphon Rott. (443). 5. 6. — 12. 8. Palaearktisch. Ein Charaktertier der Moore. Der Falter fliegt daher sowohl auf den Mössen des Höhenrückens in Ostpommern, wie auch auf Moorwiesen an Flüssen und Seen und in Küstenmooren überall häufig. Aus dem wenig besammelten Gebiet zwischen Belgard und Stargard

download unter www.zobodat.at

ist er nicht angegeben, findet sich aber in Mittelpommern — besonders in den Oder- und Randowniederungen — und in den Mooren von Wollin und Usedom ebenso zahlreich wie weiter im Westen auf den Moorwiesen der unteren Peene, der Trebel und an Moorstellen um Greifswald (Kieshof) und Stralsund (Krummenhagen); auch von Rügen ist *tiphon* gemeldet.

Die norddeutsche ssp. *philoxenus* Esp., die nach Heydemann (1926 und 27) an das atlantische Klima gebunden ist, wird von Spormann aus dem Küstengebiet Westpommerns angeführt. Mecke will auch einen solchen Falter bei Köslin gefangen haben, Richter Stücke bei Gnageland. Vom Swinemoor nennt Heinrich zwei Expl. der nordischen v. *isis* Thnbg.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926 u. 27, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Nymphalidae.

Apatura F.

33. A. iris L. (131). Großer Schillerfalter. 23. 6. — 26. 8. Palaearktisch. Aus allen Teilen der Provinz, die regelmäßiger besammelt sind, wird die Art angegeben. Am häufigsten scheint sie in Vorpommern beobachtet zu sein (einmal auch auf Rügen, aber noch nicht auf dem Darß). Bei Greifswald flog *iris* noch 1936 und 37 zahlreich (Peter). Nach Osten hin tritt sie vereinzelter auf, so bei Anklam, Wolgast und auf den Inseln Usedom und Wollin. Aus der Umgebung von Stettin gibt schon Hering (1840) den Falter als selten an. Auch bis in die neueste Zeit ist von der Südgrenze Pommerns bis Stettin kein Fund gemeldet. Erst in den nordwärts der Stadt gelegenen Waldungen fliegt *iris* hier und da, besonders in den Auwäldern von Wolfshorst-Stepenitz. Die östlich anschließenden Fundorte verteilen sich ziemlich gleichmäßig über den Landrücken und über das Küstengebiet von der Persante bis zur Lupow. Im allgemeinen ist bei *iris* eine Abnahme der Häufigkeit wahrgenommen, die vielfach auf das Beseitigen des Weichholzes zurückgeführt wird. (Marquardt bringt sie mit dem starken Autoverkehr in Zusammenhang.) Der Falter sitzt gern vormittags auf sonnigen Waldwegen an feuchten Stellen und auf Pferdemist. Bei Ückeritz a. Usedom sahen wir ihn öfter am Strand auf faulendem Seegras und an blutenden Weiden; nach Spormann fand ihn Krüger einmal an einer toten Spitzmaus; man kann ihn mit Käse und dgl. ködern. — Die Raupen wurden an *Salix caprea* L. und *aurita* L., auch an *Populus tremula* L. gefunden. Die Puppen, die

download unter www.zobodat.at

meist an der Mittelrippe des Blattes hängen, fand Spormann auch an dürren Zweigen.

Formen: ab. *jole* Schiff. erhielt Spormann bei Stralsund 1921 u. 26 mehrfach durch Zucht und Fang; auch Übergänge dazu sind beobachtet, so bei Stettin von W. Meyer. Die von Mecke (I. E. Z. 20, 1926 S. 117) beschriebene und abgebildete ab. *hindenburgi* aus Eckerndaus (1 ♂ August 1925) ist nach Bollow im Seitz Sppl. zu *jole* zu ziehen. Mecke vermutet, daß die Schwärzung des Falters durch Fäulnisgase verursacht wurde, die von einem in der Nähe der Fangstelle liegenden Rehkadaver ausgingen und auf die Puppe einwirkten (!).

Nachbargebiete: In Schweden und Norwegen fehlend, selten in Dänemark, verbreitet durch alle übrigen Nachbarfaunen.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Haeg. 1925, 26, 28 u. 38, Odf. 1925, Richter 1921 u. 25, Mecke 1926 a. und b., Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

34. A. ilia Schiff. (132). 4. 7. — 10. 8. Palaearktisch. Der „kleine Schillerfalter" reicht mit seinem Fluggebiet weniger weit nach Norden und Nordwesten als *iris*. Er fehlt außer in Finnland, Estland, Schweden und Norwegen auch in Dänemark und in der Nordmark und ist überhaupt recht lückenhaft verbreitet und stark wechselnd in seiner Häufigkeit. Aus Vorpommern ist er noch 1872 nicht bekannt; erst 1880 wird er von Plötz (nach Tancré) als selten bei Anklam und Karlsburg gemeldet. Ebenso geben v. Homeyer, Spormann, Pfau und Lommatzsch *ilia* als selten aus den Gegenden von Stralsund, Greifswald und Wolgast an, nur Peter fand ihn 1937 häufig bei Steffenshagen. Vereinzelt wurde die Art auf Usedom gefangen (Gnitz und Kaseburg), anscheinend noch nicht auf Wollin (die von Sporm. 1909 angeführten Falter von Pritter beziehen sich nach Mant. 1921 auf *iris*). Für das Stettiner Gebiet gibt Hering 1840 *ilia* im Gegensatz zu *iris* als sehr häufig an, 1881 nur noch als zuweilen häufig, während jetzt die Art anscheinend immer seltener geworden ist. Ihre Fundplätze um Stettin sind etwa dieselben wie bei *iris*, doch ist sie auch von Bahn (im Süden) und aus der Buchheide bis Altdamm und Karolinenhorst bekannt. Nach Lenz flog *ilia* 1898 zahlreich bei Massow, nach M. Marquardt 1903 bei Dölitz, und Bastian fing sie 1932 im Krampehltal (Wulkow). Aus dem ganzen weiteren Osten der Provinz hat kein Sammler einen Fund angegeben, nur Mecke sagt, daß sie an denselben Orten wie *iris* fliege (Neustettin und Eckerndaus?). — Lebensweise wie bei *iris*.

Die ab. *clytie* Schiff. („Rotschiller") kommt im Westen vor, ist bei Stettin früher vorherrschend gewesen und flog bei Massow (nach Lenz) ausschließlich.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Verbreitet in Ost- u. Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg, fehlt in der Nordmark, Dänemark, Schweden und dem nördlichen Baltikum bis Finnland.

Lit.: Hering 1840 u. 81, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Limenitis F.

35. L. camilla L. (= **sibilla** L.) (138). Kleiner Eisvogel. 16. 6. — 18. 8. Ostasiatisch-europäisch. Die Art ist in ihrem Vorkommen an Geißblatt gebunden und mit dieser Pflanze durch weite Teile Pommerns verbreitet. Sie findet sich vom Westen bis zum Osten vornehmlich und meist häufig in den Wäldern der Küstengebiete, scheint also eine gewisse Luftfeuchtigkeit zu lieben. Auch im Binnenland bevorzugt sie die Auwälder oder doch Waldungen mit nicht zu trockenem Boden. An solchen Stellen kommt sie bei Stettin im Messenthiner Gebiet, bei Wolfshorst und Korkenhagen (östlich Gollnow) zahlreich vor. Vom ganzen Landrücken ist sie jedoch nur aus Nörenberg, Bublitz und Helenenhof (südlich Lauenburg) angegeben. Der Falter fliegt gern im Halbschatten der Wälder an Wegen und an blühenden Brombeeren; oft wenig scheu. — Die halberwachsene Raupe findet man nach der Überwinterung leicht an *Lonicera periclymenum* L. und *xylosteum* L.; Pfau beobachtete auch Eiablage an *L. tataricum* L.; in Mecklenburg traf ich die Raupe einmal auf *Symphoricarpus racemosus* Mich. (Schneebeere). Die Puppen fand Manteuffel unter Farnkrautblättern.

Formen: Die seltene ab. *nigrina* Weym. fing Krüger (nach Sporm.) am 18. 8. 1899 in der Nähe von Grimmen. Übergänge zu dieser Form = *obscurior* Selys erbeuteten W. Meyer 1907 bei Misdroy und Spormann 1917 zweimal bei Zarrendorf (südlich Stralsund).

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, Schweden, Norwegen; selten in Dänemark und Schleswig; häufiger in Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, West- u. Ostpreußen; auch im Baltikum und jetzt in Posen.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1928, Haeg. 1930, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

36. L. populi L. (136). Großer Eisvogel. 3. 6. — 15. 7.; 1929 nach J. Jeschke noch am 3. 9. bei Kolberg. (Aus Kurland gibt Slevogt ebenfalls Funde bis Anfang September an.) *Populi* zeigt hinsichtlich Verbreitung und Lebensweise eine gewisse Übereinstimmung mit *iris*, aber er erreicht nördlichere Breiten und ist im äußersten NW Europas erst seit etwa 50 Jahren in wenigen Stücken beobachtet worden; auf den Britischen Inseln noch nicht.

download unter www.zobodat.at

In Pommern deckt sich das Bild seiner Verbreitungskarte annähernd mit dem von *Ap. iris*. Er ist im Westen der Provinz zwar etwas lokaler (um Stralsund und Greifswald) gefunden, aber im ganzen hier doch noch häufiger als im übrigen Pommern, wo er vielfach nur recht vereinzelt fliegt. Schon v. Homeyer gibt an, daß die Art nach einem guten Flugjahr zunächst fast völlig verschwindet. In feuchten Sommern soll sie häufiger vorkommen. Sie bewohnt dieselben Lebensräume wie *iris*, hat die gleiche Neigung für übelriechende Stoffe, kommt aber oft auch nachmittags zum Boden und häufiger im weiblichen Geschlecht. Spormann beobachtete ein *populi*-♂, „das auf einem schattigen Waldwege eine Pfütze umschwebte und das Wasser nach Schwalbenart wiederholt mit den Flügeln streifte"; er sah auch, wie dieser größte deutsche Tagfalter von einer Libelle erbeutet wurde. Tote, noch gut erhaltene Stücke findet man verhältnismäßig oft.

Eiablage: einzeln auf der Oberseite der Blätter, dicht am Rande (Sporm.). Der „Kotrippenbau" und die Lebensweise der Raupe sind vielfach geschildert worden; sie findet sich besonders dort, wo einzelne Espen an Waldwegen wachsen. Die Puppe hängt an der Mittelrippe des Blattes und verrät ihre Anwesenheit dadurch, daß die so beschwerten Blätter weniger im Winde flattern.

Formen: ab. *tremulae* Esp. (nur ♂♂), nicht selten unter der Art, im Osten mehr in Übergangsstücken. Nach Richter (1921) fing Spormann 1912 im Carniner Wald bei Velgast ein Stück der aus Galizien beschriebenen ab. *monochroma* Mitis.

Nachbargebiete: Schweden, Finnland, Baltikum, Ost- und Westpreußen; im südlichen Posen, in Brandenburg, Mecklenburg; selten in der Nordmark und Dänemark.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925, 28 u. 38, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

Pyrameis Hbn.

37. P. atalanta L. (152). Für den „Admiral" sind aus Pommern folgende Funddaten gemeldet: 6. 1. 1921 bei Kolberg 1 F. in einem Torfhaufen; er lebte im Zimmer bis Ende Februar (J. Jeschke); 11. 1. 1936 1 F. in den Stettiner Zentralhallen auf der Bühne flatternd (Stettiner Generalanzeiger vom 12. 1. 36); Anfang April 1931 bei Hasselbruch-Altenwedel (südlich Nörenberg) im Garten 2 frische F. (G. Schmidt 1935); ferner vom 5. 5. bis 3. 7. in mehr oder weniger geflogenen Stücken, vereinzelt, und wieder frisch und häufiger vom 7. 7. bis 5. 11. Die letzten Falter vom 5. 11. 1937 wurden von Rathje (Dramburg) gezeichnet und noch wochenlang in seinem Garten beobachtet. Nach diesen Feststellungen scheint der Admiral in Pommern tatsächlich in seltenen

download unter www.zobodat.at

Fällen lebend durch den Winter zu kommen, aber die wenigen Stücke reichen zweifellos nicht hin, um die Art hier zu erhalten. Sie muß sich also alljährlich im Frühjahr durch Zuzug aus dem Süden ergänzen. Solche Falter treffen wohl meist Ende Mai bei uns ein. Das Einwandern selbst, das kaum in Massenflügen erfolgt, dürfte sehr schwierig zu beobachten sein. Diese Auffassung von den Anpassungsversuchen unserer als pontisch-mediterran anzusehenden *atalanta* in Norddeutschland, die Warnecke seit langem vertritt, ist heute von vielen anerkannt. Eine Überwinterung als Ei, Raupe oder Puppe ist hier nie nachgewiesen. (Literaturhinweise über die ganze vielumstrittene Frage siehe: A. Heese, E. Z. u. I. E. Z. 50, 1936 S. 91.) In ähnlicher Weise dringt der Admiral alljährlich noch weit nach Norden durch Skandinavien und Finnland vor. In Pommern findet er sich überall, besonders in Gärten. Er saugt gern an verletzten und faulenden Früchten und blutenden Bäumen oder alten Köderstellen, wie die meisten verwandten Arten. 1908 trat er an vielen Orten im Herbst massenhaft auf. — Die Raupe meist einzeln an *Urtica dioica* L. und *urens* L., häufiger erst ab Ende Juli.

Formen: ab. *fracta* Tutt, *bialbata* Cab., *nana* Schultz und andere unwesentliche Abweichungen unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Mecke 1927 a u. b, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Erdm. 1934, Peter 1934, Schmidt 1935.

38. P. cardui L. (154). Der „Distelfalter" wurde in Pommern noch nie in der Überwinterung angetroffen. Er ist erst vom 19. 5. — 23. 7. in geflogenen Stücken und frisch schon vom 12. 7. — 21. 10. festgestellt. Bei *cardui* wird die jährliche Frühjahrseinwanderung aus dem Süden wohl allgemein angenommen, zumal gerade bei ihm sehr häufig solche Massenwanderungen, wenn auch nicht in geschlossenen Zügen, beobachtet sind[1]); so 1920, wo nach Warnecke Falter, die nach vielen Beobachtungen aus dem Mittelmeergebiet stammten, in Norddeutschland an zahlreichen Stellen gleichzeitig am 22. Mai eintrafen, auch in Pommern (W. Meyer). Der Distelfalter tritt jahrweise in stark wechselnder Häufigkeit auf, bald massenhaft, bald wieder jahrelang recht vereinzelt. Allgemein bekannt ist das Flugjahr 1918, wo er z. B. in Mittelpommern (im Plönetal) am 15. Juli in bisher nicht gesehener Anzahl erschien, und 1928, wo er hier im September auf Usedom

[1]) Aus Vorarlberg und Holland geben Lenz (I. E. Z. 25, 1931, S. 197) und Ter Haar (Boldt l. c.) Beobachtungen von *cardui*-Rückwanderungen an. Fischer, Ent. Z. 42, 1929, S. 303 berichtet über eine solche bei *atalanta*.

download unter www.zobodat.at

am Streckelberg in großen Mengen gesichtet wurde. Die Art ist fast über die ganze Erde verbreitet, also auch in Pommern überall anzutreffen. Der Falter fliegt gern — oft noch in der Abendsonne — auf kahlen Hügeln, an sandigen Wegen, auf Stoppel- und Kleefeldern, an der Küste auch an Stranddisteln (*Eryngium*). Pfau fand einzelne Stücke auf eng begrenzter Stelle im Herbst und wieder im Frühling und schließt daraus, daß diese Falter dort überwintert hätten. Tatsächlich handelt es sich in solchen Fällen, die auch wir stellenweise Jahre hindurch verfolgen konnten, wohl nur um Punkte, die auf die wandernden Falter immer wieder anziehend wirken. Die Raupe wurde hier außer an Distel auch an Beifuß (*Artemisia vulgaris* L.) gefunden (Wangrin).

Formen: ab. *ocellata* Rbl. Köslin 1923 1 F. (Mecke). Ein fast schwarzes Stück gibt Jasch von Massow an (nach Richter 1921).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Warnecke I. E. Z. 25, 1931, S. 133, Erdmann 1934, Peter 1934.

Allgemeine *cardui*-Literatur: Gillmer, Kranch. Jahrb. 22, 1913, S. 91 u. Knoch, ib. 42, 1933, S. 53; Seitz, Ent. R. 53, 1936, S. 409; Boldt, Ent. Z. 44, 1930, S. 38; Hasebroek, I. E. Z. 13, 1919, S. 27, dort und bei Warnecke (l. c.) weitere Literaturangaben.

Vanessa F.

39. V. io L. (156). Tagpfauenauge. Vom 16. 7. bis zur Überwinterung und danach noch bis 19. 6. Im allgemeinen nur in einer Generation, aber nach heißen Sommern kommen im Oktober auch Falter vor, die einer zweiten Brut entstammen. Palaearktisch. Schon 1840 gibt Hering *io* als „höchst gemein" für Pommern an, obgleich die Art im benachbarten West- und Ostpreußen damals gerade erst als große Seltenheit aufgefunden war. Sie blieb dort auch noch Jahrzehnte hindurch selten, bis sie kurz vor 1900 plötzlich überall in Menge auftrat, um dann allmählich wieder etwas an Häufigkeit nachzulassen (Speiser). In Pommern gehört das Tagpfauenauge zu den Faltern, die in der ganzen Provinz nicht selten und eigentlich überall anzutreffen sind, besonders da, wo sich Bestände von der großen Brennessel (*U. dioica* L.) finden. Die Raupen, die sonst bis Mitte Juli erwachsen sind, traten hier 1932 von Ende August bis Anfang Oktober erneut auf und ergaben die Falter Mitte Oktober. Mecke fand 1921 bei Köslin noch am 1. 11. eine Raupe, der Falter schlüpfte am 15. 11. Nach v. Homeyer überwintert *io* oft im Wald unter Brücken, manchmal in Gesellschaften.

Formen: Aus Zuchten, die unbeeinflußt waren, wurden fol-

download unter www.zobodat.at

gende Abarten erzielt: ab. *exoculata* Weym.: Rummelsburg 1 F. (Räther); ab. *nigriocellata* Reuss (= *exoculata* Weym.?): ca. 40 Falter, Moysall b. Stralsund (Sporm.); ab. *belisaria* Oberthr.: 1 F. (Marquardt); ab. *fulva* Oud.: Köslin 15. 11. 21 (Mecke). Ferner ab. *ioides* O. — Hering gibt 1881 eine Form an, die wohl mit ab. *irene* Prüff. zu vergleichen ist.

Temperaturversuche mit Vanessen wurden in Pommern besonders von H. Gebauer, Stettin, angestellt (s. I. E. Z. 6, 1912, S. 23 ff.). Die auf solche Weise (auch von anderen Züchtern) erhaltenen Abweichungen sind hier nicht aufgeführt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 33, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Erdm. 1934, Peter 1934.

40. V. urticae L. (157). Kleiner Fuchs. Palaearktisch. Der Falter wurde vom 2. 6. bis zur Überwinterung und danach bis zum 15. 5. beobachtet. Da die Sommertiere früher als bei *io* erscheinen, bleibt wohl stets genügend Zeit für eine zweite Brut. Auch die Raupen sieht man meist den ganzen Sommer hindurch. 1936 fanden wir noch am 12. September eine erwachsene Raupe, die sich sofort verpuppte. Im Freien gehalten färbte sich die Puppe am 24. 10., der Falter schlüpfte aber nicht mehr. Die bekannte Übersommerung von *urticae* beobachteten wir einmal in Prerow, wo ein Falter von Ende Juni bis 20. Juli unbeweglich, wie sonst im Winter, an der Zimmerdecke saß. Der kleine Fuchs ist auch in Pommern einer der gemeinsten und verbreitetsten Tagfalter. Die Raupen gesellschaftlich auf *Urtica dioica* L.

Formen: ab. *ichnusoides* Selys fing Pfau am 23. 7. 1908 in seinem Garten in Anklam; das Stück ist jetzt im Museum Stralsund; v. et ab. *polaris* Stgr.: bei Rummelsburg 1910 1 F. (Pfau); ab. *atrebatensis* Boisd.: frisch im Oktober 1914 bei Neustettin (Mecke); dort auch 1913 v. et ab. *connexa* Btlr.; ferner bildet Mecke (1926) ein partiell albin. Stück ab — Köslin 1925 —, das er mit ab. *herrmanni* Herrm. (= *discolor* Hein) vergleicht; auch Peytsch fing einen partiellen Albino bei Mölchow a. U.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Mecke 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Erdm. 1934, Peter 1934.

41. V. polychloros L. (161). Großer Fuchs. Als Falter beobachtet vom 29. 6. bis zur Überwinterung und danach noch bis 3. 6. Nur eine Generation. Die palaearktisch verbreitete Art fliegt hier im ganzen Gebiet und überall ziemlich gleichbleibend häufig, auch oft in den Städten. Daher wird gerade *polychloros*, wie auch andere

download unter www.zobodat.at

Vanessen, in Häusern überwinternd angetroffen. — Die Eiablage beobachteten wir am 21. und 25. 4. 1926 an Espe und Birne und zählten bis zu 140 Eiern. Die Raupe lebt sonst noch an Kirsche, Weide und besonders Rüster. Sie ist gewöhnlich Ende Juni erwachsen und gelegentlich schädlich an Obstbäumen aufgetreten.

Formen: ab. *cassubiensis* wurde 1910 von Heinrich nach Stücken aus der Gegend von Stolp beschrieben und abgebildet (Berl. E. Z. 55, 1910, S. 106). Ähnliche Falter erhielten vereinzelt Haeger bei Valm, Marquardt bei Schlawe und Spormann bei Zarrendorf südl. Stralsund.

In allen Nachbargebieten, aber selten in Jütland.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

42. V. xanthomelas Esp. (160). Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Art liegt in Asien. Sie erreicht von Osten her Deutschland und findet sich noch am meisten in den Provinzen Schlesien und West-Ostpreußen, wo sie lokal nicht selten ist. Aus vielen anderen Gegenden Deutschlands liegen nur wenige alte und oft unsichere Angaben vor; westlich der Elbe ist der Falter seit 20 Jahren nicht mehr gefunden. Im Westen und Nordwesten fehlt er ganz, ebenso in Skandinavien. Aus Dänemark sind nur 2 Stücke bekannt. Näheres s. Menhofer, Ent. R. 56, 1939, S. 233. Für Pommern gibt Hering (1840) die Art einfach als „selten" an. 1872 hat Plötz einen Falter bei Greifswald (Kieshof) gefangen. Wenig nordwestl. davon, bei Jeeser, erbeutete Spormann am 26. 6. 1913 drei weitere Stücke (jetzt Mus. Strals.) und sah im ganzen wohl acht. Aus Mittelpommern hat Lenz (nach briefl. Mitt.) *xanthomelas* selten bei Pflugrade beobachtet und Jasch gibt eine Raupe von Massow an. Bei Stettin fing Rabbow im Juli 1906 einen Falter bei Wussow (früher PSM.). Gebauer soll nach Spormann bei Polchow auf Salweide 7 Raupen gefunden haben und Pirling will einen *xanthomelas* am Sandsee gesehen haben (eine Beobachtung, die bei der Ähnlichkeit mit *polychloros* recht fraglich bleibt). In der PSM. steckt noch ein altes Stück, bezettelt „Damm". Den Hauptfund machte im Osten der Provinz K. F. Marquardt, der am 7. 7. 1928 im Schlawer Stadtwald an *Salix aurita* L. ein Nest von etwa 100 erwachsenen Raupen entdeckte. Sie ergaben die Falter nach knapp zwölftägiger Puppenruhe am 23. und 24. Juli.

Nachbargebiete: Südfinnland, Baltikum; lokal, aber zuweilen nicht selten in Ost- und Westpreußen, in Posen nur in wenigen Exemplaren erbeutet, Brandenburg: selten, Mecklenburg: anscheinend nur ein Fund vor 1800, Nordmark: 1 F. Oldesloe 1901, Dänemark: 2 Expl. (1 F. Bornholm 1901), Skandinavien fehlend.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1909 u. schriftl. Mitt., Odf. 1925, Marqu. 1928, 29 u. 31.

43. V. antiopa L. (162). Trauermantel. Vom 22.7. bis zur Überwinterung und danach bis 3.6. beobachtet. Nur in einer Generation. Die Art ist allgemein palaearktisch und sogar in Nordamerika verbreitet. Sie bewohnt also auch ganz Pommern, ist aber im allgemeinen seltener als *io* und die Füchse, nicht in allen Jahren wirklich häufig und fliegt besonders in Heidegebieten, wo Birken stehen. Die anscheinend selten beobachtete Kopula sahen Noack und O. Richter am 23.4.1911 mittags in Karolinenhorst (s. Ent. Z. 42, 1929, S. 258). Die Raupe lebt hier vorzugsweise an Birke, ist aber auch oft an Weide gefunden, immer gesellschaftlich. Sie trat (nach Hoffmeyer und Knudsen) in Dänemark einmal schädlich in einer Birkenkultur auf. Der Falter saugt zusammen mit *atalanta, io* und *polychloros* gern an blutenden Bäumen. In der Überwinterung fand ihn v. Homeyer zwischen aufgestapeltem Klafterholz. Nach Ilse (Mitt. d. D. Ent. Ges. 7, 1934, S. 84) richten sich die Vanessen und Verwandten vornehmlich nach dem Geruchssinn, im Gegensatz zu den Pieriden und Papilio-Arten, die mehr Seh-Tiere sind. Daher besuchen die Vanessen außer Blumen auch Köderstellen. Über den Sitz der Geschmacksempfindung am 2. und 3. Beinpaar und die Bedeutung der Putzpfötchen mit ihren Chemo-Rezeptoren bei der Eiablage siehe: Eltringham (Trans. Royal Ent. Soc. of London 1933), ebenso Minnich.

Die ab. *hygiaea* Heydr. erhielt (nach Spormann) 1897 Krüger durch Zucht. Pommersche *antiopa* sollen kleiner als schlesische sein (nach v. Hom.). Über den Formenkreis s. Gönner, Ent. Z. 41, 1928, S. 383.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

Polygonia Hbn.

P. l-album Esp. (158). Die östliche Art ist in unseren Gegenden vereinzelt durch Ostpreußen bis Zoppot festgestellt und durch Fennoskandien bis Dänemark, aus Pommern aber noch nicht nachgewiesen.

44. P. c-album L. (166). C-Vogel. Frische Falter sind beobachtet vom 3. Juli an und erneut ab 22.8. Sie fliegen bis in den Winter (1 F. noch am 5.12.1926) und nach der Überwinterung schon sehr früh im Jahre bis in den Juni (19.6.). Über die Generationenfolge siehe unter f. *hutchinsoni* Robson. Der C-Vogel ist ähnlich weit verbreitet wie *antiopa* und fliegt daher auch in Pommern überall an Waldrändern, in Gärten und an Wegen, meist nicht selten, wenn auch nie in großer Zahl. — Die Raupe hier immer

download unter www.zobodat.at

nur vereinzelt an Ulme, Johannisbeere, Nessel und auch Himbeere, meist im Juni und August, einmal noch Ende September. Ihre Lebensweise beschreibt O. Richter (I. E. Z. 4, 1910, S. 27). Überwinternde Falter fand Pfau im Astloch einer Kiefer.

Formen: Über die Sommerform *hutchinsoni* Robson hat Warnecke (E. Z. u. I. E. Z. 50, 1936, S. 71) die sehr aufschlußreichen älteren Beobachtungen von Frohawk (the complete book of British butterflies, 1934, S. 174) wieder in Erinnerung gebracht. Sie scheinen die Schwierigkeit der Generationenfolge bei *c-album* zu lösen und sollten überall nachgeprüft werden. Hiernach legen die überwinterten ♀♀, die wie auch die ♂♂ alle dem Typus angehören, nach der Copula die Eier in längeren Abständen (ca. 275 Stck.). Die zuerst abgelegten Eier (ca. 30-40 %) ergeben im Juli nur die Form *hutchinsoni*. Diese *hutchinsoni* paaren sich noch im Sommer untereinander und ergeben vom August bis Oktober die 2. Gen., die völlig dem Normaltypus *c-album* angehört. Diese Falter überwintern. — Die von den normalen Frühjahrsweibchen später gelegten Eier ergeben im Sommer wieder die typische *c-album*-Form. Diese begibt sich meist gleich in die Überwinterungsruhe. Im Frühling sind dann von beiden Stämmen her nur Stücke des Normaltypus vorhanden, die sich untereinander paaren (z. T. wörtlich nach Warnecke). Mit der hier gegebenen Deutung stimmen Beobachtungen gut überein, die Slevogt schon 1906 in Kurland gemacht hat. Auch in Pommern konnten wir inzwischen wenigstens soviel feststellen, daß alle uns zu Gesicht gekommenen *hutchinsoni*-Falter aus dem Juli stammten.

Ab. *c-extinctum* Schultz, vereinzelt; häufiger: ab. *jota-album* Newnh., ab. *variegata* Tutt, auch *pallidior* Tutt. Ein melan. Stück: Henkenhagen 6. 10. 1934 leg. Labs (Slg. Engler).

In allen Nachbargebieten, in Dänemark selten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Richter 1910, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

Araschnia Hbn.

45. A. levana L. (169). Landkärtchen. Vom 12. 4. — 15. 6. und häufiger noch die g. a. *prorsa* L. vom 8. 7. — 27. 8. Eine anderweitig wiederholt beobachtete 3. Gen., die im Herbst abermals *prorsa*-Falter liefert, ist aus Pommern bisher nicht bekannt. Die eurosibirisch verbreitete Art erreicht kaum den Nordwesten Europas. Sie fehlt in England, Schweden und Finnland. In Dänemark findet sie ihre Nordwestgrenze und ist erst neuerdings auf Laaland häufiger geworden. Auch aus anderen Gebieten wird die Art gerade

download unter www.zobodat.at

in den letzten Jahren zahlreicher gemeldet und ebenso war in Pommern eine Häufigkeitszunahme zu bemerken. Das Landkärtchen ist aus allen besammelten Teilen der Provinz bekannt und fliegt besonders in feuchten Waldungen an lichten Stellen. Die Raupen leben gesellig an *Urtica dioica* L.

Formen: Die meisten benannten Abarten beziehen sich auf die offenbar phylogenetisch jüngere *prorsa*-Form, die wandlungsfähiger ist als die ältere *levana*. Gemeldet sind aus Pommern: ab. *intermedia* Stichel: nicht selten unter der Art; ab. *porima* O.: meist durch Zucht erhalten, vereinzelt aber auch im Freien festgestellt und zwar sowohl im Westen wie in Mittel- und Ostpommern; ab. *obscura* Fent. mit Übergängen bis zu ab. *schultzi* Pfitzn. ebenfalls vereinzelt. Ein sehr eigenartiges Stück erwähnt Hering 1881 aus der Slg. Wißmann. Er schildert es als im wesentlichen auf den Vfl. gelb mit schwarzen Adern, auf den Hfl. schwarz mit gelbem Wurzelfleck und gelber Außenbinde. Eine von Skell (1933) aus Kolberg angeführte ab. *marginelineata* Horch. scheint kaum von hellen *prorsa*-Stücken abzuweichen (s. I. E. Z. 23, 1929, S. 230 und 26, 1932, S. 337).

Nachbargebiete: Verbreitet in Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; lokal in Ostholstein, bei Schleswig?, lokal in Dänemark und dem Baltikum, nicht in Schweden und Finnland.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926 u. 27, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Skell 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Melitaea F. „Unechte Perlmutterfalter".

46. M. maturna L. (172). Das genaue Verbreitungsgebiet der palaearktischen *maturna* in Mitteleuropa läßt sich schwer erfassen; sie fehlt vielen Gegenden, ist an weit entfernten Punkten gelegentlich in wenigen Stücken gefangen worden, um dann für lange Zeit zu verschwinden, und taucht plötzlich irgendwo überraschend häufig auf, wo sie vorher vielleicht nie gesehen wurde. So sind ganz vereinzelte Funde bekannt aus Dänemark, Schleswig, Mecklenburg, Brandenburg, z. T. nicht sicher erwiesen; aus Posen und Westpreußen ist *maturna* nicht angegeben, während sie in Ostpreußen neuerdings bei Mehlauken massenhaft beobachtet wurde; lokal fliegt sie in Südschweden und auch in Holstein, verbreitet in Finnland und Baltikum. Für Pommern hat die Art wohl zuerst L. Holtz festgestellt und zwar bei Barth, wo sie auch zu Spormanns Zeiten (bei Planitz) häufiger gefunden wurde. Im Juni 1885 erbeutete Krüger ein ♂ im Quitziner Forst bei Grimmen und später Heckel mehrere Falter am Borgwallsee bei Stralsund (Angaben nach Sporm. 1907). Sonst hat nur noch J. Jeschke 2 F. vom 30. 6. 1928

download unter www.zobodat.at

und 15. 6. 1929 aus dem Wobrower Bruch bei Kolberg angeführt. Wir sahen zwei Stücke in seiner Slg.

Über die Raupe hat Selzer aus Holstein sehr interessante Beobachtungen mitgeteilt (I. E. Z. 5, 1911, S. 215, und ib. 12, 1918, S. 191). Danach findet man im Herbst auf feuchtem Gelände an Eschen zuweilen riesige Raupennester, in denen bis zu 1000 Raupen sehr verschiedener Größe leben. Die größten haben schon eine Überwinterung hinter sich, sind aber im Frühjahr nicht zur Verpuppung geschritten, sondern haben schon im Mai eine zweite Ruhepause begonnen und im August die Nester der neuen Generation aufgesucht. Diese jungen Raupen zeigen ebenfalls verschiedene Größe: die größeren ergeben nach einmaliger Überwinterung den Falter, während die kleineren nach kurzer Fraßperiode im Frühjahr an niederen Pflanzen sich in eine Art Sommerruhe begeben (womit der Kreislauf geschlossen ist).

Nachbargebiete: Einzelheiten siehe im Text.

Lit.: Sporm. 1907, Heinr. 1910, Odf. 1925.

47. M. aurinia Rott. (175). 6. 6. — 21. 6.; an der Küste 1929 noch bis 9. 7. (Urb.). Die durch Asien, Europa und bis Nordafrika weit verbreitete Art fliegt in Pommern an vielen Stellen des eigentlichen Niederungsgebietes, ist aber vom Höhenrücken noch nicht bekannt. Aus Westpommern ist sie vom Darß und aus den Umgegenden von Barth, Stralsund, Grimmen, Greifswald und Anklam angegeben; ferner von Usedom-Wollin. Sie fliegt jetzt auch besonders im Randowtal (Rossower Triebel) und bei Gartz a. O. Hering nennt auch Altdamm und Julo bei Stettin. Weiter östlich findet sie sich in einer Linie vom Madüsee über Massow, Greifenberg bis Deep; auch bei Kolberg, Köslin und besonders in der Umgebung von Schlawe und Stolp bis Rügenwaldermünde. — *Aurinia* liebt feuchte Wiesen und Moorgelände und tritt nur jahrweise häufiger auf.

Die in Pommern fliegenden Falter gehören dem Typus an. Sie sind hier so variabel wie überall. Hering (1881) erwähnt ein auffallendes Stück aus Greifenberg (leg. Gerloff) mit fast schwarzen Vfl. und aberrativer Unterseite, die bei den Hfl. weiß mit braunen Flecken ist.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 25, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 31, Pfau 1928, Peter 1934.

48. M. cinxia L. (177). 20. 5. — 5. 7., in einer Generation. Palaearktisch. Die Fundorte in Pommern verteilen sich ziemlich gleichmäßig über die ganze besammelte Provinz. Als bevorzugte

download unter www.zobodat.at

Flugplätze sind in Mittelpommern zweifellos trockene, oft spärlich bewachsene Stellen anzusehen, wie Sandhügel, Feldstreifen, Wegränder usw. Auch in anderen Teilen der Provinz fliegt *cinxia* auf ähnlichen Plätzen, doch sind auch gelegentlich feuchte Wiesen und Moore genannt. Ein entsprechender Gegensatz wird aus verschiedenen Gebieten Deutschlands angegeben. In Westpommern (Greifswald, Wolgast, Anklam) scheint die Art seltener zu sein als in der übrigen Provinz. Sie fliegt an ihren Fundstellen im ganzen verteilter, nicht lokal angehäuft. Die Raupe lebt nach der Überwinterung in Nestern an Wegerich (*Plantago lanceolata* L.), Habichtskraut (*Hieracium*) und nach Hering an *Aira canescens*.

Formen: ab. *obscurior* Stgr.: Gnageland 1907 3 F. und ab. *wittei* Geest: 1 ♀ 1907 Gnageland oder Karolinenhorst? (Heydemann; *wittei* abgebildet 1925). Hering erwähnt 1840 Übergänge zu ab. *impunctata* Osth.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926 u. 27, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934, Haeg. 1935.

M. phoebe Knoch (180). Im allgemeinen mehr südlich, aber einzeln bis Brandenburg, Posen und zum Baltikum (?) beobachtet. Die Slg. Kratz in Stolp enthält Stücke aus Oliva. Pommersche Falter sind nicht bekannt.

49. M. didyma O. (185). 17. 6. — 21. 8., in einer Generation. Eine fast palaearktisch verbreitete Art, die aber Wärme und Trockenheit liebt und offenbar das maritime Klima des europäischen Nordwestens meidet. Sie findet in Ostpreußen (Baltikum?) ihre Nordgrenze, fehlt Skandinavien und Dänemark, wie auch dem ganzen Nordwesten Europas. Aus Mecklenburg liegen nur zwei unsichere alte Angaben vor (Sülze und Neustrelitz), so daß *didyma* anscheinend im pommerschen Odertal ihre Nordwestgrenze erreicht. Von hier wird sie schon 1840 durch Hering aus der Stettiner Gegend angeführt, und zwar lokal von Stepenitz, Messenthin und Altdamm, wo sie jetzt nicht wieder beobachtet ist. Dafür fand sie Romer 1932 ganz im Süden der Provinz in der Gartzer Bürgerforst; hier ist sie seitdem alljährlich aufgetreten, 1937 äußerst häufig. 1936 fingen wir einen Falter auch weiter nördlich auf den Gartzer Schwalbenbergen, und 1938 beobachtete sie Labs bei Kublank östlich von Altdamm. Im Osten Pommerns hat Haeger die Art seit 1925 regelmäßig im Küddowtal, jahrweise massenhaft, festgestellt; 1938 nördlich bis Küdde (bei Neustettin). Schon früher hatte Trapp sie aus Jastrow angegeben. Der Falter fliegt hier auf Sandboden, an sonnigen Waldrändern, in trockenen Straßengräben und sitzt gern auf blühendem Thymian. — Die Raupen fanden wir vor und nach der Überwinterung an *Melam-*

download unter www.zobodat.at

pyrum (Wachtelweizen) und *Artemisia* (Beifuß), woran sie auch bei Haeger fraßen. Am 19. Juni 1937 trafen wir gleichzeitig Raupen, Puppen und frische Falter an, während in Ostpommern die Flugzeit etwas später zu liegen scheint.

Formen: Aus dem Küddowtal gibt Haeger folgende Abarten an: *fasciata, striata, nigra, ocellata, pallida, tenuisignata,* alle von Skala beschrieben (det. Heydemann). Hering erwähnt schon von 1837 Stücke mit hellgelber Grundfarbe, also wohl Albinos. Im ganzen ist *didyma* einer der variabelsten Tagfalter überhaupt.

Nachbargebiete: Verbreitet in Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg; fraglich in Mecklenburg; fehlt in der Nordmark, Dänemark, Skandinavien und Finnland; doch nach Petersen im Baltikum.

Lit.: Hering 1840, Heinr. 1910, Odf. 1925, 33 u. 37, Richter 1925, Haeg. 1925, 28, 29, 30 u. 33.

50. M. aurelia Nick. (192). 9. 6. — 20. 7. Eine euro-sibirische Art, die Schweden und Dänemark fehlt und auch aus dem übrigen Nordwesten Europas nicht angegeben wird; doch ist ihre genaue Verbreitung infolge der häufigen Verwechslungen mit nahe verwandten Arten noch nicht gesichert. Auch in Pommern dürfte *aurelia* vielfach noch übersehen sein. Sie wurde bisher gefunden: bei Prerow (Darß), lokal, (Erdmann); nach Spormann bei Barth (Planitz und Divitz) und bei Stralsund (Pennin), nicht selten; auf Usedom: Wolgaster Fähre 1 F. (Pfau) und Mölschow mehrfach (Peytsch); im Anklamer Stadtbruch 1 F. (Urb.). Aus dem Stettiner Gebiet wird *aurelia* 1881 von Hering aus Grambow, Tantow und Altdamm als „nicht eben häufig" bezeichnet, hier fand sie später auch Heydemann. 1930 fingen wir sie bei Gartz im Gr. Bruch in Anzahl. Lenz züchtete sie bei Pflugrade aus Raupen. Vom Osten gibt nur Haeger je 1 F. aus Gewiesen und Bütow an. *Aurelia* fliegt besonders auf feuchten Wiesen und Moorgelände; sie ist manchmal schon im Fluge von der ähnlichen *athalia* zu unterscheiden, da sie meist dicht über dem Boden umherschwirrt. Mit der Lebensweise der Raupen hat sich besonders Lenz beschäftigt; nach ihm ist sie schwarz gefärbt, nicht „perlweiß" wie die der nächstverwandten *britomartis* (s. Mitt. Münch. Ent. Ges. 8, 1918 S. 26).

Formen: ab. *latonigena* Splr.: Altdamm 2 ♀♀ (Heydem.), Gewiesen 1 ♀ (Haeg.).

Nachbargebiete: Zerstreut in Mecklenburg, Brandenburg, Posen; aus West- u. Ostpreußen nur 1 F. Johannisburger Heide (Lumma); fehlt in Finnland, Baltikum (außer Oesel), Schweden, Dänemark und Schleswig, aber bei Lübeck.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Odf. 1925 u. 33, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

51. M. athalia Rott. (191). 17. 5. — 6. 8. Palaearktisch. *Athalia* ist am häufigsten im südlichen Mitteleuropa; nach Norden und Nordwesten wird sie allmählich seltener, aber noch in Pommern ist sie die am gleichmäßigsten verbreitete und häufigste *Melitaea*-Art. Sie fliegt außer auf Wiesen auch besonders gern in trockenem Gelände, an Wald- und Wegrändern, in Waldlichtungen, auch auf dürftigstem Boden. Ihre Raupe fanden wir vereinzelt an Wegerich (*Plantago*) und auch, zusammen mit *didyma*, an Wachtelweizen (*Melampyrum*).

Formen: ab. *corythalia* Hbn. und ab. *navarina* Selys: vereinzelt unter der Art. Mecke führt aus Neustettin ab. *virgata* Tutt, *leucippe* Schneider und *obsoleta* Tutt an, aus Köslin ab. *tricolor* Horm. Ein Stück mit weißen Flecken auf den Vfl. wird von ihm (1926) aus Eckerndaus abgebildet. Weitere Albinismen sind angegeben von Hering 1840 e. coll. Triepke und von Pfau als *latonigena* Splr. von Swinemünde. Riesen hat 1901 eine albin. Form aus Zinnowitz a. Usedom als *albicans* beschrieben.

In allen Nachbargebieten; aber in der Nordmark und Dänemark schon lokaler.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1921, Odf. 1925, Mecke 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

M. parthenie Bkh. (193). Die Art wird 1840 von Hering als selten in Pommern gemeldet und soll auch im handschriftlichen Verzeichnis von Triepke stehen. Wir fanden sie nicht darin mit Namen aufgeführt, nur eine „Nr. 48 habitat ad Gartz". Hering scheint sie für Tantow (brieflich?) angegeben zu haben, wie aus Speyer (l. c. S. 163) hervorgeht, nennt aber 1881 von dort selbst nur die (erst 1850 beschriebene) *aurelia*, ohne *parthenie* zu erwähnen. Es hat sich also vermutlich um *aurelia* gehandelt.

Parthenie wird als mediterran-montan bezeichnet, ist aber auch aus nördlichen Breiten wie Skandinavien, Baltikum und Westpreußen genannt, selbst früher aus Mecklenburg, doch sind diese Angaben vielfach unsicher.

52. M. dictynna Esp. (195). 29. 5. — 18. 7.; 1934 ein Falter noch am 9. September (Urb.). Palaearktisch, nicht in England. *Dictynna* fliegt fast ausschließlich auf feuchten Wiesen, besonders mit Moorboden. Sie ist daher etwas lokaler in ihrem Auftreten als *athalia*, aber an ihren Fundstellen oft noch zahlreicher zu finden als diese. Von fast allen Sammlern der Provinz wird die Art gemeldet, und es ist wohl nur ein Zufall, daß sie bisher auf Rügen und in dem weniger untersuchten Raum östlich von Stargard—Massow bis zur Persante noch nicht festgestellt wurde.

Formen: ab. *navarina* Splr.: unter der Art, ab. *corythalia* Splr.: Anklam 1 ♀ (Pfau), ab. *seminigra* Mussch.: Finkenwalde 1 F. (Engler). Weitere Melanismen: Jeeser 2 F. (Sporm.) und Belgard (Preuß).

In allen Nachbargebieten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934, Haeg. 1935.

Argynnis F. Perlmutterfalter.

53. A. subg. Brenthis Hbn. aphirape Hbn. (202). 20. 5. — 27. 6.; 1881 im August (v. Hom. nach Beob. Tancré's). Die Hauptflugzeit der Art fällt in die erste Junihälfte. Neuerdings sind aber in Württemberg und Belgien auch im August wieder zahlreich frische Falter gefangen worden, wie es Tancré schon 1881 für Pommern angegeben hat. Man hat solche Augustfalter für eine 2. Gen. gehalten, doch überwintert nach Huhst die Raupe von *aphirape* normalerweise zweimal, und H. vermutet, daß in besonders günstigen Jahren ein Teil der Raupen ohne 2. Überwinterung heranwächst und im August die Falter ergibt (s. Schneider, I. E. Z. 29, 1935 S. 289; Huhst, ib. S. 425; ferner Hackray, Lambill. 34, 1934 S. 223).

Aphirape ist circumpolar verbreitet und bei uns als Eiszeitrelikt hier und da auf Morwiesen gefunden. An den engbegrenzten Flugplätzen tritt die Art meist zahlreich auf. Für Pommern hat zuerst v. Siebold den Falter 1840 bei Chinow im Rhedatal (nordöstl. Lauenburg) festgestellt. 1899-1902 fing ihn Bornemann (nach Gillmer) bei Belgard (Sporm. brieflich an Urb. nach Mitteilung von Lenz). In Mittelpommern wurde *aphirape* erst seit 1929 bei Löcknitz und Gartz, z. T. häufig, gefunden (W. Meyer, Urb.). Jasch gibt sie auch von Massow an. An der Tancré'schen alten Fundstelle bei Anklam beobachtete Pfau sie seit 1930 von neuem, ebenso bei Wolgast, wo sie Manteufel auffand. Im Westen endlich hat ab 1924 Spormann bei Jeeser den Falter alljährlich nicht selten angetroffen. — Die Raupe lebt an *Polygonum bistorta* L. und überwintert nach der 2. Häutung (Pfau) (s. auch Gillmer: Zum Überwinterungsstadium der deutschen *Argynnis*-Arten. I. E. Z. 1, 1908 S. 350 ff.).

Formen: Du Bois-Reymond gibt die Nominatform *aphirape* aus Danzig an; aus Ostpreußen nur ab. *tomyris* Herbst, die kleiner und heller sein soll. Falter aus Berlin werden als besonders groß und hell bezeichnet (Helbig). Unsere Pommern brauchen keinen neuen Namen, wir rechnen sie zum Typus.

Nachbargebiete: Lokal in Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ost- und Westpreußen; bei Lissa in Posen; in der Mark und Mecklenburg erst neuerdings aufgefunden; fehlt in der Nordmark, Dänemark.

Lit.: Hering 1841, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

54. A. subg. Brenthis selene Schiff. (204). 10. 5. — 12. 9; 1880 noch Ende September (v. Hom.) in zwei Generationen, die

download unter www.zobodat.at

sich Mitte Juli überschneiden können. Palaearktisch. In Verbreitung und Häufigkeit bei uns wohl die gleichmäßigste *Argynnis*-Art. Sie fliegt — oft zusammen mit *athalia* — auf Moorboden, aber auch auf Sand und Lehm, häufig auf freien Wiesen, doch auch auf Waldblößen, fehlt nicht an trockenen Stellen, wenn sie auch feuchte bevorzugt. Raupen nach Plötz an *Viola canina* L.

Formen: Den Typus *selene* Schiff. bildet die Frühjahrsform. Die kleinere zweite Gen., die nach Dörries unvollständig ist und daher seltener, heißt *selenia* Frr. — Die meisten *Argynnis*-Arten variieren stark. Es kommt bei ihnen offenbar unter dem Einfluß abnormer Temperaturen und Feuchtigkeitsverhältnisse leicht zur Ausbildung von nicht erblichen Modifikationen. Man findet daher bei dieser Artengruppe besonders häufig melanistisch oder albinistisch verfärbte Stücke, oft jahrweise gehäuft auf engbegrenztem Raum, weil eben hier immer wieder besondere klimatische Faktoren auf sie einwirken (s. auch Mecke, I. E. Z. 20, 1926 S. 320). Für *selene* sind aus Pommern angegeben: ab. *marphisa* Hbst.: mehrfach; ab. *rinaldus* Hbst.: Gnageland (Heydemann), Anklam 2 F. (Pfau), Wolfshorst (Richter); ab. *transversa* Tutt: Pennin 1 F. und Übergänge (Sporm.); Wolfshorst 1 ♂ (Urb.); ein von Rabbow bei Misdroy-Liebeseele gefangenes melan. Stück ist vielleicht als ab. *berolinensis* Reuss zu bezeichnen; weitere Melan. gibt Jasch aus Massow an und Preuß aus Belgard; ab. *pallida* Splr.: vielfach genannt, auch Zwergformen. Einen Zwitter, links ♂, rechts ♀ erbeutete Mecke 1924 bei Köslin.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Heydem. 1927, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

55. A. subg. Brenthis euphrosyne L. (208). 5. 5. — 14. 7., in einer Generation. Eine Art mit gleichfalls riesigem Verbreitungsgebiet, die aber aus den meisten Gegenden Deutschlands als weit lokaler und seltener als *selene* angegeben wird. In Ostpommern scheint sie verhältnismäßig häufig und verbreitet vorzukommen. In Mittelpommern fliegt *euphrosyne* längs des Odertals an vielen Punkten, aber meist vereinzelt, noch seltener nach Westen hin, von wo nur recht wenige Falter und Flugplätze bekannt sind, so: Jatznick, Anklam, Greifswald (Kieshof), bei Stralsund und auf Rügen (Stubnitz). Auch im benachbarten Mecklenburg wurden sie nur wenig gefunden. Über die Biotope, in denen *euphrosyne* lebt, gehen die Meinungen auseinander: bald werden trockene Sandböden, bald feuchte Moorwiesen als das bevorzugte Gelände bezeichnet. Dasselbe gilt auch für Pommern (s. Odf.

download unter www.zobodat.at

1925). Wir fanden sie mehr auf Moorboden in Waldlichtungen. Raupe an Veilchen (Sporm.). Nach Pfau saugt der Falter gern an Preißelbeerblüten.

Die Art variiert offenbar viel weniger als *selene*. Norddeutsche Stücke sollen größer und heller als süddeutsche sein. Marquardt bildet 1929 aus Moorgebieten bei Schlawe drei Falter ab, von denen der eine durch helle Flecke auf den Flügeln einen albinistischen Einschlag zeigt, während die beiden andern im Wurzelfeld etwas vermehrte Schwarzzeichnung haben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1929 u. 31, Peter 1934, Haeg. 1935.

56. A. subg. Brenthis (pales Schiff.) arsilache Esp. (210 e). 20. 6. — 9. 8. Wie *aphirape* ein Eiszeitrelikt, das als Charaktertier der Torfmoore gilt und zuweilen auch noch auf Moorstellen von kleinstem Ausmaß fliegt. So kommt es, daß die Art in den meisten Gegenden nur lokal und zerstreut auftritt und ein engbegrenztes Vorkommen lange Zeit übersehen werden kann. Für Pommern hat *arsilache* zuerst Hering (1840) für das Gnageländer Moor bei Stepenitz angegeben, wo sie auch jetzt noch gefangen ist. Sie findet sich ferner um Stettin auf kleinen moorigen Flächen bei Entepöl, Barm- und Griepnitzsee, früher auch bei Grambow und Altdamm. Auf Usedom ist sie besonders in letzter Zeit von mehreren Mooren bekannt geworden (Swinemoor, Thurbruch, Ückeritz, Mölschow); auch bei Wolgast (Buddenhagen). Im Westen sind Fundorte bei Greifswald, Jeeser, Stralsund und Triebsees genannt, auf Rügen Sellin. Verbreiteter ist die Art im Osten Pommerns, wo es an Mooren und Mössen nicht fehlt, so bei Dramburg, Valm, Neustettin, Bublitz, Rummelsburg, Gewiesen, Helenenhof, alles auf dem Landrücken; zur Küste hin in den Moorgebieten um Stolp, Schlawe, Köslin, Kolberg, auch bei Belgard. Der Falter tritt meist gesellig auf und saugt an Blüten von *Comarum*, *Eupatorium* und Distelarten, oft zusammen mit *optilete*. Die offenbar schwer zu findende Raupe soll an *Vaccinium oxycoccus* L. leben, ist hier aber noch nicht beobachtet worden.

Wie schon früher einmal, ist jetzt *arsilache* als gute Art von *pales* abgetrennt, während sie lange Zeit als deren Tieflandsform angesehen wurde. An Formen sind aus Pommern genannt: ab. *nigra* Aign. und ab. *cinctata* Favre: je ein Stück am gleichen Tage 1931 auf der Kussower Mösse bei Valm (Haeger). Vielleicht sind beide Formen ursprünglich auf *pales* zu beziehen, die entsprechende *arsilache*-Abart für *cinctata* wäre ab. *mediofasciata* Schultz; ein solches Tier fing auch Peytsch 1936 bei Mölschow.

download unter www.zobodat.at

Ab. *inducta* Sahlb.: nach Marquardt unter der Art. Pfau gibt noch ein „hellockerfarbenes" ♀ vom Swinemoor 1924 an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 33 u. 35, Richter 1925, Marqu. 1926, 29 u. 31, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1928 u. 30, Peter 1934.

57. A. subg. Brenthis dia L. (218). 28. 4. — 21. 6. und 6. 7. — 9. 8.; Marquardt gibt noch Anfang September an. In zwei Gen., deren letzte seltener ist. Die kleinste *Argynnis*-Art ist fast palaearktisch verbreitet, reicht aber in Europa weder weit nach N noch nach NW, sie findet an der Ostsee ihre Grenze. Westlich der Odermündung ist sie nur noch an wenigen Punkten festgestellt. In Ostpommern, zwischen dem Stolpetal und Dramburg, wird *dia* jetzt zwar lokal, aber doch an vielen Stellen nicht selten gefunden. In Mittelpommern zwischen Stargard-Massow-Wielstock und der Randowniederung, besonders im Umkreis um Stettin, ist *dia* ebenfalls stellenweise häufig. Sie ist auch von Dievenow und der Insel Usedom angegeben, weiter westlich aber nur noch in wenigen Stücken von Anklam und Barth. Die Art fliegt — oft in Anzahl — an warmen, blumigen Stellen im lichten Wald, auf sonnigen Waldwiesen und Weiden; ihr Flug ist weder gewandt noch anhaltend.

Den Typus *dia* L. bildet die Frühjahrsform, für die 2. Gen. wird meist der Name *baldohnensis* Teich gewählt, der sich ursprünglich auf eine verdüsterte Abart aus Kurland bezog. Ab. *vittata* Splr.: Eckerndaus bei Köslin 1 ♂ (Mecke; 1926 abgebildet).

Nachbargebiete: Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg; wenige Fundorte in Mecklenburg, eine nicht sichere Angabe aus der Kieler Gegend, sonst nicht in der Nordmark, auch nicht in Dänemark, Schweden und Finnland.

Lit.: Hering 1840, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Mecke 1926, Marqu. 1928 u. 31, Pfau 1928, Haeg. 1933.

58. Argynnis (s. str.) ino Rott. (222). 29. 5. — 30. 7. Palaearktisch. In Norddeutschland verbreitet und nördlich bis zum Polarkreis reichend, aber in vielen Teilen Mitteldeutschlands fehlend; auch nicht in England. In Pommern ist die Art außer auf Rügen in allen regelmäßiger besammelten Gebieten beobachtet, soweit sie dort passende Lebensräume findet. Sie fliegt, wie Slevogt treffend sagt, „gesellig auf sonnigen, an den Wald stoßenden Moorwiesen", auch in Auwäldern und an Grabenrändern. Hering und PPl. geben sie noch als selten an, aber seit v. Hom. (1884) wird sie an den meisten Stellen recht häufig gefunden. Ende Juni 1930 sahen wir die Falter an der Chaussee südl. Gartz, die durch das Große Bruch führt, in ganzen Scharen um *Medicago* flattern

download unter www.zobodat.at

(Luzerne). Die erwachsene Raupe fanden wir gegen Ende Mai an *Spiraea ulmaria* L. (Mädesüß).

Formen: ♀-ab. *berolinensis* Reuss: unter der Art; Haeger führt aus Gewiesen eine ab. *cadmeis* Cab. an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925, Heydem. 1926 u. 27, Haeg. 1925, 33 u. 35, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1931, Peter 1934.

A. daphne Schiff. (223) ist in Pommern noch nicht gefunden, aber zu erwarten, da sie u. a. in Posen, West-, Ostpreußen und Brandenburg vorkommt; auch **amathusia** Esp. (219) ist in unseren Breiten westlich bis Ostpreußen beobachtet.

59. A. lathonia L. (225). Kleiner Perlmutterfalter. 13. 4. — 12. 10. Die Zahl und Folge der Generationen ist nicht geklärt, auch nicht das Überwinterungsstadium. Da im Spätherbst noch frische Falter fliegen und im ersten Frühjahr zuweilen ganz zerfetzte, hat man auf eine 3. Faltergeneration geschlossen, die vielleicht überwintert, doch liegen aus unseren Gegenden Bestätigungen hierfür nicht vor. Nach Osthelder nimmt Lenz ein Zuwandern aus dem Süden an. Daß die Raupe und gelegentlich auch die Puppe überwintert, ist festgestellt worden (Seitz I S. 236).

Die palaearktisch verbreitete Art fliegt auch in Pommern überall nicht selten, besonders zahlreich im Herbst auf Stoppelfeldern, Ödland, Feldwegen, an sandigen, trockenen Stellen. Der Falter sitzt gern auf dem kahlen Erdboden, besucht aber auch blühende Pflanzen wie Disteln und Baldrian (Sporm.). Nach Osthelder folgt *lathonia* dem Ackerbau, da die Raupe am Ackerstiefmütterchen (*Viola tricolor* L.) lebt.

Frühlingsfalter zeigen oft dunkler grüne und vermehrte Flügelwurzelfärbung. Bei Belgard fing Preuß 1 ♂: rotbraun mit gelber Flügelwurzel. Melanistische Stücke sind gerade unter dieser Art nicht selten (ab. *melaena* Splr.). Ein kaum verdunkeltes Expl. bildet Marquardt (1929) ab, ebenso einen Falter mit weißen Flecken auf den Vfl. Über den Formenkreis s. Lempke, Lambill. 34, 1934, S. 251.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1929 u. 32, Lomm. 1930, Peter 1934.

60. A. aglaja L. (230). Großer Perlmutterfalter. 15. 6. — 12. 8. Palaearktisch. Durch die ganze Provinz verbreitet und häufig, besonders auf Waldwiesen, aber auch im freien Gelände. Ende Mai 1930 fanden wir die fast erwachsenen Raupen im Großen Bruch bei Gartz zu Dutzenden tags an *Polygonum bistorta* L.

download unter www.zobodat.at

Typische *aglaja* L. fliegen nach Verity in Schweden; Berliner Falter bezeichnet er als *emilocuples*, pommersche scheinen unbenannt zu sein. Die Neigung der Art zu Melanismus und Albinismus ist groß, besonders beim ♀ und in Moorgebieten. Marquardt fing 1925 an einem Vormittage im Wusterwitzer Moor (südlich Schlawe) 11 mehr oder weniger stark verdunkelte ♀♀. Die beiden 1929 von ihm abgebildeten Stücke sind allerdings höchstens als ab. *suffusa* Tutt zu bezeichnen, wie sie häufig in der Provinz gefangen ist; weit stärker verdunkelt ist ein ♂ von Sumpfwiesen bei Schlawe 1914 (ebenda abgebildet = ab. *emilia* Quens.?). — Ab. *charlotta* Haw. beschreibt Mecke (1925) aus Köslin-Eckerndaus, 1 ♂ 1924 (Oberseite s. Abb. 1926). Aus dem gleichen Biotop bringt Mecke ein ♀ ab. *pallida* Tutt und Marquardt von Schlawe 1 ♂ mit hellen Flecken auf drei Flügeln.

Zusammenstellungen über Melanismus bei pommerschen Faltern siehe: O. Richter 1921, Mecke 1926, Heydemann 1927, Haeger 1933.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Mecke 1925 u. 26, Haeg. 1926, 33, 35 u. 38, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

61. A. niobe L. (231). 7. 6. — 29. 8. Wie *aglaja* palaearktisch und durch ganz Pommern verbreitet, vielleicht noch häufiger. *Niobe* bevorzugt trockenen Sandboden und fliegt daher besonders zahlreich an der Küste hinter den Vordünen, sie kommt aber auch auf Torfwiesen und an denselben Stellen wie *aglaja* vor.

Formen: ab. *eris* Meig.: überall unter der Art, stellenweise vorherrschend; ähnlich ab. *intermedia* Gillm.; ab. *obscura* Splr.: vereinzelter; ab. *pelopia* Bkh.: nach Speiser von Trapp bei Jastrow gefangen. Heydemann gibt 1926 ein kaum mittelgroßes aberr. ♀ (Buchheide bei Stettin 1919) an, das er wegen der Zeichnung zur südl. ssp. *sisenna* Fruhst. rechnet; diese ist aber u. a. gerade durch ihre Größe gekennzeichnet. — Auch sonst sind aberrative Falter mehrfach angeführt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921 u. 25, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1929 u. 32, Lomm. 1930, Peter 1934.

62. A. adippe L. = cydippe L. (232). 23. 6. — 26. 8. *Adippe* ist ähnlich weit durch das palaearktische Gebiet verbreitet wie *aglaja* und *niobe*. Sie tritt aber in Norddeutschland zerstreuter auf als im Süden. Anscheinend ist sie erst in den letzten Jahrzehnten in unsern Gegenden häufiger geworden (wenn man nicht annehmen will, daß sie vielfach wegen ihrer Ähnlichkeit mit *aglaja* und *niobe*

download unter www.zobodat.at

übersehen wurde). Während *adippe* in Ost- und Westpreußen schon lange zahlreich beobachtet ist, gibt Schumann 1902 aus Posen nur zwei Fundplätze an. In der Mark tauchte sie erst um 1920 auf, auch aus Mecklenburg sind nur wenige — z. T. noch unsichere alte — Angaben bekannt. Weiter nordwestl. ist der Falter lange Zeit kaum gefangen worden und nach Warnecke erst 1896 im Sachsenwald aufgetreten. Für Pommern hat Hering 1840 die Art als selten bei Stettin und Rügenwalde bezeichnet. Im Osten der Provinz ist jetzt *adippe* an sehr vielen Orten aufgefunden und wird allgemein als lokal häufig gemeldet. Ihre Verbreitungskarte zeigt ein mindestens so dichtes Fundortnetz wie die von *niobe*. In Mittelpommern fliegt der Falter im weiten Umkreise um Stettin, auch bei Massow und Wietstock stellenweise nicht selten, nachdem er bis 1911 nicht wieder angeführt worden war. Manteuffel nennt ihn 1921 von Swinemünde. Im Westen ist *adippe* (nach briefl. Mitteilungen von Spormann) erst seit 1919 jährlich an wenigen Stellen zwischen Greifswald und Stralsund geflogen. Vom Darß gibt sie jetzt Erdmann an. — Die Art liebt dieselben Gebiete wie *aglaja* und ruht besonders gern auf Distelköpfen. In ihrem scheuen, schnellen Fluge gleicht sie den beiden vorigen Arten.

Formen: ab. *cleodoxa* O.: besonders im Osten der Provinz vereinzelt unter der Art, ebenso ab. *intermedia* Tutt. Mecke bildet 1926 zwei albin. Falter aus Köslin-Eckerndaus ab.

In allen Nachbargebieten. (Näheres siehe im Text.)

Lit.: Hering 1840, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Richter 1925, Mecke 1926, Haeg. 1926, 30 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Peter 1934.

63. A. laodice Pall. (234). Die Art ist durch den ganzen Osten Europas und weit in Asien verbreitet. Sie erreicht ihre Westgrenze gerade in unserm Gebiet. In Ostpreußen tritt *laodice* noch recht häufig auf, in Westpreußen sind nur wenige Fundorte bekannt. Der westlichste Punkt ihrer Verbreitung ist bisher der Massower See in Mecklenburg, von wo sie Gillmer 1909 (nach Rietz) anführt (s. Soc. Ent. 24, 1909, S. 28). In Pommern ist der Falter nur an ganz wenigen Stellen, die im Osten und Westen der Provinz liegen, gefangen worden. Nach Hering 1840 haben schon Borkhausen und Esper *laodice* aus Pommern angegeben, vielleicht aus der Rügenwalder Gegend. Ein von Hering als unverbürgt bezeichneter Fund aus Putbus auf Rügen erhält dadurch eine gewisse Bestätigung, daß im August 1929 Dahlhaus (Iserlohn) abermals auf Rügen einen Falter fing und zwar am Nordufer des Schmachtener Sees. (Nach brieflicher Mitteilung von Lommatzsch, der das Stück sah.) Wie PPl. (1872) und Sporm. (1907 und 09) melden, ist die Art früher einmal von Paul bei Zarrentin a. d. Trebel

download unter www.zobodat.at

(Chaussee von Grimmen nach Tribsees) gefangen worden, und nicht weit davon später abermals von Rübesamen bei Franzburg. Ganz unsicher ist eine von Heinr. (1910 und 26) mit Vorbehalt gegebene Nachricht, wonach Falk nahe Crien bei Stolp *laodice* früher einmal in Anzahl gefunden haben soll. Im Juli 1924/25 fing Mecke 4 F. bei Köslin-Eckerndaus auf einer Waldwiese. (Jetzt in Slg. Mecke, Haeger, Urbahn.) Vom 19. 7. 1939 meldet Preuß jetzt ein frisches ♀ von Nassow bei Belgard. — Nach Beobachtungen aus Ostpreußen lebt die Raupe dort an *Viola palustris* L. Der Falter fliegt von Juli bis September „in den Mittagsstunden bei Sonnenschein mit Vorliebe auf freien Waldwegen und an Grabenrändern, setzt sich gern an die Blütenköpfe der Disteln und ist leicht zu fangen". Wie bei den meisten verwandten Arten erscheinen die ♀♀ 1-2 Wochen später als die ♂♂. (Speiser 1903 nach Riesen und Künow.)

Nachbargebiete: Neuerdings in Finnland festgestellt, ferner im Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen, Mecklenburg (1 Fundort), sonst überall fehlend.

Lit.: Hering 1840 a u. b und 1881, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925, Haeg. 1928, Warnecke 1928, Marqu. 1932.

64. A. paphia L. (237). Kaisermantel. 22. 6. — 8. 9. Palaearktisch. An den Rändern aller unserer pommerschen Wälder tritt der Kaisermantel fast alljährlich in solcher Häufigkeit auf, daß man z. B. bei einer Fahrt mit der Bäderbahn über Usedom im Juli zwischen Bansin und Ückeritz ganze Schwärme von den Brombeergebüschen auffliegen sieht. Auch an lichten Stellen im Walde selbst, am Steilhang der Küsten und sogar in den Gärten und an blühenden Linden fliegt er in Menge. Es ist erstaunlich, wie wenig demgegenüber die Raupe gefunden wird. Spormann traf sie an feuchten Waldstellen an *Viola palustris* L. (Sumpfveilchen) und *Rubus idaeus* L. (Himbeere), bei Sonnenschein versteckt am Boden, bei feuchtem Wetter an der Futterpflanze. Nach starkem Regen sahen wir sie einmal in ganzem Zuge eine Fahrstraße queren. Die Puppe fanden wir vereinzelt unten am Stamm von Kiefern, Stubben u. dgl. (ähnlich auch die von *ino*).

Formen: Die ab. *valesina* Esp. fliegt nicht überall in dem riesigen Verbreitungsgebiet der Art, so fehlt sie z. B. (nach Fischer) in Japan, während sie in China häufig ist. Eins ihrer Hauptflugzentren scheint Norddeutschland zu sein und hier besonders Pommern. So schreibt schon v. Hom. 1884, daß bei Bussin (westlich Stralsund) *valesina* $^1/_3$ der dort zahlreich fliegenden ♀♀ ausgemacht habe, so daß er in 2 Stunden 22 Falter erbeutete. Nicht in allen Jahren und nicht überall in Pommern sind die Falter so häufig, vielfach wird *valesina* auch nur als vereinzelt bezeichnet. An der

download unter www.zobodat.at

Küste scheint sie durchschnittlich mehr vorzukommen. Mit der Frage, ob auch männliche Falter mit *valesina*-Färbung entstehen können, hat sich besonders Fischer in Zürich beschäftigt und durch umfangreiche Zuchten von 1914 bis 1922 den Erbgang der *valesina*-Mutation zu ergründen versucht. Die schwierige Erbanalyse der 6000 Stücke, die aus 143 Paarungen in 85 verschiedenen Kombinationen erhalten wurden, hat Goldschmidt durchgeführt. *Valesina*-♂♂ traten nicht dabei auf, was nach G. auf eine geschlechtskontrollierte, aber nicht geschlechtsgebundene Vererbung zurückzuführen ist, bei der die sonst dominante *valesina*-Anlage im männlichen Geschlecht unwirksam wird. (Vgl. Fischer, Ent. Z. 37, 1923, S. 1 und ibid. 43, 1929, S. 151; ferner I. E. Z. 19, 1925, S. 275; Ent. Z. 34, 1920, S. 1.) Später hat sich dann herausgestellt, daß trotzdem in ganz seltenen Fällen *valesina*-♂♂ vorkommen können. Im ganzen sind bisher 8 Expl. bekannt geworden, darunter ein Zwitter. Zwei dieser Tiere sind die beiden früher als albinotisch angesehenen ♂♂, die v. Nolte am 24./25. 7. 1895 bei Schmoldow (nahe Greifswald) fing. Es ist begreiflich, daß man derartige ♂♂ lange Zeit nicht für *valesina* gehalten hat, weil sie im Gegensatz zu den *valesina*-♀♀ auffallend hell sind; doch finden sich in Pommern vereinzelt auch *valesina*-♀♀, deren Vfl.-Spitzen stark aufgehellt sind, ebenso Übergänge zu *paphia*. — Mit Zuchten aus Kolberger *valesina*-♀♀ hat sich auch Skell beschäftigt und dabei unter 48 *valesina*-♀♀ 29 mit aufgehellter Vfl.-Spitze erhalten. (Skell, Iris 47, 1933, S. 1 und 188.) — An weiteren Formen werden angegeben: ab. *nigricans* Cosm.: 1 ♂ (Jasch, Massow); ab. *confluens* Splr.: Köslin-Eckerndaus 1 ♂ (Mecke; 1926 abgebildet); ab. *subtusaurea* Reuß: Köslin 1 ♂ 1924 (Mecke); dort ebenfalls Stücke mit violettem und kupferfarbenem Schimmer der Unterseite; schwach mel. und alb. Stücke sind mehrfach angegeben. — Zwitter: Neustettin 1912 1 F. rechts ♂, links ♀ (Mecke), ein gleiches Stück: Buchheide 11. 7. 1922 (Rösler).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Mecke 1926, Pfau 1928, Fischer 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Erycinidae.

Nemeobius Stph.

65. N. lucina L. (451). 5. 5. — 23. 6.; Herbstfalter sind hier nicht beobachtet. Der Verwandtschaftskreis dieser Art gehört entfernten Gebieten der Erde an, *lucina* selbst aber fliegt fast ausschließlich in Europa. Sie ist in Süd- und Mitteldeutschland ver-

download unter www.zobodat.at

breitet und häufig, in Norddeutschland aber recht lokal und z. T. nur in wenigen Expl. gefangen. Ihre Nordgrenze erreicht die Art in Uppland (Schweden) und in Livland. Aus Pommern hat sie Hering 1840 nur unsicher angegeben, 1881 führt er Funde von Wilde aus dem Stargarder Stadtwald (Friedrichswalde) an. Vielleicht stammen von dort auch 2 F. der PSM., die mit dem nicht immer wörtlich zu nehmenden alten Fundortzettel „Damm" versehen sind. 1897 flog der Falter (nach Trapp) bei Jastrow (nördlich Schneidemühl). In Neuvorpommern hat (nach Spormann) im Juni 1902 Krüger 3 F. bei Pennin nahe Stralsund gefangen. Für eine von Manteuffel aus Swinemünde stammende Angabe fehlen Belege. 1924 wurde *lucina* von Rösler im Randowtal (Rossower Triebel) aufgefunden, wo sie seitdem regelmäßig in einigen Stücken beobachtet ist, und 1926 1 F. von W. Meyer bei Löcknitz, gleichfalls an der Randow. Hier fliegt der Falter auf engem Raum, an kleinen lichten Flecken im Buschwald, wo im Gras *Cerastium* (Hornkraut) und *Veronica* (Ehrenpreis) blühen. Nach Beobachtungen in andern Gegenden Deutschlands frißt die Raupe nachts an Primeln und überwintert als Puppe. (Über Verbreitung und Lebensweise s. Belling, I. E. Z. 22, 1928, S. 105 und 1929, S. 437.)

Nachbargebiete: zerstreut in Dänemark, Schweden, dem südl. Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen; früher sehr selten bei Finkenkrug in der Mark; lokal in Mecklenburg (z. B. bei Friedland, Neubrandenburg, Waren); früher bei Hamburg (seit 100 Jahren nicht mehr).

Lit.: Hering 1840 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Pfau 1928.

Lycaenidae.

Die Nomenklatur und Systematik hat gerade innerhalb dieser Familie immer wieder starke Wandlungen durchgemacht, so daß die Einteilung, wie sie Seitz gibt, heute als überholt angesehen wird. (Vgl. z. B. die Arbeiten von Forster: Beitrag zur Systematik des Tribus *Lycaenini* ..., Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 26, 1936, S. 41 und Das System der palaearktischen *Polyommatini*. Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 28, 1938, S. 97.) Danach ist heute die Gruppe der „Feuerfalter" als *Lycaenini* zu bezeichnen, da *phlaeas* L. der Gattungstypus für *Lycaena* F. sein soll, während umgekehrt die „Bläulinge" als Tribus *Polyommatini* aufzufassen sind, mit *icarus* Rott. als Typus der Gattung *Polyommatus* Latr., die im übrigen in eine Reihe von Untergattungen zerlegt wird. (Ähnliche Umstellungen gelten auch u. a. nach Reuß für *Argynnis* oder für *Athetis* nach Boursin.) Wenn wir hier trotzdem, wie schon eingangs gesagt, fast immer die Benennung und Einteilung nach Seitz innehalten, die auch der Catalogus Lepidopterorum von Staudinger & Bang-Haas

download unter www.zobodat.at

1937 wählt, so geschieht das aus praktischen Gründen, da der „Seitz" heute die weiteste Verbreitung hat und eine einheitlich anerkannte Systematik bei dem steten Wandel der Anschauungen und Kenntnisse vorerst unerreichbar ist.

Über die Lebensweise der Bläulingsraupen ist in Pommern so gut wie nichts beobachtet worden, dabei bieten gerade diese durch ihr Zusammenleben mit Ameisen die Möglichkeit, an der Lösung mancher noch ungeklärter Fragen mitzuarbeiten. Es wäre das zweifellos wertvoller, als Ocellenabweichungen bei den Faltern festzustellen, wie sie überall vorkommen können. Nach Warnecke (I. E. Z. 26/27, 1932/33) ist von den in Pommern lebenden Lycaenen bisher nur bei *optilete* nichts gefunden, was auf Ameisenfreundschaft schließen ließe. Auch bei *Thecla spini* und *w-album*, *Z. betulae* und *Chr. dispar rutilus* sind Beziehungen zu Ameisen vorhanden. — Der Beachtung wert ist auch, daß heute in Pommern mehrere Bläulingsarten nahezu oder ganz verschwunden sind (ohne erkennbaren Grund), wie *dubia*, *bellargus*, *cyllarus*, stellenweise auch *argiades*, *baton*, *eumedon*; während *minima* und *amanda* offenbar an Häufigkeit und Verbreitung zugenommen haben.

Callophrys Billb.

66. C. rubi L. (476). 19. 4. — 28. 6.; 1929 abgeflogene Falter noch am 20. Juli (Marqu.). Eine zweite, wenn auch unvollständige Generation, wie sie u. a. Hering für Pommern annimmt, haben wir trotz vieljähriger Bemühungen nicht feststellen können. In südlichen Breiten kommt sie vor.

Die palaearktisch verbreitete Art, die sehr weit nach Norden reicht, fliegt in der ganzen Provinz auf Heideflächen, in sonnigen Kiefernwäldern mit Blaubeerbestand und an Mischwaldrändern, oft in großer Zahl. Nur für die Stralsunder Umgebung gibt Spormann sie als lokal und nicht häufig an. Über die Lebensweise von *rubi* hat sich besonders Gillmer in seiner Besprechung der Spormannschen Vorpommernfauna (I. E. Z. I, 1907, S. 78 ff.) sehr ausführlich geäußert. (Diese Gillmersche Arbeit bringt weit mehr als eine bloße Besprechung und liefert wertvolles Beobachtungsmaterial zu vielen Arten.) Auch Gillmer, der Ei und Raupe sorgfältig studiert hat, erhielt aus Puppen niemals Falter einer 2. Gen. Selber klopften wir die Raupen tags im Juni von *Vaccinium uliginosum*-Büschen, wo sie unreife Früchte ausgefressen hatten. Alle Puppen überlagen bis zum nächsten, ja übernächsten Frühjahr. Sie sollen — wenigstens die weiblichen —, wenn sie trocken liegen, ein kurzes Zirpen hören lassen, das an den Stigmen durch Einziehen und Ausstoßen von Luft erzeugt wird (nach Kleemann und Schilde). Die Raupen fand Plötz bei Greifswald in *Ledum palustre*-Triebe ein-

download unter www.zobodat.at

gebohrt, Zeller an den Blütentrauben von *Vaccinium vitis Idaea* L. (Preißelbeere). Sie sind sonst meist von *Rubus* und *Papilionaceen* angegeben.

Formen: ab. *punctata* Tutt, *bipunctata* Tutt, *immaculata* Fuchs (= *caecus* Geoffr.) z. T. häufig unter der Art; ab. *brunnea* Tutt: 1 F. Köslin (Mecke). Albinistische Stücke wurden von Richter in Karolinenhorst und Marquardt bei Schlawe gefangen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Marqu. 1926 u. 32. Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Thecla F. Zipfelfalter.

Die Zipfelfalter werden in den faunistischen Verzeichnissen oft nur von wenigen Punkten angegeben, weil sie als Falter meist einzeln fliegen und kaum auffallen. Über ihre wirkliche Verbreitung und Häufigkeit in den verschiedenen Landesteilen wird man erst dann sicheren Aufschluß erhalten, wenn man überall gründlich nach den Raupen forscht, die meist durch Klopfen leicht zu bekommen sind. Die *Thecla*-Arten bevorzugen warme Lagen.

67. Th. spini Schiff. (460). Als Falter meist vereinzelt zwischen dem 18. 6. und 1. 8. beobachtet. Palaearktisch. Die im Süden Deutschlands an warmen Hängen häufige Art erreicht an der Ostsee ihre Nordgrenze und fehlt dem Nordwesten Europas. Sie ist aus unseren Nachbarprovinzen nur recht spärlich angegeben. In Pommern fand sie Hering (1840) selten bei Stepenitz; wenig südlich davon, bei Wolfshorst, klopften wir 1925 die Raupe. In der Frauendorfer Schlucht bei Stettin fing Backhaus 1922 einen Falter. Die meisten Funde stammen aus der Randowniederung. Hier beobachtete Rungius zwischen 1895 und 1906 die Art häufig im Menkiner Wald. Im benachbarten Rossower Triebel erbeutete W. Meyer 1924 1 ♂; Haeger und Rösler erhielten dort 1925 vier weitere Falter, und wir klopften mehrfach die Raupen von *Rhamnus catharticus* L. Aus Westpommern haben PPl. 1872 *spini* von der Gegend bei Grimmen (Zarrentin) angegeben, und dort fing auch Krüger 1899 1 ♂ bei Splietsdorf. Endlich hat 1905 Spormann ein ♂♀ bei Stralsund (Voigdehagen) gefunden. Im ganzen Osten der Provinz ist *spini* noch nicht festgestellt. Die uns bekannten Flugplätze der Art sind sonnige Waldwiesen mit einzelnen Büschen.

Nachbargebiete: Nur wenige, meist alte Funde in Ost- und Westpreußen, sehr lokal in Posen und in Brandenburg; in Mecklenburg anscheinend nur bei Friedland, in der Nordmark nur zwei Funde; fehlt in Dänemark, Schweden, Finnland und Baltikum.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925 (irrtümlich).

68. Th. w-album Knoch (461). 24. 6. — 20. 8. Das palaearktische Verbreitungsgebiet von *w-album* erstreckt sich nach Norden durch weite Teile Skandinaviens und durch das ganze Baltikum bis zum südl. Finnland. Im NW erreicht es England. In Norddeutschland ist die Art zerstreut, aber doch etwas häufiger als *spini* gefunden. Das gilt auch für Pommern. Aus dem ganzen Osten der Provinz liegt zwar kein sicherer Fund vor; dagegen hat schon Hering die Raupe bei Stettin 1843 und bei Gartz 1881 gefunden, von wo — aus dem Schrey und der Bürgerforst — noch in neuester Zeit die meisten Falter- und Raupenbeobachtungen vorliegen. Um Stettin ist *w-album* ferner bei Finkenwalde, Klütz und mehrfach in der Buchheide festgestellt. Raupen klopften wir auch im Rossower Triebel. Von Swinemünde gibt Manteuffel die Art an, und aus dem Westen nennen PPl. und Sporm. einzelne Funde bei Greifswald (Gruben- und Mesekenhagen), bei Stralsund (Steinhagen) und von Putbus auf Rügen. — Der Falter fliegt hier in Waldlichtungen an Blüten von *Eupatorium* und *Origanum*. Über die Lebensweise der Raupe teilt Völschow (Schwerin) interessante Beobachtungen mit (Kranch. Ent. Jb. 5, 1896 S. 155). Danach findet man von *w-album* Raupen und Puppen oft paarweise dicht hintereinander und erhält daraus stets Pärchen. Eine ähnliche Anziehung der Geschlechter schon im Larvenstadium hat kürzlich Karkadoff von einer *Depressaria*-Art geschildert (Int. Ent. Kongreß 1938, Berlin). — Die Raupe wurde hier immer an Ulme gefunden, und zwar an Bäumen, nicht an Büschen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Peter 1934.

69. Th. ilicis Esp. (464). 27. 6. — 7. 8. Von Vorderasien und Nordafrika bis Skandinavien und Estland verbreitet, aber nicht auf den Britischen Inseln. In Pommern die häufigste *Thecla*-Art. Im östl. Teil ist sie jetzt bekannt von der Lupow (Helenenhof, Lupow) bis zu einer Linie Neustettin-Körlin-Köslin, besonders aus der Umgebung von Schlawe, auch von Rathsdamnitz b. Stolp und Sydow b. Pollnow. In Mittelpommern fliegt *ilicis* vielfach häufig in den Waldungen nördl. Stettins bis Stepenitz. Auch auf den Inseln Wollin, Usedom und Rügen ist sie gefunden. Im Westen wird die Art angegeben aus den Gebieten von Anklam, Greifswald, Demmin, Grimmen und besonders bei Stralsund und Barth, wo Spormann sie 1905/06 in Menge fliegen sah. — Der Falter liebt trockene, warme Hänge mit Eichenbuschwerk. Die Raupe klopften

download unter www.zobodat.at

wir oft zahlreich von sonnig stehenden, kleinen Eichbüschen. Sie soll (nach Gillmer) schon im Juli das Ei verlassen, während nach Rühl das Ei überwintert. Das Verhalten der *Thecla*-Falter schildert Slevogt (l. c.) sehr anschaulich.

Formen: ab. *cerri* Hbn. erhielten wir bei Zucht im weiblichen Geschlecht überwiegend (Stettin); Peter gibt sie von Greifswald an.

In allen Nachbargebieten, außer in Finnland; aber selten in Posen, und für die Mark erst 1937 bei Joachimstal festgestellt.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

70. Th. pruni L. (466). 19. 6. — 21. 7. Euro-sibirisch verbreitet, nördlich bis Finnland, aber in Skandinavien nur bis Südschweden und im ganzen viel seltener gefunden als *ilicis*, wenn auch der Falter jahrweise lokal überraschend häufig auftreten kann. Als Fundort führen für Pommern zuerst PPl. 1872 Grubenhagen b. Greifswald auf. Auch Peter fand jetzt in jener Gegend 2 F. bei Kieshof und Steffenshagen. Ferner erbeuteten Krüger bei Grimmen (Splietsdorf) 1 F. 1893, Sporm. bei Stralsund (Pennin) 2 F. 1926 und Pfau bei Anklam ein Stück 1924. Auf Usedom fingen Dunkel 1 F. 1933 und Peytsch 1 ♂♀ 1937 in der Gegend von Karlshagen. In größerer Anzahl wurde die Art im Stettiner Gebiet beobachtet, zuerst 1908 1 ♀ in Wolfshorst von W. Meyer, wo wir 1925 ein weiteres Stück und 1926 die Falter zu Dutzenden sahen. Ebenso fanden wir zusammen mit W. Meyer im Gartzer Schrey *pruni* in Anzahl. Aus dem Osten ist bis 1932 nur ein Puppenfund von Marquardt bei Schlawe angeführt (2. 7. 28). Seitdem ist die Art auch von Bannier und Kratz bei Lupow, Schlawe und im Wusterwitzer Moor lokal häufig gefunden worden.

Die Fundstätten der Falter sind bei Gartz eine Schlehenhecke auf sonnigem Hügel, bei Wolfshorst die Kante eines feuchten Bruchwaldes, wo am 23. Juni 1926 um ein einziges Brombeergebüsch 24 Tiere flogen. Dort haben wir seitdem fast alljährlich die Raupe in einigen Stücken Mitte Mai von *Prunus padus* L. geklopft. Es ist erstaunlich, daß von dieser früh fliegenden Art das Ei überwintern soll, während von *ilicis* die Raupe überwintert, was Eckstein allerdings auch von *pruni* sagt.

Außer in Posen in allen Nachbargebieten, aber nur wenige Funde in Ost- und Westpreußen, ebenso in der Mark.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1928, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Zephyrus Dalm.

71. Z. quercus L. (482). 16. 6. — 27. 8.; einzelne ♀♀ noch bis 23. 9. beobachtet. Von Vorderasien und Nordafrika durch Europa.

download unter www.zobodat.at

Aus dem Osten der Provinz ist die Art von verhältnismäßig wenigen Fundorten gemeldet, die sich allerdings über einen weiten Raum zwischen Lupow und Persante erstrecken. Aus Mittel- und Westpommern wird sie von vielen Punkten als häufig angegeben, ist aber im Darß-Gebiet bisher noch vermißt worden. Die Falter werden leicht übersehen, da sie meist hoch oben um Baumkronen spielen. Wie bei den Verwandten ist der Flug des aufgescheuchten Falters blitzschnell und wirbelnd, und auch beim Setzen entschwindet er durch schnelles Zusammenklappen der Flügel leicht dem Blick. Viel einfacher ist es, die Raupe zu suchen. In Mittelpommern fanden wir sie eigentlich überall, wo wir im Mai/Juni an Eiche klopften. Sie ist, ähnlich einigen *Thecla*-Arten, als Mordraupe bekannt.

Formen: ab. *bellus* Gerh.: Rügen 1 ♀ 1895 (Heinr.).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925 (bei der hier unter Nr. 22 angeführten *spini* handelte es sich um *quercus*), Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

72. Z. betulae L. (492). 28. 7. — 2. 10. Palaearktisch. Als Falter immer nur recht vereinzelt beobachtet und aus dem Osten von wenigen Fundorten angegeben (bei: Schlawe, Köslin, Rummelsburg, am Virchowsee, Neustettin, Valm, Polzin und Belgard). Auch in Westpommern ist die Art meist nur in wenigen Stücken gefunden, so: auf dem Darß, bei Barth, um Stralsund und Greifswald, westl. Grimmen und in der Umgebung von Anklam. In Mittelpommern sind jetzt von *betulae* Fundorte fast aus dem ganzen Gebiet einschließlich Usedom/Wollin bekannt. Wir klopften die Raupe, wenn auch selten in größerer Zahl, so doch an vielen Stellen; z. B. jung in Wolfshorst von *Prunus padus* L. im Mai zusammen mit erwachsenen *Th. pruni*; sonst gewöhnlich an sonnigen Rainen von Schlehenbüschen. Der Falter wurde am meisten in Gärten bei der Pflaumenernte beobachtet (zusammen mit *atalanta*); er kommt auch, wie *quercus*, gelegentlich tags an den Köder. Sporm. fing ihn auf Baldrian-Blüten.

Formen: Es ist uns aufgefallen, daß pommersche *betulae* häufig zu ♀♀-Formen wie ab. *restricta* Tutt und selbst ab. *lineata* Tutt neigen und als ♂♂ dementsprechend leicht ab. *unicolor* Tutt ergeben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Chrysophanus Hbn. Feuerfalter.

73. Chr. virgaureae L. (500). Dukatenfalter. 17. 6. — 9. 9. Palaearktisch. *Virgaureae* ist jetzt in ganz Pommern — mit Ausnahme von Rügen — überall gefunden und als häufig angegeben, aus dem Osten der Provinz von so vielen Fundorten, wie nur wenige andere Arten. Schon Hering sagt 1840 vom Dukatenfalter: „in allen hiesigen lichten Wäldern ziemlich häufig." Das scheint sich nur auf Mittelpommern bezogen zu haben, sonst hätten PPl. 1872 und v. Hom. 1884 das auffallende Tier sicher erwähnt. Vielleicht hatte die Art damals die Ostseeküste im westlichen Pommern tatsächlich noch nicht erreicht, wenn sie auch schon um 1850 von Koch bei Sülze an der mecklenburg-pommerschen Grenze gefangen war. Auch Gebr. Speyer geben 1858 als NW-Grenze von *virgaureae* eine Linie an, die von Stralsund über Braunschweig nach Aachen führt. Das Eindringen des Falters in den NW Deutschlands, wo er 1893 im Sachsenwald bei Hamburg auftauchte, ist von Warnecke klargestellt worden (Ent. Wochenbl. 25, 1908 S. 214; siehe auch S. 2 und 150). Seit den neunziger Jahren ist dann die Art auch in Westpommern immer häufiger beobachtet worden. Sie fliegt besonders auf leichten Böden, an Wald- und Wegrändern und auf nicht zu nassen Wiesen. Wie bei vielen verwandten Arten erscheinen die ♀♀ später als die ♂♂. Über die Lebensweise der Raupen-Arten dieser Gruppe haben Warnecke (l. c.) und Selzer (I. E. Z. 2, 1908 S. 73 und 3, 1909 S. 60) Mitteilungen gemacht. Danach überwintert bei *virgaureae* das Ei, und die Raupe lebt an Ampfer, nicht an *Sol. virga aurea* L.

Formen: Die Abtrennung einer norddeutschen Rasse, *chrysorhoas*, wie sie Fruhstorfer nach holstein. Stücken vorgenommen hat, wird allgemein abgelehnt. Bei Stolp fliegen nach Heinrich Übergänge zur var. *estonica* Huene. Ab.-♀ *albopunctata* Huene: nicht selten unter der Art; ferner sind aus Pommern genannt: ab. *sincera* Schultz, ab. *angustimargo* Courv., ab. *elongata* Courv., ab. *bergeri* Schdl. und ab. *alba* Schönf., alle aus Köslin (Mecke); ab. *lunulata* Courv.: (Marqu.). Albinos, meist partielle, wurden vielfach beobachtet, Mecke bildet 1926 verschiedene ab, auch Marqu. 1929 ein ♂. Ein melan. Stück: Eckerndaus (Mecke, s. Abb. 1926). Einen Zwitter, rechts ♂, links ♀, fing am 28. 7. 1930 Vierhub bei Köslin.

Nachbargebiete: Jetzt überall häufig, bis auf das nördl. Schleswig. Nach Dänemark ist *virgaureae* (nach Hoffm. und Knuds.) nicht von NW-Deutschland her eingewandert.

Lit.: Hering 1840 u. 81, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Mecke 1925, 26 u. 27, Haeg. 1926, 35 u. 38, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

74. Chr. dispar ssp. rutilus Wernb. (508 a). 9. 6. — 12. 8. meist ab Ende Juni; 1936 und 38 zwei kleine ♂♂ noch am 1. und 16. 9., vermutlich 2. Gen. (Peytsch). Ostasien bis Mitteleuropa. Über diese Art, deren Festlandsform in Deutschland eine merkwürdig zerrissene Verbreitung aufweist, hat Warnecke ausführlich berichtet (Ent. Z. 49, 1935 S. 137). Während z. B. *rutilus* in Ostpreußen neuerdings ziemlich verbreitet und häufig gefunden wurde, ist er aus Westpreußen nicht bekannt und auch im ganzen Osten von Pommern bis zum Odertal bisher trotz aller Bemühungen nicht festgestellt. In den Oderwiesen, Mooren und Auwäldern fliegt der Falter wohl überall. Er ist bekannt von Friedrichtal (gegenüber Fiddichow) weiter nördl. bis Gartz, Stettin, Wolfshorst, Stepenitz bis Köpitz am Haff, nicht von Wollin, aber auf Usedom von der Swinemünder Gegend und dem Thurbruch über Loddin bis Karlshagen-Mölschow. Meist häufig fliegt *rutilus* in der Gegend von Anklam und ist ferner gemeldet von allen besammelten Gebieten nordwestl. der Peene, auch vom Darß und von Rügen. Besonders zahlreich und an vielen Orten fing ihn Spormann um Stralsund. Die erwachsenen Raupen findet man leicht Ende Mai an der Rückseite der Blätter von *Rumex hydrolapathum* Huds. an Moorgräben, wo sie von der Spitze her das Blatt abgefressen haben. (Über Zucht usw. s. Pfau 1928.) — *Rutilus* gehört zu den Arten, die durch Trockenlegung der Moore gefährdet sind. Er ist nur jahrweise häufig.

Der Typus *dispar* Haw. ist in England ausgestorben. Auf dem Festland fliegt bei uns die ssp. *rutilus* Wernb., die — abgesehen von meist geringerer Größe — schwächer gefleckt ist und auf der Unterseite der Hfl. eine weniger ausgeprägte rote Randbinde trägt. ♂♂ mit zweitem Zellfleck der Vfl. nicht selten unter der Art. Ab. *extincta* Hens.: bei Stralsund öfter (Sporm.), auch bei Stettin. Ab. *obsoleta* Tutt: 1917 bei Anklam (nach Warnecke).

Nachbargebiete: Neuerdings häufiger in Ostpreußen; fehlt in Westpreußen; lokal in Posen, Brandenburg und Mecklenburg, fehlt in der Nordmark; in Dänemark wenige Falter erst seit 1934; fehlt in Schweden, Finnland und Baltikum (nach Palionis-Elleder in Litauen).

Lit.: Hering 1840, 43 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Gillmer 1907, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

75. Chr. hippothoë L. (510). 31. 5. — 16. 7., gelegentlich auch im August (4. und 10. 8.) beobachtet; 1935 noch frisch im September (Erdmann), vielleicht in 2. Gen.?

Euro-sibirisch. Die Art ist noch nicht von Rügen angegeben, sonst aber aus allen Teilen Pommerns. Der Falter fliegt besonders auf feuchten Wald- und Moorwiesen, meist auf engbegrenzten

download unter www.zobodat.at

Stellen, dort aber häufig. Nach Selzer (l. c.) sollen die Raupen in Ampferstengel eingefressen überwintern. Auch *hippothoë* scheint durch Trockenlegung der Biotope gefährdet; in England ist die Art seit langem nicht mehr beobachtet worden.

Formen: ab. *confluens* Gerh.: vielfach gemeldet, sie scheint gerade unter dieser Art häufig vorzukommen, oft unsymmetrisch. Mecke bildet 1926 ein Stück aus Eckerndaus ab. Ab. *elongata* Courv.: gelegentlich unter der Art; — ab. *caeruleopunctata* Trti. & Vrty.: Köslin (Mecke); — ab. *albidolunulata* Rev. (nach Gaede in Seitz Sppl. zur montanen *eurybia* O. gehörig) gibt Heydemann aus Stettin an. Pfau fing bei Anklam 1916 1 ♂ mit teilweise rauchbraun verdüsterten Vfl.; Preuß ein aufgehelltes ♀ bei Belgard.

Nachbargebiete: Überall.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926, Mecke 1926, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

76. Chr. alciphron Rott. (511). 4. 6. — 8. 8. Das Verbreitungsgebiet von *alciphron* dehnt sich weniger weit nach N und NW aus als das von *hippothoë*. Die Ostseeküste bildet die Grenze, und westl. Hamburg-Altona ist der Falter nur noch vereinzelt gefangen. Aus Pommern ist die Art von ähnlich vielen Fundorten angegeben wie die vorige, im Osten allerdings noch nicht von der Küste (außer Köslin), und im Westen noch nicht von Rügen und dem Darß. Der Falter fliegt zuweilen auf denselben Wiesen wie *hippothoë*, meist aber an trockneren Stellen, z. B. gern an Kiefernwaldrändern, wo er an Thymian saugt. Seine Flugplätze sind nicht so eng umgrenzt, er ist gleichmäßiger verbreitet, aber an den Fundstellen vereinzelter. Die Raupe wurde mehrfach Ende Mai an *Rumex acetosella* L. gefunden.

Formen: ab. ♀-*gerhardti* Hirschke: unter der Art; — ab. *viduata* Schultz: ebenso; — ab. *mutilata* Schultz: Buchheide bei Stettin 1912 (Heydemann). Nach Lenz (briefl. Mitt.) fliegen bei Pflugrade mehr g e l b r o t e Stücke als bei Stettin.

Nachbargebiete: Schweden, Dänemark fehlend; Nordmark nur stellenweise; sonst überall und nördl. bis Petersburg, aber nicht Finnland.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925 u. 35, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

77. Chr. phlaeas L. (512). Kleiner Feuerfalter. Als Falter fast lückenlos vom 26. 4. — 12. 10. beobachtet; sicher in zwei, vielleicht in drei sich überschneidenden Generationen, deren erste etwa bis Ende Juni fliegt, während sich die beiden anderen kaum trennen lassen.

Die durch das ganze palaearktische Gebiet und bis Nordamerika

download unter www.zobodat.at

verbreitete Art gehört auch in Pommern zu den gemeinsten Tagfaltern. Sie fliegt — ähnlich wie *pamphilus* — eigentlich überall, aber meist in wenigen Stücken, kaum an bestimmte Lebensräume gebunden, am liebsten auf Brachfeldern und leichten Böden. Man nimmt an, daß *phlaeas* gelegentlich als Falter oder im Ei überwintern kann, normalerweise aber als Raupe in sehr verschiedener Größe. Zuweilen findet man schon im ersten Frühjahr erwachsene Raupen an *Rumex acetosella* L.

Formen: Verdunkelte Falter der Sommergen. mit längerer Hfl.-Spitze sind auch aus Pommern vielfach als ab. *eleus* F. bezeichnet worden, die aber fast ausschließlich und selten in heißen Ländern auftritt und durch eine rein aschgraue Färbung der Unterseite gekennzeichnet ist. Die Sommerbrut kann wohl als *aestivus* Z. bezeichnet werden und die besonders verdunkelten Tiere darunter als *suffusa* Tutt. Ab. *caeruleopunctata* Stgr.: häufig unter der Art; — ab. *parvipuncta* Strand und ab. *intermedia* Tutt: Neustettin (Mecke). Teilweise albinistische Falter sind mehrfach gefangen, ab. *schmidtii* Gerh. erhielt W. Wagner 1931 bei Warnow und Mecke bei Köslin.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Richter 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

78. Chr. dorilis Hufn. = tityrus Poda (513). 5. 5. — 30. 6. und 27. 7. — 13. 9. Fast palaearktisch, nicht in England. Nördlich bis Dänemark und kaum über Ostpreußen hinausreichend, so daß im ganzen die Ostsee die Nordgrenze bildet. Aus West- und Mittelpommern ist *dorilis* von allen Sammlern genannt und meist als ziemlich häufig bezeichnet. Auch nach dem Osten der Provinz erstreckt sich eine größere Zahl von Fundorten über den Landrücken und das Seengebiet hinweg bis zur Küddow. Nördlich einer Linie Polzin-Valm ist die Art jedoch nur noch an wenigen Stellen gefangen, so bei Kolberg, Zarnefanz südl. Belgard, bei Köslin-Eckerndaus und in der Gegend von Stolp (Brüskower Moor und Rowe). Offenbar ist *dorilis* wärmeliebend. Der Falter fliegt gern an sonnigen Stellen trockener Waldungen, an warmen Hängen, besonders auf Sandböden, aber auch gelegentlich in feuchterem Gelände. Die Raupe gibt Plötz von *Rumex acetosella* L. an.

Den nach Berliner Stücken beschriebenen Typus *dorilis* Hufn. bildet die Sommerform. Die Frühlingstiere sind als var. *vernalis* Rbl. abgetrennt und sollen im allgemeinen dunkler sein, doch finden sich solche Falter unter beiden Generationen und werden richtiger als ab. *obscurior* Selys (= *fusca* Gillm.) bezeichnet; in

download unter www.zobodat.at

Pommern nicht selten. Ab. ♀ *brantsi* Ter Haer: Wildenbruch (Heydemann); — ab. *elongata* Courv.: 1 ♀ (W. Meyer).

In allen Nachbargebieten, außer in Schweden, Finnland, Baltikum. Im nördl. Ostpreußen schon selten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

79. Chr. amphidamas Esp. (514). 8. 5. — 15. 6. und 16. 7. — 12. 8. Eine euro-sibirische Art, deren Verbreitung in Norddeutschland äußerst lückenhaft ist. Den NW erreicht sie nicht mehr, ist aus allen unsern Nachbarprovinzen nur von wenigen Fundorten bekannt, kommt aber nordwärts sporadisch durch das Baltikum bis Lappland und Skandinavien vor. In Pommern fing schon vor mehr als 100 Jahren Triepke (Gartz a. O.) *amphidamas*. Jetzt ist der Falter längs des ganzen Odertals von südl. Gartz über die Stettiner Gegend bis Wolfshorst gefunden und außerhalb der eigentlichen Oderniederung noch bei Tantow und Stangenhorst (südl. Falkenwalde). Er soll auch auf Usedom im Thurbruch fliegen, doch fanden wir ihn dort nicht. Im Anklamer Gebiet fing nach v. Hom. zuerst Tancré die Art; sie ist auch in neuerer Zeit dort an denselben Stellen gefunden worden und wenig südwestl. davon bei Lanzkron (nach Stange; einmal auch bei Sülze i. M. nahe Tribsees). Von Greifswald-Potthagen haben nur PPl. 1872 den Falter als sehr selten angegeben und aus der Gegend von Barth Spormann (1909) Funde von Heuser im Carniner Wald. Aus dem ganzen Osten der Provinz ist nur ein Falter vom Schwerinstaler Moor bei Köslin bekannt (1929 Vierhub) und einige Stücke, die Marquardt von Sydow b. Pollnow 1927 nennt. — *Amphidamas* fliegt auf moorigen feuchten Wiesen, wo seine Futterpflanze *Polygonum bistorta* L. wächst. Im Odertal ist er jahrweise recht häufig. Über die Lebensweise und Jugendstände der Art hat schon Zeller nach Beobachtungen bei Stettin ausführliche Angaben gemacht (Stett. Ent. Ztg. 31, 1870 S. 299). Eier meist einzeln an der Unterseite der Blätter vom Wiesenknöterich. Eiablage von gefangenen ♀♀ gelang weder Pfau noch uns. Zucht leicht, doch erhielt Pfau bei Anklam nie eine 2. Gen. Der Falter ist wegen seines wirbelnden Fluges schwer mit den Augen zu verfolgen, setzt sich aber meist bald wieder in der Nähe nieder. Abends findet man ihn an glattblättrigen Weidenbüschen.

Formen: Unter *amphidamas* Esp. versteht man die Frühlingsgeneration. Falter der viel selteneren unvollständigen Sommerbrut sind dunkler und werden als g. a. *obscura* Rühl bezeichnet. Aus Brandenburg, wo man erst in neuerer Zeit die Art bei Berlin entdeckt hat, ist von Hannemann die ssp. *marchica* beschrieben worden,

download unter www.zobodat.at

bei der die gelbrote Binde vor dem Saum der Hfl. kürzer und bedeutend schwächer sein soll, während bei den ♀♀ außerdem die Vfl. eine markantere gelbrote Binde tragen. Bei pommerschen Faltern sind diese Merkmale so ungleichmäßig ausgeprägt, daß sich daraus hier keine Rasse erkennen läßt.

Nachbargebiete: Fehlt in Dänemark und der Nordmark; wenige alte Angaben aus Mecklenburg; erst neuerdings bei Berlin; in Posen; selten an wenigen Stellen in West- und Ostpreußen; noch im Baltikum, in Finnland und Schweden.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1921, Ule 1921, Odf. 1925, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928, Peter 1934.

Zizera Moore.

80. Z. (Lycaena F.) minima Fuessl. (635). 28. 5. — 22. 8., ob in zwei Generationen, ist hier nicht festgestellt. Es wäre wünschenswert, Zuchten zu machen. Die Raupe wird von *Anthyllis vulneraria* L. angegeben, soll aber auch mit *Lotus corniculatus* L. erzogen sein.

Palaearktisch. Obgleich *minima* noch hoch im Norden (Lappland) vorkommt, ist ihre Verbreitung schon in Norddeutschland längst nicht mehr so geschlossen wie in den mitteldeutschen Gebirgen und weiter südlich. Für die Nordmark ist sie wohl nur von Lübeck nachgewiesen und recht lokal auch nur in unsern engeren Nachbarprovinzen. In Pommern hat schon Triepke die Art gefangen, vermutlich bei Gartz a. O., wo sie noch heute vorkommt. Hering gibt sie später von Wildenbruch-Bahn und von Usedom-Wollin an. Im Stettiner Gebiet ist *minima* jetzt von verschiedenen Punkten am Rande der Buchheide und auch nördl. der Stadt bekannt, ebenso von Stargard und aus der Gegend von Streithof am Osthang der Randowniederung. Weiter westlich ist aus Pommern nur ein Falter aus dem Anklamer Stadtbruch (1913 Pfau) und von Saßnitz auf Rügen angeführt (1903 Heinrich). Im Osten der Provinz fliegt die Art in der Gegend von Rummelsburg, Gewiesen und Pollnow, auch von Köslin-Manow und Kolberg-Wobrow ist sie gemeldet. — *Minima* findet sich bei uns nicht in solchen Massen, wie man sie zuweilen in den Alpen an feuchten Wegstellen beobachten kann, sondern mehr vereinzelt oder in kleinen Gesellschaften, gern auf Mergelböden an buschigen Wegstellen, in Kies- und Sandgruben oder auf blumigen Grasplätzen. Vielleicht ist sie bei ihrer Kleinheit und Unauffälligkeit noch vielfach übersehen worden.

Nachbargebiete: Zwar überall, aber meist nur von wenigen Fundorten angegeben. In Dänemark (nach Hoffm. und Knudsen) von Skandinavien her vordringend und noch nicht im südl. Jütland.

Lit.: Hering 1840, 43 u. 81, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1921. Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Marqu. 1932, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

Everes Hbn.

81. E. (Lycaena F.) argiades Pall. (540). Die I. Gen. wurde im Mai, die II. Gen. im Juli/August beobachtet. Die wenigen aus Pommern angeführten Daten ergeben: 6.5.—1.6. und 15.7.—7.8.

Die als nahezu holarktisch zu bezeichnende Art erreicht im Norden gerade noch die Ostsee, ist aus Ostpreußen noch häufig angegeben, wird aber nach Westen zu immer seltener und fehlt dem ganzen NW Europas. Früher war sie in Norddeutschland anscheinend häufiger und kam auch noch in der Nordmark vor, wo sie jetzt seit langer Zeit nicht mehr gefunden ist. Für Pommern gibt Hering 1840 und 81 den Falter als häufig an, so vom Gartzer Schrey und um Stettin von Hökendorf, Vogelsang, Nemitz und selbst aus den Festungswerken der Stadt. Falter aus dieser Zeit stecken noch in der PSM., aus späteren Jahren (Finkenwalde und Glambecksee) in Slg. Peter. Auch Jasch hat aus Mittelpommern Funde bei Massow gemeldet, sonst aber scheint niemand *argiades* in neuerer Zeit im Odertalgebiet gefunden zu haben. Für Usedom fehlen Belege. Im Westen haben PPl. 1872 die Art „sehr selten" bei Greifswald genannt, während Sporm. sie um Stralsund alljährlich vereinzelt bei Pennin und Crummenhagen fing (1 ♂♀, Zarrendorf, im Museum Stralsund). Vom Osten ist *argiades* bekannt geworden durch Heinrich aus den neunziger Jahren von der Stolper Gegend, von Neustettin durch Trapp und Mecke. Aus Tempelburg hat M. Marquardt 1 Stück angegeben. Neuerdings fing Haeger wenige Falter im Küddowtal und bei Gewiesen und Marquardt ein Stück im Schlawer Stadtwald.

Über die Jugendstände, Zucht und Lebensweise sowie über die Artberechtigung von *argiades* und ihren nächsten Verwandten berichtet Lorković (Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 28, 1938 S. 215 ff.). Danach sind die Raupen, die im Freien (in Jugoslavien) auf *Medicago* und *Trifolium* leben, mit Kleeblüten zu ziehen. Der Falter ist dort am häufigsten an blühenden Luzerne- oder Kleefeldern. Von solchen Stellen gibt ihn hier auch Mecke an, während ihn Spormann an Waldwegen auf Buschwerk fand.

Formen: Unter dem Typus *argiades* Pall. versteht man die Sommerform. Die gen. vern. *polysperchon* Bergstr. ist kleiner, schwächer schwarz und gelbrot pigmentiert. Sie läßt sich nach Lorković durch Temperatureinflüsse künstlich erzeugen, was schon Hering 1840 vermutet hat. Sie war damals um Stettin die häufigere Form, während Spormann sie bei Stralsund nie beobachtete. Die von beiden angegebene ab. *coretas* O. ist in ihrer echten Form jetzt als gute Art *alcetas* Hffgg. von *argiades* abgetrennt. Es hat sich also offenbar nur um ihr entsprechend gefärbte Stücke gehandelt.

Nachbargebiete: Fehlt im Baltikum, Finnland, Schweden, Dänemark

download unter www.zobodat.at

und jetzt auch in der Nordmark; vereinzelt in Mecklenburg, Brandenburg; häufiger in Posen, West- und Ostpreußen; eine unsichere Angabe aus Estland.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935, 37 u. 38.

Lycaena F. Bläulinge.

82. L. argus L. **ssp. aegon** Schiff. (543). 19. 6. — 8. 8.; 1895 fing Heinrich bei Stolp ein ♂♀ schon am 17. und 24. Mai (s. auch unter *argyrognomon*), und 1938 beobachtete Haeger in Ostpommern *argus*-Falter noch bis zum 4. September.

Die allgemein palaearktisch verbreitete Art ist in Pommern in letzter Zeit besonders aus dem Osten von sehr vielen Fundorten bekannt geworden, die von der Grenze bis zur Persante sich erstrecken, und zwar sowohl auf dem Landrücken wie im Küstengebiet. Bei Stettin ist *argus* nur aus den Calluna-Heiden von Karolinenhorst-Pütt und nördl. der Stadt bis Pölitz bekannt. Von Usedom gibt ihn Riesen an (auch Mant.). Nördl. der Peene wird *argus* dann wieder allgemeiner verbreitet aus den Gegenden von Demmin, Anklam, Greifswald und Stralsund genannt, auch von Rügen, Hiddensoe und besonders vom Darß. — Der Falter fliegt auf Sandböden mit Heidekraut, worauf schon sein häufiges Vorkommen im Osten der Provinz hinweist; auch am Rande der Dünenwälder findet man ihn oft. Die Raupe wird meist von Papilionaceen angegeben, während Plötz sie auf *Calluna* fand und schon 1865 ihre Ameisenfreundschaft beobachtete und beschrieb (Stett. Ent. Ztg. 26, 1865 S. 115 und 31, 1870 S. 348). Vgl. auch Warnecke, I. E. Z. 26, 1932 S. 165 ff.

An neueren Arbeiten über den riesengroßen Formenkreis von *argus* L. seien hier nur genannt: Forster, Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 26, 1936 S. 41 und Verity, Iris 45, 1931 S. 30. — Typische *argus* L. sind nördlich der Ostsee verbreitet; bei uns fliegt die ssp. *aegon* Schiff. (= *aegiades* Gerh.), die unterseits dunkler ist, die ♂♂ sind oben dunkelblau. An Aberrationen sind aus Pommern gemeldet: ♀-ab. *coerulescens* Peters: Alt-Reblin b. Stolp (Kratz); — ♀-ab. *cacruleomarginata* Lange: Darß 1 F. (Heydemann); diese Form gehört nach Seitz Sppl. zu (*argyrognomon* =) *idas* L. Nach Beobachtungen in England sollen ♀♀ mit blauem Schimmer besonders auf Moorboden vorkommen, die ♂♂ dort mit schmalem schwarzem Saum und bleicher Unterseite. Ocellenmodifikationen wie ab. *discoëlongata* Courv. u. a. sind auch bei uns zahlreich beobachtet. Einen Zwitter fing Marquardt am 22. 7. 1924 bei Alt-Warschow, rechts ♂, links ♀, ein zweites Stück R. J. Backhoff am 22. 7. 1939 bei Karolinenhorst, links ♂, rechts ♀.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, Plötz 1865 u. 70, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926, 35 u. 38, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Bei den folgenden beiden Arten richten wir uns ausnahmsweise nicht nach der Benennung im Seitz, da zur Zeit der Drucklegung des Tagfalter-Supplementbandes die Frage nach der Zugehörigkeit von *dubia* Hering (Schulz) noch nicht geklärt war. Wir folgen hier — bis auf die neuen Genus- und Subgenus-Bezeichnungen — den Arbeiten und der Nomenklatur von Forster (l. c. 1936 und 1938), wonach folgende Systematik zu gelten hat: *argyrognomon* Brgstr. (= *ismenias* Meigen = *insularis* Leech) mit der dazugehörigen Rasse *dubia* Hering (Schulz) ist lange Zeit überhaupt nicht als eigene Art betrachtet worden. Sie steht jetzt im System zwischen *argus* L. und *idas* L. (= *argyrognomon* auct. nec Brgstr.). Letztere Art ist in den meisten neueren faunistischen Veröffentlichungen aus Pommern in Anlehnung an Seitz, Spuler, Berge-Rebel usw. als *argyrognomon* Brgstr. bezeichnet worden.

Es handelt sich also bei *argus* L. um die meist kleinere und an der Tibie des Vorderbeins mit Sporn ausgezeichnete Art, deren ♂♂ einen breiter schwarzen Saum haben. *Idas* ist durchschnittlich größer, ohne Sporn und mit schmälerem schwarzen Saum bei den ♂♂. *Argyrognomon* Brgstr. ist die zweibrütige Art mit — beim ♀ — reiner weißen Fransen. (Die hier angedeuteten Unterschiede sollen nur zur Verständigung dienen, genauere Kennzeichen siehe in der Literatur.)

83. L. argyrognomon Bgstr. (= **insularis** Leech = **ismenias** Meig.) (nicht 544!) Um die Klärung dieser Art und ihrer Rassen hat sich eine ganze Reihe von Forschern verdient gemacht, von denen wir hier nennen: Beuret, Forster, Grund, Heydemann, Lorković, Nordström, Schöyen, Schmidt und Stempffer. (Literaturzitate siehe bei Forster 1936.) Bei ihnen finden sich vielfach genaue Beschreibungen und Abbildungen, die alle Unterschiede zwischen *argyrognomon*, *idas* und *argus* angeben.

Argyrognomon ist nach Forster weit durch Asien verbreitet und stammt wohl aus Vorderasien. In Europa fehlt er den nördlichen Teilen fast ganz, so im Baltikum und Finnland, in Skandinavien nur bei Oslo, fehlt in England und Holland, aber auch auf der Pyrenäen-Halbinsel. In Norddeutschland fliegt die aus Pommern bekannt gewordene und lange Zeit umstrittene

ssp. dubia Hering (Schulz) (544 c). Nach Faltern und schriftlichen Mitteilungen von Schulz beschrieb Hering 1881 eine zweibrütige *Lycaena*-Art (Flugzeit Mai und Juli/August) von den

download unter www.zobodat.at

Schwalbenbergen bei Gartz a. O. als *dubia*. Hierin ist *dubia* nur mit *argus* verglichen. Sie ist größer als *argus*, das ♀ hat vollkommen weiße Fransen, die Unterseite ist heller, weißlich, und die das Rot am Rande begrenzenden schwarzen „Häkchen" sind flacher. (Die übrigen angegebenen Merkmale sind weniger kennzeichnend.)

An der alten Fundstelle, die inzwischen durch Wegebauten und Anpflanzungen großenteils vernichtet wurde, konnte die Art trotz aller Bemühungen nie wieder aufgefunden werden. So blieb lange Zeit ungewiß, um welche *Lycaena* es sich hier gehandelt haben könnte. Durch Heydemann, Lorković, Stempffer und Schmidt wurde das Augenmerk auf die vermutliche Zugehörigkeit zu *argyrognomon* (*ismenias*) gelenkt, bis 1935 Nordström dadurch die endgültige Lösung bringen konnte, daß er von Hering stammende Gartzer *dubia*-Falter aus der Slg. Schöyen zur Untersuchung übermittelt bekam. W. M. Schöyen hatte bereits 1882 die Verwandtschaft von *dubia* mit *argyrognomon* (*ismenias*) erkannt, nachdem er zuvor einige Falter von Hering erbeten hatte, um sie mit der bei Oslo fliegenden einbrütigen *argyrognomon*-Rasse vergleichen zu können, die jetzt von Nordström als var. *norvegica* beschrieben ist. (Norsk. Ent. Tids. 4, 1935, S. 87 und I. E. Z. 29, 1935, S. 97.) In der Slg. Schöyen fanden sich 3 von Hering oder doch aus Pommern stammende Falter, 2 ♂♂, 1 ♀, von denen das eine ♂ mit Herings Zettel als Paratype aufgefaßt wird. Ein 4. pommersches Stück (♂) steckte noch im Riks-Museum in Stockholm (e. coll. Trafvenfeldt). — Herings Sammlung ist seinerzeit an das Museum in Straßburg i. E. verkauft worden. Wie uns 1936 Dr. A. Burr auf unsere Anfrage freundlichst mitteilte, befindet sich auch dort ein *dubia*-♂♀, das aber, wie fast alle Sammlungsfalter Herings aus Pommern, unbezettelt ist. — 1926 hat Heinrich zwei bei Stolp 1895 erbeutete Falter ihres frühen Funddatums wegen (17. und 24. Mai!) als möglicherweise zu *dubia* gehörig veröffentlicht und später dem Museum Stettin überlassen. Leider sind diese Tiere beim Transport zweimal schwer verunglückt. Die erhaltenen Reste konnten wir nur als *argus* bestimmen. Da aber neuerdings *dubia*-Funde auch aus Ostpreußen gemeldet worden sind, haben wir 1938 die beiden Falterfragmente zur Begutachtung an Herrn Dr. Forster (München) geschickt, der sie als zweifellose *argus* bestätigte. — Ferner hat v. Homeyer 1 ♂ Juli 1883, Darß, angeführt, das er für *dubia* hielt, doch konnte dort von Heydemann und uns später nur *argus* und *idas* gefunden werden. v. Homeyers Stück ist nicht erhalten.

Die *argyrognomon*-Raupe lebt nach Grund an *Coronilla varia* L.; noch heute ist die Kronwicke bei Gartz im alten Fundgebiet reichlich vorhanden.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Bei Oslo, und neuerdings aus Ostpreußen (Osterode 1937) gemeldet.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Gillmer I. E. Z. 1907, Heinr. 1926; weitere Literaturangaben siehe im Text.

84. L. idas L. (= **argyrognomon auct. nec Bgstr.) ssp. pseudarmoricana** Beuret (544). 16. 6. — 12. 8. Palaearktisch. Aus den meisten Nachbargebieten wird *idas* als weniger verbreitet und seltener angegeben als *argus*. Obgleich nordwärts bis zur Murmanküste ausgedehnt, erreicht *idas* den äußersten NW Europas nicht mehr. Auch aus Pommern wird die Art vom Osten nicht von so zahlreichen Fundorten angeführt wie *argus*. Heinrich und Mecke nennen sie gar nicht, obgleich sie jetzt von Stolp, Köslin und Belgard bekannt ist, vor allem aber aus der Umgebung von Schlawe bis zur Küste, von Gewiesen, Pollnow, Valm und dem Küddowtal. Auch im äußersten NO der Provinz fliegt sie. Ähnlich ist es im Westen, wo *idas* von ungefähr denselben Orten genannt wird wie *argus*, wenn auch nicht so häufig. Für Mittelpommern bezeichnet sie Hering 1840 als seltener, heute trifft man sie im Stettiner Gebiet zweifellos verbreiteter als *argus* an. Zwar fliegt *idas* auch hier vielfach auf denselben Calluna-Heiden, aber doch auch an feuchteren Stellen und oft auf Moorboden. Sie ist aus Usedom-Wollin gemeldet, vom Haff bei Ziegenort und Stepenitz-Gnageland, auch von Massow und Stargard, außer von den schon bei *argus* genannten Stellen um Stettin. Beim Leuchtturm auf dem Darß fanden wir beide Arten gleichzeitig an denselben *Calluna*-Büschen.

Der Typus *idas* L., groß und mit stark blau gefärbten ♀♀, fliegt nach Forster (u. a. Autoren) in Südskandinavien, Dänemark und Holstein. Die norddeutsche Rasse ist *pseudarmoricana* Beuret (= *amphion* F. = *lycidas* Meig.), bei der die ♀♀ nur selten und dann schwächer ausgeprägte Blaufärbung zeigen. Solche Stücke sind als ab. *callarga* Stgr. vom Darß und aus dem Jannewitzer Moor bekannt. Ocellenabweichungen sind auch bei dieser Art häufig.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925 u. 26, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

85. L. optilete Knoch (563). 10. 6. — 20. 8. Euro-sibirisch. Als Eiszeitrelikt fliegt die Art sowohl in feuchten Lärchenwäldern der Alpen wie hier und da in den deutschen Mittelgebirgen, verbreiteter aber im Norden, wo *optilete* bis in die Polarzone geht. Der Bläuling ist ein Charaktertier unserer Moore, auch solcher kleinsten Umfanges, und fliegt — oft zusammen mit *arsilache* — in Pommern wohl überall, wo seine Lebensräume noch erhalten sind. So ist er aus dem Osten der Provinz von vielen Stellen bekannt, be-

download unter www.zobodat.at

sonders aus den Küstenmooren von Leba, Saleske, Krolow-Vietzke und den Moorgebieten nordöstl. und südl. von Schlawe, bei Köslin und Belgard. Ebenso fliegt die Art auf Moorstellen des Landrückens bei Helenenhof, Muttrin, Treblin, Sydow, Gewiesen-Rummelsburg, auf den Mössen im Umkreis um Valm, bei Neustettin und im Küddowtal. Für Mittelpommern nennt Hering ihn 1840 aus der Gegend von Gnageland-Stepenitz den gemeinsten Bläuling. Heute wird er hier meist nicht in großer Zahl gefunden, kommt aber vor auch bei Ziegenort, Stangenhorst, Grambow, ferner im Gebiet von Altdamm-Karolinenhorst-Gollnow und bei Massow-Pflugrade. Auf den Inseln Wollin/Usedom ist *optilete* gefunden bei Misdroy (Liebeseele und Warnow) und im Swinemoor, Thurbruch und Mölschower Moor. Im Westen der Provinz sind Fänge angeführt von den Peenemooren bei Anklam und entsprechenden Gebieten bei Greifswald (Kieshof!) bis Stralsund und von Tribsees. — Die Raupe geben Hering und PPl. von *Vaccinium oxycoccus* L. an, wir glauben sie zusammen mit *C. rubi* an den unreifen Früchten von *Vacc. uliginosum* L. gefunden zu haben, erzielten aber keine Falter. Über die Nährpflanzen der Raupe siehe ferner: V. Schultz, I. E. Z. 22, 1929, S. 422.

Formen: ab. *subtusradiata* Favre vereinzelt unter der Art.

Lokal in allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925, 35 u. 38, Richter 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1928 u. 30, Peter 1934.

86. L. baton Bgstr. (573). 21. 5. — 27. 6. *Baton* ist eine pontisch-mediterrane Art, die nach Norden hin nur noch ganz vereinzelt bis Finnland beobachtet ist und in Pommern an der Oder ihre NW-Grenze findet. Hering (1840) führt *baton* wohl unter *hylas* als von Triepke gefunden auf und nennt den Falter 1881 selten bei Stettin-Eckerberg und Altdamm. Ein ♂ von dort steckt noch in der PSM., und ebenso ein ♀, das Heinrich 1897 südl. Stolp erbeutete. In neuerer Zeit hat dann Haeger die Art seit 1928 vereinzelt im Küddowtal und 1934 etwas zahlreicher bei Gewiesen und Saaben an der oberen Wipper festgestellt. Weitere Funde aus Pommern sind nicht bekannt geworden. Bei Stettin haben wir an den von Hering bezeichneten Fundstellen vielfach gesucht, aber stets vergeblich. Es handelt sich hier und im Küddowtal um magere Sandstellen am Rande dürftiger Kiefernheiden. — Nach Völker (1927) fand Nikolaus die Raupen an Thymianblüten, denen sie in der Farbe gleichen. Auch sie sind myrmecophil.

Nachbargebiete: Sehr lokal in Finnland, Baltikum; äußerst selten und nur an wenigen Stellen in Ost-, Westpreußen und Posen; um Berlin erst in

download unter www.zobodat.at

neuerer Zeit häufiger gefunden; fehlt in Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark und Skandinavien.

Lit.: Hering 1840 u. 81, Sporm. 1909, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1929, 35 u. 38, Marqu. 1932.

87. L. astrarche Bgstr. = **medon Hufn.** (589). 10. 5. — 20. 6. und 23. 7. — 9. 9. Obgleich die Art durch das ganze palaearktische Faunenreich verbreitet ist und auch aus allen unseren Nachbargebieten bekannt, hat aus Ostpommern bisher nur Pfau ältere Funde bei Rummelsburg angeführt. Unsicher ist eine Angabe von Kolberg. Im Gegensatz dazu fliegt *astrarche* schon von jeher in Mittel- und Westpommern an vielen Stellen, wenn auch nicht überall häufig. Aus dem Stettiner Gebiet sind schon seit Hering Fundorte wie Gartz, Tantow, Warsow usw. bekannt. Dazu kommen noch: Grambow, Löcknitz, Rossow, Schöningen, Buchheidegebiet bis Hohenkrug. Auch auf Usedom fliegt die Art und ebenso ist sie aus dem Westen von allen bekannteren Sammelgebieten angegeben, selbst mehrfach von Rügen, Hiddensoe und Darß. — Der Falter findet sich an Wegrändern und auf trockenen, etwas blumigen Grasplätzen. Er fällt wenig auf und ist wohl doch hier und da nur übersehen. Ein Grund für sein fast völliges Fehlen im Osten der Provinz ist nicht erkennbar. — Die Raupe wird von Reiherschnabel (*Erodium cicutarium* L'Hérit.) angegeben.

Formen: Den Typus *astrarche* Bgstr. bildet die Frühjahrsform, im Sommer fliegt g. a. *aestiva* Stgr. Unter ihr führt Hering aus dem warmen Sommer 1868 ein Stück an, das in der braunen Unterseite der südlichen ab. *calida* Bell. gleicht. Sonst ist im Norden ab. *albicans* Aur. mit heller Unterseite häufiger und auch aus Pommern gemeldet; — ab. *alboannulata* Carter & Harr. verschiedentlich unter der Art.

In allen Nachbargebieten, wenn auch vielfach nur lokal, so besonders in Ost- und Westpreußen.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

88. L. eumedon Esp. = chiron Rott. (592). 16. 6. — 11. 7. Auch *eumedon* ist über weite Teile des palaearktischen Gebietes verbreitet, aber nur äußerst lückenhaft; vielen Gegenden fehlt er. Die „sibirische" Art kommt noch hoch im Norden bis Finnland und Skandinavien vor, erreicht aber ihre Nordwestgrenze wie der südliche *baton* im pommerschen Odertal. Wie *baton* wird auch *eumedon* schon von Hering (1840 und 81) aus der Gegend von Stettin, Altdamm und auch Stargard angegeben, ist aber hier nirgends wieder gefunden worden. (Die Altdammer Wiesen bilden jetzt das Stettiner Flughafengelände.) Lenz hat *eumedon*-Funde

download unter www.zobodat.at

von Pflugrade, Kr. Naugard, mitgeteilt. Weiter im Osten fing zuerst Heinrich einen Falter südl. von Stolp bei Scharsow. Dann hat Preuß die Art seit 1926 bei Belgard-Rarfin und Haeger in der Nähe von Körlin (Garchen) beobachtet, Marquardt ebenso bei Sydow südl. Pollnow und Engler bei Bublitz. — Die Fundstellen sind wohl überall nur eng begrenzte Plätze auf nicht zu nassen Wiesen, wo *Geranium palustre* L. blüht. Die Raupe soll in den Früchten dieses Storchschnabels leben.

Nachbargebiete: Zerstreut in Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen; sehr lokal in Brandenburg; fehlt in Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark.

Lit.: Hering 1840 u. 81, Sporm. 1909, Odf. 1925, Heinr. 1926, Marqu. 1927, 29 u. 32, Haeg. 1929.

89. L. icarus Rott. (604). 10. 5. — 7. 10.; in mindestens zwei Generationen; die zahlreich unter den Herbsttieren angegebenen Zwergfalter deuten auf eine 3. Gen. hin. Palaearktisch.

Wie in ganz Europa, so auch in Pommern der häufigste und verbreitetste Bläuling, der im freien Gelände tatsächlich überall angetroffen werden kann. Die Raupe fand Plötz an *Trifolium arvense* L. und *Ononis* (Hauhechel).

Formen: Frühjahrs- und Sommerform unterscheidet Tutt als *vernalis* und *aestivalis*. Die typischen *icarus*-♀♀ sind nicht blau bestäubt, sie finden sich unter *vernalis* häufiger als unter *aestivalis*, wo Formen wie *caerulescens* Wheel. und *caerulea* Fuchs vorherrschen und auch ab. *amethystina* Gillm. vorkommt. Vereinzelt fliegt ab. *icarina* Scriba (doch ist der lange damit verwechselte *thersites* Chapm. in Pommern noch nicht festgestellt), darunter auch ab. *iphis* Meig. Ferner: ab. *brunnea* Fuchs, *clara* Tutt, *celina* Aust. und sogar *pseudocyllarus* Ver. Und damit man sieht, daß auch in Pommern gelegentlich sich ein Sammler findet, der Zeit und Interesse für „Punktwertungen" bei Lycaeniden hat, seien noch folgende uns gemeldete Formen angeführt: *crassipuncta, paucipuncta, basi-impunctata, basi-unipunctata, basi-tripunctata, basi-quatuorpunctata, discoelongata, semiarcuata, arcuata, arcuata-retrojuncta, radiata, confluens, latimargo*, alle nach Courv. und ab. *polyphemus* Esp. Eine Kombination von *radiata* und *confluens* bildet Heinrich 1910 und 1926 aus Stolp ab.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Strand 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

90. L. amanda Schn. (607). 29. 5. — 27. 7.; nach Haeger noch im August. Über das Eindringen dieser östl. Art in das nördl. und nordwestl. Deutschland hat Warnecke (Ent. R. 55, 1938, S. 245)

download unter www.zobodat.at

sehr aufschlußreiche Berichte gegeben. Die ersten Beobachtungen im pommerschen Odertal sind von O. Richter (Ent. R. 27, 1910, S. 12) veröffentlicht. *Amanda* ist über Mitteleuropa merkwürdig inselartig verbreitet, zwar ziemlich geschlossen in den Ländern um die Ostsee, weiter südl. jedoch fehlt der Bläuling dem ganzen Mitteldeutschland und kommt westl. einer Linie Regensburg-Lübeck in unseren Breiten nicht mehr vor. Seit 1880 etwa zeigt die Art bei uns ein starkes Vordringen nach Westen. Sie wird zuerst von Hering 1881 für Pommern als sehr selten auf den Schwalbenbergen bei Gartz angeführt, kurz darauf (1884) auch durch v. Hom. für die Gegend von Anklam. (Etwa gleichzeitig in Mecklenburg.) Um 1900 scheint dann die eigentliche Masseneinwanderung erfolgt zu sein, wenigstens gibt Richter die ersten Funde um Stettin von 1904 an, und 1910 war der Falter hier schon an vielen Stellen häufig. (Man darf freilich nicht übersehen, daß wir gerade über die Fänge von etwa 1880 bis 1900 aus Mittelpommern schlecht unterrichtet sind.) Für das westl. Pommern gibt Sporm. 1907 aus seinen Sammelgebieten um Stralsund und von Barth und Grimmen schon häufige Funde an. Wann *amanda* in Ostpommern aufgetaucht ist, wissen wir nicht. Aus Speisers Angaben (1903) über Ost- und Westpreußen ist in dieser Hinsicht nichts zu entnehmen, und in den neunziger Jahren fand Heinrich bei Stolp die Art schon zahlreich an verschiedenen Stellen vor. Heute ist der Bläuling aus dem ganzen Osten der Provinz, soweit er besammelt ist, von vielen Punkten als häufig bekannt; an der Küste allerdings nur ganz im NO zwischen Leba und der Reichsgrenze. Merkwürdigerweise wurde er auch nie von Haeger bei Valm-Polzin beobachtet. In Mittel- und Westpommern fliegt *amanda* jetzt an sehr vielen Stellen, auch an den Küsten von Wollin-Usedom, Rügen und dem Darß. — Als Flugplätze sind zu nennen: einmal sonnige Hügel und Hänge z. B. der Steppenheiden von Gartz, Geesow, aber auch Wiesengelände mit Moorboden und selbst lichte Wälder. Die Raupe soll an *Vicia cracca* L. leben.

Nach Heinrich und Pfau zeigen ostpommersche Stücke nur matten Glanz.

Nachbargebiete: Jetzt überall gefunden, wenn auch z. T. zerstreut; in Holstein erst 1937 in Mölln b. Lübeck; im südl. Jütland bisher noch nicht beobachtet.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Marqu. 1926, 27, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

L. hylas Esp. Hering nennt 1840 für Pommern einen *„hylas"* nach Triepke, der aber selbst in seinem Katalog *hylas* durchstrichen und durch *coridon* ersetzt hat. Vermutlich hat auch Hering damals nicht den von Esper benannten Bläuling gemeint, sondern *hylas* Schiff. = *baton* Bgstr.,

download unter www.zobodat.at

die er auch 1881 gleichsetzt. Später ist *hylas* Esp. von Manteuffel nach einer unsicheren Angabe von Wollin als fraglich angeführt. Ebenso fragwürdig ist eine Meldung aus Ostpommern. An sich wäre das Vorkommen dieser Art bei uns nicht überraschend, da sie in Ost- und Westpreußen (neuerdings bei Lyck) mehrfach gefunden ist. Sie fliegt auch in Schweden.

Lit.: Hering 1840 (bezieht sich vermutlich auf *baton*), Mant. 1921, Ule 1924, Odf. 1925.

91. L. bellargus Rott. (613). Eine pontisch-mediterrane Art, die in den deutschen Mittelgebirgen noch häufig, in Norddeutschland aber nur ganz zerstreut auftritt. 1840 schreibt Hering von diesem Bläuling: „selten, ich fand ihn noch nie." 1881 gibt er ihn als ziemlich häufig von Büttner im Juli beim Gartzer Friedhofe und an den Schwalbenbergen bei Gartz gefunden an; Raupe auf *Coronilla varia* L. In der PSM. steckt ein ♂♀ mit der nicht immer zutreffenden Bezettelung „Altdamm". Später hat dann nur noch Kratz bei Dünnow (Stolpmünde) am 1. 7. 1920 mehrere Falter beobachtet. Ein ♂ davon in seiner Sammlung. Weitere Angaben aus Pommern sind völlig unsicher.

Formen: ab. *ceronus* Esp.: 1 ♀ in der PSM. vom 30. 5. 1880, Schrey (d. h. von Büttners Fundstelle).

Nachbargebiete: Nur aus Ost- und Westpreußen, Posen und der östl. Mark bekannt. Bei Neustrelitz sehr fraglich.

Lit.: Hering 1840 und 81, Odf. 1925, Marqu. 1932.

92. L. coridon Poda (614). 3. 7. — 13. 9.; in einer Generation. Abermals eine pontische Art und in Europa mit ähnlichem Verbreitungsgebiet wie *bellargus*. Auch *coridon* erreicht die Ostsee nur von Ostpreußen bis Pommern, scheint in Mecklenburg und in der Nordmark zu fehlen, tritt aber weiter westl. (Bremen) und in England wieder auf. Von Pommern ist er besonders aus dem südl. Teil bekannt (s. Karte Nr. 4). Sein Hauptfluggebiet bilden hier die pontischen Hügel der Steppenheiden von Gartz-Geesow-Heinrichshof. Von hier gibt ihn schon Hering 1840 an, und hier fliegt er noch jetzt alljährlich in großer Zahl. Vereinzelter ist der Falter noch oderabwärts bis Stettin beobachtet worden, einmal sogar auf der Mönne-Insel im Dammschen See. In der Breite dieses Oderabschnittes (von der Grenze bis Stettin) erstreckt sich dann nach Osten eine Reihe von Fundorten, die in der Hauptsache mit dem Endmoränengürtel zusammenfallen und durch folgende Orte gekennzeichnet sind: Nipperwiese-Wildenbruch-Plönesee, ferner Greifenhagen - Stargard - Dramburg - Tempelburg - Alt Draheim - Neustettin und südl. längs der Küddow bis Jastrow. In diesen Gebieten ist *coridon* lokal nicht selten. Nördl. davon sind nur noch wenige Punkte angegeben, an denen der Falter beobachtet wurde, so an der Bahnstrecke Lauenburg-Karthaus, bei Köslin und Lebbin

download unter www.zobodat.at

auf Wollin. Aus dem ganzen Westen Pommerns ist er nicht bekannt. Auch aus Mecklenburg liegt nur eine unsichere, alte Nachricht aus Neustrelitz vor. — Bei den Hauptfundplätzen handelt es sich vielfach — wenn auch nicht immer — um kalkhaltige Böden, auf denen die Futterpflanze der Raupe, *Coronilla varia* L., wächst.

Der typische *coridon* Poda fliegt im Süden und ist vermutlich nach Stücken aus Graz beschrieben (nach Forster und Verity). Bei uns und in den Nachbarprovinzen handelt es sich um eine gut ausgeprägte große Rasse mit breitem, schwarzem Saum und dunkler brauner Unterseite = ssp. *borussia* Dadd. Unter ihr sind Formen mit weitergehender Verdunkelung wie *marginata* Tutt und *nigrocostalis* Schultz begreiflicherweise nicht selten. Auch ♂-ab. *suavis* Schultz und ♀-ab. *aurantia* Tutt sind mehrfach angegeben, ebenso ab. *transparens* Courv. Ein besonders dunkles Stück wird von Haeger als ♀-ab. *semiaurantia* Tutt bezeichnet. Ein ♂♀ ab. *cinnus* Hbn. führt Hering von Gartz an. Über weitere Ocellenabweichungen siehe unter *icarus*.

Nachbargebiete: In Ost- und Westpreußen von N nach S an Häufigkeit zunehmend; nicht selten in Posen; nur stellenweise in Brandenburg; kaum in Mecklenburg; fehlt in der Nordmark, Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum (außer Oesel).

Lit.: Hering 1840 u. 81, Rel. Zell. 1885, Mant. 1921, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925 u. 33, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1928.

93. L. semiargus Rott. (637). 8. 6. — 11. 8.; in einer Generation. (Wie Sporm. und Mant. zur Annahme einer 2. Gen. kommen, ist nicht recht ersichtlich.) Die bis in den höchsten Norden palaearktisch verbreitete Art ist auch in Pommern von allen häufiger besammelten Plätzen bekannt und nächst *icarus* wohl der verbreitetste Bläuling. In solchen Mengen, wie in den Alpen, sieht man ihn hier nicht, aber er fliegt sowohl auf Waldwegen, wie auf Wiesen und auch an trockenen Hängen, wo *Anthyllis vulneraria* L. wächst.

Formen: *semiargus* variiert etwas in der Größe und in der Breite des schwarzen Flügelsaumes, im ganzen aber doch weniger als die vorher genannten Arten. Hering hat Stücke angegeben, die der ab. *bellis* Frr. ähneln. Auch einige Ocellen-Formen sind wieder genannt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

94. L. cyllarus Rott. = **alexis** Poda (638). Palaearktisch. *Cyllarus* gehört zu den Arten, die zwar weit nach Norden und

download unter www.zobodat.at

Süden verbreitet sind, aber in allen norddeutschen Gebieten nur recht zerstreut und spärlich vorkommen und den äußersten Nordwesten Europas nicht mehr erreichen. — Für Pommern gibt Hering 1840 an: „Bei Stettin im Julow, auch anderswo, doch nicht gemein." Leider kommt H. 1881 nicht wieder auf die Art zurück. In der PSM. findet sich noch ein altes Stück, bezettelt: „1. 7. Altdamm." In neuerer Zeit hat nur Kratz am 24. und 28. Juni 1914 bei Helenenhof (Kreis Lauenburg, an der Reichsgrenze) 4 Falter gefangen, die in seiner Sammlung erhalten sind. Wiederholte Bemühungen von ihm, an Ort und Stelle die Art wieder aufzufinden, sind stets vergeblich gewesen, zumal das Gelände seitdem kultiviert worden ist. Manteuffels Angabe (1925), wonach *cyllarus* zwischen Misdroy und Neuendorf a. Wollin vorkomme, ist nicht bestätigt; Belege fehlen. — Als Futterpflanzen der Raupe werden in der Literatur Papilionaceen wie *Medicago, Genista, Melilotus, Onobrychis* usw. genannt.

Unter „**lysias** Triepke" bringt Hering 1840 nach dem Katalog von Triepke folgende Notiz: „Auf diesen Falter läßt sich die Beschreibung des *Pap. Cyllarus* O. gut anwenden; aber die Figur bei Hübner, welche mit meinem Exemplar des *Cyllarus* völlig übereinstimmt, paßt nicht hierher; denn dieser pommersche Falter hat kürzere und breitere Flügel und ein ganz verschiedenes Blau auf der oberen Seite." Wie schon Gillmer (I. E. Z. 1, 1907 S. 128) ausführt, hat sich nach dieser Beschreibung niemals klären lassen, was Triepke unter *lysias* verstanden hat. Die Gebr. Speyer (1858) fassen das fragliche Tier als Form von *cyllarus* auf. Selber habe ich in den Resten der Triepke'schen Sammlung, die hier im Marienstiftsgymnasium noch immer aufbewahrt wurden, vergeblich nach *lysias* Ausschau gehalten. Es waren aber damals (1930) von den Triepke'schen Faltern fast nur noch die Nadeln vorhanden. (Urbahn.)

Nachbargebiete: Zerstreut in Schweden, Finnland und Baltikum; sehr vereinzelt, aber noch 1936 in Ostpreußen, 3 Fundorte nach Speiser in Westpreußen, darunter Danzig, das von Helenenhof nicht weit entfernt ist; in Posen nirgends häufig; früher in der Mark bei Berlin in Finkenkrug; in Mecklenburg von Stange westl. Friedland (Pleetz) gefunden, auch einige ältere Angaben; fehlt in der Nordmark und Dänemark.

Lit.: Hering 1840, Gillmer 1907, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Marqu. 1932.

95. L. alcon Schiff. (F.) (644). 21. 6. — 16. 8. Europäisch-westasiatisch. Der einzige Bläuling, der im Westen Norddeutschlands gleichmäßiger verbreitet und häufiger ist als im Osten. Er fliegt in der Nordmark auf vielen Mooren, war in Mecklenburg schon vor 1879 Schmidt, Wismar, bekannt, wurde in Pommern erst 1913 aufgefunden und ist aus Ostpreußen nur aus älterer Zeit von

download unter www.zobodat.at

Gilgenburg genannt. — Im Anklamer Stadtbruch (Peenemoor) fingen Pfau und Schenck am 14. Juli 1913 die Falter zahlreich auf einer Moorwiese, wo sie seitdem bald seltener, bald häufiger, fast jährlich beobachtet sind. 1933 fanden wir zusammen mit Dunkel *alcon* in großer Zahl im Thurbruch auf Usedom an einer Stelle, die bald darauf trockengelegt wurde, während der erste Fundort als kleines Naturschutzgebiet erhalten geblieben ist. Weiter im Westen der Provinz hatte schon 1916 Spormann Eier und Falter von *alcon* auf zwei kleinen Restmooren bei Alt-Zarrendorf südl. Stralsund festgestellt. Vermutlich findet sich die Art noch auf weiteren Moorwiesen Pommerns, wo die Futterpflanze der Raupe, *Gentiana pneumonanthe* L. (Moorenzian) wächst. An diese Biotope scheint der „Moorbläuling" bei uns gebunden zu sein, während er in Berggegenden mehr an trockenen Hängen auf *Gentiana cruciata* L. vorkommt.

Die sehr interessante Lebensweise der Jugendstände dieser Art ist von Selzer und Diehl genau erforscht worden (I. E. Z. 14, 1920 S. 84 und ib. 24, 1930 S. 35). An der Futterpflanze sieht man am Kelch und an Blüten leicht die weißen Eier. Die Aufzucht der Raupen gelingt jedoch nur, wenn ihnen die Möglichkeit geboten wird, nach der 1. Häutung in Nester der Ameise *Myrmica laevinodis* Nyl. einzudringen, von deren Larven sie bis zur Verpuppung im nächsten Frühling leben. Die Raupe ist also auf das Zusammenleben mit der Ameise angewiesen. Aus der Häufigkeitsverteilung des Lungenenzians und der Moor-Ameise in Norddeutschland dürfte sich auch die Verbreitung von *alcon* bei uns erklären. Näheres über *alcon* und über ähnliche, wenn auch nicht so enge Bindungen an Ameisen bei vielen andern Lycaeniden-Raupen siehe in Warneckes Zusammenstellung: I. E. Z. 26, 1932 S. 165 ff.

Formen: Nach zwei hell-aschgrauen Faltern, die Pfau 1916 im Anklamer Peenemoor fand, hat er die ab. *spormanni* beschrieben (I. E. Z. 22, 1928 S. 193), bei der es sich um eine albinotische Form handeln dürfte, wie sie ähnlich anscheinend auch bei Hannover beobachtet ist und wie sie in Übergangsstücken hier öfter vorkommt. — ♀-ab. *caerulea* Courv.: wiederholt unter der Art.

Nachbargebiete: Verbreitet in der Nordmark; stellenweise in Mecklenburg und Brandenburg; fehlt in Posen und Westpreußen; nur einmal bei Gilgenburg i. Ostpreußen; selten in Schweden; in Dänemark nur in Jütland; nicht in Finnland, Baltikum, aber einmal auf Ösel.

Lit.: Pfau 1913, 28 a u. b und 1936, Ule 1924, Odf. 1925 u. 37.

L. arcas Rott. (648). Für Pommern nur von Hering 1840 nach einer Notiz von Triepke angeführt, später nirgends wieder gemeldet. Es wäre dies das nördlichste Vorkommen der Art, die sonst nur früher bis Berlin bekannt war. Die Futterpflanze *Sanguisorba* des in Mitteldeutschland stellenweise sehr häufigen Bläulings kommt bei uns auf feuchten Wiesen vor.

download unter www.zobodat.at

96. L. arion L. (646). 15. 6. — 15. 8. Die Art ist von Mittelasien weit durch Europa verbreitet, aber aus dem ganzen westl. Pommern bisher nur in wenigen Stücken bekannt aus der Gegend von Greifswald (Guest), Stralsund (Andershöfer Teich) und Barth. Etwas häufiger ist *arion* in Mittelpommern beobachtet, wenn auch meist nur vereinzelt. Er fliegt um Stettin besonders in den Kiefernheiden bei Gollnow, Pütt, Hohenkrug und bei Pölitz, Polchow, Barm, Neuhaus, Grambow. Aber auch in der Buchheide und im Süden bei Hohen-Reinkendorf ist er gefangen und ebenso auf Usedom und Wollin. In den ausgedehnten Sandheiden Ostpommerns scheint *arion* stellenweise häufiger zu sein, so im Küddowtal, bei Rummelsburg-Gewiesen und bei Helenenhof. Aber auch aus den Gegenden von Lauenburg, Stolp, Valm-Polzin und Köslin ist er genannt. Von der ganzen ostpommerschen Küste fehlen Funde. — Die Falter fliegen an sonnigen Waldrändern gern um Thymianblüten, an denen auch die Raupen zuerst leben, bis sie später gleichfalls in Ameisennester eindringen. (Nach Angaben von Chapmann und Frohawk).

Formen: Haeger führt ab. *bipuncta* Courv. und ab. *jasilkowskii* Hormuz. an. Hierzu gehören auch wohl von Hering 1881 beschriebene Stücke. Ferner erwähnt Hering dort kleine Falter mit stark schwarzer Bestäubung.

In allen Nachbargebieten, aber meist nur zerstreut.

Lit.: Hering 1840 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Richter 1925, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934, Haeg. 1935.

Cyaniris Dalm.

97. C. argiolus L. (650). 11. 4. — 12. 6. und 5. 7. — 2. 9. Entsprechend ihrem riesigen Verbreitungsgebiet in der alten und neuen Welt fliegt die Art auch überall in Pommern, wo buschreiche Hänge, Waldwiesen und Birkenwälder auf Moorböden vorhanden sind. Dort findet man die Falter meist einzeln an blühenden Weiden und anderen Sträuchern, im Frühjahr häufiger als im Herbst. Die Raupen gibt Plötz von *Calluna vulgaris* Salisb. und *Frangula alnus* L. an, wir fanden sie einmal Ende August in Blüten von *Lythrum salicaria* L.

Formen: Im Frühling fliegt der echte *argiolus* L., die Sommerform heißt *parvipuncta* Fuchs. Unter der Art sind ab. *hypoleuca* Koll. und ab. *clara* Tutt angegeben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1840, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Grypocera.

Hesperidae. Dickköpfe.

Carcharodus Hbn.

98. C. alceae Esp. (686). In der 1. Gen. nur recht spärlich beobachtet vom 16.5.—10.6.; häufiger in der 2. Gen.: 28.6.—8.9.

Eine pontisch-mediterrane Art, die wie viele „Dickköpfe" von Süden nach Norden schnell an Häufigkeit abnimmt, die Ostsee nicht mehr überschreitet, sondern im südl. Ostpreußen ihre Nordgrenze findet. In Pommern fliegt *alceae* an den Oderhängen um Stettin und besonders bei Gartz regelmäßig nicht selten. Fundorte bei Stettin sind: Eckerberg, Wussow, Sandsee, Rollberge und Klütz-Finkenwalde. Weiter südlich sind es die pontischen Hügel von Gartz, Geesow-Staffelde. Aus der ganzen übrigen Provinz ist die Art nur noch von vier Punkten angegeben: Greifswald (Friedhof) PPl. 1872, Altefähr a. Rügen (nach einer Notiz von Strand I. E. Z. 15, 1921 S. 38), Kolberg, 1931, von wo uns J. Jeschke Falter in seiner Sammlung zeigte, und Köslin (nach Mitt. von Schwolow). — Die Raupe gibt Plötz von *Malva silvestris* L. an, bei Gartz fanden wir sie zuweilen in großer Menge an *M. alcea* L. und bei Stettin an *M. rotundifolia* L. und *Althaea rosea* Cav., so daß der Falter hier auch oft in Gärten fliegt. Die Zucht der Juniraupen ist schnell und leicht, schwieriger die Überwinterung der Herbstraupen. Gelegentlich entwickeln sich einzelne Juniraupen nicht noch im Sommer, sondern überwintern zugleich mit denen aus der 2. Gen.

Nachbargebiete: Vom südl. Ostpreußen durch Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg (nur bei Friedland). Fehlt in der Nordmark, Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Strand 1921, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

C. altheae Hbn. Irrtümlich ist auf diese Art immer wieder die von PPl. 1872 gebrachte Notiz bezogen worden: „*Malvarum* Ill. = *Altheae* H. 5. 6. n. s. bei Greifswald auf dem Friedhofe. R. an *Malva silv.* P. 14 Tg." Dabei hat schon Hepp (Ent. Z. 36, 1922 S. 2) richtig geklärt, daß hier mit *altheae* H. die früher oft als *malvarum* Hffgg. bezeichnete *alceae* Esp. gemeint ist. Das geht schon aus der Angabe der Futterpflanze hervor. Eine Verwechselung der beiden Arten ist gerade dem Hesperidenkenner Plötz am wenigsten zuzutrauen.

Altheae ist eine mehr südliche Art, die allerdings noch von Schlesien und sogar aus Posen angegeben wird.

Lit.: PPl. 1872, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 33, Lomm. 1930.

Hesperia Latr.

99. H. carthami Hbn. (694). 14.6.—9.8., offenbar nur in einer Generation. — Auch *carthami* ist im Süden weit verbreitet;

download unter www.zobodat.at

nach Norden zu wird in Deutschland sein Vorkommen immer lückenhafter, den Nordwesten erreicht er nicht, während er weiter nordöstlich ganz vereinzelt noch bis Petersburg (und Ostasien) angegeben wird. In Pommern ist er nur aus dem südlichsten Teil der Provinz mit Sicherheit nachgewiesen. Die bisher bekannte Nordgrenze liegt hier auf der Linie Löcknitz-Altdamm (Rosengarten)-Stargard (Zartzig)-Zachan und Jastrow. Seine Hauptfluggebiete sind die Steppenheiden um Gartz, bei Tantow, Schillersdorf-Schöningen, Ferdinandstein; auch von Wildenbruch ist ein Falter gemeldet. In diesen Gegenden ist die Art seit Hering, der sie erst 1881 anführt, meist vereinzelt gefangen worden. — Nach Beobachtungen von Rangnow sen. lebt die Raupe an *Potentilla* (Fingerkraut).

Die in Norddeutschland fliegende Rasse ist kürzlich von Alberti, dem alle *carthami* des Stettiner Museums und unserer eigenen Sammlung vorgelegen haben, als ssp. *septentrionalis* abgetrennt worden. Sie ist gekennzeichnet hauptsächlich durch die gleichmäßig dunkel-graugrünlich, seltener bräunlich getönte Unterseite der Hfl., aus der sich die weißen Flecken und Fleckenbinden klar abheben. Typenrasse aus der Neumark, Paratypen aus Pommern. Näheres siehe: Alberti, Stett. Ent. Ztg. 99, 1938 S. 236 mit Abb.

Nachbargebiete: In Livland und Ostpreußen nur alte Funde; verbreiteter in Westpreußen und Posen; lokal in Brandenburg; in Mecklenburg nur eine alte Fundangabe von Neustrelitz und neuerdings ein Stück von Waren; fehlt in der Nordmark, Dänemark, Schweden, Finnland.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926.

100. H. serratulae Rmbr. (701). Bei den häufig vorkommenden Verwechslungen zwischen *serratulae* und ihren nächsten Verwandten sind wir über die wirkliche Verbreitung dieser Arten nur ungenügend unterrichtet, und es ist begreiflich, daß Spezialisten wie B. C. S. Warren und Alberti den Meldungen von *serratulae* aus nördlicheren Breiten mit Mißtrauen begegnet sind. Alle diese Arten sind, wie auch *carthami*, wärmeliebend und bevorzugen deshalb Kalkboden. Als Nordgrenze der Verbreitung für *serratulae* sieht dementsprechend Alberti (Z. f. wiss. Insbiol. 22, 1927 S. 120) eine Linie an, die etwa längs des Nordrandes des mitteldeutschen Hügellandes verläuft. Tatsächlich mag hier ungefähr die Grenze des mehr oder weniger geschlossenen Wohnbezirks der Art liegen, aber vereinzelt sind doch Fundplätze aus erheblich nördlicheren Gegenden festgestellt worden. So werden neuerdings (Hoffm. & Knuds. 1938) zwei Falter aus Dänemark gemeldet, auch aus Holstein, ältere Funde aus dem Baltikum gehen auf Kenner wie Petersen, Nolcken und Huene zurück, und auch die von Riesen

download unter www.zobodat.at

(nach Speiser) bei Graudenz und bei Friedland i. Mecklbg. von Stange gefundenen Stücke dürften der Flugzeit nach echte *serratulae* gewesen sein. Aus Pommern hat zuerst Spormann (1909) zwei von Pietsch bei Greifswald und Ludwigsburg gefangene Falter angeführt. Später sandte Sporm. uns 4 fragliche Stücke zur Bestimmung, die von Pescatore 1910 bei Potthagen und von Sporm. 1921 bei Franzburg (Hellberge) und Greifswald gefangen waren und die sich ebenfalls als *serratulae* erwiesen. (Zwei Belege im Museum Stralsund.) 1925 fingen wir am 21. 5. auf einer kleinen steinigen Ödfläche bei Zartzig (nahe Stargard) eine Anzahl frischer Falter, die wir als *serratulae* bestimmten und die von den Herren Warnecke und Alberti als solche bestätigt wurden. An derselben Stelle ist 1938 das Vorkommen der Art von Bastian erneut festgestellt worden. Endlich schickte uns Haeger 1 ♂ vom Küddowtal 1932, dessen Bestimmung gleichfalls *serratulae* ergab. Alle Fänge liegen, soweit wir die Daten wissen, zwischen dem 10. und 29. Mai. — Die Raupe lebt nach Zeller an *Potentilla incana* Mnch.

Nachbargebiete: Gemeldet aus Skandinavien, dem Baltikum, Dänemark (Laaland, Bornholm), Holstein, Mecklenburg (Friedland), Graudenz, Posen.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

101. H. alveus Hbn. (703). In einer Generation vom 19. 7. — 4. 9. *Alveus* fliegt also später als serratulae. Palaearktisch. Die Art ist weiter im norddeutschen Tiefland verbreitet und fliegt auch noch jenseits der Ostsee in Schweden und Dänemark; die Nordseeküste erreicht sie aber nicht. Für Pommern wurde sie zuerst von PPl. 1872 als selten bei Negast (nahe Stralsund) angegeben, wo sie auch später noch vorkam. Sonst ist aus dem ganzen Westen der Provinz kein Fund bekannt. Aus dem Stettiner Gebiet nennt Hering 1881 einige Stücke aus dem Warsower Kiefernwalde. *Alveus* war dann lange Zeit anscheinend verschwunden, bis seit 1917 erneut Falter beobachtet wurden bei Ferdinandstein, Schöningen, Gartz, Geesow und Hohenreinkendorf, also in denselben Steppenheiden der Oderhänge wie *carthami*. Einen Falter hat Lenz auch bei der Stolzenburger Glashütte gefangen. Für Funde von Lebbin a. Wollin fehlen Belege. Während *alveus* bei Stettin nur vereinzelt fliegt, wird er von Pfau für die Gegend von Rummelsburg als recht häufig bezeichnet. In neuerer Zeit scheint er in Ostpommern auch weniger zahlreich gefunden zu sein, wird aber angegeben von Valm, Neustettin, Küddowtal, Helenenhof, sowie in wenigen Stücken von Köslin-Eckerndaus, Schlawe und Stolp (wo ihn Heinrich früher öfter fing).

Die Raupe soll an *Polygala* (Kreuzblume) leben.

Bei den von Hering unter var. *fritillum* angeführten Stücken

download unter www.zobodat.at

kann es sich wohl kaum um die echte, jetzt als gute Art abgetrennte, *fritillum* Hb. gehandelt haben, die nur Mitteldeutschland erreicht.

Nachbargebiete: Vereinzelt in Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum; häufiger in Ost- und Westpreußen, Posen und Brandenburg; sehr lokal in Mecklenburg; in der Nordmark nur südl. der Elbe.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928.

H. armoricanus Obthr., erst 1910 als Art erkannt, pontisch-mediterran und bisher nördlich nur bis zu den deutschen Mittelgebirgen festgestellt, wird neuerdings von Nauen i. d. Mark und aus Dänemark gemeldet. Vielleicht fliegt der Falter auch in Pommern in Wärmegebieten.

102. H. malvae L. (709). 24. 4. — 6. 7.; also bei uns offenbar nur in einer Generation. Für das norddeutsche Tiefland werden in der Literatur vielfach zwei Generationen angegeben, Mai/Juni und August, so auch für Pommern von PPl., Sporm. und Mant. Es muß auffallen, daß allen diesen Meldungen exakte Daten fehlen, während wir im Stettiner Gebiet trotz jahrzehntelanger genauer Beobachtung nie frische Falter im August auffinden konnten. Unsere Daten decken sich auch genau mit denen, die Haeger im Osten festgestellt hat. Ebensowenig geben Heinr., Lomm., Marqu., Pfau und Preuß Augustfalter an. — Palaearktisch. *Malvae* ist die am weitesten nach Norden vordringende und auch in Pommern am gleichmäßigsten verbreitete *Hesperia*-Art, die überall anzutreffen ist, wo an warmen, sonnigen Wald- und Straßenrändern Erdbeeren und Fingerkraut blühen. Sie fliegt aber auch sogar an lichten Stellen im feuchten Moorwald.

Von der Raupe sagt Plötz, daß sie an „*Fragaria vesca* unter dem oberseitigen Blattumschlag" lebe, also ähnlich wie *alceae* an Malven. Bei *malvae* überwintert aber die Puppe.

Formen: ab. *taras* Bgstr. ist, wenn auch selten und vereinzelt, an vielen Stellen in Pommern beobachtet, häufiger in Übergängen. Sie wird namentlich angeführt von Stolp, Schlawe, Köslin, Neustettin, Rossow, Wolfshorst, Peenemoor, Negast, Darß und Sehlen a. Rügen. Wenn also Lenz (nach Osthelder) vermutet, daß sich unsere Tieflands-*malvae* von der alpinen Rasse durch Zweibrütigkeit und das Fehlen von *taras* stark unterscheide, vielleicht sogar artlich verschieden sei, so trifft dieser Unterschied auf Pommern nicht zu. — Hering erwähnt 1841 noch ein aberr. Stück mit sehr heller braungrauer Färbung, vielleicht ähnlich der ab. *albina* Oberth.

Nachbargebiete: überall.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

Thanaos Bsd.

103. Th. tages L. (713). 9. 5. — 27. 6., nach Preuß einzeln auch Mitte August in 2. Gen. — Palaearktisch. Auch *tages* reicht ziemlich weit nach Norden, fehlt aber in Finnland. Merkwürdig ist seine Verbreitung in Pommern (s. Karte Nr. 5). Zuerst haben PPl. 1872 die Art als selten bei Pennin (nahe Stralsund) angeführt, wo sie später Spormann fast so häufig wie *malvae* fing. Nach Hering 1881 war *tages* damals auch bei Stettin (Hökendorf, Pulvermühle) und bei Misdroy-Liebeseele ebenfalls nicht selten. In neuerer Zeit ist er aber in Mittelpommern nur noch von Gollnow und Massow genannt, während er bei Stettin seit langem völlig vermißt wird. Im ganzen Osten der Provinz, besonders auf dem Landrücken, fliegt *tages* dagegen an vielen Stellen recht häufig, wie von allen Beobachtern aus der letzten Zeit festgestellt wird. Eine Erklärung für diese eigenartige Verteilung und das Verschwinden des Falters aus dem Stettiner Gebiet läßt sich kaum finden. Die Art liebt sonnige, trockene Wegstellen, anscheinend besonders auf schwereren Böden, doch auch offenbar auf Sand. — Die Raupe soll auf *Lotus, Eryngium, Coronilla varia* und *Iberis* leben.

Formen: Unter Spormanns Faltern befanden sich nach Gillmer die Formen *pallida, alcoides, brunnea* und *transversa* Tutt.

In allen Nachbargebieten, außer in Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1928.

Heteropterus Dum.

104. H. morpheus Pall. (651). „Spiegelchen". 15. 6. — 11. 8. Palaearktisch. Über die auffallende Verbreitung dieser Art in Mitteleuropa, die anscheinend zwei Restvorkommen in Frankreich und Holland zeigt, hat Warnecke an Hand einer Skizze (Ent. R. 54, 1937, S. 280) berichtet. Danach verläuft die Westgrenze des geschlossenen Wohngebietes vom Ostrande der Alpen im Süden nordwärts bis zur Oderquelle und diesem Flusse folgend etwa bis Guhrau-Glogau, um von da westl. abbiegend in Richtung auf den Nordrand des Harzes bis in die Gegend von Hannover vorzustoßen. Von hier biegt die Grenze im scharfen Knick wieder nach Norden um gegen Hamburg zu. In der Nordmark ist der Falter 1934-1938 überraschend an verschiedenen Stellen aufgetaucht (s. Wolf, Heimat 1935, S. 67). Von Schleswig zieht die Nordgrenze der Verbreitung im Bogen durch Mecklenburg zum Darß, folgt der Küste bis zur pommerschen Bucht, verläuft unsicher rein östl. in Richtung auf Danzig-Königsberg und weiter zum Baltikum.

Für Pommern können wir jetzt folgende genauere Angaben

download unter www.zobodat.at

machen (s. Karte Nr. 5): seit Hering 1841 und PPl. 1872 ist *morpheus* bis in unsere Zeit im ganzen Mittel- und Westpommern (außer Rügen) immer wieder von vielen Punkten als häufig angegeben. Er fliegt hier auf Moorwiesen, in Bruchwäldern und auch auf kleinen sumpfigen Stellen im Kiefernwalde, zwar lokal, aber ganz regelmäßig und nicht selten. Als östlichste Fundorte sind aus unserm Gebiet gemeldet Massow (nach Jasch) und Pflugrade (Sporm., wohl nach Lenz). Aus dem ganzen übrigen Osten der Provinz ist trotz der aufmerksamen Beobachtungen der letzten Jahrzehnte *morpheus* bisher nicht nachgewiesen. (Marquardts Notiz 1932, wonach er bei Pollnow/Sydow einen Falter fliegen sah, ist durch Fänge nicht bestätigt.) Auch aus dem anschließenden Westpreußen und nördlichen Teil von Posen ist uns kein Fund bekannt; es fehlen also anscheinend noch Beobachtungen über den Zusammenhang des pommerschen Vorkommens mit dem Hauptverbreitungsgebiet im Osten und Süden. — Der Falter ist an geeigneten Stellen bei Sonnenschein infolge seines bekannten hüpfenden Fluges kaum zu übersehen und leicht zu fangen.

Formen: ab. *phantasos* Stichel: 1 ♂ Anklam 1919 (Pfau).

Nachbargebiete: Jetzt in Finnland; stellenweise im Baltikum und Ostpreußen; nicht in Westpreußen und dem nördl. Posen; lokal häufig in der Mark; ähnlich in Mecklenburg; neuerdings mehrfach in der Nordmark, fehlt in Dänemark, Schweden.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1932, Peter 1934.

Pamphila F.

105. P. silvius Knoch (654). 10. 5. — 2. 7. Von Ostasien bis zum östlichen Mitteleuropa verbreitet und in Norddeutschland seit Jahrzehnten offenbar im starken Vorrücken nach Westen. Aus Skandinavien, Finnland, dem Baltikum, Ost- und Westpreußen, ja sogar von Sülz i. Mecklenburg dicht an der westpommerschen Grenze war *silvius* schon den Gebr. Speyer 1858 bekannt, auch von Schlesien, wo er jetzt verbreitet ist. In Mecklenburg folgten bald weitere Funde, und um 1889 ist die Art nach Warnecke in Holstein eingedrungen und hat sich dort schnell weiter ausgedehnt. Aus Posen lagen bis 1902 keine Meldungen vor. Für Brandenburg gibt Hering den Falter 1881 von Bernstein nördl. Soldin an, um 1900 ist er dann bei Berlin aufgetaucht und jetzt im Westen der Mark angeblich häufiger als im Osten. Dies gilt merkwürdigerweise auch von Pommern. Hier geben die Art zuerst PPl. 1872 als selten für die Umgebung von Greifswald an. Schon v. Hom. 1884 nennt sie bei Anklam stellenweise häufig, und jetzt ist *silvius* aus allen besammelten Teilen Westpommerns bis zum Darß (aber nicht von

download unter www.zobodat.at

Rügen) von vielen Stellen bekannt und wird bald als lokal häufig, bald als vereinzelt angeführt. Aus Mittelpommern konnte Hering noch 1881 keinen Fundort nennen, obgleich er offenbar auf *silvius* geachtet hat. Nach Richter und W. Meyer ist die Art um Stettin erst 1904 bei Falkenwalde und in der Buchheide vereinzelt beobachtet worden. Jetzt fliegt sie im Odertalgebiet zwischen Gartz und dem Haff und westöstlich von der Randowniederung bis zu einer Linie Dölitz-Stargard-Massow an vielen Punkten. Für Jakobshagen ist sie schon von Dibbelt festgestellt (nach Pfau). Auch von der Insel Usedom sind mehrere Fundorte bekannt, dagegen noch nicht von Wollin. Weiter im Osten der Provinz ist *silvius* nur in neuerer Zeit gefangen und zwar bei Dramburg (Rathje), südl. Valm (Haeg.) bei Belgard (Preuß) und bei Köslin (Kratz, Vierhub).

Über die Südgrenze der Art in Deutschland sind wir noch nicht genau unterrichtet. Sie scheint ähnlich wie bei *morpheus* zu verlaufen. Im ganzen also erstreckt *silvius* von Osten her durch Norddeutschland einen ähnlichen zungenförmigen Ausläufer bis in die Nordmark, wie ihn Warnecke in seiner Skizze (l. c.) für *morpheus* darstellt, nur ist bei *silvius* die Verbindung mit dem Osten besser gesichert (s. auch Gillmer, Mecklbg. Archiv 58, 1904, S. 117).

Der Falter fliegt besonders in nicht zu trockenen Laubwäldern an sonnigen Stellen, gern um *Geranium*-Blüten. Die Raupe lebt nach Stange an *Milium effusum* L., nach Rangnow an *Phalaris arundinacea* L. und überwintert.

Nachbargebiete: Nicht in Dänemark (und Posen?), aber in Schweden, Finnland, Baltikum, Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Mecklenburg, Nordmark. Näheres s. im Text.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Richter 1909, Heinr. 1910, Mant. 1921, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1930, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1932, Peter 1934.

106. P. palaemon Pall. (653). 15. 5. — 16. 6. *Palaemon* wird als allgemein palaearktisch-circumpolar bezeichnet. Sein Verbreitungsgebiet reicht also viel weiter als bei den beiden vorigen, auch nach Süden hin. Er ist in Süddeutschland und im mitteldeutschen Hügellande stellenweise gemein, erreicht im NW England, im NO Finnland, fehlte aber noch zu Zeiten der Gebr. Speyer (1858) allen Faunen-Verzeichnissen von Norddeutschland und Skandinavien. Die Art ist wohl in diesen Ländern wegen ihres äußerst zerstreuten Vorkommens lange Zeit unbemerkt geblieben. Für Pommern haben zuerst PPl. 1872 *palaemon* als sehr selten bei Endingen und Pennin (nahe Stralsund) und von Zarrentin (östl. Tribsees) angegeben; Spormann hat ihn später bei Stralsund häufiger gefunden, so bei Bussin, Carnin b. Cummerow, Zarrendorf

download unter www.zobodat.at

und Jeeser. Belege im Museum Stralsund. Im Stettiner Gebiet ist die Art erst 1908 von O. Richter entdeckt worden, und zwar in Wolfshorst, wo sie auch jetzt auf den Schneisen des Bruchwaldes spärlich fliegt. Einzelne Falter sind noch aus Ziegenort (Robien) und Swinemünde (Backhaus) bekannt. Aus dem Osten Pommerns ist uns *palaemon* mehrfach gemeldet worden, doch handelte es sich in den Fällen, die wir nachprüfen konnten, stets um Verwechslungen mit *silvius*-♀♀. Nachgewiesen ist aus Ostpommern kein Falter.

Nachbargebiete: Ostpreußen: selten und wenig verbreitet; Westpreußen nur eine alte Angabe aus Danzig; nicht in Posen; anscheinend kein sicherer Fund in Mecklenburg; in der Nordmark nur südl. der Elbe bei Radbruch; fehlt in Dänemark, ist aber jetzt aus Schweden bekannt, auch aus Finnland, Baltikum und neuerdings Brandenburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1921, Ödf. 1925 u. 29, Peter 1934.

Adopaea Billb.

107. A. lineola O. (661). 27. 6. — 24. 8. Die weit durch das palaearktische Gebiet verbreitete Art ist auch in Pommern überall nicht selten, doch wird sie im allgemeinen als nicht so häufig wie *thaumas* angeführt. Nach Hering liebt *lineola* trockenere Stellen, doch trafen wir sie auch in ausgesprochenem Moorwald an. — Die verpuppungsreifen Raupen fanden wir tags an Gräsern, zwischen deren Halmen sie sich aufrecht locker einspannen. Die Falter schlüpften nach 14 Tagen.

Formen: ab. *pallida* Tutt: Neustettin (Mecke).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Ödf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

108. A. acteon Rott. (664). 29. 6. — 2. 9. Diese pontisch-mediterrane und offenbar wärmeliebende Art ist nach Norden anscheinend nirgends ganz bis zur Ostsee vorgedrungen und erreicht im pommerschen Odertal wohl den nördlichsten Punkt ihrer Verbreitung (s. Karte Nr. 5). Sie fliegt bei uns nur in Mittelpommern, und hier vor allem im Gebiet der pontischen Hügel um Gartz, Heinrichshof, Geesow, Schöningen, Wintersfelde, wo der Boden vielfach etwas kalkhaltig ist. Ebenso zahlreich trifft man den Falter aber auch an manchen Stellen der sandigen Kiefern- und Calluna-Heiden um Stettin, wie bei Grambow, Barm, Polchow, Pölitz, Falkenwalde; selbst am Rande der Stadt (Torney) und den Rollbergen sind einzelne Falter bekannt. Bei Ückermünde, wo Röhl 1935 die Art fand, ist sie bis zum Haff gelangt. Ihr Vorkommen um Gartz scheint schon Triepke gekannt zu haben. — Die Raupe soll zwischen röhrenförmig zusammengesponnenen Blättern verschiedener Gräser leben.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Mit Sicherheit nur aus der Mark und Posen lokal bekannt; ein Fund auch bei Kulm (im früheren Westpreußen); fehlt in Ostpreußen, Baltikum, Finnland, Schweden, Dänemark, der Nordmark und in Mecklenburg.

Lit.: Hering 1841 u. 81, Odf. 1925.

109. A. thaumas Hufn. (662). 9. 6. — 15. 8. *Thaumas* hat ein ähnlich weitreichendes Verbreitungsgebiet wie *lineola*, doch fehlt die Art (nach Nordström und Hoffm. & Knuds.) jetzt in Skandinavien, wo sie früher (nach Gebr. Speyer) vorkam, wenn auch sehr selten. Für Pommern wird *thaumas* aus den meisten Sammelgebieten als häufiger und verbreiteter noch als *lineola* angegeben, was nach unsern letztjährigen Beobachtungen auch für die Stettiner Umgebung zutrifft. Der Falter fliegt an allen grasreichen Wegrändern, auf Wiesen und sonnigen Waldstellen, während ihn Hering n u r auf feuchtem Gelände fand. Die Raupe gibt Plötz als freilebend von *Aira* an, nach andern lebt sie eingesponnen wie *lineola*.

Formen: Je ein Albinismus (*pallida* Tutt) ist angeführt von: Rathsdamnitz b. Stolp 1 ♂ (Heinr. s. Abb. 1910 und 26); Schlawer Stadtwald 1 ♂ (Marqu., s. Abb. 1929); Köslin 1 F. (Vierhub); ein teilweise albin., teilweise melan. Stück beschreibt Mecke aus Eckerndaus (1926, s. Abb.).

In allen Nachbargebieten, doch nicht in Finnland und anscheinend nicht mehr in Schweden.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Mecke 1926, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

Augiades Hbn.

110. A. sylvanus Esp. (671). 26. 5. — 11. 8. Offenbar nur in einer Generation, wie *thaumas, lineola, acteon* und *comma*. Gleichfalls eine allgemein palaearktisch verbreitete Art, die auch durch die ganze Provinz Pommern regelmäßig sehr häufig zu finden ist, oft zusammen mit *thaumas* und *comma*.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Erynnis Schrck.

111. E. (Augiades Hbn.) comma L. (670). 29. 6. — 29. 8., also etwas später fliegend als der vorige. Von ähnlich weiter Verbreitung wie *sylvanus*, aber in unserer Provinz zweifellos seltener. Von Rügen noch nicht gemeldet und auch sonst von weniger zahlreichen Fundorten, vielleicht nicht genügend beachtet.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Phalaenae: Heterocera, Nachtfalter.

1. Abteilung: Bombyces, Spinner.

Zygaenidae. Widderchen.

Procris F. Grüne Widderchen.

Die Gattung *Procris* bietet derartige Bestimmungsschwierigkeiten, daß in ihr hinsichtlich der Arttrennung, Nomenklatur und Verbreitung der einzelnen Arten noch keine einheitliche Auffassung herrscht. Sie hat neuerdings in Alberti einen Bearbeiter gefunden, so daß zu hoffen ist, daß wir auch in dieser Gruppe mit Hilfe vergleichender Genitaluntersuchungen bald zu einer endgültigen Klärung kommen werden. Wir richten uns in der Benennung nach Alberti (Stett. Ent. Ztg. 99, 1938, S. 149), dessen Auffassung allerdings Jordan auf Grund eingehender Literaturstudien nicht überall teilt (Jordan brieflich 1939).

112. P. (Ino Leach) pruni Schiff. (4402). 2. 7. — 28. 7. *Pruni* ist zwar weit durch das palaearktische Faunenreich verbreitet, im Norden bis Finnland, hat aber weder die Ostsee noch die Nordsee überschreiten können und fehlt daher in Skandinavien, auf den dänischen Inseln und in England. In Pommern ist sie aus allen Sammelgebieten angegeben, aber meist nur von wenigen Stellen. Gewöhnlich fliegt der Falter nur spärlich auf Heidemooren und Calluna-Heiden, gelegentlich auch häufiger oder sogar massenhaft, wie 1938 in Gewiesen (Haeger). Pfau fand 1927 auf Usedom am Strand „eine große Zahl von der See ans Land gespülter Falter, die offenbar aus den Dünenwaldungen aufs Meer geweht waren" (siehe auch Spormann 1909). — Die Raupen kann man in manchen Jahren in Mengen von Heidekraut schöpfen, sie ziehen sich aber schlecht. Auf *Prunus*-Arten leben sie bei uns anscheinend nicht, kommen aber nach Helbig bei Berlin schon auf beiden Pflanzen vor. Nach Alberti (Z. f. Naturw. 92, 1938, S. 35) unterscheiden sich die *Calluna*- und *Prunus*-Rasse n i c h t deutlich, obgleich man zeitweilig sogar von zwei verschiedenen Arten gesprochen hat. Als ältere Rasse ist nach Alberti die auf *Prunus* lebende anzusehen. Die norddeutsche *Calluna*-Rasse wäre in Anlehnung an die Reinigsche Regel als postglazialer Abkömmling der größeren südbayerischen Form zu deuten.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten von Finnland über Ostpreußen bis Jütland, aber nicht auf den dänischen Inseln und in Schweden (nur Petersen verzeichnet Skandinavien?).

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Marqu. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

113. P. chloros Hbn. (4405). Die Art kannte man bis vor kurzem lediglich aus Südeuropa und Vorderasien. Um so überraschender war es, als Haeger am 14. und 20. Juli 1929 im pommerschen Küddowtal bei Lottin je ein Stück fing, das nach dem übereinstimmenden Urteil von Daniel und Heydemann und unserer eigenen Ansicht nur *chloros* sein konnte. Äußere Kennzeichen der Art sind besonders der starke Glanz des Körpers und der Basis der Vfl., die sehr dicht grün beschuppt sind. Die Zähne des zweit- und drittletzten Fühlergliedes des ♂ sind kurz und zusammengewachsen. Kennzeichnend ist auch, daß Haeger die beiden Falter auf dürrem Sandboden an *Armeria* (Grasnelke) fing und daß die Tiere äußerst flüchtig waren. Weitere Stücke konnten trotz vieler Bemühungen seither nicht beobachtet werden. Dagegen fand 1937 Helbig bei Berlin ebenfalls zwei *chloros*, deren Bestimmung von Alberti bestätigt wurde. Nach seinen Angaben (Ent. Z. und I. E. Z. 52, 1938, S. 25) sind aus deutschen Sammlungen noch zwei weitere *chloros*-Falter bekannt, die mit „Thüringen" und „Darmstadt" bezettelt sind. Eine ganz unsichere Meldung von Jena stammt aus der Thüringer Fauna von Knopp. — Als Futterpflanzen der Raupe werden *Centaurea* und *Globularia* genannt, von denen die letzte bei uns nicht vorkommt.

Nach Daniel gleicht das eine der Haegerschen Stücke der ab. *sepium* B., die aus Südosteuropa stammt.

Nachbargebiete: Nur neuerdings bei Berlin.

Lit.: Haeger I. E. Z. 25, 1931, S. 294.

P. globulariae Hbn. (4407?). Von dieser Art sagt Hering 1841: „soll ebenfalls vorkommen, doch wage ich es nicht zu verbürgen". Irgendeine sichere Meldung aus Pommern ist nicht bekannt.

Nach Alberti (l. c.) ist unter Hübners *globulariae* die Art mit langen basalen Chitinfortsätzen der Valven zu verstehen. „Sie ist die in Mitteleuropa vorherrschende spitzfühlerige *Procris*-Art und ist identisch mit Jordans *cognata* HS. im Seitz-Werk." Ihr Vorkommen bei uns wäre durchaus möglich, doch käme auch wohl die nahe verwandte *notata* Zell. in Frage, die zwar hauptsächlich in Südeuropa fliegt, aber auch bei Berlin gefunden ist. Es ist die von Jordan im Seitz als *globulariae* bezeichnete Art mit einfachen Valven ohne Chitinfortsätze. Wie Jordan neuerdings ausführt, stützt er sich bei der Benennung auf älteste, schwer zugängliche Literatur, so daß die von ihm gegebene Nomenklatur bestehen bleiben dürfte.

114. P. statices L. (4414). 21. 5. — 20. 8. Die verbreitetste und häufigste *Procris*-Art, auch in Pommern. Sie ist hier nur von

download unter www.zobodat.at

Rügen nicht angegeben, vielleicht übersehen. Der Falter fliegt am meisten auf Wiesen, doch auch auf Waldlichtungen und selbst in dürren Kiefernheiden. In einer solchen fanden wir im Juni 1933 bei Pütt einige Raupen in frisch angelegten Käfergräben und erzogen sie mit Ampfer. Die Falter schlüpften Ende Juli.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

Zygaena F. Blutstropfen.

Wohl keine Faltergruppe ist von Spezialforschern so vielfach behandelt und mannigfaltig aufgeteilt worden wie die Gattung *Zygaena*. Ein großer Teil des pommerschen Materials aus den Sammlungen Engler und Haeger sowie dem Stettiner Museum ist von Holik und Reiß bearbeitet worden. Um eine Einheitlichkeit zu wahren, richten wir uns hier nach den Angaben von Reiß, wie sie sich aus seinen schriftlichen Äußerungen an Engler vom Januar 1938 ergeben und wie sie auch im Seitz Sppl. S. 6, Nachträge S. 249, und I. E. Z. 19, 1925, S. 105 ff. niedergelegt sind. Über die Entstehungszentren und vermutlichen postglacialen Ausbreitungswege deutscher *Zygaena*-Arten siehe Alberti: Z. f. Naturw. 92, 1938, S. 35. Zur Veranschaulichung haben wir auf der Verbreitungskarte Nr. 2 die aus Pommern gemeldeten Fundorte von *Z. purpuralis* gleichzeitig mit den mutmaßlichen Einwanderungswegen pontischer Florenelemente und den wichtigsten „Steppenheiden" zur Darstellung gebracht, wie sie Leick im Wirtschafts- und verkehrsgeographischen Atlas von Pommern skizziert.

115. Z. subg. Mesembrynus Hbn. purpuralis Brünnich (4323). 20. 6. — 28. 8. Die Art ist weit durch Eurasien verbreitet und findet sich nördlich auch noch jenseits der Ostsee in Südschweden. In Pommern fehlt sie dem Osten fast ganz und wird nur von Haeger aus dem Küddowtal genannt. In Mittelpommern war *purpuralis* schon Triepke und Hering bekannt und fliegt hier an vielen Stellen südlich vom Gartzer Gebiet bis in die Gegend am Haff, in ganzer Breite westll. bis zur Randowniederung und östl. der Oder vom Buchheiderand bis Stargard (Zartzig) - Massow; auch auf Usedom-Wollin ist *purpuralis* vielfach gefunden, besonders am Peenemünder Haken und jenseits der Peene im Gebiet von Wolgast-Lubmin-Ludwigsburg. Sonst ist aus dem ganzen Westen Pommerns nur noch Jeeser als Fundort bekannt.

Die Art liebt außer den etwas kalkhaltigen Böden der Steppenheiden vor allem trocken-warme Sandheiden. Hier findet man die Raupen in ihrer gelben Form zuweilen massenhaft an *Thymus ser-*

download unter www.zobodat.at

pyllum L., die grauweiße Form an *Pimpinella saxifraga* L. und auch an *Peucedanum oreoselinum* Mönch.

Die echte *purpuralis* Brünnich stammt von der Insel Seeland (Adserbo und Tisvilde). Im Gebiet zwischen Alpenrand und norddeutschem Tiefland fliegt die ssp. *pythia* F., die größer, weniger stark behaart und dünner beschuppt ist und ausgedehntere Fleckenbildung zeigt. Die pommerschen Falter gehören zur var. *reissiana* Bgff., typisch von Osterode (Ostpr.) beschrieben. Sie ist u. a. dadurch gekennzeichnet, daß der mittlere Keilstrich der Vfl. meist dem Saume näher steht. Ähnlich schildern schon Hering und Zeller ihre *heringi*-Form, die Hering für eine gute Art hielt, während sie durch Reiß jetzt eingezogen ist, da sie im wesentlichen sich auf Raupenunterschiede stütze. Liest man aber in Zellers Urbeschreibung der *heringi* nach (Stett. Ent. Ztg. 5, 1844, S.41), so sagt er dort ausdrücklich betreffs der Namensberechtigung: „nicht die Verschiedenheit des Futters oder des Standortes oder des Aussehens der Raupe, sondern die Eigenheiten der beiden Falter bestimmten mich, die Frage bejahend zu beantworten". Als Unterschiede der Falter führt er an: 1. den vergrößerten Mittelfleck der Vfl., 2. den konvexer geformten Hinterrand der Vfl. und 3. die besonders beim ♀ zur Wurzel hin dünnere Fühlerkeule. Demgegenüber stützt sich Hering weit mehr auf die Verschiedenheiten der Raupe in bezug auf Futterpflanze, Aussehen und Erscheinungszeit.

Um über die fragliche *heringi* ein eigenes Urteil zu bekommen, haben wir seit Jahren in Mittelpommern (teilweise an Herings Fundstellen) die Raupen aufmerksam beobachtet. Dabei zeigte sich, daß tatsächlich, wie Hering es angibt, die weißliche Form der Raupe durchschnittlich etwas früher, vielfach schon um den 1. Juni erwachsen war, während die gelbe Thymian-Raupe oft erst gegen Mitte Juni zur Verpuppung schritt. Es ist allerdings zu beachten, daß, wie bei den meisten Zygaenen so auch hier, Raupen der gleichen Fundstelle und zur gleichen Zeit erheblich verschieden in der Größe sein können. Immerhin fällt auf, daß gerade die an den wärmsten und sonnigsten Stellen lebenden Thymian-Raupen (z. B. im „Höllengrund" beim Gartzer Schrey) durchschnittlich später reif wurden als die weißliche Form. Die von Zeller angeführten Falterunterschiede können wir dagegen an unserm Material nicht durchgängig feststellen. Zeller selbst hat seine Beschreibung auf nur drei von Hering erhaltene Stücke gegründet. Das 4. Stück, das unbezettelt unter andere *purpuralis* geriet, hat er selbst nicht wieder herausfinden können!

An Formen sind aus Pommern noch bekanntgegeben: ab. *interrupta* Stgr. und *sexmaculata* Bgff. (Engler); — ab. *quinquemacu-*

download unter www.zobodat.at

lata Bgff.: Hökendorf, 8 F. (Heydemann; s. Abb. 1926); — ab. *cingulata* Bgff.: Jeeser 1921 1 ♀ (Sporm.).

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, lokal in Dänemark und Südschweden; verbreiteter in Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; früher in Holstein (ob jetzt noch?); im Baltikum neuerdings auf Ösel bestätigt.

Lit.: Hering 1841, 46 u. 81, Zeller 1844, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1929 u. 36, Haeg. 1932, Peter 1934, Engler 1939.

116. Z. subg. Silvicola Egff. romeo Dup. (scabiosae Schev.) (4327). 15. 6. — 2. 8. Der altbekannte Name *scabiosae* ist von Reiß 1933 durch *romeo* Dup. ersetzt, da Schevens Urbeschreibung von *scabiosae* sich auf Abbildungen Schäffers bezieht, die vermutlich *purpuralis-pythia* darstellen.

Die Verbreitung der Art durch Europa bis Asien ist eigenartig und lückenhaft. Während sie im Süden Gebirgstier ist und im Südwesten noch in den Pyrenäen gefunden wird, ist sie in unseren Breiten ein östliches Tier, das für Norddeutschland in Ostpommern seine Westgrenze erreicht. Sie fehlt dem ganzen NW Europas, doch nennt Alberti sie neuerdings von England.

Bekannt wurde *romeo* = *scabiosae* aus Pommern erst 1923, wo Haeger 1 ♀ im Küddowtal fing. Doch hatte — wie sich nachträglich herausstellte — schon 1914 und 1915 Kratz 2 Falter bei Helenenhof gefunden. Später ist die Art dann im Küddowtal, bei Bublitz, zwischen Pollnow und Sydow und bei Lupow von Haeger und den Stolp-Schlawer Sammlern manchmal in großer Zahl beobachtet worden. Weitere Fundorte sind aus Pommern nicht angeführt (s. Karte Nr. 4). — Die Puppengespinste wurden im Juni vielfach an Chaussee-Steinen und -Bäumen gefunden, die Raupen nach Haeger an Rotklee, nach Bannier an *Vicia cassubica* L. Sie sollen auch an *Lathyrus* leben.

Während die Typenrasse *romeo* in Mitteldeutschland fliegt, gehören pommersche Falter der var. *osterodensis* Reiß an, „mit tiefschwarzer Grundfarbe, stark behaartem Hinterleib und reduziertem Rot der Vfl." Sie neigt zur ab. *divisa* Stgr. mit durchgeschnürtem oberen Strichfleck.

Nachbargebiete: Stellenweise in Ost-, Westpreußen und Posen; anscheinend nur ein Falter aus der Mark (wo?); fehlt in Mecklenburg, der Nordmark; in Dänemark in neuerer Zeit nicht mehr gefunden; lokal in Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: Haeg. 1925, 28 u. 29 a, Richter 1925, Marqu. 1928, 29 u. 34.

117. Z. subg. Lictoria Bgff. achilleae Esp. (4337). 27. 6. — 2. 9. Wie die meisten Zygaenen gehört *achilleae* mehr dem Süden und Osten Europas bis Asien an, wird nach Norden immer lokaler

download unter www.zobodat.at

und erreicht nur noch Ostpreußen. Dem nordwestdeutschen Tiefland fehlt sie völlig, wird aber von Belgien genannt.

In Pommern bilden die xerothermen pontischen Hügel um Gartz und die kalkhaltigen Hänge der Buchheide bei Finkenwalde ihr Hauptfluggebiet. Von Gartz war sie vielleicht schon Triepke bekannt, denn nach dessen Diagnose gibt Hering 1841 unter *minos* = *purpuralis* eine Abart an als „collari humerisque flavescentibus", womit möglicherweise *achilleae* gemeint war. 1881 war Hering das Vorkommen von *achilleae* bei Gartz bekannt. Der Falter ist jetzt dort auch bei Hohenreinkendorf, Heinrichshof und an der Südgrenze beim Gartzer Forsthaus gefunden. Vom Osten der Provinz hat Trapp um 1900 die Art bei Jastrow an der damaligen pommerschen Grenze angeführt. Durch Haeger wurde sie 1925 etwas nördlicher davon im Küddowtal festgestellt. Einen Falter von 1912 hat Pfau aus Rummelsburg bekanntgegeben. Der nördlichste Punkt ist bisher in Pommern die Gegend von Hammermühle a. d. Wipper. — Die Raupe fanden wir bei Gartz im Juni an *Coronilla varia* L.

Die typische *achilleae* Esp. fliegt in Franken. Aus Ostpreußen sind die Typen der norddeutschen ssp. *zobeli* Reiss beschrieben, die kräftiger gebaut, stärker beschuppt und mit optischem Glanz auf den Vfl. sein soll; die Flecke verkleinert, besonders Fleck 3. Hfl. stärker umrandet. Unter diesen bilden die Pommern eine gute Rasse mit leicht grau bestäubten ♀♀, wie sie auch südl. Berlin vorkommt, die jetzt benannt ist als var. *rüfferi* Reiß (Ent. Z. u. I. E. Z. 53, 1939 S. 115/16).

Nachbargebiete: Stellenweise nicht selten in Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg; nicht sicher bekannt aus Mecklenburg; fehlt in der Nordmark, Dänemark, Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1841? u. 81, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Pfau 1929, Marqu. 1934, Engler 1939.

118. Z. subg. Agrumenia Hbn. carniolica Scop. (4388). 18. 7. — 24. 8. Das Verbreitungsgebiet der besonders wärmebedürftigen *carniolica* reicht von Asien und Nordafrika durch Süd- und Mitteleuropa gerade noch bis in unsere Provinz hinein. Nach Speiser kam sie vor 100 Jahren noch in West- und Ostpreußen, ja bis Livland vor. Auch aus Mecklenburg ist sie damals von Ludwigslust angegeben. Jetzt scheint sie bei Stettin ihren nördlichsten Verbreitungspunkt zu haben. In dem schon oft als besonders xerotherm bezeichneten Raum westlich und östlich des Odertals von der südlichen Provinzgrenze bis Stettin ist der Falter an vielen Stellen lokal häufig gefunden (s. Karte Nr. 8). Genannt sind folgende Orte: Kehrberg, Greifenhagen, Brünken, Finkenwalde-Hökendorf; Gartz, Geesow, Mescherin, Tantow, Penkun, Niederzahden, Kolbitzow, Lebbehn, Grambow, Pommerensdorf.

download unter www.zobodat.at

Von Gartz kannte die Art schon Triepke. Aus der ganzen übrigen Provinz ist *carniolica* nicht gemeldet. Bei den Flugplätzen des Falters handelt es sich meist um kalkhaltige oder Lehmböden. Die Raupe fanden wir bei Niederzahden an *Lotus corniculatus* L., Bannier an derselben Stelle an *Onobrychis sativa* Lam.

Die ungeheuer vielgestaltige Art wird in zwei große Rassenkomplexe eingeteilt, einen westlichen und einen östlichen. Den westlichen mit dunkel-karminroter Färbung vertritt als Typenrasse die eigentliche *carniolica* Scop. von Kärnten usw. Sie ist groß, lebhaft gefärbt, Flecke breit gelblich-weiß gerandet, ohne roten Hinterleibsgürtel. In Norddeutschland fliegt die ssp. *berolinensis* Stgr.; Typen aus Berlin. Sie ist ziemlich groß, hat selten weiß umrandete Flecke und keinen Hinterleibsgürtel. Die Vfl.-Unterseite nahezu stets aufgehellt. Unter dieser ssp. unterscheidet Holik aus Pommern als Rasse die var. *pommerana* Holik, typisch aus Finkenwalde[1]) b. Stettin. Sie ist größer als typische *berolinensis*, großfleckig, Gürtel und Fleckeneinfassung besser ausgebildet als bei Berlin, daher bunter und variabler. Unter ihr sind als Formen angegeben: ab. *cingulata* Bgff. und ab. *hedysari* Hbn.: gelegentlich unter der Art; ab. *totirubra* Seitz: Finkenwalde je ein Stück 2. 8. 1915 (Noack) und 31. 7. 1934 (Engler).

Die Kreide- und Mergelgruben von Finkenwalde vereinigen auf engem Raum alle pommerschen Zygaenen außer *romeo* = *scabiosae*.

Nachbargebiete: In Brandenburg bei Rüdersdorf, Guben und Eberswalde; früher in Livland, Ost- und Westpreußen und in Mecklenburg ganz lokal; sonst nirgends.

Lit.: Hering 1841 u. 81, Odf. 1925 u. 37, Engler 1939.

119. Z. subg. Thermophila Hbn. meliloti Esp. (4346). 19. 6. — 16. 7. Palaearktisch. Die Subgenus-Bezeichnung *Thermophila* wirkt gerade bei *meliloti* etwas irreführend, denn sie ist anscheinend weniger wärmebedürftig, daher weit nach Norden verbreitet und fehlt auch nicht dem NW Europas (außer Holland). Für Pommern gibt sie Hering aus dem Jahre 1839 als überaus häufig von Rosengarten bei Altdamm an. Sie ist dann in unserm Gebiet lange Zeit unbeachtet geblieben und erst 1924 in der Randowniederung wieder aufgefunden (Rossower Triebel). Jetzt sind aus Mittelpommern an Fundorten noch bekannt: die Gegend von Löcknitz, Finkenwalde-Hökendorf bei Stettin, Gartz (Schrey und Bürgerforst) und Bahn. Auf Usedom fliegt *meliloti* am Peenemünder Haken und bei Trassenheide. In Westpommern ist sie

[1]) Angaben nach Holik (Iris 49, 1935). Finkenwalde ist in dieser Arbeit einmal verdruckt in Freienwalde, Brünken und Mescherin in Brünchen und Mucherow.

download unter www.zobodat.at

erst seit 1907 gefunden, besonders von Sporm. in der Umgebung von Stralsund bis Jeeser. Auch zwischen Wolgast und Greifswald, bei Anklam und Treptow a. Toll., ebenso auf dem Darß. Im Osten fliegt die Art bei Neustettin und Bublitz, im Gebiet von Schlawe-Wusterwitz, bei Stolp und Helenenhof. — Die Raupen fanden wir zwar recht lokal, aber nicht selten an *Vicia tenuifolia* Roth.; Hering gibt auch Klee an. Meist handelte es sich um nicht zu trockene, ein wenig beschattete Stellen auf moor- oder kalkhaltigen Böden.

Die typische *meliloti* Esp. stammt aus der Oberpfalz. Sie variiert in der Dichte der Beschuppung und Breite der Hfl.-Berandung. Aus Osterode i. Ostpreußen ist die ssp. *nigrina* Bgff. (= *nigrescens* Reiß) beschrieben, die ziemlich groß, tiefschwarz und stärker behaart sein soll, außerdem spitzflügliger als *meliloti*, was Heydemann (1926) bestreitet. Unter ihr sollen die Pommernfalter nach Stücken aus Finkenwalde eine etwas kleinere und kurzflügeligere Rasse bilden, die Reiß jetzt var. *engleri* benannt hat (Ent. Z. u. I. E. Z. 53, 1939 S. 114). — Formen: ab. *sexpunctata* Tutt (Reiß), die z. T. nach Stettiner Stücken beschrieben wurde, häufig unter der Art. Heydemann führt diese Form vom Darß als *charon* Hbn. an, die aber eine eigene Subspecies aus den Alpen ist.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Odf. 1925 u. 33, Heydem. 1926, Haeg. 1929 a, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934, Engler 1939.

120. Z. subg. Thermophila Hbn. filipendulae L. (4352). 5. 7. — 22. 8. Von Vorderasien fast durch ganz Europa verbreitet und auch in Pommern nahezu aus allen Sammelgebieten gemeldet, wenn auch vielfach nur stellenweise und nicht überall häufig. Der Falter fliegt auf Wiesen und sonnigen Hängen, auch an der Rügenschen Kreideküste, wie überhaupt auf allen pommerschen Inseln. — Die Raupe fanden wir an *Lotus corniculatus* L. C. A. Dohrn schildert 1880, wie mehrere ♂♂ schon durch einen Kokon mit weibl. Puppe angelockt wurden.

Linné's Typen von *filipendulae* stammten aus Südschweden; Kennzeichen dieser Typenrasse sind: großer 6. Fleck, auch die andern Flecke oft verbunden; Flügel spitz, Hfl. kaum umrandet. In Norddeutschland fliegt die var. *stettina* Bgff. (= *stettinensis* Reiß) aus Stettin beschrieben und in Seitz Sppl. 3 i abgebildet. Sie ist größer, bedeutend breitflügliger, die Flecke sehr groß; Hfl. etwas stärker umrandet. Gegen die Kennzeichnung dieser Rasse, die Reiß nach Stücken aus der Sammlung Rüffer, Altdamm, beschrieben hat und in Spannweiten von 4 bis 4,5 cm angibt, wendet sich Heydemann (1926; s. Abb.) auf Grund seiner Falter vom

download unter www.zobodat.at

Darß, die alle kleiner sind. Auch wir haben nie so große *filipendulae* in Pommern gefunden. Ihre Größe wechselt stark; selbst am gleichen Fundort, ob feucht oder trocken, ebenso die Fleckengröße.

Formen: ab. *chrysanthemi* Bkh. ist von Borkhausen nach alten Schneider'schen Stücken aus Stralsund beschrieben und hat kaffeebraune Flecke und Hfl. (s. auch Bartel Ent. Z. 13, 1900 S. 162); — ab. *flava* Robs. (mit Gelb statt Rot) ist in 4 Stücken aus Pommern bekannt: Stettin Festungswerke 1 F. in Slg. Cramer (nach Hering 1841); Finkenwalde 1917 (W. Meyer) und 1938 u. 39 (Engler); — unter ab. *confluens* Oberth. werden die vielfach beobachteten Falter mit Fleckenverschmelzungen zusammengefaßt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Reiß I. E. Z. 1922 S. 76, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Richter 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Erdm. 1934, Marqu. 1934, Peter 1934, Engler 1939.

121. Z. subg. Thermophila Hbn. trifolii Esp. (4348). 14. 6. — 29. 8. Die gleichfalls von Vorderasien weit durch Europa verbreitete *trifolii* ist auch aus Pommern von allen Sammlern genannt und wohl die häufigste Zygaene hier. Sie fliegt auf nicht zu trockenen, blumigen Wiesen. Die Raupe gibt Plötz von *Trifolium* an, sie soll aber nach Burgeff ausschließlich an *Lotus corniculatus* L. leben. Die bekannte gelbweiße Färbung des Kokons entsteht angeblich dadurch, daß die Raupe nach Fertigstellung des Gespinstes zuerst einen gelben Flüssigkeitstropfen ausscheidet, der zur Durchtränkung der oberen Kokonhälfte reicht, dann einen blasseren Tropfen, der die untere Hälfte färbt.

Die echte *trifolii* Esp. ist aus Frankfurt a. M. beschrieben, sie fliegt auch bei uns. Bei ihr sind Fleck 3 und 4 vereinigt und nahezu gleich groß, die Fühler kürzer und dünner als bei *lonicerae*. Nach Reiß (brieflich) sind *trifolii* und *lonicerae* engst verwandte Zygaenen, von denen *lonicerae* erst jüngst in Anpassung an trocknere Verhältnisse aus *trifolii* hervorgegangen ist. Diese Entwicklung ist, besonders in Norddeutschland, noch nicht abgeschlossen, so daß sich hier und da Mischrassen beider Arten finden, z. B. bei Finkenwalde, deren Vertreter nicht immer mit Sicherheit zu trennen sind, die aber hier zu *trifolii* neigen.

Formen: ab. *orobi* Hbn. mit 5 weit getrennten Flecken: überall unter der Art. ab. *minoides* Selys (= *confluens* Stgr.): vereinzelt, lokal häufiger.

Nachbargebiete: Überall und meist häufig, nur in Schweden noch unsicher (nach Nordström brieflich 1937) und für Finnland von Grönblom neuerdings nicht angeführt.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Erdm. 1934, Marqu. 1934, Peter 1934 Engler 1939.

122. Z. subg. Thermophila Hbn. lonicerae Schev. (4350). 24. 6. — 29. 8. Im ganzen von ähnlich weitreichender Verbreitung wie *trifolii*, in Pommern aber längst nicht aus allen Sammelgebieten bekannt, wenn sich auch die einzelnen Fundorte von Ost bis West durch die ganze Provinz erstrecken. *Lonicerae* liebt sonnige Hänge und Anhöhen, kommt auch gelegentlich auf trockneren Wiesen vor und kann dann ausnahmsweise mit *trifolii* zusammentreffen. Am häufigsten sahen wir sie an den Steilhängen der Küsten von Wollin und besonders Usedom, wo sie z. B. bei Ückeritz fast alljährlich massenhaft auftritt; auch auf den übrigen Inselkernen (aber noch nicht von Rügen bekannt). Sie ist aus Westpommern noch angeführt vom Darß und aus den Gebieten bei Stralsund, Greifswald, Grimmen und Wolgast. Im Odertal wurde *lonicerae* bisher nur bei Wildenbruch und in dem Zygaenengelände von Gartz und Finkenwalde - Hökendorf gefangen. Von dort zieht sich über den Höhenrücken eine Reihe von Fundorten bis in die Gegend Rummelsburg - Gewiesen. Auch an der ostpommerschen Küste zwischen Stolpmünde und Leba fliegt die Art. — Die Raupe fanden wir auf Usedom stets an Klee (*Trifolium alpestre* L.), der oft kahl gefressen war, die Puppen auch an den Stengeln des dazwischen wachsenden Wundklees (*Anthyllis*), sahen hieran aber nie die Raupen fressen.

Die Typenrasse *lonicerae* Schev. fliegt in Süd- und Mitteldeutschland (Typen aus Regensburg). Im Norden findet sich die ssp. *linnéi* Reiß, deren Typen aus Gotland, Stockholm stammen. Sie ist durch starke Behaarung von Thorax und Hinterleib und etwas breiter gerandete Hfl. gekennzeichnet. Zu ihr gehört als var. *stettinensis* Reiß die Rasse, die in Pommern und Schleswig vorkommt. (Typen aus Hökendorf bei Stettin s. Seitz Sppl. Taf. 4 a, b). Sie soll noch größer und robuster sein und ist ebenfalls stark behaart. Kleine Falter bildet Heydemann 1926 vom Darß ab. Nach unseren Erfahrungen sind Usedomer *lonicerae* groß, spitzflügelig, mit langen schlanken Fühlern und ungleich großen, weit getrennten Flecken 3 und 4, so daß sie hier im ganzen leicht von *trifolii* zu unterscheiden sind. Sie variieren recht wenig. Unter Tausenden fanden wir nur zweimal bei Ückeritz ein Stück mit zusammengeflossenen Flecken, ähnlich ab. *bercei* Sand und ab. *centripuncta* Tutt. Ab. *citrina* Spr. (mit Gelb statt Rot) wurde im NW von Usedom in 6 Expl. gefangen: Koserow 1904 1 F. (Hensel), Sauzin 1928 1 ♂ (Pfau), Gaatz 1930 1 F. (Dunkel) und 1936 ebenda gleichzeitig fliegend 3 F. (Peytsch).

Nachbargebiete: Überall; in Schleswig-Holstein nur vereinzelt.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907, Reiß 1922, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Heydem. 1926, Richter 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934, Engler 1939.

Z. angelicae O. ist 1841 von Hering als wahrscheinlich vorhanden genannt worden, aber 1881 widerrufen. Da sie von Ost-Westpreußen und Posen angegeben wird, wäre ihr Vorkommen im Osten Pommerns durchaus möglich.

123. Z. subg. **Polymorpha** Bgff. **ephialtes** L. (4358). 22. 7. — 2. 9. Die Art gilt als zentralasiatisch bis mitteleuropäisch und erreicht in Pommern-Mecklenburg ihre Nordwestgrenze. Das Hauptfluggebiet des so vielgestaltigen Falters bilden bei uns wiederum die Steppenheiden bei Gartz (Schwalbenberge, Heinrichshof, Geesow, Gartzer Bürgerforst), die Kreidegruben bei Finkenwalde und die Gegend von Bahn und Fiddichow. Weiter östlich ziehen sich ganz vereinzelt über den Höhenrücken folgende Fundorte bis zur Küddow: Massow (nach Heyse und Jasch), Dramburg (Rathje), Draheim (Mecke), Jastrow (Trapp) und Küddowtal b. Lottin (Haeger). — Im Gartzer Gebiet tritt die Raupe an *Coronilla varia* L. oft massenhaft auf.

Typische *ephialtes* L., die aus Niederösterreich und Ungarn beschrieben sind, haben auf den Vfl. 6 Flecke, das basale Paar rot, die andern weiß. Hfl. mit einem weißen Punkt, Hlb. mit rotem Gürtel. — Von den mitteldeutschen Gebirgen bis Norddeutschland fliegen fast ausschließlich peucedanoide Formen und zwar in der ssp. *borealis* Bgff. (*peucedani* Esp.), deren Typen aus Magdeburg sind. Sie trägt auf den Vfl. 6 tieffarbige, fast karminrote Flecke; selbst Fleck 4 ist fast nie weiß beschuppt. Hfl. meist rot mit schwarzem Rand. Ob unter dieser ssp. die Falter aus Pommern und Berlin eine noch zu benennende Rasse bilden, ist nach Reiß bisher ungewiß.

Formen: ab. *athamanthae* Esp. (mit 5 Flecken): ziemlich vereinzelt; Hering führt 1881 auch Stücke mit weißlichen Flecken an. Einen solchen Falter, der aber im übrigen stark verdunkelt ist, das Rot des Hlb. kaum noch sichtbar, ähnlich der ab. *günneri* Hirschke, fing Rathje 1938 bei Dramburg. Aus Finkenwalde erhielt Engler auch albin. Stücke. Über den Polymorphismus und die Erblichkeit bei *Z. ephialtes* L. siehe Burgeff: Ent. Z. 35, 1921 S. 21 ff.

Nachbargebiete: Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg (hier ganz lokal), fehlt in Schleswig-Holstein, Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925, Haeg. 1925, Richter 1925, Pfau 1929, Engler 1939.

download unter www.zobodat.at

Syntomidae.

Syntomis O.

124. S. phegea L. (4146). 15. 6. — 23. 7. Eine 2. Gen., die man bei Eizuchten leicht erhält, ist hier im Freien nicht gefunden worden. — Die eigentliche Heimat von *phegea* liegt östlich und südlich von uns, in Südeuropa bis Mittelasien, dort ist die Art vielfach häufig und verbreitet. In unserer Gegend nähert sie sich ihrer NW-Grenze und tritt überall nur noch inselartig an engbegrenzten Stellen auf, wo sie dann freilich oft in großer Zahl zu finden ist. Von solchen Punkten ist der Falter hier und da aus früheren Zeiten gemeldet, aber, wenn diese fernab von den üblichen Sammelgebieten liegen, vielleicht jahrzehntelang nie wieder beobachtet worden, so daß später leicht Zweifel an der Richtigkeit der Fundangabe aufkommen können. Daraus erklärt sich die Unsicherheit über den genauen Verlauf der Verbreitungsgrenze von *phegea* im Norden und Nordwesten (s. auch Warnecke I. E. Z. 21, 1927 S. 157). *Phegea* ist im Norden bis Livland gemeldet, überschreitet aber die Ostsee nicht, findet sich lokal in allen Nachbarprovinzen, während die stark bezweifelten alten Funde bei Hamburg in neuerer Zeit nicht bestätigt sind. — Für Pommern hat schon Hering 1841 die Art als sehr häufig an einigen Stellen bei Stettin angeführt, wo sie auch jetzt noch jährlich fliegt, so bei Nemitz-Wussower Schlucht, Sandsee, Eckerberg, Radrennbahn, auch Hundsfort und Armenheide. Ob sie sonst noch in der Provinz wirklich beobachtet ist, bleibt zweifelhaft. Mant. hat sie von einer Waldwiese der Friedrichstaler Forst bei Swinemünde gemeldet. Aus Ostpommern hat Marqu. verschiedentlich Raupenfunde aus der Gegend von Schlawe bis Leba veröffentlicht, doch haben Verwechslungen vorgelegen. — Bei Stettin fliegt der Falter an sonnigen Hängen und lichten Waldstellen. Hier sind die Raupen nach der Überwinterung am ersten Grün des Bodens besonders nach warmem Regen oft in Menge zu finden, zuweilen schon an milden Januartagen. An den gleichen Orten leben vielfach die Raupen von *Mel. cinxia* und *A. aulica*. Noack berichtet (Stett. Ent. Ztg. 78, 1917 S. 187), daß die ♀♀, obwohl sie schon alle Eier abgelegt hatten, noch mehrfach kopulierten.

Schon Hering ist es aufgefallen, daß *phegea* bei Stettin äußerst wenig variiert. In der Slg. Buchholz, Stettin, sah ich einen Falter ohne gelben Leibesring und mit schwarzen Fühlern, also eine Verbindung von ab. *puellula* Stdr. und ab. *nigricornis* Dannehl ? nec Alph. Ab. *phegeus* Esp.: sehr vereinzelt unter der Art.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland, Schweden, Dänemark, Schleswig-Holstein; aber südöstlich von Hamburg in Hannover; wenige Funde in

download unter www.zobodat.at

Mecklenburg; stellenweise in Brandenburg, Posen und West-Ostpreußen bis Livland.

Lit.: Hering 1841, Sporm. 1909, Rel. Zell. 1885, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1928, 29 u. 33.

Dysauxes Hbn.

125. D. ancilla L. (4155). 16. 7. — 4. 8. Südost- bis Mitteleuropa. Von *ancilla* läßt sich hinsichtlich ihres äußerst zerstreuten Vorkommens in unseren Gegenden dasselbe sagen wie von *phegea*. Auch *ancilla* findet jetzt bei Hitzacker in Hannover (früher bei Hamburg) ihre NW-Grenze, ist aber aus Mecklenburg nicht bekannt und nordöstl. nur bis Danzig-Allenstein gefunden; dagegen gibt sie uns Nordström (brieflich 1937) von Schweden an! — Für Pommern hat zuerst Hering 1842/43 die Art nach Angaben von Karow für Zierwienz bei Lauenburg vermerkt, 1881 auch von Labes, Misdroy und Messenthin b. Stettin. An den beiden letztgenannten Orten, auch bei Lebbin auf Wollin und bei Stettin-Eckerberg ist *ancilla* noch in neuerer Zeit gefangen, ebenso auf Usedom bei Swinemünde. Einen älteren Fund gibt Pfau aus Ostpommern noch vom Stiednitzsee bei Rummelsburg an. Merkwürdig gehäuft ist das Vorkommen von *ancilla* auf Rügen, besonders auf Mönchgut. Von hier nennt Spormann 1909 Thiessow, Baabe-Göhren und Vilm, selber fanden wir sie 1934 bei Saßnitz-Dwasieden (s. Karte Nr. 8). — Bei den uns bekannten Fundplätzen von *ancilla* bei Misdroy-Warnow handelt es sich um lichte Stellen mit Eichengebüsch im Kiefernwald, wie sie ähnlich auch Pfau angibt. Hier flogen die Falter tags zu mehreren im Halbschatten, kamen aber auch nachts vereinzelt bis an die Straßenlampen von Misdroy, während Pfau sie am Köder beobachtete. Die Raupen, die von Flechten, Moos, weichem Laub und niederen Pflanzen angegeben werden, sind bei uns noch nicht gefunden; sie sollen jung überwintern.

Über den Formenkreis der Gattung *Dysauxes* siehe: Naufock, Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 23, 1933 S. 109 ff.

Nachbargebiete: Ostpreußen: Allenstein; lokal in Westpreußen; häufiger in Posen; sehr lokal in der Mark; nicht aus Mecklenburg bekannt, aber westlich früher bis Hamburg; fehlt jetzt in Schleswig-Holstein und Dänemark, kommt aber in Schweden vor, doch nicht in Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1842, 43 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Warnecke I. E. Z. 1927, Pfau 1929, Marqu. 1933.

Arctiidae. Bärenspinner.

Nola Leach.

126. N. cucullatella L. (4103). 15. 6. — 23. 8. Europäisch-vorderasiatisch. Die Art kommt in allen Nachbargebieten vor und

download unter www.zobodat.at

ist auch sicher durch Pommern viel gleichmäßiger verbreitet, als die ziemlich spärlich angegebenen Fundorte erkennen lassen. Im allgemeinen wird die Gruppe der Nolinen hier zu wenig beachtet, Hering scheint sie 1841 ganz und gar vergessen zu haben, wie auch die Hepialiden. Die für *cuculatella* genannten Fundstellen beschränken sich im Westen auf den Darß, die Umgebung von Stralsund (bis Drigge a. R.), Greifswald und Wolgast; im Osten der Provinz auf Stolpmünde, Köslin - Eckerndaus, Gewiesen, Valm, Neustettin, Küddowtal und Dramburg. Aus Mittelpommern ist die Art sowohl von Usedom - Wollin wie aus dem Stettiner Gebiet von vielen Punkten bekannt, auch von Gartz und Stargard. Der Falter kommt gern ans Licht und sitzt tags an Zäunen und Stämmen. — Die Raupe ist in Pommern an Apfel, Birne, Schlehe und vor allem an Eberesche gefunden, deren Blüten sie zusammenspinnt (nach Heckel). Lomm. erwähnt 2 Raupen von Eiche!? Eine stark wechselnde Häufigkeit, wie sie Pfau von dieser und allen Nolinen anführt, ist uns nicht aufgefallen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

Roeselia Hbn.

127. R. (Nola Leach.) albula Schiff. (4113). 22. 6. — 5. 8. Das Verbreitungsgebiet von *albula* reicht zwar von Japan durch ganz Nordasien bis Mittel- und Südeuropa, und nordwärts bis Finnland (?) und Großbritannien, sie ist aber in allen unseren Nachbarfaunen nur für Brandenburg und seit 1938 auch für Dänemark verzeichnet. Auch in Pommern wurde die Art erst spät entdeckt. Zuerst (1925) hat Manteuffel sie von verschiedenen Stellen der Insel Usedom angegeben, z. B. vom Thurbruch, zwischen Zirchow und Bansin, wo 1926 auch Romer und W. Wagner zwei Falter fingen. Seitdem ist *albula* öfter beobachtet worden, außer im Thurbruch besonders bei Bansin - Ückeritz a. Usedom, wo uns in den letzten Jahren regelmäßig einige Stücke ans Licht kamen, ferner mehrfach von Pfau bei Wolgast und einmal bei Dievenow 1927 von Dadd. Im Anklamer Stadtbruch fliegt die Art alljährlich; wir fingen sie in der Dämmerung und am Licht. Aus dem Stettiner Gebiet sind einige Falter noch bekannt von Klütz (1932, Noack), Kellerbecker Kurhaus (1928, Krause) und von Gartz, Gr. Bruch (1933, Urbahn). Aus der ganzen übrigen Provinz liegt nur noch ein Falter vor, den Kratz 1937 an der ostpommerschen Küste im Salesker Moor erbeutet hat. — Die Falter fliegen vorwiegend in etwas moorigen Bruchwäldern, aber auch an trockenen Hängen und

download unter www.zobodat.at

Waldrändern, wo sich reichlich Brombeergestrüpp findet. An solchen Stellen beobachtete Pfau bei Wolgast im Mai die überwinterten Raupen an der Unterseite der Rubus-Blätter. 1937/38 züchteten wir aus einem Eigelege vom 5. 7. die Raupen mit Brom- und Himbeere; sie verließen am 13. 7. das Ei, hielten sich jung gesellig zwischen den Blattrippen unterseits auf und waren bei ihrer Kleinheit und Durchsichtigkeit eigentlich nur an der langen Behaarung erkennbar, mit der sie auf der Blattunterseite einen feinen weißlichen Flaum bildeten. In einem Glasbehälter im Freien gehalten überwinterten sie etwa $^3/_4$ erwachsen vom September ab zwischen trockenen Blättern, aber auch frei sitzend. Bei mildem Wetter wurden sie besprengt und im Frühjahr gründlich gebadet. Danach begannen sie im März zu fressen, häuteten sich noch zweimal und schritten (im warmen Zimmer) Mitte April zur Verpuppung. Ihre Kahngespinste verfertigten sie in der von Slevogt anschaulich für *cuculatella* geschilderten Weise an trockenen Himbeerstengeln. Die Falter schlüpften nahezu verlustlos nach knapp 4 Wochen.

Die Art variiert besonders in der Breite und Schärfe des Mittelschattens der Vfl., der in beiden Geschlechtern bald bandförmig schmal ist, bald sich über das ganze Mittelfeld erstreckt = ab. *fascialis* Splr.

Nachbargebiete: Sehr lokal in Brandenburg und Posen; in Dänemark erst 1938 gefunden; sonst überall fehlend (für Finnland von Staudinger-Rebel angeführt, sonst nicht).

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925, 29, 33 u. 37, Pfau 1929 u. 36.

128. R. (Nola Leach.) strigula Schiff. (4105). 11. 6. — 8. 8. Ähnlich verbreitet wie *cuculatella*, aber im ganzen viel vereinzelter gefunden, auch in Pommern. Vom Westen der Provinz nur bekannt von wenigen Punkten bei Stralsund und Greifswald, obgleich schon PPl. 1872 die Art dort häufig nennen. Vereinzelt im Anklamer Stadtbruch, auf Usedom am Peenemünder Haken und auf Wollin bei Misdroy - Liebeseele. In Ostpommern sind ebenfalls meist Einzelfunde gemacht bei Leba, Stolp und im Kösliner Bezirk. Auf dem Landrücken bei Helenenhof, Bütow, Gewiesen und Umgegend, Neustettin, Dramburg. Im Odertalgebiet ist der Falter auch nur spärlich gefunden, die Raupen aber klopften wir im Mai zusammen mit denen von *S. revayanus* fast in allen Eichenwaldungen, so daß die Art jetzt bekannt ist von der Südgrenze bei Gartz oderabwärts bis Ziegenort und ost-westlich von Karolinenhorst - Buchheide - Grambow - Rossow. Der Falter kommt zum Licht und Köder.

Nachbargebiete: Bis auf Finnland und Westpreußen überall, aber spärlich; neuerdings in Ostpreußen etwas häufiger.

download unter www.zobodat.at

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

Celama Wkr.

129. C. (Nola Leach.) **confusalis** HS. (4106). 25. 4. — 12. 6. und vereinzelt an der Küste noch bis 2. 7. beobachtet (Urb.). Eine im ganzen mehr nördl. verbreitete Art, die in allen Nachbargebieten zahlreich gefunden ist. Auch in West- und namentlich Mittelpommern kommt der Falter in Buchen- und Eichenwäldern überall häufig und regelmäßig vor und ist jetzt bei uns wohl die bekannteste Noline. PPl. führen sie allerdings 1872 noch nicht an, nennen aber bei *strigula* als Flugzeit außer Juli auch April, was auf *confusalis* deutet. Ebenso waren die von v. Hom. im April an Linden bei Bartelshagen gefundenen Falter, über deren Artzugehörigkeit er sich 1884 nicht klar ist, wahrscheinlich *confusalis*. Plötz scheint (nach Sporm. 1907) die Art auch später erkannt zu haben. Aus dem ganzen Osten der Provinz ist *confusalis* bisher nur vereinzelt angegeben aus Stolp, Köslin - Eckerndaus, Helenenhof, Gewiesen, Neustettin und Valm. Der Falter sitzt in der für Nolinen bekannten Haltung kopfabwärts an Baumstämmen, die Raupe scheint in neuerer Zeit hier nicht beobachtet zu sein. Sie lebt im Herbst an Linden, Eichen und besonders Buchen; die Puppe überwintert (nach Pabst).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Peter 1934.

130. C. (Nola Leach.) **centonalis** Hbn. (4117). 23. 6. — 8. 8. 1883 schon am 20. 5. (nach v. Hom.) wohl irrtümlich.

Als Wohngebiet der *centonalis* gilt fast das ganze palaearktische Faunenreich, doch werden in den weitaus meisten deutschen Verzeichnissen nur vereinzelte Funde aufgeführt, falls die Art überhaupt genannt ist. Für Pommern hat schon Hering 1881 *centonalis* als häufig bei Karolinenhorst vermerkt, wo sie auch jetzt noch fliegt; ebenso in den Moorwaldungen von Wolfshorst - Gnageland und einmal bei Stettin - Eckerberg. Geradezu massenhaft ist der Falter im Anklamer Stadtbruch fast alljährlich zu beobachten, wo v. Hom. schon 1883 ein Stück fing. Auch in den Küstenmooren von Usedom - Wollin ist *centonalis* vielfach nicht selten, während von der ostpommerschen Küste bisher nur wenige Exemplare von Deep, Gr.-Möllen, Saleske bekannt geworden sind, und auf dem ostpommerschen Landrücken nur von Valm und Gewiesen. Am Tage ist der Falter meist versteckt, gegen Abend sitzt er — an seiner weißen Farbe leicht erkennbar — an Sumpfgräsern, fliegt in der

download unter www.zobodat.at

Dämmerung und kommt zum Licht und Köder. Auf Sand- und Heideboden, wie hier und da angegeben wird, haben wir in Pommern die Art kaum gefunden. — Als Futterpflanzen der Raupe bezeichnet Hering Birke und Espe. Auch bei uns nahmen die jungen Raupen bei einem Zuchtversuch Birke an und ebenso fand Boldt die Raupen nach der Überwinterung an abgefallenen Birkenblättern, während sonst noch Klee, *Medicago, Lotus* und Weide genannt werden.

An Formen traten unter den vielen Faltern des Peenemoores auf: häufig ab. *atomosa* Brem., auch ab. *fasciata* Rebel und ab. *candidalis* Stgr.; ein sehr auffallendes Stück mit braunen Vfl. und scharf hervortretenden weißen Makeln ist wohl als ab. *fumosa* Berger zu bezeichnen (12. 7. 1938 Peenemoor, Urbahn).

Die aus dem NW Deutschlands beschriebene var. *holsatica* Sauber ist hier bisher nicht festgestellt. Sie wird neuerdings als gute Art aufgefaßt nach biologischen Beobachtungen von Boldt und Genitaluntersuchungen von Diakonoff, die aber noch Zweifel offen lassen (s. Lempke, Lambill. 38, 1938 S. 27).

Nachbargebiete: Jetzt häufiger in Ostpreußen, ebenso früher bei Danzig; lokal in Posen und Brandenburg; nur alte Angaben aus Mecklenburg; häufiger in Schleswig-Holstein (meist *holsatica*); in Dänemark erst seit 1914 bekannt; sehr zerstreut in Schweden; verbreitet in Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Haeg. 1932.

C. (Nola Leach.) cristatula Hbn. (4112) wird von PPl. 1872 als selten bei Greifswald im Juni angeführt, und zwar unter *cristulalis* H. Möglicherweise ist damit in Wahrheit *cristulalis* Dup. = *confusalis* HS. gemeint, die anderweitig von PPl. nicht genannt wird. Brieflich wurde uns von Sporm. ein *cristatula*-Falter aus dem Kieshofer Moor angegeben, doch handelte es sich in seiner Bestimmmungssendung um andere Nolinen, und auch in Spormanns Slg. konnten wir *cristatula* aus Pommern nicht entdecken. Da die Art zwar aus dem Baltikum, aber sonst aus keinem der Nachbargebiete bekannt ist, ist ihr Vorkommen in Pommern unwahrscheinlich.

Lit.: PPl. 1872, Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1929, Peter 1934.

Lithosiinae. Flechtenbärchen.

Nudaria Haw.

131. N. mundana L. (4264). Unsere eigenen Falterfunde stammen vom 14. und 28. Juli; weitere Flugdaten sind aus Pommern nicht angegeben. — Europäisch-vorderasiatisch. Da die *mundana*-Raupen vorwiegend an feuchten, schattigen Stellen von Fels- und Mauerflechten leben, beschränkt sich ihre Hauptverbreitung auf Gegenden mit anstehendem Gestein. Im norddeutschen Tiefland ist die Art daher nur hier und da angetroffen, wo

download unter www.zobodat.at

günstige Umstände ihr geeignete Lebensbedingungen boten, z. B. einmal massenhaft in einem alten, zerfallenen Stallgebäude in Mecklenburg (nach Schmidt), in Pommern gelegentlich an Mauern, in schattigen Wäldern oder namentlich in Küstennähe, wo die Luftfeuchtigkeit den Flechtenwuchs fördert (s. Karte Nr. 6). So sind Falterfunde bekannt von Rügen (Stubnitz und Granitz), Stralsund, Greifswald und Umgebung und an der Küste von Usedom-Wollin. Aus dem Binnenlande hat schon Hering nach Triepke *mundana* als sehr selten bei Anklam und Stettin bezeichnet, sie ist auch bei Pflugrade und in der Gegend von Grimmen (Splietsdorf, Zarrentin) gefunden, hier schon von Plötz. Aus dem ganzen Osten der Provinz ist *mundana* nicht gemeldet.

Nachbargebiete: Verbreitet in Dänemark, Schweden und Finnland; auch im Baltikum; nicht bekannt aus Ost- und Westpreußen; vereinzelt in Posen; nicht in Brandenburg; ganz lokal in Mecklenburg und der Nordmark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Comacla Wkr.

132. C. senex Hbn. (4286). 16. 6. — 24. 8. Die kleine, unauffällige Art ist zwar gerade in Mittel- und Nordeuropa weit verbreitet, aber aus vielen Faunengebieten wenig bekannt und nur lokal angegeben. Auch in Pommern ist sie lange Zeit kaum beachtet worden, obwohl schon Hering 1842 ihr Vorkommen bei Stettin verzeichnet hat. Erst von 1900 ab, wo Pietsch 1 ♂ bei Greifswald fand, mehren sich nach und nach die Funde, bis *senex* in neuerer Zeit überall da festgestellt wurde, wo man auf Torfwiesen, in moorigen Waldlichtungen und Schilfbeständen Lichtfang betrieb. So ist der Falter jetzt bekannt vom Darß, aus Stralsund, Greifswald und besonders dem Anklamer Peenemoor. Ferner von den Küstenmooren auf Usedom und Wollin und am ostpommerschen Strand bei Gr.-Möllen, Saleske - Krolow - Vietzke und Leba, auch Schlawe. Ebenso vom Landrücken aus Gewiesen, Valm - Neustettin - Küddowtal, Dramburg und außer bei Stettin von Wolfshorst, Karolinenhorst und Gartz. — Der Flug der ♂♂ beginnt in der Dämmerung, während die ♀♀ mit schwirrenden Flügeln an Grashalmen emporklettern; später kommen die Tiere zum Licht und flattern besonders in der Morgendämmerung noch einmal lebhaft umher. — Die Raupe fand Hering an Erlenstämmen, die mit Hopfen umrankt waren, und fütterte sie mit Flechten von Erle. Sonst wurde sie mit Salat erzogen und soll im Freien an Lebermoos leben.

Nachbargebiete: Überall, aber vielfach erst in neuerer Zeit wieder mehr beachtet und häufiger gefunden.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1842 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Heydem. 1926, Richter 1925, Haeg. 1928, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

Miltochrista Hbn.

133. M. miniata Forst. (4266). 12. 6. — 23. 8. Euro-sibirisch. Die „Rosenmotte" ist fast aus allen Sammelgebieten Pommerns von vielen Fundstellen angegeben. In Bruch- und Moorwäldern, doch auch in trockneren Waldungen kommt der Falter häufig zum Licht und an den Köder, sitzt tags gern auf Doldenblüten und ist aus dem Gebüsch zu klopfen. — Die Raupe fanden wir vereinzelt am Fuß bemooster Stämme und fütterten sie mit Salat. Nach Vorbrodt frißt sie Geißblatt und wird sonst meist von Flechten angeführt.

Die Art variiert im allgemeinen wenig, nur Hering gibt 1881 aus Stepenitz ein völlig gelbes Stück an, also wohl ab. *crocea* Bign. (= *flava* Krul.).

In allen Nachbargebieten verbreitet.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

Philea Z.

134. Ph. (Endrosa Hbn.) irrorella Cl. (4278). 29. 5. — 16. 8., in einer lang ausgedehnten Generation. Gleichfalls weit durch den palaearktischen Raum verbreitet, aber in Pommern im Westen und Osten der Provinz verhältnismäßig wenig beobachtet. Aus Vorpommern werden nur genannt: Pennin, Moysall b. Stralsund, Steffenshagen b. Greifswald und die Gegend südl. von Wolgast; für Ostpommern: Leba, Helenenhof, die Umgebung von Stolp und Köslin, ferner Gewiesen, Bublitz, Neustettin, Jastrow und Dramburg. In Mittelpommern, einschließlich Usedom-Wollin, fliegt *irrorella* jahrgangsweise und lokal, aber doch an vielen Orten recht häufig. Meist sind es sonnige, trocken-warme Sandstellen, aber auch grasige Hänge auf Lehm- oder Mergelboden und in Gnageland sogar fast jährlich der Überschwemmung ausgesetzte Schneisen im Torfmoor. — Die Raupen fanden wir — 1936 sehr zahlreich — an flechtenbewachsenen Steinen, zuweilen Falter und Raupen gleichzeitig.

Formen: ab. *signata* Bkh.: 1 ♂ Gnageland 10. 8. 1938 geleuchtet (Urb.); bei Dramburg fing Rathje 1937 1 ♀ mit gelbem Hlb., wie er sonst von ab. *flavicans* Bsd. aus dem Süden bekannt ist.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Cybosia Hbn.

135. C. mesomella L. (4282). 27. 5. — 4. 8. Europa - Mittelasien. Durch ganz Pommern viel gleichmäßiger und meist häufiger verbreitet als *irrorella*. (Von Rügen wohl nur zufällig nicht bekannt.) Der Falter kommt zum Licht und Köder, wird aber noch öfter tags aus Blaubeerbeständen in Kiefernmischwäldern und auf grasigen Wegen in trockneren Moorwaldungen aufgescheucht. Die erwachsenen Raupen fanden wir Anfang Mai 1933 bei Karolinenhorst in alten Käfergräben und fütterten sie mit Salat; sie leben sonst an Flechten. Die Falter schlüpften nach 3 Wochen.

Formen: Als Typus gilt die beingelbe Form. Die wohl ebenso häufigen Stücke mit silberweißen Vfl. und gelbem Vorderrand und Saum sind nach einem ♀ aus Karlshagen a. Usedom (♂-Type aus Gifhorn i. Hann.) als ab. *albescens* Cloß beschrieben (I. E. Z. 14, 1920 S. 13).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

Endrosa Hbn.

E. roscida Schiff. (4279). Über das wirkliche Vorkommen von *roscida* in unseren Gegenden herrscht große Unklarheit. Die Art ist als Bergtier hauptsächlich auf südlichere Gebiete, besonders die Alpen, beschränkt. Aus Südschweden hat aber Wallengren eine var. *baltica* von Gotland und Öland beschrieben; Speiser gibt *roscida* von wenigen Stellen in Ost- und Westpreußen an und selbst aus dem Sachsenwald bei Hamburg ist sie von Laplace aufgeführt. Warnecke bezweifelt dieses Vorkommen (I.E.Z. 21, 1927 S. 173). Für die pommersche Grenze bei Jastrow hat Trapp aus seinen Jugendjahren *roscida* notiert, später aber die Bestimmung als wahrscheinlich irrig angesehen. 1934 hat dann Peter nach Stücken aus der Pogge-Sammlung die Art für Greifswald vermerkt, doch überzeugten wir uns, daß in dieser Slg. *roscida* und *kuhlweini* noch nicht getrennt sind. Auch die Bezettelung läßt in alten Sammlungen — wie in der Einleitung gesagt — häufig Zweifel zu. Da außerdem leicht erkennbare und sicher zutreffende äußere Unterschiede zwischen *roscida* und manchen kleinen *compluta*-Formen norddeutscher *kuhlweini* nicht bekannt zu sein scheinen, liegt die Vermutung nahe, daß es sich bei den norddeutschen *roscida*-Faltern um solche *kuhlweini*-Stücke gehandelt haben kann. Mit der Unterscheidungsmöglichkeit dieser beiden Arten und ihrer Trennung von *irrorella* hat sich schon Zeller eingehend beschäftigt (s. Stett. Ent. Ztg. 26, 1865 S. 30 u. ib. 28, 1867 S. 33). Nach ihm war ein aus Hinterpommern stammendes angebliches *roscida*-Stück nicht diese Art, sondern *kuhlweini*. Nach von uns durchgeführten Genitaluntersuchungen an wenigen Exemplaren stehen sich *roscida* und *kuhlweini* sehr nahe, scheinen aber hinsichtlich der Ampulla klare Unterschiede aufzuweisen. Viel abweichender gebaut ist der Genitalapparat von *alpestris* Z., die bis vor kurzem als die alpine Rasse der *kuhlweini* galt, die aber seit M. Herings Untersuchungen (Iris 43, 1929 S. 165) als gute Art erkannt ist. Auf diese *alpestris* beziehen sich wohl

download unter www.zobodat.at

meist die in der Literatur angegebenen Fühlerunterschiede zwischen *kuhlweini* und *roscida*.

Lit.: Zeller 1865 u. 67, Peter 1934.

136. E. kuhlweini Hbn. (4280). 20. 5. — 24. 7. Seitdem *kuhlweini* und *alpestris* artlich getrennt sind (s. unter *roscida*), bleibt als Verbreitungsgebiet für *kuhlweini* anscheinend nur der nordostdeutsche Raum mit dem angrenzenden Baltikum übrig (ob auch Südrußland?). Die ältesten pommerschen Stücke sind durch Gebr. Speyer (1858) aus Darsin westl. Lauenburg bekannt. Auch heute ist die Art vor allem im Osten der Provinz heimisch und dort besonders von Haeger beobachtet worden. Er fing die Falter erst vereinzelt, dann häufiger und 1936 massenhaft im Küddowtal um Lottin. Schon vorher hatte Trapp *kuhlweini* aus Jastrow und Mecke aus Neustettin angegeben. Als Fundorte sind weiterhin verzeichnet: Hanswalde und Gewiesen b. Rummelsburg (Marqu., Haeg.), Helenenhof 1 F. (Kratz), Loitzerhof b. Stolp 2 F. (Heinr.) und Rowe mehrfach (Bannier, Haeg.). In der Slg. Vierhub, Köslin sahen wir ein unbezetteltes Stück. Aus dem ganzen übrigen Pommern sind sichere Funde aus neuerer Zeit nicht bekannt. Vielfach liegen Verwechslungen vor. Hering hat die Art 1881 von den Raddacker Kiefern bei Dievenow und von Warsow b. Stettin angeführt; PPl. 1872 als nicht selten bei Gruben- und Potthagen nahe Greifswald. Bei der Hauptfundstelle im Küddowtal handelt es sich um dieselben sandigen Kiefernheideblößen wie bei *baton*. Hier fand Haeger 1936 auch die Raupen in großer Zahl; sie leben an Flechten.

Formen: Pommersche *kuhlweini* zeigen gegenüber Stücken aus Berlin einen deutlich erkennbaren Rassenunterschied, sie sind satter gelb, kräftiger gefleckt, besonders auf den Hfl. und auch am Hlb. stärker geschwärzt. Die ab. *compluta* Hbn. ist daher gerade unter pommerschen *kuhlweini* recht häufig. Der Name dieser Form ist von Strand neuerdings in *complutoides* umgetauft, da Hübners erste Abb. sich auf *aurita* bezieht. Die von Freyer *compluta* genannten Tiere stammten aus Darsin i. Pomm.

Nachbargebiete: Selten in Ost-Westpreußen, auch in Kurland; nicht in Posen; aber bei Berlin (Rüdersdorf, Strausberg); fehlt in Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark, Schweden und Finnland.

Lit.: Gebr. Speyer 1858, Zeller 1865 u. 67, PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1928, 29 b, 33 u. 37, Pfau 1929, Marqu. 1934, Peter 1934.

Oeonistis Hbn.

137. Oe. quadra L. (4290). Stahlmotte. 26. 6. — 23. 8. Durch die ganze Palaearktis verbreitet und auch in Pommern aus den meisten Sammelgebieten angegeben, aber vor 1936 in einer ganzen

download unter www.zobodat.at

Reihe von Jahren recht vereinzelt. Seitdem ist die Stahlmotte hier an vielen Orten wieder häufig geworden und 1938 stellenweise so massenhaft aufgetreten, wie schon 1902 vielfach in Deutschland. 1908 fand Sporm. bei Prerow - Zingst große Mengen an den Strand gespülter Falter. Die Tiere kommen gern zum Licht, auch an den Köder, tags sitzen sie in Kiefernmisch- und Laubwäldern an Stämmen, wie ihre Raupen, die außer Flechten auch Blätter und Fichtennadeln annehmen und leicht zu Mordraupen werden. Sie sollen (nach Möschler) gern Nonneneier fressen, auch Raupen, und so in Nonnenjahren zahlreich auftreten.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 26, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

Lithosia F.

Die Bestimmungsschwierigkeiten in der Gattung *Lithosia* können — zumal bei ♀♀ und aberrativen Stücken — recht groß sein und die Ansichten über Arttrennung und Rassenzugehörigkeit gehen bei manchen Arten, wie *unita* oder *pallifrons-pygmaeola*, noch vielfach auseinander. Deshalb sind hier vergleichende Arbeiten erwünscht, die sich auf großes Material stützen und den Genitalbau berücksichtigen. Einen Versuch in dieser Hinsicht hat kürzlich Sterneck unternommen: Zur Kenntnis von *Lithosia* F. und *Pelosia* Hb., Z. d. Öst. Ent. V. 23, 1938 S. 13. Siehe auch: Kanerva, Bemerkungen über einige *Lithosia*-Arten, Ann. Ent. Fenn. 1, 1935 S. 32; ebenso Daniel, Beitr. z. Kenntnis d. G. *Lithosia*, Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 28, 1938 S. 44.

138. L. deplana Esp. = **depressa** Esp. (4292). 3.7.—5.9. Mittel- bis osteuropäisch. Wie fast überall in Norddeutschland ist *deplana* auch in Pommern zwar vom Osten bis zum Westen der Provinz gefunden, aber meist nur vereinzelt; auf Rügen noch nicht. Von West- und Mittelpommern einschließlich Usedom - Wollin liegen viele Fundorte vor, vom östl. Landrücken nur Dramburg, Neustettin, Gewiesen, auch Jastrow. Häufiger ist die Art wieder um Köslin, Schlawe und Stolp. Gelegentlich wurde *deplana* in größerer Zahl am Licht gefangen, so in der Buchheide 1928 und bei Gewiesen 1938. Meist sieht man sie tags einzeln in ziemlich dürren Kiefernschonungen und auch in Buchenwäldern an Stämmen und Zweigen. Die Raupen fand Hering an Kiefernflechten.

Formen: Ein kaum noch als *deplana* erkennbares ♀, das wir am 10. 7. 1930 bei Prerow fingen, ist wohl als ab. *unicolora* Gn. zu bezeichnen, auch Heydemann fand ein solches Stück auf dem Darß, Juli 1924. — Die Synonymie ist bei dieser Art besonders schwierig,

download unter www.zobodat.at

weil ♂ und ♀ ursprünglich als verschiedene Arten verschieden benannt sind. Näheres siehe Lempke, Tijds. v. Ent. 81, 1938 S. 262.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

139. L. griseola Hbn. (4294). 26. 6. — 23. 8. Palaearktisch, auch in Indien und Afrika. Nördlich bis Finnland und Dänemark reichend, nach Petersen auch in Skandinavien. In Deutschland namentlich im Süden recht lokal, in Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und in Moorwäldern und Erlenbrüchen hier und da jahrgangsweise äußerst häufig. Der Falter kommt oft zum Licht und Köder und sitzt gern auf Blüten von *Cirsium* und *Eupatorium*. — Die Raupen fanden wir besonders in Wolfshorst alljährlich an den flechtenbewachsenen Stämmen von Eschen und Erlen, zuweilen sehr zahlreich.

In allen Nachbargebieten, außer Schweden (nach Nordström).

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Lomm. 1928, Pfau 1929, Marqu. 1934, Peter 1934.

140. L. lurideola Zinck. (4296). 19. 6. — 13. 8. Europäisch-vorderasiatisch. Wie aus allen Nachbargebieten, so auch aus Pommern von fast allen Sammlern gemeldet. Der Falter findet sich zwar nicht so gehäuft wie stellenweise *griseola*, aber dafür gleichmäßiger verbreitet, besonders in Laubwaldungen, auf Büschen, doch auch an Nadelwaldrändern; er kommt zum Licht und Köder. Vielfach ist er als recht vereinzelt angegeben, doch möglicherweise wegen seiner Ähnlichkeit mit *complana* nicht überall bemerkt. — Die Raupen fand Heydemann auf dem Darß bei trübem Wetter am gelben Flechtenüberzug einer Hauswand, wir trafen sie ebenfalls an regnerischen Tagen einzeln an Buchen- und Eichenstämmen und an Wegsteinen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Erdm. 1934, Peter 1934.

141. L. complana L. (4299). 20. 6. — 31. 8. Europa bis Mittelasien. In Pommern die häufigste und verbreitetste Lithosie. Der Falter an ähnlichen Orten wie *lurideola*, aber mehr trockene Sandböden liebend; in manchen Jahren äußerst häufig, so 1935, und dann nahezu überall anzutreffen. Die Tiere saßen damals sogar im feuchten Gnageländer Moor zu Hunderten an blühender *Molinia coerulea* Mönch. und kamen auch zahlreich zum Köder und Licht. 1937 war dort und auch anderswo kaum ein Falter zu entdecken. Aus diesem ungleichmäßigen Auftreten erklären sich wohl

download unter www.zobodat.at

die nicht immer übereinstimmenden Angaben über den Häufigkeitsgrad von *complana*. — Die Raupen jahrweise nicht selten an Steinen und flechtenbewachsenen Stämmen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

142. L. unita Hbn. (4302). Die typische *unita* fliegt nur in südlicheren Breiten.

var. **arideola** Hering (4302 c). Ende Juli bis August. Hering hat *arideola* 1844 (Stett. Ent. Ztg. 5 S. 415) als neue Art beschrieben und zwar nach Stücken aus Altdamm bei Stettin. Sie ist inzwischen als Rasse von *unita* erkannt und mit Sicherheit nur noch in Mecklenburg (Ludwigslust ? und Friedland), in der Berliner Gegend und in Schlesien gefunden. Aus Holstein führt Warnecke (1929) zwei Falter der Slg. Dörries (jetzt coll. Warnecke) an, die mit „Holsatia" bezettelt sind. Aus Schweden wird uns *arideola* von Nordström 1937 als fraglich bezeichnet. Die Angabe im Seitz II S. 67, daß sie in Finnland vorkomme, wird von Kanerva als irrtümlich hingestellt (Ann. Ent. Fenn. 1, 1935 S. 36 Anm.).

Hering hat von 1844 ab die Raupen (später auch die Falter) bei Altdamm Ende Juni in einer dürren Kiefernheide gefunden, deren Boden nur spärlich von einzelnen kleinen Kiefern beschattet wurde und nur sehr dürftigen Pflanzenwuchs zeigte wie: *Cladonia rangiferina* (Renntierflechte), *Syntrechia subulata* (Sandschraubenmoos), *Aira canescens, Bromus tectorum, Festuca ovina* und verkümmerte *Dactylis glomerata*. Bei heißester Sonnenglut saßen die Raupen sichtbar an Halmen, bei trübem Wetter versteckter, doch fand sie später Zeller in Schlesien bei Regen ebenfalls etwas aufgekrochen. Sie fraßen bei der Zucht Moos und Flechten, doch auch andere Pflanzen. Die Falter schlüpften im August und waren im Freien an den Zweigen junger Kiefern zu finden. Hering hat damals bei günstigem Wetter Dutzende, ja Hunderte von Tieren erbeutet. Weitere Fundplätze aus Pommern sind nicht bekannt geworden. An der von Hering genau bezeichneten Stelle bei Altdamm haben wir in den letzten 15 Jahren jedesmal im Juni nach Raupen und im August nach Faltern gesucht, ohne je eine Spur davon zu finden. Das Gebiet ist inzwischen teilweise bebaut und von Bahnanlagen durchschnitten, indessen ist ein Teil der Gegend seit Herings Zeiten kaum verändert, so daß wir dort fast alle anderen Falterarten finden konnten, die Hering von der gleichen Stelle angegeben hat, nur nicht *arideola*.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen; aber im südl. Posen, Brandenburg (Berlin); Mecklenburg (Friedland und Lud-

download unter www.zobodat.at

wigslust?); zwei alte Stücke aus Holstein; fehlt in Schleswig und Dänemark; unsicher in Schweden.

Lit.: Hering 1842, 44, 46, 48 u. 81, Odf. 1925, Pfau 1929.

143. L. lutarella L. (4306). 14. 7. — 26. 8. Weit durch das palaearktische Reich verbreitet, aber besonders im Nordwesten und im Gebirge nicht überall häufig. In unserer Provinz fliegt *lutarella* in ganz Mittelpommern an vielen Stellen in großer Zahl. Auch durch Vorpommern ist die Art verbreitet, aber nur von wenigen Punkten und meist als vereinzelt angegeben, noch nicht von Rügen, doch auf dem Darß recht häufig. Aus dem äußersten NO der Provinz fehlen Beobachtungen, erst von der Wipper-Linie ab nach Westen zu werden einige Fundorte im Küstengebiet bei Schlawe und Köslin und auf dem Landrücken von Gewiesen bis Dramburg genannt. Um Stettin und auf Usedom-Wollin fliegt der Falter besonders in Sandheiden und an der Küste hinter den Dünen, zahlreich aber auch an den sonnigen Hängen der pontischen Hügel und auf trockenen Torfwiesen in Wäldern. Auf dem Darß kam er 1931 im Dünengelände nachts in großer Zahl an die Leinwand. — Die Raupe fand Hering in lichten Kiefernschonungen an Sand- und Steinflechten.

Formen: ab. *nigrogrisea* Peets: ein Stück, das dieser Form recht nahe kommt, fing Dunkel 1935 bei Zempin a. Usedom. Übergänge dazu, die vielleicht als ab. *postmelanica* Strd. zu bezeichnen sind, fanden wir vereinzelt bei Gartz. Das von Pfau (1936) nach Bestimmung durch Heydemann als Übergang zu *nigrogrisea* vom Peenemünder Haken angegebene Stück halte ich eher für eine *pallifrons*-Form.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1934, Peter 1934.

144. L. pallifrons Z. (4307). 13. 7. — 12. 8. Über die wahre Verbreitung von *pallifrons* herrscht infolge der häufigen Verwechslungen mit ähnlichen Arten keine Sicherheit. Von *lutarella* unterscheidet sie sich durch blasse Stirn, bleichere Flügelfärbung, besonders die nicht schwarze, sondern nur mattgraue Verdunkelung der Hfl. und durch die stärker gekrümmte Costa der Vfl. Alle diese Merkmale, zu denen auch das Vorhandensein einer Vfl.-Areola gehört, sollen nicht immer zuverlässig sein (siehe z. B. Sterneck l. c. 1938). Entscheidend bleibt daher nur der Genitalbau der ♂♂, bei denen u. a. die Valve einen langen, gekrümmten Zahn (Fibula) trägt und der Penis mit meist 3 Stacheln ausgestattet ist (gegenüber einer breit angesetzten, kürzeren Fibula und nur 2 Penis-Stacheln bei *lutarella*). Die Form der Fibula ist schon nach

download unter www.zobodat.at

Entschuppen der Hlb.-Spitze zu erkennen (s. auch Hoffmeyer & Knudsen, Flora og Fauna 1931 S. 137).

Falter, die nach äußeren Merkmalen als *pallifrons* gelten müssen, sind aus Pommern — namentlich in den letzten Jahren — von ziemlich vielen Fundorten bekannt geworden. Nach handschriftlichen Aufzeichnungen von Büttner 1869 wurde *pallifrons* zuerst in den Steppenheiden um Gartz gefunden, wo sie auch heute noch fliegt. Hering gibt die Art 1881 aus der Stettiner Gegend (Nemitz, Vogelsang), von Altdamm und Dievenow an. Heydemann fing ein ♂♀ bei Wildenbruch, Noack und Lau je ein Stück bei Ferdinandstein und Mühlenbeck. Auf Usedom haben wir *pallifrons* außer bei Karlshagen, von wo sie seit 1928 durch W. Wagner bekannt ist, vor allem neuerdings zahlreich bei Ückeritz gefangen. Aus dem Westen der Provinz hat Spormann 1907 zwei Falter erwähnt, die Krüger bei Splietsdorf westl. Grimmen durch Klopfen erhielt. Auf dem Darß kam uns 1931 1 ♂ ans Licht. Die Stolper Sammler führen jetzt *pallifrons* als vereinzelt bei Rowe, Rügenwaldermünde, Schlawe und Quatzow an, Haeger fing sie besonders 1938 zahlreich im Küddowtal am Licht. Die Fundplätze sind in den meisten Fällen trockene Sandheiden oder an der Küste das hintere Dünengelände; meist fliegt die Art dort zusammen mit *lutarella*. Zur Sicherung unserer Angaben von *pallifrons* aus Pommern haben wir von Faltern aus Gartz, Ückeritz, Karlshagen und Prerow Genitaluntersuchungen durchgeführt, die in jedem Falle die Richtigkeit der Bestimmung nach äußeren Merkmalen bestätigten. — Die Raupen fand Hering durchschnittlich etwas später als die von *lutarella* und stets auf Sandflechten, während sonst gewöhnlich Steinflechten angeführt werden. Sie scheinen am Tage schwer auffindbar zu sein. Nach Volmer (I. E. Z. 25, 1931 S. 193) ist das Ei von *pallifrons* zuerst weißgelb, dann dottergelb, dagegen von *lutarella* erst rosarot, dann dunkelrot, auch größer.

Formen: Stücke mit grau bestäubten Vfl. (= *pseudopygmaeola* ?) oder Übergänge zu ab. *grisea* Fuchs sind namentlich im weibl. Geschlecht nicht selten. Das Stück vom Darß: 1 ♂ 30. 7. 1931 ist, obwohl frisch, auffallend hell, kaum noch gelblich getönt. Es ähnelt weitgehend echten englischen *pygmaeola* unserer Slg., ist aber größer als diese. Nach allen neueren Untersuchungen ist *pygmaeola* Dbld. nicht artverschieden von *pallifrons* Z. Da aber Zeller seine *pallifrons* erst im November 1847 veröffentlicht hat, Doubleday seine *pygmaeola* wenige Tage früher (28. 10. 1847), muß der Artname in Zukunft **pygmaeola** heißen mit *pallifrons* als Subspecies (s. Lempke und Bentinck, Lambill. 38, 1938 S. 125).

Nachbargebiete: Selten in Ostpreußen; nicht angeführt für West-

download unter www.zobodat.at

preußen; lokal in Posen, Brandenburg und Mecklenburg; fehlt in der Nordmark; bekannt aus Dänemark, Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1929 u. 36.

145. L. sororcula Hufn. (4311). 29. 4. — 2. 7. Mitteleuropäisch-vorderasiatisch. Der Falter ist in Pommern zwar verbreitet, tritt aber meist spärlich auf und ist daher noch nicht aus allen Sammelgebieten bekannt. So fehlen Angaben vom westlichsten Vorpommern bis zum Darß und aus weiten Teilen Ostpommerns. Nach Beobachtungen aus Mittelpommern kommt die Art überall in Buchen- und Eichenwaldungen vor, während Spormann Kiefernbestände nennt. — Die Raupe fand Büttner im Herbst an Baumflechten. Bei *sorocula* überwintert die Puppe, daher die frühere Flugzeit, während sonst bei den Lithosien die Raupen überwintern.

In allen Nachbargebieten, außer Finnland.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1934, Peter 1934.

Pelosia Hbn.

146. P. muscerda Hufn. (4314). 20. 6. — 26. 8. Die Art ist hauptsächlich durch Norddeutschland verbreitet, weiter südlich und nördlich tritt sie vielfach nur zerstreut und einzeln auf. In Pommern fliegt *muscerda* in der ganzen Provinz in Erlenbrüchen und Moorwäldern jahrweise äußerst häufig, besonders in den Küstenmooren. Nur von Rügen ist der Falter noch nicht bekannt. Er sitzt tags im Gebüsch und gern auf *Eupatorium*-Blüten, kommt zum Licht und besonders oft an den Köder, so daß man zuweilen Dutzende an einem Köderfleck sieht. Die Raupe, die auch Hering von Stettin beschreibt, fanden wir Ende Juni erwachsen in Wolfshorst an feuchten Waldstellen vereinzelt in Rindenritzen. Sie soll jung an den Algenüberzügen, später an den Flechten der Stämme leben.

Formen: ab. *concolor* Schultz: Eckerndaus b. Köslin (Mecke). An der ostpommerschen Küste fand Marquardt Falter mit grau überstäubten Vfl.

Über den Genitalbau von *P. muscerda* s. Urbahn, Stett. Ent. Ztg. 93, 1932 S. 309.

In allen Nachbargebieten, aber vom nördl. Baltikum ab nur wenige Falter bekannt.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

147. P. obtusa HS. (4315). 30. 6. — 23. 7. Die Art ist erst vor 100 Jahren aus Italien bekannt geworden und noch lange Jahr-

download unter www.zobodat.at

zehnte fast unbeobachtet geblieben, so daß wir noch heute über ihre wirkliche Verbreitung wenig wissen. Sie wurde in Europa und Asien an weit auseinander liegenden Fundorten festgestellt und ist vermutlich gleichmäßiger durch das Gebiet verbreitet, aber nicht leicht aufzufinden und offenbar zu wenig beachtet. Für Deutschland war lange Zeit nur 1 ♀ bekannt, das Schmidt bei Wismar um 1870 aus einer im Rohrhalm gefundenen Puppe erhalten hatte, das aber erst nach Schmidts Tode als *obtusa* erkannt wuurde. Am 13. Juli 1931 leuchteten dann Pfau und G. Schmidt im Schilf der Peenewiesen bei Kamp 4 ♂♂ als die ersten Falter in Pommern. Seitdem ist *obtusa* dort und nach der Trockenlegung des Gebietes an benachbarten Stellen alljährlich am Licht gefangen worden, die ♂♂ jahrweise häufig, die ♀♀ nur in wenigen Stücken. Vereinzelt wurde *obtusa* noch festgestellt im Thurbruch a. Usedom (W. Wagner), bei Wolgast (Pfau) und bei Franzburg (Wolf). 1 ♂ sahen wir in einer Bestimmungssendung von Lau, Mühlenbeck i. d. Buchheide. In Ostpommern fanden Haeger und Rathje 1933 und 34 eine Anzahl ♂♂ bei Dramburg. — Tags ist der Falter hier bisher noch nicht gefunden; alle Tiere kamen in unmittelbarer Nähe von Schilfbeständen zwischen 10 und 2 Uhr nachts ans Licht oder wurden im Schilf geleuchtet. Sie flogen vereinzelt auch in kühlen Nächten.

Die Eizucht ist wohl zuerst von Meinicke, Potsdam, 1932 mit französischem Material versucht worden. Von ihm erhielten wir damals eine junge Raupe, die wir später abbildeten und bis Mitte Dezember zum Falter brachten. 1934 gelang uns aus Eiern eines ♀ vom 30. 6. (Peenewiesen) die Aufzucht einer 2. Gen., die vollständig im August schlüpfte. Die Eier wurden, wie bei *muscerda*, in kleinen Häufchen abgesetzt, waren ähnlich diesen geformt und sahen anfangs blaßgelb, später dunkler braun aus, während das *muscerda*-Ei hellgrau bis grünlichgrau gefärbt ist, aber nicht gelblich, wie zuweilen angegeben wird. Die jungen Räupchen schlüpften nach 10 Tagen und unterschieden sich von jungen *muscerda*-Räupchen durch die hellere Färbung des Kopfes. Sie waren sandfarben mit dunklerer Zeichnung und wurden nach einigen Häutungen, deren Gesamtzahl mehr als 6 betrug, aber bei der versteckten Lebensweise und hohen Empfindlichkeit der Tiere schwer zu überwachen war, nahezu schwarz, während sich bei der 1932 aus Frankreich stammenden Raupe diese Färbung erst nach der letzten Häutung eingestellt hatte. Erwachsen glichen sie *muscerda*-Raupen, zeigten aber nicht deren rotbraune Seitenwarzen. Die Zucht gelang mit Salat, sie ist aber schwierig, da die Raupen Luftfeuchtigkeit brauchen und Schwankungen hierin schlecht vertragen. Die Verpuppung geschah ab 9. 8. nach Lithosien-Art, und zwar

download unter www.zobodat.at

in Schilfstengeln. Die Falter schlüpften nach 24 Tagen. Im Freien überwintert die Raupe vermutlich halberwachsen, doch mag in günstigen Sommern eine unvollständige 2. Brut zur Entwicklung gelangen. Näheres über die Jugendstände, Genitalbau, Verbreitung und Benennung von *P. obtusa* und verwandten Arten siehe: Urbahn, Stett. Ent. Ztg. 93, 1932 S. 309 und ib. 94, 1933 S. 325. — Im Februar 1938 wurden bei Posen überwinterte Räupchen von 3-4 mm Länge in Rohrhalmen gefunden und mit *Glyceria* und vor allem *Mnium* erzogen (Mordraupen!); s. Stehlick, Ent. R. 55, 1938 S. 565.

Nachbargebiete: Ein Stück 1870 bei Wismar (Mecklenburg); 1937 2 ♂♂ in Dänemark (Laaland, leg. Hoffmeyer); neuerdings auch bei Posen und Berlin gefunden.

Lit.: Odf. 1933 u. 37, Pfau 1936.

Gnophria Steph.

148. G. rubricollis L. (4289). 3. 6. — 5. 8. In den Fichtenwaldungen der Gebirgs- und Hügelländer ist die Art oft recht häufig, im Flachlande tritt sie meist vereinzelter auf. In Pommern ist *rubricollis* aus allen Sammelgebieten angegeben, außer vom Darß, aber überall nur in manchen Jahren etwas häufiger zu finden. Gewöhnlich sieht man den Falter hier und da im Grase oder an Zweigen und Baumstämmen, und zwar bei uns vornehmlich in Laubwäldern, sowohl auf feuchten wie auf trockenen Böden. Dort ist auch die Raupe manchmal im Herbst nicht selten an Baumflechten aller Art. Die Puppe fand Hering unter dem Moose an Eichenstämmen; sie überwintert. Schon Pfau weist darauf hin, daß man gerade von dieser Art oft verkrüppelte Falter findet.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1928 u. 35, Marqu. 1928 u. 34, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Micrarctiinae.

Coscinia Hbn.

149. C. striata L. (4249). Strohhütchen. 3. 6. — 29. 8. Weit durch die Palaearktis verbreitet, aber mehr ein Tier der Ebene als des Gebirges und auch hier vielen Gegenden fehlend. In Norddeutschland ist *striata* im NO wenig gefangen, in der Mark und Mecklenburg lokal häufig und kommt im NW kaum vor. In Pommern finden sich weitaus die meisten Fundstellen im Odertalgebiet mit Usedom-Wollin und nach Westen zu bis in die Gegend von Anklam-Wolgast-Lubmin. Einige Funde sind auch von Greifswald, Stralsund und Hiddensoe angegeben. Aus dem ganzen Osten

download unter www.zobodat.at

der Provinz ist *striata* nur aus dem Küddowtal, von Sydow südl. Pollnow und Köslin bekannt. An seinen Flugplätzen pflegt der Falter häufig zu sein und auch am Tage zu fliegen. Meist handelt es sich um sonnig-warme Sandheiden, wie in der Stettiner Gegend und an der Küddow oder um Steppenheiden, wie bei Gartz. — Die Raupen findet man im Mai leicht gegen Abend, wenn sie an ihren Futterpflanzen wie *Festuca, Calluna* und dgl. emporkriechen. Die Aufzucht der Raupe aus den goldglänzenden Eiern ist langwierig.

Formen: ab. *intermedia* Spul.: mehrfach gefunden; einmal auch ab. *laetifica* Stdr. im Küddowtal (Haeger). Über den ganzen Formenkreis siehe: Warnecke, Ent. Z. 50, 1936.

Nachbargebiete: Stellenweise vom Baltikum durch Südschweden bis Dänemark; vereinzelt in Ost-Westpreußen; lokal häufiger durch Posen, Brandenburg, Mecklenburg bis Ostholstein, einmal noch in Reinbek bei Hamburg.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1928, 29a u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

150. C. cribraria L. (cribrum L.) (4251). 20. 6. — 15. 8. Noch etwas weiter nach NW und Süden gehend als *striata* und im ganzen gleichmäßiger verbreitet, aber doch von vielen Gegenden auch unserer Nachbargebiete als nicht häufig bezeichnet. In Mittel- und Westpommern ist die Verbreitung der Art ähnlich wie bei *striata*, doch fliegt *cribraria* nicht so lokal und ist jetzt besonders in Mittelpommern an vielen Orten häufig gefunden. Der Falter fehlt auch nicht auf dem Darß und auf Rügen. Im Osten der Provinz ist *cribraria* im Gegensatz zu *striata* von sehr vielen Punkten bekannt und zahlreich gefangen. Er fliegt tags nur aufgescheucht, geht gelegentlich an den Köder, sehr gern ans Licht und findet sich in trockenen Heidemooren, *Calluna*-Heiden und dem Dünengelände der Küste. — Die Raupe, die bei *striata* einen gelben, bei *cribraria* einen weißlichen Rückenstreifen hat, schöpften wir im Juni oft von Heidekraut.

Formen: die meisten pommerschen Falter gehören dem Typus an, aufgehellte Formen, wie im Gebirge, findet man kaum; häufig sind Stücke mit vermehrter, bandartiger oder unscharfer Schwarzfärbung, also etwa ab. *pseudobifasciata* Dhl. und ab. *reducta* und *fasciata* Closs.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 26, Marqu. 1928 u. 34, Pfau 1929, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Utetheisa Hbn.

151. U. (Deiopeia Stph.) **pulchella** L. (4257). Seitz schildert (Bd. II S. 73) anschaulich, wie dieser Weltbürger, der keinem wärmeren Lande fehlt, in den Tropen überall den Ankommenden als erster Falter begrüßt und oft massenhaft fliegt. Er kommt schon weit über das Meer den Schiffen entgegen und verirrt sich offenbar nicht selten in Länder, die von seiner südlichen Heimat weit entfernt liegen. So sind denn auch aus allen Nachbargebieten Pommerns einzelne Falterfunde bekannt, und in Kurland wurden sogar einmal Raupen erbeutet und Falter erzogen. — Für Pommern hat nur Hering ein Stück angeführt, das 1842 bei Greifenberg gefangen wurde. Auch vorher soll *pulchella* schon einmal in Pommern beobachtet sein; und kürzlich berichtete uns Kempe von einem Exemplar, das er vor einigen Jahren bei Misdroy sah, aber leider nicht mitbrachte.

Lit.: Hering 1842.

Phragmatobia Steph.

152. Phr. fuliginosa L. (4168). 13. 4. — 2. 6. und wieder 12. 7. — 18. 8. Das Verbreitungsgebiet dieser Art kann man als holarktisch bezeichnen. Sie kommt auch in ganz Pommern häufig vor, besonders oft die Falter der 2. Gen. am Licht; am Tage recht versteckt. Noch häufiger sieht man im Herbst auf Wiesenwegen die verschieden gefärbten Raupen, zuweilen auch im Winter auf Schnee und Eis, doch scheinen während der Überwinterung viele zugrunde zu gehen, so daß die erste Faltergeneration seltener ist (vgl. Kuskov, Beitr. z. Kunde Estlands 17, 1931 S. 78). Die Sommerraupen laufen weniger umher und werden daher nicht so viel beobachtet. Hering fand sie besonders an *Cynoglossum* und gibt sie als variabel an, während wir sie nur in einer hellbraunen Form kennen, die der *mendicum*-Raupe ähnelt; oft an *Rumex, Artemisia* u. a.

Formen: stärker geschwärzte Falter, wie sie mehr in der kleineren ersten Gen. vorkommen, sind ab. *subnigra* Mill., aber wohl kaum *borealis* Stgr., die als Rasse gilt; ab. *flavescens* Schultz erzog W. Schmidt 1923 bei Stettin.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Heydem. 1927, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

Parasemia Hbn.

153. P. plantaginis L. (4177). 30. 5. — 8. 7. Auch der „Wegerichbär" ist weit durch das palaearktische Gebiet und bis

download unter www.zobodat.at

nach Nordamerika verbreitet, zeigt aber, wie schon die Gebr. Speyer betonen, bei seinem Vorkommen in Mitteleuropa eine auffallende Trennung in eine südl. Gruppe, die als Gebirgstier nordwärts nur bis in das mitteldeutsche Hügelland vordringt, und in eine nördliche, die in der Hauptsache die Tiefländer um die Ostsee bewohnt. Indessen fehlt der Falter auch hier allen westl. von Pommern gelegenen Gebieten Norddeutschlands fast ganz, fliegt aber vereinzelt in Holland, Belgien und zahlreich in England.

In Pommern ist das Vorkommen der Art völlig auf den Osten beschränkt (s. Karte Nr. 7). Hier kennen wir jetzt den Falter aus einem geschlossenen Bezirk, der westl. begrenzt wird von einer Linie Köslin - Pollnow, und der östl. bis zum Leba- und Jassener See reicht. In diesem Teil fliegt *plantaginis* an vielen Dutzenden von Fundorten sowohl des Höhenrückens wie im Küstenstreifen überall häufig, besonders die ♂♂ gegen Abend auf Wald- und Sumpfwiesen, grasigen Wegen und Plätzen auf der Suche nach ♀♀. Nach Seitz lassen sie dabei ein knackendes Geräusch hören (vgl. auch Peter, der ähnliches bei *Endrosa* beobachtete. Biol. Centralbl. 32, 1912 Nr. 12). — Die Zucht der polyphagen Raupe ist leicht und ergibt meist noch eine 2. Gen., die im Freien bei uns nicht beobachtet ist.

Formen: unter der Art sind häufig: ♂-ab. *hospita* Schiff. und *lutea-obsoleta* Tutt, seltener oder nur ganz vereinzelt: ♀-ab. *matronalis* Frr., *lutea* Tutt und *aurantiaca* Schaw., ebenso ♂-ab. *borussia* Schaw., *rufa* Tutt und *bicolor* Rätz.

Nachbargebiete: Verbreitet und lokal häufig von West- und Ostpreußen durch das Baltikum, Finnland, Skandinavien, Dänemark bis Nord-Schleswig; südl. der Eider noch nicht gefunden; fehlt auch in Holstein, Mecklenburg, Posen; aus Brandenburg nur früher bekannt.

Lit.: Hering 1881, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 34, Haeg. 1928, 29b, 35 u. 37, Pfau 1929.

Spilosominae.

Spilarctia Btlr.

154. Sp. (Spilosoma Steph.) lutea Hufn. (lubricipedum L.) (4159). 18. 5. — 1. 8., einmal schon ab 6. Mai (Haeg.). Durch die ganze Provinz verbreitet und nirgends selten; besonders oft am Licht. — Die Raupe äußerst polyphag. Nach Hering, Sporm. und Heckel wurde sie gelegentlich schädlich an Ziersträuchern in Gärten und Anlagen, besonders Schneebeere, Fingerhut, Georgine, Mangold, auch an *Salix viminalis* L., *Lycium barbarum* L. und einmal sogar an Fichte. Nach Lommatzsch zeigt sie — wie viele Bärenraupen — gelegentlich Mordgelüste (I. E. Z. 20, 1926 S. 232).

Formen: ab. *fasciata* Tugwell: 1 ♂ Valm (Haeger); Übergänge

download unter www.zobodat.at

öfter, Manteuffel führt aus Swinemnüde 1 ♀ mit „schwarzen Flügelecken" an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

Spilosoma Steph.

155. Sp. menthastri Esp. (4163). (Wir verstehen hierunter nach wie vor die in der Grundfärbung weiße Art.)

1934 fand Röhl einen Falter schon am 12. April; sonst in einer ausgedehnten Generation beobachtet vom 2. 5. — 29. 7. Je 1 F. noch am 27. und 31. August und 26. September (Haeg. Urb.). Diese Herbsttiere, die noch ziemlich frisch waren, gehören wohl einer zweiten Brut an, wie sie vereinzelt um diese Zeit auch in andern Gegenden Deutschlands gefunden ist (z. B. Westfalen und Württemberg). — Die Art ist gleichfalls durch die ganze Provinz verbreitet und meist noch häufiger als *lutea*. Auch *menthastri* kommt gern zum Licht und ist gewöhnlich einer der ersten Falter abends an der Leinwand. Bestimmte Biotope lassen sich bei der sehr polyphagen Raupe kaum angeben.

Formen wie ab. *paucipuncta* Fuchs und *unipuncta* Strand überall unter der Art. Pfau führt aus Rummelsburg 2 F. mit „schwärzlich verdunkelten Vorderflügelspitzen" an. M. Marquardt erwähnt ein Stück mit gelblicher Flügeltönung.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

156. Sp. urticae Esp. (4164). Nach Haeger schon ab 13. 4. beobachtet, sonst vom 17. 5. — 29. 7. und 1 ♂ noch frisch am 10. Nov. 1929 (M. Marquardt). Die Art hat eine ähnliche Verbreitung wie die beiden vorigen, reicht aber nicht ganz so weit nach Norden, fehlt z. B. in Finnland und dem größten Teil Skandinaviens und ist auch in Mitteleuropa in den meisten Gegenden seltener gefunden. Auch in Pommern tritt *urticae* nur jahrweise so häufig wie *menthastri* auf und ist nicht von so vielen Fundorten bekannt, z. B. noch nicht von Rügen. Nachts an der Leinwand ist der Falter schon durch den lebhafter gelben Hinterleib leicht von *menthastri* zu unterscheiden (abgesehen von geringerer Fleckung der Flügel und bis auf die Spitze weißlicher Fühlergeißel). In Häufigkeitsjahren findet sich *urticae* fast überall, selbst in den Stadtgärten, sonst aber liebt die Art mehr feuchte Wälder und Wiesen, auf denen die Raupen im Herbst manchmal massenhaft

download unter www.zobodat.at

vorkommen. So fand sie Hering auf den Oderwiesen an *Carex*-Arten, *Menyanthes trifoliata* L. und *Rumex aquaticus* L., sonst ist sie viel von Nessel angegeben. Sie leidet stark unter der Pilzkrankheit.

Formen:: ab. *pluripuncta* Rbl. und ab. *quadripunctata* Cosmov.: öfter unter der Art; völlig weiße Stücke = ab. *blanca* Schaw. fanden wir 1929 im Rossower Triebel und 1938 im Peenemoor.

Nachbargebiete: In Schweden nur im Süden, nicht in Finnland, sonst überall.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872. Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Arctinia caesarea Goeze (4187) ist in Pommern noch nicht gefunden, kommt aber in Posen und der Mark Brandenburg vor, ebenso in West-Ostpreußen und im Baltikum. Ein Raupenfund auch bei Bergedorf (Hamburg). Villeicht ist sie auch in Pommern noch zu entdecken.

Diaphora Steph.

157. D. (Spilosoma Steph.) mendica Cl. (4158). 9. 5. — 9. 7. Weit durch Europa verbreitet, aber aus vielen Gegenden nur als vereinzelt angegeben, so auch aus den meisten unserer Nachbargebiete. In Pommern ist die Art im Osten und Westen nur in wenigen Stücken gefunden: von Kratz bei Stolp, Leba und Helenenhof; von Marquardt-Bannier im Jannewitzer Moor und von Mecke bei Eckerndaus; 1 ♀ fand Haeger bei Neustettin. Auf dem Darß fing Erdmann 1 ♂ am Licht, bei Anklam (Murchin) Pfau ebenfalls 1 ♂, und PPl. geben 1872 eine Raupe von Greifswald an. Ganz anders in Mittelpommern. Hier ist die Art von Torf- und Heidemooren und aus Kiefernheiden von vielen Punkten bekannt, wenn auch als Falter meist einzeln gefunden, tags fast ausschließlich ♀♀, da die ♂♂ flüchtiger sind. Fundorte sind hier: Dölitz, Karolinenhorst, Gnageland, Gartzer Schrey, Blumberg, Rossower Triebel, Grambow, Falkenwalde und mehrere Stellen bei Stettin. Ferner auf Wollin und auf Usedom: Swinemünde, Bansin, Thurbruch, Ückeritz, Zempin, Zinnowitz, Karlshagen. Bei Falkenwalde trat die Raupe 1923 so massenhaft auf, daß sie an Blaubeerkraut stellenweise Kahlfraß verursachte; kurze Zeit darauf waren fast sämtliche Raupen an Pilzkrankheit zugrunde gegangen. Bei Ückeritz fanden wir sie auch auf *Galium*, sonst mehr an *Vacc. uliginosum* und die Eier einmal an *Ledum* (Porst). Die Eizucht machte kaum Schwierigkeiten, ergab aber keine 2. Gen., wie sie im Süden vorkommt.

In allen Nachbargebieten, aber nur in Brandenburg häufiger.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1928 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Arctiinae.

Rhyparia Hbn.

158. Rh. purpurata L. (4179). Die wenigen Falterfunde liegen zwischen dem 21. 6. und 29. 7. Der „Purpurbär" ist eine mehr östliche Art, die in Skandinavien, Dänemark und England fehlt und auch in Mitteleuropa nach Westen hin schnell an Verbreitungsdichte abnimmt. Schon in unseren Gegenden tritt sie nur noch lokal auf. Im Westen Pommerns ist sie überhaupt noch nicht gefunden. Von Usedom liegt eine unsichere Angabe vor. Hering hat sie aus dem Stettiner Gebiet angeführt von Vogelsang, Kreckow und Karolinenhorst, Sporm. 1909 — offenbar nach Angabe Stettiner Sammler — auch aus Falkenwalde, Zedlitzfelde und Polchow. In letzter Zeit scheint *purpurata* bei uns nur noch bei Hammer, Seidelsruh und vor allem in der Polchower Heide beobachtet zu sein, wo die Raupe in manchen Jahren an engbegrenzten Stellen etwas häufiger vorkommt. Verbreiteter und zahlreicher ist die Art in Ostpommern, sowohl in den *Calluna*-Heiden des Landrückens wie stellenweise an der Küste. Genannt sind folgende Orte: Leba-Rumbke, Rowe und Gr.-Garde, Gr.-Silkow südl. Stolp, Treblin-Treten, Krangen, Sydow und die ganze Gegend von Gewiesen und Rummelsburg. Ferner die Valmer Mössen, Neustettin und Küddowtal. Die Falter lieben sonnig-warme Sandheiden, fliegen nach Haeger zum Licht und die ♂♂ auch tags. — Viel häufiger werden die Raupen gefunden und zwar in zwei Formen, deren rote die ♂♂ und deren gelbe die ♀♀ ergeben soll, was aber nach Zuchten von Jauer nicht zutrifft (Ent. Z. 47, 1933 S. 58). Sie leben an Heidekraut und Besenginster, Marquardt nennt auch *Salix aurita* L. und *repens* L.

Nach Seitz nimmt die Fleckenstärke von W nach O allmählich ab. Entsprechend sind auch unsere Pommern-Falter meist nur schwach gefleckt.

Nachbargebiete: In Ost-Westpreußen, Posen und Brandenburg nur stellenweise und oft nicht häufig; aus Mecklenburg anscheinend nur alte Angaben; in der Nordmark nur südl. der Elbe häufiger; nicht bekannt aus Dänemark und Schweden, aber aus Finnland und dem Baltikum.

Lit.: Hering 1842 u. 81, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 28 u. 37, Marqu. 1926, 29 u. 34, Pfau 1929.

Diacrisia Hbn.

159. D. sannio L. (4186). 31. 5. — 16. 8.; verschiedentlich sind noch im August, ja bis 2. Sept., frische Falter beobachtet worden, die einer unvollständigen, kleineren 2. Gen. angehören. Am 6. 8. 1935 schlüpfte uns gleichfalls ein ♀ 2. Gen. aus einer am 12. Juli gefundenen Raupe. Bei Eizucht erhält man die 2. Brut

download unter www.zobodat.at

leicht. — Die Art ist fast durch ganz Europa (und Nordasien) verbreitet und fliegt auch in Pommern überall häufig auf Moorwiesen und in Bruchwäldern, ebenso auf grasigen Waldwegen und an den Steilhängen der Küste. Eine Raupe fanden wir sogar am Kreidefelsen von Arkona. Am häufigsten sahen wir die sehr polyphage Raupe zusammen mit solchen von *cribraria* in Käfergräben. Die ♂♂ kommen gern zum Licht, meist erst spät nachts, und fliegen auch tags viel mehr als die schwerfälligen ♀♀.

Formen: Häufig sind, besonders auf Mooren, verdunkelte Tiere wie ab. *moerens* Strd. und Übergänge dazu, auch aufgehellte Stücke kommen vor bis zur ab. *uniformis* B.-H.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1934, Peter 1934.

Hyphoraia Hbn.

160. H. (Arctia Schrk.) **aulica** L. (4207). Ende Mai — Ende Juni; genaue Funddaten des Falters sind aus Pommern leider nicht angegeben, bis auf den 1. 6. 1931, wo wir zusammen mit Haeger 1 ♂♀ bei Bärwalde (Tarmen) im Sonnenschein fliegen sahen. — *Aulica* reicht von Osten her, die Ostsee umfassend, nur noch stellenweise bis in westlichere Gebiete (Südbelgien) und fehlt dem NW Europas völlig. Schon im Baltikum und in Ost-Westpreußen ist die Art selten, in Pommern war sie lange Zeit nur aus Stettin bekannt. Hier ist die Raupe zu Herings Zeiten (1842) in den Festungswerken äußerst häufig gewesen, seltener im Eckerberger Wald, wo sie an engbegrenzten Stellen noch jetzt vorkommt. Auch von Messenthin, Seidelsruh, Kreckower Platz und Wussower Forst sind aus früheren Jahren Funde gemeldet, doch scheint die Raupe in letzter Zeit immer seltener zu werden. In Ostpommern fand Marquardt seit 1913 Raupen und Falter bei Schlawe, 1927 die Raupen ungemein häufig. Doch wütete dann unter ihnen die Pilzkrankheit (*Empusa aulicae*), die schon Hering von 1837 beschrieben hat, und seitdem ist die Art bei Schlawe recht selten. Sie wurde noch in den südl. anschließenden Gebieten der Bussiner Heide und des Wusterwitzer Moors, bei Krangen und Pollnow gefunden; ein ♂♀, wie oben erwähnt, auch bei Bärwalde-Tarmen. — Die Fundplätze sind stets sonnig-warme Stellen und Sandhänge, auch Ginsterheiden, wo die Raupen im Herbst und schon zeitig im Frühjahr lebhaft im Sonnenschein kriechen, besonders nach Regennächten, und oft zusammen mit *phegea*.

Formen: ab. *infernalis* Schultz kommt bei Stettin unter weibl. Stücken nicht allzu selten vor. Hering beschreibt 2 Falter der auffallenden ab. *immaculata* Gillm., von denen das ausgeprägteste

download unter www.zobodat.at

Stück in das Berliner Museum gekommen ist. Es war 1 ♀ mit vollkommen braunen Vfl. und völlig schwarzen Hfl.

Nachbargebiete: Lokal und vielfach selten durch das Baltikum, Süd-Finnland, Schweden, Dänemark bis Jütland; selten auch in Ost- und Westpreußen, Posen; fehlt in Brandenburg, Mecklenburg und wurde 1929 in Mittelholstein (Reher Kratt) aufgefunden; kommt auch bei Lüneburg vor.

Lit.: Hering 1842 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Richter 1921, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 34. — Über die Verbreitung siehe: Warnecke I.E.Z. 21, 1927 S. 172; Loibl I.E.Z. 23, 1929 S. 242 und Hoffmeyer und Knudsen 1938.

Pericallia Hbn.

161. P. matronula L. (4241). Augsburger Bär. Einmal am 20. 6. 1839 (nach Hering), die übrigen Falter sind — soweit angegeben — im Juli gefangen. — Auch *matronula* ist im Osten häufiger und in Ost-Westpreußen noch verbreitet, geht nördl. aber nur bis Livland und fehlt auch in Skandinavien und Dänemark. Etwas heimischer im Hügellande ist der Augsburger Bär in Norddeutschland westlich der Oder nur noch ganz vereinzelt in früheren Zeiten gefunden. Dem Nordwesten Europas fehlt er. — Für Pommern nennt Hering 1842 nur zwei Falter, von denen der eine Triepke gehörte, während den andern 1839 Schmidt im Vogelsanger Wald bei Stettin von Hasel klopfte. In dieser Gegend ist später *matronula*, besonders als Raupe, an *Corylus* und *Lonicera xylosteum* L. häufiger gefunden worden, auch bei Stepenitz und Hohenbrück (nach Hering 1881). Bei Pölitz fand nach Pfau Wolf ein Stück um 1898. Spormann (1909) verzeichnet noch Falkenwalde für *matronula*. Von Usedom liegen zwei Falter vor: Heringsdorf Juli 1875 (Rabbow, jetzt in PSM.) und Ahlbeck 1 F. in Slg. Manteuffel. Ein Hauptfundgebiet scheint nach v. Hom. 1884 der Anklamer Stadtwald gewesen zu sein, wo Schumann das Tier alljährlich beobachtet haben soll. Gerade hier ist in neuerer Zeit viel Lichtfang betrieben, aber nie mehr *matronula* gesehen worden. Aus der Greifswalder Gegend erwähnt Plötz 1872 einen Falter von Hanshagen und eine Raupe aus der Stadt selbst, wo 1880 (nach v. Hom.) eine *matronula* ans Licht flog. Dies Stück scheint jetzt im Museum Stralsund zu stecken. In Ostpommern erbeutete im Juli 1921 Vierhub 1 ♀ im Kösliner Gollenwald und Marquardt erhielt ein geflogenes ♂ aus dem Schlawer Stadtwald. Eine alte Angabe von Trapp bezieht sich auf Neustettin, ebnso führt Schwolow *matronula* von Köslin an. — Die Art liebt schattige Laubwaldungen mit reichlichem Unterholz. Die Zucht und ihre Schwierigkeiten hat schon Hering 1842 geschildert.

Nachbargebiete: Allgemein in Ost- und Westpreußen verbreitet (nach Speiser 1903); in Posen bis 1902 nur ein Fund; nicht bekannt aus der

download unter www.zobodat.at

Mark; für Mecklenburg nur zwei alte Angaben; in der Nordmark früher im Sachsenwald; fehlt in Dänemark, Skandinavien, Finnland und dem nördl. Baltikum.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 34, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Arctia Schrk.

162. A. caja L. (4201). Brauner Bär. 28. 6. — 26. 8. und einmal noch am 13. Okt. (Mant.). Fast durch ganz Eurasien und bis Amerika verbreitet. In Pommern überall häufig, besonders die Raupe in feuchteren Waldungen mit üppigem Pflanzenwuchs, aber auch an vielen andern Stellen. Der tags versteckte Falter kommt gewöhnlich erst nach 22 Uhr zum Licht. Die jungen Raupen überwintern — oft in Gesellschaften — in Verstecken wie hinter loser Rinde oder in hohlen Pflanzenstengeln, worin Marquardt einmal 48 Tiere fand. Der aufgeregt kriechende Falter läßt bei Flügelbewegungen ein leises Knistern vernehmen und hat einen eigenartig strengen Geruch, der möglicherweise von den am Thorax ausgeschiedenen Flüssigkeitströpfchen herrührt, wie sie von vielen Bären-Arten bekannt sind. (Siehe auch P. Schulze, Berl. Ent. Z. 58, 1913 S. 241.)

Formen: Auch in Pommern hat man bei ausgedehnten Zuchten und Inzuchten häufig aberrative Falter erhalten, die aber erfreulicherweise nicht zu Namengebungen geführt haben. Genannt sind nur ab. *lutescens* Tutt und einmal ab. *syltica* Wernbg. aus Dievenow (Müller nach Heinrich).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 35 u. 38, Pfau 1929, Lomm. 1930, Engler 1931, Erdm. 1934, Marqu. 1934, Peter 1934.

163. A. villica L. (4203). Schwarzer Bär. Falter im Juni; nur ein Fangdatum ist für Pommern genau angegeben: 14. 6. 1920. Europäisch-vorderasiatisch. Wie *purpurata, aulica* und *matronula* ist die Art im Osten geschlossener verbreitet und, je weiter nach Westen, um so zerstreuter und vereinzelter gefunden, in neuerer Zeit vielfach nicht mehr (so in Holstein). *Villica* erreicht aber noch Südengland. Für Pommern hat Hering die Raupe 1842 als häufig bei Stettin angegeben; sie ist hier bei Nemitz und Torney bis in die letzte Zeit noch jährlich im Frühjahr gefunden worden, manchmal zahlreich; früher auch bei Klütz. Bei Torney dürfte sie neuerdings durch Bebauung des ganzen Geländes vernichtet sein. Der gerade von *villica* häufig gemeldete Rückgang der Art beruht wohl z. T. darauf, daß die Fundplätze der Raupen oft in Vorstadtgärten unter *Lycium*-Hecken liegen, die dann der Erweiterung des Stadt-

download unter www.zobodat.at

gebietes zu allererst zum Opfer fallen. Auch im Westen Pommerns war der „Schwarze Bär" nach PPl. 1872 bei Greifswald recht häufig (Eldena und Neuenkirchen), scheint aber seitdem dort nicht mehr gefunden zu sein. Spormann nennt 1909 Wolgast und Anklam, wo nach Pfau der Falter 1907 von Schenck einmal beim Hohen Stein gefangen wurde und 1920 einmal in Löwitz. Bei Swinemünde ist nach Pfau *villica* um 1900 öfter beobachtet; Manteuffel führt besonders Kamminke an, und Köpnick fand die Art bei Misdroy - Liebeseele. Aus dem Osten der Provinz ist der „Schwarze Bär" nur aus früherer Zeit als häufig am Strand bei Köslin - Nest (Schwolow), aber als sehr selten bei Rummelsburg (Pfau) bezeichnet. Spormann hat auch Massow genannt, doch stammten die damals angegebenen Tiere aus Stettin (Jasch brieflich an Urb.). — Als Falter wurde die Art nur ganz gelegentlich tags im Blattwerk von Hecken gefunden, öfter am Licht; aber meist nur die Raupen nach der Überwinterung an Quecke, Stachelbeere und anderen früh austreibenden Pflanzen.

Formen: Bei größeren Zuchten erhielt W. Schmidt 1922 bei Stettin unter abweichenden Stücken auch zwei, die er als ab. *mixta* und *galericula* beschrieben hat (Ent. Z. 37, 1923 S. 40).

Nachbargebiete: Lokal in Schweden, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg, früher in Holstein und Dänemark (?).

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Marqu. 1934, Peter 1934.

164. A. hebe L. (4215). Die Art soll jetzt **Eucharia festiva** Hufn. genannt werden. 6. 5. — 18. 6. (je nach der Frühlingswitterung stark wechselnd in der Flugzeit, die immer nur kurz ist). Warum diese Art, die dem ganzen Westen und NW Europas, also auch England, fehlt, gerade „Englischer Bär" genannt wird, ist nicht recht einzusehen. Im ganzen hat *hebe* eine ähnliche Verbreitung wie die vorher genannten überwiegend östlichen Bären. Sie ist ein Tier der sonnigen, warmen Sandebenen und gegen Kultureinflüsse so empfindlich, daß sie überall da verschwindet, wo der Boden bebaut wird. Das Verbundensein von *hebe* mit den nach Süden geneigten warmen Sandhängen und Ödlandflächen des ostpommerschen Landrückens, ihre Häufigkeit dort und die Lebensweise von Raupe und Falter, aber auch ihr Zurückweichen vor der Kultur hat J. Jeschke in einer stimmungsvollen Skizze geschildert (Ent. Z. 44, 1931 S. 305). — Die Art findet sich in Pommern vor allem an den oben gekennzeichneten Stellen des ganzen pommerschen Landrückens, oft noch häufig; auch aus der Gegend von Stolp, Schlawe und Köslin wird sie angegeben, dagegen scheinen früher von Marquardt gemeldete Funde an der ostpommerschen Küste sich

download unter www.zobodat.at

nicht bestätigt zu haben. In Mittelpommern ist *hebe* gleichfalls von einer ganzen Reihe von Fundorten aus der näheren und weiteren Umgebung Stettins bekannt, besonders aus älterer Zeit. Manche der von Hering verzeichneten Stellen sind inzwischen bebaut, an anderen hat sich *hebe* bis in die neueste Zeit noch gehalten, so bei Polchow, Trestin, Buchheide - Gliensee, Bangastsee, Hohenkrug, Jeseritz, Massow. 1938 fand sie Köpnick bei Misdroy - Kalkofen, Spormann nennt Swinemnüde. Bei Anklam war die Raupe noch bis 1922 auf der Murchiner Feldmark häufig und ist auch bei Treptow a. Toll. gefunden. Weiter nordwestlich sind dann nur noch wenige Stücke von Greifswald und Barth bekannt.

Bei einer Eizucht, die Haeger mit einem Gelege von 720 Eiern unter erheblichem Mangel an Sonne und Wärme in den Zuchtbehältern durchführte, kamen immerhin noch 50 Falter zur Entwicklung, schlüpften aber erst zwischen dem 27. 6. und 10. 7. Im allgemeinen gehen solche Zuchten an *Empusa aulicae* zugrunde. — Die Falter sitzen tags meist auf dem Erdboden, die ♂♂ kommen zum Licht.

Formen: ab. *lugens* Schulz: öfter beobachtet; aus Raupen von Bärwalde erhielt Haeger 1933 zwei „gelbliche ♂♂", ab. *wassi* Aign.?; auch sonst variiert die Art stark.

Nachbargebiete: Einmal in Estland (Narva); sonst in Livland, Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg und Holstein; fehlt aber in Schleswig, Dänemark, Skandinavien, Finnland.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 28, 29 a, 33, 35, 37 u. 38, Pfau 1929, Jeschke 1931, Marqu. 1934, Peter 1934 (s. auch Warnecke 1927).

Callimorphinae.

Callimorpha Latr.

165. C. dominula L. (4245). Grüner Bär. 12. 6. — 16. 7. Wie *villica* europäisch-vorderasiatisch, aber im ganzen Gebiet viel gleichmäßiger verbreitet, auch im Westen. In Pommern ist *dominula* in manchen Jahren als Raupe äußerst häufig und dann fast überall zu finden in feuchten Laub- und Nadelwäldern, an Grabenrändern, selbst in Gärten, so zuletzt 1936 und 37 um Stettin und auf Usedom. Sonst aber tritt die Art mehr lokal und viel weniger häufig auf. Der Falter fliegt tags ziemlich lebhaft im Sonnenschein, sitzt auch auf Blättern und kommt nachts gelegentlich ans Licht. In den meisten Jahren sieht man ihn selten. — Die Raupe findet man schon sehr zeitig im Frühjahr an den verschiedensten Pflanzen, hier wohl meist an *Urtica dioica* L.; wir sahen sie auch auf *Symphytum* und *Sedum*; Mecke fand sie massenhaft an Buchenblättern. Weiteres über ihre Futterpflanzen und Lebens-

download unter www.zobodat.at

weise siehe: Mecke, I. E. Z. 20, 1926 S. 391 und Schneider, ib. S. 298.

Formen: ab. *flava* Warn. = *lutea* Stgr., die meist fälschlich als *rossica* Kol. angegeben wird, erhielt Spormann in 5 Expl. bei Massenzuchten aus Jeeser, sie soll auch bei Stettin erzogen sein; ab. *hamelensis* Pfl. und ab. *ochromaculata* Fuchs sind wiederholt beobachtet; noch häufiger ab. *nexa* Schultz. Mecke und Sporm. nennen auch ab. *fasciata* Spul. Nach Hering fing Cramer ein Stück, bei dem „die rote Farbe der Unterflügel braun ist und das über den ganzen Körper einen rauchartigen Anflug hat". Ein ähnliches Stück verzeichnet Peytsch von Karlshagen a. U.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Mecke 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

166. C. quadripunctaria Poda = **hera** L. (4248). „Spanische oder Russische Fahne." Die Art ist in der Hauptsache Gebirgstier und erreicht nach Norden mit ihrem geschlossenen Wohnbezirk nur die deutschen Mittelgebirge. Anscheinend werden aber von dort gelegentlich Falter auch in nördlichere Gegenden verschlagen, so daß vereinzelte Stücke selbst in Livland, Ost- und Westpreußen und Mecklenburg aufgetaucht sind. Auch aus Pommern ist *quadripunctaria* in früheren Jahren gemeldet, ohne daß sich heute noch Belege dafür auffinden lassen. So hat v. Homeyer 1884 ein Stück angegeben, das v. Quistorp in Crenzow (nördl. Anklam) fing. Ein zweites sah er in der Slg. Holtz, das aus dem Stadtwalde bei Barth stammte. Recht unsicher scheinen die Funde, die Sporm. 1909 von Misdroy anführt, wo die Art 1902 und 1905 gefangen sein soll (?).

Nachbargebiete: Livland, 3 Funde (nach Slevogt); Ostpreußen ein unsicherer und Westpreußen zwei sichere Falter (Speiser); Mecklenburg: nach brieflicher Mitteilung von Sporm. fing E. v. Müller 1890 ein Stück bei Westernbrügge, 12 km von Brunshaupten. Weitere Funde aus unsern Nachbargebieten scheinen nicht bekannt zu sein.

Lit.: v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1936.

Nyctemerinae.

Hipocrita Hbn.

167. H. jacobaeae L. (4255). Nach Röhl 1934 schon am 12. 4., sonst vom 10. 5. — 12. 7. und nach Lomm. noch bis 27. 7.; Hering (1881) gibt sogar eine 2. Gen. von Ende Juli bis August an, die aber sonst wohl nicht beobachtet ist. Das Verbreitungsgebiet von *jacobaeae* reicht von Mittelasien fast durch ganz Europa. Da aber die Raupe einseitig auf *Senecio*-Pflanzen angewiesen ist und anscheinend nur im Gebirge auf *Tussilago* und *Petasites* ge-

download unter www.zobodat.at

funden wird, fliegt der Falter bei uns keineswegs überall. Er ist aus dem Osten Pommerns nur von recht wenigen Fundstellen bekannt, besonders im Küstengebiet, von wo nur Marquardt Raupenfunde bei Leba und einen Falter 1913 bei Schlawe angegeben hat. Vom Landrücken sind für *jacobaeae* genannt: Rummelsburg, die Gegend von Valm, Neustettin - Küddowtal - Jastrow und Dramburg. Etwas häufiger wird die Art dann in Mittelpommern und vor allem im Westen, wo besonders die Raupen auf Sumpfwiesen und Koppeln manchmal massenhaft zu finden sind, gelegentlich auch auf trockenen Böden. Immerhin bleibt die Art auch hier lokal und ist z. B. noch nicht von Rügen angeführt. — Der Falter läßt sich tags von niederen Pflanzen leicht aufscheuchen. Die Raupen fanden wir ausschließlich auf *Senecio jacobaea* L., Hering gibt auch *S. paludosus* L. an, und nach Pfau bevorzugen sie *S. aquaticus* Huds.

Formen: Aus einer Massenzucht von Raupen, die Richter, Schwanz und Groth im Moorgebiet von Gnageland nördl. Stettins sammelten, schlüpften 3 völlig braunschwarze Falter, ohne jede Spur von Rot, die Richter als ab. *totonigra* beschrieben hat (I. E. Z. 10, 1916 S. 128); Type in PSM., zwei weitere Falter in Slg. Philipps, Köln. Übergänge hierzu erhielt Schwanz aus der gleichen Zucht. Auch Sporm. fing 1915 einen melan. Falter bei Pennin (Stralsund).

In allen Nachbargebieten, doch meist nur lokal häufig.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Richter 1921 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

Lymantriidae.

Dasychira Steph.

168. D. selenitica Esp. (900). Das Verbreitungsgebiet dieser Art ist nicht sehr groß. Es erstreckt sich von Rußland, Galizien und Ungarn westlich durch Süd- und Mitteldeutschland bis zum Rhein und reicht weiter nördl. bis Finnland und durch das Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, gerade noch bis Pommern. Innerhalb dieses Raumes fehlt *selenitica* aber weiten Bezirken ganz oder ist nur sehr lokal zu finden. An solchen Stellen, meist warmen Calluna- und Ginsterheiden, tritt die Raupe manchmal im Herbst massenhaft auf, geht aber im Winter großenteils zugrunde. Der Falter wird nur wenig beobachtet.

Das erste pommersche Stück — 1 ♂ — sahen wir in der Slg. von Kratz, der es im Mai 1911 in Helenenhof (Kr. Lauenburg) fing. 1928 trug Marquardt aus dem Quatzower Wald bei Schlawe eine Anzahl Raupen ein, nachdem er vermutlich schon 1912 und 13

download unter www.zobodat.at

dort Raupen gefunden hatte, die damals aber nicht zur Entwicklung kamen. Die Überwinterungszucht der Raupen ist schwierig, aber oft geschildert, so von Metschl (Iris 1933) (s. auch Speiser 1903). In der Pommernsammlung des Stettiner Museums (PSM.) stecken noch 3 Falter mit dem hier wenig besagenden Fundortzettel „Altdamm". Sonst ist die Art in ganz Pommern nicht gefunden worden.

Nachbargebiete: Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen; sonst überall fehlend.

Lit.: Marqu. 1928 u. 32, Haeg. 1928.

169. D. fascelina L. (904). 25. 6. — 13. 8. Die Art ist von Mittelasien fast durch ganz Europa verbreitet, im Norden bis Lappland. Auch in Pommern erstrecken sich die Fundorte durch die ganze Provinz mit Ausnahme einiger Gebiete, die vielleicht zur Hauptfundzeit der Raupe — im Mai — weniger besammelt worden sind. Der Falter ist lange Zeit kaum beobachtet worden, da er sich tags sehr versteckt hält, neuerdings aber wurde er im Osten öfter am Licht erbeutet. Überhaupt zeigt *fascelina* auf den ausgedehnten Calluna- und Ginsterheiden Ostpommerns die gleichmäßigste Häufigkeit, sowohl in den Küstengebieten wie auf dem Landrücken. Im Westen traten gelegentlich die Raupen massenhaft auf, so nach Peter 1931 auf Hiddensoe. Am wenigsten zahlreich scheint *fascelina* in Mittelpommern zu sein, wo sie außer auf Usedom-Wollin nur in der näheren Umgebung Stettins festgestellt ist und zwar meist nicht so häufig, wie offenbar zu Herings Zeiten. — Die Raupen leben hier an Besenginster, doch auch an Heidekraut, Platterbse, Weide und selbst Eiche. Sie überwintern nicht, wie *selenitica*, erwachsen, sondern jung und sind im Frühjahr leicht weiter zu ziehen, falls nicht parasitiert.

Formen: Von Heidekraut-Raupen ist eine Kontrastform *callunae* Peets aus Hannover beschrieben worden, die nach Heydemann eine für den atlantischen Bezirk charakteristische Subspecies sein soll, entsprechend den Abb. bei South. Solche Falter sind in Pommern nicht selten; auch ab. *obscura* Zett. wird von Mecke angegeben und von Haeger aus dem Küddowtal ein ♂ der ab. *laricis* Schille, die aber nur an Lärche vorkommen soll.

Nachbargebiete: Überall, doch z. B. in der Mark jetzt seltener als früher.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

D. abietis Schiff. (907) ist in Pommern nicht gefunden, aber in Ostpreußen, Baltikum, Finnland und Südschweden. Ein Tauschfalter unserer Sammlung ist mit Mecklenburg bezettelt, von wo die Art sonst aber nicht bekannt ist. Möglicherweise wird sie noch in den ostpommerschen Fichtenwäldern entdeckt.

download unter www.zobodat.at

170. D. pudibunda L. (908). Streckfuß. 27. 4. — 8. 7.; bei Zuchten schlüpfen die Falter manchmal noch im Herbst, so nach Skell aus Kolberg 1 ♀ am 13. 10. 1932. In anderen Gegenden Deutschlands ist sogar gelegentlich eine vollständige 2. Gen. bei unbeeinflußten Zuchten beobachtet worden (s. Walter, E. Z. u. I. E. Z. 51, 1938 S. 343).

Der „Streckfuß" ist von Europa durch Asien bis Japan verbreitet, geht aber nicht so weit nördlich wie *fascelina*. Er ist in Pommern überall häufig, und die Raupe verursacht gelegentlich Kahlfraß in Buchenwäldern, so in der Buchheide b. Stettin 1917 und stellenweise auch 1929; in der Stubnitz 1926; doch weist schon Strand im Seitz darauf hin, daß hierdurch kaum ein nachhaltiger Schaden entsteht, weil die Hauptfraßzeit der Raupe erst im Spätsommer liegt. Die Falter sitzen tags an Stämmen und kommen gern zum Licht. — Über die gelbe und die dunkle Form der Raupe und ihren fälschlich vermuteten Zusammenhang mit der Falterfärbung ist viel geschrieben worden. Schon Hering sagt 1842, daß die gelben Raupen bei Zucht alle nach der letzten Häutung sich dunkel färbten, was von andern widerlegt ist. (Siehe nach Warnecke 1928 die Ergebnisse der Hamburger Sammler; ferner: Heese, I. E. Z. 29, 1935 S. 306; und Zielaskowski, ib. 20, 1926 S. 158 u. a.) Nach Walter (l. c.) schlüpfen bei *pudibunda* zuerst die ♀♀.

Formen: ab. *concolor* Stgr., die weiter nach Süden immer seltener vorkommt, ist in Pommern äußerst häufig, auch in ganz ausgeprägten Stücken, nach Lommatzsch zu 40 % unter der Art, auf Rügen sicher noch zahlreicher, und Haeger erhielt bei Freilandzuchten überhaupt nur einen normalen Falter.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

Orgyia O.

171. O. gonostigma F. (884). Ob die Art in Pommern überhaupt als Falter gefangen wurde, ist nicht klar ersichtlich, jedenfalls fehlen alle genauen Fangdaten. Die Schlüpfzeit gezüchteter Tiere fällt in die zweite Juni- und erste Julihälfte. Eine 2. Gen., wie in südlicheren Gegenden Deutschlands, ist hier nicht beobachtet; es überwintert angeblich die Raupe. — Die Art ist allgemein palaearktisch verbreitet und wird für Pommern von Hering 1842 bezeichnet als „überall keine Seltenheit". Das trifft heute sicher nicht zu. Von allen anderen Beobachtern ist *gonostigma* in unserer Provinz höchstens als lokal häufig angegeben. Es sind auch keineswegs viele Fundorte bekannt. Genannt werden aus dem

download unter www.zobodat.at

Westen: Putbus a. Rügen, Stralsund und Pennin, Weiten- und Potthagen b. Greifswald und die Anklamer Gegend; auf Usedom: Heringsdorf und Swinemünde; bei Stettin: Gnageland-Wolfshorst, Karolinenhorst, Schöningen und Kreckower Platz. Im Osten: Tempelburg, Valm, Neustettin, Jastrow, Rummelsburg, Helenenhof, ferner: Köslin-Eckerndaus, Schlawe, Wendisch Plassow-Stolp und án der Küste die Gegend von Saleske. Es ist bezeichnend, daß auch in Holstein und Dänemark *gonostigma* jetzt seltener als früher zu sein scheint (nach Warnecke und Hoffm. & Knuds.). — Bei den meisten der uns aus Pommern bekannten Fundstellen handelt es sich um Moorwaldungen, in denen die Raupe vornehmlich auf Birke lebt, sonst ist sie hier noch gefunden auf Schlehe, Weide, Eiche, Erle, Heidekraut und Blaubeere. — Die große weibl. Raupe ist später erwachsen als die männliche, braucht aber zur Entwicklung kürzere Zeit, so daß beide Geschlechter etwa gleichzeitig schlüpfen. So ergab eine am 13. 6. verpuppte ♂-Raupe den Falter am 3. 7., eine weibliche, die sich eine Woche später verpuppt hatte (20. 6.), schlüpfte am 4. 7. Ähnliches beobachteten wir auch bei *antiqua*.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

172. O. antiqua L. (886). Bürstenbinder. Als Flugzeit der Art wird meist Juli/August angegeben. Merkwürdigerweise sind Freilanddaten aus dieser Zeit überhaupt nicht aus Pommern bekannt, doch erhielten wir aus überwinterten Eiern und Juni-Raupen die Falter meist Anfang Juli. August-Raupen ergaben die Falter im September. Im Freien wurden ♂♂ und ♀♀ anscheinend nur in der Zeit vom 3. bis 16. Oktober gefunden, und zwar ziemlich zahlreich. Danach ist wohl anzunehmen, daß bei *antiqua* ähnliche Verhältnisse vorliegen, wie wir sie für *ericae* (s. u.) gekennzeichnet haben. Nur schlüpfen die überwinterten Eier bei *antiqua* durchschnittlich früher, so daß es hier regelmäßiger und vollständiger zu einer 2. Gen. kommt.

Die Art ist fast zirkumpolar verbreitet und auch durch ganz Pommern sehr häufig, selbst in den Städten. Die ♂♂ fliegen im Sonnenschein hoch um Baumkronen. Die Raupe ist wohl schon an allen Laubhölzern gefunden worden. Nach Pabst (Kranchers Ent. Jahrb. 14, 1905 S. 95) soll Heyne bei dieser Art zwei bis drei Generationen hindurch Parthenogenesis beobachtet haben (?).

Formen: ab. *infernalis* Rbl.: Neustettin (Mecke).

Über das Verhalten der Chromosomen bei Kreuzungen zwischen *O. antiqua* und *thyellina* siehe Cretschmar, Z. f. Zellf. u. mikr. Anat. 7, 1928 Heft 3.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

173. O. ericae Germ. (889). Die ♂♂ dieser Art sind zwischen dem 2. 7. und 5. 8. beobachtet worden, tags lebhaft im Sonnenschein fliegend.

Die Angaben von Strand im Seitz über die Verbreitung von *ericae* sind etwas irreführend. Von einigen isolierten Vorkommen in Asien, Rußland und Ungarn abgesehen, bildet das Zentrum der Verbreitung offenbar ein schmaler Streifen, der sich rings um die Ostsee schließt und westlich durch das norddeutsche Tiefland bis Holland und Belgien ausstrahlt. Auch in diesen Gebieten fliegt *ericae* vielfach nur ganz lokal und ist z. B. in Skandinavien erst neuerdings aus Schweden bekannt geworden. — Aus Pommern wissen wir jetzt vom äußersten Westen bis in den Osten eine ganze Reihe von Fundorten, wo z. T. die Raupe in größerer Zahl festgestellt ist. Wohl überall handelt es sich um größere oder kleinere Heidemoore, Mössen und ähnliche Gebiete. *Ericae* ist gefunden auf dem Darß und Hiddensoe, bei Tribsees, im Mannhäger und Kieshofer Moor (nordwestl. von Greifswald), bei Buddenhagen und im Anklamer Peenemoor; auf Usedom im Thurbruch und Swinemoor; bei Stettin in Gnageland und Karolinenhorst, auch bei Massow. In Ostpommern auf der Valmer Mösse, bei Neustettin und Hasenfier (nahe Jastrow); und nördl. davon im Schwerinstaler Moor bei Köslin, im Wusterwitzer Moor bei Schlawe und im „Weißen Moor" bei Treblin, endlich noch im Küstenmoorgebiet von Saleske. — Die Hauptfutterpflanze der Raupe ist in Pommern wohl Heidekraut, doch werden auch *Erica tetralix* L. und sogar Birke erwähnt. Aus Mecklenburg nennt Gillmer nach Schmidt noch *Myrica gale* L., *Andromeda polifolia* L. und *Salix viminalis* L. Mit der Lebensweise haben sich schon Schmidt (Wismar 1858 u. 1879) und Zeller (Stett. Ent. Ztg. 40, 1879 S. 463) eingehend beschäftigt; Zeller nach Beobachtungen in Karolinenhorst, wo die Raupe 1878 u. 79 massenhaft auftrat. Sie ist auch jetzt dort oft nicht selten. Die Eier überwintern im Gespinst und ergeben die jungen Raupen, je nach der Witterung, schon im Mai oder später. 1938 schlüpften sie nach Pfau erst am 18. 6. Meist sind sie bis Anfang Juli erwachsen, die ♂♂ fliegen im Juli-August und begatten die ♀♀, die im Gespinst verbleiben, indem sie den Hinterleib durch das lockere Gewebe des Kokons bohren. Nach Beobachtungen von Schmidt und Heylaerts überwintern die Eier nicht immer, sondern schlüpfen teilweise bald und können dann wohl noch im Oktober-November in geringer Zahl eine 2. Brut

download unter www.zobodat.at

ergeben, wie sie 1894 in Holland beobachtet wurde. Es liegen hier also anscheinend ähnliche Verhältnisse vor wie bei *antiqua* (s. Gillmer, Mecklbg. Archiv 64, 1910 S. 70). Die Raupen und Gespinste findet man leicht im Juni-Juli an Heidekraut.

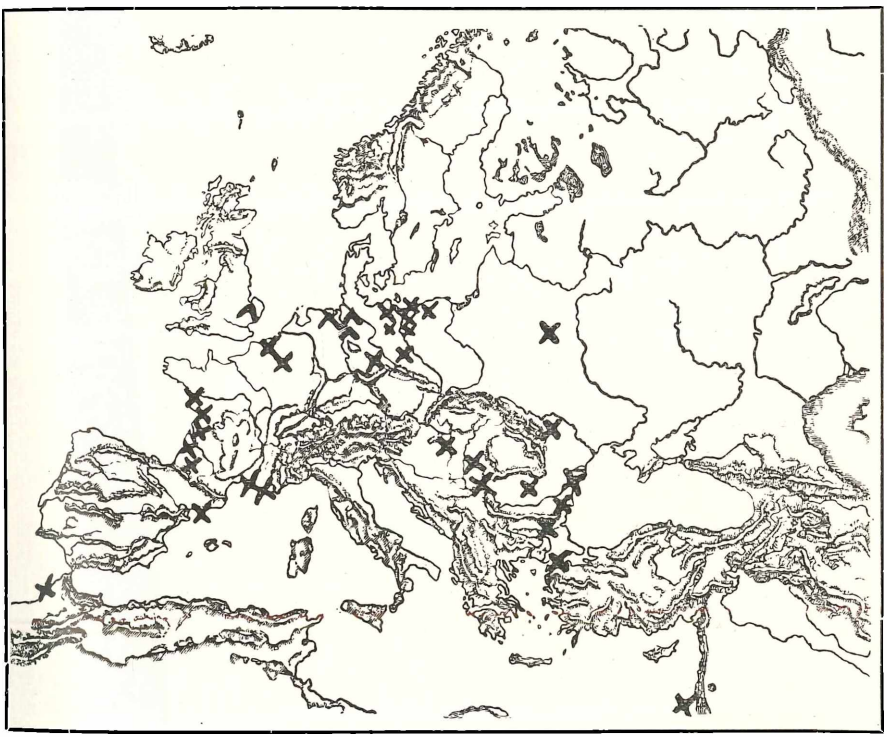
Formen: Hering hat 1881 das Vorkommen von *intermedia* Friv. angegeben, die für Ungarn als Rasse angeführt wird. Ab. *antiquoides* Hbn. ist häufig unter der Art, und zwar mit und ohne Innenwinkelfleck. Auch ganz ungezeichnete Stücke kommen vor.

Nachbargebiete: Lokal in Finnland und dem Baltikum; ein Fundort in Ostpreußen; nicht genannt aus Posen, Brandenburg; aber wieder verbreiteter in Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Dänemark; neuerdings in Schweden (schon Petersen nennt Skandinavien).

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Zeller 1879, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1925, 28 u. 33, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1928 u. 30, Peter 1934.

Laelia Steph.

174. L. coenosa Hbn. (922). 22. 7. — 20. 8. Die Verbreitung von *coenosa* in Europa ist so eigenartig zerrissen, daß Warnecke sie



download unter www.zobodat.at

kürzlich zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht hat (s. Stett. Ent. Ztg. 99, 1938 S. 231). Die hier beigefügte Karte ist dieser Arbeit entnommen. Aus ihr geht hervor, daß eins der Hauptverbreitungszentren in Norddeutschland liegt. Besonders aus Pommern sind in neuerer Zeit Funde bekannt geworden. Hering hat 1881 die Art als häufig bei Bütow bezeichnet, wo sie jetzt nicht mehr beobachtet wurde, wie überhaupt im ganzen Osten der Provinz nicht wieder. Ein ♂ fing Manteuffel 1909 in Swinemünde am Licht, und auch in den letzten Jahren sind einige Falter auf Usedom (im Thurbruch und bei Bansin), im Anklamer Peenemoor, einmal auch bei Wolgast gefangen worden. Ebenso kam bei Stettin seit 1930 eine Anzahl Falter ans Licht, und zwar beim Brunner Teich, im Gartzer Gr. Bruch und bei Karolinenhorst. Am Madüsee (und Paarsteiner See i. d. Mark) fand Wangrin 1936 die Raupen zahlreich an *Cladium mariscus* R. Br. An dieser Pflanze, die wie *coenosa* selbst nur lokal in Norddeutschland vorkommt, scheint die Raupe hauptsächlich im Freien zu leben, sie frißt aber auch Schilf und verwandte Pflanzen, wie sie an Seeufern und in Flachmooren verbreitet sind. Bei einer Eizucht fütterten wir sie vorzugsweise mit *Glyceria, Scirpus silvaticus* L. und *palustris* L. Romer erhielt bei einer Zucht einen Falter noch im gleichen Herbst, während sonst die Raupe überwintert. Am Tage ist *coenosa* hier noch nicht gefunden, alle Falter, sowohl ♂♂ wie ♀♀, kamen zum Licht oder wurden doch geleuchtet.

Formen: 1929 und 30 fand Bath (Stettin) die Raupen und Puppen am Müritzsee i. Mecklbg. in Unmengen. Aus mitgebrachten Puppen schlüpften bei uns einige Falter, die vom Flügelsaum nach innen abnehmend eine schwärzliche Verdunkelung zeigen und die ich als ab. *nigrociliata* beschrieben und abgebildet habe (I. E. Z. 29, 1935 S. 399). Diese Form ist deshalb von Interesse, weil sie eine Neigung zum Melanismus darstellt, wie er in gleicher Weise bei verschiedenen mit *coenosa* nahe verwandten Arten vorkommt.

Nachbargebiete: Nur aus Brandenburg und Mecklenburg bekannt.

Lit.: Hering 1881, Mant. 1924, Odf. 1925, 33 u. 37, Pfau 1936, Warnecke 1938.

Arctornis Germ.

175. A. l-nigrum Müll. (923). 21. 6. — 10. 8. Weit durch das palaearktische Gebiet verbreitet und in Pommern höchstwahrscheinlich in allen Buchenwäldern zu finden, aber aus den meisten Gegenden nur in wenigen Stücken bekannt. Am häufigsten ist die Art auf Wollin und Usedom beobachtet, wo wir z. B. bei Ückeritz in den letzten Sommern regelmäßig einige Falter tags und am Licht

download unter www.zobodat.at

fingen. Ebenso sind in den Buchenbeständen um Stettin und bis zum Haff, auch bei Pflugrade Falter und Raupen nicht selten gefunden. Meist einzelne Stücke stammen aus dem Westen der Provinz von Rügen, Abtshagen (südl. Stralsund) und von mehreren Orten aus dem Gebiet zwischen Greifswald und Wolgast. Auch aus Ostpommern ist *l-nigrum* meist in wenigen Stücken angegeben, so von Helenenhof, Stolp, Schlawe, Köslin, Rummelsburg, Bublitz, Dramburg, Neustettin und nördl. Jastrow. — Die Raupen sahen wir gewöhnlich nach der Überwinterung zur Zeit des ersten Buchengrüns an den Stämmen emporkriechen. Sie leben hier also offenbar hauptsächlich in den Buchenkronen und nicht, wie für süddeutsche Gegenden angegeben ist, fast nur auf strauchartigen Bäumchen oder gar niederen Pflanzen (s. Osthelder nach Kranz; auch Vorbrodt). Bei einer Eizucht überwinterten wir die Raupen ohne Verluste in größeren Gläsern mit Torfmull und Blättern, im Freien. Wichtig ist vor allem, den Raupen im Frühjahr genügend Feuchtigkeit zu bieten. Wir fütterten sie mit Rotbuche und Linde. Sie häuteten sich nach der Überwinterung dreimal und gaben den Falter durchschnittlich nach 10 tägiger Puppenruhe (s. auch Gleichauf, E. Z. u. I. E. Z. 51, 1937 S. 29).

Formen: ab. *costa-nigra* Lamb. (entspricht etwa der *nigro-ciliata*-Form von *coenosa*): 1 ♀ mit einer leichten Schwärzung der Fransen züchteten wir aus Eiern von Ückeritz.

Nachbargebiete: Überall; für Finnland von Grönblom neuerdings nicht genannt.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Heydem. 1926, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Stilpnotia Ww. & Humphr.

176. St. salicis L. (925). Pappelspinner. 28. 6. — 22. 8. Gleichfalls weit verbreitet und auch in Pommern überall oft so zahlreich als Raupe, daß weithin alle Pappeln und Weiden kahl gefressen werden und man wenig später gleichzeitig Raupen, Puppen, Falter und Eigelege an den Stämmen massenhaft sitzen sieht. Die Falter fliegen in der Dämmerung und kommen zum Licht. — Gewöhnlich überwintern bei uns wohl die Eier, doch gibt Lommatzsch an, daß bei Greifswald sicher die Raupen überwintern, und Dunkelberg hat für die Anklamer Gegend beides festgestellt (Ent. Z. Stuttgart 23, 1910 S. 227). Auch aus andern Teilen Norddeutschlands und aus Dänemark ist das gelegentliche Überwintern von Raupen mitgeteilt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Lymantria Hbn.

177. L. dispar L. (929). Schwammspinner. 30. 6. — 30. 8. Fast durch das ganze palaearktische Reich und seit einigen Jahrzehnten auch durch Nordamerika verbreitet. Die Nordgrenze liegt in Europa in Dänemark - Südskandinavien - Finnland, wo *dispar* überall nur ganz vereinzelt aufgefunden ist. Auch in Pommern tritt der Schwammspinner, der wenig südl. von uns schon zu den schlimmsten Gartenschädlingen gehört, in vielen Gegenden durchaus nicht häufig auf und ist z. B. von Rügen und dem äußersten NO der Provinz überhaupt noch nicht bekannt. Vom Darß und aus der Gegend von Barth und Stralsund sind nur wenige Stücke angegeben, und bei Stolp hat nur Heinrich vor 1900 einmal eine Raupe gefunden. Keiner der jetzt in Stolp und Schlawe tätigen Sammler hat einen Falter gemeldet, nur Gewiesen, Rummelsburg, Köslin werden aus diesen nordöstlicheren Bezirken genannt. Im südl. Teil des Landrückens und vor allem in Mittelpommern und westl. bis in die Gegend von Greifswald ist der Schwammspinner seit langer Zeit als jahrweise schädlich bekannt, wenn auch dazwischen oft längere Zeiträume liegen, in denen man ihn kaum zu sehen bekommt. Regelmäßig und sehr häufig fanden wir die Raupen im Anklamer Peenemoor, am 30. 6. 1934 in solchen Massen, daß sie Kahlfraß an *Myrica gale* L. verursacht hatten und nun halb verhungert an Schilf weiterfraßen. Die notreif verpuppten Tiere lieferten Falter von nur 20 mm Vfl.-Länge beim ♀, während diese sonst bei uns zu der in Norddeutschland üblichen *major*-Form gehören (mit über 34 mm). Auch in England ist *dispar* ursprünglich in den Mooren heimisch gewesen, aber dort ausgestorben und als Kulturfolger, wie überall, jetzt ein Gartentier. — Im Süden frißt die Raupe auch an Nadelbäumen und 1923 wurde ebenfalls bei Stettin mitten in einem Kiefernwalde ohne alles Laubholz ein Eigelege gefunden.

Petersen und andere nehmen langsames Vordringen des Schwammspinners nach Norden an. Soweit dies nicht durch Verschleppung möglich ist, müßte es, wie auch bei den übrigen Lymantriiden mit flugunfähigen oder doch flugunlustigen ♀♀ durch die Raupen erfolgen, deren lufthaltige lange Haare es ermöglichen, daß die jungen Tiere durch Wind und Luftzug weit verweht werden. Bei *dipar* ist hierfür eine Entfernung von 21 km nachgewiesen (s. Schedl, Der Schwammspinner in Euroasien, Afrika und Neuengland. Berlin 1936). — Die Eigelege überwintern. Zweibrütigkeit ist nur von einer Kaukasus-Rasse bekannt.

Formen: Hering führt 1842 aus Stettin einen halbierten Zwitter an. In andern Gegenden sind gerade von *dispar* gynandro-

download unter www.zobodat.at

morphe Stücke oft beobachtet, z. T. durch Rassenkreuzungen erzielt und Gegenstand ausgedehnter Vererbungsforschungen gewesen.

Nachbargebiete: Ost- und Westpreußen, Posen und besonders Brandenburg: verbreitet und oft schädlich; etwas lokaler in Mecklenburg; verbreitet in Schleswig-Holstein, aber nicht immer häufig und nie schädlich; in Dänemärk und Schweden erst wenig gefunden; auch im Baltikum und Südfinnland.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872. v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

178. L. monacha L. (931). Nonne. 10. 7. — 4. 9., einmal noch am 10. Okt. ein frisches ♀ (A. Richter). Auch Skell gibt an, daß ihm aus einem Kolberger Eigelege von 200 Eiern eine Raupe unbeeinflußt schon am 6. 9. schlüpfte und am 30. 10. den Falter ergab. (Vom 9. 10. ab war die Zucht im geheizten Zimmer durchgeführt worden) (Iris 47, 1933 S. 1). — *Monacha* ist aus dem *größten* Teil Europas und einigen asiatischen Gebieten bekannt. In Pommern überall sowohl in Nadel- wie in Laubwäldern und auch in Gärten. Jahrweise tritt der Falter häufig, ja massenhaft auf und kann dann stellenweise schädlich werden, so 1869 bei Subzow, 1907/08 auf Rügen und bei Kolberg. Ein allzu gefürchteter Forstschädling ist die Nonne in Pommern aber nicht, da sie als Feuchtetier zu anhaltenden Massenvermehrungen nur in Fichtenwäldern kommt, weniger in Kiefernbeständen (nach briefl. Mitt. aus dem Institut f. Waldschutz, Eberswalde 1938). Entsprechend wird auch von aufmerksamen Beobachtern die Nonne bei uns keineswegs immer als häufig angegeben. Soweit wir selbst es für Mittelpommern feststellen konnten, war sie von 1927 bis 1931 nur vereinzelt als Falter zu sehen, wurde 1932 häufiger und ist es bis 1938 mit geringen Schwankungen geblieben. Ähnlich sagt Pfau, daß die Nonne nach den Häufigkeitsjahren von 1906-11 zwölf Jahre lang fast verschwunden war; dagegen war sie im Osten (Kr. Rummelsburg) nach Haeger von 1934 bis 36 recht schädlich.

Im allgemeinen überwintert bei uns die entwickelte Raupe im Ei. Im Frühjahr erscheinen die jungen Raupen zuerst gesellig als „Nonnenspiegel". Sie fressen außer Nadelholz auch fast alle Laubhölzer. — Die ♂♂ können mit Hilfe zweier über den Stigmen des 2. Ventralsegments gelegenen Platten einen zirpenden Ton hervorbringen (s. Bischoff, Berl. Ent. Z. 55, 1910 S. 30). Massenflüge zum Licht sind oft beobachtet. Gegen die Einwirkung von Zyankalium im Giftglase zeigen sich die Nonnen äußerst unempfindlich.

Formen: Geschwärzte Falter wie ab. *nigra* Frr., ab. *eremita* O. und sogar ab. *atra* v. Linst. sind überall aus der Provinz bekannt, teilweise überwiegen die dunklen Formen. Schon Hering gibt sie

download unter www.zobodat.at

1842 als häufig an und wußte, daß schwarze Falter im weibl. Geschlecht viel seltener sind. Nach Goldschmidt, der diesen Fall genetisch analysiert hat, handelt es sich dabei um eine Kombination von drei Erbfaktorenpaaren, deren eines geschlechtsbegrenzt vererbt wird (Goldschm., Der Melanismus der Nonne. Z. induct. Abstamm. Vererbl. 25, 1921 S. 89; zitiert nach Reinig, Melanismus usw. 1937).

An weiteren Formen sind aus Pommern noch angegeben: ab. *lutea* Auel und ab. *flavoabdominalis* Schltz. (beide nach M. Marquardt). Einen halbierten Zwitter, links ♀ normal, rechts ♂ ab. *eremita*, fing Noack am 24. 8. 1909 bei Stettin-Wussow, jetzt in Slg. Philipps, Köln (s. I. E. Z. 3, 1909 S. 140).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Noack 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Ocneria detrita Esp. (938). Kommt in Posen, Brandenburg, Mecklenburg und Holstein vor, könnte also auch in Pommern noch gefunden werden. Die Raupe lebt im Mai an sandig warmen Stellen auf Eichengebüsch.

Porthesia Steph.

179. P. similis Fueßl. (919). Schwan. 14. 6. — 10. 8.; 1928 am 5. 9. und 1934 noch am 20. und 22. 9. je ein kleines frisches Stück. Danach scheinen also einzelne Raupen ausnahmsweise ohne Überwinterung noch im Herbst die Falter zu ergeben. — Europa-Westasien. Durch die ganze Provinz verbreitet und von außerordentlich gleichbleibender Häufigkeit; in Wäldern und Gärten auf den verschiedensten Laubbäumen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Die Raupen überwintern jung in kleinen Einzelgespinsten hinter Borke und dgl., nicht gesellig, aber zuweilen in größerer Zahl. Die Falter kommen zum Licht.

Formen: ab. *auriflua* Hbn. und ab. *nyctea* Gr.-Gr.: Überall unter der Art, im männl. Geschlecht überwiegend.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Strand 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Euproctis Hbn.

180. Eup. chrysorrhoea L. (913). Goldafter (angeblich soll der richtige Name für diese Art *phaeorrhoea* Don. sein, während *similis* Fueßl. in *chrysorrhoea* L. umzutaufen wäre). 29. 6. — 15. 8.; 1934 1 ♂ noch am 5. 10. (Rathje). *Chrysorrhoea* wird wie *similis* als „europäisch-westasiatisch" angeführt, reicht aber noch weniger

download unter www.zobodat.at

weit nach Norden und ist an der deutschen Nordseeküste erst in letzter Zeit verbreiteter und teilweise schädlich aufgetreten. Man vermutet hier und in Dänemark ein Eingeschlepptwerden mit Gartenpflanzen. In England ist die Art seit langem heimisch. — In Pommern gleicht das Vorkommen von *chrysorrhoea* in vieler Hinsicht dem von *dispar*. Jahre hindurch ist die Art an vielen Stellen der Provinz, wo sie früher häufig war, so selten, daß sie kaum beobachtet und an ihrem Vorkommen gezweifelt wird, bis sie dann wieder an Häufigkeit zunimmt, überall sich zeigt und schädlich wird. So hat Hering aus früheren Zeiten den Goldafter bei Stettin als schädlich bezeichnet; nach dem Weltkriege war er hier höchstens in einzelnen Gärten zu finden, bis um 1928 die Raupen verbreiteter auftauchten und in den letzten Jahren in ganz Mittel- und großen Teilen von Westpommern zu bedrohlicher Schädlichkeit sich vermehrten und Gegenmaßnahmen erforderlich machten. Die Bekämpfung des Goldafters durch Ausschneiden der überwinternden Raupennester in Gärten und Anlagen wird freilich kaum Erfolg haben, solange man die zahllosen Nester in den Eichenwäldern und an Schlehengebüsch und Weißdornhecken unberücksichtigt läßt. 1937 war im Mai - Juni der Aufenthalt in solchen Gegenden wegen der Nesselwirkung der Raupenhaare oft recht unangenehm. — Ob die Art im äußersten NO der Provinz vorkommt, ist nicht ganz sicher. Heinrich hat sie vor 1900 bei Stolp als „gemein" bezeichnet, während in neuerer Zeit keiner der Stolp - Schlawer Sammler dort auch nur ein Tier gefunden hat. Im oberen Wuppertal bei Gewiesen war dagegen der Goldafter in den letzten Jahren schädlich; genannt ist er auch von Pollnow, Köslin - Eckerndaus und Kolberg; südl. und westl. von dieser Linie ist *chrysorrhoea* jahrweise wohl überall häufig, aber noch nicht vom Darß genannt, wo wir auch in dem Häufigkeitsjahr 1931 kein Tier beobachten konnten. Beide Geschlechter kommen zum Licht.

Formen: ab. *punctella* Strand und *punctigera* Teich: Überall unter der Art, besonders bei den ♂♂. Seit annähernd 10 Jahren läßt sich in Pommern in zunehmendem Maße das Auftreten von Faltern mit schwärzlich verdunkeltem Hinterleibsende feststellen, wie solche von Strand als ab. *abdominata* aus der Bukowina beschrieben sind.

Nachbargebiete: Überall, auch in Dänemark und Südschweden, dort aber bisher nur vereinzelt; nördlich im Baltikum bis Riga; nicht in Finnland.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

download unter www.zobodat.at

Thaumetopoeidae. Prozessionsspinner.

Thaumetopoea Hbn.

181. Th. processionea L. (874). Eichenprozessionsspinner. Es ist nicht ganz sicher, ob diese Art wirklich in Pommern heimisch ist. Hering (1881) sagt, daß sie „angeblich bei Marienfließ (Kr. Saatzig) beobachtet" sei. Spormann verzeichnet 1909 Raupen- und Falterfunde von Manteuffel und Kayserling bei Swinemnüde aus dem Jahre 1898. Manteuffel (1924) nennt den Eichenprozessionsspinner nicht häufig auf Usedom und Wollin, öfter am Golm b. Swinemünde. Bei den uns später von Manteuffel gezeigten Faltern lagen Verwechslungen mit *pinivora* vor, doch gab er an, Raupenzüge nach Art der *processionea* in Eichenwäldern beobachtet zu haben, und tatsächlich steckt in der Museumssammlung zu Stralsund ein ♂♀, das mit Swinemünde bezettelt ist. Sonst sind keine Funde aus Pommern bekannt.

Nachbargebiete: Auch aus der Nordmark und Schweden liegen nur unsichere Angaben vor; in Dänemark, Mecklenburg, Ost-Westpreußen, Baltikum und Finnland ist die Art nicht verzeichnet, wohl aber aus Posen und Brandenburg.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33.

182. Th. pinivora Tr. (876). Kiefernprozessionsspinner. 28. 7. — 5. 9.; in der Literatur und auch für Pommern ist mehrfach als Flugzeit des Falters der Mai angegeben, was nach allen neueren Beobachtungen für unsere Provinz nicht zutrifft. — Als Verbreitungsgebiet des Kiefernprozessionsspinners werden nur folgende Länder genannt: Teile von Rußland-Polen; das mittlere und vor allem nördl. Deutschland östl. der Elbe, aber nicht überall; das südl. Schweden und neuerdings auch Dänemark. — In Pommern ist *pinivora* hauptsächlich in den ärmlichen Kiefernwäldern der Ostseedünen längs der ganzen Küste von Leba über Wollin-Usedom, Insel Ruden bis Lubmin verbreitet. Weiter westl. ist kein Fund bekannt. Von Usedom-Wollin, wo die Art zuweilen massenhaft vorkommt, erstrecken sich die Fundorte um das Haff (Anklam, Köpitz) oderaufwärts bis in die Umgebung von Stettin und Gartz, wo Raupenzüge in Kiefernheiden gleichfalls an vielen Stellen angetroffen wurden. Sie sind auch von Karolinenhorst, Pflugrade und Jakobshagen gemeldet. An allen diesen Stellen, zu denen jedenfalls noch viele weitere nicht bekannt gewordene kommen, tritt die Art jahrweise häufig auf, zuweilen schädlich und ist wegen der äußerst unangenehmen, ja gefährlichen Wirkung der Raupenhaare auf die Haut in den Ostseebädern geradezu gefürchtet. Nach Angaben von Eckstein enthalten weder die langen, noch die dazwischen stehenden winzigen Haare ein Gift, sondern wirken durch

download unter www.zobodat.at

mechanische Reizung. Die Raupen kriechen bei *pinivora* hintereinander im „Gänsemarsch", nicht wie bei *processionea* gestaffelt, doch kann es bei Massenauftreten auch vorkommen, daß sich mehrere vorher getrennt nebeneinander kriechende Züge zu einem gemeinsamen Band vereinigen und dadurch ein ähnliches Aussehen gewinnen wie die von *processionea*. Die Länge der einzelnen Raupenzüge ist sehr verschieden, wir zählten bis 160 Raupen. Man sieht sie besonders im Juli, auch die klumpenförmigen Nester an den Kiefernästen, und gemeinsam wühlen sie sich auch oft zur Verpuppung in den Sand. Außer an *Pinus silvestris* L. fand sie Marquardt noch an *P. uncinata* Ramond. Bei Zucht ergeben hier die Puppen nach ein- bis zweimaliger Überwinterung den Falter stets erst im Juli oder August. Schlüpfzeit nach Pfau zwischen 11 und 15 Uhr. Die Eigelege überwintern nach Rangnow sen., so daß die Art einmal als Ei und dann wieder als Puppe den Winter überdauert und somit mindestens 2 volle Jahre zur Entwicklung braucht. Wie Closs (1919) nach Eckstein anführt, sollen aber auch Populationen beobachtet sein, bei denen folgender Entwicklungsgang herrscht: Falter schon im Mai, Raupen nach kurzer Eidauer wachsen vom Juni bis August aus, und die überwinternde Puppe ergibt schon im Mai die nächste Generation. Bei Menschen mit empfindlicher Haut sollen auch die Falter Reizwirkungen ausüben. Das letzte starke Massenauftreten zeigte *pinivora* hier 1936. Die meisten Falter wurden am Licht erbeutet, tags nur wenige.

Nachbargebiete: Jahrweise häufig an der Küste von Ost- und Westpreußen; in Posen, Brandenburg; für Mecklenburg bis 1935 nicht verzeichnet, aber nach Hainmüller (brieflich) 1936 beobachtet; nicht in der Nordmark; in Dänemark (Bornholm) erst seit 1938 gefunden; auch in Südschweden; fehlt im Baltikum und Finnland.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1926, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Lasiocampidae.

Malacosoma Hbn.

183. M. neustria L.[1]) (956). Ringelspinner. 27. 6. — 22. 8. Palaearktisch. Durch ganz Pommern jahrweise häufig, ja schädlich. Ähnlich wie *dispar* und *chrysorrhoea* war im Stettiner Gebiet *neustria* in den Jahren nach 1920 ziemlich selten, wurde dann von 1925 ab häufiger und ist besonders 1936/37 stellenweise massenhaft aufgetreten. Die Raupe an Obstbäumen, Eichen, Rüstern und vielen andern Laubbäumen. Die Falter werden in der Hauptsache am Licht beobachtet. Über einen Massenanflug bei Eutin berichtet

[1]) Da „Neustria" die Bezeichnung für das westliche Frankenland der Karolinger ist, also Eigenname, kann die Art kaum *neustrium* heißen.

download unter www.zobodat.at

Sick (Ent. Z. 48, 1934 S. 105): dort kamen bis gegen Mitternacht 2000 Expl. ins Zimmer, die übrigen wurden dann nicht mehr gezählt.

Der Formenreichtum ist hier besonders groß. Tutt (Brit. Lep. II, S. 548) unterscheidet nach Färbung und Zeichnung 5 Gruppen mit je 5 Zeichnungsvarianten. Aus Pommern sind genannt: ab. *quercus* Esp., *cervina* Tutt, *virgata* Tutt, *annularis* Geoffr., *concolor* Grünbg., *pyri* Scop., *confluens* Selys, *maculifera* Kol., *rufo-unicolor* Tutt, *fracta* Tutt. — Einen Zwitter, links ♂, rechts ♀, fing Mecke 1914 bei Neustettin.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1933, 35 u. 38, Peter 1934.

184. M. castrense L. (957). 5. 7. — 12. 8. Durch Europa bis Mittelasien verbreitet, aber nur zerstreut und unregelmäßig vorkommend. Auch in Pommern nicht überall. So fehlt die Art im Osten fast gänzlich und ist nur bekannt aus der Küstengegend von Leba, neuerdings von Gewiesen, Körlin b. Belgard, Dramburg und besonders aus dem Küddowtal-Jastrow. Viel dichter liegen die Fundorte in Mittelpommern und dem Küstenstreifen von Westpommern-Rügen. Südl. von Stettin sind es vor allem die sonnigen Hänge des Odertals bei Sydowsaue, Klütz, Winters- und Retzowsfelde, ferner die Steppen- und Sandheiden bei Gartz, Geesow, Tantow, Streithof, Löcknitz und auch bei Kehrberg. Ein Zentrum der Verbreitung liegt ferner am Mündungsgebiet der Peene mit Wolgast, Freest, Lubmin, Buddenhagen; Karlshagen-Trassenheide-Ückeritz auf Usedom. Die weiteren Fundstellen ziehen sich über Gristow, Stralsund, Barth bis Zingst und Darß und über den Dänholm nach Rügen bis Lietzow, Saßnitz, Arkona, Hiddensoe. In vielen dieser Gebiete ist *castrense* gerade in den letzten Jahren wieder recht häufig gewesen, so im Küddowtal, auf Usedom, Hiddensoe und massenhaft 1933 bei Gartz, wo sie schon Triepke vor mehr als 100 Jahren fand. Von einem Seltenerwerden, wie es aus anderen Gegenden Deutschlands für *castrense* vielfach angegeben wird, kann man also in Pommern durchaus nicht sprechen. Die Falter sitzen tags auf sonnigen Sandflächen an Gräsern und niederen Pflanzen; die ♂♂ lassen sich leicht aufscheuchen; zum Licht kommen beide Geschlechter. Die Eiringe, deren Kittmasse bei *castrense* schwarz ist, finden sich oft an Pflanzenstengeln; sie überwintern. Die Raupen leben bis zur letzten Häutung nesterweise an Beifuß, Storchschnabel, Flockenblume, Wolfsmilch; auch Vogelknöterich und Himbeere sind aus Pommern genannt. Sie können gelegentlich ähnlich in Prozession kriechen wie *pinivora*.

download unter www.zobodat.at

Die Puppengespinste waren 1933 bei Gartz großenteils von Ameisen ausgefressen.

Formen: die Art variiert nach Färbung und Zeichnung, aber nicht so stark wie *neustria*.

In allen Nachbargebieten, aber teilweise nur lokal und scheinbar seltener werdend.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Odf. 1925, Heydem. 1926, Richter 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

185. M. franconicum Esp. (958). Falter nach Pfau: 3. 6. — 12. 7. Die Verbreitung der Art ist recht merkwürdig. Während sie in Südeuropa von Frankreich bis Armenien vorkommt und auch in West- und Süddeutschland auftritt, findet sie sich in unseren Gegenden ausschließlich an wenigen Stellen in Westpommern und Mecklenburg (s. Karte Nr. 7); einmal auch bei Lodz.

Für Pommern ist *franconicum* zuerst von PPl. 1872 nach Ehrenkönig vom Dänholm angegeben. Nach 1900 wurde sie nach Sporm. auf Rügen beobachtet, so bei Drigge, Lietzow - Neu-Mukran und auf der schmalen Heide, stellenweise massenhaft. Eine Raupe fand Völschow bei Arenshoop (Fischland); Sporm. hat die Art später uns noch mitgeteilt von Kl.-Kieshof und Neulüders- und Mesekenhagen zwischen Greifswald und Stralsund. Lomm. und Peter nennen sie von der Lubminer Heide. Pfaus Feststellungen beziehen sich auf die Gegend von Anklam (Murchin, Libnow). Auf Usedom, wo Manteuffel die Art von Kamminke und Garz erwähnt, soll es sich um ausgesetzte Tiere gehandelt haben. Ganz unsicher ist eine Angabe von Hering 1881, wonach er Raupen einmal bei Marienfließ (östl. Stargard) fand, aber nicht zur Entwicklung brachte. Es sind oftmals irrtümliche Meldungen von *franconicum* vorgekommen, die auf Verwechslungen mit *castrense*-Raupen beruhten.

Mit der Lebensweise von *franconicum* hat sich bei uns besonders Pfau beschäftigt (Ent. Z. 42, 1928 S. 234; s. auch Lommatzsch, ib. S. 307 und Deegener, Dt. Ent. Z. 1922 S. 393). Diesen Arbeiten entnehmen wir folgendes: Die Lebensräume der Art sind sonnigwarme Sandheiden und Ödflächen am Rande trockener Kiefernwälder, wo die Raupen — bei Lubmin gemeinsam mit *castrense* — zuweilen in unglaublichen Mengen vorkommen. Die Eigelege an Pflanzenstengeln ähneln denen von *castrense*, doch ist bei *franconicum* die Kittmasse orangegelb, bei *castrense* und *neustria* schwarz. Sie enthalten bei *franconicum* etwa 400 Eier und sind 20-30 mm lang; bei *neustria* nur halb so lang. — Im Frühjahr schlüpfen aus ihnen die Raupen, die nach Art der *castrense* in Nestern leben und vor allem Schafgarbe, Feldbeifuß und kleinen Ampfer fressen.

download unter www.zobodat.at

Ein sicheres Unterscheidungsmerkmal zwischen den Raupen von *castrense* und *franconicum* konnte nicht gefunden werden, doch sind die *franconicum*-Raupen spätestens bis Mitte Juni erwachsen, während sich *castrense* noch bis in den Juli finden können. Die Puppengespinste liegen unter Blattrosetten, stehen auch aufrecht in Grasbüscheln und sind oft von Käfern ausgefressen. Auch dem Kuckuck fallen viele Raupen zum Opfer. Die Falter schlüpfen nach drei Wochen, die ♂♂ früh am Morgen, etwas später die ♀♀, die sehr träge sind, im Gegensatz zu den äußerst lebhaften ♂♂. Zwei- bis dreimalige Kopula wurde beobachtet. Die Eizucht der sehr sonneliebenden Raupen gelang hier nicht.

Formen: ♀-ab. *obscura* und ♀-ab. *pallida* Grünbg. nach Pfau unter der Art.

Nachbargebiete: Nur in Mecklenburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Trichiura Steph.

186. Tr. crataegi L. (960). 17. 8. — 24. 9. Fast in ganz Europa und besonders auch im Norden, aber nicht überall und meist spärlich; so auch in Pommern. Von nur wenigen Fundorten, die sich aber fast über die ganze Provinz erstrecken, ist die Art angegeben: im Westen von PPl. 1872 als häufig bei Kieshof (ob noch?); von Spormann für Pennin, Negast bei Stralsund; eine Raupe fand Pfau bei Anklam (Rosenhagen). Bei Stettin kam die Art nach Hering 1881 im Julo vor. Wir fanden Raupen und Falter mehrfach in Wolfshorst, Gnageland und auf der Kantrecker Heide bei Hammer. In der PSM. stecken 2 ♂♂ „Damm 1. 9. 83". Für Manteuffels Angabe aus Swinemünde fehlen Belege. M. Marquardt meldet die Art für Stargard-Seefeld. Auch bei Labes sollen nach Hering Raupen gefunden sein. Sonst ist *crataegi* aus dem Osten noch angeführt von Valm, Küddowtal, Gewiesen (Haeger); Neustettin (Mecke, Trapp); Schlawe und Jannewitzer Moor (K. F. Marquardt). — Bei den uns bekannten Fundstellen handelt es sich um Bruchwälder und buschige Moorwiesen, wo die schönen, äußerst variabelen Raupen jung gemeinsam, später einzeln im Mai/Juni auf *Prunus padus* L., *Salix aurita* L. und Birke leben; auch Weißdorn, Schlehe und Blaubeere werden angeführt (Marqu.). Die ♂♂ kommen in wildem Fluge zum Licht.

Formen: Die männl. Falter sind recht variabel und kontrastreich, aber doch wohl meist zum Typus zu rechnen. Haeger verzeichnet 2 ♂♂ ab. *pallida* Tutt.

In allen Nachbargebieten, aber meist lokal und einzeln.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 28 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Poecilocampa Steph.

187. P. populi L. (962). 5.10. — 19.11., nach den ersten Frösten. Ähnlich verbreitet wie *crataegi*, aber auch weit durch Asien. In Pommern verteilen sich die Fundorte sehr gleichmäßig über alle Sammelgebiete der Provinz. Am meisten wurden hier die Raupen gefunden: sowohl in Bruchwäldern, an Esche, Erle, Pappel- und Weidenarten, als auch in weniger feuchten Eichen- und Buchenwäldern und in Gärten und Alleen an Obstbäumen. Oft, aber nicht immer, ähneln sie in ihrer Färbung der Rinde, an der sie sitzen. Der Kokon wird meist versteckt am Boden angelegt, doch auch frei an Steinen. Über sein Zustandekommen macht Slevogt (1910) interessante Angaben, die anscheinend nicht wieder beobachtet sind und nachgeprüft werden sollten. Danach rollt sich die Raupe „auf einem Aste sitzend, kreisförmig zusammen und schwitzt, ohne sich zu rühren, ein weißes, schleierförmiges Gewebe aus, das, den ganzen Körper umhüllend, sich immer mehr verdichtet und nach einigen Tagen hart und dunkelbraun wird". Die Falter wurden am Licht gefangen und tags gelegentlich an Stämmen gefunden.

Formen: ab. *flavescens* Spul. unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Eriogaster Germ.

188. E. rimicola Hbn. (963). Nach Hering (1843 u. 81) fand Cramer wiederholt auf seinem Gute Czierwienz b. Lauenburg die Raupe an Eichen und erzog Falter, die sich durch besondere Größe auszeichneten. Anscheinend sind hiervon noch 3 Stücke in Herings Sammlung im Straßburger Museum erhalten (nach briefl. Mitt. von Dr. A. Burr). PPl. haben 1872 die Art als sehr selten bei Stralsund bezeichnet. Für die von Manteuffel aus Kaseburg b. Swinemünde angeführten Funde aus neuerer Zeit fehlen Belege. — Die Art ist von Frankreich durch Mitteleuropa bis Westasien verbreitet, aber in unseren Gegenden kaum noch gefunden.

Nachbargebiete: Westpreußen 1 Expl. 1862 bei Danzig; in Buk bei Posen; fraglich in Schweden; sonst nirgends gemeldet.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29.

189. E. lanestris L. (965). Freilanddaten liegen nicht vor. Bei Zucht schlüpften die Falter vom 12.3. bis 22.4. (Haeg.). Weit durch das palaearktische Gebiet verbreitet und auch aus unseren Nachbarfaunen z. T. als häufig angegeben, aber in Pommern erst durch Hering (1881), der ein Raupennest im Stepenitz-Gnage-

download unter www.zobodat.at

länder Moor an Salweide fand, bekannt geworden. Später wurde die Art dort nicht wieder gefunden, in Mittelpommern überhaupt nur noch in Jägerbrück b. Torgelow, wo Dunkelberg 1911 (nach Pfau) einen Falter und Raupennester an Birken sah. Im Museum Stralsund steckt ein Stück aus Velgast b. Barth (leg. Sporm.). — Massenhaft wurden dagegen die Raupennester seit 1921 von Haeger in Ostpommern beobachtet und zwar im ganzen Küddowtalgebiet von der Neustettiner Gegend bis Jastrow und besonders bei Ratzebuhr, wo die Raupen 1927 eine 2 km lange Birkenallee kahl fraßen. Auch im oberen Wippertal bei Gewiesen und im oberen Raduetal bei Zebelin fand Haeger zahlreiche Raupennester; ähnlich die Stolp-Schlawer Sammler bei Pollnow und Rathje bei Dramburg.

Das mit Afterwolle umkleidete Eigelege fand ich als Schüler in Mecklenburg bei Neustrelitz 1907 am 27. 4. und führte die Eizucht durch, die vom 9. Mai bis in den Juli dauerte. Auch im Zuchtbehälter lebten die Raupen bis zur letzten Häutung in ihrem immer wieder vergrößerten Nest. Daß die Puppe oft mehrfach überwintert, ist bekannt. Näheres über die Lebensweise s. Busch: Ent. R. 56, 1939 S. 121, und Franzius ib. S. 196.

Formen: ab. *variegata* Lenz: bei den ♂♂ überwiegend; — ab. *rufomarginata* Closs: selten (nach Haeger).

Nachbargebiete: Überall, wenn auch z. T. lokal und nicht immer häufig.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Pfau 1928, Haeg. 1925 (als *castrense*), 1928, 29, 35 u. 37, Marqu. 1932.

Lasiocampa Schrk.

190. L. quercus L. (970). Eichenspinner. 28. 6. — 4. 8. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und jahrweise häufig, ja stellenweise massenhaft beobachtet, im allgemeinen aber ziemlich spärlich. Die Raupen werden vor und nach der Überwinterung auf Mooren und Heiden gefunden, ebenso an Mischwaldrändern und in Weidenanpflanzungen auf Wiesengelände. Die Hauptfutterpflanze ist bei uns wohl die Korbweide, in Heidemooren *Calluna vulgaris* Salisb., doch wurde bei Misdroy auch einmal Kahlfraß an Blau- und Preißelbeere und weiterer Bodenvegetation beobachtet (Bischoff und Petersdorff, Berl. Ent. Z. 53 u. 54, 1908 u. 09 S. 131 u. [10]). Auch auf Besenginster, Schlehe, Eiche, Obstbäumen, Himbeere, Hundsrose und *Salix repens* L. ist die Raupe hier festgestellt. Winterzucht mit Efeu ist möglich. Meist liefert die Puppe nach 4 Wochen den Falter. Die ♂♂ schlüpfen vormittags, die ♀♀ nachmittags. Über den bekannten Hochzeitsflug der ♂♂ s. Richter, I. E. Z. 2, 1908 S. 219.

Formen: Mehrfach ist aus Pommern die nordische var. *callunae*

download unter www.zobodat.at

Palm. angeführt (Lenz, Heinrich, Marquardt Abb. 1929), die zweimal überwintert — einmal als Raupe und einmal als Puppe — und die besonders groß, schmalflügelig und dunkler ist (Näheres s. Handbücher). Ob es sich wirklich bei pommerschen Stücken um die nordische *callunae*-Rasse handelt, ist sehr fraglich. Lenz (nach briefl. Mitt.) verneint es jetzt, wenn auch seine Falter aus Misdroy der echten *callunae* ähneln. Ihre Entwicklung ist aber nicht zweijährig gewesen. Er vergleicht sie mit Faltern aus Brandenburg a. d. Havel und will alle ostelbischen Tiere als besondere Lokalrasse „*callunoides*" abtrennen. Zufällig sind mir die brandenburgischen Falter, die ich an Ort und Stelle zu Hunderten kennen gelernt habe, gut bekannt, sie lassen sich leicht von unsern Pommern unterscheiden, sowohl nach ihrer helleren Färbung wie der nach außen ausstrahlenden Binde. Auf die ♀♀ paßt ausgezeichnet der deutsche Name „Quittenvogel", während die Pommern dunkler sind. Nach Marquardt machen die bei Schlawe an der Küste und besonders in Mooren meist an *Calluna* lebenden Raupen oft eine 2. Überwinterung als Puppe durch (wie auch auf Usedom und dem Darß) und ergeben *callunae*-ähnliche Falter, teils schmal- teils breitbindig. Über das Aussehen der Raupe, die bei *callunae* eintönig dunkelbraun gefärbt ist, sagt M. nichts. Wir sahen einmal eine solche Raupe hier bei Stettin unter normalen Weidenraupen. Auf einem Moor bei Flensburg fand Heydemann am 2. 8. 1931 gleichfalls zwei derartige Raupen, deren eine nach Überwinterung der Puppe ein echtes *callunae*-♀ ergab, während Heydemann *callunae* aus Pommern und Bremen anzweifelt und überhaupt die auf norddeutschen Mooren vorkommenden *callunae*-ähnlichen Tiere alle zur montanen *subalpina*-Rasse ziehen will (bis auf sein Flensburger Stück) (s. I. E. Z. 27, 1933 S. 189 ff.). Auch sonst gehen die Ansichten über das Vorkommen von *callunae* in Mitteleuropa und ihre Abgrenzung gegen *subalpina* und andere Rassen stark auseinander. Klarheit könnte hier nur eine monographische Bearbeitung bringen, die sich auf außerordentlich reiches Material des ganzen Verbreitungsgebietes von *quercus* stützt, aber nicht nur auf einige Dutzend oder gar einzelne zufällig gesammelte Stücke.

Die ♂-ab. *basipuncta* Tutt: vorherrschend, fast ausschließlich. Ein ♀ mit zwei rechten Vfl. erhielt Marquardt von Deutsch aus Kolberg.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Richter 1908, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

191. L. trifolii Esp. (976). Kleespinner. 9. 8. — 3. 9. Weniger weit nach N und O verbreitet als *quercus*, aber in

download unter www.zobodat.at

Pommern gleichmäßiger häufig und in West- und Mittelpommern von weit mehr Fundorten bekannt. Nach Angabe der meisten Autoren überwintert das Ei, auch bei uns (nach Pfau). Indessen ist auch Raupenüberwinterung festgestellt. Man findet die Raupen wie *franconicum* besonders auf dürren Ödflächen und Sandheiden an Besenginster, Heidekraut und Beifuß u. a., an den Steilhängen der Küste oft auf Wund- und Bergklee; auch auf trocken-warmen Moorstellen kommen sie vor. Wie viele derartige sonnenliebende Tiere lassen sie sich schlecht züchten. Die Kokons fanden wir frei am Boden zwischen *Weingärtneria*-Büschen. Die Falter kommen in beiden Geschlechtern zum Licht, die ♂♂ fliegen gegen Abend, die ♀♀ sahen wir nachts dicht über dem Boden dahinschwirren, offenbar bei der Eiablage. Die Beschuppung der ♀♀ ist äußerst empfindlich, so daß man selten reine Stücke findet.

Formen: ab. *medicaginis* Bkh.: häufig unter der Art. Wie Warnecke nach Laplace angibt, fressen die *medicaginis*-Raupen meistens Gräser und sind etwa 14 Tage früher erwachsen als echte *trifolii*, doch fingen wir frische Falter zu gleicher Zeit am gleichen Ort; — ab. *obsoleta-rufa* Tutt: anscheinend im Osten der Provinz etwas mehr gefunden.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Macrothylacia Ramb.

192. M. rubi L. (982). Brombeerspinner. 20. 5. — 27. 7. In ganz Europa verbreitet und auch in Pommern überall als Raupe gemein auf Wiesen, Koppeln, Mooren und lichten Waldstellen, polyphag an Gräsern, auch Brombeere, Birke, Eiche und am Strand an Sanddorn. Die Eigelege sieht man oft am Fuß von Kiefern, sie sind nicht selten parasitiert. Die beste Überwinterungsmethode der erwachsenen Raupen wird jährlich in entom. Zeitschriften bekanntgegeben (s. auch Marquardt, Soc. Ent. 43, 1928; Mecke, I. E. Z. 19, 1925 S. 59). Im Frühjahr fanden wir sie noch am häufigsten in Käfergräben. Die ♂♂ schwärmen am Tage wild umher und kommen seltener zum Licht, viel öfter die sonst sehr trägen ♀♀.

Formen: ab. *rufa* und *virgata* Tutt: vielfach unter der Art; Haeger führt auch ab. *approximata* Tutt aus Neustettin an, sowie ein asymmetrisches ♀.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Mecke 1925, Pfau 1928, Marqu. 1928 u. 32, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

Cosmotriche Hbn.

193. C. potatoria L. (990). Graselefant. 27. 6. — 9. 8. Weit durch das palaearktische Reich verbreitet. In Pommern ist die Art aus allen Sammelgebieten angegeben, am häufigsten die überwinterte Raupe im Mai/Juni auf Mooren, in Bruchwäldern, an Grabenrändern, aber auch in ziemlich trockenen lichten Kiefernwäldern und am Strand in den Dünen. Sie lebt an Schilfrohr, *Carex*-Arten und anderen harten Gräsern, auch *Melica nutans* L. und *Dactylis glomerata* L. werden genannt. Ihr Name (zu deutsch „Trinkerin") deutet auf ihr Wasserbedürfnis hin. Die Gespinste sitzen Anfang Juli leicht sichtbar an Gräsern. Die Falter fliegen nachts, die ♂♂ (seltener die ♀♀) gern zum Licht und lassen sich darin durch ungünstiges Wetter kaum beinflussen. So kamen uns auf dem Darß und in Ückeritz in den schlimmsten Sturm- und Regennächten, die zu schwerem Windbruch führten, einzelne ♂♂ an das erleuchtete Zimmerfenster. Die Eier findet man — meist in geringer Zahl — an Gräsern. Im Winter sah Marquardt gelegentlich Raupen auf dem Schnee kriechen.

Über die Benennung der Formen herrscht anscheinend keine rechte Klarheit. Nach Lenz sind norddeutsche Stücke durchschnittlich heller und größer als süddeutsche. Solche hellen Tiere gelten wohl als ab. *berolinensis* Heyne. Helle ♂♂ werden als *feminalis* Grünbg. bezeichnet. Falter mit vertauschter Färbung — ♀ dunkel, ♂ hell — sollen *inversa* Caradja sein, die von Berge-Rebel mit der dunklen *extrema* Tutt gleichgesetzt wird. Alle diese Formen sind aus Pommern genannt, außerdem ab. *obsoleta* und *lutescens* Tutt. Selber fanden wir in Pommern meist scharf gezeichnete Stücke, die ♂♂ oft recht dunkel, die ♀♀ von hell lehmgelb bis satt ockergelb mit brauner Zeichnung.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

Selenephera lunigera Esp. (993), die aus Schweden, Finnland, Baltikum und Ostpreußen bekannt ist, könnte auch in Pommern vielleicht noch gefunden werden.

Epicnaptera Rbr.

194. E. ilicifolia L. (994). Als einziges Funddatum für den Falter ist der 7. Mai 1938 bekannt (Wangrin).

Ilicifolia ist zwar von Japan her bis in unsere Gegend verbreitet, fehlt aber weiten Gebieten gänzlich, bis auf England auch dem NW Europas, wie überhaupt den westlichen Ländern. Aus Pommern hat Hering 1842 zwei Raupen angeführt, ohne Fundort-

download unter www.zobodat.at

angabe und ohne 1881 wieder darauf zurückzukommen. Nach Spormann fand Ziegler 1878 eine Raupe bei Köslin. Im Museum Stralsund steckt ein am Licht von Spormann gefangener Falter: „5. 1917 Stadtwald Stralsund". In Mittelpommern entdeckte W. Schmidt 1908 Raupen zwischen Falkenwalde und Jasenitz beim Blaubeersuchen. Hier ist die Art seitdem alljährlich bald häufiger, bald seltener beobachtet worden. In der Gegend von Wietstock fand 1935 Laengkeit 5 Raupen an Pappel. Jasch gibt *ilicifolia* von Massow an, Manteuffel von Swinemünde. — Bei dem Hauptfundgebiet in der Falkenwalder Forst handelt es sich um lichte Kiefernwälder mit starkem Blaubeerbestand. Sonst lebt die Raupe vielfach auch an Weide. Sie ist Anfang August erwachsen, die Puppe überwintert.

Nachbargebiete: Angeführt aus Finnland und dem Baltikum, selten und lokal in West- und Ostpreußen; etwas häufiger in Schweden und Dänemark; fehlt in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Posen.

Lit.: Hering 1842, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 37.

195. E. tremulifolia Hbn. (995). Auch von dieser Art ist nur ein Freilanddatum für den Falter bekannt: 26. 5. 1936 (Urb.). Allgemein wird Mai bis Juli angegeben.

Das Verbreitungsgebiet von *tremulifolia* ist weniger ausgedehnt als das von *ilicifolia*. Es reicht nur von Westasien durch Mitteleuropa etwas weiter westlich, aber nicht bis England und nicht so weit nördlich. Auch innerhalb dieses Gebietes kommt *tremulifolia* nicht überall vor. — Aus Pommern haben PPl. 1872 *tremulifolia* als selten bei Greifswald-Eldena angeführt. In der Pogge-Slg. sahen wir auch einen Falter, bezettelt: „Greifswald" und im Stralsunder Museum zwei weitere, die Spormann im Mai 1921 bei Stralsund erbeutete, ein Stück am Licht. Auch aus der Kayserlingschen Slg. erwähnt Pfau zwei *tremulifolia* aus dem Swinemoor. Lenz gibt die Art von Pflugrade an und J. Jeschke mehrere Falter 1930 aus Kolberg. Für das Stettiner Gebiet hat Hering 1842 u. 81 die Raupen als selten an Eiche bei Vogelsang und den Bachmühlen bezeichnet. Lange ist die Art dort nicht wieder gefunden worden, bis wir mit eigezüchtetem mitteldeutschem Material den Anflug vonn ♂♂ zu erzielen versuchten. 1935 und 37 waren diese Versuche erfolglos, 1936 flog aber am 26. 5. ein ♂ beim Sandsee in den Anflugapparat, so daß auch die Eizucht durchgeführt werden konnte. Die Raupen waren im August erwachsen, die Puppen überwinterten. Nach Versuchen von Lenz stehen sich *ilicifolia* und *tremulifolia* so nahe, daß sich durch Anflug auch Kreuzbefruchtungen erreichen lassen und Raupen ergeben (nach Osthelder).

Nachbargebiete: Lokal in Posen, Brandenburg, Mecklenburg und Schleswig-Holstein; fehlt in Dänemark, Skandinavien, Ost- und West-

download unter www.zobodat.at

preußen. Von Gebr. Speyer gemeldete Funde durch Livland bis Petersburg scheinen sich nicht bewahrheitet zu haben. Auch nicht in Finnland.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1929, Peter 1934.

Gastropacha O.

196. G. quercifolia L. (998). Kupferglucke. 2. 7. — 4. 8. Palaearktisch. In Pommern sind Raupen und Falter in letzter Zeit im Osten am häufigsten gefunden worden, besonders an der ganzen Küste, aber auch im Binnenlande auf Mooren, Heiden und Mössen, z. B. im Gebiet von Schlawe, Köslin, Pollnow, Valm und Neustettin, auch bei Lupow. In Mittelpommern hat Hering die Raupe als häufig bezeichnet, jetzt ist sie in der Umgebung von Stettin meist recht vereinzelt gefunden, besonders in Obstgärten und auf Schlehengebüsch nahe der Stadt; genannt sind außerdem Massow, Stargard, Buchheide, die Gegend von Penkun und Grambow. Auch von Usedom-Wollin und dem Anklamer Gebiet wird *quercifolia* angeführt und weiter im Westen aus der Umgebung von Greifswald, Stralsund und dem Darß, dagegen noch nicht von Rügen. — Gewöhnlich werden die an Zweigen überwinternden jüngeren Raupen im Frühling gesucht. Sie sind sehr variabel und stimmen in der Färbung (nach Marqu.) oft mit der Zweigfarbe ihrer Futterpflanze überein. Man soll sie nach Regen suchen, wenn sie sich von den naß-glänzenden Zweigen durch ihr stumpferes Grau deutlicher abheben. Am besten leuchtet man sie nachts, wenn sie fressen. Als Futterpflanzen sind aus Pommern bekannt: Weidenarten, Schlehen, Ebereschen, Apfel, Weißdorn und *Rhamnus frangula* L. Die Falter kommen zum Licht.

Formen: ab. *alnifolia* O. ist aus allen Gegenden Pommerns angegeben und stellenweise ausschließlich gefunden.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Haeg. 1928 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

197. G. populifolia Esp. (999). Pappelglucke. Die wenigen Falterfunde liegen zwischen dem 23. 7. und 9. 8. Hering gibt für 1841 Ende Juni bis Anfang Juli an.

Die Pappelglucke ist von Japan her bis Europa verbreitet und geht im Norden bis zum Baltikum, fehlt aber in Skandinavien und anscheinend auch dem ganzen Nordwesten Europas. Schon in Pommern ist sie jetzt recht selten. Aus dem ganzen Osten der Provinz hat nur M. Marquardt einen Puppenfund vom Juli 1895 bei Falkenburg angegeben. Für das Stettiner Gebiet nennt sie Hering 1842 u. 81 selten, doch jährlich zu finden. 1841 war die Art hier ziemlich häufig. Mit dem Niederholzen der schönen alten

download unter www.zobodat.at

Pappelalleen ist auch *populifolia* immer seltener geworden. Noch nach dem Weltkriege wurden vereinzelt Raupen, Puppen und Falter gefunden in Stettin-Westend, an den letzten alten Pappeln und Weiden beim Deutschen Berg, Kreckower Platz, Eckerberg, Frauendorf und an der Falkenwalder Chaussee; seit mehr als einem Jahrzehnt scheint aber kein Stück mehr beobachtet zu sein. Als vereinzelt wird auch die Pappelglucke bezeichnet bei Pflugrade-Massow (Lenz, Jasch) und Swinemünde-Ahlbeck (Mant., Schwolow). Aus dem Westen sind nur ganz wenige, alte Funde bekannt: so gibt v. Hom. 1884 1 ♀ der Slg. Tancré an, das Schumann im Anklamer Stadtwalde fand; bei Greifswald (Koitenhagen) erbeutete Pietsch 1902 eine Raupe, und Tetschke erhielt nach Sporm. die Art schon 1831 bei Stralsund. Ein Falter steckt auch im Museum Stralsund. Endlich haben noch PPl. 1872 einen Raupenfund angeführt, den Sternberg bei Neuendorf a. Hiddensoe machte. — Die jung überwinternden Raupen leben wohl ausschließlich im Wipfel alter Bäume, kommen aber zur Verpuppung herab, so daß man noch am häufigsten die Puppengespinste am Stamm und in dessen Nachbarschaft findet. Die Falter kommen zum Licht.

Nachbargebiete: In Finnland (nur nach Seitz), Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg und Mecklenburg überall selten, besonders in neuerer Zeit. — Fehlt in Schleswig-Holstein, Dänemark, Skandinavien.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Odonestis Germ.

198. O. pruni L. (1000). Pflaumen- oder Feuerglucke. 19. 6. — 5. 8. Von ähnlicher Verbreitung wie *populifolia*, aber durch Norddeutschland westl. bis in die Gegend von Hamburg ausgedehnt, auch von Bremen, dem Niederrhein und Holland gemeldet, aber nicht aus England. — Aus Pommern ist *pruni* schon von Hering und PPl. als selten bezeichnet, und auch jetzt handelt es sich meist um Einzelfunde, wenn auch am Licht der Falter etwas öfter beobachtet wurde, so offenbar am meisten in Swinemünde. An Fundorten sind genannt aus dem Osten: Körlin b. Belgard, Köslin, Rummelsburg, Valm, Küddowtal und Dramburg, so daß die Art im ganzen NO noch nicht festgestellt ist. Fundorte in Mittelpommern sind: Dölitz, Stargard, Massow, Pflugrade, Karolinenhorst, Buchheide, die nähere Umgebung von Stettin mit ihren Laubengärten, Langenberg-Gollnow; ferner auf Usedom: Swinemünde, Koserow, Karlshagen. In Westpommern: die Gegend von Anklam, Greifswald, Stralsund und der Darß. — Wenig scheint die Raupe gefunden zu sein. Hering gibt sie von folgenden Futterpflanzen an: Schlehe, Erle und Birke, während wir sie in der Mark

download unter www.zobodat.at

vorzugsweise auf Linden und Obstbäumen fanden. Sie überwintert jung. Der Falter variiert wenig.

Nachbargebiete: Verbreitet, aber meist nicht häufig im Baltikum, in Ost- und Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg, auch in der Nordmark; aber nicht in Dänemark, Skandinavien und Finnland.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Dendrolimus Germ.

199. D. pini L. (1001). Kiefernspinner. 17. 6. — 27. 8. Die Art ist gleichfalls von Japan her durch Asien und Europa verbreitet, besonders im Norden, fehlt aber jetzt in England, nachdem dort früher einmal ein Falter gefunden war. Im nordöstl. Deutschland gehörte sie lange Zeit zu den gefürchtetsten Verderbern des Kiefernwaldes. Nach briefl. Mitt. aus dem Institut für Waldschutz, Eberswalde, sind für Pommern folgende Zeiträume als Fraßperioden bekannt: 1779/81 Vor- und Hinterpommern; 1785/86 Pommern: Friedrichswalde (auch in der Mark); 1862/72! Pommern: Reg.-Bez. Stettin: Peetzig, Friedrichswalde, Pütt (ferner in Westpreußen, Posen, Brandenburg, Sachsen); 1887/89 in einigen norddeutschen Revieren in großer Menge; 1896 Pommern und Westpreußen in großer Anzahl; nach 1900 nur noch einige Male im Bromberger Bezirk und häufig in Pommern um 1907. Das Ausbleiben von Massenvermehrungen in den letzten Jahrzehnten wird auf die genaue jährliche Häufigkeitsbeobachtung der Raupe von seiten des Forstschutzes und die bei Gefahr sofort einsetzende Bekämpfung mit Leimringen zurückgeführt. Das „Leimen", das schon 1794 durch den Mecklenburger Siemssen vorgeschlagen und später zuerst gegen die Nonne angewandt wurde, konnte sich allgemein erst durchsetzen in den schlimmen Fraßjahren des Kiefernspinners um 1868, wo sich in Pommern besonders der Oberförster Middeldorpf in Pütt Verdienste um die Ausbildung der Leimungsmethoden erwarb. Heute ist *pini* in den meisten Gegenden Pommerns schon seit vielen Jahren fast selten zu nennen, besonders im Westen der Provinz, von wo seit Spormann geradezu Einzelfunde angeführt werden. Aber auch in Mittelpommern können Jahre vergehen, ohne daß man Falter oder Raupe zu sehen bekommt, wenn man nicht gründlich danach sucht. So ist uns hier *pini* nur in ganz seltenen Fällen einmal an die Leinwand gekommen. Am häufigsten hat wohl Haeger Raupen und Falter in manchen Jahren bei Valm und im Küddowtal beobachtet, z. B. 1927; sonst ist auch im Osten die Art jetzt meist selten. — Man findet die überwinternden Raupen unter Moos oft in recht verschiedenen Größen, was nach Eckstein darauf zurückzuführen sein soll, daß manche Raupen erst

download unter www.zobodat.at

nach einer zweiten Überwinterung auswachsen. Puppengespinste, Eigelege und Falter gelegentlich an Kiefernstämmen.

Mit dem Formenkreis des so variabelen Kiefernspinners haben sich Kramlinger und Köhler beschäftigt (Wien 1913) und eine Menge neuer Namen geschaffen, von denen aus Pommern angeführt werden: ab. *pseudomontana, fuscus, fuscus-impunctatus*; ferner ab. *obscura* und *unicolor-grisescens* Grünberg und *unicolor-brunnea* Rbl., fast alle nach Haeger det. Heydemann. — Einen Zwitter, links ♂, rechts ♀, fing 1919 Manteuffel in Swinemünde am Licht. Auch Trapp hat aus Jastrow einen Zwitter angegeben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Strand 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925, 33, 35 u. 38, Richter 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Lemoniidae.

Lemonia Hbn.

200. L. dumi L. (1020). 20. 9. — 25. 10. Von Südrußland und Finnland her in der Hauptsache durch Mitteleuropa verbreitet. Fehlt in England. In Pommern erstrecken sich die Fundorte von *dumi* fast über die ganze Provinz, doch handelt es sich in den meisten Fällen um vereinzelte Funde, besonders im Odertalgebiet und im Westen. Allgemein etwas häufiger ist die Art im Osten beobachtet. Nach Pfau war *dumi* bis 1912 bei Rummelsburg gemein; auch Marquardt und Kratz geben eine ganze Reihe von Funden an: genannt wird der Küstenstreifen von Leba bis Köslin, auch Schlawe und Stolp; auf dem Höhenrücken: Helenenhof, Gewiesen, Valm, Neustettin und vor allem Rummelsburg. Aus Mittelpommern sind seit Hering nur Einzelfunde bekannt von Gartz, Kasekow, Löcknitz, Polchow, Karolinenhorst, Buchheide und überhaupt der näheren Umgebung von Stettin; ferner Misdroy - Rehberg, Swinemünde und namentlich Karlshagen, wo Peytsch die Falter zuerst 1932 zahlreich fliegen sah. Auch bei Anklam hat Pfau *dumi* häufiger gefunden und Spormann auf dem Darß. In dem Zwischengebiet von Lubmin über Greifswald, Stralsund, Barth und bis nach Rügen (Drigge) handelt es sich wieder mehr um Einzelvorkommen. Die Raupe braucht vor allem Sonne und findet sich daher sowohl auf feuchten Wiesen (wie bei Rummelsburg), als auch auf dürren Ödlandflächen, zusammen mit *franconicum* (wie bei Anklam). Sie frißt *Hieracium* und *Taraxacum* und soll nachts zu schöpfen sein. Die Puppen überliegen zuweilen. Bei der Zucht braucht die Raupe außer Wärme Feuchtigkeit, die Puppe unbedingte Ruhe im Erdklumpen und der Falter Möglichkeiten zum Hochklettern an auf-

download unter www.zobodat.at

rechten Halmen oder zarten Leinwandlappen. Die Falter schlüpfen morgens und fliegen um die Mittagszeit, die ♂♂ in wildem Fluge. Die ♀♀ legen die überwinternden Eier in kleinen Gruppen an Grashalme. Fang und Zucht sind oft geschildert (s. z. B. Sporm. I. E. Z. 3, 1909 S. 190 u. Mant. Abh. u. Ber. d. P. N. G. 3, 1922 S. 56).

Nachbargebiete: Meist selten in der Nordmark, Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen; häufiger in Brandenburg und Mecklenburg.

Lit.: Hering 1842, 43 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1922 u. 24, Odf. 1925 u. 33, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Endromididae.

Endromis O.

201. E. versicolora L. (1014). Scheckflügel, Birkenspinner. 1. 4. — 24. 5. Von ganz ähnlicher Verbreitung durch Nord- und Mitteleuropa wie *dumi*, aber auch in England. — In Pommern ist die Art von allen Sammelgebieten angegeben, nur nicht von Rügen. In Birken- und Erlenwäldern sieht man die ♂♂ gegen Mittag in wildem Flug auf der Suche nach ♀♀, oder findet sie schon in Copula mit diesen unten am Stamme großer Birken, auch an Zweigen. Die ♀♀ fliegen nur nachts, die ♂♂ kommen auch zum Licht. Die Eigelege sitzen an Birkenzweigen, die jungen Raupen ebenfalls dort gesellig und ähneln den jungen Fruchtständen der Birken. Die Zucht aus dem Ei ist leichter als die halberwachsen eingetragener Raupen. Zuweilen überliegen die Puppen. Die Falter erscheinen, wenn die Birke eben grünt (s. auch Lederer, Ent. Z. 48, 1935 S. 171).

In allen Nachbargebieten, aber selten und lokal in Dänemark.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Saturniidae.

Eudia (Saturnia) spini Schiff. (1035). PPl. 1872 geben *spini* als sehr selten bei Stralsund an und Hering erwähnt 1841 u. 81, daß Konewka Raupen bei Anklam gefunden haben wolle (auch aus Neustrelitz liegt eine solche zweifelhafte Angabe aus früherer Zeit vor). Es ist nicht anzunehmen, daß die vom Südosten nur bis zur deutschen Ostmark reichende *spini* jemals in Pommern gefunden sein könnte. Vermutlich hat es sich um schwarze *pavonia*-Raupen gehandelt, wie sie nach Pfau bei Anklam gelegentlich zahlreich gefunden worden sind.

Eudia Jord.

202. E. (Saturnia Schrk.) **pavonia** L. (1037). Kl. Nachtpfauenauge. 11. 4. — 31. 5. Die Art ist von Ostasien her fast durch

download unter www.zobodat.at

ganz Europa verbreitet und auch in Pommern aus allen Sammelgebieten reichlich angegeben: vom Darß bis zur NO-Grenze bei Wierschützin und von Hiddensoe bis Fiddichow und Jastrow. In Heidemooren, Calluna-Heiden, lichten Kiefernwäldern mit Blaubeerbestand und auch auf Waldwiesen ist die Raupe, die jung gesellig lebt, in manchen Jahren recht häufig anzutreffen, oft aber nur vereinzelt. Sie lebt hier vor allem auf Heidekraut, auch auf Blaubeere, Schlehe, Weide, *Rhamnus frangula* L. und Mädesüß. Massenvorkommen scheint hier noch nicht beobachtet zu sein. In Sachsen trat die Raupe 1929 als Schädling in Erdbeerpflanzungen auf (Ent. Z. 44, 1930 S. 30). Sie variiert auch in Pommern von grün bis schwarz (s. dagegen Lenz, in Osthelder S. 218). Bei Berührung scheidet die Raupe an den Warzen Flüssigkeitströpfchen aus, die vielleicht irgendeinen Schutz bedeuten. Nach Slevogt fand Klingenberg bei Illuxt eine Raupe in Gesellschaft von Ameisen, die von diesen nicht behelligt wurde. Die Puppe überliegt bei uns meist nicht. Den Anflug der ♂♂ an ausgesetzte ♀♀ beobachtete Schwanz von 14 1/2 Uhr ab (I. E. Z. 3, 1909 S. 60). Die ♀♀ kommen zum Licht. Die Eigelege gleichen den alten Blütenständen vom Heidekraut. Der bei vielen Saturniiden entwickelte Basaldorn, den der Falter zum Verlassen des Kokons benutzt, ist auch bei *pavonia* vorhanden und deutet nach Fischer neben andern Merkmalen auf eine Verwandtschaft mit den Parnassiern hin (Ent. Z. u. I. E. Z. 50, 1936 S. 277 ff.), falls nicht Konvergenz vorliegt.

Formen: Die weibl. Falter sind in Pommern gewöhnlich nicht groß und zeigen meist einen silbergrauen Grundton ohne viele bräunliche Beimischungen, doch ist auch ab. *rosacea* Newnh. angeführt (Neustettin, Mecke).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Aglia O.

203. A. tau L. (1039). Nagelfleck. 16. 4. — 2. 6. Von Ostasien her durch Mitteleuropa bis Frankreich verbreitet, aber nicht in England. Der Nagelfleck ist bei uns so sehr ein Charaktertier der Buchenwälder, daß man sich sein Vorkommen ohne die Buche kaum denken kann. Indessen hat Warnecke (I. E. Z. 28, 1934 S. 309) nachgewiesen, daß selbst in diesem Fall das Verbreitungsgebiet des Falters mit dem der uns geläufigsten Futterpflanze seiner Raupe keineswegs überall in Europa zusammenfällt. Warnecke vermutet daher wohl mit Recht, daß die Art, die nordöstl. des Buchenvorkommens vor allem an Birke lebt, postglazial schon mit dem Vordringen dieses Baumes in einer günstigen Klimaperiode nach Mittel-

download unter www.zobodat.at

europa eingewandert sei und sich erst nachträglich an die später vorrückende Buche angepaßt habe. Gelegentlich findet sich die Raupe hier auch an Eiche. Im allgemeinen lebt sie in den Baumkronen, so daß man nur die herabgewehten oder nach einem Verpuppungslager suchenden Tiere findet. Viel häufiger sieht man beim ersten Buchengrün vormittags (und gelegentlich auch nachmittags) die ♂♂ fliegen. Auch am Licht ist zuweilen ein Stück beobachtet. Die ♀♀ sitzen am Fuß von Buchenstämmen. Wohl in allen pommerschen Buchenwäldern ist der Nagelfleck häufig; wo die Buchen fehlen, fehlt auch der Falter oder ist doch selten, so bei Greifswald. Von Rügen ist *tau* merkwürdigerweise kaum nachgewiesen, obwohl in der nicht-pommerschen Literatur gelegentlich Rügen sogar als Fundort melanistischer Formen genannt wird. (Dagegen ist *ferenigra* aus Dänemark bekannt.)

Formen: Häufig unter der Art ist ab. *subcaeca* Strd.; seltener ab. *oblongo-maculata* und *roseotincta* Schultz; Marquardt führt auch ab. *dealbata* Günn. an. Im allgemeinen sind die pommerschen Falter groß.

Den Erbgang der *tau*-Rassen hat im Anschluß an Plate Gödecke bearbeitet, ebenso Preiß (Ent. Z. 37, 1923 S. 5; ferner ib. 43 u. 44, 1929 u. 30 S. 45 u. S. 33).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928, Marqu. 1932, Haeg. 1935 u. 38.

Sphingidae. Schwärmer.

Die Schwärmer sind als die schnellsten und wanderlustigsten Flieger unter den Schmetterlingen bekannt, und die gelegentlich in unseren Breiten beobachteten Stücke von *nerii, celerio, livornica* sind schon lange ganz richtig als verirrte Gäste aus dem Süden gedeutet worden. Später erkannte man, daß auch *atropos* dazu gehört, und erst in neuerer Zeit neigt man allgemein zu der vor allem von Warnecke vertretenen Ansicht, daß auch *convolvuli* und *stellatarum*, ja selbst *galii* bei uns sich nur durch Zuzug aus dem Süden dauernd erhalten können. Gewöhnlich wird dieses Wandern bei den Schwärmern einzeln geschehen und ist dann kaum zu beobachten, indessen sind Falter von *atropos, convolvuli* und *stellatarum* manchmal auf Alpenpässen und anderswo plötzlich so zahlreich aufgetaucht und wieder verschwunden, daß man mindestens bei diesen Arten auf gelegentliches Massenwandern schließen kann. Es wird sich das wohl nach der Häufigkeit des Auftretens an den Verbreitungszentren in den einzelnen Jahren richten. Rückflüge von Schwärmern scheinen nicht festgestellt zu sein.

download unter www.zobodat.at

Über die seit Jahrzehnten in großem Umfange und mit bestem Erfolge durchgeführten Kreuzungen von Schwärmer-Arten untereinander liegen aus Pommern keine Versuche oder Beobachtungen vor.

Acherontiinae.

Acherontia O.

204. A. atropos L. (717). Der „Totenkopf" ist bei uns nicht heimisch, sondern hauptsächlich in der aethiopischen Region verbreitet. Man nimmt jetzt im allgemeinen an, daß alljährlich etwa im Juni einige Falter aus dem Süden in nördl. Breiten vordringen und hier Eier ablegen. Solche Tiere scheinen bei uns recht selten beobachtet zu werden. Bekannt sind aus Pommern nur zwei: 1 ♂, das offenbar einen weiten Flug hinter sich hatte, fanden wir am 5. 7. 1929 bei Bansin an einem der vordersten Baumstämme der Steilküste; am 22. 5. 1930 fing Bannier 1 ♀ im Stolper Gebiet (nach Marqu.). — Die von solchen Zuwanderern abstammenden Raupen, Puppen und Falter sind zu allen Zeiten in Pommern mehr oder weniger zahlreich gefunden. Die bekannt gewordenen Fangdaten für Falter liegen zwischen dem 5. 9. und 30. 10. Die Tiere wurden meist am Tage, teilweise auch am Licht erbeutet, oft in Bienenstöcken oder doch angelockt durch Honiggeruch. Nach Slevogt sollen sie auch durch Teergeruch angezogen werden. Die Fundstellen von *atropos* verteilen sich über die ganze Provinz. Es sind gegen 70 Orte namentlich aufgeführt. Ein Falter wurde auch auf See am Mast eines Fischerbootes vor Saßnitz beobachtet. Weit zahlreicher sind die Raupen- und Puppenfunde bei der Kartoffelernte. Einzelne Sammler haben bis zu 30 Stück in einem Herbst erhalten. Spormann und Pfau geben viele Beobachtungen hierüber an. Besonders häufig war *atropos* im Jahre 1908, während uns z. B. 1938 von den vielen Stettiner Schülern, die wochenlang bei der Kartoffelernte auf dem Lande halfen, nicht ein einziger Fund gemeldet ist. Außer an Kartoffel sind hier die Raupen auch an Teufelszwirn und einmal an Stechapfel festgestellt worden; im ganzen aber ist der Totenkopf ein Kulturfolger, der wohl erst mit dem Kartoffelanbau etwas häufiger in unsere Gegenden gekommen ist. Nach Pfau sollen sich die Raupen in ihrer Färbung dem Kartoffelkraut anpassen. Genaue Angaben über Zucht und Aussehen der Raupen macht Gillmer (Mecklenbg. Archiv 1904 u. 05; s. auch Fischer Ent. Z. 48, 1934 S. 26 und viele weitere Veröff. hierüber).

Nach Untersuchungen von Skell, dem freilich andere Beobachter widersprochen haben, sind alle im Herbst bei uns schlüpfenden ♀♀ unfruchtbar. Ob Falter um diese Zeit noch einmal aus dem Süden

download unter www.zobodat.at

zufliegen, ist nicht ermittelt. Nach Lenz sollen alle überwinternden Puppen bei uns zugrunde gehen, doch sind mit Sicherheit Fälle bekannt, in denen auch in unseren Breiten Puppen den Winter überlebten und Falter lieferten. Sie sollen nach Fischer bei Zucht Temperaturen bis — 8 ° vertragen (s. auch Pfau, Ent. Z. 48, 1934 S. 102). Freilich ist die Zahl der noch im Frühling bei uns schlüpfenden Falter sicher viel zu klein, um ohne Nachschub aus dem Süden die Art bei uns zu erhalten. Die Schlüpfzeit des Totenkopfes ist nachts. Der bekannte zirpende Ton, den er hervorbringt, entsteht durch Ausstoßen von Luft im Pharynx und wird durch den kurzen, hornigen Sauger verstärkt (Prell, Soc. Ent. 1922 Nr. 9), der dem Falter zum Durchbohren der Honigzellen von Bienen dient.

In allen Nachbargebieten als Zuwanderer, wie bei uns.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925 u. 38, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Herse Oken.

205. H. (**Protoparce** Burm.) **convolvuli** L. (735). Windenschwärmer. Wie *atropos* ist auch *convolvuli* eine vorwiegend in den Tropen verbreitete Art, die aber infolge ihres außerordentlich starken Wandertriebes weithin über die Erde beobachtet ist und auch in unsere Breiten ziemlich regelmäßig vordringt. Aus Pommern sind freilich Frühsommerfalter, die zugeflogen sein könnten, nicht nachgewiesen, nur Manteuffel gibt allgemein Mai-Juni als Flugzeit an, während alle mit genauem Datum aus der Provinz gemeldeten Fänge in die Zeit vom 3. 8. — 19. 9. fallen. Wie weit es sich dabei um zugewanderte oder hier geschlüpfte Stücke handelt, ist ungewiß. Auch bei *convolvuli* sollen die in Mitteleuropa zur Entwicklung gelangten Falter unfruchtbar sein, doch liegen Beobachtungen vor, die dem widersprechen, so daß besonders Gillmer annimmt, den untersuchten Tieren hätte nur die nötige Zeit und Flugdauer gefehlt, die sie zur Ausbildung der Geschlechtsprodukte brauchten (Kranch. Ent. Jahrb. 26, 1917 S. 94 und Mecklbg. Archiv 1904 u. 1905).

Die aus Pommern genannten Fundorte für den Windenschwärmer erstrecken sich wie bei *atropos* über die meisten Sammelgebiete der Provinz; sie sind zwar nur halb so zahlreich angegeben, doch ist an den einzelnen Stellen der Falter oft in Mehrzahl gefangen, da er meist beim Blütenbesuch oder am Licht erbeutet wurde; gelegentlich auch, wie *atropos*, einzeln tags an Bäumen, Pfosten, Zäunen und dgl. Der „Windig" fliegt vor allem an *Nicotiana affinis* Moore, gern aber auch an Petunien, Geißblatt und Lichtnelken. Als Häufigkeitsjahre für *convolvuli* sind aus Pommern bekannt: 1846, 1876, 1897, 1901 und 1927. In solchen

download unter www.zobodat.at

Jahren ist auch gelegentlich die versteckt lebende Raupe in größerer Zahl gefunden worden, so 1901 bei Barth 30 Raupen und Puppen, meist bei der Kartoffelernte an Ackerwinde. Überwinterungen der Puppe sind hier nicht festgestellt, wohl aber in Mitteldeutschland.

Nachbargebiete: Überall als Zuwanderer aus dem Süden beobachtet.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925 u. 28, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Sphinx L.

206. Sph. ligustri L. (734). Ligusterschwärmer. 29. 5. — 27. 7.; aus einer überwinterten Puppe schlüpfte 1928 der Falter erst am 26. Sept. (Backhaus). — Die Art ist allgemein palaearktisch und auch in Pommern aus allen Sammelgebieten bekannt, nur noch nicht vom Darß. Als Futterpflanze der Raupe ist ursprünglich bei uns wohl die Esche anzusehen, wenn auch jetzt die Art als Kulturfolger am häufigsten in Anlagen und Gärten an Ziersträuchern beobachtet wird, so an Flieder, Liguster, Schneebeere, Schneeball, Geißblatt, Spiräe und neuerdings auch an *Forsythia*. (Über Futterpflanzen siehe: Warnecke, Kranch. Ent. Jahrb. 41, 1932 S. 97 und Wladasch ib. 42, 1933 S. 95.) — Als vor Jahren die Raupen bei Zehdenick (Mark) in neubepflanzten Parkanlagen äußerst zahlreich auftraten, konnte man vielfach an ihrer Färbung erkennen, an welcher Futterpflanze sie gelebt hatten: die von *Lonicera* zeigten meist verbreiterte, stark ausgeprägte Seitenstreifen, Eschen-Raupen waren etwas gelblicher grün, die von Liguster und Flieder normal gefärbt. Bei Stettin fand Pirling 1907 noch am 16. Nov. eine Raupe, die Fröste bis zu —6 ° C überstanden hatte (I. E. Z. 1, 1908 S. 344). — Der Falter fliegt gern an Nelken, Phlox, Geißblatt, Petunien und andern stark duftenden Pflanzen (s. auch Fassl, Kranch. Ent. Jahrb. 7, 1898 S. 167). Tags sitzt er am häufigsten an rindenlosem Holz, wie Pfosten, Telegraphenstangen und dgl., nachts kommt er zum Licht.

Formen: blasse Exemplare wie ab. *albescens* Tutt sind wohl überall beobachtet; nennenswerte Abweichungen sind gerade beim Ligusterschwärmer aber kaum anzutreffen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

207. Sph. (Hyloicus Hbn.) pinastri L. (736). Kiefernschwärmer, Tannenpfeil. Als Falter im Freien beobachtet vom 20. 4. — 27. 8. Anfang- und Enddatum beziehen sich auf das Häufigkeitsjahr 1928 bei Stettin und kennzeichnen die lange Schlüpfperiode dieser Art, die offenbar mit der mehr oder weniger

download unter www.zobodat.at

sonnigen Verpuppungsstelle zusammenhängt. Bei Eizucht im Freien erhielten wir einmal zwei kleine Stücke ohne Puppenüberwinterung noch im August desselben Jahres; ähnliches ist auch von Diehl bei Hamburg und von Schepp bei Heidelberg beobachtet (Warnecke, 1926 und I. E. Z. 23, 1930 S. 462). Gelegentlich können die Puppen auch überliegen. — Der „Tannenpfeil" ist fast in allen Nadelholzwaldungen Europas verbreitet und in Pommern wohl der am häufigsten gefundene Schwärmer. Er sitzt tags an Stämmen, kommt gern zum Licht und umfliegt außer Blüten wie Geißblatt, Labkraut und Seifenkraut, auch oftmals den Köder. Er schlüpft meist am frühen Nachmittag. — Viel seltener findet man im allgemeinen die Raupe, da sie sich bis zur Verpuppung in den Kiefernkronen aufhält. Schädlich ist sie in Pommern wohl nie aufgetreten. Über Eizucht s. Pieck, I. E. Z. 6, 1912 S. 202.

Formen: Falter mit stärker entwickelter Vfl.-Binde wie ab. *vittata* Closs oder heller graue wie ab. *grisea* Tutt und ab. *typica-virgata* Tutt sind nicht selten. Marquardt gibt auch ab. *fasciata* Lampa an, doch sind uns Stücke mit völlig fehlenden Längsstrichen der Vfl. nie vorgekommen. Selbst ein fast schwarzes ♀ vom 2. 7. 1936, Stepenitz-Graseberg, läßt die drei Pfeilstriche noch erkennen.

In allen Nachbargebieten, in Dänemark vereinzelter.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Ambulicinae.

Mimas Hbn.

208. M. (Dilina Dalm.) tiliae L. (730). Lindenschwärmer. 1. 5. — 10. 7. Bei Zucht erhielten wir nur einmal den Falter noch im gleichen Jahr. — Von Mittelasien her durch große Teile Europas verbreitet, nördl. bis Südskandinavien und Finnland, aber schon in Dänemark und im nördl. Baltikum selten. — Auch in Pommern ist der Lindenschwärmer durch die ganze Provinz von vielen Orten gemeldet, aber im allgemeinen nur da wirklich häufig, wo es an kleinblättriger Linde nicht fehlt. Die Raupe lebt hier vielfach im freien Gelände auf Birke, z. B. in Moorgebieten; auf dem Darß teilweise an Eiche und an der ostpommerschen Küste an Erle (*Alnus incana* DC.); auch Ulme ist angegeben. In Stettin hat sie sich neuerdings an „Silberlinde" angepaßt. Der oft behauptete Zusammenhang zwischen Falterfärbung und Futterpflanze der Raupe konnte durch Zuchten nicht bestätigt werden. — Die Falter schlüpfen meist am Tage und sitzen am Fuß von Bäumen oder in deren Nähe. Zum Licht scheinen sie nicht zu

download unter www.zobodat.at

kommen, nach Lenz fliegen sie nur in der Dämmerung etwa eine halbe Stunde lang. Fassl (l. c.) beobachtete sie an Linden- und Kreuzdornblüten.

Der Formenkreis des Lindenschwärmers ist oft behandelt worden: Tutt, Brit. Lep. III, 1902 S. 403; Gillmer, Mecklbg. Archiv 1904, 05 u. 07 und I. E. Z. 1916; ferner Brombacher, I. E. Z. 19, 1926 S. 294; Steeg, I. E. Z. 25, 1932 S. 415; auch Lenz ib. S. 457. Nach allen hiesigen Beobachtungen sind braune Formen, wie *brunnea* Bartel, in Pommern selten, besonders bei Stettin, immerhin aber aus allen Teilen der Provinz angegeben, sowohl von Birke und Erle wie von Linde. Nach Zuchtergebnissen von Lenz ist das Merkmal „braun" rezessiv gegenüber „grün", so daß man aus einer Paarung „braun"×„braun" stets wieder braune Nachkommen erhält; aus „grün"×„grün" kann, falls beide Eltern heterozygot sind, in der nächsten Generation immerhin noch zu 25 % „braun" folgen. Weitere Möglichkeiten ergeben sich aus den Mendel-Gesetzen. Im ganzen sollen nach Lenz norddeutsche Lindenschwärmer grün, heller und größer sein mit schmälerer Hinterrandbinde der Vfl. und helleren Hfl. als südbayerische. Auf Stettiner Stücke trifft das zwar großenteils zu, aber kaum noch auf Tiere, die ich in großer Zahl wenig südlicher in der Mark beobachtete. Auch Slevogt spricht von besonders dunklen Faltern mit breiten Binden aus der Libauer Gegend. — Angeführt sind aus Pommern an Formen außer ab. *brunnea* Bartel: häufig ab. *fasciata* Gill.; vereinzelt ab. *centripuncta, bipunctata, costipuncta* und auch *suffusa* Clark. — Mecke beschrieb aus Neustettin ab. *marginalis* (I. E. Z. 19, 1925 S. 361 mit Abb.). — Die vielfach angeführte ab. *maculata* Wallgr. wird wegen ungenügender Diagnose heute nicht mehr anerkannt. Auch asymmetrische Stücke wurden gefangen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Mecke 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

Smerinthus Latr.

209. Sm. ocellatus L. (726). Abendpfauenauge. 13.5.—29.7. Falter einer 2. Gen. sind in Pommern anscheinend noch nicht beobachtet.

Die Art zeigt eine ähnliche Verbreitung wie *tiliae*, reicht aber weiter nach Norden. Aus unserer Provinz ist das Abendpfauenauge von allen Sammelgebieten bekannt, als Falter aber meist nur vereinzelt gefunden, wenn auch oft mitten in den Städten. Viel häufiger sieht man die Raupe, sowohl im freien Wiesengelände, wie an geschützten Waldrändern, in Obstbaumschulen und am

download unter www.zobodat.at

Strande. Sie lebt vor allem an Weiden- und Pappelarten, häufig auch an Apfel und wird von Plötz auch von Traubenkirsche angegeben. Ihre Färbung und Fleckenzeichnung ändert je nach der Futterpflanze ab. Die Falter schlüpfen frühmorgens und fliegen erst spät nachts zum Licht. Nicht selten findet man sie tags in Kopula, wie auch die verwandten Arten.

Formen: ab. *rosea* Bartel und ab. *pallida* Tutt kommen unter der Art vor, im ganzen aber ändert der Falter wenig ab.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Amorpha Kirby.

210. A. (**Smerinthus** Latr.) **populi** L. (725). Pappelschwärmer. Als Falter im Freien gefunden vom 5. 5. — 14. 8., 1927 noch am 4. 9. (Haeg.) und 1913 frisch geschlüpft am 3. 10. (Mant.); diese letzten beiden Stücke dürften einer unvollständigen 2. Gen. angehören, wie sie in günstigen Jahren auch bei uns vorkommen mag, während die Augustfalter wohl noch als verspätet geschlüpfte Tiere anzusehen sind. Raupen findet man oft noch sehr spät im Jahre.

Die Art ist ebenfalls europäisch mittelasiatisch und reicht nördl. bis Lappland. In Pommern ist der Pappelschwärmer als Falter und besonders als Raupe überall häufig gefunden, nur Pfau gibt ihn überraschenderweise jetzt als selten an, während Peter noch 1937 ein Massenauftreten der Raupen bei Greifswald beobachtete. Die Art ist keineswegs an das Vorhandensein großer alter Pappelbestände gebunden, sondern findet sich als Raupe in erster Linie an kleinen Büschen von Espe, Pappel und Weide verschiedenster Art, sowohl auf dürren Sandböden, wie in feuchten Flußauen. Raupen von Silberpappel oder silberblättrigen Weiden können fast weiß sein, auch die Fleckenzeichnung variiert stark mit der Futterpflanze. Während die Pappelschwärmerraupe meist mit stark gekrümmten Vordersegmenten unter dem Blatt auf der Mittelrippe sitzt, findet sich die vom Abendpfauenauge auf den gleichen Sträuchern gewöhnlich in etwas gestreckterer Haltung am Blattstiel. Der Falter schlüpft nachts, sitzt tags an Pflanzen und Stämmen nahe der Erde und kommt spät nachts zum Licht. Nach Fassl (l. c.) besucht er gern Fliederblüten.

Der ungeheuer mannigfaltige Formenkreis des Pappelschwärmers ist besonders von Gillmer bearbeitet worden, auch von Tutt und anderen (Jahrb. Nass. V. Nat. 59, 1906 S. 159 und Mecklbg. Archiv 58, 1904 S. 70). Unterschieden werden nach der Färbung fünf Reihen mit mehreren Zeichnungsvarianten:

download unter www.zobodat.at

a. Die *cinerea*-Reihe, zu der die Nominatform gehört, aschgrau, mit scharfer Bindenzeichnung; doch kommen auch *diluta*-Stücke mit verwaschener Zeichnung darunter vor.

b. Die *grisea*-Reihe, tief dunkelgrau, oft mit rosigem Inkarnat.

c. Die *pallida*-Reihe, weißgrau, blaß.

d. Die *ferruginea*-Reihe, braungrau bis rotbraun.

e. Die *rufa*-Reihe, rotgelb bis fuchsrot.

Von den hiernach möglichen Kombinationen nach Zeichnung und Färbung, deren im Seitz etwa 20 unterschieden werden, sind aus Pommern 16 angeführt. Wer je Eizuchten von *populi* gemacht hat, weiß, daß er dabei leicht vom gleichen Eigelege die verschiedensten Formen erhält. Wichtig wäre es, wie schon Jordan im Seitz sagt, ihren Erbgang festzustellen. Nach Lenz sind die in Norddeutschland fliegenden Pappelschwärmer blasser, gelblicher oder rötlicher und nicht so kräftig gezeichnet wie die meist dunkleren und reiner grauen süddeutschen Tiere; doch kommen in Pommern auch ausgeprägte *suffusa*-Stücke der *grisea*-Reihe vor. Im allgemeinen scheinen, wie schon Gillmer beobachtet hat, die spät schlüpfenden Falter der *pallida*- und *ferruginea*-Reihe anzugehören, besonders, wenn sie bei Zimmerzucht unter unnatürlichen Lebensbedingungen erhalten wurden. Recht große Falter der *cinerea*- und *grisea*-Reihe findet man in Schwarzpappel-Alleen.

Zwitter sind gerade bei *populi* nicht allzu selten. Aus Pommern sind zwei gemeldet: je ein gezogenes Stück von Marquardt und Manteuffel, beide links ♂, rechts ♀. 1932 bezeichnet Marqu. sein Stück freilich als „gemischt". (Einen entsprechend halbierten Zwitter erhielt ich 1905 aus einer bei Zehdenick [Mark] gefundenen Raupe, jetzt Nat. Mus. Berlin.)

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 28, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Sesiinae. Hummelschwärmer.

Haemorrhagia Grote.

Die Nomenklatur unserer beiden Hummelschwärmer ist derartig durch häufige Namensänderungen verwirrt, daß wir zur Verständigung hier folgendes anführen: entsprechend den Bezeichnungen im Seitz verstehen wir hier unter *tityus* L. die Art mit s c h m a l e m Saumband beider Flügel, ohne Schuppenstreif in der Vfl.-Zelle. Raupe meist an „Skabiose"; — unter *fuciformis* L. die Art mit b r e i t e m Saumband und beschuppter Zellenlängslinie, Hinterleib und Vfl. rötlich gebändert, Raupe meist an *Lonicera*.

download unter www.zobodat.at

211. H. (Hemaris Dalm.) **tityus** L. (**scabiosae** Zell.) (774). „Skabiosenschwärmer." 8. 5. — 24. 7. Allgemein palaearktisch. In Pommern aus vielen Teilen der Provinz gemeldet, aber nicht von Rügen und auch nicht aus dem westl. Hinterpommern zwischen Massow und Valm bekannt. In Mittel- und Westpommern ist die Art anscheinend immer nur vereinzelt gefunden, bis auf die Gegend von Barth. Es werden daher meist nur wenige Fundorte angegeben, so vom Darß, aus der Gegend von Stralsund, Greifswald, Anklam und von der Insel Usedom. Um Stettin ist *tityus* besonders an den Hängen des Odertals von Finkenwalde bis Ferdinandstein, auch bei Grambow, Rossow und Massow gefangen. Häufiger scheint die Art im östl. Hinterpommern zu sein, besonders bei Rummelsburg-Gewiesen, doch auch bei Helenenhof, Stolp, Schlawe, Köslin, Pollnow, Valm, Neustettin und im Küddowtal. In den meisten dieser Gebiete handelt es sich um mehrere Fundstellen und z. B. bei Rummelsburg (nach Pfau) um Dutzende von Faltern. Von der ostpomm. Küste ist dagegen kein Stück angeführt. — Die Schwierigkeiten der Raupenzucht sind altbekannt. In neuerer Zeit scheint die versteckt lebende Raupe in Pommern wenig beobachtet zu sein. In der Uckermark fand ich sie meist vereinzelt unter den Wurzelblättern von Knautie, einmal aber, am 26. 8. 1917, in großer Zahl frei in der Sonne auf spärlich bewachsenem Sandboden, in der Färbung variabel, vielfach mit ausgeprägter Fleckenzeichnung. Obgleich die Tiere fast voll erwachsen waren, entwickelten sich nur die recht warm und sonnig gehaltenen zur Puppe. Der Falter fliegt an sonnigen Hängen, auf Waldwiesen und an Wegrändern zusammen mit Hummeln um blühende Pflanzen, besonders um Günsel (*Ajuga*), auch Pechnelke, Löwenzahn, Flieder und andere sind genannt. Einmal fanden wir ein ♂♀ mittags im Grase in Kopula. Die Art variiert kaum. Über Raupe und Lebensweise s. auch Zeller, Stett. Ent. Ztg. 30, 1869 S. 387 und Gillmer Mecklbg. Archiv 1904 S. 95.

In allen Nachbargebieten, wenn auch nicht überall häufig.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Gillmer 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Haeg. 1935.

212. H. (Hemaris Dalm.) **fuciformis** L. (771). „Geißblattschwärmer." 24. 5. — 10. 7. Nur einmal schlüpfte uns ein Falter verfrüht im Herbst. Ebenfalls durch die Palaearktis verbreitet, aber in Pommern im Osten bisher kaum gefunden und nur in wenigen Stücken von Kolberg, Köslin, Schlawe und Sydow b. Pollnow genannt. Auch in West- und Mittelpommern ist die Art als Falter nur vereinzelt gefangen, so bei Barth, Stralsund [1]), Greifs-

[1]) Bei Spormann 1907 (und Mant. 1924) liegen Verwechslungen der

download unter www.zobodat.at

wald, Anklam und Wolgast. Um Stettin sind als Fundstellen bekannt: Wolfshorst, Messenthin, Sandsee, Stettin-Stadt, Kurow und Rosengarten b. Altdamm. Am häufigsten ist *fuciformis* anscheinend auf Usedom-Wollin. Hier wurde außer bei Pritter und Dievenow der Falter im Juli 1907 bei Warnow bis Misdroy in Anzahl beobachtet. Auf Usedom ist die Art angeführt von Swinemünde, Heringsdorf, Ückeritz, Karlshagen. Bei Ückeritz fanden wir seit 1932 die Raupen alljährlich im Juli/August z. T. sehr zahlreich an Schneebeere und Geißblatt (*L. periclymenum* L. und besonders *xylosteum* L.), am meisten an Sträuchern, die unmittelbar am Rande des Steilhanges sonnig standen, doch auch in lichtem Kiefernmischwald und in Anlagen und Gärten. Für Stettin hat schon Hering die Raupe als häufig im Jahre 1838 bezeichnet, während sie in den folgenden Jahren nicht zu finden war. Sie ist viel leichter zu züchten als die von *tityus*, wächst schnell heran und verpuppt sich ohne Schwierigkeit auch in engen Zuchtbehältern. Der Falter schlüpft gegen Mittag und fliegt an ähnlichen Pflanzen wie *tityus*. Bei beiden Arten ist zuerst der ganze Flügel mit einer dichten dunklen Beschuppung versehen, die aber nach wenigen Flügelschlägen sich ablöst und die glasklaren Mittelfelder freigibt.

Formen: ab. *milesiformis* Tr.: Häufig unter der Art, besonders in Übergängen.

Nachbargebiete: Selten in Ost-Westpreußen und Posen, häufiger in Brandenburg, Mecklenburg, in der Nordmark, Dänemark und Schweden; auch im Baltikum und Finnland.

Lit.: Hering 1841, 43 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Gillmer 1907, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Philampelinae.

Deilephila Lasp.

213. D. (Daphnis Hbn.) nerii L. (733). Großer Oleanderschwärmer. Die Art ist tropisch bis mediterran und vor allem in Afrika verbreitet, stößt aber fast alljährlich nach Norden vor, so daß vereinzelt Raupen oder Falter noch bis Skandinavien und Finnland gefunden sind. Eine Aufstellung über die in der Literatur angeführten Einzelbeobachtungen und Flugjahre der Art in Mitteleuropa verdanken wir Warnecke (1926). Aus ihr geht hervor, daß der Oleanderschwärmer keineswegs nur in Einzelfällen unsere Breiten erreicht, vielmehr liegen Angaben fast aus allen Jahren vor seit 1819, und manchmal ist *nerii* selbst in Ostpreußen noch in großer Zahl gefunden worden.

Futterpflanze vor, vielleicht aber auch der Fundorte, so daß man ihre Angaben über Vorkommen und Häufigkeit der beiden Arten bei Stralsund nicht sicher auswerten kann.

download unter www.zobodat.at

Aus Pommern war bis 1841 nach Hering nur ein Falter bekannt, den Triepke bei Greifenhagen erhalten hatte. 1846 folgte das stärkste Flugjahr der Art überhaupt (siehe darüber Hering und Cornelius, Stett. Ent. Ztg. 8, 1847 S. 130). In diesem Jahre wurde nach PPl. auch in Greifswald im August eine Raupe gefunden. Nach v. Hom. flog um 1880 (?) ein Falter in Anklam um Oleanderbüsche (vielleicht bezieht sich dieser Fund auch auf das Flugjahr 1877). 1881 gibt Hering an: „die Raupe in warmen Sommern oft den Oleanderbäumchen in Gärten bei Stettin, Greifenhagen, Swinemünde schädlich und zuweilen häufig"; leider nennt er weder Jahre, noch Daten, noch Zahlen. In der Slg. M. Marquardt sahen wir ein etwas krüppeliges Stück, das dieser 1895 aus einer in Kolberg gefundenen Raupe erhalten hatte. 1895 ist sonst nicht als Flugjahr bekannt, aber in den folgenden Jahren wurden *nerii*-Raupen in Putbus auf Rügen (nach Sporm.) in Mehrzahl erbeutet und 1900 ebenso in Anklam. In der Museumssammlung Stralsund steckt ein uralter Falter von Rügen (leg. Tetschke). Eine unbestimmte Angabe Manteuffels bezieht sich auf ein bei Heringsdorf gefangenes Stück, auch Schwolow meldet ein bei Köslin-Nest am Strand angespültes Stück. Im ganzen ist also *nerii* in Pommern seit 1900 nicht mehr beobachtet und auch aus anderen Gebieten Norddeutschlands scheinen seit dem Weltkriege fast keine Funde bekannt zu sein, nur Dänemark meldet noch je einen Falter von 1921 und 1933. Offenbar wird der Oleanderschwärmer jetzt bei uns so selten bemerkt, weil aus den Straßen und Gärten die Oleanderbäumchen nahezu verschwunden sind. Bei Zucht frißt die Raupe auch *Vinca* (Immergrün). Meist ist sie in Deutschland im August/September gefunden worden, und die Falter schlüpften noch im Herbst. Die Puppen sollen bei Temperaturen unter + 10 ° C absterben; weitere Angaben über Zucht und Lebensweise siehe ebenfalls bei Gillmer, Kranch. Ent. Jahrb. 25, 1916 S. 114.

In allen Nachbargebieten als gelegentlicher Zuwanderer.

Lit.: Hering 1841, 47 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Peter 1934.

Proserpinus proserpina Pallas (765). Der kleine Oleanderschwärmer ist in der Hauptsache südlicher verbreitet, da er aber gerade in neuerer Zeit wieder in Norddeutschland aufgetaucht ist, so in der Nordmark und Brandenburg, früher auch in Ostpreußen, sei hier besonders auf ihn hingewiesen. Er könnte auch in Pommern gelegentlich einmal zufliegen. Die Raupe lebt an *Oenothera* (Nachtkerze) und *Epilobium* (Weidenröschen).

Macroglossum Scop.

214. M. stellatarum L. (768). Karpfen- oder Taubenschwanz. Als Falter beobachtet vom 7. 6. — 7. 11. *Stellatarum* wird als sub-

download unter www.zobodat.at

tropisch-mediterran bezeichnet; als starker Flieger und wanderlustiger Falter ist er aber fast im ganzen palaearktischen Reich beobachtet und ebenso auch in Indien. Für Pommern sind Funde aus allen Teilen der Provinz angegeben, aber es ist fraglich, ob die Art hier heimisch ist. Im Süden überwintert regelmäßig der Falter, auch in Mitteldeutschland ist er noch in Überwinterung angetroffen worden, aber für Norddeutschland fehlen noch immer sichere Feststellungen. Bis in den November sind in Pommern (und Mecklenburg) vereinzelt Falter beobachtet, die sich an geschützten Stellen anscheinend zur Überwinterung niedergelassen hatten. So fand ich um 1902 noch Ende November in Neustrelitz hinter einem Fensterladen einen solchen Falter, und Schmidt-Wismar hat *stellatarum* schon zeitig im Frühjahr in Mecklenburg fliegen sehen. In Pommern zeigen sich die ersten Stücke gewöhnlich vereinzelt im Juni. Im Juli, August und noch im September ist der Taubenschwanz in manchen Jahren häufig und noch bis November in frischen Exemplaren anzutreffen. Lange Jahre hindurch ist die Art nur ganz vereinzelt zu finden, um dann plötzlich an vielen Orten als Raupe oder Falter häufig aufzutauchen, so 1928, wo *stellatarum* anscheinend in ganz Deutschland ein Flugjahr hatte, und jetzt wieder in Pommern von 1934 bis 1938, wo wir Raupen bei Ückeritz und Loddin auf Usedom zahlreich an *Galium* fanden und Falter nicht selten am Strande fliegen sahen, besonders um die Petunien der Gaststätten. Auch in anderen Gegenden Pommerns flog der Falter in diesen Jahren oft an Phlox, Seifenkraut, Rittersporn u. dgl.

Die Raupen sind am häufigsten im Juli. Sie ergeben die Falter im August und aus ihnen entsteht noch eine Brut, deren Raupen man im September und noch später findet. Auch aus diesen späten Puppen schlüpfen stets noch die Falter, ein Stück z. B. bei uns noch am 3. November (vgl. auch Gillmer 1904). Es ist vermutet worden, daß die Herbstfalter den Rückflug zum Süden antreten, was nicht ausgeschlossen ist, doch scheint es, als ob mindestens manche Stücke auch bei uns zu überwintern versuchen und dabei wohl nur selten am Leben bleiben. Daß die Jugendstände der Art überwintern, ist nach dem ganzen Verhalten der Tiere im Süden nicht anzunehmen. Nach allem müßte also *stellatarum* in jedem Jahr von neuem im Frühling zu uns einwandern, und als solche zugeflogene Stücke wären in erster Linie die einzelnen Frühjahrstiere zu betrachten. Möglicherweise fliegen auch später noch Falter zu. — Die Raupe lebt auf *Galium*-Arten, besonders an sonnigen warmen Hängen. Der Falter fliegt am Tage, ist nach den Untersuchungen von Knoll ein Augentier und kann Farbe und Form der Blüten erkennen, lernt aber den Weg zum Nektar erst durch Tast-

download unter www.zobodat.at

versuche mit dem Rüssel allmählich finden. Durch gemalte Blumen wird er getäuscht.

In allen Nachbargebieten, nördlich sicher nur als Zuwanderer.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1925, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Chaerocampinae.

Celerio Oken.

215. C. (Deilephila O.) euphorbiae L. (749). Wolfsmilchschwärmer. Nur wenige Funde mit Datum angeführt: 8. 6. — 16. 7. — Der Wolfsmilchschwärmer ist mit seinen verschiedenen Rassen palaearktisch verbreitet; die typische *euphorbiae* fliegt vor allem in Europa und ist hier wesentlich von dem Vorkommen der Hauptfutterpflanze *Euphorbia cyparissias* Scop. abhängig. Wo in nördlicheren Breiten diese Wolfsmilchart nicht wächst, können gleichwohl gelegentlich Raupen oder Falter an anderen Euphorbien gefunden werden, sind dort aber kaum heimisch, sondern die Art erhält sich durch Zuzug aus dem Süden und tritt infolgedessen in stark wechselnder Häufigkeit auf.

Für diese Verhältnisse bietet Pommern ein Musterbeispiel. Die Cypressen-Wolfsmilch hat sich erst in neuerer Zeit in Pommern ausgebreitet und ist besonders im Nordosten vielfach noch kaum vorhanden. Die Flora von Müller vom Jahre 1898 führt die Pflanze nur an von Wolgast, Lassan, Stettin - Nemitz, Kolbitzow, Binow, Sinzlow, Wittstock (Kr. Greifenhagen) und Kammin. Die Mehrzahl dieser Standorte liegt im südl. Mittelpommern, keiner im Nordwesten oder Nordosten der Provinz. Ganz ähnlich verteilen sich auch in früherer Zeit die Funde von *euphorbiae* in Pommern, und noch heute ist die Art am häufigsten und verbreitetsten in Mittelpommern. Nach Hering gab es 1841 bei Stettin noch keine Cypressen-Wolfsmilch, wohl aber den Falter, dessen Raupe auf anderen Wolfsmilch-Arten vermutet wird. 1881 kennt Hering bereits das häufige Vorkommen der Raupe bei Gartz a. O., wo sie noch heute alljährlich zahlreich auf *Euph. cyparissias* zu finden ist. Im Greifswald - Stralsunder Gebiet war (nach PPl. 1872) in jenen Jahren die Raupe nicht selten und verbreitet auf *Euph. peplus* L. (Gartenwolfsmilch), ist aber nach Sporm. später dort immer nur ganz vereinzelt gefunden worden und selbst in heutiger Zeit aus dem Nordwesten nur wenig bekannt. Genannt werden noch: Insel Vilm und Gobbin im südöstl. Rügen, auch Barth. Dagegen fand Pfau bei Anklam — also in der Nähe von Lassan, das oben als Standort von *E. cyparissias* erwähnt wurde — die Raupe 1908 massenhaft, und in dem ganzen Nachbargebiet von Wolgast - Insel

download unter www.zobodat.at

Usedom ist der Wolfsmilchschwärmer jetzt verbreitet und vielfach häufig; ebenfalls schon lange auf Wollin (Misdroy - Dievenow) in der Nachbarschaft von Kammin (siehe oben). — Im Osten Pommerns liegen alle Fundorte, an denen *euphorbiae* häufiger ist, nahe der südl. Abdachung des Landrückens, wohin anscheinend die Futterpflanze zuerst gelangt ist, so bei Nörenberg, Labes, Dramburg, Jastrow, Küddowtal, Neustettin, Reinfeld südl. Rummelsburg. Nördlicher und näher der Küste sind nur Kolberg, Köslin und neuerdings Stolp und Rügenwalde genannt, wo die Raupe auf *Euph. esula* Scop. gefunden wurde.

Somit ist *euphorbiae* in Pommern jetzt regelmäßig und häufig beobachtet im südl. Teil der Provinz etwa vom Küddowtal - Dramburg - Stettin - Treptow a. Toll. Am häufigsten an vielen Stellen des Odertalgebiets von Gartz - Stettin - Wollin/Usedom - Anklam.

Die Raupe liebt wie ihre Futterpflanze sonnig-warme Sandflächen mit spärlicher Vegetation; nur notgedrungen findet sie sich in Gärten an *E. peplus* L., *helioscopia* L. oder *esula* Scop. Bei Gartz fanden wir einmal Eier und Raupen auf der erst spät eingewanderten *E. virgata* W. K. (s. auch nach Speiser 1903 bei Wehlau). Bei Zucht erhält man oft Falter noch im gleichen Herbst, die meisten schlüpfen aber erst im nächsten Juni/Juli oder nach mehrmaligem Überliegen.

Von der Unzahl benannter Formen sind aus Pommern nur angeführt: ab. *rubescens* Garb.: nicht selten unter der Art und ab. *helioscopiae* Selys: Pölitz (Richter) und Anklam (Pfau).

Nachbargebiete: Ost-Westpreußen: mit der Futterpflanze nach Osten hin seltener werdend; verbreitet und meist sehr häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; in der Nordmark fast ganz auf den Osten beschränkt; nur wenige Funde in Dänemark und Schweden; auch im Baltikum und Finnland.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910. Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

216. C. (Deilephila O.) gallii Rott. = galii Schiff. (745). Der „Labkrautschwärmer" wird von Marquardt für Mitte Mai bis Ende Juni und wieder Ende August bis Ende September angeführt. Wie weit es sich dabei um wirkliche Freilandbeobachtungen des Falters in Pommern handelt, ist nicht ersichtlich. An genauen Flugdaten sind aus unserer Provinz nur gemeldet: 10. 7. 1934 ein ♂♀ am Licht, Gewiesen (Haeger), und 4. 9. 1935 ein abgefl. Stück, Dramburg (Rathje). Bei Zucht schlüpfen die Falter aus im Freien überwinterten Puppen meist im Juni/Juli, häufig auch schon ohne Überwinterung im August/September; Überliegen scheint selten zu sein.

Die Art ist (mit ihrer amerikanischen ssp. *intermedia* Kirby)

download unter www.zobodat.at

holarktisch verbreitet und in Europa bis an die Polarzone beobachtet. Trotzdem läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob sich *galii* in unseren Breiten ohne gelegentlichen oder steten Zuzug aus dem Süden erhält. Für ein Zuwandern spricht die sehr schwankende Häufigkeit der Art, die aber sowohl bei uns wie in allen anderen Gegenden charakteristisch für *galii* zu sein scheint, während andererseits seine Flug- und Häufigkeitsjahre örtlich verschieden sein können und offenbar in räumlich getrennt liegenden Gebieten Mitteleuropas nicht immer übereinzustimmen brauchen. So gibt Schneider 1937 für Württemberg an, daß *galii* dort in den letzten Jahren sehr selten gewesen sei, während die Art in Pommern gerade um 1936 ein Maximum ihrer Häufigkeit erreichte. Selbst für Pommern und Mecklenburg decken sich anscheinend die Flugjahre nicht immer: denn während v. Hom. 1884 sagt, daß *galii* in den vierziger Jahren in Neuvorpommern sehr häufig gewesen, seitdem aber immer seltener geworden sei, sind für Mecklenburg und andere Gegenden Deutschlands die Jahre 1859 und 70 als Flugjahre bekannt. Auf ungenügender Beobachtung mag es dagegen beruhen, daß über die durch ganz Deutschland sich erstreckenden Häufigkeitsjahre 1888 und 98 aus Pommern nichts vermerkt ist. Noch 1907 führt Spormann *galii* als immer noch selten mit wenigen Einzelfunden an. Im ganzen ist der Labkrautschwärmer für unsere Provinz jetzt aus allen besammelten Gebieten festgestellt, bis auf den äußersten Nordosten. Während v. Hom. 1884 noch der Ansicht ist, daß *galii* die Küste meide, beziehen sich jetzt gerade die meisten Fundorte auf die Strandzone vom Darß und Dänholm, dicht gedrängt an der ganzen Küste von Usedom und über Wollin, Dievenow bis an den ostpommerschen Strand bei Rügenwaldermünde, Krolow und Vietzke. Ein weiteres Häufigkeitsgebiet sind die Steppenheiden bei Gartz; dazu kommt noch eine große Zahl von Fundorten, die über die ganze Provinz zerstreut liegen. In den meisten Fällen handelt es sich um besonders sonnige Hänge und warme, geschützte Stellen, wo die Raupe auf *Galium* und *Epilobium* lebt. Nur einmal (4. 7. 1937) fanden wir 2 Raupen im Peenemoor auf feuchter Enzianwiese. Am häufigsten sind die Raupen im Juli und bis in den August gefunden, doch trafen wir bei Gartz noch Ende September (29. 9. 35) einzelne erwachsene Tiere an, die offenbar von Faltern einer unvollständigen Herbstgeneration stammten. Die Zucht ist leicht und die Verpuppung gelingt ohne Schwierigkeit, wenn man die Raupen dazu einzeln in Streichholzschachteln bringt. Die Puppen scheinen im allgemeinen unsern Winter gut zu überstehen, jahrelang ist dann *galii* häufig, bis wohl durch ungünstige Verhältnisse einmal die Mehrzahl vernichtet wird und nun die Art lange Zeit braucht, um wieder

download unter www.zobodat.at

häufiger zu werden. So ist der Labkrautschwärmer bei Stettin Jahrzehnte lang selten gewesen, von 1927 ab aber zahlreicher beobachtet und 1936 stellenweise massenhaft als Raupe gefunden. — Den Falter sah v. Hom. tags über Kleefeldern fliegen, Dunkelberg (nach Pfau) an Abendlichtnelke, auch Flieder, Natterkopf und Disteln werden gern besucht.

In allen Nachbargebieten, mit stark wechselnder Häufigkeit.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1925 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

217. C. (Deilephila O.) lineata F. (752). Die Art ist fast über die ganze Erde verbreitet, ihre

ssp. livornica Esp., die in Afrika beheimatet ist, dringt fast alljährlich in weiten Flügen bis in unsere Breiten vor und ist selbst in Dänemark und Schweden noch vereinzelt beobachtet. Auch hier hat Warnecke die in der Literatur zerstreuten Angaben über Funde in Europa gesammelt und nach Flugjahren geordnet (Abh. Ver. Nat. Unt. 18, 1926 S. 57; Ent. Z. 46, 1932 S. 126; Kranch. Ent. Jahrb. 42, 1933 S. 88). Erst aus diesen Zusammenstellungen erkennt man, wie verhältnismäßig zahlreich die Funde dieser Art in Mitteleuropa sind. Das stärkste Flugjahr war 1883, das letzte 1931. Aus Pommern ist uns nur ein Falter bekannt, den Laengkeit am 26. Juni 1932 in Lauenburg fand. Es ist ein gut erhaltenes Stück.

In allen Nachbargebieten Einzelstücke gefunden, außer Finnland und Baltikum.

Lit.: Der Fund aus Lauenburg ist bisher nicht veröffentlicht.

Pergesa Wkr.

218. P. (Chaerocampa Dup.) elpenor L. (759). Mittlerer Weinvogel. 26. 5. — 30. 7. und vereinzelt wieder beobachtet vom 22. 8. — 16. 9. — Palaearktisch. Die Art ist in Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und häufig. Die Raupen wurden vornehmlich in der schwarzen Form gefunden an: *Menyanthes* (Fieberklee), *Impatiens* (Springkraut), *Epilobium* (Weidenröschen), *Circaea* (Hexenkraut), *Galium* (Labkraut), auch gelegentlich an Fuchsien und Wein. Es ist merkwürdig, daß es sich dabei vielfach um Pflanzen handelt, die durch Bitterstoffe oder dergl. geschützt sind. M. Hering hat mit Recht darauf hingewiesen (Dt. Ent. Z. 1927, S. 238), daß es sich bei oligophagen Raupen nicht immer um Pflanzen handeln muß, die miteinander verwandt sind, sondern daß vielfach die Raupe das frißt, was an Pflanzen zur selben Biocönose gehört. Das fiel uns besonders bei *elpenor*-Raupen auf, die in Buchenwäldern an durcheinander wachsendem *Epilobium, Impatiens* und *Circaea* fraßen. Als Standorte der

download unter www.zobodat.at

Futterpflanzen kommen in Betracht: Wassergräben in feuchtem Wiesengelände, schattige Gründe in Buchenwäldern, Auwaldlichtungen, aber auch die sandigen Graudünen und Gartenanlagen. Bei Zuchten erhielten wir nie einen Falter ohne Überwinterung der Puppe; die spät im August und September gefangenen Stücke deuten aber darauf hin, daß einzelne verfrühte Falter schon im Herbst schlüpfen können. Tags wird *elpenor* wenig gefunden, um so häufiger abends an Blüten, blutenden Eichen, am Köder und Licht. Gern besucht er Geißblatt, Flieder, Ölweide (*Elaeagnus*), auch Linde und Iris, noch lieber kommt er zum Köder und kann daran sitzen. Nach Knoll ist er dazu durch die Bauart seiner Vorderbeine befähigt und überhaupt mehr Geruchs- als Augentier.

Zu Formenbildung neigt gerade *elpenor* bei uns sehr wenig. In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

219. P. (Metopsilus Dunc.) porcellus L. (761). Kleiner Weinvogel. 24. 5. — 15. 7.; 1930 noch ein Stück am 1. 8. (M. Marquardt) und 1934 am 4. 8. ein frischer Falter und zugleich eine erwachsene Raupe bei Kolbatz (Urb.). Diese Augusttiere könnten einer 2. Brut angehören, wie sie im Süden öfter vorkommt.

Das Verbreitungsgebiet von *porcellus* beschränkt sich mehr auf die mittlere und westliche Palaearktis. In Pommern ist die Art aus allen besammelten Teilen angegeben, in West- und Mittelpommern von reichlich so vielen Fundorten wie *elpenor*, aus dem Osten von einer geringeren Zahl. Im ganzen ist der kleine Weinvogel bei uns etwas seltener als der mittlere, in manchen Jahren jedoch reichlich so häufig und dann lokal in Menge anzutreffen, so gibt Manteuffel an, daß er bei Kamminke an einem Vormittage 186 Raupen erbeutet habe, und wir fanden dort im Häufigkeitsjahre 1927 tags auf einer Stelle von wenigen Quadratmetern 7 Falter im Grase. — Die Art liebt weit mehr als *elpenor* trockenes, freies Gelände; Lenz nennt sie ein Steppentier im Gegensatz zum Waldtier *elpenor*. Die Raupe ist hier wohl nur an *Galium*-Arten gefunden, meist im Juli/August, tags lebt sie etwas versteckt. Von der Lebensweise des Falters und seinem Verhalten am Köder gilt dasselbe wie von *elpenor*. Wie Aue nach Zebe mitteilt (Ent. R. 55, 1938 S. 421) soll beobachtet sein, daß *porcellus* die Blüten nicht nur umschwebt, sondern in langröhrige Lilien tief hineinkriecht. Er kommt auch zum Licht.

Formen: besonders die weibl. Falter neigen bei uns zu kräftig

download unter www.zobodat.at

rot und kontrastreich gefärbten Formen wie ab. *clara* Tutt, die ♂♂ häufiger zu ab. *suffusa* und *indistincta* Tutt. Die südbayerische Rasse gehört dagegen nach Lenz und Osthelder allgemein der *suffusa*-Form an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Hippotion Hbn.

220. H. (**Chaerocampa** Dup.) **celerio** L. (753). Der „Große Weinvogel" ist in den tropischen Gebieten der östl. Erdhälfte beheimatet und dringt von hier als starker Wanderflieger weit in die gemäßigten Zonen vor. Über die Funde in Mitteleuropa hat wieder Warnecke berichtet (Kranch. Ent. Jahrb. 40, 1931, S. 103 und Abh. Ver. Nat. Unt. 1926 S. 58). Besonders starke Flugjahre waren danach in erster Linie 1846, über das auch Hering (l. c. 1847) schreibt, und 1885. In beiden Jahren wurde auch in Pommern die Art beobachtet: 1846 fing Billich ein Stück in Stralsund, und 1885 kam (nach Sporm.) am 7. 6. 1 ♀ in Abtshagen b. Stralsund abends zum Licht in das Zimmer A. v. Homeyers. Paul & Plötz geben ferner noch einen *celerio* an, der 1869 in Greifswald auf dem Markt gefangen wurde, und im Museum Stralsund steckt ein altes Exemplar, das mit „Putbus" bezettelt ist. Aus Herings Angabe von 1881 läßt sich wenig entnehmen, er sagt nur: „ganz vereinzelt in heißen Sommern in Stettin, Greifswald und Stralsund gefunden".

Außer in Skandinavien, Finnland, Baltikum und Posen in allen Nachbargebieten in Einzelstücken beobachtet.

Lit.: Hering 1847 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Odf. 1925, Peter 1934.

Notodontidae.

Cerura Schrk.

221. C. bicuspis Bkh. (778). Die allgemein als selten angeführte Art kommt in Mittel- und Nordeuropa vor und in ihrer var. *infumata* Stgr. auch in Ostasien. Bis 1881 waren aus Pommern nach Hering nur drei Exemplare bekannt, und zwar je eine Raupe, eine Puppe und ein Falter, die bei Stettin (Torney, Nemitz) gefunden wurden (Schulz und Nicelli). 1908 erbeutete dann Sporm. Mitte Juli bei Prerow ein gefl. ♀ und bei Stralsund 3 Raupen, nachdem schon vorher leere Puppengespinste bei Negast auf das Vorkommen der Art dort hingewiesen hatten, aber ein Anflugversuch ergebnislos verlaufen war (Heckel). Aus derselben Zeit hat Lenz drei Puppen und eine Raupe bei Pflugrade mit-

download unter www.zobodat.at

geteilt. Am meisten scheint die Art auf Usedom-Wollin in der Gegend von Swinemünde-Friedrichstal und Misdroy-Pritter beobachtet zu sein. Nach Spormann sollen Manteuffel, Kayserling und Pfau die Puppengespinste in Erlenbeständen der Friedrichstaler Forst ziemlich häufig gefunden haben, stets an der SW-Seite unten an den Stämmen. Pfau 1928 gibt dagegen an, daß es sich in der Hauptsache um leere Gespinste gehandelt habe. Immerhin liegen Falter aus diesem Gebiet vor und ebenso von Pritter, wo seit 1930 Köpnick (z. T. mit Manteuffel) die Gespinste suchte und vereinzelt fand. Im Osten der Provinz hat Marquardt bei Schlawe (Alt-Warschow) zweimal eine Puppe erbeutet und 1925 daraus 1 ♂ erhalten. Wie weit es sich bei Raupen- und Puppenfunden, die öfter angegeben sind, aber keine Falter ergaben, wirklich um *bicuspis* gehandelt hat, läßt sich nicht feststellen. Leere Gespinste an Erlen und Birken, die möglicherweise *bicuspis* enthielten, sieht man nicht allzu selten. Nach Lenz sind die Puppen von *bicuspis* schwarzbraun, die von *furcula* grünlichbraun, die Gespinste unterscheiden sich aber nicht. (Nach brieflicher Mitt. von Lenz sind diese Unterschiede in Spormanns Angabe 1909 verwechselt.)

Um nachzuprüfen, ob bei Stettin der Falter noch vorkommt, haben wir mit eigezüchtetem Material 1937 und 38 im Juni in der Gegend des Sandsees Anflugversuche gemacht, die aber ergebnislos geblieben sind. Die Eizucht der Raupen in Glasbehältern an Birke, die wir gemeinsam mit J. Kempe durchführten, machte keine Schwierigkeiten. Näheres über die Zucht der Gabelschwanz-Arten siehe: Lenz, I. E. Z. 21 1927 S. 17, ferner auch Gillmer, Mecklbg. Archiv 64, 1910 S. 20.

Nachbargebiete: Überall nur als Seltenheit gefunden, in Mecklenburg anscheinend noch nicht sicher nachgewiesen.

Lit.: Hering 1841 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Marqu. 1926, 28, 29 u. 32, Pfau 1928.

222. C. furcula Cl. (780). Als Falter nur vereinzelt beobachtet vom 12. 5. — 3. 8. Nur in einer ausgedehnten Generation? — Die Art ist im größten Teile Europas verbreitet, östl. bis zum Ural und wieder von Ostasien bis Nordwest-Amerika. In Pommern ziehen sich die Fundorte von West bis Ost durch weite Teile der Provinz, doch schwanken die Angaben über die Häufigkeit stark. Auf Rügen und dem Darß ist *furcula* noch nicht beobachtet. Aus den Gegenden von Barth, Grimmen, Greifswald und Anklam liegen nur wenige Einzelfunde vor. Auch im Stettiner Gebiet und auf Usedom-Wollin ist die Art mehr lokal und meist nicht häufig. Manteuffel nennt sie bei Swinemünde sogar seltener als *bicuspis*, während Lenz bei Pflugrade Hunderte von Puppen sammelte (nach Osthelder). Am häufigsten ist *furcula* jetzt aus Ostpommern

download unter www.zobodat.at

angegeben, besonders von der Küste, auch das ganze Wippertal aufwärts und weiter bei Stolp, Köslin, Pollnow, Rummelsburg, Neustettin, Valm, Polzin und Jastrow. — Besondere Biotope, in denen die Raupe vorkommt, lassen sich schwer angeben. Sie wurde hier häufig an Birke gefunden, sowohl im Moor wie in Sandgegenden, auch an vielen Weidenarten und gelegentlich an Espe; nach Lenz einmal an *Populus canadensis* Desf. Die Puppe ist heller als die von *bicuspis* (siehe dort). Der Falter sitzt tags an Stämmen.

Nach Lenz (l. c.) unterscheiden sich norddeutsche *furcula* durchweg von südbayerischen durch weißere Grundfarbe und hellere Hfl. mit schmaler grauer Binde vor dem Saum und dunkelgrauem Mittelpunkt. Sie sind damit der Rinde der Birke angepaßt, woran in Norddeutschland die Raupe vorzugsweise lebt, und Lenz bezeichnet sie als ssp. *betulae*. Die süd- und mitteldeutsche *furcula*, die hauptsächlich an Weiden lebt, ist grauer, und auf den Hfl. sind Binde und Mittelpunkt nur gelegentlich angedeutet (ssp. *salicis* Lenz). Wie die *furcula* Cl.-Type ausgesehen hat, steht nicht fest. Hering 1881 hat darauf hingewiesen, daß pommersche *furcula*-Falter von Birke ein besonders dunkles Mittelband der Vfl. zeigten. Breite und Form dieses Bandes schwanken bekanntlich stark.

In allen Nachbargebieten, wenn auch nicht überall häufig.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

223. C. bifida Hbn. (781). Kleiner Gabelschwanz. 27. 4. — 12. 7. und 1936 noch am 15. 8. (Rathje). Das letztgenannte Flugdatum weist auf das Vorkommen einer zweiten Teilgeneration hin. Übereinstimmend damit erhielten wir aus Raupen, die wir 1937 am 14. Juli in der Verpuppung fanden, die Falter schon nach 14 Tagen. — Durch Europa, Nordafrika bis Mittelasien verbreitet. In Pommern ist *bifida* der häufigste kleine Gabelschwanz und durch die ganze Provinz verbreitet, nur von Rügen noch nicht genannt. Die Raupe ist hier am meisten auf Espensträuchern gefunden, auch auf Schwarz- und Silberpappel, seltener auf Weide, gewöhnlich an Wald- und Straßenrändern, Böschungen und auch in lichten Wäldern. Die Art kam vereinzelt ans Licht. Falter, die tags gelegentlich an Stämmen sitzen, sind wie bei *furcula* meist frisch geschlüpft.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Dicranura Bsd.

224. D. erminea Esp. (783). Hermelinspinner. Soweit überhaupt Falter gefunden wurden, stammen sie aus der ersten Junihälfte. — Die Art ist in Ostasien verbreitet und wieder vom Ural durch Mitteleuropa, nördl. etwa bis Petersburg, aber nicht mehr in Finnland, Skandinavien, Dänemark und dem übrigen NW-Europa. Im Osten häufiger, wird *erminea* schon in unseren Gegenden recht selten und ist westlich in Norddeutschland nur bis Lübeck beobachtet. — Für Pommern ist der Hermelinspinner fast nur aus älterer Zeit und zahlreicher um 1905 angeführt, so von PPl. 1872 als sehr selten bei Greifswald, v. Hom. erwähnt 1884 Funde von Anklam (Blesewitz), Pietsch fand am 9. 6. 1901 1 ♀ bei Greifswald und Sporm. Anfang Juni 1905 ein kleines frisches ♂ bei Stralsund-Negast, das anscheinend im Museum Stralsund erhalten ist. Von Torgelow verzeichnet Hering 1843 einen Falter, und bei Stettin sind später, besonders von Lenz um 1905, Puppengespinste an großen Pappeln und Weiden der Landstraßen nach Falkenwalde, Nemitz, Altdamm gesammelt worden. Von hier sind auch noch einige Falter vorhanden, z. B. 1 ♀ „Altdamm" in der PSM. und ebenfalls aus Altdamm 1 ♀ 1898 in Slg. Backhaus. Noack erhielt ein Stück vom Stettiner Hauptbahnhof, und Schwanz fand am 5. 6. 1906 ein ♂♀ in Wolfshorst. Zuletzt hat Peytsch am 13. 6. 1933 ein ♀ bei Karlshagen auf Usedom erbeutet. Vereinzelt kamen nach Lenz die Puppen bei Pflugrade vor, und aus dem Osten hat Mecke die Art als selten bei Neustettin bezeichnet. Wie weit es sich bei den mehrfach gemeldeten Raupenfunden, die offenbar keinen Falter ergaben, tatsächlich um *erminea* gehandelt hat, läßt sich nicht beurteilen. Nur zu oft werden *vinula*-Raupen, bei denen die weiße Umrandung des Rückenfleckes sich bis zu den Füßen herabzieht, als *erminea*-Raupen angesehen, in Anlehnung an die Abbildung im Hofmann-Spuler (s. auch Rummel, Ent. Z. u. I. E. Z. 50, 1937 S. 493). Wiederholt sind uns solche Tiere als *erminea*-Raupen vorgelegt worden, ergaben aber stets *vinula*-Falter. Die echte *erminea*-Raupe unterscheidet sich vor allem durch schmälere Rückenzeichnung und kürzere Schwanzgabel. Sie lebt anscheinend ausschließlich in den Kronen alter Pappeln (*P. nigra, tremula, pyramidalis, balsamifera*) und Weiden (?), nicht wie *vinula* auf Sträuchern und ist schon dadurch viel schwerer zu finden. Durch das Abholzen solcher Bäume an alten Landstraßen sind ihr in den letzten Jahrzehnten die Lebensmöglichkeiten immer mehr genommen worden, ähnlich wie der Pappelglucke. Es ist auch bezeichnend, daß gerade aus dem ganzen Osten der Provinz, wo *erminea* ihrer Hauptverbreitung nach häufiger als im Westen sein müßte, wo aber nur in neuerer Zeit intensiv gesammelt

download unter www.zobodat.at

wurde, kaum ein Fund wirklich nachgewiesen ist. Die Puppe fand Lenz am häufigsten am Fuß alter Stämme hinter der Grasnarbe. Die meisten Falter wurden am Tage erbeutet, doch kommen sie auch zum Licht, wie das Stück vom Stettiner Hauptbahnhof beweist.

Nachbargebiete: Im Baltikum; in Ost-Westpreußen und Posen ziemlich verbreitet und nicht selten; in Brandenburg nach Closs erst in neuerer Zeit, doch fand ich selbst 1899 bei Zehdenick (Mark) 1 ♂ und mein Vater dort 1906 ein sehr großes frisches ♀ (am 24. 5.); in Mecklenburg nur wenige Funde; ein altes Stück bei Lübeck; sonst in der Nordmark nicht gefunden, auch nicht in Dänemark, Skandinavien und Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

225. D. vinula L. (785). Gabelschwanz. 24. 4. — 29. 6. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet, als Falter ziemlich vereinzelt, um so häufiger aber als Raupe gefunden, so daß die meisten Beobachter *vinula* einfach als „überall" oder „gemein" bezeichnen. Peter zählte 1937 bei Greifswald an einem kleinen Espenbusch 110 Raupen. Da sich die Schlüpfzeit lange hinzieht, findet man oft gleichzeitig an Pappel-, Weiden- und Espenbüschen die braunen Eier auf den Blättern (oft zu zweit), Raupen in jeder Größe und selbst noch Falter an Stämmen und Telegraphenstangen. Nachts kommen die ♂♂ gelegentlich ans Licht. Über *ermineа*-ähnliche *vinula*-Raupen siehe die vorige Art.

Formen: Stücke, die der nordischen *arctica* Zett. und der estländischen *estonica* Huene nahekommen, sind aus Neustettin und Stargard angeführt (Mecke, M. Marquardt).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

Stauropus Germ.

226. St. fagi L. (786). Buchenspinner. Der Falter ist hier im Freien beobachtet vom 13. 5. — 28. 7. In Süddeutschland erscheint er teilweise in zwei Generationen. Wie es in Norddeutschland mit einer zweiten Brut steht, ist ungeklärt. Soweit aus Pommern genaue Funddaten vorliegen, beziehen sie sich auf den Mai und wieder auf den Juli, weniger auf den Juni. Falter, die wir Ende Juli bei Ückeritz fanden, waren z. T. noch unentwickelt. Auch Rösler fing am 27. 7. 1928 zwei frische ♂♂ am Licht. Bei einer Eizucht, die vom 6. 6. bis 12. 7. dauerte, schlüpfte uns 1926 ein Stück schon nach 4 Wochen, am 12. August. Alles das deutet auf eine zweite Teilgeneration hin. Umgekehrt ergab aber bei Rathje eine Raupe vom Sept. 1933 den Falter erst am 18. August 1934. Ähnlich widersprechende Zucht- und Funddaten sind auch aus anderen Gegenden

download unter www.zobodat.at

Deutschlands bekannt (s. auch Warnecke, 1928). Rangow hat daher vermutet (Ent. Z. 40, 1926 S. 336), daß es zwei Stämme gäbe, von denen der eine schon im Mai, der andere erst im Juli schlüpfe, aber nicht zwei Generationen. Wenn er nun freilich weiter annimmt, daß es sich bei dem frühen Stamm um Bewohner der warmen Buchenwälder handele, bei dem späten aber um Tiere aus feuchten Mischwaldungen, so trifft das auf die pommerschen Verhältnisse wiederum nicht zu, denn unsere spätesten Flugdaten beziehen sich alle auf Falter aus Buchenwäldern (Stettin - Buchheide, Ückeritz), dagegen haben wir in der Stubnitz auf Rügen, die gewiß nicht als warm oder trocken anzusprechen ist, schon im Mai geflogene Falter gefunden. So bleibt in dieser Beziehung bei *fagi* noch manches unklar und genaue Beobachtungen und Mitteilungen über Flugdaten und Generationenfolge wären dringend erwünscht.

Der Buchenspinner zeigt eine ähnliche Verbreitung wie *erminea*, erreicht aber noch Schweden und den NW Europas. Sein Vorkommen ist nicht nur an Buchenwälder gebunden, da die Raupe recht polyphag ist. Sie wurde in Pommern vor allem an Buche, Hasel und Linde beobachtet, aber auch an Eiche, Walnuß, Apfel und Birne. Gemeldet ist die Art fast aus der ganzen Provinz, in West- und Mittelpommern so verbreitet, daß sich einzelne Fundorte hier nicht mehr aufführen lassen. Aus dem Osten sind dagegen erst in neuerer Zeit einige Vorkommen festgestellt, so bei Kolberg, Köslin, Schlawe, Gewiesen, Neustettin, Valm, Dramburg, früher auch schon bei Rummelsburg, Jastrow und Jakobshagen. Nordöstl. der Wipper-Linie ist *fagi* bis jetzt nicht genannt. — Zucht und Lebensweise der Art sind wiederholt geschildert (siehe u. a. Aue, Ent. Z. 39, 1925 S. 183). Die Raupe braucht Feuchtigkeit, ebenso die Puppe. Gegenseitige Verletzungen der Raupen treten bei Eizuchten und richtiger Pflege kaum auf, dagegen sind im Freien halberwachsen gefundene Stücke oft beschädigt. Verblüffend ist die Ähnlichkeit der jungen Raupen mit Ameisen in Haltung und Aussehen. — Die Falter sitzen tags an Stämmen und kommen gern zum Licht; wie Manteuffel angibt, fing er bei Swinemünde zuweilen 6-10 frische Stücke an einem Abend (Daten fehlen leider).

In allen Nachbargebieten, aber meist nicht häufig.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1938.

Hoplitis Hbn.

227. H. milhauseri F. (791). „Pergamentspinner". Nur ein einziger Falterfund ist aus Pommern genau bekannt: 26. 5. 1932 1 ♀ Stettin Bachmühlen (Urb.). — *Milhauseri* ist von Nordafrika

download unter www.zobodat.at

durch Süd- und besonders Mitteleuropa verbreitet. Seine Nordgrenze verläuft etwa durch die dänischen Inseln und Ostpreußen, er fehlt aber im Baltikum, in Skandinavien und England. Die ostasiatische var. *umbrosa* Stgr. wird jetzt als eigene Art aufgefaßt. — In Pommern wurden leere Puppengespinste in Eichen- und Buchenwäldern verbreitet gefunden, so bei Stralsund, Greifswald, Anklam, auf Usedom-Wollin, im Stettin-Gartzer Gebiet, bei Pflugrade und in Ostpommern bei Pollnow, Schlawe und Stolp. Die Ansichten über die Häufigkeit gehen jedoch weit auseinander. Wer nur nach den leeren Gespinsten urteilt, wird leicht zu der Überzeugung kommen, daß *milhauseri* in vielen Wäldern bei uns recht häufig sei; noch 1937 fanden wir bei Grambow in einer halben Stunde 18 leere Kokons. Unverhältnismäßig selten sind dagegen lebende Puppen. Lenz, der vor mehr als 30 Jahren bei Stettin, Messenthin und Pflugrade systematisch nach Puppen suchte, fand unter 1000 nur 42 volle Gespinste. Außer diesen sind aus ganz Pommern überhaupt nur noch 5 lebende Puppen und einige Raupen ausdrücklich genannt. Die Ansicht geht gewöhnlich dahin, daß fast alle Kokons von Vögeln ausgefressen würden. Natürlich fällt diesen ein großer Teil der Puppen zum Opfer, wie auch bei den *Cerura*-Arten; aber während bei diesen die Gespinste deutlich die Spuren einer gewaltsamen Öffnung erkennen lassen, läßt bei *milhauseri* das runde Schlüpfloch sehr oft auf einen normal ausgekommenen Falter schließen. Jahrzehntelang betriebene Beobachtungen haben uns immer wieder die Gewißheit gebracht, daß bei *milhauseri* die Zahl der von Vögeln ausgefressenen Gespinste weit überschätzt wird. Die große Menge der leer gefundenen Kokons erklärt sich eben daraus, daß man die vollen leichter übersieht und daß die übrigen keineswegs die Puppen e i n e s Jahrganges bilden, sondern, da sie sich sehr lange am Stamme halten, die Gesamtsumme aller Tiere darstellen, die sich hier seit vielen Jahren verpuppt haben. Um Klarheit über die wirkliche Häufigkeit zu erhalten, habe ich früher bei Zehdenick (Mark) in einem bestimmten Eichenbestand jahrelang alle sichtbaren Gespinste entfernt und immer wieder neue gefunden, sowohl volle wie geschlüpfte, selten von Vögeln geöffnete. Ebenso haben wir seit 1932 bei Stettin da, wo wir das oben erwähnte ♀ gefunden hatten, alle leeren Kokons entfernt und seitdem in dem ganzen Bezirk nie wieder ein volles, aber auch nie ein leeres Gespinst finden können. Auch Anflugversuche in jener Gegend blieben erfolglos, ebensowenig ist hier jemals ein Falter am Licht beobachtet. Aus alledem scheint hervorzugehen, daß *milhauseri* — zum mindesten jetzt — bei Stettin selten ist. Daß Raupen und Falter allgemein so wenig gefunden werden, liegt an ihrer Lebensweise. Die Raupen halten sich wohl nur in den Kronen der Eichen

download unter www.zobodat.at

und Buchen auf und werden höchstens gesehen, wenn sie vom Sturm herabgeweht sind oder sich gerade verpuppen wollen. Die Falter schlüpfen gegen Abend und fliegen sehr bald ab. Lenz nimmt an (s. Osthelder), daß sie sich an dünne Zweige setzen, worauf ihre Färbung hinweise. Von diesen seien sie zu klopfen. Ich fand sie gegen Abend und stets frisch geschlüpft am Stamme. Daß die Gespinste nicht immer an Bäumen, sondern gelegentlich auch an Steinen sitzen, ist wiederholt beobachtet.

Nachbargebiete: Je ein Fund in Ost- und Westpreußen; selten in Posen; häufiger in Brandenburg; vereinzelt in Mecklenburg, der Nordmark und Dänemark; fehlt in Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1840, 41 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Gluphisia Bsd.

228. Gl. crenata Esp. (801). 24. 6. — 1. 8. — Nur in Mittel- bis Nordeuropa, und auch hier nur recht zerstreut und spärlich. (Die ostasiatische var. *amurensis* Stgr. wird jetzt zu *Gl. japonica* Wil. gezogen.) — Die allgemein als selten betrachtete Art ist auch in Pommern nur in wenigen Stücken erbeutet. Plötz fand vor 1872 eine Raupe in Greifswald und erzog den Falter. Lenz gibt 1 ♀ von Pflugrade an (briefl. 1929 an Urb.). 1932 fing Haeger in Gr.-Möllen (b. Köslin) am 9. 7. 1 ♂ am Licht, ebenso 1933 am 29. 7. im Küddowtal und dort 1938 am 1. 8. noch 1 ♀. Ebenfalls 1938 fingen wir am 24. 6. im Anklamer Peenemoor 1 ♂ an der Leinwand, und an derselben Stelle erhielt auch Dunkel 14 Tage später (9. 7.) 1 ♂ am Licht. Beide Falter waren frisch. Es sind also erst 7 *crenata* aus Pommern bekannt. Manteuffel verzeichnet eine Raupe aus Swinemünde (Kamminke), die aber keinen Falter ergab. — Die *crenata*-Raupe lebt im Herbst zwischen Pappelblättern und verpuppt sich auch dort. In Süddeutschland soll die Art stellenweise in zwei Generationen erscheinen.

Nachbargebiete: Selten in Norwegen, Schweden, Finnland, Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen; in Brandenburg in neuerer Zeit nicht mehr, vor 1900 fand ich bei Zehdenick eine Raupe; in Mecklenburg mehrere Funde, Schmidt erbeutete bei Schwerin einmal 40 junge Raupen; bei Ratzeburg noch 1928 ein Falter und bei Hamburg ein alter Fund im Sachsenwald; fehlt in Schleswig und Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1929, Peter 1934, Haeg. 1939.

Drymonia Hbn.

229. Dr. querna F. (804). Die Art ist nur stellenweise in Mitteleuropa gefunden und auch aus Portugal, Norditalien und Dalmatien bekannt. Sie erreicht offenbar in unseren Gegenden ihre Nordgrenze und ist in Pommern nur wenige Male gefunden. Nach

download unter www.zobodat.at

Hering 1841 soll sie Triepke verzeichnet haben. In der Museumssammlung Stralsund steckt ein Falter, den Kobes aus einer bei Barth (Löbnitz - Redebas) gefundenen Raupe erzog, und Spormann fing ein ♂ bei Stralsund (Pennin) im Juni 1908. Auch Manteuffel und Kayserling sollen die Art bei Swinemünde erbeutet haben. Einen Falter sahen wir in der Neumannschen Slg., der mit „7. 8. 1921 Centralfriedhof" bezettelt ist. Sehr unsicher ist ein Raupenfund vom Juni 1929, den Marquardt nach Kratz vom Kösliner Buchwalde angegeben hat; die Raupe ging ein. Bei Stettin klopften wir auf dem Kreckower Platz im August 1931 eine halberwachsene Raupe von Eiche, die am 14. 6. 1932 ein ♀ ergab. Es liegen also aus Pommern 4 Falter vor, von denen zwei im Juni schlüpften. Auch aus anderen Gegenden Deutschlands wird der Juni als Hauptflugzeit des Falters angegeben, während z. B. Schneider (1937) für Württemberg zwei Generationen nennt, April - Mai und Juli. Vermutlich haben wir in Pommern nur eine Generation, so daß sich das Datum des Neumannschen Falters auf den Raupenfund beziehen dürfte.

Nachbargebiete: Wenige Funde in Posen, Brandenburg und in der Nordmark; sonst nirgends verzeichnet.

Lit.: Hering 1841, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1932.

230. Dr. trimacula Esp. (806). 14. 5. — 5. 7. Durch weite Teile Europas bis Armenien verbreitet und als var. *dodonides* Stgr. wieder in Ostasien. Nördlich reicht *trimacula* nur bis Ostpreußen, Schonen und Dänemark und kommt daher in vielen Teilen Norddeutschlands schon recht selten vor.

In Pommern ist die Art erst 1904 durch Lenz bei Messenthin entdeckt worden. Schon 1905 folgten weitere Funde bei Stettin - Buchheide und Swinemünde (Heydem., Pfau). Hier soll sie später häufiger beobachtet sein. Im Stettiner Gebiet blieb es bis jetzt bei Einzelfunden, ebenso bei Greifswald, Wolgast, Zinnowitz und im Osten bei Schlawe und Stolp. Dagegen erhielt Rathje bei Dramburg seit 1933 mehrfach Falter am Licht und selber fingen wir 1938 2 ♂♂ 1 ♀ bei Saßnitz und Lohme auf Rügen. Bei Misdroy und besonders bei Ückeritz a. U. haben wir in den letzten Jahren regelmäßig Ende Juli einige Raupen gefunden, die wohl zur Verpuppung aus den Buchenkronen herabgekommen waren. Überhaupt haben wir die Art meist in Buchenwäldern beobachtet, nur einen Falter bei Stettin im Eichenmischwald. Die Hauptfutterpflanze ist sonst die Eiche. Auch die Puppen suchte Manteuffel am Fuße alter Eichen. Die Raupen ruhen nicht, wie behauptet worden ist, am Stamme der Bäume, sondern an der Mittelrippe des Blattes,

download unter www.zobodat.at

wie ihre nächsten Verwandten; darauf deutet schon ihre grüne Farbe hin (s. Odf. 1925 u. Lenz, nach Osthelder, 1926).

Formen: Aus unserer Provinz habe ich echte helle *trimacula* Esp. nur von Dramburg gesehen, die meisten bilden Übergänge zu ab. *dodonaea* Hbn. oder gehören zu dieser Form. Dasselbe gilt nach Warnecke für die Nordmark. Ein Grund, *trimacula* und *dodonaea* als zwei verschiedene Arten anzusehen oder als eine nördl. und eine mehr südl. Rasse, liegt auch für uns nicht vor. Wie Lenz angibt, hat er in Übereinstimmung mit Rangnow aus Eigelegen immer nur entweder *trimacula* oder *dodonaea* gezüchtet. Zufällig habe auch ich eine Zucht aus Eimaterial durchgeführt, das mir Rangnow als *trimacula* sandte. Die erzielten Falter waren z. T. *trimacula*, z. T. *dodonaea* oder Übergänge dazu. Einige Puppen schlüpften erst nach zweimaliger Überwinterung.

Nachbargebiete: Sehr selten in Ostpreußen, nicht genannt aus Westpreußen; selten in Posen; häufiger in Brandenburg und Mecklenburg; sehr vereinzelt in der Nordmark; einzeln, aber verbreitet in Dänemark; in Schweden nur als Seltenheit in Schonen; fehlt im Baltikum und Finnland.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

231. Dr. chaonia Hbn. (807). 2. 5. — 2. 6. Soweit wir im Freien und bei Zuchten beobachten konnten, schlüpfen manche Notodontiden, ganz besonders aber *chaonia*, stets innerhalb weniger Tage, so daß die Flugzeit jedesmal nur kurz ist und die Art deshalb leicht für seltener angesehen wird als sie ist. — In ihrem Vorkommen ähnelt *chaonia* der *trimacula*, sie ist aber noch weiter und gleichmäßiger verbreitet, im Norden bis zum Baltikum und Mittelschweden. Daher ist sie auch in Norddeutschland häufiger als *trimacula*. — In Pommern soll nach Hering 1841 schon Triepke die Art gefunden haben, aber noch 1881 gilt sie bei Stettin als nicht häufig und wird nur von Vogelsang und Wussow angegeben. Jetzt ist sie hier, wenn auch als Falter recht vereinzelt, doch von ziemlich vielen Fundstellen bekannt: Gartzer Bürgerforst, Grambow, Buchheidegebiet, die Eichenmischwälder nördl. von Stettin bis Messenthin, von Wolfshorst, Pansin und Massow - Pflugrade; auch von Usedom/Wollin. Für Greifswald/Grubenhagen liegt nur die alte Angabe von PPl. 1872 vor. Mehrfach fand Sporm. die Art bei Stralsund (Pennin und Windebrak) und Barth. Auch im Osten, wo lange Zeit nur wenige Funde bekannt waren, ist *chaonia* jetzt verbreiteter festgestellt, so bei Dramburg, Valm, Neustettin, Helenenhof, auch bei Köslin - Eckerndaus, Schlawe und in der Stolper Gegend (Schwolow - Arnshagen, Hebrondamnitz). — Die Raupe klopften wir bei Stettin im Juni nicht selten von Eiche. Mit Recht weist Lenz darauf hin, daß man das Vorkommen der

download unter www.zobodat.at

Art im Gebiet leicht erkennen kann an den bläulich-grünlichweißen Eiern, „die in kleinen Gruppen (meist 3 bis 6 Stück) an der Unterseite wagrechter Äste abgelegt werden und auf der dunklen Eichenrinde stark auffallen" (s. Osthelder). Man darf die Eier nur nicht mit den ähnlichen, aber größeren von *N. anceps* verwechseln. Die Eier von *trimacula* und *querna* sitzen dagegen an den Blättern. Die Eischalen halten sich ein bis zwei Jahre. Bei Zuchten beobachteten wir ein-, zwei- und dreimaliges Überwintern der Puppe. Die Falter sitzen tags an Stämmen und kommen gern zum Licht; sie schlüpfen abends.

Formen: Die meisten Stücke, die wir in Pommern sahen, gehörten dem Typus an oder bildeten Übergänge zu ab. *grisea* Trt., doch kommen auch scharf gezeichnete und lebhaft gefärbte Falter vor = ab. *albisignata* Lenz.

Nachbargebiete: In Schweden, dem Baltikum und Ost-Westpreußen nur wenig gefunden; häufiger, besonders als Raupe, in den übrigen Provinzen; auch in Dänemark; fehlt in Finnland.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

Pheosia Hbn.

232. Ph. tremula Cl. (= **dictaea** Esp.) (808). Porzellanspinner. Nur vereinzelte Falterfunde sind angegeben vom 7. 5. — 7. 6. und wieder vom 15. 7. — 22. 8.; 1939 frisch am 27. 6. (Urb.). Weiter südlich fliegt *tremula* regelmäßig in zwei Generationen. Für Norddeutschland ist die Generationenfolge noch nicht völlig geklärt. Die Freilandfunde des Falters lassen in Pommern auf zwei Bruten schließen, auch bei der Zucht ergeben erwachsen eingetragene Juni-Raupen den Falter im Juli/August. Überwinternde Puppen schlüpften bei uns stets im Frühjahr, doch hat Schmidt (1879) für Mecklenburg festgestellt, daß ein Teil dieser Winterpuppen den Falter erst im Juli ergibt, wo diese dann mit der 2. Brut zusammentreffen. Daraus würde sich erklären, warum die Raupen im Herbst viel häufiger anzutreffen sind als im Juni.

Holarktisch. Auch in Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und als Raupe auf Espen-, Weiden- und Pappelsträuchern zahlreich zu finden, besonders in lichten Wäldern, an Wald- und Straßenrändern. Die Falter sitzen nach Lenz an dünnen Zweigen, wo sie (wie *milhauseri*) wegen ihrer Längsstreifung schwer zu sehen sind. Wir fanden sie mehr am Fuß von Baumstämmen, aber merkwürdig selten am Licht.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

233. Ph. dictaeoides Esp. (809). Im Frühjahr als Falter nur in wenigen Stücken zwischen dem 10. und 30. Mai gefangen, viel häufiger in der 2. Gen. vom 10. 7. — 26. 8. Vermutlich hängt die scheinbar größere Häufigkeit im Sommer mit dem um diese Zeit stärker betriebenen Lichtfang zusammen, falls nicht in der Generationenfolge ähnliche Verhältnisse wie bei *tremula* vorliegen. Bei einem Stück der Neumannschen Sgl. bezieht sich das Datum: 17. 9. wohl — wie bei *querna* — auf den Raupenfund.

Hauptsächlich in Mittel- und Nordeuropa verbreitet und wieder in Ostasien. Für Pommern ist die Art jetzt aus den meisten Sammelgebieten angegeben, allerdings noch nicht von Rügen. Lange Zeit galt *dictaeoides* als recht selten, noch 1924 konnten in der Odertalfauna nur wenige Einzelfunde aufgeführt werden, und die anderen Verzeichnisse aus Pommern enthalten teilweise nur so allgemeine Angaben, daß man daraus deutlich den Mangel an wirklichen Beobachtungen erkennen kann. Erst seitdem bei uns verbreiteter Lichtfang betrieben wird, ist der Falter häufiger gefangen. In Birkenmooren kamen uns die ♂♂ wiederholt in Anzahl ans Licht, so in Karolinenhorst, Wolfshorst, Peenemoor, Thurbruch. In Swinemünde hat Pfau 1922 bis 1924 die Falter nicht gerade selten am Licht erbeutet. Auch sonst liegen aus Mittelpommern noch eine ganze Reihe weiterer Fundorte vor, wo die Art vereinzelt gefunden ist; vom Westen dagegen nur vom Darß (Erdmann) und wenige Stücke aus der Stralsund-Greifswalder Gegend. Häufiger ist *dictaeoides* in den ausgedehnten Birkenheiden und Mooren Ostpommerns gefunden, besonders auch an der Küste. Hier fand Marqu. auch die Raupen zahlreich, die im Gegensatz zu *tremula* mehr auf Bäumen leben und dadurch sich leichter der Beobachtung entziehen. So kommt es, daß bei *tremula* viel häufiger die Raupe, bei *dictaeoides* mehr der Falter genannt wird. Die Raupen lassen sich klopfen, der Falter sitzt tags an Stämmen und Zweigen. Anscheinend wechseln Häufigkeitsjahre mit langen Zeiträumen ab, wo die Art seltener ist.

In allen Nachbargebieten, aber spärlicher als *tremula*.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Notodonta O.

234. N. dromedarius L. (816). Als Falter beobachtet vom 16. 5. — 25. 8., vielleicht mit einer kleinen Lücke Mitte Juli, die zwei Generationen andeuten könnte, doch läßt sich das bei der geringen Anzahl genau datierter Falterfunde nicht sagen. — Mittel- und nordeuropäisch bis vorderasiatisch. Entsprechend der Haupt-

download unter www.zobodat.at

verbreitung von Birkenwäldern, -mooren und -heiden ist *dromedarius* in Pommern vor allem im Osten gefunden. Seine Verbreitungskarte zeigt ein ähnliches Bild wie die von *dictaeoides*. Für den Westen bezeichnen PPl. 1872 und Sporm. 1907 die Art als häufig, ja häufiger als *ziczac*, geben aber nur Greifswald und Stralsund-Negast als Fundorte an. Auf dem Darß fing neuerdings Erdmann *dromedarius*. Pfau nennt Anklam und Wolgast, Peter bei Greifswald Rosental und Kieshof; von Rügen liegen keine Funde vor. Etwas häufiger wurde besonders die Raupe jetzt in Mittelpommern gefunden, so bei Stargard, Massow, Karolinenhorst, Hohenkrug, Buchheidegebiet, Grambow, Wolfshorst und überhaupt in den Waldungen nördl. von Stettin, ebenso auf Usedom/Wollin. Im Osten ziehen sich die Fundorte über den Landrücken von Dramburg bis Gewiesen und weiter nördlich über Pollnow, das ganze Küstengebiet entlang von Köslin, Schlawe, Stolp bis zur Lebanehrung. In weitaus den meisten Fällen wurden Raupen beobachtet, und zwar an Birke und Erle, nach Hering auch an Pappel und Hasel. Im Stettiner Gebiet, und soweit wir selbst Raupen fanden, handelte es sich stets um Herbstraupen, vom August bis in den Oktober. Solche lieferten uns den Falter immer im nächsten Frühling, doch soll sich das Schlüpfen zuweilen bis in den Juli/August erstrecken. Ob in Pommern jemals eine *dromedarius*-Raupe noch im gleichen Jahre den Falter ergab, ist nirgends gesagt. Uns ist das nie vorgekommen. — Die Falter wurden recht vereinzelt tags an Stämmen, etwas häufiger am Licht gefangen.

Formen: mehrfach ist aus Pommern eine ab. *obscurior* (?) angeführt, bei der es sich wohl meist um frisch gezogene Stücke handelt, die oft zuerst fast schwarz aussehen, während bei geflogenen und alten, verblaßten die bunte Färbung mehr hervortritt. Sonst werden dunkle Formen noch als ab. *hibernica* Car. oder *perfusca* Steph. bezeichnet.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

235. N. ziczac L. (815). 7. 5. — 26. 8., in zwei Generationen, von denen die zweite den Zuchtergebnissen nach unvollständig ist. — Ähnlich verbreitet wie *dromedarius*, aber auch im Süden Europas. Durch ganz Pommern häufig, wenn auch von Rügen noch nicht genannt. Die Falter sind verhältnismäßig wenig gefunden, tags sitzen sie ziemlich versteckt an den unteren Zweigen und Stämmchen kleiner Büsche, öfter werden sie am Licht beobachtet. Die Raupe ist sehr verbreitet an Sträuchern von Espe,

download unter www.zobodat.at

Weide und Pappel zu finden, meist gemeinsam mit *Pygaera*-Raupen und solchen von *vinula*. Hering hat sie auch von Erle angegeben. Am Strande von Usedom/Wollin und dem Darß fanden wir sie regelmäßig erwachsen von Mitte Juli ab, Jahr für Jahr an den gleichen Sträuchern. Die meisten lieferten nach wenigen Wochen den Falter, einige überwinterten als Puppe. Gleiche Beobachtungen machte Marqu. in Ostpommern.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

236. N. phoebe Sieb. (= **tritophus** Schiff.) (823). 17. 5. — 6. 6. und 26. 7. — 20. 8., in unvollständiger 2. Generation. — Verbreitung wie bei den vorigen Arten. Für Pommern ist *phoebe* nach Hering (1841) schon durch Triepke festgestellt und 1881 aus der Stettiner Gegend von mehreren Punkten angeführt: Stettin-Stadt, Nemitz, Lienken, Karolinenhorst. Auch PPl. (1872) nennen die Art von Grubenhagen b. Greifswald. Spormanns Notiz, daß *phoebe* erst nach 1900 in Pommern aufgefunden sei, ist also irrtümlich. Er selbst hat später Raupen bei Pennin und Zarrendorf (südl. Stralsund) erbeutet und Pfau 5 Raupen 1905 bei Anklam-Murchin. Bei Trassenheide a. Usedom fing Peytsch 1936 zwei Falter am Licht. Etwas häufiger ist die Art bei Swinemünde, Misdroy, Pflugrade, Grambow, Löcknitz und um Stettin beobachtet. Im Osten der Provinz hat Heinrich vor 1900 bei Stolp *phoebe* häufig gefunden, jetzt sind nur noch wenige Einzelfänge bekannt geworden von Schlawe, Rügenwaldermünde, Köslin (nach Hering), ferner von Valm und Dramburg. — Bei Stettin-Hohenleese fanden Rösler und Ule am 18. 7. 1923 an einem Espenbusch 28 Raupen, von denen 15 noch im selben Jahre schlüpften, 6 im nächsten Frühjahr. Auch sonst haben die im Juni/Juli gefundenen Raupen großenteils den Falter noch im Spätsommer ergeben. Die Raupe lebt hier vor allem an Espensträuchern, auch von Pappel, Weide und sogar Birke ist sie angeführt. — Der Falter wurde vereinzelt tags an Stämmen beobachtet, häufiger am Licht.

Nachbargebiete: Selten im Baltikum und Ost-Westpreußen; verbreitet, aber nicht häufig in Posen, Brandenburg und Mecklenburg; in Holstein seit 1903 nicht mehr beobachtet, nicht in Schleswig; wenige Funde in Dänemark; vereinzelt in Skandinavien und Finnland.

Lit.: Hering 1841, 43 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Peter 1934.

237. N. tritophus Esp. (= **torva** Hbn.) (824). Der Falter ist nur wenige Male in Pommern gefunden, und Fangdaten sind nicht angegeben. — Die Art lebt zerstreut und meist selten in

download unter www.zobodat.at

Mittel- bis Nordeuropa und kommt auch in Ostasien vor. — Für Pommern wird *tritophus* erst 1872 von PPl. aus Grubenhagen b. Greifswald angeführt, merkwürdigerweise als „nicht selten". Danach sind nur noch wenige Funde bekannt geworden, vor allem aus dem Westen der Provinz: bei Barth ein Falter (Bahlrüss); Splietsdorf b. Grimmen, eine Raupe (Krüger); Elmenhorst und Negast b. Stralsund, 2 Raupen und ein Falter am Licht (Sporm.); im Stralsunder Museum stecken 2 Expl., bezettelt „Sehlen a. Rüg. leg. Sporm.". Aus Raupen, die vermutlich bei Lubmin gesammelt waren, erzielte Peter 1918 zwei Falter. Pfau verzeichnet eine bei Pölitz 1901 gefundene Raupe, die auch auskam, und je einen Falter von Rummelsburg und Swinemünde. Von hier hat auch Manteuffel Raupenfunde gemeldet. — Da die Raupe an Espengestrüpp lebt, wie die von *ziczac*, und dieser äußerst ähnlich sieht, sind Verwechslungen leicht möglich. Bei *tritophus* sollen die Höcker niedriger sein und die Farbe etwas dunkler. Erscheinungszeit und Lebensräume stimmen mit *ziczac* überein.

Nachbargebiete: Vereinzelt und selten in Ost-Westpreußen; verbreiteter in Posen; stellenweise in Brandenburg und Mecklenburg; vereinzelt in Holstein; fehlt in Dänemark; einzeln in Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

238. M. anceps Goeze (**trepida** Esp.) (825). 4. 5. — 15. 6.; 1931 ein Falter am 10. 7. (O. Jeschke). — Durch große Teile Europas bis Vorderasien verbreitet und wieder im Osten Asiens. — Die Art ist in Westpommern nur wenig gefunden: Sporm. klopfte 1905 im Stralsunder Gebiet 1 ♀ bei Moysall und fand später Raupen bei Pennin. Bei Greifswald ist *anceps* erst 1936 festgestellt (Kanitz); Pfau gibt Funde von Anklam-Murchin, Wolgast und Swinemünde an. Sonst ist die Art aus Mittelpommern bekannt (z. T. schon seit Hering 1841) von Stepenitz, Pflugrade-Massow, Karolinenhorst, Altdamm, Klütz, Gartz, Löcknitz und von vielen Stellen der Eichenbestände im Norden Stettins bis Messenthin. Im Osten der Provinz handelt es sich meist um Einzelfänge, so bei Köslin und Eckerndaus, in den Waldungen um Schlawe und Stolp, bei Gewiesen, Rummelsburg, Valm, Neustettin und Jastrow. — Die Jugendstände von *anceps* hat Pfau stets an Rotbuche gefunden, sonst ist die Art als Charaktertier der lichten Eichenwälder bekannt. Wir klopften die Raupe bei Stettin, wenn auch nie in großer Zahl, so doch weit verbreitet, im Juni von Eiche. Leicht ist, wie schon Lenz hervorhebt, das Vorhandensein der Art an den großen, bläulich-weißen Eiern festzustellen, die in Gruppen an Stämmen und Ästen von Eichen zu finden sind. Eine Eizucht

download unter www.zobodat.at

währte, wie bei *chaonia*, von Ende Mai bis Anfang Juli. Die Falter erhielten wir alle erst im nächsten Frühjahr, sie schlüpften morgens. Tags sitzen sie an Stämmen, meist tief unten, nachts kommen sie zum Licht.

Warum im Seitz (auch im Sppl.) *anceps* zwischen die sehr nahe verwandten *ziczac* und *phoebe* gestellt wird, ist nicht einzusehen. Wie Lenz zweifellos richtig erkannt hat (Osthelder 1926), ist *anceps* nach Ei, Raupe, Puppe, Lebensweise und Futterpflanze viel eher zu *Drymonia* gehörig als zu *Notodonta*. Wir bringen sie hier am Ende der Gattung *Notodonta*, um die Arten nicht zu trennen, die einander viel näher stehen.

Fast in allen Nachbargebieten, nördlich bis Mittelschweden und Livland.

Lit.: Hering 1841 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Haeg. 1935.

Spatalia argentina Schiff. (830) ist, wenn auch selten, so doch gefunden in Mecklenburg, Brandenburg, Posen und vielleicht Ostpreußen. Sie wird vermutlich auch in Pommern noch zu entdecken sein. Raupe an Eiche, Falter meist im Mai/Juni.

Leucodonta Stgr.

239. L. bicoloria Schiff. (835). 15. 5. — 26. 7. Durch Mittel- und Nordeuropa bis zum Ural und wieder in Ostasien. — In Pommern zeigt *bicoloria* als echtes Tier der Birkenmoore eine ähnliche Häufigkeitsverteilung wie *dictaeoides*: im Westen ist die Art selten gefunden, einmal bei Stralsund, wenige Stücke um Greifswald (Gruben-, Potthagen und Kieshof), Anklam, Murchin und Ernsthof. Mehr Beobachtungen liegen aus Mittel- und Ostpommern vor, wo *bicoloria* fast in allen Sammelgebieten mit Birkenwäldern und Birkenmooren jahrweise häufiger aufgetreten ist, besonders auch an der ostpommerschen Küste, ebenso auf Usedom-Wollin. — Im Stettiner Gebiet fand Wangrin im Juni 1937 etwa 30 Falter bei Karolinenhorst. Offenbar war dies ein Häufigkeitsjahr, denn auch bei Remscheid ist damals die sonst dort seltene *bicoloria* zu Dutzenden gefunden worden (72 Stck.) (Melchior, Ent. R. 55 1937 S. 82). In allen anderen Jahren sind die Falter hier in Pommern zwar ziemlich regelmäßig, aber nur in geringer Stückzahl beobachtet. Sie sollen in den Wipfeln der Birken sitzen und werden durch Klopfen erhalten. Selber fanden wir die Falter stets, wie auch von Marqu. und anderen gesagt wird, in lichten Birkenbeständen im Gras, wo sie den um diese Zeit massenhaft dort vorhandenen Ausscheidungen von Schaumzikaden ähnlich sehen. Daß solche Falter stets nur durch Sturm aus den Bäumen herabgeweht sind, wie man oft liest, möchten wir bezweifeln; in vielen Fällen handelt es sich wohl um frischgeschlüpfte Stücke, die erst in der

download unter www.zobodat.at

nächsten Nacht die Baumkronen aufsuchen. Wie Sporm. 1909 mitteilt, soll ein von Pfau nachts erbeutetes *bicoloria*-♀ stark nach Moschus geduftet haben; Pfau selbst führt diese Beobachtung 1928 von einem *carmelita*-♀ an. Raupen scheinen in Pommern kaum gefunden zu sein, da sie aus den Birkenwipfeln schwer zu erhalten sind. Ihre Aufzucht gilt allgemein als schwierig, doch gibt sie Manteuffel als leicht an. Der Falter soll auch zum Licht kommen.

Formen: ab. *unicolora* Mén., die in den Ostseeprovinzen heimisch ist und in Ostasien die herrschende Form, ist nach J. Jeschke bei Kolberg häufiger als der Typus (?).

In allen Nachbargebieten, wenn auch nur jahrweise häufiger.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 37, Richter 1925, Haeg. 1925, 28, 29 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Ochrostigma Hbn.

240. O. velitaris Hufn. (836). Hauptsächlich durch Mitteleuropa bis Vorderasien verbreitet. Bei uns am häufigsten in Mitteldeutschland gefunden, sonst recht vereinzelt; dem Nordwesten fehlt die Art, nördlich erreicht sie kaum die Ostsee. — Für das Stettiner Gebiet hat Hering 1881 *velitaris* als meist nicht selten bei Vogelsang, Nemitz und im Sandseegebiet bezeichnet. Wir haben in dieser Gegend, die noch heute großenteils wenig verändert ist, alle Jahre vergeblich nach Raupen oder Faltern gefahndet. In der Neumannschen Slg. steckt allerdings ein Stück, das mit „7. 8. 1921 Centralfriedhof" bezettelt ist. (Wie bei *querna* bleibt es fraglich, ob das Datum den Raupen- oder Falterfund angibt.) Bei Pölitz hat 1913 Schenck (nach Pfau) zwei Raupen erbeutet und daraus einen Falter erhalten. Im Osten fand 1933 Rathje am 4. Juli bei Dramburg 2 Falter (♀♀) und später auch einige Raupen. Ebenso haben neuerdings Marquardt und Kratz bei Schlawe-Quatzow *velitaris*-Raupen gefunden und Falter erzogen. Sonst scheint die Art in Pommern nicht festgestellt zu sein. — Die Raupen leben im August/September an kleinen Eichenbüschen auf leichtem Boden. Nach Hering ergaben die Augustraupen vereinzelt den Falter schon nach 4 Wochen, meist jedoch erst nach Überwinterung der Puppe im Mai/Juni.

Nachbargebiete: Die Art fehlt in Dänemark, Skandinavien, Finnland und im Baltikum; in Ostpreußen wurde die Raupe 1930 bei Ortelsburg gefunden; aus Westpreußen ist sie bis 1903 nicht gemeldet, aber aus Posen; aus Brandenburg und Mecklenburg nur je ein alter Fund; bei Hamburg-Sachsenwald nur wenige ältere Stücke.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Pfau 1928, Odf. 1929.

241. O. melagona Bkh. (837). Die Art ist anscheinend nur in Mitteleuropa gefunden, von Belgien, Ostfrankreich durch Deutsch-

download unter www.zobodat.at

land und die Schweiz bis Ungarn und Rumänien. Aus dem norddeutschen Tiefland ist sie bisher nur wenig bekannt geworden, erreicht aber die Ostsee. — Von Pommern liegen 6 Falter vor. Sporm ann fand in der Stubnitz auf Rügen 1 ♀ am 23. 5. 1915 und 1 ♂ im Juni 1920; die Falter sind jetzt im Museum Stralsund. Im Osten erhielt Haeger je 1 ♂ tags am 25. 5. 1923 bei Valm und am 14. und 15. 6. 1932 in der pommerschen Schweiz zwischen dem Dratzigsee und Polzin; 1939 am 30. 6. auch 1 ♂ am Licht bei Turzig. Nach Sporm. soll Kayserling *melagona* bei Swinemünde gefangen haben. — Die Raupe lebt an Buche (auch Eiche ?), von deren unteren Zweigen man sie klopfen kann (s. auch Uffeln, Iris 14 S. 147).

Nachbargebiete: In Ostpreußen 1927 1 ♀; auch bei Posen; fehlt in Westpreußen, Brandenburg; in Mecklenburg 1 ♀ bei Schwerin 1903; in Holstein (nach Warnecke) 3 Falter, bei Mölln und im Sachsenwald (1901, 02 und 06); nicht in Dänemark, Skandinavien, Finnland und dem Baltikum.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1924, Haeg. 1925, Odf. 1925 u. 29.

Odontosia Hbn.

242. O. carmelita Esp. (838). 22. 4. — 24. 5.; 1923 1 ♀ noch am 21. 6. (Marquardt). — Vom Südwesten Europas durch Mitteleuropa nördlich bis Skandinavien und Finnland verbreitet, aber recht zerstreut und vielfach selten. — Hering hat 1881 *carmelita* für Pommern als selten angegeben vom Wussower Forsthaus bei Stettin und aus Karolinenhorst. Das sind dieselben Fundgebiete, in denen auch jetzt noch der Falter vereinzelt beobachtet ist, besonders in Karolinenhorst. Wie Manteuffel angibt, hat er in den Birkenschlägen um Swinemünde den Falter durch Klopfen, Anflug und an Stämmen erhalten. Aus dem Westen sind nur 1 ♂ und 2 ♀♀ von Pennin und Negast bei Stralsund und ein Stück von Anklam-Murchin bekannt. Vereinzelt wurde die Art auch im Osten beobachtet: bei Helenenhof, Stolp, Zollbrück und Wusterwitzer Moor b. Schlawe, Rügenwaldermünde und im Küddowtal. In der Gegend von Falkenburg soll *carmelita* einmal in größerer Zahl aufgetreten sein. — Das Tier liebt Birkenmoore und Birkenwälder, wo die Raupe aus den Gipfeln der Bäume schwer zu erhalten ist. Hering gibt sie auch von Schwarz-Erle an. Der Falter kommt zum Licht und sitzt tags am Fuße alter Birkenstämme. Die Eizucht ist nach unseren Erfahrungen nicht ganz leicht.

Nachbargebiete: Sehr selten in Ost-Westpreußen; selten in Posen und Brandenburg; in Mecklenburg anscheinend nur bei Neustrelitz gefunden; selten auch in Holstein und nur vereinzelt in Dänemark, Schweden, Finnland und dem Baltikum.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928.

download unter www.zobodat.at

Lophopteryx Steph.

243. L. camelina L. (841). Kamelspinner. Als Falter ist die Art vom 25. 4. — 23. 8. beobachtet, ohne daß eine deutlich erkennbare Lücke — etwa Anfang Juli — auf zwei Generationen schließen ließe. Indessen haben wir bei Ückeritz alljährlich, besonders aber 1936, im letzten Julidrittel eine erhebliche Häufigkeitszunahme der Falter bemerkt. Da auch die Raupen erwachsen von Mitte Juli bis Ende Oktober angetroffen wurden, ist wohl anzunehmen, daß die Art bei uns zwei Generationen hat, die freilich ganz ineinander übergehen und von denen die zweite unvollständig ist. Die Verhältnisse werden anscheinend deshalb noch besonders undurchsichtig, weil sich das Schlüpfen der Frühlingsfalter über einen langen Zeitraum erstrecken kann. Es fehlen bei uns noch Beobachtungen über die Häufigkeit, mit der zeitig gefundene Raupen den Falter noch im selben Jahre ergeben.

Die Art ist palaearktisch verbreitet und auch in Pommern eine der gemeinsten Notodontiden, so daß man selbst den Falter recht häufig am Tage findet. Besondere Lebensräume lassen sich kaum angeben, da die Raupe an sehr vielen Laubhölzern lebt. Wir fanden sie am meisten an Eiche, Buche und Linde, auch an Birke, Lenz gibt dagegen vor allem Weide für Norddeutschland an. Die rote Raupenform findet man vorwiegend im Spätherbst. Der Falter kommt zum Licht.

Formen: Nach Lenz ist die norddeutsche *camelina*-Rasse durchschnittlich kleiner und meist weniger lebhaft gezeichnet als die südbayerische, die nur eine Generation haben soll und hauptsächlich an Eiche lebt. Wir können weder nach der Futterpflanze noch nach den bei Osthelder (1926) abgebildeten Faltern einen Unterschied gegenüber pommerschen Stücken erkennen, fanden aber auf Rügen mehrfach schwach gezeichnete, fahlgelbe Stücke. — ab. *giraffina* Hbn. ist zwar allgemein als häufig aus Pommern angegeben, doch handelt es sich wohl nur um Übergänge dazu, da die echte *giraffina* „blauschwarz" sein soll und anscheinend selten ist (s. Warnecke 1928). — ab. *pallida* Gillm. kommt als blasse kleine Kümmerform wohl überall gelegentlich vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926, 33 u. 35, Marqu. 1928, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Lophopteryx cuculla Esp. (843) ist mit ziemlicher Sicherheit in Pommern noch zu erwarten, da sie vereinzelt in Ostpreußen, Posen, Brandenburg, mehrfach in Mecklenburg, der Nordmark und Dänemark gefunden worden ist. Die Raupe lebt an Ahorn, meist im Herbst, der Falter im Mai/Juni.

download unter www.zobodat.at

Pterostoma Germ.

244. Pt. palpinum L. (849). Schnauzenspinner. 28. 4. — 20. 8. ohne deutlich erkennbare Lücke beobachtet, aber augenscheinlich doch in zwei Generationen, da etwa von Ende Juni an die Falter wieder häufiger auftreten und oft noch völlig frisch sind. Immerhin gilt auch für diese Art, was bei *camelina* gesagt ist. — Palaearktisch. In Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und von Hering noch 1881 als „überall gemein" bezeichnet, was heute sicher nicht mehr zutrifft. Meist findet man die Art nur in wenigen Stücken, die Falter oft in Copula an den alten Weiden und Pappeln der Landstraßen. Sie kommen auch zum Licht und sollen nach Slevogt und Manteuffel an Blüten gefangen sein, z. B. an Flieder und Steinklee; auch wir fingen gelegentlich Stücke in der Dämmerung über Blüten. Der Rüssel ist bei dieser Art schwach entwickelt! — Die Raupen leben ziemlich vereinzelt an Weiden, auch an Pappeln, und Mecke nennt sogar Eichen.

Formen: Die Stücke der 2. Gen. werden als kleiner, hell strohgelblich angegeben gegenüber den größeren der 1. Gen., die vorwiegend graubraun sein sollen. Wir können diesen Unterschied nicht feststellen, im Gegenteil, je ein Juli-♂, das wir in Prerow und im Peenemoor am Licht fingen, ist auffallend dunkel und dürfte als ab. *obscura* Hoffm. aufzufassen sein.

In allen Nachbargebieten, verbreitet, aber nicht in großer Zahl.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Ptilophora Steph.

245. Pt. plumigera Esp. (852). 28. 10. — 30. 11.; 1928 1 ♀ am 27. 1. (Pfau). Durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Skandinavien und zum Baltikum (Ösel), östl. bis Japan reichend. In manchen Jahren tritt die Art stellenweise massenhaft auf. Sie ist in ihrer Verbreitung abhängig von der Häufigkeit des Berg- und Feldahorns. — Für Pommern ist *plumigera* lange Zeit nur vom Greifswalder Elisenhain bekannt gewesen, von wo sie schon PPl. 1872 als selten anführen und wo auch Peter in neuerer Zeit einige Falter gefangen hat. 10 Expl. mit dem Fundortzettel „Greifswald" stecken in der Pogge-Slg. 1926 fand Pfau am 5. 11. bei Wolgast 1 ♂ und 1928 am 27. 1. dort 1 ♀. Im benachbarten Mölschower Moor auf Usedom erhielt auch Peytsch am 28. 10. 1936 1 ♀. — Einige Raupen klopften wir im Mai 1934 in der Gegend von Löcknitz - Bergholz von Feldahorn und erzogen daraus Falter. Weitere Funde sind aus Pommern nicht bekannt. — Wo die Art häufiger ist, kann man im ersten Frühjahr die Eier an Ahornknospen suchen.

download unter www.zobodat.at

Die Raupen schienen beim Klopfen in den Schirm leicht Verletzungen zu erleiden. Die Falter, besonders die ♂♂, kommen lebhaft zum Licht (Slevogt). Sie erscheinen nach den ersten Nachtfrösten und können in Jahren, wo das Wetter für ihr Schlüpfen im Herbst ungünstig ist, auch erst im nächsten Frühjahre auftreten.

Nachbargebiete: Ostpreußen: bei Osterode; Westpreußen: früher bei Danzig; jetzt auch aus Posen angeführt; lokal nicht selten in Brandenburg, Mecklenburg und Holstein; ziemlich selten in Dänemark und Skandinavien; stellenweise häufig im Baltikum; fehlt in Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 37, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Phalera Hbn.

246. Ph. bucephala L. (858). Mondvogel. 9. 5. — 1. 8. In einer Generation. Die Art ist palaearktisch verbreitet und auch in Pommern überall häufig gefunden, selbst in den Städten, wo die Raupen oft einzelne Lindenbäume entblättern und durch die Mengen von Kot unter solchen Bäumen auffallen. Sie leben gesellschaftlich und zerstreuen sich, wenn sie nahezu erwachsen sind. Einen Unterschied in ihrem Verhalten gegenüber süddeutschen Stücken, wie ihn Lenz (nach Osthelder) angibt, haben wir nicht feststellen können. Als Futterpflanzen sind aus Pommern außer Linde angeführt: Weide, Rose, Eiche und Erle. Die Falter kommen zum Licht, tags sitzen sie in ihrer charakteristischen Haltung am Fuß von Bäumen, oft in Kopula. Nach Grünberg (Seitz II S. 311) duften sie nach Moschus.

Formen: ab. *tenebrata* Strd. wird von Marquardt aus der Schlawer Gegend angeführt, von Mecke aus Neustettin; Übergänge dazu auch bei Stettin.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Pygaera O.

247. P. anastomosis L. (865). Von Ostasien durch Sibirien bis Mitteleuropa verbreitet, nördlich noch bis Finnland und Schweden, nach Westen stark an Häufigkeit abnehmend und nicht in England. In Deutschland tritt die Art je nach der Gegend und dem Jahre bald seltener, bald zahlreicher auf, meist aber nur spärlich, so auch in Norddeutschland. — Für Pommern ist *anastomosis* von Hering (1842 u. 81) als „nicht häufig" angeführt von Tantow, Grambow, Finkenwalde und Vogelsang-Warsow bei Stettin. In neuerer Zeit sind im Odertalgebie nur noch wenige, meist vereinzelte Funde gemacht bei Kreckow, Bredow und Stettin-Stadt,

download unter www.zobodat.at

ferner bei Karolinenhorst, Massow, Wolfshorst und Falkenwalde, sowie Jatznick, Anklamer Peenemoor und Swinemünde. Aus Westpommern melden PPl. 1872 die Art als selten nur von Weitenhagen b. Greifswald, wo Peter 1918 noch einen Falter aus dem Rosental erzog. Häufiger ist nach Spormann bei Stralsund und Grimmen die Raupe gefunden. Im Osten der Provinz wurde *anastomosis* neuerdings etwas zahlreicher beobachtet bei Dramburg, Tempelburg und Rummelsburg - Gewiesen, vereinzelt noch im Küddowtal, bei Neustettin und Schlawe.

Das spärliche und ungleichmäßige Auftreten von *anastomosis* in vielen Gegenden Deutschlands bringt es wohl mit sich, daß über ihre Generationenfolge und Überwinterungsart allgemeine Unklarheit besteht. Für den Süden werden meist 2 Bruten angegeben, etwa im Mai und Juli fliegend, wobei die Puppe überwintert; das würde mit den übrigen *Pygaera*-Arten wie *curtula* usw. übereinstimmen. Im Norden soll *anastomosis* nur eine Generation haben (mit Überwinterung der Puppe?), in heißen Ländern vielleicht drei. In Pommern ist der Falter gefangen zwischen dem 3. 6. und 6. 8. Alle Raupenfunde, soweit sie datiert sind, fallen in die Zeit von Ende Mai bis in den Juli. Somit treten also Raupe und Falter hier ungefähr gleichzeitig auf. Um über diese schwierigen Verhältnisse Klarheit zu bekommen, haben wir 1932/33 Eizuchten durchgeführt mit Material, das uns Backhaus aus Wiesbaden zur Verfügung stellte. (Pommersche Gelege waren bei der Seltenheit von *anastomosis* damals nicht zu erhalten.) Die Wiesbadener Eizucht begann am 22. Juni und lieferte die neue, also zweite Generation des Jahres Mitte bis Ende Juli. Eine Nachzucht aus dieser Brut ergab z. T. Falter noch im Herbst (Anfang September), meist kleine Tiere, während der Rest der Raupen halberwachsen in Einzelgespinsten überwinterte, zugleich mit den jungen Raupen aus der 3., kleinen Herbstgeneration, um im nächsten Mai/Juni normal große Falter zu bringen. Ähnliches beobachtete auch Backhaus. Vermutlich wird dies der normale Entwicklungsgang der mittel- und süddeutschen Falter sein. In Pommern dagegen (und Norddeutschland überhaupt) wird höchstwahrscheinlich die letzte Generation ausfallen, aber aus den Juni-Faltern wohl ebenfalls eine Brut entstehen, die zu einem Teil noch im August den Falter liefert, während der Rest halberwachsen überwintert und ungefähr gleichzeitig mit den Nachkommen der Augusttiere sich im Frühling zum Falter entwickelt, vielleicht durchschnittlich etwas früher als jene, woraus sich die lange und gleichzeitige Erscheinungszeit von Raupe und Falter im Juni bis Juli erklären würde. Soweit uns bekannt, spricht bisher nur Bornemann (Magdeburg 1912) von einer Raupenüberwinterung. Möglicherweise kommt es hier und da auch

download unter www.zobodat.at

zur Überwinterung der Puppe und zwar bei den Tieren, deren Geschwister noch im Herbst den Falter ergaben. Weitere Beobachtungen hierüber wären dringend nötig. — Die Raupe ist hier an Espe und Weide gefunden, sowohl am Rande von Moorwäldern wie auch in gänzlich anderen Biotopen. Jung lebt sie zwischen zusammengesponnenen Blättern, später frei. Die Falter kommen zum Licht.

Nachbargebiete: Selten in Ost- und Westpreußen; stellenweise häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; ganz lokal in Holstein; selten und lokal in Dänemark; auch in Schweden, Finnland und im Baltikum.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

248. P. curtula L. (866). Erpelschwanz. 24. 4. — 2. 6. und 7. 7. — 17. 8. in zwei Generationen. Verbreitet durch Europa und östlich bis Sibirien. — In Pommern sicher in der ganzen Provinz vorkommend und wohl überall häufig, doch liegen von Rügen keine Meldungen vor, und für Stralsund hat Sporm. nur einen Falter angegeben und die Art als selten bezeichnet. Dagegen ist sie vom Darß bekannt und um Greifswald jetzt und früher häufig gefunden ebenso in allen anderen Gebieten. Den Falter sieht man nur vereinzelt meist tags an den Weiden und Pappeln der Landstraßen, häufiger am Licht. Die Raupe findet man dagegen regelmäßig und recht oft in Blattgespinsten an Espengestrüpp, Weiden und Pappelbüschen; auch die Puppe zwischen Blättern. Alle Juni-Juli-Raupen, die wir aus dem Ei züchteten oder im Freien fanden, ergaben den Falter nach wenigen Wochen, die Herbstraupen überwintern als Puppe. Schlüpfzeit vormittags.

Formen: Unterschiede der Frühlings- und Sommergeneration, wie sie Grünberg im Seitz anführt, treffen auf unsere Stücke kaum zu.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

249. P. anachoreta F. (869). Die wenigen Falterfunde aus der Provinz beziehen sich auf die Zeit vom 30. 4. — 10. 5. und 5. 7. bis 27. 7. Hering gibt an, 1841 den Falter noch im September zugleich mit erwachsenen Raupen aus Weiden geschüttelt zu haben. — Die Art ist durch große Teile des palaearktischen Gebietes verbreitet, auch in Indien. In Deutschland scheint sie im allgemeinen seltener als *curtula* zu sein, stellenweise kann sie aber, zumal in manchen Jahren, massenhaft auftreten. So ist es auch in Pommern. Im ganzen Westen und Osten ist *anachoreta* kaum gefunden: einmal bei Barth (Kobes), selten nach PPl. bei Greifswald; 1 ♀ in Helenenhof (Kratz), nach Trapp bei Jastrow, nach Mecke bei Neu-

download unter www.zobodat.at

stettin und nach M. Marquardt bei Kolberg. Manteuffel gibt sie von Kaseburg b. Swinemünde an. Aus dem Stettiner Gebiet ist eine ganze Reihe von Fundorten bekannt, wo die Art im allgemeinen zwar recht vereinzelt, zuweilen aber als Raupe in großer Zahl beobachtet ist, so besonders bei Altdamm, Scheune, Völschendorf und auf der Mönne-Insel, ferner bei Waldowshof, Stettin-Stadt, Westendsee, Falkenwalder Chaussee, Daber, Pommerensdorf-Güstow, Schillersdorf, Klütz, Wolfshorst, Karolinenhorst, Massow, Stargard und Dölitz. — Lebensweise von Raupe und Falter wie bei *curtula*. Bei Eizuchten erhielten wir zwei vollständige Generationen.

Nachbargebiete: Nicht häufig in Ost- und Westpreußen; verbreitet und zahlreich in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; weniger häufig in der Nordmark; nicht beobachtet in Dänemark; aber in Schweden, Finnland und im Baltikum.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 32, Haeg. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

250. P. pigra Hufn. (870). 3. 5. — 13. 6. und 28. 7. — 17. 8. Palaearktisch. Aus vielen Teilen Deutschlands wird *pigra* als die häufigste *Pygaera*-Art angegeben; nach unseren Beobachtungen ist sie es auch in Pommern, während sie von anderer Seite als selten bezeichnet wird. Von Rügen und der Stralsunder Gegend ist *pigra* noch gar nicht genannt, Spormann meldet nur 3 Funde bei Splietsdorf und Barth, doch fanden wir die Art auf dem Darß zahlreich. Häufig ist sie auch um Greifswald und in Mittelpommern, ebenso werden aus dem Osten jetzt viele Fundorte angeführt und oft wird der Ausdruck „überall" gebraucht. Heinrich fand *pigra* allerdings bei Stolp früher nur zweimal. — Die roten, halbkugeligen Eier sieht man vereinzelt auf Espenblättern (die von *curtula* sind grün mit rötlichem Mittelfleck). Die Raupe lebt an Pappel- und Weidenbüschen zwischen den Blättern versponnen. Richter fand sie einmal auch auf Schwarz-Erle und erzog sie damit. Aus Juni-Juli-Raupen schlüpften bei uns die Falter immer nach wenigen Wochen, häufiger sind aber die Herbstraupen. Der Falter sitzt tags an Zweigen und kommt nachts zum Licht. Marquardt sah im Mai am Spätnachmittage mehrere ♂♂ und ♀♀ lebhaft im Sonnenschein fliegen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Drepanidae. Sichelflügler.

Die Stellung der *Drepanidae* im System hat von jeher Schwierigkeiten gemacht. Strand hat sie im Seitz II zwischen

download unter www.zobodat.at

Endromis und *Saturnia* eingereiht, was als recht unglücklich angesehen werden muß. Im Supplementband bringt daher Gaede die Familie nach den Schwärmern und vor den Notodonten, mit deren Raupen auch die Drepaniden-Raupen Ähnlichkeit haben. Da auf Grund der Untersuchungen von Kennel und Eggers (Zool. Jahrb. 57. 1933) die Sichelflügler in ihren eigenartigen Tympanalorganen Beziehungen zu den *Cymatophoridae* aufweisen, scheint es uns am zweckmäßigsten, sie zwischen die Notodonten und Cymatophoriden zu stellen. Dadurch behalten auch die Notodonten den Anschluß an die Schwärmer, zu denen sie gewisse Beziehungen haben.

Drepana Schrk.

251. Dr. falcataria L. (1047). 19. 4. — 22. 6. und 5. 7. bis 26. 8.; die Grenze zwischen 1. und 2. Gen. ist nicht ganz sicher nach bloßen Datumsangaben zu erfassen, möglicherweise beziehen sich die Fänge vom 22. 6. auch schon auf die 2. Gen. — Die Art ist von Asien hauptsächlich durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet und für Pommern aus allen besammelten Birkenmooren, -wäldern und -wegen angeführt, von Rügen wohl nur zufällig nicht. Die Raupen leben in lose zusammengesponnenen Blättern von Birken und Erlen, oft noch spät im Herbst. Die Falter sitzen tags auf Blättern und kommen nachts zum Licht.

Formen: Die 1. Gen. ist recht variabel in der Grundfärbung und meist kontrastreich gezeichnet. Sie bildet den Typus. Die 2. Gen. ist kürzlich von Lempke nach der schmäler entwickelten Apexlinie als g. a. *tenuistrigaria* abgetrennt worden (s. Lambill. 38, 1938 S. 5). Das angegebene Merkmal trifft für unsere Stücke zu; außerdem scheinen sie durchschnittlich dunkler in der Grundtönung zu sein, was auch Peytsch beobachtet hat.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 29 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

252. Dr. curvatula Bkh. (1048). 13. 5. — 7. 6., einmal auch 28. 6. und wieder vom 8. 7. — 27. 8. — Die Verbreitung ist ähnlich wie bei *falcataria*, doch reicht *curvatula* östlich bis Japan, fehlt aber in England. In Pommern ist die Art zwar verbreitet, im allgemeinen aber erheblich seltener als *falcataria* und mehr auf Erlenbruchwälder beschränkt. Von Rügen ist sie noch nicht angeführt, und auch in den übrigen Gebieten liegen die Fundorte einzelner, so besonders im Westen der Provinz und an der ostpommerschen Küste. Lokal kann die Art auch häufiger als *falcataria* sein, nach Pfau z. B. bei Anklam und Wolgast. — Die Raupe ist hier bisher wenig beobachtet und wie in den meisten Gegenden nur von *Alnus*

download unter www.zobodat.at

glutinosa Gaertn. und *incana* DC. angegeben, während sie bei Hamburg nur an Birke gefunden wurde (Warnecke). — Die Falter tags auf Blättern, nachts am Licht und einmal auch am Köder. Deutliche Unterschiede zwischen der 1. und 2. Gen. bestehen nicht.

In allen Nachbargebieten, aber meist lokaler und z. T. seltener als *falcataria.*

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

253. Dr. harpagula Esp. (1050). Fast nur durch Mitteleuropa verbreitet, nördl. bis Livland und Südschweden, nicht in Dänemark, aber in England. In den meisten Gegenden selten und recht lokal. — Für Pommern haben PPl. 1872 die Art als sehr selten bei Greifswald (Grubenhagen, an Eiche) angeführt. Tatsächlich finden sich in der Pogge-Slg. einige Falter, die mit Greifswald bezettelt sind, und in der Museumssammlung Stralsund steckt ein weiteres Stück, dessen Raupe nach Sporm. (briefl. an Urb.) Pescatore bei Greifswald fand. Nach Aussage von O. Richter sah er aus Mittelpommern einen Falter, den um 1920 R. Freund in Stettin-Eckerberg fing. Auch Trapp hat *harpagula* von Jastrow angeführt. — Über die Lebensweise der Raupen dieser und verwandter Arten hat kürzlich Braun aus Insterburg berichtet (Ent. Z. u. I. E. Z. 52, 1938 S. 141). Danach hat *harpagula* in Ostpreußen nur eine Generation. Die Raupe findet sich nicht an freistehenden Linden, sondern nur in Lindenwäldern oder Gehölzgruppen in der Nähe des Waldes. Solche Lebensräume bieten sich der Raupe in Pommern nur an wenigen Stellen, woraus sich schon die große Seltenheit der Art erklären würde. Sie soll aber auch auf Birke und Eiche leben. Im Herbst ist die Raupe erwachsen und nach den Fraßspuren an den Blättern leicht zu finden. Die Verpuppung erfolgt im zusammengesponnenen Blatt, das später zu Boden fällt, während die *falcataria*-Raupe nach dem Einspinnen im Herbst selbst den Stiel durchbeißt und so das Blatt zum Abfallen bringt. Bei den Sommerraupen unterbleibt das Durchbeißen des Blattstieles.

Nachbargebiete: Selten in Ost- und Westpreußen (häufig in Insterburg); nur einmal in Posen; selten in Brandenburg und Mecklenburg; nur wenige Funde bei Hamburg; fehlt in Dänemark; sehr selten in Schweden; nicht in Finnland, aber noch im Baltikum.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928, Peter 1934.

254. Dr. lacertinaria L. (1051). 23. 4. — 13. 6. und 24. 6. bis 15. 8. Von ähnlicher Verbreitung durch Asien und Europa wie *curvatula* und in Pommern aus etwa den gleichen Fundgebieten angegeben wie *falcataria,* wenn auch spärlicher. Von Rügen eben-

download unter www.zobodat.at

falls noch nicht genannt. Auch *lacertinaria* findet sich vorzugsweise auf Birkenmooren, überhaupt da, wo Birken wachsen, an denen wir bisher ausschließlich die Raupen fanden. Nach Braun (l. c.) springen die verpuppungsreifen Raupen vom Baum, um sich an abgefallenen Blättern einzuspinnen. Die Falter fliegen tags leicht auf und kommen zum Licht. Sie sitzen nicht ausgebreitet, wie die anderen *Drepana*-Arten, auch weniger auf Blättern, sondern mit gekrümmter Flügelhaltung mehr an Zweigen und gleichen täuschend trockenen Blättern.

Formen: Mit der Unterscheidung der beiden Generationen haben sich besonders Schulze und Lempke beschäftigt (Berl. E. Z. 57, 1912 S. 113 und Lambill. 38, 1938 S. 5; s. auch Gaede im Seitz Sppl. S. 168). Danach ist die Type von *lacertinaria* L. nicht sicher ermittelt, es soll aber in beiden Generationen namenstypische Falter geben! Die Frühjahrsform *lacertula* Schiff. ist etwas dimorph, das ♂ grauer, das ♀ brauner; unter ihr die nordische, stark graue *scincula* Hbn. Die Sommerbrut enthält zu einer Hälfte den Typus *lacertinaria* L., zur anderen gehört sie der g. a. *erosula* Lasp. an (die bisher *aestiva* Rbl. hieß). Sie ist meist in beiden Geschlechtern gleichmäßiger braun und hat in der äußeren Linie der Vfl. an der Wurzel von Rippe 4 eine ziemlich spitze Ecke. Im großen und ganzen treffen diese Unterschiede auf das uns vorliegende Material zu, ohne freilich ganz konstant zu sein, und so stimmen denn auch die Auffassungen der Bearbeiter nicht völlig überein. In Pommern sind beide Generationen jetzt gleichmäßig häufig gefangen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

255. Dr. binaria Hfn. (1052). 11. 5. — 7. 6. und 30. 7. bis 22. 8. Von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, aber vielfach als selten angegeben und nördl. nicht mehr in das Baltikum und nach Skandinavien vordringend. — Aus Pommern liegen vom Osten und Westen der Provinz nur wenige Einzelfunde vor, so verzeichnen PPl. nur 1 ♀ aus Grubenhagen b. Greifswald 1871. Sporm. fand die Art einzeln bei Moysall (b. Stralsund), Pfau ebenso bei Anklam und Wolgast und Erdmann 1 ♀ auf dem Darß. Aus Ostpommern sind ebenfalls nur Einzelfunde angeführt: Quatzower Wald 1 ♀ 1927 (Marquardt); Schwolow-Arnshagen sehr selten (nach Bannier und Kratz) und Kolberg 1 ♂ (nach M. Marquardt). Auch Trapp hat *binaria* früher aus Neustettin gemeldet. Weit mehr ist die Art in Mittelpommern gefunden, von wo folgende Orte verzeichnet sind: Gartzer Schrey, Grambow, Rossower Triebel,

download unter www.zobodat.at

Falkenwalde, Ziegenort, Wolfshorst, das Buchheidegebiet und eine ganze Reihe von Stellen nördl. Stettins in den Eichenmischwäldern bis Messenthin. Ferner ist *binaria* bekannt aus dem Krampehltal b. Stargard, von Pflugrade und auf den Inseln Usedom-Wollin von Karlshagen, Trassenheide, Korswandt, Swinemünde und Misdroy. — Der Falter ist am leichtesten im Mai tags aus Eichenbüschen und von Eichenzweigen zu klopfen, meist einzeln, doch erhielt ihn Noack einmal in größerer Zahl; gelegentlich kam *binaria* auch ans Licht und an den Köder. Die Raupe klopften wir im Juni und September von Eiche; Hering gibt auch Buche an. Die Eizucht ist leicht, Verpuppung im Blattgespinst.

Formen: Die 2. Gen. ist von Lempke (l. c. 1938) als *aestivaria* bezeichnet worden. Sie soll mehr grau und kleiner sein, besonders die ♂♂. Auch bei von uns durchgeführten Eizuchten 1926/27 waren die Falter der 2. Gen. durchschnittlich kleiner und vor allem weniger scharf gezeichnet, so daß besonders die beiden Mittelpunkte der Vfl. bei den ♂♂ weit schwächer hervortraten. Die als Nachzucht hieraus erhaltenen Falter der Frühjahrsgeneration waren wieder größer und schärfer gezeichnet.

Nachbargebiete: Fehlt in Skandinavien, Finnland und Baltikum; sehr vereinzelt in Ost-, Westpreußen und Posen; häufiger in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark; lokal in Dänemark (Langeland und Laaland).

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

256. Dr. cultraria F. (1053). 25. 4. — 6. 6. und 5. 7. — 1. 9. Das Verbreitungsgebiet dieser Art scheint auf Europa beschränkt zu sein und hier mit dem der Buche ungefähr übereinzustimmen. Dementsprechend fallen auch in Pommern die Fundgebiete von *cultraria* mit denen von *Aglia tau* in allen Buchenwäldern zusammen. Nur vom Darß ist die Art noch nicht angegeben, um so häufiger von Rügen, aus Ostpommern seltener. Wenn den eben ergrünenden Buchenwald die *tau*-♂♂ beleben, sieht man bei uns auch ebenso häufig die kleinen braunen *cultraria*-♂♂ im wilden Fluge auf der Suche nach den stiller an Bäumen sitzenden ♀♀. Die Falter kommen auch zum Licht und häufiger als unsere übrigen *Drepana*-Arten zum Köder. — Die Raupen klopft man am meisten im Herbst zusammen mit denen von *coryli* und *pudibunda* von Buchen; Hering gibt 1843 auch Eiche an, und sonst ist noch Schlehe genannt, doch haben wir sie immer nur an Buche gefunden.

Formen: Die Sommergeneration *aestiva* Spr. ist von dieser Art jetzt in Pommern recht häufig beobachtet, z. B. alljährlich zahlreich tags und nachts in Ückeritz auf Usedom. Sie unterscheidet sich hier kaum nennenswert von den Frühjahrstieren, ist nur durchschnittlich etwas kleiner.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, so weit die Buche reicht, also im östl. Ostpreußen kaum noch; nicht im Baltikum und Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 28, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Cilix Leach.

257. C. glaucatus Scop. (1057). In neuerer Zeit nur vom 10. 5. — 28. 5.; von Hering für Juli-August angeführt. — In ihrem weiten Verbreitungsgebiet, das sich durch das ganze palaearktische Reich und bis Nordamerika erstreckt, ist die Art vielfach nur vereinzelt, stellenweise noch gar nicht gefunden. Im Norden erreicht sie bei uns nur Dänemark und Südschweden, aber anscheinend nicht mehr Ostpreußen. — In Pommern ist *glaucatus* vom Westen und Osten kaum bekannt: Spormann hat einmal eine Raupe bei Parow (nördl. Stralsund) gefunden und Rathje bei Dramburg einen Falter am Licht gefangen. Nach Trapp kommt die Art bei Jastrow vor, und Manteuffel hat ein Stück von Kamminke auf Usedom verzeichnet. Alle übrigen Funde beziehen sich auf das südl. Mittelpommern. Schon Hering nennt *glaucatus* von Gartz, Tantow und Bahn. Jetzt sind vereinzelt Falter und zahlreiche Raupen beobachtet bei Pyritz, Binow (Buchheide), Grambow, Gollnow und an mehreren Punkten bei Stettin wie Hauptfriedhof, Scheune, Neuwestend, Eckerberg, Kreckower Platz, Warsower Schlucht, Züllchow und Frauendorf. Alle Falter wurden hier im Mai tags auf Blättern gefunden, nur einer am Licht. — Die Raupen wurden meist im September von Schlehe und Weißdorn geklopft, einmal im Juni. 1938 nach Wangrin sehr häufig noch bis zum 23. Nov. — Vermutlich ist der Falter wegen seiner Kleinheit und Ähnlichkeit mit Vogelkot noch vielfach übersehen.

Die Frühlingstiere sind 1938 von Lempke als gen. vern. *obscurata* von der 2. Gen. abgetrennt worden, die den Typus vertritt. Sie sollen größer und im ganzen dunkler und schärfer gezeichnet sein, was sich für Pommern nicht feststellen läßt, da Vergleichstiere der Sommerform fehlen.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, Baltikum und Ostpreußen, sehr selten in Westpreußen; etwas häufiger in Posen, Brandenburg, besonders Mecklenburg; auch in der Nordmark, Dänemark und Südschweden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928.

Cymatophoridae.

Habrosyne Hbn.

258. H. derasa L. (2834). 16. 6. — 9. 8.; in einer Generation. Palaearktisch. Die Art ist zwar noch nicht von Rügen

download unter www.zobodat.at

angegeben, sonst aber in allen Sammelgebieten der Provinz gefunden, meist einzeln am Köder oder Licht, manchmal aber auch zahlreich. Die Raupe ist im Herbst ebenfalls z. T. häufig an Him- und Brombeere beobachtet worden, tags gewöhnlich in trockenem Laub an der Futterpflanze versteckt, nachts frei auf den Blättern. Der Falter kommt vor, wo *Rubus*-Arten gedeihen, also ebenso gut in Moorwäldern wie am Rande von Mischwäldern und auch in Gärten.

Nennenswerte Abweichungen sind uns nie vorgekommen, scheinen auch nicht bekannt zu sein.

In allen Nachbargebieten, aber schon in Südschweden recht lokal, im Baltikum vereinzelt noch bis Estland; nicht in Finnland; in Ostpreußen nicht allzu häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Thyatira Hbn.

259. Th. batis L. (2836). Roseneule. Der Falter ist vom 25. 5. — 31. 8. beobachtet; 1925 fanden wir vom 21. bis 26. August gleichzeitig frische Falter und erwachsene Raupen, so daß möglicherweise eine 2. Gen. vorkommt, wie sie aus den Nachbargebieten vielfach angegeben wird; allerdings scheinen bei uns Raupen, die eine 2. Gen. lieferten, nie beobachtet zu sein (vgl. dagegen Pabst, Kranch. Ent. Jahrb. 14, 1905 S. 111).

Auch *batis* ist palaearktisch verbreitet und in Pommern aus fast allen Sammelgebieten bekannt. Meist ist der Falter am Köder und die Raupe frei auf Him- und Brombeerblättern häufiger gefunden als *derasa*, in denselben Biotopen; nur Spormann gibt sie für das Stralsunder Gebiet als seltener an. Im allgemeinen wechselt ihre Häufigkeit etwas.

Formen: ab. *confluens* Reuter und ab. *albipunctata* Splr. gelegentlich unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Riesen 1901, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Palimpsestis Hbn.

260. P. (Cymatophora Tr.) fluctuosa Hbn. (2846). 18. 6. bis 6. 8.; eine zweite Generation, wie sie Schneider (l. c.) im September 1937 bei Stuttgart massenhaft beobachtete, ist in Pommern noch nicht festgestellt. — Durch Mitteleuropa und Rußland verbreitet, nördlich bis Skandinavien und Finnland. In den meisten Gegenden selten. — Aus Pommern wird *fluctuosa* zuerst von PPl.

download unter www.zobodat.at

1872 für Rügen und Grubenhagen b. Greifswald angeführt. Hering kannte 1881 bei Stettin erst einen Fund; auch jetzt noch ist sie hier am seltensten gefangen, während aus der übrigen Provinz, soweit dort in neuerer Zeit regelmäßig Köder- und Lichtfang betrieben wurde, alljährlich einige Stücke gemeldet sind, am meisten von Usedom/Wollin und aus dem Osten. Hier verzeichnet schon Heinrich einen Falter aus den neunziger Jahren von Stolp (Crien). Im einzelnen sind aus der Provinz an Fundorten angeführt, im Westen: Darß, Göhren a. Rügen, Stralsund, Umgebung von Greifswald, Anklamer Stadtwald, Wolgast, Küste von Usedom (Karlshagen, Ückeritz, Bansin, Swinemünde), Misdroy - Liebeseele; ferner in Mittelpommern: Umgebung von Stettin, Grambow, Pflugrade; und im Osten: Dramburg, das Gebiet von Valm - Neustettin - Wurchow, Gewiesen und näher der Küste bei Kolberg, um Schlawe, Stolp, Lauenburg bis zur Grenze und von Rügenwalde bis Leba. — *Fluctuosa* findet sich vor allem in Birkenmooren und Birkenwäldern, wo der Falter tags mit eng angeschmiegten Flügeln an dürren Zweigen sitzt und schwer zu sehen, aber leicht zu klopfen ist. Nachts kommt er zum Köder und Licht, wenn auch meist vereinzelt. Die Raupe soll im Herbst zwischen Birkenblättern leben, doch scheint sie hier noch nicht beobachtet zu sein.

In allen Nachbargebieten, doch meist selten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1925, 28. u. 35, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

261. P. (Cymatophora Tr.) duplaris L. (2848). 12. 5. — 24. 8. In einigen Nachbargebieten, wie Ostpreußen, wird von zwei Generationen gesprochen, die im Juli ineinander übergehen. Auch bei uns sind von Ende Juli ab wieder frische Falter beobachtet, doch liegen weiter keine Beweise für eine 2. Gen. vor.

Die Art ist von Mittel- und Nordeuropa bis Asien verbreitet und in Erlenbeständen und Birkenmooren Pommerns meist recht häufig, besonders am Köder; auch am Licht. Von Rügen ist sie nicht ausdrücklich genannt, wie überhaupt in manchen Verzeichnissen *duplaris* bei ihrer Häufigkeit einfach als allgemein verbreitet angegeben wird. Lebensweise wie bei der vorigen, aber die Raupe mehr an Erle.

Formen: Falter mit verbundenen Makeln sind gelegentlich unter der Art festgestellt; im ganzen finden sich bei *duplaris* oft erhebliche Größenunterschiede der Falter, so erwähnt Haeger ein sehr kleines eintönig graues ♂ ohne Makeln.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1928, Haeg. 1933 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

262. P. (Cymatophora Tr.) or F. (2843). Als Falter im Freien anscheinend in zwei Generationen beobachtet vom 23. 4. — 7. 9., wobei die Grenze etwa zwischen dem 28. 7. und 4. 8. liegt; häufig dürften sich die Generationen überschneiden, da sich das Schlüpfen der Falter aus überwinterten Puppen über einen langen Zeitraum hinzieht.

Die Art ist palaearktisch verbreitet und auch in Pommern aus allen Sammelgebieten genannt. Fast den ganzen Sommer über bis in den Herbst kann man die Raupe überall an Espengebüsch finden, wo sie zwischen flach versponnenen Blättern lebt und in der Sommerbrut (nach Vorbrodt l. c.) sich auch verpuppt, während die überwinternden Puppen in der Erde ruhen. Der Falter kommt häufig an den Köder, auch ans Licht.

Formen: Die 1904 bei Hamburg entdeckte melan. ab. *albingensis* Warn., die seitdem dort immer häufiger geworden ist und sich weit ausgebreitet hat, ist 1932 auch in Pommern aufgetaucht. Am 1. 6. klopften wir auf dem Kreckower Platz bei Stettin ein frisches ♂ von Eichenzweigen. Über die Ausbreitung der *albingensis* in Mitteleuropa und über Literaturangaben von Hasebroeks „Industriemelanismus" siehe Warnecke, Ent. Z. Stuttg. 36, 1922 S. 41. — Mehr oder weniger verdunkelte Stücke von *or*, die als Übergänge zu *albingensis* aufgefaßt worden sind und mit ab. *obscura* Splr. zu bezeichnen wären, sind verschiedentlich aus Pommern gemeldet, ferner noch: ab. *unimaculata* Auriv., z. T. kombiniert mit ab. *unifasciata* Splr. und ab. *flavistigmata* Tutt.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Richter 1925, Haeg. 1925, 28, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

263. P. (Cymatophora Tr.) ocularis L. (octogesima Hbn.) (2844). Die Art ist gleichfalls palaearktisch verbreitet, tritt aber nur recht zerstreut und meist viel seltener auf als *or*. Für Pommern haben PPl. 1872 sie als selten bei Greifswald (Potthagen) bezeichnet. Lange Zeit ist dies die einzige Angabe geblieben, bis Sporm. 1921 am 19. Mai bei Drigge auf Rügen 3 Falter am Köder erbeutete (einer jetzt im Mus. Stralsund, 1 ♂ in Slg. Urbahn). Auch bei Jeeser fand Sporm. *ocularis*, wie ein Stück der Museumssammlung Stralsund zeigt. Einen verkrüppelten, von Schülern gespannten Falter sah Pfau noch in der Sammlung der Wilhelmsschule zu Wolgast. Weitere Funde aus Pommern sind nicht nachgewiesen. — Die Raupe soll, wie bei *or*, an Espe leben.

Nachbargebiete: Selten in Ost-, Westpreußen und Posen; anscheinend nicht aus neuerer Zeit bekannt von Brandenburg, Mecklenburg und Holstein; fehlt in Schleswig und Dänemark, wird aber aus Schweden und Finnland gemeldet; im Baltikum stellenweise etwas häufiger.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1928. Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Polyploca Hbn.

264. P. diluta F. (2849). 8. 8. — 10. 10. Von Kleinasien durch Süd- und Teile von Mitteleuropa verbreitet, nördlich vereinzelt noch bis Dänemark und Südschweden gefunden, aber nicht in Ostpreußen und überhaupt dem O und NO vielfach fehlend. — Eigenartig zerstreut ist auch die Verbreitung von *diluta* in Pommern. Das erste Stück klopfte v. Homeyer im September 1879 bei Bartelshagen am Grabow-Bodden. Auch im benachbarten Stralsunder Gebiet bei Zarrendorf, Negast und Jeeser hat Spormann von 1917 bis 1922 im ganzen 7 Falter geködert. Die Slg. Manteuffel enthält 2 F., die vom Swinemünder Golm (Sept. 1907) stammen sollen. Weitere Expl. aus Mittelpommern sind nicht bekannt, auch Hering hat die Art weder 1843 noch 1881 verzeichnet (Irrtum in Odf.). Im Osten der Provinz ist *diluta* in letzter Zeit häufiger gefangen, so von Marquardt bei Schlawe, von Kratz und Bannier seit 1927 bei Strellin, von Engler bei Bublitz und von Haeger bei Rummelsburg-Gewiesen. Der Falter kommt zum Köder und gern zum Licht. Die Raupe lebt zwischen Eichenblättern, scheint aber in Pommern noch nicht beobachtet zu sein.

Formen: Nach Reißer ist die typische *diluta* F. im Süden verbreitet, die schärfer gebänderte norddeutsche Rasse bildet die ssp. *hartwiegi* Reißer, zu ihr würden demnach auch die pommerschen Tiere gehören, wenn auch nicht alle scharf gezeichnet sind.

Nachbargebiete: Verbreitet in der Nordmark und auch noch in Dänemark; ein Fund in Südschweden und Posen, nicht in Finnland, Baltikum, Ost-, Westpreußen und Brandenburg; von Mecklenburg wohl nur früher irrtümlich gemeldet.

Lit.: Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 33, Haeg. 1929, Peter 1934.

265. P. flavicornis L. (2852). 14. 3. — 2. 5. Die Art kommt besonders in Nord- und Mitteleuropa vor und ist in Pommern — wie die meisten Birkentiere — im Osten viel häufiger und verbreiteter als im Westen. Wirklich selten ist sie wohl nirgends, wo Birkenwälder und Birkenmoore sind, aber wegen ihrer frühen Erscheinungszeit ist sie hier und da kaum gefunden, überhaupt mehr in der Nähe der Städte und Wohnorte von Sammlern. Bei Karolinenhorst kann man den Falter meist zahlreich tags und am Licht beobachten, vereinzelt auch am Köder und an blutenden Birken. Die Raupe lebt im zusammengesponnenen Birkenblatt und gelangt vielfach mit Pfingstmaien in die Wohnungen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

266. P. ridens F. (2853). Es sind nur fünf Daten von Freilandfunden des Falters bekannt, die zwischen dem 28. 4. und 5. 6. liegen. Die Hauptflugzeit ist bei uns Anfang Mai. — Von Spanien durch Mitteleuropa nördlich einzeln noch bis Livland, Südschweden und Dänemark verbreitet. In Norddeutschland vielfach nicht häufig. Für Pommern ist die Art von PPl. 1872 als nicht selten in Greifswald (Grubenhagen) angeführt und später nach Sporm. von Pietsch bei Kieshof und auf dem Vilm als Raupe erbeutet. Selbst fing Spormann 1916/17 noch Ende Mai und Anfang Juni bei Negast zwei nicht mehr frische Stücke, die tags im Sonnenschein flogen (jetzt im Mus. Strals.). Pfau fand 1907 einen Falter bei Anklam-Murchin und wir 1931 zwei Raupen bei Prerow (Darß). — Aus Mittelpommern hat Hering 1881 zwei Funde von Vogelsang und von Linken b. Stettin angegeben, wo auch wir 1937 ein Stück beobachteten. Eine Raupe erhielt Buchholz 1925 in der Buchheide. Die übrigen Falter und Raupen wurden hier im Gebiet Eckerberg-Kreckower Platz-Bachmühlen erbeutet: 1. 5. 1925 1 ♂ am Köder (Rösler) und 4. 5. 1932 1 ♀ (Urbahn), Raupen klopften wir dort mehrfach und erzielten Falter. Aus dem Osten sind nur Einzelfunde bekannt von: Köslin, Schlawe, Stolp-Arnshagen und Helenenhof (Bannier, Kratz, Marquardt). — Die Raupe klopft man am besten Ende Juni von Eiche, sie ist empfindlich, aber leichter und öfter zu erhalten als der Falter, der tags an Stämmen sitzt und nur gelegentlich zum Köder kommt.

Formen: ab. *xanthoceros* Hbn.: e. l. Darß und ab. *obscura* Splr.: Stettin-Bachmühlen (Urbahn).

Nachbargebiete: Einmal 1932 in Südschweden, nicht in Finnland; selten im Baltikum, in Ost- und Westpreußen und Posen; häufiger in Brandenburg und Mecklenburg; ziemlich selten in Holstein und Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1928, 29 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Episema Ochs. = **Diloba** Bsd.

Die Stellung dieser Gattung im System hat immer wieder gewechselt und ist auch jetzt noch unsicher; zeitweilig sollte sie zu einer eigenen Familie erhoben werden. Berge-Rebel brachten sie 1901 bei den Noctuiden in der Nähe von *Valeria* Steph. unter, während sie früher vielfach den Anfang der Noctuiden vor *Demas* Steph. bildete. Im Seitz II. stellte sie Warren an das Ende der *Cymatophoridae*, also zu den „Spinnern", wo sie auch im Sppl.-Band II. nach Seitz wieder erscheint. Draudt dagegen sieht in *Diloba* wieder eine Noctuiden-Gattung, die am nächsten noch den *Abrostola*-Arten anzuschließen wäre, wohin sie auch Hampson gestellt hat. Schon die Ähnlichkeit der Raupe mit der von *asclepiadis* deute dies an. Die Tympanalorgane weisen freilich eher auf eine

download unter www.zobodat.at

Verwandtschaft mit *Colocasia* = *Demas* (nach Sick mündl.). Die Gattung *Diloba* ist erst 1840 von Boisduval gegründet worden, während Treitschke schon 1825 *caeruleocephala* als Gattungstype von *Episema* Ochsenheimer (1816) bestimmt hat.

267. Episema O. (**Diloba** Bsd.) **caeruleocephala** L. (1610). Blaukopf. 18. 9. — 10. 11. Europäisch-vorderasiatisch. In Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und nirgends selten, manchmal sehr zahlreich, besonders als Raupe in Obstgärten, an Hecken, in Feldgehölzen, an Chausseebäumen, aber auch in Wäldern. Zuweilen können die Raupen einzelne Bäume entblättern, ohne wohl aber umfassenden Schaden anzurichten. Sie wurden in Pommern namentlich beobachtet an Eberesche, Pflaume, Schlehe, Apfel, Weißdorn, bei Greifswald - Eldena nach Lommatzsch an Ulme und in Stettin - Wolfshorst regelmäßig an *Prunus padus* L. Der Falter wird außer durch Zucht wohl meist am Licht erbeutet und kommt oft an Straßenlampen. Besonders häufig war die Art um 1925/26.

Formen: ab. *separata* Schultz: vereinzelt unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Limacodidae.

Die Besonderheiten dieser spezialisierten und in Europa nur mit zwei Arten vertretenen Familie schildert Seitz Bd. II S. 339 kurz und treffend.

Cochlidion Hbn.

268. C. limacodes Hufn. (4440). 3. 6. — 4. 8. Von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Livland, Südschweden und Dänemark. In Pommern kommt die Art wohl überall vor, wo Eichen und Buchen stehen, aber von Rügen ist sie zufällig noch nicht gemeldet und auch nicht vom östlichsten Teil der Provinz. Die Fundorte reichen hier nur bis zu einer Linie, die von Jastrow über Neustettin nördlich bis Stolp führt. In den übrigen Gegenden werden die Raupen bei uns besonders im Herbst nach Stürmen und den ersten Frösten oft massenhaft unter Eichen und auch Buchen gefunden. Sie überwintern im Kokon und verpuppen sich im Frühling darin. — Auch den Falter sieht man häufig, tags auf Blättern und an Stämmen und die ♂♂ im Sonnenschein fliegen (über den Hochzeitsflug s. Richter, I. E. Z. 2, 1908 S. 219).

Formen: Von den häufig vorkommenden kleinen Färbungsabweichungen sind genannt: ab. *bufo* F. und ab. *limax* Bkh.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, außer Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1933, Marqu. 1934, Peter 1934.

Heterogenea Knoch.

269. H. asella Schiff. (4443). 23. 6. — 27. 7. In Europa ähnlich verbreitet wie *limacodes*, aber auch in Ostasien. Die meisten Faunenverzeichnisse stimmen darin überein, daß die geringe Zahl der gemeldeten Funde den tatsächlichen Verhältnissen nicht entspricht, da die kleine, unscheinbare Art leicht übersehen wird. Auch in Pommern dürfte sie in allen Buchenwäldern häufig sein, ist aber nur dort zahlreicher gefunden, wo besonders auf sie geachtet wurde. PPl. (1872) haben sie als selten bei Stubbenkammer a. Rüg. und in der Greifswalder Umgebung bezeichnet. Später ist aus dem Westen nur noch Abtshagen südl. Stralsund genannt. Aus dem ganzen Osten der Provinz liegen nur Funde vor von Neustettin, Schlawe und Arnshagen b. Stolp. In Mittelpommern ist *asella* früher und jetzt um Stettin nicht selten gefunden und von zahlreichen Stellen bekannt, ebenso auf Usedom/Wollin.

Wie Hering 1881 angibt, klopfte Büttner, als er die Futterpflanze der Art feststellen wollte, von Rot- und Hainbuche innerhalb 2-3 Stunden mehrere hundert Gespinste (ohne die Raupen zu zählen!), fand aber nicht ein Stück an Hasel, woran die Raupe nach anderen Mitteilungen leben soll; auch von Eiche, Linde und Birke wird sie angeführt. Den Falter sahen wir in den letzten Jahren bei Ückeritz regelmäßig vereinzelt tags an Buchenstämmen, oft auch in Kopula. Die Haltung ist dabei so eigenartig, daß die Tiere schwer zu erkennen sind. In der Abenddämmerung schwirrten die Falter um Buchenzweige und kamen später zum Licht. Sie können auch geklopft werden.

Aus allen Nachbargebieten gemeldet, außer Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Haeg. 1932, Marqu. 1934, Peter 1934.

Psychidae. Sackträger.

Psychinae.

Acanthopsyche Heyl.

270. A. atra L. (**opacella** HS.) (4446). Die Art ist durch ganz Europa bis Vorderasien verbreitet, aber nur da festgestellt, wo auf Psychen geachtet wurde. In Pommern galt sie bis vor wenigen Jahren als Seltenheit. Bekannt war nur 1 ♂, den (nach Hering 1881) Büttner Ende Mai in Vogelsang bei Stettin fing, und Stücke, die Schröder aus Ückermünde angeführt hat (Mecklbg. Archiv 57, 1903 S. 151); ferner zwei Säcke aus Kieshof b. Greifswald, leg.

download unter www.zobodat.at

Pietsch, nach Spormann (1909). Möglicherweise sind diese beiden im Stralsunder Museum erhalten, wo unter *A. opacella* ein Expl. vom Kieshofer Moor steckt und ein weiteres von dort vom Juni 1902 fälschlich mit *Oreopsyche atra* bezeichnet ist. — Auf dem Darß fanden wir im Juli 1931 geschlüpfte Säcke in großer Zahl an Kiefern, sie waren auch 1937/38 dort häufig (Erdmann, Urb.). Im Stettiner Gebiet erhielten wir seit 1933 einige ♀♀-Säcke bei Falkenwalde, von wo schon 1912 Pirling zwei ♀♀ angegeben hat (I. E. Z. 8, 1914 S. 120). Weitere *atra*-Säcke beobachteten wir seit 1935 bei Karolinenhorst, Gnageland und im Anklamer Peenemoor; Peytsch fand sie auch auf Usedom (Karlshagen). Im Osten der Provinz sahen wir zusammen mit Haeger im Mai 1932 *atra*-Säcke mehrfach im Bublitzer Stadtwald und bei Brückenkrug im oberen Raduetal. Schon vorher waren sie von Marquardt bei Schlawe, Krangen, Pollnow-Sydow und an der Küste bei Krolowstrand erbeutet worden, später von Kratz und Bannier auch bei Saleske, im Wusterwitzer Moor und östlich Stolp bei Loitz und Hebrondamnitz; Haeger fand sie auch in der Gegend von Gewiesen.

Am leichtesten und häufigsten erbeutet man die Säcke etwa Ende April, wenn die Raupen nach der Überwinterung an Baumstämmen, Telegraphenpfählen oder Steinen emporkriechen, um sich an deren Sonnenseite zur Verpuppung anzuheften. Auch die ♂♂-Säcke findet man an solchen Stellen, aber meist tiefer und viel seltener. Vielleicht verpuppt sich die Mehrzahl von ihnen an der Bodenvegetation, wie überall zu lesen ist, möglicherweise sind jedoch die ♂♂ in manchen Gegenden auch wirklich seltener. So sollen nach Mitteilungen von Meinicke an bestimmten Fundstellen des Berliner Gebiets noch nie ♂♂-Säcke gefunden sein, während wir sie bei Zehdenick (Mark) zwar viel seltener als die ♀♀, aber doch an denselben Bäumen wie diese fanden. Auch in Ostpommern sind die ♂♂-Säcke jetzt vielfach gefunden. Trautmann hat Parthenogenesis angegeben (I. E. Z. 3, 1909 S. 124). Über die Entwicklungsdauer der Raupe gehen die Ansichten auseinander. Sie wird bald als ein-, bald als zweijährig bezeichnet. Soweit wir nach Freilandfunden urteilen können, überwintert die Raupe in Pommern zweimal. So klopften wir z. B. im Juni 1937 im Gnageländer Moor einen anscheinend erwachsenen Sack von *Vaccinium uliginosum* L., der sicher von 1936 stammte, aber nicht im Mai den Falter ergeben hatte, sondern noch den ganzen Sommer und Herbst fast ohne zu fressen weiterlebte und nach abermaliger Überwinterung im Mai 1938 ein ♀ ergab. Die von uns beobachteten Schlüpfdaten bei Zucht fallen in die Zeit von Ende April bis Ende Mai, Haeger verzeichnet den 24. Juni. Die ♂♂ entwickeln sich vormittags und fliegen nach Daniel in der Mittagssonne. Bevorzugte

download unter www.zobodat.at

Lebensräume sind Kiefernwälder mit Heidekraut oder starkem Graswuchs, aber auch Moorwälder mit *Vaccinium*-Beständen.

Nachbargebiete: Lokal in Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum; in Ostpreußen neuerdings bei Ortelsburg; früher auf Hela; nicht aus Posen gemeldet; häufiger in Brandenburg; in Mecklenburg nach Schröder (1903); auch im Sachsenwald b. Hamburg.

Lit.: Hering 1881, Schröder 1903, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 37, Lomm. 1928 u. 30, Haeg. 1932, Marqu. 1934, Peter 1934, Pfau 1936.

Pachythelia Westw.

271. P. villosella O. (4451). Von der Verbreitung gilt ähnliches wie bei *Ac. atra.* Für Pommern hat Hering 1881 die Säcke als nicht eben selten in Kiefernwäldern bei Nemitz, Vogelsang und Karolinenhorst im Stettiner Gebiet angeführt und betont, daß er auch mehrmals ♂♂ erhalten habe, so daß die Bestimmung sicher richtig sei. Später sind zweifellos vielfach weibliche Säcke von *unicolor* für solche von *villosella* angesehen worden. Es läßt sich daher jetzt nicht mehr mit Sicherheit sagen, welche früheren Fundmeldungen zu Recht bestehen, und wir beschränken uns deshalb hier auf die Stücke, die wir nachprüfen konnten. Aus dem Westen der Provinz ist *villosella* nicht verzeichnet. — In Mittelpommern fanden wir 1930 und 31 vier Säcke (3 ♀♀, 1 ♂) in den Kiefernheiden von Friedrichswalde und erhielten daraus 1 ♂ am 17. 6. 1931; fünf weitere Stücke 1933 und 39 bei Falkenwalde-Neujasenitz und in der Gegend von Stolzenburg, daraus 1 ♂ am 11. 7. 1933. In der Kantrecker Heide nördl. Hammer erhielten wir 1936 wiederum einen ♂- und einen ♀-Sack und daraus die Imagines am 10. und 20. Juni. 1937 sahen wir mehrere geschlüpfte Säcke bei Polchow. Erhalten ist auch ein Stück (♀), das Dunkelberg 1910 bei Torgelow fand. In Ostpommern schlüpfte bei Haeger 1 ♂ am 30. 6. 1931 (Küddowtal), drei ♀♀-Säcke fand er bei Gewiesen und ein Stück bei Valm. Am 6. 7. 1939 flog ihm 1 ♂ in die Wohnung, wo ein frisches ♀ im Zuchtbehälter war. Auch Mecke hat *villosella* von Neustettin und Köslin angeführt. — Die Raupenentwicklung soll meist zweijährig sein. Sie leben in dürren Kiefern- und Callunaheiden, auch in Moorgebieten; die äußerst grob bekleideten Säcke sollen bei den ♂♂ nach Klimesch höher sitzen als die ♀♀ (Seitz Sppl.), nach anderen Beobachtern tiefer und versteckter. Wir fanden sowohl ♂♂ wie ♀♀ an Stämmen, Telegraphenpfählen und dürren Kiefernästen am Boden. Unsere Falter schlüpften gegen Abend, sie sollen erst am nächsten Mittage im Sonnenschein fliegen. Nach Trautmann sind im Süden Deutschlands und in Italien die *villosella*-♂♂ viel häufiger als in Norddeutschland, wo er Parthenogenesis vermutet (?) (I. E. Z. 3, 1909 S. 124).

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Gemeldet aus: Dänemark, Skandinavien, Finnland und Baltikum; nicht aus Ost-, Westpreußen; aber aus Posen, Brandenburg; nicht aus Mecklenburg; aber aus Holstein.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925, 26, 37 u. 38.

272. P. unicolor Hufn. (4450). Von Asien durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet, aber nicht in England. In Pommern überall häufig. Die Raupe lebt an Gräsern, Besenginster und anderen Pflanzen und ist einjährig. Die Säcke findet man am meisten im Mai-Juni in sandig-warmen Gegenden am Rande von Kiefernwäldern, an Wegen und in Heiden. Sie sitzen angesponnen außer an Gräsern und Sträuchern oft am Fuße von Stämmen, auch an Steinen und Pfosten, meist an der Sonnenseite. Die Falter sollen nur morgens und abends fliegen, uns kam 1 ♂ am 4. 7. 1928 in Misdroy mittags ins Zimmer, um mit den dort frischgeschlüpften ♀♀ zu kopulieren. Die Schlüpfdaten der Falter liegen zwischen Mitte Juni und Mitte Juli.

In allen Nachbargebieten, aber in Holstein und Dänemark nicht häufig.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Marqu. 1934, Peter 1934.

Oreopsyche plumifera O. (= *atra* auct. nec L., = *hieracii* Thnbg. [?] = *muscella* Dup. = *bellierella* Brd.) (4478). Diese Art wird 1842 von Hering genannt, aber 1881 widerrufen. Daneben aber zitiert Hering 1881 nach Paul & Plötz eine *Psyche muscella*; diese wird von PPl. 1872 als *Oreopsyche atra* L. = *muscella* S. V. bezeichnet und als selten im Juni bei Grubenhagen, Raupe an *Hieracium*, angegeben. Die hier von PPl. gebrauchten Namen lassen mehrere Deutungen zu. Nach der Futterpflanze *Hieracium* müßte es sich um *Or. muscella* Dup. handeln, deren Verbreitung im ganzen aber weiter südlich liegt. Für Holland wird sie freilich jetzt von Lempke genannt (Tijdschr. v. Ent. 81, 1938 S. 292). Der Name *atra* „L." deutet dagegen auf *Acanthopsyche atra* L. = *opacella* HS. hin, die sonst von PPl. nicht vermerkt ist, aber bei Greifswald vorkommt (s. bei *Ac. atra* L.). Sicheres läßt sich darüber nicht mehr aussagen, da Falter und Säcke fehlen. Die von Peter 1934 nach PPl. zitierte *Or. muscella* „Fabr." ist eine dritte Art, die aber von PPl. nicht genannt ist.

Psyche Schrk.

Die Gattung *Psyche* verlangt hier eine besondere Betrachtungsweise. Die drei für unser Gebiet in Frage kommenden Formen: *viciella* Schiff., *stetinensis* Hering und *viadrina* Stgr. stehen einander so nahe, daß eine sichere Unterscheidung in jedem Einzelfalle nach dem heutigen Stand der Kenntnisse noch nicht möglich ist. Nachdem wir uns seit mehr als 6 Jahren sehr eingehend mit dieser Gruppe beschäftigt haben, sowohl mit Zuchten, Freilandbeobachtungen und Kreuzungsversuchen, wie auch mit Untersuchungen der Originaltiere von Hering und Staudinger-Wocke und von zahlreichem anderen Material verschiedener Herkunft, sind wir zu der Überzeugung gelangt, daß es noch jahrelanger weiterer Be-

download unter www.zobodat.at

obachtungen bedarf, um zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. Die folgenden Ausführungen können daher nur unvollständig sein und nur mit Vorbehalt gegeben werden. Wir verweisen im übrigen auf die vorliegenden Sonderarbeiten von Bohatschek, Nentwig, Standfuß und anderen Autoren.

Zur Unterscheidung der männl. Falter aller drei Formen läßt sich ganz kurz sagen:
viciella: groß, hell gelbgrau, rundflügelig.
viadrina: klein, schwarz, spitzflügeliger.
stetinensis: in Größe, Färbung und Flügelform die Mitte haltend.
Diese Merkmale treffen wohl im allgemeinen zu, bei großem Material findet man jedoch Reihen, die von kleinen schwarzen *viadrina* bis zu großen, hellen *viciella* lückenlos aneinanderschließen.

273 a. Psyche viciella Schiff. (4483). Die Art ist am meisten aus dem Südosten und Osten Mitteleuropas bekannt. Vielleicht gehören hierzu 3 ♂♂, die wir Ende Juni 1938 u. 39 aus Säcken der Gegend südl. von Gartz a. d. O. züchteten, wo die Raupen an Heidekraut gelebt hatten. Es sind die hellsten Stücke, die wir aus Pommern sahen, etwa so groß, wie Berliner *viciella*, aber kleiner als die typischen Wiener und besonders die großen *viciella* aus Ungarn.

273 b. Ps. stetinensis Hering (4483 a). Bei Lienken, 15 km westlich von Stettin, fand Hering 1841 Säcke einer Psychide, die Freyer als *graslinella* bestimmte, aus denen später aber Hering Falter züchtete, die er für eine neue Art hielt und 1846 als *stetinensis* beschrieb (Stett. Ent. Ztg. 7, S. 227). Im Staudinger-Katalog ist *stetinensis* nur als Varietät von *viciella* aufgefaßt worden, und dieser Ansicht haben sich die meisten Handbücher angeschlossen, während Sonderbearbeiter ihre nähere Verwandtschaft mit *viadrina* betonen und die drei Psychen meist gleichwertig nebeneinander stellen.

Die Art war ursprünglich bei Lienken häufig, an einer Straße, die durch Wald führte, wurde aber schon zu Herings Zeiten dort selten, als der Wald abgeholzt wurde und galt jahrzehntelang als dort ausgestorben, bis wir sie seit 1935 bei Lienken und dem benachbarten Grenzdorf wieder auffanden. Ebenso gehören offenbar zu *stetinensis* Falter, die Peytsch 1937 und 38 aus Säcken von Karlshagen/Trassenheide auf Usedom erhielt. — Die Raupen leben auf Heidekraut, aber auch auf vielen anderen Pflanzen. Ihre Entwicklung ist einjährig. Bei den Fundplätzen handelt es sich sowohl um sonnige Sand- wie um Moorböden. Die Falter schlüpfen zu allen Tages- und Nachtzeiten und leben meist nur 2 Stunden.

download unter www.zobodat.at

274. Ps. viadrina Stgr. (4484) ist im Staudinger-Katalog II 1871 als gute Art aufgeführt und von Wocke Stett. Ent. Ztg. 32, 1871 S. 426 nach schlesischen Stücken näher beschrieben. In Pommern war man zu Herings Zeiten im Zweifel, ob Säcke, die man bei Karolinenhorst (und Altdamm) fand, als *stetinensis* oder *viadrina* aufzufassen seien. In der Odertalfauna sind später solche Tiere als *stetinensis* angeführt worden, doch geht aus dem reichen Material, das wir in den letzten Jahren in Karolinenhorst sammelten, mit Sicherheit hervor, daß es sich hier um *viadrina* handelt. Alle ♂♂ sind nahezu schwarz. Auch ältere Karolinenhorster Stücke der Püngeler-Slg. in Berlin sind von Heylaerts als *viadrina* bestimmt worden. Anscheinend gehören auch Säcke, die sich sehr zahlreich im Anklamer Peenemoor finden und schon zu Tancrés Zeiten dort bekannt waren, ebenfalls zu *viadrina*, doch sind hier — im Gegensatz zu Karolinenhorst (und Lienken) — die ♂♂ äußerst selten. Wir beobachteten nur einmal am 14. 6. 1936, wie dort 1 ♂ mittags eine Kopula einging und erhielten aus mehreren hundert Raupen nur wenige ♂♂. Auch in früheren Jahren habe Pfau und Spormann kaum jemals dort ♂♂ erlangen können. — Die Raupen aus den Moorheiden von Karolinenhorst leben wohl ausschließlich auf Calluna und tragen sehr charakteristische kleine und schlanke Säcke; die vom Peenemoor leben an Gräsern und vielen anderen Pflanzen und sind durch recht plumpe, große Säcke ausgezeichnet. Diese und die Karolinenhorster Tiere kopulieren ohne weiteres miteinander. Aber auch zwischen echten Lienkener *stetinensis* und Karolinenhorster *viadrina* haben wir Kopula beobachtet. Auch bei *viadrina* ist die Entwicklungsdauer einjährig. Parthenogenesis ist in der Gattung *Psyche* seit langem bekannt.

Festgestellt sind Säcke der Gattung *Psyche* noch an folgenden Fundorten in Mittelpommern: Gartz, Löcknitz-Bergholz, Rossow, Stolzenburg, Entepöl, Ziegenort und, nach Manteuffel, Swinemoor und Thurbruch. Wieweit es sich bei diesen um *viciella, stetinensis* oder *viadrina* handelt, läßt sich nicht sagen, da ♂♂ bisher nicht erhalten werden konnten. Aus West- und Ostpommern liegen überhaupt noch keine Fundangaben vor. — Im ganzen ist die Verbreitung dieser Gruppe in Europa noch wenig erforscht.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1842, 46 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Richter 1925, Haeg. 1928, Pfau 1929 u. 36.

Sterrhopteryx Hbn.

275. St. hirsutella Hbn. (4488). Einzelne ♂♂ wurden zwischen dem 11. 6. und 9. 7. im Freien gefangen; etwa in derselben Zeit schlüpften auch die Falter bei Zuchten. — Die Art ist von Ostasien und vielen Teilen Europas bekannt. In Pommern

download unter www.zobodat.at

kommt sie wohl überall häufig vor, wo es an Birkenmooren und Sumpfwäldern nicht fehlt. Sie ist hier aus allen Gebieten angegeben, in denen man auf Psychen geachtet hat; vom Darß bis zum Anklamer Peenemoor, aus der Umgebung von Stettin (namentlich Wolfshorst und Karolinenhorst), Gartz und Stargard und von vielen Punkten Ostpommerns, besonders an der Küste zwischen Köslin und Leba und südlich anschließend bis Jastrow. — Die Raupen sind bei uns gefunden an Birke, Erle, *Rhamnus frangula* L. und *Vaccinium uliginosum* L., aus Süddeutschland werden mehr Schlehe und Eiche angegeben. Vom Mai ab findet man die ♂♂-Säcke oft zahlreich auf der Sonnenseite von Stämmen und Pfosten in wechselnder Höhe, die kürzeren ♀♀-Säcke mehr auf Blättern. Das Schlüpfen der ♂♂ beobachteten wir sowohl im Freien wie im Zimmer stets gegen Abend, während Petersen die frühen Morgenstunden als Schlüpfzeit angibt. Zwei ♂♂ fing Haeger am Licht.

Nachbargebiete: Vermutlich überall, doch nicht von Dänemark und Posen angegeben.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Marqu. 1928 u. 34, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

St. standfussi HS. (4489), die als angebliches Glazialrelikt sowohl nördlich von Pommern in Skandinavien und Finnland, wie auch südlich in den schlesischen Gebirgen und im Harz vorkommt, könnte wohl auch in Pommern noch gefunden werden.

Phalacropteryx Hbn.

276. Ph. graslinella Bsd. (= **atra** Frr.) (4493). Als Falter nur einmal gefunden: 31. Mai 1933, tags (Urbahn). Aus Freilandpuppen schlüpften die ♂♂ zwischen dem 13. 5. und 15. 6., meist Ende Mai. — Nord- bis mitteleuropäisch, namentlich in den östlichen Teilen. Für Pommern liegen aus dem Westen keine Fundmeldungen vor. Aus Mittelpommern gibt Hering die Art von Stepenitz und Karolinenhorst an; dort kommt sie auch jetzt noch vor, ebenso in den Heidemooren und Callunaheiden bei Falkenwalde, Pütt und bei Misdroy. Nach Manteuffel auch bei Swinemünde. Häufiger ist *graslinella* im Osten, wo sie in Heidegegenden des ganzen Gebietes von Jastrow nördlich über Neustettin, Valm, Rummelsburg, Gewiesen, Pollnow bis nach Schlawe und Stolp hin an vielen Stellen beobachtet ist.

Die Raupe lebt angeblich zweijährig an *Calluna*, Hering zog sie besonders mit Scharbockskraut (*Ficaria*). Sie wächst oft wohl schon im ersten Sommer fast zu voller Größe heran, überwintert, überzieht den Sack mit grauem Gespinst und verharrt noch ein volles weiteres Jahr fast ohne zu fressen. Nach der zweiten Überwinte-

download unter www.zobodat.at

rung wird der Sack der ♂♂, tief in der Bodenvegetation versteckt, oft unmittelbar auf dem Erdboden angesponnen, der weibliche etwas höher. Man sucht die Säcke am besten Ende April, wenn der frische Bodenwuchs sie noch nicht zu sehr verdeckt. Sie gleichen weitgehend den grauen Fruchtständen von *Eriophorum*. Jüngere, noch unbesponnene Säcke, können mit solchen der Gattung *Psyche* verwechselt werden, sind aber mit festerem Material belegt. (Vgl. auch: Ed. Hering, „*Psyche muscella*" Isis 11, 1835 S. 927 und Trautmann, I. E. Z. 3, 1909 S. 177.)

Nachbargebiete: Überall lokal, doch nicht von Posen und Mecklenburg angeführt.

Lit.: Hering 1881, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1925, 28, 35 u. 37, Marqu. 1928 u. 34, Pfau 1929.

Cochliotheca Rmb.

277. C. (**Apterona** Mill.) **crenulella** Brd. parthen. ♀-Form **helix** Sieb. (4499 a). Über die Verbreitung und Lebensweise von *crenulella*, deren ♂♂ jetzt in den südlichen Alpentälern und in Südeuropa zahlreich gefunden sind, sowie über die von v. Linstow und Dannehl vermutete Artverschiedenheit gegenüber der parthenogenetischen *helix* hat Wehrli ausführlich im Seitz Sppl. II S. 218 berichtet.

Für Pommern hat Hering 1881 die Art unter *helicinella* aufgeführt, die aber auf den äußersten Süden Europas beschränkt ist. Nach ihm fand Büttner auf den Gartzer Schwalbenbergen die Raupen an *Anthyllis vulneraria* L., *Cerastium arvense* L. und *Echium vulgare* L. Hier haben wir in neuerer Zeit nur noch ganz vereinzelt *helix*-Säcke finden können, dagegen zahlreich Ende Juni 1932 auf einer engbegrenzten Stelle bei Kolbitzow. Am häufigsten ist die Art jetzt auf einigen pontischen Hügeln bei Geesow, wo sie zuerst M. Hering auffand. Die Raupen leben dort an sonnigen Hängen minierend an *Centaurea scabiosa* L., *Lotus corniculatus* L. und dem schon von Büttner genannten Wundklee. Alle von uns eingetragenen Säcke enthielten ♀♀ und ergaben parthenogenetisch im nächsten Frühjahr die Raupen. v. Linstow hat auf eine Mitteilung von G. L. Schulz in den Sitzungsberichten der Berliner Ent. Z. (47, 1902 S. [10]) hingewiesen, wonach einmal bei Stettin am oberen Teil gefällter Kiefern männliche *crenulella*-Säcke gefunden sein sollen. Es müßte sich dann hier ausnahmsweise um eine bisexuelle Kolonie gehandelt haben, wie sie Seiler ja auch bei Solenobien neben parthenogenetischen festgestellt hat. Nach Dannehl sollen tatsächlich bisexuelle *crenulella*, besonders die ♂♂, ihre Säcke hoch im Wipfel von Bäumen anheften, während *helix*-Formen mehr am Boden bleiben. Es ist uns jedoch nicht gelungen, im Freien oder in irgendwelchen Sammlungen pommersche *crenu-*

download unter www.zobodat.at

lella-♂♂ aufzufinden. Überhaupt ist *helix* in Pommern nur in den Steppenheiden bei Gartz-Geesow und bei Kolbitzow festgestellt. (Vgl. auch: v. Linstow, Z. f. wiss. Insbiol. 10, 1914 S. 70 und 20, 1924 S. 71, ferner Berl. Ent. Z. 54, 1909 S. 89; Wehrli, Ent. Z. 41, 1928 S. 381 und Claus, Stett. Ent. Ztg. 27, 1866 S. 358.)

Nachbargebiete: Ganz lokal aus Brandenburg und Schweden gemeldet; unsicher in Livland; sonst nirgends.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925 u. 33.

Epichnopteryginae.

Epichnopteryx Hbn.

278a. Ep. pulla Esp. (= **plumella** Schiff.) (4513). Die fast nur als Falter beobachtete Art ist zwischen dem 3. 5. und 9. 6. gefangen worden, vereinzelt noch bis Ende Juni. Sie wird als palaearktisch bezeichnet, ist aber von Schweden, Finnland und Dänemark nicht gemeldet, wie überhaupt bei *pulla* viele Unsicherheiten bestehen, da über ihre Unterscheidung von *sieboldi* und deren Artberechtigung immer wieder wechselnde Ansichten geherrscht haben.

In Westpommern ist *pulla* bekannt von Rügen, dem Darß und der Umgebung von Stralsund, Greifswald und Anklam. Auch Usedom und Wollin werden genannt. Im Osten der Provinz sind nur Einzelfunde von Körlin und Stolpmünde-Arnshagen angeführt. Im Stettiner Gebiet ist *pulla*, wie schon zu Herings Zeit so auch neuerdings, recht häufig und an vielen Stellen beobachtet: vom Haff bis in die Gegend von Gartz und vom Randowtal bis Stargard. Wir fanden die männl. und weibl. Säcke Ende April zahlreich an Findlingen, weniger an Pflanzenstengeln, auf grasigen Plätzen, besonders bei Rossow. Den Falter sieht man am häufigsten im Mai vormittags im Sonnenschein dicht über den Gräsern schwirren oder an deren Spitzen hängen, sowohl auf Sand- wie namentlich auf feuchteren Böden.

278b. Sieboldi Reutti = *heringi* Hein.? = *plumella* O.? soll sich von *pulla* unterscheiden durch kürzere, dünner beschuppte und etwas rötlich gefärbte Flügel und wird jetzt wieder als eigene Art aufgefaßt, da an *sieboldi*-♀♀ lediglich solche ♂♂, aber keine *pulla* anflogen. Von Heinemann hat diese (?) Form *heringi* genannt nach Stücken, die ihm Hering aus dem Stettiner Gebiet sandte (Hering 1881). Vermutlich sind darunter auch die „*Psyche plumella*" zu verstehen, die Hering 1842 erwähnt, später aber nicht mehr nennt. Neuere Feststellungen über das Vorkommen von *sieboldi* in Pommern, die sich nur auf umfangreiches Material und biologische Beobachtungen stützen könnten, stehen noch aus. Herings Samm-

download unter www.zobodat.at

lung in Straßburg enthält nach Dr. Burr einige mit *sieboldi* bezeichnete Falter.

Nachbargebiete: Überall, außer in Dänemark, Schweden und Finnland.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Haeg. 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

Ep. retiella Newm. (4515) ist neuerdings von der Nordmark, Dänemark und Südschweden bekannt geworden und könnte somit auch in Pommern vorkommen.

Psychidea Rmb.

279. Ps. bombycella Schiff. (4517). 30. 5. — 20. 7. Vorwiegend mitteleuropäisch, doch vielen Gegenden fehlend, so auch dem Nordwesten Europas. — In Pommern (s. Karte Nr. 9) ist *bombycella* bisher nur im Osten gefunden, bei Stolp - Gr.-Dübsow schon vor 1900 von Heinrich; in neuerer Zeit z. T. nicht selten bei Hebrondamnitz, Gewiesen, Bublitz, Valm, Neustettin und in der pommerschen Schweiz. Bisher wurden nur ♂♂ erbeutet, die meist auf Moor- und Waldwiesen in der Abenddämmerung flogen und häufiger noch zum Licht kamen. Die Säcke sollen tief in Grasbüscheln versteckt zu finden sein.

Nachbargebiete: Lokal in Ost-, Westpreußen und Posen; nicht bekannt aus Brandenburg; früher in Mecklenburg; auch aus der Hamburger Gegend gemeldet, aber nicht aus Dänemark, Skandinavien, Baltikum; aus Finnland nur von Petersen.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Haeg. 1928, 29 u. 35, Marqu. 1934.

Fumea Haw.

280. F. casta Pall. (4527). Die fast durch ganz Europa verbreitete — vielleicht palaearktische — Art ist auch in Pommern bei weitem die häufigste Psychide, deren Säcke nahezu überall zu finden sind. Als Falter wurde sie freilich nur zweimal im Freien beobachtet, am 5. und 24. Juli, tags, einmal in Kopula (Urb.). Aus eingetragenen Säcken schlüpften die Falter von Ende Mai bis Ende Juli. Die Raupen polyphag, besonders an Gräsern.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

281. F. crassiorella Brd. (4526). Die Art wird meist als süd- bis mitteleuropäisch bezeichnet, aber nördlich noch bis Finnland angeführt; im ganzen ist ihre Verbreitung wohl zu wenig erforscht. — In Pommern fanden wir im Juli 1931 im Darßwald bei Prerow an Kiefernstämmen und Pfosten zahlreiche geschlüpfte Säcke, die wir nach ihrer Größe und Bekleidung für *crassiorella* ansahen, ohne bei dem Fehlen von ♂♂ eine sichere Bestimmung

download unter www.zobodat.at

durchführen zu können. Dr. Wehrli, dem wir einige Säcke einsandten, teilte unsere Ansicht. 1938 konnten wir Ende Juni ebenfalls im Darßwald eine Anzahl Säcke auffinden, aus denen wir Anfang Juli außer einigen ♀♀ auch 2 ♂♂ erhielten, die sich nach Größe, Färbung, Flügelform, Fühlerbau und Stellung des Vordertibialdorns als sichere *crassiorella* erwiesen (vgl. auch Tutt, Brit. Lep. II S. 307 ff.). Bei einer mit *Poa annua* L. durchgeführten Eizucht wuchsen die Raupen noch im Herbst bis auf zwei Häutungen heran, überwinterten, wurden vom zeitigen Frühjahr ab mit trockenem Endivien-Salat gefüttert und ergaben die Falter Ende Juni bis Juli 1939.

Nachbargebiete: Bekannt aus Dänemark, Holstein (Kiel), Baltikum und Finnland.

Lit.: Für Pommern noch nicht angeführt.

282. F. betulina Z. (4529). Als Falter nur in wenigen Stücken im Juli beobachtet, bei Zucht von Mitte Juni bis Ende Juli erhalten. — Die Verbreitung ist vielleicht palaearktisch, im einzelnen aber noch wenig bekannt. In Pommern fand die Art im Westen Krüger bei Splietsdorf nahe Grimmen, Pfau führt sie von Wolgast an. Mit ihm gemeinsam trafen wir die Säcke Anfang Juli 1928 massenhaft an dem mit Flechten überwachsenen Rohrdach eines Heustalles im Anklamer Peenemoor, ebenso in den folgenden Jahren, vereinzelt auch die Falter. Für das Stettiner Gebiet hat Hering die Art 1881 von Messenthin, Nemitz und den Bachmühlen angegeben. 1925 erhielt Rösler drei Säcke bei Karolinenhorst; dort und an weiteren Stellen wie bei Altdamm, Gnageland, Grambow, Rossow, Kreckow und Seidelsruh haben wir die Säcke z. T. nicht selten im Juni von Eiche, Birke und Weide geklopft. Manteuffel hat Funde von Usedom, Trapp aus der Gegend von Jastrow verzeichnet. Sonst ist *betulina* aus Ostpommern nicht gemeldet.

Nachbargebiete: Nicht bekannt aus Ost-, Westpreußen; lokal in Posen, Brandenburg und Mecklenburg; früher im Sachsenwald bei Hamburg; auch in Dänemark, Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929.

F. salicolella Brd. (4530), zu der Wehrli im Seitz Sppl. *eppingella* Tutt als kleinere Form zieht, wird aus Dänemark und Brandenburg angeführt und könnte auch in Pommern zu finden sein.

Bacotia Tutt.

283. B. sepium Spr. (4531). Mittel- bis osteuropäisch. Für Pommern ist die Art zuerst von Hering (1881) nach Funden von Büttner verzeichnet. In Stralsund hat Heckel (nach Sporm.) Einbürgerungsversuche mit *sepium* vorgenommen, die Erfolg hatten, und später die Art auch bei Negast erhalten. Im Mai 1924 fand Ule

download unter www.zobodat.at

einen Sack in der Hohenleeser Forst an einem Buchenstamm. Von 1927 ab klopften wir fast alljährlich einige Säcke von Eiche auf dem Kreckower Platz und im Bachmühlengebiet bei Stettin, auch bei Grambow; einmal fanden wir den Sack an Kirschblüten. Die Falter, darunter 3 ♂♂, schlüpften zwischen dem 22. 6. und 30. 7. Die Raupen leben an Flechten von Laub- und Nadelbäumen, aber auch an Zaun- und Steinflechten. Der Falter kommt gelegentlich zum Licht (Ent. Rec. 48, 1936 S. 123). Auch uns flog am 17. 7. 39 in Ückeritz 1 ♂ nachts an die Lampe.

Nachbargebiete: Stellenweise in Ostpreußen; nicht bekannt aus Westpreußen, aber aus Posen, Brandenburg, Mecklenburg, Holstein (Kiel) und Dänemark; fehlt bisher in Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929.

Es ist selbstverständlich, daß unter den Psychiden streng genommen auch alle jene Arten der Gattungen *Talaeporia, Solenobia* usw. zu besprechen wären, die unmittelbar dazu gehören, früher aber vielfach als „Mikro-Psychen" abgetrennt worden sind. Da wir uns hier an die Systematik des „Seitz" halten, der diese Gruppe nicht behandelt, und aus Pommern neuere Beobachtungen darüber nicht vorliegen, müssen wir auf eine Darstellung dieser Arten verzichten.

Im ganzen ist die Familie der *Psychidae* in Pommern wie auch in anderen Faunengebieten von den meisten Sammlern viel zu wenig beachtet worden. Wir haben uns deshalb seit Jahren bemüht, auch in dieser besonders interessanten Gruppe zu einiger Klarheit zu kommen, doch können bei der Schwierigkeit des Gegenstandes die Beobachtungen vorerst nur lückenhaft genannt werden. Auch über die wahre Gesamtverbreitung vieler Psychiden fehlen großenteils noch zuverlässige Angaben. Im übrigen sei hier auf die Arbeiten von Seiler und Trautmann verwiesen sowie auf die kurze Literaturübersicht von Strand in der Ent. Z. 32, 1918 S. 34.

Thyrididae.

Thyris fenestrella Scop. (1059). Die im ganzen mehr südlich verbreitete Art wird hier nur erwähnt, weil sich in der PSM. ein mit „Altdamm" bezettelter Falter befindet, über dessen Herkunft sonst aber nichts bekannt ist. Die Art wird von keinem Beobachter aus Pommern erwähnt; ihre Futterpflanze *Clematis* kommt bei uns nur in Gärten oder verwildert vor. Immerhin sind aus Ostpreußen, Polen und Livland einige Funde von vielleicht zugeflogenen Faltern gemeldet.

Aegeriidae (Sesiidae. Glasflügler).

Obgleich über die Lebensweise und das Auffinden von Sesien in Deutschland schon seit Staudingers Zeiten viele ausführliche Arbeiten vorliegen, pflegt auch diese Faltergruppe von den meisten

download unter www.zobodat.at

Sammlern vernachlässigt zu werden. Der Grund hierfür liegt einmal darin, daß die Raupen und Puppen oft nur mühsam und nicht ohne Beschädigung von Bäumen zu erbeuten sind, zum andern in der Eigenart der Falter, die bei ihrer Flüchtigkeit und weitgehenden Ähnlichkeit mit Hymenopteren von Schmetterlingssammlern leicht übersehen werden. In Ostpommern hat sich in neuerer Zeit vor allem K. F. Marquardt mit dieser Gruppe beschäftigt (Abh. u. Ber. d. Pomm. Nat. Ges. 10, 1929 S. 33 und Dohrniana 1939); in Mittelpommern haben schon zu Herings Zeiten die Stettiner Sammler gründlich nach Sesien geforscht, und auch neuerdings hat sich das Interesse dafür hier und da belebt. Um weiter anzuregen, haben wir bei jeder Art Hinweise auf Beobachtungsmöglichkeiten und -lücken gebracht. Über die Lebensweise und Futterpflanzen der Sesien siehe ferner: Zukowsky, I. E. Z. 4, 1910 S. 4 und ibid. 9, 1915 S. 77.

Aegeria F.

284. Aeg. (Trochilium Sc.) apiformis Cl. (4532). „Bienenschwärmer". 31. 5. — 25. 7. Europäisch bis mittelasiatisch. In Pommern aus allen besammelten Teilen der Provinz gemeldet und wohl überall da häufig, wo noch alte Schwarzpappeln erhalten sind, deren Stämme fast stets die Fraßlöcher zeigen; auch an Espe und Pyramidenpappel ist die Art beobachtet. Die Kokons findet man nach zweimaliger Überwinterung der Raupe im Frühjahr am Fuß der Fraßbäume, nicht selten von Schimmel befallen. Dort auch — oder höher am Stamm — später die Falter, am meisten frühmorgens und vielfach in Kopula, zuweilen auch umherschwirrend.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Marqu. 1929, 34 u. 39, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

285. Aeg. (Trochilium Sc.) melanocephala Dalm. (4536). Es sind bei uns nur wenige Falter zwischen dem 15. und 23. Juni dem Fangdatum nach bekannt. — Die Art ist weit durch Europa verbreitet, aber nur stellenweise und meist selten festgestellt, nördlich bis Finnland, dem Nordwesten Europas fehlend. Aus dem Westen Pommerns ist kein Fund gemeldet. Nach handschriftlichen Aufzeichnungen von Hering und Schulz erhielten die Stettiner Sammler von alten Espen an der Landstraße Stettin - Falkenwalde in den Jahren 1858/68 etwa 100 Falter, dann fällte man die Bäume. 1929 erzog Rösler ein Stück aus Raupen von der Polchower Heide, wo wir am 15. und 19. 6. 1932 etwa 20 Raupen und Puppen und 3 Falter fanden. Leere und von Spechten ausgefressene Puppen sahen wir 1934/35 zahlreich bei Altdamm. In Ostpommern hat

download unter www.zobodat.at

Pfau 1910 und 12 je 1 ♀ bei Rummelsburg gefangen und geschlüpfte Puppen in Anzahl beobachtet. Haeger fand Raupen bei Gewiesen und die Stolp-Schlawer Sammler führen die Art von Rowe, Rügenwaldermünde, Stolp, Schlawe und dem Wusterwitzer Moor an, Trapp auch einen alten Fund (1909) bei Neustettin. — Bei den uns bekannten Fundstellen handelt es sich um kleine Bestände von alten, krüppeligen Espen auf magerem Sandboden. Die zweijährig lebenden Raupen fressen lange Gänge durch das Holz und verpuppen sich frei in dürren Zweigen oder im Stamm, dicht unter der Rinde, an alten Astnarben. Beunruhigt schlüpfen die Puppen weit in den Gang zurück und sind dann kaum zu erbeuten, zumal sie gegen Störungen empfindlich sind.

Nachbargebiete: Aus Ostpreußen nur ein altes Stück bekannt; nicht aus Westpreußen verzeichnet; aber aus Posen; selten in Brandenburg; nicht in Mecklenburg; vereinzelt in Holstein (Hamburg); fehlt in Schleswig und Dänemark; aber aus Schweden, Finnland und dem Baltikum gemeldet.

Lit.: Hering 1841 u. 81, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925, Pfau 1929, Marqu. 1929, 34 u. 39.

Sphecia Hbn. (**Trochilium** Sc.) **crabroniformis** Lewin (4534). Mitteleuropäisch, vorwiegend im Nordwesten gefunden. Für Pommern noch nicht sicher erwiesen. Manteuffel hat die Art von Swinemünde-Kamminke angegeben, doch fehlen Belegstücke. In der PSM. steckt ein altes, mit „Altdamm" bezetteltes Expl., dessen Herkunft fraglich ist. — Die Raupe soll zweijährig in den alten, harten Wurzelstöcken von Weidenbüschen leben.

Nachbargebiete: Je ein alter Fund bei Marienburg und Danzig; nicht in Posen; für Brandenburg ohne Fundort gemeldet; nicht in Mecklenburg; aber in der Nordmark und Dänemark; fehlt in Schweden, Finnland, Baltikum.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

Paranthrene Hbn.

286. P. (Sciapteron Stgr.) **tabaniformis** Rott. (4538). Als Falter vereinzelt zwischen dem 24. 5. und 12. 7. tags auf Blättern gefangen. — Palaearktisch. Für Pommern im Westen nur als Seltenheit verzeichnet von Stralsund und Greifswald, vereinzelt auch bei Anklam und auf Usedom/Wollin. Im Stettiner Gebiet seit Hering bekannt, wenn auch in letzter Zeit nicht häufig: Stepenitz, Pflugrade, Massow, Buchheide, Finkenwalde und besonders die Gegend nördlich von Stettin. Im Osten Pommerns neuerdings vielfach gefunden (besonders „in geraden Jahren"), am meisten um Stolp und Schlawe, bis Rügenwaldermünde, aber auch bei Rummelsburg, Pollnow, Köslin, Kolberg, Valm und Neustettin. — Nach Beobachtungen von H. Rangnow jr. (I. E. Z. 19, 1926 S. 385), die Marquardt bestätigt, legt das *tabaniformis*-♀ die Eier einzeln an den Rand von Espenblättern; die jungen Räupchen leben bis zum Winter unter Kotgespinsten außen an der Rinde der

download unter www.zobodat.at

Zweige, überwintern wohl meist in *Saperda*-Knoten und erzeugen erst im zweiten Jahr die bekannten Anschwellungen an Zweigen von Espen und Schwarzpappeln, um darin abermals zu überwintern. Hering fand die Raupen auch in Espenstämmen. Wie bei fast allen Sesien werden sonnige Lagen bevorzugt.

Von Marquardt erwähnte Stücke mit vermehrten gelben Hinterleibsringen dürften Übergänge zu ab. *rhingiaeformis* Hbn. sein.

Nachbargebiete: Für Skandinavien verzeichnet, aber von Nordström aus Schweden nicht gemeldet, auch nicht in Dänemark; sonst überall.

Wie Zukowsky in Warneckes Fauna von Hamburg-Altona (1929) angibt, soll *tabaniformis* von 1911 bis 1925 in Norddeutschland nicht beobachtet sein; für Pommern trifft das nicht zu, und in der Mark fand ich bei Ketzin a. d. Havel die Puppen 1915 besonders häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Marqu. 1929, 34 u. 39, Peter 1934.

Bembecia Hbn.

287. B. hylaeiformis Lasp. (4632). Himbeersesie. Gelegentlich als Falter gefunden zwischen dem 19. 6. und 16. 8., häufiger als Raupe. — Anscheinend palaearktisch verbreitet, vornehmlich in Nord- und Mitteleuropa, aber nicht in England. In Westpommern ist die Art nur vereinzelt um Stralsund und Greifswald beobachtet, häufiger im Stettiner Gebiet, besonders in Gärten, und von hier östlich durch die ganze Provinz bis in die Gegend von Stolp und Schlawe, wo sie (nach Marquardt) vorzugsweise in Waldhimbeeren lebt. Wie die meisten Sesien findet sich auch *hylaeiformis* nicht überall, fehlt ohne ersichtlichen Grund weiten Strecken, um dann stellenweise regelmäßig häufig vorzukommen. Die Raupe lebt einjährig im Wurzelstock der Himbeeren und steigt nach der Überwinterung im Stengel zur Verpuppung etwas aufwärts. Hier ist sie im Mai unschwer zu finden, da die bewohnten Stengel leichter abbrechen und Bohrmehl zeigen. Der Falter soll nachts fliegen, doch fingen ihn Pfau und Marquardt auch am Tage. — Wie Osthelder nach Lenz angibt, sind bayerische *hylaeiformis* größer als pommersche, doch sahen wir hier gleichfalls sehr große Stücke und glauben, daß solche meist aus üppig wuchernden Gartenhimbeeren stammen, während die Waldtiere durchschnittlich kleiner sind.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 29 u. 38, Pfau 1929, Marqu. 1929, 34 u. 39, Peter 1934.

Synanthedon Hbn.

288. S. (Sesia F.) scoliaeformis Bkh.[1]) (4545). Über Freilandfänge liegen nur Angaben vom 12. und 16. Juni vor (Haeg.).

[1]) Namen wie bei Seitz, also nicht *scoliiform., formiciform.* usw.

download unter www.zobodat.at

Aus Freilandpuppen erhielten wir die Falter zwischen dem 3. und 26. Juni, Marquardt bis Anfang Juli. — Die Art ist vorwiegend mittel- bis nordeuropäisch verbreitet, aber in vielen Gegenden noch nicht aufgefunden. Für Pommern hat sie schon Borkhausen aus dem Stettiner Gebiet verzeichnet, wo sie auch zu Herings Zeit vereinzelt vorkam; H. nennt Stepenitz und Grambow. Von Pflugrade - Massow hat sie Lenz als häufig angeführt. Auch wir sahen die Schlupflöcher und Puppenhülsen an alten Birken, die auf feuchtem Boden frei stehen, in vielen Gegenden um Stettin, ferner bei Rossow, Wolfshorst, Stepenitz und auf Usedom bei Ückeritz. Am Rande des Karolinenhorster Birkenmoors erbeuteten wir seit 1932 ziemlich regelmäßig im Mai einige Puppen und erhielten daraus die Falter. Aus dem Osten der Provinz haben Trapp und Mecke *scoliaeformis* von der Neustettiner Gegend angegeben, wo auch Haeger 1930 im Küddowtal 2 Falter fing. Marquardt und Bannier fanden die Art verschiedentlich bei Pollnow, in den Wäldern und Mooren um Schlawe und Stolp, sowie an der Küste bei Rowe und Muddelstrand. Für ganz Westpommern ist nur die alte Angabe von Paul & Plötz bekannt aus Potthagen b. Greifswald, von wo ein Falter im Museum Stralsund steckt. — Bei der Eiablage, die Haeger beobachtete, bevorzugen die ♀♀ anscheinend immer wieder bestimmte Bäume und zwar die alten Schlupflöcher. Die Raupe lebt zweijährig hinter der dicken Borke, die Puppenkokons findet man am leichtesten im Mai durch Abbürsten geeigneter Stämme mit Drahtbürsten. Der Falter ist an solchen Birken vor allem vormittags zu finden, sonst auch auf Blüten und gelegentlich tags am Köder.

Aus allen Nachbargebieten bekannt, wenn auch fast überall nur ganz lokal und selten gefunden.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925, Marqu. 1927, 29, 34 u. 39, Pfau 1929, Peter 1934.

289. S. (Sesia F.) spheciformis Gerning (4546). Die angegebenen Falterfänge liegen zwischen dem 3. und 30. Juni. — Durch Mittel- und Nordeuropa bis Ostasien verbreitet. Aus West- und Mittelpommern sind nur wenige — meist Falterfunde — bekannt, während man das Bohrmehl der Raupen häufiger sieht. Das Aufsuchen der Raupe oder Puppe kann jedoch so leicht zu Konflikten mit der Forstverwaltung führen, daß man meist darauf verzichten muß. Es werden daher als sichere Fundstellen nur genannt: Darß, Stralsund (Negast, Borgwallsee), Greifswald (Potthagen), die Gegend von Swinemünde und bei Stettin die Buchheide, Karolinenhorst und Wolfshorst. Weit zahlreicher ist die Art in Ostpommern festgestellt, wo sich Marquardt ganz besonders mit ihrer

download unter www.zobodat.at

Lebensweise beschäftigt hat. Er fand die Raupe am häufigsten an der Küste in Stockausschlägen von Erlen, vereinzelter in jungen Birken, auch in den Stümpfen; im Binnenland fast nur in Birke, an sonnigen, windgeschützten Plätzen. Das Fundgebiet reicht an der Küste von Rügenwaldermünde bis Leba; vereinzelter ist die Art bei Stolp, um Schlawe bis zum Wusterwitzer Moor, auch bei Neustettin und im Küddowtal. — Die Raupe lebt zweijährig, zuerst unter der Rinde, später im Holz. Die Falter fliegen im Sonnenschein oder ruhen am Fuß der Stämme und auf Blättern und Blüten;; sie kommen auch zum Tagesköder (Slevogt).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872. Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 28, 29 a u. b, 1934 u. 39, Peter 1934.

290. S. (Sesia F.) flaviventris Stgr. (4553). Flugzeit: Juli. Die Verbreitung der erst 1883 beschriebenen Art ist noch wenig bekannt, sie reicht anscheinend von England durch Norddeutschland bis Rußland und weiter östlich. — In Pommern (s. Karte Nr. 10) hat sich um ihre Erforschung besonders erfolgreich Marquardt bemüht. Schon vor 1910 fand v. Nolte *flaviventris* im Westen der Provinz in der Peeneniederung. Auch Stanges Friedländer Fundstellen mögen z. T. in pommersches Gebiet hineinreichen. Pfau glaubt in fast kirschgroßen Anschwellungen an *Salix aurita* L., die er bei Anklam erhielt, solche von *flaviventris* vor sich gehabt zu haben. Auch im Stettiner Gebiet beobachteten wir bei Wolfshorst und in der „Tollen Heide" an *Salix aurita*-Büschen unter zahllosen Knoten von *Cryptorrhynchus* einige solche Anschwellungen, deren Bewohner sich unter dem Binokular als Sesien-Raupen erwiesen, ohne jedoch Falter zu liefern. — In Ostpommern hat seit 1927 Marquardt die Art vor allem an der Küste von Rügenwaldermünde bis zur Lebanehrung festgestellt, vereinzelt auch bei Stolp und Brüskow, stellenweise in ungeraden Jahren recht häufig. Die Raupe lebt dort — zweijährig — vorzugsweise in *Salix repens* L., auch in *aurita* L., dagegen nicht in *caprea* L., worin sie sonst vielfach gefunden ist. Man sucht sie am besten im Juni, wenn sie oberhalb des Knotens kopfabwärts verpuppt ist. Den Falter fand Marqu. an *Jasione*-Blüten. 1938 gelang ihm im Schlawer botan. Garten die Eizucht in *Salix rosmarinifolia* L., die besonders große Falter lieferte.

Nachbargebiete: Bekannt aus der Nordmark, Mecklenburg und Brandenburg; sonst noch nicht gefunden.

Lit.: Marqu. 1927, 1929 a u. b., 1934 u. 39, Pfau 1929.

291. S. (Sesia F.) tipuliformis Cl. (4552). Als Falter zwischen dem 9. 6. und 16. 7. beobachtet. Zuchtfalter erhielt Marquardt von Mai bis September. — Weit durch Europa und

download unter www.zobodat.at

Asien verbreitet und mit der Futterpflanze auch nach Nordamerika und Neuseeland eingeschleppt. In Pommern kommt die „Johannisbeersesie" vermutlich überall vor, wo *Ribes*-Arten wachsen, aber, wie die meisten Sesien, ist sie nicht genügend beachtet und daher nur von wenigen Fundstellen bekannt. Meist handelt es sich — wie bei *hylaeiformis* — um Funde in Gärten oder an Fenstern von Veranden und dgl. In Westpommern: Darß, Barth, Greifswald-Neuenkirchen; in Mittelpommern: vor allem Swinemünde, Ückeritz und Misdroy, ferner die Gärten um Stettin, Podejuch, Bodenberg, Barmsee, Löcknitz, Gollnow und Massow; im Osten sind Dramburg, Jastrow, Neustettin, Köslin, Rügenwaldermünde-Damkerort, Schlawe und Stolp angeführt. — Die Raupe lebt einjährig an sonnigen Stellen im Mark der Zweige von *Ribes*-Arten, die infolgedessen kümmern und Kotauswurf zeigen. In anderen Gegenden ist sie auch an Hasel, Wacholder und Pfaffenhut (*Evonymus*) beobachtet. Der Falter fliegt im Sonnenschein an Blüten, z. B. Schneebeere und Jasmin, und dringt oft in Wohnungen ein.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 29 a u. b, 1934 u. 39, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

292. S. (Sesia F.) conopiformis Esp. (4554). Die Art soll durch Mittel- und Südeuropa bis Persien verbreitet sein, wird aber nur von wenigen deutschen Faunenverzeichnissen aufgeführt und fast immer als Seltenheit. In Pommern schüttelte Krüger (nach Sporm.) am 5. August 1897 einen Falter bei Splietsdorf (westl. Grimmen) von einer Eiche. Im Museum Stralsund steckt ein Stück, das mit „Negast 7. 23" bezettelt ist. Nach Manteuffel sollen bei Swinemünde Falter gefunden sein, doch fehlen Belege. Weitere Meldungen aus Pommern liegen nicht vor. — Die Raupe soll zweijährig in krebsigen Stellen an alten, kranken Eichen leben.

Nachbargebiete: Nur aus Brandenburg bekannt.

Lit.: Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1929 u. 39.

293. S. (Sesia F.) vespiformis L. (4555). Als Falter ist die Art nur wenige Male im Juli gefunden, Freilandpuppen schlüpften vom Mai bis Sept. Durch Europa bis Nordafrika und Vorderasien verbreitet. Aus Westpommern ist die Art kaum bekannt, PPl. 1872 nennen sie „selten" (offenbar bei Greifswald); im Museum Stralsund steckt ein Falter aus Jeeser. Für Mittelpommern hat Hering Funde vom Gartzer Schrey und Vogelsang b. Stettin angeführt. Schröder fing einen Falter am 8. 7. 1912 in der Buchheide, Romer 1937 in der Gartzer Bürgerforst. Raupen fand Noack 1919 bei Klebow in Eichenstümpfen, ebenso 1928 Rösler am

download unter www.zobodat.at

Glambecksee. Seit 1932 erbeuteten wir Raupen und Puppen recht vereinzelt aber im ganzen Gebiet vom Kreckower Platz - Bachmühlen - Zedlitzfelde - Messenthin, auch bei Ückeritz a. Usedom. Lenz fand *vespiformis* bei Massow, Pfau hat einen Falter von Swinemünde angeführt und Peytsch leere Puppen von Karlshagen (Gaatz). Im Osten haben vor allem Marquardt, später auch Bannier und Kratz nach langem Suchen Raupen und Puppen gefunden bei Saleske, Brüskow, um Schlawe, im Wusterwitzer Moor, bei Zollbrück und Sydow; Mecke nennt auch Köslin und Neustettin. — Wir fanden die Raupe mindestens ebenso oft in Rotbuchenstümpfen, wie in solchen von Eiche und an krebsigen Auswüchsen unter der Rinde der Eichenstämme. Auch Heydemann hat 1903 bei Stettin Raupen in Buche gefunden. Die lange Schlüpfzeit der Falter erklärt sich aus der sehr verschiedenen Größe, in der man die Raupen Anfang Mai findet; zuweilen ist deshalb sogar eine zweijährige Entwicklung angenommen worden.

Nachbargebiete: Aus Finnland und Ost-Westpreußen sind nur alte Funde bekannt, aus Posen und dem Baltikum keine; sonst in allen Nachbargebieten, wenn auch in Dänemark und Schweden nur ganz lokal.

Lit.: Hering 1841 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1928, 29, 34 u. 39, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

294. S. (Sesia F.) myopaeformis Bkh. (4557). Falter sind vereinzelt zwischen dem 9. und 23. Juni beobachtet, Freilandpuppen schlüpften von Anfang Juni bis in den Juli. Europäisch-vorderasiatisch. Für Westpommern ist die Art nur von Spormann aus Stralsund (Seemühl und Elmenhorst) angegeben und von PPl. aus Kieshof; Pfau fand Puppenhülsen bei Anklam und Wolgast, auch bei Swinemünde, aus dessen Umgebung Manteuffel weitere Funde meldet. Nach Hering 1881 war die Art damals bei Stettin unter der Rinde von Ebereschen und Apfelbäumen der Landstraßen so häufig, daß zu stark befallene Bäume eingingen. Sie ist dann jahrzehntelang hier kaum beachtet worden und nur 1918 einmal von Schröder beim Dipterenfang in Bodenberg erbeutet. Erst 1931 fanden wir einige Falter und Raupen und Puppen in großer Zahl an Ebereschen bei Grambow, Polchow und dem Kreckower Platz. Seitdem ist *myopaeformis* um Stettin wieder vielfach an entsprechenden Straßenbäumen gefunden worden, von Lenz früher bei Pflugrade auch an Birne. Im Osten der Provinz konnten die Stolp-Schlawer Sammler erst in den letzten Jahren die „Apfelsesie" feststellen: bei Pollnow zwischen Wusterwitz-Suckow und Haeger 1 Stück bei Storkow nahe Valm. — Das Vorkommen der Art läßt sich leicht an den Schlupflöchern und alten Puppenhülsen erkennen. Die Raupe lebt einjährig unter der Rinde, besonders an kränkelnden Bäumen, oft gesellig.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Bekannt aus Finnland (früher), dem Baltikum, Ost- und Westpreußen, Posen; häufig in Brandenburg und Mecklenburg; auch in Holstein gefunden; nur ein Stück in Dänemark; nicht in Schweden (aber in Norwegen).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1929, Marqu. 1929, 34 u. 39, Peter 1934.

295. S. (**Sesia** F.) **culiciformis** L. (4563). Nur wenige Falterfunde zwischen dem 21. 5. und 10. 6. sind angeführt, auch bei Zuchten schlüpften die Tiere im Mai und Juni. Fast durch ganz Europa und bis Ostasien verbreitet. — Für Pommern ist die Art aus dem Westen nur von Sporm. aus Negast bei Stralsund verzeichnet (6. 1908). Ein ♀ fingen wir 1937 im Anklamer Peenemoor. Nach Hering 1881 war *culiciformis* im Stettiner Gebiet regelmäßig in den Birkenmooren von Karolinenhorst zu finden, wo sie jetzt noch als Raupe, Puppe und Falter beobachtet ist. Rösler fand 1926 die Raupen zahlreich bei Ziegenort und im Rossower Triebel; Lenz gibt Pflugrade an, Manteuffel Swinemünde, Puppenhülsen sahen wir bei Ückeritz. Für den Osten der Provinz bezeichnet sie Marquardt als die häufigste und verbreitetste Sesie. Fundorte sind: das hintere Dünengelände der Küste von Leba bis Rügenwaldermünde, ferner Birkenmoore und -wälder bei Stolp, Brüskow, Schlawe, Köslin und die Gegend von Valm, Neustettin und Jastrow. (Nach Beobachtungen von Bannier, Kratz, Marquardt, Mecke, Haeger und Trapp.) — Die Raupe lebt einjährig und meist gesellig unter der Rinde von frischen Birkenstümpfen und kränkelnden Bäumen, auch in Erlen. Das Vorhandensein ihrer Puppengespinste erkennt man an herausragenden längeren Fraßspänen. Schlupflöcher mit leeren Puppen sieht man oft, Falter nur vereinzelt.

Die ab. *biannulata* Bartel ist im Osten häufig beobachtet. Von der seltenen ab. *thynniformis* Zell. hat Trapp 1897 bei Jastrow ein Stück geklopft, das nach Speiser von Aurivillius bestimmt wurde. Einen Übergang dazu fing Haeger 1926 bei Valm, auch Marquardt führt ein solches Stück an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1841 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 28, 29 a u. b, 1934, Pfau 1929.

S. (**Sesia** F.) **stomoxyformis** Hbn. (4564). Durch Mittel- und Südeuropa bis Vorderasien verbreitet, aber nur stellenweise und selten gefunden. Für Pommern hat Peter 1934 die Art nach Stücken der Pogge-Sammlung aus Greifswald angeführt, doch liegen hier teilweise Verwechslungen mit *culiciformis* vor, und es bleibt ungewiß, ob die echten *stomoxyformis* wirklich aus Greifswald stammen. Bei Rummelsburg sah Pfau am 16. 6. 1910 eine Sesie, die nach Größe und Färbung möglicherweise *stomoxyformis* gewesen ist. Leider entkam das Tier. Somit ist die Art noch nicht mit Sicherheit für Pommern nachgewiesen. Die Futterpflanze *Mespilus germanica* L. kommt nur selten angepflanzt im Gebiet vor.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Nur aus Ost- und Westpreußen sowie aus Mecklenburg sind alte Einzelfunde verzeichnet.

Lit.: Pfau 1929?, Peter 1934.

296. S. (Sesia F.) formicaeformis Esp. (4566). Die wenigen Falterfunde beziehen sich auf die Zeit vom 26. 5. bis in den Juli. Zuchtdaten waren durch Treiben beeinflußt. — Europäisch bis ostasiatisch. Aus Westpommern liegt kein Fund vor. Nach Manteuffel soll die Art bei Swinemünde und Kaseburg häufig gefunden sein, nach Jasch bei Massow. Hering (1881) nennt Rosengarten bei Altdamm. In neuerer Zeit ist *formicaeformis* im Stettiner Gebiet nur in wenigen Stücken gefunden worden: je ein Falter bei Hökendorf 1910 (E. Schmidt), Neumann'sche Sammlung „Juli 1926", Güstow 1931 und Barmsee 1936 (Paul); einen Falter zog Rösler 1928 aus Raupen von Güstow. Selber haben wir seit Jahren regelmäßig an den Fundstellen der Art und in Korbweidenbeständen z. B. am Reiherwerder sehr gründlich nach Raupen oder Puppen gesucht, aber nur einmal dort eine Puppenhülse gefunden. Im Osten der Provinz ist nach Mecke *formicaeformis* nicht selten bei Neustettin; bei Stolp erzog schon Heinrich einen Falter, doch konnte die Art dort von den Stolp-Schlawer Sammlern lange nicht wieder beobachtet werden, bis 1933 Marquardt die Raupen stellenweise häufig fand. Seitdem sind folgende Fundorte bekannt: an der Küste Leba, Saleske und Rügenwaldermünde, ferner die Gegend von Stolp-Schlawe und Brüskow. — Die Raupe lebt einjährig in Zweigen und besonders in den Wurzelstöcken von Weiden, zuweilen auch in Gallenbildungen, meist nahe über dem Boden. Sie verrät sich äußerlich wenig, manchmal durch Kotauswurf. Der Falter wurde auf Blüten gefangen.

Aus Raupen, die bei Zimmerwärme getrieben wurden, erzielte Marquardt einen fast völlig schwarzgrauen Falter.

In allen Nachbargebieten, stellenweise nicht selten.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Heinr. 1926, Marqu. 1927, 29, 34 u. 39, Pfau 1929.

Dipsosphecia Splr.

297. D. (Sesia F.) ichneumoniformis F. (4573). Europäisch bis mittelasiatisch. In Pommern wurde die Art zuerst von W. Meyer festgestellt, der am 27. Juli 1917 in den Finkenwalder Mergelgruben (b. Stettin) ein ♂ auf *Ononis spinosa* L. fing. Dort und bei Kolbitzow fanden wir 1932 im Juni einige Raupen und Puppengespinste an den Wurzeln von *Anthyllis vulneraria* L. und *Lotus corniculatus* L. Die Falter schlüpften Mitte Juli. Im Osten der Provinz hat 1930 Marquardt (später auch Bannier und Kratz) Raupen und Puppen an der Küste bei Krolow-Vietzke stellenweise nicht selten an Wundklee gefunden, die ♀♀ zahlreicher als die ♂♂.

download unter www.zobodat.at

Sonst ist die Art in Pommern nicht beobachtet. — Die Raupe lebt einjährig an den Wurzeln von Papilionaceen und verpuppt sich in einer langen Gespinströhre an der Wurzel, die der Puppe das Auf- und Absteigen, je nach den Feuchtigkeitsverhältnissen, ermöglichen soll. Befallene Wundkleepflanzen werden welk.

Nachbargebiete: Zerstreut durch Ost- und Westpreußen; nicht in Posen, aber in Brandenburg (Rüdersdorf); unsicher in Mecklenburg; bei Eutin; zerstreut in Dänemark, Schweden, Finnland und dem Baltikum.

Lit.: Odf. 1925 u. 33, Marqu. 1929, 34 u. 39.

Chamaesphecia Splr.

298. Ch. (Sesia F.) empiformis Esp. (4587). Durch Mittel- und Südeuropa verbreitet bis Asien, ihre Nordgrenze schneidet Pommern. Im südlichsten Teil der Provinz scheint die Art schon von Triepke vor 1841 beobachtet zu sein; Hering nennt sie 1881 selten bei Stettin-Nemitz. Je einen Falter fingen auf *Euphorbia cyparissias* Scop. Noack und Rösler am 22. 6. 1918 bei Klütz und am 27. 7. 1925 bei Schmellenthin. 1932 und 33 fanden wir Ende Juni bei Kolbitzow einige Raupen und Puppen, aus denen die Falter vom 1. Juli bis 10. August schlüpften. Eine Puppenhülse fanden wir auch in der Gartzer Heide. Weitere Funde aus Pommern liegen nicht vor. — Die Raupe lebt einjährig im Wurzelstock kräftiger Wolfsmilchpflanzen, die später kränklich aussehen. Mit der zunehmenden Verbreitunug von *Euph. cyparissias* in Pommern dürfte auch diese Sesie, die weiter südlich häufig ist, bei uns mehr gefunden werden.

Nachbargebiete: Fehlt in der Nordmark, Dänemark, Schweden, Finnland, Ostpreußen; früher in Livland und bei Danzig; häufig in Posen und Brandenburg; in Mecklenburg (nach Messing).

Lit.: Hering 1841 u. 81, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1929 u. 39.

Ch. leucopsiformis Esp. (4612), die gleichfalls in Wolfsmilch lebt und von Posen und Brandenburg bekannt ist, könnte ebenso gut noch in Pommern gefunden werden wie **Ch. triannuliformis** Frr. (4593), von der Funde nördlich bis Danzig und Livland gemeldet sind und deren Raupe in *Rumex* lebt.

299. Ch. (Sesia F.) muscaeformis View. (4605). Falterfunde liegen zwischen dem 8. 6. und 6. 8. Von England durch Mitteleuropa bis Asien verbreitet, aber nicht überall festgestellt. Auch in Pommern aus dem Westen noch nicht bekannt. Für Mittelpommern verzeichnet Hering 1841 die Art nach Triepke und nennt 1881 Stettin-Nemitz (wie bei *empiformis*). In neuerer Zeit fing Noack 1921 ein Stück bei Klütz und Richter 5 Falter auf dem Kreckower Platz. Raupen und Puppen fanden wir seit 1930 vereinzelt bei Köpitz, Polchow, Rothenklempenow, in der Buchheide und in der nächsten Umgebung von Stettin, auch bei Ückeritz

download unter www.zobodat.at

a. Usedom. Lenz gibt Pflugrade an. Im Osten der Provinz fing Haeger einige Falter im Küddowtal und bei Gewiesen; Bannier, Kratz und Marquardt erhielten *muscaeformis* neuerdings bei Stolp, Schlawe, Brüskow und Freetz. — Die Raupe lebt einjährig in der Wurzelkrone von *Armeria vulgaris* Willd., in starken Pflanzen, die infolge des Befalls nur spärlich blühen und später welken. Bevorzugt werden trockene, warme Hänge. Der Falter fliegt an Blüten.

Nachbargebiete: Nicht bekannt aus Ostpreußen und Finnland; einmal bei Danzig; verbreitet in Posen, Brandenburg und Mecklenburg; sehr lokal in der Nordmark und in Dänemark; nach Nordström in Schweden; auch in Livland.

Lit.: Hering 1841 u. 81, Odf. 1925 u. 33, Marqu. 1929 u. 39, Pfau 1929 u. 36.

Cossidae. Holzbohrer.

Cossus F.

300. C. cossus L. (4641). Weidenbohrer. 1. 6. — 3. 8. Nach Beobachtungen von Skell (s. Osthelder) schlüpfen südbayerische Falter in zwei Gruppen: Mai/Juni und Herbst. Für Pommern scheint das nach Fund- und Schlüpfdaten nicht zuzutreffen. — Palaearktisch. In Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und besonders als Raupe zuweilen häufig gefunden; sie wurde — außer in Weide — hier beobachtet in Pappel, Espe, Linde, Erle, Birke, Rotbuche, Eiche, Eberesche, Obstbäumen und sogar in alten Kiefernpfählen. Bei solchen in totem Holz gefundenen Raupen handelt es sich wohl stets um ausgewachsene Tiere, die den Fraßbaum auf der Suche nach einem Verpuppungsort schon verlassen haben. Die Entwicklung wird meist als zweijährig bezeichnet, doch überwintert die Raupe nach Angaben von H. Rangnow jr. viermal (I. E. Z. 19, 1925 S. 14). Der Falter ist außer am Tage meist am Licht gefunden, gelegentlich auch die ♀♀ am Köder, dessen Geruch ihnen — nach Petersens Ansicht — günstige Gelegenheit zur Eiablage vortäuscht. Bekannt ist ja der Holzessiggeruch alter Fraßbäume; zur Nahrungsaufnahme ist der Falter nicht fähig. Bei der Starrheit seiner Flügel erzeugt er im Fluge ein weithin vernehmbares Brummen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 35 u. 38, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

C. terebra F. (4650) ist zwar wiederholt aus Pommern schriftlich oder mündlich gemeldet worden, doch handelte es sich in allen nachprüfbaren Fällen nur um *cossus*. Aus den Nachbargebieten ist *terebra* nur von Ostpreußen, Finnland und Skandinavien bekannt.

download unter www.zobodat.at

Zeuzera Latr.

301. Z. pyrina L. (4718). Blausieb. 15.6.—6.8. Holarktisch verbreitet, im Süden häufiger. — In West- und Mittelpommern ist die Art zwar zerstreut, aber doch an vielen Punkten der regelmäßig besammelten Gebiete gefunden, am zahlreichsten bei Stralsund, auf Usedom und um Stettin. Im Osten sind nur vereinzelte Funde genannt von Stolp, Schlawe, Belgard, Gewiesen, Valm und Neustettin; bei Dramburg war die Raupe 1936 schädlich in Baumschulen. Sie lebt zweijährig und ist bei uns am meisten beobachtet in Esche und Apfel, ferner in Birne, Birke, Kastanie, Ulme, Ahorn und Holunder (wenn sich v. Homeyers Bemerkung nicht auf Schlesien bezieht). Sie frißt im Stamm und in den Zweigen und tritt in manchen Jahren sehr häufig auf, doch findet man meist nur die leeren Puppen. So sah Peytsch 1936 an einer Esche bei Peenemünde 27 Puppenhülsen. Die Falter schlüpfen gewöhnlich vormittags; die ♂♂ kommen gern zum Licht.

In allen Nachbargebieten (außer Finnland).

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Marqu. 1927 u. 34, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Phragmataecia Newm.

302. Phr. castaneae Hbn. (4713). Rohrbohrer. 1.6.—30.7. Durch weite Teile von Eurasien und Afrika verbreitet. — In Pommern ist der Rohrbohrer schon von Triepke gefangen und später zu Herings Zeiten bei Stettin und besonders Swinemünde aus Raupen gezüchtet, die — zweijährig — nahe der Wurzel in den untersten Teilen starker Schilfrohrstengel leben. Auch jetzt ist der Falter im Odertalgebiet vereinzelt gefunden bei Fiddichow, Greifenhagen, Gartz, Penkun, Stettin, Karolinenhorst und häufiger auf Usedom und Wollin. Äußerst zahlreich kam die Art in Rohrbeständen des Anklamer Peenemoors seit 1928 alljährlich ans Licht; gelegentlich auch bei Murchin, Wolgast und weiter im Westen bei Greifswald und Saßnitz, häufig auf dem Darß. In Ostpommern wurde *castaneae* in den letzten Jahren am Lebasee und bei Saleske oft als Raupe und Puppe erbeutet. Vermutlich lebt die Raupe bei uns überall häufig in Rohrkämpen. Die Falter kommen — auch in kalten Nebelnächten — zum Licht, aber fast nur die ♂♂. Unter vielen Hunderten wurden hier in den letzten Jahren nur gegen 20 ♀♀ beobachtet, fast alle 1939, während Daniel für Ungarn ein Verhältnis von 3 : 1 (♂♂ : ♀♀) angibt (Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 18, 1928 S. 81). Bei Zucht erhielten die Ostpommern nur etwa doppelt so viele ♂♂ wie ♀♀. Beim Lichtfang sitzen die Tiere nach wildem Anfluge oft stundenlang still an der Leinwand, be-

download unter www.zobodat.at

ginnen zuweilen gegen Morgen noch einmal zu fliegen, setzen sich abermals und „rutschen" nun rückwärts mit eng angelegten Flügeln eine Strecke nach unten, wie sie es vermutlich beim Aufsuchen der Rohrhalme machen, an denen sie sich über Tage verbergen.

Formen: Nach Daniel (l. c.) sind ungarische Falter wesentlich heller, bayerische etwas heller als solche aus Pommern, doch schwanken bei uns die Tiere erheblich in Färbung und Größe; viele Stücke sind wohl als ab. *cinerea* Teich zu bezeichnen.

Nachbargebiete: Erst neuerdings in Ostpreußen gefunden; bekannt aus Posen, Brandenburg, Mecklenburg, wenig aus Holstein und Dänemark; nicht aus Skandinavien und Finnland; aber im Baltikum.

Lit.: Hering 1842 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Hepialidae. Wurzelbohrer.

Hepialus F.

303. H. humuli L. (4726). Hopfenspinner. 13. 6. — 22. 8. Nord- und Mitteleuropa bis Asien. In Pommern war die Art (nach Richter) vor 1900 — in den Zeiten des Hopfenbaues bei Pölitz — dort in den Gärten häufig. Sonst ist *humuli* in unserm Gebiet fast immer nur recht vereinzelt gefunden; das Schwärmen der „Geistermotten" wurde außer bei Pölitz nur gelegentlich beobachtet, so auf Rügen und bei Anklam. Die Art ist ferner gemeldet aus der Gegend von Stralsund, Grimmen, Greifswald, Wolgast, Usedom; im Odertal vom Gartzer Bruch bis zum Haff, Pflugrade und weiter im Osten von Falkenburg, Valm, Neustettin, Rummelsburg, Helenenhof, sowie Stolp, Schlawe, Köslin und Kolberg. Meist handelt es sich um Wiesen, feuchtere, buschige Waldlichtungen und Grasplätze. — Raupenfunde werden von Hopfen, Klette, Huflattich, Ampfer und Gräsern angeführt. Nach Daniel (s. Osthelder) fliegen die ♀♀ erst, wenn der kurze Dämmerungsflug der ♂♂ aufgehört hat. Der Geruch der Falter soll an Mohrrübe erinnern; die ♂♂ kommen zum Licht, die viel seltener gefundenen ♀♀ sitzen tags offenbar versteckt, z. B. an Grasbüscheln. Weiteres über die Lebensweise des Hopfenspinners sowie über die ganze altertümliche und sehr interessante Familie der Hepialiden bringt Pfitzner im Seitz II S. 433; s. auch Oederan, Ent. R. 55, 1937 S. 82.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925, 28 u. 38, Marqu. 1927 u. 34, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

304. H. fusconebulosus de Geer (= **velleda** Hbn.) (4730). 31. 5. — 25. 7. Vom hohen Norden südlich bis Norddeutschland

download unter www.zobodat.at

verbreitet, weiter nach Süden nur im Gebirge. — In Pommern ist die Art lange Zeit nur aus dem Stettiner Gebiet bekannt gewesen, von wo sie Hering 1881 anführt. Jetzt sind folgende Fundorte genannt: im Westen Darß, die Gegend bei Barth, Stubnitz a. Rügen, Wolgast; Usedom-Wollin, besonders Swinemünde-Karlshagen; ferner in Mittelpommern Wietstock, Stepenitz, Wolfshorst, Ziegenort, die Wälder nördlich von Stettin (Stangenhorst), Hohenkrug, Karolinenhorst, Stargard, Pflugrade; im Osten Valm, Neustettin, Köslin, um Schlawe und bei Stolpmünde. — Meist sind die Falter vereinzelt in Kiefern- und Kiefernmischwäldern tags an Stämmen gefunden, gelegentlich auch am Licht. Nach Marquardt dauert der Abendflug von etwa 9 bis $^1/_2$10 Uhr, doch sahen wir bei Karolinenhorst einige Falter auch im Sonnenschein fliegen. Stellenweise ist *fusconebulosus* in manchen Jahren recht zahlreich aufgetreten. Die Raupe soll zweijährig in Wurzeln von Adlerfarn leben.

Größe, Färbung und Zeichnung variieren, wie bei allen unsern Hepialiden.

Nachbargebiete: Noch wenig beobachtet in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg und Mecklenburg; stellenweise in Holstein; verbreitet auf dem dänischen Festland und besonders in Skandinavien, Finnland, Baltikum.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1927 u. 34, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930.

305. H. sylvinus L. (4727). 27. 7. — 5. 9. (nach Peter schon am 2. 6.??). Nord- und mitteleuropäisch bis vorderasiatisch. — In Pommern ist *sylvinus* im Westen nur angeführt aus der Gegend von Stralsund, Greifswald, Anklam und Wolgast; auf Usedom-Wollin von Karlshagen, Swinemünde und Misdroy; bei Stettin liegen die meisten Fundstellen nördlich der Stadt bis Pölitz, auch bei Tantow, Gartz, Kellerbeck, Stargard, Arnimswalde und Pflugrade. Vom Osten sind gemeldet: Dramburg, Valm, Gewiesen, Lauenburg und Kolberg, Belgard, Köslin, Schlawe-Brüskow-Stolp und Saleske. — In der Literatur wird die Art bald von trockenen, bald von feuchten Wiesen oder Wäldern, von schweren und von leichten Böden verzeichnet. Auch in Pommern lassen sich keine einheitlichen Angaben machen. Der Falter ist bald in großer Zahl, meist aber vereinzelt, tags an Stämmen, abends an Grashalmen — auch in Kopula — und besonders häufig am Licht gefangen, selbst in den Städten. Der Dämmerungsflug dauert nach Marquardt nur sehr kurze Zeit. Die einjährig lebende Raupe fand Plötz an Malvenwurzeln, sonst sind Ampfer, Natterkopf, Farn u. a. als Futterpflanzen bekannt.

Sylvinus zeigt auch in Pommern sehr starke Größenunter-

download unter www.zobodat.at

schiede: beobachtet sind ♂♂ von 20 mm, ♀♀ von 48 mm Flügelspannung. Auch die Färbung und Zeichnung variiert sehr; kleine Stücke gehören vielfach der ab. *pallidus* Horm. an.

In allen Nachbargebieten, meist nicht häufig, aber verbreitet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

306. H. lupulinus L. (4738). Die Art ist von Schweden durch Mittel- und Südeuropa verbreitet, aber nur stellenweise gefunden. — Für Pommern ist *lupulinus* 1881 von Hering bezeichnet als „selten; wir fanden den Falter im Juli in Frauendorf und an andern Stellen". Seitdem ist die Art weder bei Stettin noch sonst in Mittel- und Westpommern beobachtet. Ules Angabe von einem Fund bei Stettin durch Noack ist irrtümlich (I. E. Z. 18, 1924 S. 165). In Bestimmungssendungen der Herren Vierhub und O. Jeschke, Köslin, sahen wir 3 Falter, die im Juni 1926, 1927 und am 20. Juli 1929 dort im Gollen und am „Kleinen Wall" erbeutet waren. Weitere Funde sind nicht bekannt.

In Mitteldeutschland fand ich den Falter in Buchenwäldern. Die Raupe soll zweijährig an den Wurzeln „niederer Pflanzen", wie Maiglöckchen, Wegerich, Goldrute, Quecke leben. Nach Oederan (l. c.) ist sie, wie die meisten Hepialiden, mit Mohrrübe zu erziehen.

Aus allen Nachbargebieten lokal gemeldet; nur nicht aus Westpreußen und Finnland (im Baltikum fraglich).

Lit.: Hering 1881, Ule 1924, Odf. 1925.

307. H. hectus L. (4743). 1. 6. — 7. 8. Durch Nord- und Mitteleuropa und in Ostasien verbreitet. — In Pommern bei weitem die häufigste Hepialide, die wohl in allen feuchteren Wäldern zu finden ist, besonders auf Moorböden, am Rande von Waldwiesen und Lichtungen, doch auch in dichten Beständen und selbst in trockenen Kiefernheiden. Beide Geschlechter, am häufigsten die ♂♂, findet man tags an Stämmen und auf Blättern. In der Abendsonne beginnt der pendelnde Paarungsflug, bei dem die ♂♂ — wie schon Petersen angibt — die ♀♀ anlocken. Ihr bekanntes Duftorgan an den Hintertibien strömt einen Geruch nach Kienäpfeln aus. Die — einjährig lebende — Raupe fand Büttner an Wurzeln von Vaccinium-Arten; auch Heidekraut, Primeln, Ampfer und Adlerfarn werden genannt.

Formen: ab. *decorata* Krul. und ab. *flina* HS. nicht selten unter der Art.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Dohrn 1845, PPl. 1872, Hering 1881, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1934, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

2. Abteilung: Noctuiformes, Eulenartige Nachtfalter.

Agrotidae (= Noctuidae). Eulen.

Acronyctinae.

Panthea Hbn.

308. P. coenobita Esp. (1064). „Klosterfrau." 3. 6. — 5. 8. Von Osten hauptsächlich durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Finnland und Skandinavien, aber dem Nordwesten und Westen Europas fehlend. Nach Beobachtungen in Dänemark, bei Hamburg und in Belgien dehnt die Art ihr Wohngebiet langsam nach Westen aus. Sie ist in Pommern seit alter Zeit (Triepke) bekannt, aber meist nur einzeln als Seltenheit gefunden, bis auf gelegentliche Flugjahre, z. B. 1928. Aus dem Westen sind seit PPl. 1872 etwa 11 Falter angeführt von: Prerow, um Stralsund und Greifswald, Anklam-Murchin. Etwas zahlreicher wurde *coenobita* in den Küstenwäldern von Wollin und Usedom gefunden bei Misdroy-Warnow, Swinemünde, Friedrichstal, Heringsdorf, Ückeritz und Karlshagen; selten dagegen im Stettiner Gebiet, von wo nur alte Funde vorliegen (Warp am Haff, Vogelsang, Wussow, Altdamm, Hohenkrug, Pütt und Massow). In Ostpommern sind — außer früher von Trapp bei Jastrow — besonders 1926 und 1928 etwa ein Dutzend Falter gefunden bei Valm, Schlawe-Wusterwitz, Stolp-Hebrondamnitz und Stolpmünde. — Die Falter sitzen meist gegen Abend frisch geschlüpft in Kiefernmischwäldern und Fichtenbeständen unten an den Stämmen und halten sich anscheinend später mehr in den Kronen auf; sie fliegen gern zum Licht. Die Eizucht soll zuweilen Schwierigkeiten machen. Anfang Oktober 1928 klopften wir bei Misdroy 6 erwachsene Raupen von Fichte (*Picea excelsa* Lk.), ebenso dort 1938 Köpnick; sie sind auch mit Kiefer, Lärche und Edeltanne erzogen worden. In Ostpreußen soll die Raupe 1900 bei Metgethen fast schädlich aufgetreten sein (Speiser).

Gegenüber einigen süddeutschen Stücken unserer Sammlung fallen pommersche *coenobita* durch weißlich aufgehellte Hfl. auf.

In allen Nachbargebieten, aber meist vereinzelt.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928 u. 33, Haeg. 1932, Marqu. 1932, Peter 1934.

Diphthera Tr.

309. D. alpium Osb. (1069). 25. 5. — 3. 8., in einer ausgedehnten Generation. Palaearktisch. Auch in Pommern überall verbreitet, besonders in Buchen- und Eichenwäldern. Den Falter

download unter www.zobodat.at

findet man tags, er kommt zum Licht und namentlich an den Köder, in manchen Jahren häufig, so hier 1928 und 1935, sonst vereinzelter. Die Raupe im Herbst an Buche und Eiche; auf Mooren, besonders im Baltikum, mehr auf Birke.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 26, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Colocasia Hbn.

310. C. (Demas Steph.) coryli L. (1073). Haseleule. Als Falter beobachtet ohne erkennbare Unterbrechung vom 21.4.-10.8.; vermutlich handelt es sich bei den Ende Juli und August frisch gefangenen Stücken um eine unvollständige 2. Gen., wie sie vor allem aus südlicheren Gegenden bekannt ist. Allerdings scheinen bei uns erwachsene Raupen nie vor Ende Juli gefunden zu sein, doch verzeichnet schon Hering einen frisch geschlüpften Augustfalter.

Palaearktisch. In Pommern allgemein verbreitet, in Buchen- und Mischwäldern, aber als Falter meist nur einzeln an Stämmen zu finden, zahlreicher am Licht. Die Raupe ist häufig von Mitte Juli bis spät in den Herbst, vorwiegend an Buche, doch auch an Hasel, Linde und Eiche.

Die systematische Stellung dieser Art hat Schwierigkeiten gemacht. Sie ist vielfach, besonders nach der Raupenform, zu den Lymantriiden gestellt worden, doch fehlen ihr deren ausstreckbare Drüsen und andere Kennzeichen (s. Gillmer, I. E. Z. 5, 1912 S. 313). Nach eigenen Untersuchungen fehlt dem weiblichen Falter auch das für *Dasychira* und *Orgyia* charakteristische Duftorgan (Urbahn, Jenaische Zeitschr. 50, 1913 Heft 2). In den Tympanalorganen bestehen (nach Sick mündl.) nahe Beziehungen zu der systematisch gleichfalls schwierigen Gattung *Diloba*. Allgemein wird jetzt *Colocasia coryli* wieder zu den „Eulen" gerechnet; vielleicht wäre es am besten, sie zusammen mit *Diloba* an den Anfang der Eulen zu stellen, wie es in früheren Zeiten schon geschehen ist.

Formen: ab. *avellanae* Huene, die ursprünglich aus Estland beschrieben wurde, jetzt aber aus vielen Teilen Europas bekannt ist, kommt in Pommern besonders auf Rügen vor, aber keineswegs ausschließlich, ebenso in vielen Küstenwaldungen auf Usedom und bis Stolp; in Übergängen auch sonst in der Provinz. — ab. *melanotica* Haverkpf. (= *weymeri* Hold), beschrieben aus dem rhein.-westf. Industriegebiet, wurde am 13. 6. 1922 von Pfau bei Saßnitz in 2 Expl. gefunden (s. Pfau, I. E. Z. 22, 1928 S. 193 mit Abb.).

v.? *betulae* Lenz. Im September 1903 und 1905 fand Lenz bei Pflugrade auf Birke 4 Raupen, die durch violettschwarze Fär-

download unter www.zobodat.at

bung und andere Merkmale von *coryli*-Raupen stark abwichen und von Lenz als neue Art aufgefaßt wurden (Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 1917 S. 45). Die Falter unterschieden sich jedoch nicht von normalen *coryli*, und weitere Stücke konnten nicht aufgefunden werden. Daß die Art hier auf Birke beobachtet wurde, ist nicht verwunderlich, denn — wie viele Buchentiere — lebt auch *coryli* in den estländischen Hochmooren vorzugsweise auf Birke (Kuskov, Beitr. zur Kunde Estlands 18, 1933 Heft 3).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1842 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Lenz 1917, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928 a u. b, 1936, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

Simyra O.

311. S. nervosa F. (1115). Als Falter ist die Art nur wenig gefangen; die offenbar seltenere Frühlingsgeneration noch gar nicht, bei Zucht schlüpft sie Mitte Mai; Freilanddaten der Sommergeneration sind 14. 7. — 10. 8.

Die östliche Art, die in Asien als var. *argentacea* HS. fliegt, ist nur sehr zerstreut durch Mitteleuropa verbreitet und fehlt dem ganzen Westen und Nordwesten. Ihre Nordgrenze verläuft etwa von Ortelsburg über Danzig, Wollin-Usedom bis Niendorf a. d. Ostsee. — In Pommern ist *nervosa* nach Hering (1843 und 1881) schon von Triepke festgestellt worden, in neuerer Zeit fast immer nur vereinzelt als Raupe oder Falter bei Gartz, Geesow, Wintersfelde, Ferdinandstein, Finkenwalde, Mühlenbeck, Stettin-Eckerberg, Kreckower Platz, Polchow, ferner bei Dievenow, Neuendorf a. Wollin, Swinemünde und Anklam (Murchin). Weiter westlich liegen keine Funde vor; aus Ostpommern nur von Jastrow, Küddowtal, Neustettin, Gewiesen. Der Falter wurde mehrfach am Licht erbeutet, auch tags frisch geschlüpft auf Ödland an Pflanzenstengeln. Die Raupen beobachteten wir im Juni 1932 auf einem sandigen Brachfeld bei Polchow in großer Zahl; sie ergaben die Falter im Juli. Anfang September waren an derselben Fundstelle die Raupen viel seltener und meist krank. Von ihnen überwinterten die Puppen (nicht die Raupen, wie Vorbrodt für die Schweiz vermutet); die Falter schlüpften Mitte Mai. Alle Raupen fanden wir auf *Rumex acetosella* L., nur einmal ein Stück auf *Hieracium umbellatum* L. im Steppenheidegebiet von Geesow. Sonst wird als Futterpflanze meist *Euphorbia* genannt, worauf aber schon Hering die Raupe hier nur selten fand.

Die Falter der Frühlingsgeneration scheinen im ganzen etwas dunkler zu sein als die Sommertiere, besonders am Körper und auf den Hfl. — Über Unterschiede gegenüber der fälschlich zu *Simyra* gestellten *büttneri* s. Urb. Stett. Ent. Ztg. 94, 1933 S. 136.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Lokal im südl. Ostpreußen, Westpreußen, Posen; verbreiteter in der Mark; auch in Mecklenburg, westlich bis Niendorf i. Holstein; fehlt in Schleswig, Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum.

Lit.: Hering 1843 u. 81. Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928, Haeg. 1932 u. 37, Urbahn 1933.

Arsilonche Led.

312. A. albovenosa Goeze (1118). Falter einer 1. Gen. sind erst neuerdings gefangen: 31. 5. — 7. 6., häufiger die Sommergeneration vom 11. 7. — 16. 8. Von Ostasien her bis Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Finnland und Skandinavien. — In Pommern ist nach Hering die Raupe um 1840 in den Oderwiesen von Gartz bis Stettin äußerst häufig aufgetreten, später aber immer nur einzeln beobachtet. In neuerer Zeit wurden Falter und Raupe bald seltener, bald häufiger, aber nie in großer Zahl gefunden bei Gartz, Mühlenbeck, Karolinenhorst, Altdamm, Mönne-Insel, Bredow, Grambow, Pölitz, Odermünde, Ihnamünde, Langenberg, Schwabach, Gnageland; und auf Usedom bei Swinemünde, im Thurbruch und bei Ückeritz; im Westen bei Anklam (Peenewiesen), Wolgast, Lubmin, Greifswald (Wieck) und Prerow. Aus dem Osten sind nur wenige Stücke angeführt von Kolberg, Dramburg, Neustettin und Küddowtal. Die Art lebt vorzugsweise auf Sumpfwiesen, die Raupe hauptsächlich an Schilf und *Carex*-Arten. Hering gibt auch an: *Typha latifolia* L., *Rumex hydrolapathum* Huds., *Iris pseudacorus* L., *Menyanthes trifoliata* L., *Lythrum salicaria* L., besonders aber *Glyceria spectabilis* M. & K., auch Weidenarten wie *Salix viminalis* L. Man findet die Raupen erwachsen Anfang Juli und wieder häufiger im Herbst, oft noch sehr spät; auch vereinzelt an Seggen die mit schmalen Blattstreifen bedeckten Puppengespinste. Neben erwachsenen Raupen sieht man vom Juli ab oft auch kleinere, die vielleicht erst im Herbst zusammen mit der 2. Gen. auswachsen, möglicherweise aber auch nur kranke oder angestochene Stücke sind, denn bei Zucht gingen sie uns stets ein. Die Herbstpuppen überwintern und geben den Falter im Mai, die Sommerpuppen nach wenigen Wochen im Juli. Die Falter kommen zum Licht, einmal an Köder und an Binsen beobachtet. Wie schon Hering 1843 schildert, variiert die Raupe stark, die dunkelsten fand er auf *Typha*. Ein sehr kontrastreiches Stück hat Pfau abgebildet (I. E. Z. 26, 1932 S. 391).

Nachbargebiete: Nur stellenweise in Schweden, Finnland, Ost-Westpreußen, Posen; anscheinend nicht im Baltikum; verbreiteter in Brandenburg, Mecklenburg; spärlich in Holstein; in Dänemark nur wenige Stücke.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1884. Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1928, 32 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Acronycta Tr. (Acronicta).

313. A. strigosa F. (1084). 24. 6. — 23. 7., nach v. Hom. einmal im September. Von Ostasien bis Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Finnland, Schonen, Dänemark, aber vielfach nur selten und zerstreut. — Für den Westen Pommerns wird *strigosa* von der Greifswalder Gegend als nicht selten bei Eldena und Grubenhagen von PPl. 1872 angeführt, auch später ist der Falter dort vereinzelt gefunden bei Greifswald, Kieshof und Helmshagen, zuletzt 1937. Weitere Stücke sind bekannt von Bartelshagen und Negast-Zarrendorf bei Stralsund. In Mittelpommern fand Hering *strigosa* einmal bei Stepenitz und W. Meyer eine Puppe bei Stettin-Eckerberg (1907), die ein ♂ ergab. In der PSM. ein ♀ bezettelt „Stettin". Im Osten wurde die Art vereinzelt gefangen bei Stolp, Schlawe, Rügenwaldermünde, Köslin, Dramburg und häufiger bei Valm, wo Haeger 1933 9 Falter an einem Abend köderte. Plötz gibt die Raupe von Schlehe an, die oben genannte Puppe wurde im morschen Holz einer Eberesche gefunden; der Falter tags mehrfach an Apfelbäumen; er kommt gelegentlich zum Licht, häufiger an den Köder.

In allen Nachbargebieten, aber meist lokal und selten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Marqu. 1928, 29 u. 32, Haeg. 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

314. A. rumicis L. (1102). Fast lückenlos beobachtet vom 2. 5. bis 10. 9., in zwei Generationen, deren Grenze etwa Mitte Juli liegt. 1939 1 F. schon am 22. 4. (Urb.). — Palaearktisch. Auch in Pommern überall die bei weitem häufigste *Acronycta*-Art. Die Raupe vom Sommer bis in den Herbst polyphag an Ampfer und vielen anderen Pflanzen, von denen Hering nennt: Fieberklee, Heidekraut, Blaubeere, Weide. Der Falter am Köder, auch am Licht, tags an Stämmen; ohne an bestimmte Biotope gebunden zu sein, doch mehr in trockneren Gebieten.

Formen: ab. *salicis* Curt. mehrfach unter der Art. Auch sonst variabel, selbst *pallida* Rotsch.-ähnliche Stücke sowie verloschene, bräunlich getönte (ab. *polonica* Prüff.) und kontrastreiche schwarz mit weißer Saumlinie und weißem Innenwinkelfleck der Vfl. sind beobachtet.

In allen Nachbargebieten häufig; in Nordschleswig-Dänemark seltener.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Die drei folgenden Arten — **psi, tridens und cuspis** — lassen sich als Raupe leicht unterscheiden, die Bestimmung der Falter ist dagegen oft kaum möglich. Während die durchschnittlich

download unter www.zobodat.at

größere *cuspis* meist durch schärfer ausgeprägte Schwarzzeichnung kenntlich ist, sind für *psi* und *tridens* äußere Unterscheidungsmerkmale, die immer zutreffen, bisher nicht aufzufinden gewesen. Eine Reihe von Kennzeichen, die in vielen Fällen brauchbar sind, geben zwar alle Handbücher an, so Draudt im Seitz Sppl. u. a. die Färbungsunterschiede, besonders der Hfl., nach Petersen und Heinemann. Sichere Gewähr für richtige Bestimmung bietet jedoch nur die Genitaluntersuchung. Über den Bau dieser Organe bei den ♂♂ von *psi* und *tridens* unterrichtet schon Pierce (The Genitalia of the Noctuidae, 1909). In neuerer Zeit ist auch *cuspis* mehrfach dargestellt worden, und Kozhantshikov hat 1927 auch die Unterschiede der ♀♀ aller drei Arten veröffentlicht (Revue Russe d'Entomologie 21, S. 137). Weitere Klärung über diese Fragen bringen: Grosse, Ent. Z. u. I. E. Z. 50, 1936 S. 219 ff.; Hoffmeyer, ibid. 51, 1937 S. 68; Boursin, ibid. S. 70; Heydemann, ibid. S. 78; Nordström, Svenska Fjärilar 1937, S. 81. Da die Arbeit von Kozhantshikov, die beide Geschlechter aller drei Arten umfaßt, schwer zugänglich ist, bringen wir hier nach eigenem Untersuchungsmaterial Abbildungen von den Teilen der Genitalorgane, die für die Unterscheidung am wichtigsten sind. Bei *psi* und *tridens* stützen wir uns auf gezüchtete Falter, bei *cuspis* auf typische, unverkennbare Freilandtiere. Zum Vergleich im ganzen lagen uns — außer den in anderen Sammlungen gesehenen Faltern — bei dieser Gruppe etwa 70 eigene Sammlungsstücke vor.

Auf folgende wichtigste Erkennungsmerkmale sei hier hingewiesen:

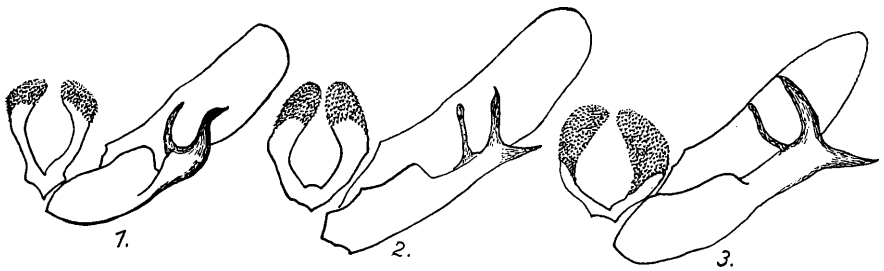


Fig. 1. *psi*-♂. Fig. 2. *tridens*-♂. Fig. 3. *cuspis*-♂.

psi ♂: Harpe (Clasper) zweiästig, Juxta nur im oberen Drittel bedornt. — ♀: Erweiterung der Bursa sackartig, nur wenig zur Seite gekrümmt, im ganzen schwach chitinisiert.

tridens ♂: Harpe (Clasper) dreiästig, Juxta in der oberen Hälfte bedornt. — ♀: Erweiterung der Bursa spitzer zulaufend, etwas nach oben gekrümmt, stärker chitinisiert, aber wechselnd.

download unter www.zobodat.at

cuspis ♂: Harpe (Clasper) dreiästig, kräftig, Außenast stark, er bildet mit dem Innenast fast einen Winkel von 180°, Juxta mindestens bis zur Hälfte bedornt. — ♀: Erweiterung der Bursa noch weiter herumgebogen, im ganzen kräftig chitinisiert.

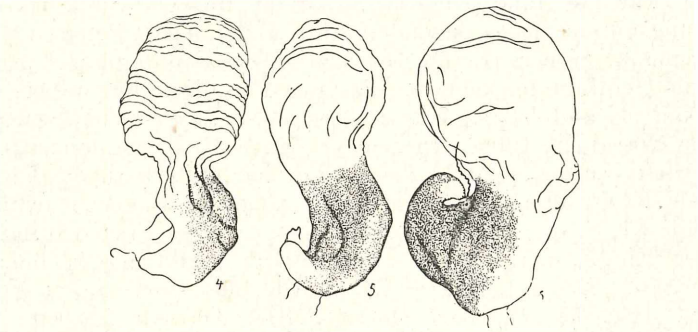


Fig. 4. *psi*-♀. Fig. 5. *tridens*-♀. Fig. 6. *cuspis*-♀.

Daraus ergibt sich: die beiden äußerlich so leicht zu verwechselnden *psi* und *tridens* sind nach dem Genitale mit Sicherheit zu unterscheiden. Dagegen zeigen sich bei *tridens* und *cuspis* weitgehende Ähnlichkeiten, die durch das Variieren auch dieser Organe noch stärker ausgeprägt sein können, als es die abgebildeten Stücke zeigen. Dafür bieten aber hier die beiden Arten äußerlich ausreichende Unterschiede. Über weitere Einzelheiten unterrichten die angeführten Arbeiten.

315. A. psi L. (1090). Pfeileule. 13. 5. — 12. 8., einmal noch am 5. 9. (Haeger). Nach dem letztgenannten Stück zu urteilen, schlüpfen gelegentlich Falter wohl noch im Herbst, sonst aber handelt es sich nur um eine Generation, wie uns auch wiederholte Eizuchten gezeigt haben.

Palaearktisch. In Pommern überall verbreitet, selbst in Städten, und sicher die bei weitem häufigste der drei Arten, deren Raupe vom Juli ab regelmäßig gefunden wird an Weide, Pappel, Erle, Birke, Ulme, Pflaume und besonders Linde und Birne. Falter am Licht und Köder, tags an Stämmen.

Formen: ab. *suffusa* Tutt: vielfach angegeben; — ab. *juncta* Tutt: häufiger als der Typus; — ab. *virga* Tutt: Dievenow 1 F. (Dadd).

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

316. A. tridens Schiff. (1089). Freilanddaten von genitaluntersuchten Faltern ergeben bisher als Flugzeit 19. 6. — 28. 7.

Die Art wird ebenfalls als palaearktisch bezeichnet und ist auch aus Pommern von vielen Punkten angegeben, da aber — soweit wir wissen — Genitaluntersuchungen bisher von anderer Seite nicht durchgeführt worden sind, geben wir hier für *tridens* außer den uns bekannten Fangstellen nur solche an, von denen auch Raupenfunde mitgeteilt worden sind. — Schon Hering nennt die Raupe von Stettin und Karolinenhorst, dort und bei Stargard ist sie auch jetzt noch festgestellt. Untersuchte Falter liegen vor von Altdamm, Wolfshorst, Misdroy, Ückeritz a. U., Anklamer Peenemoor und Rügen (Stubnitz). Auch bei Greifswald und Stralsund scheinen früher Raupen gefunden zu sein. Vom Osten hat Marqu. Raupen genannt aus Schlawe, Rügenwaldermünde und Krolowstrand, Mecke von Köslin und Neustettin und Rathje aus Dramburg. Die Raupe lebt hier vor allem an Weide und Birke im August/September. Im Stettiner Gebiet hat man sie in den letzten Jahrzehnten nur wenig beobachtet. Bei einer Eizucht mit Pflaume und Kirsche erzielten wir sehr große Tiere, die in gleicher Weise wie *psi* variieren und z. T. äußerlich nicht davon zu unterscheiden sind. Vielleicht gehört zu *tridens* auch ein Teil der unter *psi-suffusa* genannten Stücke. Der Falter kommt zum Licht und Köder.

Aus allen Nachbargebieten genannt.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 37, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

317. A. cuspis Hbn. (1091). 2. 6. — 2. 8. Von Ostasien bis Nord- und Mitteleuropa verbreitet, aber nicht in England und überhaupt die seltenste der drei Arten. In Pommern ist *cuspis* vornehmlich im Küstengebiet gefangen, am häufigsten wohl auf dem Darß, regelmäßig auch im Anklamer Peenemoor und an der ostpommerschen Küste bei Leba, Saleske, Rügenwaldermünde, Stolp und Schlawe. Aus dem Osten sind ferner als Fundorte genannt: Köslin-Gr.-Möllen, Kolberg, Jastrow, Küddowtal und Turzig, Kr. Rum.; auch Pflugrade. Für das Stettiner Gebiet hat Hering *cuspis* als „nicht gemein" von Vogelsang, Nemitz, Sandsee angeführt. In neuerer Zeit sind aus Mittelpommern nur Funde von Misdroy und Swinemünde bekannt geworden. Im Westen war die Art nach PPl. 1872 „sehr selten" bei Greifswald/Eldena, jetzt ist sie (außer auf dem Darß und bei Anklam) noch festgestellt bei Velgast, Stralsund und Guest, Potthagen b. Greifswald. Da die Raupe an Erle lebt, handelt es sich bei den meisten Fundstellen um Bruch- und Moorwälder. Falter am Köder.

download unter www.zobodat.at

Über den Formenkreis hat besonders Heydemann gearbeitet (I. E. Z. 27, 1933 S. 5 und Lambill. 34, 1934 S. 175). Danach sind alle mehr oder minder schwarzgrau verdunkelten Stücke zu bezeichnen als *caliginosa* Schultz (= *suffusa* Splr. = *obscurior* Strd. = *belgica* Drdt.). Von ihr unterscheidet sich deutlich die gelblich-aschgraue ab. *decyanea* Strd., der — wie ihr Name sagt — der bläuliche Ton fehlt. Beide Formen sind nach Heydemann beschränkt auf den nördlichen atlantischen Klimabezirk. *caliginosa* überwiegt auf dem Darß und kommt noch bis Usedom und sogar Ostpommern vor (Saleske). *Decyanea* ist recht vereinzelt auf dem Darß und bis Usedom gefangen.

Im allgemeinen sind unsere pommerschen *cuspis* von *psi* und *tridens* leicht zu unterscheiden.

Nachbargebiete: Meist selten in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; jetzt häufiger in der Nordmark; zerstreut in Dänemark, auch in Schweden, Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926 (mit Abb.) u. 1927, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1926, 29 u. 32, Peter 1934.

318. A. aceris L. (1076). Ahorneule. 12. 5. — 25. 8., offenbar in nur einer ausgedehnten Generation. Europäisch-mittelasiatisch. — Durch die ganze Provinz verbreitet und besonders als Raupe viel beobachtet, da diese außer an Eiche und Ahorn namentlich auf Roßkastanie vorkommt und deshalb am meisten in Städten und an Straßen gesehen wird, zuweilen Kahlfraß verursachend. Kulturfolger. Warnecke hat auf die Schnelligkeit hingewiesen, mit der die Art sich an die Roßkastanie angepaßt habe, die — nacheiszeitlich — erst 1575 wieder nach Mitteleuropa gelangt sei. Schon 1792 wird *aceris* als „Roßkastanieneule" erwähnt (Kranch. Ent. Jahrb. 45, 1936 S. 106). Falter tags und am Köder.

Von verdunkelten Formen ist die bräunliche ab. *infuscata* Haw. anscheinend etwas zahlreicher gefunden als die mehr bleigraue ab. *candelisequa* Esp.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

319. A. alni L. (1082). 12. 5. — 18. 6. Weit durch Sibirien und Europa verbreitet, aber fast überall selten gefunden. — In Pommern ist *alni* schon von Hering 1843 verzeichnet; die heute bekannten Fundorte liegen fast über die ganze Provinz zerstreut, aber stets sind nur einzelne Falter oder Raupen beobachtet. Im Westen: Stralsund-Zarrendorf 1905 und 1911, um Greifswald früher bei Eldena, Gruben- und Potthagen, Anklam (Murchin)

download unter www.zobodat.at

1906, Jägerbrück b. Torgelow 1912. In Mittelpommern: Messenthin 1906, Wolfshorst 1912, Stettin-Eckerberg 1920; auch aus den Anlagen von Stettin, aus Falkenwalde, Massow und Swinemünde sind ältere Funde angegeben. Im Osten: Neustettin 1907, Bublitz, Rummelsburg 1910, Schlawe 1914, Valm 1925 und 27, auch Rügenwaldermünde. — Die Raupen wurden hier gefunden an Birke, Erle, Hasel, Eiche und Nußbaum, die Falter tags und am Köder; in Laub- und Moorwäldern. Gefangene ♀♀ sollen schwierig zur Eiablage zu bringen sein. Weiteres über die Zucht dieser und verwandter Arten sowie über Formen s. Raebel, I. E. Z. 23, 1930 S. 468 und V. Schultz ibid. 24, 1930 S. 179, auch Pabst, Kranch. Ent. Jahrb. 15, 1906 S. 91.

Nachbargebiete: Überall verbreitet, aber selten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 28 u. 38, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

320. A. auricoma F. (1097). 28.4.—11.6. und 13.7.—31.8. Die 2. Gen. seltener, wohl unvollständig. Palaearktisch. In Pommern von allen regelmäßig besammelten Gebieten angeführt, meist als häufig, besonders der Falter am Köder; auch die Raupe nicht selten im Juni und Herbst an Weide, Espe, Pappel, Eiche, Birke, Erle, Hasel, Heidekraut, Gagel und Dost (*Origanum vulgare* L.). Die Art findet sich sowohl in Steppenheiden und an sandigen Buschwaldrändern, wie in Moorwäldern und auf Wiesengelände.

Formen: Den Typus *auricoma* F. bildet die Sommergeneration; die durchschnittlich etwas hellere und kleinere Frühlingsform wird als g. v. *vernalis* Frings abgetrennt. — Im Juli 1927 fand Dadd bei Dievenow zwei abweichend gefärbte Raupen auf Schwarzpappel, die erst im Juni 1929 Falter ergaben. Er hat sie als die boreoalpine, einbrütige var. *pepli* Hbn. aufgefaßt. — Haeger führt von Valm (e. l. Juli 1926) ein verloschen gezeichnetes Stück mit bis zum Saum verlängertem Wurzelstrahl an, das vielleicht mit ab. *basistriata* Kujau (Warn.) zu bezeichnen wäre.

In allen Nachbargebieten, aber nur spärlich in Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872. Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921 u. 25, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1933, Peter 1934.

321. A. menyanthidis View. (1093). 8.5.—21.6. und 17.7.—10.8. Eurosibirisch. In Pommern ist *menyanthidis* aus allen Sammelgebieten angegeben, in denen es nicht an Sumpf- und Moorwiesen fehlt, im Westen aus der Umgebung von Barth, Stralsund, Greifswald, Anklam, Wolgast; von den Küstenmooren Usedoms, wo bei Swinemünde die Art besonders häufig sein soll. Ferner in Mittelpommern von Wildenbruch, Altdamm, Grambow,

download unter www.zobodat.at

Polchower Wiesen, Wolfshorst, Gnageland, Köpitz. Im Osten von den Wiesen im Küddowtal und den Mössen bei Neustettin und Valm, auch bei Rummelsburg-Gewiesen, wie überhaupt im Wippertal bis Rügenwaldermünde. An der Küste noch bei Köslin, Krolowstrand, Saleske, Leba; endlich bei Helenenhof. — Im allgemeinen ist *menyanthidis* nur jahrweise häufig gefunden, im Stettiner Gebiet und auch in Westpommern in letzter Zeit recht spärlich, der Falter am Köder und tags an Stämmen. Die Raupe hat Hering von *Lysimachia* und *Menyanthes* angeführt, ausdrücklich nicht von Gagel, woran sie in Holstein oft lebt. Wir fanden sie vereinzelt auch an *Comarum* und führten die Eizucht, die nicht immer gelingt, mit Weide durch. Die Raupen leben anscheinend etwas versteckt.

Formen: ab. *suffusa* Tutt ist mehrfach beobachtet, auch ab. *obsoleta* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934.

322. A. megacephala F. (1081). Als Falter vom 7.5.—30.7. und vereinzelt noch durch den ganzen August bis zum 10.9. in frischen Stücken gefangen. Ob diese letzten Tiere einer unvollständigen 2. Gen. angehören oder ob es sich um Spätlinge handelt, ist ungewiß. Aus Raupen wurde der Falter anscheinend stets erst nach Überwinterung der Puppe erhalten. Möglicherweise gilt für *megacephala*, was Slevogt aus dem Baltikum für *alni* anführt, daß nämlich nach dürren Frühsommern die Puppen erst spät zur Entwicklung kommen.

Eurasiatisch. In Pommern ist die Art durch die ganze Provinz verbreitet und in Pappelalleen, Espenbeständen und Bruchwäldern regelmäßig tags und am Köder, gelegentlich auch am Licht, zu finden, aber meist nicht in großer Zahl. Die Raupe besonders im Herbst auf Pappelblättern in U-Form sitzend, wie *alni*.

Formen: ab. *rosea* Tutt vereinzelt und später bald verblassend. — Dunkle Stücke sind häufig; Dadd führt aus Dievenow sogar ab. *pulla* Strd. an. Ostpommersche Falter sollen durch stark ausgeprägten weißen Fleck der Vfl. auffallen (Heinr., Marqu.).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

323 a und b. A. abscondita Tr. und **A. euphorbiae** F. (Schiff.) (1099 u. 1098) mit ihrem ganzen Formenkreis bedürfen anscheinend noch einer sehr gründlichen und umfassenden Sonder-

download unter www.zobodat.at

bearbeitung, die sich auf reiches Faltermaterial und auch auf genaue Beobachtung aller Jugendstände und ihrer Lebensweise stützt. Nachdem *euphorbiae* und *abscondita* lange Zeit als zwei verschiedene Arten gegolten hatten, ist von Bearbeitern wie Rebel und Spuler ihre artliche Zusammengehörigkeit für wahrscheinlich gehalten, von Warren tatsächlich angenommen und von Draudt erneut aufgehoben worden. Nach Seitz Sppl. gelten sie also wieder als verschiedene Arten (und *esulae* Hbn. nicht als Synonym zu *abscondita*, sondern als Form von *euphorbiae*).

Nach Draudt ist *abscondita* „kleiner, etwas dunkler, die Zeichnungen etwas mehr verwischt und die hintere Querlinie kaum gezähnt". Von ihr ähnlichen *euphorbiae myricae*-Stücken soll sie sich unterscheiden durch „stets breitere und abgerundetere Flügelform und glattere Beschuppung". Ihrer Raupe fehlt das rote Querband auf dem 2. Ring gegenüber der *euphorbiae*-Raupe. Als Futterpflanzen der *euphorbiae* und ihrer Formen werden angeführt: *Euphorbia, Achillea, Euphrasia, Rumex, Gentiana, Sedum, Erica, Myrica* u. a.; für *abscondita* in erster Linie *Calluna*, auch *Euphrasia, Euphorbia* sowie Birke, Salweide und Espe. *Euphorbiae* soll nahezu palaearktisch verbreitet sein, *abscondita* wird im Seitz Sppl. nur genannt von Norddeutschland, Estland, Lappland, Rußland.

Ob wir in Pommern außer *abscondita* echte *euphorbiae* haben, ist fraglich. Ganz vereinzelt haben wir in Sammlungen Stücke gesehen, die ihr glichen, die aber doch Zweifel offen ließen, zumal die Raupe nicht genauer beachtet worden war. Um zu sicheren Ergebnissen zu kommen, haben wir zunächst je ein ♂ gezüchteter mitteldeutscher *euphorbiae* und hiesiger *abscondita* genitaluntersucht, aber außer Größenunterschieden, die sich aus der verschiedenen Größe der Falter erklärten, und geringfügigen Abweichungen, die wohl innerhalb der Variationsbreite liegen, keine Unterscheidungsmerkmale auffinden können. Auch eine schon 1912 versuchte Parallel-Eizucht beider Arten, die leider vorzeitig zugrunde ging, ließ bei jugendlichen Raupen keinen Unterschied erkennen. Immerhin lassen sich aus so geringen Beobachtungen keine sicheren Schlüsse ziehen. Selber haben wir in Norddeutschland niemals Raupen oder Falter von *euphorbiae* auffinden können, nur gelegentlich auf Schafgarbe und Ampfer etwas größere, lebhafter als die typischen Heidekraut-*abscondita* gefärbte Raupen, die aber keine *euphorbiae*-Falter ergaben. Nach Rangnow kommt *abscondita* in zwei Stämmen vor, deren einer einbrütig auf *Calluna* lebt, während der andere zweibrütig an *Euphorbia* und *Rumex* gefunden wird (Dt. E. Z. 1925 S. 166, nach Heinrich).

In Pommern sind *abscondita* (und *euphorbiae*?) als Falter beob-

download unter www.zobodat.at

achtet vom 2. 5. — 14. 6. und vom 2. 7. — 5. 8., wobei nicht sicher ist, ob es sich wirklich um zwei Generationen handelt. Ende Juni nahezu erwachsen gefundene Raupen ergaben uns die Falter erst im nächsten Frühjahr. Hering, der 1843 beide Arten anführt, zweifelt 1881, bei der Ähnlichkeit der Raupen, an der Artberechtigung von *abscondita*. *Euphorbiae* gibt er allgemein von Brachfeldern als selten an, die Raupe von *Calluna*, Falter im Frühling; *abscondita*, deren Raupen er in großer Zahl an *Calluna*, auch an *Euphrasia odontites* L. und sogar auf Eichbüschen fand, nennt er von Stepenitz und Damm, Falter im Frühling, selten im August.

Euphorbiae ist, soweit überhaupt unterschieden wird, bei uns überall als viel seltener angegeben, und zwar von Greifswald und Umgebung; Usedom: z. B. Bansin, Ahlbeck, Swinemünde; Stettin; und im Osten aus der Gegend von Schlawe.

Abscondita ist bei weitem häufiger, vom Westen allerdings gar nicht genannt; in Mittelpommern aus Calluna- und Kiefernheiden von vielen Punkten nördlich Stettins bis zum Haff zu beiden Seiten der Oder, ferner von Wintersfelde, Hohenkrug-Karolinenhorst und Pflugrade; auch verbreitet auf Usedom/Wollin. Im Osten der Provinz: Dramburg, Küddowtal, Neustettin, Valm, Gewiesen, die Umgebung von Köslin, Schlawe, Stolp und an der Küste Rügenwaldermünde, Saleske und Wierschützin an der Grenze. — Der Falter ist meist vereinzelt tags am Licht und Köder beobachtet, die Raupe zuweilen in großer Zahl, doch vielfach krank; wie schon Hering 1843 angibt, zieht sie sich sehr schlecht.

Nachbargebiete: *Euphorbiae* und *abscondita* werden angeführt von Skandinavien, Baltikum, Posen, Ost-Westpreußen, Brandenburg, Mecklenburg; fraglich von der Nordmark; nur *euphorbiae* von Dänemark und Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Haeg. 1925 u. 35, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

324. A. leporina L. (1074). „Pudel." 17. 5. — 1. 9.; trotz der langen Flugzeit handelt es sich auch bei *leporina* wohl nur um eine Generation (vgl. *megacephala*, *aceris* u. a.).

Palaearktisch. Durch ganz Pommern häufig, besonders als Raupe in Birkenmooren, doch auch an Pappel, Weide, Espe, Erle und sogar Eberesche beobachtet. Der Falter tags an Stämmen und zahlreicher noch am Köder, auch am Licht. Die grüne Raupenform wird mehr von Birke, die gelbe mehr von Weide angegeben, gekrümmt auf der Unterseite der Blätter sitzend.

Formen: Nach Feststellungen von Gillmer (1906) und Heydemann (1926, 27 und 33) ist unter *bradyporina* Tr. eine Form zu verstehen mit verdunkeltem Saumfeld, die als Abart unter der

download unter www.zobodat.at

gleichmäßig grau bestäubten ssp. (et ab.) *grisea* Cochrane vorkommt, aber in Pommern anscheinend noch nicht beobachtet ist. Alle früher als *bradyporina* bei uns bezeichneten Falter sind also als *grisea* aufzufassen. Diese tritt als Rasse im Nordwesten Europas auf (England, Belgien, Holland bis zur Nordmark, Dänemark), nach Osten hin in zunehmendem Maße untermischt mit der typischen *leporina*. Etwa von Lübeck an überwiegt diese, und *grisea* findet sich fast nur noch im Küstenstreifen bis Ostpommern, vereinzelt durch Ostpreußen bis zum Baltikum. So ist in Pommern *grisea* am häufigsten auf dem Darß (auch Barth, Stralsund, Greifswald), selten auf Wollin und landeinwärts nur in wenigen Stücken angeführt von Wolfshorst, Valm und Schlawe. — Hering 1881 verzeichnet aus Misdroy auch ein gelblich getöntes Stück = ab. *flavescens* Lempke.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921 u. 25, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, 27 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

Craniophora Snell.

325. Cr. ligustri F. (1107). Als Falter ohne Unterbrechung vom 27. 5. — 16. 8. beobachtet, so daß nichts auf zwei Generationen deutet, wie sie aus anderen Gegenden vielfach angegeben sind. Die Raupe ist wenig gefunden, anscheinend immer im Herbst.

Palaearktisch verbreitet, aber nicht überall häufig; in Pommern seit alter Zeit in dem ganzen Gebiet südlich einer Linie Treptow a. Toll. - Haff - Neustettin völlig vermißt, auch nicht von Rügen und dem Darß bekannt (s. Karte Nr. 8). Aus der übrigen Provinz sind zwar viele Fundorte verzeichnet, aber die Angaben über die Häufigkeit der Art wechseln je nach Ort und Jahr stark. Nahe der Küste zieht sich eine dichte Reihe von Fundorten von West nach Ost durch ganz Pommern: Barth, Bartelshagen, Stralsund, Greifswald, Wolgast, die ganze Küste von Usedom/Wollin, Deep, Kolberg, Köslin-Nest, Schlawe, Stolp, Stolpmünde, Leba und Lebasee. Auf dem östlichen Landrücken ist *ligustri* gefunden bei Helenenhof, Gewiesen, Virchowsee und Valm mit Umgebung; im Westen noch bei Treptow a. Toll., Anklam und Grimmen. — Die Raupe und Puppe wurde vereinzelt an Esche und Liguster erbeutet, der Falter gelegentlich zahlreich am Köder und Licht, auch tags an Straßenbäumen, sonst auf Friedhöfen, in Gärten und Eschenbeständen. Für das Fehlen der Art im südlichen Teil der Provinz läßt sich kaum eine Erklärunug geben.

Formen: ab. *sundevalli* Lampa (= ab. *olivacea* Tutt) im Westen vereinzelt, im Osten überwiegend; darunter zuweilen auch

download unter www.zobodat.at

noch dunklere Stücke bis zu ab. *nigra* Tutt (ein F. 1927 Valm, Haeger).

Nachbargebiete: Lokal und ungleich häufig in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg; verbreiteter in Mecklenburg; einzeln in der Nordmark, häufiger in Dänemark; auch in Schweden, Südfinnland und im Baltikum.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Richter 1925, Haeg. 1925, 28, 29 u. 33, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

Bryophilinae.

Bryophila Tr.

Wie schon die Neubearbeitung dieser Gattung durch Draudt im Seitz III Sppl. zeigt, ist durch das Bekanntwerden immer wieder neuer Formen in der so ungeheuer vielgestaltigen Gruppe manches noch ungeklärt und in systematischer Hinsicht immer wieder geändert worden. Äußere Ähnlichkeit nicht artgleicher Formen und ähnlich klingende Namen haben weiterhin die Verwirrung vergrößern helfen, so daß bei Angaben aus früherer Zeit, für die Belege nicht mehr vorhanden sind, heute nicht mehr mit Sicherheit zu sagen ist, um welche Arten es sich gehandelt hat. Wir bringen deshalb hier zunächst 4 Arten, die aus Nachbargebieten unserer Provinz genannt sind, für die aber Funde aus Pommern nicht vorliegen.

Bryophila divisa Esp. (= **raptricula** Hbn.) (1578): Finnland, Skandinavien, Dänemark (Bornholm).

Br. palliola Bkh. (= **fraudatricula** Hbn.) (1580): Finnland?, Ostpreußen, Posen, Brandenburg.

Br. strigula Bkh. (= **receptricula** Hbn. (1587): Skandinavien, Posen und Jastrow, wie Speiser nach Trapp angibt (Jastrow zählt jetzt zu Pommern).

Br. muralis Forst (1599): Dänemark, Brandenburg, 1907 Hamburg.

326. Br. ravula Hbn. **var. (et ab.) ereptricula** Tr. (1588 a). Während die typische *ravula* mehr mediterran verbreitet ist, findet sich *ereptricula* auch in nördlicheren Ländern. — Für Pommern hat Hering 1881 die Art aus der Gegend von Lienken bei Stettin angeführt. Die Raupen wurden dort vor 1870 an der Pasewalker Chaussee unter dem Flechtenbewuchs großer Prellsteine im Mai nicht selten gefunden, die Falter schlüpften im Juli. In Herings Sammlung im Museum zu Straßburg i. E. sind — nach freundlicher Mitteilung von Dr. Burr — 3 unbezettelte Falter vorhanden.

Um 1870 wurde die Fundstelle durch Abholzen von Wald und Entfernen der alten Straßenbäume und -steine stark verändert, seitdem scheint *ereptricula* nicht mehr gefunden zu sein. Wir haben dort und überall, wo wir noch Findlinge mit starkem Flechten-

download unter www.zobodat.at

bewuchs entdecken konnten, immer wieder vergeblich danach gesucht. Auch sonst ist die Art aus Pommern nirgends nachgewiesen. Durch das Aufarbeiten fast aller Findlinge in unserem Gebiet sind ihr die Lebensmöglichkeiten wohl längst entzogen worden.

Nachbargebiete: Besonders früher angeführt von Ostpreußen und Mecklenburg; auch in Schweden.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925, Pfau 1928.

327. Br. algae F. (**spoliatricula** Hbn.) (1592). Die Art ist fast palaearktisch verbreitet, gehört aber in Europa mehr den südlichen und mittleren Teilen an und erreicht bei uns ihre Nordgrenze. Als nördlichster Fundort ist jetzt die dänische Insel Fünen bekannt, wo 1936 ein Falter erbeutet wurde (Hoffm. und Knudsen 1938). — Aus Pommern liegen bisher 6 Falter vor, die in neuerer Zeit alle bei Stettin tags, am Köder und Licht gefangen wurden, zwischen dem 2. und 28. August: Klütz 1918 1 ♂ (Noack); Stettin-Altdamm 1922 1 ♂ (Urbahn); 1928 Buchheide 1 F. (Rösler) und Neuwestend 1 F. (Backhaus); Stettin-Stadt 1936 2 F. W. Wagner. Schon 1843 hat Hering *algae* für Pommern nach Triepke angeführt und sagt 1881: „selten, an Bäumen neben Fahrwegen aufgekrochen, im Juni gefunden". Vor 1903 hat Trapp die Art von Jastrow gemeldet, und vielleicht bezieht sich auch Stanges Friedländer Fund (Anklamer Chaussee, 31. 7.) auf pommersches Gebiet. Die Raupe soll an Baumflechten leben.

Formen: Die Mehrzahl unserer Stücke neigt zur ab. *degener* Esp., Röslers Falter ist als ab. *mendacula* Hbn. bestimmt worden.

Nachbargebiete: Nur bekannt von Posen, Brandenburg, Mecklenburg (1 F. bei Friedland) und je ein Stück bei Hamburg (1902) und auf Fünen (1936).

Lit.: Hering 1843 u. 81, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Pfau 1928.

328. Br. perla F. (1600). 8. 7. — 1. 9. Von Vorderasien und Nordafrika durch Europa verbreitet, nördlich bis Mittelschweden. — Auch *perla* ist für Pommern schon von Hering 1843 verzeichnet und seitdem stellenweise in manchen Jahren sehr häufig beobachtet, meist aber nur recht vereinzelt. An Fundorten sind genannt im Westen: Semlow, Greifswald-Kieshof und Wolgast; in Mittelpommern: Swinemünde, Glasow an der Randowniederung, Stettin mit Nachbarorten wie Finkenwalde, Hökendorf, Klütz, Retzowsfelde; Stargard, Pflugrade; im Osten: Dramburg, Valm, Neustettin, Jastrow und Gewiesen. Die meisten Falter wurden tags oder am Licht in Ortschaften erbeutet, wo die Raupe gelegentlich an Mauerflechten, Ziegeldächern und Bretterzäunen gefunden wurde. In Hökendorf zählte Noack 1914 am 26. Juli an einer Mauer über 200 Falter, Pfau 1939 am 25. 7. in Wolgast mehr als 30.

Nachbargebiete: Wenige Funde in Ost-Westpreußen, Posen und Bran-

download unter www.zobodat.at

denburg; häufiger in Mecklenburg, in der Nordmark, Dänemark und Schweden; nicht in Finnland und Baltikum.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 29 u. 39, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Agrotinae. (Euxoinae)

Diese artenreiche und äußerst schwierige Noctuidengruppe, die von Staudinger-Rebel 1901 in der Gattung *Agrotis* zusammengefaßt war, ist durch Hampson völlig anders aufgeteilt worden; ihm hat sich Warren im Seitz III nur teilweise angeschlossen. Durch die Auffindung sehr zahlreicher neuer Arten und durch das Heranziehen des Genitalbaues der ♂♂ zu exakterer Arttrennung sind Corti und nach ihm Draudt bei der Bearbeitung des Seitz III Sppl. abermals zu einer stark abweichenden Auffassung und Reihenfolge gelangt und zu immer neuen Nachträgen genötigt gewesen. Wir folgen hier dem Seitz Sppl.-Band. Eine endgültige Klärung ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Die Raupen der Gattungen *Euxoa-Agrotis* sind Erdraupen und leben meist an Wurzeln; die der *Rhyacia*-Gruppe usw. sind lebhafter gefärbt und fressen nachts an niederen Pflanzen, tags halten sie sich verborgen. Fast alle Arten überwintern als Raupe. Über Zucht und Lebensweise siehe besonders Vorbrodt, Die Schmetterlinge der Schweiz. 1911. — Unterschiede der als Schädlinge bekannten Agrotiden-Raupen *segetum, tritici, exclamationis* und *vestigialis* bringt Fiedler, Dt. Ent. Z. 1936 S. 113.

Euxoa Hbn.

329. Eux. aquilina Schiff. (1375 c). Wie Corti, Boursin und andere festgestellt haben, ist *aquilina* nicht eine Form von *tritici*, sondern gute Art. Abbildungen und Beschreibungen von ihr gibt auch Heydemann (Ent. Z. u. I. E. Z. 52, 1938 S. 24, 36 u. 48). Nach allem unterscheidet sich *aquilina* von *tritici* folgendermaßen: sie ist durchschnittlich etwas größer, Vfl. mehr gelbbraun, mit deutlichen Makeln, Ringmakel oft länglich, von ihr zum Innenwinkel ein heller Schrägwisch. Vor allem zeigen beim ♂ die Fühler auf jedem Glied hohe, zapfenartige, bewimperte Grundpyramiden, die bei *tritici* nur kurz sind; auch der Genitalbau ist etwas verschieden.

Nach diesen und weiteren Kennzeichen bestimmte Heydemann ein von ihm am 6. 8. 1920 in den Megower Bergen bei Pyritz in Pommern gefangenes ♂ als *aquilina*. Wegen dunklerer Grundfärbung, die dieser Falter ebenso wie einige weitere aus Freienwalde a. d. O. aufweist, hat Heydemann die Form *pseudoobscurior* benannt.

Ob weitere echte *aquilina* aus Pommern vorhanden sind, ist fraglich. Ihr äußerlich nahekommende Stücke unserer Sammlung,

download unter www.zobodat.at

die wir Herrn Boursin zur Begutachtung sandten, sind von ihm als *tritici* bestimmt worden.

Bekannt ist die echte *aquilina* von Deutschland, der Schweiz und Jtalien, in anderen Rassen auch aus Asien.

330. Eux. (Agrotis O.**) obelisca** Schiff. (Hbn.) (1387). 25. 7. — 15. 9., von wesentlich früher liegenden Daten angegebene Fänge dürften auf Verwechslungen beruhen.

Europäisch. Wie weit die für Pommern aus früherer Zeit verzeichneten Falter echte *obelisca* waren, läßt sich bei der Schwierigkeit der Bestimmung mancher Stücke heute nicht mehr sagen. Es liegen aber aus neuerer Zeit von allen drei Hauptteilen unserer Provinz sichere *obelisca* vor, besonders aus Mittel- und Ostpommern. Angeführt wird die Art von Prerow, Stralsund-Dänholm, Wolgast, Anklam; auch von Usedom/Wollin und Ückermünde; eine ganze Reihe von Fundorten ist bei Stettin bekannt, so: Wolfshorst, Karolinenhorst, Altdamm, Buchheidegebiet und die Heidegegenden nördlich von Stettin bis gegen Messenthin. Am häufigsten fing in letzter Zeit wohl Haeger die Art bei Gewiesen, auch bei Valm und Leba; Kratz nennt Einzelfunde von Saleske, Rügenwaldermünde und Stolp. *Obelisca* lebt vorzugsweise auf Heidemooren und Calluna-Heiden, wo sie abends um Heidekraut fliegt und gern zum Licht und Köder kommt. Die Raupe ist hier anscheinend nicht beobachtet.

Formen: Gegenüber den verhältnismäßig hellen, graurötlichen mitteldeutschen *obelisca* sind die pommerschen Falter in der Grundfärbung recht dunkel, fast grauschwarz, wie es Heydemann auch für seine holsteinische var. *stephensii* angibt, die aber kleiner sein soll. Nach ihm sind bei *obelisca* (sowie bei *tritici* und *strigula*) die Fühlerglieder schlanker und lockerer bewimpert, wenn die Falter aus luftfeuchteren Klimagebieten stammen (s. I. E. Z. 27, 1933 S. 14).

Aus allen Nachbargebieten angeführt, wenn auch oft mit einiger Unsicherheit infolge unzureichender Beobachtungen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928.

331. Eux. (Agrotis O.**) cursoria** Hufn. (1358). 20. 7. — 6. 9. In Sandgegenden Mittel- bis Nordeuropas, vorzugsweise an den Küsten und bis weit nach Asien verbreitet. Auch in Pommern in erster Linie ein Küstentier, das am Strand überall beobachtet ist von Rowe bis zum Peenemünder Haken und wieder auf Hiddensoe und dem Darß. Landeinwärts sind im Osten nur Schlawe und Neustettin als Fundorte genannt, häufiger ist *cursoria* bei Stettin bis Stargard gefangen, wenn auch erst in neuerer Zeit, und zwar besonders da, wo auf niedrigem Wiesengelände Sandaufspülungen

download unter www.zobodat.at

und -aufschüttungen vorgenommen waren. Die im Sand versteckt lebende Raupe ist im Juni/Juli vielfach gefunden, meist an Graswurzeln, nach Hering nachts, an *Artemisia*. Der Falter kommt vor allem zum Licht und an Strandhaferähren, auch an blühendes Heidekraut, selten zum Köder; tags sitzt er versteckt tief unten in Strandhaferbüschen, auch zwischen altem Seegras usw.

Formen: Während bei Berlin *cursoria* fast nur in einer dunklen Form vorkommen soll, ist die Art in Pommern ungeheuer vielgestaltig. Ab. *obscura* Stgr. und *sagittata* Stgr. sind von Swinemünde beschrieben, aber auch sonst hier gefunden, ab. *mülleri*, *nigrovittata* und *nigrescens* hat Hänel nach Dievenower Faltern benannt. Von dort gibt Dadd nach Zuchten von E. Müller noch an: ab. *ochrea* Tutt, *mixta* F., *pallida* Tutt, *currens* Stgr., *vaga* Stgr., aber nicht den Typus. Im ganzen sind wohl — besonders am Strand von Usedom/Wollin — fast alle benannten Abarten in Pommern erbeutet worden.

In allen Nachbargebieten, namentlich an den Küsten, seltener im Binnenlande.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1926, Pfau 1928, 29 u. 36, Marqu. 1932.

332. Eux. (**Agrotis** O.) **nigricans** L. (1370). 13. 7. — 30. 8. nach Haeger und Kratz je 1 F. schon am 2. und 28. Juni und vereinzelt noch bis 18. Sept. (Urb.). Palaearktisch. Für Pommern, wie aus vielen anderen Gebieten mit stark wechselnder Häufigkeit je nach Ort und Jahr angeführt, meist aber nur ziemlich vereinzelt am Licht und Köder, an Strandgräsern und auch tags versteckt beobachtet. Die Raupe gibt Hering von Gräsern im Juni an. Die Art ist von einigen Dutzend Fundorten genannt, die sich über alle Sammelgebiete der Provinz verteilen.

Formen: ab. *rubricans* Esp.: Überall unter der Art; — ab. *quadrata* Tutt nennt Dadd von Dievenow.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

333. Eux. (**Agrotis** O.) **tritici** L. (1375). Als Falter angegeben vom 24. 6. — 27. 9., meist von Mitte Juli bis Mitte August. — Palaearktisch. In Pommern ist die Art, die früher als Getreide- und Kartoffelschädling galt, seit langer Zeit nicht mehr so häufig beobachtet, nur jahrweise etwas mehr, meist zusammen mit *nigricans*, z. B. 1926 und 1936. Fundorte sind in großer Zahl aus der ganzen Provinz bekannt, wenn auch die versteckt an Wurzeln lebende Raupe kaum beachtet ist. Der Falter kommt vor allem zum

download unter www.zobodat.at

Licht, auch zum Köder und an blühende Strandgräser, in deren Büschen er tags versteckt sitzt. Mit Vorliebe soll er abends um Natterkopf (*Echium*) fliegen. Anscheinend bevorzugt *tritici* — wie *nigricans* — sandige Gegenden.

Der Formenkreis dieser äußerst vielgestaltigen Art hat durch Aufteilung in eine Reihe selbständiger Arten wie *aquilina, eruta, crypta* u. a. so weitgehende Veränderungen erfahren und manches scheint noch so ungeklärt, daß es zwecklos wäre, die früher aus Pommern angeführten Formen hier aufzuzählen. Ob z. B. die echte, anscheinend südlicher verbreitete *eruta* Hbn. in Pommern wirklich fliegt, ist noch sehr fraglich. Eine Bearbeitung des gesamten pommerschen *tritici*-Materials, so wünschenswert sie wäre, ist wohl erst nach weiterer Klärung innerhalb dieser Artengruppe möglich.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

334. Eux. crypta Dadd soll eigene Art sein und sich von *tritici* unterscheiden u. a. durch: geringere Größe, kürzere und breitere Flügel, die einen meist roten Grundton haben, dunkleren Thorax und dunklere Hfl. Flugzeit später als bei *tritici*, hauptsächlich in der 2. und 3. Augustwoche, in Calluna-Heiden. Raupe (nach H. Rangnow) einmal bei Bernau schädlich in Fichtenschonungen mit starkem Heidekrautwuchs (nach Dadd, Dt. Ent. Z. 1927 S. 158). — Ob es sich bei *crypta* tatsächlich um eine besondere Art handelt, ist sehr ungewiß, zumal Genitalunterschiede gegenüber *tritici* von M. Hering nicht gefunden werden konnten. Wir sahen in Dadds Sammlung Reihen seiner *crypta*, die sich gut von *tritici* abhoben und fanden vereinzelt solche Stücke auch in Pommern, von wo schon Dadd nach eigenen Funden und 2 Faltern der Sammlung Riesen *crypta* angegeben hat. Die Daten liegen zwischen dem 6. 8. und 2. 9. Fundorte sind: Zinnowitz, Dievenow, Karolinenhorst. Mitte August 1936 fingen wir gemeinsam mit Haeger in Gewiesen unter zahlreichen *tritici* auch vereinzelt *crypta*-ähnliche Stücke am Licht.

Genannt wird *crypta* aus der Gegend von Berlin, Magdeburg, Pommern und Ostpreußen, auch aus Schweden.

Formen: ab. *obeliscoides* Dadd: Dievenow 1 F. 1927 (Dadd).

Mesoenxoa lidia Cr. (1372) ist bisher nur bekannt aus Jütland, Hamburg, Lüneburger Heide, Westfalen, Braunschweig, Bremen, Holland. Da, wie es scheint, die asiatischen *adumbrata* Ev. und *polygonides* Stgr. artgleich mit *lidia* sind, wäre es denkbar, daß auch in dem Zwischengebiet irgendwo die Art noch aufgefunden würde. Der Falter fliegt im Juni/Juli in Heidegegenden.

download unter www.zobodat.at

Agrotis O. (**Feltia** Wkr.)

335. A. ypsilon Rott. (1399). Über die Generationenfolge herrscht wegen mangelnder Zuchtbeobachtungen allgemeine Unklarheit. Offenbar überwintert der Falter bei uns, denn er ist vereinzelt vom ersten Frühjahr ab an Weidenkätzchen gefunden worden und in immer stärker beschädigten Stücken bis in den Juli. Gleichzeitig wurden frische Tiere gefangen vom Juni ab, den ganzen Sommer und Herbst hindurch bis zum 10. November, am häufigsten von Juli bis September.

Außer in Afrika über alle Erdteile verbreitet. Durch ganz Pommern häufig, selbst in Stadtgärten, am Licht und Köder, den der Falter meist später abends als andere Arten anfliegt. Tags verborgen, nach Hering selbst im Sande sich verkriechend. Die Raupe im Mai an Graswurzeln.

Formen: Verdunkelte Stücke wie ab. *obscura* Lenz (= ab. *fusca* Dannehl?) sind oft beobachtet, besonders an der Küste, auch in Mooren; — ab. *pallida* Tutt wird von Haeger genannt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

336. A. segetis Hbn. (**segetum** Schiff.) (1400). Saateule. 18. 5. — 25. 7. und 10. 8. — 30. 11., in zwei Generationen. — Die Saateule ist fast über die ganze Erde verbreitet und in vielen Gegenden als Feldschädling gefürchtet, so auch in Pommern an Raps- und Getreidewurzeln und in Kartoffeläckern. 1930 war die Raupe bei Stettin schädlich. Sie ist in ihrer Nahrung nicht wählerisch, frißt — nach Kleine — sogar Bohnen, ohne sie freilich verdauen zu können (I. E. Z. 10, 1916 S. 105). In der ganzen Provinz häufig am Licht und Köder, und besonders an Blüten von Gräsern wie *Molinia* und Schilfrohr.

Formen: Sehr variabel von recht hellen Stücken bis zu ♀♀ mit fast schwarzen Vfl. = ab. *nigricornis* Vill.; — genannt sind ferner ab. *subatratus*, *catenatus* und *monileus* Haw., ab. *caliginosa* und *fuscosa* Esp.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1933, 35 u. 38, Peter 1934.

337. A. corticea Hbn. (1396). 18. 6. — 5. 8.; einmal noch am 6. 9. (Bannier). Palaearktisch. In Pommern verbreitet, aber meist spärlich gefangen; auf Hiddensoe sah jedoch v. Homeyer die Falter zu Hunderten um *Echium*-Blüten schwärmen und W. Meyer

download unter www.zobodat.at

zählte 1927 bei Stettin 45 Tiere an einem Köderabend. Vielleicht ist die Art gelegentlich für *segetum* gehalten und deshalb übersehen worden. Fast alle pommerschen Faunenverzeichnisse nennen *corticea* selten und geben nur wenige Einzelfunde. Genannt sind folgende Fundorte im Westen: Außer Hiddensoe, Darß, die Gegend von Stralsund, Greifswald und Anklam. In Mittelpommern: Usedom/Wollin und das Stettiner Gebiet. Im Osten: Küddowtal, Neustettin, Valm, Gewiesen, Helenenhof, die Umgebung von Stolp, Schlawe, Köslin und an der Küste Rügenwaldermünde, Gr.-Möllen und Deep. Die Raupe fand Hering bis zum Mai unter Steinen; der Falter kommt zum Licht und Köder, nach unseren Beobachtungen mehr in Gärten, an Feldrändern und Kiesgruben als in Wäldern.

Formen: Auffallend ist ein Stück von Karlshagen (Dunkel) mit hellen Adern auf dunklem Grunde, das als Übergang zu ab. *venosa* Tutt angesehen werden kann. Sonst sind von der variablen Art aus Pommern noch vermerkt ab. *irrorata-fusca* Tutt, *nigra*, *brunnea* und *clavigera* Haw.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1929, 33 u. 35, Marqu. 1932, Peter 1934.

338. A. crassa Hbn. (1405). Die Art ist von Asien und Nordafrika durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet und erreicht in Pommern, Mecklenburg und Holstein ihre Nordgrenze. Hering verzeichnet 1881 je einen Falter von Pyritz und Swinemünde. In der PSM. stecken zwei saubere Stücke: Ein ♀, das mit „Altdamm" bezettelt ist, und ein ♂, der offenbar von Rügen stammt. Wir fanden ihn unter anderen Agrotiden des Stettiner Museums, deren Raupen um 1909 auf Rügen gesammelt waren. Aus demselben Jahre hat Lenz 1 ♂ von Pflugrade gemeldet und brieflich 1929 bestätigt. Manteuffel hat Funde von Swinemünde angeführt, Trapp von Jastrow, doch sahen wir keine Belege.

In Mecklenburg ist der Falter früher im Juli, die Raupe damals nicht selten an den Wurzeln von *Tussilago farfara* L. und Kartoffeln beobachtet worden. In neuerer Zeit scheint in unseren Gegenden die Art nicht mehr festgestellt zu sein.

Nachbargebiete: Mehrfach in Posen, Brandenburg und Mecklenburg, einmal in Holstein; fehlt in Dänemark, Schweden, Finnland, dem Baltikum und anscheinend auch in Ost-Westpreußen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Pfau 1928.

339. A. vestigialis Rott. (1411). 28. 6. — 15. 9. Hauptsächlich in Mittel- und Nordeuropa verbreitet. In Pommern überall

download unter www.zobodat.at

häufig in Heide- und Sandgegenden, besonders an der ganzen Küste. Die Raupe wenig beachtet, im Sand an Pflanzenwurzeln. In Ostpreußen soll sie in jungen Kiefernschonungen schädlich geworden sein. Der Falter tags versteckt, nach Hering unter Verbascumblättern, doch auch oft im Sonnenschein um blühende Heide, Natterkopf, Disteln u. a. schwärmend, nachts an Licht und Köder.

Formen: Stellenweise überwiegt die dunkle ab. *nigra* Tutt, doch kommen zuweilen am gleichen Ort auch ganz helle Formen vor wie ab. *albidior* Pet. und alle Übergänge; — genannt sind noch: ab. *olivacea* Htg., *violascens* Heydem., *sagittiferus* Haw., *signata* Bsd. und *clavis* Esp. Dadd bezeichnet 1 ♀ aus Dievenow mit ausgesprochener Mittelbinde und fast zeichnungslosem Außenfeld als ab. *transversa* n. f.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

340. A. cinerea Schiff. (Hbn.) (1347). 15. 5. — 15. 6. Von Asien durch große Teile Europas verbreitet, aber in unseren Gegenden immer nur vereinzelt beobachtet. Nach Hering 1843 flog der Falter bei Stettin alljährlich im April/Mai „auf einer Bergwiese". Erst in neuerer Zeit ist die Art dann in Pommern wieder gefunden bei Mühlenbeck, Kreckower Platz, Teufelstein, Entepöl (alle im Stettiner Gebiet); ferner bei Swinemünde, Zempin, Trassenheide-Karlshagen a. Usedom und auf Hiddensoe. Im Osten der Provinz sind ebenfalls einige Falter gefangen im Küddowtal, bei Neustettin, Rummelsburg, Gewiesen, Schlawe und Stolp. Im ganzen handelt es sich um etwa 2 Dutzend Tiere, fast ausschließlich geflogene ♂♂, die meist am Licht, gelegentlich auch am Köder und tags sitzend oder fliegend erbeutet wurden, in Sand- und Heidegegenden, an Waldsäumen, auf Grasplätzen und trockenen Waldwiesen. Die Raupe ist hier nicht gefunden; über die Lebensweise und den Formenkreis siehe Corti, Ent. Mitt. 14, 1925 S. 212.

Nachbargebiete: In Ostpreußen nicht festgestellt; früher in Westpreußen; vereinzelt in Posen, Brandenburg, Mecklenburg und Holstein; etwas zahlreicher in Dänemark; wenige Funde in Skandinavien und dem Baltikum; nicht in Finnland.

Lit.: Hering 1843, Mant. 1924, Ule 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928, 29 u. 36, Marqu. 1932, Haeg. 1937.

341. A. exclamationis L. (1349). Als Falter ohne Unterbrechung beobachtet vom 18. 5. — 9. 8. und vereinzelt noch am 31. 8. und 23. 9.; vielleicht in einer unvollständigen 2. Gen. — Palaearktisch. In Pommern eine der häufigsten und verbreitetsten Agrotiden, am Köder, Licht und auf Blüten. Die erwachsene

download unter www.zobodat.at

Raupe wird meist im Frühjahr beim Umgraben der Gärten an Graswurzeln gefunden.

Von den zahlreichen Formen sind genannt ab. *serena* Alph. = *pallida* Tutt, ab. *rufescens, brunnea, costata, obsoleta* Tutt, ab. *unicolor* Hbn. und ab. *picea* Haw.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

342. A. ripae Hbn. (1355). 2. 6. — 27. 7. Die Art ist in West- und Mitteleuropa fast ausschließlich ein Strandtier, doch findet sie sich auch weitverbreitet in Steppen- und Wüstengebieten Innerasiens und in Ägypten.

In Pommern ist *ripae* am häufigsten gefunden auf dem Darß und fast an der ganzen Küste von Usedom; sie ist ferner bekannt von Hiddensoe, Rügen, Misdroy, Dievenow, Deep, Rügenwaldermünde, Krolow-Vietzke. Vermutlich kommt sie am Strande überall da vor, wo ihre Futterpflanzen in reinem Sande wachsen. Die Raupe lebt an *Atriplex litorale* L., *Rumex maritimus* L., *Salsola kali* L., *Cakile maritima* Scop., *Honckenya peploides* Ehrh. und gelegentlich auch anderen Kräutern. In manchen Jahren (z. B. 1921, 1929, 1936) ist sie im Sande nahe den Futterpflanzen im Herbst massenhaft zu finden, nach Köpnick bei feuchtem Wetter stets da, wo ein erbsengroßes Loch im Sand ihren Aufenthalt verrät. Strandläufer und Schlupfwespen stellen ihr eifrig nach. Köpnick sah, wie die Wespe zur Eiablage immer wieder die Raupe trotz deren Fluchtversuche ausgrub (nach Bestimmung von Prof. Bischoff handelt es sich um *Ichneumon bohemanni* Holmgr. und *Anomalon cerinops* Grav.). Die als schwierig angesehene Überwinterungszucht der Raupen gelingt meist leicht, wenn man erwachsene Raupen einträgt und diesen — genügend tief — reinen Seesand bietet, der in den unteren Schichten feucht gehalten werden muß. — Die Falter kommen gern zum Licht, auch an den Köder. Ende Juni 1938 sahen wir sie zu Hunderten auf dem Darß nachts am Honigtau der Strandgräser, meist in Copula. Das Ei ist nach Draudt (Seitz Sppl.) noch unbeschrieben. Ein ♀ vom Darß 1938 legte die anfangs weißgelben, flach kugel- bis apfelförmigen Eier teils einzeln, teils in Häufchen im Zuchtglase ab. Sie färbten sich nach wenigen Tagen rötlichbraun; Größe etwa 0,8 mm. Gegen 25 flache Meridionalrippen, die das Micropylenfeld freilassen, ergeben zusammen mit ziemlich unregelmäßig gestalteten und in der Äquatorgegend verschwindenden Querrippen eine netzartige Oberfläche.

Formen: Die von Warren irrig bezeichneten Abbildungen im Seitz hat Draudt nach Corti im Sppl.-Band richtiggestellt. Danach

download unter www.zobodat.at

fliegt *ripae* in Westeuropa hauptsächlich in der Form *desillii* Pier. (r. *desillesi*), bei uns vor allem in der oft rein weißen, zeichnungslosen *weißenborni* Frr. (die Schmidt nach Hering *obotritica* genannt hat). Vereinzelt kommen auch bei uns Stücke vor, die mehr der gelblichen *desillii* und sogar der südrussischen *desertorum* B.-Rasse ähneln. Weiße Falter sieht man am häufigsten auf dem Darß, auch bei Karlshagen a. U. überwiegt diese Form, im Osten ist sie ebenfalls nicht selten.

Nachbargebiete: Am Strand von Ost-Westpreußen, Mecklenburg, Holstein (auch bei Hamburg im Elbegebiet), Dänemark, Schweden; im Baltikum bis Libau.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, 29 u. 36, Marqu. 1932.

Dichagyris fimbriola Esp. (1322) nennt Pfau 1928 nach einem Stück aus der Slg. P. Warnke, das im Juli 1925 bei Treptow a. Toll. gefunden sein soll. Die rein südliche Art ist aus keinem Nachbargebiet bekannt, nur einmal angeblich am Harz gefangen. Da die Sammlung W. vom gleichen Fundort bei Treptow auch einen Falter der südöstlichen *Euclidia triquetra* F. enthielt, muß man wohl einen Irrtum und keine Einschleppung annehmen.

343. A. subg. Opigena Bsd. polygona F. (1121). Die vorwiegend östliche Art findet sich zerstreut in einem weiten Raum von Sibirien durch große Teile Europas, erreicht aber nicht den Nordwesten. Nördlich der Ostsee ist sie von Finnland durch Schweden bis Dänemark vorgedrungen, in Norddeutschland dagegen läuft ihre Nordwestgrenze anscheinend durch Pommern, Brandenburg, bis Magdeburg (fraglich Lüneburg). In diesen Gebieten hat man sie z. T. erst neuerdings oder nach langem Ausbleiben in besonders günstigen Jahren festgestellt.

In Pommern fand zuerst Haeger in dem Häufigkeitsjahr 1936 zwischen dem 14. und 20. Juli im Küddowtal unter Bienenkörben 24 Falter. Im gleichen Monat köderte Rathje ein Stück bei Dramburg. 1938/39 hat Haeger die Art auch bei Gewiesen am Licht gefangen, vom 20. 7. bis 10. 8. vier Falter. Die Eizucht haben M. Richter und U. Völker geschildert (I. E. Z. 27, 1933 S. 398). Danach brauchen die durch lange Zeit im Spätherbst schlüpfenden Eier Feuchtigkeit, die jungen Raupen fressen Gras, im Frühjahr niedere Pflanzen; Raupen- und Puppenruhe von Ende April bis Mitte Juni.

Nachbargebiete: Zerstreut und nur jahrweise in Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen; erst neuerdings in Brandenburg; nicht in Mecklenburg und in der Nordmark.

Lit.: Bisher nicht veröffentlicht.

Rhyacia Hbn.

344. Rh. (Agrotis O.) **subrosea** Steph. (1123). 23. 7. — 31. 8. Die Art ist bekannt außer von Ostasien und Rußland stellen-

download unter www.zobodat.at

weise aus Mooren Nord- und Mitteleuropas, westlich bis England, wo sie ausgestorben ist. Im Baltikum und in Ostpreußen ist sie schon 1866-70 entdeckt, in Hannover 1886, in Pommern 1908. Damals köderte zuerst O. Richter einige Falter in Stettin-Wolfshorst. Durch seine Veröffentlichung belebte sich das Interesse für die als selten angesehene Art von neuem, so daß diese in den folgenden Jahrzehnten an vielen Stellen Norddeutschlands aufgefunden wurde. — In Pommern ist *subrosea* jetzt festgestellt in Stettin-Wolfshorst und Gnageland, auf Usedom im Thurbruch und ein altes Stück in Slg. M. Marquardt von Swinemünde 1905; im Osten seit 1925 auf mehreren Mössen bei Valm, am Virchowsee, bei Treblin, im Wusterwitzer Moor b. Schlawe und im Schwerinstaler Moor b. Köslin; an der Küste bei Saleske. In den ostpommerschen Mooren fliegt die Art in manchen Jahren recht häufig, auch im Thurbruch ist sie nicht selten, dagegen in Wolfshorst, wo sie unter Schutz gestellt wurde, lange nicht mehr beobachtet und an dem neuen Fundort Gnageland nur vereinzelt. Im Westen wurde sie nahe dem Darßwald in Mecklenburg gefangen. Die Raupe ist bei uns gelegentlich gefunden an *Ledum*, *Andromeda* und *Calluna*, meist im Juni. Draudt, der sie zuerst exakt beschrieb und abbildete (Iris 17, 1904 S. 257) gibt sie von *Vaccinium uliginosum* L. an, auch Weide, Espe, Traubenkirsche und Blaubeere sind als Futter genannt, doch ist die Eizucht hier noch nicht geglückt. Verpuppung in triefend nassem Torfmoos. Der Falter ist am Köder, Licht und an blühender *Molinia* und *Calluna* gefangen worden.

Über die Entdeckung der Art, ihre Verbreitung, Lebensweise und den Formenkreis hat vor allem Warnecke gearbeitet (Ent. Z. 40, 1926 S. 173 und Verh. d. V. f. naturw. Heimatforschung z. Hamburg 22, 1930 S. 137). Die typische englische *subrosea* findet sich in sehr ähnlichen Stücken auch auf dem Festland. Sie geht von West nach Ost immer mehr in die graublaue var. *subcaerulea* Stgr. über, die schon in Ostpommern fast ausschließlich auftritt, im Odertalgebiet aber noch wenig zu finden ist. Die meisten Falter aus Mittelpommern gehören einer Übergangsform an, wie sie ursprünglich aus Steiermark als *kieferi* Rbl. beschrieben ist, die aber von Rebel selbst nicht als identisch mit den norddeutschen Tieren angesehen wird. Daneben kommen bei Stettin und auf Usedom auch echte *subrosea* vor, bald mit, bald ohne Verdunklung zwischen den Makeln. Die von Warnecke aus Hamburg beschriebene braunrote *rubrifera* ist in Pommern noch nicht festgestellt worden.

Nachbargebiete: Stellen- und jahrweise häufig in Ostpreußen, Mecklenburg, Holstein, Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum; nicht in Westpreußen, Posen und Brandenburg.

Lit.: Richter 1912, Warnecke 1912 u. 26. v. Chappuis 1913, Ule 1924, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1925. 28, 29, 35, 37 u. 38, Heydem. 1926, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36.

download unter www.zobodat.at

345. Rh. (Agrotis O.) glareosa Esp. (1214). Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Art liegt im Westen und Süden Europas. Durch England ist sie nach Norden bis zu den Shetland-Inseln vorgedrungen (in der kleinen, dunklen Form *edda* Stgr.). Schon in Westdeutschland findet sie sich nur spärlich und lokal, so in Baden, Württemberg, der Pfalz, ganz vereinzelt in Bayern, regelmäßiger im Werratal, und über Magdeburg bis Berlin. Weiter nördlich im Niederelbe-Gebiet, Schleswig, Jütland, Dänemark und Südschweden. Die letzten Jahre haben nun offenbar der anscheinend empfindlichen Art günstige Lebensbedingungen gebracht, so daß sie an Stellen aufgetreten ist, wo sie bisher nie beobachtet war und an anderen Punkten ihrer nordöstlichen Verbreitungszone sich überraschend häufig gezeigt hat. Neu aufgefunden wurde *glareosa* 1933 in Mecklenburg und weit nordöstlich vorgeschoben auf Ösel in Estland, 1937 dort sogar zahlreich. Seit 1934 ist die Art auch aus Ostpommern bekannt. Am 22. 8. 1934 leuchtete Haeger an blühender Heide bei Gewiesen das erste Stück, 1 ♂. Seitdem hat er in diesem Gebiet zwischen dem 22. 8. und 27. 9. im ganzen 10 Falter gefangen, die ♀♀ am Köder, die ♂♂ am Licht. Die Fundorte sind z. T. Ränder einer trockenen Kiefernheide, andererseits aber auch ein benachbartes feuchtes Wiesental. — Die Eizucht von *glareosa* gilt als schwierig. Auf Grund von Erfahrungen, die U. Völker, Jena, bei früheren Zuchtversuchen gemacht hatte, gelang sie uns 1936/37 auf folgende Weise: Die Mitte Oktober schlüpfenden Räupchen wurden an eingetopfte *Poa annua*-Büsche in Glasbehälter gebracht und an kühlem Ort (zwischen Doppelfenstern, z. T. auch im Freien) den Winter über belassen. Bei mildem Wetter fraßen sie und wuchsen nur langsam; im Februar zeigten sie Verlangen nach anderem Futter, das bei anhaltender Kälte schwer zu beschaffen war. Als dann im März junge Wegerichpflanzen, Blätter von Akelei und Veilchen, überhaupt zarte frische Triebe gereicht werden konnten, wuchsen die Raupen bis Mitte April schnell heran und lieferten — mäßig feucht gehalten — die Falter nach viermonatiger Raupen- und Puppenruhe im August. Von anderer Seite wurden trotz entsprechender Behandlung nur wenige Falter erzielt.

Die pommerschen Tiere gehören der typischen *glareosa* an.

Nachbargebiete: Selten in Brandenburg; 1933 in Mecklenburg; vereinzelt in der Nordmark, Dänemark und Südschweden; auch auf Ösel.

Lit.: Haeger 1935, 36, 37, 38 u. 39.

Rh. depuncta L. (1212) ist ziemlich verbreitet in Ostholstein, zerstreut in Schleswig, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Baltikum und Ostpreußen; lokal auch im Harz, Thüringen und Sachsen; sonst mehr südlich. Man sollte ihr Vorkommen in Pommern erwarten. Näheres über

download unter www.zobodat.at

ihre Verbreitung s. Warnecke, Schriften d. naturw. V. f. Schl.-Holst. 19, 1929 Heft I (mit Verbreitungskarte). Falter im August/September.

Rh. fugax Tr. (1267). Die von Mecke irrtümlich für Köslin (Ostseedünen) angeführte Art ist schon von Warnecke und Heydemann berichtigt worden. Es handelte sich um eine große *cursoria*. Dagegen darf man die fünf von Riesen bei Cranz i. Ostpr. 1889 gefangenen Stücke wohl nicht anzweifeln, da sie von Wocke und Bartel bestätigt worden sind; Belege scheinen freilich in Riesens Sammlung im Berliner Museum zu fehlen (nach Mitt. v. Prof. Hering). *Fugax* ist sonst im südöstlichen Europa verbreitet.

Lit.: Mecke 1925, Heydem. 1926.

346. Rh. (**Agrotis** O.) **ravida** Schiff. (**obscura** Brahm.) (1143). 17. 6. — 5. 10., trotz der langen Flugzeit wohl nur eine Generation, die sich auf Grund von Eizuchten aus ungleichmäßigem Schlüpfen und Heranwachsen der Raupen erklärt; anscheinend sind die Falter auch sehr langlebig. — Palaearktisch. In Pommern in den meisten Jahren nur lokal und spärlich; nur jahrweise häufiger. In ungeheurer Zahl beobachteten wir die Art am 4./5. Juli 1936 im Gartzer Schrey. Tags saßen die frischen Falter zu Dutzenden hinter Fensterläden, gegen Abend erschienen Hunderte innen am Fenster eines Gartenhauses, wo sie sich gegen Morgen wohl versteckt hatten. Nachts kamen zahllose Tiere zum Licht, aber kaum ein Stück an den Köder; daran konnten wir erst einige Wochen später die geflogenen Falter beobachten. Im ganzen war 1936 ein Häufigkeitsjahr für viele Agrotinen. Im Westen Pommerns ist *ravida* auffallend wenig festgestellt, nur bei Prerow, Greifswald, Anklam und Wolgast, recht vereinzelt; verbreiteter auf Usedom und Wollin, um Stettin besonders in den Laubengärten, auch bei Ückermünde, Gartz, Karolinenhorst und Stargard; im Osten nicht häufig bei Dramburg, Küddowtal, Neustettin, Gewiesen und im Küstengebiet bei Deep, Bauerhufen-Köslin, Rügenwaldermünde, Krolow-Vietzke und Stolpmünde. Die Raupe fand Hering im Mai bei trübem Wetter tags auf Brach- und Saatfeldern.

Formen: Unter dem Typus mit rötlicher Costa nicht selten auch ab. *suffusa* und *rufa* Tutt, ebenso *obducta* Esp.

In allen Nachbargebieten, aber in der Nordmark, Dänemark nur wenige Funde.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 37, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Haeg. 1933, Peter 1934.

347. Rh. (**Agrotis** O.) **simulans** Hufn. (1256). Die Art ist ohne Unterbrechung gefangen vom 5. 6. — 16. 7. und wieder vereinzelt vom 20. 8. — 23. 9. Ganz entsprechende Flugzeiten gibt schon Hering an und schließt auf zwei Generationen, wofür freilich exakte Beobachtungen nirgends vorzuliegen scheinen. Viele deutsche Faunenverzeichnisse nennen überhaupt nur Juni/Juli.

download unter www.zobodat.at

Simulans kommt von Sibirien durch Europa bis Nordafrika vor, findet sich aber in Deutschland keineswegs allgemein verbreitet oder gar überall häufig. In Pommern verteilen sich etwa 50 bekannte Fundorte über die ganze Provinz, doch schwankt die Häufigkeit je nach der Gegend und dem Jahr. In der Lebensweise hat der Falter Ähnlichkeit mit *ravida*: er kommt vor allem zum Licht, auch zum Köder und an Blüten und versteckt sich tags besonders gern in Gebäuden; meist sieht man nur einzelne Stücke. Die Raupe fand Hering im April erwachsen unter *Verbascum*-Blättern und Steinen, Boldt in Holland neuerdings an *Weingärtneria*.

Formen: ab. *suffusa* Tutt, vereinzelt.

In allen Nachbargebieten, z. T. häufig, aber in der Nordmark in letzter Zeit kaum gefunden und auch in Dänemark unregelmäßig und lokal.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901. Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925. Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Marqu. 1926 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

348. Rh. (**Agrotis** O.) **candelarum** Stgr. (1178). 17. 6. — 9. 7. Die Art ist von Mittelasien besonders durch Nordost- und Mitteleuropa verbreitet, kommt in Skandinavien bis Südschweden vor, fehlt aber dem Nordwesten Europas. In Norddeutschland erreicht sie von Osten her anscheinend nur Pommern und die Gegend von Berlin (bis auf ein Stück, das 1900 bei Niendorf in Holstein gefangen wurde). Bei Stettin hat Hering (1881) den Falter mehrfach aus der Raupe erhalten, er nennt: Nemitz, Warsow und Karolinenhorst. Seitdem ist kein Fund aus Mittelpommern nachgewiesen. Etwas zahlreicher kommt *candelarum* noch im Osten der Provinz vor. Schon Heinrich fing sie bei Stolp (Rathsdamnitz), später Kratz vereinzelt bei Helenenhof und Bannier und Marquardt neuerdings ziemlich regelmäßig bei Saleske-Krolowstrand und Rügenwaldermünde. Mecke hat die Art als selten bei Neustettin verzeichnet und Haeger erhielt 1922 1 ♀ e. l. Küddowtal. Aus dem Westen der Provinz ist *candelarum* nicht bekannt. — Die Falter kommen gern zum Licht, auch an den Köder. Die Raupe fand Hering im Oktober jung an Heidekraut und im April erwachsen unter trockenem Laube.

Formen: Soweit wir pommersche Falter sahen, neigten sie zu der aus Sachsen und Berlin angeführten ab. *rubescens* Schaw.

Nachbargebiete: Bekannt aus Schweden, Finnland, Baltikum; neuerdings einmal in Ostpreußen; nicht in Westpreußen; häufiger in Posen, auch bei Berlin; nicht in Mecklenburg; einmal in Holstein; fehlt in Schleswig und Dänemark.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1924. Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Heinr. 1926, Marqu. 1932.

349. Rh. (**Agrotis** O.) **saucia** Hbn. (1402). Als eigentliche Heimat dieser zum Wandern neigenden Art kommen wärmere Ge-

download unter www.zobodat.at

biete Asiens, Nordafrikas und Amerikas in Betracht. Von dort dringt der Falter oft weit nach Norden vor, ohne daß bisher die Grenze seines ständigen Vorkommens ermittelt wäre. Nicht allzu selten ist er im Nordwesten Europas bis Dänemark gefunden, in Norddeutschland nur wenig und im Nordosten neuerdings bis Ostpreußen. — In Pommern ist *saucia* im September 1909 und 1916 vereinzelt von Spormann und Heckel bei Stralsund am Köder gefangen (Belege vom 10. und 16. Sept. im Museum Stralsund und Slg. Urbahn). 1934 hat Kratz am 21. 8. im Neustettiner Stadtwald 1 ♀ geködert. Weitere Falter sind aus Pommern nicht bekannt.

Nachbargebiete: Einige Funde in Ostpreußen, Posen, Brandenburg; etwas zahlreicher in der Nordmark und Dänemark; nicht in Westpreußen, Mecklenburg, Skandinavien, Finnland, Baltikum.

Lit.: Warnecke Soc. Ent. 24, 1909 S. 79.

350. Rh. (Agrotis O.) **porphyrea** Schiff. (**strigula** Thnbg.) (1119). 27. 6. — 30. 8. Vorwiegend nord- und mitteleuropäisch. In Pommern aus den Sand- und Moorheiden des Ostens und der Mitte von zahlreichen Stellen angeführt, weniger aus dem Westen und noch nicht von Rügen. 1938 beobachtete Haeger bei Gewiesen bis zu 50 Falter an einem Abend am Licht, sonst weniger zahlreich; auch am Köder und tags an Blüten. — Die Raupe wird oft im Herbst und ersten Frühjahr von Heidekraut geschöpft, oder unter der Futterpflanze im Moos gefunden, ist aber nicht leicht zu erziehen.

Formen: Die meisten pommerschen Stücke sind nicht so lebhaft rot und kontrastreich wie mitteldeutsche echte *porphyrea*; sie gehören also wohl großenteils zu *marmorea* Graslin. Unter dieser Form vermutete Graslin wegen abweichender Fühlerbildung eine besondere Art, doch variiert die Fühlerform nach Heydemanns Untersuchungen bei *porphyrea* stark und soll Beziehungen zur Luftfeuchtigkeit aufweisen (Heydem. I. E. Z. 27, 1933 S. 194).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 38, Richter 1925, Heinr. 1926, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934.

351. Rh. (Agrotis O.) subg. **Diarsia** Hbn. **dahlii** Hbn. (1203). 15. 7. — 20. 9. Von Ostasien bis Mittel- und Nordeuropa verbreitet. In vielen mittel- und ostpommerschen Moorgebieten und Bruchwäldern ist *dahlii* regelmäßig im August eine der häufigsten Eulen, die bei jedem Wetter zum Köder, an blühende *Molinia* und auch ans Licht kommt. In großer Zahl fliegt sie z. B. in Karolinenhorst, Wolfshorst, Gnageland, im Thurbruch a. Usedom und in den Mössen um Valm, auch bei Gewiesen. Aus fast allen anderen

download unter www.zobodat.at

Küstenmooren und Sammelgebieten Ost- und Mittelpommerns ist *dahlii* ebenfalls angeführt, teilweise als ziemlich häufig. Dagegen liegen aus dem ganzen Westen der Provinz nur wenige alte Meldungen vor: Bartelshagen, Stralsund und Anklam, stets vereinzelt. Ähnlich selten scheint die Art im benachbarten Mecklenburg zu sein. — Die Raupe, die an Wegerich und anderen niederen Pflanzen lebt, scheint in Pommern noch nicht beobachtet zu sein. Hering gibt sie von Eiche an, vielleicht nur, weil er zufällig den Falter von Eiche geklopft hat (1881).

Formen: Auffallend ist der für diese Gruppe ungewöhnlich große Geschlechtsdimorphismus. Beide Geschlechter variieren stark. Dunkle ♀♀ mit verloschenen Makeln = ab. *fusca* Lenz sind häufig, kaum seltener solche mit auffallend hellen Makeln (= ab. *bicolor* Obthr.?).

Nachbargebiete: Verbreitet und stellenweise häufig von Finnland durch das Baltikum, Ost- und Westpreußen; seltener in Posen, Brandenburg und besonders Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark; auch in Schweden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932.

352. Rh. (Agrotis O.) subg. **Diarsia** Hbn. **festiva** Schiff. = **primulae** Esp. 2. 6. — 7. 8., nach Bannier vereinzelt noch bis 25. 8. Eurosibirisch. Durch die ganze Provinz verbreitet und jetzt wohl in allen Laub- und Mischwäldern häufig zu finden, besonders in manchen Jahren. Wenn Hering und PPl. die Art als selten bezeichnen, so liegt das wohl — wie bei vielen Noctuiden — daran, daß in jener Zeit noch nicht geködert wurde. Auch zum Licht kommt der Falter gelegentlich. Die Raupe leuchtet man im April.

Formen: Von der ungemein variablen Art sind aus Pommern angeführt: ab. *subrufa* Haw., *congener* Hbn., *grisea* Tutt, *mendica* F. — Verzeichnet ist auch vielfach die nordische und montane ssp. *conflua* Tr., z. B. nach Heydemann 3 Stücke vom Darß 1924. Soweit wir selbst derartige Falter sahen, handelte es sich nicht um die kleine, schmalflügelige nordische Form, die man trotz gleichen Genitalbaues zeitweise als eigene Art angesehen hat, sondern um etwas kleinere *primulae* mit *conflua*-ähnlicher Färbung. Übergänge sollen nach Petersen, Hoffmeyer u. a. vorkommen. Die nordische *conflua* wird von Nordström jetzt als *borealis* Zett. bezeichnet. — Die nach Warren als Form von *festiva* Schiff. aufgefaßte *primulae* Esp. ist nach Corti und Draudt von dieser nicht zu trennen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

353. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **brunnea** Schiff. (F.) (1205). 16. 6. — 27. 8. Ebenfalls von Asien her durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet und in Pommern als Raupe und Falter im allgemeinen an denselben Stellen zu finden wie *primulae*, aber durchschnittlich etwas später, nicht ganz so häufig und vielleicht mehr in feuchteren Waldungen. *Brunnea* kommt gern zum Licht und Köder.

Formen: Dunkle Stücke bis zu ab. *nigricans* Lampa sind vielfach beobachtet, auch ab. *rufa* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1932, Peter 1934.

354. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **punicea** Hbn. (1132). 16. 6. — 27. 6. Die Art ist von Ostasien vorwiegend durch Nordost- und Mitteleuropa verbreitet, westlich bis Belgien, Frankreich und Schweiz; in diesem großen Raum ist sie aber nur stellenweise in Moorgebieten gefunden, in Deutschland nach v. Chappuis und Schneider (I. E. Z. 24, 1930 S. 140 u. 216) nur ganz lokal in Ostpreußen, Südbayern, Württemberg, Baden und bei Friedland in Mecklenburg. Das Vorkommen von *punicea* in Mecklenburg und wieder in Ostpreußen - Baltikum - Finnland ließ erwarten, daß sie auch in pommerschen Mooren zu entdecken wäre. Tatsächlich erhielten wir 1934 am 16. Juni in Stettin - Wolfshorst 2 ♂♂ am Köder. Seitdem ist die Art an dieser bisher einzigen Fundstelle jährlich in wenigen Stücken beobachtet worden; doch konnten wir die Raupe noch nicht auffinden. Sie soll überwinternd bis April an *Rubus*-Arten, auch an *Carex* und *Caltha* leben, tags im *Sphagnum* versteckt.

Bei den von Manteuffel aus dem Swinemoor vom August gemeldeten Faltern handelte es sich um *dahlii*.

Nachbargebiete: Lokal in Finnland, Baltikum, Ostpreußen, bei Lissa in Posen und bei Friedland i. Mecklbg.; sonst nirgends.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1928, 29 u. 33, Urb. 1935.

355. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **baja** F. (1172). 12. 7. — 18. 9. — Palaearktisch. Durch ganz Ost- und Mittelpommern bis in die Gegend von Anklam - Wolgast ist *baja* von außerordentlich vielen Fundorten bekannt und in manchen Wald- und Moorgebieten im August eine der gemeinsten Eulen, noch viel häufiger als *dahlii*. Auch auf dem Darß fanden wir sie zahlreich am Köder, ebenso dort neuerdings Erdmann. Aus dem ganzen übrigen Westen der Provinz gibt sie jedoch nur Spormann von Negast b. Stralsund an. Bei ihrer sonstigen Häufigkeit und all-

download unter www.zobodat.at

gemeinen Verbreitung kann man nur annehmen, daß die Art dort übersehen ist. Der Falter saugt nachts an Blüten und Gräsern und kommt zum Köder und Licht. Die Raupen leuchteten wir in Wolfshorst Anfang Mai zahlreich an *Rhamnus frangula* L., *Rubus* und *Sorbus aucuparia* Gaertn.

Formen: Von vielen Autoren wird für Norddeutschland das Vorkommen von *bajula* angenommen, Heydemann 1926 hält sie sogar für die an der Ostseeküste charakteristische Form, was sicher nicht zutrifft. Unter vielen Hunderten von Faltern, die wir sowohl an der Küste wie im Binnenland seit Jahren regelmäßig beobachten konnten, kamen zwar nicht selten kleinere oder blasse Stücke mit fehlendem Subapicalfleck vor, wie sie gewöhnlich für *bajula* Stgr. gehalten werden, in der Mehrzahl handelte es sich jedoch um typische *baja*. Die echte ssp. *bajula* ist von Staudinger aus Innerasien beschrieben und durch eigentümliche fahle Färbung ausgezeichnet, die wir hier nirgends gesehen haben, die aber Stücke der Püngeler Sammlung und von Ch. Boursin uns zur Ansicht übersandte Tiere unverkennbar zeigten. — Färbungsabweichungen wie ab. *grisea, coerulescens* und *purpurea* Tutt kommen vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81. Riesen 1901. Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925. 26 u. 35. Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934.

Bei den nächsten beiden Arten **Rh. rubi und florida** hat lange Zeit Unsicherheit über die Artberechtigung von *florida* geherrscht. Jetzt scheint eine endgültige Klärung dahin erreicht zu sein, daß es sich um zwei getrennte Arten handelt. Heydemann (I. E. Z. 27, 1933 S. 222) hat die von früheren Autoren im Laufe der Jahre herausgefundenen Unterschiede zusammengestellt und durch eigene Beobachtungen ergänzt, die wir auf Grund unserer in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen vollauf bestätigen können. Außer in der Jugendform der Raupe und dem Puppenkremaster unterscheiden sich beide Arten vor allem durch verschiedene Erscheinungszeit, bestimmte Ansprüche an den Lebensraum und damit durch ihre Verbreitung. Genitalunterschiede bestehen nur hinsichtlich der relativen Größe. Durchschnittlich ist auch im ganzen *florida* die größere, kräftiger gebaute Art. Der frische Falter wirkt gegenüber der unscheinbaren *rubi* viel lebhafter in der Färbung und ist am Köder sofort zu erkennen.

356. Rh. (Agrotis O.) subg. **Diarsia** Hbn. **rubi** View. (1201). 18. 5. — 20. 6. und 29. 7. — 27. 9. in zwei Generationen, 1939 ein völlig abgeflogenes Stück am 27. 6. (Urb.).

Die Art ist fast palaearktisch verbreitet und in Pommern über-

download unter www.zobodat.at

all häufig gefunden, wo regelmäßiger Köderfang betrieben ist. Sie lebt sowohl in feuchten Bruchwäldern, am schilfbewachsenen Ufer von Gewässern, wie auch in Mischwäldern und selbst trockenen, sandigen Kiefernheiden, ist am zahlreichsten in der 2. Gen. und kommt zum Köder und Licht. Während (nach Warnecke) Dörries 1908 eine 3. Gen. im Oktober erziehen konnte, fand Stange (Stett. Ent. Ztg. 47, 1886 S. 279) auf einem kalten Moor *rubi* (und *florida*) nur einbrütig.

Formen: Die als unscheinbarer bezeichnete 2. Gen. unterscheidet sich bei uns kaum von der ersten. — Pfau fing am 8. 6. 1928 in Wolgast ein eigentümlich graues Stück, ohne jede rötliche Tönung, das er als f. *grisea* bezeichnet hat, anscheinend ohne nähere Beschreibung (im Seitz Sppl. S. 251 mit Autornamen Peets angeführt).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

357. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **florida** Schmidt (1202). 25. 6. — 23. 7. in nur einer Generation. (Diese Daten stimmen mit den von Heydem. aus Holstein angeführten fast auf den Tag überein.)

Bisher nach Heydemann nur bekannt aus Nord- bis Mitteldeutschland, Dänemark und Nordfrankreich, auch bei Terlan. — In Pommern fingen wir *florida* in den letzten Jahren regelmäßig in Stettin-Wolfshorst und zahlreich im Anklamer Peenemoor, wo sie auch Dunkel und Pfau wiederholt köderten. 1930 erhielten wir einen Falter auf dem Darß. In früherer Zeit verzeichnet schon v. Homeyer *florida*, vermutlich aus Bartelshagen, und Hering ein Stück vom Stettiner Logengarten. Aus Ostpommern sahen wir echte *florida* von Köslin (Jeschke), Schlawe (Marquardt) und Gewiesen (Haeger); weitere Funde sind genannt aus Valm, Küddowtal, Dramburg sowie Stolp, Wusterwitzer Moor und vom Rhedatal an der Ostgrenze.

In allen uns bekannten Fällen sind die Fundorte für *florida* feuchte Flußniederungen, Moor- und Bruchwälder oder Uferzonen an Gewässern, wo an manchen Orten früher oder später im Jahr auch *rubi* fliegt, nie aber trockene, sandige Wälder, in denen *rubi* ebenfalls vorkommt. Der Falter kommt zum Köder und ans Licht. Die Raupe fanden Schmidt und Stange in Mecklenburg an sehr feuchten Stellen auf Moorwiesen an *Caltha*. Wir züchteten sie aus dem Ei und erhielten eine kleinere 2. Gen. noch im Herbst, ebenso Pfau und Dunkel.

Formen: Die Falter schwanken in ihrer Färbung zwischen leb-

download unter www.zobodat.at

haft rötlichen Stücken und fahler getönten; die Zeichnung tritt meist scharf hervor.

Nachbargebiete: Angegeben aus Ostpreußen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark; unsicher aus Schweden und Posen.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Haeg. 1928, 29 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Odf. 1929 u. 33, Marqu. 1932 (s. auch Schmidt, Mecklbg. Archiv 33, 1879 S. 96 u. Stett. Ent. Ztg. 20, 1859 S. 46).

358. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **c-nigrum** L. (1185). 1. 6. — 27. 6. und 14. 7. — 17. 10. Palaearktisch, auch in Indien und Nordamerika. Durch ganz Pommern jahrweise recht häufig, so 1927 und 1938. Der Falter kommt sehr gern zum Licht und wird deshalb oft auch in Städten gefunden, sonst am Köder und an blühenden Gräsern. — Die Raupe leuchteten wir vereinzelt Ende Juli an *Angelica* (Falter daraus im September) und vor und nach der Überwinterung (Falter Mitte Mai).

Formen: Die erheblich seltener gefundene Frühjahrsgeneration ist größer und dunkler als die mehr rötliche, kleine Sommerform, auch bei Faltern vom gleichen Fundort. Schon v. Homeyer hat auf diesen Unterschied hingewiesen, doch scheint nicht festzustehen, welche Generation als Nominatform aufzufassen ist. — An Färbungsabweichungen sind ab. *rosea* und *suffusa* Tutt angeführt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

359. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **triangulum** Hufn. (1169). 6. 6. — 1. 8. Verbreitet durch Europa und Mittelasien, auch in Nordamerika. In Pommern aus allen Sammelgebieten als nicht selten angegeben, am Köder und Licht, auch an Blüten. Noch viel häufiger in manchen Jahren die Raupe beim Leuchten im April an Waldrändern, besonders unter Schöllkraut (*Chelidonium*), wie schon Hering sagt. Nach Marquardt soll sie zuweilen an Gartenprimeln schädlich werden.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1932 u. 35, Erdmann 1934, Peter 1934.

360. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **ditrapezium** Bkh. (1187). Von Ostasien her fast durch ganz Europa verbreitet, nördlich bis Schottland und Petersburg, auch in Südschweden, und seit 1937 in Dänemark festgestellt, aber schon in Norddeutschland nur ganz lokal und selten. — Aus Pommern steckt in der PSM. 1 ♂, bezettelt: „Hering, Stettin 1883". Spormann und Heckel haben die Art sehr selten bei Negast und Pennin, nahe Stralsund, er-

download unter www.zobodat.at

beutet; Falter dort im Museum „30. 6. 1916". Endlich hat noch Heydemann am 17. 7. 1924 ein ♂♀ auf dem Darß geködert. Weitere Funde aus Pommern sind nicht nachgewiesen.

Nachbargebiete: Baltikum, früher und jetzt in Ostpreußen, auch Westpreußen, Posen; nicht in Brandenburg; früher bei Wismar und Hamburg; dagegen 1938 zahlreich in Süd-Seeland i. Dänemark; nur im südlichsten Schweden.

Lit.: Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926.

361. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **plecta** L. (1242). 20. 5. — 7. 9.; 1932 noch am 1. 10. (Haeg.). (Aus der Hamburger Gegend ist sogar ein Fund vom 30. 10. bekannt.) Wie allgemein angenommen wird, in zwei Generationen, die sich aber völlig überschneiden. — Holarktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und in manchen Jahren recht häufig am Licht und Köder (so 1928). Die Raupe nach Hering an Labkraut, Melde und Zichorie. Sie scheint in neuerer Zeit hier nicht beachtet zu sein. Angeblich überwintert von *plecta* bald die Raupe, bald die Puppe, woraus sich das ungleiche Erscheinen der Falter im Frühsommer erklären würde.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

362. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **sigma** Schiff. **(signum F.)** (1122). 27. 6. — 25. 7.; nach Dadd 1928 noch Anfang August. Von Ostasien bis Mittel- und Nordeuropa verbreitet, aber nordwestlich nur bis zur Niederelbe. — In Pommern fand Hering die Puppe im Buchheidegebiet bei Hökendorf im Mai unter Moos. Falter wurden in neuerer Zeit mehrfach bei Messenthin geködert, Raupen erhielt M. Marquardt bei Stargard in seinem Garten. Die meisten Fundorte liegen jedoch an der Küste, besonders auf Usedom. Hier ist der Falter überall in den Buchenwäldern beobachtet, wenn auch meist nicht zahlreich: Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin, Ückeritz, Zinnowitz, Karlshagen, auch bei Wolgast, Misdroy und im Osten bei Kolberg. Sonst ist *sigma* nur noch von Kratz bei Helenenhof an der Ostgrenze gefangen. Die Zucht soll schwierig sein, sie gelang Diehl bei Hamburg mit Weißdorn.

Nachbargebiete: Skandinavien, Südfinnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, überall nicht häufig; nach Hainmüller (briefl.) in Mecklenburg bei Waren; auch bei Hamburg; nicht in Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932.

363. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **rhomboidea** Esp. **(stigmatica** Hbn.) (1195). 10. 7. — 10. 9. Vorwiegend mitteleuropäisch, nördlich bis zum Baltikum, Südschweden und Däne-

download unter www.zobodat.at

mark. Im westlichen Pommern ist die Art kaum beobachtet: Rügen (Stubnitz), Stralsund-Negast, Anklam, Buddenhagen b. Wolgast, nur wenige Falter. Auch in Mittel- und Ostpommern ist *rhomboidea* in den meisten Jahren nur vereinzelt zu finden, jahrweise aber recht häufig, so 1936. Fundorte um Stettin sind Messenthin, Bachmühlen, Kreckower Platz, Buchheide, Altdamm, Karolinenhorst, Stargard, Pflugrade; auch die Küstenwälder von Wollin und besonders Usedom. Im Osten häufiger bei Dramburg, Valm, Küddowtal, auch bei Helenenhof, Rowe, um Stolp, Schlawe, Köslin, Belgard, Kolberg. — Am zahlreichsten köderten wir den Falter in Buchen- und Buchenmischwäldern. Die Raupe soll vorzugsweise an Primeln leben. Über die Zucht und Jugendstände s. V. Schultz, Iris 43, 1929 S. 65.

Formen: Nach Lenz fliegt die hell-rotbraune Nominatform mehr im Süden; danach wären die dunklen pommerschen Falter als *tristigma* Stph. aufzufassen, die aber von Warren als synonym zu *rhomboidea* gezogen wird.

In allen Nachbargebieten, außer Finnland, aber meist nicht häufig. Lit.: Hering 1881, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934.

364. Rh. (Agrotis O.) subg. **Diarsia** Hbn. **umbrosa Hbn.** (1199). 20. 7. — 23. 8. — In Mitteleuropa besonders dem Westen und Nordwesten angehörend, aber nach Nordosten durch das Baltikum noch bis Südfinnland verbreitet. In Pommern nur gelegentlich zahlreicher beobachtet, meist ziemlich vereinzelt, am Licht, Köder und vor allem auf Kohldisteln (*Cirsium oleraceum* Scop.). Im Westen ist *umbrosa* schon seit PPl. 1872 bekannt, aber nur wenig gefunden: Darß, Bartelshagen, Stralsund-Negast und Buddenhagen; auf Usedom: Karlshagen, Trassenheide, Zempin, Thurbruch bis Swinemünde. Im Stettiner Gebiet ist die Art von Hering noch nicht beobachtet worden, jetzt aber von recht vielen Punkten gemeldet: Pflugrade, Pyritz, Gartz, Grambow, Neuendorfer See, Gnageland, Wolfshorst-Schwabach und die ganze nähere Umgebung von Stettin, namentlich am Dammschen See. Fundorte im Osten: Neustettin, das Valmer Gebiet, Belgard, Kolberg, Köslin, Schlawe, und an der Küste Saleske, Rowe und Leba. — Die Art wird vielfach von Sandböden angegeben; in den uns bekannten Fundgebieten fliegt sie dagegen vorzugsweise auf Wiesen, an Seeufern, in Flußniederungen und Bruchwäldern. Es ist auch seit langem bekannt, daß Raupe und Puppe bei der Zucht viel Feuchtigkeit brauchen.

Nachbargebiete: Stellen- und jahrweise in Brandenburg; Mecklenburg; in der Nordmark, Dänemark; auch in Schweden, Finnland, Baltikum; seit 1911 in Ostpreußen gefunden, aber noch nicht in Westpreußen, Posen.

download unter www.zobodat.at

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 26, 28 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932.

365. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **xanthographa** Schiff. (1197). 9. 8. — 23. 9. Europäisch-westasiatisch. Durch ganz Pommern überall da häufig gefunden, wo regelmäßig geködert oder im Frühjahr nach Raupen geleuchtet ist; am meisten auf Sandböden an Waldrändern, doch auch im freien Wiesengelände. Falter außer am Köder gelegentlich am Licht und an Blüten. Die Raupe darf während der langen Ruhe vor der Verpuppung nicht gestört werden.

Formen: Die bekannte, graue ab. *cohaesa* HS., die Warren mit *xanthographa* vereinigt, wird jetzt meist als ab. *budensis* Frr. bezeichnet. — Häufig sind auch ab. *rufa, obscura* und *nigra* Tutt, seltener ab. *elutior* Alph.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33, 35 u. 38, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

366. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **putris** L. (1346). Ohne Unterbrechung beobachtet vom 23. 5. — 7. 8.; 1937 noch am 2. 9. (Haeg.). Die vielfach angegebene 2. Gen. scheint also bei uns nur recht unvollständig zu sein. — Palaearktisch. In Pommern aus allen Hauptsammelgebieten gemeldet, aber meist nur vereinzelt, mehr in Gärten als in Wäldern, häufiger am Licht als am Köder, abends an Blüten und tags an Stämmen. Angeblich überwintert bei *putris* die Puppe; übereinstimmend damit fanden wir sie schon im ersten Frühjahr unter Himbeerstauden. Die Raupe nach M. Marquardt in Gärten an Erdbeere.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Rh. molothina Esp. (1120). Die Art gehört mehr dem südlicheren Mitteleuropa an, sie ist aber in Norddeutschland stellenweise gefunden, so in Brandenburg und im Niederelbe-Gebiet. Einmal soll ein Falter bei Kolberg beobachtet sein (?). — *Molothina* fliegt in Heidegebieten, im Mai/Juni, nur jahrweise häufiger.

367. Rh. (Agrotis O.) **subg. Diarsia** Hbn. **castanea** Esp. (1156). 8. 8. — 12. 9. Europäisch-vorderasiatisch. In Pommern ist *castanea* erst nach 1900 entdeckt worden. Schreiber fand sie 1905 bei Karlshagen a. Usedom, wo sie nach Dunkel und Peytsch jetzt sehr häufig vorkommt. Seit 1908 ist sie durch Kayserling und Manteuffel aus der Swinemünder Umgebung als häufig bekannt. Seitdem ist die Art in Mittelpommern noch gefunden bei Misdroy,

download unter www.zobodat.at

Stettin (Kreckower Platz), Wolfshorst, Entepöl und Karolinenhorst. Ein altes Stück der PSM., bezettelt „Damm, 1. 9. 1889", zeigt, daß die Art schon früher in Pommern gefangen, aber nicht gemeldet wurde. In Ostpommern fliegt *castanea* regelmäßig und recht zahlreich in den weiten Calluna- und Moorheiden um Gewiesen, Treblin, Turtzig, Varzin und ist vereinzelt gefunden auch in der Gegend von Schlawe-Jannewitzer Moor, Brüskow, Saleske, Köslin und Valm (Bärwalde). Aus Westpommern sind keine Funde angeführt. Der Falter kommt zum Köder, auch ans Licht, an Blüten und Gräser. Die Raupe leuchteten wir im Mai/Juni. Peytsch hat (Ent. Z. 51, 1937 S. 293) Ei und junge Raupe abgebildet und den Anfang einer Zucht beschrieben, die nach Manteuffel leicht sein soll.

Formen: Außer der echten *castanea* Esp. fliegt wohl überall gelegentlich ab. *cerasina* Frr. und, besonders im Osten häufig, var. et ab. *neglecta* Hbn.; auch Übergänge kommen vor.

Nachbargebiete: In Finnland, Baltikum; bisher nicht in Ostpreußen; alte Funde bei Danzig und Hela; stellenweise in Posen und der Mark; nicht in Mecklenburg; lokal in der Nordmark; in Dänemark (seit 1930 zahlreich und verbreitet); selten in Südskandinavien.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1929 u. 35, Marqu. 1932, Peytsch 1937.

368. Rh. (Agrotis O.) **subg. Pseudospaelotis** McD. **augur F.** (1136). 20. 6. — 10. 8. Euro-sibirisch bis nordamerikanisch. In Pommern überall in Wäldern, Gärten und auch im freien Gelände, am Köder und Licht, tags in Winkeln versteckt. Die Raupe fand Hering im April unter Laub; meist wird sie an Sträuchern (z. B. Weiden, Erlen) und niederen Pflanzen geleuchtet.

Formen: In Pommern überwiegt die mehr graubraune ab. *hippophaës* Hbn. G. gegenüber der typischen *augur* F., die einen rötlichen Anflug zeigt. — Stücke mit verstärkter Zeichnung und mehr oder weniger dunkel ausgefüllten Makeln kommen vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Plötz 1880, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

369. Rh. (Agrotis O.) **subg. Actebia** Steph. **praecox** L. (1418). 15. 7. — 31. 8. Euro-sibirisch. *Praecox* ist eine sandliebende Art, deren Hauptfundgebiete in Pommern sich an der ganzen Küste von West nach Ost, vom Darß und Rügen bis zum Lebasee entlangziehen; dort ist der Falter, manchmal auch die Raupe, häufiger gefunden worden, so auf Usedom/Wollin, bei Köslin-Nest und weiter östlich. Aus allen übrigen Gegenden sind nur vereinzelte Falter bekannt, aus dem Westen im Binnenlande bei

download unter www.zobodat.at

Velgast, Anklam, Wolgast; um Stettin bei Grambow, Polchow, Kreckower Platz und in den Gärten des Stadtgebietes; im Osten Jastrow, Rummelsburg, Gewiesen. Der Falter kommt zum Licht, seltener an den Köder, wird auch tags zuweilen aufgescheucht. Die Raupen grub schon Hering im Mai aus losem Sande unter *Artemisia*-Pflanzen am Strande aus, Marquardt fand sie im Juni unter *Linaria*. In der Mark, wo die Art im ganzen häufiger ist, sollen die Raupen bei Werder a. H. in Spargelbeeten schädlich geworden sein, indem sie die Spargelköpfe anfraßen (Dt. Ent. Z. 1928 S. 438).

In allen Nachbargebieten, wenn auch nur stellenweise häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, v. Hom. 1884. Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1926, 37 u. 38, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Eurois Hbn.

370. Eur. (Agrotis O.) **prasina** F. (1420). 10. 6. — 31. 7. Holarktisch. In Pommern von allen regelmäßiger besammelten Gebieten bekannt und meist häufig am Köder und Licht, besonders in Bruchwäldern und Waldungen mit buschigem Unterholz. Die Raupe ist wiederholt im Herbst und Frühling, bei Tage und nachts gefunden worden, namentlich an Brombeere, auch an Heidekraut.

Formen: Nach Färbung und Zeichnung stark abändernd; beobachtet sind ab. *viridior* Splr., ab. *jaspidea* Bkh., ab. *vittata* Heinr. (= ab. *medionigra* Lenz). Das Grün verblaßt schnell.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

371. Eur. (Agrotis O.) **occulta** L. (1422). 17. 6. — 28. 9.; wohl nur in einer langen Generation. — Ebenfalls holarktisch verbreitet und auch in Pommern häufig und oft an denselben Stellen wie *prasina*, gern in Blaubeerbeständen, aber auch in ganz dürren Kiefernwäldern. Falter am Köder, seltener am Licht und tags an Stämmen. Die Raupe an *Vaccinium*-Arten und *Ledum*. Ihre Eizucht führte schon v. Hom. mit Löwenzahn und Kohl durch, Hering fütterte mit *Prunus padus* L.

Formen: *occulta* variiert stark, besonders im Küstengebiet. Vereinzelt unter der Art ab. *pallida* Splr., ab. *roseovirgata* Dhl., ab. *extricata* Zett. und ab. *passetii* Th.-Mieg. Diese letzte Form ist oft mit ab. *implicata* Lef. verwechselt worden, die aber kleiner und verloschener grau ist (s. Seitz Sppl. Typenbild). Eine hell blaugraue Form ohne schwarze Zeichnung, die Dadd von Deep anführt und „*reducta*" nennt, ist wohl synonym mit ab. *grisea* Hann.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925. 26, 33 u. 35, Heydem. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Cerastis Tr.

372. C. (Pachnobia Gn.) leucographa Schiff. (1424). 9. 4. — 6. 5. Zerstreut durch Europa bis Ostasien. In Pommern ist *leucographa* erst nach 1900 durch Heckel bei Stralsund aufgefunden worden, im Westen sonst nur noch bei Anklam und Wolgast (Pfau); ebenso im benachbarten Gebiet der Insel Usedom bei Peenemünde, Trassenheide, Bannemin, wo sie in letzter Zeit an Weidenkätzchen häufig war; auch Swinemünde ist angegeben. Im Stettiner Gebiet haben Roesler und Ule die ersten Falter 1924 in der Buchheide erbeutet und Robien eine Raupe Ende Juni 1918 bei Schillersdorf. Seitdem ist der Falter meist vereinzelt, gelegentlich auch in größerer Zahl gefangen bei Polchow, Karolinenhorst, Madüsee und vor allem im Rossower Triebel. Aus dem Osten führen Bannier, Kratz und Marquardt *leucographa* als lokal häufig bei Schlawe und Stolp an, Rathje von Dramburg. Genannt sind auch Kolberg und Köslin. Die Eizucht gelang leicht mit Löwenzahn; Falter meist an Kätzchen, vereinzelt am Köder.

Nachbargebiete: Nur sehr zerstreut gefunden durch Finnland, Baltikum; einmal in Ostpreußen; nicht in Westpreußen; häufiger in Posen; jetzt auch in Brandenburg; stellenweise in Mecklenburg, Holstein, Dänemark; einmal in Südschweden.

Lit.: Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932.

373. C. (Pachnobia Gn.) rubricosa F. (1423). 22. 3. — 6. 6.; ein Falter 1926 am 3. 9. (Backhaus). — Ebenfalls durch Europa bis Sibirien verbreitet, aber durchweg häufiger als *leucographa*. Auch in Pommern von viel mehr Fundorten bekannt, fast durch die ganze Provinz festgestellt, doch nicht auf Rügen und an der ganzen Ostküste, wo in so früher Jahreszeit wenig gesammelt ist. Falter an Kätzchen, am Köder und auch am Licht, oft zahlreich. Die bunte Raupe fanden wir Ende Juni tags an niederen Pflanzen, Hering gibt Ampfer an; Eizucht leicht.

In allen Nachbargebieten, verbreitet.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

374. C. (Agrotis O.) sobrina Bsd. (1131). 25. 7. — 30. 8. Vorwiegend nordisch; durch Mitteleuropa nur ganz stellenweise und selten, mehr Gebirgstier; auch in Mittelasien. In Pommern ist *sobrina* ein Tier der Moorwälder, der Hoch- und Heidemoore.

download unter www.zobodat.at

Nachgewiesen wurde die Art erst 1923 von Karolinenhorst (Romer und W. Schmidt). Dort ist sie von den Stettiner Sammlern seitdem regelmäßig, aber nur jahrweise häufiger, am Köder gefangen, selten am Licht. Vereinzelt leuchteten wir die Falter im Gnageländer Moor an *Molinia*. Ein Stück ist auch von Misdroy bekannt (Hensel, Köpnick); für Swinemünde fehlen Belege. Im Osten fand Haeger neuerdings *sobrina* verbreitet im Gebiet von Gewiesen, Friedrichshuld, Treblin, 1937 zahlreich; vorher auch vereinzelt bei Valm. Rathje köderte 1938 ein Stück bei Dramburg. — Die Raupen leben hier offenbar an *Vaccinium*. Ihre Aufzucht gilt als schwierig, soll aber mit Wegerich gelungen sein. Anscheinend ist schon die Eiablage nicht ganz einfach zu erzielen.

Formen: v. et ab. *gruneri* Gn. meist überwiegend, besonders im Osten.

Nachbargebiete: Lokal in Dänemark; zweimal südl. Hamburg; nicht in Mecklenburg; sehr selten in Brandenburg; in Posen; ältere Funde in West- und Ostpreußen; häufiger durch das Baltikum, Finnland und Schweden.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1928, 35, 37 u. 38.

Orthosia Tr.

375. O. (Ammoconia Led.) caecimacula Schiff. (1767). 28. 8. — 29. 10.; 1931 schon ab 6. 8. angegeben (O. Jeschke). — Von Vorderasien durch Europa verbreitet, aber nicht in England. In vielen Gegenden erst spät entdeckt, vielleicht weil der Falter nur an bestimmten Plätzen häufig auftritt; dort ist er dann regelmäßig am Köder und an blühenden Gräsern zu finden, fast bei jedem Wetter, gelegentlich auch am Licht. Auch in Pommern ist *caecimacula* lange Zeit als sehr selten angesehen worden, jetzt aber durch die ganze Provinz verbreitet gefunden, an den meisten Orten spärlich, stellenweise jedoch recht häufig, z. B. auf dem Darß, auf Usedom, bei Stettin in der Buchheide, bei Kolberg, Gewiesen, sonst höchstens gelegentlich zahlreicher; auf Rügen und Wollin noch nicht. Die uns bekannten Fundorte sind Misch- und Buchenwaldränder. Die überwinternden Eier ergaben die jungen Räupchen Anfang April. Sie wuchsen — mit Löwenzahn gefüttert — bis Ende Mai heran, die Falter schlüpften im September. Diese Stücke waren alle weniger kontrastreich gefärbt und gezeichnet als Freilandtiere.

Jetzt in allen Nachbargebieten bekannt.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

Mythimna Tr.

M. (Mesogona Bsd.) **acetosellae** Schiff. (2078). Die Art ist von Vorder- und Mittelasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet und in

download unter www.zobodat.at

Einzelfällen, meist aus alter Zeit, auch aus Norddeutschland und bis zum Baltikum angeführt; 1915 noch ein Stück bei Berlin/Finkenkrug. Aus Pommern hat Hering 1843 einen Fund aus dem Stettiner Julo-Wäldchen verzeichnet, ursprünglich vom August, 1881 vom Juni. In seiner Sammlung im Straßburger Museum sind nach Mitteilung von Dr. Burr echte *acetosellae* zwar vorhanden, aber ohne Bezettelung. Aus neuerer Zeit gemeldete pommersche *„acetosellae"* haben sich stets als *oxalina,* einmal auch als *trapezina* ab. *badiofasciata* erwiesen. — Die Raupe von *acetosellae* soll an Schlehe, Berberitze und Eiche im Mai/Juni zu finden sein; wir züchteten aus mitteldeutschem Eimaterial die sehr zeitig schlüpfenden Raupen zuerst mit Weide und Weißdorn, später mit Eiche (auf Anraten von U. Völker).

Nachbargebiete: Alte Einzelfunde in Livland, Ost-Westpreußen; auch in Posen und Brandenburg.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Odf. 1925.

376. M. (Mesogona Bsd.) oxalina Hbn. (2077). 15. 8. — 18. 9. Die Art ist etwa vom Ural her durch weite Teile Ost- und Mitteleuropas verbreitet und schon in früherer Zeit westlich vereinzelt bis Holland und Frankreich und nördlich bis zum Baltikum beobachtet. In den letzten Jahrzehnten scheint sie erneut nach Norden und Nordwesten vorzudringen, so daß in manchen Gegenden nach langer Pause jetzt wieder Falter aufgefunden worden sind (Ostpreußen, Holland) und vielfach auch Neuvorkommen festgestellt werden konnten (Finnland, Pommern, Brandenburg, Dänemark, Schweden). Weiter nordwestlich fehlt *oxalina* noch. — Das erste Stück in Pommern fand Noack 1911 bei Stettin am Sandsee. Nach 1920 wurden dann erst vereinzelt, später immer häufiger die Falter am Licht und am Köder im Stettiner Gebiet erbeutet, bis die Art in den letzten Jahren regelmäßig und meist nicht selten in der Gegend des Dammschen Sees auftrat (Mönne, Reiherwerder). Weitere Fundstellen hier und im übrigen Mittelpommern sind Podejuch, Mühlenbeck, Neuwestend, Kreckower Platz, Ückermünde, Misdroy und Ahlbeck. Im Osten fand Marquardt seit 1927 einige Stücke bei Krolowstrand und Rügenwaldermünde; auch von Köslin ist ein Falter gemeldet. *Oxalina* liebt offenbar Flußniederungen und überhaupt die Nähe von Gewässern, wo die Raupe an Weide lebt. Volmer fand sie einmal bei Ahlbeck in größerer Zahl. Wir erhielten die Raupen aus den überwinternden Eiern Ende März; bei Zimmerzucht wuchsen sie, mit Weidenkätzchen gefüttert, bis Ende April heran, lagen dann 6 Wochen unverpuppt und ergaben die Falter schon Anfang Juli. Nach Lenz (s. Osthelder) schlüpften die Räupchen in Südbayern schon im Herbst.

Formen: ab. *obscurata* und *rosea* Dhl. unter der Art.

Nachbargebiete: Jetzt bekannt aus Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg; nicht aus Mecklenburg und aus der Nordmark; aber aus Dänemark und einmal aus Schweden.

Lit.: Ule 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1927, 29 u. 33.

download unter www.zobodat.at

Naenia Steph.

377. N. typica L. (1871). 10. 6. — 3. 8. Europäisch-sibirisch. Die häufige Eule ist auch in Pommern allgemein verbreitet und regelmäßig am Köder zu finden, besonders in Gärten und feuchteren Gebieten; auch am Licht. — Die jung gemeinschaftlich lebenden Raupen sollen in Gärtnereien an Astern schädlich geworden sein, auch an Georginen und Primeln. Hering fand sie ferner an Hundszunge und Nessel, wir im Frühjahr unter *Angelica*-Stauden. Ein im Juli an einem Schilfblatt gefundenes Eigelege ergab die Raupen Anfang August und schon im Herbst einen Teil der Falter (Urb.).

Formen: ab. *obscura* Splr.: wiederholt beobachtet.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Epilecta Hbn.

378. Ep. (Agrotis O.) **linogrisea** Schiff. (1126). Die vorwiegend südliche Art ist von Vorderasien durch Südeuropa bis Mitteleuropa verbreitet. Ihre Nordgrenze zeigt von Brandenburg durch Pommern und Mecklenburg eine Ausbuchtung nördlich bis Skandinavien. Westlich und östlich davon fehlt *linogrisea*. Für Mecklenburg (Neustrelitz) scheint nur eine alte Angabe vorzuliegen. Aus Pommern ist etwa ein Dutzend Tiere bekannt geworden, deren Flugzeit vom Juli und 3. 8. bis zum 6. 9. reicht. Schon Triepke fand die Art bei Gartz, Zeller bei Stettin-Eckerberg, wo 1909 Wagner eine Raupe leuchtete (Warsower Schlucht). Einzeln ist der Falter in unserer Gegend noch am Licht und Köder gefangen: 1919 Kreckower Platz (Gebauer), 1925-1929 am Buchheiderand bei Sydowsaue/Podejuch 4 F. (Haeger, Meyer, Roesler, Urbahn), auf Usedom ein Stück bei Karlshagen 1928 (Dunkel) und bei Ückeritz 1939 (Urbahn); sonst verzeichnen noch Spormann, Manteuffel und Pfau Einzelfunde bei Bansin (v. Rosen), Swinemünde (Mant. u. Emler) und Treptow Toll. 1925 (Warnke). Bei einer Eizucht mit Löwenzahn und Grünkohl erzielten wir die Falter vom Februar bis Juni. Die Art bevorzugt warme, sandige Waldränder; in der Mark, wo sie etwas häufiger ist, erhielten wir die Raupe im ersten Frühjahr aus trockenem Eichenmischwald.

Nachbargebiete: In Norwegen/Schweden; häufiger in Brandenburg; 1 F. in Posen; früher einmal in Mecklenburg.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928.

download unter www.zobodat.at

Triphaena Hbn.

379. Tr. (Agrotis O.) **pronuba** L. (1152). Hausmutter. Ohne Unterbrechung beobachtet vom 29. 5. — 19. 9. Aus südlicheren Gegenden sind vielfach zwei Generationen angeführt, auch Gillmer (Ent. Z. 36, 1922 S. 5 u. 37) spricht von zwei (bis drei?) übereinandergelagerten Bruten, während Nordström für Schweden und Slevogt für das Baltikum nur eine Generation beobachtet haben, deren Flugzeitlänge von Norden nach Süden zunimmt. Für Nord- und Mitteldeutschland haben die Hamburger Sammler und Boldt festgestellt, daß die Raupen in sehr ungleicher Größe überwintern, infolgedessen die Falter im Frühling ungleichmäßig schlüpfen und bei ihrer Langlebigkeit dann in nur einer Generation den ganzen Sommer über gefunden werden. Das trifft jedenfalls auch für Pommern zu. Gründe, eine „Übersommerung" des Falters anzunehmen, liegen bei uns nicht vor, zumal *pronuba* ohne Pause am Köder beobachtet ist. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern eine der häufigsten Eulen, besonders jahrweise (1936!). Am Köder, am Licht, an Gräsern, tags in Winkeln von Gebäuden, unter Laub und leicht aufgescheucht. Die Raupe regelmäßig bei Frühlingsarbeiten im Garten.

Formen: ab. *innuba* Tr. fast häufiger als der Typus; — an Farbabweichungen sind genannt ab. *ochrea, brunnea, rufa* und *rufescens* Tutt. Marquardt erwähnt ein Stück mit verbreiterter Binde der Hfl. von Schlawe 1926.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

380. Tr. (Agrotis O.) **fimbria** L. (1127). Bandeule, Schlüsselblumenfalter. 5. 7. — 20. 9. Offenbar gilt hier bezüglich der Erscheinungszeit dasselbe wie bei *pronuba* und liegt auch nur eine Generation vor. — Von Vorderasien und Nordafrika fast durch ganz Europa verbreitet. In Pommern aus allen regelmäßig besammelten Gebieten angeführt, wenn auch meist nur spärlich am Köder und Licht gefunden. Außer in Wäldern vielfach in Gärten und selbst gelegentlich in Städten. Der Falter ist anscheinend nicht sehr fluglustig und verbirgt sich tags gut, so daß man ihn weniger oft antrifft als die Raupe, die man beim Leuchten im Frühjahr immer sieht; hier ist sie u. a. oft an Schöllkraut und Holunder gefunden.

Formen: Aus einer Eizucht erhielten wir fast alle benannten Färbungsabarten. Angeführt sind ab. *solani* F. und ab. *rufa, brunnea, virescens* Tutt.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

381. Tr. (Agrotis O.) janthina Schiff. Esp. (1125). 12. 7. — 8. 9. Ähnlich *fimbria* von Vorderasien und Nordafrika durch Südbis Mitteleuropa verbreitet. Nördlich ist die Art schon vor Jahrzehnten vereinzelt bis Dänemark gefunden, aber erst in neuerer Zeit scheint sie sich dort in größerer Zahl ausgebreitet zu haben und ist 1927 sowohl in Ostpreußen wie in Schweden aufgetaucht. Im Nordwesten, von England bis in die Nordmark, ist *janthina* schon immer verbreitet und nicht selten, in Mecklenburg lokal früher und jetzt beobachtet. Für Pommern wird die Art erst 1913 vom Sandsee bei Stettin angeführt (Pirling, I. E. Z. 8, 1914 S. 96). Weitere Stücke folgten 1920 bei Schwabach und Pyritz, und seitdem ist der Falter immer wieder an neuen Orten vereinzelt, stellenweise auch häufiger, hier aufgefunden; so noch bei Gnageland, Wolfshorst, Barmsee, Kreckower Platz, Klütz, Finkenwalde, Buchheide, Karolinenhorst und besonders auf der Mönne-Insel. Mehrfach auch weiter östlich im Süden von Nörenberg bei Hasselbruch Altenwedel. Im Westen ist *janthina* seit 1933 einzeln beobachtet bei Wolgast und Karlshagen a. U., auch bei Greifswald und regelmäßig auf dem Darß. Bevorzugte Biotope sind Moorwälder und buschige Seeufer, aber auch trockene, lichte Mischwälder und freies Gelände. Die Raupe fanden wir 1938 Anfang Mai in Wolfshorst beim Leuchten an *Rhamnus frangula* L. Erdmann (Prerow) führte die Eizucht durch. Falter am Köder und Licht.

Nachbargebiete: Neuerdings in Schweden, Ostpreußen; schon früher in Posen, Brandenburg, Mecklenburg und der Nordmark; jetzt verbreitet in Dänemark.

Lit.: Ule 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928, G. Schmidt 1935, Pfau 1936.

Die Benennung der beiden folgenden Arten hat so oft gewechselt, daß wir uns hier nur verständlich machen können, wenn wir folgendes betonen: im Anschluß an Corti und Draudt im Seitz III Sppl. S. 90 bezeichnen wir jetzt mit *orbona* Hufn. die Art o h n e ausgeprägten Costalfleck; mit *comes* Tr. die Art m i t deutlichem Costalfleck, d. h. die Benennung ist jetzt gerade umgekehrt als in allen früheren Arbeiten, die der Nomenklatur von Staudinger-Rebel 1901 gefolgt sind.

382. Tr. (Agrotis O.) orbona Hufn. (1154), o h n e Costalfleck, die frühere *comes*. 3. 7. — 3. 9. Von Vorderasien und Nordafrika durch Europa verbreitet.

Vom Nordosten Europas abgesehen gilt diese Art als die

download unter www.zobodat.at

häufigere, und auch in Pommern wird sie längs der ganzen Küste vom Darß bis Leba jährlich an vielen Stellen am Köder gefangen, meist zahlreich. Aus dem Stettiner Gebiet erwähnt sie Hering noch nicht, jetzt ist sie zuweilen nicht selten beobachtet bei Karolinenhorst, Klütz, Buchheide, Mönne, Seidelsruh. Sonst sind aus dem Binnenland als Fundorte nur noch genannt Gewiesen bis Schlawe und Helenenhof; im Westen Anklam. Von Rügen ist *orbona* bisher nicht gemeldet. Hauptfundorte sind Laub-, Misch-, Bruch- und Moorwälder, doch auch Gärten. Die Raupe findet man, wie Boldt richtig betont (E. Z. u. I. E. Z. 49, 1936 S. 542), vor allem unter Hecken, an Kräutern wie Taubnessel, Labkraut, Nessel usw., auch an Schlehe.

Formen: Recht variabel und häufig in lebhaft roten Stücken der ab. *rufescens* = *rufa* Tutt und bis zu ab. *grisea* Tutt. — Die gleichfalls angeführten ab. *adsequa* und *prosequa* Tr. werden von Draudt jetzt zur folgenden Art gezogen.

Nachbargebiete: In Ostpreußen nur bei Rauschen; nicht in Westpreußen; aber in Posen; in Brandenburg nicht häufig; dagegen verbreitet und zahlreich in Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark; auch in Schweden, doch nicht in Finnland und sehr selten im Baltikum.

Lit.: Plötz 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932.

383. Tr. (Agrotis O.) comes Tr. (1153), mit Costalfleck, die frühere *orbona*. 12. 6. — 18. 9. Von Vorderasien durch Europa verbreitet. Im allgemeinen wird *comes* als seltener bezeichnet, aber in den Sandgebieten Mittel- und Ostpommerns, wie auch in denen der Mark und der östlich anschließenden Gegenden ist gerade *comes* verbreiteter als *orbona*; nur an der Küste pflegt sie seltener zu sein. Im ganzen wechselt *comes* stärker in ihrer Häufigkeit, Flugjahre waren in Pommern z. B. 1926 und 1936. Ihre Fundorte verteilen sich gleichmäßig über Küste und Binnenland. Von Rügen ist auch *comes* noch nicht gemeldet. Die Art liebt trockenere Wälder, besonders Eichen- und Mischwald auf Sandböden. Die Raupe gibt schon Hering von *Weingärtneria* an, woran sie auch Boldt fand, überhaupt an Gräsern. Der Falter kommt zum Köder, gelegentlich zum Licht.

Formen: Weniger variabel als *orbona*; Dadd nennt ein „schön rotes" Stück aus Dievenow ab. *rufa*.

In allen Nachbargebieten, nordöstlich durch das Baltikum bis Südfinnland. Meist vereinzelt, aber verbreitet.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934.

Eueretagrotis agathina Dup. (1168) gehört als atlantische Art vorwiegend dem Westen und Nordwesten Europas an und ist 1908 im Nieder-

download unter www.zobodat.at

elbegebiet aufgefunden, 1928 in der Nordmark, 1933 in Dänemark und 1922 in Brandenburg. Weiter östlich sind noch aus früherer Zeit 2 Falter aus Estland gemeldet. Die Art könnte auch in den Heidegebieten Pommerns vorkommen. Man findet die Raupe im Mai, den Falter im August.

Actinotia Hbn.

384. A. (Chloantha Gn.) **polyodon** Cl. (1840). Durchgehend beobachtet vom 12. 5. — 13. 7. und noch vereinzelt am 4., 9. und 20. August, also wohl mit unvollständiger Herbstgeneration, wie sie auch anderweitig angenommen wird.

Von Ostasien durch Nord- und Mitteleuropa verbreitet. In Pommern liegen die verhältnismäßig wenigen Fundorte (etwa 20) verstreut über die ganze Provinz. Genannt sind im Westen Darß, Stralsund, Greifswald (Grubenhagen); in Mittelpommern Randowtal bei Löcknitz und Bergholz, verschiedene Stellen um Stettin, Hökendorf, Stepenitz, Pflugrade und Misdroy; im Osten Dramburg, Bärwalde, Valm, Neustettin, Köslin, Stolp, Helenenhof und das Rhedatal. Immer ist die Art nur einzeln oder in wenigen Stücken gefangen, meist am Köder, auch an blühenden Himbeeren und tags an sonnigen, grasigen Hängen auf niederen Pflanzen. Die Raupe nach Hering „vom Juni bis August auf *Hypericum, Astragalus* usw.". Gewöhnlich wird sie an den Blüten des Johanniskrautes geleuchtet oder tags versteckt am Boden gefunden. Die Zucht soll schwierig sein (s. Friedemann, Ent. Z. u. I. E. Z. 52, 1938 S. 18).

In allen Nachbargebieten, im Norden etwas häufiger.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928 u. 29, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

Blepharita amica Tr. (1655). Ein östliches Tier, das in unsern Gegenden bis Posen, Ostpreußen, Baltikum und Finnland vorkommt und möglicherweise auch im östlichen Pommern gefunden werden könnte. Falter im September. Die Raupe ist mit Eisenhut und Traubenkirsche erzogen worden.

Hadeninae.

Barathra Hbn.

385. B. (Mamestra Hbn.) **brassicae** L. (1454). Kohleule. 6. 5. — 25. 9., wohl in zwei Generationen, wenn auch eine Lücke in der Flugzeit nicht erkennbar ist und Falter ohne Überwinterung der Puppe anscheinend nicht erzogen sind.

Holarktisch. Durch ganz Pommern häufig, der Falter freilich (am Köder und Licht) lange nicht so zahlreich wie die Raupe, die als Schädling an Kohl, Raps und vielen anderen Pflanzen bekannt ist. So fand Kleine das Eigelege und die Raupen an Zuckerrübe, und seit 1935 beobachten wir sie mitten in Stettin jährlich als Schädlinge an unseren Balkon-Pelargonien.

download unter www.zobodat.at

Formen: Unter der Art ab. *ochracea* Tutt, aber häufiger noch verdunkelte Stücke wie ab. *albidilinea* Haw., *unicolor* Tutt und nach M. Marquardt einmal sogar ab. *scotochroma* Röb.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Kleine 1917, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdmann 1934, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Scotogramma Smith.

386. Sc. (Mamestra Hbn.) **trifolii** Rott. (1477). Vom 30. 4. — 22. 9. beobachtet, mit einer kleinen Lücke zwischen dem 9. und 15. Juli, die wohl auf zwei Generationen hindeutet; die Herbsttiere meist viel zahlreicher.

Holarktisch. In Pommern überall verbreitet und besonders häufig auf Sandböden. Gern am Licht, auch am Köder, an Blüten und Gräsern, selbst am Tage fliegend. Die Raupe an vielen Pflanzen wie Beifuß, Melde, Besenginster, auch Salsola nach Peytsch; oft noch spät im Herbst.

Formen: ab. *saucia* Esp, ist von M. Marquardt genannt. — Gelegentlich auch vedunkelte Stücke, wohl ab. *brunnescens* Heydem.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Erdm. 1934.

Polia Tr.

387. P. (Mamestra Hbn.) **contigua** Schiff. (1469). 28. 5. — 20. 7. und mehrfach noch am 13. und 20. August beobachtet. (Ob in unvollständiger 2. Gen.?). Palaearktisch. In Pommern ist *contigua* zwar von vielen Fundorten bekannt, aber überall höchstens jahrweise häufiger gefangen, meist einzeln am Köder, auch tags an Stämmen. Die Fundgebiete sind Wälder und buschiges Gelände aller Art, sowohl auf Sand- wie auf Moorboden, doch ist die Art von Rügen und dem ostpommerschen Küstensaum noch nicht gemeldet (bis auf Wierschützin an der Grenze). — Die Raupen leuchteten wir einmal zahlreich Ende September an Besenginster, auch an Heidekraut, Blaubeere, Gagel und Goldrute ist sie gefunden.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

388. P. (Mamestra Hbn.) **genistae** Bkh. (1466). 12. 5. — 30. 6.; 1924 am 8. August (Backhaus). Zwar holarktisch verbreitet, aber anscheinend immer nur stellenweise gefunden und viel-

download unter www.zobodat.at

leicht oft mit *thalassina* verwechselt. Im ganzen wirkt *genistae* weniger bunt und rötlich als *thalassina*, besonders durch ihr eintöniger graues Saumfeld. Das bei *genistae* durchschnittlich größere W der Wellenlinie zeigt nach innen nur ein bis zwei schwarze Keilstriche (bei *thalassina* meist drei). In manchen Fällen bietet nur der leicht erkennbare Valvenunterschied der ♂♂ eine Gewähr, die bei *genistae* einen breit löffelartigen Fortsatz tragen, bei *thalassina* dagegen einen spitzen Haken.

Aus Pommern ist *genistae* vielfach irrtümlich gemeldet, so daß über ihre wahre Verbreitung hier Unsicherheit besteht. Hering hat sie 1843 für das Stettiner Gebiet verzeichnet, z. B. von Pütt. Auch jetzt kennen wir die meisten einwandfreien Stücke von Stettin-Eckerberg, Hammelstall, Seidelsruh, Bachmühlen und vor allem dem Kreckower Platz, wo die Art jahrweise häufig fliegt. Auch von Stralsund-Negast, wo sie Heckel (nach Sporm.) fing, sahen wir *genistae*. Sie ist ferner angegeben von PPl. 1872 für Greifswald-Weitenhagen, von Pfau für Treptow Toll. (nach Warnke) von Manteuffel für das Swinemoor und von Mecke im Osten für Neustettin und Köslin. *Genistae* liebt sonnige, warme Hänge und lichte Stellen mit Besenginster, woran wir 1923 vereinzelt die Raupe im September leuchteten (zusammen mit *contigua*). Hering fand sie auch an *Calluna* und *Genista*. Der Falter am Köder, auch am Licht und tags an Pfosten und Stämmen.

Nachbargebiete: Sehr selten in Finnland; jetzt mehrfach im Baltikum (Estland) gefunden; nicht häufig in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark und auf einigen dänischen Inseln; selten auch in Schweden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Peter 1934.

389. P. (**Mamestra** Hbn.) **thalassina** Rott. (1468). Durchgehend beobachtet vom 22. 5. — 17. 8. und noch vereinzelt frisch vom 30. 8. — 18. 9., also wohl mit unvollständiger 2. Gen., wie sie auch bei den meisten Verwandten vorzukommen scheint. Palaearktisch. In Pommern verbreitet in allen Laub- und Mischwäldern und sehr häufig am Köder, auch tags und gelegentlich am Licht. Die Unterschiede gegenüber *genistae* siehe dort. — 1928 fanden wir die Raupen zahlreich an Goldrute Anfang Oktober, W. Meyer einmal an *Angelica*.

Formen: ab. *achates* Hbn. erhielt schon Hering aus Puppen von Pütt; — Dadd nennt aus Deep/Dievenow eine „dunkel blaugraue Rasse" n. f. *pomerana*, die wohl identisch mit ab. *humeralis* Haw. ist. Nach Haeger sind Stücke der 2. Gen. kleiner und viel blasser.

In allen Nachbargebieten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

390. P. (Mamestra Hbn.) **dissimilis** Knoch. (1467). 15. 5. — 18. 9.; bis Anfang Juli meist spärlich am Köder, dann immer zahlreicher, mit einer Hauptflugzeit im August. Sollte es sich also um zwei Generationen handeln, so wäre die zweite die häufigere. Indessen erhielten wir aus einer Juli-Raupe den Falter erst im nächsten Frühjahr (und Warnecke gibt ähnliches nach Semper von Hamburg an). — Holarktisch. In Pommern stellenweise wohl fast so häufig wie *thalassina* und ebenfalls über die ganze Provinz verbreitet (von Rügen fehlen Beobachtungen); aber vorwiegend in feuchteren Waldungen. Am Köder, auch am Licht und an Blüten (*Echium*). Die Raupe gibt Hering von Melde an, wir fanden sie an *Angelica*.

Formen: Wie Warnecke 1930 ausführt, ist durch Warren Unklarheit entstanden: die im Seitz abgebildete bunte ab. *suasa* Bkh. entspricht in Wahrheit der echten *dissimilis* Knoch., wie sie vornehmlich in Nordwestdeutschland fliegt. In Pommern sahen wir am Köder und in Sammlungen überwiegend dunkle eintönige Stücke: ab. *w-latinum* Esp. bis *confluens* Ev., doch auch oft ab. *laeta* Reuter bis *variegata* Rbl., vielleicht am seltensten die echte *dissimilis*. — Mecke erwähnt ein Stück mit schneeweißem Apicalteil der Vfl.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

391. P. (Mamestra Hbn.) **aliena** Hbn. (1465). Von Ostasien bis Mitteleuropa verbreitet, aber in Deutschland nur stellenweise und meist nicht häufig; dem Nordwesten und Westen Europas fehlt die Art, in Norddeutschland nur vereinzelte Funde. Ihre Nordgrenze verläuft etwa von Ostpreußen (Cranz) durch Pommern, Mecklenburg, Hamburg (südl. d. Elbe) bis Belgien. — Die von Hering 1843 aus Pütt verzeichneten „*aliena*" scheinen *adusta baltica* gewesen zu sein, doch sagt er 1881, daß er im Warsower Wald bei Stettin echte *aliena*-Raupen an Hauhechel (*Ononis*) gefunden habe, zugleich mit *umbra*-Raupen. Dementsprechend enthält auch die Greifswalder Pogge-Sammlung vier mit „Stettin" bezettelte Falter. In neuerer Zeit ist die Art hier nicht mehr beobachtet worden. Im Osten sahen wir in der Slg. Kratz 1 ♂, das er am 20. 6. 1913 in Helenenhof gefangen hatte. — *Aliena* wird als sehr wärmeliebende Art bezeichnet, ist in Böhmen aber auch

download unter www.zobodat.at

aus kalten Lagen bekannt (Sterneck). Übereinstimmend damit ist Herings Fundort Stettin-Warsow ein Wärmegebiet, dagegen gehört Helenenhof dem makroklimatisch kältesten Nordosten der Provinz an.

Nachbargebiete: Einmal in Ostpreußen; selten in Posen und Brandenburg; aus Mecklenburg früher nach Messing bei Neustrelitz; 3 Falter aus dem Südelbegebiet bei Hamburg; sonst nirgends.

Lit.: Hering 1843 ? u. 81, Odf. 1925, Pfau 1928.

392. P. (Mamestra Hbn.) **persicariae** L. (1456). 12. 6. — 13. 8. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und besonders als Raupe sehr häufig, zuweilen in Gärten schädlich; an außerordentlich vielen Pflanzen, selbst an Adlerfarn. Den Falter findet man — von Häufigkeitsjahren wie 1928 abgesehen — meist nur vereinzelt am Licht, auch am Köder.

Formen: ab. *accipitrina* Esp. (*unicolor* Stgr.) ist bei uns stellenweise fast ebenso häufig wie der Typus, in anderen Gegenden seltener, in England fehlt sie.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

393. P. (Mamestra Hbn.) **splendens** Hbn. (1463). 30. 5. — 14. 7. Die Art ist nur bekannt aus Ostasien und dem östlichen Mitteleuropa, lokal und selten durch Deutschland bis zur Schweiz und nördlich bis Livland; dem ganzen Nordwesten und Westen Europas fehlend. Die Nordgrenze verläuft vom Baltikum längs der deutschen Ostseeküste über Wismar bis Hamburg.

In Pommern ist *splendens* schon von Hering (1843 u. 81) bei Stettin-Frauendorf gefunden und von Paul (1872) bei Stralsund-Stadtkoppel, wo Heckel und Spormann sie 1908 mehrfach erbeuteten. Ein Stück erhielt Tancré 1879 bei Anklam; dort ist die Art im Peenemoor in den letzten Jahren vereinzelt, 1938, auch 1939 in großer Zahl aufgetreten, fast alle Falter am Köder, wenige am Licht. Spärlich ist *splendens* seit 1920 noch gefangen in Wolgast; auf Usedom bei Bansin, Swinemünde und im Thurbruch; auf Wollin 1938 bei Rehberg (Köpnick); im Stettiner Gebiet in Wolfshorst, und etwas häufiger auf der Mönne-Insel. Aus dem Osten liegen keine Falter vor. *Splendens* ist ein Tier der Moore, Sumpfwiesen und Flußauen. — Die Raupe soll im Freien an Blasenfarn (*Cystopteris*), Bittersüß (*Solanum dulcamara* L.) und Winde leben. Wir erhielten aus einer Eizucht mit Salat und Wegerich, die vom 19. Juli bis 20. August dauerte, einen Falter schon am 10. September (die übrigen im nächsten Mai). In der

download unter www.zobodat.at

Pfalz ist ein solcher Herbstfalter im Freien beobachtet, und Corti erzielte in der Schweiz eine vollständige 2. Gen.

Nachbargebiete: Im Baltikum; früher und jetzt in Ostpreußen an wenigen Stellen; selten in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; 4 Falter bei Hamburg; fehlt in Dänemark, Skandinavien, Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928, 29 u. 36.

394. P. (Mamestra Hbn.) oleracea L. (1464). Ohne Pause beobachtet vom 18. 5. — 30. 8. und noch vereinzelt bis 21. Sept. und 10. Okt., offenbar in zwei Generationen. — Von Nordafrika durch Europa bis Mittelasien. In Pommern allgemein verbreitet und meist häufig, außer in Gärten und auf Feldern vornehmlich in Moorwäldern, doch auch in trockneren Waldungen. Der Falter am Licht und Köder; die Raupe an vielen Kulturpflanzen, selbst Spargel und Tomate, im Peenemoor 1929 in großer Zahl an Gagel, einmal auch an *Vaccinium oxycoccus* L.; vom Juli bis zum Herbst.

Formen: ab. *obscura* Splr.: besonders in Mooren und am Strande.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

395. P. (Mamestra Hbn.) pisi L. (1471). 21. 5. — 5. 7. und in wenigen Stücken noch vom 21. 7. bis 24. 9. Palaearktisch. Als Raupe durch ganz Pommern häufig, viel weniger zahlreich die Falter am Licht und Köder, auch tags. Wie *oleracea*, *brassicae* und *persicariae* kann man auch *pisi* zu den Kulturfolgern rechnen, da die äußerst polyphage Raupe an vielen Garten- und Feldpflanzen lebt, doch keineswegs ausschließlich; sie kommt auch an den verschiedensten Laubhölzern vor, an Gräsern, Ampfer, Heidekraut, Gagel usw.

Formen: *pisi* neigt in Pommern mehr zu Verdunkelung, als es mir in der Mark aufgefallen ist; von vielen Orten sind angegeben: ab. *splendens* Steph., *rufa* und *scotica* Tutt; und sogar *suffusa* Tutt von Dadd aus Deep 1930.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, 27, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeger 1938.

396. P. (Mamestra Hbn.) nana Hufn. (dentina Esp.) (1487). Vom 10. 5. durch den ganzen Juni und Juli beobachtet und vereinzelt noch im August bis zum 7. 9., also wohl mit unvollständiger 2. Gen. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern häufig; tags an Stämmen, am Licht und seltener am Köder. (Da-

download unter www.zobodat.at

gegen gibt Osthelder aus südbayerischen Moorgebieten Massenfänge am Köder an.) Die Raupe lebt an Löwenzahnwurzeln, scheint hier aber noch nicht beobachtet zu sein.

Formen: Unter dem Typus mit vorwiegend hellgrauer Grundfarbe kommen nicht selten gelbliche bis bräunliche und auch verdunkelte Stücke vor, ab. *ochrea* Tutt und *latenai* Pier.; — genannt werden auch ab. *leucostigma* Haw. und *hilaris* Zett., doch herrscht in der Benennung der Formen bei *nana* wenig Klarheit.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Heydem. 1927, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

397. P. (Mamestra Hbn.) glauca Hbn. (1484). 11. 5. — 19. 6. Sibirisch-boreal-alpin; dem Westen Europas vielfach fehlend, in manchen Gegenden Gebirgstier. In Pommern findet sich *glauca* meist sehr vereinzelt in Kiefernwäldern mit Blaubeerbestand und auf Moorböden. Hering erhielt den Falter aus Puppen, die im Forstrevier Pütt gesammelt waren, ein Stück auch bei Grambow. In neuerer Zeit sind hier einzelne Falter gefunden bei Stettin (Eckerberg, Wussow, Vogelsang, Bachmühlen, Finkenwalde), Grünwald, Karolinenhorst, ferner bei Misdroy, und etwas häufiger auf Usedom bei Swinemünde und Trassenheide/Karlshagen, wo schon 1905 Schreiber die Raupen mehrfach an Heidelbeere fand. Aus dem Osten sind Einzelfunde bekannt von Rathsdamnitz und Hebrondamnitz (b. Stolp), dem Wusterwitzer Moor, von Köslin, Bärwalde, Jastrow, Küddowtal; mehrfach von Rummelsburg und Gewiesen. In Westpommern ist *glauca* bisher noch nicht beobachtet. Der Falter kommt zum Licht und Köder, auch abends an Blüten und ruht tags an Stämmen.

Nachbargebiete: In Skandinavien und Finnland besonders im Norden, bis zur Murmanküste; auch in allen anderen Nachbarfaunen, aber nicht häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Heinr. 1926, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1929, Marqu. 1932.

398. P. (Mamestra Hbn.) serena Schiff. F. (1514). 11. 6. — 26. 7. Euro-sibirisch. In Pommern aus dem Osten noch nicht gemeldet (auch nicht aus West-Ostpreußen - Livland, aber nördlich davon). In den übrigen Teilen unserer Provinz ist die Art meist vereinzelt, hier und da aber gelegentlich in größerer Zahl gefunden, als Raupe wie als Falter; solche Punkte sind Greifswald, Wolgast, bei Stettin Mühlenbeck und Stargard. In einzelnen Stücken ist *serena* noch bekannt von Saßnitz, Stralsund - Negast, Gruben- und Buddenhagen, auf Usedom Karlshagen und Swinemünde, bei Stettin Podejuch, Klütz, Buchheide und Zartzig am Krampehl. —

download unter www.zobodat.at

Hering, der um Stettin keine einzelnen Fundorte nennt, erhielt die Raupe von *Hieracium*, *Eupatorium* und *Sonchus* im August, Pfau 1928 von *Lactuca muralis* Less. in allen Größen, aber meist angestochen. Der Falter ist vor allem am Licht, auch am Köder und tags an Pfählen und Stauden gefunden.

Formen: Alle pommerschen Stücke, die wir sahen, gehörten der ab. *leucomelaena* Splr. an mit Übergängen zu der aus dem Ural beschriebenen ab. *leuconota* Ev.

Nachbargebiete: Dänemark, Skandinavien. Finnland, Estland; nicht im südl. Baltikum und Ost-Westpreußen; zerstreut in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925. Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

399. P. (Mamestra Hbn.) **spinaciae** View. **(chrysozona** Bkh.) (1513). Allgemein palaearktisch verbreitet, nördlich noch bis Südschweden, aber in vielen Gegenden jetzt selten, wo die Art früher häufig war. Auch für Pommern ist *spinaciae* 1843 von Hering als „in manchen Jahren häufig" verzeichnet; er fand die Raupen im Mai und Juni an Salat, Sellerie, Petersilie und Beifuß-Arten, noch 1881 ziemlich häufig. In neuerer Zeit sind jedoch nur noch ganz wenige Funde bekannt geworden: am 11. und 12. Juli 1920 je 1 ♂ bei Wildenbruch und Klütz (Heydem., Noack); zwei weitere Falter am 6. 7. 1922 in Stettin-Bredow (Backhaus). 1928 hat Noack noch 8 Raupen an Salat in Klütz gefunden und 5 F. daraus erhalten. Aus dem Westen führen schon 1872 PPl. die Art als selten bei Greifswald an (Belege: je 1 F. Pogge-Slg. und Mus. Stralsund). Auch von Jastrow im Osten ist *spinaciae* aus früherer Zeit gemeldet (Trapp). Entsprechend ihrer Lieblingsnahrung — Salatblüten — kommt die Art am ersten noch in Gärten vor.

Nachbargebiete: Nur in Südschweden; nicht in Finnland, Baltikum; zerstreut und nur früher häufiger in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; kaum noch in der Nordmark; nicht in Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Peter 1934.

Harmodia Hbn.

400. H. (Dianthoecia Bsd.) **rivularis** F. **(cucubali** Fueßl.) (1552). Als Falter beobachtet vom 9. 5. — 22. 6. und wieder vom 10. 7. bis Ende August, vereinzelt aber noch durch den ganzen September bis zum 1. 10.; am häufigsten in der 2. Juli-Hälfte. In zwei Generationen, deren Grenze Anfang Juli liegt und von denen die zweite wohl sehr ausgedehnt ist. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern häufig und besonders als Raupe zahlreich zu finden in sehr ungleichen Biotopen, da die Raupen sowohl auf Wiesen an *Lychnis flos cuculi* L. leben, wie an trockenen, sonnigen Hängen

download unter www.zobodat.at

und in lichten Wäldern in den Kapseln von *Silene inflata* Sm. Hering fand sie auch an *Cucubalus* und in Gärten an *Lychnis chalcedonica*. Der Falter kommt meist in geringer Zahl zum Licht und Köder.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872. Riesen. 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

401. H. (Dianthoecia Bsd.) **lepida** Esp. **(carpophaga** Bkh.) (1553). 17. 6. — 26. 7. Europa bis Mittelasien. In Westpommern erhielt schon 1831 Tetschke 2 F. aus Raupen, Spormann selbst 1915 und 1917 bei Miltzow 3 F. Auf Hiddensoe und Rügen (Saßnitz) fanden wir 1930 und 1937 die Raupen nicht selten in *Silene inflata*-Kapseln, ebenso Pfau bei Wolgast seit 1929. Wenig ist *lepida* in Mittelpommern beobachtet: von Hering 1881 bei Stettin-Frauendorf in *Cucubalus*, von Robien 1918 bei Güstow, Niederzahden, Schillersdorf und der Falter mehrfach 1935 bei Finkenwalde von Engler. Im Osten hat Haeger die Art jetzt regelmäßig nicht selten bei Gewiesen am Licht gefangen, früher auch bei Valm; häufig nennt sie auch Mecke von Neustettin und Köslin. Einzelne Funde sind noch gemeldet von Rummelsburg, Helenenhof und Quatzow b. Schlawe (Pfau, Kratz, Marquardt). Wahrscheinlich ist *lepida* in Pommern noch vielfach aufzufinden, wenn man mehr nach der Raupe sucht; an den Köder kommt der Falter kaum.

Formen: v. et ab. *capsophila* Dup. nach Pfau bei Wolgast, Übergänge öfter.

Nachbargebiete: Überall, aber meist wenig beobachtet.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932.

402. H. (Dianthoecia Bsd.) **bicruris** Hufn. **(capsincola** Hbn.) (1550). 5. 6. — 27. 7. und seltener vom 11. 8. — 20. 9., in zwei Generationen, die sich schwer trennen lassen. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern gemein als Raupe, überall wo die weiße Lichtnelke wächst, in beiden Generationen. Der Falter im Verhältnis dazu nur spärlich am Licht und abends an Blüten.

Nachbargebiete: Als Raupe überall häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

403. H. (Dianthoecia Bsd.) **filigramma** Esp. (1542). Die Art ist von Mittelasien durch Südeuropa und das östliche Mitteleuropa verbreitet; ihre Nordwestgrenze verläuft von Nordestland über Ösel - Gotland - Schonen - Fünen - Lübeck und weiter in der Richtung auf Paris (nach Hoffmeyer und Knudsen 1938). Wäh-

download unter www.zobodat.at

rend die echte *filigramma* aus Tirol beschrieben ist, fliegt in Europa weit verbreitet und auch in Pommern die var. **xanthocyanea** Hbn. Die ersten Stücke fand hier Pfau bei Rummelsburg: 1 ♂ im Mai und 1 ♂♀ am 28. 5. 1910. Im Südzipfel der Provinz erbeutete Heydemann am 14. 8. 1920 1 ♀ bei Wildenbruch und wir fingen in jener Gegend, aber westlich der Oder zwischen Gartz und Vierraden — schon auf märkischem Gebiet —, am 18. 6. 1932 1 ♀ tags an *Silene nutans* L. Nördlich davon, dicht beim Gartzer Forsthaus, erhielten wir im Juni 1937 aus *Silene nutans*-Kapseln in großer Zahl junge Raupen und züchteten sie erst mit Kapseln, später mit Blättern von *S. nutans* (auch *Mel. album*). Aus den Puppen schlüpften noch im Herbst desselben Jahres (30. 8. und 8. 9.) 3 F. einer 2. Gen.; die übrigen Tiere kamen im nächsten Frühjahr aus.

Formen: Aus den Raupen von Gartz schlüpften 1938 — unter zahlreichen normalen — drei auf dem ganzen Körper und den Flügeln stark verdunkelte Stücke, offenbar dieselbe Form, wie sie Schawerda von Waidbruck als ab. *morosa* beschrieben hat.

Nachbargebiete: Sehr vereinzelt im Baltikum (als var. *estonica* Drt.); wenige Stücke in Ost- und Westpreußen; nicht in Posen; in Brandenburg: 1921 1 F. bei Erkner, 1932 1 ♀ nördl. Vierraden; in Mecklenburg bei Friedland; auch bei Lübeck; auf den dänischen Inseln Fünen, Möen und Bornholm; in Schweden.

Lit.: Odf. 1925, 33 u. 37, Pfau 1928, Haeg. 1938.

404. H. (Dianthoecia Bsd.) albimacula Bkh. (1546). Von Mittelasien vorwiegend durch das südliche und mittlere Europa verbreitet, auch im Norden noch durch das Baltikum, Finnland, Schweden, südöstl. Norwegen und Bornholm, Möen vorkommend. Am seltensten anscheinend in Norddeutschland, wo nur wenige Fundorte bekannt sind, westlich neuerdings bis Eutin. — Für Pommern gibt Hering 1881 *albimacula* als „sehr selten" an; Falter im Juni, Raupe an Lichtnelke und *Cucubalus*. Ortsangaben fehlen leider. Seitdem sind nur noch 3 Falter gefunden: bei Stettin-Finkenwalde am 1. 6. 1918 von W. Meyer, bei Klütz am 6. 6. 1919 von Noack und im Osten der Provinz am 12. 6. 1912 bei Helenenhof von Kratz. Die Art liebt warme, sonnige Hänge, vielleicht Mergelböden, die Raupe lebt an *Silene*-Arten.

Nachbargebiete: Lokal in Dänemark; durch Schweden, Finnland, Baltikum; nur wenige alte Angaben aus Ostpreußen und Danzig; nicht in Posen; selten in Brandenburg; nicht in Mecklenburg; 1934 bei Eutin.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 29, Marqu. 1932.

405. H. (Dianthoecia Bsd.) nana Rott. (1547). 30. 5. — 24. 6. — Palaearktisch. In Pommern am meisten noch im Westen gefunden, wenig in der Mitte und im Osten gar nicht. Hering

download unter www.zobodat.at

nennt *nana* 1843 bei Stettin selten, häufiger bei Pasewalk. Einen Falter fing M. Marquardt am 24. 6. 1920 bei Stargard und in der PSM. steckt ein Stück, bezettelt „7. 4. 84 Damm". Im Juni 1937 fanden wir beim Gartzer Forsthaus (s. auch *filigramma*) an *Sil. nutans* etwa ein Dutzend junge Räupchen und erzogen sie mit Kapseln und Blättern dieser Pflanze; *Melandryum album* lehnten sie ab. Die Falter schlüpften im Frühjahr 1938. — Für den Westen haben PPl. 1872 die Art als selten, aber verbreitet bezeichnet. Sie ist auch 1898 von Pietsch in 6 Expl. gefunden bei Greifswald-Eldena, Wampen, Neuenkirchen, Kieshof und auf Rügen; von Spormann 1905 2 Falter bei Stralsund-Pennin und neuerdings öfter auf dem Darß, tags an Zäunen und Pfosten, auch am Köder (Erdmann). Der Falter ist anderweitig auch an Blüten gefangen und die Raupe wird vielfach noch von *Lychnis flos cuculi* angeführt.

Formen: ab. *fasciata* Tutt: unter der Art.

In allen Nachbargebieten, aber überall zerstreut und meist selten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

406. H. (Dianthoecia Bsd.) compta Schiff. F. (1548). 6. 6. — 4. 8. Palaearktisch, doch nicht in England (einmal in Irland). Für Pommern ist *compta* schon von Hering 1843 für Stettin und von PPl. 1872 aus Greifswald angeführt, später lange Zeit wenig beachtet, aber jetzt in Mittelpommern von vielen Orten bekannt, offenbar nur, weil mehr nach der Raupe gesucht worden ist. Der Falter kommt nur vereinzelt zum Licht, fliegt abends um Blüten und ruht tags an Pfosten und Stämmen. Die Raupe fanden wir fast überall in den Kapseln der Steinnelke an sonnigen, freien Stellen, auch in anderen *Dianthus*-Arten, so daß *compta* oft auch in Gärten und auf Kirchhöfen vorkommt. — Ziemlich vereinzelt ist die Art gefunden im Westen bei Barth, Splietsdorf, Demmin, Greifswald-Helmshagen und Wolgast; ebenso im Osten nur bei Valm, Neustettin, Gewiesen und Schlawe in wenigen Stücken; viel häufiger auf Usedom bei Karlshagen, Trassenheide, Zempin, Koserow, Loddin, Ückeritz, Swinemünde und bei Misdroy und Neuendorf auf Wollin. Um Stettin bei Neu-Westend, Lindenhof, Seidelsruh, Altdamm, Mönne, Finkenwalde, Podejuch, Klütz, Mühlenbeck, Stargard, Wintersfelde, Niederzahden, Schöningen, Gartz und Grambow.

In allen Nachbargebieten, aber in der Nordmark früher nicht beobachtet und erst in neuerer Zeit häufiger.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Marqu. 1926, 29 u. 32, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

H. (**Dianthoecia** Bsd.) **luteago** Schiff. (1527). Die vorwiegend südlich verbreitete Art wird von Hering 1843 nach Triepke erwähnt, aber 1881 nicht mehr genannt. Merkwürdigerweise hat auch Petersen bei Reval (Estland) ein Stück gefangen, und eine unsichere alte Angabe liegt aus Mecklenburg vor.

Aplecta Guen.

407. A. (**Mamestra** Hbn.) **advena** Schiff. F. (1446). 9. 6. — 4. 8., 1937 noch am 28. 8. (Haeg.). Holarktisch verbreitet, wenn auch nicht überall und vielfach nur spärlich. In Pommern ist *advena* jetzt von zahlreichen Fundstellen — etwa 50 — aus der ganzen Provinz bekannt (noch nicht von Rügen), aber im allgemeinen nur vereinzelt beobachtet, vielleicht am häufigsten bei Swinemünde-Misdroy. Dort fanden wir auch im Herbst 1928 die jungen Raupen an Heidekraut und erzogen sie mit Kohl und Löwenzahn; Hering nennt als Futterpflanze auch Besenginster und züchtete die Raupen mit Apfelschnitten. Der Falter zumeist in Kiefernmischwäldern am Köder und Licht, auch tags — gut angepaßt — an Stämmen.

In allen Nachbargebieten, aber zwischen dem dänischen Jütland und Holstein, wo die Art erst spät aufgefunden wurde, klafft noch eine Lücke.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

408. A. (**Mamestra** Hbn.) **tincta** Brahm (1449). 21. 6. — 1. 8. Palaearktisch. In vieler Beziehung ähnlich wie *advena*, auch in ihrer Verbreitung durch Pommern, aber mehr auf Birkenmoore und Blaubeerwälder beschränkt; an solchen Stellen gelegentlich recht häufig, so bei Prerow, besonders bei Bansin, Swinemünde, Misdroy und in den ostpommerschen Küstenmooren. Im Binnenland dagegen meist vereinzelt und z. B. bei Stettin nur ganz wenig gefunden. Der Falter am Köder und Licht, tags an Pfosten und Stämmen. Die Raupe ist hier wohl kaum beobachtet, Hering fand sie angeblich unter *Ononis spinosa*, während sonst Birke und Heidelbeere als Hauptfutterpflanzen genannt werden.

Formen: ab. *hepatica* Hbn., die im Norden ausschließlich vorkommen soll, ist auch bei uns nicht selten; — vereinzelt ab. *suffusa* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925, 26, 28 u. 35, Heinr. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

409. A. (**Mamestra** Hbn.) **nebulosa** Hufn. (1452). 21. 5. — 30. 7. Holarktisch. Von den drei letztgenannten Arten hier die häufigste und verbreitetste. Nach Lenz ist *nebulosa* „ein Tier des

download unter www.zobodat.at

lichten Waldes und Gebüsches", noch zahlreicher fanden wir sie in Moorwäldern am Köder; auch tags. Ebenso ist die Raupe vielfach beobachtet, im Herbst an Birke und Erle, im Winter unter Borke und Moos, im Frühjahr im Laub und beim Leuchten an niederen Pflanzen wie Nessel, auch am Köder.

Formen: Stücke, die der von South abgebildeten ab. *pallida* Tutt gleichen, kommen nicht selten vor; — Marquardt erwähnt ein ♀ mit stark verdunkeltem Mittelfeld der Vfl. von Krolowstrand.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Pachetra Guen.

410. P. (Mamestra Hbn.) **fulminea** F. (**leucophaea** View.) (1441). 12. 5. — 6. 7. Von Mittelasien durch Europa verbreitet. In Pommern aus fast allen Sammelgebieten angeführt, auch von Rügen, und überhaupt im Westen am zahlreichsten, dagegen im Osten nur recht vereinzelt. Allgemein tritt *fulminea* nur in manchen Jahren häufiger auf; am Licht, am Köder und tags an Stämmen. Die Fundgebiete sind lichte Eichen- und Kiefernwälder, doch auch Birkenmoore und buschige Wegränder. Die Raupe fand Hering im April unter trockenen Blättern von *Verbascum*.

Formen: Aus dem Rest einer größtenteils eingegangenen Eizucht erhielt W. Wagner 1933 4 schwarzbraun verdunkelte Falter, die wohl als ab. *melaena* Hartwg. oder Übergänge dazu aufzufassen sind. Ein gleiches Stück köderten wir 1937 bei Karolinenhorst; — ab. *vestigialis* Esp.: nicht selten unter der Art, auch ab. *quadrimaculata* Kujau.

Nachbargebiete: Nur sehr selten in Dänemark; meist vereinzelt in Schweden, Finnland, Baltikum, Ost-, Westpreußen. Posen; jahrweise häufig in Brandenburg, Mecklenburg; sehr lokal in der Nordmark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Haeg. 1925, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1932, Peter 1934.

Hadena Schrank.

Es sei darauf hingewiesen, daß zur Gattung *Hadena* von einheimischen Arten jetzt nur noch die frühere *Mamestra reticulata* Vill. gehört. Der ehemals so bekannte Gattungsname *Mamestra* ist gänzlich geschwunden.

411. H. (Mamestra Hbn.) **reticulata** Vill. (1499). 22. 5. — 28. 7. Von Sibirien durch Nord- und Mitteleuropa verbreitet. In Pommern ist *reticulata* zwar aus allen regelmäßiger besammelten Gebieten genannt, aber meist nur von wenigen Fundorten, auch im

download unter www.zobodat.at

Osten, wo sie im ganzen häufiger zu sein scheint. In den übrigen Teilen ist die Art jetzt nur spärlich beobachtet; insgesamt sind etwa 40 Fundorte aus Pommern gemeldet. Der Falter am Licht, Köder und abends an Blüten, mehr in Gärten, an Wegen und Waldrändern, als in geschlossenen Beständen, in seiner Häufigkeit jahrweise schwankend. Die Raupe gibt Hering von *Saponaria, Dianthus* und *Cucubalus* an.

In allen Nachbargebieten, nur jahr- und stellenweise häufiger.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 28, 29 u. 35, Pfau 1928 u. 29, Marqu. 1932, Peter 1934.

Tholera Hbn.

412. Th. (Epineuronia Rbl.) **popularis** F. (1439). 19. 8. — 1. 10. Euro-sibirisch. In Pommern zwar weit verbreitet, aber nicht von Rügen und der ganzen ostpommerschen Küste gemeldet. Aus dem Westen sind fast nur Einzelfunde angeführt, in Mittelpommern ist die Art dagegen in manchen Jahren an geeigneten Stellen häufig (z. B. Bahnhof Karolinenhorst); ebenso in Ostpommern im Binnenland jetzt vielfach gefangen, wenn auch nicht immer zahlreich. — *Popularis* ist einer der bekanntesten Lichtflieger, nach Hering auch an *Echium* schwärmend beobachtet, nach Manteuffel sogar am Köder (s. *cespitis*); bei uns vorwiegend auf Sandböden, weniger auf „moorigen und feuchten Wiesen" wie Osthelder angibt. Die Raupe fanden wir im Mai gelegentlich in Käfergräben, sie lebt an Graswurzeln, im Süden zuweilen schädlich.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 35 u. 38, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

413. Th. (Epineuronia Rbl.) **cespitis** F. (1440). 4. 8. — 22. 9. Euro-sibirisch. Ähnlich verbreitet in Pommern wie *popularis*, doch fast immer nur vereinzelt gefangen. Fundorte: Darß, Stralsund (Moysall, Dänholm), Greifswald, Anklam, Wolgast, auf Usedom/Wollin, an mehreren Punkten der Stettiner Umgebung, besonders Wolfshorst-Gnageland, Karolinenhorst, auch Stargard und Grambow; Dramburg, bei Valm, Jastrow, Neustettin, Rummelsburg, Gewiesen, Stolp, Schlawe und Köslin. — Obwohl bei der Gattung *Tholera* die Zunge verkümmert ist, kommt *cespitis* gelegentlich an den Köder (was wir bei *popularis* nie selbst beobachtet haben), häufiger zum Licht, die ♀♀ aber nur in Ausnahmefällen. Nach Lenz schwirren sie in der Dämmerung über Wiesen. Auch *cespitis* haben wir zuweilen aus Raupen erhalten, die in Käfergräben gefunden waren.

Formen: Mecke erwähnt ein verdunkeltes Stück mit völlig schwarzen Vfl. von Köslin 1921.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

Conisania Hmps.

414. C. (Mamestra Hbn.) **leineri** Frr. (1472). Die echte *leineri* gehört vorwiegend dem Südosten Europas an, weitere Rassen fliegen in Osteuropa und Asien, fast ausschließlich in Pommern kommt vor:

ssp. **pomerana** Schulz (1472 d). 1863 ist *pomerana* von Miller bei Misdroy entdeckt worden, 1869 von G. Schulz beschrieben und als vermutlich zu *leineri* gehörig erkannt, ebenso durch v. Nolcken (als v. *milleri*), nachdem 1867 bei Misdroy Raupen und Puppen in großer Zahl gefunden worden waren. Die Lebensweise, Jugendstände und Zucht sind 1880 anonym beschrieben (Stett. Ent. Ztg. 41, S. 46). Hering und Zeller haben *pomerana* später als eigene Art angesehen, heute wird sie aber allgemein wieder als *leineri*-Rasse aufgefaßt. Culot führt sie (irrtümlich?) auch vom Jura an, sonst ist *pomerana* nur bekannt von der pommerschen Ostseeküste: Usedom-Wollin, Deep bis Rowe; Ostpreußen (Samlandküste) und Bornholm. Im einzelnen sind als Fundorte in Pommern genannt: Karlshagen, Trassenheide, Wolgasterfähre, Ückeritz, Ahlbeck, Misdroy-Heidebrink, Dievenow, Deep, Gr. Möllen, Nest, Jamund, Rügenwaldermünde, Krolow-Vietzke und Rowe. Fast ausschließlich beziehen sich die Fundangaben auf das hintere Dünengelände, wo die Raupe jahrweise äußerst zahlreich an *Artemisia campestris* var. *sericea* Fr. lebt, jung an den Zweigen, später tags im Sand verborgen. Einmal gelang uns die Eizucht, im allgemeinen aber zieht sich die Raupe schlecht und scheint auch im Freien oft zu erkranken und stark unter Parasiten zu leiden. Am leichtesten sucht man die braungelben Puppen im Spätherbst oder Frühjahr unter der Futterpflanze. 1936 war die Art so zahlreich, daß in einer Stunde 75 Puppen gefunden werden konnten. Der Falter ist gefangen: vom 19. 5. bis 12. 7., am Licht, gelegentlich am Köder, gegen Abend an Blüten (Flieder) und bei der Eiablage an *Artemisia*.

Nachbargebiete: Nur in Ostpreußen und Dänemark.

Lit.: Schulz 1869, v. Nolcken 1869, anonym 1880, Hering 1881, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1928, Pfau 1928, Marqu. 1932.

Epia Hbn.

415. E. (Dianthoecia Bsd.) **irregularis** Hfn. (1559). Die wärmeliebende Art kommt in Ostasien und von Vorderasien durch Süd- bis Mitteleuropa vor, in Mittel- und Norddeutschland nur noch an wenigen Stellen, meist nach Süden geneigten warmen Sand- und

download unter www.zobodat.at

Mergelhängen. Die Nordwestgrenze der Verbreitung verläuft — soweit bekannt — von Litauen — Ostpreußen über Danzig zur Odermündung, doch sind auch Stücke in England gefunden, während eine Angabe aus Livland sehr unsicher ist. — Zu Herings Zeiten (1843 u. 81) wurde die Art als Falter und Raupe selten bei Gartz und einmal im Stettiner Logengarten gefunden. Die pontischen Hügel bei Gartz scheinen das Hauptvorkommen in Pommern darzustellen; dort fand am 7. 7. 1912 Schröder 1 ♂, und auch wir fingen an den Schwalbenbergen am 19. 6. 1930 ein am Tage fliegendes ♂. Am 29. 6. 1924 erhielten wir im Zartziger Kessel, nahe Stargard, 1 ♀, das auf einer Steinnelke saß. Nach Spormann hat v. Rosen 1908 ein Stück bei Bansin erbeutet. Wir fanden — ebenfalls auf Usedom — Mitte Juli 1935 auf Loddin eine Raupe an *Delphinium*, die sich Ende Juli verpuppte, aber keinen Falter ergab. Auch Hering hat die Raupen — zusammen mit solchen von *delphinii* — bei Gartz an Rittersporn und *Silene otites* Sm. beobachtet.

Nachbargebiete: Bis 1890 selten in Ost- und Westpreußen gefunden; mehrfach jetzt in Litauen; nicht häufig in Posen; ganz lokal in der Mark; sonst nirgends.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33.

Trichoclea Grt.

416. Tr. (Mamestra Hbn.) albicolon Hbn. (1457). 7. 5. — 21. 7. Von Mittelasien durch Europa verbreitet, aber in den meisten Gegenden selten. Für Pommern hat Hering die Art schon 1843 angeführt; seitdem ist sie im Odertalgebiet immer nur vereinzelt beobachtet, am Licht, an Blüten, am Köder und tags an Pfosten, meist in sandigen Gegenden. An Fundorten sind genannt: Gartz (Bürgerforst und Schrey), eine Anzahl Stellen nördlich Stettins bis Polchow, Stepenitz, Pflugrade, Stargard und mehrfach Mühlenbeck; ferner Misdroy, Swinemünde, Ückeritz. Aus dem Westen ist nur Stralsund und jetzt mehrfach Prerow angeführt. Etwas zahlreicher ist *albicolon* in Ostpommern gefangen, vor allem bei Gewiesen, auch bei Valm, Bärwalde, Neustettin, Küddowtal und Jastrow, ebenso näher der Küste bei Kolberg, Köslin, Rügenwaldermünde, Saleske, Stolp und Rathsdamnitz. Die Raupe scheint kaum beobachtet zu sein, sie soll von Juli bis September an Beifuß und anderen Pflanzen leben, tags versteckt. Hering aber erhielt sie im April unter Laub. Danach müßte sie erwachsen überwintern (?). Eine Eiablage versuchte Erdmann vergeblich zu erzielen.

Formen: Haeger erwähnt ein stark geschwärztes ♀ vom Pollacksee und nennt es „*nigrescens*"; — im ganzen sind ostpommersche

download unter www.zobodat.at

Stücke oft recht dunkel und verloschen, doch verzeichnet Mecke auch eine ab. *cinerascens* Tutt.

In allen Nachbargebieten, aber meist vereinzelt; in Dänemark etwas zahlreicher; für Finnland von Grönblom nicht mehr genannt.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 29, 33 u. 35, Heinr. 1926, Pfau 1928, Marqu. 1932.

Eriopygodes Hmps.

417. Er. (Mythimna O) imbecilla F. (1977). Von Ostasien durch Ost- und Nordeuropa und die höheren Gebirge Mittel- bis Südeuropas verbreitet. Osthelder nennt *imbecilla* „eine alpine Art, die als echtes Glazialrelikt in Hoch- und Wiesenmooren auch ins Flachland hinabreicht". Auch in Pommern ist *imbecilla* auf feuchten Wiesen gefunden, aber erst seit 1922 bekannt, wo Pfau bei Anklam am 6. Juli fünf abgeflogene ♂♂ am Köder beobachtete (am Wege vom Stadtpark Bluthslust zum Schanzenberg). Seit 1932 fingen Bannier und Kratz zwischen dem 23. 6. und 15. 7. eine Anzahl Falter bei Stolp; in der Slg. Engler sahen wir ein von Bublitz stammendes Stück. Dort hat auch Haeger am 7. 7. 1933 4 ♂♂ am Köder erbeutet. Aus Mittelpommern ist die Art noch nicht nachgewiesen. Im Gebirge wird der Falter tags auf Blüten, nachts am Licht gefangen; die Raupe ist mit Löwenzahn erzogen worden.

Nachbargebiete: Skandinavien, Finnland, Baltikum, früher auch bei Danzig und Marienburg; sonst nirgends.

Lit.: Pfau 1928 a und b.

Xylomania Hmps.

418. X. (Xylomyges Gn.) conspicillaris L. (2183). Von Mittelasien durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Kurland und Südschweden, aber dem Nordwesten — außer England — fehlend. Für Pommern wird *conspicillaris* von Hering 1843 u. 81, nur als „sehr selten im Mai" bezeichnet. Auch jetzt sind hier nur wenige Falter- und Raupenfunde aus dem südlichsten Teile der Provinz nördlich bis Stettin bekannt: 1918 fand Robien Raupen an Besenginster in der Kehrberger Forst, und in derselben Gegend fing Röhl am 15. 5. 1937 einen Falter am Licht bei Fiddichow; ein weiteres Stück züchtete Noack 1922 in Klütz; ferner erhielt Buchholz am 15. 4. 1927 einen Falter im Eckerberger Wald und Backhaus leuchtete am 4. und 21. Mai 1929 zwei Tiere bei Stettin-Braunsfelde. 1939 fanden wir am 11. 5. ein ♀ bei den Bachmühlen. Aus dem Osten hat nur Mecke die Art als „nicht häufig" bei Köslin bezeichnet; vom Westen ist sie noch nicht gemeldet.

Formen: Fast alle hiesigen Falter gehören der ab. *melaleuca* View. an; das Stück aus Klütz ist ein Übergang dazu = ab. *intermedia* Tutt.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: In Schweden; einmal in Kurland; nicht in Ostpreußen; selten in Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; nicht in der Nordmark und Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1928.

Monima Hbn.

Alle Arten dieser Gattung sind an Weiden- und Espenkätzchen zu erbeuten, auch am Licht und Köder.

419. M. (Taeniocampa Gn.) gothica L. (2062). 19. 3. — 28. 5. Palaearktisch und auch durch die ganze Provinz Pommern häufig. Die Raupe an vielen Pflanzen, wie *Lonicera, Galium,* Linden, Pappeln, Eichen usw.; Eizucht leicht.

Von den zahlreichen Formen sind angeführt: ab. *pallida, rufescens* und *brunnea* Tutt; nicht selten ist auch ab. *taeniata* Lenz.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

420. M. (Taeniocampa Gn.) munda Esp. (2073). 23. 3. — 24. 4. Bei der verhältnismäßig geringen Zahl von Freilanddaten kommt nicht recht zum Ausdruck, daß diese Art durchschnittlich etwas früher als die meisten anderen *Monima* fliegt. (Hering gibt freilich ein Stück vom Juni an, auch *populi*!?)

Von Ostasien durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich aber nur eben bis Ostpreußen und Dänemark. In Pommern als Falter stets vereinzelt gefunden, am meisten noch im Stettiner Gebiet. Fundorte sind hier: Tantow, Gartz, Buchheide, Stargard, Altdamm, Stettin - Neuwestend - Eckerberg - Kreckower Platz, Seidelsruh, Messenthin, Polchow, Wolfshorst. Auf Usedom: Swinemünde und neuerdings Karlshagen. Im Westen: Greifswald (Grubenhagen), Jeeser, Pennin-Jakobsdorf b. Stralsund. Aus dem ganzen Osten ist *munda* noch nicht nachgewiesen. — Die Raupen fanden wir in manchen Jahren im Juni recht häufig an den Stämmen von Eschen, Erlen, Pappeln, auch Eichen, in feuchteren Waldgebieten. Sie sind leicht zu züchten, doch braucht die Puppe etwas Feuchtigkeit.

Formen: Nach Osthelder gilt als Typus „die hell braunrötliche Form mit einem Stich ins Graue und dunklen Flecken vor dem Saum". Danach ist bei uns neben dem Typus am häufigsten ab. *grisea* Tutt und ab. *geminata* Haw., auch ab. *rufa* Tutt kommt vor, einmal in Verbindung mit ab. *immaculata* Stgr. (Ule). — Durch Zucht erhielten wir ein *immaculata*-Stück mit schwarzen Nierenmakeln und Andeutung einer Mittelbinde, wie bei ab. *fasciata* Lenz.

Nachbargebiete: Fehlt in Skandinavien, Finnland und dem nördl. Baltikum, aber in Litauen; sehr selten in Ostpreußen; nicht in Westpreußen;

download unter www.zobodat.at

häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; auch in der Nordmark; stellenweise in Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Peter 1934.

421. M. (Taeniocampa Gn.) populi Ström. **(populeti Tr.)** (2067). 22. 3. — 6. 5. Ebenfalls eine durchschnittlich früh fliegende Art (nach Hering im Juni!). Vom Ural durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet, aber fast überall nur lokal und selten gefunden. Im Westen Pommerns hat neuerdings Roesler die Art auf Hiddensoe beobachtet, vorher war nur ein Falter von Negast bekannt (Paul 1872). Auch in Mittelpommern waren bis 1924 nur wenige Stücke gefunden, seitdem aber ist der Falter gelegentlich in größerer Zahl gefangen, vor allem auf dem Kreckower Platz bei Stettin und im Rossower Triebel; ferner bei Seidelsruh und bei Misdroy. Aus dem Osten sind an Fundorten angegeben: Küddowtal, Gewiesen, Schlawe-Quatzower Wald (hier häufiger), Stolp und Rathsdamnitz. Bei einigen weiteren *populi*-Meldungen haben sich später Verwechslungen herausgestellt. Die zwischen Pappel- und Espenblättern lebende Raupe fanden wir einzeln erwachsen Ende Mai auf dem Kreckower Platz, Noack erhielt dort auch eine Puppe. Bei einer Eizucht, die vom 28. 4. bis 25. 5. dauerte, trugen wir Eier und junge Räupchen — zunächst unbemerkt — mit Futter ein. Eiablage, Raupe, Zucht und Lebensweise sind ausführlich beschrieben von V. Schultz I. E. Z. 21, 1927 S. 439 und schon von Schröder, Mecklbg. Archiv 57, 1903 S. 155.

Formen: ab. *atropunctata* und *atropurpurea* Geest: von Stettin und Schlawe bekannt.

In allen Nachbargebieten außer in Westpreußen, aber meist lokal und nicht häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1927, 29 u. 33, Pfau 1928.

422. M. (Taeniocampa Gn.) miniosa F. (2065). 3. 4. — 5. 5. Von Kleinasien durch Süd- bis Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Ostpreußen, Südskandinavien und Dänemark (auch auf Ösel). Die Art gilt allgemein als selten, wo nur der Falter beobachtet ist, der fast stets ganz vereinzelt gefunden wird, so auch in Pommern. Die Raupe dagegen ist hier fast alljährlich an sonnigen Eichenwaldrändern und auf Eichenbüschen Ende Mai bis Juni zu finden, jung gesellig an den Zweigspitzen, später einzeln. 1936 war sie bei Stettin so gemein, daß die Eichenbüsche bei Seidelsruh entblättert wurden. Sie wird leicht zur Mordraupe und ist oft angestochen, die Eizucht aber leicht und schnell. Hering fand die Raupe auch an Espe und Weide. — Als Fundorte sind jetzt bekannt, im Westen: Hiddensoe, Lietzow a. Rüg. und Greifswald-Wampen;

download unter www.zobodat.at

auf Usedom Bannemin; bei Stettin: Kreckower Platz, Nemitz, Seidelsruh, Polchow, Hökendorf, Binow (Buchheide), Wildenbruch und Gartzer Bürgerforst. Im Osten hat nur Vierhub bei Köslin 1920 einen Falter gezüchtet.

Formen: ab. *rubricosa* Esp. und *pallida* Tutt: nicht selten unter der Art. — Aus einer Zucht, bei der sich die Raupen in einem flachen Zinkblechkasten verpuppt hatten, erhielten wir 1934 6 F. mit einseitig aufgehellter Flügelfläche, vielleicht infolge Schuppenverkümmerung durch Aufliegen der einen Puppenseite auf dem Zinkboden.

Nachbargebiete: Nur vereinzelt in Dänemark, Südskandinavien, auf Ösel, in Ost- und Westpreußen; Posen; häufiger in Brandenburg, Mecklenburg und stellenweise in der Nordmark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Peter 1934.

423. M. (Taeniocampa Gn.) stabilis View. (2068). 19. 3. — 29. 5., also mit ausgedehnter Flugzeit. In Ostasien und von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Livland und Skandinavien. Durch ganz Pommern häufig, besonders in Laubwäldern, ebenso die Raupe oft an Buche, Eiche und Linde. Hering führt sie auch von Pappel an und scheint (1881) merkwürdigerweise an eine 2. Gen. im September zu glauben.

Formen: Von der stark abändernden Art sind gemeldet: ab. *rufa* und *pallida* Tutt, ab. *junctus* und *rufannulatus* Haw. und ab. *obliqua* Vill. — Dazu käme noch ab. *nictitans* Lenz.

Nachbargebiete: Außer in Finnland überall, aber vom Baltikum und Ost-, Westpreußen als selten verzeichnet, sonst häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872. Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

424. M. (Taeniocampa Gn.) pulverulenta Esp. (2066). 19. 3. — 14. 5. Von Vorderasien durch Europa wie *stabilis* verbreitet. Auch aus allen Teilen Pommerns gemeldet, aber mit schwankenden Häufigkeitsangaben. Bei Stettin ist *pulverulenta* wohl die gemeinste *Monima*-Art an Kätzchen. 1923 war die Raupe im Gartzer Schrey an Eichen geradezu schädlich (zusammen mit *H. defoliaria*). Einen ähnlichen Fall führen PPl. 1872 von Grubenhagen b. Greifswald an. Sonst wird *pulverulenta* vom Westen bis Usedom meist als ziemlich selten bezeichnet, nur jahrweise zahlreicher. Häufig ist die Art im allgemeinen auch im Osten genannt, besonders bei Schlawe. Nach Slevogt kann man den stärksten Anflug beider Geschlechter beobachten, wenn ein Kälterückfall droht. — Die Falter sind abends gewöhnlich die ersten an den Kätzchen.

An Formen sind angeführt: ab. *pallida* und *rufa* Tutt, ab. *nanus* Haw. und ab. *ambigua* Hbn.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; lokal in Dänemark, Südskandinavien, Kurland, Ost- und Westpreußen; sehr häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; nicht selten in der Nordmark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933. Peter 1934, Haeg. 1935.

425. M. (Taeniocampa Gn.) incerta Hufn. (2070). 18. 3. — 25. 5. Holarktisch. Auch in Pommern die am gleichmäßigsten verbreitete und fast überall als häufig bezeichnete Frühlingseule, am zahlreichsten offenbar im Osten; bei Stettin regelmäßig, aber nicht in solchen Mengen wie manchmal *pulverulenta*, *stabilis* oder *gothica*. Die Raupe vereinzelt an vielen niederen Pflanzen im Juni, auch an Linde, Weide, Schlehe usw.

An Formen sind genannt: am meisten ab. *fuscata* Haw., ferner ab. *subcarnea* Warr., ab. *subsetaceus* und *angustus* Haw., ab. *contacta* Esp., ab. *rufa* und *atra* Tutt, dazu kämen noch — wenn wirklich unterscheidbar —: ab. *obscura* und *melaleuca* Lenz, so daß im ganzen die dunklen Formen überwiegen. — Bei einer Eizucht von einem *fuscata*-♀ (♂ unbekannt) erhielten wir ausschließlich *fuscata*-ähnliche Falter.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

426. M. (Taeniocampa Gn.) opima Hbn. (2071). 10. 4. — 21. 5.; also durchschnittlich die am spätesten fliegende *Monima*-Art (gleichzeitig mit *gracilis*). Von Ostasien durch Mittel- und Nordeuropa vorkommend. In Pommern sind aus dem Westen nur wenige Stücke bekannt von Hiddensoe und Anklam-Relzow (bei einem unter *opima* im Museum Stralsund steckenden Falter handelt es sich um *incerta*). Recht verbreitet ist die Art in Mittelpommern gefunden; vom Wolgast-Peenemünder Gebiet über Swinemünde-Misdroy bis in die Stettiner Gegend, wo jetzt folgende Fundorte genannt sind: Kreckower Platz, Eckerberg, Barmsee, Polchow, Falkenwalde-Jasenitz, besonders Gnageland, Pütt, Karolinenhorst, Buchheide, Rossower Triebel. Auch im Osten ist *opima* stellenweise nicht selten beobachtet, z. B. bei: Valm-Bärwalde, Neustettin, Küddowtal, Jastrow, Rummelsburg, Gewiesen, Köslin, Schlawe-Wusterwitzer Moor, Stolp, Rathsdamnitz und an der Küste bei Saleske, Rowe und Leba. Die Hauptfundstellen sind Moorwälder mit Vaccinium-Bestand, Heidemoore und Calluna-Heiden. Schon Hering, der im Forstrevier Pütt gesammelte Puppen erhielt, vermutet die Raupe an *Vaccinium* und *Calluna*. Wir leuchteten und klopften sie im Juni bei Gnageland von Sumpfheidelbeere; sonst wird sie vielfach von Weide, Eiche und Schlehe

download unter www.zobodat.at

angegeben. Sie ist empfindlich und die Eizucht als schwierig bekannt. Auch uns mißlang sie zweimal. Den Falter findet man häufiger als andere *Monima* am Tage. Über Eiablage und Zucht der Raupe siehe auch Siegel, I. E. Z. 2, 1908 S. 43.

Formen: Aus der Stolper Gegend hat Heinrich ein kleines Stück der ab. *grisea* Tutt angegeben; — sonst sind im Osten (Valm, Küddowtal) mehrfach stark verdunkelte Falter beobachtet (Haeg.); auch bei Karlshagen a. Usedom (Peytsch). — Stücke, wie sie Osthelder als ab. *obscura* Lenz abbildet, sind bei uns wohl meist noch als zum Typus gehörig aufgefaßt.

In allen Nachbargebieten, in den nördlichen häufiger als in den südlicher gelegenen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 28, 33 u. 35, Marqu. 1928 u. 33, Pfau 1928 u. 36.

427. M. (Taeniocampa Gn.) **gracilis** F. (2072). 2. 4. — 28. 5. Palaearktisch. Die Falter sind in Pommern teilweise nur in geringer Zahl beobachtet, im ganzen decken sich die Fundorte dieser Art ungefähr mit den für *opima* angeführten, für Mittelpommern kommt dabei noch die Gegend von Gartz bis zur Südgrenze der Provinz hinzu, im Westen der Darß. Daß bei fast allen *Monima*-Arten Westpommern mit so geringer Fundortzahl vertreten ist, liegt offenbar an einer Vernachlässigung des Kätzchenfanges. Wo in den letzten Jahren diese Fangart dort etwas mehr betrieben wurde, wie 1935 von Roesler auf Hiddensoe und neuerdings in Prerow durch Erdmann, konnten fast alle Arten in kurzer Zeit festgestellt werden. — *Gracilis* ist wenig an bestimmte Biotope gebunden, da die Raupe an sehr verschiedenen Pflanzen lebt (z. B. Weide, Rose, Beifuß, Mädesüß), ihre Hauptvorkommen bilden aber offenbar bei uns bestimmte Moorgebiete, so das Anklamer Peenemoor, wo die Raupe oft zahlreich in Blattgespinsten an *Myrica* und *Lysimachia* zu finden ist und wo wir im Juni 1937 die geschlüpften Eigelege so massenhaft an den Zweigspitzen sahen, daß die abgefressenen Gagelbestände weithin wie grau überzogen erschienen. Aus angestochenen Raupen erhielten wir mehrfach Schlupfwespenkokons, die ähnliche Bewegungen auszuführen vermochten wie die bekannten „springenden Bohnen", die mit einer afrikanischen Pyraliden-Art besetzt sind (s. Meyrick, I. E. Z. 27, 1933 S. 162). Der *gracilis*-Parasit ist nach Dr. Sachtleben vermutlich *Limneria kriechbaumeri* Br.

Formen: ab. *pallida* Steph.: mehrfach; — vereinzelt kommen auch rosa getönte Stücke vor, die als ab. *rosea* Tutt, vielleicht auch ab. *rufescens* Cockll. zu bezeichnen sind.

Nachbargebiete: Überall, aber im Norden und Osten selten, auch in Posen und Brandenburg nicht häufig.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933.

Cerapteryx Curt.

428. C. (Charaeas Steph.) **graminis** L. (1438). 27. 6. — 28. 8. Palaearktisch, nördlich bis zum Eismeer. Durch ganz Pommern verbreitet und häufig, besonders am Licht, auch an blühenden Gräsern, gelegentlich am Köder und tags auf Blüten und fliegend. Die Raupe frißt Graswurzeln und ist — besonders in nördlichen Gegenden — oft auf Wiesen und Grasflächen schädlich geworden. Nach Roesler (Mecklbg. Archiv 9, 1935 S. 40) vernichtete sie 1933 in Mecklenburg (Dobbertin) in einem Kiefernwald auf größeren Flächen den Grasbewuchs vollständig; und PPl. führen aus Greifswald vom Jahre 1868 eine Massen-Raupenwanderung an. Nach Heydemann (Naturw. V. für Schleswig-Holstein 22, 1938 S. 371) braucht die Art, die besonders auf feuchteren, vermoosten Grasflächen an Sauergräsern lebt (wie *Aira caespitosa*), zu Massenvermehrungen feuchteres Klima bei mehr oder minder entkalktem Boden, wie es die klimatischen Verhältnisse des Nordens und der mitteldeutschen Gebirge, aber auch die Küstenstriche bieten.

Eine Klärung der lange umstrittenen Formenfrage verdanken wir ebenfalls Heydemann (s. besonders I. E. Z. 27, 1933 S. 281 und Ent. R. 53, 1936 S. 188; ferner stützen wir uns auch auf schriftl. Mitt. von Heydem. 1939). Danach ist die Nominatform *graminis* L. = *gramineus* Haw. — dunkel zimtbraun mit weißer Mediana, die auf 3-4 Adern weiß ausstrahlt — in Pommern hauptsächlich im Küstengebiet gefangen; unter ihr graue bis olivgraue Stücke = f. *grisea* Splr., solche mit rotbrauner Costa = f. *ruficosta* Tutt und ganz rotbraune = f. *brunnea* Lampa. — *Graminis*-Falter, bei denen alle Adern bis zum Saume weiß sind, heißen f. *albineura* Bsd., wir haben sie in Pommern vom Darß (auch in Holstein, Dänemark, Schweden, Island, Lappland). — Die Hauptform der trockneren deutschen Kontinentalgebiete ist ssp. *tricuspis* Esp.: rotbraun, nur mit dreispitzigem weißem Fleck an der Nierenmakel, sonst ganz einfarbig ohne weiße Mediana. Wir haben solche Falter mehr von Gartz (und der Mark), doch gelegentlich auch von der Küste.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Heydem. 1926 u. 27, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Hyperiodes Warr.

Die bekannte Gattung *Leucania* Hbn. ist leider völlig geschwunden und in *Hyperiodes, Hyphilare* und *Sideridis* aufgelöst.

download unter www.zobodat.at

429. H. (**Leucania** Hbn.) **turca** L. (1969). 18. 6. — 1. 8. Palaearktisch. In Pommern aus fast allen Sammelgebieten gemeldet, am zahlreichsten von der Küste (nicht von Rügen) und den Moor- und Bruchwäldern auch des Binnenlandes. In solchen feuchteren Waldungen wird die Art in vielen Jahren sehr häufig am Köder gefangen, sonst mehr vereinzelt, auch am Licht. Einige Hauptfundstellen sind: die ostpommerschen Küstenmoore, bei Stettin: Wolfshorst und Karolinenhorst, Misdroy-Liebeseele, viele Stellen auf Usedom, das Anklamer Peenemoor und der Darß. — Die erwachsene Raupe fanden wir nur einmal im Mai in Karolinenhorst an Gras, sie soll vornehmlich an *Luzula* und *Briza* leben; Hering erhielt sie nach der Überwinterung unter Laub.

Formen: Die Art variiert in der mehr oder minder lebhaft rotbraunen Färbung. — Ein sehr interessantes, kaum noch kenntliches Stück aus der Schlawer Gegend sahen wir bei Marquardt; es zeigt Flügel und Körper fast völlig geschwärzt und ist vielleicht die von Dannehl als ab. *athesiensis* bezeichnete Form (= *obscura* oder *livida* Tutt?). (Ein ähnliches Stück hat auch v. Szent-Ivany in Ungarn gefangen.)

Nachbargebiete: Nicht selten in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; in Holstein früher häufiger; vereinzelt in Dänemark, Schweden (Finnland?), Baltikum, Ost- und Westpreußen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg 1925 u. 26, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

Hyphilare Hbn.

430. H. (**Leucania** Hbn.) **lithargyria** Esp. (1967). 24. 6. — 5. 8. und ganz vereinzelt noch bis zum 7. 9. (ob in einer zweiten Teilgen.?). — Mittelasiatisch-europäisch. Durch ganz Pommern von sehr vielen Fundorten angegeben und regelmäßig zu beobachten, aber nur gelegentlich in größerer Zahl; meist am Licht oder abends an Blüten, ebenso am Köder und zuweilen tags an blühenden Disteln. Die Raupe leuchteten wir zusammen mit der von *xanthographa* an trockenen Waldrändern, wie im feuchteren Wiesengelände, wo sie auch Pfau fand; Ende April an Gräsern.

Formen: Unter der Art ab. *grisea* Haw. und ab. *ferrago* F. — Einmal fand Haeger bei Lauenburg ab. *ferrago* + *demaculata* Hoffm. & Klos.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928, Haeg. 1928, 33 u. 35, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

431. H. (**Leucania** Hbn.) **albipuncta** F. (1966). Nur recht vereinzelt beobachtet vom 29. 5. — 18. 9., am meisten im August,

download unter www.zobodat.at

ohne daß sich über die Generationenzahl etwas aussagen läßt. Ähnliche Unklarheit in dieser Hinsicht meldet auch Osthelder von Südbayern. — Die Art ist mehr südlich verbreitet, von Vorderasien durch Süd- bis Mitteleuropa, nördlich erst neuerdings aus Ostpreußen und Schweden gemeldet. Aus Pommern führt Hering die Art nur 1843 nach Triepke an; wir sahen sichere *albipuncta* am meisten vom Odertalgebiet. Als Fundorte sind hier bekannt: Stettin-Stadt, Neuwestend, Eckerberg, Kreckower Platz, Sandsee, Mönne, Wolfshorst, Gnageland, Karolinenhorst, Krampehltal bei Stargard, Wildenbruch, Kolbatz, Finkenwalde; im Westen der Darß. Ferner ist *albipuncta* verzeichnet von Hiddensoe, Zinnowitz, Bansin, Dievenow, Deep, Neustettin und Gewiesen. Fast überall handelt es sich um Einzelfunde am Köder, am Licht und auch gelegentlich tags. Die Biotope sind sehr verschieden; nach Vorbrodt lebt die Raupe sowohl an Sumpfgräsern wie an anderen niederen Pflanzen.

Formen: Soweit wir Falter vergleichen konnten, stimmten die pommerschen Tiere mit solchen aus Kärnten gut überein, waren aber weniger lebhaft rotbraun als Berliner Stücke.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland, Baltikum; erst jetzt in Ostpreußen und Schweden gefunden; selten in Westpreußen; verbreitet in Posen, Brandenburg; selten in Mecklenburg; seit 1933 in Holstein; nicht in Dänemark.

Lit.: Hering 1843, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 29, Lomm. 1930.

432. H. (Leucania Hbn.) l-album L. (1954). An Funddaten des Falters sind genannt: der 12. und 20. Juni, der 21. Juli und die Zeit vom 23. 8. — 10. 10., also offenbar — wie in Brandenburg — in einer häufigeren Herbst- und recht seltenen Frühjahrsgeneration (wobei die Zugehörigkeit des Juli-Falters fraglich bleibt).

L-album ist südlich-palaearktisch verbreitet und im Norden noch in Livland, Pommern, Mecklenburg, Ostholstein und Holland beobachtet. Für Pommern hat Hering 1843 u. 81 die Art als selten bei Stettin und Neulienken bezeichnet. Noch heute sind aus dem Odertalgebiet bei weitem die meisten Falter bekannt. Seit 1926 ist *l-album* um Stettin angeführt von Neuwestend, Kreckower Platz, Sand- und Glambecksee, Wussow, Julo, Mönne, Finkenwalde, Altdamm, Podejuch, Buchheide; ferner von Swinemünde und Osternothafen. An manchen dieser Stellen ist die Art in größerer Zahl gefunden, früher (nach Heinrich) auch bei Stolp-Rathsdamnitz. Jetzt sind aus dem Osten nur vereinzelte Tiere gemeldet bei Leba, Rügenwaldermünde und Köslin, aus Westpommern überhaupt nur ein Stück von Lietzow a. Rügen 1900. —

download unter www.zobodat.at

Die Raupe „kescherte" Hering im April an grasreichen Stellen unter trockenem Laube und erhielt die Falter im Juni/Juli; wir fanden eine Raupe bei Osternothafen im August, die den Falter Mitte September ergab. *L-album* kommt zum Licht, zum Köder und an blühende Gräser, besonders an Schilfblüten.

Nachbargebiete: Fehlt in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Estland; selten in Livland; noch nicht bekannt aus Ost-Westpreußen; häufig in Posen, Brandenburg; ziemlich selten in Mecklenburg; von Lübeck und Plön gemeldet (nicht in England).

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Pfau 1928, Marqu. 1928 u. 33.

433. H. (**Leucania** Hbn.) **littoralis** Curt. (1958). 25. 6. — 6. 8. Die Art lebt ausschließlich in den Dünen der Küsten von Spanien, Frankreich, England, Holland Belgien, Dänemark, Südschweden und Norddeutschland und ist hier beobachtet von den Nordseeinseln bis zur pommerschen Ostgrenze, aber nicht überall. Für Pommern hat zuerst Hering (1881) die Art von Misdroy angeführt, wo sie seitdem anscheinend nicht mehr gefunden ist, wohl aber östlich davon bei Dievenow (v. Chappuis, Dadd). Auf Usedom konnte sie bisher nicht festgestellt werden, wie überhaupt vom ganzen Westen der Provinz nur Hiddensoe und der Darß als Fundorte bekannt sind (seit v. Hom. 1884). Offenbar ist *littoralis* auf dem Darß höchstens jahrweise häufiger, denn 1930 fanden wir dort erst nach langem Suchen 3 Falter in Strandhaferbüschen, 1931 kein Stück, und in den letzten Jahren hat Erdmann in Prerow ebenfalls nur ein ♂ geködert. Von der ostpommerschen Küste ist *littoralis* erst seit 1927 bekannt, wo Haeger sie bei Leba, später auch bei Wittenberg (Grenze) fing und Vierhub bei Gr.-Möllen. Seit 1930 ist sie dann von Dadd zahlreich bei Deep und von Bannier, Kratz und Marquardt ebenfalls stellenweise häufig am Köder und abends an Strandgräsern beobachtet worden bei Rügenwaldermünde und Krolow-Vietzke. Auch zum Licht kommt der Falter. Die Raupe scheint nur von Hering im Mai unter *Elymus arenarius* L. (Strandhafer) im Sande gefunden zu sein.

Nachbargebiete: Nur in Südschweden, Dänemark, der Nordmark und seit 1933 in Mecklenburg (Warnemünde, Roesler).

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, Marqu. 1933.

Sideridis Hbn.

434. S. (**Leucania** Hbn.) **conigera** Schiff. F. (1964). 19. 6. — 19. 8. Palaearktisch. Aus allen Sammelgebieten Pommerns vielfach angeführt. Am Köder meist vereinzelt, etwas zahlreicher am Licht, am häufigsten aber abends an Blüten z. B. von Linde, Schneebeere, Natterkopf, Rainfarn (*Tanacetum*); auch tags zu-

download unter www.zobodat.at

weilen auf Blüten. Die Raupen fand Hering unter Laub an grasreichen Stellen im April.

Formen: Dadd will bei Deep die aus England beschriebene melanotische ab. *suffusa* Tutt gefunden haben, auch ab. *intermedia* Tutt gibt er an.

In allen Nachbargebieten, meist nicht selten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

435. S. (**Leucania** Hbn.) **comma** L. (1951). 2. 6. — 30. 7.; 1931 nach O. Jeschke noch am 15. 8. Palaearktisch. Durch ganz Pommern beobachtet, außer auf Rügen, aber vielfach als vereinzelt oder nicht häufig bezeichnet, vielleicht, weil die Art — wie *conigera* — weniger an den Köder kommt als zum Licht und an Blüten und Gräser. Auch tags fliegt der Falter oft. Bei Ückeritz a. Usedom war *comma* Anfang Juli 1932 äußerst häufig auf einer mit *Aira flexuosa* PB. bestandenen trockenen Waldlichtung. Die Raupen schöpfte Hering im September von Gräsern. Nach Warnecke gehören sie um Hamburg beim Leuchten im Frühjahr zu den häufigsten Eulenraupen.

Formen: Wie Draudt im Seitz Sppl. nach Untersuchungen von Standfuß und Püngeler angibt, hat als Typus *comma* L. die dunkler graue Form zu gelten, die in den Alpen und auch in England (als *suffusa* Tutt) häufig ist. In Deutschland fliegt in der Hauptsache var. *turbida* Hbn., die heller und bräunlicher ist, also Hübners Fig. 228, aber nicht 618.

In allen Nachbargebieten, aber augenscheinlich in den östlichen seltener als in den westlichen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Spoorm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

S. (**Leucania** Hbn.) **unipuncta** Haw. (1962). Die Art ist zwar fast als Kosmopolit zu bezeichnen, aber in unseren Breiten fehlt sie in Europa und bei den von Manteuffel für Swinemünde angegebenen 4 Faltern handelte es sich lediglich um *obsoleta* Hbn.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

436. S. (**Leucania** Hbn.) **impura** Hbn. (1933). 20. 6. — 19. 9.; vermutlich in zwei Generationen, die wohl ineinander übergehen, aber nicht durch Zuchten bestätigt sind. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern häufig und im Odertalgebiet auf manchen Mooren, Sumpfwiesen, und in schilfbewachsenen Verlandungszonen Ende Juli oft die gemeinste Eule; an *Molinia*, Schilf, Binsen und auch am Köder und Licht; sehr häufig aber auch oft am Strand in den Dünen an Gräsern. Als Futterpflanzen der Raupe gibt

download unter www.zobodat.at

Hering *Carex* und *Poa* an, wir leuchteten sie im Mai in Moorwäldern.

Formen: Auf dem Darß fliegt die rötliche ab. *punctina* Haw. (Heydem. Urb.). — Haeger nennt auch ab. *punctilinea* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1932, Peter 1934.

437. S. (Leucania Hbn.) straminea Tr. (1938). 4. 6. — 3. 8. Vom Ural durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet, westlich bis England, aber in vielen Gegenden vermißt. Für Pommern ist *straminea* aus älterer Zeit nur von Stettin, Köslin-Bauerhufen und Stralsund verzeichnet und dann Jahrzehnte hindurch kaum beobachtet und als Seltenheit angesehen worden. Erst seitdem man wieder mehr auf die Raupe geachtet und in Schilfgebieten geleuchtet und geködert hat, ist die Art verbreiteter gefunden. Jedenfalls kommt sie in den Oderniederungen und in den Schilfkämpen der Seen und anderen Gewässer überall vor, an manchen Stellen jahrweise recht häufig (z. B. um 1930) auf dem Darß, im Anklamer Peenemoor, verbreitet auf Usedom und besonders an der Oder von Stettin bis Greifenhagen; im Osten dagegen nur wenig. Außer in den genannten Hauptfundgebieten ist die Art noch festgestellt bei Greifswald-Kieshof, Wolgast, Grambow, Wolfshorst, Stargard und an verschiedenen Punkten nördlich von Stettin, sowie im Osten noch vereinzelt bei Leba, Schlawe, Deep, Neustettin und Dramburg. — Die halberwachsen überwinternde Raupe erhielt schon Hering aus Rohrstoppeln, jetzt ist sie vielfach im Herbst und Frühjahr an Schilf geleuchtet und erzogen worden.

Formen: Mehrfach genannt sind ab. *obsoleta* und *rufolineata* Tutt; auch ab. *nigrostriata* Tutt kommt vor.

Nachbargebiete: In Schweden und Südfinnland; unsicher im Baltikum; erst neuerdings in Ostpreußen; nicht aus Westpreußen und selten aus Posen gemeldet; häufiger in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark und Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934.

438. S. (Leucania Hbn.) pallens L. (1935). Fast ohne Lücke beobachtet vom 2. 6. — 4. 10., vermutlich in zwei Generationen, wobei den Funddaten nach die Grenze Anfang August anzusetzen wäre; am zahlreichsten von August bis September gefunden. — Holarktisch. In Pommern ist *pallens* die von den meisten Fundorten (etwa 80) angegebene, also am gleichmäßigsten verbreitete „Schilfeule". Sie fliegt an ähnlichen Stellen wie *im-*

download unter www.zobodat.at

pura, wir haben sie aber nie in solchen Mengen beobachtet wie diese, oft nur vereinzelt, wenn auch keineswegs selten. Besonders häufig scheint sie im Osten zu sein. Am Licht, am Köder und an blühenden Gräsern. Hering fand die Raupe außer an Gras auch an Miere und Ampfer.

Formen: Die rötliche ab. *ectypa* Hbn. ist fast von allen Sammlern angegeben. — Bei Stettin fanden wir mehrfach Stücke mit verdunkelten Aderzwischenräumen auf den Vfl. und oft recht kleine Falter.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

439. S. (Leucania Hbn.) obsoleta Hbn. (1936). Einmal schon am 24. 5. (Robien), sonst vom 7. 6. — 3. 8. und 1928 ein frisches, auffallend großes Stück noch am 9. Sept. (Urb.). Auch aus Südbayern gibt Osthelder einzelne Herbstfalter an, und Schmidt fand bei Wismar gelegentlich Raupen, die erst nach der Überwinterung auswuchsen und dementsprechend spät erst den Falter ergaben. Heinrich berichtet von einer einmal beobachteten zweijährigen Puppenruhe (Berl. Ent. Z. 56, 1910 S. [12]). — Von Mittelasien durch Mittel- bis Nordeuropa. Für Pommern gilt bei *obsoleta* dasselbe wie bei *straminea*. Auch sie ist bei Stettin schon von Hering als Raupe und Falter genau beobachtet, dann Jahrzehnte hindurch in der Provinz als große Seltenheit angesehen, bis man wieder anfing, nach der Raupe zu fahnden und auch häufiger in Schilfgebieten leuchtete und köderte. So ist die Art jetzt bekannt im Odertal vom Haff über Stettin-Greifenhagen bis Friedrichstal, ferner aus Schilfgebieten auf Usedom/Wollin, bei Wolgast und besonders dem Anklamer Peenemoor, kaum gefunden bei Greifswald, Stralsund und wieder häufig auf dem Darß. Im Osten ist *obsoleta* fast ausschließlich erst in neuester Zeit beobachtet bei Leba, Stolp, Schlawe, Nest, Kolberg, Deep und auf dem Landrücken bei Helenenhof, Gewiesen, Neustettin, Valm und Nörenberg. Die Falter am Licht, Köder und an Schilfblüten, meist in geringer Zahl, häufiger im Herbst beim Leuchten die Raupe am Schilf und im Winter erwachsen in Rohrstoppeln, wo sie sich im Frühjahr auch verpuppt.

Formen: ab. *nigrostriata* Tutt: Deep und Stettin (Dadd, Urb.). — Ein ganz fremdartig wirkendes ♂, hell und schwach gezeichnet, aber am Saum aller Flügel mit schwarzen Keilflecken auf den Adern, fingen wir 1929 im Anklamer Peenemoor; derartige Stücke könnte man ab. **cuneifera** nennen.

Nachbargebiete: Wenig beobachtet im Baltikum, in Ost- und West-

download unter www.zobodat.at

preußen; verbreitet in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark; lokal in Dänemark; auch in Skandinavien und Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

440. S. (Leucania Hbn.) **pudorina** Schiff. (**impudens** Hbn.) (1932). 8. 6. — 25. 7. Fast palaearktisch verbreitet. In Pommern ist *pudorina* bis um die Jahrhundertwende kaum gefunden worden, jetzt aber von recht vielen Fundorten bekannt, die fast alle an der Küste liegen, vom Darß bis Leba (nicht von Rügen). Dazu kommen im Binnenland außer Stralsund (Negast) und Greifswald vor allem die Peenewiesen und das Stadtbruch bei Anklam, wo die Art manchmal in unglaublichen Mengen am Köder erscheint, auch zum Licht, an Binsen und in der Dämmerung fliegt. Im Stettiner Gebiet ist *pudorina* erst seit 1926 bekannt (Roesler) und jetzt besonders am Ufer des Dammschen Sees gefangen, auch bei Wolfshorst und auf den Rollbergen. Vom ostpommerschen Höhenrücken ist sie nur aus der Gegend von Valm und Neustettin angeführt, ferner von Stolp. — Hauptfluggebiete sind die Küstenmoore und Bruchwälder, sowie buschige Sumpf- und Moorwiesen. Die Raupe ist hier anscheinend nicht beobachtet. Nach Schmidt und Stange lebt sie jung im Herbst an Schilf, nach der Überwinterung im April erwachsen an *Carex*, tags verborgen, und ist leicht durch Harken an feuchten Stellen zu erhalten.

Formen: Als Typus ist nach Warren die rötliche *pudorina* Schiff. anzusehen, die in Pommern weit überwiegt. Unter ihr finden sich nicht selten grauere Stücke = ab. *impudens* Hbn. — Ob die ebenfalls vorkommenden graurötlichen Falter als ab. *rufescens* Tutt aufzufassen sind, wie Dadd für Tiere aus Deep annimmt, ist fraglich.

Nachbargebiete: Nur in Südschweden und Südfinnland; sehr selten im Baltikum; neuerdings mehrfach in Ostpreußen; nicht in Westpreußen beobachtet; selten in Posen; häufiger in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark und Dänemark.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Heydem. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

Meliana Curt.

441. M. flammea Curt. (1909). 16. 5. — 5. 7. Die Art fliegt in einem Gebiet, das von England durch Holland, Frankreich, Norddeutschland und die Ostmark bis Ungarn reicht, und nördlich über Dänemark, Skandinavien jetzt bis Südfinnland (auch aus Ostasien ist eine Rasse bekannt). In diesem Verbreitungsraum ist *flammea* aber nur an wenigen Punkten festgestellt. In Pommern fand man zu Herings Zeit (1881) bei Stettin auf den Möllen-Wiesen die Raupe im Herbst an Schilf, zusammen mit der von

download unter www.zobodat.at

obsoleta. Dort haben wir die Art beim Reiherwerder 1928 als Raupe, 1929 als Falter wieder aufgefunden und seitdem mehrfach beobachtet. Einzelne Tiere sind in Mittelpommern noch gefangen auf der Mönne-Insel 1933 (Robien), bei Kellerbeck 1930 am Licht (Krause), auf Usedom bei Trassenheide, Gaatz, Peenemünder Haken 1934-36 (Dunkel, Peytsch, Wegner) und im Anklamer Peenemoor 1936/37 (Pfau, Urbahn). Im Westen köderte Sporm. (nach briefl. Mitt.) von 1909 bis 1921 im Stralsunder Stadtwald 5 F. (Belege: Mus. Stralsund). Bei Greifswald hat 1936 Kanitz die Art beobachtet; angeblich soll sie auch auf Wollin bei Neuendorf gefunden sein (Mant.). Die Fluggebiete sind allgemein Schilfrohrkämpe, wo wir an warmen Abenden die ♂♂ in der Dämmerung fingen und später einzelne Falter oder die Kopula an Rohrhalmen leuchteten. — Die Raupe verpuppt sich schon im Herbst in Rohrstoppeln oder in einem zusammengefalteten Schilfblatt. Näheres über ihre Kennzeichen und Verpuppung s. Schmidt, Stett. Ent. Ztg. 19, 1858 S. 350.

Nachbargebiete: Stellenweise in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark, Schweden und Südfinnland; nicht im Baltikum, Ost- Westpreußen und Posen.

Lit.: Hering 1881, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1928 u. 36.

Cucullianae.

Cucullia Schrk.

Die „Mönche" pflegen in faunistischen Arbeiten Schwierigkeiten zu machen, weil sie bei ihrer Fluggewandtheit leicht hier und da auftauchen, wo sie nicht mehr heimisch sind, nach ein paar Jahren wieder verschwinden und dann lange Zeit ausbleiben können. Liegen über solche Beobachtungen später keine einwandfreien Belege vor, so bleibt — bei der weitgehenden Ähnlichkeit mancher Arten untereinander — immer eine gewisse Unsicherheit zurück. Hinzu kommt, daß manche Arten schwer in größeren Reihen zu erhalten sind, weil die Falter kaum an den Köder gehen und nicht bei allen Arten die Raupen leicht oder in Mehrzahl zu finden sind.

442. C. argentea Hufn. (2278). „Silbermönch". 1. 6. — 5. 8. Eine vorwiegend östliche Art, die von Ostasien durch Mitteleuropa verbreitet ist, aber dem ganzen Nordwesten und Westen fehlt und auch in Deutschland nur stellenweise und mehr im Osten vorkommt. Sie ist an das Vorhandensein ihrer einzigen Futterpflanze *Artemisia campestris* L. (Feldbeifuß) gebunden, also mehr auf sandige Gegenden beschränkt. — In Pommern ist der „Silbermönch" überall häufig gefunden, wo die Futterpflanze wächst und im Herbst

download unter www.zobodat.at

nach den Raupen gesucht ist. Von den bekannteren Sammelgebieten sind nicht angeführt: Darß, Pflugrade, Dramburg, Belgard und Köslin. Den Falter sieht man zuweilen tags an Beifußbüschen, häufiger abends um Blüten schwärmen und gelegentlich am Licht. Die Puppe überliegt nicht selten mehrmals.

Formen: Die aus Ostpreußen beschriebene tief olivengrüne ab. *divina* Culot erhielten wir bei Zuchten; Freilandfalter pflegen heller bläulichgrün zu sein.

In allen Nachbargebieten, nördlich bis Südfinnland und Südschweden reichend, im Nordwesten bis Dänemark und Hamburg.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925 u. 28, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

443. C. fraudatrix Ev. (2271). Eine noch weit ausgeprägter östliche Art als *argentea,* die von Ostasien her nur Osteuropa erreicht und in Pommern, Posen und Schlesien ihre Westgrenze findet. — Das Vorkommen der Art in Pommern ist erst vor wenigen Jahren durch Haeger sichergestellt, der am 27. Juli 1933 bei Gellen (Kr. Neustettin) 1 ♂ am Licht fing und seitdem dort und nahe Valm (bei Storkow und Flackenheide) regelmäßig Anfang September die Raupen von *Artemisia vulgaris* L. klopfte, 1938 am 11. Sept. 42 Stück; daraus 1939 acht Falter vom 20. 7. bis 10. 8. In derselben Gegend, bei Neustettin, glaubt schon Mecke die Raupen gefunden zu haben, hat aber keine Falter erhalten, ebensowenig Zeller und Lenz, die annehmen, die Raupe bei Stettin-Zabelsdorf und -Nemitz erbeutet zu haben. Die Raupen scheinen äußerst häufig parasitiert zu sein und ziehen sich offenbar schlecht.

Nachbargebiete: Nur im Baltikum, Ost-Westpreußen und Posen.

Lit.: Rel. Zell. 1884, Haeg. 1939.

444. C. artemisiae Hufn. (2273). 14. 6. — 22. 7.; 1931 nach Noack schon am 10. Mai. Von Ostasien weit durch Europa reichend, noch im Nordosten Frankreichs, aber nicht in Holland-Belgien und dem äußersten Westen; in England selten. In Pommern ist *artemisiae* in Sandgegenden überall verbreitet und als Raupe sehr häufig, viel weniger dagegen als Falter gefunden. Im Nordwesten ist die Art am spärlichsten beobachtet, z. B. erst jetzt auf dem Darß, obwohl bei Stralsund schon Tetschke vor mehr als 100 Jahren die Raupen fand. Der Falter kommt zum Licht, häufiger abends an Blüten. Die Raupe lebt in erster Linie an *Artemisia campestris* L., doch fanden wir sie auch an *A. vulgaris* L. und *absinthium* L.; Stange gibt noch *Tanacetum,* Vorbrodt *Matricaria* an. Sie ist durchschnittlich etwas früher erwachsen als *argentea.*

download unter www.zobodat.at

Formen: Ein verdunkeltes Stück verzeichnet Mecke von Neustettin; sonst recht konstant.

In allen Nachbargebieten, aber in Dänemark, Südschweden und dem Baltikum nur noch stellenweise. Fehlt in Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

445. C. absinthii L. (2274). 2. 7. — 3. 8. Mittelasiatisch-europäisch. In Pommern ist die Art lange Zeit als selten angesehen worden, obwohl schon Hering 1843 richtig angibt, daß sie überall vorkommt, wo die Futterpflanzen *A. absinthium* und *vulgaris* wachsen. Jetzt ist *absinthii* in Pommern ebenso verbreitet angeführt wie *argentea* und *artemisiae*, als Falter freilich noch weniger gefunden, auch als Raupe etwas spärlicher und mehr beschränkt auf die Nähe von Dörfern, in Gärten, auf dem Anger, an Schuttplätzen und dgl. Sie ist zugleich mit der von *artemisiae* erwachsen; die auf *A. vulgaris* lebenden sehen den *argentea*-Raupen recht ähnlich, vielleicht beruht auf einer solchen Verwechslung Tancrés und Spormanns Angabe, daß *absinthii* auf Feldbeifuß lebe. Der Falter fliegt abends um Blüten, kommt zum Licht und sitzt tags an Pfosten und Zäunen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Marqu. 1926, 29 u. 33, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

446. C. umbratica L. (2245). Ohne Unterbrechung beobachtet vom 15. 5. — 15. 8.; es ist also sehr ungewiß, ob die Augustfalter wirklich einer 2. Gen. angehören. — Mittelasiatisch-europäisch. Durch ganz Pommern verbreitet und im Gegensatz zu den anderen Mönchen hauptsächlich als Falter gefunden. Tags an Pfählen und Zäunen, ebends am Licht und an Blüten (besonders oft werden *Lychnis* und *Lonicera* angegeben). Die Raupe lebt im Herbst an *Sonchus*, tags versteckt, und ist deshalb hier kaum beobachtet. Im ganzen haben wir *umbratica* in der Mark noch weit häufiger gefunden als im Odertalgebiet.

Formen: Ein ♂ mit dunklen Hfl., aus Helenenhof, sahen wir in der Slg. Kratz. Umgekehrt führt Marquardt die ab. *albida* Splr. „unter dem Typus" an, die sich auf ♀♀ mit dem hellen Farbton der ♂♂ bezieht.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

447. C. chamomillae Schiff. (2250). 22. 4. — 15. 6.; bei Zucht erhielt Rathje 1933 ein Stück am 15. Okt.

Von Vorderasien und Nordafrika durch Europa verbreitet, nördlich bis Mittelschweden. In Pommern ist *chamomillae* zwar in vielen Gebieten gefunden, aber meist nur in wenigen Einzelstücken, an Pfosten, oder abends an Blüten und am Licht; so im Westen bei Barth (Lassenthin), mehrfach um Stralsund (Pantelitz, Lüssow, Negast), Greifswald - Neuenkirchen (hier einmal 5 F.), Anklam (Kalkstein) und Wolgast; in Mittelpommern nur Einzelfunde bei Stettin - Eckerberg, Finkenwalde, Rossower Triebel, Damitzow, Tantow, Greifenhagen, Stargard, Wietstock; im Osten: mehrfach bei Köslin, einzeln bei Schlawe, Gewiesen, Neustettin und Valm. Hier und besonders bei Dramburg erbeuteten Haeger und Rathje die Raupen 1933 zahlreich auf Hundskamille, auch wir fanden Mitte Juni 1931 eine Raupe bei Rossow auf *Anthemis*. Schmidt (Wismar), der die Art vielfach züchtete, gibt als Hauptfutterpflanze für Mecklenburg *Matricaria inodora* L. an (weniger die echte Kamille). Alle diese Raupen sind am Tage beobachtet, ebenso solche bei Hamburg, während gewöhnlich zu lesen ist, sie hielten sich tags verborgen.

Formen: Fast alle Falter, die wir sahen, gehörten der in Norddeutschland allgemein verbreiteten var. *chrysamthemi* Hbn. an. Die echte *chamomillae* fanden wir einmal bei Tantow.

Nachbargebiete: Stellenweise nicht selten in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark; auch in Schweden; fraglich in Livland; selten in Ost-Westpreußen; aus Posen gemeldet; fehlt in Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Odf. 1925 u. 33, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

448. C. tanaceti Schiff. (2244). Von Vorderasien vornehmlich durch Mitteleuropa verbreitet, aber dem Nordwesten (England, Holland, Belgien) fehlend. Die Art muß früher besonders in Westpommern (auch Mecklenburg) viel häufiger gewesen sein. PPl. nennen sie 1872 „gemein, überall", und noch Spormann sagt 1907 „im Juni und Juli überall ziemlich gemein, wo Rainfarn, *Tanacetum vulgare* wächst". Im Museum Stralsund steckt allerdings nur ein Falter aus Negast, in der Pogge-Slg. deren fünf aus Greifswald. Weitere Fundorte und Funde sind aus ganz Westpommern (mit Usedom und Rügen) nicht bekannt geworden. Für das Odertalgebiet nennt Hering noch 1881 *tanaceti* von Stettin, Bachmühlen, Altdamm, Stepenitz und Grambow, wo auch Noack 1916 am 28. Juni einen Falter fand. Ein zweites Stück erhielt er aus einer Raupe von Ferdinandstein 1917. In der Neumannschen Slg. sahen wir 1 ♂ vom 17. 5. 1919 Stettin - Neuwestend und in der Slg. Köpnick 2 F. aus Raupen vom Juli 1932, Staffin auf Wollin.

download unter www.zobodat.at

1937 sollen im August 4 Rpn. bei Stettin - Scheune gefunden sein, die aber keine Falter ergaben (Wangrin). Lenz führt die Art als einzeln bei Pflugrade an, Trapp vom Küddowtal im Osten und Mecke von Neustettin. Pfau verzeichnet einige Raupen vom August 1910 bei Rummelsburg und Vierhub 2 F. vom 24. Juni 1925 bei Köslin. Somit sind aus neuerer Zeit überhaupt nur wenige Einzelfunde nachgewiesen. Die mitgeteilten Flugdaten liegen zwischen dem 17. 5. und 28. 6.; ein Zuchtdatum ist vom 18. 8. angegeben, wo sonst die Raupe gefunden wird. Nach Spormann erhielt Tetschke 1846 im Oktober Falter ohne Überwinterung der Puppen, was auch in anderen Gegenden bei *tanaceti* öfter beobachtet ist. Die Raupe fand Hering an *Artemisia absinthium* und *vulgaris* L. und an *Achillea millefolium* L., niemals an *Tanacetum*.

Nachbargebiete: Einzelne Funde in Dänemark, Südschweden und früher in Kurland/Livland; nicht häufig in Ost-Westpreußen; verbreitet in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; auch bei Hamburg; fehlt in Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872. Sporm. 1907, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

449. C. lactucae Schiff. Esp. (2248). Von Ostasien durch weite Teile Europas verbreitet, dem Nordwesten aber sicher fehlend und in den nördlicheren Gebieten oft verwechselt. Auch in Pommern ist *lactucae* die am meisten umstrittene Cucullie. Ein sicheres Pärchen fand Haeger am 26. 7. 1924 auf der Valmer Mösse. (Die Richtigkeit der Bestimmung ist 1937 durch Ch. Boursin, Paris, bestätigt, dem wir das ♀ zusandten.) Einen weiteren Falter, bezettelt 7. 6. 1928 Kolberg, sahen wir in der Slg. J. Jeschke. Manteuffel hat ein Pärchen vom 23. 5. 1906 aus Swinemünde (Kamminke) angegeben. Ein früher im Museum Stralsund unter *lactucae* steckender Falter „Jakobsdorf Juli 14" war *umbratica*. Ebenso geht aus einer Notiz der Gebr. Speyer hervor, daß die von Hering 1843 als häufig bezeichneten *lactucae* nur *umbratica*-♀♀ gewesen sind. Hering hat sie 1881 auch nicht mehr genannt. Endlich hat sich ein von Backhaus 1928 bei Neuwestend gefangener Falter, der für *lactucae* angesehen wurde, als *campanulae* erwiesen (s. dort und Odf. Nachtr. 1929 u. 33). — Die Raupe von *lactucae* lebt an *Prenanthes purpurea* L., *Sonchus oleraceus* L. und *Lactuca muralis* Lessing, oft in Gärten. Bei Heidelberg fand ich sie stets an *Prenanthes*, tags frei an den Blüten.

Nachbargebiete: Von Schweden jetzt durch Nordström verzeichnet; im Baltikum wenige Funde; nicht in Ost-Westpreußen und Posen; selten in Brandenburg; nach Hainmüller (briefl.) bei Waren am Licht gefangen, sonst aus Mecklenburg nur unsichere Angaben; früher bei Hamburg; nicht in Dänemark und Finnland.

Lit.: Hering 1843, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1925, Pfau 1928.

download unter www.zobodat.at

450. C. praecana Ev. (2235). Nur verbreitet vom Ural durch Rußland, das Baltikum, Südschweden bis Dänemark und durch Ost-Westpreußen bis Pommern. Hier fand im Juni 1912 bei Rummelsburg Pfau einen Falter, der später von Warnecke als *praecana* bestimmt wurde. Leider ist das alte, bisher einzige Stück aus Pommern nicht gut erhalten. — Die Raupe lebt im Baltikum an *Artemisia abrotanum* L., auch *A. vulgaris* L. wird angegeben (Näheres s. Pfau, I. E. Z. 22, 1928 S. 194).

Nachbargebiete: Früher und wieder 1936 in Dänemark; mehrfach auch jetzt wieder in Südschweden; verbreiteter in Kurland/Livland; an wenigen Stellen in Ost- und Westpreußen; sonst nirgends.

Lit.: Pfau 1928 a u. b, Marqu. 1933, Haeg. 1938.

451. C. campanulae Frr. (2246). Die Art ist von Armenien durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich nur bis Mitteldeutschland. Im norddeutschen Tiefland scheint kein Stück bisher nachgewiesen zu sein. Aus Pommern liegt jetzt ein sicherer Falter vor, den Backhaus am 4. 7. 1928 in seinem Garten in Stettin-Neuwestend an blühendem Rittersporn fing (jetzt Slg. Urb.). Die Richtigkeit der Bestimmung haben die Herren M. Hering, Berlin, und Ch. Boursin, Paris, bestätigt. Auch Manteuffel hat einen Falter vom 8. 5. 1914 Swinemünde (Kamminke) angegeben. Was er uns 1925 in seiner Sammlung zeigte, war allerdings *chamomillae* (dieselbe Feststellung machte v. Chappuis). Später ist aber von Hensel, Berlin, eine echte *campanulae* in Manteuffels Slg. gesehen worden. — Es kann sich bei diesen pommerschen *campanulae* wohl nur um zugeflogene Falter handeln. — Die Raupe lebt im Juli/August an sonnigen Stellen auf *Campanula rotundifolia* L.

Nachbargebiete: Nirgends, nur eine sehr unsichere Raupenangabe aus Livland.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925, 29. u. 33.

C. lucifuga Hbn. (2247) ist eine euro-sibirische Art, die früher oder jetzt verzeichnet ist von Dänemark, Südschweden, Finnland, dem Baltikum, Posen und Ostpreußen (Tapiau). Sie könnte also auch gelegentlich in Pommern gefunden werden. — Die Raupe lebt an *Sonchus, Prenanthes* und *Daucus*.

Von **C. xeranthemi** Bsd. (2265), die nach Lumma in Ostpreußen, nach Hannemann in der Mark beobachtet sein soll, aber sonst ein südliches Tier ist, könnten wohl nur zufällig Falter in unser Gebiet gelangen. Eher wäre zu denken an:

C. gnaphalii Hbn. (2264), eine Art, die außer in südlicheren Gegenden auch gefunden ist in Jütland, Skandinavien, Finnland, im Baltikum und bei Warschau, auch in England. Ihre Raupe lebt an Goldrute.

452. C. asteris Schiff. (2229). Nur wenige Falterdaten sind genannt: 10. 6. — 29. 7. Die Art ist von Ostasien durch den größten Teil Europas verbreitet. Aus Pommern wird sie von Hering

download unter www.zobodat.at

und PPl. als überall gemein bezeichnet. Auch jetzt sind die Raupen in manchen Jahren, z. B. um 1928, stellenweise in großer Zahl an Goldrute und Aster gefunden (nach Mant. auch an Sonnenblume); am meisten an Mergel- und Kalkhängen der Küste und des Binnenlandes, in Gärtnereien zuweilen schädlich. Als Fundorte sind genannt außer der Umgebung von Greifswald - Stralsund eine Reihe von Stellen längs der Küste und am Rande des Odertals: Darß, Arkona, Stubbenkammer, Karlshagen, Trassenheide, Koserow (Streckelberg), Ückeritz, Bansin, Swinemünde, Kolberg, Köslin, Jershöft und die Gegend von Schlawe, Stolp. An den Oderhängen: Jasenitz, Pölitz, Messenthin, Vogelsang, Julo, Finkenwalde, Klütz, Niederzahden, Gartz. Auf dem Landrücken nur Stargard, Dramburg, Neustettin. Der Falter ist abends an Blüten, auch am Licht gefangen, gelegentlich tags an Zäunen. Die Puppen überliegen manchmal.

In allen Nachbargebieten, jetzt auch in Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1926, Marqu. 1926 u. 33, Pfau 1928, Peter 1934.

Bei den folgenden vier Cucullien-Arten **thapsiphaga, lychnitidis, verbasci und scrophulariae** herrscht in der ganzen älteren faunistischen Literatur Pommerns (und nicht nur hier!), ebenso in einem Teil der neueren, ein derartiger Wust von Verwechslungen und Irrtümern, daß es heute nicht mehr möglich ist, überall Klarheit zu schaffen. Gründe für dieses Durcheinander sind 1. die weitgehende Ähnlichkeit der Falter, 2. die Variabilität der Raupen, die vielfach am gleichen Ort, an denselben oder doch nahe verwandten Pflanzen vorkommen können, 3. die Tatsache, daß das Vorhandensein einer vierten Art — der erst 1833 beschriebenen *lychnitidis* — noch um 1870 den pommerschen Sammlern unbekannt war. Gerade sie ist aber heute in vielen Gegenden Pommerns die häufigste, was noch jetzt hier teilweise unbekannt zu sein scheint. Dagegen sind die von den Alten immer wieder genannten *thapsiphaga* und *scrophulariae* in neuerer Zeit kaum noch in Pommern beobachtet, sicher aber einmal vorhanden gewesen. Ob ihre Häufigkeit damals tatsächlich bestand oder nur infolge von Verwechslungen mit *lychnitidis* überschätzt wurde, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Schmidt, Wismar, sagt 1879 selbst, daß seine 1858 gemachten Angaben über *scrophulariae* auf *lychnitidis* zu beziehen seien. In Pommern scheint man *lychnitidis* mehr mit *thapsiphaga* verwechselt zu haben.

Alle diese Unklarheiten veranlassen uns, die nicht mehr nachprüfbaren Meldungen über diese Artengruppe hier zu übergehen und nur das zu bringen, was aus älterer Zeit durch genau bestimmte

download unter www.zobodat.at

Belege gesichert ist oder auf eigenen Beobachtungen und solchen zuverlässigen Gewährsmännern beruht.

453. C. thapsiphaga Tr. (2225). Vorderasien, Süd- bis Mitteleuropa. In der Pommersammlung des Stettiner Museums (PSM) steckt ein mit „Stettin" bezettelter Falter, den wir gemeinsam mit M. Hering, Berlin, mit echten *thapsiphaga* der Püngeler-Slg. vergleichen und als richtig bestimmt feststellen konnten. (Hering hat 1881 die Art von Stettin, Damm, Grambow, Tantow angeführt; seine Sammlung enthält nach Dr. Burr 3 unbezettelte Expl. Heute ist sie dort nirgends mehr gefunden.) Über alte, stark vergilbte Stücke der Greifswalder Pogge-Slg., die wir zwar sehen, aber nicht vergleichen und untersuchen konnten, lassen sich keine zuverlässigen Angaben machen. — Was uns an vermeintlichen *thapsiphaga*-Raupen aus Pommern zu Gesicht kam, war stets *lychnitidis*. Zum Vergleich standen uns *thapsiphaga*-Raupen vom Dürnstein a. d. Donau zur Verfügung (durch J. Klimesch). Sie leben im Juli an *Verbascum lychnitis*-Blüten. Der Falter fliegt im Juni, frische Stücke sind schon durch die grauere Färbung von den folgenden drei Arten leicht zu unterscheiden.

Nachbargebiete: Verzeichnet aus Ost-Westpreußen, Posen und Brandenburg; sichere Stücke aus Mecklenburg von Schmidt, Wismar, sahen wir in der Slg. Warnecke.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928, Peter 1935.

454. C. lychnitis Rbr. (recte **lychnitidis**) (2224). 23. 6. — 30. 7. Vorderasiatisch-mitteleuropäisch. In Pommern fanden wir seit 1923 die Raupen von Ende Juni bis August im Gebiet der Oderhänge und pontischen Hügel bei Friedrichstal, Gartz und Schöningen in den meisten Jahren nicht selten an *Verbascum lychnitis* L., an den Blüten und Früchten. Lenz gibt die Art von Pflugrade an, Pfau und Mant. von Swinemünde. Ebenso ist sie jetzt in Ostpommern stellenweise recht häufig als Raupe gefunden, besonders von Haeger, der auch die Falter gelegentlich fing. Im ganzen sind als Fundorte aus dem Osten bekannt: Dramburg (Rathje), die Gegend von Valm, Neustettin, Küddowtal und Gewiesen (Haeger), Rummelsburg (Pfau), Stolp, Schlawe - Quatzow - Wusterwitzer Moor und Rügenwaldermünde (Bannier, Kratz, Marquardt). Einige ost- und mittelpommersche Stücke sind von Ch. Boursin, Paris, nachgeprüft worden. Aus Westpommern ist die Art noch nicht gemeldet. — Die Raupe ist sehr variabel, manchmal kaum noch gefleckt. Die Puppe überliegt oft, wie bei allen diesen Arten.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und dem Baltikum; nicht nachgewiesen aus Ost-Westpreußen; gemeldet aus Posen und Brandenburg;

download unter www.zobodat.at

häufig in Mecklenburg; bei Lübeck; verbreitet in Dänemark; fraglich in Schweden.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 28, 35, 37 u. 38, Pfau 1928, Marqu. 1933.

455. C. verbasci L. (2221). Anscheinend palaearktisch verbreitet. In Mittelpommern fanden wir die Raupe bei Löcknitz, Gartz, Schöningen, Stettin (Bachmühlen), Stargard (Zartzig) und Dievenow, jahrweise recht häufig. Auch aus Swinemünde wird sie angeführt, dagegen nicht aus Pflugrade (Lenz briefl. an Urb.). Im ganzen scheint die Raupe überall da gefunden zu sein, wo rechtzeitig, d. h. schon im Mai-Juni an den Blättern von *Verbascum thapsus* L. danach gesucht ist. Im Westen erhielt sie Pfau bei Anklam, jahrweise häufig, am 20. 5. 1922 dort auch einen Falter. Aus dem Osten wird *verbasci* jetzt angegeben von Dramburg (Rathje), im Gebiet von Küddowtal, Neustettin (Haeger, Mecke), Rummelsburg (Pfau), Sydow und Schlawe (Kratz, Marquardt).

In allen Nachbargebieten, außer in Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81. Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1933.

456. C. scrophulariae Cap. (2222). Vorderasiatisch-europäisch. Nach Dr. Burr enthält die Heringsche Slg. 4 unbezettelte Expl. Im Stralsunder Museum stecken Falter, deren Raupen nach Manteuffel bei Swinemünde gefunden worden sind. Dort hat auch Pfau in den Kalkbergen 1906 einmal an *Scrophularia nodosa* L. Raupen erbeutet, die aber alle angestochen waren. Sonst sind aus neuerer Zeit nur noch von Marquardt Raupenfunde aus der Schlawer Gegend gemeldet, doch haben wir die erzielten Falter noch nicht vergleichen können. Nach unseren Beobachtungen muß *scrophulariae* augenblicklich in Pommern recht selten sein; wir haben seit vielen Jahren an jeder erreichbaren *Scrophularia*-Pflanze nach Raupen gesucht, vor allem in Mittelpommern, doch auch im Westen und Osten, ohne je eine Spur zu finden. *Scrophulariae* kommt auch an *Verbascum* vor, aber durchschnittlich später als *verbasci* und früher als *lychnitidis*.

Angeblich in allen Nachbargebieten, außer Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Peter 1934.

Calophasia Steph.

457. C. lunula Hufn. (2199). Als Falter vereinzelt gefangen zwischen dem 14. 5. und 14. 8., wobei die Grenze der beiden Generationen um den 1. Juli liegt. Auch bei Zuchten erhielten wir die Falter der 2. Gen. vom 8. 7. bis 6. 9. — Von Ostasien bis Europa verbreitet, aber in England (nach South) fehlend und auch in Däne-

download unter www.zobodat.at

mark erst 1938 aufgefunden; noch nicht in der Nordmark. Im Westen Pommerns ist die Art außer bei Anklam bisher nicht festgestellt. Für Stettin gibt sie schon Hering als häufig an; sie ist jetzt bekannt vor Gartz (Bürgerforst, Bruch, Schrey), Geesow, Greifenhagen, Klütz, Podejuch, Hesterbruch, Mönne, Altdamm, Grünwald, Mühlenbeck, Karolinenhorst; ferner auf Usedom von Swinemünde, Kölpinsee, Trassenheide, Peenemünder Haken. Vom Osten sind angegeben: Dramburg, Jastrow, Küddowtal, Neustettin, Valm, Rummelsburg, Helenenhof, Schlawe, Hebrondamnitz, Krolow-Vietzke, Rowe, Rumke-Leba. Die Raupe jahrweise häufig auf leichten Böden an Wegrändern, Ödlandstreifen und im Steppenheidegebiet an *Linaria vulgaris* Mill. und *odora* Chav. (am Strand). Der Falter kommt zum Licht, auch an den Köder und fliegt um Blüten.

In allen Nachbargebieten, außer in der Nordmark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Marqu. 1927, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36.

Brachionycha Hbn.

458. Br. sphinx Hufn. (1809). 23. 9. — 20. 11. Von Sibirien durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet. In Pommern aus den meisten Sammelgebieten angeführt, aber fast nirgends von der Küste und den Inseln, vielleicht nur, weil zur Flugzeit des Falters dort kaum noch gesammelt wird. Anscheinend ist die Art in Pommern nicht ganz so häufig wie in der Mark, immerhin erhält man auch hier die Raupe beim Klopfen im Mai ziemlich regelmäßig von den meisten Laubbäumen, besonders Linde und Eiche, selbst von Kreuzdorn. Der Falter kommt gern zum Licht, tags ruht er an Stämmen. Die Puppe ist empfindlich und liefert höchstens Krüppel, wenn sie gestört wird. Üle erhielt aus einer solchen den Falter erst nach Überwinterung Mitte Juni.

Formen: Verdunkelte und bräunliche Stücke = *obscura* Hirschke und *testacea* Hch. kommen vor.

In allen Nachbargebieten, außer Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872. Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26. Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Üle 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

459. Br. nubeculosa Esp. (1808). 16. 3. — 24. 4. In Ostasien und in Mittel- bis Nordeuropa verbreitet. In Pommern ist die Art bisher nur im Osten gefunden und erst seit 1913 bekannt, wo K. F. Marquardt bei Schlawe (Alt-Warschow) 2 ♂♂ an Lindenbäumen fand, 1931 auch eine Raupe. Seitdem sind dort noch einige weitere Falter beobachtet (Bannier, Kratz). Ebenso hat Haeger im Küddowtal seit 1931 und neuerdings bei Gewiesen *nubeculosa*

download unter www.zobodat.at

mehrfach am Licht erhalten, M. Marquardt ein Stück 1932 in Polzin und Rathje in Dramburg 1 ♂ am Licht und eins aus einer an Birke gefundenen Raupe. Die Art müßte auch in Mittel- und Westpommern vorkommen, da sie von Friedland i. Mecklbg. bekannt ist und wir bei Zehdenick (Mark) die Falter in manchen Jahren nicht selten fanden, meist an Linden, auch an Eichen, während die Berliner mehr Erle angeben und sonst gewöhnlich Birke genannt wird. Nach Rangnow sitzt der Falter nach warmen Nächten hoch am Stamm, sonst niedrig; immer der Sonne zugewandt (Berl. Ent. Z. 56, 1911 S. [10]).

Formen: ab. *perfumosa* Warr. unter der Art. Soweit wir bei einer Eizucht feststellen konnten, ist sie erblich.

Nachbargebiete: Vereinzelt in Jütland; zerstreut in Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg; wenige Funde in Mecklenburg; bei Hamburg.

Lit.: Marqu. 1926 u. 32, Pfau 1928, Haeg. 1935 u. 38.

Dasypolia templi Thnbg. (1802). Eine boreal-alpine Art, die südlich von Pommern in den schlesischen Gebirgen vorkommt, nördlich im Baltikum, Finnland, Skandinavien und Dänemark (selbst Bornholm) und um 1900 auch bei Flensburg gefangen ist. Die Raupe lebt erst an den Blüten, später in Stengel und Wurzel von *Heracleum*. Der Falter findet sich von Ende Juli überwinternd bis in den Juni.

Bombycia Steph.

460. B. viminalis F. (1560). Von Ostasien durch Nord- bis Mitteleuropa verbreitet. Für Pommern haben PPl. 1872 die Art als „sehr selten bei Wampen" bezeichnet und Hering sagt 1881 „bei Stettin gefunden". Doch sind aus dieser Zeit anscheinend keine Stücke erhalten und das Vorkommen von *viminalis* wurde schon in Zweifel gezogen, bis wir am 8. August 1934 im Gnageländer Moor 1 ♀ an *Molinia* leuchten konnten. 1938 haben wir dort am 4. und 10. August 6 Falter geködert, ebenso Romer ein Stück. Nachträglich erinnerten sich auch v. Chappuis und Trapp, in Pommern *viminalis* am Köder gesehen zu haben. — Die hier noch nicht beobachtete Raupe lebt bis Juni an Weide zwischen zusammengesponnenen Blättern.

Formen: Die Falter aus Gnageland sind meist scharf gezeichnet und von grauer — nicht bräunlicher — Grundfarbe, also wohl ab. *scripta* Hbn.

Nachbargebiete: Zahlreich im hohen Norden: Skandinavien, Finnland, Baltikum; selten in Ostpreußen; nicht in Westpreußen, Posen; früher in Brandenburg, aber jetzt von Hannemann nicht mehr genannt; in Mecklenburg früher bei Sülze; auch in der östlichen Nordmark; zerstreut in Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 37, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Aporophyla Gn.

461. A. lutulenta Bkh. (1761). 30. 8. — 2. 10. Europäisch. Nach Hering 1843 u. 81 wurde die Art früher sehr selten bei Stettin (Kreckow), öfter bei Gartz a. d. O. beobachtet. Aus neuerer Zeit sind in unserm Gebiet noch folgende Funde bekannt geworden: 1905 u. 06 bei Glasow 2 F. (Rungius), 1926 Stettin-Neuwestend 1 F. (Backhaus), 1927 Kreckower Platz und Grambow je 1 F. (W. Schmidt), 1934 Streithofer Alpen 10. 5. eine Raupe, daraus 1 ♀ am 11. 9. (Urb.). In Westpommern hat nach Plötz und v. Hom. 1880 Tancré bei Anklam (Blesewitz) 1 ♂♀ geködert, und wir erhielten durch Völker, Jena, einen Falter, der mit „Stralsund (Pommern) X. 1920" bezettelt ist. Im Osten hat erst kürzlich Haeger die Art aufgefunden, er fing 1936/37 bei Gewiesen 4 F. am Köder und Licht. — Die Raupe wird von niederen Pflanzen und Besenginster angegeben, wir erzogen sie mit Salat.

Formen: Die echte *lutulenta* Bkh. ist dunkelgrau und ziemlich verloschen gezeichnet. Ihr gehören die meisten pommerschen Stücke an. Im Westen und Nordwesten Europas fliegt hauptsächlich eine hellgraue Form mit ausgeprägter Mittelbinde, für die nach Warren und Warnecke die Bezeichnungen *sedi* Gn. und *lüneburgensis* Frr. synonym sind. Draudt faßt jedoch im Seitz Sppl. *lüneburgensis* als eine mehr westliche, gute Art auf und stellt *sedi* als Form zu *lutulenta*. Nennenswerte Genitalunterschiede sind nicht gefunden worden, aber *lüneburgensis* soll kleiner und schmalflügliger sein (unter ihr die ganz schwarze *aterrima* Warn.). Nun hat Hering sein Stück von Kreckow als *sedi* bezeichnet, v. Hom. die Anklamer Tiere als *lüneburgensis*. Beides will nicht viel besagen, und der Verbleib der Stücke ist nicht bekannt. Unser der Bezettelung nach aus Stralsund stammender Falter ist klein und schmalflügelig und auch nach Zeichnung und Färbung als *lüneburgensis* anzusprechen, was auch Prof. Dr. Draudt bestätigt, dem das Tier vorgelegen hat. Es kommen also in Pommern *lutulenta* und *lüneburgensis* nebeneinander vor, doch ist einstweilen noch nicht entschieden, ob wirklich für *lüneburgensis* Artberechtigung besteht. Nach Hoffm. & Knuds. sind *lüneburgensis*-Falter östlich bis Seeland, Schweden und Bornholm beobachtet.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und im nördlichen Baltikum; selten in Kurland und Ostpreußen; früher in Westpreußen; selten in Posen, Brandenburg; lokal in Mecklenburg; häufiger in der Nordmark; seit 1919 in Dänemark verbreitet; auch in Skandinavien.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Richter 1921, Pfau 1928, Odf. 1929 u. 37, Haeg. 1937 u. 38.

A. nigra Haw. (1765). Die Art kommt zerstreut in Europa vor, besonders auch im Nordseeraum; aus unseren Nachbargebieten sind einzelne

download unter www.zobodat.at

Stücke bekannt von Hamburg, Dänemark (auch Bornholm!), Norwegen, Ostpreußen und Brandenburg. Vielleicht ist sie auch in Pommern noch aufzufinden. Die nordwestdeutschen Tiere gehören der var. *seileri* Fuchs an. — Raupen Anfang Juni an Heidekraut.

Chloantha Gn.

462. Chl. (Calocampa Steph.) **solidaginis** Hbn. (2182). 5. 8. — 14. 10. Circumpolar, im Norden vielfach häufig, weiter südlich in Europa mehr auf die Gebirge beschränkt und oft selten. Während Osthelder und Vorbrodt die Art aus feuchten Gebieten anführen, ist sie in Pommern am häufigsten in Kiefernheiden und trockeneren Moorwaldungen mit reichem Vaccinium-Bestand. Aus Ost- und Mittelpommern bis in die Gegend von Anklam ist *solidaginis* von zahlreichen Fundorten bekannt und in manchen Jahren recht häufig; sonst vereinzelt als Falter am Köder, auch am Licht und tags in eigentümlicher Schutztracht quer an Stämmen und Pfählen sitzend (s. auch v. Chappuis, Mitt. d. D. Ent. G. 7, 1936 S. 40). Aus dem eigentlichen Westen Pommerns ist *solidaginis* dagegen nur vom Darß nachgewiesen. Die Raupen klopften wir im Juni von *Vacc. uliginosum* L., Marqu. auch von *Ledum palustre* L.

Formen: ab. *cinerascens* Stgr. stellenweise überwiegend, sonst nicht selten.

Nachbargebiete: Überall, besonders im Norden häufig, aber von Mecklenburg noch nicht genannt.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

Lithophane Hbn.

463. L. (Xylina Tr.) **semibrunnea** Haw. (2170). Beobachtet vom 11. 9. — 20. 10. und nach der Überwinterung noch bis zum 15. Mai. — In Mitteleuropa eine vorwiegend westliche Art, im Südosten noch bis Bulgarien verzeichnet. In Pommern erreicht *semibrunnea* ihre Nord- und Ostgrenze. Sie ist hier erst 1879 entdeckt, und zwar im Westen, wo v. Homeyer bei Bartelshagen an einem Septemberabend 22 Falter am Köder fing. Seitdem ist die Art in Pommern fast immer nur vereinzelt gefangen, am Köder, auch an Weidenkätzchen und gelegentlich tags, und jetzt noch von folgenden Fundorten bekannt: Darß, Karnin b. Velgast, Zarrendorf, Stralsund-Stadtwald und Steinhagen, Anklam (Murchin, Blesewitz); auf Usedom: Karlshagen, Trassenmoor, Bansin, Swinemünde; Neuendorf a. Wollin; Stettin-Westend, Sandsee, Wussow, Waldowshof, Altdamm, Stargard, Mühlenbeck, Buchheide, Klütz, Gartzer Schrey und Gartz. Im Osten fing Haeger 1931 ein Stück bei Kolberg; das ist bisher der östlichste Punkt (s. Karte Nr. 10).

download unter www.zobodat.at

— Die an Esche lebende Raupe ist hier noch nicht gefunden. Nach Beobachtungen in Mecklenburg überwintert der Falter in beiden Geschlechtern (Schröder 1934).

Nachbargebiete: Verbreitet bei Hamburg, nördlich bis Bredstedt; auch in Mecklenburg; nach Hannemann in Brandenburg; für Posen von Schultz genannt; fehlt in den übrigen Gebieten.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1881. v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1932.

464. L. (Xylina Tr.) socia Rott. (2172). Einmal schon am 6. August (Bannier), sonst beobachtet vom 20. 8. — 14. 10., und nach der Überwinterung bis 26. 5. Euro-sibirisch, nach Nordwesten und Süden abnehmend. Im Westen Pommerns ist *socia* nur in Einzelfunden bekannt vom Darß, Karnin b. Velgast, Stralsund-Zarrendorf und Greifswald. In Mittel- und Ostpommern ist sie etwas häufiger beobachtet, besonders jahrweise, so 1928/29, wo wir an einem nebligen Septemberabend in Wolfshorst 7 Falter am Köder sahen. Fundorte sind in großer Verbreitung und erheblicher Zahl aus allen Gebieten angegeben, wo im Frühjahr und Herbst regelmäßig gesammelt ist. Die Art kommt zum Licht und Köder, an Kätzchen und sitzt tags in Rindenspalten. Die Raupe gibt Hering von Pflaume und Eiche an.

Formen: ab. *umbrosa* Esp.: unter der Art.

In allen Nachbargebieten, häufig im Norden und Osten, bei Hamburg nur noch in wenigen Stücken.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26. v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933.

465. L. (Xylina Tr.) ornitopus Rott. **(= ornithopus** Hein.). (2177). Nach J. Jeschke 1930 schon am 3. 8., sonst beobachtet vom 30. 8. — 28. 10. und im Frühjahr noch bis zum 13. 5. Den überwinternden Falter fand Hering unter Laub. — In Ost- und Kleinasien und in Europa, nördlich bis Ösel und Uppland. Die weiter südlich in Deutschland vielfach gemeine Art wird nach den Küsten zu schon recht selten. In Pommern ist sie noch am zahlreichsten, wenn auch fast immer vereinzelt, im südlichsten Teil gefunden und hier bekannt von Gartz, Buchheide, Grünwald, Stettin-Bachmühlen, Armenheide, Messenthin; in Buchen- und Eichenwäldern. Manteuffel gibt *ornithopus* von Swinemünde an. Aus dem Westen sind nur Stralsund und Mesekenhagen verzeichnet, aus dem Osten Rummelsburg, Rathsdamnitz, Schlawe (Quatzow) und Kolberg. Am Köder, an Kätzchen und gelegentlich tags. Die in der Mark sehr häufige blaugrüne Mordraupe klopften wir hier nur selten von Eiche.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und Norwegen, aber in Schweden, dem Baltikum; selten in Ost-Westpreußen, verbreitet in Posen; häufig in

download unter www.zobodat.at

Brandenburg; selten in Mecklenburg; wenige Funde bei Hamburg und Rendsburg; nur im südlichen Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1929 u. 33, Peter 1934.

466. L. (Xylina Tr.) lamda F. (2176). Im Herbst nur wenige Freilandfalter beobachtet vom 21. 9. — 2. 11., häufiger nach der Überwinterung bis zum 2. 6. — Zirkumpolar und durch Mitteleuropa bis zur Schweiz und Ostmark verbreitet. In Pommern erhielt zuerst Heinrich (um 1895) 2 F. aus Raupen, die er bei Stolp-Starnitz an Birke oder Erle fand. Seitdem ist die Art in Ost- und Mittelpommern westlich bis Anklam von einer Reihe weiterer Fundorte bekannt geworden und stellenweise in Gagelmooren und *Vacc. uliginosum*-Beständen als Raupe und Falter recht häufig gefunden, besonders am Peenemünder Haken und bei Gewiesen. In den anderen Gebieten vereinzelter, so bei Anklam (Peenemoor und Murchin), auf Usedom bei Karlshagen, Trassenheide, Mölschow, Gnitz, Swinemoor; im Stettiner Gebiet namentlich bei Gnageland-Wolfshorst, angeblich auch Altdamm und Karolinenhorst. Im Osten bei Kolberg, Köslin, Saleske, Krolow-Vietzke, Stolp und auf den Mössen bei Valm-Neustettin. Peytsch und Pfau führten die schwierige Eizucht mit Erfolg durch; zur Verpuppung braucht die Raupe feuchtes Torfmoos. Näheres s. V. Schultz, I. E. Z. 23, 1929 S. 18 und schon Sauber, Stuttg. Ent. Z. 22, 1908 S. 126. Der Falter kommt zum Köder, an Kätzchen und auch ans Licht, gelegentlich wird er tags an Stämmen gefunden. Die Raupe klopft man bis Anfang Juli von *Myrica* und *Vacc. uliginosum*-Büschen; Falter daraus schlüpfen vom August ab.

Formen: Die Art kommt hauptsächlich in drei Formen vor: der großen, kräftig gezeichneten Nominatform, der kontrastreichen *zinckenii* Tr. und der schwach gezeichneten *somniculosa*, die Hering 1841 aus Berlin beschrieb. Die echte *lamda* ist in der Hauptsache auf den Norden beschränkt; die beiden anderen gehören mehr südlicheren Gegenden an und zwar *zinckenii* am meisten dem Westen. Indessen kommen stellenweise Übergänge oder mehrere Formen nebeneinander vor, so im Baltikum und Dänemark. Bei Hamburg wurde 1901 ein Stück gefangen, das auf der einen Seite der *zinckenii* entspricht, auf der anderen einer *lamda*. Die pommerschen Falter sind durchschnittlich kleiner als echte *lamda*, nähern sich ihr aber in der oft kräftigen Zeichnung, die freilich nicht immer so scharf ausgebildet ist, so daß namentlich abgeflogene Frühlingsfalter mehr der *somniculosa* gleichen; umgekehrt finden sich auch Übergänge zu *zinckenii*.

In allen Nachbargebieten (außer Posen), aber vielfach nur lokal.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928 u. 37, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933.

download unter www.zobodat.at

467. L. (Xylina Tr.) furcifera Hufn. (2173). 22. 8. — 2. 11. und nach der Überwinterung noch bis zum 14. 6. beobachtet. Euro-sibirisch. In Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und in Erlenbrüchen und Birkenmooren regelmäßig zu finden, wenn auch nicht immer in großer Zahl; am Köder, an Kätzchen, tags und auch am Licht. Die Raupe fanden wir nur vereinzelt im Juli an Erlenstämmen, Hering auch an Weide.

Formen: ab. *variegata* Splr.: oft häufiger als der Typus.

In allen Nachbargebieten, in Dänemark anscheinend nicht so häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09. Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

468. L. (Xylina Tr.) ingrica HS. (2174). Die Art ist zirkumpolar verbreitet, in Europa hauptsächlich arkto-alpin, fehlt also weiten Teilen Deutschlands ganz und überhaupt dem Westen und Nordwesten Europas. Für Pommern ist *ingrica* durch ein frisches ♀ nachgewiesen, das Haeger und J. Jeschke am 7. 10. 1931 bei Kolberg köderten. Angeblich hat schon Pirling 1913 einen Falter bei Stettin gefangen, doch scheint das Stück nicht erhalten zu sein. — Die Raupe soll im Juni und Juli an Erle und Hasel leben. Die pommerschen Funde bedeuten die Westgrenze der Art in Norddeutschland.

Nachbargebiete: Stellenweise in Dänemark (auch Bornholm!), verbreitet in Skandinavien; sehr häufig in Finnland und im Baltikum; selten in Ost-Westpreußen; nicht in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark.

Lit.: Pirling I.E.Z. 8, 1914, S. 96, Haeg. 1932.

Xylina Tr. Moderholz.

469. X. (Calocampa Steph.) vetusta Hbn. (2180). 27. 8. — 19. 11. und nach der Überwinterung bis 11. 5. beobachtet. — Holarktisch, im ganzen mehr nördlich, bis zum Polarkreis. Durch ganz Pommern häufig, aber nicht von Greifswald und Rügen verzeichnet. Am Köder und Weidenkätzchen, selten am Licht, auch tags zu finden. In Mittelpommern ist *vetusta*, wie schon zu Herings Zeiten, die bei weitem häufigere Moderholzart, und ihre Raupe kann auf Wiesen in manchen Jahren massenhaft auftreten an Gräsern, Ampfer, Schwertlilie u. a. Im Westen der Provinz scheint *vetusta* durchschnittlich seltener zu sein, auch im Osten meist nicht ganz so häufig.

Formen: Im allgemeinen sind die Falter bei uns wenig variabel, doch werden ab. *albida* Splr. und *brunnea* Tutt angeführt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

470. X. (Calocampa Steph.) exoleta L. (2181). 21. 8. — 11. 12. und im Frühjahr noch bis 14. 5. beobachtet. Palaearktisch. In Pommern ebenfalls fast durch die ganze Provinz verbreitet und nicht selten, im Osten besonders häufig, dagegen in Mittelpommern vereinzelter und überhaupt als Raupe offenbar weniger gefunden. Hering gibt als Futterpflanzen an: Besenginster, Weide, *Chenopodium, Potentilla, Beta*; wir erzogen sie mit Salat; Haeger erhielt sie von Stoppelfeldern, auf denen Klee stand. Der Falter ist wie *vetusta* zu erbeuten, er ist aber mehr Wald- und Feld- als Wiesentier.

Formen: Auch hier sind unter der ziemlich konstanten Art ab. *pallescens* Warr. und *obscurata* Splr. angegeben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Dichonia Hbn.

471. D. (Xylocampa Gn.) areola Esp. (2186). Die von Kleinasien durch ganz Südeuropa vorkommende Art ist in Mitteleuropa vorwiegend westlich verbreitet. Im Norden erreicht sie, wie neuerdings festgestellt, das südliche Norwegen und Schweden, ihre Ostgrenze schneidet Pommern. Am 24. 4. und 5. 5. 1933 fand Pfau bei Wolgast und Kröslin je 1 ♀ und am 23. 4. 1938 ebenfalls bei Wolgast (Ziesaberg) 1 ♂. Der Versuch, die Eizucht mit Schneeberre (*Symphoricarpus*) durchzuführen, mißglückte ihm, während bei uns die Geschwistertiere mit *Lonicera* gut gediehen und die Falter im nächsten Frühjahr ergaben.

Formen: Unter den Eizucht-Tieren erhielten wir mehrfach die schnell verblassende ab. *rosea* Tutt.

Nachbargebiete: Verbreitet in der Nordmark und in Süddänemark, besonders auf Fünen; auch in Südnorwegen und Schweden; ebenso in Mecklenburg; aber nicht in Brandenburg, Posen, West-Ostpreußen, Baltikum und Finnland.

Lit.: Pfau 1936.

Meganephria Hbn.

472. M. (Miselia O.) oxyacanthae L. (1813). 6. 9. — 28. 10. Palaearktisch. Aus den meisten Sammelgebieten Pommerns angeführt und jahrweise nicht selten am Köder, besonders in Feldgehölzen und Obstgärten. Die Raupen klopften wir häufig im Mai von Schleh- und Weißdornhecken, die erwachsenen findet man gelegentlich an Stämmen und in Borkenritzen von Obstbäumen.

Gefangene Stücke sind meist etwas blasser als gezüchtete.

In allen Nachbargebieten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Calotaenia Steph.

473. C. (Jaspidea Bsd.) celsia L. (1874). 5. 9. — 7. 10. Eine vorwiegend östliche Art, die vom Amurland durch Sibirien das östliche Mitteleuropa erreicht, im Norden bis Finnland, Schweden und Seeland. In Norddeutschland ist sie jetzt bis zur Odermündung beobachtet (1923 ein Falter bei Hamburg-Stellingen). — Für Pommern hat Hering schon 1881 das Vorkommen der Art vermutet, da sie bei Berlinchen i. Neumark und Berlin nicht selten war. Aber erst 1922 ist der erste Falter bekannt geworden, den M. Marquardt bei Stargard fand. Vorher war jedoch schon 1916 ein Stück bei Fiddichow gefunden (Köpnick), und 1926 köderten wir 1 ♀ am Buchheiderand bei Sydowsaue. Seitdem ist *celsia* in Mittelpommern meist vereinzelt, 1935 etwas zahlreicher beobachtet bei Misdroy 1929 (Köpnick), Kellerbecker Kurhaus 1930 (Krause), Greifenhagen 1933 (Kreuzahler), Karolinenhorst 1935 mehrfach (Engler, Fenske, Wangrin), Karlshagen a. Usedom 1935 (Peytsch) und Finkenwalde 1937 (W. Schmidt). Häufiger ist *celsia* jetzt auf dem ostpommerschen Landrücken festgestellt, wo sie Haeger seit 1927 regelmäßig im Küddowtal am Licht fing, ebenso bei Gewiesen und ferner Rathje bei Dramburg (s. Karte Nr. 10). Die Art liebt Sandgegenden; in lichten Kiefernwaldungen lebt die Raupe an den Wurzeln von Büschelgräsern wie *Calmagrostis* und *Aira*. Über die Eizucht siehe Raebel, Ent. Z. 24, 1910 S. 238. Der Falter kommt gern zum Licht, an den Köder und sitzt tags gelegentlich auf Blättern.

Nachbargebiete: Einmal auf Seeland 1938; lokal in Schweden, Südfinnland, Baltikum, Ostpreußen, Posen; häufiger in Brandenburg; einmal bei Hamburg 1923.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925, 29, 33 u. 37, Haeg. 1928, 29, 37, 38 u. 39, Pfau 1936.

Crino Hbn.

474. Cr. (Hadena Schrk.) **satura** Schiff. **(porphyrea Esp.)** 18. 8. — 25. 10. Euro-sibirisch. Die Art ist erst 1881 von Hering für Pommern gemeldet, und zwar als sehr selten, auch in Mecklenburg fand sie Schmidt noch nicht. Selbst v. Homeyer, der doch schon köderte, nennt *satura* nicht. Es scheint danach, als ob die heute durch ganz Pommern verbreitete und besonders in Wäldern mit Vaccinium-Bestand sehr häufige Eule tatsächlich vor 1900 hier seltener gewesen ist. Vielleicht liegt es auch nur daran, daß die Raupe anscheinend wenig gefunden wird. Sie soll besonders an

download unter www.zobodat.at

Rubus, *Lonicera* und *Calluna* leben, doch gibt Nadbyl für Eisenach sogar Orchideen wie *Listera* und *Epipactis* an (Ent. Z. 39, 1925 S. 76 b). Der Falter oft zahlreich am Köder, auch am Licht und gelegentlich tags.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

475. Cr. (Hadena Schrk.) adusta Esp. (1665). 27. 5. — 28. 7. Palaearktisch. Schon Hering (1843) erhielt die Art in Pommern aus Puppen, die im Forstrevier Pütt gesammelt waren. In neuerer Zeit ist sie im Stettiner Gebiet nur vereinzelt beobachtet bei den Bachmühlen, Seidelsruh, Eckerberg, Mönne, Altdamm, Buchheide, Mühlenbeck, Karolinenhorst und Rossow; häufiger bei Misdroy und Swinemünde und einzeln auch bei Bansin, Trassenheide, Karlshagen a. U. Aus Westpommern hat nur Spormann Funde von Heckel bei Stralsund (Negast) verzeichnet, doch köderten wir den Falter früher und jetzt mehrfach auf dem Darß. Eine Meldung für Diedrichshagen ist später wieder gestrichen worden (Lomm.). Häufiger ist die Art auf dem östlichen Landrücken gefangen, so bei Dramburg, besonders um Valm, Bärwalde, Neustettin, Küddowtal, Bublitz, Gewiesen und Helenenhof, doch auch im Küstenstreifen bei Deep, Köslin, Rügenwaldermünde, Schlawe, Stolp, Saleske, Krolow-Vietzke und Wittenberg an der Ostgrenze. Bei den Fundstellen handelt es sich vielfach um Moore, Wälder und Graudünen, wo der Falter zum Köder und Licht kommt, auch zuweilen tags an Stämmen sitzt. Die Raupe fand Haeger einmal im Herbst auf *Eupatorium*, wir bei Misdroy mehrfach an Goldrute.

Formen: Nach Untersuchungen von Heydemann (Ent. R. 55, 1938 S. 325) scheint jetzt festzustehen, daß *adusta* und die von Hering 1846 beschriebene *baltica* nicht verschiedene Arten sind. Auch im Seitz Sppl. trennt sie Draudt nicht mehr. Die Nominatrasse *adusta* ist nach Heydem. die Form Nordwesteuropas und der Gebirge, d. h. der Gebiete mit über 600 mm Jahresniederschlag. Zu ihr gehört die nordische *septentrionalis* Hoffm. Im Nordosten und Südosten Europas, also im Kontinentalklima mit jährlich unter 600-550 mm Regen, fliegt die ssp. *vulturinea* HS. = *baltica* Hering = *vulturina* Frr. Sie beginnt im Westen etwa bei Waren, Parchim in Mecklenburg und vertritt die Nominatrasse in Pommern, Brandenburg und weiter östlich. Tatsächlich haben wir aus West- und Mittelpommern immer nur *vulturinea* gesehen, in ostpommerschen Sammlungen dagegen wiederholt Tiere, die als *adusta* oder *septentrionalis* anzusprechen wären. Es bliebe nun nachzuweisen, ob diese zur Nominatform gehörenden Tiere am häufigsten dort gefunden

download unter www.zobodat.at

werden, wo die Regenmenge in Ostpommern ein Maximum von etwa 700 mm erreicht; das ist hauptsächlich das Gebiet Köslin - Stolp - Bütow - Bublitz, in bezug auf die Luftfeuchtigkeit auch die Küste. Ebenso sind aus dem Baltikum und Ostpreußen beide Rassen angeführt. Ob auch die seit Petersen als gute Art erkannte *bathensis* Lutzau bis in unsere Gebiete westlich vordringt, muß gleichfalls erst festgestellt werden.

Nachbargebiete: Überall, im Nordosten ziemlich häufig, seltener in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark und dem südlichen Dänemark, im nördlichen zahlreicher.

Lit.: Hering 1843, 46 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 28, 29 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932.

Agriopis Bsd.

476. A. (Dichonia Hbn.) aprilina L. (1816). 29. 8. — 23. 10., nach Peter noch bis 29. 11. Europäisch-vorderasiatisch. In Pommern fast durch die ganze Provinz in Eichenwäldern nicht selten am Köder und Licht gefunden, von Barth im Westen bis zur Stolpe im Osten. Die erwachsenen Raupen im Juni in den Rindenspalten der Eichen; der Falter erscheint schon zeitig am Köder.

Formen: v. Hom. erwähnt aus Bartelshagen ein Stück mit zusammenfließender dunkler Zeichnung der Vfl. Einen ähnlichen Falter der ab. *virgata* Tutt fingen wir 1923 bei Stettin.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Crypsedra Warr.

477. Cr. (Hadena Schrk.) gemmea Tr. (1682). 31. 7. — 29. 9. *Gemmea* hat in den letzten Jahrzehnten ihr Verbreitungsgebiet immer mehr ausgedehnt. Zu Zeiten der Gebr. Speyer 1862 waren nur zwei getrennte Vorkommen bekannt: eins in den Gebirgsgegenden Mitteleuropas (Alpen bis Oberlausitz) und ein zweites in Nordosteuropa (Finnland, Petersburg, Baltikum). Allmählich hat sich jetzt die Lücke zwischen diesen Gebieten geschlossen und *gemmea* ist stellenweise durch große Teile auch des mittleren und nördlichen Deutschlands gefunden, z. B. seit etwa 1890 bei Hamburg und Berlin, 1903 in Mecklenburg; ferner 1927 in Dänemark, auch in Skandinavien. — In Pommern hat den ersten Falter v. Chappuis 1912 in Wolfshorst gefangen. Die nächsten Stücke kamen hier 1923 hinzu: Stettin - Kreckower Platz (Meyer, Urbahn) und Anklam - Murchin (Pfau); im Osten hatte schon 1921 Haeger 1 ♀ bei Valm gefunden. Seit 1925 ist dann *gemmea* immer verbreiteter, wenn auch meist nicht häufig, an

download unter www.zobodat.at

vielen Stellen in Pommern aufgetaucht, besonders im Osten; oft in Moorwaldungen, doch auch in Kiefernheiden, am Strande und selbst in Ortschaften, am Licht, am Köder und an Gräsern. Als Fundorte sind jetzt genannt: im Westen nur Darß, Anklam, Wolgast und Trassenheide-Karlshagen; auf Wollin: Misdroy; ferner Zarnglaff, Wolfshorst, Kreckower Platz, Brunn, Neuwestend, Mönne, Buchheide, Karolinenhorst (hier am meisten). Aus dem Osten sind angeführt: Dramburg, Valm, Bärwalde mit den Mössen des Neustettiner Kreises, Küddowtal, Gewiesen, Köslin-Eckerndaus, Kolberg, Schlawe mit Quatzow, Jannewitzer Moor, Brüskow, Stolp und an der Küste Saleske, Rowe. — Die Raupe ist hier noch nicht gefunden, sie soll nach Pabst in und an Gräsern wie *Aira, Phleum, Alopecurus* leben.

Nachbargebiete: Jetzt in Dänemark (Bornholm!); verbreitet in Skandinavien, Finnland, Baltikum; selten, aber schon lange in Ostpreußen; nicht in Westpreußen, Posen; jetzt stellenweise häufig in Brandenburg; in Mecklenburg bei Schwerin; auch in der Nordmark.

Lit.: v. Chappuis 1913, Ule 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 26, 28, 29 u. 35, Pfau 1928 u. 36; Marqu. 1928, 29 u. 32.

Dryobotodes Warr.

478. Dr. (Dryobota Ld.) protea Bkh. Esp. (1825). 24. 8. — 28. 10. Europäisch-vorderasiatisch. In Pommern ist *protea* bei Stettin schon von Hering 1843 häufig gefunden und auch jetzt jahrweise in manchen Eichenwaldungen sehr zahlreich am Köder, so 1912 und 1925. Fundorte sind: Sandsee, Kreckower Platz, Bachmühlen, Seidelsruh, Vogelsang, Daber, Bodenberg, Mönne und Buchheide, auch Stargard. 1923 war die Art häufig bei Anklam, und im Osten ist sie am zahlreichsten in dem Gebiet von Valm - Bärwalde - Neustettin erbeutet. In den meisten Jahren und an den meisten Stellen ist *protea* aber nur vereinzelt beobachtet bei Kolberg, Köslin, Schlawe, Saleske, Gewiesen und Dramburg, und weiter westlich bei Swinemünde, Trassenheide, Wolgast, Greifswald, Jeeser, Stralsund (Pennin) und Darß. Die Raupen jahrweise häufig im Juni an Eiche.

Formen: ab. *variegata* Tutt: unter der Art.

In allen Nachbargebieten von wechselnder Häufigkeit.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

Valeria Steph.

479. V. oleagina F. (1614). Von Vorderasien durch Teile von Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nördlich etwa bis zu den deutschen Mittelgebirgen, vielleicht auch früher bei Hamburg und in Südschweden (Näheres s. Warnecke, Stett. Ent. Ztg. 92, 1931 S. 259

download unter www.zobodat.at

mit Verbr.-Karte). Ganz auffallend ist die Tatsache, daß diese mehr südliche und durchaus nicht wanderlustige Art zweimal von Haeger in Pommern gefunden wurde. Er köderte bei Valm-Wusterhanse am 26. 4. 1924 1 ♂ und erhielt dort 1 ♀ tags an einem Pfosten am 26. 3. 1926. Es liegt weder ein Irrtum im Fundort noch in der Bestimmung vor. Man muß mit Warnecke wohl ein Reliktvorkommen annehmen. — Die Raupe läßt sich — ähnlich der von *oxyacanthae* — im Mai jung von sonnig stehenden Schlehenbüschen klopfen (nach Gauckler).

Nachbargebiete: Frühere Angaben aus Schweden scheinen sich nicht bewahrheitet zu haben; ähnlich im Niederelbegebiet; auch sonst nirgends.

Lit.: Haeger 1925 u. 28, Warnecke 1931.

Antitype Hbn.

480. A. (**Polia** O.) **polymita** L. (1775). 5. 8. — 20. 9. Vom Süden zerstreut durch das östliche Mittel- bis Nordeuropa, in Norddeutschland angeblich westlich bis Bremerhaven, sicher bis Hamburg. Für den Westen Pommerns geben schon PPl. 1872 die Art als nicht selten an, und v. Hom. fing bei Bartelshagen im August 1879 am Köder 39 Falter. Später sind im Westen noch als Fundorte hinzugekommen: Arkona und Drigge a. Rüg., Darß, Barth, Karnin b. Velgast, Stralsund, Splietsdorf b. Grimmen, Greifswald-Eldena, Lubmin, anscheinend auch Wolgast; auf Usedom: Peenemünder Haken - Karlshagen, Bansin und Swinemünde. An den meisten Stellen mehrfach. Aus dem Osten sind Einzelfunde angeführt von Kolberg, Stolpmünde, Stolp und Polzin. Im ganzen mittleren Drittel Pommerns konnte in neuerer Zeit die Art überhaupt nicht mehr festgestellt werden und auch Hering hat nur 2 Falter erhalten, einen von Altdamm. Somit liegen außer Splietsdorf, Altdamm und Polzin alle Fundorte in der Nähe der Küste. Der Falter kommt zum Licht und Köder und wird auch tags gefunden, vorwiegend in Ortschaften und Gärten. Die hier nicht beobachtete Raupe wird von *Lamium, Chaerophyllum*, auch Schlehe usw. angegeben. Die Eiablage soll nur in rissige Borke erfolgen.

Nachbargebiete: Verbreitet in Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark, Skandinavien, Südfinnland und lokal im Baltikum; in diesen Gebieten vielfach aus der Nähe der Ostseeküste und von Inseln gemeldet. Dagegen nicht in Ostpreußen; früher bei Danzig; nicht in Posen; selten in Brandenburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporn. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

481. A. (**Polia** O.) **flavicincta** F. (1777). 12. 9. — 25. 10. Durch Süd- und Mitteleuropa nördlich bis Dänemark, Südschweden und einmal bei Reval; in England bis zu den Shetland-Inseln. Im Süden mehr Gebirgstier und im Norden eine nur zerstreut auftretende und manchmal auf lange Zeit verschwindende Art, für die

download unter www.zobodat.at

sich genaue Verbreitungsgrenzen kaum angeben lassen. Wenn Hoffm. & Knuds. eine Nordostgrenze von Nordengland über Holland durch Deutschland in Richtung auf Böhmen annehmen und ein isoliertes „Litorina-Vorkommen" um das südwestliche Ostseebecken herum, so scheinen dabei die im Bartel-Herz 1902 noch nicht veröffentlichten neueren Funde in Brandenburg unberücksichtigt zu sein, die eine Verbindung nach Süden herstellen.

In Pommern ist *flavicincta* zuerst bei Stralsund von Billich beobachtet, wohl um 1880, und hat lange Zeit noch als Seltenheit gegolten. Jetzt ist sie jahrweise an manchen Stellen häufig aufgetreten; so fing Pfau in Wolgast in seiner Wohnung am Licht 1926 10 ♂♂, 1927 sogar 29 ♂♂. Auch bei Misdroy, im Stettiner Gebiet und bei Dramburg ist die Art etwas zahlreicher gefangen, meist aber nur vereinzelt. Genannt sind an Fundorten: Stralsund (Stadtwald), Greifswald, Anklam, Wolgast, Karlshagen, Trassenheide, Koserow, Swinemünde, Misdroy, Stettin - Kreckower Platz, Grambow, Glasow schon 1905, Kolbitzow, Schillersdorf, Buchheide, Klütz, Podejuch, Altdamm, Karolinenhorst, Stargard; Dramburg, Valm, Eschenriege, Gewiesen. — *Flavicincta* findet sich noch ausgeprägter als *polymita* in Ortschaften an Mauern, Steinen usw., sie kommt gern ans Licht, weniger an den Köder. Die Eizucht führten wir mit Löwenzahn durch.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; einmal sicher bei Reval; nicht in Ost-Westpreußen, Posen; erst nach 1902 in Brandenburg; mehrfach in Mecklenburg; nur in Ostholstein, zerstreut in Dänemark; auch in Schweden.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

482. A. (Polia O.) chi L. (1797). 13. 8. — 10. 10.; im Frühjahr hier bisher nicht festgestellt. Von Ostasien fast durch ganz Europa verbreitet, im Süden, im Gebirge oft sehr häufig. In Pommern ist die Art überall nur recht vereinzelt beobachtet, jetzt aber von etwa 40 Fundstellen bekannt, die sich recht gleichmäßig über die meisten besammelten Gebiete der Provinz verteilen. Den Falter findet man mehr in Wäldern, tags an Stämmen, auch am Licht. Die Raupe erhielten wir mehrfach im Juni/Juli beim Schöpfen und fanden sie an *Melampyrum* und Aster, Hering auch an Besenginster. Die Eizucht gelang uns leicht mit Traubenkirsche.

Nachbargebiete: Überall, in den nördlichen und östlichen meist häufig; etwas seltener in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, nur lokal in Holstein.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Eupsilia Hbn.

483. Eu. (Scopelosoma Curt.) satellitia L. (2169). 7. 9. — 11. 12. und nach der Überwinterung noch bis 12. 5. beobachtet. —

download unter www.zobodat.at

Palaearktisch. Durch ganz Pommern gemein, als Falter am Köder, Licht und an Weidenkätzchen, tags im Laub verborgen; als Raupe im Mai/Juni besonders von Eiche zu klopfen. Sie ist — trotz gelegentlich geäußerter anderer Ansicht — eine unserer schlimmsten Mordraupen.

Formen: Der graubraune Typus mit hellgelber Makel ist allgemein als ziemlich selten bekannt; viel häufiger sind die rotbraunen Formen = ab. *brunnea* Lampa (nach Warren aber = ab. *rufescens* Tutt). Unter beiden Farbformen kommen häufig Stücke mit weißer oder rotgelber Makelfärbung vor, deren Benennungen verschieden angegeben werden. Haeger erwähnt aus Bublitz zwei verdunkelte Tiere, vielleicht ab. *nigricans* P. Schulze.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Xantholeuca Steph.

484. X. (Hoporina Blanch.) croceago F. (2155). Die Art ist zwar palaearktisch verbreitet, im Süden anscheinend auch häufiger, wird aber in Deutschland nach Norden zu schnell selten und tritt in Norddeutschland nur noch hier und da auf. Vereinzelt ist *croceago* bis Südschweden beobachtet. Für Pommern haben PPl. 1872 die Art als selten bei Grubenhagen angeführt, später hat Spormann noch einmal 2 Falter bei Moysall nahe Stralsund von Eichenzweigen geschüttelt (jetzt Museum Stralsund). Weitere Funde sind aus Pommern nicht bekannt. — Nach Vorbrodt kann man die Raupe von Mai bis Juli an heißen, sonnigen Stellen von niederen Eichenbüschen klopfen. Der Falter kommt spät im Herbst an den Köder und ist nach der Überwinterung an Weidenkätzchen zu finden.

Nachbargebiete: In Südschweden; nicht in Finnland, Baltikum, Ostpreußen; früher in Danzig; in Posen; nach Gebr. Speyer früher in Brandenburg, jetzt nicht mehr; einmal bei Friedland in Mecklenburg; ganz lokal bei Hamburg südlich der Elbe (früher auch nördlich); nicht in Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Pfau 1928, Peter 1934.

Conistra Hbn.

485. C. (Orrhodia Hbn.) erythrocephala F. (2157). 21. 9. — 15. 11. und nach der Überwinterung bis 5. 5. beobachtet. Von Vorderasien durch Süd- bis Mitteleuropa verbreitet, nach Norden hin seltener und nur noch zerstreut, aber bis Südskandinavien und Dänemark vorkommend. Für Pommern ist die Art schon 1843 von Hering nach Triepke genannt und auch heute noch im Stettiner Gebiet stellenweise nicht selten. Fundorte sind hier Gartz, Gartzer Schrey, Mescherin, Buchheide (!), Sydowsaue,

download unter www.zobodat.at

Podejuch, Altdamm, Kreckower Platz, Eckerberg, Messenthin (!), Grambow; an der Küste vereinzelt bei Karlshagen, Swinemünde, Misdroy; häufiger im Osten bei Kolberg und Dramburg und nur noch einige Falter bei Köslin, Rügenwaldermünde, Schlawe-Quatzow, Rathsdamnitz. Vom Westen ist lediglich ein Stück aus dem Mus. Stralsund bekannt, das Spormann bei Negast fing. In Eichen- und Buchenwäldern am Köder, 1930 bei Stettin sehr zahlreich. Ein am 19. 4. gefangenes ♀ der Nominatform legte etwa 100 Eier, aus denen Anfang Mai die Raupen schlüpften. Mit Löwenzahn gefüttert wuchsen sie bis Juni heran und ergaben ausnahmslos die ab. *glabra* Hbn., die auch sonst hier nicht selten ist; ebenso kommt *impunctata* Splr. vor.

Nachbargebiete: Ziemlich selten in Posen; häufig in Brandenburg; seit 1935 in Mecklenburg (Rostock) (nach Hainmüller briefl.); in Holstein; einzeln auf den dänischen Inseln; in Skandinavien; nicht in Finnland—Baltikum; neuerdings in Ostpreußen; nicht in Westpreußen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1933, Marqu. 1933, Pfau 1936.

486. C. (Orrhodia Hbn.) **vau-punctatum** Esp. (2159). 30. 9. — 26. 11. und nach der Überwinterung beobachtet bis 25. 4., manchmal auch an milden Winterabenden am Köder, z. B. am 5. 2. 1938 (Urb.). — In Europa zerstreut vorkommend, nicht in England, aber nördlich bis Finnland. Für Pommern ist *vau-punctatum* erst spät bekannt geworden, obwohl ein altes Stück von „Altdamm" schon lange in der PSM. steckt und Plötz (nach Peter) die Art bei Greifswald gefunden haben soll (wo verzeichnet?). Etwa seit 1910 mehren sich dann die Funde, und in den letzten 15 Jahren ist *vau-punctatum* im Stettiner Gebiet und bei Swinemünde recht häufig aufgetreten, in anderen Gegenden aber noch immer kaum beobachtet. Teilweise mag das auf die winterliche Erscheinungszeit des Falters zurückzuführen sein, aber sicher nicht in allen Gebieten, wo die Art bisher vermißt wird. Ähnliches gilt auch wohl von *erythrocephala* und *ligula*. An Fundorten sind bisher für *vau-punctatum* gemeldet: Karnin b. Velgast, Jeeser, Greifswald, Trassenmoor a. U., Swinemünde, Misdroy, Stettin (Kreckower Platz, Neuwestend, Glambecksee, Bachmühlen, Seidelsruh), Messenthin, Mönne, Altdamm, Podejuch, Sydowsaue, Buchheide, Karolinenhorst, Tantow und Gartzer Bürgerforst; im Osten: um Valm, bei Kolberg, Schlawe (Quatzow) und Rathsdamnitz. Der Falter am Köder, auch an Weidenkätzchen und am Licht, an ähnlichen Stellen wie *erythrocephala*. Die Raupe soll außer an niederen Pflanzen an Schlehe leben.

Formen: ab. *intricata* Dup. gelegentlich unter der Art.

Nachbargebiete: In Ost- und Westpreußen je einmal 1900; ziemlich selten in Posen und Brandenburg; nicht in Mecklenburg; bei Hamburg fast

download unter www.zobodat.at

nur südlich der Elbe; in Dänemark seit 1930 auf Bornholm; seit 1890 auch aus Skandinavien bekannt, ebenso von Südfinnland, aber nicht vom Baltikum.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

Die beiden folgenden Arten **vaccinii und ligula** sind in manchen Fällen recht schwierig zu unterscheiden, so daß über die wahre Verbreitung der selteneren *ligula* allgemein große Unsicherheit besteht. Zur Bestimmung genügen freilich für die meisten Stücke

vaccinii:

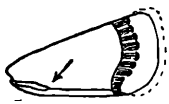


Fig. 7.

Vfl.-Apex stumpfer, Außensaum wenig eingezogen, stark ausgebaucht.

Subterminallinie der Vfl.-Unterseite aus halbmondförmigen Bogen gebildet und meist von hellen Adern durchschnitten.

Färbung im allg. mehr bräunlich.

ligula:

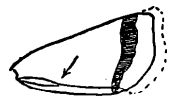


Fig. 8.

Vfl.-Apex spitzer, Außensaum stärker eingezogen, schwächer ausgebaucht.

Subterminallinie der Vfl.-Unterseite weniger gebuchtet, oft in einem großen Bogen verlaufend; meist ohne helle Adern.

Färbung im allg. mehr schwärzlich.

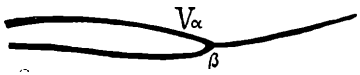


Fig. 9.

Ader Vα wird von β am Hinterrand der Vfl. an einer Knickstelle deutlich erreicht.

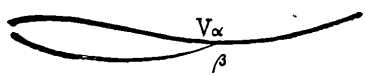


Fig. 10.

Ader Vα am Hinterrand der Vfl. verläuft mehr bogig, und die Vereinigung mit der sehr dünn auslaufenden Vβ ist kaum sichtbar.



Fig. 11.

♂-Genitale: die Anhäufung der Penis-Cornuti (außer den beiden großen Dornen) besteht aus kürzeren und stärkeren Stacheln.

♀-Genitale: Bursa mit 2 Signen, im ganzen schwächer chitinisiert.



Fig. 12.

♂-Genitale: ebenso, aber die Anhäufung der Penis-Cornuti besteht aus längeren und dünneren Stacheln.

♀-Genitale: im ganzen ebenso, ohne Signum, stärker chitinisiert.

download unter www.zobodat.at

die in allen Handbüchern angegebenen Unterschiede der am Vfl.-Apex etwas verschiedenen Flügelform, oft aber sind die Arten danach und nach der Färbung nicht zu trennen. Um zu sicheren Merkmalen zu kommen, haben wir nicht nur verschiedentlich Eizuchten beider Arten durchgeführt, sondern auch gemeinsam mit den Herren Ch. Boursin, Paris, und Dr. Nordström, Stockholm, im Winter 1937/38 vergleichende Beobachtungen angestellt und zwar sowohl an reichlich zur Verfügung stehendem eigenem Falter-material, wie an gegenseitig ausgetauschten Stücken. Das Ergebnis der Beobachtungen ist in einer Tabelle kurz gegenübergestellt. Zu den Geäder-Unterschieden führten uns Angaben, die v. Linstow (I. E. Z. 7, 1914 S. 324) gemacht hat, die wir aber in dieser Form nicht bestätigt fanden. Leichter zu beobachten ist die von Boursin mitgeteilte Subterminallinienform, die unter 100 Faltern unserer Sammlung fast stets zutraf. Genitalunterschiede hat Pierce nicht angeführt; soweit sie sich auf die ♀♀ beziehen, hat Nordström darauf hingewiesen.

487. C. (Orrhodia Hbn.) vaccinii L. (2164). Vom 9. 9. durch den ganzen Winter an milden Köder-Abenden beobachtet bis zum 21. 5. Auch die ♂♂ überwintern. — Palaearktisch. In ganz Pommern die gemeinste Herbsteule am Köder, auch an Weidenkätzchen, am häufigsten an Waldrändern, kommt selten zum Licht. Die Raupe scheint kaum gefunden zu sein, Hering gibt sie von Blaubeere an, wir zogen sie mit Traubenkirsche und niederen Pflanzen.

Überall häufig sind Formen wie ab. *mixta* Stgr., *spadicea* Hbn., *canescens* Esp., *suffusa* und *obscura* Tutt, seltener ab. *glabroides* Fuchs, *ocellata* Splr. und besonders *ochrea* Tutt. Dazu kommen noch Übergänge und Verbindungen mehrerer Formen wie *mixta-spadicea* Splr. u. a.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

488. C. (Orrhodia Hbn.) ligula Esp. (2165). 5. 10. — 13. 11., im Frühjahr noch bis 8. 5. beobachtet. Am 27. 4. 1928 fanden wir eine Kopula. — Anscheinend ebenfalls palaearktisch verbreitet. Für Pommern nennt schon Hering 1881 die Art, ohne nähere Angaben zu machen. In der PSM. 1 F. von „Altdamm", in Slg. Peter sahen wir ein Stück von „Misdroy 1895". Im Museum Stralsund steckt ebenfalls ein Expl., aber ohne Fundortangabe. Bei Stettin ist *ligula* seit 1923 stellenweise in großer Zahl am Köder erbeutet, aber nur in manchen Jahren. Hauptfundstelle ist der Krockower Platz, daneben noch die Gegend der Bachmühlen, Daber (Kr. Randow), Karolinenhorst und Gartz. Vom Osten hat Mar-

download unter www.zobodat.at

quardt ein Stück von Rügenwaldermünde angegeben (nach Vergleich mit Stettiner *ligula*). Raupenfunde an Weide hat Mecke aus den Ostseedünen bei Köslin verzeichnet. Wir züchteten sie wie *vaccinii*. Über Unterschiede zwischen *vaccinii* und *ligula* siehe in obiger Tabelle.

Formen: Als Typus gelten die purpurbraunen Tiere mit lichterem Submarginalband, viel häufiger sind jedoch schwarzgraue Falter der ab. *polita* Hbn., nicht selten auch ab. *subspadicea* Stgr. und Übergänge zu ab. *turtur* Hmps.

Nachbargebiete: Angeführt von Brandenburg, Posen; nicht in Westpreußen; irrtümlich aus Ostpreußen gemeldet; im Baltikum; nicht in Finnland; aber in Schweden; nicht in Dänemark; vereinzelt bei Hamburg; nicht in Mecklenburg.

Lit.: Hering 1881, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1933.

489. C. (Orrhodia Hbn.) rubiginea F. (2167). 20. 8. — 29. 10. und häufiger gefunden, im Frühjahr noch bis zum 31. 5., darunter auch ♂♂. Palaearktisch. Für Pommern ist *rubiginea* erst 1881 von Hering aufgeführt und seitdem in Mittel- und Ostpommern zwar regelmäßig, aber kaum in großer Zahl gefunden, am Köder, an Weidenkätzchen und gelegentlich der überwinternde Falter unter Laub. Aus dem Westen sind als Fundorte nur der Darß sowie Anklam (Murchin) und Buddenhagen genannt. Aus Mittelpommern die Insel Usedom, viele Stellen um Stettin, auch Rossow, Gartz, Buchheide, Karolinenhorst und Pflugrade; ebenso im Osten fast alle Sammelgebiete wie Dramburg, Valm, Neustettin, Bublitz, Gewiesen, die Gegend von Stolp-Schlawe, und an der Küste Krolow-Vietzke, Rügenwaldermünde und Kolberg. Meist nur vereinzelt. Von Rügen, wo fast nur in der Badezeit gesammelt ist, sind alle diese Herbstarten nicht genannt, nicht einmal *vaccinii*. Fundstellen für *rubiginea* sind im Herbst vornehmlich Laubwälder, im Frühling Gegenden mit Weidenbüschen. Hering fand die Raupe unter Erdbeere, sie soll in Ameisennestern vorkommen. Aus Eiern eines ♀ der Nominatform vom 19. 4. schlüpften uns die Räupchen am 3. 5., ließen sich erst mit Weidenkätzchen, später mit Löwenzahn leicht erziehen und ergaben im August/September die Falter; sie gehörten nur zu einem Drittel dem Typus an, alle übrigen der ab. *unicolor* Tutt, die im Freien wenig beobachtet ist (vielleicht wird sie zuweilen für *vaccinii* gehalten).

In allen Nachbargebieten, aber fast überall nicht häufig.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Haeg. 1928, Pfau 1928, 29 u. 36, Marqu. 1933.

Spudaea Snell.

490. Sp. (Orthosia O.) **ruticilla** Esp. (2120). Die Art ist vom Orient durch Südeuropa und vorwiegend durch das westliche

download unter www.zobodat.at

Mitteleuropa verbreitet, nicht in England und auch das nordöstliche Deutschland kaum noch erreichend. In der PSM. steckt ein Falter, bezettelt „Damm 1883". Außerdem hat Pietsch (nach Spormann) 1901 drei Raupen bei Greifswald gefunden und daraus Falter erhalten. Auch die aus Ostpreußen gemeldeten Funde bei Tapiau 1911 gehen auf Pietsch zurück. Seine Sammlung im Dt. Ent. Inst., Bln.-Dahlem, enthält zwar 2 ostpreuß. Stücke, aber keins aus Pommern (nach Korschefsky briefl.). Im Stettiner Gebiet haben wir bisher vergeblich nach *ruticilla* gesucht, vielleicht findet sie sich noch in den Eichenmischwäldern südlich von Gartz. Bei Berlin ist sie neuerdings stellenweise häufig beobachtet. Der Falter erscheint sehr früh, fast noch vor den *Monima*-Arten. Die Raupe lebt tags versteckt an Eichenbüschen, soll aber mit anderem Futter (niederen Pflanzen usw.) leichter zu erziehen sein.

Nachbargebiete: 1911 bei Tapiau; nicht in Westpreußen; ziemlich selten in Posen; jetzt häufiger in Brandenburg gefunden; nicht in Mecklenburg; meist nicht selten bei Hamburg; fehlt in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum.

Lit.: Sporm. 1909. Odf. 1925. Lomm. 1930, Peter 1934.

Amathes Hbn.

491. A. (Orthosia O.) **lychnidis F. (pistacina** F.) (2127). 13. 8. — 14. 11. Ähnlich wie *ruticilla* ist auch diese Art von Vorderasien durch Südeuropa und die westliche Hälfte Mitteleuropas verbreitet, sie dringt aber auch weit nach Norden vor und ist dort — nach Hoffm. und Knuds. — in den letzten Jahrzehnten immer häufiger geworden. Ihre Nordgrenze verläuft jetzt von Schottland über Dänemark, Südschweden nach Ostpreußen, wo sie auch ihre Ostgrenze findet. — In Pommern ist *lychnidis-pistacina* vom Westen schon durch PPl. 1872 aus Stralsund gemeldet und bei Bartelshagen 1879 in großer Zahl geködert (über 150 Stck., v. Hom.). Sehr häufig scheint sie auch den Leuchtturm der Greifswalder Oie anzufliegen (Banzhaf und U. Dunkel). Sonst sind aus Westpommern noch angegeben: Altefähr a. Rüg., Splietsdorf, Greifswald mit Elisenhain und Kieshof und die Gegend von Anklam und Wolgast nebst Karlshagen a. U., Bansin und Swinemünde. Im Stettiner Gebiet hat Hering noch 1881 die Art vermißt, jetzt ist sie jahrweise nicht selten gefangen bei Neuwestend, Sandsee, Kreckower Platz, Daber, Mönne, Sydowsaue, Buchheide, Mühlenbeck, Gartz, Stargard und Krampehltal. Nach Osten hin wird sie seltener und ist bisher nur bis Rummelsburg-Gewiesen gefunden, wo sie Pfau schon 1910 beobachtete (neuerdings wieder Haeger). Sonst sind nur noch genannt Köslin, Kolberg, Küddowtal und Dramburg. — Da die Raupe sehr polyphag ist, kommt der

download unter www.zobodat.at

Falter in recht verschiedenen Biotopen vor. Wir fanden die Raupe einmal Mitte Juni an *Verbascum thapsus* L.

Formen: Nach Warren im Seitz ist die lebhaft gelbrote Form *lychnidis* F., die hier kaum vorkommt, als Typus aufzufassen. Unsere Stücke gehören meist der graueren *pistacina* F. an, auch *serina* Esp., *obsoleta* und *pallida* Tutt und Übergänge sind genannt, selbst die dunkle ab. *canaria* Esp., anscheinend besonders bei Dramburg.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, Baltikum; seit 1928 in Ostpreußen (Grünortspitze) nachgewiesen; nicht in Westpreußen; selten in Posen und Brandenburg; häufiger in Mecklenburg; verbreitet neuerdings in der Nordmark; ebenso in Dänemark; erst jetzt aus Schweden gemeldet; nicht in Norwegen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 29, Lomm. 1930, Haeg. 1933, Marqu. 1933, Peter 1934.

492. A. (Orthosia O.) **laevis** Hbn. (2133). Bisher nur zwischen dem 3. und 23. 9. beobachtet. Von Kleinasien zerstreut durch Teile Mitteleuropas verbreitet, in Norddeutschland nur noch stellenweise, 2 F. 1910 auf Laaland. Der genaue Verlauf der Nordgrenze läßt sich infolge häufiger Verwechslungen von *laevis* mit anderen Arten (z. B. *ruticilla*) schwer feststellen. Sie zieht von Belgien anscheinend über Hamburg nach Laaland und durch Mecklenburg-Pommern vielleicht bis Königsberg i. Ostpreußen, wo Pietsch 1894 angeblich Falter im Juli (!) gefunden hat (s. auch Hoffmeyer, Lambill. 39, 1939 S. 12).

In Pommern köderten wir den ersten Falter am 20. 9. 1925 am Buchheiderand bei Sydowsaue und seitdem dort, z. T. gemeinsam mit W. Meyer und Roesler, im ganzen noch etwa 12 weitere Stücke bis 1928, wo die Gegend bebaut wurde. Das von Manteuffel vom Jahre 1906 aus Swinemünde-Kamminke gemeldete Expl. stammte nicht aus Pommern. Bei dem Stettiner Fundort handelt es sich um einen Buchen- und Eichenmischwald. Nach Rangnow erfolgt die Eiablage an Eiche, Fässig erzog die Raupen mit Heidelbeere und *Rumex acetosella* L.

Nachbargebiete: Fehlt in Skandinavien, Finnland, Baltikum; für Ostpreußen vom Juli gemeldet, auch von Posen; sicher bei Berlin und Zehdenick i. d. Mark; in Mecklenburg bei Neustrelitz, Schwerin und Wismar; vielleicht auch bei Hamburg; in Dänemark 2F. 1910 auf Laaland.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928.

493. A. (Orthosia O.) **lota** L. Cl. (2122). 4. 9. — 5. 11. Von Mittelasien hauptsächlich durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet. In Pommern ist *lota* fast aus allen Sammelgebieten angeführt, und in feuchteren Wäldern und Niederungen mit Weidenbeständen meist nicht selten am Köder, auch am Licht. Die Raupe im Mai/Juni zwischen Weidenblättern.

download unter www.zobodat.at

Formen: Rötlich getönte Stücke bis zu ab. *rufa* Tutt oft unter der Art; — gelegentlich auch ganz verloschen graue Falter.

In allen Nachbargebieten, nördlich bis Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

494. A. (Orthosia O.) **macilenta** Hbn. (2123). 13.9.—19.11. und je ein überwintertes oder verspätetes Stück am 11.4. und im Mai 1913.

Von Vorderasien stellenweise in Südeuropa und hauptsächlich in Mitteleuropa verbreitet, aber mehr im Westen. Die in Pommern lange Zeit als selten angesehene Art ist jetzt fast in allen Sammelgebieten, wo noch im Herbst in Buchen- oder Eichenmischwäldern geködert werden konnte, jahrweise ziemlich häufig gefunden; selten am Licht, gelegentlich an Gräsern. Die Raupe gibt Hering von Eiche an, sonst werden vor allem niedere Pflanzen und Buche genannt.

Formen: ab. *nigrodentata* Fuchs vereinzelt unter der Art.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und Baltikum; sehr selten in Ost-Westpreußen; auch in Posen ziemlich selten; häufiger in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark; auch in Skandinavien.

Lit.: Hering 1843 u. 81, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Marqu. 1933, Peter 1934.

495. A. (Orthosia O.) **circellaris** Hufn. (2124). 7.8.—16.11. Holarktisch. In Pommern die am gleichmäßigsten über die ganze Provinz verbreitete und häufigste Art dieser Gattung, am Köder, seltener am Licht, auch an Gräsern. Die Raupen erhält man am leichtesten aus Weidenkätzchen, Hering gibt sie auch von Eiche und Birke an.

Formen: ab. *ferruginea* Esp. unter der Art; — seltener ab. *fusconervosa* Pet. und ab. clara Schultz. In der Buchheide fingen wir 1926 ein links blaß, rechts normal gefärbtes Stück.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

496. A. (Orthosia O.) **helvola** L. (2125). 27.8.—30.10. Palaearktisch. In Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und im Osten stellenweise noch häufiger als *circellaris*, in allen Wäldern, am Köder, seltener am Licht, auch an Gräsern und tags an dürren Adlerfarn-Blättern verborgen. — Die Raupe scheint wenig beachtet zu sein, sie lebt, wie die meisten Verwandten, zuerst an Kätzchen und auf Laubholz, später an niederen Pflanzen.

Formen: Von der nach Färbung und Stärke der Zeichnung

download unter www.zobodat.at

variierenden Art sind angeführt: ab. *punica* Bkh., *extincta* Splr., *catenata* Esp., *unicolor rufa* und *ochrea* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

497. A. (Orthosia O.) litura L. (2138). 1. 9. — 29. 10. Von Vorderasien vornehmlich durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich noch bis Südfinnland. In Pommern ist die Art, seitdem Köderfang betrieben wird, fast in allen Sammelgebieten regelmäßig gefunden worden, meist vereinzelt, aber jahrweise und besonders um Stettin und Valm sehr häufig, so 1925. Gewöhnlich in Wäldern, am Köder und Licht. Auch die Raupe findet man öfter; Hering nennt sie von Heidelbeere und Färberginster, wir erhielten sie mehrfach im Mai/Juni von *Silene inflata* Sm., auch von Waldrebe und Akelei im Garten.

Formen: Unter der Art nicht selten ist ab. *rufa* Tutt; — Haeger führt auch ab. *ornatrix* Hbn. und *ochreata* Splr. an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

498. A. (Orthosia O.) lucida Hufn. (**nitida** F.) (2130). 14. 8. — 15. 9. Von Vorderasien durch Südost- und Mitteleuropa verbreitet, dem Nordwesten fehlend, nördlich noch bis Dänemark, Südschweden und neuerdings Finnland (nach Hellén). Für Pommern haben PPl. 1872 die Art als selten bei Greifswald (Grubenhagen) bezeichnet; Pfau fand ein Stück bei Buddenhagen. In Mittelpommern fing sie Hering noch nicht. Jetzt ist sie bei Stettin bekannt vom Kreckower Platz, Sand- und Glambecksee, Hammelstall, Seidelsruh, Messenthin, Mönne und besonders aus der Buchheide, wo wir 1926 vom 14. 8. — 11. 9. an 9 Köderabenden gegen hundert Falter beobachteten. Ähnlich hat in Ostpommern bei Köslin 1930 Vierhub 20 Falter an einer blutenden Eiche gesehen. Sonst ist die Art nur vereinzelt gefunden bei Stolp, Schlawe, Belgard, Regenwalde, Valm, Neustettin, Dramburg und auf Usedom bei Bansin und Swinemünde. Die Stettiner Fundstellen sind Waldränder oder lichte Eichen- und Buchenmischwälder, aber auch buschiges Wiesengelände in der Oderniederung. Die Raupe, die Unger (nach Stange) im Herztrieb von Primeln fand, ist hier noch nicht beobachtet, sie soll auch an Wegerich, Ehrenpreis und Ampfer leben.

Formen: So graue Falter, wie sie im Seitz als typische *lucida*

download unter www.zobodat.at

abgebildet sind, haben wir in Pommern noch kaum gesehen, fast alle Stücke sind viel lebhafter braun getönt, also ab. *obscurata* Splr.

Nachbargebiete: Lokal und jahrweise häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, Hamburg (Sachsenwald), Dänemark; noch in Südschweden, aber nicht in Norwegen; jetzt in Finnland; nicht im Baltikum; nur ganz lokal in Ostpreußen; nicht in Westpreußen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

499. A. (Dyschorista Ld.) **iners** Germ. (**suspecta** Hbn.) (2109). 20. 6. — 15. 8. — Euro-sibirisch. In Pommern ist die Art jetzt fast aus allen Sammelgebieten angeführt, noch nicht von Rügen, Greifswald und der Gartzer Gegend, am meisten von der Küste und aus Moorwäldern und Mössen des Binnenlandes, wo der Falter in manchen Jahren recht häufig an den Köder kommt. Im allgemeinen wird die Art aber nur vereinzelt gefunden, auch am Licht und an Gräsern. Die Raupe scheint hier noch nicht beobachtet zu sein, sie soll jung in Pappelkätzchen leben, später an niederen Pflanzen. Die Duftbüschel am Leib männlicher Falter sollen stark nach Cumarin riechen.

Formen: Als Typus wird jetzt die matt-gelbgraue Form *iners* Germ. bezeichnet, die mit *congener* Hbn. G. gleichzusetzen ist, aber nach Warnecke nicht mit *iners* Tr. Sie scheint in Pommern ausgeprägt kaum vorzukommen. Die meisten Falter gehören hier der dunkleren, bräunlich-rot getönten var. *suspecta* Hbn. an. Unter ihr kommen buntere Stücke vor, die wohl als ab. *variegata* Tutt zu bezeichnen sind, auch noch dunklere; so erwähnt Haeger von der Valmer Mösse 1 ♀ mit schwärzlich verdüsterten Vfl.-Hälften.

In allen Nachbargebieten, aber häufiger nur im Osten und Nordosten, auch weit nach Norden reichend. Vielfach nur lokal und höchstens jahrweise häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Plötz 1880, Riesen 1901, Sporm. 1907, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1928, 29 u. 33.

Atethmia ambusta F. (2116). Die Art ist von Vorderasien durch Teile Mitteleuropas verbreitet, in Deutschland fast überall nur lokal und selten. Aus unseren engeren Nachbargebieten ist lediglich nach Messing ein alter Fund von Neustrelitz i. Mecklbg. gemeldet und ebenso nur wenige ältere Beobachtungen, die nach Speiser in Ost-Westpreußen gemacht sind. Darunter auch ein von Trapp aus Jastrow angegebenes Stück. Der Falter fliegt im August, die Raupe lebt an Birnbaum.

Cosmia Tr.

500. C. (Xanthia O.) **aurago** F. (2145). 30. 8. — 20. 10. Mit der Buche durch Europa verbreitet, aber vereinzelt auch weiter nordöstlich, da die Raupe auch an Eiche, Linde und Pappel vorkommt. Für Mittelpommern ist *aurago* schon von Hering 1843

download unter www.zobodat.at

genannt und jetzt jahrweise in den Buchenwäldern um Stettin ziemlich häufig gefunden. So beobachteten wir im September 1926 am Buchheiderand bei Sydowsaue gegen 50 Falter; an einem Abend etwa 20. Fundorte sind hier Kreckower Platz, Sandsee, Lindenhof, Vogelsang, Julo, Mönne, Buchheide (Sydowsaue, Podejuch, Hökendorf, Binow), Pflugrade, Stargard; ferner Misdroy; Swinemünde, Karlshagen a. Used. Im Westen und Osten nur wenige Stücke bei Anklam (Murchin), Greifswald (Elisenhain und Hanshagen); und bei Dramburg, Valm, Gewiesen, Schlawe, Köslin. Der Falter ist am häufigsten am Köder, ganz vereinzelt auch am Licht und tags unter Laub und an Stämmen gefunden, zahlreich auch von Buchen geklopft. Bei einer Eizucht schlüpften die Räupchen Mitte April, fraßen Buche und Eiche (zuerst die Knospen) und waren Mitte Mai erwachsen.

Formen: Unter dem Typus kommt am häufigsten ab. *marmorata* Warr. vor. Die meistgenannte ab. *fucata* Esp. ist in reiner Form selten, doch häufig in Übergängen; manche Stücke sind auch als ab. *rutilago* F. zu bezeichnen, doch zeigen schon die Abb. im Seitz, daß eine scharfe Trennung der Formen nicht immer möglich ist.

Nachbargebiete: Nach Petersen in Finnland gefunden; nach Slevogt auch im Baltikum; nicht in Ostpreußen; nur alte Funde in Westpreußen; selten in Posen; nicht häufig in Brandenburg und Mecklenburg; zahlreicher in der Nordmark, Dänemark; auch in Skandinavien.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 29, Lomm. 1930, Peter 1934.

501. C. (Xanthia O.) lutea Ström (2146). 25. 7. — 9. 10. Holarktisch. Durch ganz Pommern häufig in allen Flußniederungen, Moorgebieten, an Seeufern, kurz, überall, wo Weidenbüsche wachsen; weniger am Köder, als an Gräsern wie *Molinia* und Schilfblüten, auch am Licht und gelegentlich tags. Die Raupe erhält man oft aus Weidenkätzchen.

Formen: Wenig variabel, doch kommen Übergänge bis zu ab. *togata* Esp. vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

502. C. (Xanthia O.) fulvago L. (2148). 2. 8. — 13. 10. Palaearktisch. Ebenfalls durch ganz Pommern nicht selten und in ähnlichen Gebieten in derselben Weise zu erhalten wie *lutea*, aber kaum in so großer Zahl, wie diese manchmal an *Molinia* vorkommt. Die Raupe gleichfalls fast regelmäßig in Weidenkätzchen zu finden. Sie muß im Freien, wie bei allen diesen Arten, von den

download unter www.zobodat.at

abgefallenen Kätzchen später auf niedere Pflanzen übergehen, was bei der Zucht vermieden werden kann. Ein Überwintern des Falters, wie es PPl. 1872 für *lutea* und *fulvago* angeben, scheint hier nicht festgestellt zu sein.

Formen: ab. *flavescens* Esp. wohl überall vereinzelt unter der Art, häufiger bei Stettin (Wolfshorst und Reiherwerder); — auch Übergänge wie ab. *cerago* Hbn. nicht selten.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

Nach Staudinger-Rebel 1901 und Warren im Seitz hat man eine Zeitlang **gilvago, ocellaris** und **palleago** als 3 verschiedene Arten betrachtet. Durch die Bemühungen des Thüringer Entomologenkreises weiß man jetzt, daß es sich nur um 2 Arten handelt: *gilvago* Esp. und *ocellaris* Bkh. Sie unterscheiden sich 1. durch die Vfl.-Spitze, die bei *gilvago* meist stumpfer, bei *ocellaris* mehr vorgezogen ist; 2. durch das ♂-Genitale, das bei *gilvago* längere Harpen zeigt, bei *ocellaris* kürzere; 3. durch die Penis-Bestachelung, die bei *gilvago* einen langen und einen kurzen Dorn aufweist, bei *ocellaris* zwei lange Dornen. Unter beiden Arten kommt eine *palleago* Hbn. als Form vor. Näheres siehe Völker, I. E. Z. 23, 1930 S. 446; Rangnow, ib. S. 489; Bath, ib. 27, 1934 S. 545, mit Farbtafel; Döring, ib. 28, 1934 S. 1 und S. 292, dort auch über andere *Cosmia*-Arten.

503. C. (Xanthia O.) **gilvago** Esp. (2151). 8. 9. — 26. 10. Von Mittelasien und Nordafrika durch Europa verbreitet, nördlich bis Dänemark und vereinzelt bis Estland. In Pommern ist *gilvago* schon Triepke (Gartz) bekannt gewesen, und auch 1930 köderte W. Meyer bei Gartz im September 9 Falter. Sonst ist die Art früher und jetzt hier nur recht vereinzelt beobachtet, am Köder, gelegentlich am Licht und auch tags öfter am Fuß von Rüstern. Fundorte sind: Stettin-Stadt, Neuwestend, Eckerberg, Kreckower Platz, Mönne, Podejuch, Buchheide, Karolinenhorst, Stargard; auch auf Usedom bei Swinemünde, Trassenheide, Karlshagen, Wolgasterfähre und in Wolgast. Aus dem Westen hat Peter 2 F. von Greifswald-Potthagen angeführt, und im Museum Stralsund steckt ein von Heckel stammendes Stück, das mit „Stralsund" bezettelt ist. Aus dem Osten ist *gilvago* noch nicht nachgewiesen. Nach neueren Beobachtungen (Bath, Rangnow, Völker) lebt die Raupe von *gilvago* nicht an Pappel, sondern ausschließlich an Ulme, an den Blüten und Früchten. Sie ist Ende Mai/Juni unter Ulmen-Bäumen zwischen den zusammengewehten Häufchen von abge-

download unter www.zobodat.at

fallenen Früchten zu finden. Völker erhielt bei Eizucht sowohl *gilvago* wie *palleago* und andere Formen, wir aus Thüringer Material nur *gilvago* und Übergänge. Die Eiablage ist aber schwer zu erreichen und gelang uns noch nicht bei pommerschen Faltern.

Formen: ab. *palleago* Hbn. ist in Pommern nur wenig gefunden, so von Backhaus in Neuwestend ein Stück, 2 F. sahen wir in Manteuffels Slg., und 3 F. erhielt W. Meyer bei Gartz, dazu auch ab. *cinnamomeago* und *griseosignata* Splr.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; sehr selten im Baltikum, Ost- und Westpreußen; verbreitet in Posen, auch in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark und Dänemark; kaum in Skandinavien.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Blume I.E.Z. 10, 1916, S. 52, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

504. C. (Xanthia O.) ocellaris Bkh. (2152). 8. 9. — 23. 10. Die Verbreitung der Art wird wie bei *gilvago* angegeben, doch dringt *ocellaris* nach Norden hin weniger weit vor und erreicht nur eben die deutsche Küste, Süd-England und Laaland (2 F.). In Pommern ist die Art erst seit 1911 festgestellt und seitdem in etwa 14 Faltern ganz vereinzelt im Stettiner Gebiet erbeutet. Die Fundorte sind: mehrfach der Kreckower Platz, Stettin-Stadt, Nemitz, Eckerberg, Buchheide und Grambow. Ein Stück soll auch 1932 bei Kolberg gefangen sein. Am Köder, am Licht und auch am Tage beobachtet. Die Raupe soll nicht an Ulme, sondern nur an Pappelkätzchen leben.

Formen: Die meisten pommerschen Falter, die wir sahen, gehörten der ab. *carneago* Warr. an, mit grau bestäubtem Wurzel- und Saumfeld. Zu Verwechslungen mit *gilvago* führt vor allem die hier bisher nicht gefundene ab. *intermedia* Habich.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland, Baltikum; ein alter Fund in Ostpreußen (1869); nicht in Westpreußen; verbreitet, aber ziemlich selten in Posen; etwas häufiger in Brandenburg; 1933 bei Schwerin i. Mecklbg. (nach Hainmüller briefl.); bei Lübeck, Kiel, Mölln und Hamburg; in Dänemark 2 F. auf Laaland; in Skandinavien noch unsicherer als *gilvago*.

Lit.: Ule 1924, Odf. 1925 u. 29.

505. C. (Xanthia O.) citrago L. (2143). Vorderasiatisch-europäisch. Die wenigen Falter in Pommern sind zwischen dem 6. 9. und 5. 10. gefangen. Schon Hering 1843 nennt die Art nach Triepke wohl aus der Gartzer Gegend und erhielt später die Raupe unter trockenem Laube. Lange Zeit ist dann *citrago* hier gar nicht beobachtet worden, 1933 fanden wir aber im Mai bei Wildenbruch an Stammausschlägen von alten Linden die jungen Raupen in großer Zahl, ein Stück auch im Gartzer Schrey, wo wir 1935 gemeinsam mit Haeger 1 ♀ köderten. Im Westen hat Paul 1866 ein ♀ in Stralsund gefunden, und im Museum dort steckt ein von

download unter www.zobodat.at

Spormann bei Negast gefangener Falter. Neuerdings köderte Erdmann 1934 und 1936 je ein Stück auf dem Darß. Weitere Funde sind aus Pommern nicht nachgewiesen. Die Raupe lebt jung zwischen lose versponnenen Lindenblättern, später sitzt sie in den Rindenspalten der Stämme.

Nachbargebiete: Verbreitet in Finnland, Baltikum; selten in Ost-Westpreußen; auch in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark und Skandinavien meist als nicht häufig angegeben.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1928, Lomm. 1930.

Amphipyrinae.

Pyrois cinnamomea Kleem. (2055). Die Art gehört in der Hauptsache dem südlichen Europa an, in Deutschland fast nur dem Südwesten. — In der PSM. steckt ein Falter, dessen Bezettelung „Altdamm" vermutlich nur den Wohnsitz des Sammlers, aber nicht den Fundort bezeichnen soll. Auch aus den Nachbargebieten ist kein Stück nachgewiesen. Die von Unger bei Friedland i. Mecklbg. angeführten Raupenfunde hat schon Schmidt 1879 stark bezweifelt.

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1928.

Amphipyra Tr.

506. A. pyramidea L. (2054). 12. 7. — 4. 10. Palaearktisch. Die aus so vielen Gegenden als gemein bekannte Eule ist in Pommern zwar aus den meisten Sammelgebieten angegeben, aber mit sehr wechselnder Häufigkeit. Im Osten gilt sie stellenweise als selten, so jetzt bei Stolp (wo sie Heinrich vor 1900 zahlreich fand), ebenso bei Schlawe und Valm. Bei Gewiesen wird sie bisher vermißt. Im Westen ist *pyramidea* durchschnittlich häufiger, aber von Rügen und dem Darß noch nicht gemeldet. Im Stettiner Gebiet dagegen gehört sie — wie auch in der benachbarten Mark — im August/September zu den ständigen Ködergästen, kommt auch gelegentlich ans Licht. Die Raupe erhält man im Mai beim Klopfen von sehr verschiedenen Laubhölzern, auch in Gärten. Sie wächst im ersten Frühjahr schnell heran, was wohl Hering dazu veranlaßt hat, irrtümlich ein Überwintern der Raupe, nicht des Eies, anzunehmen. Der Falter in allen Wäldern, selbst in trockenen Kiefernschonungen.

In allen Nachbargebieten, meist häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

507. A. livida F. (2049). Die Art kommt weit verbreitet im palaearktischen Gebiet vor, in Deutschland vielfach als Seltenheit. Nördlich sind bis zur Küste und aus Dänemark und Livland einige Funde bekannt, z. T. freilich nur ältere und fragliche. In Kol-

download unter www.zobodat.at

berger Sammlungen sahen wir einige sichere Falter, die nach Angabe von J. Jeschke von ihm dort im Oktober 1929 am Köder erbeutet waren. (Im selben Jahre hat auch Lumma *livida* bei Lyck i. Ostpr. am Licht gefangen.) Nach Pfau enthielt um 1910 eine Schülersammlung in Rummelsburg (Zemke) ebenfalls einen Falter, dessen Herkunft allerdings fraglich war. Auch Trapp glaubt die Art 1894 einmal auf dem Friedhof in Neustettin gefunden zu haben. Die Raupe wird meist von niederen Pflanzen angegeben; Gauckler erzog sie an eingetopften Grasbüscheln und Löwenzahn. Der Falter lebt von August bis Oktober, tags, wie alle diese Arten versteckt in Ritzen und Winkeln, z. B. hinter Fensterläden.

Nachbargebiete: Angeblich 1901 in Livland gefunden; in Ostpreußen 1929 bei Lyck; mehrfach in Posen; früher auch aus Brandenburg genannt, jetzt nicht mehr; in Dänemark einige Falter in einer alten Sammlung von Laaland; sonst nirgends.

Lit.: Pfau 1928.

508. A. perflua F. (2053). 17. 7. — 14. 8. Von Ostasien durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet, nördlich bis Finnland, Südskandinavien und Dänemark, aber nicht in England und überhaupt nur lückenhaft vorkommend; in Deutschland lokal und meist selten. Ganz eigenartig ist die Verbreitung in Pommern (s. Karte Nr. 4). Im Schlawer Stadtwald, bei Kolberg und besonders im Kösliner Gollenwald ist *perflua* regelmäßig am Köder und in manchen Jahren massenhaft gefangen (während *pyramidea* dort selten ist). Von weiteren Stellen ist *perflua* aus dem Osten nicht bekannt (!). Aus Westpommern haben schon PPl. 1872 die Art von Demmin und Greifswald-Grubenhagen angeführt, nach v. Hom. 1884 fing sie Schumann regelmäßig an blutenden Eichen bei Anklam, 1907 Pfau 2 F. bei Daugzin, Krüger (nach Sporm.) 1897 bei Splietsdorf und Heckel 1905 in großer Zahl bei Negast nahe Stralsund. Peter und Pfau nennen Buddenhagen, Manteuffel Wolgasterfähre, und Dunkel köderte 1929 2 F. am Peenemünder Haken. Abgesehen von diesen Funden auf Usedom ist *perflua* in ganz Mittelpommern niemals beobachtet worden. Die Hauptfluggebiete des Falters bei Köslin und Schlawe, die wir kennengelernt haben, sind üppige Laub-Mischwälder mit reichem Unterholz, z. T. auf schwerem Boden, auf Usedom dagegen ein dürftiger Kiefernstangenwald. — Wie bei den verwandten Arten überwintert das Ei. Die Raupe lebt schon zeitig im Frühjahr an verschiedenen Laubhölzern wie Weißdorn, Espe, Hasel, Geißblatt und ist leicht auch mit Weide zu erziehen.

Nachbargebiete: Im Süden Finnlands und Skandinaviens; stellenweise nicht selten im Baltikum; früher und 1929 in Ostpreußen; nicht in Westpreußen, Posen, Brandenburg; aber in Mecklenburg; bis 1878 bei Hamburg,

download unter www.zobodat.at

auch bei Rendsburg; lokal jahrweise häufig in Dänemark, im ganzen also wohl mehr in den küstennahen Gebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907. Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Haeg. 1926, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928, 29 u. 36, Peter 1934.

509. A. tragopogonis L. (2047). 11. 7. — 31. 10. Palaearktisch. Wie fast überall, so auch in Pommern eine der gemeinsten Eulen, am Köder, Licht und tags in Spalten, hinter Borke und in anderen Verstecken. 1926 war die Art bei Misdroy so häufig, daß wir an wenigen Köderbäumen weit über 100 Falter zählten, 1929 dagegen kaum zu beobachten, obwohl die übrigen *Amphipyra*-Arten gerade 1929 besonders zahlreich auftraten. — Die Raupe fanden wir im Juni unter *Verbascum*-Blättern versteckt, einmal im Zimmer an *Pelargonium* und erhielten sie auch beim Schöpfen.

Formen: Heller und dunkler graue Stücke, sowie solche mit lichter Saumbinde und schärferen Makeln kommen neben ganz verloschenen Tieren vor.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Stygiostola Hmps.

510. St. (Rusina Steph.) umbratica Goeze (2037). 24. 5. — 26. 8. Vorderasiatisch-europäisch, weniger im Süden. Durch ganz Pommern verbreitet und an vielen Stellen fast ebenso häufig am Köder wie *tragopogonis*; vorzugsweise in feuchteren Gebieten, doch auch in den Dünen und in ganz dürren Kiefernwäldern; zuweilen am Licht. Die überwinternde Raupe fand Hering im Herbst unter Laub, sie soll an niederen Pflanzen wie *Geum, Viola, Fragaria* u. a. leben.

Formen: Die pommerschen Falter neigen mehr zu geschwärzten *obscura* Tutt-Formen als zu ab. *ferruginea* Steph.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Mania Tr.

511. M. maura L. (1870). Schwarzes Ordensband. Von Vorderasien durch Süd- bis Mitteleuropa verbreitet, im Nordwesten bis Schottland, in Norddeutschland nur noch vereinzelt, einmal früher in Ostpreußen und zwei Falter auf Ösel und in Dänemark (Fünen und Seeland). Auch in Pommern ist die Art sicher einige Male gefunden. Im einzelnen läßt sich gerade bei einem Tier, das so häufig wie das „Schwarze Ordensband" getauscht oder aus ein-

download unter www.zobodat.at

geführtem Zuchtmaterial erhalten wird, nachträglich schwer sagen, ob nicht hier oder da bei der Etikettierung Fundortverwechslungen vorgekommen sind. Nach Spormann fand Wiedenbohm einen Falter bei Ückermünde „unter einer Brücke" und Kayserling eine Raupe bei Swinemünde-Kaseburg, die angestochen war. Im Mus. Stralsund sahen wir je ein Stück aus „Velgast (leg. Spormann)" und „Greifswald". Bekannt ist 1 ♀, das Groth am 26. 8. 1919 in Stettin-Wolfshorst köderte. Aus Misdroy haben Köpnick und Manteuffel Falterfunde angegeben (2 Tiere in Slg. Köpn). Vierhub will einen Falter bei Köslin am Köder beobachtet haben, Trapp (nach Speiser) bei Jastrow. — In Gegenden, wo die Art häufig ist, kommt der Falter regelmäßig zum Köder und Licht, selbst bis in die Städte. Die Raupe kann man in Flußniederungen nachts im Mai an Erle und Weide finden, tags am Boden versteckt (Vorbrodt).

Nachbargebiete: Nicht in Skandinavien, Finnland, Baltikum, aber zweimal auf Ösel gesichtet; einmal in Ostpreußen; nicht in Westpreußen; selten in Posen und Brandenburg; wenige alte Funde in Mecklenburg; 1911 und 12 bei Hamburg südl. der Elbe, einmal bei Lübeck; 2 F. in Dänemark.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33, Peter 1934.

Dipterygia Steph.

512. D. scabriuscula L. (1827). Durchgehend beobachtet vom 22. 5. — 31. 8., anscheinend in zwei Generationen, deren Grenze etwa in das letzte Julidrittel fallen würde. Allerdings erhielten wir bei einer Eizucht aus einem ♀ vom 9. 6., bei der sich die Raupen Anfang Juli verpuppten, alle Falter erst im nächsten Frühjahr. Bei den frischen Augusttieren handelt es sich also wohl um eine Teilgeneration. Die erwachsene Raupe ist hier Ende August bis September an Rumex gefunden.

Holarktisch. *Scabriuscula* gehört in Pommern zu den verbreitetsten und am gleichmäßigsten häufig zu findenden Eulen, am Köder, weniger am Licht, tags an Stämmen. In allen Wäldern.

In allen Nachbargebieten, nördlich bis zum Polarkreis, aber in Dänemark und bei Hamburg nicht häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

Parastichtis Hbn.

Die Arten dieser Gattung wurden bisher zusammen mit einigen anderen (wie *satura, adusta, ochroleuca, furva, gemmea*) als *Hadena* bezeichnet. Ihre Raupen leben fast alle überwinternd an Gräsern, meist nahe den Wurzeln, wo sie sich auch später verpuppen; sie scheinen hier wenig beobachtet zu sein.

download unter www.zobodat.at

Die beiden ersten Arten **lithoxylea und sublustris** sind früher vielfach artlich nicht getrennt worden; ihre Namen wurden von verschiedenen Autoren in entgegengesetztem Sinne gebraucht. Dadurch finden sich noch heute bei den Verbreitungs- und Häufigkeitsangaben vielfach Abweichungen zwischen älteren und neueren Beobachtern, die sich im einzelnen schwer klären lassen. Zum Verständnis sei gesagt, daß *lithoxylea* F. die mehr graugelbe, in Pommern etwas seltenere Art ist, *sublustris* Esp. die braungelbe und in Pommern häufigere.

513. P. (Hadena Schrk.) lithoxylea F. (1700). 9. 6. — 10. 8. Zentralasiatisch-europäisch. In Pommern durch die ganze Provinz verbreitet und von fast ebenso vielen Fundorten verzeichnet wie *sublustris*, aber meist nur vereinzelt am Köder und Licht und mehr auf trockene Gebiete beschränkt, zuweilen jedoch an denselben Köderbäumen wie *sublustris*. Häufiger als diese fanden wir *lithoxylea* nur auf der Friedrichshöhe bei Misdroy.

Nachbargebiete: Lokal in Finnland und im Baltikum; selten in Ost- und Westpreußen; verbreitet, aber nicht häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark; nicht selten in Dänemark; auch in Skandinavien.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Richter 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

514. P. (Hadena Schrk.) sublustris Esp. (1701). 9. 6. — 27. 7. Europäisch. In Pommern gleichfalls durch die ganze Provinz gefunden und allgemein jetzt als die häufigere Art angegeben; am meisten in feuchteren Gebieten, doch keineswegs auf solche beschränkt. Am Köder und Licht, auch gelegentlich tags an Pfosten und Stämmen, wie alle diese Arten.

Nachbargebiete: In Finnland; zuweilen häufig im Baltikum; nicht häufig in Ost- und Westpreußen; aber in Posen und Brandenburg; seltener in Mecklenburg; sehr vereinzelt im Niederelbegebiet; selten in Dänemark, aber verbreitet auf Bornholm; auch in Skandinavien.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

515. P. (Hadena Schrk.) hepatica Hbn. (1707). 23. 6. — 27. 8. Zerstreut von Ostasien bis nach Mitteleuropa; in vielen Gegenden selten. Für Mittelpommern ist die Art schon von Hering 1843 genannt, aber lange Zeit später kaum beobachtet worden. Vereinzelte Falter wurden geködert bei Messenthin (1900, A. Richter), Seidelsruh (1924, Ule), Geesow und Karolinenhorst (1927/28, Romer). 1928 fingen dann Haeger und Roesler *hepatica* bei Podejuch (Buchheide) in etwa 15 Expl. am Köder und Licht, ebenso Krause dort mehrfach bei Kellerbeck, und wir erhielten 1936 über

download unter www.zobodat.at

ein Dutzend Falter am Köder im Gartzer Schrey, zwei auch bei Wolfshorst. Bei Ückeritz a. Used. kam sie uns in den letzten Jahren regelmäßig vereinzelt an den Köder, auch bei Bansin ist sie mehrfach gefangen und bei Ahlbeck schon um 1909 von Ernst. Im Osten fing Haeger je ein Stück 1933 in Wusterhanse bei Valm und 1936 bei Neustettin. Einen Falter aus Schlawe sahen wir bei Marquardt, ein unbezetteltes Stück in einer Kolberger Sammlung. Aus dem ganzen Westen ist *hepatica* bisher nicht gemeldet. — Die Fundgebiete sind in erster Linie Buchen- und Eichenwälder, doch auch Moorwaldungen. — Die Eier und jungen Räupchen sollen, wie uns U. Völker mitteilte, leicht durch Einsammeln von Waldgräsern — *Aira* u. a. — im August zu erbeuten sein. Nach Vorbrodt erhält man die Raupen durch Auslegen hohler Pflanzenstengel und beim Leuchten an Grasblüten auf Waldwegen bis Mai. Die Puppen fand Hering bei Hökendorf unter Moos, Lenz auch „hinter losen Rindenstücken ziemlich hoch über dem Boden" (nach Osthelder).

Formen: ab. *characterea* Hbn., mit brauner Übergießung der Vfl., nicht selten bei Stettin und Gartz.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und dem Baltikum; erst neuerdings in Ostpreußen gefunden; nicht in Westpreußen; selten in Posen und in Brandenburg; 1911 1 F. in Mecklenburg (nach Hainmüller briefl.); mehrfach in Ostholstein und Dänemark; aus Südschweden vielfach in der Literatur genannt, aber uns von Nordström 1937 nicht angeführt.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1929, Pfau 1936.

516. P. (Hadena Schrk.) rurea F. (1706). 13. 5. — 10. 8. Palaearktisch. Durch ganz Pommern eine der häufigsten *Parastichtis*-Arten; am Köder, auch am Licht und oft die ♀♀ abends bei der Eiablage an Grasblüten auf Waldwiesen und -wegen.

Formen: So silbergraue Falter, wie sie im Seitz als *rurea*-Typus abgebildet sind, findet man hier nur selten, höchstens unter den ♀♀. Sie sind hier wohl meist als ab. *argentea* Tutt aufgefaßt. Viel häufiger kommen Falter vor, die nach Seitz als ab. *ochrea* und *intermedia* Tutt zu bezeichnen wären. — In manchen Gegenden überwiegt ab. *alopecurus* Esp., in Mooren bis zu ab. *nigrorubida* Tutt; — seltener sind Übergänge mit verdunkeltem Mittelfeld, wohl ab. *putris* Hbn. oder ab. *subrurea* Pet.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921 u. 25, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

517. P. (Hadena Schrk.) aquila Donz. ist der im südlichen Mitteleuropa verbreitete heller kupferbraun gefärbte Typus einer Art, die in Nordwesteuropa ausschließlich vorkommt in der

download unter www.zobodat.at

ssp. **funerea** Hein. (1663). Die Gesamtverbreitung der Art, von der nahestehende Formen auch aus Ostasien angeführt werden, ist jetzt aus Europa bekannt von Bosnien durch das Alpenland bis Frankreich und nördlich durch Belgien, Holland, das nordwestliche Deutschland bis zum dänischen Schleswig; östlich bis Ratzeburg. In Mecklenburg ist *funerea* noch nicht festgestellt. Aber im Nordwestzipfel von Pommern wurde sie 1936 auf dem Darß durch Erdmann aufgefunden und seitdem teilweise häufig in Prerow und an der Straße nach Wiek am Köder beobachtet. Die Fangdaten liegen zwischen dem 15. Juli und 6. August. Bis zu 12 Stück wurden 1936 und 38 an manchen Abenden gezählt, 1937 trat der Falter nur vereinzelt auf. — Nach Beobachtungen nordwestdeutscher Sammler lebt die Raupe in Moorgebieten überwinternd an *Molinia coerulea* Mönch. Sie ist nach Gillmer, der eine genaue Beschreibung gab (Soc. Ent. 24, 1910 S. 181), an feuchten Moorstellen zu harken und in gerollten trockenen Birkenblättern zu finden; nach Boldt verraten Kothäufchen in eben sprießenden *Molinia*-Büschen im Frühjahr ihre Anwesenheit (I. E. Z. 4, 1910 S. 49).

Formen: Soweit wir bis jetzt urteilen können, gehören die pommerschen Falter der echten ssp. *funerea* an mit weißlicher Nierenmakel, während bei nordwestdeutschen Expl. oft die gelben Makeln mehr in der Grundfarbe verschwinden = ab. *flavomaculata* Dhl. Über die Nomenklaturfrage siehe Heinrich, Dt. Ent. Z. 1928 S. 179 und Ent. Z. 46, 1932 S. 105.

Nachbargebiete: Nur in der Nordmark und dem benachbarten Dänemark.

Lit.: Noch nicht veröffentlicht.

518. P. (Hadena Schrk.) monoglypha Hufn. (1690). 20. 6. — 15. 9. Palaearktisch. Der „Wurzelfresser" ist durch ganz Pommern eine der gewöhnlichsten Eulen am Köder; auch zum Licht in die Wohnungen kommt er oft. Am meisten in Wäldern, doch auch sonst fast überall. Am Köder ist der Falter erst scheu, später unverträglich und dadurch störend. — Die Raupe fanden wir gelegentlich im Mai unter Grasbüscheln.

Formen: Vom Typus in allen Verdunkelungsübergängen wie ab. *intacta* Pet., *obscura* Th. Mieg., *infuscata* Buch. White, bis zu ab. *brunnea* und selbst *aethiops* Tutt, besonders an der Küste.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, v. Chappuis 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Heydem. 1927, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

519. P. (Hadena Schrk.) lateritia Hufn. (1694). 30. 5. — 27. 8. Holarktisch verbreitet, aber nicht in England und auf der

download unter www.zobodat.at

Iberischen Halbinsel. Gleichfalls in ganz Pommern vorkommend und namentlich auf Sandböden häufig; am Köder und an Blüten, noch mehr am Licht, oft in Häusern und tags in Verstecken. 1882 traf v. Homeyer hunderte von Faltern im Arndtturm auf dem Rugard bei Bergen a. R., aber nur diese Art. — Die Raupe fand Hering tags unter Steinen.

Formen: Verdunkelte Stücke, die der nordischen *borealis* Strd. nahekommen, sind an der Küste nicht selten, doch fanden wir sie auch im Binnenland, so ein auffallend dunkles Stück mit ganz verloschenen Makeln (ab. *obsoleta* Steph.) 1934 bei Altdamm. — Auch recht bunt gefärbte und gezeichnete Stücke, offenbar ab. *contraria* Heydem., sind nicht selten, ebenso ab. *derufata* Warr.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925 u. 35, Heydem. 1927, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

520. P. (**Hadena** Schrk.) **sordida** Bkh. (1679). Beobachtet vom 21. 5. — 15. 7. und einmal noch am 31. 8. (Haeger); auch v. Hom. gibt Juli/August als Flugzeit an, während sonst stets Juli genannt wird. — Die Art ist von Ostasien durch weite Teile Europas verbreitet, aber anscheinend lückenhaft und merkwürdig wenig beachtet, nur lokal häufiger, auch in Pommern. *Sordida* ist hier zwar aus den meisten Sammelgebieten bekannt, vom Darß bis Wittenberg im äußersten Nordosten, aber nur ganz lokal häufiger gefunden, stellenweise recht vereinzelt, so fast überall bei Stettin, und von Rügen und der so viel besammelten Insel Usedom noch gar nicht bekannt. Dabei ist sie sonst vielfach gerade in den Graudünen des Strandes gefunden, am Köder und Licht, auch tags an Pfosten und Stämmen. — Die Puppe fand Hering am Strande von Misdroy im Mai unter kräftigen Pflanzen von *Artemisia campestris* L., zusammen mit der von *leineri pomerana*; die Raupe wird sonst von Gräsern angegeben.

Formen: „Aufgehellte" Stücke sind aus Dievenow, Deep und Rügenwaldermünde von Dadd und Kratz angeführt und als Übergänge zu der in Westjütland und auf den nordfriesischen Inseln charakteristischen *engelharti* Duurloo bezeichnet worden, auch Haeger nennt aus Gr.-Möllen ein solches Stück und ab. *renardi* Bsd. aus Gewiesen. Die echte *engelharti* ist eine Strandform, hell sandfarben mit bräunlichen Zeichnungen; kontrastreicher ist ab. *lactea* Cock., fast einfarbig verwaschen: ab. *renardi* Bsd. (Näheres s. Heydem., Amrum Nachtr. 2, S. 372.) Umgekehrt fand Erdmann auf dem Darß 1935 ein besonders dunkles Stück. — Eine eigen-

download unter www.zobodat.at

artig verloschene *sordida* hat Heinrich 1910 und 26 aus Rathsdamnitz b. Stolp abgebildet und beschrieben.

Nachbargebiete: Für Finnland von Petersen verzeichnet, aber nicht von Grönblom; im Baltikum nur neuerdings auf Ösel; selten in Ost-Westpreußen; ähnlich in Posen und Brandenburg; in Mecklenburg nur ganz lokal häufiger; wenig beobachtet in der Nordmark; seit 1929 auf den nordfriesischen Inseln; in Dänemark verbreitet und als *engelharti* häufig; auch in Südschweden gefunden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 29, Lomm. 1929 u. 30, Marqu. 1932.

521. P. (**Hadena** Schrk.) **oblonga** Haw. (**abjecta** Hbn.). Als Flugzeit wird für Pommern Mitte Juni bis August angegeben, sichere Funde liegen vor vom 3. — 21. Juli. Die Art ist zwar holarktisch verbreitet, sie fehlt aber in vielen Gegenden gänzlich, ist in anderen selten oder tritt dort nur in manchen Jahren häufiger auf. Nördlich reicht sie bis Estland, Südskandinavien und Dänemark. In Norddeutschland ist sie besonders bekannt aus der Gegend von Bremen. Aus Pommern hat Hering 1843 die Art in ihren beiden Hauptformen angeführt als „*Mamestra aliena* und *nigricans*"; sie wurde damals und auch bis 1881 bei Stettin meist als Seltenheit, zuweilen häufiger, gefunden, z. B. im Logengarten und an schattigen Stellen zwischen zusammengestellten Brettern, hinter Fensterläden und in ähnlichen Verstecken. PPl. 1872 nennen die Eule nicht selten bei Stralsund, Dänholm. Später haben nur noch v. Homeyer und Heckel-Spormann einige Falter bei Bartelshagen und Negast erbeutet (Belege im Mus. Stralsund und Slg. Urbahn). Ein Stück vom 12. 6. 1926 hat Lommatzsch von Potthagen b. Greifswald angeführt, doch können wir die Richtigkeit der Bestimmung nicht verbürgen, da es sich bei zwei anderen aus Greifswald gemeldeten Faltern um *lateritia* und *sordida* gehandelt hat. (Damit ist übrigens *sordida*, die von Lomm. 1929 für Greifswald verzeichnet, 1930 wieder gestrichen war, doch für jene Gegend nachgewiesen.) — Im Stettiner Gebiet hat erst 1922 Backhaus *oblonga-abjecta* in einem Expl. wieder aufgefunden. 1930 kamen dann bei Mühlenbeck, Klütz und auf dem Kreckower Platz 6 Falter ans Licht und zum Köder (Lau, Noack, W. Meyer); seitdem ist die Art hier wieder verschwunden. Im Osten soll 1935 bei Neustettin 1 Stück gefangen sein. Fundgebiete sind in erster Linie Gärten und Ortschaften, wo die Raupe bis Mai an Graswurzeln und unter Steinen lebt. Nach Warnecke bevorzugt sie bei Hamburg größere neu aufgeschüttete Sandflächen.

Formen: Bei den Stücken, die wir sahen, handelte es sich stets um ziemlich eintönig graubraune Stücke, hier und da mit etwas schärferer Zeichnung, also um ab. *abjecta* Hbn. und *unicolor* Tutt.

download unter www.zobodat.at

Aus älterer Zeit haben jedoch Hering und v. Hom. ausdrücklich auch buntere Formen angegeben und mit ab. *variegata* Stgr. bezeichnet, die aus Asien beschrieben ist; sie würden heute wohl zum Typus *oblonga* Haw. gerechnet werden.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; im Baltikum stellenweise und manchmal nicht selten; in Ost-Westpreußen nicht häufig; in Posen selten, 1894—97 häufiger; nach Gebr. Speyer früher bei Berlin und auch jetzt von Hannemann (briefl.) verzeichnet; in Mecklenburg bei Sülze und Wismar, selber fing ich ein Stück 1919 in Warnemünde; in der Nordmark und Dänemark verbreitet, meist einzeln, stellenweise häufig; schon früher in Südschweden, jetzt auch in Südnorwegen gefunden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Odf. 1925 u. 33, Lomm. 1930, Peter 1934.

522. P. Hadena (Schrk.) **obscura** Haw. (**gemina** Hbn.) (1712). 28. 5. — 28. 7. Von Ostasien durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet. In Pommern ist die Art jetzt aus nahezu allen Sammelgebieten von vielen Fundstellen (etwa 60) verzeichnet und meist nicht selten am Köder beobachtet, gelegentlich auch am Licht und oft — wie *rurea* — die ♀♀ abends an Gräsern bei der Eiablage. Am zahlreichsten tritt der Falter wohl in Moorgebieten auf, doch findet er sich auch in den meisten anderen Biotopen. — Die Raupen erhielt Hering im Oktober beim Schöpfen an Waldgräsern, zusammen mit denen von *S. comma.*

Formen: ab. *submissa* und *remissa* Tr. überall unter dem Typus, stellenweise überwiegend. Auch noch buntere Stücke der ab. *supermissa* Splr. werden angegeben. — Bei Wolfshorst köderten wir 1936 zwei auffallend dunkle Falter, die in Färbung und Zeichnung an *furva* erinnern.

In allen Nachbargebieten verbreitet, wenn auch meist nicht häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Richter 1921 u. 25, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

523. P. (**Hadena** Schrk.) **unanimis** Tr. (1713). 21. 5. — 28. 6. Vornehmlich durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet, auch in Ostasien. Aus Pommern ist *unanimis* von den meisten Fundplätzen nur als selten bekannt und vielfach noch gar nicht beobachtet, stellenweise aber früher und in den letzten Jahren recht häufig. Die Art dürfte überall in Flußniederungen, an Wiesenrändern und in Bruchwäldern reichlich zu finden sein, wenn man im Herbst an *Phalaris arundinacea* L. nach der Raupe sucht, oder rechtzeitig im Mai/Juni dort ködert. Schon Hering erhielt die Raupe im Winter bei Stettin nicht selten aus Rohrstoppeln, Lommatzsch fand sie im März bei Greifswald zahlreich hinter loser Baumrinde und wir Ende April bei Rossow unter der Grasnarbe am Fuß von Findlingen (ähnlich wie Stange bei Friedland). Der

download unter www.zobodat.at

Falter war 1932/33 nicht selten auf der Mönneinsel im Dammschen See, äußerst häufig auch im Anklamer Peenemoor 1936 am Köder. Außer an diesen Hauptfundstellen ist die Art vereinzelter gefangen bei Prerow, Karnin b. Velgast, Stralsund (Negast, Zarrendorf), Voigtsdorf, Wolgast, im Nordwesten von Usedom und im Thurbruch; um Stettin noch bei Messenthin, Klütz, Buchheide, Gartz und im Osten bei Dramburg, Neustettin, Küddowtal, Köslin, Rügenwaldermünde und Stolp. Der Falter am Köder, auch am Licht.

Formen: Die Art ist recht variabel. Beobachtet sind ab. *secalina* Haw., ab. *semiochrea* Warr. und im Peenemoor auch ganz dunkle Stücke wie ab. *nigrobrunnea* Hoffm.

In allen Nachbargebieten, aber nur lokal häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, 33 u. 37, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

524. P. (Hadena Schrk.) **pabulatricula** Brahm. (1717). Wenig beobachtet zwischen dem 12. 7. und 9. 8. Die Art ist zerstreut und nur lückenhaft verbreitet vom Ural durch Mittel- bis Nordeuropa, nordwestlich bis England, aber sonst dem Westen fehlend; nördlich bis Finnland. In Pommern fand zuerst Plötz eine Raupe (um 1870?) bei Greifswald-Grubenhagen (1 F. von dort in der Pogge-Slg.). 1912 hat dann Spormann einmal bei Zarrendorf (und Jeeser?) 12 Falter am Köder gehabt (Belege Mus. Stralsund und Slg. Urb.). Aus ganz Mittelpommern ist nur 1 ♀ bekannt, das Heydemann 1905 bei Podejuch (Buchheide) fing. Im Osten köderte Rathje 1934 ein frisches Stück bei Dramburg. Im Schlawer Stadtwald war *pabulatricula* 1935 (oder 1936?) fast häufig; 1930 kam 1 ♂ bei Krolowstrand an den Köder (Marquardt). Einen Falter aus Neustettin sah ich in der Slg. Mecke. — Bei den hier verzeichneten Fundorten handelt es sich meist um Laubwälder. Die Raupe soll überwinternd bis Mai an Gräsern leben, scheint aber wenig bekannt zu sein.

Nachbargebiete: Verbreitet und nicht selten in Finnland; nur stellenweise häufiger im Baltikum; selten in Ostpreußen; nicht in Westpreußen; in Posen; selten in Brandenburg; nach Hainmüller (briefl.) in Mecklenburg; im Sachsenwald b. Hamburg regelmäßig, 1900 sehr häufig; in Dänemark nur an drei Stellen, dort aber an einem Abend etwa 400 Falter; stellenweise in Schweden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1909, Odf. 1925, Marqu. 1932, Peter 1934.

525. P. (Hadena (Schrk.) **basilinea** F. (1710). 2. 6. — 20. 7. Holarktisch verbreitet, in Europa mehr dem Norden als dem Süden angehörend. In Pommern aus allen Sammelgebieten verzeichnet;

download unter www.zobodat.at

im Osten und Westen, auch auf Usedom/Wollin stellenweise häufig am Köder und Licht, auch abends an Blüten, wie alle diese Arten. In der Stettiner Gegend aber schon seit Herings Zeiten nur vereinzelt und an wenigen Stellen gefunden, meist nahe der Stadt. *Basilinea* lebt mehr auf Ackerland und in Gärten als in Wäldern, doch auch auf Mooren. Die junge Raupe soll zuweilen an Getreideähren schädlich geworden sein; später lebt sie — erwachsen überwinternd — an verschiedenen Gräsern, nach Hering besonders auf Quecke. Über Schadfraß an Roggenkörnern bei Massenauftreten in der Gegend von Wilna s. Prüffer, Polsk. Pismo Ent. VIII, 1929 S. 135.

Formen: Mecke gibt verdunkelte Stücke aus Neustettin an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

526. P. (Hadena Schrk.) scolopacina Esp. (1709). 10. 7. — 24. 8. Von Ostasien bis Mittel- und Nordeuropa verbreitet. In Pommern ist die Art lange Zeit als Seltenheit angesehen und auch jetzt noch in den meisten Gegenden nur vereinzelt gefunden, gelegentlich aber auch in größerer Zahl; am Köder, Licht, an Binsen, zuweilen auch am Tage. An Fundorten sind gemeldet: Göhren a. Rüg., Darß, die Umgebung von Stralsund und Greifswald, auch Grimmen (Splietsdorf) und Wolgast. Auf Usedom bei Karlshagen, Koserow, Ückeritz-Bansin, Swinemünde; im Randowtal beim Rossower Triebel, um Stettin bei Wolfshorst, Messenthin, Kreckower Platz, Podejuch, Buchheide. Im Osten: Dramburg, Neustettin, Gewiesen, Belgard, Köslin, Schlawe, Stolp, Saleske-Rowe-Leba. Die uns bekannten Fundgebiete sind Laub- und Moorwälder. Die leicht kenntliche Raupe fanden wir Anfang Juni vereinzelt an feuchten Waldstellen tags an den Blüten von Milium.

Formen: Die Art variiert in der Grundfärbung der Vfl. von hell graugelben Stücken, die im Lampenlicht grünlich aussehen, bis zu rotbraun übergossenen Faltern, die wohl der vom „Kleinen Göll" beschriebenen ab. *unicolor-brunnea* Wgnr. nahe kommen.

Nachbargebiete: Neuerdings in Südfinnland; stellenweise im Baltikum und Ostpreußen; auch bei Elbing; nicht in Posen; lokal in Brandenburg und Mecklenburg; verbreitet in der Nordmark und Dänemark; nur in Südschweden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1926, 28, 29 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

527. P. (Miana Steph.) ophiogramma Esp. (1561). 25. 6. — 20. 8. Von Ostasien durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet. In Pommern ist die Art besonders im Osten fast immer nur vereinzelt

download unter www.zobodat.at

gefunden, wenn auch durch die ganze Provinz verbreitet in Flußniederungen und an Seeufern mit Schilfbeständen, auch in Mooren und an der Küste. Fundorte sind im Westen: Darß, Bartelshagen, Stralsund, Greifswald, die Gegend von Anklam, Wolgast; auf Usedom/Wollin: Karlshagen, Ückeritz, Bansin, Swinemünde und Misdroy; im Odertal: Wolfshorst-Schwabach, Messenthin, Krekkower Platz, Mönne-Insel, Reiherwerder, Stettin-Stadt, Podejuch, Klütz und Gartz; im Osten: Deep, Kolberg, Gr.-Möllen-Bauerhufen-Köslin, Rügenwaldermünde, Saleske, Leba, Stolp, Gewiesen, Valm, Neustettin. Der Falter kommt gern zum Licht, auch an den Köder und an Strandgräser; bei Gartz trafen wir ihn mehrfach an Lindenblüten. — Aussehen und Lebensweise der Raupe sind von Schmidt beschrieben Stett. Ent. Ztg. 19, 1858 S. 379. Danach lebt die Raupe im Mai in den jungen Schößlingen von Schilfrohr (auch *Glyceria* und *Iris*), deren Mitteltriebe vergilben. Sie braucht aber mehrere Pflanzen und verpuppt sich in der Erde (v. Chappuis fand sie dagegen nur in *Phalaris*).

Formen: Gelegentlich sind Übergänge zu ab. *maerens* Stgr. beobachtet.

Nachbargebiete: Einzeln neuerdings im südlichen Finnland; auch in Litauen; ziemlich verbreitet in Ost-Westpreußen; selten in Posen, Brandenburg; häufiger in Mecklenburg; sehr bekannt von Hamburg; zerstreut in Dänemark; auch in Südschweden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

528. P. (Hadena Schrk.) secalis L. (1715). 25. 6. — 30. 8. Palaearktisch. In Pommern — wie fast überall — die häufigste Art der Gattung und durch die ganze Provinz verbreitet; in allen Wäldern, im freien Gelände und besonders in Mooren; am Köder, Licht, an Strandgräsern, *Molinia*, Schilf, *Angelica*-Blüten, oft massenhaft. Die Raupe fanden wir nur einmal im April beim Umgraben einer Rasenfläche.

Von den überreich benannten Formen sind aus Pommern angegeben: ab. *didyma* Esp. = *secalina* Hbn., *I-niger* Haw., *oculea* Gn., *nictitans* Esp., *leucostigma* Esp., *furca* Haw., *rava* Haw., *grisea* Tutt, *reticulata* Tutt = *uniformis* Splr. Die letztgenannten, mehr eintönig grauen Formen, sind hier wohl am seltensten. — Vereinzelte Stücke gleichen der ab. *struvei* Ragusa, die von Warren irrtümlich als südliche Art aufgeführt wird, aber jetzt nur als Form von *secalis* erkannt ist und u. a. auch in Ostpreußen vorkommt. — Wie nun aber die Nennform *secalis* L. selbst aussieht, scheint nach Spuler u. a. umstritten zu sein, im Seitz ist sie nicht abgebildet, im Spuler nur ein Übergang.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Erdm. 1934, Peter 1934.

Oligia Hbn.

Schon im 2. Nachtrag zur Odertalfauna 1933 haben wir darauf hingewiesen, daß die frühere *Miana strigilis* Cl. (recte L.) nach Untersuchungen durch Dampf und Petersen (1907) in zwei Arten zerfällt: **strigilis** L. und **latruncula** Hbn., zwischen die 1932 Heydemann eine dritte Art gestellt hat: **versicolor** Bkh. (Ent. Z. 46, 1932 S. 21). Am leichtesten erkennbar ist schon äußerlich

strigilis: sie ist durchschnittlich größer und auf den Vfl. greifen bei ihr von der äußeren Linie charakteristische schwarze Zähnchen in das meist helle Saumfeld. — Beim ♂-Genitale tragen die Valven am Ende eine sehr lange, schlanke Schnabelspitze und einen langen pfriemenförmigen Clasper. — Beim ♀ hat der Ovipositor längere, gestreckte Spitzen und der 7. Sternit einen breiten, sehr tiefen Ausschnitt.

latruncula ist durchschnittlich kleiner, der Bogen der weißen Postmediane über dem Innenrand der Vfl. ist flacher als bei *strigilis*, das dunklere Mittelfeld unterhalb des stets deutlichen schwarzen Querstriches dunkler rotbraun, das Saumfeld anscheinend nie weißlich, meist graugelb. — Valven mit kurzer, breit löffelförmiger Schnabelspitze und kurzem, kegelförmigem Clasper. — ♀-Ovipositor mit kurzen, rundeinwärts gebogenen Spitzen und am 7. Sternit mit schmälerem, flacherem, halbkreisförmigem Ausschnitt.

versicolor: Sehr ähnlich der *latruncula*, aber im Mittelfeld der Vfl. mehr rötlich braun, fast weinrötlich, mit hell hervortretenden Makeln, die oft weiß umzogen sind. Saumfeld vielfach weißlich. — ♂-Genitale fast wie bei *strigilis*. — ♀-Ovipositor fast wie bei *latruncula*, aber der 7. Sternit am hinteren Rand mit breitem, flachem Ausschnitt.

(Die Unterschiede z. T. wörtlich nach Heydemann und Draudt; im übrigen muß auf die sehr klaren und überzeugenden Darstellungen Heydemanns verwiesen werden.)

Zusammenfassend läßt sich also sagen, daß *versicolor* äußerlich einer *latruncula* gleicht, aber mit dem ♂-Genitale einer *strigilis*.

Ein großer Teil des pommerschen Materials ist von Heydemann und uns genitaluntersucht; ebenso von Pfau die in seinem Nachtrag 1936 genannten Funde. Da alle älteren Arbeiten das Vorhandensein von drei verschiedenen Arten noch nicht berücksichtigt

download unter www.zobodat.at

haben, läßt sich über die Verbreitung nur sagen, was seit Heydemanns Veröffentlichung ermittelt werden konnte.

529. Oligia Hbn. (**Miana** Steph.) **strigilis** L. (1567). 2. 6. — 20. 7.; nach Haeger noch bis 28. 8. Soweit bekannt, durch ganz Europa verbreitet. In Pommern sind sichere Stücke untersucht vom Darß, aus der Gegend von Anklam, Wolgast, den Inseln Usedom/Wollin, der ganzen Umgebung von Stettin, ferner Dramburg, Valm, Gewiesen, Bütow. Genannt werden auch alle übrigen Sammelgebiete. Selten ist *strigilis* wohl nirgends und auf bestimmte Biotope kaum beschränkt; am meisten am Köder, auch am Licht und tags an Stämmen. — Die Raupen dieser und der nächsten beiden Arten leben überwinternd an Gräsern. Es fehlt noch an Untersuchungen über Unterschiede in ihrem Aussehen und ihrer Lebensweise.

Formen: Aus Pommern sind bekannt ab. *conjuncta* Heydem., ab. *fasciata* Tutt, ab. *suffumata* Warr. und ab. *aethiops* Osthelder. Letztere ist im allgemeinen selten, doch trafen wir sie bei Wolfshorst einmal ziemlich zahlreich.

Wohl in allen Nachbargebieten.

Veraltete Literatur: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1925 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Literatur, die die Arttrennung berücksichtigt: Odf. Nachtrag 1933, Haeg. 1935, Pfau Nachtrag 1936.

530. O. (**Miana** Steph.) **versicolor** Bkh. 21. 6. — 5. 8. und 1923 noch am 24. 8. (Urb.). Heydemann hält *versicolor* für einen Vertreter des lusitanisch-atlantischen Verbreitungsbezirks. Sie ist nachgewiesen aus vielen Teilen Norddeutschlands, aus Holland, Dänemark, Südschweden, von Ösel und auch von süd- und mitteldeutschen Orten sowie Frankreich und Italien. — Sichere *versicolor* aus Pommern sind bekannt von Saßnitz, Darß, Jeeser, Potthagen, Peenemoor, Wolgaster Stadtforst, Ückeritz, Swinemoor, Misdroy-Liebeseele, Ückermünde, Wolfshorst, Karolinenhorst, Stettin, Bachmühlen und Kreckower Platz, Gartzer Schrey, Dramburg, Valm, Bublitz, Papenzin-See, Gewiesen, Bütow, Gr.-Möllen und Saleske. Damit erstrecken sich die Fundorte durch den größten Teil der Provinz, nur von Schlawe-Stolp und Stralsund ist anscheinend noch kein Material untersucht worden. Am häufigsten fanden wir die Art in Moor- und Bruchgegenden, aber auch nicht selten an Laub- und Mischwaldrändern, überhaupt oft zusammen mit *strigilis* und *latruncula* am selben Köderfleck.

Formen: ab. *pseudolatruncula* und *aethiops* Heydemann sind kaum nachgewiesen, dürften aber vielleicht wegen ihrer Ähnlichkeit mit *latruncula* zuweilen übersehen werden. Im ganzen haben

download unter www.zobodat.at

wir geschwärzte *versicolor* nie am Köder erkannt. 1 F. vom Peenemoor 1927 kann als ab. *fasciata* Lenz bezeichnet werden, auch Pfau gibt solche Stücke an.

Nachbargebiete: Angeführt von Ösel und Åbro, Ostpreußen, Brandenburg (wir bestimmten Potsdamer Stücke), der Nordmark, Dänemark und Südschweden.

Lit.: Odf. Nachtrag 1933, Haeg. 1935, Pfau 1936 (auch Peter 1934, der aber nicht artlich trennt zwischen *versicolor* und *latruncula*).

351. O. (Miana Steph.) latruncula Hbn. = aerata Esp. 1. 6. — 5. 8. Wohl durch ganz Europa verbreitet. In Pommern zweifellos die häufigste der drei Arten und aus den meisten Sammelgebieten nachgewiesen, offenbar sehr wenig an bestimmte Biotope gebunden und manchmal massenhaft am Köder.

Formen: In vielen Gegenden Pommerns überwiegen dunkle Formen wie ab. *intermedia* Hormuz., besonders aber ab. *aethiops* Haw. und *unicolor* Tutt; doch ist auch ab. *meretricula* Bkh., mit hellem Saumfeld, häufig.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925 u. 33, Lomm. 1928 u. 30, Peter 1934, Haeg. 1935, Pfau 1936.

532. O. (Miana Steph.) fasciuncula Haw. (1568). 10. 6. — 10. 7. Eine ausgesprochen westliche Art, die bis 1900 nur von England, Holland, Dänemark, sowie Frankreich und Spanien bekannt war. Seitdem ist sie aber immer häufiger in Nordwestdeutschland gefunden und jetzt östlich bis Pommern, Südschweden und Finnland bekannt, ferner aus dem Baltikum und Polen (aus Posen hat Schultz um 1890 Falter angegeben, die aber von Schumann 1902 nicht bestätigt worden sind). Warnecke nimmt an, daß die Art vor 1900 in Deutschland nur übersehen ist; indessen haben sich in den letzten Jahren die Angaben über eine Ausbreitung nach Osten so gemehrt, daß es erstaunlich wäre, wenn in allen diesen Gebieten *fasciuncula* früher wirklich nur übersehen oder verwechselt sein sollte. Es müßten sich dann auch in alten Sammlungen — etwa unter *latruncula* — öfter solche unerkannten Stücke finden. Auch in Pommern spricht alles für ein Vordringen der Art nach Osten. 1905 wurden nach Spormann die ersten 20 Falter von Heckel bei Negast (Stralsund) am Köder gefangen; 1908 war *fasciuncula* dort auch im Stadtwald häufig. 1925 fing Heydemann sie auf dem Darß, wo sie seitdem regelmäßig beobachtet ist. Seit 1929 etwa sind Funde in immer steigender Zahl genannt von Wolgast, dem ganzen Nordwesten Usedoms, wo sie jetzt auf Wiesen gemein ist, vereinzelter auch von Ückeritz, Swinemünde, Greifswald, Potthagen und dem Anklamer Peenemoor, wo vielleicht schon 1913 Pfau einen Falter erhielt. Zahlreich kam *fasciuncula* auch

download unter www.zobodat.at

1932 auf der Mönne-Insel an den Köder, und seit 1936 ist sie vereinzelt in Wolfshorst gefangen. Diese Funde sind bis jetzt die östlichsten in Pommern. Es ist bestimmt nicht anzunehmen, daß die so leicht ans Licht und an den Köder gehende, oft auffallend rote Art an allen diesen z. T. sehr stark besammelten Fundstellen jahrzehntelang übersehen sein soll. — Die Raupe lebt überwinternd in Gräsern, bei Hamburg wurde sie einmal in *Glyceria* gefunden.

Formen: ab. *cana* Stgr. unter der Art.

Nachbargebiete: Jetzt gemeldet von Südfinnland, dem Baltikum; nicht aus Ost-Westpreußen; angeblich in Posen; jetzt in Brandenburg (Spandau 1934); nach Roesler neuerdings verbreitet in Mecklenburg (bei Rostock); häufig in der Nordmark, Dänemark; auch in Südschweden.

Lit.: Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33, Heydem. 1926, Pfau 1928, 29 u. 36.

533. O. (Miana Steph.) literosa Haw. (1566). 6. 7. — 20. 8. Die Art ist in vielen Gegenden ausschließlich Strandtier, so meist an den Küsten der Ost- und Nordsee, sie kommt aber auch im Binnenlande vor, z. B. von der Schweiz durch Süd- und Osteuropa bis weit nach Asien hinein. In Pommern ist *literosa* jetzt fast von der ganzen Küste bekannt (s. Karte Nr. 9) und stellenweise in manchen Jahren äußerst häufig gefunden (1928, 1929), am Köder, gelegentlich am Licht, vor allem aber an Strandgräsern und Blüten von *Echium, Symphoricarpus, Epipactis* und *Lathyrus*-Arten. Als Fundorte sind genannt: Hiddensoe, Darß, die ganze Küste von Usedom, Misdroy - Dievenow, Deep, Kolberg, Nest, Gr.-Möllen, Rügenwaldermünde, Krolow-Vietzke, Stolpmünde, Rowe und Lontzkedüne bis Leba. Aus dem Binnenlande ist hier kein Falter gemeldet. — Die Raupe hat Hering bei Misdroy Ende Mai in Stengeln von *Elymus arenarius* L. gefunden.

Formen: Viele pommersche Falter sind recht blaß gefärbt, doch kommen auch prächtige ab. *subrosea* Warr. und namentlich unter den ♂♂ ab. *constricta* Warr. vor. — Bei Karlshagen fing Dunkel 1929 ein fast zeichnungsloses Stück, das der von der Nordseeküste bekannten var. *onychina* HS. nahekommt, aber in der Grundfarbe nicht bläulichgrau, sondern gelblicher ist. Ähnliche Übergangsstücke scheinen auch in Dänemark (außer *onychina*) vorzukommen.

Nachbargebiete: In Südfinnland; anscheinend im Baltikum; früher in Ost- und Westpreußen; nicht in Posen und Brandenburg; aber in Mecklenburg, der Nordmark (auch bei Hamburg!), Dänemark und Schweden.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1926, 28, u. 29, Marqu. 1927, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36.

534. O. (Miana Steph.) bicoloria Vill. (1569). Nach Pfau schon am 30. 6. beobachtet, sonst vom 13. 7. — 22. 8. und vereinzelt noch bis 18. 9. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und

download unter www.zobodat.at

von sehr vielen Fundorten angegeben, am häufigsten in Sandgegenden, vereinzelt nur um Schlawe und Stolp. Der Falter am Köder, Licht, an Blüten und Gräsern; die bisher anscheinend nicht beachtete Raupe soll in Graswurzeln leben.

Der Formenkreis ist besonders von Heydemann bearbeitet worden (I. E. Z. 27, 1933 S. 19). Die im Nordwesten Europas seltene Nominatform haben wir hier häufiger im Binnenlande als an der Küste gefunden, ebenso ab. *furuncula* Hbn., die aber Haeger ausdrücklich von Rowe und Leba erwähnt. Im Küstengebiet überwiegen eintönige bis hellgraue Formen wie *rufuncula* Haw., *terminalis* Haw. und *pseudoonychina* Heydem., die wir bei Prerow fanden. Ferner kommen vor: ab. *pallida* Tutt, *insulicola* Stgr. = *reticulata* Tutt, *brunneo-reticulata* Tutt und *albimacula* Splr.-Formen. Nur vereinzelt, aber verbreitet ist beobachtet ab. *vinctuncula* Hbn. — Aus Swinemünde hat zuerst Manteuffel zwei ab. *longistriata* Warr. gemeldet (1921), auch Pfau und Dunkel haben je einen Falter auf Usedom erbeutet. Soweit ich die Stücke sah oder aus der Beschreibung kenne, entsprechen sie mehr der ab. *latistriata* Hoffm., die 1935 aus Dänemark beschrieben wurde, die aber nach Heydemann von *longistriata* nicht getrennt werden kann. V. Schultz unterscheidet sogar *striata*-Formen auf verschiedenem Farbgrund mit verschiedenen Namen.

In allen Nachbargebieten, meist häufig, nach Norden seltener.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1921 u. 24, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Pfau 1928 u. 29, Marqu. 1932, Erdmann 1934, Peter 1934.

Oligia captiuncula Tr. (1571) ist aus folgenden Nachbargebieten bekannt: Südfinnland, Baltikum, Schweden, Dänemark, auch Bornholm, Nordschleswig. Sonst kommt sie durch das südliche Mitteleuropa bis Asien vor. Nach Warnecke ist sie kein Eiszeitrelikt, sondern wärmeliebend auf Heideflächen im Juli als Falter zu finden.

535. O. (Celaena Steph.) haworthi[1]) Curt. (1621). 14. 7. — 7. 10. Vorwiegend in Nordeuropa verbreitet, südlich durch Norddeutschland-Frankreich, aber auch vereinzelt aus Südbayern (und von Sachalin) angeführt; am meisten in küstennahen Gegenden. In Pommern fanden schon PPl. 1872 die Art nicht selten bei Greifswald-Potthagen, Tancré vereinzelt bei Anklam und Hering auf den Grambower Sümpfen. Jahrzehntelang ist dann das Tier nahezu unbeobachtet geblieben und häufiger erst wieder aufgefunden, als man mehr in die Moorgebiete eindrang und dort Köder- und Lichtfang betrieb. Jetzt ist der Falter in den Mooren um Stettin und auf Usedom, auf den ostpommerschen Mössen und

[1]) Abweichend von Seitz geben wir hier und in entsprechenden Fällen die sprachlich richtigere Form des Namens, wie sie auch Spuler anwendet.

download unter www.zobodat.at

Küstenmooren teilweise in sehr großer Zahl gefangen, besonders an *Molinia* geleuchtet und selbst am Tage an Gräsern und Stämmen gesehen. Im ganzen sind als Fundorte genannt: Darß, Stralsund-Mannhäger Moor, früher bei Potthagen und Anklam, Buddenhagen; Karlshagen, Trassenheide, Bansin, Thurbruch, Swinemoor, Misdroy, Gnageland, Karolinenhorst, Buchheide, Kreckower Platz, Grambow; die Valm/Bärwalder Mössen, Virchowsee, Gewiesen-Treblin, Jannewitzer und Brüskower Moor, Stolp und die Küstenmoore von Stolpmünde bis Rügenwaldermünde, sowie bei Köslin und Kolberg. — Die Raupe lebt in England in Wollgrasstengeln; V. Schultz fand sie in der Lüneburger Heide in Binsen (Z. f. wiss. Insbiol. 23, 1928 S. 94).

Formen: Die Mehrzahl der pommerschen Falter gehört zu ab. *erupta* Germ.

Nachbargebiete: Überall, außer in Posen; häufig besonders im Norden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 28, 29, 33 u. 35, Richter 1925, Marqu. 1928, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

Eremobia Steph.

536. E. (Hadena Schrk.) ochroleuca Esp. (1670). 14. 7. — 24. 8. Von Vorderasien zerstreut durch Europa an sandigen, warmen Stellen. In Pommern schon seit Triepke bekannt und jetzt zwar durch die ganze Provinz verbreitet, aber nur an wenigen Punkten und fast stets vereinzelt gefunden, meist tags oder abends an Blüten, ebenso nachts am Licht, einmal am Köder. Fundorte sind: Hiddensoe, Darß, Bartelshagen, Drechow b. Franzburg, Greifswald-Crenzow, Anklam; auf Usedom: Loddin, Ückeritz, Swinemünde; bei Stettin nur früher, Stargard, Pflugrade; Dramburg, Gewiesen, Köslin, Schlawe (Quatzow, Freetz), Stolp. Die Raupe fand einmal Richter Ende Juni 1919 bei Stargard-Zartzig an einem Getreidefeld und erzog den Falter.

Nachbargebiete: Neuerdings in Südfinnland; verbreitet im Baltikum; selten in Ostpreußen; nicht in Westpreußen; in Posen; auch in Brandenburg, Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark und Südschweden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 37, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Crymodes Gn.

537. Cr. (Hadena Schrk.) furva Hbn. (1678). 26. 6. — 19. 9.; anscheinend nur in einer langen Generation. Palaearktisch, aber vielfach nur lokal und selten. Auch in Pommern ist die tags sehr verborgene Art nicht überall gefunden, meist nur recht vereinzelt; etwas häufiger in Mittelpommern. Fundorte sind im Nordwesten:

download unter www.zobodat.at

Hiddensoe, Darß, Barth, Bartelshagen und Negast b. Stralsund; auf Usedom/Wollin: Karlshagen, Ückeritz-Loddin, Bansin, Swinemünde, Misdroy, Dievenow; um Stettin: Neuwestend, Eckerberg, Kreckower Platz, Seidelsruh, Polchow, Altdamm, Podejuch, Buchheide, Mühlenbeck, Karolinenhorst, Grambow; im Osten: Dramburg, Valm - Neustettin - Küddowtal - Jastrow, einmal Gewiesen, Schlawe und Köslin. — Die uns bekannten Fundplätze sind vor allem Sandgegenden und Moorgebiete. Der Falter kommt anscheinend oft erst spät an den Köder, auch ans Licht; v. Homeyer fing ihn an *Echium*-Blüten und klopfte ihn tags aus Verstecken unter Erdschollen und dgl. — Die Raupe soll an *Aira* leben.

In allen Nachbargebieten, meist vereinzelt, im Norden häufiger.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, Marqu. 1927 u. 32, Pfau 1936.

Sidemia Stgr.

S. zollikoferi Frr. (1625). Eine östliche Art, die als Zuwanderer überall auftauchen kann und in folgenden Nachbargebieten schon vereinzelt gefunden ist: Südfinnland, Ösel, Schweden, Lettland, Ostpreußen, Berlin, Dänemark (auch auf Bornholm, 1934).

538. S. (Dyschorista Led.) fissipuncta Haw. (2111). 20. 6. — 5. 8. Palaearktisch, weniger in Südeuropa. Durch ganz Pommern verbreitet und fast überall gefunden, wo an Weiden- und Pappelwegen regelmäßiger geködert ist, aber meist nur vereinzelt; jahrweise häufig, so 1930. Vielleicht wird die unauffällige Art am Köder öfter übersehen. — Die Raupe ist nicht selten an Weidenstämmen hinter loser Borke gefunden; PPl. 1872 geben als Puppenruhe 14 Tage an, während Hering 1881 — wohl nur irrtümlich — eine Überwinterung anzunehmen scheint.

Formen: Typische Stücke sind grau und allgemein selten, viel häufiger ist die bräunliche ab. *corticea* Esp.; — auch dunkle ab. *nigrescens* Tutt kommen vor, doch vergilben alle Falter in der Sammlung offenbar schnell.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1926, 28, 33 u. 35, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

Pseudohadena Alph.

539. Ps. immunda Ev. (1647). Unter einigen Bestimmungsfaltern vom Darß übersandte uns kürzlich H. Erdmann eine fragliche Noctuide, die er am 5. 7. 1939 in Prerow an seinem Gartenzaun geködert hatte. Es konnte sich bei diesem Tier, einem ♂, nach unserer Überzeugung nur um die rein östliche, russisch-asiatische *Ps. immunda* handeln, mit deren Abbildung im Seitz (III 43 a)

download unter www.zobodat.at

das vorliegende Stück völlig übereinstimmte. Diese Auffassung ist uns jetzt durch Prof. Draudt, dem wir das Tier zur Begutachtung übersandten und der es mit Faltern aus Samarkand vergleichen konnte, auf das sicherste bestätigt worden. Auch andere Zweifel über diesen Fund bestehen nicht, im Gegenteil wird dadurch die bisher nicht anerkannte Meldung Grentzenbergs (1869) wahrscheinlicher gemacht, wonach einmal bei Gilgenburg i. Ostpr. ein *immunda*-♀ gefangen sein soll. Aus dem Harz ist die Art nach Staudinger-Rebel früher nur irrtümlich gemeldet worden. Der Prerower Falter ist gut erhalten, trotzdem muß man wohl an ein zugeflogenes Stück glauben.

Palluperina Hmps.

540. P. (Apamea Tr.) testacea Hbn. (1618). 26. 7. — 4. 10. Vorwiegend mitteleuropäisch-vorderasiatisch. In den meisten Gebieten Pommerns häufig, wenn auch gewöhnlich nur zufällig und vereinzelt gefunden, tags an Stämmen, öfter am Licht und frisch geschlüpft beim Leuchten an Gräsern. Am wenigsten scheint die Art in der Gegend von Schlawe und Stolp beobachtet zu sein; Dramburg meldet sie nicht. — Die Raupe soll an Graswurzeln oder im Halm leben, Hering sagt: „am untern Teil von Gräsern, im Juli erwachsen".

Formen: Unter der Art kommen vor: ab. *obsoleta, cinerea* und *nigrescens* Tutt; — ein ausgeprägtes Stück der ab. *x-notata* Haw. fing Engler in Finkenwalde.

Eine exakte Untersuchung über diese und die teilweise recht ähnlichen verwandten Arten verdanken wir Draudt (Ent. R. 48, 1931 S. 125).

In allen Nachbargebieten, außer in Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Trachea Tr. (Hbn.)

541. Tr. atriplicis L. (1854). Meldeneule. Einzeln schon vom 3. Mai an beobachtet, häufig Ende Mai bis in den Juli, und von Mitte Juli wieder vereinzelter in frischen Stücken durch den ganzen August bis zum 23. Sept., nach Spormann bis Mitte Oktober; also wohl mit einer unvollständigen Herbstgeneration. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern, besonders in allen feuchteren Wäldern eine der häufigsten Eulen am Köder, vor allem im Juni, gegen Morgen oft in Kopula; auch am Licht und an Blüten. — Dagegen sind Raupenfunde nur von Hering für Mai bis Juli angegeben, während wir sie vereinzelt im Juli bis August an Knöte-

download unter www.zobodat.at

rich fanden und die Falter nach Überwinterung der Puppe erhielten, wie auch Hering. In Dänemark sind einmal Massenwanderungen der Raupen beobachtet (Hoffm. & Knudsen).

Formen: ab. *immaculata* Slev. (oder *enarismene* Slast.?) wurde 1920 u. 21 in Wolfshorst gefangen (Seifers, W. Schmidt).

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934, Haeg. 1935.

Euplexia Steph.

542. Eu. lucipara L. (1861). 24. 5. — 1. 8., wenige Stücke noch vom 28. 8. — 6. 9. beobachtet, also wohl in unvollständiger 2. Gen., die bei Hamburg auch durch Zucht bestätigt ist. — Holarktisch. In Pommern wie *atriplicis* in allen nicht zu trockenen Wäldern sehr häufig am Köder, auch am Licht; besonders zahlreich in manchen Jahren, wie um 1928. — Die polyphage Raupe fand Hering im August/September an *Rubus, Rumex, Urtica, Chelidonium, Pteris* und *Impatiens*, wir ferner an *Actaea spicata* L.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Trigonophora Hbn.

543. Tr. (Brotolomia Led.) **meticulosa** L. (1867). Achateule. Von Vorderasien und Nordafrika durch Europa verbreitet. — Den Falter fand Roesler in Stettin einmal am 11. 1. 1927 (bei Rostock auch am 9. 4. 1934); weiter ist dann die Art beobachtet vom 5. 5. ohne nennenswerte Pause bis zum 31. 10.; vom Mai bis in den Juli vereinzelt, dann offenbar in neuer Generation zahlreicher von Ende Juli bis in den Herbst. Die Raupe fanden wir einmal erwachsen am 21. 4. und erhielten den Falter im Mai, ein anderes Mal im Oktober, woraus der Falter — im Freien gehalten — am 13. 11. schlüpfte. Im ganzen gilt also wohl auch für Pommern, was Osthelder für Südbayern annimmt: *meticulosa* kann bei uns sowohl als Raupe wie als Falter überwintern und hält keine bestimmte Generationenzahl inne; vielleicht schlüpfen verschiedene Linien (Stämme) zu verschiedenen Zeiten.

Eigenartig ist auch das An- und Abschwellen der Häufigkeit dieser Art in den verschiedenen Jahren. Für das Stettiner Gebiet galt *meticulosa* vor 1924 als Seltenheit, wurde 1925 häufiger und war 1926 und besonders 1927 regelmäßig und weitverbreitet am Köder und auch tags zu finden, 1928 wurde sie viel spärlicher, 1929-1933 kaum ein Falter beobachtet; dann erfolgte 1934 wieder

download unter www.zobodat.at

eine Zunahme, 1935 ein ausgesprochenes Maximum, dem eine Abnahme 1936 und ein nahezu völliges Verschwinden seitdem gefolgt ist. Ähnliche Beobachtungen gibt auch Pfau aus Wolgast an. — Im ganzen hat man hiernach und im Hinblick auf die unausgeglichene Generationenfolge den Eindruck, als hätte die offenbar südliche Art sich auf die klimatischen Verhältnisse unserer Breiten noch nicht völlig eingestellt. Man könnte an ein gelegentliches Zuwandern aus dem Süden denken, das freilich nie beobachtet zu sein scheint. — Gefunden ist *meticulosa* in Pommern in allen Sammelgebieten, sowohl im Freien, wie in Ortschaften, am Köder, am Licht, an *Molinia*, Schilf, Weidenkätzchen und auch tags; — die polyphage Raupe lebt an *Urtica, Anagallis, Alsine*, usw. Heydemann erzog die in Gewächshäusern zuweilen schädliche Raupe mit den weißen inneren Teilen von Apfelsinenschalen.

Formen: Nicht selten sind stark rötlich übergossene Exemplare, wie sie als ab. *suffusa* und *roseobrunnea* Warr. aus südlichen Breiten beschrieben sind.

In allen Nachbargebieten, von wechselnder Häufigkeit.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Marqu. 1926 u. 32, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Eriopus Tr.

544. E. (Callopistria Hbn.) **juventina** Cr. **(purpureofasciata** Piller) (1846). Die Art ist von Ostasien durch das südliche und mittlere Europa verbreitet, fehlt aber im Nordwesten und erreicht nördlich nur Ostpreußen, Pommern, die dänische Insel Seeland, ist auch früher einmal von Bremen gemeldet. — Aus Pommern hat 1843 Hering einen sehr unsicheren Fund von den Stettiner Festungswerken verzeichnet, ihn aber 1881 nicht mehr erwähnt. 1909 köderte A. Richter einen Falter bei Messenthin und Backhaus am 15. 7. 1925 zwei Tiere in Günnitz (nordwestlich Stettins). Manteuffels Slg. enthält zwei unbezettelte Stücke, die aus der Swinemünder Gegend stammen sollen, und bei Misdroy hat jetzt Köpnick die Art gefunden, so einen Falter am 30. 6. 1926. Wie überall sind die Fundgebiete der Art nicht zu feuchte Wälder mit Adlerfarn-Beständen, wo die Raupe im Herbst zu klopfen sein soll.

Nachbargebiete: Nur drei alte Fundstellen in Ostpreußen; selten in Posen; lokal häufiger in Brandenburg; 1938 in Dänemark (Seeland); sonst nirgends.

Lit.: Hering 1843, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925, 29 u. 33.

Thalpophila Hbn.

545. Th. (Celaena Steph.) **matura** Hufn. (1623). 22. 7. — 25. 8. Von Vorderasien durch Teile von Süd- und Mitteleuropa ver-

download unter www.zobodat.at

breitet, nördlich noch bis Südfinnland und Südskandinavien. — Aus Pommern wird die Art mit einer fast von Ort zu Ort und von Jahr zu Jahr wechselnden Häufigkeit angegeben. 1936 war sie in Mittel- und Ostpommern an vielen Stellen regelmäßig am Licht und Köder, wenn auch nicht in großer Zahl, und ist in diesen Teilen der Provinz jetzt von sehr vielen Fundorten bekannt. Aus dem Westen wird *matura* dagegen lediglich angeführt von Hiddensoe, Darß, Negast b. Stralsund und Greifswald-Neuenkirchen. — Die erwachsene Raupe fand Hering im April beim Käschern unter Laub, sie ist von Liebmann mit *Poa annua* L. erzogen worden (nach Vorbrodt). Der Falter wird zuweilen auch am Tage, selbst im Sonnenschein fliegend, beobachtet; an bestimmte Biotope scheint er wenig gebunden zu sein.

Formen: ab. *texta* Esp. kommt gelegentlich vor, häufiger Übergänge.

In allen Nachbargebieten, wenn auch mit wechselnder Häufigkeit.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 28, Marqu. 1928, 29 u. 32, Pfau 1928, 29 u. 36, Peter 1934.

Lithomoia Hbn.

546. L. (Hyppa Dup.) rectilinea Esp. (1828). 4. 6. — 2. 7. Eine nördlichere Art, die fast zirkumpolar verbreitet ist und in Europa südlich bis zur Schweiz und bis Ungarn angegeben wird. Für Pommern ist *rectilinea* schon von Hering 1843 und 81 aus Stettiner Gärten und von Stepenitz genannt. Später hat hier nur noch Richter 3 F. 1908 bei Messenthin geködert. Auch aus der übrigen Provinz wird die Art meist als vereinzelt angegeben, jahrweise jedoch häufiger von Karlshagen a. U. (1936, Peytsch), Valmer Mösse (1926, Haeger), auch Neustettin, Bärwalde und Gewiesen. Gelegentlich kam *rectilinea* an den Köder bei Stralsund (Stadtwald), Jeeser, Anklam, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemoor, Misdroy, Deep, Kolberg, Köslin, Rügenwaldermünde, Saleske, Leba, Stolp und Schlawe-Quatzow. Bei der Mehrzahl der Fundorte handelt es sich um Küstenmoore oder Kiefernwälder mit Vaccinium-Bestand. Hering gibt die Raupe von Blaubeere, aber auch von *Sonchus* und *Plantago* im Oktober-November an.

In allen Nachbargebieten, aber meist vereinzelt; im Norden jahrweise häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1925, 28, 35 u. 38, Marqu. 1926, 29 u. 32, Pfau 1928.

Prodenia litura F. (**littoralis** Bsd.) (1857). Die Art ist in tropischen Gegenden und im Mittelmeergebiet verbreitet, wird aber gelegentlich mit Bananen- und ähnlichen Sendungen bis zu uns verschleppt, so von den Canaren 1930 zwei Raupen bis Rostock, wo sie mit Löwenzahn erzogen wur-

download unter www.zobodat.at

den. Ähnliche Fälle sind aus Berlin, Hamburg und Dänemark bekannt. Nach briefl. Mitt. von Pfau erhielt auch Spormann je einmal in Stralsund eine Raupe und einen Falter aus Südfruchtkisten (Belege im Mus. Stralsund). Ebenso glauben wir im September 1923 eine Raupe aus einer Tomatensendung bekommen zu haben, sie ergab aber keinen Falter.

Laphygma exigua Hbn. (1990). Eine hauptsächlich dem Süden angehörende Art, von der versprengte Stücke gemeldet sind von Bornholm, Wandsbeck, Borkum und England.

Caradrina auct. (vulg. sensu).

Eine der schwierigsten Noctuiden-Gruppen überhaupt stellt jene dar, die früher als *Caradrina* zusammengefaßt wurde, von Warren im Seitz und Hampson wesentlich als *Athetis* behandelt ist, die aber neuerdings nach sehr eingehenden Typen- und Genitaluntersuchungen durch Ch. Boursin völlig umgruppiert und in eine Reihe von Einzel- und Untergattungen aufgeteilt werden mußte. Die vorläufigen Ergebnisse seiner Untersuchungen hat Boursin zusammengefaßt in Ent. R. 54, 1937 S. 364 ff. Auf diese Arbeit stützt sich Draudt im Seitz Sppl. III. Nachtrag S. 271. Die bei uns vorkommenden Arten dieser Gruppe sind in ähnlicher Weise schon aufgeteilt von Albers und Warnecke, I. E. Z. 27, 1933 S. 5. Beide Arbeiten bringen die wichtigsten Genitalabbildungen, auf die sich die neue Systematik im wesentlichen stützt.

Hoplodrina Bours.

547. H. (**Caradrina** O.) **alsines** Brahm. (2017). 5. 6. — 7. 8. Palaearktisch. Wohl durch ganz Pommern eine der häufigsten „Staub-Eulen", und aus allen Sammelgebieten gemeldet, aber, wie viele Arten dieser Gruppe, wenig beachtet und leicht verwechselt, besonders mit *blanda*. Oft zahlreich am Köder, Licht, an Strandgräsern, auch an Blüten und in der Dämmerung fliegend. Die Raupe fand Hering sehr häufig im April unter trockenen Blättern an grasreichen Plätzen und erzog sie auch mit *Plantago* und *Alsine*.

In allen Nachbargebieten; meist häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Ödf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

548. H. (**Caradrina** O.) **blanda** Schiff. (**taraxaci** Hbn.) (2018). Später als *alsines*! 22. 6. — 7. 8.; nach Robien noch bis 28. 8. Europäisch-vorderasiatisch. Aus Pommern ist die Art von ähnlichen Stellen verzeichnet wie *alsines*, aber meist vereinzelter und lokaler, besonders wenig im Westen beobachtet, nur bei Saßnitz, Prerow, Negast b. Strals. und Wolgast. Dagegen fanden wir den Falter bei Misdroy und Bansin zuweilen noch weit häufiger als *alsines* an Strandgräsern, auch am Licht und Köder. Die Raupe scheint hier noch nicht beachtet zu sein.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, aber meist nur lokal häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1928, Marqu. 1933.

549. H. (Caradrina O.) ambigua Schiff. (2019). Der Falter ist beobachtet: ganz vereinzelt vom 4. 6. den Juni und Juli hindurch und viel häufiger im August/September bis zum 21. 9.; anscheinend in zwei Generationen. — Von Vorderasien und Nordafrika verbreitet durch Süd- und Mitteleuropa, nördlich bis Livland und Laaland, also ohne die Ostsee zu überschreiten; dem Nordwesten fehlt die Art (bis auf Südengland). In Pommern (s. Karte Nr. 7) ist *ambigua* erst um 1900 von Riesen bei Zinnowitz und (nach Spormann) von Bauer bei Stettin aufgefunden. Damit sind die beiden Fundgebiete bezeichnet, in denen sie noch heute am meisten beobachtet wird. Um Stettin ist sie bekannt von Westend, Sandsee, Eckerberg, Nemitz, Seidelsruh, Schwabach, Mönne, Flughafen, Finkenwalde, Buchheide, Sydowsaue, Ferdinandstein; auch Stargard; auf den Inseln von Misdroy, Swinemünde, Thurbruch, Ückeritz, Zinnowitz, Trassenheide, Karlshagen, Mölschow. Im Osten hat nur Rathje einige Falter (die wir sahen) am Licht gefangen; vom Westen ist kein Fund gemeldet. Meist ist *ambigua* nur vereinzelt geködert oder an Gräsern geleuchtet, gelegentlich aber auch häufiger, so zählten wir am 22. 8. 1930 auf einer Wiese am Dammschen See gegen 60 Tiere. — Aus einer Raupe, die wir am 15. 4. unter *Senecio* fanden, erhielten wir den Falter am 18. Mai, eine im März eingetragene Raupe ergab ihn erst im Juli.

Nachbargebiete: Fehlt in Skandinavien und Finnland; selten und lokal in Kurland-Livland; ebenso in Ost-Westpreußen; häufiger in Posen, Brandenburg; nach Stange bei Friedland i. Mecklbg.; nicht in der Nordmark; 1910 2 F. auf Laaland (Dän.).

Lit.: Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36.

550. H. (Caradrina O.) respersa Schiff. (2014). 29. 6. — 10. 8. Von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa, nördlich bis Estland, Bornholm, Laaland, aber nicht in England. — Für Pommern führt zwar schon Hering die Art 1843 und 81 aus Stettin an, doch sind seitdem nur noch 2 Falter hier am Licht beobachtet: Stettin-Stadt 1929 (W. Wagner) und Bredow 1920 (Backhaus); vereinzelte Stücke noch bei Pflugrade und Wietstock. Aus dem Westen haben PPl. 1872 *respersa* als selten bei Greifswald-Stralsund bezeichnet. Später ist die Art noch mehrfach gefangen bei Bartelshagen, Obermützkow, Splietsdorf, Potthagen, Anklam (Bugewitz), Wolgast und Karlshagen; am häufigsten in den letzten Jahren von Erdmann auf dem Darß (mehr als 12 Expl. am

download unter www.zobodat.at

Köder). In Ostpommern hat Mecke einige Falter an Lindenblüten in Köslin-Eckerndaus erhalten und Haeger bei Valm 6 Tiere am Licht. Gelegentlich findet man *respersa* auch tags versteckt in Winkeln, hinter Fensterläden usw. Raupenbeobachtungen liegen hier nicht vor.

Ein verdunkeltes ♀ fing v. Homeyer 1884 bei Obermützkow.

Nachbargebiete: Nicht in Skandinavien, Finnland; selten im Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen; nicht häufig in Brandenburg, Mecklenburg; früher bei Hamburg und in Ostholstein; einige Stücke auf Laaland und Bornholm.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1928 u. 29, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933.

Elaphria Hbn.

551. E. (Caradrina O.) **morpheus** Hufn. (2016). Der Falter wird angeführt vom 28. 5. — 7. 8.; 1932 noch je ein Stück am 30. 9. und 1. 10. (Haeg.). — Palaearktisch. In Pommern ist die Art aus fast allen Sammelgebieten verzeichnet, aber z. T. nur in geringer Zahl und von wenigen Stellen. Vielleicht ist sie öfter übersehen. Auf Usedom/Wollin und dem Darß kam sie uns im Juli regelmäßig nicht selten ans Licht, auch an den Köder und an Blüten. — Die Raupe geben Hering und PPl. 1872 von Winde, Nessel und Taubnessel an, sie soll in festem Erdkokon überwintern.

Ein Stück mit völlig verloschener Zeichnung fingen wir in Misdroy.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

552. E. (Caradrina O.) **subg. Paradrina Bours. selini Bsd.** (2005). 2. 6. — 7. 7., vereinzelt noch bis 25. 7. — Anscheinend vorderasiatisch-europäisch verbreitet, aber lückenhaft und noch nicht überall gesichert; fehlt in England. — Die ersten Falter in Pommern wurden 1860 bei Misdroy und Swinemünde gefunden, nach Hering 1881 auch bei Stettin. Jetzt ist *selini* aus Mittelpommern ferner bekannt von Rehberg, Dievenow und Karlshagen auf den Inseln; um Stettin von Seidelsruh, Kreckower Platz, Klütz, Mühlenbeck, Finkenwalde, Karolinenhorst, auch von Rossow und Friedrichstal südl. Gartz. Fundorte im Osten sind Dramburg, Valm, Körlin, Deep, Kolberg, Rügenwaldermünde, Krolow-Vietzke, Saleske, Leba. Auf Rügen fingen wir 1938 bei Saßnitz ein Stück am Licht, sonst ist die Art aus Westpommern nicht bekannt. — In den meisten Jahren und an fast allen Orten ist *selini* in geringer Zahl gefunden, 1936 zahlreicher; an der ostpommer-

download unter www.zobodat.at

schen Küste soll sie nach Marquardt häufiger sein als *clavipalpis*. Der Falter kommt zum Köder und Licht und wird auch tags versteckt wie *respersa* gefunden, mit der die Art hier am häufigsten verwechselt wird. Wir haben aber fast von allen oben verzeichneten Fundorten sichere Stücke gesehen. Ein am 21. 6. 1936 bei Karolinenhorst geködertes ♀ legte etwa 60 Eier, aus denen die Raupen am 29. 6. schlüpften. Sie waren mit Löwenzahn leicht zu erziehen, äußerst lichtscheu und spannen sich von Anfang August ab Überwinterungsgespinste, in denen sie sich im Frühjahr verpuppten, doch nur diejenigen, die reichlich feucht gehalten waren; die Falter schlüpften Ende Mai.

Formen: var. *milleri*, beschrieben von Schultz in Stett. Ent. Ztg. 23, 1862 S. 367-69 (mit Tafel), nach 5 Stücken aus Misdroy und einem aus Swinemünde ist viel umstritten. Warren zieht sie im Seitz als Synonym zu *clavipalpis*, was sicher falsch ist, wenn auch in den Sitzungsberichten des Ent. V. von Hamburg/Altona diese Ansicht 1918 erneut vertreten wird (I. E. Z. 12, 1918 S. 72). Der Autor Schultz stellt seine vermeintlich neue Art ausdrücklich der damaligen *cubicularis* (= *quadripunctata* F. = *clavipalpis* Sc.) gegenüber und sagt von ihr: „alis anterioribus griseis (♂) aut cinereis (♀), basin versus pallidioribus, obsolete signatis, punctis costalibus nigris, linea undulata basin versus ferrugineo-terminata; alis posterioribus albis (♂) aut fuscis (♀)". Schon dieser letzte Hinweis auf die Hfl.-Farbe des ♀ deutet auf eine *selini*-Form, dazu sind die Falter alle im Juni gefangen, wo hier vor allem *selini*, weniger *clavipalpis* fliegt. Daß Schultz seine Tiere nicht mit *selini* vergleicht, erklärt sich wohl daraus, daß ihm die erst 1840 in Frankreich beschriebene *selini* vermutlich noch nicht bekannt geworden war. 1881 erwähnt aber offenbar Hering die Falter von Schultz unter *selini*, wenn er sagt: „sie wurde mehrmals in Misdroy im Juni gefangen, vereinzelt bei Swinemünde und Stettin ..." Leider sind die Typen von *milleri* anscheinend nicht mehr auffindbar und in neuerer Zeit war bei Misdroy kein Stück mehr gefangen. Auf unsere Bitte hat sich aber 1938 A. Köpnick dort wieder um das Tier bemüht und tatsächlich zwei Falter bei Rehberg nahe Misdroy erbeutet. Die uns freundlichst zur Ansicht zugeschickten Falter unterscheiden sich in nichts von den übrigen in Pommern gefangenen *selini*-Formen, die bald dunkler, bald heller getönt, eine meist stark verloschene Zeichnung aufweisen und wohl fast alle als ab. *milleri* zu betrachten sind. Im Seitz Sppl. zieht auch Draudt richtig wieder *milleri* als Form zu *selini*, faßt sie allerdings merkwürdigerweise als eine besonders helle, albinistische Modifikation auf. Aus Schweden hat Nordström eine wenig gezeichnete, kleine, dunkle Form von *selini* als f. *obscurior* beschrieben und ab-

download unter www.zobodat.at

gebildet (Ent. Tidskr. 1933 S. 200). Mit ihr stimmen viele dunklere und besonders frisch geschlüpfte *selini* aus Pommern gut überein; ob sie überhaupt namensberechtigt ist? — Scharf gezeichnete *selini*-Formen sind dagegen hier recht selten.

Nachbargebiete: Zwar überall verzeichnet (außer Mecklenburg und Westpreußen), aber nur stellenweise gefunden.

Lit.: Schultz 1862, Hering 1881, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Haeg. 1932, Marqu. 1933.

553. E. (Caradrina O.) **subg. Paradrina** Bours. **clavipalpis** Sc. **(quadripunctata F. = cubicularis** Schiff.) (2000). — Allgemein palaearktisch. — Erscheinungszeit und Generationenfolge der Art werden gewöhnlich so angegeben, daß die Raupe erwachsen im Gespinst überwintert und — ohne sich nennenswert treiben zu lassen — eine 1. Gen. im Mai/Juni ergibt, der eine 2. Gen. von Juli-August/September folgt. Damit stimmen die Beobachtungen in Pommern nicht ganz überein. Schon PPl. 1872 nehmen eine Überwinterung des Falters an. Auch Haeger fand 1922 in einem Strohhaufen 1 ♂ am 18. 4. Vom 29. 4. an ist dann der Falter vereinzelt beobachtet durch den Mai bis in den Juni (11. 6. 1939) und wieder von Ende Juni allmählich immer zahlreicher auftretend bis in den Oktober (9. 10.). Die Raupe ist hier leider nie gezüchtet oder beachtet worden. Gelegentlich wird auch aus anderen Gegenden eine Überwinterung des Falters berichtet; so fand Slevogt mitunter lebende ♀♀ im Januar/Februar, und Sterneck verzeichnet alte, beschädigte Stücke von Anfang April. Im ganzen dürfte also wohl normalerweise das Auftreten einer spärlichen Frühlingsgeneration (aus überwinterten Raupen) und einer häufigeren Herbstbrut anzunehmen sein, deren Erscheinungszeiten durch solche Tiere verbunden werden, die von überwinterten Faltern abstammen.

Die überall aus Häusern und Scheunen bekannte Art, deren Raupe außer an Gräsern und dgl. auch an trockenen Pflanzenresten und selbst in Mehl beobachtet sein soll, ist in Pommern zwar verbreitet, aber nur im Herbst häufiger gefunden worden. Sehr zahlreich sahen wir die Falter bei Schwabach regelmäßig im September um Heumieten schwirren, trafen sie dort ebenso an Schilfblüten und seltener am Köder. Sonst ist die Art wohl meist am Licht gefangen.

Formen: Unter *quadripunctata* F. versteht man jetzt nur noch die Form mit schwarzbraunem Feld zwischen Wellenlinie und Fransen. — Die frühere ab. *leucoptera* Thnbg. ist synonym zum Typus; die irrtümlich darunter verstandene Form heißt jetzt ab. *thunbergi* Nordstr.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Petilampa Auriv.

554. P. minima Haw. (**arcuosa** Haw.) (2034). 17. 6. — 23. 8. — Mittel- bis nordeuropäisch. — In Pommern war die Art nach PPl. 1872 selten bei Greifswald-Grubenhagen, häufig bei Stralsund, wo sie inzwischen nicht wieder beachtet zu sein scheint. Bei Bartelshagen sah v. Hom. 1879 *arcuosa* in großer Zahl abends über einer Carex-Wiese schwärmen; seitdem ist sie in Pommern meist spärlich gefangen bei Saßnitz a. Rüg., Prerow (Darß), in der Anklamer Gegend und bei Wolgast; in Mittelpommern bei Karlshagen a. Used., Misdroy und Neuendorf a. Wollin und im Stettiner Gebiet bei Karolinenhorst, Mühlenbeck, Buchheide und südl. von Gartz. Im Osten nur wenige Falter bei Köslin-Gr.-Möllen, Schlawe, Leba, Neustettin und Dramburg. — Die Raupe lebt nach Beobachtungen von Schmidt, Wismar, an nicht zu feuchten Stellen in kräftigen *Aira caespitosa*-Büschen versteckt unten zwischen den Halmen, erwachsen im Mai/Juni. Der Falter kommt zum Licht, Köder, an Binsenblüten und schwärmt abends und selbst tags über Wiesen.

Formen: ab. *airae* Frr., bunter gezeichnet, auch beim ♂ vereinzelt unter der Art.

Aus allen Nachbargebieten angeführt (außer von Posen), oft lokal, gelegentlich häufig beobachtet, am meisten in Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Heinr. 1926, Heydem. 1926, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

Athetis Hbn. (**Proxenus** HS.)

Die Ansichten darüber, welche Art als Gattungstype von *Athetis* aufzufassen ist, gehen auseinander, da z. B. Draudt die fragliche *dasychira* Hbn. mit *furvula* Hbn. = *lenta* Tr. identifiziert, Boursin aber in *dasychira* die heutige *palustris* Hbn. erblickt. Die frühere Gattung *Proxenus* ist synonym zu *Athetis*.

555. A. (Hydrilla Bsd.) **palustris** Hbn. (2024). 20. 5. — 16. 7. — Fast palaearktisch verbreitet, aber vielfach nur zerstreut und selten beobachtet. In Pommern galt die Art bis in die letzten Jahrzehnte hinein als größte Seltenheit, von der nur wenige Expl. aus Stralsund, Greifswald und Stettin-Eckerberg bekannt waren. Erst seitdem der Lichtfang stärker betrieben worden ist, hat man hier den Falter etwas häufiger und verbreiteter gefunden, auf Waldwiesen und auch in Moorgegenden. Zu den früheren Fundorten kommen jetzt noch Darß, Wolgast; Karlshagen, Trassenheide, Peenemünde, Ahlbeck, Swinemünde; Stettin-Kreckower Platz, Finkenwalde, Mühlenbeck, Karolinenhorst; Neustettin, Bublitz, Gewiesen, Köslin, Schlawe, Stolp, Saleske. — Meist ist der Falter

download unter www.zobodat.at

am Licht gefangen, auch an Gräsern geleuchtet. Er soll auch zum Köder gekommen sein!?

In Schlesien hat Raebel die Art Jahre hindurch beobachtet und gezüchtet (I. E. Z. 24, 1930 S. 66). Nach ihm halten sich die Falter tags sehr versteckt in Grasbüscheln auf, in der Dämmerung sitzen die ♂♂ ziemlich flugunlustig an den Halmspitzen, die ♀♀ kommen nur selten zum Vorschein, meist erst spät nachts. Die Eizucht gelang bei trockener, sauberer Haltung der Raupen auf Torfmull und Fütterung mit angewelktem Löwenzahn und ergab meist eine 2. Gen.; stets traten hierbei die ♀♀ in überraschend großer Zahl auf. Im Freien sollen die Raupen nach der Überwinterung aus Laub gesiebt worden sein.

Nachbargebiete: Hoch im Norden und häufig in Finnland; verbreitet im nördlichen Baltikum; 1930 1 F. in Ostpreußen; nicht in Westpreußen gefunden; stellenweise in Posen, Brandenburg und Mecklenburg; einzeln in der Nordmark und in Dänemark; auch in Skandinavien.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Psilomonodes Warr.

556. Ps. (Erastria O.) venustula Hbn. (2458). 5. 6. — 16. 7.; nach Rathje 1935 noch bis 5. 8. — Von Ostasien zerstreut durch Teile Europas verbreitet, nördlich bis Wilna - Ostpreußen - Bornholm - Laaland - Alsen - Südengland. In Pommern hat Hering die Art vor 1881 bei Stettin - Warsow und Nemitz zuweilen zahlreich gefangen, später nicht mehr. Sie ist dann Jahrzehnte hindurch nicht beobachtet, 1925 von Manteuffel für Swinemünde angegeben und seit 1928 von Wagner mehrfach bei Karlshagen, einmal auch in Stettin-Westend am Licht erbeutet. Wir erhielten 1928 1 ♀ in Misdroy und in den letzten Jahren 2 F. in Wolfshorst und zwei bei Friedrichstal (südl. Gartz), teils am Köder und Licht, einmal auch am Tage. Aus dem Westen ist kein Fund gemeldet, dagegen hat im Osten Haeger die Art häufig bei Valm und Gewiesen am Licht und abends zwischen Ginsterbüschen gefangen, Kratz einzelne Falter dort in der Tretener Heide und Rathje bei Dramburg. *Venustula* liebt sonnige Waldlichtungen. — Boldt fand die Raupen in Holland im August in Büschen von *Molinia* und Besenginster, Heußler erzog sie (nach Vorbrodt) mit Blüten von Ginster (auch mit Schildläusen), sie mußten öfter angespritzt werden; die Puppen überwintern (Stett. Ent. Ztg. 57, 1896 S. 32 und Ent. Z. 49, 1935 S. 119).

Nachbargebiete: Fehlt in Skandinavien, Finnland, Baltikum; selten in Ost-Westpreußen, Posen, Mecklenburg; erst 1935 in Holstein gefunden (vorher nur im Niederelbe-Gebiet); lokal in Dänemark; in Brandenburg 1939 zahlreich bei Bellinchen, sonst selten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Haeg. 1928, 29, 35 u. 39.

Gortyna Tr.

557. G. (Helotropha Led.) **leucostigma** Hbn. (1876). 13. 7. — 15. 9. Von Ostasien durch Mittel- und Nordeuropa, auch in Nordamerika. In Pommern jahrweise eine der häufigsten Eulen und von sehr vielen Fundorten angeführt, aber im Westen auffallend wenig beobachtet, z. B. nicht bei Greifswald, während sie schon v. Homeyer und Tancré zahlreich bei Bartelshagen und Anklam fingen, auch auf dem Darß trafen wir sie häufig. 1929 erlebten wir bei Gartz am 3. August einen Massenflug und zählten am Köder gegen 500 Falter, ohne die herumfliegenden. Auch von Deep, Wolgast und anderen Orten werden Massenflüge gemeldet, z. T. am Licht. Die Art lebt in feuchten Gebieten wie Flußniederungen und an Seeufern. — Die Raupen fand Hering in Iris, v. Homeyer in Kalmus, wir erhielten sie aus *Glyceria* und einmal zahlreich in Korbweidenpflanzungen, deren junge Schößlinge sie der Länge nach ausgefressen hatten.

Formen: Unter der Art kommen vor: ab. *fibrosa* Hbn. häufig; auch ab. *lunina* Haw. und *albipuncta* Tutt, sowie verdunkelte Stücke.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, v. Chappuis 1913, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1932, Peter 1934.

Apamea Tr.

Die Aufteilung der **„nictitans-Gruppe"** in die vier europäischen Arten **oculea L., fucosa Frr., lucens Frr. und crinanensis** B. & P. ist durch die Arbeiten von Burrows, Pierce, Petersen und Heydemann so bekannt geworden, daß wir hier auf die Angabe von Einzelheiten und Unterschieden verzichten können. Es sei nur auf die Darstellung von Draudt im Seitz III Sppl. S. 185 verwiesen, die sich auf die ausführliche Bearbeitung von Heydemann gründet (Ent. Z. 44 u. 45, 1930/31 S. 345 ff). Wie wir schon im 2. Nachtrag zur Odertalfauna 1933 festgestellt haben, kommen von den genannten vier Arten in Pommern die ersten drei vor, *crianensis* ist bisher noch nicht gefunden.

Bei unseren Angaben über die Verbreitung von *oculea, fucosa* und *lucens* stützen wir uns weitgehend und nach Möglichkeit auf Material, das genitaluntersucht ist und teilweise auch Heydemann vorgelegen hat. Nicht untersucht sind bisher die Falter aus der Gegend von Greifswald - Stralsund sowie dem Gebiet von Schlawe - Stolp.

download unter www.zobodat.at

558. A. (Hydroecia Gn.) oculea L. (= **nictitans** L.) (1877). 20. 7. — 20. 9. Verbreitet durch Mittel- und Nordeuropa, im Süden häufiger; auch in Asien. Aus Pommern liegen sichere Stücke vor vom Darß, Anklam, Buddenhagen, Wolgast; Karlshagen-Peenemünde; Misdroy und Neuendorf a. Wollin; Stettin-Westend, Kreckower Platz, Sandsee, Buchheide, Grambow, Altdamm, Karolinenhorst; Dramburg, Kolberg, Köslin und aus der Gegend von Neustettin, Küddowtal, Valm, Gewiesen-Varzin. Damit ist praktisch ein Vorkommen in ganz Pommern festgestellt. — Soweit sich bisher sagen läßt, lebt die Art hier mehr in trockenem als in feuchtem Gelände, weniger im geschlossenen Wald als im Freien. Sie ist in Mittelpommern seltener gefunden als *fucosa* und *lucens*. — Die Raupen dieser und der nächsten beiden Arten leben in Grasbüscheln und anderen Pflanzen, sind aber noch nicht unterschieden und genauer erforscht. Die Falter kommen zum Köder und Licht, gern auch an Gräser und Blüten.

Formen: Nach Heydemann ist die Nominatrasse *oculea* klein und in der Hauptsache im Nordwesten Europas verbreitet. Dazu gehören auch die meisten pommerschen Falter, deren geringe Größe schon Hering auffiel (1843). — Die größere f. *nictitans* Bkh. fliegt in Mittel- und Osteuropa sowie Asien. Zu ihr rechnen wir Stücke, die wir bei Varzin (Ostpommern) köderten. — Selten ist unter *oculea* ab. *erythrostigma* Haw., wir fingen nur ein Stück 1935 beim Bahnhof Karolinenhorst an Blüten; — häufiger ist ab. *auricula* Donovan.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Über *oculea:* Odf. Nachtrag 1933, Haeg. 1935, Pfau 1936.

Lit.: Über *„nictitans":* Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 33, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

559. A. (Hydroecia Gn.) fucosa Frr. (= **paludis** auct., nec Tutt). 1. 7. — 18. 9. Eurasisch; die am weitesten verbreitete Art dieser Gruppe. Aus Pommern nachgewiesen von Prerow, Anklam, Wolgast, Carrin; Neuendorf a. Wollin, Stettin-Stadt, Westend, Sandsee, Bachmühlen, Flughafen, Reiherwerder, Altdamm, Klütz, Wolfshorst, Schwabach, Karolinenhorst, Gartz; Dramburg, Valm, Bärwalde, Gramenz, Gewiesen, Köslin, Garder See; also ebenfalls über die ganze Provinz verbreitet. In Mittelpommern vor allem in Flußniederungen, doch auch auf trockenen Sandböden; am Licht, Köder und auf Blüten. Die Raupe fand Rangnow an den Wurzeln von Mäusegerste (*Hordeum murinum* L.).

An Formen sind aus Pommern bestimmt: ab. *intermedia, brunnea* und *grisea* Heydem. — Selten scheint ab. *albomaculata*

download unter www.zobodat.at

Heydem. zu sein; er selbst gibt auch noch ssp. et f. *pallescens* Stgr. für Pommern an. — Auf dem Kontinent fliegt allgemein die echte *fucosa* Frr., die größer ist als die fast ganz auf England beschränkte ssp. *paludis* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Odf. Nachtrag 1933, Haeg. 1935, Pfau 1936.

560. A. (Hydroecia Gn.) lucens Frr. (1877 b). 31. 7. — 19. 9.; nach Haeger schon ab 11. 7. Auf Hochmooren in Nord- bis Mitteleuropa. In Pommern bekannt von Buddenhagen b. Wolgast, Peenemünder Haken, Karlshagen, Mölschow, Thurbruch a. U.; Wolfshorst-Gnageland, Karolinenhorst, auch bei Pflugrade (nach Lenz an Urb. briefl. 1929); Valm, Bärwalde, Neustettin, Gewiesen, Treblin. Vermutlich in allen pommerschen Hochmooren. Bei Karolinenhorst, Gnageland und im Thurbruch ist die Art am Köder und Licht, besonders aber an *Molinia*-Blüten zu Hunderten zu finden. Die Raupe wird dementsprechend auch an *Molinia* vermutet.

Meist in dunkleren Formen als *fucosa*. Genannt werden ab. *brunnea* mit *brunnea-albomaculata* Heydem., ab. *intermedia* Tutt. — Häufig sind auch prächtig tiefrot übergossene Stücke, die vielleicht zu ab. *obscura* Tutt überleiten. — Bei Karolinenhorst fingen wir 1935 ein ♂ der *brunnea*-Form mit nur noch schmal sichelartig erhaltener weißer Makel.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Odf. Nachtrag 1933, Haeg. 1935, Pfau 1936.

A. (Hydroecia Gn.) crinanensis Burr. u. Pierce. Aus Schottland 1908 beschrieben und inzwischen noch festgestellt in: Nordengland, Irland, Nordschleswig, Dänemark, Schweden, Südfinnland, Estland und in Asien. Sie könnte wohl auch in Pommern gefunden werden. Zur Erleichterung der unbedingt notwendigen Genitaluntersuchung sollten alle ♂♂ der *nictitans*-Gruppe mit geöffneten herausragenden Valven präpariert werden. Die Raupe lebt nach den Beobachtungen der Entdecker auf sumpfigem Gelände mit fließendem Wasser in *Iris pseudacorus* L.

Xanthoecia Hmps.

561. X. (Gortyna Hbn.) flavago Schiff. **(ochracea Hbn.)** (1887). 23. 8. — 14. 10. Mittelasiatisch-europäisch. In Pommern ist die Art weit verbreitet und überall in Bruchwäldern und Flußniederungen gefunden, wo man im August nach der Raupe und Puppe gesucht hat, z. T. häufig. Sie ist hier festgestellt in Stengeln von *Cirsium, Verbascum, Eupatorium, Lappa, Scrophularia, Artemisia* und einmal von Rathje in Dahlien. Viel seltener erhält man den Falter am Licht und abends auf Blüten.

In allen Nachbargebieten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Richter 1921, Mant. 1924, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Hydroecia Gn.

H. petasitis Dbl. (1880) soll in Ostpreußen und Posen gefunden sein und könnte auch wohl bei uns vorkommen, da die Futterpflanze *Petasites* stellenweise nicht selten ist. Raupen erwachsen im Juni, Falter im August/September.

562. H. micacea Esp. (1879). 18. 7. — 5. 10. Palaearktisch. Auch *micacea* galt lange Zeit in Pommern als selten, wenn auch verbreitet. Vom Stettiner Gebiet waren z. B. 1924 überhaupt erst wenige Falter bekannt. Jetzt ist die Art hier allein von etwa 30 Fundorten gemeldet, wenn auch meist nur in geringer Zahl, am Licht oder seltener am Köder und auf Blüten gefangen. Ebenso ist *micacea* jetzt aus allen übrigen Sammelgebieten der Provinz angeführt, nur noch nicht von Rügen. — Die Raupe lebt in feuchten Wiesen und Niederungen an Iriswurzeln. Hamburger Sammler fanden sie besonders im Stengel von *Rumex*. Die Falter sind beim Fang gewöhnlich schon beschädigt. Sie zeigen oft auffallende Größenunterschiede, so besitzen wir je ein Freiland-♂ von 25 und 42 mm Flügelspannung (ähnliche Maße gibt auch Hoffmeyer an).

Formen: Unter der Art kommt häufig ab. *brunnea* Tutt vor; — auch ab. *grisea* Tutt und *intacta* Warr. werden angegeben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, v. Chappuis 1913, Mant. 1924, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, 29 u. 35, Marqu. 1928, 29 u. 32, Pfau 1928 u. 29, Lomm. 1930, Peter 1934.

Pyrrhia Hbn.

563. P. umbra Hufn. (2358). 23. 6. — 31. 7. Holarktisch. In Mittelpommern ist *umbra* jetzt häufiger beobachtet, besonders auch als Raupe, und von vielen Fundstellen bekannt. Im Westen nennen schon PPl. 1872 Weitenhagen b. Greifswald und Stralsund, wo die Art später häufiger bei Barhöft und im Stadtwald erbeutet wurde. Seitdem ist nur noch der Darß als Fundstelle hinzugekommen. Aus dem Osten sind fast nur Einzelfänge verzeichnet, die sich aber über das ganze Gebiet erstrecken. Der Falter kommt besonders gern abends an Blüten, doch auch zum Licht und Köder. Die Hauptnahrung der als polyphag bekannten Raupe sind Hauhechelblüten, doch fand Richter sie auch an Erle, Schmidt (Wismar) an Haselschößlingen und v. Homeyer in Schlesien an *Geranium pratense* L.; sie lebt also in sehr verschiedenen Biotopen. Näheres über die Vielseitigkeit ihrer Nährpflanzen siehe V. Schultz, I. E. Z. 29, 1935 S. 253.

In allen Nachbargebieten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1927, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1929 u. 35, Peter 1934.

Ipimorpha Hbn.

564. I. (Plastenis Bsd.) retusa L. (2114). 9.7. — 10.9., nach Bannier schon am 20.6.; am meisten im August. Palaearktisch, weniger im Süden. Wie in den meisten Gegenden wird auch in Pommern *retusa* etwas häufiger und verbreiteter beobachtet als *subtusa*; nur in Dänemark ist es umgekehrt, und auch Haeger fand *retusa* seltener. Als Fundorte sind genannt: Darß, Stralsund, Quitzin b. Grimmen, Greifswald und Wampen; Karlshagen und Swinemünde a. U.; Stettin-Westend, Eckerberg, Sandsee, Schwabach, Wolfshorst, Gnageland, Mönne-Insel, Karolinenhorst, Stargard, Kellerbeck, Mühlenbeck, Klütz, Gartz (Schrey und Gr. Bruch); Neustettin, Valm, Kolberg, Nest, Köslin, Eckerndaus, Wusterwitzer Moor, Quatzow, Schlawe, Stolp und Saleske. Der Falter ist immer nur in geringer Zahl oder einzeln erbeutet am Köder, Licht, auf Blüten (z. B. *Eupatorium* und *Angelica*-Dolden) und tags aus Zweigen geklopft. — Die Raupen fand Hering im Mai zwischen den Blättern junger Weidentriebe, besonders von *Sal. alba* und *viminalis* L. Am meisten ist die Art hier in Moorgebieten und an Wiesenwegen beobachtet.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928 u. 29, Marqu. 1928, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

565. I. (Plastenis Bsd.) subtusa F. (2115). 4.7. — 18.9. Palaearktisch. Im allgemeinen seltener als *retusa*; auch in Pommern. Fundorte sind: Darß, Bartelshagen, Negast b. Stralsund, Göhren a. Rügen; Karlshagen, Swinemünde, Kamminke a. Used., Misdroy; Stettin-Stadt, Westend, Kreckower Platz, Sandsee, Julo, Schwabach, Schwankenheim, Stargard, Buchheide und Hohenreinkendorf; Jastrow, Neustettin, Valm und Kolberg (hier nach Haeg. etwas häufiger), Eckerndaus, Schlawe. Der Falter ist meist nur einzeln gefangen, am Köder und Licht, auch auf Blüten (Flockenblume); wir sahen einmal 3 F. auf Schilfblättern an Blattlausausscheidungen. — Die Raupen fand Hering im Juni an Espe, wir einmal erwachsen unter einer Schwarzpappel.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928 u. 29, Pfau 1928 u. 29, Marqu. 1933.

Meristis Hbn.

566. M. (Grammesia Steph.) trigrammica Hufn. (1986). 14.5. — 15.7. Vorderasiatisch-europäisch. Wie in vielen Gegenden

download unter www.zobodat.at

zeigt die Art auch in Pommern ein merkwürdiges Wechselspiel zwischen übergroßer lokaler Häufigkeit in manchen Jahren und fast völligem Fehlen zu anderen Zeiten und in anderen Gebieten. So führt Hering *trigrammica* 1843 nur nach Triepke an, also wohl von Gartz, und 1881 einen Falter von Stettin. Dagegen ist die Eule jetzt in manchen Jahren hier eins der häufigsten Ködertiere überhaupt. 1927 zählte W. Meyer auf dem Kreckower Platz bis zu 70 Expl. an wenigen Köderflecken. Auch tags klopften wir den Falter oft aus Eichenzweigen. Ähnlich häufig sahen wir die Art 1938 — im Gegensatz zu 1930/31 — auf dem Darß, wo sie Erdmann in den letzten Jahren gemein am Köder fand. Dagegen ist sie von PPl. 1872 für Westpommern überhaupt noch nicht erwähnt und bei Greifswald auch jetzt noch nicht gefunden; an den übrigen Orten meist vereinzelt: um Stralsund, bei Ludwigsburg, Lubmin, Wolgast, Buddenhagen und in der Anklamer Gegend. Im Osten verteilen sich die Fundorte zwar über den ganzen Raum zwischen Persante und der Ostgrenze, aber häufig scheint *trigrammica* dort nirgends beobachtet zu sein. Umgekehrt sind aus dem Stettiner Gebiet nur verhältnismäßig wenige Fundstellen gemeldet, wo sie dann aber oft in großer Zahl fliegt. Auch auf Usedom/Wollin ist die Art stellenweise nicht selten. Die Raupe ist hier noch nicht beachtet. Sie soll überwinternd an Wegerich leben.

Formen: Die Art variiert hier anscheinend nicht so stark wie in anderen Gegenden. — Vereinzelt ist beobachtet ab. *evidens* Thnbg., häufiger ab. *fasciata* Krombach.

In allen Nachbargebieten, aber meist nicht häufig, höchstens jahrweise und lokal und besonders in früherer Zeit selten. Zahlreicher in Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81. Rel. Zell. 1885. Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

Calymnia Hbn.

567. C. affinis L. (2088). Palaearktisch verbreitet, aber nördlich nur bis Dänemark, Südschweden und 1900 angeblich einmal im Baltikum. Im ganzen in Norddeutschland zerstreut und meist selten. Die wenigen Falter in Pommern sind zwischen dem 27. 7. und 8. 9. gefangen. Das erste Stück köderte W. Schmidt 1926 bei Tantow. Eine Raupe klopften wir im Juni 1929 von Rüster im Rossower Triebel und erhielten dort später die Raupen mehrfach, 1932 etwa 2 Dtz. Die Falter schlüpften Mitte Juli. Im Osten hat Haeger 1930 und 32 bei Valm-Wusterhanse im ganzen 4 F. geködert, auch J. Jeschke fing 1931 ein Stück bei Kolberg. Bei einer Eizucht aus 345 Eiern wuchsen die Raupen (nach Haeger) vom 5. 5. — 5. 6. heran und ergaben am 8. und 10. Juli ein ♂♀.

Formen: Die lebhaft rotbraune Nennform sahen wir hier noch

download unter www.zobodat.at

nicht; die meisten Stücke sind wohl als ab. *suffusa* und *ochrea* Tutt zu bezeichnen.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; angeblich einmal im Baltikum; nur je ein Fund in Ost- und Westpreußen; häufiger in Posen, Brandenburg, Mecklenburg und früher auch bei Hamburg; 1926 auf Föhr (Schleswig); vereinzelt in Dänemark; auch in Südschweden.

Lit.: Pfau 1928, Odf. Nachtrag 1929 u. 33, Haeg. 1932.

C. diffinis L. (2039) wird vermutlich in Pommern vorkommen, da sie, wenn auch selten und meist nur in früherer Zeit, gefunden ist in Ost-Westpreußen, Brandenburg, Mecklenburg und angeblich einmal bei Ahrensburg in Holstein. Im ganzen gehört die pontische Art mehr südlicheren Gegenden an, ist aber auch aus England bekannt. Die Raupe soll besonders an Ulmenbüschen zu finden sein.

568. C. pyralina Schiff. (2087). 7.7. — 7.8. Palaearktisch, weniger zerstreut als *affinis* und weiter nach Norden reichend, aber ebenfalls in Norddeutschland meist nicht häufig. Aus Pommern sind nur wenige Fundorte bekannt: in der Pogge-Sammlung steckt ein mit „Greifswald" bezettelter Falter, Pfau fing 1927 1 ♂ in Wolgast am Licht. In Mittelpommern fand Hering die Raupen vereinzelt bei Stettin-Vogelsang an Eiche, wir klopften sie seit 1933 regelmäßig im Mai bei Löcknitz-Bergholz von Rüstern, meist in Anzahl. Der Falter ist hier (1911—1934) vereinzelt gefangen in Stettin-Stadt, Sandsee, Mönne und Podejuch (Backhoff, Pirling, Robien, Roesler, W. Wagner, Ule); im Osten erhielt Rathje 1933/34 bei Dramburg-Zülshagen 3 F. am Licht, Haeger köderte 1933 1 ♀ bei Valm.

Formen: Lebhafter gefärbte Expl. der ab. *corusca* Esp. unter der Art.

Nachbargebiete: In Südfinnland, stellenweise im Baltikum und in Ostpreußen, nicht bekannt von Westpreußen; verbreitet, aber nicht häufig in Posen, Brandenburg; zerstreut in Mecklenburg, häufiger in der Nordmark; einzeln in Dänemark und Schweden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928, Peter 1934.

569. C. trapezina L. (2098). 6.7. — 14.9. Palaearktisch. Die häufigste und verbreitetste Art dieser Gattung und auch in Pommern überall nicht selten in Laubwäldern. Der Falter am Köder und Licht, auch tags öfter zu finden. Die Raupe besonders an Eiche und Linde, doch überhaupt polyphag und als schlimmste Mordraupe gefürchtet. Auch *affinis* und *pyralina* sollen morden, was uns bisher nicht vorgekommen ist.

Formen: Von der sehr variabelen Art sind angegeben: ab. *rufa*, *ochrea*, *grisea* und nach Marquardt sogar ab. *nigra* Tutt. Mecke beschreibt aus Eckerndaus einen Falter, der wohl als ab. *lutescens* Wehrli aufzufassen ist. — Von der seltenen ab. *badiofasciata* Teich sind aus Pommern mindestens 6 Stücke bekannt von: Stralsund-

download unter www.zobodat.at

Zarrendorf, Misdroy, Polchow, Köslin und Rowe. Nach Grönblom ist diese Abart richtiger als *fasciata* Ersch. zu bezeichnen, da zwei Jahre früher beschrieben.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Mecke 1925, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Dicycla Gn. = **Zenobia** Oken.

570. D. oo L. (2085). Vorwiegend vorderasiatisch-mitteleuropäisch, nördlich bis Schweden und Baltikum beobachtet; in Norddeutschland überall selten und vielfach nur aus früherer Zeit bekannt. Für Pommern ist die Art von Hering 1843 u. 81 nach wenigen Funden bei Stettin-Vogelsang gemeldet, sonst aber weder hier noch in Ostpommern jemals gefunden. Auf Rügen klopfte v. Homeyer am 1. 8. 1884 bei Göhren einen Falter aus dürrem Eichenlaub. Bei Splietsdorf nahe Grimmen fand Krüger je ein Stück am 20. 7. 1889 und 6. 7. 1899. Um 1921 hat Spormann einige Falter bei Stralsund (Moysall, Pennin, Zarrendorf) erbeutet, wovon Belege im Museum Stralsund und Slg. Spormann und Urbahn sind. In Manteuffels Slg. sahen wir ein unbezetteltes Expl. angeblich aus Swinemünde. In Mecklenburg klopfte Stange die Raupe im Mai/Juni nicht selten von den unteren Ästen starker Eichen.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; nur wenige alte Funde in Livland und Westpreußen; etwas häufiger in Ostpreußen; nicht in Posen; nur früher in Brandenburg; lokal in Mecklenburg und Holstein; wenige ältere Funde in Dänemark; selten in Schweden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928.

Enargia Hbn.

571. E. (Cosmia O.) **paleacea** Esp. (2099). 12. 7. — 27. 9. In Nord- und Mitteleuropa, im ganzen fast zirkumpolar verbreitet. Für Pommern aus nahezu allen Sammelgebieten von vielen Fundorten angeführt, wenn auch meist nur in geringer Zahl am Köder beobachtet. In einigen Birkenmooren dagegen recht häufig, so in Karolinenhorst und bei Misdroy-Liebeseele, besonders aber 1938 in Gnageland, wo wir am 10. 8. mehr als 120 Falter zählten; am Köder, namentlich an Apfelschnitten und betropften Blättern, auch an *Molinia* und zuweilen tags geklopft. Zu Herings Zeiten ist die Art hier kaum gefunden worden. Die Raupe scheint auch jetzt noch nicht beobachtet zu sein. Sie lebt, wie die von *C. or*, zwischen zwei zusammengesponnenen Blättern an Birke, Erle, Pappel.

Formen: ab. *angulago* Haw. in Gnageland häufig, sonst vereinzelt; ebenso ab. *teichi* Krul.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, häufiger im Osten und Nordosten als im Westen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 26, Marqu. 1927, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Phragmitiphila Hmps.

572. Ph. (Nonagria O.) **nexa** Hbn. (1891). 23. 8. — 28. 9. Zerstreut durch das nördliche Mitteleuropa. In Pommern ist *nexa* schon von Triepke bei Gartz gefunden und jetzt am meisten aus den Oderniederungen um Stettin bekannt. In den Jahren um 1928 war die Art, wie viele Schilfeulen, verhältnismäßig zahlreich zu finden. Seitdem sind fast alle diese Arten in unseren Gegenden nur äußerst spärlich aufgetreten, so daß die damals in Angriff genommenen Beobachtungen nur in manchen Fällen weiter durchgeführt werden konnten. Festgestellt ist *nexa* jetzt an folgenden Orten: Stettin-Flughafen, Reiherwerder, Mönne und Möllenwiesen, Altdamm, Schwabach, Wolfshorst, Schwankenheim, Gnageland-Schützendorf; angeblich bei Swinemünde. Im Westen sind einige Funde gemacht bei Anklam, Wolgast, Greifswald, Stralsund (Borgwallsee und Negast). Aus dem Osten ist die Art noch nicht gemeldet. Wie schon Hering angibt, kommen die Falter in sumpfigem Gelände mit Glyceria-Beständen Anfang September abends um 7 Uhr zum Vorschein, die ♂♂ zu kurzem Dämmerungsflug. Später findet man zuweilen die Kopula tief unten an Halmen, und in der Dunkelheit kommen die Falter in wildem Fluge zum Licht (s. auch Schmidt, 1858). — Die Raupen wurden meist in *Glyceria*-Pflanzen gefunden, einmal die Puppe in *Typha*.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; nach Kuskov bei Narwa i. Estland und nach Palionis in Litauen; selten in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg; lokal in Mecklenburg und Holstein; in Dänemark nur auf Seeland; auch in Schonen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

573. Ph. (Nonagria O.) **typhae** Thnbg. (1894). 30. 7. — 18. 10. Von Mittelasien durch Mittel- bis Nordeuropa. In Pommern meist die häufigste Art dieser Gruppe, weit verbreitet und wohl fast an allen Stellen zu finden, wo *Typha* wächst. Gewöhnlich sucht man die kopfabwärts ruhende Puppe im Juli/August. Den Falter fängt man vereinzelt beim Leuchten, er kommt auch zuweilen zum Licht und sogar an den Köder.

Formen: Vom Typus in Übergängen (ab. *nervosa* Esp.) bis zu ab. *fraterna* Tr.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 38, Pfau 1928, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Rhizedra Warr.

574. Rh. (Calamia Hbn.) **lutosa** Hbn. (1928). 25. 8. — 9. 11. In Mittel- bis Nordeuropa und stellenweise im nördlichen Asien. In vielen Gegenden wird die Art jetzt häufiger gefunden als früher, auch in Pommern, wo sie Hering erst 1881 von Swinemünde und als sehr selten bei Stettin anführt. Jetzt ist *lutosa* um Stettin überall, wo das Schilfrohr üppig wächst, aber nicht zu naß steht, regelmäßig zu finden und in manchen Jahren recht häufig, sowohl in den Niederungen des Odertals, von Fiddichow bis zum Haff, wie stellenweise in Tongruben und an Gewässern auf der Hochfläche. Als sehr häufig wird die Art auch von Kolberg und dem Nordwesten Usedoms — Wolgast angeführt. Auf dem ostpommerschen Höhenrücken ist sie nur vereinzelt gefunden. Außer den schon genannten Orten sind verzeichnet: Darß, Greifswald, Anklam; Misdroy; Polzin, Valm, Neustettin, Küddowtal, Gewiesen, Köslin, Schlawe, Stolp. Der Falter kommt gern zum Licht, seltener an den Köder, ist an Schilf zu leuchten und auch am Tage zu finden; gegen kaltes, nebliges Wetter ist er unempfindlich, fliegt aber manchmal an sehr günstig scheinenden Abenden nicht zum Licht. Die Lebensweise der bis tief in die Schilfwurzeln vordringenden Raupe hat Schmidt (Wismar) schon 1858 genau beobachtet und beschrieben; leichter sucht man nach ihm die mehr oberflächlich liegende Puppe.

Wo die Art häufig ist, finden sich wohl alle Formen wie: ab. *rufescens* Tutt, *crassicornis* Haw., *lechneri* und *strigata* Rbl. und *rufescens-suffusa* Tutt. — Nach Warnecke ist auch die blaßstrohgelbe ab. *bathyerga* Frr. nicht synonym zu der schwachrötlichgelben *lutosa*.

Jetzt wohl in allen Nachbargebieten häufig, dagegen früher — besonders aus dem Baltikum, Ost- und Westpreußen — kaum bekannt.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926 u. 27, Haeg. 1928, 29 u. 33, Pfau 1928, 29 u. 36, Jeschke 1930, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

Sedina Urb.

575. Sed. (Simyra O.) **büttneri Herg.** (1117). 7. 9. — 20. 10.; nach Hering schon Ende August. Die erst 1856 bei Stettin entdeckte und lange Zeit kaum wieder beobachtete Art ist jetzt bekannt aus: Ostasien (Ussuri-Gebiet), von einigen Orten in Rußland südlich bis Taganrog, Königsberg in Ostpreußen, der Umgebung von Berlin, aus Schwerin (Mecklbg.) und von Frankreich (Paris bis Saclas b. Pithiviers).

In Pommern sind jetzt e i n z e l n e Falter festgestellt bei Fiddichow (1937, Röhl), Wolfshorst (1913, v. Chappuis u. Hänel), Misdroy (1931 u. 35, Köpnick), häufiger seit 1935 im Küddowtal

download unter www.zobodat.at

(Haeger) und angeblich bei Pasewalk. Nahe der alten Heringschen Fundstelle im Möllen-Gebiet fanden wir *büttneri* 1932 auf der Mönne-Insel wieder auf und haben sie dort seither gemeinsam mit Robien regelmäßig beobachtet, auch an anderen, benachbarten Punkten. Der Falter kommt zuweilen weither zum Licht bis in Städte und Ortschaften (Königsberg, Misdroy, Schwerin, Potsdam, Paris). Die eigentlichen Biotope sind jedoch feuchte Wiesen mit Bewuchs von starken *Carex-acutiformis*-Pflanzen, in denen die Raupe von Mai bis in den Juli lebt und sich später verpuppt. Den Falter findet man zuweilen am Tage, meist in der Dämmerung, an *Carex* und Schilf hochgekrochen, bei der Dunkelheit fliegend. Der Anflug zum Licht erfolgt erst später. Die Eizucht ist äußerst schwierig und gelang uns bei wenigen Stücken. Die anfangs minierenden Raupen nehmen zwar gern *Glyceria* an, erkranken aber häufig, wenn sie erwachsen sind — auch im Freien —, und brauchen zur Verpuppung große *Carex*-Pflanzen, die aber eingetopft schwer zu halten sind. Die Eier werden — wie bei *lutosa* und verwandten Arten — reihenweise in umgelegte Blattränder geklebt; sie überwintern. Näheres hierüber und über die systematische Einordnung siehe: Urbahn, Stett. Ent. Ztg. 94, 1933, S. 136 ff. und I. E. Z. 29, 1935, S. 385, beide mit Abbildungen.

Formen: Die bei frischen Tieren besonders kennzeichnende rosa Tönung der Hfl. verblaßt rasch. — Selten kommen ganz rötlichgelbe Stücke vor, die man ab. *rufescens* nennen sollte; — Unterschiede in der Stärke der Zeichnung sind häufiger, auch in der Größe.

Nachbargebiete: 3 F. in Königsberg seit 1934; 1 ♂ in Schwerin 1935; bei Potsdam, Rüdersdorf und an anderen Punkten um Berlin seit 1933.

Lit.: Hering 1858 u. 81, v. Chappuis I. E. Z. 10, 1916, S. 39, Odf. 1925 u. 33, Urbahn 1933 u. 35, Haeg. 1939.

Arenostola Hmps.

576. A. (Tapinostola Led.) **elymi** Tr. (1915). 2. 6. — 15. 8. Eine Küstenart, die am Strand der Nord- und Ostsee gefunden wird, aber auch aus Ostasien gemeldet ist. Gelegentlich ist der Falter auch im Binnenland vereinzelt beobachtet, so einmal bei Baumgartenbrück nahe Potsdam, auch in Stettin und Tapiau; in solchen Fällen handelt es sich wohl stets um verschleppte Tiere. An der pommerschen Küste ist *elymi* vom Darß, Hiddensoe und Rügen bis Leba überall an Strandhafer gefunden, oft in größter Zahl. Bei Prerow zählten wir 1938 an einzelnen Elymus-Ähren mehr als ein halbes Dtz. Falter, z. T. in Kopula. Auch zum Licht und Köder kommt die Art und läßt sich tags leicht aufscheuchen. Die Lebensweise der Raupe hat Wilde nach Beobachtungen des Lehrers Pirsch

download unter www.zobodat.at

in Swinemünde beschrieben (Stett. Ent. Ztg. 24, 1863, S. 207). Wir fanden die Puppe Anfang Juli im untersten Stengelteil von *Elymus*-Pflanzen, manchmal auch im Sand daneben; ebenso dort die zwischen den Stengeln versteckten Falter.

Formen: ab. *saturatior* Stgr. überall nicht selten, aber fast nur im männlichen Geschlecht.

Nachbargebiete: An den Küsten von Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Mecklenburg, der Nordmark, Dänemark und Südschweden.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1881, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Heydem. 1926, Haeger 1926, 28 u. 33, Pfau 1928, Marqu. 1932.

577. A. (Calamia Hbn.) phragmitidis Hbn. (1929). 4. 7. — 23. 8.; 1928 noch am 14. 9. (Dunkel). Von Mittelasien durch Europa verbreitet und hier mehr dem Westen als dem Osten angehörend. Auch in Pommern ist die Art zuerst im Westen gefunden, so 1872 bei Stralsund von Paul und wenige Jahre später bei Bartelshagen (v. Hom.). Auf dem Darß ist sie häufig und sonst noch aus Westpommern bekannt von Negast, Splietsdorf, Kieshof, Greifswald (Guest), dem Anklamer Gebiet und Wolgast (im Peenemoor 1939 massenhaft); stellenweise gemein auch von der ganzen Usedomer Küste und auf Wollin von Warnow. In der Stettiner Gegend von *phragmitidis* bis 1920 noch nicht gefunden, jetzt aber ist die Art hier in Schilfbeständen sowohl als Raupe wie als Falter teilweise recht häufig beobachtet, so bei Gartz, Wolfshorst-Schwabach, auf den Rollbergen, bei Brunn und auch sonst nahe bei Stettin, fast im Stadtgebiet. Im Osten ist die Art nur an der Küste bei Deep, Rügenwaldermünde und Saleske gefangen. Der Falter kommt zum Licht, Köder, an Binsen und Gräser und wird auch tags leicht aufgescheucht. Die Raupe verrät sich durch vertrocknete grüne Spitzen der Schilfpflanzen und verpuppt sich außerhalb des Halms im Sand.

Formen: ab. *rufescens* und *pallida* Tutt nicht selten unter der Art.

Nachbargebiete: Meist selten in Südfinnland, Baltikum, Ostpreußen (hier erst neuerdings gefunden, nicht in Westpreußen); in Posen, Brandenburg, Mecklenburg (bei Rostock neuerdings zahlreicher); häufig in der Nordmark und Dänemark; lokal in Südschweden.

Lit.: Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

578. A. (Tapinostola Led.) fluxa Hbn. **(hellmanni** Ev.) (1922). 6. 7. — 10. 9. Von Mittelasien durch Mittel- bis Nordeuropa. Die Ähnlichkeit dieser Art mit der nächsten und die Unsicherheit in der Benennung beider und ihrer Formen haben besonders früher zu häufigen Verwechslungen geführt. Lange Zeit galt *fluxa* in Pommern als selten, Hering gibt nur ein Stück an von den Altdammer Plönewiesen, Plötz 1880 3 F., die v. Hom. bei

download unter www.zobodat.at

Bartelshagen köderte. Auch aus der Gegend von Stralsund und Greifswald sind nur zwei Funde verzeichnet. Dagegen ist die Art auf dem Darß häufig, und zahlreich trafen wir sie auch auf Rügen am Strand von Dwasieden bis Stubbenkammer; ebenso ist sie jetzt bei Wolgast und im Nordwesten Usedoms in großer Zahl gefunden; ferner bei Swinemünde, Misdroy und Dievenow. Im Stettiner Gebiet wird *fluxa* zwar meist spärlicher gefangen, ist aber gerade hier sehr verbreitet und von mehr als 20 Orten angegeben. Vom Osten sind nur genannt: Dramburg, Küddowtal, Neustettin, Valm, Gewiesen und an der Küste Deep und Kolberg. — Der Falter kommt zum Licht und Köder, namentlich aber an blühenden Strandhafer und fliegt zuweilen am Tage. Die Raupe scheint hier nicht beobachtet zu sein, sie lebt nach Schwingenschuß (Zeitschr. d. öst. Ent. V. Wien 15, 1930, Nr. 4—6) in den unteren Stengelteilen von *Calamagrostis epigeios* Rot., oft auf recht trockenem Boden (im Gegensatz zu *fulva*).

Formen: Als Nennform galt bisher die sandockergelbe *hellmanni* Ev., jetzt aber nach Warren die rötliche *fluxa* Hbn., deren noch kräftiger rot gefärbte Form ab. *saturata* Stgr. (= *hellmanni* HS.) ist. — Außer diesen drei Formen kommt auch die dunkler grau bestäubte ab. *pulverosa* hier vor. — Gelegentlich treten die Querlinien stärker hervor, ähnlich der estischen *nigropicta* Huene.

In allen Nachbargebieten verbreitet, aber nur im Süden häufiger.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1881, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Haeg. 1929, 33 u. 38, Peter 1934.

579. A. (Tapinostola Led.) pygmina Haw. (fulva Hbn.) (1923). 23. 7. — 5. 10. (durchschnittlich später als *fluxa*). — Von Ostasien zerstreut durch Europa, namentlich im nördlichen Mitteleuropa verbreitet. In Pommern ist die Art fast aus allen Sammelgebieten angeführt, vom Darß bis Lauenburg, allerdings nicht von Rügen, Dramburg, Belgard und Köslin. Auf feuchten Wiesen im ganzen Odertal fliegt *pygmina* in manchen Jahren sehr zahlreich, auch Haeger und v. Homeyer geben sie als häufig an, dagegen scheint sie sonst nur vereinzelt, wenn auch verbreitet gefunden zu sein. Der Falter schwärmt manchmal schon am Tage, meist in der Dämmerung niedrig über Sumpfgelände, kommt gern ans Licht und soll gelegentlich auch am Köder gefangen sein. Die ♀♀ sieht man besonders beim Leuchten an Gräsern. Die Raupe lebt in *Carex*, *Glyceria* und anderen Sumpfgräsern. Wir fanden sie mehrfach Ende Juni bei der Suche nach *büttneri*-Raupen, denen sie in der Lebensweise und Verpuppung durchaus gleicht. V. Schultz fand sie auch in *Juncus* (I. E. Z. 22, 1928, S. 37).

Die Formenfälle und Verwechslungen im Seitz III haben zu vielen Unklarheiten geführt, die Draudt im Sppl.-Band zu lösen

download unter www.zobodat.at

versucht. Danach ist ab. *fulva* Hbn. stark gelbrot, *neurica* Steph. tief braunrot, *concolor* Tutt fast weißlich, *ochracea-suffusa* Tutt ockergelb mit grauer Aderbeschattung, *punicea* Tutt rosagrau, *punicea-suffusa* Tutt ebenso, mit grau beschatteten Adern. Alle diese Formen kommen in Pommern vor.

In allen Nachbargebieten angeführt, stellenweise häufig.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

580. A. (Tapinostola Led.) extrema Hbn. (1921). 18. 6. — 17. 7. Die seltene Art ist nur an wenigen Stellen Mitteleuropas gefunden, so in England, bei Paris, in der Schweiz, in Deutschland, Ungarn; auch im Ural und Turkestan. *Extrema* kann leicht mit *fluxa-hellmanni* verwechselt werden, fliegt aber durchschnittlich früher und hat im Saumteil der Vfl. helle Adern mit graubestäubten Zwischenräumen, während die Anordnung bei *fluxa-hellmanni* umgekehrt ist. Schon Heydemann weist 1926 richtig darauf hin, daß Culot (T. 42, Fig. 9) statt einer *extrema* die im Körperbau viel schmächtigere *bondi* abbildet.

In Pommern ist *extrema* bisher nur auf dem Darß gefunden. 1924 und 25 fing Heydemann dort je ein Stück (♀, ♂), womit die Art zum ersten Male in Norddeutschland festgestellt wurde (I. E. Z. 19, 1926, S. 341 mit Abb.). 1930 kam uns in Prerow am 4. 7. 1 ♀ ans Licht und 1938 leuchteten wir dort am 27. 6. hinter den Dünen 5 Falter an Gräsern. Seit 1936 hat schon Erdmann regelmäßig die Art bei Prerow am Köder beobachtet, besonders bei windigem Wetter und spät nachts. Nach der Raupe und Puppe suchten wir bisher vergebens. Die Lebensweise ist von Schwingenschuß beschrieben: Österr. Ent. V. Wien, 15, 1930, S. 38 und Berger, I. E. Z. 24, 1930, S. 166. Danach lebt die Raupe, genau wie die von *fluxa*, in *Calamagrostis epigeios* Roth., ist aber schon Anfang Mai erwachsen und unterscheidet sich von ihr durch schwarzen Kopf. Bei Erdmann legten die ♀♀ im Zuchtkasten die Eier nicht an Gräser, sondern auf den Boden.

Die im Seitz III Sppl. S. 192 angegebene Fundstelle „Stettin" für *extrema* ist auf einen mißverstandenen Satz bei Heydemann zurückzuführen (I. E. Z. 24, 1930, S. 347/48).

Nachbargebiete: Insterburg i. Ostpreußen 1930; sonst nirgends; aus Deutschland noch bekannt von München, Wien und Baden.

Lit.: Heydem. 1926 u. 30.

581. A. (Tapinostola Led.) morrisi Dale (**bondi** Knaggs) (1920). 11. 6. — 2. 8. Die Art ist nur bekannt von Südengland, den dänischen Inseln Seeland, Möen und Falster, Rügen, angeblich Wehlau i. Ostpreußen (von wo ein am 5. 6. 1912 von Pietsch ge-

download unter www.zobodat.at

fangenes ♀ stammen soll) und aus der Gegend von Wien. Nach Draudt beziehen sich die griechischen Funde auf die nahestehende Art *A. sohn-retheli* Pglr. — In Pommern fand zuerst Ziegler im Juli 1856 mehrere Falter an Binsen bei Saßnitz-Stubbenkammer, von denen wir Belege in den Slg. v. Chappuis und Hensel sahen. In der Püngeler-Slg. steckt jetzt 1 ♂, den v. Homeyer am 2. 8. 1879 nahe Stubbenkammer aus einem dürren Zweig klopfte. Ein weiteres Stück ist im Mus. Stralsund erhalten: „Dwasieden b. Saßnitz 19. 6. 13". Auch Mecke hat vom Juli 1924 (zusammen mit *Agrotis fugax)* einen *Tap.-bondi*-Fund veröffentlicht, und zwar aus den Ostseedünen bei Köslin, handschriftlich aber die Art nicht mehr aufgeführt; auch in seiner Sammlung sah ich das Stück nicht. Es dürfte also wohl eine Verwechslung vorgelegen haben. Seit 1934 fanden wir *morrisi* im Juni oder Juli regelmäßig an der Kreideküste zwischen Saßnitz und Stubbenkammer, an manchen Stellen nicht selten. Die Falter beginnen bei Sonnenuntergang zu fliegen, sitzen bald darauf in Kopula und kommen später auch zum Licht. Bei Verfolgung lassen sie sich sofort fallen und sind dann auf dem mit Kreidestückchen bedeckten Boden schwer zu erkennen. Die Raupen und Puppen fanden wir im Juni im untersten Halmteil großer *Festuca arundinacea*-Büsche. Die weißlichen Eier wurden — wie bei *büttneri* — in die *Festuca*-Blätter geklebt, sie schlüpften nach 10 Tagen, und die jungen Räupchen drangen von der Spitze her minierend in die Blätter ein. Um Neujahr waren sie etwa 7 bis 8 mm lang, gingen dann aber mit der von Rügen mitgebrachten Pflanze ein, ohne auf einen daneben gepflanzten gleichen *Festuca*-Busch der Stettiner Umgebung überzugehen. — Nach Schwingenschuß (l. c.) lebt *morrisi* bei Wien auf Sumpfwiesen.

Formen: Gegenüber den graueren englischen Faltern sind Stücke von Rügen mehr kreidig weiß, ähnlich den Wiener Tieren, die aber meist eine reichere Punktzeichnung auf den Vfl. tragen. Entsprechende Unterschiede hat auch Schwingenschuß festgestellt. Die Größe schwankt, wie bei vielen Innenlebern.

Lit.: Plötz 1880, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Odf. 1925, Mecke 1925.

Archanara Wkr.

582. A. (Nonagria O.) geminipuncta Haw. (1895). 29. 7. — 17. 9. In der Hauptsache mitteleuropäisch verbreitet. In Mittelpommern einschließlich Anklam-Wolgast und Pflugrade ist die Raupe von jeher jahrweise gemein, ja schädlich in den Schilfrohrbeständen der Haff- und Flußufer aufgetreten, so 1929 bis 1932, seitdem viel seltener. Aus dem Westen sind überhaupt nur Greifswald und der Darß als Fundorte genannt, im Osten scheint die

download unter www.zobodat.at

Art erst 1930 aufgefunden zu sein und ist jetzt in den Rohrkämpen der ostpommerschen Küstenmoore häufig beobachtet, auch bei Köslin und Schlawe, viel vereinzelter auf dem Landrücken bei Valm, Dramburg und Regenwalde. Der Falter kommt vor allem zum Licht, gelegentlich auch an den Köder. Am meisten wird die Art als Raupe oder Puppe gesucht, deren Lebensweise oft beschrieben ist (z. B. Harder, I. E. Z. 21, 1927 S. 2). Einmal fanden wir in einem Rohrhalm eine wie üblich aufrecht und auch eine kopfabwärts ruhende Puppe, die beide *geminipuncta* ergaben. Die Raupe lebt sowohl in trocken wie in naß stehendem Rohr.

Formen: Wie schon Hering 1843 angibt, erhält man bei größeren Zuchten alle Übergänge von ab. *pallida* Tutt zu *rufa* und *fusca* Tutt, selbst *nigricans* Stgr. und *obsoleta* Tutt; — häufig ist auch ab. *unipuncta* Tutt, seltener ab. *nigropunctata* Kromb.

In allen Nachbargebieten, doch nördlich nur bis Dänemark, Südschweden, Baltikum.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1932, Marqu. 1932.

A. dissoluta Tr. und neurica Hbn.

Infolge der weitgehenden Ähnlichkeit zwischen manchen *dissoluta*-Formen mit *neurica* haben sich von jeher Schwierigkeiten und Verwechslungen ergeben, so daß die in der Literatur verbreiteten Angaben über das Vorkommen der Arten nicht überall gesichert sind. Die falsche Darstellung von Warren im Seitz hat weiterhin die Unsicherheit vergrößert. Im Sppl.-Band hat jetzt Draudt eine Richtigstellung gebracht. Selber habe ich schon 1930 versucht, die verworrenen Verhältnisse klarzustellen (Stett. Ent. Ztg. 91, 1930 S. 232).

583. A. (Nonagria O.) dissoluta Tr. (1897). 13. 7. — 25. 8. Von Mittelasien zerstreut und in der Hauptsache durch das nördliche Mitteleuropa verbreitet, im Norden vereinzelt bis Finnland, Schweden (?), Dänemark und England. — In Pommern ist die Art für Stettin schon 1843 von Hering erwähnt, allerdings als *neurica*, 1881 aber richtig bezeichnet. Lange Zeit ist sie dann in unserer Provinz überhaupt nicht beobachtet, wir wissen erst wieder von Funden seit 1919, wo Groth ein ♂♀ in Wolfshorst am Licht fing. Seitdem ist die Art in der Stettiner Gegend noch gefunden bei Gartz (Gr. Bruch und Schrey), Kellerbeck, Mühlenbeck, Klütz, Mönne, meist ganz vereinzelt, nur um 1930 häufiger. Sie ist ferner gemeldet von Dievenow, Warnow a. Wollin, auch Swinemünde (nach Mant.). Hauptfundgebiete sind jedoch das Anklamer Peenemoor und die Schilfzonen an der Peene bei Wolgast und im Ziesetal. An diesen Stellen war die Art um 1930 recht häufig. Sonst ist sie aus Pommern nur noch bekannt von Greifswald und im

download unter www.zobodat.at

Osten von Dramburg, Deep, Kolberg und der Lebanehrung, wo sie 1938 in Anzahl geködert wurde (Bannier — Marquardt). Im allgemeinen kommen die Falter nur zum Licht, wenigstens die ♂♂. Die ♀♀ muß man am besten im Schilfdickicht an Rohrstengeln leuchten. — Die Raupe und Puppe dieser und der folgenden Art sind in Pommern noch unvollkommen beobachtet. Obwohl Pfau in den leicht erreichbaren Schilfbeständen bei Wolgast immer wieder danach fahndete, an Stellen, wo er die Falter zahlreich fing, konnte er bisher die Jugendstände kaum feststellen. Auch wir erhielten nur wenige Raupen bei Gartz, Köpnick und Hensel einige Puppen bei Misdroy-Warnow. Wie schon Schmidt (Wismar) erkannte, sind die Jugendformen dieser beiden seltenen Arten oft auf eng begrenzte Stellen in ihrem Vorkommen beschränkt, ohne daß sich Gründe für das Fehlen an anderen, ähnlichen Plätzen angeben lassen. Die Puppen sitzen tief unten, im Halm, bei beiden Arten kopfabwärts.

Formen: Bekanntlich ist als Nennform *dissoluta* Tr. die fast völlig geschwärzte seltene Abart zu bezeichnen, wie sie Hübners Figuren 659-61 darstellen. Zu ihr synonym ist *hessi* Bsd. Draudt faßt diese freilich im Seitz Sppl. als noch viel dunklere Form auf, doch schrieb uns Edelsten seiner Zeit, der die Type Boisduvals im Brit. Mus. einsehen konnte, daß sie nicht von *dissoluta* Tr. zu trennen sei. Derselben Ansicht ist auch Turner. Von diesem Typus sind aus Pommern bisher nur 3 Falter bekannt: 2 ♂♂ fingen Pfau und Meinke 1929 bei Wolgast, 1 ♀ leuchteten wir gemeinsam mit Haeger 1932 bei Gartz. — Alle übrigen Falter aus Pommern sind zu der *neurica*-ähnlichen schilffarbenen *arundineti* Schmidt zu rechnen (die Schmidt in seiner Urbeschreibung *arundineta* genannt hat, später — sprachlich richtiger — *arundineti*). Unter ihr kommen bei uns vor: lebhafter rotgelbe Stücke mit kräftig ausgeprägtem schwarzen Längswisch, die zu dunkleren Formen überleiten. Heydemann nennt ein solches ♂ aus Holstein 1932 „flava", doch beschreibt Turner seine *flava* als gelb mit unterdrückten dunklen Zeichnungen, wie auch Draudt im Seitz Sppl. angibt.

Nachbargebiete: Nach Hellén jetzt in Finnland; nach Rehekampf auf Ösel; neuerdings in Ostpreußen; nicht in Westpreußen und Posen; jetzt häufiger in Brandenburg; in Mecklenburg vor allem bei Wismar; 1932 in Holstein aufgefunden; ganz lokal in Dänemark; von Schweden nach Nordström (briefl.) nur unsicher bekannt.

Lit.: Hering (1843) u. 1881, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1928, 29 u. 36, Urbahn 1930.

584. A. (Nonagria O.) neurica Hbn. (1896). 9. 7. — 9. 8., im ganzen etwas früher als *dissoluta*. Zerstreut durch Mitteleuropa. Über das Vorkommen der Art in Pommern haben lange Zeit Zweifel bestanden. Die von Hering 1843 angeführten Raupen-

download unter www.zobodat.at

funde bei Stettin müssen sich auf *dissoluta* bezogen haben, da er die rötliche Rückenfärbung der Raupen erwähnt und die Tiere 1881 unter var. *arundineti* verzeichnet. Bei Anklam fand Pfau 1908 eine im Halm kopfabwärts ruhende Puppe, aus der am 20. Juli der Falter schlüpfte. Leider ist das Tier vorzeitig entkommen, so daß seine Artzugehörigkeit nicht völlig gesichert erscheint. Auch Manteuffel hat einen Puppenfund aus Swinemünde angeführt, von dem der Falter fehlt. In den Sitzungsberichten des Berliner Entomologenbundes vom 22. 2. 1916 (I. E. Z. 10, 1916 S. 39) ist von einer *neurica* die Rede, die v. Chappuis und Hänel am 10. 7. 1910 in Wolfshorst erbeutet haben sollen, doch hat v. Chappuis uns gegenüber die Richtigkeit der Bestimmung in Abrede gestellt. Wirklich nachgewiesen ist daher *neurica* aus Pommern erst seit 1927, wo wir gemeinsam mit Pfau im Schilf des Anklamer Peenemoors am 1. 8. gegen 30 meist geflogene ♂♂ leuchteten. An dieser Stelle ist dann die Art in den nächsten Jahren, besonders 1929, recht häufig aufgetreten, oft am Licht, zweimal auch am Köder; unter vielen ♂♂ nur wenige ♀♀. Es handelt sich um die gleiche Fundstelle wie bei *Pelosia obtusa*, die inzwischen durch Trockenlegung vernichtet ist. Häufig fand Pfau *neurica* auch bei Wolgast um 1930, seit 1933 dagegen kaum noch. Einige Falter wurden auch von Dunkel und W. Wagner am Peenemünder Haken erbeutet, selbst im Dorf Karlshagen; und 1934 fand Kanitz die Art bei Greifswald (Wiek) (nach Peter briefl.). — Von der Raupe und Puppe gilt ähnliches wie von *dissoluta*. Näheres siehe R. Boldt, Ent. Z. 46, 1932 S. 1.

Formen: ab. *rufescens* Edelsten: mindestens ebenso häufig wie der Typus.

Nachbargebiete: Von Nordström für Schweden angeführt; in Dänemark auf Laaland, Fünen und Alsen; in der Nordmark viel mehr gefunden als *dissoluta*; in Mecklenburg seltener, aber verbreiteter als *dissoluta*; nicht in Brandenburg; alte Angaben aus Posen und Westpreußen; nicht bekannt im Baltikum und Finnland.

Lit.: (Hering 1843), Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928 u. 36, Urbahn 1930.

585. A. (Nonagria O.) sparganii Esp. (1893). 2. 8. — 23. 9. Von Ostasien und Rußland durch Mitteleuropa bis England, nördlich bis Finnland, Südschweden und Dänemark. In Pommern ist *sparganii* durch die ganze Provinz verbreitet gefunden, besonders als Raupe oder Puppe, stellenweise häufiger als *typhae*; auch auf dem ostpommerschen Landrücken nicht selten, selbst in kleinen, mit *Typha* bestandenen Tümpeln. Die Puppe ruht — wie auch bei *algae* — kopfaufwärts im Schaft der Pflanzen, der Falter kommt zum Licht.

download unter www.zobodat.at

Formen: ab. *bipunctata* und *rufescens* Tutt unter der Art.

In allen Nachbargebieten; im Norden nur zerstreut und seltener.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Plötz 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, 35 u. 38, Pfau 1928, Marqu. 1932.

586. A. (Nonagria O.) **algae Esp. (cannae** O.) (1892). 2. 8. — 13. 9. Verbreitung wie bei *sparganii*, aber merkwürdig lokal, nördlich bis Südfinnland und Ålandsinseln; nicht in Ostasien. Früher ist *algae* in Pommern anscheinend mehr als jetzt gefunden, was auch teilweise aus anderen Gegenden mitgeteilt wird, z. B. aus dem Berliner Gebiet (während es bei *sparganii* eher umgekehrt zu sein scheint). An Fundorten für *algae* sind genannt: Darß, Gustow a. Rüg., die Gegend bei Stralsund, Kieshof, Anklam, Wolgast; Trassenheide, Swinemünde, Misdroy; Stettin-Sandsee, Flughafen, Grambow, Kolbitzow, Stargard, Massow; Neustettin, Valm, Eckerndaus, Schlawe, Stolp, Rügenwaldermünde und Saleske. Der Falter kommt zum Licht, ist aber nur recht vereinzelt gefunden, auch die Puppen viel seltener als *sparganii*, außer in *Typha* auch in *Sparganium, Scirpus* und zweimal (nach Pfau) in *Phragmites*; oft in alten Torfstichen.

Formen: Haeger führt ein verdunkeltes Stück von Valm an.

In allen Nachbargebieten, aber meist viel seltener als *sparganii*.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Haeg. 1932 u. 33, Peter 1934.

Coenobia Steph.

587. C. rufa Haw. (1902). 20. 7. — 23. 8. Die Art wird angeführt von einigen Stellen in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Holland, England, Dänemark (von Schonen jetzt nicht mehr). Sie gehört also mehr dem Westen Mitteleuropas an und erreicht in Pommern an der Oder ihre Ostgrenze. Der von Sporman 1909 gemeldete Fund eines Falters bei Köslin (Ziegler) hat sich als Verwechselung mit *P. arcuosa* herausgestellt (Heinrich 1926).

Nach Hering fand schon Triepke die Art bei Gartz, wo sie um 1869 von Büttner im Gartzer Schrey und Großen Bruch zahlreich erbeutet wurde. Sie ist dann 60 Jahre in Pommern unbeobachtet geblieben, bis wir sie am 4. 8. 1929 an den alten Fundstellen Büttners bei Gartz in großer Zahl wieder auffanden, auch in den folgenden Jahren. Je ein Stück kam uns 1929 in Bansin, 1936 in Ückeritz ans Licht. Seit 1932 hat auch Pfau die Art bei Wolgast gefangen und z. T. in riesiger Zahl an der Leinwand gehabt. — Für Manteuffels Angaben fehlen Belege.

Die Raupen fanden wir auf feuchten moorigen Wiesen Ende

download unter www.zobodat.at

Juni erwachsen in *Juncus obtusiflorus* Ehrh. tief unten im Schaft, die Puppen etwas höher, kopfaufwärts, mit dem Schlüpfloch in Bodenhöhe. Die ♂♂ beginnen mit Sonnenuntergang (etwa um 19,45 Uhr) ihren Dämmerungsflug und lassen sich bei Beunruhigung sofort fallen, während die ♀♀ tief zwischen den Pflanzen versteckt sitzen. Später in der Nacht kamen uns beide Geschlechter zum Licht. Das Verhalten der Falter ist also genau wie bei *Ar. morrisi*. Näheres über Verbreitung und Lebensweise siehe: Urbahn, Stett. Ent. Ztg. 92, 1931 S. 97.

Formen: Von dem roten Typus *rufa* Haw. trennt Draudt neuerdings die mehr braune ab. *despecta* Tr., die nach Stücken aus Gartz beschrieben ist; — auch ab. *lineola* Steph. und *pallescens* Tutt kommen vor, am seltensten sahen wir lebhaft rote Stücke.

Nachbargebiete: Nur bekannt von der Berliner Gegend; früher Wismar i. Mecklbg., ein Stück bei Mölln in Holstein; sehr lokal in Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Urb. 1931, Pfau 1936.

Nonagria Tr.

588. N. (Senta Steph.) maritima Tausch. (1906). 17. 6. — 14. 8.; 1930 ein frisches Stück am 5. 9. (Urb.). Da in Hamburg bei Zucht eine 2. Gen. erhalten wurde und auch unser Septemberfalter an einer Stelle flog, wo im gleichen Jahr die Art schon am 20. 6. zahlreich auftrat, dürften auch im Freien zuweilen Falter ohne Überwinterung der Raupe schlüpfen.

Von Rußland zerstreut durch Mittel- bis Nordeuropa. Hering führt die Art 1881 vom Stettiner Sandseegebiet an. Jahrzehntelang ist sie dann nirgends in Pommern festgestellt worden, bis sie Mecke im Osten bei Neustettin und Köslin wieder auffand, Heydemann 1924/25 auf dem Darß und gleichzeitig in Mittelpommern Falter und Raupe erneut beobachtet wurden. An Fundorten sind jetzt außer den genannten angeführt: Anklam mit Peenemoor, Wolgast; Karlshagen, Bansin, Thurbruch, Swinemünde, Dievenow; Stettin-Westend, Reiherwerder; Dramburg (Mellensee), Gr.-Möllen, Rügenwaldermünde, Schlawe und Lebanehrung. Im allgemeinen ist die Art nur vereinzelt am Köder und Licht gefangen, vielfach auch geleuchtet. Wie die meisten Schilftiere trat auch sie 1930 sehr zahlreich auf z. B. bei Wolgast, Anklam und Stettin-Reiherwerder. Nach der Raupe haben wir bis 1929 immer wieder vergeblich in Schilfstoppeln im Winter gesucht, von da ab leuchteten wir sie vereinzelt im Frühling zusammen mit *straminea*-Raupen. Auch Dunkel fand sie bei Karlshagen. Ihre Lebensweise und Zucht ist schon von Schmidt (Wismar) sehr eingehend studiert. Nach ihm lebt die Raupe im Frühling nur von tierischer Kost,

download unter www.zobodat.at

nach neueren Beobachtungen durch Rangnow und Meltendorf von Rohrmark (Mecklbg. Archiv 1879 und Berl. Ent. Z. 54, 1909 S. 64). Gewöhnlich wird sie jetzt mit Fleisch und geschabtem Apfel gezüchtet.

Formen: Aus Pommern (Swinemünde) sind beschrieben: ab. *nigristriata* und *nigrocostata* Stgr., deren letztere anscheinend jetzt nicht mehr festgestellt ist. — Nicht selten ist ab. *bipunctata* Haw., und auch ab. *wismariensis* Schmidt ist mehrfach gefunden. Nach Rangnows Ansicht (I. E. Z. 23, 1930 S. 457) sollen *maritima* und *wismariensis* vielleicht artverschieden sein, doch sahen wir im Freien eine Kopula zwischen beiden und fanden im Genitalbau der ♂♂ keine merkbaren Unterschiede. — Vom Darß hat Heydemann 1926 eine ab. *spormanni* beschrieben, sie aber selbst 1930 als synonym zu ab. *combinata* Edelsten (1910) eingezogen. Wenn Draudt im Seitz Sppl. erneut beide Formen auf Grund von Farbunterschieden trennt, so scheint ein Mißverständnis vorzuliegen. In ausgeprägter Form ist sie wohl hier nicht wiedergefunden. — Aus Wolgast nennt Pfau auch ab. *ulvae* Hbn.

In allen Nachbargebieten, aber nicht in Ostpreußen, nur alte Funde in Westpreußen und selten im Baltikum; auch sonst immer nur lokal häufig.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Heydem. 1926 u. 30, Pfau 1928 u. 36.

Calamia Hbn.

589. C. (Luceria Hein.) virens L. (1927). 18. 7. — 30. 9. Mittelasiatisch-europäisch, doch nicht in England. In Pommern ist *virens* weit verbreitet und besonders in Sandgegenden manchmal häufig. Nicht angeführt ist sie bisher von Rügen, dem Darß und der ganzen ostpommerschen Küste, von Dievenow bis zur Grenze, auch nicht von Dramburg; sonst aus allen Sammelgebieten. Meist wird der Falter vereinzelt am Tage auf Blüten, an Stämmen oder auch fliegend beobachtet, häufiger am Licht und besonders gelegentlich abends an Grashängen z. T. frisch geschlüpft in ganzen Gesellschaften. Die Raupe fand Hering tags sehr versteckt unter Steinen und züchtete sie mit *Alsine* und *Plantago*. Nach Rangnow lebt sie nur an Gräsern.

Formen: ab. *immaculata* Stgr. ist aus Köslin angeführt (O. Jeschke).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 35 u. 37, Pfau 1928, 29 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1932, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Melicleptriinae.

Chloridea Westw.

Die Gattung enthält eine Doppelart: **maritima** Grasl. und **dipsacea** L., deren sichere Trennung auf Grund von Genitalunterschieden erst seit 1937 nach Arbeiten von Boursin und Durand allgemein durchgeführt wird, die aber schon Warren im Seitz als vielleicht verschiedene Arten aufgefaßt hat. Das weitverbreitete Vorkommen von *dipsacea* in Europa ist lange bekannt, während *maritima* als lokale, im Südwesten Frankreichs fliegende halophile Art galt, bis 1938 Hoffmeyer ihr Vorkommen (in der ssp. *septentrionalis* Hoffm.) in Jütland nachwies. Seitdem ist *maritima* in verschiedenen Formen weit verbreitet durch Eurasien festgestellt, in Europa außer in Frankreich und Jütland jetzt auch in England, Belgien, Holland und Nordwestdeutschland, besonders in der Nordmark. Sie fliegt dort stellenweise in denselben Biotopen wie *dipsacea* — in Heidegegenden — und wird von Heydemann als Strandsteppenart (im Sinne Christiansens) aufgefaßt, ähnlich wie *ripae, cursoria, leineri-pomerana* u. a. Draudt erblickt in *maritima* die ursprüngliche Art, ein „Angara-Relikt", von der sich *dipsacea* erst später abgezweigt hat.

Für Pommern ist *maritima* bisher noch nicht nachgewiesen; bei allen Stücken, die uns seit dem Bekanntwerden ihrer weiteren Verbreitung in Europa vorlagen, handelte es sich stets um *dipsacea*. Auch Heydemann hat nur diese Art unter seinen Pommern-Faltern gefunden. Fraglich bleibt 1 ♀, das wir am 29. 5. 1927 bei Stettin-Klütz fingen und das nach Größe und Färbung Merkmale der *maritima septentrionalis* zeigt, doch fehlen beim ♀ noch sichere Bestimmungsmöglichkeiten. Auch Draudt sah das Tier und hält es vorläufig eher für *dipsacea*. Im ganzen unterscheidet sich *maritima* von *dipsacea* durch schlankere Flügelform mit schrägerem Saum der Vfl. und schräger gelagerter Mittelbinde. Besonders ist aber beim ♂-Genitale von *maritima* der Uncus dünner, länger und leicht s-förmig gebogen, bei *dipsacea* breiter, flacher und nur einfach konvex (was durch Abpinseln leicht festzustellen ist). Im Penis liegt bei *maritima* am distalen Ende der Vesica eine stark chitinisierte längliche Platte, die bei *dipsacea* fehlt.

Alle weiteren Einzelheiten über diese beiden Arten bringen folgende Arbeiten: Boursin, L'Amat. de Pap. VIII, 1937 S. 298; Durand, Lambill. 37, 1937 S. 133; Hoffmeyer, ibid. 1939 S. 15 und Flora og Fauna Febr. 1938; Draudt, Ent. R. 55, 1938 S. 306; Heydemann, ibid. S. 368; Albers u. Diehl, ibid. S. 461; V. Schultz, ibid. S. 505; Derenne, Lambill. 38, 1938 S. 71 u. 94.

download unter www.zobodat.at

590. Chloridea Westw. (Heliothis O.) dipsacea L. (2321). Als Falter beobachtet vom 12. 5. — 30. 6., gelegentlich Mitte Juli (10. 7.) und wieder vom 27. 7. — 16. 8., vermutlich in zwei Generationen.

Wohl palaearktisch verbreitet, aber wegen ihrer Ähnlichkeit mit *maritima* noch nicht überall geklärt. In Pommern ist jetzt *dipsacea* aus allen Sammelgebieten bekannt, wenn auch meist nicht in größerer Zahl gefangen, am häufigsten auf Ödlandflächen und Brachfeldern, auch in Kleeschlägen und Heidegebieten; tags an Blüten, nachts am Licht. — Die Raupen fand Plötz an Knautie, Hering an Ampfer, Karde und Cichorie und sagt dann weiter: „etwa im April und Mai", was sicher irrtümlich ist. Wir erhielten die Falter stets nach Überwinterung der Puppe im Mai/Juni aus Raupen, die wir vom Juli bis September an *Artemisia campestris* L. und *Thalictrum* fanden; sie zogen sich schlecht. Die *Thalictrum*-Pflanzen wuchsen bei Ückeritz a. Us. auf einem reich mit *Spergula arvensis* L. bestandenen Brachfeld, was vielleicht erwähnenswert ist, da auch für *Chl. maritima Spergula* als Futterpflanze bekannt ist, allerdings meist *Sp. salina* Presl., wie überhaupt Salzpflanzen des Meeresstrandes. Heydemann (l. c.) vermutet daher, daß sich *maritima* in Nordwestdeutschland mit dem dort bis vor kurzem angebauten Ackerspörgel weiterverbreitet habe.

Aus allen Nachbargebieten angegeben.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

591. Chl. (Heliothis O.) ononidis Schiff. (2320). Die wärmeliebende Art ist zwar palaearktisch verbreitet, gehört aber in Europa überwiegend dem Süden an und findet sich schon von Süddeutschland ab nur noch lokal und selten; aus Norddeutschland liegen nur wenige, meist ältere Einzelfunde vor, z. B. von Bremen, Holzminden, Wismar, Gadebusch und der Berliner Gegend. Aus Pommern hat Spormann 1909 Raupenfunde von Lenz bei Pflugrade erwähnt, doch haben sich diese später als Verwechslungen mit *umbra* erwiesen (Lenz 1929 briefl. an Urb.). Wie Mecke angibt, fand er bei Neustettin eine Raupe an den Samenkapseln von *Silene nutans* L. und erhielt daraus 1916 1 ♂, das jetzt in der Slg. Haeger steckt. Die Bestimmung ist richtig. Bei allen solchen norddeutschen Stücken handelt es sich vermutlich nur um gelegentliche Zuwanderer oder deren Nachkommen. Im Süden fliegt die Art in zwei Generationen im Mai/Juni und Juli/August, die Raupe lebt besonders an den Blüten und Samen von *Ononis, Salvia* und *Linum*.

Nachbargebiete: Aus Brandenburg und Mecklenburg gemeldet, wohl zugewandert.

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925, Haeg. 1928.

download unter www.zobodat.at

Chl. peltigera Schiff. (2325) und **obsoleta** F. (**armigera** Hbn.) (2327) sind südliche Arten, die aber in Flugjahren, wie 1928, weit nach Norden vorstoßen können und einzeln bis Petersburg, Baltikum, Posen, Brandenburg, Hamburg, Dänemark und Schottland beobachtet sind. Aus Pommern ist noch kein Stück bekannt.

Chariclea Curt.

592. Ch. delphinii L. (2352). Die Art ist hauptsächlich pontisch-mediterran verbreitet und kam in früheren Zeiten lokal noch durch ganz Mitteleuropa vor, nördlich bis Südschweden, Livland und England, scheint aber jetzt hier überall verschwunden zu sein. In Pommern war *delphinii* zu Herings Zeiten bei Gartz auf den pontischen Hügeln zuweilen nicht selten, als Falter im Mai und Juni, als Raupe an den Blüten und Früchten von Rittersporn ab Mitte Juli; oft zusammen mit *irregularis*. Seit etwa 60 Jahren scheint die Art dort aber nicht mehr beobachtet zu sein, und weitere Fundstellen in Pommern sind überhaupt nicht bekannt.

Nachbargebiete: Früher in Südschweden, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg und Mecklenburg.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Odf. 1925, Pfau 1928.

Melicleptria Hbn.

593. M. (Heliothis O.) scutosa Schiff. (2323). Ähnlich *oncnidis* ist auch *scutosa* palaearktisch weit verbreitet, gehört aber mehr dem Süden an und dringt wohl nur jahrweise weiter nördlich vor, selbst bis Südfinnland. In früheren Jahrzehnten scheinen solche Vorstöße etwas häufiger erfolgt zu sein als neuerdings, wo die Art in unseren Breiten nur sehr selten beobachtet ist.

In Pommern war nach Hering und Zeller *scutosa* bei Stettin (Nemitz, Frauendorf) im September als Raupe an *Artemisia campestris* L. zu finden, wenn auch nicht in allen Jahren. PPl. 1872 geben die Art als selten bei Helmshagen an, auch die Pogge-Sammlung enthält drei mit „Greifswald" bezettelte Falter. Nach Spormann fand Sellentin im Sept. 1908 bei Stralsund-Kedingshagen 5 Raupen an Beifuß, wovon noch jetzt 1 F. im Mus. Stralsund steckt. Nach Manteuffel soll *scutosa* auch bei Swinemünde-Kamminke vorgekommen sein. Im Süden fliegt der Falter in zwei Generationen hauptsächlich im Mai und August. (Aus der benachbarten Uckermark besitze ich ein ♂, dessen Raupe mein Vater 1902 bei Zehdenick fand.)

Nachbargebiete: Außer von Dänemark sind meist alte Einzelfunde aus allen Nachbarfaunen gemeldet.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Heliothidinae.

Anarta Tr.

594. A. myrtilli L. (2283). Einmal schon am 29. 4. (Bannier); sonst vom 10. 5. — 2. 7. und wieder vom 20. 7. — 18. 8. beobachtet. Hauptsächlich in Nord- und Mitteleuropa verbreitet. In Pommern überall häufig in Heide- und Moorgegenden. Der Falter fliegt besonders tags an Blüten von Weide, Flieder, Heidekraut, auch Stranddistel und soll (nach Slevogt) an den Köder kommen. Die Raupe ist im Juli und September erwachsen an *Calluna* zu finden.

Formen: Die meisten pommerschen Falter sind Übergänge von dem mehr grauen nordischen Typus *myrtilli* L. zu der rötlichen, mitteldeutschen *rufescens* Tutt, wobei die 1. Gen. durchschnittlich mehr zu *myrtilli* neigt, die Sommertiere mehr zu rotbunten Formen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Heinr. 1926, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

595. A. cordigera Thnbg. (2284). 6. 5. — 19. 6. Zirkumpolar verbreitet und als Eiszeitrelikt auf Hochmooren stellenweise nicht selten. In Pommern ist die Art nur in wenigen Mooren festgestellt, so zu Herings Zeiten auf einigen Moortümpeln bei Grambow, wo die Raupe offenbar an *Vaccinium oxycoccus* L. lebte; dort konnte sie jetzt nicht mehr beobachtet werden. Puppen erhielt Hering aus dem Forstrevier Pütt. Aus Nachbargebieten davon stammen offenbar 4 F. der Neumannschen Slg., deren einer mit „Hohenkrug" bezettelt ist. Auch wir erbeuteten bei Karolinenhorst-Postbaum 1933 ein frisches Pärchen. Je eine Kopula fanden Dunkelberg 1910 in Jägerbrück b. Torgelow und Manteuffel 1914 bei Swinemünde-Friedrichstal. Im Westen hat nur Spormann 1915 den Falter mehrfach im Mannhagener Moor erhalten. Stellenweise häufig ist dagegen *cordigera* jetzt von Bannier, Kratz und besonders Marquardt auf ostpommerschen Mooren gefangen, so bei Jannewitz, Saleske und Sydow; ein Stück auch von Vierhub im Schwerinstaler Moor bei Köslin. Die Falter fliegen tags wild im Sonnenschein oder sitzen — zumal bei trübem Wetter und oft in Kopula — an Stämmen. Die Raupe soll vorzugsweise an *Vacc. uliginosum* L. leben.

In allen Nachbargebieten stellenweise gefunden, verbreiteter im Norden.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Marqu. 1927, 29 u. 33, Pfau 1928.

download unter www.zobodat.at

Panolis Hbn.

596. P. flammea Schiff. (**griseovariegata** Goeze, **piniperda** Panz.) (2074). Kiefern- oder Forleule. 22. 3. — 5. 6. Europa und Ostasien. Als Schädling ist die Art vor allem in den Kiefernstangenwäldern des nordöstlichen Deutschlands gefürchtet. Nach Mitteilungen, die wir dem Institut für Waldschutz in Eberswalde verdanken, sind als Fraßjahre für Pommern oder seine Nachbargebiete verzeichnet: 1781 Vorpommern; 1815-16 Schlochauer Forst, Reg.-Bez. Marienwerder; 1826 Hohenfinow und Tramper Forsten, Oberbarnim; 1837 Tucheler Heide; 1866-69 Tucheler Heide, Westpreußen, umfangreiche Verheerungen; 1882-84 in fünf Revieren von Vorpommern, ferner in Mecklenburg; 1888-89 Mecklenburg; 1910 in vielen Revieren Deutschlands langsame, aber stetige Vermehrung; 1912-14 Altdamm, Gollnow, Stargard, nahe Stettin. — 1920 begann dann die große norddeutsche Massenvermehrung, die bis 1924 dauerte und allein 1923 im Reg.-Bez. Stettin eine Fraßfläche von 20400 ha erfaßte, wovon 7800 ha abgetrieben werden mußten; im Bezirk Köslin betrugen die entsprechenden Zahlen 4500 und 1200 ha. 1932-33 waren neue Schadjahre, die bei Stettin abermals die Staatsforsten von Pütt, Friedrichswalde und Hohenbrück betrafen, im Kösliner Bezirk die Wälder von Neustettin, Linichen, Balster und anderen Forstämtern, sowie viele Privatwaldungen der Kreise Kammin, Naugard, Belgard, Schlawe, Lauenburg, Neustettin und Dramburg. Damals wurden in Pommern erstmalig Flugzeuge zur Bestäubung mit Berührungsgiften im großen Maßstabe eingesetzt. Weitere Angaben über Auswirkungen der Forleule und anderer Kiefernschädlinge in ostpommerschen Bezirken hat Haeger 1938 (l. c.) gemacht. Im allgemeinen ist die Forleule in Pommern nicht allzu häufig zu finden, tags einzeln an Stämmen und Blüten, zahlreicher an Weidenkätzchen, auch am Köder und Licht; in den Häufigkeitsjahren um 1923 aber flogen die Falter selbst mitten in Stettin um alle Straßenlampen, und auch die Schädlinge der Raupe, besonders Tachinen-Arten, drangen in die Häuser und schwirrten im Walde in ganzen Schwärmen. 1933 ebbte die Raupenplage plötzlich ab, auch in Gebieten, die nicht bestäubt worden waren.

Formen: ab. *grisea* Tutt, die nach Warren = *griseovariegata* Goeze ist, kommt stellenweise ebenso häufig wie der Typus vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933, 35 u. 38, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Panemeria Hbn.

597. P. (Heliaca HS.) tenebrata Scop. (2302). 2.5.—10.6. Europäisch. In Pommern wohl überall verbreitet, aber nur in Mittelpommern von zahlreichen Orten um Stettin bekannt. Im Westen lediglich festgestellt bei Stralsund und Greifswald, im Osten bei Jastrow, Küddowtal, Neustettin, Rummelsburg, Gewiesen, Köslin und Schlawe; um Stettin oft häufig im Umkreise der Stadt, ferner bei Grambow, Grenzdorf, Lienken, Löcknitz, Rossower Triebel, Gartz, Geesow, Mescherin, Niederzahden, an den Rändern der Buchheide wie Klütz, Klebow, Finkenwalde, Hohenkrug; Stargard, Krampehltal, auch auf der Mönne-Insel und bei Swinemünde. Der Falter fliegt tags an den Blüten des Hornkrauts (*Cerastium*), also an Wegrändern, trockenen Straßengräben, auf Brachfeldern, doch auch auf Wiesen, wo wir bei Rossow die Raupen einmal im Juni von *Stellaria* schöpften.

Formen: ab. *obscura* Spul. gelegentlich unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Erastrianae.

Porphyrinia Hbn.

598. P. (Thalpochares Led.) noctualis Hbn. (paula Hbn.) (2431). Einzelne Falter sind am 31. Mai und im Juni gefangen, viel häufiger ist die Art vom 14.7. — 20.8. beobachtet; ob in zwei Generationen?

Weit durch Eurasien verbreitet, aber dem Nordwesten Europas großenteils fehlend, nur wenige Stücke in England. In West- und Mittelpommern fliegt der Falter stellenweise auf warmen Sand- und Ödlandflächen, wo *Helichrysum arenarium* DC. wächst, äußerst zahlreich, so besonders an der Küste hinter den Dünen (Darß, Hiddensoe, Peenemünder Haken); aber auch sonst an vielen Orten, wo Immortellen stehen. Aus dem Osten ist die Art weniger bekannt, am meisten vom Landrücken bei Gewiessen, Rummelsburg, Küddowtal und Dramburg; sonst nur noch an der Küste von Bauerhufen, Rügenwaldermünde und Rowe. Die Raupe fanden wir im Juni recht verschieden groß in den geschlossenen Blütenständen der Futterpflanze. Der Falter wird tags leicht aufgescheucht und kommt auch zuweilen zum Licht und Köder.

Formen: Wie Draudt im Seitz Sppl. nach Zerny anführt, stammen die typischen *noctualis* aus Südeuropa und sind größer und heller als unsere nördliche Rasse, die jetzt mit *egestosa* Drdt. bezeichnet wird. Unter ihr kommt vereinzelt ab. *albobasalis* Splr. vor.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, doch nicht in Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

Lithacodia Hbn.

599. L. (Erastria O.) fasciana L. (2464). 29.5.—7.8. und je ein Stück noch am 25. und 29. September 1937 (Haeg.). Palaearktisch. In Pommern in allen nicht zu trockenen Wäldern eine der gemeinsten Eulen am Köder und Licht, auch tags leicht von Baumstämmen aufzuscheuchen, besonders in Birken- und Erlen-Bruchwäldern. Die Raupe, die im Herbst an *Molinia* und *Rubus* leben soll, scheint hier noch nicht beobachtet zu sein; auch über die Generationenfolge herrscht Unklarheit.

Formen: ab. *albilinea* Haw. vereinzelt unter der Art, zuweilen auch Stücke, bei denen das Weiß des Saumfeldes bräunlich getönt ist, wie bei ab. *guenéei* Fallou.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

600. L. (Erastria O.) deceptoria Scop. (2462). 15.5.—12.7.; also hier offenbar nur in einer Generation, während aus dem Süden zwei angegeben werden.

Von Ostasien durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich nur bis Pommern und Dänemark und auch dem Nordwesten von Kiel an fast ganz fehlend. In Pommern scheint die Art erst um 1900 aufgetaucht zu sein, wenigstens ist sie weder von Hering noch von anderen älteren Autoren erwähnt. Zuerst nennt Spormann 1909 Funde von Lenz bei Pflugrade, doch hat schon Speiser, der 1903 nach Labes kam, dort bei Lessenthin die Art festgestellt und 1923 in einem Kreiskalender von Regenwalde veröffentlicht (Speiser 1937 briefl. an Urb.). Jetzt ist *deceptoria* im Osten noch vereinzelt gefunden bei Dramburg, Fünfsee, Valm, Juchow und Küddowtal, auch bei Körlin, Köslin und Schlawe. Im Westen fing Spormann 1911 und 1917 4 F. bei Negast und Zarrendorf nahe Stralsund. Später ist die Art auch bei Greifswald (Wampen, Steffenshagen) und im Anklamer Peenemoor erbeutet worden, ferner auf Usedom bei Ückeritz und Swinemünde. Im Stettiner Gebiet fliegt *deceptoria* auf Waldlichtungen, an grasisgen Hängen und Wiesenrändern stellenweise ziemlich häufig und ist bekannt von Gartz (Bürgerforst und Schrey), Schöningen, Ferdinandstein, Klütz, Buchheide, Grambow, Neulienken, Löcknitz, Rossow, Armenheide, Eckerberg, Kreckower Platz, Sandsee, Wolfshorst, Gnageland, auch vom Krampehltal bei Stargard. Den Falter

download unter www.zobodat.at

scheucht man tags leicht aus dem Grase auf, er kommt vereinzelt auch zum Licht und Köder. Die Raupe soll an Gräsern leben, ist hier aber noch nicht beobachtet. Im ganzen scheint *deceptoria* seit einigen Jahrzehnten in Norddeutschland häufiger geworden zu sein.

Formen: ab. *eburnea* Hannem. fingen wir in ausgesprochenen Stücken im Gartzer Schrey, Übergänge häufiger.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland, Skandinavien, Baltikum, Ost-Westpreußen; nicht häufig in Posen; zahlreich in Brandenburg; auch in Mecklenburg jetzt verbreiteter bis Holstein; lokal in Dänemark.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Haeg. 1932.

Eustrotia Hbn.

601. Eu. (Erastria O.) uncula Cl. (2454). Beobachtet vom 12. 5. — 26. 8.; 1937 ein frisches Stück noch am 29. September (Haeg.). Anscheinend in zwei Generationen, die sich im Juli überschneiden und vielleicht eine sehr ausgedehnte Schlüpfzeit haben. Zuchterfahrungen liegen allerdings bei uns nicht vor. — Von Ostasien durch Nord- und Mitteleuropa verbreitet. In ganz Pommern auf Sumpf- und Moorwiesen nicht selten, stellenweise recht häufig. Der Falter kommt besonders gern zum Licht und sitzt tags an Wiesengräsern und *Carex*-Arten, von denen Hering die Raupe angibt.

Formen: ab. *lineola* Dhl. fingen wir bei Karolinenhorst und Niederzahden.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

602. Eu. (Erastria O.) olivana Schiff. **(argentula** Hbn.) (2453). 22. 5. — 23. 7. Die Art ist zwar weit durch Eurasien verbreitet, tritt aber vielfach nur ganz lokal auf und geht nördlich bis Livland, ohne die Ostsee zu überschreiten. Aus Pommern ist sie mit Sicherheit nur aus dem Anklamer Peenemoor bekannt, wo sie schon Tancré und v. Homeyer um 1880 fingen, und wo die Falter noch jetzt im ganzen Gebiet auf buschigen Moorwiesen und grasigen Waldwegen und -lichtungen alljährlich in großer Menge fliegen, tags leicht aufgescheucht, nachts am Licht. Auf dieselbe Gegend bezieht sich auch Manteuffels Fundangabe Carnin, und vielleicht stammte ebenfalls vom Peenemoor das von Pfau (nach Schmidt) angeführte Stück aus Trassenheide a. U., wo das Vorkommen inzwischen durch weitere Funde nicht bestätigt werden konnte. Eine Fundortverwechslung wäre hier leicht denkbar. Die

download unter www.zobodat.at

Raupe soll an *Carex*- und *Cyperus*-Arten leben, sie wurde von Stange (Friedland) mit *Poa* aus dem Ei gezüchtet.

Die Falter variieren stark in der Breite und Form der weißen Vfl.-Bänder und in der Grundfärbung, die zuweilen mehr rötlich ist, doch scheinen benannte Formen hier noch nicht beobachtet zu sein.

Nachbargebiete: Stellenweise in Livland, Ostpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; sonst nicht verzeichnet.

Lit.: Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36.

603. Eu. (Erastria O.) **candidula** Schiff. **(pusilla** View.) (2460). 25. 5. — 15. 7. und 2. 8. — 12. 9., offenbar in zwei Generationen. — Weit palaearktisch verbreitet, aber zerstreut, in vielen Gegenden selten oder völlig fehlend, so im ganzen Nordwesten Europas. In Pommern war die Art zu Herings Zeiten bei Stettin (Zabelsdorf, Warsow, Nemitz, Hökendorf und Grambow) gelegentlich recht häufig, später aber sehr selten. Seitdem sind in Mittelpommern nur noch wenige Falter gefangen worden bei Sydowsaue und Mühlenbeck am Buchheiderand, im Krampehltal bei Pansin, bei Neuendorf a. Wollin, Swinemünde, Ückeritz und Karlshagen a. Used. Im Westen nennen PPl. 1872 *candidula* selten bei Greifswald (Neuenkirchen), Pennin und Stralsund; auch v. Hom. 1884 erwähnt nur je einen Fund von Barth und Anklam-Menzlin, dagegen traf sie Spormann 1915/16 bei Neulüdershagen sehr häufig an. Im Osten ist die Art am meisten von Haeger bei Gewiesen beobachtet, besonders am Licht, auch tags aus Fichten aufgescheucht; vereinzelter bei Valm, Neustettin, Dramburg, Kolberg, Rügenwaldermünde, Stolp und Strellin. Als Fundgebiete werden bezeichnet: Gärten, Felder, Ödland, Waldränder und -lichtungen, aber auch feuchte Wiesen. Die Raupe fand Hering an *Rumex acetosella* L., während sie sonst an Gräsern leben soll.

Formen: Nach Haeger ist die 2. Gen. dunkler und gleicht der ab. *incommoda* Krul.

In allen Nachbargebieten, meist selten und lokal, häufiger stellenweise im Baltikum.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928, 29, 35 u. 39, Pfau 1928 u. 29, Marqu. 1933, Peter 1934.

Erastria Tr.

604. E. (Emmelia Hbn.) **trabealis** Scop. (2490). 11. 5. — 20. 8., vielleicht in zwei Generationen, deren Grenze in das 2. Julidrittel fallen dürfte und von denen die Herbstbrut anscheinend unvollständig schlüpft, da wir aus nahezu erwachsenen Raupen, die wir

download unter www.zobodat.at

am 12. Juli auf Loddin zahlreich in Blüten der Ackerwinde fanden, die Falter alle erst nach Überwinterung der Puppen erhielten.

Palaearktisch. In Mittelpommern überall häufig auf Brachäckern, Ödlandflächen und an Feldwegen, auch vom Westen und Osten der Provinz von den meisten Fundgebieten angegeben, wenn auch nicht vom Darß und fast der ganzen ostpommerschen Küste. Der Falter kommt gern zum Licht und fliegt tags lebhaft um Blüten.

In allen Nachbargebieten; nördlich bis Südfinnland, Südschweden und Dänemark.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934.

Tarache Hbn.

605. T. (Acontia Led.) lucida Hufn. (2378). Die Art ist weit durch Asien, Nordafrika und Süd- bis Mitteleuropa verbreitet, nördlich früher noch bis zum Baltikum (?), Westpreußen, Pommern, Mecklenburg und England beobachtet (sonst aber nicht im Nordwesten Europas). Seit Jahrzehnten scheint sie in Norddeutschland kaum noch vorgekommen zu sein. In Pommern war *lucida* zu Herings Zeiten „in den Festungswerken Stettins und an anderen Stellen ... nicht eben selten". Seine Sammlung enthält nach Mitt. von Dr. Burr noch ein unbezetteltes Stück. Büttner fand die Art um 1869 bei Gartz a. d. O., wo sie anscheinend auch Triepke vorher schon erbeutet hat, denn in den Resten seiner Sammlung sahen wir das Bruchstück eines Falters. Aus neuerer Zeit ist für Pommern kein Fund mehr bekannt. Als Flugzeit gibt Hering Juni und August/September an, die Raupe fand er an *„Chenopodium, Leontodon, Trifolium"*, während sonst Malve und auch Winde als Futterpflanzen genannt werden.

Formen: ab. *albicollis* F. kam nach Hering zuweilen unter der Art vor.

Nachbargebiete: Zwei unsichere, alte Angaben vom Baltikum; früher auch in Westpreußen, Posen, Mecklenburg beobachtet; in Brandenburg zuletzt bei Bärwalde Nm. und Frankfurt a. d. O.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Odf. 1925, Pfau 1928.

606. T. (Acontia Led.) luctuosa Esp. (2380). 5. 5. — 14. 8., wahrscheinlich in zwei Generationen. — Von ähnlicher palaearktischer Verbreitung wie *lucida*, aber nördlich noch bis Südschweden beobachtet und im ganzen in Mitteleuropa gleichmäßiger verbreitet und häufiger. Für Pommern bezeichnet Hering die Art noch 1881 als „überall keine Seltenheit". Auch nach 1900 wurde sie von W. Meyer bei Finkenwalde in großer Zahl gefunden. Dort hat auch neuerdings Engler mehrere Stücke gefangen, sonst aber sind nur wenige Fundorte und Falter aus Pommern bekannt: Stettin-Ecker-

download unter www.zobodat.at

berg, Klütz, Gartzer Schrey und Schwalbenberge, Swinemünde (Kamminke), Anklam (Murchin); im Osten Kolberg, Neustettin, Küddowtal, Jastrow und wahrscheinlich Rummelsburg (nach Ausweis einer Schülersammlung). Der Falter fliegt tags auf Brachfeldern und an sonnigen Hängen; die Raupe wird am häufigsten von Ackerwinde angegeben, scheint aber in Pommern noch nicht gefunden zu sein.

Nachbargebiete: In Südschweden, auf Ösel, in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg und Mecklenburg; nicht in der Nordmark, Dänemark und Finnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Haeg. 1932.

Eutelianae.

Eutelia Hbn.

607. Eu. adulatrix Hbn. (2281). In der Stettiner Umgebung fand Robien 1917 3 Raupen dieser rein südlichen Art und erhielt daraus einen Falter, der jetzt im Museum Stettin steckt. Die Art ist in unseren Breiten nicht heimisch und kann wohl nur zufällig in den Kriegsjahren verschleppt sein. Von den Futterpflanzen der Raupe findet sich der Perückenbaum (*Rhus cotinus* L.) hier zuweilen in Gärten.

In keinem Nachbargebiet gefunden.

Lit.: Noack 1920, Odf. 1925.

Sarrothripinae.

Sarrothripus Curt.

608. S. revayanus Scop. (4126). Als Falter ist die Art in wenigen Stücken beobachtet zwischen dem 8. April und 30. Mai, dann wieder etwas zahlreicher vom 26. 7. — 20. 9. Die Raupe klopften wir häufig vom Mai bis Juni stets von Eiche und erhielten die Falter daraus Ende Juni bis Juli. 1931 fanden wir 2 Raupen noch am 4. 9., sie ergaben die Falter am 3. und 4. 10. Diese Beobachtungen stimmen vollständig mit denen überein, die Warnecke für Hamburg angibt und Slevogt für das Baltikum und lassen auch für Pommern die Annahme zu, daß *revayanus* in 2 Generationen auftritt, deren erste und zahlreichere von Ende Juni bis in den August fliegt, während eine unvollständige zweite im Sept./Okt. erscheint und als Falter überwintert.

Palaearktisch. Für Pommern führt Hering 1881 die Art von folgenden Punkten an: Stettin-Nemitz, Julo, Möllenwiesen, Vogelsang, Messenthin, Stepenitz, Misdroy und Gartzer Schrey. Jahrzehntelang hat man die Art dann in der Provinz anscheinend überhaupt nicht beachtet, und noch heute ist aus dem Westen nur

download unter www.zobodat.at

Wolgast mit Budden- und Karlshagen als Fundort bekannt. Um Stettin ist *revayanus* jetzt vielfach erbeutet, besonders als Raupe und Puppe, doch auch als Falter am Licht und Köder z. B. bei Eckerberg, Kreckower Platz, Sandsee, Barmsee, Hohenleese, Mühlenbeck, Kolbatz und auch sonst im Buchheidegebiet, ferner in der Gartzer Bürgerforst; im Osten vereinzelt bei Neustettin, Valm, Sydow, Gewiesen, Köslin, Zanow, Quatzow, Stolp.

Formen: Unter der Art finden sich ab. *ramosana* Hbn., *dilutana* Hbn. und *fusculana* Schmid.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, sonst überall.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Haeg. 1932, Peter 1934.

609. S. degeneranus (Hbn.) (4126 d). Durch die Untersuchungen von Meixner (Verh. d. zool. bot. Ges. Wien 57, 1907, S. [173]) ist jetzt *degeneranus* als gute Art erwiesen und von *revayanus* abgetrennt. Die Verbreitung läßt sich einstweilen noch nicht mit Sicherheit angeben. Für Pommern hat zuerst Miller *degeneranus* aus Misdroy angeführt (Hering 1881), doch waren Belegstücke nicht vorhanden, bis Haeger 1934 am 30. 4. und 4. 5. bei Gewiesen (Wilhelmstal) 3 Falter fing. Weitere Funde sind aus unserer Provinz nicht bekannt. Die Raupe soll ausschließlich an Weide leben, und zwar in Blattquirlen versponnen; im Juni erwachsen.

Nachbargebiete: Neuere Angaben liegen vor aus Finnland, Schweden, Dänemark und Litauen; ältere aus dem übrigen Baltikum, Posen, Brandenburg, Mecklenburg; für die Nordmark und Ost-Westpreußen ist die Art noch nicht nachgewiesen. Gegenüber *revayanus* ist sie in Schweden häufiger, in Finnland ausschließlich vertreten, im Nordwesten Europas (England, Holland, Belgien) fehlt sie anscheinend.

Lit.: Hering 1881, Haeg. 1935, 37 u. 38.

Acontianae.

Earias Hbn.

610. E. chlorana L. (4136). Als Falter meist nur spärlich gefunden: 10. 5. — 30. 6. und vereinzelt wieder vom 15. 7. — 22. 8. Aus Juni-Raupen erhielten wir die Falter nur teilweise noch im selben Jahr, aus Herbstraupen nach Überwinterung der Puppe. Ähnliche Beobachtungen führt schon Hering an. Es handelt sich also bei uns offenbar um zwei Generationen, deren zweite unvollständig ist.

In Europa verbreitet, auch in Kleinasien und Sibirien. In Pommern ist *chlorana* jetzt aus den meisten Sammelgebieten angegeben, wenn auch stellenweise noch zu wenig beachtet. Die Raupe dürfte in allen Weiden-Gegenden häufig in ihren Triebwickeln zu finden sein. In Mittelpommern kommt sie weit verbreitet vor, besonders

download unter www.zobodat.at

zahlreich an *Salix viminalis* L. wie überhaupt in den Weidenpflanzungen der Oderniederung. Der Falter fliegt zum Licht, aber auch tags gelegentlich um Weidenbüsche.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Marqu. 1933.

611. E. vernana Hbn. (4133). Vereinzelt als Falter gefunden vom 28. 4. — 15. 6.; 1937 1 F. am 14. Juli (Urb.), 1870 1 ♂ am 22. Juli (Zeller). Anscheinend kommt also eine sehr spärliche 2. Gen. vor, was sich auch gelegentlich bei der Zucht gezeigt hat. — *Vernana* ist eine sehr lokale, hauptsächlich im Südosten Europas verbreitete Art, die zu Speyers Zeiten (1862) nur von wenigen Punkten Österreich-Ungarns, von Piemont und Speyer i. d. Pfalz bekannt war. Auch 1901 können Staudinger-Rebel nur einige weitere Gebiete hinzufügen und noch jetzt fehlt die Art den meisten Faunenverzeichnissen Mitteleuropas. Nördlich ist sie bis Pommern, Mecklenburg, Dänemark, Hamburg beobachtet. Ihre Auffindung in Pommern und damit erstmalig im nördlichen Mitteleuropa hat Zeller (1871) geschildert. Danach waren die Raupen den Stettiner Sammlern schon länger von Silberpappeln bei Nemitz bekannt, wurden aber bis 1869 für *chlorana* gehalten, so daß die Art erst 1870 hier nachgewiesen und in ihrer Lebensweise und Verbreitung beobachtet werden konnte. Nach Hering (1881) fand sich *vernana* bei Stettin (Fort Preußen), Nemitz, Frauendorf, Hökendorf, Stargard und Stepenitz, zuweilen häufig. In neuerer Zeit ist sie noch festgestellt in Eckerberg und Neuwestend; auch bei Dievenow, Swinemünde, Kutzow und Ückeritz a. Used.; ferner bei Ducherow-Haidemühl und Neustettin. Der Falter ruht tags an Stämmen von Silberpappeln, die Raupe lebt hauptsächlich an deren Wurzelausschlägen an trockenen, sonnigen Stellen, in versponnenen Spitzentrieben. Wir fanden sie zahlreich vom Juli bis in den Oktober.

Nachbargebiete: Stellenweise in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; 1895 und 1909 je ein Stück bei Hamburg; auch auf Laaland (Dänemark).

Lit.: Zeller 1871, Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929.

Hylophila Hbn.

612. H. prasinana L. (4141). Jägerhütchen „Kleiner Kahn". 10. 5. — 1. 8., in einer Generation. Palaearktisch. In ganz Pommern häufig in allen Buchenwäldern, besonders jahrweise im Herbst als Raupe, so 1928 in Mittelpommern sehr zahlreich. Der Falter kommt zum Licht und Köder, ist tags zu klopfen oder an Stämmen, Blättern und am Boden zu finden. Die Raupe lebt hier vornehmlich

download unter www.zobodat.at

an Buche, auch an Eiche und nach Plötz an Birke. Die Puppe überwintert.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881. Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Marqu. 1933, Peter 1934.

Hylophilina Warr.

613. H. (Hylophila Hbn.) bicolorana Fuessl. (4142). „Großer Kahn". 22. 6. — 23. 7. Vorderasiatisch-europäisch, nördlich bis Ostpreußen, Südschweden, Dänemark, England. In Pommern zwar weit verbreitet in Eichenwaldungen, aber meist viel seltener als *prasinana,* nur vom Darß und aus Karlshagen a. U. wird die Art als häufiger verzeichnet (Erdmann, Peytsch). Am wenigsten ist sie auf dem ostpommerschen Landrücken gefunden, von wo nur Neustettin und Turzig als Fundorte angegeben werden (Mecke, Haeger). Auch Rügen ist nicht genannt. Der Falter am Köder, auch am Licht und tags zu klopfen. Die Raupe überwintert nahezu erwachsen; im Mai 1928 fanden wir sie bei Stettin häufiger als sonst. Das kahnförmige Puppengespinst wird mehr an Gräsern als an Blättern (wie bei *prasinana*) befestigt.

In allen Nachbargebieten, außer Finnland und dem Baltikum, doch überall spärlicher als *prasinana,* besonders im Norden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Catocalinae. Ordensbänder.

Mormonia Hbn.

614. M. (Catocala Schrk.) sponsa L. (2682). Eichenkarmin. 22. 7. — 7. 9. — Europäisch, auch in Kleinasien und Nordafrika. In Pommern allgemein verbreitet und jahrweise in Eichenwäldern sehr häufig am Köder, auch am Licht, sonst mehr vereinzelt. Von Rügen und dem Darß wohl nur zufällig nicht gemeldet. Bei schwülem Wetter schon tags fliegend und sehr zeitig am Köder, wie die meisten Ordensbänder. Die Raupe wird im Juni von den unteren, starken Ästen der Eichen geklopft. Die leichte und schnelle Eizucht ist oft durchgeführt.

Formen: ab. *fasciata* Splr. und *demaculata* Heinr.: unter der Art. — Aus der Gegend von Schlawe hat 1921 Diesterweg ein extrem melanistisches Stück mit fast völlig schwarzen Vorder- und Hinterflügeln als ab. *pomerana* beschrieben (Dt. Ent. Z. 1921, S. 271).

In allen Nachbargebieten, nördlich bis Südfinnland.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm.

download unter www.zobodat.at

1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Diesterweg 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Catocala Schrk.

615. C. fraxini L. (2667). Blaues Ordensband. 4. 8. — 21. 10. Holarktisch verbreitet. Durch ganz Pommern in manchen Jahren nicht selten, sonst vereinzelter. Wie die meisten Ordensbänder hauptsächlich am Köder, auch zuweilen am Licht und tags an Bäumen, Zäunen und Mauern, überall, wo Pappeln stehen, in deren Wipfeln die Raupen leben; sie werden daher nur gelegentlich in Stammritzen oder verpuppungsreif gefunden. Die Zucht ist oft beschrieben (u. a. von Pirling, Schwanz).

Dunkle Formen, bis zu ab. *moerens* Fuchs, sind in Pommern nicht selten, stellenweise überwiegen sie. — Weniger kommen stark aufgehellte Falter vor, ähnlich der aus Mittelasien beschriebenen ab. *gaudens* Stgr. — Bei umfangreichen Zuchten von hiesigen und mitteldeutschen *fraxini* fielen uns die pommerschen Falter im allgemeinen durch die schmälere blaue Hfl.-Binde auf, sie neigen also mehr zu ab. *angustata* Schultz, während Jenenser Stücke zuweilen eine Andeutung von Blau auch im Wurzelfeld zeigen, als Übergang zu ab. *coeruleomaculata* Cloß. — Unter der Art ferner ab. *contigua* Schultz.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Pirling 1907, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Schwanz 1914, Richter 1921 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 33 u. 38, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1929 u. 33, Peter 1934.

616. C. nupta L. (2678). Rotes Ordensband. 21. 7. — 10. 10. Palaearktisch. In Pommern wie in den Nachbargebieten die häufigste und verbreitetste *Catocala*-Art, fast überall am Köder und Licht, wo Weiden und Pappeln als Futterpflanzen der Raupen stehen.

Formen: Die meisten pommerschen Stücke zeigen die schwarze Mittelbinde der Hfl. durchgehend bis zum Innenrand, wie bei ab. concubina Hbn. — Je ein Falter mit verdunkeltem Rot der Hfl. ist von Noack 1917 am Sandsee, von Haeger 1925 bei Valm geködert worden.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

617. C. elocata Esp. (2670). Die Art ist von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet und im Nordosten sicher noch bis Ostpreußen und Litauen gefunden, auch in Südschweden. Sie fehlt dagegen dem Nordwesten Europas. Für Pommern hat schon Triepke

download unter www.zobodat.at

sie verzeichnet, vermutlich von Gartz. Hering gibt 1881 noch Dölitz als Fundort an. Seitdem war kein Stück mehr mit Sicherheit bekannt, bis Röhl 1938 aus Eiern von einem im Herbst zuvor bei Podejuch gefundenen Ordensband-♀, das für *nupta* angesehen wurde, überraschenderweise lauter *elocata*-Falter züchtete. Die Raupe soll vornehmlich an Pyramidenpappel zu finden sein.

Nachbargebiete: Südschweden, Ost-Westpreußen (besonders im Süden und Westen); Posen, Brandenburg (verbreiteter); nach Palionis neuerdings in Litauen.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Odf. 1925.

C. adultera Mén. (2679) ist eine nordöstliche Art, die bis zum Baltikum und Finnland vorkommt und 1913 auch bei Stockholm und auf Seeland gefunden ist; sie könnte auch in Pommern gelegentlich auftauchen.

618. C. electa Bkh. (2669). Von Ostasien hauptsächlich durch das südliche Mitteleuropa verbreitet und dort vielfach sehr häufig; von Mitteldeutschland nördlich aber nur noch ganz vereinzelt gefangen, im Nordwesten fast gar nicht (2 F. in England). Die nördlichsten Vorkommen bei uns sind Südschweden, früher Ostpreußen und nach Speyer auch Petersburg. Für Pommern hat Hering 1843 die Art nach Triepke verzeichnet, vielleicht von Gartz. In der PSM. befindet sich ein Falter vom August 1905, Stettin - Buchheide, den dort Rabbow nach Erinnerung und im Beisein von W. Meyer am Köder fing. Das Jahr 1905 war hier ein Häufigkeitsjahr für *Catocala*-Arten. — Die Raupe lebt an Weide.

Nachbargebiete: Das Vorkommen in Schweden ist uns von Nordström neuerdings bestätigt worden; nach Hellén jetzt auch aus Finnland bekannt; nach Speiser früher in Ostpreußen und angeblich auch bei Danzig gefunden; selten in Posen; in der Mark Brandenburg früher und auch jetzt von Frankfurt a. d. O. gemeldet, 1936 bei Bärwalde Nm. (nach Hannemann briefl.).

Lit.: Hering 1843, Odf. 1925.

619. C. promissa Esp. (2684). Kleiner Eichenkarmin. 7. 7. — 31. 8. Durch Europa bis Vorderasien und Nordafrika verbreitet. In Pommern, wie *sponsa*, aus fast allen Eichenwäldern bekannt, wenn auch meist spärlicher. Die ♀♀ sind schwer zur Eiablage zu bringen; die Aufzucht der Raupen dauert aber kaum drei Wochen. Nach Lenz (s. Osthelder) richtet sich die mehr graugrüne oder dunkelbraune Farbe der erwachsenen Raupe nach dem Ort ihrer letzten Häutung.

In allen Nachbargebieten, westlich häufiger als *sponsa*.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 33, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

620. C. pacta L. (2692). 23. 7. — 31. 8. Eine östliche Art, die von Ostasien durch Sibirien, Rußland, das Baltikum mit Finn-

download unter www.zobodat.at

land und längs der deutschen Ostseeküste auf Mooren früher bis Holstein (Neumünster) beobachtet ist, auch in Schweden und Norwegen. Die erste Angabe aus Pommern hat v. Hom. 1884 gebracht. Nach ihm soll ein Knabe bei Anklam ein kleines Ordensband mit rotem Leib gefangen haben. Um 1900 hat dann A. Richter bei Stettin-Wolfshorst *pacta* festgestellt, und seitdem ist die Art dort regelmäßig beobachtet worden, in manchen Jahren sehr zahlreich am Köder und Licht. Neuerdings fanden wir sie auch im Gnageländer Moor. Im Westen erhielt Spormann 1915 Raupen von Salweide im Mannhagener Moor bei Miltzow (1 F. im Mus. Strals.). Im Osten hat Marquardt *pacta* vereinzelt im Wusterwitzer Moor b. Schlawe gefunden (seit 1925); jetzt sind die Falter in den ostpommerschen Küstenmooren von Saleske und Krolow-Vietzke in Menge gefangen, einige Stücke auch von Haeger im „Weißen Moor" bei Treblin und von Schwolow bei Nest schon um 1900. — Nach Slevogt sitzen die Raupen unten an sonnig stehenden Weiden, und zwar so fest, daß sie kaum zu klopfen sind.

Formen: Ein von Groth in Wolfshorst geköderter Falter, bei dem alles Rot durch Gelb ersetzt ist, wurde von Cloß als ab. *grothei* benannt und ist jetzt in der Slg. Philipps, Köln. — Stücke mit gelblichen Einmischungen auf den Hfl. finden sich in Wolfshorst öfter. — Bannier fing am 31. 7. 1937 im Salesker Moor eine sehr interessante Form mit fast völlig ausgelöschter Mittelbinde der Hfl. (nebst der U.-Seite aller Flügel) und nennt sie ab. *defasciata*.

Nachbargebiete: Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen; früher auch Holstein.

Lit.: v. Hom. 1884, Sporm. 1909, v. Chappuis 1913, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1926, 28, 29 u. 33, Pfau 1929, Haeg. 1935, 37 u. 38.

Ephesia Hbn.

621. E. (Catocala Schrk.) **fulminea** Scop. (2696). Gelbes Ordensband. Von Ostasien durch Mitteleuropa verbreitet, dem Nordwesten fehlend und auch in ganz Norddeutschland in letzter Zeit nur noch wenig gefunden. In Pommern war die Art nach Hering (1843 u. 81) ziemlich selten bei Stettin und Stepenitz; seitdem ist hier nur noch ein Falter bekannt geworden, den Groth nach 1900 im Schützenhausgarten zu Messenthin köderte. PPl. 1872 bezeichnen *fulminea* als sehr selten bei Greifswald, während Tancré sie damals (nach v. Homeyer und Pfau) bei Anklam durchaus nicht selten fing, tags und am Köder; an einem Tage in seinem Garten 20 Stück! (1 F. davon im Mus. Strals.). Je ein Fund ist nach Spormann auch von Barth (Holtz) und Franzburg (Rübesamen) bekannt; auch bei Swinemünde-Kamminke fing Manteuffel einige Falter tags an Bäumen, Zäunen und Hausgiebeln. Vom Osten hat Schwolow die Art uns gemeldet als früher nicht selten im Schützengarten bei

download unter www.zobodat.at

Köslin. Er sammelte dort in den Jahren 1888—92 und wieder 1905. Neuerdings hat nur noch Bannier 1936 einen Falter erhalten, der in einem Garten in Stolp gefunden war. Somit ist die Art in Pommern früher offenbar viel häufiger gewesen als jetzt. — Die Raupe lebt bis Juni an alten Pflaumenbäumen und Schlehensträuchern, Hering fand sie auch an *Prunus padus* L. Der Falter fliegt im Juli/August.

Nachbargebiete: Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen; selten in Posen; in Brandenburg neuere Funde bei Frankfurt a. d. O. und Bärwalde Nm.; früher in Mecklenburg; einmal verschleppt in Flensburg, nicht in Dänemark und Skandinavien.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Peter 1934.

Minucia Moore.

622. M. (Pseudophia Gn.) lunaris Schiff. (2655). Braunes Ordensband. 29. 4. — 23. 6. Von Vorderasien und Nordafrika durch Süd- bis Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis England, Dänemark und Ostpreußen festgestellt. In Pommern ist die Art erst 1897 durch A. Richter und Keilhack bei Messenthin aufgefunden, 1908 von Ernst bei Ahlbeck. Etwa ein Dutzend weiterer Falter wurde seitdem geködert bei Stettin (Sandsee, Kreckower Platz, Eckerberg, Bachmühlen), auch bei Friedrichstal in der Gartzer Bürgerforst und bei Misdroy. Im Osten fing zuerst J. Jeschke *lunaris* bei Kolberg, O. Jeschke seit 1936 bei Köslin und Rathje 1937 zahlreich bei Dramburg. Somit scheint die Art in letzter Zeit in Pommern häufiger geworden zu sein, wie auch stellenweise in den Nachbargebieten. Im Juni 1935 klopften wir im Eckerberger Wald 11 junge Räupchen von frischen Eichentrieben. Die lebhaften, bei Beunruhigung von den Zweigen abspringenden Raupen waren Anfang Juli erwachsen und lieferten die Falter im April 1936. Über ihre Abhängigkeit von dem Vorhandensein zartesten Eichenlaubes s. Urbahn, Ent. Z. u. I. E. Z. 49, 1936, S. 459.

Nachbargebiete: Ein alter Fund in Ostpreußen; selten in Posen; jetzt häufiger in Brandenburg; nach Sponholz früher bei Neustrelitz i. Mecklbg.; früher häufig bei Hamburg, jetzt auch im nördl. Holstein; 1938 1 F. in Dänemark; fehlt in Skandinavien, Finnland, Baltikum.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1928, Urbahn 1936.

Grammodes stolida F. (2642) sei hier nur erwähnt, weil diese südliche Art 1903 in England, 1914 in Berlin (als Raupe) und 1938 je einmal in Dänemark und Estland beobachtet ist, also auch nach Pommern einmal gelangen könnte.

Gonospileia Hbn.

623. G. (Euclidia O.) mi Cl. (2586). 28. 4. — 6. 7., anscheinend nur in einer Generation. Palaearktisch. Durch ganz Pommern

download unter www.zobodat.at

häufig an grasigen Stellen, tags fliegend. Die Raupen im Herbst abends an Gräsern aufgekrochen, sie fressen Klee, Ampfer usw. Stange fand sie an Schilfblüten.

Formen: Die meisten pommerschen Falter gehören der ab. *ochrea* Tutt mit gelblicher Hfl.-Grundfärbung an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

624. G. (Euclidia O.) glyphica L. (2589). Beobachtet vom 28. 4. — 8. 7. und spärlicher vom 31. 7. — 19. 8., in zwei Generationen. Palaearktisch. In Pommern verbreitet und an ähnlichen Stellen wie *mi*, aber im ganzen lokaler und wenigstens in West- und Mittelpommern etwas seltener, im Osten stellenweise häufiger. — Die Raupe fand Hering an *Papilionaceen*.

Formen: Ab. *suffusa* Splr. gelegentlich unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934. Haeg. 1935.

G. (Euclidia O.) triquetra F. (2591). Nach Pfau (1928) enthielt die Slg. Warnke, Altentreptow, ein Stück dieser südöstlichen Art, das — wie auch eine *D. fimbriola* — im Juli 1925 dort im Golchener Forst gefangen sein soll. Man muß hier wohl eine Fundortverwechslung annehmen. Aus den Nachbargebieten ist *triquetra* nicht bekannt.

Phytometrinae.

Syngrapha Hbn.

625. S. (Plusia O.) microgamma Hbn. (2576). 31. 5. — 23. 6. Eine nordöstliche Art, die sich auf Hochmooren in Rußland, Fennoskandien, dem Baltikum und Ostpreußen bis Pommern stellenweise häufig findet und von der aus früherer Zeit auch Einzelbeobachtungen bei Wiesbaden, Dessau, in Tirol und auf dem Balkan gemeldet sind. In Pommern fand zuerst K. F. Marquardt *microgamma* am 13. Juni 1926 im Wusterwitzer Moor b. Schlawe. Dort ist der Falter seitdem regelmäßig und jahrweise recht häufig beobachtet worden, ferner noch im Küstenmoor bei Saleske und seit 1934 von Haeger auch im Trebliner „Weißen Moor" (s. Karte Nr. 10). In einigen anderen ostpommerschen Mooren soll die Art ebenfalls vorkommen. Die schwer zu fangenden scheuen Falter fliegen im Sonnenschein wild um blühenden Porst oder sitzen an Bäumen oder dünnen, trockenen Zweigen, die am Boden liegen. Die Raupen leben überwinternd an *Salix repens* L. und *myrtilloides* L. (nach Teich). Haeger versuchte die Eizucht durch Aufbinden der Räupchen auf

download unter www.zobodat.at

Weide, doch gingen die Tiere im Winter ein. Lutzau und Slevogt nennen *Vacc. uliginosum* L. als Futterpflanze, hatten mit der Überwinterung aber gleichfalls kein Glück, obwohl die Raupen im Herbst an Pflaumenblättern gut gediehen.

Formen: Haeger erwähnt ein Stück mit geteiltem Silberfleck, entsprechend der *bigutta*-Form von *confusa* Steph.

Nachbargebiete: Schweden, Finnland, Baltikum, Ost- und Westpreußen.

Lit.: Marqu. 1926, 27, 29 u. 33, Haeg. 1928, 35, 37 u. 38.

626. S. (Plusia O.) **interrogationis** L. (2573). 22. 6. — 29. 8. Eine arkto-montane Art, die vor allem in Nordeuropa und auf den Gebirgen Mitteleuropas fliegt, auch im Osten bis Sibirien. In West- und Mittelpommern ist die Art seit Hering 1843 immer nur recht vereinzelt gefunden, so bei Stralsund (Dänholm), Splietsdorf b. Grimmen, Ducherow, Anklam, Wolgast; auf Usedom/Wollin bei Bansin, Swinemünde und Misdroy; auch bei Lychenthin; im Stettiner Gebiet bei Kreckow, Zedlitzfelde, Falkenwalde, Ziegenort, Wolfshorst, Stepenitz, Hohenkrug und Pflugrade. Häufiger, wenn auch nur stellenweise, ist die Art im Osten gefangen, so besonders bei Rowe und in anderen ostpommerschen Küstenmooren, ferner bei Schlawe, im Wusterwitzer Moor, bei Gewiesen, Rummelsburg, Valm, Neustettin und im Küddowtal. — Die Raupe hat Marquardt an *Vacc. uliginosum* L. festgestellt, sonst werden noch Blaubeere und Nessel als Futterpflanzen angegeben. Infolgedessen findet sich *interrogationis* vorzugsweise in Moorgegenden und Wäldern mit *Vaccinium*-Bestand, doch auch in Gärten. Der Falter kommt zum Licht, fliegt abends und auch tags um Blüten oder ruht an Zweigen, Pfosten und dgl.

Form und Größe des Metallzeichens schwanken stark; unter der Art kommen vor: ab. *flammifera* Huene und *aureomaculata* Vorbr.

In allen Nachbargebieten, häufiger nur im Nordosten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1925, 26, 28, 35 u. 37, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928.

Phytometra Haw.

627. Ph. (Plusia O.) **festucae** L. (2546). 5. 6. — 24. 9., häufiger erst vom Juli ab; offenbar in zwei einander überschneidenden Generationen, doch fehlen noch genaue Zuchtbeobachtungen. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und jahrweise häufig auf Mooren und Wiesen in Fluß- und Seeniederungen. Die Raupen fand Hering regelmäßig bei der ersten Heumahd unter dem frisch geschnittenen Grase. Nach Lenz leben sie auch an *Iris*. Zuweilen fanden wir das weißliche Puppengespinst am umgeschlagenen Grashalm. Die Falter schwärmen tags und besonders

download unter www.zobodat.at

in der Dämmerung um Blüten, kommen zum Licht und seltener an den Köder.

Formen: Übergänge zu ab. *coalescens* Schultz sind nicht selten.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925, 26, 28 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

628. Ph. (Plusia O.) **bractea** F. (2543). Die Verbreitung dieser Art im palaearktischen Raum ist schwierig zu deuten. Sie kommt zerstreut vor durch weite Teile Asiens und in den Gebirgen des südl. Mitteleuropas, besonders den Alpen, aber auch auf den Britischen Inseln, namentlich im Norden, und verbreitet in Finnland und dem Baltikum, während aus Schweden, Dänemark, ganz Nord- und Mitteldeutschland nur ein gelegentliches oder lokales Auftreten bekannt ist. Wie bei anderen fluglustigen „Plusien" läßt sich schwer sagen, wo *bractea* heimisch ist und wo sie sich nur manchmal — zugeflogen — einige Zeit erhält. — Die Raupe lebt nach Vorbrodt an feuchten Stellen auf niederen Pflanzen wie *Hieracium, Plantago, Tussilago* u. a. und ist mit welkem Löwenzahn erzogen worden.

In Pommern hat nur Paul einmal (vor 1872) *bractea*-Flügel bei Stubbenkammer a. Rügen gefunden. Wie Manteuffel angibt, fing er am 19. 7. 1920 2 F. am elektrischen Licht des Swinemünder Kurparks, doch waren seine Sammlungsfalter unbezettelt.

Nachbargebiete: Verbreitet in Finnland, Baltikum; einige Funde früher in Ostpreußen; nach Sponholz angeblich einmal bei Neustrelitz; mehrfach in Dänemark und Schweden gefangen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928.

Ph. (Plusia O.) **aemula** Schiff. (2545). Schon Hering und Stange haben den für Pommern von PPl. 1872 gemeldeten Fund angezweifelt, wonach diese Art einmal bei Greifswald-Neuenkirchen von einem Forstbeamten beobachtet sein soll. Ebenso fragwürdig ist die Angabe von Sponholz für Neustrelitz. Sicher nachgewiesen ist die vorwiegend alpine Art nördlich der Alpen wohl nicht in Europa.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Stange 1901, Pfau 1928, Lomm. 1930.

An weiteren verwandten Arten, die trotz vorwiegend südlicher Verbreitung gelegentlich in unseren Gegenden als Irrgäste beobachtet sind, seien hier noch erwähnt: **Ph. chryson** Esp., die neuerdings im Rheintal nördlich bis Aachen, Belgien, Holland, Südengland und Seeland i. Dänemark vorgedrungen ist, ferner **Ph. variabilis** Pill., die in Hamburg und Finnland gefunden wurde, und **Ph. modesta** Hbn., die Speiser von Ostpreußen angegeben hat.

629. Ph. (Plusia O.) **chrysitis** L. (2539). Messingeule. 23. 5. — 22. 9., in zwei nicht scharf zu trennenden Generationen, deren Grenze wohl in die Juli-Mitte fällt. — Palaearktisch. Durch

download unter www.zobodat.at

ganz Pommern verbreitet und meist häufig, wo die Hauptfutterpflanzen der Raupe wie *Lamium, Ballota, Urtica, Galeopsis* und dgl. vorkommen. Der Falter kommt zum Licht, soll auch am Köder gefangen sein, am häufigsten sieht man ihn aber abends um Blüten fliegen. Marquardt beobachtete Tiere, deren „Augen und Kopf ganz mit den Pollenpaketen der *Platanthera bifolia* bedeckt" waren.

Formen: ab. *juncta* Tutt überwiegt in Pommern. — Unter der Art kommen vor: ab. *aurea* Huene, *disjunctaurea* Splr., *disjuncta* und *scintillans* Schultz.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

630. Ph. (Plusia O.) pulchrina Haw. (2559). 9. 6. — 30. 7., im Plusien-Flugjahr 1928 nach J. Jeschke 1 F. noch am 6. Okt. — Von Ostasien durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet. In Pommern häufiger als die seltene *jota* und aus den meisten Teilen der Provinz bekannt, weniger von der ostpommerschen Küste. Gewöhnlich nur vereinzelt, höchstens an Blüten abends zahlreicher, so bei Misdroy und Ückeritz an Schneebeere, auch am Licht und gelegentlich tags zu finden. Die Raupen erhielt Pfau von Blaubeere, Marquardt von Nessel und Geißblatt, im Mai.

Die dunklere, mehr schwärzlich-purpurrote nördliche Form *gammoides* Spr. scheint besonders an der Küste (Usedom/Wollin, Darß) zu überwiegen; unter ihr kommen auch häufig Stücke mit getrenntem Silberzeichen vor. Die Angaben aus der Provinz über ab. *percontatrix* Auriv. beziehen sich wohl meist auf *gammoides*. Mit ihr synonym dürfte die von Riesen 1901 aus Zinnowitz beschriebene ab. *ypsilon* sein.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1881, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 28 u. 35, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Erdmann 1934, Peter 1934.

631. Ph. (Plusia O.) jota L. (2560). Die Allgemeinverbreitung wird für *jota* ähnlich wie für *pulchrina* angegeben, mit der sie auch gleiche Erscheinungszeit und Lebensweise hat. Für Pommern ist *jota* mit Sicherheit nachgewiesen, wenn auch wohl nur selten. Bis in die neueste Zeit hinein sind aber anscheinend immer wieder typische *pulchrina* wegen ihrer *jota*-ähnlichen Grundfarbe für *jota* gehalten worden und nur die graueren oder schwärzlicher purpurnen *gammoides*-Stücke für *pulchrina*. Daher lassen sich im einzelnen nur wenige genaue Fundorte für *jota* angeben. Es mag hier genügen, daß echte *jota* vorliegen vom Darß und anderen Orten Westpommerns, aus der Gegend von Usedom/Wollin und

download unter www.zobodat.at

Stettin und auch wohl aus dem Osten der Provinz. Der Falter ist am Licht und abends an Blüten (z. B. Himbeere) gefangen worden; tags manchmal auf Blättern. Die Raupe soll — wie *pulchrina* — an Taubnessel und anderen niederen Pflanzen leben.

Formen: ab. *percontationis* Tr.: Grimmen (leg. Amlong) in der PSM.

Aus allen Nachbargebieten verzeichnet, in Dänemark stellenweise häufiger als *pulchrina*.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 33, Haeg. 1928, Pfau 1928, Lomm. 1930, Peter 1934.

632. Ph. (Plusia O.) **gamma** L. (2562). 14. 5. — 7. 11., wohl in zwei (ob drei?) ausgedehnten Generationen, am häufigsten im August. Aus einer Ende Oktober gefundenen Puppe schlüpfte 1 ♂ am 11. Nov. und lebte — im Freien gehalten — noch am 21. Dez. (Urb.). Es ist also wohl möglich, daß der Falter bei uns gelegentlich überwintert, sonst vermutlich am häufigsten die Raupe, doch liegen Beobachtungen darüber anscheinend nicht vor. In der Schweiz können (nach Vorbrodt) alle Entwicklungsstadien überwintern. — Holarktisch. Wie überall, so auch in Pommern die gemeinste und verbreitetste Plusie, die z. B. bei ihrem Massenauftreten 1928 nirgends fehlte und selbst mitten in Stettin häufig war. Warnecke nimmt an, daß in solchen Jahren die Tiere bei uns massenhaft zufliegen, zumal solche Wanderschwärme bei *gamma* oft beobachtet sind. — Die äußerst polyphage Raupe kann zuweilen auf Klee- und Flachsfeldern schädlich werden; auch von Kahlfraß an Salat und Bohnen ist berichtet (Ent. Z. 44, 1930 S. 30). — Der Falter fliegt tags und abends um Blüten, kommt zum Licht und manchmal an den Köder.

Formen: ab. *rufescens* Tutt und *nigricans* Splr. werden aus Pommern genannt; — von Anklam hat O. Schultz einen Albino ähnlich der ab. *pallida* Tutt beschrieben (I. E. Z. 1, 1907 S. 32). — 1928 fingen wir bei Stettin einen Zwerg von nur 25 mm Flügelspannung und mit sehr kleinem Silberzeichen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1926, 28 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1933, Erdmann 1934, Peter 1934.

633. Ph. (Plusia O.) **confusa** Steph. **(gutta** Gn.) (2551). Die Art ist weit durch Asien und das südliche Europa verbreitet, nach Norden hin heimisch wohl noch in Südwestdeutschland und vereinzelt früher und jetzt in Schlesien gefunden, aber kaum in Mitteldeutschland (Näheres s. Warnecke, Ent. R. 55, 1937 S. 123).

download unter www.zobodat.at

Um so erstaunlicher sind die Vorstöße, die *confusa* neuerdings weit nach Norden gebracht haben. In Ostpreußen ist sie 1919 aufgetaucht und seitdem dort immer häufiger und verbreiteter beobachtet worden; seit 1929 in Litauen, dann mehrfach in Estland und jetzt in Finnland, 1934 ein Stück in Holland, 1936 weitere in Belgien, 1937 bei der Loreley, 1938 auf Seeland in Dänemark. In Pommern hat 1934 Haeger am 7. 8. den ersten Falter in Gewiesen an seiner Lichtfalle im Zimmer gefangen und seitdem dort zwischen dem 6. 8. und 24. 9. noch weitere neun; ein frisches Stück 1939 schon am 11. 6. Aus anderen Gegenden Pommerns ist die Art bisher noch nicht gemeldet. Die Raupe wird im Süden an *Achillea, Matricaria* usw. gefunden, Lumma erzog sie mit Löwenzahn (weiteres über die Zucht: Ent. Z. u. I. E. Z. 52, 1938 S. 91).

Nachbargebiete: Neuerdings in Finnland, Estland, Litauen, Ostpreußen und Dänemark.

Lit.: Haeg. 1935, 37, 38 u. 39.

Plusidia Btlr.

634. Pl. (Plusia O.) **cheiranthi** Tausch. (2524). Eine östliche Art, die von Japan und dem Amurland durch Asien bis Osteuropa verbreitet ist und gerade noch die östlichsten Provinzen Norddeutschlands erreicht. Sie ist aus Schlesien bekannt und je einmal gegen 1890 in Ostpreußen (b. Königsberg) und 1851 in Westpreußen (b. Pelplin) gefunden. In Pommern erbeutete W. Schmidt am 4. 7. 1922 ein frisches Stück zwischen Falkenwalde und Neujasenitz (nördlich v. Stettin). Weitere Tiere konnten nicht beobachtet werden. — In Schlesien ist die Raupe Ende Mai und Anfang Juni zahlreich an *Thalictrum* festgestellt worden.

Nachbargebiete: Sehr selten im Baltikum; je ein Fund früher in Ost- und Westpreußen.

Lit.: Odf. 1929.

Chrysoptera Latr.

635. Chr. (Plusia O.) **c-aureum** Knoch (2518). Von Ostasien zerstreut durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet, nicht in England, nördlich bis Südfinnland, Südschweden, Seeland und Fünen. Für Pommern hat Hering 1843 die Art nach Triepke angeführt, vermutlich von Gartz, wo auch Büttner um 1869 ein Stück fand. 1881 nennt Hering sie auch vom Stettiner Logengarten. Paul erhielt *c-aureum* um 1872 einmal bei Stralsund; im Museum steckt auch ein Falter von dort, den Heckel fand. Sonst ist die Art in Pommern nur noch im Schwabach-Wolfshorster Gebiet beobachtet worden. Dort fing im Juli 1920 v. Chappuis 2 F. an Blüten, 1920 Romer einen weiteren und wir am 30. 7. 1934 ebenfalls ein Stück am Licht. Von 1931 ab fanden wir im Wolfshorster Moor-

download unter www.zobodat.at

wald an schattigen Stellen die Raupen jährlich vor und nach der Überwinterung bis in den Juni an *Thalictrum*, auch Eier und Puppengespinste. Seit 1934 jedoch waren die Raupen so stark parasitiert, daß kaum noch ein Falter zu erhalten war.

Nachbargebiete: Sehr spärlich festgestellt in Dänemark, Südschweden, Südfinnland, dem Baltikum, Ostpreußen, Posen und Brandenburg.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Odf. 1925, 29 u. 33.

636. Chr. (Plusia O.) moneta F. (2521). 12. 6. — 28. 7. und einige Stücke noch vom 22. 8. — 15. 9. beobachtet, wohl in unvollständiger 2. Gen. — Von Ostasien durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet, aber nach dem Nordwesten erst in den letzten Jahrzehnten vordringend: so fing sie Schmidt in Mecklenburg bei Wismar um 1879 schon häufig, während sie von älteren Faunisten dort kaum erwähnt wird. Bei Hamburg tauchte *moneta* 1875 auf und ist seitdem immer häufiger geworden, auch nach Holland, Belgien, Dänemark und England eingewandert. In Pommern war die Art schon Triepke im Anfang des 19. Jahrhunderts bekannt. Seitdem ist sie durch die ganze Provinz überall da beobachtet, wo in Gärten reichlich Eisenhut und Rittersporn angepflanzt sind, aber nicht immer zahlreich und zeitweilig kaum anzutreffen. So war die Raupe in Stettiner Gärten um 1926 sehr häufig, ist aber in den letzten Jahren hier und auch in anderen Gegenden Pommerns stellenweise viel seltener geworden. Sie lebt im Juni versteckt in den Blütentrieben, besonders von Eisenhut, und leidet stark unter Spatzen und Parasiten. Grabe erwähnt (I. E. Z. 14, 1920 S. 66), daß gerade die Riesen-Raupen angestochen seien und hat aus solchen „Masttieren" über 450 Chalcididen gezüchtet. Ganz Entsprechendes beobachteten wir auch bei *c-aureum*. Der Falter kommt zum Licht und an Blüten.

Jetzt in allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

Abrostola O.

637. A. triplasia L. (2515). Als Falter beobachtet: einmal schon Ende April, sonst vom 21. 5. — 10. 9., wobei es trotz der langen Flugzeit nicht ganz sicher ist, ob wirklich zwei sich überschneidende Generationen vorliegen. Die Raupen scheinen nur vom August ab beobachtet zu sein, häufiger erst im Herbst. Aus solchen schlüpften uns bei gleichmäßiger Behandlung der überwinternden Puppen die Falter durch einen Zeitraum von fünf Monaten.

Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet, aber als Falter in vielen Gegenden nur vereinzelt am Licht und an Blüten ge-

download unter www.zobodat.at

fangen, häufiger im Osten, und als Raupe im allgemeinen wohl zu wenig beachtet. Bei Stettin ist sie an *Urtica dioica* L. zuweilen häufig.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

638. A. asclepiadis Schiff. (2516). Die Art kommt stellenweise vor: von Ostasien hauptsächlich durch das südliche Mitteleuropa, nördlich von Mitteldeutschland nur noch ganz lokal bis Südfinnland, auf den Aland- und Gotland-Inseln, Bornholm, aber nicht in den Küstenländern der Nordsee. In Pommern wurde *asclepiadis* zuerst von Hensel (Berlin) bei Koserow a. Used. festgestellt, wo die Raupe 1904 äußerst häufig war. Dort hat sie Pfau

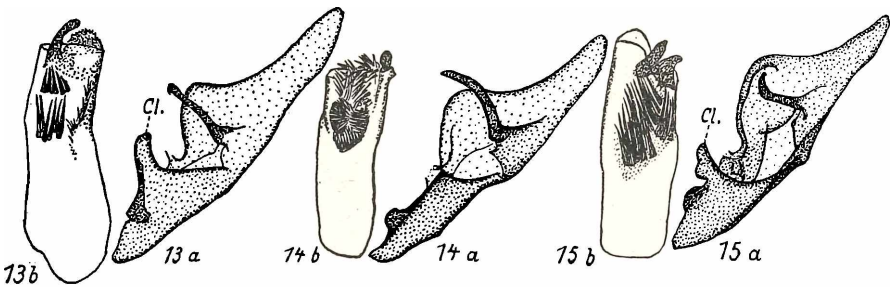


Fig. 13 a, b: Valve und Penis von *A. triplasia* L.

Fig. 14 a, b: Valve und Penis von *A. asclepiadis* Schiff.

Fig. 15 a, b: Valve und Penis von *A. tripartita* Hufn.

jahrelang vergeblich gesucht, bis wir im Juli 1932 erst bei Kölpinsee, wenige Tage später auch am Streckelberg bei Koserow Eier und Raupen in Anzahl wieder auffanden. Seitdem ist die Art dort auch von Dunkel und Pfau alljährlich beobachtet worden. 1933 sahen wir Eier und die von jungen Raupen herrührenden rundlichen Fraßlöcher bei Saßnitz a. Rüg. an den Blättern von Schwalbenwurz. Erwachsen ruht die Raupe an sonnigen Stellen tags meist am Boden versteckt, im Halbschatten mehr unter den Blättern der Futterpflanze, wo die jüngeren Raupen regelmäßig zu finden sind (vgl. auch Lenz und Osthelder); sie lassen sich aber bei der geringsten Störung fallen. Die Falter schlüpfen nach Überwinterung der Puppen etwa im Mai/Juni, bei Pfau ein Stück erst im Dezember. Es ist leicht möglich, daß *asclepiadis* mit der Futterpflanze verbreitet in Pommern auch anderswo vorkommt, doch sind gefangene Falter schwer von *triplasia* zu unterscheiden. Ein sicheres Erkennungsmerkmal bietet beim ♂ das Genitale, das bei *triplasia*

download unter www.zobodat.at

und *tripartita* einen daumenartig vorgezogenen Clavus zeigt, der bei *asclepiadis* fehlt. Auch die Penis-Bestachelung ist recht verschieden; Näheres zeigen Fig. 13-15 [1]). — Beim ♀ fanden wir die Bursa kürzer als bei *triplasia* und *tripartita* und besonders den Bursahals viel schwächer chitinisiert als bei *triplasia*.

Nachbargebiete: Sehr lokal in Finnland, Südschweden; in Dänemark auf Bornholm; neuerdings in Ostpreußen bei Lochstädt/Fischhausen; auch bei Berlin und angeblich früher bei Neustrelitz.

Lit.: Pfau 1928 u. 36, Odf. 1933.

639. A. tripartita Hufn. (2517). Für die Erscheinungszeit, Generationenzahl, Zuchterfahrungen, Verbreitung und Lebensweise gilt ungefähr dasselbe wie bei *triplasia*. Der Falter ist meist vereinzelt gefangen vom 20. 5. — 7. 9. Die Raupen fanden wir in der Buchheide b. Stettin 1921, Anfang September, in großer Menge an *Urtica dioica* L., sonst weniger zahlreich. Im ganzen ist *tripartita* jetzt in Mittelpommern viel reichlicher und auch verbreiteter gefunden als *triplasia*, im Westen anscheinend seltener und beispielsweise noch nicht bekannt von Anklam und dem Darß. Im Osten ist außer in dem Gebiet von Valm, Neustettin, Gewiesen, Köslin, wo Mecke und Haeger die Art häufiger fingen, nur noch der von Heinrich aus alter Zeit gemeldete Fundort Rathsdamnitz verzeichnet.

Formen: Dunkler überfärbte Stücke, die als ab. *urticae* Hbn. abgetrennt sind, kommen öfter vor.

In allen Nachbargebieten; bei Hamburg, wie überhaupt weiter westlich, anscheinend selten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Noctuinae.

Scoliopteryx Germ.

640. Sc. libatrix L. (2502). Krebssuppe. Als Falter beobachtet: frisch vom 4. 7. an, häufiger im Herbst, überwinternd in Gebäuden und noch bis zum 13. 6. am Köder. Eine Kopula sahen wir 1933 am 14. 5. Ob es sich um eine oder zwei Generationen handelt, ist nicht geklärt. Die Raupen findet man den ganzen Sommer hindurch, zahlreicher aber erst in den Herbstmonaten. Nach Hering schlüpften ihm Falter noch im November. — Holarktisch. Durch ganz Pommern in Weidengegenden häufig, der Falter am Licht, Köder und auf der Mönne-Insel oft an ver-

[1]) Bei allen Genitalabbildungen geben wir hier nur die zur Unterscheidung wichtigsten Teile in möglichst einfacher Darstellung an. Die Vergrößerungen sind etwa 10fach.

download unter www.zobodat.at

letzten Holunder-Beeren saugend; im Winter in Häusern, hohlen Bäumen und Höhlen. Wie Dadd berichtet, brachten in England die massenhaft in einer Turmuhr überwinternden Eulen diese zum Stillstand.

Formen: Mecke führt ab. *pallidior* Splr. und *suffusa* Tutt aus Neustettin und Köslin an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Toxocampa Gn.

T. lusoria L. (2735). Die Art ist von Vorderasien durch Teile von Südosteuropa verbreitet, westlich bis zur Schweiz. Aus früheren Zeiten stammen auch Einzelangaben von Norddeutschland, die sich wohl fast alle inzwischen als Verwechslungen mit *pastinum* herausgestellt haben. Vermutlich wird es sich auch bei dem von Hering gemeldeten Vorkommen der Art in den Raddacker Kiefern bei Dievenow in Pommern um einen Irrtum gehandelt haben. In seiner Sammlung stecken allerdings nach Dr. Burr 4 unbezettelte Falter und in der PSM. ein weiteres richtig bestimmtes Stück, das mit der nicht immer wörtlich zu nehmenden Bezeichnung „Aldamm" versehen ist. — Den von Ziegler 1878 aus Bauerhufen b. Köslin angeführten *lusoria*-Fund hat schon Heinrich 1926 berichtigt; es handelte sich nach v. Chappuis, dem jetzigen Besitzer der Zieglerschen Sammlung, um *pastinum*.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Odf. 1925, Heinr. 1926.

641. T. pastinum Tr. (2741). 22. 6. — 10. 8., nach Hering 1846 schon am 6. Juni. — Palaearktisch. Durch Pommern recht gleichmäßig verbreitet an Stellen, wo die Futterpflanze der Raupe, *Vicia cracca* L., wächst; meist in geringer Zahl, gelegentlich aber auch sehr häufig, so 1927 bei Misdroy, 1929 bei Bansin. Die Raupen „kescherte" Hering bei Hökendorf zuweilen zahlreich im Herbst und nach der Überwinterung bis Juni. Wir leuchteten sie Mitte Juni in Wolfshorst. Der Falter kommt zum Köder und Licht und fliegt, besonders abends, an Blüten.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843, 46 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

642. T. viciae Hbn. (2742). 1. 6. — 25. 7. Von Ostasien zerstreut durch Mittel- bis Nordeuropa, aber nicht im äußersten Nordwesten. In Pommern ist die Art nur lokal gefunden, früher von Hering und in neuerer Zeit von W. Meyer einzeln bei Hökendorf-Finkenwalde, nahe Stettin, häufiger auf Usedom/Wollin, so besonders 1927/28 bei Misdroy, wo früher schon Wocke im August/September die Raupe fand; auch bei Neuendorf, Ostswine, Swinemünde, Heringsdorf, Bansin und Ückeritz, am Köder und abends um Blüten. — Im Osten ist sie angegeben von Jastrow, der Gegend

download unter www.zobodat.at

von Neustettin und Valm, Gewiesen, Helenenhof und dem Rhedatal, einmal auch im Wusterwitzer Moor b. Schlawe. Nach Rangnow sen. kommt sie auf Rügen vor (Berl. Ent. Z. 56, 1911, S. [30]). Bei einer Eizucht schlüpften die Raupen Mitte Juli und ließen sich mit *Vicia cracca* L. leicht erziehen. Da bei *viciae* die Puppe überwintert, erscheinen die Falter durchschnittlich etwas früher als bei *pastinum*.

Formen: ab. *caecula* Stgr. vereinzelt unter der Art.

Nachbargebiete: Stellenweise in Skandinavien, Finnland, Baltikum; noch nicht aus Ostpreußen gemeldet; aber von Westpreußen, Posen, Brandenburg und nach Messing (der irrtümlich *craccae* angibt) früher bei Neustrelitz; in Dänemark nur auf Möen; noch nicht in der Nordmark.

Lit.: Hering 1846 u. 81, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 28 u. 35, Marqu. 1927, 29 u. 33, Pfau 1936.

T. craccae F. (2743). Zwar palaearktisch verbreitet, aber lokal. Von England bekannt und nach Grönblom nördlich bis Finnland, auch in Schweden. In vielen anderen Fällen haben sich Angaben aus unseren Breiten als Verwechslungen mit *viciae* herausgestellt, so berichtigt schon Hering 1881 seine frühere Meldung für Pommern. Auch alle übrigen pommerschen *craccae*-Funde, die wir nachprüfen konnten, haben sich als Verwechslungen mit *viciae* oder gar *pastinum* erwiesen. Ebenso wird dies jetzt für Messings frühere Angabe aus Neustrelitz angenommen. Die Raupe lebt gleichfalls an Wicke, doch überwintert bei *craccae* das Ei.

Nachbargebiete: Angeführt aus Skandinavien, Finnland, Baltikum, Posen; neuerdings in Brandenburg (Oderberg).

Lit.: Hering 1846 u. 81, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928.

Catephia O.

643. C. alchymista Schiff. (2662). Weißes Ordensband. Von Vorderasien und Nordafrika durch Europa verbreitet und nördlich vereinzelt noch gefunden bis zum Baltikum, der deutschen Ostseeküste, Hamburg, Bremen und England. Für Pommern führt Hering 1843 die Art nach Triepke an, wohl von Gartz, wo auch zu Büttners Zeiten ein Falter gefangen wurde; 1881 nennt Hering ein weiteres Stück vom Militärfriedhof in Stettin. Nach Pfau fand in seiner Gegenwart Rohde im Juni 1906 *alchymista* am Fuße einer Eiche bei Dennin-Japenzin südwestl. von Anklam. Im Osten hat J. Jeschke am 20. 5. 1927 ein geflogenes Stück bei Kolberg geködert. Sonst ist die Art noch aus der Zeit um 1900 von Trapp für Neustettin angegeben und von Manteuffel für Swinemünde, wir sahen aber keine Belege. Als Hauptflugzeit des Falters gilt Ende Mai bis Juli, doch erhielt ich aus einer am 4. 8. 1916 bei Zehdenick (Mark) gefundenen erwachsenen Raupe den Falter noch am 22. Sept. desselben Jahres. Die Raupe lebt vor allem an Eichenbüschen. Der Falter soll spät nachts zum Licht und Köder kommen.

Nachbargebiete: Einige Male im Baltikum, Ostpreußen und Posen;

download unter www.zobodat.at

regelmäßiger in Brandenburg; einmal früher bei Neustrelitz; gelegentlich bei Hamburg.

Lit.: Hering 1843 u. 81, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928.

Aedia funesta Esp. (2661). Die vorwiegend südöstliche Art ist neuerdings mehrfach wenig südlich von Pommern bei Bellinchen gefangen und könnte leicht auch bei Gartz vorkommen. Die Raupe soll überwinternd bis Mai an Winde leben.

Aëthia Hbn.

644. A. (Zanclognatha Led.) emortualis Schiff. (2781). 5. 6. — 11. 8. — Palaearktisch, weniger in Südeuropa. In Pommern ist die Art in Laubwäldern verbreitet, doch meist nur vereinzelt und stellenweise noch gar nicht gefunden, z. B. nicht gemeldet von Barth, Stralsund, Wolgast; auch nicht von Kolberg, wo sie aber im Buchenwald vorkommen dürfte. Der Falter sitzt tags spannerartig an Stämmen, im Laub und am Boden, er kommt auch zum Köder, seltener zum Licht. Die Raupe, die im Herbst an dürrem und faulem Eichenlaub leben soll, ist hier wohl noch nicht beobachtet.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Laspeyria Germ.

645. L. flexula Schiff. (2747). 21. 6. — 22. 8. Hauptsächlich in Mitteleuropa, doch stellenweise auch im übrigen palaearktischen Gebiet. In Pommern verbreitet in Kiefern- und auch Laubwäldern, meist vereinzelt, nur jahrweise häufiger. So klopften wir die Raupe bei Stettin im Herbst 1931 und Frühjahr 1932 mehrfach von Eichenflechten und fanden den Falter 1937 recht häufig in den Küstenwäldern von Usedom tags an Zweigen und Stämmen, abends am Licht und Köder. Auch bei Greifswald war 1937 *flexula* (nach Peter) nicht selten, ebenso gelegentlich in Haegers Sammelgebieten.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 35 u. 38, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Colobochyla Hbn.

646. C. (Madopa Steph.) salicalis Schiff. (2790). 1. 6. — 9. 7. Im Süden noch mit einer Herbstgeneration; bei den von Manteuffel aus Swinemünde angeführten September-Faltern handelte es sich jedoch um *Ip. retusa*. Palaearktisch verbreitet, aber nicht überall und kaum irgendwo häufig. In Pommern ist die Art im Osten noch gar nicht gefunden, in Mittelpommern erst seit den neunziger Jahren (zuerst durch Richter) bei Wolfshorst-Gnage-

download unter www.zobodat.at

land, im ganzen danach nur 6 Falter: 1924 (Roesler, Ule), 1925 (Richter), 1937 (Engler, Urbahn). Etwas häufiger scheint *salicalis* im Westen zu sein, besonders um Anklam, wo schon v. Homeyer vor 1884 den Falter bei Blesewitz nicht selten fing und in neuerer Zeit Pfau, Spormann und wir mehrere Stücke im Stadtbruch erbeuteten (zuletzt 1939). Schon PPl. 1872 haben die Art bei Greifswald/Kieshof und Stralsund/Pennin gefunden. Die Pogge-Slg. enthält 2 F. aus Greifswald, wo auch Peter 1937 ein Stück am Licht erhielt; Spormann gibt außer Pennin noch Krummenhagen an. Die Fundstellen sind meist Bruch- und Moorwälder, der Falter kommt zum Licht und Köder oder wird tags aufgejagt. — Aus Eiern von einem ♀ (27. 6. 1939, Peenemoor) erhielten wir die Räupchen am 7. 7. Sie nahmen aber die meist als Futter bezeichneten Weidenarten (*S. aurita* und *caprea*) nicht an. Nur ein verspätetes Stück ließ sich mit jungen Blättern von *S. viminalis* L. und Espe erziehen. An der Fundstelle des ♀ konnten wir Ende Juli durch Schöpfen und Klopfen noch 3 weitere fast erwachsene Raupen von Espe erhalten. Verpuppung in zartem, aus zernagtem Papier u. dgl. verfertigtem Gespinst.

Nachbargebiete: Stellenweise in Finnland, Baltikum, Ostpreußen; verbreiteter in Posen; selten in Brandenburg; in Mecklenburg bei Friedland und Neustrelitz; nur wenige Funde bei Hamburg; nicht in Dänemark und Skandinavien.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1928, Peter 1934.

Parascotia Hbn.

647. P. fuliginaria L. (2752). 19. 6. — 24. 9. — Von Vorderasien durch Mittel- bis Nordeuropa. In Pommern, wie in den meisten Gegenden, verbreitet, aber einzeln und nicht häufig. Oft in Schuppen und an alten Gebäuden, doch auch in Wäldern am Licht und Köder. Vom Westen ist die Art nur bekannt aus Prerow und der Gegend von Greifswald, Anklam und Wolgast. In Mittelpommern ist sie allgemein verbreitet und auch im Osten von den meisten häufiger besammelten Gebieten gemeldet, nur nicht von Neustettin und Schlawe. Die Raupen gibt Hering von Bretterflechten an, wir sahen sie auf der Mönne-Insel bei Robien im Herbst jung an morschem Holz und fanden sie auch erwachsen Anfang Juni an schwammigen Brettern; sie züchteten sich schlecht und sollen am besten in feuchten Kellerräumen zu halten sein. Ihre Hauptnahrung sind Pilze, von denen nach Hawkins und Cockayne vor allem *Polyporus-* und *Polystictus*-Arten in Frage kommen (Ent. Rec. 48, 1936 S. 75).

Formen: Übergänge zu ab. *flava* Horm. und *carbonaria* Esp. kommen vor, auch erhebliche Größenunterschiede.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, meist vereinzelt.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Epizeuxis calvaria F. (2756). Von Vorderasien durch Süd- bis Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis an die Grenzen unserer Provinz. Auch aus Pommern sind neuerdings Funde von Misdroy und Kolberg gemeldet, doch müssen Bestätigungen über das Vorkommen noch abgewartet werden. Die Raupe lebt überwinternd an welken Blättern, der Falter fliegt vom Juni bis August.

Nachbargebiete: Angeführt aus Westpreußen, Posen und Brandenburg.

Prothymnia r. Prothymia Hbn.

648. Pr. viridaria Cl. (2482). 15. 5. — 23. 7., nach Hering (1843) und Spormann noch im August, also auch hier wohl in zwei Generationen, wie anderweitig. — Palaearktisch. In Pommern verbreitet, aber nur stellenweise und meist in geringer Zahl gefunden, vielleicht bei der Kleinheit und Unscheinbarkeit im Fluge teilweise übersehen. Die Art ist angeführt aus der Umgebung von Stralsund und Greifswald sowie Franzburg und Gransebieth, auch von Anklam; auf Usedom bei Karlshagen, Loddin, Swinemünde; im Randowtal bei Löcknitz und besonders Rossow, bei Wintersfelde und Finkenwalde nahe Stettin und im Osten bei Dramburg, Polzin, Valm, Rummelsburg, Rathsdamnitz und Strellin. Der Falter fliegt tags lebhaft auf Moorwiesen, grasigen Plätzen und Hängen, wo die Futterpflanze *Polygala* wächst. Die Raupe scheint hier noch nicht beobachtet zu sein.

Formen: Fast alle pommerschen Stücke, die wir sahen, zeigten verminderte oder fehlende Purpurfärbung und gehörten zu ab. *fusca* Tutt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1928, Pfau 1928 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

Rivula Gn.

649. R. sericealis Scop. (2475). Ohne Unterbrechung beobachtet vom 6. 6. — 1. 10.; die Generationenzahl ist nicht geklärt. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern gemein an feuchten, mit hohem Gras bewachsenen Stellen besonders in Bruchwäldern. Die Raupe ist (nach Stange) der einer Federmotte ähnlich und lebt bis Anfang Juni an *Carex*. Auch von *Brachypodium* wird sie angegeben. In Pommern scheint sie noch nicht beachtet zu sein. Der Falter zeigt sich oft am Tage, sitzt abends an *Molinia* und kommt auch zum Licht und Köder.

Formen: ab. *laetior* und *limbata* Splr. unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

download unter www.zobodat.at

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Simplicia rectalis Ev. (2762). Eine vorwiegend östliche Art, die aber auch in Teilen Westdeutschlands gefunden ist. Sie wird vom Baltikum, Ostpreußen und Brandenburg angeführt und könnte auch in Pommern vorkommen. Der Falter fliegt vom Juli ab, die Raupe lebt überwinternd an dürren Eichenblättern und ist mit trockenem Salat zu erziehen.

Zanclognatha Led.

650. Z. tarsiplumalis Hbn. (2765). 4. 7. — 1. 8. — Palaearktisch, dem Nordwesten Europas teilweise fehlend. Die Art liebt anscheinend trockene, warme Waldstellen und ist in Pommern nur im südlichen Teil und nur in wenigen Stücken festgestellt. Zuerst fing Noack 1914 1 ♀ im Gartzer Schrey, wo auch Roesler 1924 und wir 1936 je 1 ♂ köderten; 1922 fand W. Meyer 1 ♀ bei Grambow und 1926 Roesler 4 F. in der Buchheide. Einige weitere Stücke aus Klütz noch in der PSM. Alle übrigen Meldungen, die wir nachprüfen konnten, beruhten auf Verwechslungen. — Die Raupe lebt überwinternd an faulem Laub und soll leicht zu erziehen sein.

Nachbargebiete: Angeführt von Schweden, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg und Mecklenburg, überall wenig beobachtet.

Lit.: Ule 1924, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1928.

651. Z. tarsipennalis Tr. (2766). 14. 6. — 7. 8. Die Art ist fast palaearktisch verbreitet, wird aber aus vielen Gegenden als nicht häufig bezeichnet. Auch bei Hamburg, in Mecklenburg und Pommern galt sie bis nach 1900 als selten, im Gebiet von Schlawe-Stolp noch heute, sonst aber ist *tarsipennalis* jetzt in Pommern durch die ganze Provinz beobachtet und vielfach in Wäldern, Gärten und Gebüschen ziemlich häufig und regelmäßig am Köder zu finden. Der Falter fliegt, aufgescheucht, gelegentlich tags, auch zum Licht und besonders in der Dämmerung. Die Raupe fanden wir einmal im April nahezu erwachsen und fütterten sie mit *Forsythia*-Blüten. Stange erzog sie mit *Poa* und trockenen Himbeerblättern.

In allen Nachbargebieten, teilweise jetzt anscheinend häufiger als früher.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1928, Peter 1934.

652. Z. nemoralis F. (**grisealis** Hbn.) (2769). 9. 5. — 24. 8., vielleicht in zwei Generationen, wie sie auch aus anderen Gegenden angegeben sind. — Europäisch (ob auch in Asien?). In Pommern verbreitet und nicht selten in Laubwäldern und Gehölzen; am Köder, Licht und tags aus dem Laubwerk aufgescheucht. Die Raupe wird von *Chrysoplenium*, doch auch von Hainbuche, *Rubus*

download unter www.zobodat.at

und anderen Pflanzen verzeichnet. Uns schlüpfte der Falter einmal im zeitigen Frühjahr, ohne daß wir die Raupe erkannt hatten.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

653. Z. tarsicrinalis Knoch (2767). 9. 6. — 14. 7. Palaearktisch, aber dem Norden und Nordwesten Europas teilweise fehlend. In Pommern ist *tarsicrinalis*, wie diese Artengruppe überhaupt, anscheinend lange Zeit kaum beachtet worden, auch vielfach verwechselt und deshalb noch heute von vielen Orten nicht angeführt, wo sie zweifellos vorkommen dürfte. Hering nennt sie gar nicht. Vom Westen hat nur Plötz 1880 Funde v. Homeyers bei Bartelshagen erwähnt. Dagegen fanden wir *tarsicrinalis* seit 1927 vereinzelt im Anklamer Peenemoor und seit 1930 besonders zahlreich auf dem Darß. In Mittelpommern ist die Art jetzt allgemein verbreitet und in den Waldschneisen und Lichtungen von Wolfshorst alljährlich sehr häufig. Fundorte sind außerdem Stettin-Eckerberg, Löcknitz, Rossow, Gartzer Schrey, Mühlenbeck, Karolinenhorst, Krampehltal und auf Usedom/Wollin Ückeritz, Bansin, Swinemoor, Pritter, Misdroy. Im Osten ist die Art häufiger gefunden bei Dramburg (Haeger, Rathje), sonst nur vereinzelt bei Regenwalde, Valm, Neustettin, Küddowtal, Gewiesen, Schlawe, Jannewitzer Moor und Rügenwaldermünde. Der Falter wird tags leicht aufgescheucht, kommt auch an den Köder. — Die Raupe soll von trockenen Himbeerblättern leben.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; lokal und selten im Baltikum; in Ostpreußen erst 1936 wieder aufgefunden; häufiger in Posen; in Brandenburg, Mecklenburg; nicht in der Nordmark; zweimal auf Laaland; nach Nordström unsicher in Schweden.

Lit.: Plötz 1880, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933.

Herminia Latr.

654. H. cribrumalis Hbn. (2795). 13. 6. — 3. 8. — Vorwiegend mittel- bis nordeuropäisch. In Pommern ist die Art schon zu Herings Zeiten in den Oderniederungen bei Stettin und Gartz gefunden worden, dann aber lange Zeit nicht beachtet, bis sie Heydemann 1913 im Gnageländer Moor und Richter 1918 in den Schwabacher Wiesen wieder auffanden. In allen diesen Gebieten fliegt *cribrumalis* jährlich nicht selten, ebenso auf Usedom bei Swinemünde, im Thurbruch, bei Bansin, Ückeritz, Karlshagen, Peenemünde, am häufigsten jedoch im Anklamer Peenemoor, von wo Pfau schon 1925 die Art erwähnt. Aus dem Westen ist *cribrumalis* nur vom Darß bekannt und dort seit 1924 von Heydemann und uns wiederholt beobachtet. Aus dem Osten wird sie in

download unter www.zobodat.at

geringer Zahl gemeldet von Gr.-Möllen, dem Leba-See, Neustettin (Gellen), Dramburg und Regenwalde. Der Falter fliegt auf Moorwiesen und an Schilfrändern, zuweilen tags aufgescheucht, die ♂♂ zahlreich abends und am Licht, vereinzelt die ♀♀, die man mehr an Gräsern leuchtet. Bei Verfolgung lassen sich die Falter sofort zu Boden fallen und verkriechen sich. — Die Raupen harkte nach der Überwinterung schon Schmidt (Wismar) an feuchten Stellen, Stange erzog sie mit *Poa annua* L.; wir fanden Ende Mai die Raupe im zarten Verpuppungsgespinst zwischen Grashalmen.

Formen: Die Stärke der Zeichnung schwankt von ab. *modestalis* Boldt bis zu Stücken, bei denen der Zellfleck mit der äußeren Linie durch einen schwarzen Strich verbunden ist und die man als ab. *nigrostriata* bezeichnen könnte, typisch 1 ♂ vom Peenemoor 1937, Slg. Urb. Auch aus Dänemark sind solche Falter bekannt.

Nachbargebiete: In Finnland, Baltikum; neuerdings in Ostpreußen; in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, Holstein, Dänemark, Schweden.

Lit.: Hering 1881, Rel. Zell. 1884, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1925, 28 u. 36, Heydem. 1926.

655. H. tentacularia L. (2801). 6. 6. — 6. 8.; eine unvollständige September-Generation, wie sie Petersen für Estland angibt, ist hier noch nicht beobachtet worden. — Von Ostasien hauptsächlich durch Nord- und Mitteleuropa verbreitet, aber nicht im Nordwesten. Aus Pommern haben für den Westen schon PPl. 1872 die Art als häufig bezeichnet, sie ist dort jetzt von den regelmäßiger besammelten Gebieten vielfach gemeldet; am meisten fliegt sie wohl im Anklamer Peenemoor. Für Mittelpommern hat Hering *tentacularia* noch nicht angeführt, obgleich der Falter jetzt an vielen Orten nicht selten vorkommt, wo damals schon eifrig gesammelt wurde, so besonders in den Oderniederungen von der Grenze südl. Gartz bis nördlich von Stettin; auch im Randowtal und stellenweise auf Usedom/Wollin. Vom Osten hat bisher nur Pfau Nörenberg und Rummelsburg als Fundstellen vermerkt. Die Art fliegt in ähnlichen, vielleicht trockeneren Gebieten als *cribrumalis*, mehr zwischen Büschen und gern am Tage, so daß sie kaum zu übersehen ist. Sie scheint danach in Pommern tatsächlich in ihrem Vorkommen lokaler zu sein. Die Raupe wird von *Hieracium pilosella* L. und Gräsern angegeben. — Farbton und Zeichnungsstärke der Falter schwanken.

In allen Nachbargebieten, doch in der Nordmark und Dänemark schon seltener.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

656. H. derivalis Hbn. (2800). 5. 7. — 25. 8. Palaearktisch. In Pommern ist die Art erst 1900 von Pietsch bei Sellin und Göhren

download unter www.zobodat.at

a. Rügen festgestellt (von wo ein Stück jetzt im Mus. Stralsund). Weitere Funde aus dem Westen sind nicht gemeldet, doch fingen wir 1936 1 ♂ im Anklamer Peenemoor am Licht, 1 ♀ 1927 auch bei Misdroy am Köder. In jenen Jahren war die Art (nach Roesler) bei Stettin in der Buchheide stellenweise massenhaft zu leuchten, häufig ist sie auch in der Gartzer Bürgerforst, so besonders 1932, tags aufgescheucht aus dem trockenen Laub abgeschlagener Eichenäste. Vereinzelte Funde sind aus dem Stettiner Gebiet noch bekannt von Wolfshorst, Messenthin, Glambecksee, Klütz, Mühlenbeck. Im Osten haben nur Haeger und Kratz seit 1932 wenige Falter gefangen bei Köslin, Gewiesen und Rügenwaldermünde. — Die Raupe soll an dürrem und moderndem Laub von Eichen und Weiden, auch Brombeeren leben.

In allen Nachbargebieten, aber vielfach nur ganz lokal und 1939 von Warnecke für die Nordmark nicht verzeichnet.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1928.

Pechipogon Hbn.

657. P. barbalis Cl. (2803). 23. 5. — 25. 7. Palaearktisch. Durch ganz Pommern häufig in nicht zu trockenen Laubwäldern, tags an schattigen Stellen, auch am Köder. Die Raupe im Herbst nach Hering an Eiche, nach PPl. an Birke, im Frühling unter trockenem Laub.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Bomolocha Hbn.

658. B. fontis Thnbg. (2804). 3. 6. — 19. 8. Vorderasiatisch-europäisch. In Pommern häufig in allen Wäldern mit Heidelbeerbestand, am Köder und Licht, auch tags leicht aufgescheucht. Die Raupe fand Hering vom Juli bis September an Blaubeere, Heidekraut und Nessel. Nach Stange überwintert die Puppe, nach Vorbrodt die erwachsene Raupe.

Formen: Die meisten ♂♂ stellen Übergänge zu ab. *terricularis* Hbn. dar; auch ab. *rufescens* Tutt wird angegeben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Richter 1921 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

659. B. (**Hypena** Schrk.) **obesalis** Tr. (2816). Von Mittelasien verbreitet durch das südliche Mitteleuropa und einigermaßen regelmäßig gefunden noch in Schlesien und den deutschen Mittel-

download unter www.zobodat.at

gebirgen; nördlich davon aber nur noch in wenigen Einzelstücken, so bei Berlin, 1911 einmal in Dänemark, 1932 bei Helsingfors und früher vielleicht auf Gotland. Auch aus Pommern ist ein Fund verzeichnet, den M. v. Homeyer bei Bartelshagen 1879 machte. In den Alpen wird die Raupe im Juni/Juli gesellig an Nesseln gefunden, der Falter überwintert.

Lit.: Plötz 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1907, Odf. 1925.

Hypena Schrk.

660. H. proboscidalis L. (2814). Nach Pfau schon am 5. 5., vielleicht überwintert? Sonst lückenlos beobachtet vom 8. 6. bis 25. 9., also auch bei uns wohl in zwei nach den Funddaten nicht sicher zu trennenden Generationen. — Palaearktisch. Überall in Pommern gemein, wo Bestände von *Urtica dioica* L. in Bruchwäldern, unter Hecken und Büschen und an Wiesenrändern stehen. Die fast erwachsene Raupe fanden wir Mitte Mai, Hering gibt sie vom Juni an, später im Jahr scheint sie bei uns noch nicht gefunden zu sein. Der Falter fliegt oft tags, häufiger noch in der Dämmerung, an Blüten, zum Köder und Licht.

Formen: Alle unsere Septemberfalter sind erheblich kleiner als die Sommertiere; Hannemann hat solche Stücke g. a. *parva* genannt. — Aus der Pomm. Schweiz erwähnt Haeger 1 ♂ der ab. *infuscata* Splr.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1928, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

661. H. rostralis L. (2819). Der Falter ist beobachtet während und nach der Überwinterung vom 4. 1. bis 5. 7. und — wieder frisch und viel häufiger — vom 21. 7. bis 29. 10.; dabei ist ungeklärt, ob bei uns zwei Generationen vorliegen, wie sie aus anderen Gegenden gemeldet werden. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und an Stellen, wo Hopfen wächst, zuweilen recht häufig; der Falter am Köder, Licht, an Weidenkätzchen, *Molinia* und anderen Blüten, auch oft in Gebäuden. Die bei Störungen — wie *proboscidalis* — leicht abspringenden Raupen fanden wir 1938 bei Ückeritz Ende Juli massenhaft an Hopfen, Hering gibt sie vom Juni an. In diesen beiden Monaten ist der Falter am seltensten gefunden.

Formen: ab. *unicolor* und *variegata* Tutt häufig unter der Art; — genannt ist auch ab. *radiatalis* Hbn.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Sporm. 1907, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Hypenodes Gn.

662. H. taenialis Hbn. (2827). 29. 6. — 19. 9., am häufigsten im Juli; die vereinzelten Stücke von Ende August bis September gehören wohl einer unvollständigen 2. Gen. an, die wir auch bei der Eizucht beobachten konnten. — Weit im palaearktischen Raum verbreitet, aber nur hier und da festgestellt. In Pommern hat früher nur Hering einmal einen Falter im Stettiner Julo-Wald gefangen. 1924 fanden wir die Art bei Misdroy wieder auf. Seitdem ist sie in Pommern an vielen Stellen beobachtet, z. T. sehr häufig, im Westen freilich nur auf dem Darß, wo wir 1930/31 *taenialis* nicht selten am Köder, Licht und an Blüten von Liguster und Schneeebeere erhielten. Auf Usedom/Wollin sahen wir den Falter außer bei Misdroy besonders häufig bei Ückeritz, z. B. 1935 auf einem kurzen Ködergang bis zu 75 Stck., auch bei Bansin, wo schon W. Wagner 1926 ein Tier geleuchtet hatte. Um Stettin köderte Roesler die Art 1925-28 in der Buchheide und bei Messenthin. Im Osten fing 1927 Mecke ein Stück im Kösliner Gollenwald, dort war *taenialis* 1931 häufig nach Haeger, der sie inzwischen auch noch fing bei Gr.-Möllen, Zanow, Leba, Rhedatal, Lauenburg, besonders Bütow-Gilling, Gewiesen, Rummelsburg und auf den Mössen zwischen Valm und Neustettin. Rathje erhielt sie bei Dramburg. Vermutlich fliegt der Falter überall in Pommern in Kiefernmischwäldern, ist aber noch immer stellenweise übersehen worden. — Die Eizucht führten wir 1932 mit Heidekrautblüten durch. Näheres siehe Urbahn, Stett. Ent. Ztg. 93, 1932 S. 305.

Nachbargebiete: In Schweden; Livland?; Litauen, 1932 in Ostpreußen; nach Messing bei Neustrelitz; auch in der Nordmark.

Lit.: Hering 1881, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928, 29 u. 35, Pfau 1928 u. 36, Urbahn 1932, Marqu. 1933.

663. H. costaestrigalis Steph. (2828). Der Falter ist gefangen vereinzelt zwischen dem 16. 6. und 13. 7. und häufiger vom 30. 7. bis 15. 9.; anscheinend in zwei Generationen, wie sie auch Volmer (Potsdam) bei der Zucht beobachtet hat, und deren zweite hier vollständiger zu sein scheint. — Wohl ähnlich palaearktisch verbreitet wie *taenialis*, aber im einzelnen ebenfalls noch zu wenig beobachtet. Für Pommern hat Hering 1881 je ein Stück von Stettin-Silberwiese und Bodenberg angegeben. 1925 fingen Haeger und Roesler die Art zahlreich in Wolfshorst. Dort haben wir sie seither regelmäßig am Köder, Licht, an *Molinia* und auch beim Leuchten erhalten; ebenso vereinzelt in Gnageland und Karolinenhorst, 1939 auch im Anklamer Peenemoor. Im Osten fand Haeger ein Stück bei Dramburg. Bei den Tieren, die Sporm. und Mant. nach v. Rosen für die Gegend zwischen Bansin und Koserow angeben, dürfte es sich eher um die gerade dort sehr häufige *taenialis*

download unter www.zobodat.at

gehandelt haben. *Costaestrigalis* fliegt vor allem in Moorwäldern. Die Zucht ist gelegentlich mit Blüten von Thymian und *Melampyrum* gelungen.

Nachbargebiete: Zerstreut in Finnland, Baltikum (in Estland jetzt stellenweise häufig gefunden), Ostpreußen, Brandenburg; nach Messing bei Neustrelitz; einzeln in der Nordmark, in Dänemark und Schweden.

Lit.: Hering 1881, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, Urbahn 1932, Marqu. 1933.

Schrankia HS.

664. Schr. (Tholomiges Led.) **turfosalis** Wck. (2831). 20. 6. — 5. 9., wohl in zwei Generationen. — Palaearktisch. Für Mittelpommern hat schon Hering 1881 die Art als häufig bezeichnet bei Grambow, Gartz (Schrey und Gr. Bruch), Wussow; sie ist dann hier lange Zeit unbeachtet geblieben, bis uns 1929 ein Falter in Stettin an die Balkonlampe flog und wir seitdem einige Stücke auch beim Reiherwerder, bei Wolfshorst, Ückeritz und im Anklamer Peenemoor fingen. Häufig erhielt neuerdings Pfau die Art bei Wolgast (Ziesewiesen, Buddenhagen); nach PPl. 1872 ist sie auch einmal bei Helmshagen nahe Greifswald gefangen. Im Osten hat Haeger *turfosalis* seit 1926 sehr häufig an engbegrenzten Stellen bei Valm und Bärwalde beobachtet, ebenso jetzt zusammen mit den Schlawe-Stolper Sammlern bei Saleske; Rathje fing sie auch bei Dramburg. *Turfosalis* fliegt besonders in der Dämmerung auf sumpfigen und moorigen Stellen zwischen Schilf und über Riedgräsern, kommt auch zum Licht, aber kaum an den Köder. Die Raupe ist noch unbekannt.

Der Farbton wechselt zwischen dunkelblaugrau und ledergelb.

Aus allen Nachbargebieten angegeben, bis auf Westpreußen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1881, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928, 29 u. 33, Pfau 1928 u. 36, Peter 1934.

3. Abteilung: Spannerartige Nachtfalter.

Geometridae. Spanner.

Brephinae. Jungfernkinder.

Brephos Zinck.

665. Br. parthenias L. (2854). 15. 3. — 27. 4. Von Ostasien durch Nord- und Mitteleuropa. In Pommern überall in Birkenwäldern und -gehölzen, im Sonnenschein oft häufig um die Kronen der Bäume fliegend, auch an Weidenkätzchen, blutenden Birken und feuchten Wegstellen. Die ♀♀ schlüpfen später als die ♂♂. Die Raupe ist im Juni/Juli von Birke zu klopfen.

download unter www.zobodat.at

Formen: ab. *obscura* Prt., die wohl kaum von ab. *unicolor* Heinr. zu unterscheiden ist, gelegentlich unter der Art.

In allen Nachbargebieten, weit nach Norden reichend.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928, Lomm. 1928 u. 30, Peter 1934, Haeg. 1935.

666. Br. notha Hbn. (2856). 26. 3. — 29. 4., nach Hering 1878 1 ♂ schon am 4. März. Palaearktisch verbreitet, aber lokaler als *parthenias*. In Pommern war die Art schon Hering 1843 vom Gartzer Schrey bekannt, später erwähnt er noch den Julo b. Stettin. Erst 1924 fand dann Roesler *notha* bei Wolshorst wieder auf, und jetzt ist sie in den um Stettin verbreiteten Espengehölzen teilweise recht häufig beobachtet, so auf dem Kreckower Platz, am Glambecksee, in der Nähe des Pampower Sees, bei Löcknitz und im Buchheidegebiet (Binow); Lenz hat sie von Pflugrade, Manteuffel von Swinemünde angegeben. Im Westen haben PPl. 1872 *notha* von Pansewitz a. Rüg. verzeichnet, Spormann fing sie öfter bei Negast und Pennin, Krüger bei Splietsdorf. Als Fundorte im Osten sind genannt: Rummelsburg schon von Pfau, und jetzt noch Schlawe, Rügenwaldermünde, Polzin und Küddowtal. — Die Raupen klopften wir schon Mitte Mai ziemlich erwachsen von Espe, während sie Hering noch im Juni sehr klein antraf. Zur Verpuppung bohren sie sich gern in Kork ein.

Nach Lenz sind norddeutsche *notha* und *parthenias* größer als südbayerische.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1843 u. 81, PPl. 1872, Sporm. 1907 u. 09, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1928.

Oenochrominae.

Alsophila Hbn.

667. A. (**Anisopteryx** Steph.) **aescularia** Schiff. (3809). 26. 2. — 4. 5. — Fast palaearktisch, vornehmlich in Mitteleuropa. — In Pommern ist die Art wohl sicher über die ganze Provinz verbreitet und in Laubwäldern, Gehölzen, Alleen überall häufig, aber der frühen Flugzeit wegen meist nur in der Nähe der Städte oder Wohnsitze von Sammlern gefangen, tags und am Licht. Die ♀♀ findet man fast immer nur nachts. Nach Gelpke (I. E. Z. 17, 1923 S. 22) kriechen sie erst bei völliger Dunkelheit an den Stämmen empor, später sieht man sie gewöhnlich in Kopula. Die Eier werden ringförmig um Zweige verschiedener Laubbäume gelegt und mit Afterbusch-Schuppen bekleidet, oft bleiben die ♀♀ noch tagelang über ihnen sitzen. Die Raupe klopft man im Mai, besonders von Eiche.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, außer Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

668. A. (**Anisopteryx** Steph.) **quadripunctata** Esp. (**aceraria** Schiff.) (3807). 22. 10. — 21. 12., nach Hering angeblich noch im März beobachtet. — Von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa, nördlich nur gerade bis zur deutschen Nord- und Ostseeküste. — In Pommern ist die Art nur stellenweise und mit stark wechselnder Häufigkeit gefunden, am meisten anscheinend schon seit Hering in Laubwäldern nördlich von Stettin, z. B. Julo, Vogelsang, Kreckower Platz, Sandsee, Bachmühlen, Seidelsruh, Eckerberg, Wolfshorst; nach Manteuffel auch bei Swinemünde. Im Westen erhielt sie Spormann 1900 bei Kieshof recht häufig, sonst ist sie als selten gemeldet von Greifswald-Eldena, Negast b. Stralsund und Anklam (Murchin). Fundorte im Osten sind: Neustettin, Valm, Köslin-Eckerndaus, Schlawe-Neukrakow, Stolp, Criwan. Die Raupe, die meist von Ahorn angegeben wird, nach Hering auch von Buche, klopften wir oft von Eiche. Verhalten der Falter wie bei *aescularia*. Die ♀♀ grauer und mit größerem Afterbusch.

Nachbargebiete: Fehlt in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ostpreußen; gemeldet früher von Westpreußen; stellenweise in Posen, Brandenburg; Mecklenburg, Nordmark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1927 u. 33, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Epirranthis diversata Schiff. (**pulverata** Thnbg.) (3689). Die Art kommt hauptsächlich im östlichen Mitteleuropa vor, in Norddeutschland sind nur noch ganz vereinzelt Falter gefunden worden, vom Baltikum ab durch Finnland ist sie aber wieder verbreitet. Funde aus Pommern sind noch nicht nachgewiesen, da Manteuffels Angaben von Swinemünde auf Verwechslungen beruhten. Der Falter fliegt zusammen mit *Brephos* im März/April, die Raupe lebt an Espenbüschen.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

Aplasta Hbn.

669. A. ononaria Fueßl. (2859). 19. 6. — 30. 7. und 1937 am 16. und 22. August noch 3 F. einer kleinen, blassen 2. Gen. (Urb.), die anderweitig auch durch Zucht bestätigt ist, z. B. von Schneider für Tübingen. — Die wärmeliebende Art ist von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet und in Deutschland vor allem in Gegenden gefunden, die als xerotherm bekannt sind; so auch in Pommern, wo *ononaria* den nördlichsten Ausläufer ihrer Verbreitung findet und ausschließlich in dem Wärmegebiet von der Südgrenze über Gartz bis Stettin gefunden wird (s. Karte Nr. 7). Im einzelnen ist sie angegeben von Gartz (Bürgerforst und Schwalbenberge), Heinrichshof, Geesow, Mescherin, Schöningen,

download unter www.zobodat.at

Nadrensee, Binow, Mühlenbeck, Finkenwalde und dem Stettiner Hauptfriedhof. Stellenweise fliegt hier der Falter recht häufig um Hauhechel, woran die Raupe lebt. Manteuffel hat die Art irrtümlich von Kamminke a. Used. angeführt.

Über die Gesamtverbreitung von *ononaria* wird Warnecke demnächst berichten.

Nachbargebiete: Nur aus Posen und Brandenburg angegeben, sehr zweifelhaft früher bei Danzig.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

Odezia Bsd.

670. O. atrata L. (3191). 26. 5. — 28. 7. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und stellenweise in manchen Jahren massenhaft an Wiesen- und Grabenrändern, wo die Futterpflanze *Chaerophyllum* wächst, aber noch nicht überall festgestellt, z. B. nicht gemeldet von der ostpommerschen Küste. Der Falter fliegt, wie Osthelder betont, schon bei Sonnenaufgang, den ganzen Tag über und noch nachts zum Licht. Die Raupe schöpften wir oft im Mai.

In allen Nachbargebieten, doch erst neuerdings in Holstein aufgefunden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Hemitheinae.

Pseudoterpna Hbn.

671. Ps. pruinata Hufn. (2860). Beobachtet vom 2. 6. — 23. 9., häufig nur im Juni/Juli, später mehr vereinzelt; offenbar in zwei Generationen, deren zweite, unvollständige, auch durch Zucht bestätigt ist (W. Meyer). — Vorderasiatisch-europäisch. Durch ganz Pommern verbreitet und in Ginsterheiden nicht selten. Der Falter fliegt tags leicht auf, kommt auch ans Licht. Die Raupe ist zur Zeit der Ginsterblüte erwachsen, aber auch im August gefunden.

Formen: Als nordwesteuropäische Rasse gilt *nigrolineata* Schwing. (= *holsatica* F. Wagn. = *thymiaria* Thnbg.) mit schwarzen statt grünen Querlinien. Ausgeprägte Stücke davon kommen auch in Pommern vor; häufiger Übergänge. — Unter der Art: ab. *fasciata* Prt. und ab. *agrestaria* Dup.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland und dem Baltikum; sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Hipparchus Leech.

672. H. (**Geometra** L.) **papilionaria** L. (2866). „Grünes Blatt." 8. 6. — 22. 8. Palaearktisch. Die auffallende und schöne Art ist von sehr vielen Fundorten aus ganz Pommern bekannt, am häufigsten aus Birkenmooren, wo der Falter tags auf Blättern ruht. Er kommt stark zum Licht, auch an den Köder. Die Raupe ist vor allem nach der Überwinterung an Birke, seltener Erle gefunden, Spormann nennt auch Hasel und Buche.

Formen: Mecke führt ab. *obsoletaria* Osth. (früher für *herbacearia* Mén. angesehen) an; — häufiger sind Übergänge wie ab. *deleta* und *subobsoleta* Burr., ebenso ab. *subcaerulescens* Burr. — 1909 fing Richter bei Messenthin ein albinistisches ♀ = *alba* Gillm.; ein Stück mit weißlich aufgehellten Flügelrändern erhielt Noack 1916 am Sandsee b. Stettin.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Richter 1912 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26 u. 35, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Comibaena Hbn.

673. C. (**Euchloris** Hbn.) **pustulata** Hufn. (2879). 18. 6. — 28. 7. Vorderasiatisch-europäisch. Wie in den meisten Gegenden ist die Art auch in Pommern gewöhnlich nur vereinzelt gefunden. Der Falter ruht tags versteckt im Blattwerk von Eichen, fliegt erst gegen Abend und ist leichter am Licht zu erbeuten. — Die durch ihre Verkleidung schwer kenntliche Raupe klopften wir im Stettiner und Gartzer Gebiet verschiedentlich im Mai, wenn die Eichen grün werden. Bekannt ist die Art jetzt von Rügen (Putbus, Baabe), Stralsund-Negast, Splietsdorf, Jeeser, Kieshof, Greifswald-Weitenhagen, Anklamer Stadtforst; auf Usedom von Karlshagen, Gaatz, Gnitz, Ückeritz; um Stettin vom Kreckower Platz, Bachmühlen, Eckerberg, Nemitz, Vogelsang, Messenthin, Buchheide und Gartzer Bürgerforst. Aus dem Osten sind nur wenige Falter angeführt von Köslin, Pollnow, Turzig, Schlawe und Arnshagen b. Stolp.

In allen Nachbargebieten, außer Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Haeg. 1932, Marqu. 1933, Peter 1934.

Hemithea Dup.

674. H. aestivaria Hbn. (**strigata** Müll.) (2919). 27. 5. — 22. 8.; die nur spärlich beobachteten Augustfalter könnten einer unvollständigen 2. Gen. angehören. — Palaearktisch. In Pommern verbreitet in Laubwäldern und buschigen Gehölzen, auch in Gärten, aber im Osten bisher nur wenig gefunden und beispielsweise noch

download unter www.zobodat.at

nicht bekannt von Gewiesen, Rummelsburg, Küddowtal. Als Falter gern am Licht, doch meist in geringer Zahl. Die Raupe nach der Überwinterung im Mai/Juni an verschiedenen Laubhölzern, am häufigsten klopften wir sie von Eiche, Kreuzdorn, Schlehe und Faulbaum.

In allen Nachbargebieten; jetzt auch in Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Haeg. 1932, Peter 1934.

Chlorissa Steph.

675. Chl. (Nemoria Hbn.) **viridata** L. (2904). 13. 5. — 18. 7., bei Zucht schlüpfte uns 1934 ein Stück am 15. Nov. — Wohl palaearktisch, soweit nicht mit *cloraria* (= *porrinata*) verwechselt. In Pommern ist die Art in Calluna-Heiden und Moorgegenden verbreitet und stellenweise recht häufig; die Falter fliegen am Tage, kommen aber auch zum Licht. Die Raupen schöpft man im Herbst von Heidekraut. Gewöhnlich überwintert wohl die Puppe, nicht die erwachsene Raupe.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Chl. pulmentaria Gn. (2907). Ein mit „Altdamm" bezettelter Falter dieser südlichen Art, den die PSM. enthält, stammt wohl kaum aus Pommern. — Aus Brandenburg (und früher aus Mecklenburg) wird auch noch die oft mit *viridata* verwechselte **cloraria** Hbn. (= **porrinata** Zell.) (2906) angeführt, die aus Pommern noch nicht nachgewiesen ist.

Euchloris smaragdaria F. (2885) kommt vor in Finnland, Estland, bei Wilna, wird auch für Norwegen verzeichnet, während eine frühere dänische Angabe nicht mehr anerkannt wird. Aus Mitteleuropa ist die Art nur ganz lokal gemeldet, fliegt aber in England, wo die Raupe auf brakigen Stellen an *Artemisia maritima* L. lebt. Soweit wir aus Pommern mitgeteilte Funde nachprüfen konnten, lagen Irrtümer vor. Flugzeit Juni/August.

Thalera Hbn.

676. Th. fimbrialis Scop. (2914). 14. 6. — 21. 8. Von Mittelasien durch Europa verbreitet. Durch ganz Mittel- und Ostpommern ist die Art von sehr vielen Fundorten bekannt, im Westen aber nur bis Greifswald-Kieshof und Göhren-Sellin a. Rügen gefunden, bei Stralsund und auf dem Darß wohl nur übersehen. Der Falter fliegt tags in Heide- und Moorgegenden, doch auch auf Ödland und hinter den Dünen, er kommt auch zum Licht und Köder. Die Raupen fanden wir nur einmal an sonniger Stelle unter Heidekraut, Mitte Juni.

download unter www.zobodat.at

Formen: Die auch aus Pommern angeführte ab. *albaria* Esp. ist nach Prout vermutlich nur auf verblaßte Stücke gegründet.

In allen Nachbargebieten (jetzt auch in Südfinnland und Norwegen).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Hemistola Warr.

677. H. (Geometra L.) **chrysoprasaria** Esp. **(vernaria** Hbn.) (2867). Die Art ist palaearktisch weit verbreitet, erreicht aber Norddeutschland nur noch hier und da, einzelne Stücke sind bis Ostpreußen, Litauen und Estland beobachtet; auch in England kommt sie vor. In Pommern ist *chrysoprasaria* noch am meisten von Rügen bekannt geworden, wo die Futterpflanze der Raupe — *Clematis* — stellenweise verwildert wächst und wo schon vor 1872 (nach PPl.) ein Stück von Apotheker Heinrich gefunden wurde. 1906 erhielt Kluge vier frische Falter zwischen Moritzdorf und Sellin, und nach brieflicher Mitteilung fing auch Spormann im Juli 1914 2 F. bei Lietzow a. Rüg. (davon ein Stück jetzt im Mus. Stralsund). Die älteste Angabe aus Pommern stammt nach Spormann von Tetschke, der zwei Falter erwähnt (aus der Stralsunder Gegend?). — In Mittelpommern hat 1934 W. Wagner 1 ♀ am 9. 7. bei Neuendorf a. Wollin am Licht gefangen. Weitere Meldungen aus Pommern sind nicht bestätigt.

Nachbargebiete: Einzelfunde im Baltikum und Ostpreußen; selten in Brandenburg; nach Nordström in Schweden fraglich.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Spoorm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37.

Iodis Hbn.

678. I. (Thalera Hbn.) **lactearia** L. (2918). 27. 5. — 13. 7. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet an lichten Stellen in Wäldern, im Westen vielfach gegenüber *putata* als häufiger bezeichnet, in der übrigen Provinz aber eher seltener. Hering fand die Raupe an „Vaccinien" und bezweifelt ihr Vorkommen an Birke, von der wir sie aber im Herbst ausschließlich klopften. Die Puppe überwintert. Der Falter fliegt erst gegen Abend lebhafter.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

679. I. (Thalera Hbn.) **putata** L. (2917). 9. 5. — 6. 7. Ebenfalls palaearktisch, aber weniger in Südeuropa und nicht in England. In Pommern ist *putata* in Blaubeergebieten fast alljährlich äußerst häufig und nicht zu übersehen, da die Falter oft in großer

download unter www.zobodat.at

Zahl tags niedrig über den Pflanzen umherschwirren. Die Raupe scheint kaum beachtet zu sein, Hering gibt sie von Vaccinien an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Sterrhinae. (Acidaliinae).

Rhodostrophia Hbn.

680. Rh. vibicaria Cl. (3122). 13. 6. — 4. 8. Von Sibirien fast durch ganz Europa vorkommend, aber nicht in England. In Pommern ist die Art weit verbreitet und oft ziemlich häufig auf „sonnigen Grasplätzen, Heiden und Heidemooren" (Pfau), aber noch nicht aus allen Sammelgebieten angeführt, z. B. nicht von Rügen, Greifswald, Wolgast und dem größten Teil der ostpommerschen Küste. Der Falter fliegt tags und zum Licht. Die Raupe gibt Hering von Besenginster an, wir fanden sie Ende Mai — in verschiedener Größe — an Heidekraut. Nach Prout sind als Überwinterungsstadium sowohl Ei wie Raupe und Puppe beobachtet.

Formen: Unter der Art nicht selten ist ab. *adulterina* Heydem., deren frühere Bezeichnung *strigata* Stgr. nur noch auf eine südliche Form bezogen wird. — Auch Übergänge zu ab. *rubrofasciata* Hufn. kommen vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1929, Marqu. 1933, Haeg. 1935.

Calothysanis Hbn.

681. C. (Timandra Dup.) **amata** L. (3139). 7. 5. — 2. 7. und 10. 7. — 4. 10.; in zwei und manchmal noch in einer unvollständigen 3. Gen. Raupen, die wir am 29. 8. 1937 bei Misdroy fanden, waren halb erwachsen und überwinterten in dieser Größe; zu gleicher Zeit wuchsen etwa gleichaltrige und gleichgroße Raupen aus der Stettiner Gegend zum geringen Teil aus und ergaben die Falter noch Anfang Oktober. Es überwintert also bei uns die Raupe, nicht, wie vielfach angegeben wird, die Puppe. Ganz entsprechende Beobachtungen machte auch Schneider in Württemberg (Ent. R. 55, 1938 S. 380) und führt schon Prout im Seitz an.

Palaearktisch. Durch ganz Pommern einer der gemeinsten und verbreitetsten Spanner, namentlich in feuchteren, buschigen Gebieten; er fliegt am meisten in der Dämmerung, oft zum Licht und zuweilen an den Köder. Die Raupe findet man tags verborgen an *Rumex*-Pflanzen, doch sahen wir sie einmal auch in großer Zahl frei an *Polygonum convolvulus* L.; Plötz nennt noch Buchweizen als Futterpflanze.

download unter www.zobodat.at

Formen: Je ein Stück mit verdunkelten Schräglinien, von Stettin-Brunn (W. Meyer) und Valm (Haeger) ist wohl als ab. *effusaria* Klem. zu bezeichnen. — Die Falter der ersten und dritten Gen. pflegen etwas grauer zu sein.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Strand 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

Cosymbia Hbn.

682. C. (Ephyra Dup.) **pendularia** Cl. (3108). 30. 4.—27. 6. und 12. 7. — 22. 8., in zwei Generationen, wie sie fast alle Arten dieser Gattung in Pommern haben und von denen die zweite nicht immer vollständig ist. — Von Ostasien durch Nord- und Mitteleuropa. In Pommern ist *pendularia* weit verbreitet und in Birkengehölzen und besonders Birkenmooren teilweise recht häufig, im Osten aber anscheinend noch wenig beobachtet und z. B. noch nicht angeführt aus der Schlawer Gegend. Der Falter fliegt erst gegen Abend lebhafter, kommt auch zum Licht und Köder. Die Raupe an Birke, die Puppen, wie bei allen *Cosymbia*-Arten, frei an Blättern oder Zweigen; die aus der Herbstgeneration überwintern.

Formen: Aus Vorpommern hat Pietsch ein Stück der ab. *griseolata* Stgr. angegeben, die jetzt als ostasiatische Rasse aufgefaßt wird; entsprechende Formen bei uns werden als ab. *obsoleta* Lamb. bezeichnet und kommen in Übergängen öfter vor, ebenso ab. *depulsa* Bastelb. — Im Peenemoor fingen wir einmal ab. *linearia* Lambill.

Mit Zuchtmaterial aus Stettin-Wolfshorst gelang uns Ende Juni 1936 die Kreuzung *pendularia*-♂ × *orbicularia*-♀ = *pendulo-orbicula* Tutt. Die Raupen fraßen Weide. Aus einer großen Zahl von Puppen erhielten wir im August viele ♂♂, aber nur 2 ♀♀. Die übrigen Puppen, meist ♀♀, lebten noch über ein Jahr, ergaben aber keine Falter mehr. — Aus einer Rückkreuzung des Hybriden *pendulo-orbicula*-♂ × *orbicularia*-♀ (3. Gen.) schlüpften noch zwei Falter Mitte Oktober. — Die gezüchteten *pendulo-orbicula*-Stücke halten etwa die Mitte zwischen beiden Eltern, mit geringer Annäherung an *pendularia*. — Von der reziproken Kreuzung (*orbiculo-pendula* Tutt) wurden zwar Eiablagen, aber keine Raupen erzielt.

1939 konnten wir auch eine Zucht von *pendularia*-♂ × *quercimontaria*-♀ durchführen. Die Raupen — etwa 50 — wählten die Futterpflanze des Vaters, also Birke, und wuchsen vom 19. Juli bis Anfang August schnell zu recht großen Tieren heran, die — im Gegensatz zu den Raupen beider Eltern — fast alle sehr schwach gezeichnet waren und meist eine fahl-gelblich-grüne Farbe zeigten.

download unter www.zobodat.at

Die ♂♂ schlüpften vom 13. bis 18. August und ergaben eine Reihe sehr variabeler Falter, deren Grundfärbung zwischen graugelb (lindenholzfarben) und rötlichgrau schwankt. Vom Vater sind die stattliche Größe, die Ringflecke auf allen Flügeln und zuweilen die Bewölkung im Saumfeld vererbt, von der Mutter die rötliche Bestreuung der Flügel und oft der scharf hervortretende Mittelstreif mit roter Einmischung im Mittelfeld. Manche Stücke ähneln der englischen *pend.* ab. *decoraria* Newm. Die durch erhebliche Größe und stärkere Neigung zu Grünfärbung auffallenden ♀♀-Puppen entwickelten sich langsamer und ergaben vom 25. 8. ab nur vier Falter, während die übrigen zur Zeit überwintern. Die ♀♀ sind matt-gelbgrau getönt mit mehr verloschener Zeichnung und z. T. ohne Andeutung der Augenflecke und des Mittelstreifs. Für den anscheinend neuen Hybriden schlage ich den Namen **pendulomontaria** vor. Typen — 26 ♂♂, 4 ♀♀ — in Slg. Urbahn. Elterntiere aus Stettin-Gnageland und Gartz-Bürgerforst. — Die reziproke Kreuzung gelang nicht, ebensowenig Rückkreuzungen mit *pendularia*.

Von *pendularia*-♂ × *porata*-♀ wurde zwar eine Copula erzielt, doch mußten die Tiere künstlich getrennt werden und die bald danach abgelegten Eier waren unfruchtbar.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

683. C. (Ephyra Dup.) **orbicularia** Hbn. (3109). Als Falter vereinzelt beobachtet vom 10. 5. — 13. 6. und 16. 7. — 12. 8. Die Art ist hauptsächlich in Mittel- bis Nordeuropa verbreitet, nördlich durch das Baltikum bis Finnland und Schweden, auch in England, in vielen Gegenden aber selten oder noch gar nicht festgestellt. Für Pommern nennt Hering 1880 *orbicularia* aus dem Stettiner Gebiet von den Möllenwiesen, Damm, Wussow und Grambow. In neuerer Zeit ist der Falter hier vereinzelt gefunden in den Moorwäldern von Schwabach-Wolfshorst-Gnageland. Die Raupen klopften wir dort 1936 im September zahlreich von Weidenbüschen. Im Anklamer Peenemoor und bei Ritut fanden Pfau und wir seit 1930 2 ♂♂ und 1 ♀. Einige Stücke erhielt auch Pietsch um 1900 bei Greifswald. Der Falter sitzt tags — oft schwer sichtbar — an Stämmen und Zäunen, kommt auch zum Licht und an blühende *Molinia*. Bei Eizucht erhielten wir leicht drei Generationen. Freilandraupen waren verschiedentlich mit Larven parasitiert, die später „springende Kokons" ergaben, ähnlich wie bei *M. gracilis*.

Über Kreuzungen siehe unter *C. pendularia*.

Nachbargebiete: In Schweden, Finnland, Baltikum; selten in Ost- und

download unter www.zobodat.at

Westpreußen, Posen, Brandenburg; nicht in Mecklenburg, Nordmark, Dänemark.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Odf. 1925, 33 u. 37, Peter 1934, Pfau 1936.

684. C. (Ephyra Dup.) annulata Schulze (3111). Die Art kommt von Vorderasien stellenweise durch Südeuropa und verbreiteter in Mitteleuropa vor, nördlich jetzt bekannt bis Südfinnland, Südschweden und auf den dänischen Inseln. Sie findet sich meist nur da, wo ihre Hauptnährpflanze *Acer campestre* L. wächst, in unseren Gegenden also nur ganz lokal. In Pommern haben Heckel und Spormann einige Falter 1908 und im Juli 1921 bei Pennin und Jeeser erbeutet. Belege im Mus. Stralsund.

Nachbargebiete: Lokal in Südfinnland, Baltikum; zwei alte Funde in Ostpreußen; nicht in Westpreußen; ganz lokal in Posen und Brandenburg; früher häufiger in Mecklenburg; in Ostholstein bei Niendorf; auf den dänischen Inseln.

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1929.

685. C. (Ephyra Dup.) porata F. (3113). 12. 5. — 11. 6. und 13. 7. — 29. 8. — Von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Ostpreußen (früher), Dänemark und Schottland. In Pommern ist die Art schon zu Herings Zeiten um Stettin ziemlich häufig gewesen und auch jetzt hier verbreitet gefunden, am meisten in der Gartzer Bürgerforst, einzelner bei Schöningen, Buchheide, Sydowsaue, Podejuch, Madüsee, Kreckower Platz, Eckerberg, Bachmühlen, Löcknitz und in der Ückermünder Heide; auch bei Misdroy, Swinemünde, Bansin und Karlshagen. Vom Westen hat nur Spormann zwei Falter von Lauterbach a. Rüg. angeführt; im Osten fanden wir gemeinsam mit Haeger die Art 1936 bei Gewiesen und Schlawe, Kratz bei Stolp, Trapp früher bei Jastrow und Mecke bei Köslin. — Gewöhnlich wird angegeben, daß sich der Falter gern in hohlen Bäumen versteckt; nach unseren Beobachtungen kann man ihn (auch die Raupe) oft von Eichenzweigen klopfen, während verwandte Arten, wie *punctaria*, mehr an Stämmen sitzen und daher leichter gefunden werden. *Porata* kommt auch zum Licht und Köder. Bei Eizuchten erhält man mindestens zwei vollständige Generationen. Die Raupe (und Puppe) kommt etwa gleich oft in der grünen und braunen Form vor. Die Rückenzeichnung ist weniger ausgeprägt als bei *quercimontaria*.

Formen: Die durchschnittlich kleinere Sommergeneration hat häufiger kräftige Saumflecke als die 1. Gen.; solche Stücke gehören zu ab. *visperaria* Fuchs. — Über Kreuzungen siehe unter *quercimontaria* und *pendularia*.

Nachbargebiete: Nicht in Skandinavien, Finnland, Baltikum; früher in Ost- und Westpreußen; verbreiteter in Posen und Brandenburg; nach

download unter www.zobodat.at

Messing bei Neustrelitz; nicht häufig in Holstein; in Dänemark auf Fünen und Laaland.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Haeg. 1932.

686. C. (Ephyra Dup.) **quercimontaria** Bastelb. (3114). Der Falter ist beobachtet vom 13. 5. — 30. 5. und vom 17. 7. — 10. 8.

Quercimontaria ist erst 1897 als gute Art erkannt und in der Stett. Ent. Ztg. 58 S. 120 beschrieben. Bei ihrer Ähnlichkeit mit *punctaria* ist sie vielfach übersehen und erst in neuerer Zeit verbreiteter in Europa nachgewiesen worden. In Pommern hat zuerst Heydemann 1920 die wärmeliebende Art im südlichsten Teil der Provinz bei Wildenbruch aufgefunden. Ihm verdanken wir auch genauere Zusammenstellungen über ihre Kennzeichen (nebst Genitalabbildungen) und nähere Angaben über die Gesamtverbreitung (s. I. E. Z. 22, 1929 S. 434). Nördlich ist jetzt *quercimontaria* bekannt bis Dänemark, Schweden und Zoppot (Danzig), auch von Holland, aber nicht von England. — Längere Zeit suchten wir sie bei Stettin vergeblich, bis wir sie 1933 in einem anderen Wärmegebiet der Provinz, der Gartzer Bürgerforst, gemeinsam mit Romer auffanden und seitdem wiederholt beobachteten, ein Stück auch bei Seidelsruh nördlich Stettin. Aus anderen Teilen Pommerns ist die Art noch nicht gemeldet. Der Falter fliegt bei Gartz zusammen mit *porata* und *punctaria* an einem Eichenwaldrand und läßt sich aus Zweigen klopfen. — Bei Eizuchten, die uns nicht schwieriger erschienen als die verwandter Arten, erhielten wir zwei volle Generationen. Die Raupe (und Puppe) kam uns nur in der braunen Form vor. Bei ihrer scharf hervortretenden Zeichnung sehen die jungen Raupen wie schwarz-weiß geringelt aus; junge *porata* dagegen zeigen einen gleichmäßig verdunkelten Rücken.

Die unterscheidenden Merkmale des Falters sind überall angeführt; das sicherste Kennzeichen bilden beim ♂ die langen Fibulae am Genitale, die nach Entschuppung schon bei schwacher Lupenvergrößerung erkennbar werden.

Formen: Im ganzen wenig variabel, doch kommen Übergänge zu ab. *privataria* Heydem. vor. — Eine Kreuzung zwischen *quercimontaria*-♂ × *porata*-♀ ergab 1939 Raupen und Falter, die etwa die Mitte zwischen den Elterntieren hielten. Nur ein Teil der Raupen kam — mit Eiche ernährt — zur Verpuppung und lieferte die Falter. Beide Geschlechter schlüpften gleichzeitig vom 18. bis 25. August nach einer etwa 30-tägigen Entwicklungszeit der Raupe und Puppe. Die Falter erinnern durch Augenflecke und Saumfeldzeichnung an *porata*, durch den oft vorhandenen Mittelstreif und rötliche Flügelbestreuung an *quercimontaria*. Ein nahezu zeich-

download unter www.zobodat.at

nungsloses ♀ ähnelt fast einer *A. ononaria*. Der anscheinend neue Bastard möge **querci-porata** heißen. Typen, etwa 20 Falter, in Slg. Urbahn. Elterntiere aus der Gartzer Bürgerforst. — Raupen der reziproken Kreuzung wurden in großer Zahl erhalten, glichen denen von *querci-porata*, nahmen als Futter ebenfalls Eiche, gediehen aber langsamer und kamen nur teilweise über die letzte Häutung. Die Verpuppung erreichte keine. — Über Kreuzungen mit *pendularia* siehe unter Nr. 682.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, Baltikum, Ostpreußen; nach Riesen bei Zoppot; nicht aus Posen, aber aus Brandenburg, Mecklenburg, Holstein und Dänemark bekannt.

Lit.: Odf. 1925 u. 37, Heydem. 1926.

687. C. (Ephyra Dup.) **punctaria** L. (3115). 25. 4. — 24. 6. und 19. 7. — 24. 8. Vorderasiatisch-europäisch. In Pommern verbreitet in Eichenwäldern, jahrweise häufig, so 1928, aber noch nicht aus allen Sammelgebieten angegeben. Der Falter ruht tags an Stämmen und kommt zum Licht und Köder. Die Raupen klopften wir oft zahlreich, meist in der grünen Form. Eizucht mit Eiche leicht.

Über die Benennung der Formen herrscht noch nicht völlige Einigkeit, so werden die unter der 2. Gen. infolge der höheren Temperatur häufigen Stücke mit stärkeren Saumflecken oft als ab. *naevata* Bastelb. bezeichnet, die — nach Prout — sich ursprünglich auf eine extreme Ausbildung der Flecke bezieht. — Weitere Abarten sind wohl als ab. *infuscata* Reuter, *communifasciata* Don. und Übergänge zu *demptaria* Fuchs zu bezeichnen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

688. C. (Ephyra Dup.) **linearia** Hbn. (3117). Beobachtet in erster Gen. vom 16. 5. — 30. 7., und ganz vereinzelt wieder vom 10. 8. — 27. 8. — Vorderasiatisch-mitteleuropäisch. In Pommern ist die Art in den großen Buchenwaldungen z. B. in der Stubnitz und Granitz a. Rüg., den Küstenwäldern von Usedom/Wollin, der Stettiner Buchheide, auch bei Köslin und in der Gegend von Stolp fast alljährlich sehr häufig; spärlicher, aber doch verbreitet, überall da, wo Buche (und Eiche) mehr in Mischwäldern vorkommen. Der Falter sitzt tags an Stämmen und auf Blättern, kommt auch zum Licht und sehr oft an den Köder. Die Raupe wird meist im Herbst von Buche geklopft. Die 2. Gen. scheint nur ausnahmsweise vorzukommen. Bei der Eizucht von einem frühen ♀ (1. 6.) verpuppten sich die Raupen schon am 17. 7., doch erhielten wir alle Falter erst im nächsten Frühjahr.

download unter www.zobodat.at

Formen: Die rötliche ab. *strabonaria* Z. = *hybridaria* Selys ist mit Sicherheit nur einmal (Aug. 1918, Buchheide, Richter) festgestellt, aber der Name verschiedentlich allgemein für die 2. Gen. gebraucht. V. Schultz erzog sie auch in der 1. Gen. (I. E. Z. 23, 1930 S. 445). Nach Prout entsteht sie unter Einwirkung höherer Temperatur. — Unter der Art kommen vor ab. *ophthalmaria* Oberth. und *nigrosparsaria* Fuchs.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und dem nördlichen Baltikum; sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Scopula Schrk.

Wie Prout im Seitz Sppl. ausführt, wird der so bekannte Gattungsname **Acidalia** Tr. jetzt endgültig durch *Scopula* Schrk. ersetzt. Eine Neugruppierung der Arten auf Grund vergleichender Genitaluntersuchungen durch Sterneck ist zu erwarten.

689. Sc. (**Acidalia** Tr.) **ternata** Schrk. (**fumata** Steph.) (3072). 25. 5. — 31. 7., nach W. Wagner 1923 noch am 16. 8. — Von Asien durch Nord- bis Mitteleuropa verbreitet, im Süden mehr montan. In Pommern ist die Art in Blaubeerbeständen oft äußerst häufig, sonst nur spärlich gefunden und stellenweise wohl noch übersehen, so bei Schlawe und auf Rügen. Auch die Raupe, die — klein überwinternd — an Heidelbeere lebt, scheint kaum beachtet zu sein. Der Falter fliegt, aufgescheucht, tags niedrig über *Vaccinium*.

Formen: Die vorwiegend nordische ab. *perfumata* Reuter fanden wir 1934 bei Ückeritz. — 1923 fing Ule in Wolfshorst einen Zwitter: Flügel rechts ♂, links ♀, Leib und Fühler in der Hauptsache weiblich. (Jetzt in Slg. Philipps, Köln.)

In allen Nachbargebieten, weit nach Norden gehend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935.

690. Sc. (**Acidalia** Tr.) **immorata** L. (3051). 30. 5. — 23. 7., und noch vom 2. 8. — 29. 8., wohl in zwei Generationen. — Palaearktisch. In Pommern verbreitet und häufig tags auf Grasplätzen und Ödland, in trockenen Straßengräben und hinter den Dünen, aber auch an Wiesenrändern und auf Waldlichtungen. Die Raupe fanden wir im Mai an Beifuß, Plötz auch an Heidekraut; bei Gartz lebt sie offenbar an *Origanum*.

Formen: Besonders kleine und blasse Stücke der g. a. *pallidior* Skala fanden wir Ende August in Trockengebieten. — Ein ♀ vom Juni 1937, Gartz (Bürgerforst), fällt durch eine besonders auf

download unter www.zobodat.at

den Hfl. scharf hervortretende schwarze Mittelbinde auf, die den Innenteil der Flügel begrenzt.

In allen Nachbargebieten, nach Westen hin seltener werdend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

691. Sc. (Acidalia Tr.) rubiginata Hufn. (3053). 17. 5. — 28. 6. und 21. 7. — 15. 9.; in der 1. Gen. seltener. — Palaearktisch. Die wärmeliebende Art ist in den xerothermen Gebieten des südlichen Odertals und am Südhang des östlichen Landrückens offenbar am meisten beobachtet, auch sonst in West- und Mittelpommern verbreitet, weniger im Osten, wo im Küstengebiet nur Köslin und Stolp einige Tiere ergeben haben. Der Falter fliegt tags aufgescheucht sehr lebhaft, besonders auf trockenem Ödland, Heideflächen und nicht zu feuchten Moorwiesen, kommt gern zum Licht und zuweilen an den Köder. Die Raupe wird von Heidekraut, Thymian, Wicke usw. angegeben, ist hier aber wohl noch nicht gefunden.

Formen: Die wiederholt aus Pommern gemeldete *ochraceata* Stgr. ist eine östliche Rasse; es handelt sich bei den vermeintlichen Stücken wohl nur um verblaßte Falter. — Im allgemeinen scheinen pommersche *rubiginata* mehr zu blassen, als zu lebhaft rötlichen Formen zu neigen.

Nachbargebiete: Nicht im nördlichen Skandinavien und Finnland, sonst überall, wenn auch im Süden häufiger.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 28 u. 37, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

692. Sc. (Acidalia Tr.) marginepunctata Goeze. (3064). 21. 5. — 28. 6. und 28. 7. — 22. 9. Von Mittel- bis Vorderasien und Nordafrika durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Schottland, Norddeutschland und früher wohl bis zum Baltikum. Die wärmeliebende Art findet sich in Pommern vor allem in den südlichsten Teilen um Stettin und Gartz, von wo sie schon Hering nennt und wo sie neuerdings an vielen Punkten festgestellt ist: Nipperwiese, Gartz (Bürgerforst und Schwalbenberge), Schöningen, Streithof, Stettin (Neuwestend, Eckerberg), Warsow, Völschendorf, Polchow, Schwabach, Wolfshorst, Finkenwalde, Podejuch, Klütz, Buchheide, Mühlenbeck, Karolinenhorst, Stargard, Zartzig, Wietstock; auch bei Warnow auf Wollin und Karnin auf Usedom. Im Westen sind einige Falter gefangen bei Anklam, Wolgast, Greifswald (nicht Kieshof), Pennin, Barth und Putbus a. Rüg. Vom Osten hat nur Kratz ein Stück aus Stolp 1937 angegeben. (Verbreitungsbild ähnlich dem von *nigropunctata* Karte Nr. 3.) Wäh-

download unter www.zobodat.at

rend nach Vorbrodt *marginepunctata* Sumpfwiesen liebt, fanden wir fast alle Tiere hier an trocken-warmen Stellen, tags an Wänden, Steinen oder am Boden, nachts oft am Licht. Die Raupe wird meist mit Salat erzogen, im Freien soll sie an niederen Pflanzen wie *Sedum, Galium, Artemisia* usw. leben.

Nachbargebiete: Fehlt in der Nordmark, Dänemark, Skandinavien, Finnland; früher angegeben vom Baltikum und von Ostpreußen; auch in Westpreußen, Posen, Brandenburg; nach Messing bei Neustrelitz.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

693. Sc. (Acidalia Tr.) incanata L. (3069). 29. 6. — 26. 7. Von Mittelasien fast durch Europa verbreitet, aber nicht im Nordwesten und im ganzen mehr in Berggegenden, daher in Norddeutschland nur stellenweise. Für Pommern haben PPl. 1872 die Art von Zarrentin angeführt; wie Hering und nach ihm Spormann vermuten, nahe Greifswald, doch muß wohl das Zarentin bei Tribsees gemeint sein, wie aus der Einleitung von PPl. hervorgeht. 1924 fanden wir die Art bei Misdroy wieder auf und haben sie dort und bei Ückeritz a. Used. seitdem oft den ganzen Juli hindurch fast täglich an der Steilküste in einigen Stücken beobachtet, 1929 auch bei Bansin, wo W. Wagner schon 1926 zwei Falter fing, wie auch 1931 bei Warnow. Nach Dunkel fliegt die Art auch bei Karlshagen, nach Manteuffel bei Swinemünde. — Der Falter sitzt gern am Boden, unter Erdvorsprüngen, doch auch auf niedrigem Buschwerk, nachts kommt er zum Licht. — Die Raupe soll vorzugsweise an Thymian leben.

Formen: Stücke, die der ursprünglich als Art oder Rasse beschriebenen ab. *adjunctaria* Bsd. gleichen, kommen unter der Art vor.

Nachbargebiete: Verbreitet in Fennoskandien, Baltikum; früher aus der Gegend von Marienwerder angegeben; auch aus Posen; nach Messing bei Neustrelitz.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Peter 1934.

694. Sc. (Acidalia Tr.) floslactata Haw. (**remutaria** Hbn.) (3074). 21. 5. — 11. 7., 1934 schon am 5. 5. (Urb.). — Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und meist nicht selten in Wäldern und an Waldrändern, wo der Falter auf den Blättern der Büsche sitzt. Die Raupe soll an Labkraut, Wicke, Waldmeister, Goldrute usw. leben.

Formen: ab. *exstirpata* Fuchs wird von Mecke erwähnt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

695. Sc. (Acidalia Tr.) **nemoraria** Hbn. (3077). Von Ostasien zerstreut durch Teile von Mitteleuropa verbreitet, aber in vielen Gegenden noch nicht festgestellt, nördlich bis zur Ostsee. Für Pommern hat Hering 1880 das Vorkommen der Art bei Dölitz nur vermutet, da sie jenseits der Grenze in der Neumark flog. Seitdem ist nichts Sicheres über *nemoraria* in Pommern bekannt geworden, bis wir sie 1934 im Wolfshorster Gebiet nördlich von Stettin auffanden. Dort haben wir seitdem zwischen dem 10. und 20. Juni regelmäßig einige Falter beobachtet. Die Pogge-Slg. enthält 3 Expl., die mit „Greifswald" bezettelt sind, und Engler zeigte uns ein von Mecke erhaltenes Stück, das vielleicht aus Pommern stammt, doch hat uns Mecke selbst *nemoraria* in seinem ausführlichen Verzeichnis nicht genannt. Bei Manteuffels Funden lagen Verwechslungen mit *exanthemata* vor. — In Wolfshorst fliegt der Falter auf grasigem Wege am Rande des Bruchwaldes oder ruht an Grashalmen. Im Fluge ist er leicht mit *pusaria* zu verwechseln. Bei einer Eizucht mit Salat überwinterten bei uns alle Raupen. Näheres über die Lebensweise siehe Reßler, I. E. Z. 22, 1928 S. 97.

Nachbargebiete: Lokal im Baltikum; neuerdings wieder in Ostpreußen; selten in Posen; stellenweise in der Mark; früher im Sachsenwald bei Hamburg.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37.

Sc. (Acidalia Tr.) **subpunctaria** HS. (**punctata** Scop.) (3078). Die Art ist aus Asien bekannt und in Europa wohl ausschließlich von südlicheren Gegenden nachgewiesen. Für Pommern haben PPl. 1872 sie als selten bei Pennin bezeichnet, vermutlich infolge irgendeiner Verwechslung. Auch alle anderen Meldungen dieser Art aus Pommern haben sich als Bestimmungsirrtümer herausgestellt. So waren die von Lenz an Sporm. von Pflugrade 1907 angeführten *punctata* nach seiner späteren Ansicht nur weiße *immutata* (Lenz briefl. an Urb. 1929). Ebenso handelte es sich um *immutata* bei je einem angeblichen *punctata*-Fund vom Kieshofer Moor 1927 (Lommatzsch) und von Potthagen 1934 (Peter).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1929, Peter 1934.

696. Sc. (Acidalia Tr.) **caricaria** Reutti (3079). 27. 6. — 29. 7. Angeblich in Ostasien, im übrigen zerstreut durch Süd- bis Mitteleuropa, nördlich nur bis Friedland i. Mecklbg. und Pommern festgestellt. Im Anklamer Peenemoor, das hinsichtlich seiner Tier- und Pflanzenwelt weitgehende Übereinstimmung mit Stanges „Friedländer Plan" aufweist, fing Pfau 1929 einen Falter; 1930 war die Art dort auf einer Moorwiese, wo auch *corrivalaria, immutata, alcon, rutilus* und dgl. fliegen, Ende Juni recht häufig und ist hier seitdem jährlich beobachtet worden, einmal auch in der Gegend von Ritut. Vereinzelt ist die Art auch gefangen 1929 bei Rothenklempenow, 1930 u. 33 im Großen Bruch bei Gartz, 1931 im Salveytal, 1934 auf den Möllenwiesen b. Stettin (Fenske, W. Meyer,

download unter www.zobodat.at

Urbahn). Der Falter fliegt auf feuchten Wiesen, lebhafter erst gegen Abend und kommt auch zum Licht. Die Raupe soll im Freien an *Centaurea* und *Artemisia* leben, gewöhnlich erfolgt die Eizucht mit Salat. Bei einer solchen erhielt Pfau 1930 3 ♀♀ noch im gleichen Herbst.

Nachbargebiete: Nur angeführt aus Posen und Mecklenburg.

Lit.: Pfau 1929 u. 36, Odf. 1933.

697. Sc. (Acidalia Tr.) **immutata** L. (3081). Ohne Pause beobachtet vom 1. 6. — 18. 9. Über die Generationenzahl ist nichts bekannt. — Palaearktisch. Wie überall auch in Pommern auf Wiesen und in feuchteren Wäldern eine der häufigsten Arten dieser Gattung. Die weißeren ♀♀ sind oft mit *caricaria* und dgl. verwechselt worden, die gelberen ♂♂ mit *corrivalaria*. Der Falter kommt zum Licht und an *Molinia*-Blüten, auch an den Köder. Die an niederen Pflanzen polyphage Raupe scheint bisher bei uns unbeachtet geblieben zu sein.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

698. Sc. (Acidalia Tr.) **corrivalaria** Kretschmar (3082). 10. 6. — 1. 8. Das Hauptverbreitungsgebiet der Art, die auch in Ostasien vorkommt, bildet Norddeutschland mit den westlich und östlich anschließenden Tiefländern, sonst ist *corrivalaria* nur noch ganz lokal in Mitteleuropa festgestellt. Für Pommern hat zuerst Hering 1880 die Art angegeben von der Grabower „Grünen Wiese" bei Stettin, die jetzt bebaut ist. 1 ♂ erhielt Richter 1918 bei Wolfshorst. Seit 1930 fanden wir den Falter verschiedentlich im Gartzer Großen Bruch, bei Wolfshorst, Gnageland und Köpitz am Haff, auch im Thurbruch und bei Ückeritz a. Used. Pfau nennt ferner Karlshagen. Am häufigsten ist *corrivalaria* im Anklamer Peenemoor. Vom Westen sind nur 2 ♂♂ angeführt, die Pietsch 1900 bei Jeeser fing, doch leuchteten wir 1 ♀ 1930 auch bei Prerow. Im Osten hat nur Rathje die Art bei Dramburg gefangen. Neuere Funde aus der Gegend Schlawe-Stolp haben sich als Verwechslungen herausgestellt. — Der Falter fliegt — am Tage nur aufgescheucht — auf Moorwiesen zusammen mit *immutata* und *caricaria*; er kommt auch gern zum Licht. — Bei Eizuchten, die Pfau und wir mit Löwenzahn versuchten, überwinterten die Raupen vor der letzten Häutung, zogen sich aber schlecht. Im Freien fanden wir 1937 Ende Mai einige fast erwachsene Raupen an *Rumex hydrolapathum* Huds.

Die Falter variieren erheblich in der Stärke der Zeichnung und in der Tönung von beingelb bis bräunlichgelb.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Fehlt im Norden; sehr selten in Ost- und Westpreußen; stellenweise in Brandenburg; in Mecklenburg bei Friedland; sonst nirgends angeführt.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

699. Sc. (Acidalia Tr.) **virgulata** Schiff. (**strigaria** Hbn.) (3083). 18. 6. — 25. 7. Palaearktisch, aber an bestimmte Biotope gebunden, dem Nordwesten Europas wohl fehlend. In Pommern ist die Art noch am häufigsten und verbreitetsten an den warmen, trockenen Hängen des südlichen Odertals. Schon Hering gibt sie 1880 von den Gartzer Schwalbenbergen an, dazu kommen in neuerer Zeit noch Gartzer Bürgerforst, Geesow, Schöningen, Buchheiderand, aber auch Barmsee, Rossower Triebel und Gollnow. Riesen nennt die Art von Zinnowitz a. Used. Bei Manteuffel lagen Verwechslungen vor, wie öfter bei dieser Art. Nach Pfau fand Spormann 3 F. in der Anklamer Stadtforst, nach Peter auch bei Jeeser, und selber sahen wir in Spormanns Slg. ein Stück von Rügen. Aus dem Osten hat Rathje *virgulata* von Dramburg angeführt, Haeger 1938 1 ♀ vom Küddowtal. Der Falter findet sich in Steppenheiden und anderen Wärmegebieten, doch auch in Mooren an trockenen Stellen, zuweilen ziemlich zahlreich. — Stange zog die Raupe im Herbst mit welkem Salat, im Frühling mit frischen Trieben z. B. von *Lonicera*.

Nachbargebiete: Stellenweise in Finnland, dem Baltikum, Ostpreußen; selten in Posen; häufiger in Brandenburg; in Mecklenburg bei Friedland; fehlt in der Nordmark, Dänemark und Skandinavien.

Lit.: Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Peter 1934.

700. Sc. (Acidalia Tr.) **umbelaria** Hbn. (3085). Die Art ist von Ostasien stellenweise durch Südost- und Mitteleuropa verbreitet, fehlt aber dem Nordwesten ganz und auch den meisten Gegenden Norddeutschlands. In Pommern fing nach Spormann am 14. 6. 1900 Pietsch 1 ♂ bei Greifswald-Kieshof. Später hat auch Spormann selbst einige Falter bei Jeeser erhalten, davon ein Stück in Slg. Pfau, ein weiteres in unserer Slg. vom 10. 7. 22 und ein drittes aus Segebadenhau im Mus. Stralsund. Der Falter soll sich in Laubwäldern und Gebüschen aufhalten, die Raupe an *Solidago*, *Asclepias* und anderen niederen Pflanzen leben.

Nachbargebiete: Nur aus Ostpreußen und Danzig als Seltenheit angegeben.

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

701. Sc. (Acidalia Tr.) **nigropunctata** Hufn.) **strigilaria** Hbn.) (3086). 19. 6. — 6. 8. Fast palaearktisch verbreitet, in Europa nördlich bis Estland, Dänemark und Südengland, aber nicht

download unter www.zobodat.at

in Fennoskandien. Aus vielen Gegenden Deutschlands wird die Art als selten oder lokal verzeichnet; auch fast alle Gewährsmänner aus Pommern nennen nur wenige Einzelfunde. Im Gegensatz dazu haben wir *nigropunctata* in Mittelpommern sehr verbreitet und in den letzten Jahren recht häufig in Laub- und Mischwäldern angetroffen und etwa 25 Fundorte notiert, die sich über ganz Mittelpommern einschließlich Usedom/Wollin verteilen. Auch auf dem Darß sahen wir den Falter. Sonst sind aus dem Westen noch Funde verzeichnet von Lubmin, Greifswald (Potthagen, Kieshof), Stralsund (Zarrendorf, Cummerow) und Rügen. Vom Osten hat nur Heinrich Köslin genannt (s. Karte Nr. 3). — Der Falter sitzt häufig auf Blaubeerkraut, kommt zum Licht und an den Köder. Die Raupe fanden wir nur einmal, im Mai ziemlich erwachsen, an *Lonicera periclymenum* L.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland und Skandinavien; in Dänemark nur zwei Funde von Falster und Möen; sonst überall, aber nur von Brandenburg als häufig bekannt.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

702. Sc. (Acidalia Tr.) ornata Scop. (3095). Einmal schon am 28. 4., sonst beobachtet vom 20. 5. — 2. 9., wohl in zwei sich überschneidenden Generationen. Palaearktisch verbreitet, nördlich aber nur bis Südengland, Dänemark, Südschweden, Estland. In Pommern fliegt die Art anscheinend am häufigsten und verbreitetsten an den Hängen der Oderniederung von der Grenze bis zum Haff. Auch im Westen ist sie in allen Sammelgebieten vertreten, im Osten ebenfalls verbreitet, aber noch nicht angeführt von Schlawe, Stolp und fast der ganzen Küste, einschließlich Usedom/Wollin. — Den Falter trifft man meist an trocken-warmen grasigen Plätzen und Hängen, gelegentlich aber auch an lichten Stellen in feuchteren Wäldern, er kommt auch zum Licht. Die Raupe soll an *Origanum, Thymus, Achillea, Veronica, Rumex* usw. leben.

Formen: Bei Gartz fanden wir 1933 ein grau überstäubtes ♀.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und dem nördlichen Skandinavien, sonst überall verzeichnet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Haeg. 1925, Richter 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

703. Sc. (Acidalia Tr.) decorata Schiff. (**violata** Thnbg.) (3097 a). Die wenigen gemeldeten Funddaten liegen zwischen dem 11. 7. und 2. 9. Von Mittelasien und Nordafrika verbreitet durch Europa, nördlich bis Finnland, Südschweden, Bornholm, aber nicht in England. In Norddeutschland, wie in vielen anderen Gegenden,

download unter www.zobodat.at

ist die Art nur zerstreut und einzeln festgestellt. — Für Pommern wird sie (nach Sporm.) zuerst von Tetschke 1837 aus Grünthal b. Stralsund erwähnt; 1906 fing sie Spormann auch bei Drigge a. Rüg. Häufiger war der Falter früher nach Hering (1880) bei Stettin (Nemitz und Altdamm), wo ihn auch W. Petersen gefunden hat. In der PSM. steckt ein Stück von „Messenthin 2. 9. 1894 Hg." und zwei weitere aus Altdamm. In neuerer Zeit hat hier nur Backhaus 1926 und 27 je einen Falter in Neuwestend und auf dem Kreckower Platz erhalten. In Ostpommern fing Haeger seit 1922 etwa 8 Expl. im Küddowtal und 1938 zusammen mit Bannier ein weiteres in den Dünen bei Rowe. Ein Stück von 1931, Köslin, sahen wir in der Slg. Vierhub. — Die Fundplätze sind meist sonnige Sandstellen mit magerem Bodenwuchs, wo die Raupe an Thymian leben soll.

Als Typus galt bisher die im Distalfeld dunkler blaugrau gebänderte *violata* Thnbg., während diese nach Prout eine in Schweden und Rußland verbreitete, sonst aber ebenfalls gelegentlich vorkommende Form der echten *decorata* ist.

Nachbargebiete: Zwar überall verzeichnet, aber lokal und selten; teilweise seit langer Zeit nicht mehr gefunden.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, Pfau 1929.

Sterrha Hbn. (**Ptychopoda** Curt.)

St. (**Acidalia** Tr.) **aureolaria** Schiff. = **trilineata** Scop. (2929). Diese in letzter Zeit als „Xerothermrelikt" viel erörterte Art, deren Hauptverbreitung im Süden liegt, ist aus Norddeutschland nur zerstreut bekannt und vielfach verwechselt worden. Aus Brandenburg meldet sie uns Hannemann neuerdings brieflich von Oderberg, Freienwalde, Zehden, Güstebiese und Zäckerick, d. h. aus Gegenden, die wenig südlich des Gartzer Gebietes liegen und mit diesem teilweise Ähnlichkeit haben. Das Tier könnte danach auch im südlichen Pommern vorkommen, gemeldet ist es aus der Provinz bisher noch nicht. Ältere Angaben, die aus Ostpreußen, Danzig und Hamburg vorliegen, werden stark angezweifelt.

704. St. (**Acidalia** Tr.) **ochrata** Scop. (2934). 5. 7. — 26. 8. Von Vorderasien und Nordafrika durch Süd- bis Mitteleuropa verbreitet; nördlich bis zur deutschen Ostseeküste (vielleicht Südschweden), sowie von Borkum und Südengland bekannt. In vielen Fällen ist gerade *ochrata* irrtümlich angegeben und mit ähnlichen Arten wie *serpentata* verwechselt worden, auch in Pommern. Deshalb können wir ältere Funde, für die wir Belege nicht gesehen haben, nur ohne Gewähr anführen. So soll *ochrata* (nach Heinr. und Sporm.) 1877 von Ziegler bei Köslin gefangen sein; Trapp meldet sie von Jastrow (s. auch Speiser). Bei Stralsund-Pennin fing Spormann im Juli 1907 4 F., die wir zum Teil sahen. Den bekanntesten Fundort in Pommern bilden die Schwalbenberge bei

download unter www.zobodat.at

Gartz, wo Büttner 1878 *ochrata* auffand. Dort ist der Falter seit 1926 wieder regelmäßig festgestellt, manchmal zahlreich. 1923 erhielten wir 1 ♀ bei Schöningen und in der Slg. Engler sahen wir ein Stück, das mit Finkenwalde 1937 bezettelt war. Die Art ist als wärmeliebend bekannt. Warnecke erklärt ihr Vorkommen im atlantischen Bereich Nordwesteuropas mikroklimatisch (Mitt. d. D. Ent. Ges. 6, 1936 S. 61). Bei Gartz fliegt sie an trocken-heißen Südhängen „pontischer Hügel", die leider neuerdings der Aufforstung verfallen sind und jetzt teilweise abgetragen werden. Die Aufzucht der Raupe, die mit Salat versucht wurde, — wie bei den meisten verwandten Arten —, gelang uns nicht.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland, Baltikum, Dänemark und jedenfalls auch Skandinavien; in der Nordmark 1934 auf Borkum; fragliche ältere Angaben aus Mecklenburg; lokal und selten in Brandenburg, Posen, West-Ostpreußen.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Haeg. 1929, Pfau 1929, Marqu. 1933.

St. (Acidalia Tr.) rufaria Hbn. (2938). Von dieser im ganzen südlicher verbreiteten Art liegen zwar ältere Angaben vor aus Kurland, Graudenz, Neustrelitz und Hamburg, doch wird ihre Richtigkeit wohl überall stark bezweifelt, da *rufaria* zu oft mit der ähnlichen *ochrata* und auch *serpentata* verwechselt ist. Über das wirkliche Vorkommen in unseren Breiten läßt sich daher nichts Sicheres aussagen. — Von *ochrata* unterscheidet sie u. a. das Vorhandensein deutlicherer schwarzer Zellflecke auf allen Flügeln und das Fehlen von dunklen Fransenpunkten. *Serpentata* ist meist schon durch geringere Größe und weniger rötliche Färbung kenntlich. Genauere Unterschiede bringen alle Handbücher.

St. (Acidalia Tr.) moniliata F. (2951). Die Art ist nur irrtümlich von Manteuffel für Pommern gemeldet worden; sie findet sich auch in keinem Verzeichnis der Nachbarfaunen, soll aber — nach briefl. Mitt. von Hannemann — neuerdings bei Oderberg, Spandau und Rangsdorf in Brandenburg beobachtet sein. Im ganzen liegt ihre Verbreitung südlicher.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

705. St. (Acidalia Tr.) serpentata Hufn. (**similata** Thnbg.) (2933). 13. 6. — 29. 8. Palaearktisch, aber im äußersten Westen und Nordwesten Europas kaum festgestellt. In Pommern ist die Art aus allen Sammelgebieten verbreitet angeführt, meist nicht selten auf trockenen Grasplätzen, Wiesen, Waldlichtungen und auch Moorböden. Auf den Gartzer Schwalbenbergen fingen wir — nahe der *ochrata*-Stelle — große, kräftig gefärbte Stücke, die gelegentlich zu Verwechslungen mit *ochrata* Veranlassung geben könnten. Die Raupe ist hier noch nicht beobachtet.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

St. (Acidalia Tr.) flaveolaria Hbn. (2932). Spormann hat 1909 Funde dieser südlichen Art angeführt, die Bauer bei Stettin-Wolfshorst gemacht

download unter www.zobodat.at

haben sollte, die sich aber nach briefl. Mitt. später als Irrtum erwiesen haben. Aus den Nachbargebieten ist *flaveolaria* nicht gemeldet.

Lit.: Sporm. 1909, Üle 1924.

706. St. (Acidalia Tr.) muricata Hufn. (2952). 17. 6. — 26. 8. Palaearktisch. Durch ganz Pommern verbreitet und nicht selten, wenn auch meist nur in geringer Zahl; auf Moorwiesen und -waldlichtungen, aber auch zuweilen an ganz trockenen, sandigen Plätzen. Der Falter fliegt tags, kommt zum Licht und auch an blühende *Molinia*. — Die Raupe ist bei Hamburg mit Brom-, Himbeere und Vogelknöterich erzogen worden (nach Loibl).

Formen: Die Ausdehnung des Gelb oder Rot wechselt stark, doch sind Extreme wie ab. *lutescens* Prt. und *totarubra* Lambill. hier wohl noch nicht festgestellt worden.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1928 u. 35, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

707. St. (Acidalia Tr.) dimidiata Hufn. (2953). Beobachtet vom 26. 6. — 9. 9., wobei die spätesten Falter einer unvollständigen 2. Gen. angehören könnten. — Vorderasiatisch-europäisch. Die Art hält sich am Tage recht versteckt und ist daher in Pommern trotz weitester Verbreitung meist nur spärlich gefunden, häufiger jedoch da, wo mehr Abend- und Nachtfang betrieben ist. In Gärten, an buschigen Stellen, besonders aber auf Wiesen in der Nähe von Rohrkämpen fliegt der Falter in der Abend- und Morgendämmerung oft sehr reichlich und kommt auch zum Licht, Köder und an blühende *Molinia*. Die Raupe soll — nach Prout — mit Vorliebe verwelkte oder schimmelige Blätter fressen.

Formen: Übergänge zu ab. *delicata* Prt. kommen vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

708. St. (Acidalia Tr.) seriata Schrk. (**virgularia** Hbn.) (2983). 26. 5. — 19. 10., vermutlich in zwei (bis drei?) sich überschneidenden Generationen. — Nordafrikanisch-europäisch. Durch ganz Pommern verbreitet und oft in Anzahl tags an Mauern, Zäunen, in Ställen, Schuppen und anderen Gebäuden. In der Dämmerung fliegt der Falter um Gebüsch, er kommt auch zum Köder und — selbst in den Städten — ans Licht. Die Raupe lebt an Pflanzenresten; Stange fand sie an Flechten, Hering führt sie von Eiche (!) an.

Formen: In Grundfarbe und Stärke der Zeichnung wechselnd von ganz hellen Stücken bis zu ab. *obscura* Mill. — Bei Stargard fanden wir 1920 auch ab. *undulata* Osth.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

709. St. (**Acidalia** Tr.) **pallidata** Bkh. (2990). 20. 5. — 7. 7. Von Ostasien hauptsächlich durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet, westlich bis Belgien, nicht in Holland und England. Die Art ist in Pommern nur lokal festgestellt, aber an den Fundplätzen meist recht häufig. Genannt sind im Westen: Gustow a. Rüg., Negast und Pennin b. Stralsund, Gruben- und Potthagen b. Greifswald, Buddenhagen-Wolgast und das Anklamer Peenemoor; auf Usedom: Karlshagen, Ahlbeck, Swinemünde; auf Wollin: Misdroy, Heidebrink, Dievenow; im Stettiner Gebiet: Wolfshorst, Vogelsang, Buchheide, Karolinenhorst, das Randowbruch von Löcknitz bis zum Rossower Triebel; im Osten nur: Küddowtal, Neustettin, Bublitz, Rummelsburg, Lupow und Garzigar. — Die uns bekannten Fundstellen sind Lichtungen in trockneren und feuchteren Wäldern, Heidemoore und Wiesenränder. Der stark ausgeprägte Geschlechtsunterschied der Art hat oft zu Verwechslungen geführt. Nach Plötz lebt die Raupe an Scharfgarbe.

Formen: Im Bublitzer Stadtwald erhielt Haeger am 1. 6. 1930 einen halbierten Zwitter, links ♂, rechts ♀.

In allen Nachbargebieten, verbreiteter und häufiger nur im Osten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

St. (**Acidalia** Tr.) **subsericeata** Haw. (2995) ist von Manteuffel nur infolge Verwechslung mit *pallidata*-♀♀ aus Pommern angeführt und im übrigen südlich verbreitet. Aus den Nachbargebieten wird für Dänemark ein Stück von Fünen (1921) gemeldet. Auch in Posen soll die Art gefangen sein. Ein früher aus Berlin-Finkenkrug angegebener Falter hat sich als *pallidata*-♀ erwiesen.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

710. St. (**Acidalia** Tr.) **sylvestraria** Hbn. (**straminata** Tr.) (2997). 20. 6. — 17. 8. Vorwiegend mittel- bis nordeuropäisch. Im Westen Pommerns ist die Art lange Zeit kaum beobachtet worden, nur PPl. 1872 haben sie von Demmin angegeben. In neuerer Zeit ist sie jedoch noch festgestellt bei Anklam (Murchin) und Wolgast (Pfau), Greifswald (Kanitz) und Prerow (Urbahn). Viel zahlreicher und verbreiteter sind die Fundorte in ganz Mittelpommern, wenn auch der Falter meist nur in geringer Zahl fliegt. Im Osten ist die Art jetzt ebenfalls von verschiedenen Sammelgebieten vereinzelt gemeldet, genannt sind: Valm, Bärwalde, Küddowtal, Gewiesen, Bütow (Haeg.), Köslin (Mecke), Arnshagen b. Stolp (Kratz) und Rowe (Bannier). Nach Prout liebt *sylvestraria* feuchte Gegenden, auch Osthelder gibt sie von Moorwiesen an, während in

download unter www.zobodat.at

Pommern der Falter wohl meist auf ausgesprochen dürren Sandstellen mit spärlichstem Bodenwuchs angetroffen wird; er kommt auch zum Licht. Als Futterpflanze der Raupe wird Thymian bezeichnet, Stange fand sie unter Feldbeifuß; V. Schultz beobachtete Eiablage an *Calluna*.

Formen: Ganz frische Falter, besonders ♀♀, zeigen oft einen Olivton und deutlichere Zeichnung; solche Stücke sind wohl — schon von Hering — als *circellata* Gn. = *fologneuria* Stgr. aufgefaßt worden, die lange Zeit als eigene Art galt und stellenweise als Lokalrasse auftritt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1926, 28, 29, 33, 35 u. 37, Pfau 1929 u. 36.

711. St. (**Acidalia** Tr.) **inquinata** Scop. (**herbariata** F.) (3020). Vereinzelt beobachtet zwischen dem 12. 5. und 1. 9., am meisten im Juni, im ganzen wohl in zwei Generationen. — Vorwiegend mediterran, aber zerstreut fast durch ganz Europa gefunden, nördlich bis Norddeutschland, selbst einige Stücke im Baltikum, Schweden, Dänemark, Holland, England. Vermutlich wird die Art oft mit trockenem Pflanzenmaterial verschleppt. In Pommern fand zuerst L. Holtz die Raupen in seinen Herbarien, wohl in Greifswald (Sporm. 1909). Im Stettiner Gebiet ist der Falter in neuerer Zeit nicht allzu selten, wenn auch immer einzeln beobachtet, meist in und an Gebäuden der Stadt; doch fanden wir ihn auch je einmal weit außerhalb in der „Tollen Heide" bei Wolfshorst, auf dem Kreckower Platz und am Reiherwerder. Lau erhielt 2 F. in Mühlenbeck am Licht. An weiteren Fundorten sind noch genannt: Finkenwalde, Klütz, Stargard und Swinemünde. Vom Osten führen jetzt Bannier und Kratz einige Stücke aus Stolp an.

Formen: Bei der geringen Zahl hier festgestellter Herbstfalter läßt sich nicht sagen, ob diese vorwiegend zu der als kleiner und dunkler bezeichneten g. a. *aestiva* Fuchs zu rechnen sind. — ab. *mediofasciata* Bub., von Korsika beschrieben, fanden wir 1933 auch in Stettin.

Nachbargebiete: Einzelne Funde im Baltikum, Ostpreußen, Posen, Schweden, Dänemark, Mecklenburg; häufiger in Brandenburg.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

712. St. (**Acidalia** Tr.) **biselata** Hufn. (**bisetata** Rott.) (3025). 1. 7. — 2. 9. — Palaearktisch. In Pommern allgemein verbreitet und meist häufig in nicht zu trockenen Wäldern mit buschigem Unterholz. Am zahlreichsten erhält man die Falter an blühender *Molinia*, auch am Köder und Licht. Die Raupe scheint

download unter www.zobodat.at

bei uns noch kaum gefunden zu sein; Hering gibt sie von niederen Pflanzen an.

Formen: Neben Stücken mit ausgeprägter Saumfeldverdunklung kommen häufig auch solche ohne dunklere Schattierung vor, besonders beim ♂ = ab. *extincta* Stgr.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

St. (Acidalia Tr.) dilutaria Hbn. (3038) gehört überwiegend der südlichen Hälfte Europas bis Vorderasien an. Die nördlichsten Punkte ihres Vorkommens lassen sich gerade bei dieser Art schwer angeben, da sie zu häufig mit der folgenden tatsächlich verwechselt ist oder doch wenigstens Namensverwechslungen vorzuliegen pflegen. Auch bei den für Pommern von Spormann angegebenen Faltern, die wir großenteils sehen konnten, ist in Wahrheit die folgende Art — *fuscovenosa* Goeze — gemeint. So wird es auch mit dem Fundort Jastrow (nach Trapp) sein. Auch für die Nachbargebiete Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg (Stange), die immer für die entsprechende Gegend nur die eine der beiden Arten anführen, ist anzunehmen, daß jedesmal nur *fuscovenosa* gemeint ist.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910, Ule 1924, Odf. 1925, Pfau 1929.

713. St. (Acidalia Tr.) fuscovenosa Goeze (**interjectaria** Bsd. = **dilutaria** Led. nec Hbn.) (3039). 15. 6. — 6. 8. Vom Mittelmeergebiet durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis zur deutschen Ost- und Nordseeküste, Dänemark und England. Für Pommern hat schon Büttner (nach Hering 1880) das Vorkommen der Art bei Gartz festgestellt, wo sie auch jetzt nicht selten ist. Andererseits liegen gerade bei *fuscovenosa* häufige Verwechslungen vor, so sind blasser gezeichnete Stücke vielfach als *dilutaria* Hbn., kräftiger gefärbte als *humiliata* Hufn. aufgefaßt worden, ganz abgesehen von reinen Namensverwechslungen. In Mittelpommern ist *fuscovenosa* allgemein verbreitet und stellenweise unter Gebüsch häufig, besonders in der Dämmerung und am Licht. Fundorte sind: Gartz (Bürgerforst, Gr. Bruch und Schrey), Schöningen, Buchheiderand, Stettin (Neuwestend, Eckerberg, Kreckower Platz, Sandsee, Seidelsruh, Reiherwerder), Schwabach, auch Stargard, Löcknitz, Rossower Triebel; auf Wollin: Dievenow, Neuendorf, Misdroy, Liebeseele; auf Usedom: Swinemünde, Thurbruch, Bansin, Ückeritz, Zempin, Gnitz, Karlshagen; anschließend im Westen: Wolgast, Anklam nebst Peenemoor, ferner Greifswald, Stralsund-Pennin, Darß, Hiddensoe, Saßnitz a. R. Vom Osten dagegen sind nur Rowe, Stolpmünde und Gr.-Möllen verzeichnet. — Die langsam wachsenden Raupen fraßen bei einem Zuchtversuch von Heckel welken Salat und Weidenblätter, gingen aber nach der Überwinterung ein. Sie sollen auch Moos annehmen.

Nachbargebiete: Nicht in Skandinavien, Finnland und Baltikum, sonst wohl überall (zum Teil als *dilutaria* angeführt).

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Ule 1924, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1929 u. 36.

714. St. (**Acidalia** Tr.) **humiliata** Hufn. (3040). 20. 6. — 14. 7. Vom Mittelmeergebiet verbreitet wie *fuscovenosa*, aber nördlich bis Finnland und Skandinavien. Für Pommern gibt Hering die Art 1880 als „sehr gemein" an, es scheint sich dabei um die Gegend von Nemitz gehandelt zu haben (Rel. Zell. 1884). Jetzt aber ist *humiliata* im ganzen Stettiner Gebiet nirgends mehr beobachtet worden. Dagegen fliegt der Falter sehr häufig stellenweise an der Randow auf trockenen Waldwiesen bei Gorkow und dem Rossower Triebel, wo ihn Roesler und Ule 1924 auffanden. Je ein Stück fingen auch W. Meyer 1925 und wir 1938 auf grasigen Stellen am Löcknitzer See. Einige echte *humiliata* sahen wir noch in der Slg. Spormann aus Pennin und Negast b. Stralsund. Aus anderen Gebieten Pommerns ist die Art bisher nicht nachgewiesen.

Über die äußeren Unterschiede der drei nahestehenden Arten *dilutaria, fuscovenosa* und *humiliata* unterrichten alle Handbücher; im Genitalbau sollen sie sich (s. Sitzungsberichte Dt. Ent. Z. 1927 S. 243) nicht unterscheiden, doch gibt schon Pierce 1914 Verschiedenheiten z. B. in der Zahl und Form der Penisbedornung an. — Die Raupe soll an Hauhechel, Besenginster usw. leben.

In allen Nachbargebieten angeführt, aber meist nur ganz lokal und zum Teil in neuerer Zeit nicht mehr bestätigt.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929.

715. St. (**Acidalia** Tr.) **inornata** Haw. (3046). 19. 6. — 20. 8., 1935 noch am 15. Sept. (Urb.); vielleicht gehören diese letzten Herbstfalter einer zweiten Teilgeneration an, wie sie zu gleicher Zeit auch bei Zuchten beobachtet ist. — Die Art ist jetzt als palaearktisch verbreitet bekannt. In Pommern wird sie im Stett. Gebiet schon seit Herings Zeiten gefunden und ist neuerdings hier überall, wie auch besonders auf Usedom/Wollin an vielen Orten festgestellt, meist in Lichtungen und an Rändern von Kiefern- und Eichenmischwald, tags vereinzelt, etwas häufiger am Köder und Licht. Ebenso kommt der Falter bei Anklam, Buddenhagen, Wolgast vor, weiter im Westen ist er jedoch nur noch auf dem Darß und bei Baabe a. Rüg. beobachtet. Vom Osten werden als Fundorte genannt: Küddowtal, Neustettin, Valm, Sydow, Gewiesen, Köslin, Rügenwaldermünde, Stolpmünde und Rowe. — Die Raupe fand Stange im Frühjahr an *Rumex*.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Pfau 1929 u. 36, Peter 1934, Haeg. 1935, Urbahn 1935.

download unter www.zobodat.at

716. St. (**Acidalia** Tr.) **deversaria** HS. (3047). 19. 6. — 31. 7., nach W. Wagner 1933 einmal noch frisch am 9. Sept. Bei Zuchten ergibt *deversaria* kaum eine 2. Gen. — Von Mittelasien durch Europa, aber dem Nordwesten fehlend. In Pommern stellten wir die Art zuerst 1924 bei Misdroy fest und fanden sie dort in den folgenden Jahren recht zahlreich am Licht und Köder, vereinzelter auch tags, an ähnlichen Stellen wie *inornata*. Seither ist sie in Mittelpommern noch an folgenden Punkten nachgewiesen: Neuendorf a. Wollin, Bansin, Ückeritz, Koserow, Zinnowitz, Karlshagen-Peenemünder Haken a. Used.; in der Stettiner Gegend bei Stepenitz-Graseberg, Langenberg, Buchheide, Gartzer Bürgerforst, Krampehltal. Ein unerkanntes Stück, bezettelt „Greifswald", sahen wir in der Pogge-Slg. Vom Osten sind neuerdings einige Falter von Turzig, Stolpmünde und Saleske angeführt.

Da die äußeren Unterscheidungsmerkmale bei *inornata* und *deversaria* nicht immer eine sichere Bestimmung ermöglichen, haben wir 1935 die wichtigsten Genitalunterschiede beider Geschlechter abgebildet und zusammen mit den bekannten äußeren Merkmalen einander gegenübergestellt. Beim ♂ ist oft schon nach bloßer Entschuppung der Hlb.-Spitze unter der Lupe die bei *deversaria* gegabelte Valve und der scheinbar gegabelte Unkus (nebst Subscaphium) erkennbar. Näheres s. I. E. Z. 29, 1935 S. 101.

Nachbargebiete: Bornholm, Skandinavien, Südfinnland, Baltikum; früher je einmal bei Tharau und Danzig; häufiger in Brandenburg; einmal im Hamburger Sachsenwald, s. Loibl; noch nicht verzeichnet von Mecklenburg; in Posen nur von Rawitsch.

Lit.: Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Urbahn 1935.

717. St. (**Acidalia** Tr.) **aversata** L. (3048). 25. 5. — 5. 9., am häufigsten im Juli. Nach Prout handelt es sich um eine sehr ausgedehnte Generation, in die sich später Falter einer unvollständigen 2. Gen. mischen. — Vorderasiatisch-europäisch. In allen pommerschen Laub- und Mischwäldern verbreitet und häufig am Köder, Licht und auch tags. Die Raupe soll im Freien zwischen welkem Laub am Boden leben und u. a. Wachtelweizen fressen.

Formen: Der schwarz gebänderte, nach Hawkins heterozygote Typus ist wohl überall seltener als die ungebänderte homozygote ab. *remutata* L. (*spoliata* Stgr.). — Nicht selten sind auch ab. *aurata* Fuchs und *aureospoliata* Boldt. — Mecke verzeichnet verdunkelte Formen wie ab. *effuscata* Galv. und sogar *atrata* Fuchs.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

718. St. (**Acidalia** Tr.) **emarginata** L. (3050). 28. 6. — 19. 8., nach Bannier einmal schon am 30. Mai. Auch Osthelder

download unter www.zobodat.at

meldet aus Südbayern den Fund eines Falters schon Mitte Mai. Da bei Zuchten zuweilen eine unvollständige 2. Gen. beobachtet sein soll, könnte es sich bei den vereinzelten Maifaltern um entsprechende Tiere handeln, die aber im Herbst nicht mehr völlig zur Entwicklung kamen.

Mittelasiatisch bis europäisch. In Pommern ist die Art namentlich in Bruch- und Moorwäldern verbreitet und zuweilen am Licht und Köder nicht selten, häufiger auch in der Dämmerung. — Die Raupe lebt — nach Prout — an frischen und dürren Blättern und bevorzugt vielleicht *Convolvulus*.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Larentiinae.

Lythria Hbn.

Die wohl schon von Linné erkannten, später aber lange Zeit nicht unterschiedenen Arten *purpuraria* L. und *purpurata* L. sind in den letzten Jahren mehrfach ausführlich in Sonderarbeiten behandelt worden: Zerny, Rebel und Kitt, Verh. d. k. k. zool.-bot. Ges. in Wien 66, 1916 S. (18) und (149); 67, 1917 S. (198); Lempke, Lambill. 34, 1934 S. 14 u. 36; Urbahn, I. E. Z. 29, 1935 S. 325; Kitt, Z. Oest. Ent. V. Nr. 10, 1935; Heydemann, Ent. Z. u. I. E. Z. 50, 1936 S. 159 und Obraztsov. In diesen Arbeiten sind Lebensweise, Verbreitung, Formenkreis und vor allem die sichere Unterscheidungsmöglichkeit der oft verwechselten beiden Arten genau klargestellt und durch Abbildungen erläutert. — Als leichtest erkennbare und zuverlässigste Bestimmungsmerkmale seien hier nur genannt:

purpuraria L.: größer, Vfl. mit 2 Binden, die den H-Rand meist nicht erreichen und auf der U-Seite oft leichter nachzuprüfen sind; Valvenanhänge beim ♂ klein und rund; Ventralplatte beim ♀ breit, diademförmig.

purpurata L.: kleiner, Vfl. meist mit 3 Binden, deren äußere den H-Rand erreichen und ebenfalls auf der U-Seite deutlicher zu sein pflegen; Valvenanhänge beim ♂ schmal und lang; Ventralplatte beim ♀ ein schmaler, vorgewölbter Chitinstreif, so daß die Vagina-Öffnung sichtbar ist.

719. L. purpuraria L. (3147). Von den wenigen Freilandfaltern der 1. Gen. ist nur der 8. 4. als Funddatum bekannt; in der 2. Gen. wurde die Art beobachtet vom 19. 6. — 4. 9. — Die Verbreitung ist jetzt festgestellt von Mittelasien durch weite Teile Europas, westlich bis Frankreich und nördlich bis Finnland, aber dem ganzen Nordwesten und Skandinavien fehlend. In Pommern

download unter www.zobodat.at

liegt *purpuraria* vor von folgenden Orten: Gartz (Schwalbenberge, Geesow), Buchheide, Hohenkrug, Altdamm, Finkenwalde, Stettin (Friedhof, Eckerberg, Kreckower Platz), Polchow, Messenthin, Grambow; ferner von Ückeritz a. Used., Anklam-Murchin und Stralsund; im Osten von Dramburg, Küddowtal und Gewiesen. Der Falter fliegt ganz vereinzelt auf Ödlandflächen und Stoppelfeldern, die (nach Heydem.) xerotherme, grandig-kiesige Sandböden aufweisen müssen. Dort lebt die Raupe an *Polygonum aviculare* L.

Formen: Den Typus stellt die Sommergen. dar. Im Frühjahr fliegt die seltene und kleinere g. v. *deceptoria* Vill. mit verloschenen Binden, ihre gebänderte, etwas häufigere Form heißt ab. *sordidaria* Zett. — Im ganzen neigt *purpuraria* mehr zum Verlöschen der Binden bis zur zeichnungslosen ab. *lutearia* Vill. — Nicht selten ist ab. *conjunctiva* Prt., die wir bei einer Eizucht auch in der nächsten Generation erhielten. — Ausnahmsweise können auch bei *purpuraria* alle drei Binden voll ausgebildet sein, haben dann aber gleichen Abstand voneinander (bei *purpurata* sind die äußeren genähert). Diese Form ist jetzt aus Pommern bekannt von Finkenwalde, 3 F. (Röhl, Engler) und Küddowtal (Haeg.), beschrieben und abgebildet als ab. *trilineata* Urb. I. E. Z. 29, 1935 S. 381 nach einem ♂ der Slg. Engler vom 25. 7. 1934, Stettin-Finkenwalde. (Offenbar hat dieser Name vom November 1935 die Priorität, vgl. auch Prout im Seitz IV Sppl. Nachträge S. 233, nicht, wie Derenne in Lambill. 1936 S. 100 annimmt, die ab. *trilinearia* Obraztsov, deren Veröffentlichung erst vom 22. 4. 1936 datiert).

Aus den Nachbargebieten ist *purpuraria* mit Sicherheit nur angegeben von Wilna, Estland, Ostholstein und Brandenburg (wo ich sie schon 1915 bei Zehdenick fing); von Hellén jetzt auch aus Finnland.

Lit.: Odf. 1925 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 37, Urbahn 1935.

720. L. purpurata L. (3147). Beobachtet in 1. Gen. vom 21. 4. — 10. 6. und in 2. Gen. gelegentlich schon vom 9. 6. — 28. 8. Nach Heydem. im Frühling etwas später, im Sommer etwas früher als *purpuraria* erscheinend. — Bekannt von Asien fast durch ganz Europa, in England aber nur aus alter Zeit gemeldet. In Pommern fliegt die Art überall verbreitet auf sonnigen Ödlandflächen, Grasplätzen, in Heiden und auf trockenen Moorstellen, oft recht häufig. Die Raupe schöpften wir im Juni von *Rumex acetosella* L. und erzogen die Art damit auch aus dem Ei. Nach unseren Erfahrungen gelingt die Zucht dieser und der vorigen Art oft nur unvollkommen.

Formen: Den Typus bildet die Sommerform, seltener ist die kleinere g. v. *demaisoni* Prt.; unter ihr kommt vor ab. *unicolora* Lempke (die irrtümlich wohl öfter als ab. *rotaria* F. angeführt

download unter www.zobodat.at

wird). — Viel häufiger und ausgeprägter als bei *purpuraria* finden sich bei *purpurata* Formen mit vermehrtem Rot. Haeger nennt aus Valm ab. *ruberrima* Hann. und ab. *rubrior* Hann., die Pfau auch in Freest b. Wolgast gefunden und als *semipurpurata* beschrieben hat (I. E. Z. 22, 1928 S. 193 und 23, 1929 S. 40); Pfau hat später selbst diese Form als synonym zu *rubrior* bezeichnet. — Bei Stettin fanden wir an gleicher Stelle in beiden Generationen je ein Stück der ab. *rubrovittata* Hann., einzeln auch ab. *tangens* und *trifurca* Hann. — Einmal bei Ückeritz ab. *hilariata* Kitt. — Häufiger sind Formen wie ab. *trilineata* Hann., auch ab. *effusata* Lempke.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, 28 u. 35, Pfau 1928 u. 29, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Urb. 1935.

Larentia Tr.

721. L. (Ortholitha Hbn.) **clavaria** Haw. (**cervinata** Schiff.) (3152). 2. 9. — 28. 10. Von Vorderasien und Nordafrika fast durch ganz Europa. Aus Pommern führen PPl. 1872 die Art als „nicht selten, verbreitet" für den Westen an, Hering 1880 als nicht häufig bei Stettin, merkwürdigerweise nennen beide als Flugzeit den Juli. Später ist aus Westpommern *cervinata* nur noch in wenigen Stücken bekannt geworden, nach Spormann von Stralsund, Barth und Jeeser, 1 ♂ fing Pietsch in Greifswald am Licht und Stange erhielt die Art zwischen Friedland und Anklam. Auch für Mittelpommern waren lange Zeit nur 3 F. nachgewiesen: Stettin-Sandsee, 1908 1 ♂ (W. Wagner), Klütz, 1919 1 ♀ (Noack), Stargard, 1925 1 ♀ (Urb.). M. Marquardt hat Wietstock und Stargard angegeben. Seit 1935 fingen wir *clavaria* teilweise nicht selten auf den Gartzer Schwalbenbergen und bei Geesow und fanden dort auch Ende Mai die erwachsenen Raupen ziemlich zahlreich an *Malva alcea* L. Ebenso hat Haeger die Art als Falter oder Raupe vielfach bei Valm, Küddowtal, Gewiesen und Körlin beobachtet. Trapp nennt sie von Jastrow. — Die Hauptflugplätze sind bei Gartz sonnige Hügel mit Mergelboden. Dort fliegen die Falter bei Annäherung tags sehr lebhaft und scheu, kommen auch stark zum Licht. Das Ei überwintert. Stange erzog die Raupen auch mit *Malva neglecta* Wallr.

In allen Nachbargebieten, wenn auch nur stellenweise häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Haeg. 1928, 29a u. b, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Ortholitha Hbn.

722. O. coarctaria Schiff. (**coarctata** F.) (3150). 12. 5. — 25. 6. Von Vorderasien stellenweise durch Süd- und Mitteleuropa,

download unter www.zobodat.at

nördlich bis zur Nordseeküste, Jütland, Fünen und Laaland, Pommern und auch bei Petersburg. Aus ganz Westpommern ist *coarctaria* noch nicht bekannt. Von Stettin-Nemitz erwähnt Hering 1880 einen Falter und 1912 fing W. Meyer 1 ♀ im Kiefernwald bei Hohenkrug (jetzt in PSM.). Im Osten entdeckte Haeger 1928 die Art auf einer Ginsterheide bei Tarmen nahe Bärwalde in großer Zahl und hat sie dort später immer wieder häufig gefunden. Weitere Vorkommen sind aber auch im Osten nicht bekannt geworden. Eine Eizucht mit Besenginster dauerte nach Haeger vom 10. 6. bis Mitte September, die Puppen gingen während der Überwinterung zugrunde, doch erhielt Pfau aus einer Eizucht mit Bärwalder Material eine Reihe recht variabeler Falter.

Auch bei Freilandtieren ist die Breite und Ausprägung der Vfl.-Binden sehr verschieden. Im allgemeinen sind die ostpommerschen Stücke kontrastreicher als solche von Digne und gehören wohl überwiegend zur ssp. *infuscata* Stgr., die bei Hamburg, auf Jütland, bei Petersburg und in Kleinasien vorherrschen soll. — Haeger führt noch ab. *seminigra* Schaw. an, jedoch auch Falter, die der ab. *diniensis* Obth. gleichen.

Nachbargebiete: Nur verzeichnet von Dänemark, Nordmark, Brandenburg (nach Hannemann) und Posen.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Odf. 1925, Haeg. 1929a, b u. 1933.

723. O. mucronata Sc. (**plumbaria** F.) (3151). 11. 5. — 22. 8., am häufigsten im Mai/Juni. Nach Beobachtungen von Boldt und nordwestdeutschen Sammlern handelt es sich nur um eine lang ausgedehnte Generation in mehreren Stämmen, deren Raupen in verschiedener Größe (und Farbe) überwintern (Ent. Z. 49, 1935 S. 131), doch erhielt in Pommern Backhaus auch einmal aus eingetragenen Raupen den Falter ohne Überwinterung. In südlicheren Gegenden fliegen zwei Generationen. — Von Vorderasien hauptsächlich durch Mitteleuropa verbreitet. In Pommern ist die Art als Falter und Raupe überall, wo Besenginster wächst, nicht selten, am häufigsten auf Ginsterheiden und in lichten Kiefernwäldern.

Über den Formenkreis und die Rassenbildung hat vor allem Heydemann gearbeitet (I. E. Z. 18, 1925 S. 265 und 24, 1930 S. 119). Danach gilt als Typus *mucronata* Sc. die helle, zweibindige Form, der vorwiegend die zuerst im Jahr fliegenden Falter angehören. Viel häufiger ist in Pommern die etwas dunkler bleigraue ab. *plumbaria* F. und unter ihr gelegentlich ab. *extradentata* Prt. Stärker verdunkelte Formen haben wir in Pommern kaum gesehen, doch erwähnen Haeger und Mecke solche Stücke als *umbrifera* Prt. und *luridata* Hufn.; letztere ist in ihrer ausgeprägten Form aber sehr selten und *umbrifera* gehört als Subspecies nur dem

download unter www.zobodat.at

Nordwesten Europas an. — Nach Heydemann erscheinen dunklere Formen hauptsächlich erst im Juli/August und besonders in feuchteren Jahren, was auf eine leichte Beeinflußbarkeit der Raupe zurückzuführen sein soll, die — wenn sie klein überwintert — im Frühjahr mehr den kühl-feuchten Witterungsverhältnissen ausgesetzt ist als die schon im wärmeren Herbst nahezu erwachsenen Tiere. Aus diesem Ansprechen auf klimatische Verhältnisse würde sich auch die Neigung zu dunklerer Rassenbildung bei *mucronata* im atlantischen Nordwesten Europas erklären.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland und dem Baltikum; sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

724. O. chenopodiata L. (**limitata** Sc.) (3155). 22. 6. — 9. 9., je einmal schon am 26. 5. und 6. 6. (Bannier, O. Jeschke). Nach Osthelder auch in Südbayern ausnahmsweise schon Ende Mai gefunden. — Palaearktisch. Durch ganz Pommern einer der häufigsten Spanner auf Grasplätzen, Wiesen und Waldlichtungen mit üppigem Bodenwuchs. Tags leicht aufgescheucht, aber lebhafter erst in der Dämmerung und gern am Licht. Die Raupe lebt nach Hering an *Bromus*-Arten, wir leuchteten sie bei Saßnitz im Juni an *Lathyrus*, auch sonst soll sie meist an Papilionaceen leben, tags sehr versteckt.

Formen: In der Breite, Ausprägung und Tönung des Mittelfeldes stark schwankend, doch scheinen über die Benennung mancher Formen noch Unklarheiten zu bestehen.

In allen Nachbargebieten gemein.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

725. O. moeniata Sc. (3156). 11. 7. — 5. 9., nach Spormann 1905 im Juni. — Vorwiegend vorderasiatisch-mitteleuropäisch, nördlich nur bis zur deutschen Ost- und Nordseeküste und Dänemark; in England kaum beobachtet. Für ganz Westpommern hat nur Spormann die Art von Moysall bei Stralsund verzeichnet (jetzt im Mus. Stralsund). Manteuffel nennt 2 F. von Swinemünde-Kamminke. Verbreiteter ist *moeniata* im Stettiner Gebiet gefunden; schon Hering erwähnt sie von Stettin-Bachmühlen und dem Damitzower Busch bei Tantow. Als weitere Fundorte sind jetzt noch bekannt: Gartz (Bürgerforst und Schwalbenberge), Finkenwalde, Wussower Forst, Seidelsruh, Barmsee, Polchow, Falkenwalde, Ziegenort und Pflugrade. Vom Osten werden genannt: Bärwalde, Gewiesen, Helenenhof, Hebrondamnitz, Stolp, Strellin, Rowe, Neustrand, Brüskow, Freetz, Quatzow, Köslin. — *Moeniata*

download unter www.zobodat.at

fliegt auf Ginsterheiden, an sonnig-buschigen Waldrändern, doch auch in Kiefernwald-Lichtungen und trockenen Straßengräben, an den Fundplätzen meist nicht selten, zuweilen am Köder. Die Raupe gibt Hering von Besenginster an, doch muß sie hier wohl auch an *Genista tinctoria* L. leben, weil der Falter oft an solchen Stellen fliegt. Stange erzog sie mit Goldregen.

Nachbargebiete: Fehlt in Skandinavien, Finnland, Baltikum (einmal auf Ösel gesehen); in Ost-Westpreußen auf den Süden beschränkt; stellenweise häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg, Nordmark und Dänemark.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Marqu. 1933.

726. O. bipunctaria Schiff. (3174). Die Art ist von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet und oft, besonders in Kalkgegenden, sehr häufig. Nördlich geht sie bis England und bis zur deutschen Ostseeküste. In Pommern fand zuerst Heckel *bipunctaria* bei Stralsund (Pennin) und Spormann im Juli 1905, 07, 22 u. 27 auf Rügen nahe der Waldhalle in der Stubnitz; von dort sind Belege im Mus. Stralsund. Aus anderen Gegenden Pommerns ist die Art bisher nicht nachgewiesen. — Die Raupe wird als polyphag an niederen Pflanzen wie *Lotus, Teucrium, Hippocrepis, Thymus* u. a. angegeben, im Mai erwachsen, tags sehr versteckt. Der Falter fliegt mehr gegen Abend und kommt ans Licht.

Nachbargebiete: Nur im südlichen Ost-Westpreußen; Posen und Brandenburg; auch bei Wilna und Kowno.

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929.

Mesotype Hbn.

727. M. virgata Hufn. (3180). 26. 4. — 3. 6. und 21. 6. — 17. 8. Die 2. Gen. scheint nicht immer vollständig zu sein, denn bei einer Eizucht von einem Mai-♀ erhielten wir die Mehrzahl der Falter erst im nächsten Frühjahr. — Fast palaearktisch verbreitet, aber lokal. Auch in Pommern ist die Art nur stellenweise gefunden, meist auf sonnig-warmen Sandstellen, z. B. vielfach an der Küste in und hinter den Dünen, doch auch auf trockenen Moorwiesen. Schon PPl. 1872 und Hering 1880 führen sie an. Als Fundorte werden jetzt verzeichnet, im Westen: Hiddensoe (Kloster), Lobbe a. Rügen-Mönchgut, Dänholm, Barth und der Weststrand des Darß von Ahrenshoop bis Darßer Ort, ferner Menzlin b. Anklam; auf Usedom: Karlshagen, Bansin, Swinemünde-Kamminke; im Stettiner Gebiet: Rossower Triebel, Wendheide, Streithof, Nadrensee, Tantow-Damitzow, Gartzer Schwalbenberge, Niederzahden, Ferdinandstein, Wintersfelde und Madüsee. Vom Osten sind nur bekannt Köslin und neuerdings Rügenwaldermünde. — Daß das Vorkommen der Art an *Galium verum* L. ge-

download unter www.zobodat.at

bunden sei, wie oft gesagt wird, können wir nach manchen ihrer Fundstellen nicht bestätigen, die Raupe nimmt auch bei Zucht leicht andere *Galium*-Arten an.

Formen: Nach Osthelder ist in Südbayern die 1. Gen. „mehr hellgrau und einfarbiger, die zweite mehr bräunlich, dunkler und durchschnittlich schärfer gezeichnet". Bezüglich des Farbtons stimmen unsere Falter damit überein, in der Schärfe der Zeichnung verhalten sie sich eher umgekehrt. Manche ♀♀ erinnern an Heydemanns „atlantische" ab. *contrariata*, die ich in reiner Form in Brandenburg (Havel) erhielt. — Unter der Art kommt vor ab. *impunctata* Peters.

In allen Nachbargebieten, vielfach als Küstentier und meist nur lokal.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929.

Minoa Tr.

728. M. murinata Sc. (3183). Der Falter ist hier nur beobachtet vom 13. 5. — 30. 6. und wieder vom 28. 7. — 9. 8., vermutlich ist seine Flugzeit ausgedehnter, doch fehlen Feststellungen vom Juli und in späterer Jahreszeit. Das Vorkommen zweier Generationen haben Boldt und Marschner nach Zuchtergebnissen bezweifelt, C. Schneider erhielt aber bei Zucht eine unvollständige Herbstbrut. Vielfach schlüpften die Falter erst nach zweimaliger Überwinterung der Puppe (Boldt, Ent. Z. 48, 1934 S. 34; Schneider, ibid. S. 156).

Die Art ist mit dem Vorkommen von Wolfsmilch fast palaearktisch verbreitet. In Pommern gehört sie — wie ihre Hauptfutterpflanze *Euphorbia cyparissias* L. — im wesentlichen den südlichen Teilen von Gartz bis Stettin an, wo man sie schon zu Herings Zeiten fand und wo sie jetzt immer verbreiteter und häufiger auftritt. Fundorte sind Kehrberg, Gartz (Bürgerforst und Schwalbenberge), Tantow, Löcknitz, Rothenklempenow, Klütz, Altdamm; auf Usedom/Wollin fliegt nach Riesen und Manteuffel *murinata* bei Zinnowitz, Bansin, Kamminke und Misdroy, ist dort aber in neuerer Zeit überall vermißt worden. Aus Westpommern ist die Art nicht angegeben; aus dem Osten erwähnt sie Heinrich von Köslin nach Funden von Ziegler, auch in der Slg. Vierhub sahen wir ein Stück von dort „Juni 1920". Mecke meldet den Falter von Neustettin. An der pommerschen Südgrenze ist *murinata* jetzt als Falter und Raupe so häufig wie in der benachbarten Mark Brandenburg.

Formen: In der Grundfarbe schwanken auch die pommerschen Stücke von hell-lehmfarben über bräunlichere Töne bis braungrau, doch sahen wir noch keine so schwärzlichen Tiere (ab. *cyparissaria* Mann) wie in südlicheren Gegenden, z. B. bei Meran.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Häufig in Mecklenburg, Brandenburg, Posen; 1927 einmal in Ostpreußen; sonst überall fehlend.

Lit.: Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Marqu. 1933.

Baptria tibiale Esp. (3192). In ihrem palaearktisch weiten Verbreitungsgebiet kommt die Art immer nur ganz lokal an bestimmten feuchten Waldstellen vor, wo die Raupe an *Actaea spicata* L. lebt (oft zusammen mit *Eup. actaeata*). Aus den Nachbargebieten wird sie angeführt von Ost-Westpreußen, Finnland und Skandinavien und könnte auch in Pommern zu finden sein. Näheres über ihre Lebensweise siehe: Finke, I. E. Z. 28, 1934, S. 138.

Lithostege Hbn.

Merkwürdigerweise waren in neuerer Zeit Zweifel aufgetaucht, ob **L. farinata** Hufn. und **griseata** Schiff. auf Grund durchgreifender Unterschiede artlich zu trennen seien. Diese Bedenken haben zu einer Reihe gründlicher vergleichender Zuchten und Unter-

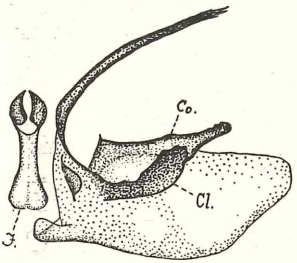


Fig. 16.
L. farinata (Valve und Juxta).
Costa (Co) der Valve mit Fortsatz.
Juxta (J) langgestreckt.

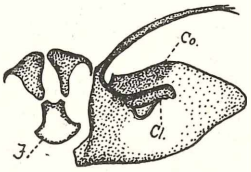


Fig. 17.
L. griseata (Valve und Juxta).
Costa ohne Fortsatz.
Juxta kürzer und breiter.

suchungen geführt, deren Ergebnisse Alberti nach eigenen Feststellungen zusammengefaßt hat (Ent. Z. u. I. E. Z. 50, 1936 S. 340). Auch wir haben mehrfach Vergleichszuchten durchgeführt, bei *farinata* mit Zuchtmaterial aus Pommern und Merseburg, bei *griseata* mit solchem aus Berlin und Merseburg, und können die von Alberti mitgeteilten Beobachtungen voll bestätigen. Beide Arten sind zwar ähnlich, unterscheiden sich aber, wie auch stets bisher angegeben war, sowohl biologisch wie morphologisch in fast allen Ständen. Die wichtigsten Genitalunterschiede der ♂♂, wie sie zuerst Amsel angeführt hat (Mitt. d. Zool. Mus. Berlin 20, 1935 S. 276), seien hier kurz gegenübergestellt und nach eigenen Präparaten abgebildet. Weitere Unterschiede in der Form des Claspers (Cl) und dergl. zeigen die Abbildungen. — Bei den ♀♀ scheint das unbedornte Feld der Bursa bei *farinata* kleiner zu sein als bei *griseata*, soweit wir nach wenigen Präparaten urteilen können.

download unter www.zobodat.at

729. L. farinata Hufn. (3195). 10. 5. — 3. 7., bei Zucht erhielten wir 1932 zwei Falter noch im selben Herbst, während sonst die Puppe überwintert, oft mehrfach. In Nordafrika, Vorder- und Mittelasien und zerstreut durch das östliche Europa, nördlich bis zum Baltikum, Südschweden, Dänemark, aber nicht in Holland und England. In Pommern ist die Art allgemein verbreitet auf Feldern, an Ackerrändern und auf Viehweiden, meist allerdings einzeln, besonders im Osten, wo *farinata* fast von der ganzen Küste nebst Schlawe noch nicht angeführt wird. Etwas häufiger ist der Falter gelegentlich in Mittelpommern beobachtet, am meisten aber im Westen, wo ihn v. Homeyer 1878 bei Bartelshagen einmal sogar massenhaft antraf. — Die Raupe wird leicht mit Blüten und Früchten von *Sisymbrium sophia* L. erzogen, lebt aber auch an *S. officinale* Scop. und, nach Alberti, an *Sinapis arvensis* L. Der Falter kommt gern zum Licht.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, sonst überall, aber in der Nordmark nur spärlich.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

730. L. griseata Schiff. (3197). Ähnlich verbreitet wie *farinata*, aber meist noch lokaler und seltener, nördlich nur bis Ostpreußen, Schweden, nicht in Dänemark, aber vereinzelt in England gefunden. Aus Pommern erwähnt nur Hering die Art als „selten, fliegt im Mai". Ein Belegstück ist aus der PSM. bekannt, bezettelt „Altdamm, 15. 5. 84"; im Mus. Stralsund steckt jetzt ein ♀ von „Rügen"; Amsels Abbildung des ♂-Genitals bezieht sich auf ein pommersches Stück.

Nach Alberti erscheint *griseata* durchschnittlich etwas früher als *farinata* und fliegt an denselben Örtlichkeiten, wo die Raupe an *Sisymbrium sophia* L. lebt. Sie ist etwas kleiner als die von *farinata*, die — erwachsen — kontrastreicher wirkt. Die Puppe von *griseata* zeigt deutlicher grüne Flügelscheiden und überliegt ebenfalls häufig. — Bei *Lithostege* und *Chesias* entfalten sich die Flügel nicht selten erst viele Stunden nach dem Schlüpfen der Falter, was gelegentlich auch bei anderen Arten beobachtet ist.

Nachbargebiete: Angeführt von Schweden; nach Palionis jetzt in Litauen; wenige Falter in Ostpreußen; häufiger in Posen und Brandenburg; nach Hainmüller (briefl.) einmal bei Waren i. Mecklbg.; sonst nirgends.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925.

Chesias Tr.

731. Ch. legatella Schiff. (**spartiata** Fuessl.) (3229). 31. 8. — 27. 10. Europäisch, vorwiegend in Mitteleuropa. In Pommern

download unter www.zobodat.at

überall häufig in Ginsterheiden. Die in ihrer Färbung bald den Blüten, bald den Zweigen des Besenginsters angepaßte Raupe ist im Mai leicht zu klopfen, ebenso im Herbst der Falter, der auch gern zum Licht und zuweilen an den Köder kommt. In Mecklenburg soll die Raupe 1890 „verheerend" aufgetreten sein (nach Völschow).

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland, Baltikum; nur in Südschweden; sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

732. Ch. rufata F. (3230). 16. 4. — 27. 6., 1938 ein Falter noch am 8. 8. (Haeg.), auch Hering gibt einzelne Augustfalter an. Wie anderweitig durch Zuchten nachgewiesen ist, handelt es sich trotz der ausgedehnten Flugzeit nur um eine Generation. — Von Nordafrika und Vorderasien lokal durch Süd- und Mitteleuropa, nördlich bis Ostpreußen, Südschweden und Dänemark, auch in England. In Pommern ist die Art nur stellenweise in Ginsterheiden beobachtet, an den Fundplätzen aber zuweilen nicht selten. Die Faunenverzeichnisse Westpommerns enthalten sie nicht, doch hat sie Spormann seit 1914 mehrfach angetroffen im Mannhager Moor, bei Jeeser, Försterhof und Franzburg-Hellberge (nach briefl. Mitt.). Manteuffel gibt sie vom Swinemoor und Gumlin a. Used. an. Bei Stettin kommt *rufata* hauptsächlich in den Kiefernheiden nördlich der Stadt vor: Kreckower Platz, Glambecksee, Sandsee, Warsower Höhe, Polchower Ziegelei, Ziegenort; auch bei Massow. Vom Osten sind Fänge angeführt von Bärwalde, Gewiesen, Körlin, Köslin, Brüskow, Stolp, Rathsdamnitz, Neustrand. Der Falter fliegt tags — aufgescheucht — recht lebhaft, kommt zum Licht und an Weidenkätzchen. Die Raupe wird meist nachts geleuchtet, wie *spartiata* an Besenginster. Die Eizucht soll langwierig und nicht leicht sein.

Formen: Nach Prout stammt die Namenstype *rufata* F. aus England, von wo South recht verloschen gezeichnete Falter abbildet, während Heydemann aus dem deutschen Nordseegebiet eine Kontrastform *ornata* beschrieben hat, die nach Warnecke = *bombycata* Hbn. ist. Dieser nähern sich unsere pommerschen Falter stark. Nur einmal sahen wir ein ganz verloschenes Stück in Spormanns Slg. — Die mitteleuropäische v. *obliquaria* Schiff., Seitz IV, Taf. 6 b als *rufata* abgebildet, scheint viel heller zu sein.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland, Baltikum; nur einmal in Ostpreußen und bei Danzig; nicht aus Posen angeführt; sonst überall, aber höchstens stellenweise etwas häufiger.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

Anaitis Dup.

A. praeformata Hbn. (3218). Die Art ist von Mittel- und Vorderasien durch weite Teile Europas, besonders Süd- und Mitteleuropas verbreitet, im Norden gehört sie mehr den östlichen Gegenden an, fehlt im Nordwesten und ist aus Norddeutschland vielfach nur in Einzelfunden bekannt, bei denen zum Teil Verwechslungen oder Irrtümer angenommen werden. Ein echtes Stück enthält die PSM., bezettelt „*cassiata* Stettin". Ob der Falter wirklich aus Pommern stammt, läßt sich heute nicht mehr sagen. Seit vielen Jahren haben wir hier vergeblich nach *praeformata* gefahndet. Trapp glaubt die Art 1899 bei Jastrow (Büschken) beobachtet zu haben, hält aber neuerdings einen Irrtum für möglich. Die Lebensweise ist wie bei *plagiata,* aber wohl einbrütig.

Nachbargebiete: Angeführt aus Finnland, dem Baltikum; aus Ost- und Westpreußen sollen Einzelfunde nachgewiesen sein; nach Schumann selten in Posen; frühere Angaben aus Flensburg und Blankenese in der Nordmark hält Warnecke für irrtümlich. Sonst nicht verzeichnet.

733. A. plagiata L. (3220). 12. 5. — 25. 7. und 4. 8. — 23. 9., die Grenze zwischen beiden Generationen liegt vielleicht auch schon im letzten Julidrittel. — Wohl palaearktisch. Die Verbreitung in Pommern ist eigenartig (s. Karte Nr. 6): aus dem Westen ist *plagiata* nur von Pfau aus der Gegend von Anklam (Murchin, Menzlin) und Alten-Treptow gemeldet. In Mittelpommern fliegt sie dagegen weit verbreitet, wenn auch meist in geringer Zahl an sonnig warmen grasigen Abhängen, Böschungen, Straßengräben und trockenen Waldrändern, wo die Futterpflanze *Hypericum perforatum* L. wächst. Etwa 20 verschiedene Fundorte sind angeführt. Auch im Osten ist *plagiata* verbreitet, aber anscheinend nur recht vereinzelt gefunden, in neuerer Zeit bei Dramburg, Valm, Neustettin, Küddowtal, Köslin, Schlawe und Stolp. Wie weit sich ältere Angaben wirklich auf *plagiata* (nicht *efformata*) beziehen, ist unsicher. — Die Raupe scheint im Freien wenig beobachtet zu sein, die Eizucht ist leicht und gibt eine vollständige 2. Gen.

Formen: ab. *tangens* Fritsch vereinzelt unter der Art.

Nachbargebiete: Nicht in der Nordmark; nachgewiesen in Dänemark, Schweden, Finnland, Brandenburg (von wo ich selbst Expl. besitze); aus den anderen Gegenden zwar genannt, aber nicht immer von *efformata* getrennt.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Warnecke 1924 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Marqu. 1933.

734. A. efformata Gn. (3220 a). Jordan hat 1923 erkannt, daß sich unter *plagiata* L. und ihrer als durchschnittlich etwas kleiner und blasser bezeichneten ab. *efformata* Gn. = *pallidata* Stgr. zwei verschiedene Arten verbergen, die sich nach Zeichnungsunterschieden nicht immer mit Sicherheit trennen lassen, deren Valvenform beim ♂ aber völlig verschieden ist. Schon mit bloßem Auge ist die kurze, breite Valve bei *efformata* von der langausgezogenen

download unter www.zobodat.at

Hinterleibsspitze bei *plagiata* leicht zu unterscheiden. Abbildungen sind besonders durch Warnecke bekannt geworden, der schon 1924/25 durch Umfrage die Verbreitung beider Arten zu klären versucht hat. *Efformata* ist jetzt festgestellt von Kleinasien und Nordafrika hauptsächlich durch Süd- bis Mitteleuropa, nördlich aber noch bis Estland, Schweden, Dänemark, England. Vielfach fliegen *plagiata* und *efformata* am selben Ort und haben auch völlig gleiche Lebensweise und Futterpflanze. Auch von *efformata* setzen sich die Falter gern niedrig an Steine, Pfosten, Stengel und dgl., werden tags leicht aufgescheucht und bevorzugen trocken-warme Plätze. In Pommern ist die Art nur im Osten beobachtet und dort häufiger als *plagiata* (s. Karte Nr. 6). Sie wird jetzt angegeben von Valm, Bärwalde, Küddowtal, Rummelsburg, Köslin, Schlawe-Zollbrück, Rügenwaldermünde, Arnshagen, Stolp, Hebrondamnitz, Leba, anscheinend auch Helenenhof und Neustettin. In Mittelpommern konnten wir bisher immer nur *plagiata* feststellen, obgleich wir seit 15 Jahren jeden erreichbaren Falter nachgeprüft haben. Aus dem Westen führt nur Pfau ein Stück aus der Slg. Spormann von Stralsund an. — Die im Osten notierten Flugdaten sind: 18. 5. — 9. 6., einmal 21. 7. und 2. 8. — 4. 9.

Formen: ab. *tangens* Hannem. unter der Art.

Nachbargebiete: In der Nordmark ausschließlich; in Dänemark verbreitet, aber nicht auf Bornholm, wo gerade *plagiata* häufig ist; in Südschweden; nicht in Finnland; einmal in Estland; nach Warnecke in Ostpreußen; nach Hannemann in Brandenburg; für die übrigen Gebiete wohl nicht geklärt.

Lit.: Warnecke 1924, 25, Odf. 1925, Haeg. 1928, Pfau 1929, Marqu. 1933.

Carsia Hbn.

735. C. (Anaitis Dup.) **sororiata** Hbn. (**paludata** Thnbg.) (3228). Die typische Form fliegt zirkumpolar im höchsten Norden zusammen mit ab. *obscurata* Schoyen. Schon von Estland, Nordskandinavien und Schottland ab mischt sich darunter die

ssp. **imbutata** Hbn. (3228 b), die weiter südlich auf Mooren und Gebirgen Mitteleuropas ausschließlich vorkommt, aber nur ganz lokal verbreitet ist. Gegenüber der mehr eintönig grauen Nennform zeigt *imbutata* im Vfl. eine braune Einmischung und wirkt bunter. Ihr gehören auch die pommerschen Falter an. — Flugzeit: 17. 6. — 14. 8. In Westpommern ist seit altersher das Kieshofer Moor b. Greifswald der bekannteste Fundplatz. Spormann verzeichnet weiter: die Greifswalder Ryckwiesen, Jeeser, Mannhagen, Neulüdershagen, Tribsees und das Freesenbruch auf Zingst. In der PSM. stecken Falter aus Krummenhagen-Milzow. Pfau fand die Art im Anklamer Stadtbruch (Bugewitz) und bei Buddenhagen. Auf Usedom ist *imbutata* jetzt bekannt von Mölschow, Zinnowitz,

download unter www.zobodat.at

dem Thurbruch und Swinemoor. Bei Stettin flog der Falter nach Hering früher auf zwei Moortümpeln bei Grambow, wo er in neuerer Zeit nicht wieder beobachtet werden konnte, doch fand ihn nach Spormann Bauer bei Stepenitz; 1938 auch Röhl ein Stück am Griepnitzsee (nördl. Stettin). Aus dem Osten ist die Art angeführt von Mooren und Mössen bei Leba, Saleske, Jannewitz, Köslin (Manow), Helenenhof, Rummelsburg und Valm. — Vielfach ist der Falter nur ganz vereinzelt gefangen, stellenweise aber auch in größerer Zahl und besonders häufig 1917. Er fliegt tags, oft sehr scheu, kommt aber auch zum Licht. Die Raupe ist von *Vaccinium oxycoccus* L. bekannt, scheint hier aber in neuerer Zeit nicht gefunden zu sein.

Formen: Unter der Art kommen vor ab. *octosignata* Strand (eine *tangens*-Form) und ab. *conflua* Hannem. — Manche Stücke nähern sich der englischen ssp. *anglica* Prt.

Nachbargebiete: Nicht angeführt von Brandenburg und Posen, sonst lokal auf Mooren, verbreitet im Norden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 37, Lomm. 1928 u. 30, Haeg. 1929b, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

Acasis Dup.

736. A. (Lobophora Curt.) **viretata** Hbn. (3246). 11. 4. — 15. 6. und zweimal (nach Pfau) noch am 22. 7., wahrscheinlich in unvollständiger 2. Gen. — Palaearktisch. — Wie in den meisten Gegenden ist die Art auch in Pommern fast stets nur vereinzelt gefunden, in nicht zu trockenen Laubwäldern. Mehrfach ist sie genannt von Rügen: Lohme, Stubnitz, Saßnitz, Goor b. Lauterbach; aus der Gegend von Greifswald: Jeeser, Kieshof, Potthagen, Wampen; auch Zarrentin b. Tribsees, ferner Murchin und Seeholz b. Anklam, Hohendorf b. Wolgast, Gnitz a. Usedom, Swinemünde; um Stettin bei: Eckerberg, Bachmühlen, Sandsee, Vogelsang, Wolfshorst, Buchheide, Grambow. Vom Osten sind nur wenige Stücke angeführt von Köslin (Gollen), Neustettin und Valm. — Der Falter ruht tags an Stämmen und ist gelegentlich auch am Licht und Köder beobachtet worden. Die Raupe scheint hier nicht gefunden zu sein, sie lebt an Blüten und Früchten von Weißdorn, Rhamnus-Arten, Liguster u. a. Die grüne Farbe des frischen Falters verblaßt schnell zu braun.

In allen Nachbargebieten, meist lokal.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

A. appensata Ev. (3245) ist — abgesehen von Gebirgsgegenden in Europa und Asien — auch bekannt von Finnland und dem Baltikum und soll (nach Engler) auch in Westpreußen vorkommen. In Pommern ist die Art nie gefunden, obwohl in den letzten Jahren an *Actaea* viel nach der Raupe gesucht worden ist.

download unter www.zobodat.at

Nothocasis Prt.

737. N. (Lobophora Curt.) **sertata** Hbn. (3240). 15. 9. — 29. 10. — Zerstreut in Mitteleuropa, besonders wo Bergahorn reichlich vertreten ist. In unseren Breiten mehr auf den Westen beschränkt. In Westpommern ist die Art 1863 einmal bei Voigtsdorf nahe Grimmen von Paul gefangen. Bei Greifswald erhielt Peter seit 1911 etwa ein Dutzend Falter im Elisenhain. Die Raupen glaubt Pfau Anfang Juni 1930 auf der Insel Vilm an Bergahorn gefunden zu haben, brachte sie aber nicht zur Entwicklung. Von anderen Orten ist *sertata* aus Pommern nicht bekannt. — Das Ei überwintert, bei den übrigen *Lobophora*-Arten die Puppe.

Nachbargebiete: Stellenweise in der Nordmark und Dänemark, auch in Schweden; sonst nicht gemeldet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925, Lomm. 1929b u. 1930, Peter 1934.

Nothopteryx Prt.

738. N. (Lobophora Curt.) **polycommata** Schiff. (3236). Von Mittelasien zerstreut durch Mittel- und Nordosteuropa. — In Pommern fing nur Spormann am 9. Mai 1918 zwei Falter in der Abtshäger Forst bei Steinhagen (nahe Franzburg). Das eine Stück ist im Mus. Stralsund erhalten, das andere — dank dem Entgegenkommen von G. Warnecke — jetzt in Slg. Urbahn. — Die Raupe soll im Juni auf *Lonicera, Ligustrum* u. a. leben, der Falter im Frühjahr durch Ableuchten derartiger Sträucher zu finden sein.

Nachbargebiete: Ganz lokal in Finnland, Baltikum, Ostpreußen und Schweden (Näheres über die Verbreitung gibt Spormann 1919 nach Warnecke).

Lit.: Sporm., I. E. Z. 13, 1919, S. 187, Ule 1925, Odf. 1925.

739. N. (Lobophora Curt.) **carpinata** Bkh. (3241). 27. 3. — 27. 5. Palaearktisch. — In Pommern allgemein verbreitet in lichten Laubwäldern und Espengehölzen. Der Falter gern an Kätzchen, auch am Licht, Köder und tags an Stämmen, aber meist nur in geringer Zahl. Die Raupe lebt im Sommer an Espe, Weide, Birke u. a.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925. Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Lobophora Curt.

740. L. halterata Hufn. (3243). 12. 4. — 8. 6., nach Ule einmal noch am 6. 7. — Euro-sibirisch, weniger in Südeuropa. — In Pommern ist *halterata* zwar an ähnlichen Stellen und in gleicher Weise wie *carpinata* beobachtet, im ganzen aber lokaler, besonders

download unter www.zobodat.at

spärlich im Westen, sonst an den Fundstellen zuweilen zahlreich. Die Raupe klopften wir in Mittelpommern recht verbreitet von Espe und Weide, Hering nennt auch Birke; im Juli/August.

Formen: ab. *zonata* Thnbg. ist mehrfach genannt, bei Stettin fast so häufig wie der Typus. — Aus Wolfshorst erhielten wir Stücke mit bräunlichem oder schwärzlich verdunkeltem Grundton der Vfl.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Mysticoptera Meyr.

741. M. (**Lobophora** Curt.) **sexalata** Retz. (**sexalisata** Hbn.) (3244). Nach Heinrich schon am 29. 4., sonst vom 10. 5. — 1. 8., anscheinend nur in einer ausgedehnten Generation. — Von Asien durch Nord- und Mitteleuropa. — In Pommern scheint die Art über die ganze Provinz verbreitet zu sein, sie ist aber oft für eine *Cidaria*-Art gehalten und aus dem Westen und Osten der Provinz nur von wenigen Orten angeführt, häufiger von Valm und Gewiesen. In Mittelpommern ist *sexalata* überall zu finden, wo Weidengebüsche stehen, also z. B. in der ganzen Oderniederung. Die Raupe klopften wir oft im Herbst von Weide. Der Falter kommt zum Licht und Köder, ruht tags an Pfosten und Stämmen; die Copula fanden wir an dünnen Weidenzweigen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Operophtera Hbn.

742. O. (**Cheimatobia** Steph.) **fagata** Scharfenb. (**boreata** Hbn.) (3255). 6. 10. — 7. 12. — Vorwiegend nord- bis mitteleuropäisch. — In Pommern ist die Art aus fast allen Sammelgebieten angeführt und in Birkenbeständen gelegentlich recht häufig, auch sonst in Laubwäldern. Zeller beschreibt ein Massenauftreten der Raupen bei Tantow im Mai 1872. Die Falter — auch die ♀♀ — findet man am zahlreichsten durch Ableuchten der Stämme.

Formen: ab. *fasciata* Petersen vereinzelt, in Übergängen häufiger.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Zeller 1873, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

download unter www.zobodat.at

743. O. (**Cheimatobia** Steph.) **brumata** L. (3256). Frostspanner. 15. 10. — 11. 12., 1928 schon am 23. 9., je nach den ersten Frösten. Palaearktisch. — Durch ganz Pommern gemein und oft als Obstbaumschädling gefürchtet. Die Wirkung der Leimringe soll zuweilen dadurch verringert werden, daß in der Copula die ♂♂ die flugunfähigen ♀♀ in die Kronen der Bäume tragen. Die Falter fliegen auch in kalten Nächten um Straßenlampen.

Formen: Verdunkelte und gebänderte Stücke, wie ab. *huenei* Prt., nicht selten unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1912, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Oporinia Hbn.

Die schwer zu unterscheidenden Arten dieser Gattung: **dilutata** Schiff., **christyi** Prt., **autumnata** Bkh. (und die englische *filigrammaria* HS.) sind durch eingehende Studien von Allen, Harrison, Heydemann, Nordström, Pierce, Prout und Wolff jetzt so gründlich geklärt, daß über die Arttrennung keine Zweifel mehr bestehen. Die wichtigsten Unterschiede hat Prout im Seitz nebst Sppl.-Band angegeben und Warnecke (I. E. Z. 25, 1930 S. 9) zusammengestellt, darin auch die bekannten Genital-Abbildungen nach Wolff. Aus Pommern ist jetzt immerhin so viel Material genitaluntersucht, daß wir auch ohne Benutzung älterer Arbeiten einen ungefähren Überblick geben können.

744. O. (**Larentia** Tr.) **dilutata** Schiff. (3380). Lange Valven mit deutlichen Haken, Chitinspitzen am 8. Segment (Oktavale) breit gestellt, Fühlerglieder tief gekerbt; Bursa mit zwei großen Signen. — 27. 9. — 20. 11. Wohl palaearktisch. — In Pommern die verbreitetste der drei Arten, in fast allen Mischwäldern. Raupe polyphag an Laubholz, Falter, wie auch bei den anderen Arten, tags an Stämmen und gern am Licht.

Formen: ab. *obscurata* Stgr. unter der Art.

Nachbargebiete: Anscheinend nicht in Finnland und überhaupt im Norden seltener, sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Heinr. 1926, Heydem. 1927, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

745. O. (**Larentia** Tr.) **christyi** Prt. (3380). Durchschnittlich kleiner; kürzere Valven mit Haken, die näher an das 8. Segment herangerückt sind, Oktavale eng gestellt; Bursa mit zwei kleineren Signen. — 29. 9. — 5. 11. Gesamtverbreitung noch unsicher. — In Pommern vermutlich in allen größeren Buchenwäldern

download unter www.zobodat.at

und bisher angeführt aus der Gegend von Greifswald, Anklam; Usedom-Wollin, Stettin; Dramburg, Ratzebuhr, Valm, Rummelsburg, Sydow, Kolberg, Schlawe und Stolp. Die Raupe lebt in Norddeutschland auf Buche, doch scheint sie in Pommern bisher unbeachtet geblieben zu sein.

Nachbargebiete: Neuere Angaben beziehen sich auf Brandenburg, die Nordmark, Dänemark, Schweden.

Lit.: Odf. 1933, Peter 1934, Pfau 1936.

746. O. (Larentia Tr.) **autumnata** Bkh. (3381). Valven ohne Haken, nur stumpf gewinkelt, Oktavale sehr kurz, breit gestellt, Fühlerglieder weniger tief gekerbt, dünner als bei *dilutata*; Bursa mit zwei sehr kleinen Signen. — 15. 9. — 16. 11. Palaearktisch, weit mehr dem Norden angehörend als *dilutata*. In Pommern aus den meisten Sammelgebieten genannt, aber im ganzen zweifellos lokaler als *dilutata*, vorzugsweise in Birkenmooren und -gehölzen, doch auch in Mischwäldern. Auch über diese Art fehlen in Pommern noch genaue Raupen- und Zuchtbeobachtungen.

An Formen sind hier angeführt: *sandbergi* Lampa, *approximaria* Weaver, *schneideri* Lampa und *intermedia* Clark.

Aus allen Nachbargebieten angegeben, außer von Westpreußen.

Lit.: Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1929, Haeg. 1932, 33 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

Triphosa Steph.

747. Tr. dubitata L. (3259). Zuweilen schon im Juli, sonst beobachtet vom 15. 8. — 7. 10. und nach der Überwinterung vom 20. 4. — 6. 5. — Palaearktisch. In Pommern ist die Art fast stets nur ganz vereinzelt gefunden am Köder, Licht, an Weidenkätzchen, oder tags versteckt in Höhlen, Gebäuden und unten am Stamm alter Kreuzdornbüsche. Als Fundorte sind genannt: Darß, Bartelshagen, Stralsund, Greifswald-Eldena, Anklam; auf Usedom Trassenheide, Bannemin, Streckelberg und besonders Kamminke b. Swinemünde, auf Wollin Neuendorf; ferner Stettin (Stadt, Eckerberg, Buchheide), Altdamm, Stargard, Pflugrade; im Osten Valm, Neustettin, Stolp, Krolow-Vietzke. — Anfang Juni 1929 klopfte Backhaus bei Binow (Buchheide) 3 Raupen von Pflaume, Hering gibt sie von Kreuz-, Weiß- und Schlehdorn an. Der Falter ist scheu.

Formen: ab. *cinereata* Steph.: hierzu sind wohl die kleinen, grauen Stücke zu rechnen, die v. Homeyer 1879/80 in Bartelshagen köderte.

In allen Nachbargebieten, aber in Norddeutschland fast überall selten, häufiger im Baltikum und auf den dänischen Inseln (Bornholm!).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880. v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, 33 u. 37, Haeg. 1928, Pfau 1929, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Calocalpe Hbn.

748. C. (Eucosmia Steph.) **cervinalis** Scop. (**certata** Hbn.) (3264). 20. 4. — 1. 6.; die vielfach aus Pommern angeführte Flugzeit September scheint irrtümlich zu sein und bezieht sich vielleicht auf die ähnliche *dubitata*. — Palaearktisch. In Pommern stellenweise häufig, wo die Hauptfutterpflanze der Raupe, *Berberis vulgaris* L., in Anlagen oder Wäldern vorkommt. Pogge fand (nach PPl.) die Raupe auch einmal auf *Ilex aquifolium* L. Der Falter ruht tags an Stämmen in Rindenspalten, kommt auch zum Licht und an Kätzchen. Die Raupe lebt in Blatt-Tüten, ist aber leicht zu klopfen. Im Stettiner Gebiet, besonders am Glambecksee und in der Buchheide, ist die Art — zumal als Raupe — häufig zu finden, auch bei Stralsund; sonst werden noch genannt Gustow a. Rüg., Greifswald, Swinemünde-Kamminke?, Misdroy, Stargard; Dramburg, Labes, Polzin, Küddowtal, Köslin, Stolp und früher Schlawe.

Formen: In Bänderung und Farbton variabel, mit Annäherung an ab. *rubescens* Rbl. und *mediofasciata* Bub.

In allen Nachbargebieten, meist vereinzelt, nur stellenweise häufiger.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

749. C. (Eucosmia Steph.) **undulata** L. (3270). 20. 5. — 6. 8. Palaearktisch. In Pommern weit verbreitet in Vaccinium-Beständen und auch in feuchteren Wäldern, oft recht häufig. Der Falter tags an Stämmen und Gesträuch, gelegentlich am Licht und Köder; die Raupe zwischen Weidenblättern, offenbar aber auch an Blaubeere.

Formen: ab. *subfasciata* Reuter: Stolpmünde 1916 (Kratz) und Ückeritz 1933 (Urb.); — ein verloschenes, gebändertes Stück von Bansin 1929 ist wohl als ab. *nordströmi* Bryk anzusehen. — Einzelheiten über das „Eierstabmuster" siehe Bryk I. E. Z. 14, 1921 S. 183 ff.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Philereme Hbn.

750. Ph. (Scotosia Steph.) **vetulata** Schiff. (3278). 15. 6. — 3. 8. Palaearktisch. — In Pommern mit der Futterpflanze weit verbreitet und stellenweise äußerst häufig als Raupe und Falter in Wäldern und Gehölzen mit Kreuzdornbüschen, in anderen Gegenden kaum beobachtet. Der Falter kommt zum Licht, ist auch — wie die Raupe — leicht durch Klopfen zu erhalten.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, aber nicht weit nach Norden reichend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925. Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Marqu. 1933, Peter 1934.

751. Ph. (Scotosia Steph.) **transversata** Hufn. (**rhamnata** Schiff.) (3281). 4. 7. — 8. 8. Europäisch-vorderasiatisch. — Der Falter gleicht in der tags sehr versteckten Lebensweise den vorigen Arten, besonders *dubitata*, und ist wohl deshalb in Pommern an vielen Stellen bisher vermißt oder nur sehr vereinzelt gefunden. Er kommt aber auch zum Licht und Köder. Viel leichter und zahlreicher ist die Raupe durch Abklopfen von Kreuzdornbüschen im Mai/Juni zu erhalten. In Mittelpommern trafen wir sie in den letzten Jahren, besonders 1933, überall recht häufig an, wo *Rh. cathartica* L. in Wäldern vorkommt. Auch PPl. 1872 bezeichnen die Art als „überall". Sonst ist sie im Westen und Osten der Provinz jetzt nur ganz vereinzelt festgestellt: Darß, Greifswald, Anklam; Dramburg, Valm, Köslin (Nest, Bauerhufen) und Stolp.

Formen: Die Falter schwanken im Grundton und in der Ausbildung des Mittelbandes, nicht selten sind schwärzliche Verdunkelungen in Annäherung an ab. *hastedonensis* Lambill.

Nachbargebiete: Abgesehen von Finnland und dem nördlichen Skandinavien überall vorkommend, aber meist vereinzelt und nur stellenweise häufiger.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

Eustroma Hbn.

752. Eu. (Lygris Hbn.) **reticulata** Schiff. (3287). 4. 7. — 8. 8. — Sehr zerstreut durch das palaearktische Gebiet. — In Pommern nur an wenigen Orten beobachtet, wo an schattigen, feuchten Waldstellen *Impatiens noli tangere* L. wuchert, so schon früher und noch in neuerer Zeit bei Greifswald-Eldena (PPl., Lomm.), nach Spormann 1922 3 F. bei Abtshagen nahe Franzburg; nach Hering früher bei Stettin-Vogelsang, jetzt regelmäßig lokal in der Buchheide (Richter, Roesler, Urbahn), 2 F. fing M. Marquardt bei Pansin im Krampehltal; im Osten hat Mecke je ein Stück bei Neustettin und Köslin erhalten, Röhl ein weiteres 1935 bei Körlin. Für Corswandt a. Used. von Manteuffel zwar gemeldet, aber nicht nachgewiesen. Der Falter scheint recht versteckt zu leben, die Raupen schüttelten wir in der Buchheide im Herbst verschiedentlich in großer Zahl von Springkraut, sie waren aber stark parasitiert und in der Verpuppung äußerst empfindlich. Weiteres über die Lebensweise dieser und verwandter Arten s. E. Lange, Iris 35, 1921 S. 138.

Formen: ab. *ovulata* Borgm. mehrfach unter der Art.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Stellenweise in Mecklenburg, Nordmark, Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen; nicht gemeldet aus Posen und Brandenburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

Lygris Hbn.

753. L. prunata L. (3291). 28. 6. — 23. 9. — Holarktisch. — Ein Gartentier, das mit *Ribes*-Arten durch ganz Pommern verbreitet ist. Der Falter kommt gern zum Licht, auch an den Köder.

Formen: ab. *constricta* Strd.: Westend (Wagner); — Mecke führt aus Neustettin auch ab. *schwederi* Teich an; im allgemeinen wenig variabel.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinrich 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

754. L. testata L. (3292). 14. 7. — 29. 9. — Holarktisch, weniger im Süden. — In Pommern durch die ganze Provinz häufig auf buschigen Wiesen und in Moorwäldern. Die Raupe leuchteten wir noch Anfang August an Weide, E. Lange (l. c.) fand sie an Heidekraut, sonst werden noch *Andromeda*, Blaubeere, Espe und Birke genannt. Der Falter kommt zum Licht und Köder, gern auch an Gräser und Blüten.

Formen: So blasse Stücke, wie jetzt im Seitz-Sppl. als Typus aus Nordeuropa abgebildet, sahen wir hier kaum. Die ♂♂ neigen fast alle zu *insulicola* Stgr., die gelberen ♀♀ manchmal zu *achatinata* Hbn.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

755. L. populata L. (3293). 19. 6. — 31. 8. — Holarktisch. — Aus Pommern von sehr vielen Fundorten angegeben und in Blaubeerwäldern zuweilen außerordentlich häufig; am Licht und Köder, auch tags. Raupe an *Vaccinium*.

Formen: Die meisten pommerschen Falter sind wohl als typische *populata* zu bezeichnen, entsprechend den Fig. 428/29 bei Culot; — nicht selten sind auch ab. *dotata* L. und *circumscripta* Strd.; dunkle Formen kommen weniger vor.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

756. L. mellinata F. (**associata** Bkh.) (3294). 8. 6. — 20. 7. — Nur zerstreut durch das palaearktische Gebiet. — Auch in Pom-

download unter www.zobodat.at

mern keineswegs überall und nur stellenweise häufiger beobachtet, besonders in Gärten, doch auch in Wäldern mit *Ribes*-Büschen. Etwa 30 Fundorte verteilen sich fast über die ganze Provinz. — Die Raupen leuchteten wir bei Wolfshorst im Mai an Johannisbeer-Sträuchern, der Falter kommt am meisten zum Licht.

In allen Nachbargebieten, oft nur lokal und nicht häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Marqu. 1933, Peter 1934.

757. L. pyropata Hbn. (3299). Die von Ostasien durch Rußland und das Baltikum verbreitete Art war aus Deutschland lange Zeit nur in wenigen Stücken vom äußersten Nordosten bekannt. Seit 1915 etwa wird sie in Ostpreußen stellenweise sehr häufig gefunden. In Pommern hat schon 1907 Grzesik einen Falter am Licht gefangen, merkwürdigerweise ganz im Westen bei Barth, 1908 Spormann 1 ♂ im August an einem Gartenzaun in Stralsund. Später, besonders von 1915 ab, ist dann *pyropata* vereinzelt als Falter, viel häufiger als Raupe in den Gärten bei Stralsund (Mönchenhof) an *Ribes nigrum* L. erbeutet worden, 2 F. 1911 noch bei Barth, sonst nirgends in Pommern. — Über die Lebensweise und Kennzeichen der Raupe s. Zöllner, Iris 30, 1916 S. 105 ff. und Lumma, Ent. Z. u. I. E. Z. 49, 1936 S. 462. Dort auch Näheres über die Raupe von *L. prunata* und *mellinata*.

Nachbargebiete: Nur aus Südfinnland, dem Baltikum und Ostpreußen bekannt (Spormann und Pfau führen — anscheinend irrtümlich — auch Mecklenburg an).

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1929.

758. L. (**Larentia** Tr.) **pyraliata** Schiff. (**dotata** Stgr. nec L.) (3300). 24. 6. — 3. 8. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern verbreitet in feuchten und trockneren buschigen Wäldern, an Waldrändern und am Steilhang der Küste; im Osten anscheinend seltener, in Mittel- und Westpommern stellenweise recht häufig, besonders in der Dämmerung und am Licht, auch am Köder; tags in charakteristisch zweiflügliger Haltung an niederen Pflanzen. Die Raupe fanden wir Anfang Juni in Wolfshorst an *Galium mollugo* L., sonst soll *G. aparine* L. bevorzugt werden.

Formen: ab. *deleta* Strd. vereinzelt, häufiger in Übergängen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Cidaria Tr. (**Larentia** Tr.)

759. C. fulvata Forst. (3302). 29. 6. — 24. 7. — Mittelasiatisch-europäisch. — In Pommern ist die Art nur stellenweise

download unter www.zobodat.at

beobachtet, häufiger bei Wolgast, Ahlbeck und Misdroy, sonst recht vereinzelt bei Saßnitz (Dwasieden), Prerow, Stralsund, Greifswald-Eldena und Anklam; auf Usedom noch bei Karlshagen und Swinemünde, um Stettin früher in den Festungsanlagen, jetzt bei Finkenwalde und Messenthin. Aus dem Osten hat nur Heinrich einen alten Fund von Ziegler bei Köslin gemeldet. — Der Falter kommt gern ans Licht, meist in Gärten, wo die Raupe auf Rose lebt.

Nachbargebiete: In Südfinnland; kaum im Baltikum und dem nördl. Ostpreußen; sonst überall genannt, aber meist vereinzelt.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

760. C. subg. **Lyncometra** Prt. **ocellata** L. (3304). Beobachtet vom 1. 5. — 13. 9., spärlicher im Juli, wo wohl die Grenze zweier Generationen liegt, deren zweite unvollständig sein dürfte. — Mittelasiatisch-europäisch. — In Pommern überall häufig, wo Labkraut wächst. Nach E. Lange überwintert die Raupe im Verpuppungsgespinst und braucht zum Frühjahr viel Feuchtigkeit. Falter oft am Licht. (Nach Heydemann und Pierce gehört *ocellata* zum subg. *Lampropteryx* Steph. in die Nähe von *suffumata*.)

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

761. C. subg. **Phlemyria** Hbn. **rubiginata** Schiff. (**bicolorata** Hufn.) (3305). 6. 7. — 4. 9. — Palaearktisch. — In Erlenbrüchen weit durch Pommern verbreitet, aber nur stellenweise häufiger, z. B. auf dem Darß, meist spärlich und in Ostpommern noch nicht aus allen Sammelgebieten genannt, so nicht von Kolberg, Belgard, Schlawe, Rummelsburg, Gewiesen. — Die Raupe lebt an Erle, der Falter kommt zum Licht und Köder, liebt auch Honigtau auf Blättern.

Formen: Die pommerschen Falter neigen zur Ausbildung von Tropfenflecken am Hrd. der Vfl., also zu ab. *parvula* Retz., *bipunctata* Hann. und *completa* Rbl.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Die alte Streitfrage um die Artberechtigung von **obeliscata** Hbn. neben **variata** Schiff. ist, wie Prout im Seitz und Sppl. eingehend ausführt, durch Untersuchungen, die neben Genitalunterschieden auch die Jugendstände und Lebensweise berücksichtigen, jetzt dahin geklärt, daß es sich um zwei verschiedene Arten handelt. Nach Pierce zeigt u. a. *variata* eine reichere Penis-Bestachelung als

download unter www.zobodat.at

obeliscata. Über die Generationenzahl gehen die Ansichten freilich noch auseinander. So betont Osthelder für Südbayern bei *variata* zwei Generationen, bei *obeliscata* nur eine, während es in Norddeutschland und dem Baltikum gerade umgekehrt zu sein pflegt. Auch sonst sind manche Einzelheiten noch strittig, so daß weitere sorgfältige Zuchtbeobachtungen dringend erwünscht wären, auch in Pommern.

762. C. subg. **Thera** Steph. **variata** Schiff. (3306). 25. 5. — 13. 7. und nach Haeg. 1938 noch am 29. 9. — Palaearktisch. — Da die Raupe fast ganz auf Fichte und Tanne beschränkt ist, kommt *variata* in West- und Mittelpommern nur stellenweise häufiger vor. Als Fundorte sind hier genannt: Darß, Zarrendorf b. Stralsund, Greifswald, Lubmin, Wolgast; Heringsdorf und Bansin a. U.; bei Stettin recht vereinzelt: Eckerberg, Bachmühlen, Wolfshorst, Buchheide (Clebow), Stargard, Gartzer Schrey, häufig bei Löcknitz und Pansin. Aus Ostpommern, wo die Fichte in größeren Beständen vorkommt, ist *variata* von sehr vielen Stellen angeführt. Der Falter tags an Fichtenzweigen und nachts am Licht.

Formen: Die mehrfach aus Pommern genannte *stragulata* Hbn. wird jetzt wegen biologischer Unterschiede als besondere Art angesehen; ihr ähnliche hiesige Stücke sind wohl als ab. *costimaculata* oder *dissoluta* Höfer zu bezeichnen. — Mecke und Lomm. melden auch ab. *nigrofasciata* Gmpbg.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926, 35 u. 37, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

763. C. subg. **Thera** Steph. **obeliscata** Hbn. (3306 b). 15. 5. — 21. 7. und 23. 8. — 30. 9. — Hauptsächlich in Nord- und Mitteleuropa. — Als Kieferntier durch ganz Pommern verbreitet und vielfach häufig. Falter tags, am Licht und Köder.

An Formen sind genannt: ab. *tristrigaria* Don.: Darß, Buchheide, Neulienken (Heydem., Urb.); — ab. *mediolucens* Rößl.: nach W. Wagner; — auch Stücke mit verloschener Binde (Mecke).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Odf. 1925, Heydem. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

764. C. subg. **Thera** Steph. **cognata** Thnbg. (3308). 21. 6. — 28. 7.; 1912 noch am 17. 9. (nach einem Stück in Slg. Peter). — Eine arkto-alpine Art, die auch in Vorderasien fliegt. Näheres über die Verbreitung s. Urbahn, Stett. Ent. Ztg. 89, 1928 S. 339 und Strand, ib. 90, 1929 S. 88. Das Vorkommen von *cognata* in Pommern ist erst 1928 erkannt worden, wo wir bei Misdroy am 13. Juli

download unter www.zobodat.at

4 F. fingen. Sie wurde daraufhin in den Kiefernwäldern mit Wacholderbestand der Küsten von Usedom/Wollin verbreitet aufgefunden, am häufigsten bei Ückeritz. Auch in mehreren Sammlungen ließen sich Falter feststellen, die schon weit früher gefangen, aber bisher mit *obeliscata* verwechselt waren. Im ganzen ist jetzt *cognata* bekannt von Prerow, Zarrendorf b. Stralsund, Kieshofer Moor, Karlshagen, Ückeritz, Bansin, Misdroy und Neuendorf a. Wollin. Im Osten fing Haeger die Art z. T. häufig im Küddowtal und bei Gewiesen. Der Falter kommt zum Licht und fliegt abends um *Juniperus*, woran im Mai/Juni die Raupe zu finden ist.

Formen: Die pommerschen Stücke gehören dem Typus an.

Nachbargebiete: Verbreitet in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum; in Ostpreußen 1915 einmal bei Königsberg, 1936 bei Ortelsburg; sonst in Norddeutschland nur noch aus der Gegend des Harzes genannt.

Lit.: Urbahn 1928, Odf. 1929, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934, Haeg. 1935, 37, 38 u. 39.

765. C. subg. **Thera** Steph. **juniperata** L. (3310). 27. 9. — 17. 11. — Vorwiegend nord- bis mitteleuropäisch. — In Pommern überall häufig in Wäldern und Anlagen mit Wacholder-Büschen. Der Falter kommt gern zum Licht, Raupe und Puppe sind oft zahlreich geklopft; im August 1938 fand R. J. Backhoff in Stettin die Raupen massenhaft und schädlich an *Juniperus* im Garten. — Aus verschiedenen Gegenden, auch aus Pommern, werden immer wieder Mai- und Juni-Falter als seltene Ausnahmen angeführt. Durch Zucht ist eine 2. Gen. nicht bestätigt, doch überwintert nach Grabe bald das Ei, bald die Raupe (s. Kranch. Ent. Jahrb. 43, 1934 S. 75).

Formen: ab. *divisa* Strd. unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926. Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

766. C. subg. **Thera** Steph. **firmata** Hbn. (3321). 15. 8. — 15. 11. — Europäisch. — In Westpommern bisher wenig gefunden, nur bei Stralsund (nach Sporm.) und einmal in Anklam (Pfau), 1939 auf dem Darß (Erdmann). Auch im Osten ist die Art nicht häufig und nur von Valm, Neustettin, Küddowtal, Gewiesen, Köslin und Stolpmünde genannt. In Mittelpommern ist *firmata* in letzter Zeit verbreitet am Licht und Köder beobachtet, in Kiefern- und Moorwäldern, häufiger z. B. bei Misdroy und Bansin, auch bei Mühlenbeck und Karolinenhorst, von wo schon Hering 1880 die Art als „zuweilen nicht selten" bezeichnet. Die Raupe lebt an Kiefer; nach Vorbrodt überwintert das Ei, nach Stange und Schneider die junge Raupe.

In allen Nachbargebieten, aber zerstreut und nicht häufig.

download unter www.zobodat.at

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Pfau 1929, Marqu. 1933, Haeg. 1937.

767. C. subg. Chloroclysta Hbn. siterata Hufn. (3313). Beobachtet vom 15. 9. — 16. 6., gelegentlich selbst in den Wintermonaten an Stämmen. — Vorderasiatisch-europäisch. — In Pommern verbreitet in Laub- und Mischwäldern und aus den meisten Sammelgebieten angeführt, aber fast immer nur einzeln, etwas häufiger zuweilen um Stettin. — Die Raupe wird von Laubholz angegeben, Plötz nennt Linde, wir klopften sie stets von Eiche, im August. Der Falter kommt zum Licht, Köder und an Weidenkätzchen.

In allen Nachbargebieten, meist einzeln.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

768. C. subg. Chloroclysta Hbn. miata L. (3314). Bisher hier nur zwischen dem 1. 9. und 4. 11 beobachtet, nach der Überwinterung noch nicht. — Mittelasiatisch-europäisch, aber nur lückenhaft vorkommend, meist selten, im Norden jedoch verbreiteter. — Aus Pommern sind nur wenige Falter bisher bekannt geworden: 1 ♂♀ bei Greifswald 1898 (Pietsch), Swinemünde 1920 1 F. (Mant.), ein Stück sahen wir in der Slg. Köpnick (Misdroy), je einen F. fing Kratz 1920 und 1933 bei Arnshagen-Stolp und Haeg. 1929 im Küddowtal; auch Trapp hat alte Funde von Neustettin und Jastrow angegeben und Peter einen solchen von Plötz bei Kieshof, über den wir aber in der Literatur nichts feststellen konnten. — Die meisten Falter kamen zum Licht. Die Raupe soll in Aussehen und Lebensweise der von *siterata* gleichen.

Nachbargebiete: Zerstreut in Dänemark; verbreitet in Skandinavien, Finnland und Baltikum; selten in Ost- und Westpreußen; nicht genannt von Posen, Brandenburg, Mecklenburg; in der Nordmark erst wenige Falter bei Lübeck und auf Sylt.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Haeg. 1929 u. 39, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Die Untergattung **Dysstroma** Hbn. ist neuerdings von Heydemann monographisch bearbeitet worden (Mitt. d. Münch. Ent. Ges. 19, 1930 S. 207-292, Ergänzungen dazu meist in I. E. Z.). Eine kurze Gegenüberstellung der für unser Gebiet in Frage kommenden Arten **truncata** Hbn. und **citrata** L. findet sich I. E. Z. 23, 1929 S. 249 ff. Hierin hat Heydemann nach eigenen Zuchtbeobachtungen und morphologischen Untersuchungen, mit Verwendung früherer Arbeiten von Lange, Petersen, Pierce, Prout u. a. die Unterschiede herausgearbeitet und den Formenreichtum geklärt. Ebenso hat Groth durch umfangreiche Eizuchten den Erbgang der

download unter www.zobodat.at

wichtigsten Variationsrichtungen von *truncata* (und *citrata*) erforscht (Flora og Fauna 1935 und 1937). Die wichtigsten Artunterschiede bringen schon Seitz, Berge-Rebel u. a.

769. C. subg. **Dysstroma** Hbn. **truncata** Hufn. (3319). Antemedianband undeutlich vom Wurzelfeld sich abhebend. Postmedianlinie auf beiden Flügeln schwächer vorspringend, Penisrohr und -bestachelung schlank. — 1912 angeblich schon am 6. 5., sonst vom 4. 6. — 27. 7. und 20. 8. — 28. 9., also in zwei Generationen. — Palaearktisch, in Europa weiter nach Süden und etwas weniger weit nach Norden reichend als *citrata*. — In Pommern ist *truncata* überall verbreitet und oft in Mischwäldern nicht selten, gern in Fichtenbeständen. Der scheue Falter sitzt mit rechtwinklig ausgebreiteten Flügeln an Stämmen, kommt auch zum Licht und Köder. Die junge Raupe überwintert, wir fanden sie stets an *Lonicera*, sonst sind als Futterpflanzen bekannt: Rose, Nelkenwurz, Weißdorn, Erd-Himbeere u. a.

Formen: Die frühere ab. *centumnotata* Schulze wird jetzt zum Typus gezogen mit graulich bestäubtem und schwärzlich liniiertem Mittelfeld; — fast noch häufiger ist in Pommern die weißbindige ab. *russata* Hbn. (bis zu ab. *albata* Culot), die — nach Heydemann — vorwiegend den trockeneren Gegenden Deutschlands angehört; — im feuchteren Klima fliegen dunkle Formen wie ab. *perfuscata* Haw., die nach Pfau, Marquardt und früher Heydemann auch an der pommerschen Küste vorkommen soll, wir haben sie hier aber nie beobachtet, wenigstens nicht in ausgesprochener Form, wie sie uns Groth aus Svendborg sandte; — verbreitet und stellenweise häufig ist in Pommern ab. *rufescens* Ström, aber kaum in der homozygoten Form mit rein zimtbraunem Mittelfeld, fast stets mit helleren Einmischungen, wie bei ab. *ochreata* Schille; — ab. *mixta* Prt. sahen wir hier noch nicht. — Nach Groth sind die Formen mit rötlicher oder dunkler Mittelbinde dominant über die weißbindigen und die Mittelbinde ist zeichnungslos einfarbig, wenn das Tier zwei gleiche oder auch ungleiche Farbfaktoren enthält.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

770. C. subg. **Dysstroma** Hbn. **citrata** L. (**immanata** Haw.) (3320). Antemedianband scharf gewinkelt und deutlich hervortretend; Postmedianlinie auf beiden Flügeln schärfer vorspringend, Penisrohr und -bestachelung kräftig. — 31. 7. — 15. 10., nur eine Generation. — Holarktisch, in Europa weiter nach Norden und weniger weit nach Süden reichend als *truncata*. — In Pommern ist *citrata* weit verbreitet, aber mehr auf feuchte Gebiete beschränkt

download unter www.zobodat.at

und in Moorwäldern oft recht häufig, besonders am Köder und Licht. Der Falter ruht mit spitzwinkligerer Flügelhaltung als *truncata*. Das Ei überwintert, die Raupe soll an Birke, Weide, *Vaccinium*, *Epilobium* leben, aber auch mit *Lonicera*, Erd- und Himbeere zu erziehen sein.

Formen: Neben dem Typus mit weißlich grau bestäubtem Mittelfeld kommen hier auch reiner weiße Stücke = ab. *punctumnotata* Haw. und buntere = ab. *marmorata* F. vor, viel häufiger aber solche mit grauem bis schwarzem Mittelfeld = ab. *griseonotata* Lange und *strigulata* F.; — Haeger erwähnt aus Gewiesen auch 1 ♀ der ab. *thingvallata* Stgr. (det. Heydemann).

In allen Nachbargebieten verzeichnet, bis auf Posen.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

771. C. subg. **Xanthorhoë** Hbn. **fluctuata** L. (3344). 20. 4. — 28. 6. und 6. 7. — 5. 10. — Holarktisch. — Durch ganz Pommern gemein, gern am Licht; Raupe polyphag, besonders in Gärten an *Cruciferen* wie Kohl, Meerrettich, *Alyssum* u. a.

Formen: Stücke mit verkürztem (ab. *costovata* Haw.) und nahezu durchgehendem Mittelband (ab. *abstersata* HS.) sind häufig; — verzeichnet werden aus Pommern auch ab. *ochreata* Prt. und verdunkelte Tiere als ab. *neapolisata* Mill., die aber nach Seitz Sppl. noch durch besondere Merkmale gekennzeichnet sein soll. — (Die mehrfach genannte *acutangulata* Chr. ist keine Form von *fluctuata*, sondern eigene Art aus Asien.)

In allen Nachbargebieten gemein.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926, 33 u. 35, Heydem. 1927, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

772. C. subg. **Xanthorhoë** Hbn. **montanata** Schiff. (3363). 21. 5. — 28. 7. — Mittelasiatisch-europäisch. — In allen feuchteren Wäldern Pommerns einer der häufigsten Spanner, am Köder nur selten. Die Raupe gibt Hering von Primel, Plötz von Hahnenfuß an, sie soll nachts zu schöpfen sein.

Formen: Angeführt sind aus Pommern ab. *fuscomarginata* Stgr., *continuata* Krulik, *costimaculata* Rbl. und auch *pseudolapponica* Osth. — Im ganzen neigen norddeutsche Tiere zu schärferer Ausprägung des Mittelbandes als Alpenfalter.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

773. C. subg. **Xanthorhoë** Hbn. **quadrifasciata** Cl. (3368). 3. 6. — 21. 8. — Palaearktisch. — In Pommern zwar verbreitet,

download unter www.zobodat.at

aber meist einzeln, nur gelegentlich an buschigen Waldstellen häufiger; von Rügen und fast der ganzen ostpommerschen Küste noch nicht genannt. Der scheue Falter sitzt tags meist ziemlich hoch an Stämmen und kommt zum Licht; einmal in Menge auf blühenden Disteln. — Die überwinterte Raupe leuchteten wir Anfang Mai an niederen Pflanzen wie Primel, Taubnessel u. a.

Formen: ab. *thedenii* Lampa in ausgeprägter Form wohl nur beim ♀ beobachtet; ihr entspricht nach Prout beim ♂ ab. *brunneofasciata* F. Hoffm., die nach Osthelder eine noch extremere Form darstellt.

In allen Nachbargebieten, im Nordwesten seltener.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Marqu. 1933, Peter 1934.

Da auch in pommerschen Arbeiten bis in die neueste Zeit hinein Namensverwechslungen bei **C. spadicearia** Schiff. und **ferrugata** Cl. nebst ihrer ab. **unidentaria** Haw. Verwirrung stiften, sei hier nochmals betont: *spadicearia* ist die variable, bunter gezeichnete Art mit außen dunkleren Hfl. und langer, stark gebogener Valven-Costa. *Ferrugata* ist im ganzen eintöniger mit braunem Mittelband und kürzerer Valven-Costa; bei ab. *unidentaria* ist das Mittelfeld schwärzlich. Bezüglich der oft behandelten genaueren Unterschiede muß auf Prouts Darstellung im Seitz nebst Sppl. und Arbeiten wie von Warnecke (I. E. Z. 25, 1931 S. 77) hingewiesen werden.

774. C. subg. **Xanthorhoë** Hbn. **spadicearia** Schiff. (3369). 15. 5. — 29. 6., vereinzelt auch Anfang Juli und wieder vom 14. 7. — 27. 8. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern verbreitet und stellenweise recht häufig, wenn auch nicht so gemein und nahezu überall vorkommend wie *ferrugata*. Nach Pfau (und C. Schneider) bevorzugt *spadicearia* trocknere Gebiete, doch fanden wir sie besonders reichlich gerade in Moorwäldern wie Wolfshorst, Karolinenhorst, Peenemoor. Häufig ist die Art auch oft in Wäldern mit Blaubeerbestand, woran die Raupe gern leben soll, die Eizucht läßt sich aber auch leicht mit *Galium* und anderen Pflanzen durchführen, wobei Pfau eine 3. Gen. erzielte.

Formen: Sehr variabel im Farbton und in der Breite und Linienauflösung des Mittelbandes, doch sind benannte Formen aus Pommern nicht angeführt, außer etwa ab. *effusa* L. Müll.

In allen Nachbargebieten, aber in der Nordmark noch wenig beobachtet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

775. C. subg. **Xanthorhoë** Hbn. **ferrugata** Cl. (3369). 26. 4. — 22. 6. und 5. 7. — 26. 8; je einmal noch am 9. und 26. Sept.

download unter www.zobodat.at

(Haeg., Urb.); diese September-Falter dürften einer spärlichen 3. Gen. angehören. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern häufig, sowohl in feuchten Fluß- und Seeniederungen wie auch oft auf trocknerem Gelände. Eizuchten mit verschiedenen niederen Pflanzen sind mehrfach durchgeführt. Falter gern am Licht und Köder.

Formen: ab. *unidentaria* Haw. mindestens so häufig wie der Typus.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

776. C. subg. **Xanthorhoë** Hbn. **biriviata** Bkh. (**pomoeriaria** Ev.) (3373). 11. 4. — 15. 6. und in 2. Gen. ganz vereinzelt beobachtet vom 23. 6. — 3. 8. — Palaearktisch, aber nicht in England. — In Pommern ist die Art — besonders im Odertal — an feuchten Waldstellen mit *Impatiens*-Beständen oft sehr häufig, namentlich als Raupe, aber noch nicht aus allen Sammelgebieten verzeichnet. Falter tags und am Licht.

Formen: Die dunklere g. a. *aestiva* Fuchs ist selten. Eine zeitig im Jahr durchgeführte Eizucht ergab alle Falter erst nach Überwinterung der Puppe. — ab. *reduplicata* Heinz. sahen wir nur in Übergängen.

In allen Nachbargebieten, aber lokal, besonders im hohen Norden nur noch wenig vertreten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

777. C. subg. **Xanthorhoë** Hbn. **designata** Hufn. (3374). 24. 4. — 16. 6. und seltener vom 2. 7. — 5. 9. — Holarktisch, weit nach Norden gehend. — Aus Westpommern ist die Art nur vom Darß und aus der Gegend von Stralsund, Greifswald und Buddenhagen b. Wolgast genannt; im Osten noch nicht vom Schlawer und Kolberg-Belgarder Sammelgebiet; für Mittelpommern fehlt Wollin. Sonst ist *designata* ähnlich verbreitet in feuchten Wäldern, Erlengehölzen, Bruch- und Moorwaldungen wie *biriviata* und z. B. im Odertal stellenweise häufig. Der Falter kommt zum Licht, Köder und an blühende *Molinia*. Die Raupe soll an *Cruciferen* leben und mit Kohl, Hederich, *Alliaria* u. a. erzogen sein.

Formen: Unter der Sommergeneration fanden wir häufiger Stücke mit stark rötlichem Mittelband als unter der 1. Gen. — Richter erwähnt ein Expl. mit verdunkelten Vfl.

Zwar in allen Nachbargebieten, aber meist lokal, vielfach selten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

778. C. subg. Nycterosea Hulst obstipata F. = fluviata Hbn. (3378). Ein Kosmopolit, der fast in allen Erdteilen gefunden wird, vorzugsweise in wärmeren Ländern, von dort aber regelmäßig auch in höhere Breiten vorstößt, ohne dort heimisch zu werden. In Pommern fing am 26. 7. 1935 Rathje 1 ♂ in Dramburg am Licht und überließ es uns freundlichst zur Bestimmung und als Belegstück. Die Raupe soll an *Cruciferen* leben, Boldt fand sie in Holland an Grabenrändern. Raebel leuchtete in Schlesien etwa ein Dutzend Falter an Besenginster und erzielte in drei Monaten drei Bruten. Die Generationenfolge ist unregelmäßig. Weiteres zur Lebensweise s. R. Boldt, Ent. Z. 46, 1933 S. 250 und H. Raebel, Beuthener Abh. z. oberschles. Heimatf. 1931 S. 72.

Nachbargebiete: Einzelne Zuwanderer in Brandenburg, Dänemark, Finnland, Baltikum.

Noch nicht veröffentlicht.

779. C. subg. Orthonama Hbn. lignata Hbn. (vittata Bkh.) (3379). 26. 5. — 30. 6. und häufiger in 2. Gen. vom 24. 7. — 20. 9. — Mittel- bis Nordeuropa. — In Pommern verbreitet auf feuchten Wiesen, in Moor- und Bruchwäldern und dort im Herbst meist zahlreich, besonders am Licht und blühender *Molinia*. Die Raupe fand Hering im September und überwintert im Mai an *Menyanthes*, womit Pfau bei einer Eizucht eine unvollständige 3. Gen. im Oktober erzielte. Die sonst bekannte Futterpflanze *Galium* wurde von diesen Raupen abgelehnt.

In allen Nachbargebieten, aber nicht überall häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

780. C. subg. Colostygia Hbn. olivata Schiff. (3332). Zerstreut im nördlichen Europa und weiter südlich als Gebirgstier bis Mittelasien verbreitet. — In Pommern fand nur Pietsch am 22. 8. 1900 vier geflogene Falter bei Stubbenkammer a. Rüg. (von denen wir zwei Belege in Slg. Spormann sahen). Die klein überwinternde Raupe soll nachts an *Galium* zu finden sein, der Falter sitzt gern unter Erdvorsprüngen an moosigen Stellen.

Nachbargebiete: Strichweise in Dänemark; zerstreut und selten in Skandinavien, Südfinnland, Estland (mit Ösel); je ein Stück 1899 und 1900 in Ostpreußen; nicht in Westpreußen, Posen, Brandenburg; nach Hainmüller einmal bei Waren i. Mecklbg.; häufiger stellenweise in Holstein.

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1929.

781. C. subg. Colostygia Hbn. pectinataria Knoch (viridaria F.) (3333). 9. 6. — 23. 7.; 1928 noch am 21. 8. und 8. 9. (Urb.), wohl in sehr spärlicher 2. Gen., wie sie anderswo mehrfach bei Zuchten, weniger im Freien beobachtet ist. — Europäisch-

download unter www.zobodat.at

mittelasiatisch. — In Pommern allgemein verbreitet und nicht selten in Erlengehölzen und buschigen Bruch- und Moorwäldern; im Schlawer Gebiet wohl nur übersehen, wie anscheinend viele kleinere Geometriden. Der Falter kommt gern zum Licht und Köder und wird tags leicht aufgescheucht. Die Raupe lebt nach E. Lange besonders an *Galium*, überwintert fast erwachsen und braucht dabei reichliche Feuchtigkeit.

Formen: Gelb verblaßte Stücke, die von Schille ab. *derassaria* benannt sind, finden sich oft auch im Freien; — Mecke erwähnt ein Expl. mit rotgelber Grundfarbe, das vielleicht als ab. *rosea* Whli. zu deuten ist.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

782. C. subg. Colostygia Hbn. didymata L. (3358). 19. 6. — 2. 8., nach Lommatzsch noch bis 15. 9. beobachtet. — In Nord- und Mitteleuropa verbreitet, weiter südlich und östlich mehr Gebirgstier. — In Pommern ist die Art in nicht zu trockenen Laubwäldern oft gemein, besonders an Buchenstämmen. Am meisten ist sie im Westen und auf den Inseln Usedom/Wollin und Rügen gefunden, etwas lokaler im Stettin-Gartzer Gebiet und im Osten. — Die Raupe wird gewöhnlich von Blaubeere angeführt, Plötz fand sie an *Malachium aquaticum* Fr., Stange an *Anemone nemorosa* L. Der Falter kommt zum Licht.

Formen: Außer dem bekannten Geschlechtsdimorphismus scheint *didymata* in Pommern weniger große Veränderlichkeit zu zeigen als in manchen anderen Gegenden. — Heckel fand nach Richter bei Stralsund geschwärzte Stücke.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

783. C. subg. Colostygia Hbn. parallelolineata Retz. **(vespertaria** Bkh.) (3360). 24. 8. — 9. 10. — Von Mittelasien durch Europa verbreitet, hauptsächlich im Gebirge, in Holland und England fehlend. — In Pommern zwar aus den meisten Sammelgebieten angeführt, aber im allgemeinen örtlich sehr beschränkt und recht vereinzelt; dagegen fand Sporm. 1910 bei Cummerow nahe Stralsund die Falter zu Hunderten (briefl. an Urb.); auch bei Stubbenkammer waren sie 1918 (nach Peter) häufig, ebenso in manchen Jahren an einigen Stellen der Stettiner Buchheide und im Osten um Valm. — Wie bei *didymata* überwintert das Ei. Die Zucht ist nach E. Lange undankbar und die rechte Futterpflanze schwer zu treffen, obwohl *Galium*, *Rumex*, *Plantago* und dgl. an-

download unter www.zobodat.at

genommen werden. Der Falter kommt zum Licht und Köder und ruht tags sowohl an Pfosten und Stämmen wie im Bodenwuchs.

In allen Nachbargebieten, meist häufig, aber selten in Posen und für Brandenburg erst 1907 nachgewiesen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

784. C. subg. **Lampropteryx** Steph. **suffumata** Schiff. (3367). 15. 4. — 17. 6. — Von Mittelasien durch Mittel- bis Nordeuropa. — Durch ganz Pommern vornehmlich in Buchenwäldern verbreitet, meist einzeln oder spärlich, zuweilen aber auch zahlreich, so 1930 (nach Pfau) auf dem Streckelberg (Usedom) zu Hunderten. Der Falter ruht tags am Fuß bemooster Stämme und kommt nachts an Weidenkätzchen. — Die Eizucht führten wir mit *Galium* durch.

Formen: ab. *porrittii* Robs. & Garden sahen wir höchstens annäherungsweise.

In allen Nachbargebieten, aber meist spärlich.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

C. subg. Lampropteryx Steph. **otregiata** Metc. ist erst 1917 aus Nord-Devon in England beschrieben und jetzt u. a. bekannt aus Schweden, Finnland, dem Baltikum, Harz, Erfurt, Oberbayern und der Ostmark. Sie könnte auch in Pommern vorkommen. Der Falter fliegt Ende Juni, die Raupe ist mit *Galium* erzogen worden.

C. subg. Entephria Hbn. **caesiata** Schiff. (3385). Die aus Gebirgsgegenden und dem hohen Norden bekannte Art ist 1932 einmal in Dänemark und früher angeblich zweimal in Ostpreußen gefunden, sonst aber nicht in unserem Tieflandsgebiet. Ein in der PSM. steckender Falter dürfte wohl nur irrtümlich mit „Altdamm" bezettelt sein. — Lit.: Odf. 1925.

785. C. subg. **Coenotephria** Prt. **berberata** Schiff. (3498). 7. 5. — 24. 6. und 31. 7. — 6. 9., vereinzelt auch vom ersten Juli-drittel angegeben. — Von Mittelasien zerstreut durch Europa, nördlich bis Livland, Ostseeküste, Insel Möen, England. — Wie *Cal. cervinalis* findet sich auch *berberata* in Pommern nur da, wo die Berberitze in Wäldern oder Anlagen verbreiteter wächst. Aus dem Westen sind nur vereinzelte Funde bekannt von Demmin, Splietsdorf b. Grimmen, Kieshof, Jeeser und einige Raupen bei Stralsund (Rohnert, Krüger, Peter, Spormann). Vom ganzen Osten hat M. Marquardt ein Stück von Kolberg 1896 angeführt und K. F. Marquardt je einen Fund von Köslin (Kratz) und Sydow; die beiden letzten werden aber in neueren briefl. Mitt. nicht bestätigt. Viel häufiger ist *berberata* als Falter und Raupe in Mittelpommern, besonders bei Stettin. Fundorte sind die Anlagen und Gärten der Stadt, Sandsee, Glambecksee, Altdamm, Buchheide, Klütz, Niederzahden, Grambow, auch Misdroy und Swinemünde. — Der Falter kommt zum Licht; er und die Raupe sind leicht zu klopfen.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Selten im südlichen Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen; häufiger in Brandenburg; in Mecklenburg bei Neustrelitz und Schwerin; in der Nordmark bei Hamburg; in Dänemark auf Möen; nicht in Skandinavien und Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

C. subg. Coenotephria Prt. **derivata** Schiff. (**nigrofasciaria** Goeze) (3500). Die Art ist von Mittelasien durch Mitteleuropa verbreitet, weiter nördlich vereinzelt bis Finnland, häufiger im Nordwesten. — Aus Pommern hat nur Manteuffel das Vorkommen bei Swinemünde-Kamminke gemeldet, doch fehlen Belege. Die Raupe wird an den Blüten von Heckenrosen gefunden, der Falter fliegt im Mai. — Die Art müßte in Pommern zu finden sein.

Nachbargebiete: Sehr selten und nur an wenigen Stellen in Finnland, Baltikum (?), Ostpreußen; nicht in Westpreußen-Posen; anscheinend erst neuerdings in der Mark festgestellt; in Mecklenburg früher bei Wismar und Gadebusch; stellenweise in der Nordmark; verbreitet in Dänemark (Bornholm!); auch in Skandinavien.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

786. C. subg. Coenotephria Prt. sagittata F. (3504). An Funddaten für Falter sind nur bekannt 26. 6. und 13. 7. — Stellenweise von Ostasien durch Ost- und Mitteleuropa. — Für Pommern hat zuerst Hering 1880 die Art als selten bei Stettin-Möllenwiesen und Stepenitz bezeichnet. Lange war dann nichts Sicheres über *sagittata* hier bekannt, bis wir seit 1930 in Wolfshorst zahlreich Raupen auffanden, wo schon Hensel (Berlin) 1917 solche gefunden haben soll. Auch Manteuffel hat Falter von Ahlbeck verzeichnet, wofür zwar Belege fehlen, doch fingen wir 1933 zwischen Bansin und Ückeritz 3 F. am Licht. Vom Anklamer Peenemoor erhielt Pfau 1937 ein Stück aus Raupen, die er mit der Futterpflanze eingetragen hatte, ein weiteres nach zweimaliger Überwinterung, die bei *sagittata* häufig vorkommt. Bei Prerow sahen wir 1938 gemeinsam mit Erdmann tags einen Falter; an der Fundstelle waren die Raupen (nach Erdmann) später recht häufig. Auch im Osten ist 1938 die Art von den Stolp-Schlawer Sammlern bei Saleske zahlreich als Raupe gefunden. Sie lebt an den Blüten und Früchten von *Thalictrum*; der Falter hält sich tags meist versteckt.

Nachbargebiete: Lokal in Finnland, Baltikum, Ostpreußen; früher bei Danzig; stellenweise in Posen und Brandenburg; nach Hainmüller für Mecklenburg angegeben; im Südelbegebiet bei Hamburg; lokal in Dänemark und Schweden.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29, 33 u. 37, Pfau 1936.

787. C. subg. Euphyia Hbn. **cuculata** Hufn. (3432). 11. 6. — 10. 8., angeblich auch schon Mitte Mai beobachtet. — Palaearktisch. — In Pommern, wie in den meisten Gegenden, fast immer nur vereinzelt gefangen, wenn auch aus Mittelpommern jetzt von

download unter www.zobodat.at

sehr vielen Fundstellen bekannt. Im Westen ist die Art angeführt von Prerow, Lohme a. Rüg., der ganzen Umgebung von Greifswald und bis Wolgast; im Osten sind nur vereinzelte Funde genannt von Wangerin-Dramburg, Jastrow, Neustettin, Valm, Gewiesen, Stolp und der Kösliner Gegend. Der Falter fliegt namentlich in der Dämmerung an Labkraut-Stellen über Blüten und kommt zum Licht; die Raupe wird von *Galium* geschöpft, die Puppe überliegt zuweilen.

Formen: Bei mehreren Eizuchten schwankten die Falter noch am meisten in der Ausbreitung der braunen Apex-Färbung (Urb.).

In allen Nachbargebieten, aber vereinzelt.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1928 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

788. C. subg. **Euphyia** Hbn. **unangulata** Haw. (3438). 12. 5. — 5. 7. und seltener vom 21. 7. — 27. 8., mit unvollständiger 2. Gen. — In Mittel- und Nordeuropa, auch in Asien. Aus vielen Gegenden als selten angeführt. — In Pommern ist die Art überall verbreitet in nicht zu trockenen Laub- und Mischwäldern, besonders in buschigen Bruchwäldern, zwar oft einzeln, aber keineswegs selten. Schon v. Hom. 1884 vermutet richtig, daß der scheue Falter leicht verkannt und deshalb seine Seltenheit überschätzt wird. Er kommt auch zum Licht. — Die Raupe wird meist mit *Alsine* erzogen, Hering gibt sie von Himbeere an.

In allen Nachbargebieten, aber vielfach nur einzeln.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

789. C. subg. **Euphyia** Hbn. **picata** Hbn. (3439). 6. 6. — 12. 8. — Von Mittelasien durch Mittel- bis Nordeuropa. — In Pommern ist *picata* häufiger im Westen gefunden und hier bekannt vom Darß, der Ostküste Rügens, Jeeser, Zarrentin b. Tribsees, Demmin, Anklam (Murchin, Crenzow) und besonders der Gegend von Greifswald-Eldena; auch von mehreren Punkten der Usedomer Küste. Für das Stettiner Gebiet hat Hering 1880 *picata* noch nicht genannt, und auch jetzt sind nur wenige Falter gefunden bei Neuwestend, Messenthin, Rossower Triebel, Buchheide (Kellerbeck) und im Krampehltal. Im Osten sind einige Stücke vom Kösliner Buchwald (schon seit Ziegler) angeführt, neuerdings auch aus Kolberg. Der sehr scheue Falter sitzt gern in schattigen Laubwäldern oder Fichtengehölzen an Stämmen, kommt auch zum Licht. Die Raupe soll an Mieren-Arten leben.

Nachbargebiete: In Schweden und Finnland nur im Süden; selten im Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg; häufiger in Mecklen-

download unter www.zobodat.at

burg bis Lübeck, sonst einzelner in der Nordmark; ziemlich häufig in Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

790. C. subg. **Euphyia** Hbn. **luctuata** Schiff. (**lugubrata** Stgr.) (3444). In Mitteleuropa vorwiegend montan, weiter nördl. nur stellenweise, aber zirkumpolar verbreitet, dem Nordwesten Europas fehlend. — In Pommern fing nur Spormann im Juni 1904 auf Rügen in der Stubnitz 4 Falter (davon Belege im Mus. Strals., Slg. Sporm. u. Urb.). Die Raupe lebt vom Juni ab an *Epilobium*-Arten und ergibt bei Zuchten meist eine unvollständige Herbstgeneration, von der gelegentlich Raupen überwintern sollen, im allgemeinen überwintert die Puppe.

Nachbargebiete: Verbreitet in Finnland; selten im Baltikum; je ein alter Fund in Ostpreußen (Rastenburg) und bei Elbing; für Posen nur von Speiser angegeben; nicht in Brandenburg und Mecklenburg; einmal im Niederelbegebiet bei Hamburg; nicht in Dänemark, aber in Schweden und Norwegen.

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925.

C. subg. **Euphyia** Hbn. **molluginata** Hbn. (3454). Überwiegend montan und mehr im südlichen Mitteleuropa, aber auch von Südskandinavien bekannt. Für Pommern nur irrtümlich nach Funden von Peter aus Greifswald gemeldet; wie wir uns überzeugten, handelte es sich um *Ac. sertata* Hbn.

Lit.: Lomm. 1929 a u. b, 1930.

791. C. subg. **Euphyia** Hbn. **bilineata** L. (3481). 1. 6. — 8. 9. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern gemein, besonders an Waldrändern und Gebüsch, auch am Licht. Die Raupe lebt überwinternd an niederen Pflanzen, Hering führt sie von Brennessel an, wir fanden sie im Frühjahr an Ampfer. Im ganzen wird sie zu wenig beachtet, so daß über die Generationenfolge Zweifel bestehen. Nach Schneider (Ent. Anz. 10, 1930 S. 31) legten zeitig (Juni-August) gefangene ♀♀ nie Eier ab, erst die späteren; er hat auch nie Raupen im Sommer gefunden, ebenso wenig Rangnow, so daß trotz der langen Flugzeit des Falters nur eine Generation vorzuliegen scheint. Darauf deuten auch die Falterbeobachtungen in Pommern.

Formen: ab. *infuscata* Gmpbg. häufig beim ♀; — ebenfalls nicht selten ist ab. *margaritata* Kautz. — Als ab. *dumetata* Schr. angeführte Stücke sind oft wohl nur ausgeblichen.

In allen Nachbargebieten gemein.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Erdm. 1934, Peter 1934.

792. C. (**Phibalapteryx** Steph.) subg. **Euphyia** Hbn. **polygrammata** Bkh. (3666). Die Freilandfänge lassen bei uns auf

download unter www.zobodat.at

drei Generationen schließen: 21. 4. — 3. 6., 30. 6. — 23. 7. und 16. 8. — 11. 9.; vereinzelt schlüpfen auch Falter in milden Wintertagen. Bei Zucht werden leicht fünf und mehr Bruten erzielt. — Von Mittelasien lokal durch große Teile Europas, nördlich bis Litauen, Südschweden und früher England verbreitet. — Im Westen und Osten Pommerns ist *polygrammata* nur wenig gefunden, Sporm. nennt aus der Stralsunder Gegend Crummenhagen, Borgwallsee und Negast, ferner Barth. Im Osten sind einige Falter beobachtet bei Saleske und Rügenwaldermünde von den Stolp-Schlawer Sammlern und bei Dramburg von Haeger und Rathje. Verbreiteter und zahlreicher fliegt die Art in Mittelpommern; schon Hering 1880 nennt sie „zuweilen ziemlich häufig" bei Nemitz, Grambow. Dazu kommen jetzt noch als Fundorte: Gartz, Buchheide, Mönne-Insel, die Gegend von Polchow, Neulienken, die Randowwiesen b. Rossow, Neujasenitz, Schwabach-Schwankenheim, Pflugrade, das Anklamer Peenemoor und auf Usedom: Karlshagen, Thurbruch, Haffwiesen und Swinemoor. Der Falter fliegt auf feuchten oder moorigen Wiesen und Lichtungen und kommt gern zum Licht. Zucht der Raupe mit *Galium*, die Puppe überwintert. — Näheres über die Lebensweise und Metallsalzversuche zur Auslösung von Melanismen s. Urbahn, Iris 49, 1935 S. 186 und Ent. Z. u. I. E. Z. 50, 1936 S. 305.

Formen: ab. *fasciata* Hannem. bei Zucht nicht selten unter den ♀♀; eins dieser Stücke ist unsymmetrisch und gleicht auf dem rechten Vfl. der ab. *triangulata* Heinr.

Nachbargebiete: Nur im südlichen Schweden; nicht in Finnland und dem nördlichen Baltikum; nach Palionis in Litauen; neuerdings mehrfach in Ostpreußen, vereinzelt in Posen, Brandenburg; stellenweise in Mecklenburg; in der Nordmark bei Flensburg; in Dänemark an drei Stellen (Jütland und Bornholm).

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1929 u. 36, Urb. 1935 u. 36.

793. C. subg. Ecliptopera Warr. capitata HS. (3488). 17. 5. — 10. 7., Stücke einer unvollständigen 2. Gen. sind hier noch nicht nachgewiesen. — In Ostasien und zerstreut durch Mittel- bis Nordeuropa, dem Westen und Nordwesten großenteils fehlend. — Die Art ist an das Vorkommen von *Impatiens noli tangere* L. gebunden und findet sich immer nur lokal und meist einzeln an feuchten Waldstellen, in Bruch- und Moorwäldern. In der Oderniederung sieht man den scheuen Falter in solchen Biotopen zuweilen nicht selten an Stämmen, er kommt auch zum Licht. Fundorte sind hier: Friedrichstal, Gartzer Schrey, Schillersdorf, Buchheide, Stettin-Eckerberg und Bachmühlen, Wolfshorst, Schwankenheim, Gollnow und Krampehltal. Schon Hering hat ihn von Hökendorf und Vogel-

download unter www.zobodat.at

sang angegeben, Manteuffel nennt Kamminke b. Swinemünde. Vom Westen sind nur wenige Falter bekannt von Greifswald-Eldena, Semlow westl. Franzburg und Pennin-Moysall b. Stralsund. Auch im Osten ist *capitata* nur spärlich gefunden bei Neustettin, Valm, Gewiesen, Treblin, Stolp und Köslin. Die Raupe schöpften wir im August von Springkraut.

Aus allen Nachbargebieten angeführt, fast überall nur stellenweise und nicht häufig, aber in Finnland allgemein verbreitet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Peter 1934.

794. C. subg. **Ecliptopera** Warr. **silaceata** Schiff. (3489). 4. 4. — 10. 6. und spärlicher vom 10. 7. — 23. 8. — Von Ostasien durch Mittel- bis Nordeuropa. — In Pommern an ähnlichen Stellen wie *capitata,* aber auch im Westen und Osten gleichmäßiger verbreitet und durchschnittlich zahlreicher. Von Hauptsammelgebieten sind als Fundorte noch nicht genannt: Anklam, Wolgast, Dramburg, Valm, Rummelsburg und der größte Teil der ostpommerschen Küste. Für Stettin gibt Hering 1880 die Art noch nicht an, doch ist sie jetzt hier an vielen Punkten festgestellt. Lebensweise wie bei *capitata*; die Raupe fanden wir auf Rügen im Juni an *Epilobium angustifolium* L., in der Buchheide im September an *Impatiens* und *Circaea.* Eizuchten ergaben eine vollständige 2. Gen. Plötz nennt Espe wohl nur irrtümlich als Futterpflanze.

Formen: ab. *insulata* Haw. scheint hier recht selten zu sein; — Übergänge zu ab. *deflavata* Stgr. kommen vor.

In allen Nachbargebieten, meist verbreiteter und häufiger als *capitata.*

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1901, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

795. C. subg. **Electrophaës** Prt. **corylata** Thnbg. (3491). 20. 5. — 13. 7., nach O. Jeschke einmal noch am 10. 8. — In Ostasien, Mittel- und Nordeuropa. — Durch ganz Pommern verbreitet und oft häufig in Buchen-, Birken- und Moorwäldern mit buschigem Unterholz; tags an Stämmen, zuweilen am Köder und Licht. Die Raupe scheint hier im Herbst vorzugsweise an Birke zu leben, Stange nennt aus Mecklenburg Schlehe und Weißdorn, auch von anderen Laubhölzern ist sie bekannt.

Formen: Sehr variabel in Farbton und Bänderung; — häufig ist ab. *ruptata* Hbn. — Die echte ab. loc. *albocrenata* Curt., wie sie South abbildet, fanden wir 1927 im Swinemoor. Viel häufiger und allgemeiner verbreitet fliegt in Mooren und besonders auf Rügen in der Stubnitz ab. *effusaria* Stgr., die nach Prout synonym zu *albocrenata* sein soll (die Abb. im Seitz-Sppl. Taf. 15 g ist freilich kaum kenntlich). Sehr auffallend ist 1 ♀ aus der Stubnitz 1938 mit verloschenen bläulich-schwarzgrauen Vfl., von denen sich die weiße

download unter www.zobodat.at

Wellenlinie abhebt, und mit verdunkelten Hfl. (Slg. Urbahn); innerhalb der *effusaria*-Gruppe stellt es das dunkle Gegenstück zur aufgehellten *albocrenata* dar. — Heydemann hat (Ent. Z. u. I. E. Z. 52, 1938 S. 393) u. a. aus Stettin eine braun verdunkelte ab. *unicolorata* beschrieben, die auch sonst gelegentlich in Pommern vorkommt. — Stücke, bei denen das Braun der Bänder durch Schwarzgrau ersetzt ist, fingen wir bei Karolinenhorst (= ab. *glaucata* Meves).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

796. C. subg. **Electrophaës** Prt. **rubidata** (Schiff.) F. (3502). 5. 6. — 12. 8. — Von Mittelasien durch Europa. — Die Art ist in den meisten Gebieten nur vereinzelt und selten gefangen, auch in Pommern, teilweise wohl wegen der tags versteckten Lebensweise des Falters, der aber nachts zum Licht kommt und in der Dämmerung um *Galium*-Büsche fliegt. An Fundorten sind jetzt bekannt: Sellin a. Rüg., Darß, Stralsund, Greifswald-Eldena, Wolgast; die ganze Küste von Usedom und Wollin; Gartz, Tantow, Grambow, Stettin, Podejuch, Altdamm, Stargard; Dramburg, Küddowtal, Neustettin, Valm, Köslin-Gr.-Möllen und Turzig im Wipper-Gebiet. — Die Raupe lebt an *Galium*. Bei der leichten Eizucht erhielten wir zweimal alle Falter nach einmaliger Überwinterung der Puppen, 1936 schlüpften aber noch im gleichen August 2 Falter und die übrigen teils 1937, teils 1938 (vgl. auch Prout im Seitz IV S. 252).

In allen Nachbargebieten, aber nur bis Südfinnland und nicht im nördlichen Skandinavien.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Heydem. 1926, Haeg. 1928, Pfau 1929 u. 36, Peter 1934.

797. C. subg. **Mesoleuca** Hbn. **albicillata** L. (3442). 23. 5. — 17. 8. — Palaearktisch. — Der „Himbeerspanner" ist in Pommern überall häufig in Wäldern, wo die Futterpflanze wächst; die Raupe findet man leicht im Herbst auf *Rubus*-Blättern, den Falter tags an Stämmen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

C. hastata L. und **subhastata** Nolck. werden jetzt nach Genitalunterschieden, die Djakonov (Jahrb. Martjan. Mus. Minussinsk IV, 1926 S. 42) angeführt hat, als zwei verschiedene Arten auf-

download unter www.zobodat.at

gefaßt, von denen die kleinere, durchschnittlich mehr geschwärzte *subhastata* besonders dem Gebirge und hohen Norden angehört, während *hastata* mehr in der Ebene fliegt. Weitere Unterschiede in der Lebensweise scheinen örtlich z. T. verschieden zu sein. Da die Arbeit von Djakonov schwer zugänglich ist, geben wir hier in Anlehnung an diese, aber nach eigenen Präparaten die wichtigsten Kennzeichen an:

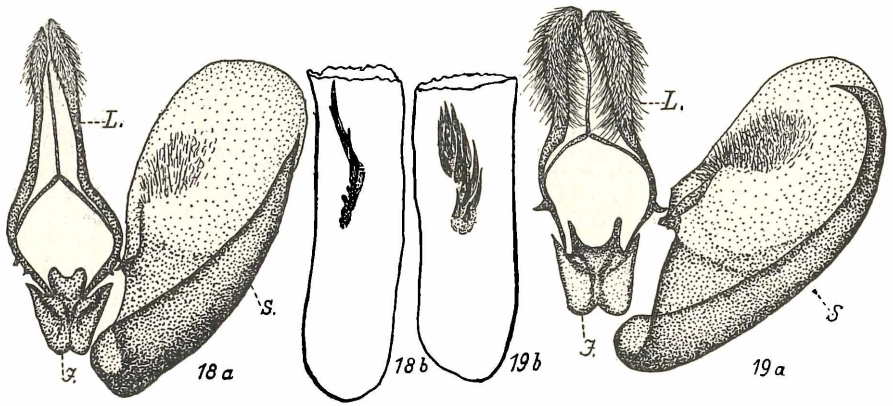


Fig. 18 a, b. *C. hastata*-♂. Saccus (S) zu kurzer Spitze ausgezogen. Labides (L) am Ende wenig verbreitert. Penis mit 1 bis 3, meist 2 Stacheln.

Fig. 19 a, b. *C. subhastata*-♂. Saccus zu längerer gekrümmter Spitze ausgezogen. Labides am Ende stärker verbreitert. Penis mit einem Stachelbündel.

Auch bei der Juxta (J) fanden wir einen auffallenden Größen- und Gestaltsunterschied.

C. hastata-♀. Bursa großenteils stark chitinisiert. Bursahals enger.

C. subhastata-♀. Starke Chitinisierung der Bursa weniger ausgedehnt. Bursahals weiter.

798. C. subg. **Eulype** Hbn. **hastata** L. (3447). 27. 4. — 30. 6. — Holarktisch. — Durch ganz Pommern verbreitet, jahrweise äußerst häufig und dann in allen Waldungen anzutreffen, am meisten in Birkenmooren und Kiefernwäldern mit Blaubeerbestand; in anderen Jahren nur ganz vereinzelt und wohl deshalb von einigen weniger regelmäßig besammelten Gebieten noch nicht angeführt (z. B. von Rügen). — Die Raupe nennt Hering von *Vacc. myrtillus* L., Plötz von *V. uliginosum* L.; auch wir fanden sie — genau wie sonst als charakteristisch für *subhastata* bezeichnet — in tütenförmigen Blattgespinsten an Sumpf-Heidelbeere, Ende Juni. Bei einer Eizucht wählten die Raupen Birke und Blaubeere, nahmen aber auch andere Laubhölzer an. Der Falter sitzt an Stämmen und

download unter www.zobodat.at

im Blaubeerkraut, — gegen Abend in Copula, — fliegt aber oft auch tags lebhaft umher.

Formen: Die Schwarzfärbung ist mehr oder weniger ausgedehnt, doch wird von benannten Abarten nur einmal ab. *laxata* Krulik aus der Gegend von Valm erwähnt (Haeger).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

C. subg. Eulype Hbn. **subhastata** Nolck. (3447a). Nach Hering 1880 flog die Art bei Tantow und Karolinenhorst, aber viel seltener als *hastata;* Raupe an Birke und Blaubeere. Nach Pietsch (s. Sporm. 1909) war sie 1900 spärlich vertreten unter Massen von *hastata* bei Falkenwalde. Selber haben wir aus Pommern keine echten *subhastata* gesehen, obgleich wir gerade aus Falkenwalde und Karolinenhorst noch 1939 zahlreiches Material untersuchen konnten; dasselbe gilt für Stücke aus Gewiesen. Wahrscheinlich hat es sich in Pommern stets nur um kleinere und stärker geschwärzte *hastata* gehandelt.

Nachbargebiete: Skandinavien, Finnland, Baltikum; für Norddeutschland und Dänemark durch neuere Untersuchungen anscheinend nicht nachgewiesen.

Die Arten des Subgenus *Epirrhoë* Hbn. bringen wir in der von Heydemann vorgeschlagenen natürlicheren Reihenfolge, als sie im Seitz gewählt ist.

799. C. subg. **Epirrhoë** Hbn. **hastulata** Hbn. (**luctuata** Hbn.) (3450). Von Ostasien zerstreut durch Europa, meist vereinzelt und selten gefangen, und oft verwechselt, obwohl die Unterschiede gegenüber *tristata* L. in allen Handbüchern klar genannt werden. Auch über einige aus Pommern angeführte Funde herrscht Unsicherheit. Vier richtig bestimmte Falter, leg. Spormann, Pennin b. Stralsund 12. 5. 1917 und 25. 5. 1922 sahen wir in Spormanns Slg. (Belege jetzt auch Mus. Strals. und Slg. Urb.). Ein weiteres Stück enthielt die Slg. Vierhub vom Juni 1929, Manow b. Köslin. Auch bei Mecke, der *hastulata* von Neustettin und Köslin angeführt hat, war die Art vertreten. Die PSM. enthält einen mit „Altdamm" bezettelten Falter. Nach Sporm. sollen Pietsch 1900 in der Buchheide und Lenz bei Pflugrade je ein Stück gefunden haben, doch fehlen darüber Bestätigungen; Manteuffels Tiere aus Swinemünde waren *tristata.* Selber haben wir in Mittelpommern niemals *hastulata* finden können, obwohl wir sehr aufmerksam seit vielen Jahren darauf geachtet haben. Nach Osthelders Annahme lebt der Falter sehr versteckt. Die Raupe wird von *Galium* angegeben.

Nachbargebiete: Meist als selten angeführt von Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ostpreußen, Brandenburg; in Posen angeblich häufig; nach Hannmüller in Mecklenburg; nicht in der Nordmark und Dänemark.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

download unter www.zobodat.at

C. subg. Epirrhoë Hbn. **pupillata** Thnbg. (3451). Die sehr lokal auf Torfmooren, doch auch an trockenen Berghängen vorkommende Art ist bekannt aus dem Baltikum, Finnland, Skandinavien und von der Westküste Jütlands. In Nord- und Mitteldeutschland fehlt sie. Ihr Vorkommen in Pommern wäre nicht ganz ausgeschlossen.

800. C. subg. **Epirrhoë** Hbn. **tristata** L. (3449). 18. 4. — 28. 6. und etwas seltener vom 12. 7. — 26. 8. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern häufig und allgemein verbreitet auf Wiesen und an nicht zu trockenen Wegrändern mit *Galium*-Beständen, woran die Raupe lebt. Der Falter kommt auch zum Licht.

Formen: ab. *kerteszi* Aign. wird von Mecke aus Neustettin angeführt; — ab. *nigrata* Rbl. als selten bei Greifswald von Lommatzsch; — nach Loibl ist die 2. Gen. „tiefer schwarz gezeichnet".

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934, Haeg. 1935.

801. C. subg. **Epirrhoë** Hbn. **alternata** Müll. (**sociata** Bkh.) (3437). 22. 4. — 11. 9. in zwei Generationen, deren Grenze etwa Ende Juni liegt. — Holarktisch. — In Pommern einer der allerhäufigsten Spanner und wohl überall zu finden, wo *Galium* als Futterpflanze der Raupe wächst. Nur Hering nennt die Raupe von *Alchemilla*. Der Falter kommt auch vereinzelt zum Licht und Köder.

In der Bänderung stark variierend, in Formen, die wohl als ab. *tenuifasciata* Schima und ab. *pseudorivata* F. Wagn. zu bezeichnen sind. — Auf Usedom fing Peytsch 1937 ein sehr interessantes Stück, von dem uns der Finder eine gute Farbskizze gesandt hat. Danach entspricht das Tier, 1 ♂, fast genau der Abb. von ab. *degenerata* Haw. im Seitz-Sppl. 16 a.

In allen Nachbargebieten gemein.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

802. C. subg. **Epirrhoë** Hbn. **rivata** Hbn. (3436). 7. 5. — 27. 7., wohl nur in einer Generation. PPl., Sporm. u. Mant. geben freilich zwei Bruten an, doch sind diese in Norddeutschland selbst bei Zuchten kaum zu erreichen. — Europäisch. — Wie überall, so auch in Pommern vielleicht hier und da mit *alternata* verwechselt, aber doch recht verbreitet von fast allen Sammelgebieten angeführt, am wenigsten von der ostpommerschen Küste. Auf Usedom/Wollin wurde dagegen *rivata* an buschigen Stellen gerade der Küstenwälder nahe dem Steilhang zuweilen häufig beobachtet, sonst im allgemeinen spärlich. Die Raupe lebt an *Galium*; nach Pfau ist die

download unter www.zobodat.at

überwinternde Puppe empfindlich, läßt sich aber treiben. Der Falter kommt zum Licht und auch an blühende Strandgräser.

In allen Nachbargebieten außer Finnland, meist vereinzelt.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

803. C. subg, **Epirrhoë** Hbn. **galiata** Schiff. (3434). 13. 5. — 24. 8., in zwei Generationen, deren Grenze ungefähr Anfang Juli liegt. — Palaearktisch. — In Pommern ist die Verbreitung eigenartig: auf Usedom/Wollin mit Wolgast, Lubmin und auf Rügen fliegt die Art an Labkrautstellen — besonders hinter den Dünen — regelmäßig und überall ziemlich häufig. Aus der übrigen Provinz sind nur noch wenige Einzelfunde genannt, so von Stralsund-Negast (Sporm., Heckel), Greifswald (Peter) und Splietsdorf b. Grimmen (Krüger); bei Stettin früher ziemlich selten (Hering 1880), jetzt je einmal bei Löcknitz, Grambow, Altdamm und auf der Mönne-Insel (Meyer, Noack, Robien); im Osten ist *galiata* nur bei Dramburg (Rathje) und Rowe (Bannier, Haeg.) gefunden, Trapp nennt aus früherer Zeit auch Jastrow. Der Falter fliegt besonders in der Dämmerung über *Galium*, woran die Raupe lebt, und kommt gern zum Licht. Bei einer Eizucht erhielten wir 1924 aus Raupen, die am 31. 7. schlüpften, also von einem ♀ der 2. Gen. abstammten, alle Falter erst nach Puppenüberwinterung im nächsten Jahr; Freilandraupen von Mitte Juli 1936 ergaben die Falter noch im gleichen August.

Formen: Die meisten pommerschen Stücke gehören zum Typus, vereinzelt kommen auch Übergänge zu ab. *chalybeata* Hbn. vor; — bei Swinemünde fing 1932 W. Meyer ein schwach gezeichnetes Stück mit gelbbräunlicher Grundfarbe.

Nachbargebiete: Nur im südl. Skandinavien und Finnland; stellenweise im Baltikum, Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg und Mecklenburg; je ein alter Fund bei Bergedorf und Hamburg; sehr lokal in Dänemark, nur auf Bornholm häufiger.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

C. subg. Perizoma Hbn. **taeniata** Steph. (3324). Die boreo-montane Art ist in Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ostpreußen und früher bis Danzig festgestellt, aber nicht in Pommern. Nach Vorbrodt liebt sie feuchte, schattige Waldschluchten, wo die Raupe im Frühjahr an *Alsine* lebt. Falter im Juli/August in Tannenwäldern.

804. C. subg. **Perizoma** Hbn. **affinitata** Steph. (3455). 5. 5. — 28. 6., 1928 noch am 1. 8. ein großes ♀, n i c h t *alchemillata* (Urb.). — Mittel- bis nordeuropäisch, hauptsächlich im Gebirge. — In Westpommern ist die Art schon von jeher als allgemein verbreitet bezeichnet und von allen Sammelgebieten einschließlich der

download unter www.zobodat.at

Niederungswälder von Usedom angeführt, aber nicht von Rügen. In Mittelpommern sind erst seit 1913 (Richter) einige Stücke bei Schwankenheim-Wolfshorst und 1 F. 1928 bei Misdroy gefunden; häufiger fliegt *affinitata* im Rossower Triebel (Randowtal), von wo sie seit 1924 bekannt ist. Vom Osten liegen nur wenige Meldungen vor aus Wangerin, südl. Labes (W. Meyer) und neuerdings von Valm-Gramenz, Köslin, Wusterwitzer Moor und Stolp. Vermutlich lebt die Art hier überall, wo die rote Lichtnelke wächst. In ihren Fruchtkapseln wird die Raupe von Ende Juni ab gefunden, der Falter kommt zum Licht und fliegt tags, wie schon v. Hom. beschreibt, „scheu und unstet" aus Zweigen und Gebüschen auf. Wir klopften ihn besonders aus Hopfendickichten. Die Puppe überwintert, zuweilen zweimal.

Formen: Die uns bekannt gewordenen Falter aus Pommern gehören wohl alle zu der z. B. auch in Südbayern vorherrschenden *rivinata* Fisch.-Rößl. mit vermehrtem Weiß. Die Größe der Falter schwankt erheblich.

Nachbargebiete: Verbreitet in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum; selten in Ost-Westpreußen; nicht genannt aus Posen, Brandenburg; aber in Mecklenburg und Ostholstein, sonst in der Nordmark wenig gefunden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

805. C. subg. **Perizoma** Hbn. **alchemillata** L. (3456). 20. 6. — 6. 9., nach Pfau schon am 1. 6. — Mittelasiatisch-europäisch. — In Pommern zwar spärlich, aber doch in fast allen Teilen der Provinz beobachtet, wo in Gärten, an Hecken und Waldlichtungen *Galeopsis* wächst. Meist sind daran im Herbst die Raupen zahlreich zu finden, während der Falter tags versteckt lebt, aber gern zum Licht und Köder kommt.

Formen: ab. *interrupta* Boldt nicht selten unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1929, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

806. C. subg. **Perizoma** Hbn. **bifaciata**[1]) Haw. (**unifasciata** Haw.) (3459). — Zerstreut durch Europa. — Die wenigen Falterfunde in Pommern liegen zwischen dem 14. 7. und 3. 8. Erst 1926 ist das Vorkommen hier nachgewiesen: W. Wagner fing tags ein Stück bei Bansin, ein weiteres 1934 bei Neuendorf a. Wollin. 1937 erhielt Pfau einen Falter auf den Ziesewiesen b. Wolgast am Licht und wir 1938 ein ♂♀ in Ückeritz ebenfalls am Licht.

[1]) Nach Prout im Seitz Sppl. muß es *bifaciata* heißen, nicht *bifasciata*, wie allgemein sonst zu lesen ist.

download unter www.zobodat.at

Zwischen Bansin und Ückeritz fanden wir Ende Juli 1934 die Eier ziemlich zahlreich auf *Euphrasia odontites* L. und trugen bei der Zucht später auch von Altdamm, den Reglitzwiesen b. Stettin und aus dem Gartzer Schrey Raupen mit der Futterpflanze ein. 1937 klopften wir am 19. Sept. in den Gartzer Schwalbenbergen die erwachsenen Raupen zahlreich von *Euphrasia lutea* L. Die meisten Falter schlüpften erst nach zweimaliger Überwinterung, die Puppen sollen bis zu fünfmal überliegen können.

Formen: Die pommerschen Falter variieren etwas in dem Hervortreten der Bänderung, gehören aber wohl alle zu der dunkleren ab. *unifasciata* Haw.

Nachbargebiete: Stellenweise in Schweden, Finnland, Baltikum; in Ost-Westpreußen nur früher einmal bei Tharau und Elbing gefunden; ziemlich selten in Posen; lokal in der Mark; in Mecklenburg bei Friedland und Schwerin; nicht in der Nordmark; sehr lokal in Dänemark.

Lit.: Odf. 1929 u. 37, Pfau 1929 u. 36.

807. C. subg. **Perizoma** Hbn. **minorata** Tr. (3463). 5. 8. — 31. 8. — Nur stellenweise in Europa, am meisten im Gebirge, auch im hohen Norden. — Erst 1934 für Pommern nachgewiesen, wo Haeger in Gewiesen an seiner Lichtfalle das erste Stück erhielt. Seitdem sind dort an einem mit Augentrost bewachsenen Wegrand verschiedentlich Falter gefangen worden, meist gegen Abend, auch am Licht. Die Raupe lebt an den Samen von *Euphrasia officinalis* L. — Schon Manteuffel hat vom 10. 7. 1908 *minorata* aus dem Hummert b. Kamminke südl. Swinemünde angegeben, doch fehlte den Sammlungsfaltern die Bezettelung.

Formen: Bei einigen Stücken, die wir in Gewiesen fingen, ist die Grundfärbung auf beiden Flügeln grauer, auf den hellen Bändern teilweise bräunlich gemischt, so daß die Tiere im ganzen weniger kontrastreich wirken als Alpenfalter; sie sind aber nicht kleiner, wie dies von den aus Schottland und Norwegen beschriebenen Rassen angegeben wird.

Nachbargebiete: Von Mittel- bis Nordskandinavien; im nördl. Finnland; Kurland; in Ost-Westpreußen nur einmal bei Gr.-Raum und Danzig; sonst nirgends verzeichnet.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1935, 37, 38 u. 39.

808. C. subg. **Perizoma** Hbn. **blandiata** Schiff. (**adaequata** Bkh.) (3464). 9. 7. — 9. 8. — Von Mittelasien durch Europa, am häufigsten im Gebirge. — Für Pommern hat zuerst Hering 1880 unsichere Funde von Gartz und Tantow angeführt. Seitdem sind aus unserer Gegend nur noch 2 F. bekannt geworden: Gartz Gr. Bruch 1 F. am Licht (Urb.) und ein Stück in der Neumannschen Slg. vom Eckerberger Wald b. Stettin 1921. Häufiger ist die Art seit 1933 auf Usedom beobachtet, wo wir z. T. gemeinsam mit

download unter www.zobodat.at

Dunkel und Pfau die Falter am Steilhang der Küste bei Ückeritz und an der Straße Karlshagen-Peenemünde aus Gebüsch und Augentrost-Beständen aufscheuchten. Im Westen hat nur Spormann 1906 3 F. bei Crummenhagen-Zarrendorf südl. Stralsund erhalten. (Der von Lomm. nach Peter für Greifswald verzeichnete Fund ist irrtümlich.) Im Osten sind jetzt als Fundorte bekannt: Dramburg, Neustettin, Bublitz, Gewiesen, Köslin, Rügenwaldermünde und Krolow-Vietzke. — Auf die Raupe, die im Herbst an Blüten und Samen von *Euphrasia officinalis* L. lebt, scheint hier noch nicht geachtet zu sein.

Formen: Unter der Art finden sich Übergänge zu ab. *costimaculata* F. Wagn.

In allen Nachbargebieten; in Norddeutschland nur recht spärlich; bei Hamburg und in Ost-Westpreußen als Seltenheit verzeichnet; häufiger in den nördlichen Ländern.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

809. C. subg. **Perizoma** Hbn. **albulata** Schiff. (3465). 22. 5. — 18. 9., vermutlich in zwei Generationen, die sich aber nach den durchgehenden Fangdaten nicht trennen lassen und die durch Zuchtbeobachtungen hier nicht bestätigt sind. — Vorderasiatisch-europäisch. — In Pommern verbreitet und oft häufig auf Wiesen und in lichten Moorwäldern, aber noch nicht angegeben von Sammelgebieten wie Rügen, Darß, Stargard, Stolp. Der Falter kommt auch zum Licht, die Raupe lebt an den Samen von Klappertopf (*Rhinanthus*).

Formen: Etwas variabel in der Stärke der Zeichnung, die bald gelblicher, bald mehr grau ist.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

810. C. subg. **Perizoma** Hbn. **flavofasciata** Thnbg. (3476). 21. 5. — 22. 8., anscheinend nur in einer Generation, da sich nach Stange die überwinternden Puppen sehr unregelmäßig entwickeln. — Von Nordafrika durch Europa. — In Pommern ist die Art meist nur spärlich beobachtet, häufiger jedoch da, wo in Gärten oder an Hecken regelmäßig Licht- und Dämmerungsfang betrieben werden konnte, z. B. von Haeger in Valm und Gewiesen. Sonst sind aus dem Osten nur noch Stolp, Schlawe, Rügenwaldermünde, Neustettin und Regenwalde als Fundorte angeführt; im Westen nur die Gegend von Stralsund und Greifswald. In Mittelpommern einschließlich Wolgast ist *flavofasciata* erst im letzten Jahrzehnt etwas häufiger und verbreiteter gefunden, so an der Küste von Usedom/Wollin, in der näheren und weiteren Umgebung von Stettin und

download unter www.zobodat.at

bei Stargard. Die Raupe wurde mehrfach in *Lychnis*-Kapseln gefunden und erzogen; durch ihre aufmerksame Beobachtung wäre die Verbreitung, Häufigkeit und Generationenfolge in Pommern wohl am leichtesten zu klären.

In allen Nachbargebieten, zwar verbreitet, aber meist nicht häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

811. C. subg. **Hydriomena** Hbn. **furcata** Thnbg. (**sordidata** F.) (3485). Palpen kurz, Uncus sehr groß, spatelförmig. — 22. 6. — 28. 9., am häufigsten in der 2. Julihälfte. — Fast holarktisch verbreitet, gemein im Gebirge und hohen Norden, aber kaum in Südeuropa. — In Pommern ist die Art schon von PPl. 1872 als selten bei Greifswald angeführt und seit v. Hom. und Sporm. auch in den übrigen Sammelgebieten gefunden, teilweise häufig. Aus Mittelpommern nennt sie Hering 1880 noch nicht. Später soll Lenz *sordidata* bei Pflugrade gefangen haben (nach Sporm.). Jetzt ist der Falter in Blaubeerbeständen und Moorwäldern der Inseln Wollin/Usedom und zwischen dem Haff und Stettin allgemein verbreitet und stellenweise, — so um 1926 bei Misdroy und Bansin —, äußerst häufig aufgetreten, bei Stettin immer nur vereinzelt und südlich davon bis zur Grenze überhaupt noch nicht. (Nach Bartel-Herz fehlte er bis 1902 auch dem Berliner Gebiet.) Von Ostpommern hat Spormann Funde von Ziegler aus der Kösliner Gegend gemeldet, und in neuerer Zeit ist *sordidata* dort in fast allen Sammelgebieten bis an die Ostgrenze reichlich festgestellt, nur anscheinend nicht bei Schlawe und Stolp. Marquardt führt führt die Art zwar 1933 als „überall verbreitet in Wäldern" an, meldet aber 1938 uns handschriftlich keinen Fund, ebensowenig Bannier, Kratz nennt nur einmal Arnshagen. — Der Falter hält sich tags versteckt am Boden auf, kommt aber gern zum Licht und Köder und hält die Flügel dann in der Ruhe tagfalterartig zusammengeklappt. Die Raupe fand Plötz an Weide, sie lebt aber auch in Pommern sicher vielfach an Blaubeere, ist jedoch anscheinend nirgends beachtet worden. (Über die Lebensweise siehe E. Lange, Iris 1921.)

Die Formenfülle ist ungeheuer. Nach Prout gilt als Typus die nordische *furcata* Thnbg.: „aschfarben mit dunklen Bändern" (etwa Culots Nr. 733 entsprechend). Sie ist in Pommern selten, doch wird unter ihr auch die ab. *cinereata* Prt. genannt (Köslin, Vierhub); — viel häufiger sind moosgrüne Formen wie *sordidata* F. mit ab. *obliterata* Prt., aber auch ab. *tricolorata* Schr., und vereinzelt werden ab. *obscura* Peyer und *fuscoundata* Stgr. gemeldet, einmal

download unter www.zobodat.at

sogar ab. *testaceata* Prt. (nach Vierhub). — Über die Variabilität des Flügelmusters s. Henke, Z. f. Morph. u. Oek. 12, 1928.

In allen Nachbargebieten, am häufigsten im Norden, weniger in Posen und Brandenburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Richter 1921 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

812. C. subg. Hydriomena Hbn. **coerulata** F. (**autumnalis** Ström) (3486). Palpen länger, Uncus zweilappig, am Ende schmäler. — 21. 4. — 13. 7., hier anscheinend nur in einer Generation. — Palaearktisch, kaum in Südeuropa. — Durch ganz Pommern verbreitet und meist häufig in Erlengehölzen. Der Falter ruht tags an Stämmen und kommt zum Licht und Köder. Die Raupe lebt an Erle, wie die vorige zwischen zusammengesponnenen Blättern.

Formen: Den Typus mit breiter, heller Mittelbinde (Seitz IV, Taf. 10 k) sahen wir in Pommern wenig, meist ist die Binde schmal, von dunklen Feldern eingefaßt, oder es sind die Vfl. ganz verdunkelt = ab. *obsoletaria* Schille, die gelegentlich in sehr ausgeprägten dunklen Stücken vorkommt. — Über die Formen siehe Dadd, Dt. Ent. Z. 1921 S. 92.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Heydem. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

813. C. subg. Hydriomena Hbn. **ruberata** Frr. (3487). Palpen sehr lang, Uncus zweilappig, am Ende breiter. — Verbreitet in Nordeuropa, südl. bis Norddeutschland und wieder stellenweise in Gebirgen Mitteleuropas; auch in Nordamerika. — Aus Pommern ist erst ein Stück bekannt, das Haeger am 2. 5. 1934 in Gewiesen an seiner Lichtfalle im Hause fing. — Die Raupe fand Osthelder in Südbayern in den Wollsamen breitblättriger Weiden.

Nachbargebiete: In der Nordmark bei Rendsburg, Flensburg und auf Sylt; in Dänemark jetzt verbreitet in Jütland, auch auf Fünen und Seeland; allgemein und zum Teil häufig in Skandinavien und Finnland; einzelne Stücke in Estland.

Lit.: Haeg. 1935, 37 u. 39.

814. C. subg. Earophila Gmpbg. **badiata** Schiff. (3494). 20. 4. — 15. 5. — Von Mittelasien zerstreut durch Europa. — In Pommern ist die Art zwar schon von PPl. 1872 und von Hering 1880 nach wenigen Funden aus Greifswald und Stettin genannt, lange Zeit danach aber fast gar nicht und auch neuerdings meist nur recht vereinzelt beobachtet, häufiger jetzt bei Schlawe; die Raupe im Juni/Juli an Rosen, der Falter am Licht und an Weiden-

download unter www.zobodat.at

kätzchen. Fundorte sind: Negast und Devin b. Stralsund, Greifswald, Anklam; auf Usedom Trassenheide, Zempin; bei Stettin das Gebiet der Laubengärten, Kreckower Platz, Glambecksee, Julo und Rossower Triebel; im Osten: Valm, Köslin, Schlawe und Stolp nebst Schwolow-Arnshagen.

Nachbargebiete: Stellenweise nicht selten in der Nordmark und Dänemark; sehr lokal in Skandinavien; für Finnland von Petersen und Hellén angeführt; anscheinend nicht im Baltikum gefunden; sehr selten in Ost-Westpreußen; in Südposen bei Jezewo; nach Hannemann in der Mark; verbreitet in Mecklenburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1928 u. 39, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Pelurga Hbn.

815. P. (Larentia Tr.) comitata L. (3503). 3. 7. — 28. 8. — Palaearktisch. — Überall in Pommern, wo an Wegen, auf Feldern und Schuttplätzen oder in Gärten *Atriplex* und *Chenopodium* wuchern, aber nicht aus allen Gebieten als häufig bezeichnet, vielleicht nur, weil der Falter tags weniger gefunden wird und nach der Raupe nicht gesucht ist. Man kann die jungen Raupen im Herbst leicht von der Futterpflanze schöpfen, sie ziehen sich aber nach Pfaus und unseren Erfahrungen nur schlecht. Erwachsen sollen sie sich tags an der Erde verbergen. Der Falter kommt sehr gern zum Licht.

Formen: ab. *moldavinata* Car. wird vielfach aus Pommern angegeben, es scheint uns aber zweifelhaft, ob die meist nur schwach verdunkelten und wenig kleineren Falter, die hier überwiegen, schon zu dieser Form zu rechnen sind.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1933, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

Venusia cambrica Curt. (3359) und **Discoloxia blomeri** Curt. (3472) haben in Europa eine ähnliche boreo-montane Verbreitung und sind beide bekannt aus Skandinavien, Finnland und dem Baltikum; *cambrica* einmal auch von Seeland, *blomeri* neuerdings wieder mehrfach aus Ostpreußen, zahlreich bei Elbing (der 1917 aus Brandenburg gemeldete Fund wird von Hannemann uns jetzt nicht wieder genannt). *Cambrica* fliegt im Juli, die Raupe lebt an Eberesche; *blomeri* im August. Raupe an Ulme. Das Vorkommen beider Arten in Pommern wäre denkbar.

Hydrelia Hbn.

816. H. (Larentia Tr.) testaceata Don. (3471). 3. 6. — 29. 7. — In Mittel- bis Nordeuropa, auch in Ostasien. — In Pommern ist die Art zwar meist nur einzeln oder spärlich in Erlengehölzen, Moorwäldern und feuchten, buschigen Laubwaldungen gefunden,

download unter www.zobodat.at

aber doch über die ganze Provinz verbreitet und jetzt aus fast allen Sammelgebieten angegeben. Der an der spitzen Flügelform schon von weitem kenntliche, ziemlich scheue Falter sitzt tags an Stämmen oder wird aus Laubwerk aufgescheucht, er kommt auch zum Licht. — Die Raupe nennt Plötz von Erle, sie soll zwischen versponnenen Blättern leben.

Formen: ab. *intermedia* Bankes ist hier kaum seltener als der Typus.

In allen Nachbargebieten, meist vereinzelt, doch stellenweise häufiger.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

817. H. (Larentia Tr.) flammeolaria Hufn. **(luteata** Schiff.) (3475). 10. 5. — 24. 7. — Palaearktisch. — In Pommern überall verbreitet an ähnlichen buschigen Laubwaldstellen wie *testaceata*, aber häufiger. Die Raupe lebt nach E. Lange Anfang September an der Unterseite von Erlenblättern (also nicht in den Kätzchen); Plötz gibt sie von Buche an.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Euchoeca Hbn.

818. Eu. (Larentia Tr.) nebulata Scop. **(obliterata** Hufn.) (3474). 12. 5. — 10. 8., vielleicht in zwei Generationen, wie z. B. aus Süddeutschland angegeben wird, doch lassen die Flugdaten eine Lücke nicht erkennen und an Zuchtbeobachtungen fehlt es. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern häufig in Bruchwäldern und Erlengehölzen. Die Raupe ist nach E. Lange im Herbst leicht von Erle zu klopfen, Plötz fand sie an Birke.

Die scheinbare Variabilität des Falters beruht — vom Geschlechtsunterschied abgesehen — großenteils auf dem Verschwinden der dunkelbraunen Beschuppung bei geflogenen Stücken.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Asthena Hbn.

819. A. albulata Hufn. **(candidata** Schiff.) (3505). 6. 5. — 21. 7., 1936 noch am 15. 8. (Urb.), vielleicht in einer sehr unvollständigen 2. Gen., die auch Vorbrodt für die Schweiz anführt. — Palaearktisch. — In Pommern verbreitet an buschigen Waldrändern und Laubwaldstellen mit reichem Unterholz von Hasel und Hain-

download unter www.zobodat.at

buche, woran die Raupe lebt. Dort ist der Falter leicht aufzuscheuchen und zuweilen ziemlich häufig, aber noch nicht genannt von Rügen, Darß, Wollin und fast der ganzen ostpommerschen Küste.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

820. A. anseraria HS. (3507). 2. 6. — 27. 6. — In Ostasien und nur stellenweise in Mitteleuropa nachgewiesen. — Für unser Gebiet ist die Art erst seit 1932 bekannt, wo wir am 4. 6. — zusammen mit *A. albulata* — ein ♂♀ im Rossower Triebel fingen. Danach haben wir die Art 1934 dort häufiger, zwei Falter auch im Gartzer Schrey beobachtet. Ein großes ♀ fanden wir 1937 bei Lohme a. Rüg., und 1939 hat Pfau 3 F. bei Wolgast erhalten. Die Raupe soll an *Cornus sanguinea* L. leben, vermutlich findet sich *anseraria* also noch verbreitet in Pommern, wo dieser Strauch vorkommt.

Nachbargebiete: 1910 aus dem Berliner Gebiet erwähnt; 1902 1 F. bei Friedland i. Mecklbg.; seit 1937 von Seeland (Dänemark) bekannt.

Lit.: Pfau 1929, Odf. 1933 u. 37.

A. chionata Led. = quadripunctata Bienert (3506) erwähnt Hering 1880 als einmal von Büttner bei Stettin-Vogelsang gefangen. Es ist kaum anzunehmen, daß es sich wirklich um diese vorderasiatische — jetzt zu *Hydrelia* gestellte — Art gehandelt hat. Vermutlich wird A. *albulata* oder *anseraria* vorgelegen haben. In Herings Slg. steckende Falter stammen aus Astrabad in Iran.

In keinem Nachbargebiet. — Lit.: Hering 1880, Odf. 1925.

Eupithecia Curt. (Tephroclystia Hbn.)

Die allgemein als schwierig angesehenen Eupithecien sind auch in Pommern nur von wenigen Entomologen ernsthaft beachtet worden. Dabei liegen gerade über diese Gattung so wertvolle und umfassende Sonderarbeiten vor, daß die Hauptschwierigkeit im Erkennen heimischer Arten nur noch für d e n besteht, der geflogene Falter lediglich nach farbigen Abbildungen bestimmen will, ohne die morphologischen Unterschiede oder die Jugendstände zu berücksichtigen. Wir nennen an solchen Werken: K. Dietze, Biologie der Eupithecien, Berlin 1913, M. Draudt, Zur Kenntnis der Eupithecien-Eier, Iris 1905, W. Petersen, Ein Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Eupithecia* Curt. (Genitalunterschiede), Iris 22, 1909 S. 203 und E. Lange, Die Eupithecien der Freiberger Gegend (Lebensweise), Iris 38, 1924 S. 40 u. 159. Auf diese Arbeiten haben wir uns in erster Linie bei der Untersuchung pommerscher Falter gestützt, wobei uns vor allem aus Mittel- und Ostpommern

download unter www.zobodat.at

Material vorgelegen hat. Die in der Odertalfauna 1925 veröffentlichten Falter sind seinerzeit von E. Lange bestimmt worden, dem die pommerschen Entomologen auch sonst wertvolle Hilfe auf diesem Gebiet verdanken.

821. Eup. tenuiata Hbn. (3630). 10. 6. — 15. 7. — Mittel- bis nordeuropäisch, auch in Vorderasien. — Aus Pommern sind nur wenige Funde bekannt: Plötz fand die Art bei Greifswald (Grubenhagen), Paul bei Stralsund (Negast), wo auch Spormann 1909 ein Stück bei Pennin erhielt. 1 ♂ leuchteten wir 1930 bei Prerow (Darß) an Weidenbüschen; in Ostpommern hat nur Haeger 1932 einen Falter in Köslin (Gr.-Möllen) gefangen; aus dem Stettiner Gebiet bezeichnet Hering 1880 *tenuiata* als nicht häufig bei Vogelsang, wir fingen 1922 ein ♀ in unserer Wohnung. Im ganzen hält sich der Falter tags versteckt, aber auch nach der Raupe haben wir lange Zeit vergeblich gesucht, bis wir 1936 einige mit Weidenkätzchen vom Rossower Triebel eintrugen, die die Falter Ende Juni ergaben.

In allen Nachbargebieten, aber nur lokal etwas häufiger gefunden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1929, Peter 1934.

Eup. inturbata Hbn. (3631). Die in Europa seltene und lokale Art ist aus unseren Nachbargebieten angeführt von Dänemark, Skandinavien, Finnland und Livland, nicht aus Norddeutschland. Die Raupe lebt im Mai an den Blüten des Feldahorns, der Falter im Juli. In Pommern ist die Art bisher noch nicht gefunden. Mecke führt *inturbata* zwar handschriftlich von Neustettin an, doch habe ich den Falter in seiner Slg. nicht gesehen. (Die Mehrzahl seiner Eupithecien war damals zur Nachbestimmung versandt, da sich Irrtümer herausgestellt hatten).

822. Eup. haworthiata Dbl. **(isogrammaria** HS.) (3625). 21. 6. — 4. 8. — Palaearktisch. — Da die Art an das Vorkommen der hier nicht heimischen *Clematis vitalba* L. gebunden ist, wurde sie in Pommern bisher nur wenig gefunden, meist in Gärten oder an Stellen, wo Waldrebe angepflanzt oder verwildert wächst. Ziemlich regelmäßig fing sie Pfau in Wolgast in seiner Wohnung am Licht und fand die Raupen im August/September in *Clematis*-Knospen. Bei Stettin sind bisher nur einige Falter festgestellt, und erst seit 1922: 3 F. in den Gärten von Neuwestend (Wagner, Urb.) und ein Stück in Podejuch (Roesler); zwei weitere fingen wir 1927/28 bei Misdroy und Wagner auch bei Neuendorf a. Wollin. Aus dem Osten nennt Haeger 2 F. von Gr.-Möllen b. Köslin, auch in Meckes Slg. sah ich *haworthiata*, die er selbst aber nicht verzeichnet hat. Da PPl. 1872 für ihren Fundort Grubenhagen b. Greifswald als Futterpflanze Baldrian angeben, hat es sich dort vielleicht um *valerianata* gehandelt. Unsicher sind auch Manteuffels Angaben aus der Swinemünder Gegend.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Bekannt aus Brandenburg, der Nordmark und Dänemark; dem Norden und Osten fehlend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929.

823. Eup. immundata Z. (3624). 6. 6. — 4. 7. — Mit der Futterpflanze lokal durch Europa verbreitet, dem Nordwesten fehlend. In Pommern ist die Art erst spät entdeckt und bisher nur an wenigen Stellen gefunden, wo im schattigen Laubwald *Actaea spicata* L. wächst. Zuerst erhielten sie wohl Heckel und Spormann in der Stubnitz a. Rügen. Dort wird sie seither verbreitet und nicht selten beobachtet. Noch häufiger aber trafen Pfau und wir die Raupen seit 1929 auf dem Streckelberg b. Koserow (Usedom) an. Die charakteristischen Fraßspuren an den Beeren des Christophkrauts sahen wir schon 1925 bei Stettin am Waglinsee in der Buchheide, ebenso Pfau und Marquardt am Kämitzsee südl. Kolberg. Haeger und Rathje fanden die Raupen bei Dramburg. Der Falter hält sich tags versteckt, kommt aber zum Licht. Die Puppe überliegt nicht selten.

Nachbargebiete: Stellenweise in Dänemark; in Norwegen bei Oslo; in Schweden angeblich auf Öland; lokal in Finnland; nach Lienig früher in Lettland; nur alte Funde in Ost-Westpreußen; nicht in Posen und Brandenburg; in Mecklenburg bei Friedland und Parchim; früher irrtümlich einmal aus der Nordmark gemeldet.

Lit.: Odf. 1929, Pfau 1929, Marqu. 1933.

824. Eup. plumbeolata Haw. (3623). 25. 5. — 3. 8. — Palaearktisch. — In Pommern ist die Art sicher in Wäldern mit *Melampyrum*-Beständen und auf „Klappertopf-Wiesen" allgemein verbreitet, aber nur festgestellt, — wie die meisten Eupithecien —, wo genügend darauf geachtet ist. Als Fundorte sind genannt: Darß, die Gegend von Grimmen und Greifswald, Wollin/Usedom mit Wolgast und Anklam, das Randowtal, Tantow und die Stettiner Umgebung; Dramburg, Valm, Neustettin, Gewiesen, Stolpmünde und Gr.-Möllen. Der Falter wird tags aus trockenen Zweigen aufgescheucht, meist spärlich. Bei Ückeritz a. U. sahen wir die Tierchen im Juli in einem kleinen Fichtenbestand jährlich in Menge, aber stets abgeflogen; sie kommen auch zum Licht und Köder, wie wohl fast alle Eupithecien. Die ♀♀ trifft man abends zuweilen bei der Eiablage. Nach der Raupe, die in Blüten von *Melampyrum* und *Rhinanthus* lebt, haben Pfau und wir meist vergeblich gesucht und nur einzelne Stücke erbeutet.

Formen: Zwei dunkle Falter der PSM. (e. l. Noack) sind wohl als ab. *lividata* Dhl. zu bezeichnen.

In allen Nachbargebieten außer Posen (doch bei Wilna und Warschau).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

825. Eup. pini Retz. (= **togata** Hbn. = **abietaria** Goeze nec Schiff. = **strobilata** Bkh.) (3539). Falter groß, Palpen kürzer. 9. 6. — 21. 7. — In Nord- und Mitteleuropa, auch in Ostasien. — Die Art ist tatsächlich wie auch dem Namen nach mit der folgenden oft verwechselt. In vielen Gegenden gilt sie als selten, doch wird angenommen, daß der Falter sich meist in den Baumkronen aufhält und dort häufiger ist, zumal die Raupe in Fichtenwäldern leicht aus abgefallenen Zapfen zahlreich zu erhalten sein soll, ja manchmal als Schädling aufgetreten ist. In Pommern, wo Fichte und Tanne ursprünglich nicht heimisch sind, ist *pini* nur wenig festgestellt. Nach Hering 1880 fing sie Büttner einmal bei Messenthin. In Spormanns Slg. sahen wir 2 F. aus Jeeser und fanden selbst je ein Stück 1926 bei Löcknitz, 1938 bei Saßnitz sowie 1933 u. 39 bei Ückeritz a. U. Aus dem ganzen Osten ist noch kein Falter nachgewiesen, obgleich dort die Fichte größere Bestände bildet. Die Raupe haben wir bisher stets vergeblich mit Fichtenzapfen einzutragen versucht. Nach E. Lange sollen befallene Zapfen oft kränklich und an der Spitze gekrümmt sein.

Nachbargebiete: Selten in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg; unsicher in Mecklenburg; wenige Falter in der Nordmark; verbreiteter in Dänemark und besonders Skandinavien, Finnland, Baltikum.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1936.

826. Eup. bilunulata Zett. (= **strobilata** Hbn. nec Bkh.) (3538). Kleiner, Palpen länger. — 9. 5. — 28. 6. — Von Sibirien durch Nord- und Mitteleuropa, nicht in England. — Häufiger als die vorige Art und auch in Pommern verbreiteter in Fichtenbeständen beobachtet. Als Fundorte werden genannt: Greifswald mit Kieshof und Jeeser, Lubmin, Wolgast; Bansin-Swinemünde; Torgelow, Rossow, Löcknitz, Grambow, Gartzer Schrey, Stettin-Kreckower Platz, Eckerberg, Vogelsang, Wolfshorst; Neustettin, Gewiesen, Hebrondamnitz b. Stolp und Köslin/Gr.-Möllen. Der Falter spärlich tags an Stämmen, die in Chermesgallen an Fichte lebende Raupe scheint hier noch nicht beobachtet zu sein; sie verrät sich durch Kotauswurf.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

827. Eup. linariata F. (3520). 3. 6. — 1. 9. in zwei Generationen, deren Grenze Anfang August liegt. — Vorderasiatisch-europäisch. — In Pommern verbreitet an trockenen Straßengräben, auf Schuttplätzen und Ödlandflächen, wo die Futterpflanze wächst, aber als Falter nur einzeln und fast ausschließlich am Licht beobachtet. Viel häufiger ist meist die Raupe gefunden, wo nach ihr

download unter www.zobodat.at

an den Blüten und Früchten des Leinkrauts (*Linaria*) gesucht ist, gewöhnlich im Herbst, doch fand Wagner sie auch in großer Zahl im Juli und erhielt daraus eine unvollständige 2. Gen. — Diese soll kleiner und weniger deutlich gezeichnet sein, sie heißt *aestiva* Dietze.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

828. Eup. pulchellata Steph. (3522) lebt am roten Fingerhut und gehört dem Westen Europas an. Die vorwiegend auf gelben Fingerhut beschränkte und von den Pyrenäen ab mehr östlich bis zum Ural ausgedehnte Rasse heißt

pyrenaeata Mab. (3521). Sie erreicht an der deutschen Ostseeküste ihre Nordgrenze. In Pommern wurde *pyrenaeata* 1922 durch Heydemann bei Uchtdorf (südwestl. Bahn) und zwischen Gartz und Schwedt i. d. Mark aufgefunden. Dort wächst *Digitalis ambigua* Murr. noch vielfach zerstreut in Kiefernwäldern, während die Pflanze sonst in Pommern nur ganz lokal vorkommt. Im gleichen Gebiet fanden auch wir gemeinsam mit Romer Ende Juli/August 1932 die Raupen in großer Zahl in den Blüten und Stengeln des Fingerhuts. Die Falter schlüpften bei Heydemann und uns vom 15. 5. — 14. 6. Im Freien sind sie hier noch nicht beobachtet. An zwei anderen engbegrenzten Standorten der Futterpflanze (Rossow und Stepenitz) konnten wir die Raupe nicht feststellen.

Nachbargebiete: Nach Dietze bei Königsberg i. Pr., nach Speiser vor 1877 zahlreich bei Danzig und Oliva; in Südposen bei Jezewo; in der Mark bei Schwedt; sonst nirgends, doch verzeichnet Petersen *pulchellata* aus Skandinavien.

Lit.: Odf. 1925 u. 33, Heydem. 1926.

829. Eup. irriguata Hbn. (3531). Meist selten und lokal in Mittel- und Südeuropa. — In Pommern erhielt Spormann (briefl. an Urb.) durch Klopfen 1915 bis 1917 bei Pennin und Zarrendorf südl. Stralsund mehr als 30 Falter in Eichenbeständen, die an Waldwiesen grenzten, alle in der 1. Maihälfte. Einige Stücke saßen auch an Stämmen und waren äußerst scheu. (Belege im Mus. Stralsund, Slg. Sporm. u. Urb., dagegen fehlen solche für die von Mant. aus Swinemünde-Vuhlensee gemeldeten Tiere). Die Raupe lebt im Juni an Eiche.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, Baltikum, Ostpreußen; angeblich früher einmal bei Danzig; nicht in Posen; nach Cloß u. Hannem. in der Mark; nach Messing angeblich bei Neustrelitz; je 1 F. bei Kiel und Hamburg; verbreitet, aber selten in Dänemark; auch in Südschweden.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

830. Eup. exiguata Hbn. (3650). 8. 5. — 2. 7. — Vorwiegend mittel- bis nordeuropäisch. — In Pommern ist der Falter nur selten

download unter www.zobodat.at

gefangen, wohl meist am Licht in nicht zu trockenen Wäldern. Fundorte sind: Saßnitz, Greifswald mit Eldena, Wampen, Kieshof und Jeeser; Misdroy, angeblich Swinemünde; bei Stettin Buchheide, Glambecksee und Wolfshorst; im Osten Dramburg, Valm, Schwolow-Arnshagen und Saleske. Auch Meckes Slg. enthielt 2 F. Die Raupen klopften wir seit 1929 im August/September z. T. zahlreich von Berberitze, sie werden sonst auch an *Rhamnus, Crataegus, Sorbus, Salix, Ribes* u. a. gefunden.

In allen Nachbargebieten, als Falter ziemlich selten. Für Posen noch nicht genannt.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1929, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

831. Eup. insigniata Hbn. (3541). Zur Zeit der Apfelblüte, selten und lokal in Mitteleuropa und Vorderasien. — In Pommern erhielt Hering (1880 und handschriftl. Aufzeichnungen) einen Falter aus einer bei der Pulvermühle (Stettin/Hökendorf) an Himbeere gefundenen Raupe. Bei der Oberförsterei Abtshagen südl. Stralsund fand v. Homeyer am 24. 5. 1884 einen toten Falter in einem Regenfaß. In neuerer Zeit hat Haeger die Art am 8. 5. 1933 in Valm und seit 1934 noch fünfmal in Gewiesen an seiner Lichtfalle im Zimmer gefangen, zwischen dem 2. und 13. Mai. Diese Funde zeigen, daß *insigniata*, die vor allem an Apfel lebt, vermutlich in Pommern verbreitet vorkommt und häufiger gefunden würde, wenn mehr Lichtfang in Gärten betrieben werden könnte. Die Flugzeit des Falters und die Entwicklung der Raupe sind so kurz, daß dadurch das Auffinden beider erschwert wird. Die Puppen hat man in Hollern b. Stade einmal unter *brumata*-Fanggürteln an Apfelbäumen beobachtet (nach Loibl).

Nachbargebiete: Seit 1908 einige Stücke in Dänemark; sehr lokal in Südschweden; nicht in Finnland; sehr selten im Baltikum, Ost-Westpreußen und Mecklenburg; einmal im Niederelbegebiet bei Stade; nicht angeführt aus Brandenburg und Posen (aber bei Warschau).

Lit.: Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Odf. 1925, Haeg. 1935 u. 38.

832. Eup. valerianata Hbn. (3626). Zerstreut durch Mittel- und Nordeuropa. — Als Falter in Pommern kaum beobachtet. Plötz nennt die Art selten bei Zarrentin (Trebelniederung), v. Hom. fand die Raupen mehrfach an windgeschützten Stellen bei Bartelshagen, ferner verzeichnet Sporm. sie von Pennin. In Mittelpommern fanden wir Ende Juli/August die Raupen zahlreich im Großen Bruch bei Gartz an Baldrianblüten und trugen sie mit der Futterpflanze auch von den Peenewiesen ein, ebenso später Pfau. Wie überall, waren sie auch hier stark parasitiert; die Falter schlüpften im Mai/Juni. Vom Osten hat Rathje neuerdings Raupenfunde von Dramburg-Zülshagen angeführt, deren Falter wir teilweise sahen.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Zerstreut in Dänemark; nach Nordström in Schweden; stellenweise in Finnland und im Baltikum; wenige alte Funde in Ost-Westpreußen; nach Schumann in Posen; lokal in der Mark; verbreiteter in Mecklenburg; an wenigen Stellen in der Nordmark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925. Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Peter 1934.

833. Eup. palustraria Dbl. (**pygmaeata** Hbn.) (3627). In Nord- und Mitteleuropa (auch in Ostasien), stellenweise nicht selten, doch aus vielen Gegenden noch nicht bekannt. — Für Westfalen hat Grabe eine 2. Gen. festgestellt (I. E. Z. 14, 1920 S. 153); sie scheint auch in Pommern vorzukommen, allerdings sehr unvollständig. Der Falter ist hier beobachtet vom 14. 5. — 7. 6. und ganz vereinzelt noch am 18. 7. und 4. 8. Die im Herbst zuweilen häufigen Raupen, die man leicht mit *Malachium-*, *Cerastium-* und *Stellaria*-Früchten aus Bruchwäldern und von Wiesenrändern eintragen kann, fanden wir einmal spärlich im Juni. Sie ergaben die Falter aber — wie die Herbstraupen — erst im nächsten Jahr. Oft überwintert die Puppe auch zweimal. An Fundorten sind aus West- und Mittelpommern bekannt: Stralsund mit Pennin und Jeeser, Voigtsdorf b. Tribsees, Greifswald-Eldena, Wolgast-Zieseniederung; Thurbruch a. Usedom; Randowwiesen b. Rossow, im Odertalgebiet Wolfshorst, Falkenwalde, Neuhaus, Güstow, Kurow, Schöningen, Staffelde, Buchheide. Im Osten sind nur wenige Falter erbeutet bei Valm, Köslin, Rügenwaldermünde und anscheinend Wusterwitzer Moor (Haeger, Kratz). Die Tiere sind tags flüchtig, kommen auch zum Licht.

Nachbargebiete: Durch ganz Finnland; wenige alte Angaben vom Baltikum und Ostpreußen; nicht in Westpreußen-Posen genannt; lokal in Brandenburg; verbreiteter in Mecklenburg, Nordmark, Dänemark; auch in Skandinavien.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

834. Eup. venosata F. (3543). 28. 5. — 29. 7. — Lokal von Mittelasien durch Europa. — Aus Pommern ist die Art von PPl. 1872 für Stralsund angeführt (Hering schreibt 1880 „Greifswald", vielleicht Verwechslung?); Spormann hat uns 2 F. aus Miltzow nahe Jeeser mitgeteilt, Pfau fand 1929 einige Raupen in Wolgast. Selber erhielten wir die Raupen auf Hiddensoe 1930 und bei Saßnitz 1937. Im Stettiner Gebiet scheint die Art nie gefunden zu sein (in der PSM allerdings 1 F. „7. 4. 84 Damm"). Manteuffel hat ein Stück von Kamminke 1913 angegeben, und Wagner fand 1934 Raupen bei Neuendorf a. Wollin. Häufiger ist *venosata* in Ostpommern beobachtet, wo Haeger sie seit 1925 im Küddowtal, bei Valm, Pollnow und Gewiesen teilweise zahlreich am Licht fing, auch in der Dämmerung über Blüten. Mecke nennt Neustettin,

download unter www.zobodat.at

Köslin und Rathje Dramburg, das schon Hering verzeichnet. — Die Raupen leben in *Silene inflata*-Kapseln im Juli/August, die Puppen überwintern oft zweimal, zuweilen dreimal. Bei der Zucht fallen die Raupen leicht miteingetragenen *Dianthoecien*-Raupen zum Opfer.

Formen: Die Grundfarbe der Falter ist bald heller, bald dunkler grau.

Nachbargebiete: Verbreitet in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum; lokal nicht selten in Ost-Westpreußen; vereinzelt in Posen; nicht aus Brandenburg und Mecklenburg gemeldet; stellenweise in der Nordmark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Richter 1925, Haeg. 1928, 29, 33 u. 35, Pfau 1929 u. 36.

Eup. egenaria HS. (3551). Die nur lokal und selten auftretende Art ist aus unseren Nachbargebieten am meisten bekannt von Ostpreußen (durch Draudt, Pietsch u. a.), angeblich auch aus Livland. In der Mark fanden wir ein Stück am 27. 5. 1926 bei Zehdenick. Auch in Pommern ist ihr Vorkommen zu erwarten. Die Raupe wird mit Lindenblüten erzogen.

835. Eup. centaureata Schiff. (**oblongata** Thnbg.) (3511). 4. 5. — 18. 9., in zwei Generationen, die wir auch durch Raupenfunde und Zuchtergebnisse bestätigt fanden und deren Grenze um den Julianfang liegt. — Verbreitet von Mittelasien und Nordafrika durch Europa. — In ganz Pommern häufig in freiem, sonnigem Gelände, wo die Raupen im Sommer und zahlreicher im Herbst an den Blüten und unreifen Früchten sehr vieler Pflanzen leben, so an Umbelliferen, Schafgarbe, Goldrute, Grasnelke, Flockenblume, Feldbeifuß, Hauhechel usw., in der Zeichnung und Färbung oft der Futterpflanze angepaßt.

Formen: ab. *albidior* Heinr. gelegentlich unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

836. Eup. actaeata Walderdorff (3565). 5. 6. — 16. 8., in zwei Generationen, die sich Mitte Juli überschneiden können. Bei Zucht schlüpften uns im Freien einzelne verspätete Falter noch bis zum 15. Dezember. Ähnliches hat Pfau beobachtet. — Wie *immundata* mit der Futterpflanze lokal durch Mittel- bis Nordeuropa verbreitet, auch in Ostasien, aber nicht im Nordwesten Europas. — Auch in Pommern ist die Art von denselben Punkten und durch dieselben Beobachter bekannt wie *immundata*, also von Rügen (Stubnitz), vom Streckelberg - Zinnowitz a. Used. (angeblich auch Swinemünde); Stettin (Waglinsee); Dramburg, Kämitzsee südl. Kolberg, außerdem Stolp/Strellin (nach Kratz). Hering gibt 1880 irrtümlich den Autornamen Walderdorff als Fundort an, angeblich

download unter www.zobodat.at

nach Plötz, der die Art aber nicht nennt. Auf dem Streckelberg treten die Raupen jahrweise massenhaft auf, so daß sie Kahlfraß an *Actaea spicata* L. verursachen. Der Falter lebt ziemlich versteckt.

Nachbargebiete: Zuweilen zahlreich in Dänemark, zerstreut in Skandinavien und Finnland; nach Hoffm. u. Knuds. im Baltikum; stellenweise in Ost-Westpreußen; nicht genannt von Posen und Brandenburg; in Mecklenburg nach Gillmer; auch in Ostholstein.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Marqu. 1933.

837. Eup. selinata HS. (3572). Das Wohngebiet dieser wenig beobachteten Art reicht über weite Teile Europas (auch Ostasiens); festgestellt ist sie aber nur an einzelnen, zerstreut liegenden Orten. Genaue Angaben über ihre Verbreitung und Erkennungsmerkmale hat Scholten (I. E. Z. 29, 1935 S. 199) zusammengestellt. Danach erreicht die Art in Pommern ihren nördlichsten Punkt. Hier fanden wir seit 1928 die Raupen vereinzelt unter solchen von *trisignaria*, häufiger 1935, im August/September an den Blüten und Fruchtständen von Doldenpflanzen, besonders *Angelica silvestris* L. Die Fundstellen sind schattige Wege und Waldränder des Bruch- und Moorwaldes von Stettin/Wolfshorst. Die Falter kamen im Mai/Juni aus. Ein Stück schlüpfte 1930 auch bei Pfau aus einer unbeachtet von der Wolgaster Umgebung eingetragenen Raupe. Der Falter hält sich im Freien anscheinend äußerst versteckt und wird — zumal geflogen — leicht mit *trisignaria* verwechselt, obwohl die Ventralplatte bei *selinata* nicht gegabelt ist (s. Petersen l. c.). Die erwachsene Raupe kann man erkennen an ihrer schlankeren Form, dunkler bläulichgrünen Färbung und dem meist grünen Kopf, der in der Ruhe vorgestreckt wird, nicht angezogen, wie bei *trisignaria*. Die Puppe ist lebhafter grün gefärbt und empfindlich gegen Störungen.

Nachbargebiete: Nur in Mecklenburg, wo Stange die Art bei Friedland fand und Gillmer sie auch von Waren, Plau und Parchim anführt.

Lit.: Odf. 1929, Pfau 1929 u. 36.

838. Eup. trisignaria HS. (3573). Vorwiegend mittel- bis nordeuropäisch. — In Pommern ist der versteckt lebende Falter nur einzeln, meist am Licht gefangen vom 5. 7. — 8. 8.; in Slg. Lau sahen wir ein Stück vom 28. 5. 1930. Die Raupen sind dagegen jahrweise im Herbst äußerst gemein auf Doldenpflanzen wie *Angelica*, *Heracleum*, *Sium*, *Peucedanum*, *Pimpinella* usw.; an ähnlichen Stellen wie *selinata*, aber viel häufiger und verbreiteter. Vermutlich kommen sie in Pommern in allen geeigneten Biotopen vor, sind aber nur nachgewiesen, wo auf die Raupe geachtet ist, so verbreitet bei Stralsund, Grimmen, Greifswald, Wolgast; Use-

download unter www.zobodat.at

dom/Wollin, dem ganzen Stettiner Gebiet; und im Osten bei Dramburg, Küddowtal, Valm und Stolpmünde.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

839. Eup. intricata Zett. (3592 b). Nach Prout im Seitz Sppl. hat diese kleine nordische Form als Typus zu gelten, nicht — wie bisher — die schmalflügelige „milchschokoladenfarbene" Höhenform **helveticaria** Bsd. aus der Schweiz, die auch Besonderheiten der Jugendstände zeigt, aber durch Übergänge verbunden ist mit der angeblich breiter geflügelten, blasser grauen Rasse Mitteleuropas:

arceuthata Frr. (3592 b). 28. 5. — 27. 7. In Mittelpommern ist *arceuthata* seit Hering in lichten Kiefernhochwäldern mit Wacholderbüschen allgemein verbreitet und nicht selten am Licht, besonders häufig aber im Herbst als Raupe an *Juniperus* gefunden. Aus Westpommern ist die Art erst 1898 durch Pietsch nachgewiesen und jetzt bekannt vom Darß, aus der Stralsunder Gegend mit Velgast, Zarrendorf und Jeeser, von Wolgast und Freest. Im Osten fliegt sie verbreitet bei Valm, Neustettin, Küddowtal und wird noch genannt von Rummelsburg, Gewiesen, Köslin, Stolpmünde und Hebrondamnitz. Nach Dietze wachsen Gebirgsraupen schnell heran, die der Ebene langsam, was auch für Pommern gilt, doch erzielte Stange in Mecklenburg eine 2. Gen.

Formen: Es erscheint uns fraglich, ob sich pommersche Stücke immer mit Sicherheit von *helveticaria* unterscheiden lassen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

840. Eup, cauchiata Dup. (3594). 13. 6. — 15. 7. — Vorwiegend mitteleuropäisch, aber sehr zerstreut und nur stellenweise nachgewiesen, namentlich in Wärmegebieten; nördlich aber bis Petersburg und Schweden. — In Pommern fanden wir die ersten Falter am 7. 7. 1924 bei Misdroy. Dort und auf dem Koserower Streckelberg (1928 Pfau) ist die Art seither vielfach als Raupe und Falter beobachtet, vereinzelt noch bei Ückeritz und Ahlbeck a. Used. Mecke führt auch Köslin an, doch sah ich die Art nicht in seiner Slg. — Der Falter fliegt zwischen dem Randgebüsch der Buchenwälder am Küstensteilhang, kommt auch zum Licht. Die Raupe findet man im Herbst an entsprechenden, halbschattigen Stellen an den Blättern von Goldrute. Die Eizucht ist sehr leicht.

Nachbargebiete: Nur bekannt von Schweden, Petersburg und einmal Königsberg i. Pr.

Lit.: Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1933.

download unter www.zobodat.at

841. Eup. satyrata Hbn. (3595). 16. 5. — 13. 7. — Wohl palaearktisch verbreitet. — In Pommern nicht selten und am meisten zu finden auf Waldwiesen mit Moorboden und in Heidemooren; jetzt aus vielen Sammelgebieten angegeben, doch im Osten nur genannt von Neustettin, Valm, Rummelsburg, Helenenhof, Stolp und Saleske. Der Falter fliegt tags leicht aus Gebüsch auf, die Raupen findet man vom Juli ab vereinzelt auf Compositen-Blüten, im Peenemoor auch auf *Gentiana pneumonanthe* L., Baldrian u. a.

Formen: Stark wechselnd in Tönung und Deutlichkeit der Zeichnung; — einzelne Stücke kann man wohl auffassen als ab. *subatrata* Stgr., *limbopunctata* Dietze, *contrastata* Dhl. und *caeca* Dietze.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1925, Ödf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

842. Eup. tripunctaria HS. **(albipunctata** Haw.) (3567). Wohl holarktisch verbreitet, aber nur zerstreut nachgewiesen. — Auch bei uns sind die Beobachtungen widerspruchsvoll; so ist es erstaunlich, daß diese Art erst nach 1920 aus Pommern bekannt wurde, obwohl man die Raupen in Mittelpommern im September an feuchteren Wald- und Wegrändern überall zusammen mit *trisignaria* zahlreich finden kann. Im Westen ist *tripunctaria* jetzt bekannt vom Darß, von Greifswald mit Jeeser und Segebadenhau, sowie Anklam, Wolgast, Cröslin und Freest; aus dem Osten werden nur wenige Funde angeführt von Dramburg, Valm und Stolp-Hebrondamnitz, neuerdings zahlreicher von Saleske. — Der Falter lebt tags so versteckt, daß er fast nur am Licht gefangen ist, auch an blühenden Gräsern, stets vereinzelt zwischen dem 7. 7. und 27. 8., also in der zweiten Gen., die allgemein als unvollständig gilt. Dagegen ist von der ersten Gen., deren Falter bei Zucht alle vom April bis Mai schlüpfen, nur ein Freilandfang bekannt: 16. 5. 1926 (Urb.). Der Mangel an Frühlingsdaten erklärt sich wohl einfach daraus, daß im Mai noch wenig Lichtfang an den Standorten der Art getrieben wird. Die Sommerraupen scheinen hier überhaupt noch nicht beobachtet zu sein.

Formen: Bei Zucht erhält man großenteils verdunkelte Stücke, die Übergänge zu der einfarbig schwärzlichen ab. *angelicata* Barret bilden. — Daß die Sommerform g. a. *aestiva* Dietze kleiner und weniger scharf gezeichnet sei, fanden wir bisher nicht bestätigt.

Nachbargebiete: In Südschweden und Südfinnland; zerstreut im Baltikum; nur alte Funde in Ostpreußen; ziemlich selten in Posen, Brandenburg; verbreiteter in Mecklenburg, Nordmark und Dänemark.

Lit.: Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Haeg. 1929 u. 33, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

843. Eup. absinthiata Cl. (3560). 3. 7. — 19. 8. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern verbreitet in sehr vielen Biotopen, als Falter tags kaum, etwas mehr am Licht und auch am Köder gefangen. Die Raupen im Herbst oft zahlreich auf *Solidago, Eupatorium, Artemisia, Senecio* und anderen Compositen. Nach sorgfältigen Beobachtungen von Scholten (und Lycklama) in Holland schlüpfen bei Zuchten die von *Eupatorium*-Raupen stammenden Falter mehrere Wochen früher als solche von *Artemisia*. Entsprechend fand auch Stange in Friedland die *Artemisia*-Raupen stets später erwachsen als die von *Senecio* usw. Die Holländer nehmen deshalb an, daß es sich hier um verschiedene Arten handelt. Die Färbung der Raupe richtet sich weitgehend nach der Futterpflanze.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

844. Eup. goossensiata Mab. = **callunae** Spr. (3561) wird von Prout im Seitz als eigene Art neben *absinthiata* behandelt. Die Genitalabbildungen nach Pierce lassen geringfügige Unterschiede erkennen, die er aber im einzelnen nicht nennt. Dagegen hat Petersen keinerlei Verschiedenheiten im Genitalbau feststellen können, und auch Dietze faßt *goossensiata* nur als eine Heideform von *absinthiata* auf, deren kleinere, rot gezeichnete Raupe fast ausschließlich auf *Calluna* lebt, deren Puppe gelber ist und deren Falter kleiner sind, mit mehr ins Graue spielender Flügelfarbe. Eine sichere Unterscheidung der Falter in jedem Einzelfall scheint recht schwierig zu sein (vgl. auch E. Lange l. c.). — Als Verbreitungsgebiet von *goossensiata* wird vorwiegend das westliche Europa angeführt. In Pommern sind nur wenige Falter vom 5. 7. — 12. 8. am Licht gefangen, die meisten auf Usedom/Wollin mit Wolgast, auch bei Stettin, Karolinenhorst, Valm, Rowe und Leba. Häufig fanden wir die Raupe zuweilen auf Heideflächen, so im Herbst 1928 bei Misdroy-Liebeseele und Karolinenhorst, Pfau auch in den Kiefernwäldern von Wolgast-Usedom.

Aus allen Nachbargebieten genannt, außer Westpreußen.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1926, Pfau 1929.

845. Eup. assimilata Dbl. (3559). Die Falterfänge lassen auch bei uns auf zwei Generationen schließen: 28. 4. — 1. 7. und 15. 7. — 22. 8. — Vorderasiatisch bis mitteleuropäisch. — In Pommern ist der Falter jetzt und schon von Hering verschiedentlich tags und am Licht beobachtet, in Bruch- und Moorwäldern mit Hopfendickichten, doch auch in Gärten. Fundorte sind Greifswald mit Jeeser und Kieshof, Wolgast, Anklamer Peenemoor; Randowtal bei Rossow und Löcknitz, Stettin-Möllenwiesen, Mühlenbeck,

download unter www.zobodat.at

Wolfshorst; auf Usedom/Wollin Ückeritz, Swinemünde, Misdroy; im Osten Valm, Treblin, Helenenhof und Stolp-Arnshagen. Die Raupen fanden wir von Ende Juli bis September nur spärlich auf der Unterseite von Hopfenblättern, deren runde Fraßlöcher aber auch oft von anderen Raupen herrühren. Hering und Stange nennen auch *Ribes* als Futterpflanze.

Nachbargebiete: Zerstreut in Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum; sehr lokal in Ostpreußen; nur in Südposen bei Rawitsch; anscheinend erst neuerdings in Brandenburg gefunden (z. B. Rossow); stellenweise in Mecklenburg; in der Nordmark bei Kiel und Winsen.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1929, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

846. Eup. vulgata Haw. (3569). 2. 5. — 27. 7., am meisten im Juni. — Palaearktisch. — In Pommern eine der am häufigsten als Falter gefundenen Eupithecien, besonders in Gärten und Ortschaften an Zäunen, doch auch im Freien am Licht; seltener sieht man die Raupe, da sie ziemlich versteckt an niederen Pflanzen und trockenen Blättern lebt. Pfau erzog sie mit Himbeere aus dem Ei.

In allen Nachbargebieten, in der Nordmark merkwürdig wenig beobachtet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

847. Eup. denotata Hbn. (3563). Von Mittelasien durch große Teile Europas verbreitet. — Der Falter lebt äußerst versteckt und scheint in Pommern noch nicht gefangen zu sein, wenigstens erwiesen sich die uns zu Gesicht gekommenen vermeintlichen Stücke stets als Fehlbestimmungen. Hering hat die Art 1880 vom Julo b. Stettin angeführt. Dort suchten wir die Raupen vergeblich, trugen sie aber im August 1929 sehr zahlreich mit Blüten und Fruchtständen von *Campanula trachelium* L. vom Schillersdorfer Eichberg ein. Die Falter schlüpften im Mai/Juni. Eine Raupe erhielt auch Pfau 1929 aus *Campanula*-Blüten von der Gustav-Adolf-Schlucht b. Wolgast. Weitere Funde sind bisher aus Pommern nicht nachgewiesen.

Nachbargebiete: Meist nur lokal gemeldet von Dänemark, Schweden, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen; nicht aus Posen; nach Hannemann in Brandenburg; nach Gillmer mehrfach in Mecklenburg; in der Nordmark bei Kiel und Radbruch.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929.

848. Eup. castigata Hbn. (3575). 19. 5. — 11. 7., 1932 noch am 9. 8. (Urb.). — Palaearktisch. — In Pommern ähnlich allgemein verbreitet wie *vulgata*, wenn auch — wie jene — aus manchen Sammelgebieten noch nicht angeführt, z. B. nicht von Schlawe, Kolberg, Rügen. Mehr in Wäldern und Gebüsch; als Falter und Raupe nicht selten, aber kaum in größerer Menge. Die

download unter www.zobodat.at

Raupe lebt an sehr verschiedenen Pflanzen; aus Pommern sind genannt: Himbeere, Goldrute, Leinkraut, Glockenblume, Doldengewächse, Schafgarbe, Hauhechel, Labkraut, Lichtnelke, Miere u. a.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

849. Eup. icterata Vill. **(subfulvata** Haw.) (3600 c). 17. 7. — 6. 9. — Von Mittelasien durch Europa. — Während die Art schon in früheren Zeiten als eigene Species behandelt wurde, ist sie später als Form zu *succenturiata* gezogen und erst durch Petersen, Pierce und Prout im Seitz auf Grund anatomischer und biologischer Unterschiede wieder artlich davon getrennt worden. Infolgedessen sind in Pommern die Fundorte für beide Arten nicht immer gesondert verzeichnet. Hering nennt *icterata* 1880 bei Stettin nicht selten, doch sind seitdem nur noch wenige Stücke von Podejuch, Seidelsruh und Arnimswalde genannt; häufiger ist der Falter auf Usedom/Wollin beobachtet, besonders am Licht; zuweilen auch die Raupe im Spätherbst an Blättern von Schafgarbe, in lichten Wäldern bei Wolgast und Misdroy (Pfau, Urb.). Als Fundorte im Osten werden bezeichnet Dramburg, Küddowtal, Neustettin, Valm, Gewiesen, Helenenhof und Stolp-Rathsdamnitz; im Westen fliegt die Art auf Rügen bei Saßnitz, PPl. nennen sie „selten, verbreitet", auch Spormann erwähnt sie. Bei Eizuchten nahmen die Raupen auch *Artemisia* an, ergaben dann aber nur kleine Falter, bei Schafgarbe-Fütterung erhielten wir normale Tiere.

Formen: Die meisten erzogenen und gefangenen Stücke gehören hier zu ab. *subfulvata* Haw. und *oxydata* Tr.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

850. Eup. succenturiata L. (3600). 1927 schon am 1. 6. (Urb.), sonst beobachtet vom 23. 6. — 22. 8., im ganzen etwas früher als die vorige. — Verbreitung wie bei *icterata*. — In Pommern ist die Art zwar aus fast allen Sammelgebieten angeführt, aber meist nur vereinzelt, als Falter am Licht und tags in der Nähe von Ortschaften an Pfosten und Zäunen, die Raupe an *Artemisia vulgaris* L.

Formen: Angeführt werden ab. *exalbidata* Stgr. und ab. *disparata* Hbn.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

851. Eup. subumbrata Schiff. (**scabiosata** Bkh.) (3604). 21. 5. — 18. 7. — Euro-sibirisch. — In Pommern ist die Art jetzt recht allgemein verbreitet auf moorigen Wiesen und in Bruchwaldlichtungen gefunden. Die Falter fliegen in der Dämmerung und kommen zum Licht und an Blüten. Die lange, dünne Raupe sieht man im August nicht selten an Blüten von *Campanula, Gentiana, Knautia, Centaurea, Solidago* u. a. Bei einer Eizucht mit *Pimpinella* und *Peucedanum* erhielt Pfau noch eine 2. Gen. im Sept. bis Nov.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Eup. millefoliata Rößl. (3603). Die etwas südlicher verbreitete Art ist aus Pommern wohl nur irrtümlich von Manteuffel angeführt, Belege fehlen. Auch aus den Nachbargebieten hat nur Speiser einen alten Fund von Tharau i. Ostpr. genannt.

852. Eup. subnotata Hbn. (3580). 4. 7. — 1. 8. — Von Mittelasien zerstreut durch Europa. In Pommern ist der Falter nur recht vereinzelt am Licht gefangen. Hering gibt ihn 1880 von den Stettiner Festungswerken an, Spormann aus Mesekenhagen und nach Pietsch aus Greifswald, von wo auch Peter Funde aus Pott-Buddenhagen und Jeeser meldet. Ein Stück fing Pfau bei Wolgast und wir auf dem Darß. Aus Mittelpommern sind einzelne Falter bekannt aus Stettin mit Westend und Altdamm, ferner Schwabach und auf Wollin/Usedom von Misdroy und Trassenheide. Aus dem ganzen Osten haben wir keine Falter gesehen, Mecke nennt allerdings Neustettin und Köslin. Die Raupen erhielt Pfau bei Wolgast, wir klopften sie um Stettin von Melde an Feldrändern meist vereinzelt, 1929 aber Ende Sept. auf Schuttstellen am Quistorppark in großen Mengen (160 Stck.) von *Atriplex,* auch *Chenopodium.* Die Meldung von einer im Mai hier auf *Rumex* gefundenen Raupe ist wohl irrtümlich.

In allen Nachbargebieten, nördlich nur bis Südfinnland.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

853. Eup. sinuosaria Ev. (3652). 4. 6. — 22. 7. — Die ursprünglich nur von Ostasien bis Osteuropa bekannte Art bildet ein viel genanntes Beispiel für eine in neuerer Zeit nach Westen hin vordringende Geometride, deren nördlicher Zweig die Ostsee schon bis Dänemark umfaßt hat, während der südliche vorläufig in Pommern seine Westgrenze erreicht zu haben scheint. Soweit bekannt, ist *sinuosaria* 1894 bei Petersburg aufgetaucht, 1893 schon in Kurland und wird von Petersen 1902 und Slevogt 1910 als allgemein verbreitet im Baltikum angeführt. 1902 fand man sie in

download unter www.zobodat.at

Ostpreußen, 1905 auf Bornholm, 1906 in Jütland. Aus Pommern hat zuerst Dannenberg zwei Falter von Köslin 1909 und 1910 gemeldet (Z. f. wiss. Insbiol. 10, 1914 S. 307), doch verzeichnet Manteuffel daraufhin drei Stücke aus Swinemünde, deren erstes er schon 1907 erbeutete, die beiden anderen 1912 und 13. Dann fing Pfau 1926 1 ♀ in Wolgast in seiner Wohnung, 1928 Wagner und 1931 Dunkel je ein Stück in Karlshagen a. Used., 1935 Haeger ein weiteres in Heringsdorf. Ferner hat Haeger seit 1929 *sinuosaria* in Ostpommern in Valm und Gewiesen regelmäßig, wenn auch vereinzelt, am Licht erhalten. In seinem Garten in Gewiesen konnten wir 1936 Mitte August an Melde auch die Raupe auffinden, wo sie Haeger 1937 in größerer Zahl beobachtete.

Nachbargebiete: Verbreitet in Skandinavien, Finnland, Baltikum; stellenweise in Dänemark und Ostpreußen; sonst nicht angegeben.

Lit.: Dannenberg 1914, Noack 1920, Mant. 1921 u. 25, Ule 1924, Odf. 1925, 29 u. 33, Haeg. 1929, 35, 38 u. 39, Pfau 1929 u. 36.

854. Eup. distinctaria HS. (3556). Die Art gehört vorwiegend Südeuropa und Vorderasien an, nördlich reicht sie etwa bis zu den deutschen Mittelgebirgen, ist aber auch von England bekannt und einmal in drei Stücken von Sauber im Hamburger Gebiet erzogen worden. — In Pommern fingen wir am 7. Juli 1926 1 ♂ in Misdroy am Licht. Der Falter wurde damals von E. Lange nachgeprüft, später kamen uns in Anbetracht der sonst südlicheren Verbreitung und da das Stück geflogen war, Bedenken, doch erwies uns eine Genitaluntersuchung die Richtigkeit der ersten Bestimmung. Eine weitere Bestätigung für das Vorkommen von *distinctaria* auf Wollin erbrachte W. Wagner, der am 6. Juli 1934 1 ♀ in Neuendorf am Licht erhielt. Die Raupe wird meist im August an *Thymus serpyllum* L. gefunden.

Nachbargebiete: 3 F. bei Hamburg e. l.; aus Dänemark früher nur irrtümlich angegeben.

Lit.: Odf. 1929 u. 37.

855. Eup. indigata Hbn. (3537). 3. 5. — 12. 6. — Von Ostasien zerstreut durch Europa. — In Pommern ist die Art in lichten Kiefernwäldern wohl überall verbreitet, wenn auch von der Küste, wo im Mai noch wenig gesammelt wird, bisher kaum genannt, auch nicht von Schlawe, Valm und Gartz. Der Falter kommt zum Licht und ruht tags an Kiefernstämmen, doch fanden wir ihn auch in reinen Fichtenbeständen (vgl. E. Lange l. c.). Hering gibt die Raupe wohl irrtümlich aus Kiefernzapfen an, nach Dietze nagt sie vor allem an den jungen Maitrieben.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

856. Eup. pimpinellata Hbn. (3553). 21. 6. — 2. 8. — Mittelasiatisch-europäisch. — In Mittelpommern, einschließlich Anklam, Wolgast, ist die Art verbreitet und nicht selten beobachtet, der tags versteckt lebende Falter oft am Licht und an der Küste zahlreich an blühenden Strandgräsern. So fanden wir ihn auch auf Rügen und dem Darß; während sonst aus dem Westen nur noch Stralsund und Greifswald genannt sind. Auch im Osten ist der Falter in den Sammelgebieten von Rathje und Haeger und bei Köslin (nach Mecke) nicht selten, aber von anderer Seite nicht verzeichnet, nur Trapp nennt Jastrow. — Die Raupe lebt von August bis Oktober an sonnigen Stellen, zuweilen häufig an *Pimpinella saxifraga* L., Pfau fand sie auch an *Peucedanum*.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930.

857. Eup. hyperboreata Stgr. (3635). Nur bekannt von Grönland und dem nordöstlichen Europa, südlich bis Berlin. In Pommern flog der Falter zu Herings Zeiten ziemlich häufig im Mai und Anfang Juni auf kleinen Moorstellen bei Grambow, die heute nicht mehr in dieser Form erhalten sind. Aus neuerer Zeit sind Falterfunde kaum bekannt: 5. — 13. Juni. Die Raupe klopften wir zuerst 1925 sehr vereinzelt im Gnageländer Moor bei Stepenitz von Porst-Büschen, seit 1928 etwas zahlreicher, jedoch immer spärlich und oft angestochen, in Karolinenhorst und im Thurbruch auf Usedom; einige Raupen erhielten auch Dunkel und Pfau bei Karlshagen. Häufiger ist die Raupe seit 1933 in Ostpommern auf Mooren gefunden, meist im August, so von Rathje bei Kl.-Mellen nahe Dramburg, von Haeger auf den Mössen um Valm und Bärwalde und von den Stolp-Schlawer Sammlern im Wusterwitzer und Salesker Moor und am Garder See. Sie lebt wohl ausschließlich an *Ledum palustre* L. und bohrt sich gern teilweise in die Endknospen der Zweige ein, manchmal verpuppt sie sich zwischen den Zweigquirlen, gewöhnlich aber im Moos.

Formen: Neuerdings stellt Prout *hyperboreata* Stgr. als Subspecies zu der von Labrador und Grönland bekannten **gelidata** Möschl., der sie im Genitalbau weitgehend ähnelt und die früher als *nanata*-Form galt.

Nachbargebiete: Verbreitet in Skandinavien und Finnland; im Baltikum anscheinend wenig beobachtet und in Ostpreußen erst seit 1925; nicht in Westpreußen, Posen; in Brandenburg bei Berlin; nicht in Mecklenburg; einmal Raupen in Südholstein (nach Heydem.); nicht in Dänemark.

Lit.: Hering 1880, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929.

858. Eup. nanata Hbn. (3634). 2. 5. — 27. 6. und 5. 7. — 20. 8. (nach Pfau noch bis Anfang Sept.); in zwei Generationen. —

download unter www.zobodat.at

Europäisch. — In Pommern verbreitet auf Heideflächen, als Falter tags leicht aufgescheucht, auch am Licht. Die Raupen fanden wir sowohl im Juni, wie im September/Oktober an *Calluna*. Je nach der Jahreszeit gleichen sie in ihrer Färbung den Blättern oder Blüten der Futterpflanze. Die Art ist in Pommern nicht selten, wird aber von Rügen, Anklam, Kolberg und dem Schlawe-Stolper Gebiet noch nicht genannt.

Formen: Falter der 2. Gen. sollen meist zur kleineren, dunkleren ab. *pauxillaria* Bsd. gehören, was uns hier bisher nicht aufgefallen ist.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, 29, 35 u. 37, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

859. Eup. innotata Hufn. (3636). Freilanddaten des Falters sind hier 13. 4. — 26. 6. und 16. 7. — 4. 10. — Palaearktisch. — In Pommern als Raupe überall gemein im Herbst an *Artemisia campestris*-Büschen, auch als Falter nicht selten am Licht, an Weidenkätzchen und tags an Zäunen, Bäumen und Stengeln der Futterpflanze.

Die typische große, braungrau gemischte, mitteleuropäische, aber in England nur stellenweise an den Küsten vorkommende *innotata* Hufn. fliegt vorwiegend im Frühling, unter ihr auch in Pommern zuweilen mehr blaugraue Stücke der nordöstlichen ab. *grisescens* Peters. Alle diese Frühlingsfalter stammen von Raupen, die im Herbst an *Artemisia* leben und ihr Schlüpfen soll sich bei manchen Tieren bis zum August verzögern, was auch Pfau beobachtete. Im Freien findet man vom Juli ab durchschnittlich kleinere, eintöniger gefärbte Falter einer 2. Gen., deren Raupe im Sommer auf verschiedenen Laubbäumen lebt; Büttner fand sie an Eberesche, wir einmal zahlreich an Esche in ihrer typischen grünen Form. Pfau erzog sie mit *Crataegus* aus dem Ei. Die Falter dieser Sommerbrut sind bisher meist als g. a. *fraxinata* Crewe bezeichnet worden; dem widerspricht Prout im Seitz-Sppl., der unter *fraxinata* lediglich eine einbrütige, auf Esche beschränkte Subspecies verstanden wissen will, wie sie in England seit langem verbreitet vorkommt und dort vielfach als eigene Art aufgefaßt ist (Genitalunterschiede haben sich aber nicht feststellen lassen). Die kontinentale, auf verschiedenen Laubhölzern lebende Sommerform von *innotata* soll dagegen nach Prout g. a. *suspectata* Dietze genannt werden. — Zellers Annahme (Stett. Ent. Ztg. 31, 1870 S. 337), daß *innotata* im unteren Odergebiet nur e i n e Generation habe, ist wohl irrtümlich.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

860. Eup. virgaureata Dbl. (3571). Sehr zerstreut von Ostasien durch Nord- und Mitteleuropa verbreitet. — In Pommern erhielt Spormann (briefl. an Urb.) Ende April 1917 zwei Falter aus Raupen von Stralsund-Pennin. Eins dieser Stücke, jetzt in Slg. Urbahn, ist von E. Lange nachgeprüft worden. Auch bei Rathje sahen wir Falter aus Raupen, die er bei Dramburg gefunden hatte. Für die von Manteuffel aus dem Swinemoor verzeichneten Stücke fehlten Belege. — Die an *albipunctata* erinnernde, aber schlankere Raupe soll im Herbst an Compositen wie *Solidago, Eupatorium, Senecio* u. a. leben, eine Sommergeneration gelegentlich an *Prunus*. Die Puppe ist an ihrer Schalenzeichnung kenntlich, der Falter fliegt ziemlich zeitig im Frühling und zuweilen wieder im Juli/August.

Nachbargebiete: Verbreitet in Finnland; auch in Schweden und Ostpreußen, früher bei Danzig.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

861. Eup. abbreviata Steph. (3646). 23. 4. — 27. 5. — Eine im allgemeinen nicht häufige Art, die vorwiegend in Mitteleuropa fliegt, mehr im Westen als im Osten, doch auch in Armenien. — Aus Pommern haben PPl. 1872 nur einen Falter von Stralsund verzeichnet, wo Spormann nach briefl. Mitt. die Art 1915-17 häufiger erhielt bei Pennin, Negast, Zarrendorf. Nach Pfau ist sie neuerdings vereinzelt gefunden bei Anklam, Wolgast-Buddenhagen und Misdroy. Vom Stettiner Gebiet nennt Hering *abbreviata* aus Vogelsang; dort sind bei Messenthin, Hohenleese, den Bachmühlen sowie in der Buchheide und im Rossower Triebel seit 1922 einige weitere Stücke erbeutet. Vom Osten sahen wir Falter, die Bannier und Kratz bei Stolp, Hebrondamnitz, Stolpmünde und Helenenhof gefangen hatten. Die an Eiche lebende Raupe scheint in Pommern noch nicht beobachtet zu sein. Der Falter ruht tags in Eichenbeständen und Buchenmischwäldern an Stämmen und unteren Ästen, er soll auch zum Licht, Köder und an Weidenkätzchen kommen.

Nachbargebiete: Nicht in Schweden, Finnland, Baltikum; nach Pietsch einmal in Ostpreußen; nicht in Westpreußen und Posen; nur stellenweise in Brandenburg, Mecklenburg, Nordmark, Dänemark; auch im südlichen Norwegen; verbreitet in Nordwesteuropa.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36.

862. Eup. dodoneata Gn. (3648). 19. 4. — 28. 5., Hauptflugzeit etwas später als bei *abbreviata*. — Verbreitet im Mittelmeergebiet, von dort zerstreut durch Mittel- bis Nordeuropa. — In Pommern ist die Art meist vereinzelt und selten an gleichen Stellen wie *abbreviata* gefunden und genannt von Stralsund mit Pennin und Negast, Jeeser, Greifswald-Eldena, Anklam-Murchin; im

download unter www.zobodat.at

Stettiner Gebiet von Hohenleese, Bachmühlen, Eckerberg, Kreckower Platz, Grambow (Gellin) und Rossower Triebel; aus dem Osten je ein Stück von Valm und Köslin-Eckerndaus. Nach Kratz bei Stolp-Arnshagen, nach Manteuffel auf Usedom/Wollin, doch sahen wir keine Belege. 1935 und 1936 fanden wir die sonst immer nur vereinzelten Falter bei den Stettiner Bachmühlen zahlreich. Sie saßen — bei warmem Wetter recht scheu — an dünnen Stämmen, mit dem Körper meist quer zur Längsrichtung von Haselruten. Die Raupen klopften wir im Juni von Eichen-Stammausschlägen und führten gleichzeitig die Eizucht durch, doch legen die ♀♀ nur spärlich Eier ab.

Die aus unseren Zuchten erhaltenen Falter sind alle als echte *dodoneata* anzusehen, dagegen gehören gefangene Stücke meist zu der schwächer gezeichneten ab. *quercifoliata* B.-Haas, die besonders aus Norddeutschland und nördlicheren Gebieten bekannt ist. Ganz entsprechende Beobachtungen hat auch Stange bei Zuchten und Freilandfängen gemacht. Wir vermuten deshalb, daß die umstrittene ab. *quercifoliata* gewöhnlich nur geflogene Stücke darstellt, zumal auch von den zahlreich am 6. 5. 1936 hier gefundenen, meist ganz frisch geschlüpften Freilandtieren viele als echte *dodoneata* zu bezeichnen sind, die späteren alle als *quercifoliata*. — Eine ähnliche Auffassung vertritt V. Schulz auf Grund von Zuchtergebnissen bei *Eup. tenuiata* und ihrer englischen ab. *cinerae* Gregs. (Festschr. f. E. Strand III, 1937 S. 564).

Nachbargebiete: Nur im südlichen Schweden; nicht in Finnland; nach Slevogt in Livland; einmal 1902 in Ostpreußen; in Posen nur bei Jezewo gefunden; häufiger in Brandenburg und Mecklenburg; selten in der Nordmark; zerstreut in Dänemark.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932, Peter 1934.

863. Eup. sobrinata Hbn. (3656). 6. 7. — 21. 9. — Europäisch. — In Pommern allgemein verbreitet in Wäldern mit Wacholdergebüsch. Der Falter kommt gern zum Licht und abends an blühendes Heidekraut. Das Ei überwintert, die Raupe lebt im Mai an *Juniperus*, besonders den Blüten.

In allen Nachbargebieten, aber in Schleswig und dem südlichsten Jütland noch nicht gefunden, auch wenig in Holstein.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 35, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

864. Eup. lariciata Frr. (3574). Von Vorderasien durch Mittel- und Nordeuropa, wo Lärchen wachsen. — In Pommern fing O. Richter am 24. 5. 1913 einen Falter in Stettin-Eckerberg. Dort klopften wir am Sandsee im August und September 1930 etwa ein Dtz. Raupen von Lärche. 1938 und 1939 scheuchten wir bei Saß-

download unter www.zobodat.at

nitz a. Rüg. am 11. und 17. Juni 2 Falter aus Gebüsch und fingen einen weiteren am Licht. Nach Peter ist die Art auch in der Pogge-Slg. von Greifswald vertreten, dagegen fehlen Belege für Manteuffels Funde auf Usedom. Robien glaubt Raupen bei Stettin-Vogelsang beobachtet zu haben.

Nachbargebiete: Verbreitet in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum; nicht in Ostpreußen; nur früher zweimal bei Danzig; nicht in Posen, Brandenburg; nach Gillmer bei Parchim i. Mecklbg.; neuerdings verbreitet in der Nordmark gefunden.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Peter 1934.

865. Eup. tantillaria Bsd. (pusillata F.) (3535). 3. 5. — 10. 7. — Europäisch-vorderasiatisch. — In ganz Pommern verbreitet und in Fichtengehölzen, besonders an sonnigen Waldrändern, als Falter die häufigste Eupithecie (angeblich auch in Kiefern- und sogar Buchenwäldern!). Das scheue Tierchen fliegt tags leicht von Stämmen und Zweigen ab. Nach der Raupe scheint hier noch nicht gesucht zu sein, Pfau erzog sie aus dem Ei.

Formen: Nach Prout ist als Typus eine dunklere Form aus Südeuropa anzusehen, während in Deutschland vorwiegend die hellere ab. *piceata* Prt. fliegt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Eup. conterminata Zell. (3536). Die nur stellenweise und selten in Deutschland, dem Baltikum, Finnland und Skandinavien gefundene Art, deren Raupe zuerst von Draudt mit Fichte erzogen wurde, hat Manteuffel aus Swinemünde angeführt, doch sahen wir keine Belege bei ihm.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

866. Eup. lanceata Hbn. (3653). 7. 4. — 4. 6. — Mittel- bis nordeuropäisch, aber nicht in Holland und England. — Für Westpommern haben PPl. 1872 die Art noch nicht verzeichnet, doch fanden sie Heckel und Spormann zwischen Stralsund und Grimmen, auch bei Greifswald, erst vereinzelt, später stellenweise häufiger. Fundorte sind Dänholm, Negast, Elmenhorst, Abtshagen, Potthagen. Pfau führt einige Falter von Anklam-Murchin und aus der Wolgaster Gegend an (Zieseberg, Buddenhagen, Ernsthof), Manteuffel von Swinemünde-Friedrichstal. Bei Stettin war die Art nach Hering 1880 sehr selten; 1918 fing Robien ein Stück bei Kückenmühl und wir klopften seit 1924 die Falter verschiedentlich aus Fichtenzweigen bei den Bachmühlen, Polchow, Karolinenhorst und Stargard, erhielten sie auch an Weidenkätzchen. Vom Osten verzeichnet Haeger jetzt *lanceata* als häufig in Fichtenwäldchen bei Gewiesen; einzeln wird die Art auch von Dramburg, Fünfsee, Neustettin, Köslin, Schlawe und Stolp gemeldet (Rathje,

download unter www.zobodat.at

Mecke, Bannier, Kratz, Marquardt). — Die Raupe lebt bis Juli an Fichte; Pfau führte die Eizucht durch.

In allen Nachbargebieten, außer Westpreußen; jetzt auch von Posen (Jezewo) genannt und nach Hannemann in Brandenburg.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935, 37 u. 38.

Gymnoscelis Mab.

867. G. (Tephroclystia Hbn.) pumilata Hbn. (3658). Von Mittalasien und Nordafrika vorwiegend in Südeuropa verbreitet, aber durch Mittel- und Nordeuropa jetzt noch zerstreut festgestellt bis Südfinnland und Skandinavien, auch in England. — In Pommern fanden wir den ersten Falter am 9. 2. 1924 in einer Wohnung in Stargard, ein weiteres Stück dieser 1. Gen. schlüpfte uns in Stettin am 13. 4. 1926, ebenso fing Pfau 1 ♂ am 12. 5. 34 in Wolgast am Licht seines Zimmers und Kratz am 7. 2. 1933 in Stolp. Vermutlich stammen solche Frühlingsfalter in Wohnungen oft aus Raupen, die im Herbst unbemerkt mit Heidekrautsträußen eingetragen wurden. Häufiger ist seit 1924 hier die Sommergeneration gefangen: 4. 7. — 18. 8. Vom Darß hat Heydemann 3 ♀♀ gemeldet; dort erhielten auch wir die Art ziemlich häufig am Licht und Köder, auch bei Misdroy und Liebeseele auf Wollin. Wagner fand sie bei Bansin, Pfau bei Swinemünde und Wolgast. Bei Spormann sahen wir Falter aus Negast und Pennin. Im Osten hat noch Haeger 1 ♂ 1926 in Rowe geködert und zusammen mit Bannier ein weiteres Stück 1938 bei Saleske. Die Raupe wird von den Blüten sehr verschiedener Pflanzen angegeben. Wir fanden sie einmal im Juli an *Erica tetralix* L. (vgl. auch Boldt, Ent. Z. 41, 1928 S. 462).

Formen: Die durch Hitze und Trockenheit zu erzielende ab. *parvularia* HS. ist unter den Sommertieren nicht selten.

Nachbargebiete: Jetzt verbreitet in der Nordmark gefunden; ebenso in Dänemark, Skandinavien; in Südfinnland, Livland; nicht in Ost-Westpreußen, Posen; aber bei Berlin; nicht in Mecklenburg.

Lit.: Ule 1924, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1929 u. 36, Haeg. 1932.

Chloroclystis Hbn.

868. Chl. chloërata Mab. (3662). In Ostasien und stellenweise in Mittel- und Nordeuropa, dem Nordwesten fehlend. — Aus Pommern ist die Art erst 1929 nachgewiesen; damals klopften wir die Raupen Mitte Mai zahlreich bei Stettin (Kückenmühlschlucht) aus Schlehenblüten, bald darauf erhielten sie auch Dunkel und Pfau bei Karlshagen a. Usedom. Gefunden ist *chloërata* in Pommern offenbar schon viel früher, so nach einer Notiz von Warnecke (Soc.

download unter www.zobodat.at

Ent. 24, 1909 S. 79) durch v. Nolte bei Greifswald, und auch in Spormanns Slg. sahen wir ein zuvor unerkanntes Stück, das mit „Anklam" bezettelt war. O. Erdmann hat einen Lichtfang des Falters aus Saßnitz vom Juli 1931 gemeldet, Haeger 1 Stück vom 22. 6. 39 Gewiesen und Rathje Raupenfunde an Pflaume von 1933 bei Dramburg. Um Stettin haben wir die Raupen bisher gefunden bei Warsow, Kreckower Platz, Westendsee, Finkenwalde und Grambow. Im ganzen dürften sie an Schlehenhecken weit verbreitet in Pommern vorkommen, aber die Entwicklung geht schnell vor sich und dauert nur so lange wie die Schlehenblüte. Die Falter schlüpfen im Juni, sie scheinen tags versteckt zu leben. Nach Dietze überwintert anscheinend das Ei, es liegt also über neun Monate unentwickelt.

Nachbargebiete: Zerstreut durch Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum; nicht in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg; stellenweise in Mecklenburg; auch bei Kiel.

Lit.: Odf. 1929, Pfau 1929, Erdm. 1934.

869. Chl. rectangulata L. (3660). 7. 6. — 7. 8. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern häufig an Gartenzäunen und am Licht. Die Raupe ist besonders in Apfelblüten, doch auch an Schlehe und *Prunus padus* L. gefunden.

Formen: ab. *cydoniata* Bkh. und *subaerata* Hbn. unter der Art, zuweilen auch ab. *nigrosericeata* Haw. in ausgesprochen dunklen Stücken.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1938.

870. Chl. debiliata Hbn. (3661). 20. 6. — 5. 8. — Mittel- und nordeuropäisch, auch in Ostasien. — In Pommern ist die Art in Blaubeerwäldern weit verbreitet, besonders häufig auf Usedom/Wollin nebst Nachbargebieten, weniger zahlreich beobachtet in der Stettiner Gegend, sowie im Westen bei Greifswald (Kieshof), auf dem Darß und bei Göhren a. Rüg. Vom Osten sind auf dem Landrücken Fundorte von Valm-Neustettin über Gewiesen, Bütow bis zur Grenze bei Wierschützin genannt, aus dem Küstenstreifen nur Stolpmünde und Köslin. — Die Raupe lebt im Mai versponnen in Trieben von *Vaccinium myrtillus* und *uliginosum* L., in deren Nähe der Falter tags oft in Menge zu finden ist, er kommt auch zum Licht und Köder.

In allen Nachbargebieten, wenn auch lokaler als *rectangulata*.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Anticollix Prt.

871. A. (Collix Gn.) **sparsata** Tr. (3665). 28. 5. — 5. 8. — Mittel- bis nordeuropäisch, auch in Ostasien. — In den Bruch- und Moorwäldern Pommerns, überhaupt an feuchten Waldstellen, ist die Art vermutlich überall zu finden, aber noch nicht genannt z. B. von Rügen, den Gegenden von Barth, Wolgast, Gartz, Stargard, Kolberg und Schlawe. Sehr häufig trafen wir den Falter im Anklamer Peenemoor, auch am Licht und Köder. Die Raupe lebt bis September an schattigen Stellen unter den Blättern von *Lysimachia vulgaris* L.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 35, Peter 1934.

Horisme Hbn.

872. H. (Phibalapteryx Steph.) aquata Hbn. (3670). 30. 4. — 11. 6. und 22. 7. — 26. 8. Bei Zuchten schlüpften uns vereinzelte Falter noch durch den ganzen Spätherbst bis in den Januar, obwohl die Puppen im Freien gehalten wurden (vgl. auch *polygrammata*). — Von Ostasien bis Mitteleuropa verbreitet, aber vielen Gegenden fehlend. — In Pommern ist die Art im ganzen Osten bisher überhaupt noch nicht gefunden. Vom Westen haben PPl. 1872 ein Stück aus Stralsund angeführt, Spormann (nach Kluge) vier frische Falter von Sellin-Baabe a. Rüg. 1906 und (nach Pietsch) 1 ♂ 1900 bei Lubmin, wo auch Pfau später einige Falter fing. Von Usedom/Wollin ist die Art bekannt vom Haffufer südl. Swinemünde und von Neuendorf. Viel verbreiteter und häufiger fliegt *aquata* in den Steppenheiden und an den Oderhängen zwischen Gartz und Stettin, wo die Futterpflanze *Pulsatilla pratensis* L. stellenweise in Menge wächst. Fundorte sind: Gartz, Hohenreinkendorf, Tantow-Damitzow, Streithof, Geesow, Staffelde, Schöningen, Niederzahden, Wintersfelde, Mühlenbeck.

Formen: Bei den von Pfau in Lubmin gefangenen Faltern ist die Zeichnung schwärzlicher und dadurch kontrastreicher als bei den bräunlicher gefärbten mittelpommerschen Stücken. Dieser Unterschied zeigte sich auch bei den Nachkommen der Tiere, die Pfau und wir in mehreren Generationen züchteten.

Nachbargebiete: Fehlt in Finnland und dem ganzen nördl. Skandinavien; nach Petersen bei Petersburg; nach Prüffer bei Wilna; nicht in Ostpreußen, aber bei Graudenz; ziemlich selten in Posen und Brandenburg; stellenweise in Mecklenburg; in der Nordmark früher bei Niendorf und Hamburg; einmal in Dänemark (Kopenhagen).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

H. vitalbata Schiff. (3671). Im norddeutschen Tiefland, wo *Clematis vitalba* L. nicht heimisch ist, fehlt die Art fast völlig. Weiter südlich ist

download unter www.zobodat.at

sie nicht selten, aber auch im Baltikum und in Südschweden gefangen. Vielleicht findet sie sich auch noch in Pommern, wo die Waldrebe reichlicher angepflanzt ist.

873. H. (Phibalapteryx Steph.) tersata Schiff. (3674). 31. 5. — 27. 7. — Palaearktisch, aber in Norddeutschland nur von wenigen Stellen bekannt. — Auch in Ostpommern fehlt die Art bisher. Hering hat sie 1880 aus dem Stettiner Gebiet angeführt von Wussow, Hökendorf und dem Gartzer Schrey; seitdem sind hier nur noch 3 F. von W. Meyer bei Löcknitz und in der Buchheide gefangen worden. Aus Westpommern haben PPl. 1872 einen Fund von Demmin verzeichnet, Lommatzsch (nach Peter) ein Stück von Greifswald-Kieshof 1921. Zahlreicher ist die Art in den letzten Jahren auf Usedom/Wollin beobachtet, so bei Koserow, Ückeritz, Bansin und Misdroy. Am häufigsten fliegt *tersata* aber bei Saßnitz a. Rüg., wo schon Pietsch 1902 Falter erhielt, später auch Pfau, und wo wir sie seit 1934 regelmäßig in größerer Zahl am Licht sahen. Die Waldrebe ist dort viel angepflanzt, doch bleibt noch unklar, woran die Raupe in manchen anderen Gegenden Pommerns lebt.

Formen: Bei Eizuchten zeigte sich die Art hier variabler, als man nach den Freilandfaltern vermuten konnte. Pietsch hat von Rügen ab. *tersulata* Stgr. gemeldet, doch dürfte diese kleinere Sommergeneration hier kaum im Freien vorkommen. Selbst bei Eizuchten wurde nur einmal ein Stück ohne Puppenüberwinterung erzielt.

Nachbargebiete: stellenweise in Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum; in Ostpreußen jetzt bei Insterburg; in Westpreußen früher bei Oliva; selten in Posen; nicht in Brandenburg; in Mecklenburg bei Friedland und angeblich früher bei Neustrelitz; nicht in der Nordmark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Geometrinae.

Arichanna Moore.[1])

874. A. melanaria L. (3691). 20. 6. — 9. 9. — Von Ostasien durch Mittel- und Nordeuropa verbreitet, aber dem Nordwesten vielfach fehlend. — In Pommern ist die Art in Moorwäldern, wo *Vaccinium uliginosum* L. und *Ledum palustre* L. wachsen, jahrweise äußerst häufig. Der Falter kommt gern zum Köder und Licht, ruht tags — gut angepaßt — an Stämmen, ist aber scheu. Die nachts fressende, überwinternde Raupe kann man bis Juni leuchten, sie ist nicht leicht zu erziehen. Nach Haegers Beobachtungen wird ihr zuweilen von Fasanen stark nachgestellt.

[1]) Bis zu dieser Art standen uns die Lieferungen des Seitz IV Sppl.-Bandes zur Verfügung.

download unter www.zobodat.at

Formen: Die Fleckenzeichnung besonders der Vfl. wechselt erheblich, Peytsch erwähnt ein Stück mit fast schwarzen Vfl. aus der Wolgaster Stadtforst 1936.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925, 26, 33, 35 u. 38, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1929 u. 33, Peter 1934.

Abraxas Leach.

875. A. grossulariata L. (3697). Stachelbeerspanner. 6. 7. — 20. 8., nach Bannier einmal schon am 18. 6. — Palaearktisch. — In Pommern allgemein verbreitet und jahrweise in Gärten äußerst häufig, ja schädlich an *Ribes*-Büschen; im Freien dagegen, wo die Raupe hier an Weide, Schlehe, Traubenkirsche und auch Hasel gefunden ist, meist nur vereinzelt; der Falter oft am Licht.

Von den auffallenden Formen, die *grossulariata* in manchen Ländern zahlreich hervorbringt und die oft zu Vererbungsstudien gedient haben, ist aus Pommern keine angeführt.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Strand 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926 u. 38, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

876. A. sylvata Sc. (3698). 6. 6. — 4. 8. — Von Mittelasien durch Mittel- bis Nordeuropa. — In Pommern verbreitet in feuchteren Laubwäldern und an manchen buschigen Waldrändern zuweilen äußerst zahlreich, so im Gartzer Schrey, Rossower Triebel, Kieshofer Moor, auch bei Anklam. Ein Häufigkeitsjahr war 1929. Die Falter sitzen dann zu Dutzenden auf den Blättern und kommen auch gern zum Licht, die Raupen entlauben im Herbst an solchen Stellen Ulmen, Traubenkirschen und (nach Pfau) *Rhamnus frangula*-Büsche. In anderen Gegenden tritt *sylvata* immer nur spärlich auf, so schon seit Herings Zeiten in der Nähe von Stettin; vom Darß, Usedom und fast der ganzen ostpommerschen Küste ist die Art noch kaum nachgewiesen.

Die bleigraue Fleckenzeichnung ist bald stärker, bald schwächer entwickelt, so daß Formen wie ab. *transversa* Tutt und *pantarioides* Spitz angegeben werden.

In allen Nachbargebieten, aber immer nur lokal und jahrweise häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Lomaspilis Hbn.

877. L. (Abraxas Leach) **marginata** L. (3700). Über die Zahl der Generationen herrscht Unklarheit, meist werden zwei an-

download unter www.zobodat.at

gegeben, Lenz nimmt (nach Osthelder) sogar drei an, während Petersen nur eine feststellen konnte und auch Schneider bei Eizucht aus einem Mai-♀ alle Falter erst im nächsten Jahre erhielt (Ent. R. 49, 1932 S. 54). Bei uns ist der Falter beobachtet vom 29. 4. bis Ende Juli und vereinzelt noch bis zum 27. 8., wobei die letzten Stücke vielleicht einer unvollständigen 2. Gen. angehören. — Eurosibirisch. — In Pommern allgemein verbreitet und häufig in Espengehölzen und Bruchwäldern, tags auf Blättern, nachts am Licht. — Auf die Raupe scheint hier niemand geachtet zu haben.

Formen: Der Typus ist in vielen Übergängen verbunden mit ab. *pollutaria* Hbn. und *nigrofasciata* Schoyen. 1921 fanden wir bei Stargard 1 ♀ der ab. *mediofasciata* Höfn.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Lomm. 1928 u. 30, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

Ligdia Gn.

878. L. (Abraxas Leach) adustata Schiff. (3701). Als Falter beobachtet vom 10. 4. — 31. 8., am wenigsten Mitte Juli, wo wohl die Grenze zwischen der häufigeren ersten und nicht ganz vollständigen 2. Gen. zu liegen pflegt. Bei einer Eizucht von Mai-♀♀ erhielten wir die Falter fast alle noch im Juli und August, nur wenige erst im nächsten Frühjahr. — Von Vorderasien durch Europa, nördlich nur bis Livland - Südschweden - Dänemark. — In Pommern findet sich *adustata* meist spärlich, aber doch überall, wo in Gehölzen und an Waldrändern *Evonymus*-Sträucher wachsen. Aus allen Sammelgebieten ist die Art angegeben; tags an Stämmen und Zäunen, nachts am Licht. Nach Hering soll die Raupe außer an Pfaffenhütchen auch an Rose gefunden sein.

Nachbargebiete: Nicht in Norwegen, Finnland, Estland, sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Bapta Steph.

879. B. bimaculata F. (3703). 30. 4. — 1. 7., einmal nach Mecke noch Anfang August, so daß auch bei uns wohl vereinzelt Stücke einer Sommerbrut vorkommen, wie sie Lenz für Südbayern gemeldet hat. Nach Stange ist der Falter regelmäßig schon im Herbst in der Puppe entwickelt. — Palaearktisch. — In ganz Pommern verbreitet an buschigen Laubwaldrändern und feuchteren Waldstellen, ähnlich wie *sylvata* und *temerata* und gemeinsam mit diesen gelegentlich in großer Zahl, z. B. im Rossower Triebel, sonst aber mehr vereinzelt, selten am Licht. Die Raupe scheint hier wenig

download unter www.zobodat.at

beobachtet zu sein, stellenweise bevorzugt sie offenbar *Prunus padus* L., nach Hering dagegen Birke und Schlehe.

Formen: ab. *brunneimargo* Prt. unter der Art, auch Übergänge zu ab. *subnotata* Warr.

In allen Nachbargebieten, außer Norwegen; in Schweden und Finnland nur im Süden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

880. B. temerata Hbn. (3704). 4. 5. — 12. 7. — Palaearktisch. — Die Art gleicht in ihrem Vorkommen, ihrer gelegentlichen Häufigkeit und in der Lebensweise weitgehend der vorigen. Aus Westpommern wird sie als häufiger bezeichnet, bei Stettin ist sie durchschnittlich etwas seltener; im ganzen scheint sie in Pommern nur lokaler beobachtet zu sein. Die Raupe führt Hering von Eiche an; Schmidt fand sie bei Wismar besonders auf Weide.

In allen Nachbargebieten, ähnlich wie *bimaculata* verbreitet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Cabera Tr.

881. C. (Deilinia Hmps.) pusaria L. (3713). Ununterbrochen vom 10. 5. bis Mitte August beobachtet und einzeln noch bis 4. 10., wohl mit unvollständiger 2. Gen., die aber durch Zucht hier nicht bestätigt ist. — Palaearktisch. — In ganz Pommern gemein, besonders in Birken- und Erlenbeständen, wo auch die Raupe im September leicht zu klopfen ist.

Formen: ab. *ablataria* Fuchs vereinzelt unter der Art.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

882. C. (Deilinia Hmps.) exanthemata Scop. (3714). 5. 5. bis Ende August und vereinzelt noch bis 30. 9. beobachtet, vermutlich in zwei Generationen. — Palaearktisch. — In Pommern fast so häufig und allgemein verbreitet wie *pusaria* und wie diese oft am Licht, aber am meisten in Weidengegenden. Raupe im Herbst an Weide, nach Hering auch an Espe.

Formen: Übergänge zu ab. *arenosaria* Haw. und *unicolorata* Teich sind mehrfach gemeldet; — einmal auch ab. *approximaria* Prt. bei Grambow (Urb.).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

Anagoga Hbn.

883. A. (Numeria Dup.) **pulveraria** L. (3715). 19. 5. — 18. 7., offenbar nur in einer Generation, doch nimmt Sporm. deren zwei an, wie sie teilweise im Süden vorkommen. — Palaearktisch. — Aus Pommern schon seit PPl. und Hering bekannt, aber an den meisten Orten nur ganz vereinzelt gefunden, z. B. in Mittelpommern seit langer Zeit nur in wenigen Stücken, während Hering die Raupen bei Stettin-Vogelsang zuweilen zahlreich im September von Hasel erhielt. Etwas häufiger ist die Art stellenweise in Ostpommern, auch im Westen um Greifswald - Stralsund und in der Stubnitz a. Rüg. An weiteren Fundorten sind genannt: die Gegend zwischen Tribsees und Grimmen, Anklam-Murchin; Koserow a. Used., die Insel Wollin; bei Stettin das Bachmühlengebiet bis Messenthin, Gartzer Schrey, Rossower Triebel und Massow; im Osten Dramburg, Jastrow, verschiedene Stellen bei Valm-Neustettin, Gewiesen, Sydow, Köslin und die Gegend von Schlawe-Stolp. Der Falter liebt lichte, buschige Laubwälder, er kommt auch zum Licht.

Formen: Spormann nennt die Art variabel, aber nur Jasch hat ein schwärzlich verdunkeltes Stück aus Massow angeführt.

In allen Nachbargebieten, meist als nicht häufig verzeichnet, aber im NO zahlreicher und verbreiteter.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Marqu. 1926, 29 u. 33, Haeg. 1928 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Ellopia Tr.

884. E. fasciaria L. (**prosapiaria** L.) (3720). 16. 6. — 22. 8., nur in einer Generation, während Schmidt (Wismar) von einer selteneren und größeren Frühlingsgeneration spricht. — Palaearktisch. — In allen Kiefernwäldern Pommerns ist die Art vertreten, wenn auch meist nur spärlich, häufiger dagegen an der Küste. Der Falter kommt zum Licht.

Formen: In Pommern fliegt fast ausschließlich die typische, rötliche *fasciaria* L.; unter ihr überwiegt stellenweise ab. *cinereostrigaria* Kleem., auch ab. *grisearia* Fuchs kommt vor und Stücke, die zu ab. *manitiaria* HS. und *ochrearia* Joann. neigen. — Dagegen ist die in den Fichtenwäldern Süddeutschlands so allgemein verbreitete ab. *prasinaria* Schiff. aus Pommern kaum nachgewiesen. Vereinzelte Stücke werden angeführt von Jastrow (Trapp), Schlawe (Marqu.), Köslin (Heinr.), Swinemünde (Pfau) und Stralsund (Sporm.), doch konnten wir an Belegen nur im Museum Stralsund 1 ♂ aus Negast 12. 7. 1908 feststellen; in der PSM. steckt ein mit „Altdamm" bezettelter Falter. Auch in unseren östlichen Nachbar-

download unter www.zobodat.at

gebieten ist *prasinaria* recht selten, während westlich schon von Mecklenburg ab grüne Formen, vielfach in Übergängen, häufig sind und z. B. in Dänemark (und Holland) fast ausschließlich vorkommen. In England ist dagegen *prasinaria* wieder selten. Nach Heydemann ist die echte *prasinaria* rein montan, während die grünen Formen des atlantischen Nordwestens als klimatisch bedingte ssp. *intermediaria* Gmpg. aufzufassen sind. — Immer noch wird behauptet, daß Raupen von Kiefern die rötliche Form ergäben, Fichtenraupen aber *prasinaria*. Zur Probe züchteten wir 1924/25 die Raupen eines Eigeleges aus Pommern teils nur mit Fichte, teils mit Kiefer, erhielten aber k e i n e n Falter der grünen Form. Auch die Tatsache, daß diese in anderen Gegenden sowohl in Fichten- wie in Kiefernwäldern gefunden wird, spricht gegen einen Einfluß des Futters auf die Falterfärbung.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1925, 33 u. 35, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Erdm. 1934, Peter 1934.

Campaea Lam.

885. C. (Metrocampa Latr.) margaritata L. (3723). 2. 6. — 22. 7. und in sehr spärlicher 2. Gen. vereinzelt noch zwischen dem 20. 8. und 22. 9. beobachtet. — Vorderasiatisch-europäisch. — Ein Buchentier, das mit der Futterpflanze weit durch Pommern verbreitet ist und in den großen Buchenwäldern auf Rügen, Usedom/Wollin und der Stettiner Buchheide oft nicht selten vorkommt, auch am Licht und die erwachsene Raupe im Mai/Juni gelegentlich an Buchenstämmen. Sie lebt aber auch zuweilen an Eiche (und Birke?), und so findet sich der Falter zerstreut wenn auch einzeln durch die ganze Provinz.

In allen Nachbargebieten außer Estland und Finnland, doch soll die Art früher in Oesterbotten gefunden sein.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Haeg. 1925 u. 35, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Ennomos Tr.

886. E. autumnaria Wernbg. (3725). 11. 8. — 18. 10. — Holarktisch. — Wie fast alle *Ennomos*-Arten ein starker Lichtflieger, die Raupe an vielen Laubbäumen, besonders Linde, und daher der Falter alljährlich nicht selten in Ortschaften zu finden, selbst mitten in Stettin. Über ganz Pommern verbreitet.

Die Art variiert in Tönung und Fleckenzeichnung, doch ist von geschwärzten Formen nur ein Übergang zu ab. *schultzi* Siebert bekannt: Stettin-Stadt 1928 1 ♂ W. Wagner.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten, aber nur selten und stellenweise in Nord-Schleswig und Dänemark und zerstreut in Fennoskandien.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880. Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

887. E. quercinaria Hufn. (3726). 11. 7. — 7. 10. — Vorderasiatisch-europäisch. — In Pommern am meisten in Buchenwäldern, wo man die Raupe bis Juli zuweilen häufig finden kann, später zwischen Blättern die Puppe und den Falter an Stämmen, weniger am Licht. Die Raupe lebt aber auch an anderen Laubbäumen, so daß die Art vereinzelt auch in den übrigen Teilen der Provinz vorkommt, ähnlich wie *margaritata*.

Formen: ab. *equestraria* F. (= *infuscata* Stgr.) und ab. *carpinaria* Hbn. sind in Mittelpommern nicht selten, im Osten und Westen anscheinend nur wenig beobachtet.

Nachbargebiete: Nicht in Norwegen und Finnland; nur in Südschweden; im Baltikum verbreitet, aber nicht häufig; sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

888. E. subg. Denderonomos Prt. alniaria L. (3727). 27. 7. — 15. 10. — Europäisch. — Allgemein in Pommern verbreitet, wenn auch meist spärlich; nur am Licht die Falter zuweilen zahlreich, so in Bruch und Moorwäldern. Die Raupe ist hier von Birke, Erle und Weide genannt, die Puppen fand Marquardt unter Abblätterungen von Birkenrinde.

Die Art variiert in ähnlicher Weise nach Farbton und Zeichnungsstärke wie *autumnaria*.

In allen Nachbargebieten, aber in Fennoskandien nur südlich und im Baltikum; nach Norden hin seltener.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

889. E. subg. Denderonomos Prt. fuscantaria Steph. (3728). 30. 7. — 14. 10. — Mittel- bis nordeuropäisch. — In Pommern fand Plötz 1870 eine Raupe auf dem Greifswalder Friedhof. Hering erwähnt die Art für das Stettiner Gebiet noch nicht, sie ist hier erst 1902 durch Rabbow festgestellt worden, bisher aber meist nur selten beobachtet. Auch in der übrigen Provinz handelt es sich oft um vereinzelte Funde, so bei Wolgast, Züssow, Trassenheide, Zinnowitz, in den Vororten von Stettin, ferner bei Schwabach, Karolinenhorst, Massow-Pflugrade; im Osten bei Valm, Neustettin, Küddowtal, Gewiesen, Stolp, Schlawe, Köslin und Kolberg. Etwas häufiger ist die Art am Licht und in Eschenalleen erbeutet: auf Rügen und bei Stralsund, Anklam, Swinemünde und zahlreiche ♂♂ bei Misdroy und Mühlenbeck. Die erwachsene Raupe fanden wir einige Male unter Eschen.

Formen: Verdunkelte Stücke wie ab. *perfuscaria* Rbl. kommen

download unter www.zobodat.at

in Pommern nicht selten vor, Manteuffel erwähnt ein „tiefbraunschwarzes" Stück vom Golm bei Swinemünde, Marquardt aber auch solche ohne verdunkeltes Saumfeld.

In den meisten Nachbargebieten nicht häufig oder erst in neuerer Zeit verbreiteter festgestellt; für Finnland jetzt von Hellén gemeldet; aus Mecklenburg anscheinend noch nicht, doch fing ich die Art um 1902 bei Neustrelitz (Belege vorhanden).

Lit.: PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1928, 29 u. 33, Haeg. 1929 b, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

890. E. subg. Denderonomos Prt. erosaria Schiff. (3730). 18. 7. — 27. 10. — Vorderasiatisch-europäisch. — In Pommern ist die Art in Eichenbeständen und Mischwäldern zwar verbreitet, aber aus den meisten Gebieten als nicht häufig bezeichnet, besonders im Westen, von wo als Fundorte nur genannt sind: Insel Vilm, Pennin b. Stralsund, Eldena und Helmshagen b. Greifswald, südwestl. davon Pustow, Anklam (Murchin). Zahlreicher ist *erosaria* in Mittelpommern beobachtet, besonders um Stettin, schon seit Herings Zeiten. Hier klopften wir auch die Raupen gelegentlich nicht selten von Eichenbüschen. Im ganzen tritt die Art mit stark wechselnder Häufigkeit auf, was auch aus den unterschiedlichen Angaben für Ostpommern hervorgeht.

Formen: ab. *tiliaria* Hbn. unter der Art, am meisten bei Zuchten.

In allen Nachbargebieten, aber ziemlich selten in der Nordmark und auch nach NO hin nur zerstreut, das südl. Finnland gerade noch erreichend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Selenia Hbn.

891. S. bilunaria Esp. (3733). 3. 4. — 27. 5. und 13. 7. — 14. 8. — Palaearktisch. — In Pommern verbreitet und oft nicht selten in lichten Laubwäldern, wo die äußerst polyphage Raupe an verschiedenen Bäumen, Büschen und Kräutern lebt. Wir fanden sie hier an Himbeere und Linde, Pfau gibt Weißdorn an. Der Falter kommt gern zum Licht und an Weidenkätzchen.

Den Typus bildet die Frühlingsform. Im Sommer fliegt die kleinere g. a. *illunaria* Esp. (= *juliaria* Haw.), die oft als etwas seltener bezeichnet wird, bei uns aber z. T. als häufiger, vielleicht, weil im Sommer mehr Lichtfang betrieben wird. Bei Eizucht erhielten wir noch eine unvollständige, sehr kleine 3. Gen. Ende August; ein Teil der Raupen wuchs langsamer und größer heran und ergab im nächsten Jahr normal große Frühlingsfalter. — 1927/28 erzielte Pfau aus einer Kopula *bilunaria*-♂ × *tetralunaria*-♀ einige Stücke des Hybriden *parvilunaria* Bartel, die teils — klein — im Herbst, größer im Frühjahr schlüpften. —

download unter www.zobodat.at

Bekannt sind die Versuche von Harrison & Garret, bei dieser und anderen Geometriden durch Einstellen des Futters in Metallsalzlösungen erblichen Melanismus zu induzieren (Journ. of Gen. und Proceed. of the Royal Soc. 1926-28).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1928, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1929 u. 33, Lomm. 1930, Peter 1934.

892. S. lunaria Schiff. (3734). Von Mittelasien durch Europa verbreitet, aber nicht überall und oft nur als Seltenheit gefunden. — Für Pommern haben PPl. 1872 die Art als sehr selten vom Greifswalder Lindenwall angeführt, Manteuffel später einige Lichtfänge aus Swinemünde, wovon ein Falter im Museum Stralsund erhalten ist. 1937 sahen wir in der Slg. Dunkel 1 ♂, das im Frühjahr aus einer vermutlich um Zempin eingetragenen Raupe geschlüpft war. Bei allen sonst aus Pommern gemeldeten *lunaria*-Funden, die wir nachprüfen konnten, lagen Verwechslungen vor. — Der Falter fliegt in ein bis zwei Generationen, die Raupe lebt polyphag an Linde, Eiche, Esche, Schlehe, Rose usw.

Nachbargebiete: Nicht in Brandenburg; sonst überall angeführt, doch selten, am wenigsten von West-Ostpreußen bis Kurland.

Lit.: PPl. 1872, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29, 33 u. 37, Marqu. 1926 u. 28, Peter 1934.

893. S. tetralunaria Hufn. (3735). 17. 4. — 18. 5. und 27. 6. — 4. 8. — Palaearktisch. — In Pommern ist die Art zwar aus fast allen Sammelgebieten verzeichnet, z. T. als häufig, doch sind Funddaten und Einzelbeobachtungen kaum mitgeteilt. Nach unseren Erfahrungen tritt *tetralunaria* hier meist nur recht spärlich auf, zahlreicher vielleicht in Birken- und Erlenbeständen, sonst in Wäldern und Gärten, da die Raupe polyphag ist. Hering nennt sie von Erle, wir klopften sie vereinzelt von Eiche, Hasel und Linde. Der Falter ruht tags an Stämmen und kommt zum Licht.

Als Typus gilt die Frühlingsform; — unter ihr fanden wir bei Stettin-Eckerberg und Karolinenhorst je 1 ♀, bei dem das Saumfeld weißlich, die sonst purpurbraunen Flächen bräunlich aufgehellt sind. — Die kleinere und mehr rötliche Sommerform heißt *aestiva* Stgr.

In allen Nachbargebieten verbreitet, aber meist nicht häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Phalaena L.

894. Ph. (Hygrochroa Hbn.) syringaria L. (3736). 9. 6. — 31. 7. — Palaearktisch. — In Pommern ist die Art in den meisten Gegenden als Raupe, Puppe oder Falter nur recht vereinzelt ge-

download unter www.zobodat.at

funden, nur stellenweise häufiger, wo der Falter aus Gärten leicht am Licht beobachtet werden konnte, besonders im Westen. Als Fundorte sind genannt: Gustow a. Rüg., Stralsund mit Pennin und Barth, Greifswald mit Eldena, Kieshof, Gruben- und Hanshagen, Anklam; auf Usedom/Wollin Karlshagen, Zinnowitz, Ückeritz, Bansin, Ahlbeck, Misdroy, Neuendorf; bei Stettin Bachmühlen, Messenthin, Wolfshorst, Gollnow, Buchheide; im Osten Dramburg, Valm, Köslin, Schlawe und Saleske. — Die überwinternde Raupe lebt bis Juni im schattigen Walde an Geißblatt und in Gärten an Flieder, sie soll hier auch einmal an Esche gefunden sein. Bei Eizucht erhielten wir kein Stück einer 2. Gen., wie sie aus anderen Gegenden zuweilen angeführt wird.

In allen Nachbargebieten, aber nur stellenweise häufiger; in Finnland nur ganz lokal im Süden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Marqu. 1926, 29 u. 33, Haeg. 1929, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Gonodontis Hbn.

895. G. bidentata Cl. (3743). 25. 5. — 27. 6. — Palaearktisch. — Aus Pommern sind an Fundorten gemeldet: Stubnitz und Granitz a. Rüg., Darß, Velgast und die Gegend zwischen Stralsund und Greifswald; die Küstenwälder von Usedom/Wollin; bei Stettin nur Wussow, Glambecksee, Daber und das Buchheidegebiet; im Osten Dramburg, Neustettin-Valm, Gewiesen, Helenenhof und der Küstenstreifen von Köslin-Schlawe-Stolp. Im Binnenlande ist die Art in neuerer Zeit meist nur vereinzelt gefangen, an der Küste stellenweise häufiger, so bei Saßnitz, Karlshagen, Misdroy. Der Falter kommt gern zum Licht und an Fliederblüten, tags ruht er etwas versteckt an Stämmen. Die Raupe lebt an sehr verschiedenen Laubhölzern, nach Hering auch an deren Flechten; bei Misdroy klopften wir Anfang Oktober 1928 einmal 35 Raupen von Fichte.

In der Stärke der Zeichnung und Flügelbestreuung sowie im Farbton schwankt die Art erheblich.

In allen Nachbargebieten, stellenweise nicht selten, weniger in Posen und Brandenburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Marqu. 1926, 29 u. 33, Haeg. 1928 u. 29, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Colotois Hbn.

896. C. (Himera Dup.) pennaria L. (3746). 14. 9. — 24. 11. — Vorderasiatisch-europäisch. — Durch ganz Pommern verbreitet in Laubwäldern, jahrweise als Falter nicht selten am Licht, weniger am Tage; die ♀♀ sind durch Leuchten unter Sträuchern zu erhalten (Mant.). Die Raupen zuweilen massenhaft, ja schädlich an sehr

download unter www.zobodat.at

verschiedenen Laubbäumen, hier vielleicht am meisten an Eiche. Das überwinternde Eigelege fanden wir einmal an einem Kirschenzweig.

Formen: Besonders bei den ♀♀ schwankt die Flügelfärbung (und Größe) stark; nicht selten sind Stücke ohne hellen Apexfleck; — auch ab. *castanearia* Lamb. kommt vor.

In allen Nachbargebieten; in Finnland nicht weit nach Norden reichend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1932 u. 38, Marqu. 1933, Peter 1934.

Crocallis Tr.

897. Cr. elinguaria L. (3749). 14. 7. — 22. 8. — Eurosibirisch. — In Pommern ist die Art am meisten in den küstennahen Gebieten beobachtet, vielfach in Mooren, doch auch in Blaubeerwäldern, im allgemeinen nur vereinzelt, der Falter am Licht oder tags im Bodenwuchs. Vom ostpommerschen Landrücken sind als Fundorte nur Neustettin, Valm und Helenenhof genannt, aus der Stettiner Gegend Seidelsruh, Hohenleese, Wolfshorst, Karolinenhorst, Grünwald, auch Massow-Pflugrade und Rossow im Randowtal. Die polyphage Raupe erhielt Hering im Herbst von Eiche und Buche, Heckel klopfte sie von Geißblatt, wir leuchteten sie nach der Überwinterung an *Rhamnus frangula* L., schöpften sie von Blaubeere und fanden sie einmal auch an Rose.

Formen: Aus Schlawe gibt Marquardt ab. *fasciata* Gillm. an.

In allen Nachbargebieten, meist nicht gerade häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Heinr. 1926, Marqu. 1926 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

Angerona Dup.

898. A. prunaria L. (3754). 30. 5. — 11. 8. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern verbreitet in lichten, buschigen Waldungen, Moorwäldern und auch in Gärten, meist nicht selten. Der tags unter Blättern ruhende Falter wird leicht aufgescheucht und kommt zum Licht. Die Raupe findet man nach der Überwinterung oft beim Leuchten an sehr verschiedenen Pflanzen, genannt sind aus Pommern: Besenginster, Himbeere, Espe, Weide, *Lonicera, Rhamnus frangula* L. und *Vaccinium uliginosum* L.; sie wird als Mordraupe bezeichnet, was wir aber bei vielen Zuchten nie beobachten konnten.

Formen: ab. *corylaria* Thnbg. (*sordiata* Fueßl.) ist aus allen Teilen der Provinz gemeldet, von Mooren manchmal als überwiegend; v. Hom. 1884 vermutet, daß sie durch bestimmte Futterpflanzen oder Feuchtigkeitseinflüsse hervorgerufen würde, doch handelt es sich um eine Mutation, die, wie wir in vielen Vererbungs-

download unter www.zobodat.at

zuchten von 1921 bis 25 feststellen konnten, den Mendelschen Gesetzen folgt. Dabei erwiesen sich Falter der ab. *pickettaria* Prt. als heterozygot. — Vereinzelt wurde bei Stettin auch ab. *pallidaria* Prt. gefunden, und Peytsch erhielt 1937 bei Karlshagen ein nahezu eintönig braungrau verdunkeltes Stück, das wohl als ab. *fuscaria* Prt. oder *hasebroecki* Kuj. zu bezeichnen ist.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

Urapteryx Leach.

899. U. sambucaria L. (3757). Holunderspanner. 27. 6. — 31. 7., aus Raupen, die Röhl bei Körlin fand, schlüpften noch im selben Herbst kleine Falter einer 2. Gen. — Palaearktisch, nördlich nur bis Estland und Südschweden. — Die Art ist zerstreut durch ganz Pommern gefunden, am wenigsten anscheinend früher und jetzt im Stettiner Gebiet. Der Falter kommt gern zum Licht und die Raupe lebt oft an Efeu, deshalb findet man den „Nachtschwalbenschwanz" außer im Freien auch vielfach mitten in Städten. Sonst ist die Raupe hier noch beobachtet an Holunder, Rose, Weide und (nach Marquardt) an Clematis, sie überwintert.

In allen Nachbargebieten, bis auf Finnland und Norwegen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Richter 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Plagodis Hbn.

900. Pl. (Eurymene Dup.) dolabraria L. (3760). 4. 5. — 12. 7. — Palaearktisch. — In Pommern verbreitet in allen Eichen- und Buchenwäldern, am häufigsten wohl in der Stubnitz, sonst mehr vereinzelt. Der Falter kommt zum Licht und sitzt tags in kennzeichnender Haltung an Stämmen (nach Osthelder mehr auf Blättern?). Die Raupe scheint hier wenig gefunden zu sein, wir klopften sie bei Stettin im August von Eiche, ebenso Rathje bei Dramburg; Hering nennt auch Buche.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Opisthograptis Hbn.

901. O. luteolata L. (3761). 11. 5. — 5. 7.; Falter einer 2. Gen. sind bei uns anscheinend nicht beobachtet. — Mittelasiatisch-europäisch. — An Hecken und buschigen Waldrändern, wo Weißdorn, Schlehe und Eberesche als Futterpflanzen der Raupe

download unter www.zobodat.at

wachsen, ist die Art durch ganz Pommern verbreitet und im allgemeinen nicht selten, recht häufig bei Saßnitz. Der Falter kommt zum Köder und als Gartentier auch in Ortschaften gern ans Licht.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Epione Dup.

902. Ep. repandaria Hufn. (**apiciaria** Schiff.) (3763). Der Falter ist hier lückenlos beobachtet vom 17. 6. — 4. 10.; nach Prout im Seitz liegt nur eine Generation vor, da das Schlüpfen der Raupen im Frühjahr sich über zwei Monate erstrecken kann. Von anderer Seite wird aber mit Bestimmtheit eine zweite, wenn auch unvollständige Gen. angenommen, so von den Hamburger Sammlern nach Raupen- und Falterfunden. Selber erhielten wir 1921 aus einem Eigelege vom 11. 7. alle Raupen noch im gleichen Monat, dagegen überwintern augenblicklich die Eier eines ♀ vom 22. 7. 1939. Es können also bei uns unter den Herbstfaltern einer lang ausgedehnten 1. Gen. auch solche einer spärlichen zweiten Brut auftreten. — Palaearktisch. — In Pommern vor allem in Bruchwäldern und Flußniederungen mit Weidengebüsch, vom ostpommerschen Landrücken nur aus der Gegend von Neustettin-Valm angeführt, verbreiteter im ganzen Küstengebiet (bis auf Rügen), aber meist nur einzeln und ziemlich selten gefangen, dagegen in den Weidenbeständen der Oderwiesen um Stettin und im Anklamer Peenemoor jahrweise sehr häufig, besonders die ♂♂ am Licht. Die Raupe leuchteten wir im Juli an Salweide.

Formen: Übergänge zu ab. *demarginaria* Hellw. sind nicht selten.

In allen Nachbargebieten, aber nicht überall häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1926, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Peter 1934.

903. Ep. vespertaria F. (**parallelaria** Schiff.) (3764). 23. 6. — 12. 8. — Wie die vorige Art palaearktisch verbreitet, aber viel zerstreuter und seltener, so auch in Pommern. Zuerst haben hier PPl. 1872 den Falter als selten bei Greifswald-Grubenhagen verzeichnet; seitdem sind aus dem Westen als Fundorte noch bekannt geworden: auf Rügen Baabe und Sellin (hier die ♂♂ einmal in Anzahl), Barth, Stralsund, Grimmen, Splietsdorf, Potthagen und Guester Moor b. Greifswald, Anklamer Peenemoor. Aus Mittelpommern ist die Art erst 1923 nachgewiesen, jetzt aber gefunden bei Trassenheide und Swinemünde a. Used., Misdroy und Liebeseele a. Wollin; im Stettiner Gebiet bei Gnageland, Wolfshorst,

download unter www.zobodat.at

Podejuch-Buchheide. Vom Osten sind einige Falter verzeichnet aus Degow b. Kolberg, Köslin mit Eckerndaus, Schlawe, Brüskow, Saleske und Gewiesen. In den meisten Fällen handelt es sich um Moorwälder, wo die ♂♂ tags oder am Licht gefangen wurden. Die ♀♀ ruhen am Tage unter Espenblättern, kommen aber auch zum Licht, im ganzen werden sie viel seltener beobachtet. Nach unseren Erfahrungen sind sie nicht leicht zur Eiablage zu bringen. Stets überwinterten die Eier, doch wuchsen im Frühjahr die Raupen mit Espe schnell heran; sie sollen auch an Birke und Salweide leben.

In allen Nachbargebieten, häufiger und verbreiteter nur im nördlichen Baltikum und Fennoskandien.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, u. 29, Heinr. 1926, Haeg. 1929, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Cepphis Hbn.

904. C. (Epione Dup.) advenaria Hbn. (3765). 15. 5. — 11. 7. — Palaearktisch. — In ganz Pommern gemein in Blaubeerwäldern, die Raupe nach PPl. an Wachtelweizen und Erdbeere, wir fanden sie mehrfach im August an *Actaea spicata* L., doch scheint sie am meisten an Blaubeere zu leben.

In allen Nachbargebieten außer Norwegen; auf den Dänischen Inseln nur spärlich.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934.

Hypoxystis pluviaria F. = adspersaria Hbn. (3769) tritt meist nur an engbegrenzten Stellen auf und ist südl. von uns verbreitet von Südeuropa bis zum Harz, nördl. von Lappland durch Finnland, das Baltikum bis früher Allenstein (Ostpr.), aus Pommern aber noch nicht gemeldet. Die Raupe soll an *Senecio* und *Sarothamnus* leben, der Falter fliegt im Juni.

Pseudopanthera Hbn.

905. Ps. (Venilia Dup.) macularia L. (3773). 13. 5. — 11. 6. — Von Mittelasien durch Europa verbreitet, nördlich bis Finnland; in vielen Gegenden gemein, aber vom norddeutschen Tiefland ab zerstreuter und nur noch stellenweise häufiger. Schon Schmidt (Wismar) hat vermutet, daß sich die Art erst um 1875 in Mecklenburg mehr ausgebreitet habe; für die Berliner Gegend wird sie weder 1902 von Bartel-Herz noch 1917 von Cloß und Hannemann verzeichnet, fliegt aber jetzt z. B. in der Uckermark bei Grumsin und Rossow. Aus Pommern führen sie PPl. 1872 und Hering 1880 noch nicht an, erst Spormann und Heckel fanden den Falter vereinzelt bei Stralsund-Pennin, auf dem Dänholm und bei Drigge a. Rüg., Bahlrüß fing ihn bei Barth; seit 1912 erhielt Peter einige Stücke bei Greifswald (Gruben- und Potthagen), Pfau 1934 bei

download unter www.zobodat.at

Wolgast-Buddenhagen und wir 1937 im Anklamer Peenemoor. Von Usedom/Wollin ist *macularia* noch nicht nachgewiesen. Im übrigen Mittelpommern wurde sie seit 1920 erst ganz vereinzelt, in letzter Zeit stellenweise häufiger, von den Stettiner Sammlern aufgefunden im Rossower Triebel, bei Löcknitz, Völschendorf und Polchow. Vom ganzen Osten sind sichere Belege noch nicht erbracht, wenn auch einzelne Falter gemeldet wurden — z. T. schon seit 1895 — von Neustettin, Kolberg und neuerdings Köslin und Zirchow (Kr. Schlawe). Daß diese auffällige Art, die in lichten, buschigen und nicht zu trockenen Laubwäldern, auch auf Wiesen, am Tage fliegt, bis in unsere Zeit übersehen sein soll, wie Spormann annimmt, glauben wir nicht. Die Raupe soll vorzugsweise an Labiaten leben.

Die uns aus Pommern bekannt gewordenen Falter sind meist heller gelb als solche aus Mittel- und Süddeutschland (Ähnliches berichtet Loibl auch aus der Hamburger Gegend).

Nachbargebiete: Zerstreut in Skandinavien und Finnland; nicht aus Estland gemeldet; auch im übrigen Baltikum selten; häufig in Ost-Westpreußen und stellenweise in Posen; neuerdings in der Mark; verbreiteter in Mecklenburg, der Nordmark und Dänemark (nicht auf Bornholm).

Lit.: Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Macaria Curt.

906. M. (Semiothisa Hbn.) **notata** L. (3782). 11. 5. — 15. 7. und vereinzelt noch bis 8. 9. beobachtet, vermutlich in unvollständiger 2. Gen. — Palaearktisch. — In Pommern allgemein verbreitet in lichten Laubwäldern, am häufigsten in Birkenmooren. Die Raupe gibt Hering von Birke und Eiche an, Plötz auch von Weide.

Formen: ab. *innotata* Fuchs vereinzelt unter der Art.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

907. M. (Semiothisa Hbn.) **alternaria** Hbn. (3783). 24. 5. — 25. 8., ob in zwei Generationen? — Palaearktisch. — Die Art fliegt bei uns an ähnlichen Stellen wie *notata*, aber im ganzen lokaler und seltener. PPl. 1872 nennen sie noch nicht. Dagegen sahen wir an der Küste von Usedom/Wollin und Rügen die Falter oft sehr häufig in der Dämmerung um Sanddorn-Büsche fliegen; sie kommen auch zum Licht und Köder. Zwei Stücke schlüpften uns aus Raupen, die wir beim Schöpfen an Platterbse und Porst erhalten hatten, sie leben sonst an verschiedenen Laubhölzern.

In allen Nachbargebieten, meist seltener als *notata*.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

download unter www.zobodat.at

908. M. (Semiothisa Hbn.) signaria Hbn. (3785). 21. 5. — 17. 7. — Palaearktisch verbreitet, aber nur lokal, z. B. nicht in England. — Für Pommern hat erst 1901 Riesen die Art von Zinnowitz gemeldet. Jetzt ist der Falter auf Usedom/Wollin vereinzelt noch gefangen bei Karlshagen, Bansin, Liebeseele und Misdroy; regelmäßiger von Pfau bei Wolgast. Weitere Fundorte aus Westpommern sind noch Greifswald-Wampen, Stralsund-Pennin, Drigge a. Rüg., Darß. Im Stettiner Gebiet ist die Art seit 1921, wo wir sie bei Stargard und Pansin aus Fichtenbeständen klopften, bekannt vom Glambecksee, den Bachmühlen, Wolfshorst und Gnageland. Im Osten erhielt zuerst Mecke *signaria* bei Neustettin und Köslin; weitere Fundorte sind Gr.-Möllen, Stolp (Waldkater) und Gewiesen. An manchen Stellen ist der Falter ziemlich häufig beobachtet, die Raupe, die an Fichte lebt, dagegen noch nicht.

Aus allen Nachbargebieten jetzt bekannt, verbreiteter im Norden und Osten.

Lit.: Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933.

909. M. (Semiothisa Hbn.) liturata Cl. (3790). 3. 5. — 27. 7. und vereinzelt noch — teilweise frisch — durch den August bis zum 12. 9. beobachtet, also wohl mit unvollständiger 2. Gen. wie *notata*. — Palaearktisch. — In Pommern sehr gleichmäßig verbreitet in allen Kiefernwäldern und nirgends selten, gern am Licht und auch am Köder. Die Raupe lebt an Kiefer und soll (nach Vorbrodt) bis weit in den Winter unverwandelt frei zwischen Kiefernnadeln am Fuß der Stämme liegen. Wir erhielten die Puppen im Januar zusammen mit anderen, die von der Forstverwaltung eingesammelt waren.

Formen: Die Zeichnung ist bald schwächer, bald stärker ausgeprägt; — ab. *debrunneata* Osth. einmal bei Hohenbrück 1937 (Urb.).

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Theria Hbn.

910. Th. (Hibernia Latr.) rupicapraria Schiff. (3794). 12. 2. — 10. 4., zur Zeit der Schneeglöckchenblüte. — Vorderasiatisch-mitteleuropäisch. Nach Hering fand Zeller die Flügel eines ♂ bei Stettin-Frauendorf. Daß die Art danach noch lange Jahrzehnte in Pommern nahezu unbeobachtet bleiben konnte, lag wohl an der frühen Flugzeit und der tags so versteckten Lebensweise des Falters. Erst 1921 wurde das häufige Vorkommen bei Stettin zufällig durch R. Freund festgestellt und seitdem sind Raupe und

download unter www.zobodat.at

Falter fast alljährlich an den Schlehenhecken im weiten Umkreise um Stettin in Menge gefunden worden. Bei Greifswald erhielt schon Pietsch um 1900 einige Falter. Aus anderen Teilen der Provinz ist die Art bisher noch nicht nachgewiesen. — Gewöhnlich sieht man die ♂♂ in der Dämmerung plötzlich überraschend zahlreich um Schlehenbüsche fliegen, wo am Tage trotz eifrigen Suchens nicht ein Stück zu finden war. Die ♀♀ kann man dagegen auch tags in den Achseln stärkerer Schlehenzweige entdecken, sie gleichen kleinen Flechtenstückchen.

Nachbargebiete: Fehlt in Norwegen, Finnland, Baltikum; in Ost-Westpreußen nur wenige alte Funde; für Posen und Brandenburg erst aus neuerer Zeit bekannt; verbreiteter in Mecklenburg, Nordmark, Dänemark; auch in Südschweden.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921 b, Ule 1922 u. 24, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Peter 1934.

Erannis Hbn.

911. E. (Hibernia Latr.) leucophaearia Schiff. (3797). 26. 2. — 1. 5. — In Ostasien und von Vorderasien vorwiegend durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Ostpreußen, Südschweden, Dänemark, Schottland. — In Pommern kommt die Art in Laubwäldern, besonders Eichenbeständen, vermutlich viel allgemeiner vor, als sie bei ihrer frühen Erscheinungszeit bisher festgestellt ist. Im Osten scheint sie lokaler zu sein und ist nur genannt aus der Gegend von Küddowtal-Neustettin-Valm, Köslin, Schlawe und Stolp; in Mittelpommern, wo sie bei Stettin häufig ist, sonst nur noch von Stargard, Pflugrade und Wollin/Usedom. Im Westen ist sie verbreitet, doch fehlen Angaben über den Darß und Rügen. Die ♂♂ fliegen tags leicht von Stämmen ab, die ♀♀ sind hier nur durch Zucht oder Ableuchten erbeutet (ein früher angegebener Tagesfund bezog sich auf *marginaria*). Über die Unterscheidung dieser und verwandter flügelloser ♀♀ s. Loibl, I. E. Z. 25, 1932 S. 471. Die Raupen klopft man am meisten von Eiche.

Formen: ab. *nigricaria* Hbn. (mit ab. *marmorinaria* Esp., die Prout als eine Mittelform auffaßt) kommt verbreitet vor, ist aber bei Stettin seltener als in der Mark. — Haeger erwähnt auch einen Übergang zu ab. *merularia* Weym. aus Valm.

Nachbargebiete: Fehlt in Norwegen, Finnland, Baltikum; sonst überall, in Schweden nur im Süden.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Haeg. 1928 u. 33, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

912. E. (Hibernia Latr.) aurantiaria Hbn. (3798). 2. 10. — 13. 11., nach Lommatzsch 1919 noch am 30. 3.; auch Vorbrodt führt aus der Schweiz solche vereinzelten Frühlingsfalter an, und

download unter www.zobodat.at

Stange erzog ein Stück nach Überwinterung der Puppe. — Vorderasiatisch-europäisch. — Aus Pommern ist die Art etwa in derselben Verbreitung wie *leucophaearia* angegeben, die ♂♂ kommen aber auch gern in die Städte und fliegen abends um Straßenlampen, die ♀♀ sind wohl nur durch Zucht erhalten. Im ganzen ist *aurantiaria* nur jahrweise häufig, so sind für Pommern genannt: 1906/07 und 1923-26. Die Raupe lebt an verschiedenen Laubhölzern, Schneider fand sie im Schwarzwald auch an Blaubeere.

Formen: ab. *fasciata* Linstow gelegentlich unter der Art.

In allen Nachbargebieten, aber in Finnland und Skandinavien nicht weit nach Norden gehend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

913. E. (Hibernia Latr.) marginaria Bkh. (3799). 20. 2. — 11. 5. — Mittelasien - Europa. — Aus Pommern ist die Art wiederum in etwa derselben Verbreitung angegeben wie die beiden vorigen, vom Westen mehrfach als selten; sonst aber ist der Falter in den meisten Gegenden häufig, beide Geschlechter findet man an Stämmen, die ♂♂ auch oft im Laub des Waldbodens, am Licht und an Weidenkätzchen. Die Raupe lebt an verschiedenen Laubhölzern.

Formen: Variabel; — vereinzelt sind ab. *diversaria* F. und *denigraria* Uffeln beobachtet; — einmal 1 ♀ mit so kurzen Flügelstummeln wie sonst bei *aurantiaria* (Stettin, 1926 Urb.).

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; nur stellenweise in Norwegen und dem Baltikum; sonst allgemein verbreitet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

914. E. (Hibernia Latr.) defoliaria Cl. (3802). Großer Frostspanner. 30. 9. — 7. 12. — Vorderasiatisch-europäisch. — In ganz Pommern jahrweise häufig in Wäldern, Alleen, Gärten und an den Straßenlampen der Städte, so 1905 und 1924/25, wo die Raupen stellenweise die Eichen entblätterten; sie leben auch an vielen anderen Laubhölzern und selbst niederen Pflanzen. In solchen Flugjahren findet man auch die ♀♀ nicht selten an Stämmen, immerhin im ganzen die Falter meist nicht so gemein, wie man es nach dem Massenauftreten der Raupen erwarten sollte; sie sind bei dieser und den verwandten Arten oft parasitiert.

Formen: Die ♂♂ in sehr verschiedener Kombination von Flügelfarbe und Bänderung; genannt sind aus Pommern ab. *obscura* Helfer, *obscurata* Stgr., *progressiva* Hav. (= *brunnescens* Rbl.) und *holmgreni* Lampa, doch scheinen über die richtige Anwendung dieser Bezeichnungen noch Unklarheiten zu bestehen.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933, 35 u. 38, Peter 1934.

Phigalia Dup.

915. Ph. pedaria F. (3812). 6. 2. — 16. 4., gelegentlich schon im Januar und im Winter 1921/22 bereits am 26. 12. beobachtet. — Vorwiegend mittel- bis nordeuropäisch. — Als erster Frühlingsspanner in Pommern verbreitet, wenn auch der Falter meist nur einzeln in Wäldern, Anlagen und an Straßenlampen gefunden wird, die ♀♀ recht spärlich, aber die Raupe oft sehr häufig auf Laubholz.

Formen: ab. *extinctaria* Stndfs. kommt vor; — Spormann erwähnt auch verdunkelte Stücke.

In allen Nachbargebieten, außer Finnland.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Apocheima Hbn.

916. Ap. (Biston Leach) hispidaria F. (3814). 17. 3. — 28. 4. — In Sibirien und von Süd- durch Mitteleuropa verbreitet, nördl. bis zur deutschen Ostseeküste, Dänemark und Nordengland. — Aus Pommern war die Art bis vor kurzem nur als Seltenheit bekannt, so von Stralsund, Greifswald mit Kieshof, Wampen und Potthagen, Anklam (Murchin); bei Stettin fand Hering den Falter im Julo, seit 1923 sind noch 6 ♂♂ auf dem Kreckower Platz tags an Stämmen erbeutet, 1927 klopften wir dort Ende Juni von Eiche auch 4 Raupen, die aber nicht zur Entwicklung kamen. Im Osten haben seit 1936 die Stolp-Schlawer Sammler ♂♂ z. T. zahlreich am Licht gefangen bei Schlawe, Rügenwaldermünde, Krolow-Vietzke und im Wusterwitzer Moor, bis zu 30 Stück an einem Abend. Weibliche Falter sind bisher anscheinend nirgends hier beobachtet worden. Nach einer Notiz in Ent. Rec. 48, 1936 S. 20 schlüpfen sie nachmittags und kriechen bald in die Baumkronen.

Formen: Übergänge zu ab. *obscura* Kühne kamen bei Anklam und Stettin vor (Pfau, Urb.).

Nachbargebiete: Fehlt in Skandinavien, Finnland, Baltikum; selten in Ostpreußen, Posen, Brandenburg; verbreitet, wenn auch meist einzeln in Mecklenburg, der Nordmark und Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925. 29 u. 33, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

Poecilopsis pomonaria Hbn. (3816). Eine in Mitteleuropa recht lokale Art, die aber im Norden verbreitet vorkommt, doch nicht auf den Brit. Inseln. Aus unseren Nachbargebieten ist sie angeführt von Fennoskandien, dem Baltikum, Ostpreußen, Posen, Brandenburg und einmal von Hamburg (Wandsbek). Sie könnte wohl auch in Pommern gefunden werden. Nach Petersen ist die Flugzeit des Falters nur kurz, die Raupe lebt an Obstbäumen, Eiche u. a.

download unter www.zobodat.at

Nyssia Dup.

917. N. (Biston Leach) **zonaria** Schiff. (3819). Von Vorderasien durch Mitteleuropa lokal nach Nordwesten hin verbreitet, stellenweise häufig; die Ostgrenze verläuft bei uns anscheinend von Südschweden (Schonen) zur Odermündung, durch Brandenburg in der Richtung auf Tarnowitz (s. Karte Nr. 9). — In Pommern hat zuerst Holtz die Raupen um 1900 bei Barth (Vogelsang) beobachtet, wo 1907 auch Bahlrüß 1 ♂ erhielt. Nach briefl. Mitt. fand Spormann Raupen und Falter seit 1913 teilweise in Menge auf Sandböden südl. Stralsund bei Neulüders-, Voigde- und Zitterhagen, Zarrendorf, Wendorf, Försterhof und vereinzelt auf dem Dänholm. 2 ♂♂ soll Feyerabend in Greifswald 1914 im Mai gefangen haben. Seit 1937 ist die Raupe z. T. zahlreich bei Mahlzow a. Usedom festgestellt worden, wo Peytsch sie im Juli auffand, 1 ♂ auch am 3. 5. 1938 in Bannemin. Die Raupen leben dort an Feldbeifuß, wir konnten sie damit leicht aus dem Ei erziehen; sonst werden sie noch von Salbei, Schafgarbe, Flockenblume usw. angegeben, auch von Weide und Pappel. Die Falter schlüpfen im April und Mai. Über die Herkunft eines Falters der PSM., bezettelt „15. 2. 84 Damm", ist nichts bekannt. Aus Ostpommern liegen keine Funde vor.

Nachbargebiete: Im südlichsten Schweden; verbreitet in Dänemark und der Nordmark; stellenweise in Mecklenburg und Brandenburg; sonst nicht gemeldet.

Lit.: Sporm. 1909, Odf. 1925 u. 37, Peter 1934.

Lycia Hbn.

918. L. (Biston Leach) **hirtaria** Cl. (3825). 20. 3. — 11. 5. — Palaearktisch. — Die Art ist in Pommern verbreitet in Wäldern, Alleen und Parkanlagen und wird fast aus allen Sammelgebieten angeführt, aber meist nur spärlich als Falter gefunden, die ♂♂ auch am Licht. Die Raupen erhielten wir einzeln an verschiedenen Laubhölzern, einmal zahlreich von Esche und schöpften sie auch von Blaubeere. Nach Gillmer (I. E. Z. 16, 1922 S. 34) werden gelegentlich die ♂♂ von den ♀♀ aufgesucht, ihre Körperflüssigkeit ist gelb, die der ♀♀ grün; diese legen die Eier, wenn passende Verstecke fehlen, sich selbst zwischen die Flügel; bei Zuchten schlüpfen die Falter schlecht, nach ein- bis dreimaliger Puppenüberwinterung. Wir können die meisten dieser Beobachtungen bestätigen.

Formen: Pommersche (und märkische) Falter sind im allgemeinen groß und oft kräftig beschuppt und gezeichnet, zuweilen verdunkelt (was schon v. Hom. und Sporm. bemerkt haben); dementsprechend werden an Formen angeführt: ab. *congeneraria* Hbn. (= *duplicaria* Stgr.), ab. *fasciata* Prt. und selbst ab. *fumaria* Haw., doch auch ♀-ab. *terroraria* Krul. und vereinzelt ab. *flavescens* Prt.

download unter www.zobodat.at

— Von der ursprünglich aus Hanau beschriebenen ab. *hanoviensis* Heym. erhielt Manteuffel an einer engbegrenzten Stelle bei Swinemünde-Friedrichstal regelmäßig Falter. Wir sahen sehr variable Stücke in seiner Sammlung, z. T. Ergebnisse jahrelanger Zuchten, bei denen sich der Friedrichstaler *hanoviensis*-Stamm als reinerbig erwiesen und die Falter stets nach einmaliger Puppenüberwinterung ergeben haben soll.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Haeg. 1933, Marqu. 1933, Peter 1934.

Biston Leach.

919. B. stratarius Hufn. (3826). 19. 3. — 9. 5., 1906 schon Ende Februar (Heckel). — Vorderasiatisch-europäisch. — In Pommern ist die Art zwar verbreitet und an ähnlichen Stellen wie *hirtaria* gefunden, aber doch lokaler und meist nur einzeln, mehr in Eichenbeständen, am wenigsten auf dem ostpommerschen Landrücken, am häufigsten wohl um Stettin. Einige ♂♂ kamen zum Licht. Die Raupe lebt hier vorzugsweise auf Eiche, ist aber auch von Linde, Ahorn, Pappel und Weide genannt; Eizucht leicht.

Formen: In der Bänderung variabel; die ♀♀ zuweilen recht kontrastreich, ähnlich der ab. *berus* Hörh.; die ♂♂ manchmal mit bräunlich-grauer Übergießung des hellen Mittelfeldes.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und dem nördl. Skandinavien und Baltikum; sonst überall.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Marqu. 1926, 29 u. 33, Pfau 1929, Lomm. 1930, Peter 1934.

920. B. (Amphidasis Tr.) betularius L. (3832). Birkenspanner. 17. 5. — 29. 7., in einer ausgedehnten Generation. — Palaearktisch. — Durch ganz Pommern verbreitet in Wäldern, Gärten und als starker Lichtflieger auch oft in Städten, jahrweise die Raupe sehr häufig, so 1928/29. Sie lebt äußerst polyphag an Laubholz, doch auch an niederen Pflanzen, genannt sind hier u. a. Esche, Eberesche, Birke, Birne, Weide, Faulbaum, Goldregen, Rose, Beifuß (nach Uffeln selbst an Robinie), in der Farbe oft der Futterpflanze angepaßt.

Formen: Über das Auftreten und die Verbreitung des bekannten „Industrie-Melanismus" *carbonaria* Jord. (= *doubledayaria* Mill.) und seiner Zwischenstufen wie ab. *insularia* Th.-M. hat Ule gearbeitet (I. E. Z. 18, 1924/25 Nr. 42/43, dort auch weitere Literaturangaben). In Pommern sind geschwärzte Formen schon seit 1900 festgestellt, zuerst auf Rügen (Riesen), wo wir in der Stubnitz in den letzten Jahren nur noch dunkle Falter fanden; um 1900 auch bei Swinemünde (Pfau), seit 1903 bei Stralsund, 1905

download unter www.zobodat.at

Stettin, 1921 Helenenhof an der Ostgrenze (Kratz), 1928 Valm (Haeg.); weiter östlich wird schon 1900 Zoppot von Speiser genannt, 1910 Zwischenformen vom Baltikum (Slevogt). Auch in Pommern handelt es sich, soweit wir sehen konnten, in den meisten Fällen um ab. *insularia*, doch sind — zumal in West- und Mittelpommern — auch echte *carbonaria* darunter; im Osten fand Haeger 1932 ein kohlschwarzes Stück bei Polzin. Somit sind geschwärzte Birkenspanner jetzt aus allen Teilen der Provinz bekannt, erst wenige aus dem Osten, die meisten vom Westen, in Mittelpommern überwiegt bei weitem noch die Stammform. — Ganz vereinzelt ist auch ab. *ochrearia* Mansbridge beobachtet, mit gelblicher Flügeltönung, sowohl bei hellen wie bei dunklen Faltern.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Ule 1924, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1927, Haeg. 1928 u. 33, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

Synopsia sociaria Hbn. (3853). Die südlicher verbreitete Art ist von Riesen nur irrtümlich als 1900 bei Zinnowitz und Stubbenkammer gefangen verzeichnet worden, er hat selbst diese Angabe schon 1904 berichtigt. Auch alte Mecklenburger Meldungen werden schon von Schmidt bezweifelt, dagegen fliegt *sociaria* bei Hamburg südl. der Elbe und in Brandenburg (Finsterwalde).

Lit.: Riesen 1901 u. 04, Odf. 1925 u. 33, Pfau 1929 u. 36.

Boarmia Tr.

921. B. cinctaria Schiff. (3874). 14. 4. — 12. 6., einmal noch am 1. 7. (Haeg.). — Palaearktisch. — In vielen Wäldern und Heidegebieten Pommerns fliegt die Art verbreitet und jahrweise häufig, besonders am Licht und an Weidenkätzchen, auch am Köder, wie die meisten Boarmien. Vom äußersten Westen wird sie als selten bezeichnet und von der ostpommerschen Küste kaum genannt. Die Raupe lebt im Sommer an Birke, Heidekraut und anderen Pflanzen, wir klopften sie mehrfach von *Vaccinium uliginosum* L.

Formen: Unter der Art kommen vor ab. *submarmoraria* Fuchs (= *pascuaria* Huene), vereinzelt auch ab. *consimilaria* Dup.; — Marquardt nennt von Schlawe ab. *deletaria* Rbl., Mecke sogar ab. *nigraria* Rbl.; — 1 ♀ der ab. *caminariata* Fuchs fing Haeger 1926 auf der Valmer Mösse.

In allen Nachbargebieten, aber nur lokal in Dänemark.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Haeg. 1928 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

922. B. rhomboidaria Schiff. (**gemmaria** Brahm.) (3876). 5. 7. — 29. 8., nach Lommatzsch schon vom 5. 6. an. In südlicheren Breiten, z. B. in der Schweiz, fliegt die Art in zwei Generationen:

download unter www.zobodat.at

April - Mai und Juli - September, in Württemberg nach Schneider allgemein nur im Spätsommer, um Stuttgart aber auch im Juni. Bei Eizuchten von Juni-♀♀ überwinterten dort die Puppen, von August-♀♀ die Raupen, alle Falter schlüpften aber im Juni (I. E. Z. 26, 1932 S. 209 ff., dort auch Angaben über andere Boarmien).

Von Mittelasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nordwestlich bis Schottland, aber anscheinend nicht im Nordosten und in unseren Gegenden merkwürdig zerstreut. Die NO-Grenze scheint hier von Dänemark (Schweden?) durch Mittelpommern nach Posen zu verlaufen, doch ist gerade *rhomboidaria* vielfach mit anderen Arten verwechselt worden. — In Pommern ist die Art lange Zeit nur selten beobachtet, jetzt aber im Stettiner Gebiet und besonders auf Wollin/Usedom bis Wolgast, auch bei Greifswald, verbreiteter und häufiger gefunden, am meisten in Gärten und am Licht; vereinzelte Stücke früher noch bei Bartelshagen, auf Hiddensoe und Rügen (Stubnitz). Die übrigen Fundorte sind: Greifswald mit Helms-, Pott- und Buddenhagen, Wolgast; Karlshagen, Trassenheide, Zinnowitz, Ückeritz, Bansin, Swinemünde, Misdroy; Stettin-Westend, Barmsee, Armenheide, Grambow, Klütz, Podejuch, Finkenwalde, Kellerbeck, Grünwald. Flugjahre waren 1925-28. Von ganz Ostpommern sahen wir bisher noch keine Falter, nach Mecke soll *rhomboidaria* bei Neustettin und Köslin häufig fliegen, und Marquardt hat 1933 vereinzelte Stücke vom Schlawer Stadtwald verzeichnet, sie aber neuerdings nicht bestätigt. Von allen anderen Sammlern des Ostens ist die Art nicht genannt. — Die Raupe soll hauptsächlich an Obstbäumen, doch auch vielen anderen Pflanzen leben, sie scheint hier noch nicht beobachtet zu sein. Zuchterfahrungen wären aber gerade bei dieser Art im Hinblick auf die ungeklärte Generationenfolge sehr erwünscht.

Formen: Aus Stettin und Neustettin wird ab. *perfumaria* Newm. gemeldet (Wagner, Mecke).

Nachbargebiete: Fehlt in Norwegen, Finnland, Baltikum, Ost-Westpreußen (Riesens Angabe von Graudenz bezog sich auf *cinctaria*); nicht häufig in Posen, Brandenburg, Mecklenburg; bei Lübeck und Ratzeburg; in Dänemark auf mehreren Inseln; jetzt anscheinend auch in Schweden gefunden (von Nordström uns 1937 noch nicht gemeldet).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Riesen 1904, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

923. B. secundaria Esp. (3882). Die Art reicht von Vorderasien durch Süd- bis Mitteleuropa, fehlt dem Westen, scheint sich aber im letzten Jahrzehnt in unseren Gegenden ausgebreitet zu haben. In verschiedenen Nachbargebieten wurde sie jetzt neu aufgefunden, auch in Pommern. Bei Ückeritz a. Used. fingen wir von 1933 bis 37 zwischen dem 9. und 27. Juli ganz vereinzelt 6 ♂♂

download unter www.zobodat.at

und 1 ♀ in einem kleinen Fichtengehölz. Die Falter saßen dort tags ziemlich hoch und recht scheu an Stämmen. Eine Eiablage konnten wir nicht erzielen, da das einzige ♀ schon zu alt war. Die Raupe soll überwinternd an Fichten, auch Kiefern leben. Bei den früher von Manteuffel für Swinemünde gemeldeten Funden lagen Verwechslungen vor.

Nachbargebiete: Nicht in Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ostpreußen; nach Grentzenberg früher einmal bei Danzig; in Posen nur bei Lissa; aus Brandenburg erst um 1925 bekannt geworden (Heinrich, Dt. Ent. Z. 1927, S. 171, Sitzungsber.); in Mecklenburg 1932 mehrfach bei Rostock (Roesler), früher bei Wismar und Gadebusch; in der Nordmark früher nur im Sachsenwald, jetzt verbreitet; in Dänemark zuerst 1915, jetzt häufiger, besonders 1935. Nach Petersen angeblich auch bei Petersburg.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 37, Pfau 1936.

924. B. ribeata Cl. (3883). 10. 7. — 15. 8. — Mittel- bis Nord- und Osteuropa, auch in Ostasien. — In Pommern ist die Art meist ganz vereinzelt und selten, aber über die ganze Provinz zerstreut gefunden, häufiger bei Misdroy am Licht und einmal zahlreich nachts um Geißblatt bei Karlshagen a. U., auch am Köder. Fundorte sind: Sellin a. Rüg., Darß, Kieshof und Subzow b. Greifswald; Usedom/Wollin, Stettin-Wolfshorst, Hökendorf, Kellerbeck, Grünwald; Köslin-Zanow, Schlawe, Stolp, Leba, Gr.-Massow bei Lauenburg, Gewiesen und Neustettin. Die Art liebt Fichtenwälder, ohne aber daran gebunden zu sein. Bei einer Eizucht schlüpften die Raupen Ende Juli, wir erzogen sie im Herbst mit Linde und anderen Laubhölzern, nach der Überwinterung mit jungen Fichtentrieben; Verpuppung April - Juni.

In allen Nachbargebieten außer Brandenburg, häufiger und verbreiteter nur im Nordosten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Heydem. 1926, Pfau 1929, Haeg. 1929, 32, 35 u. 38, Marqu. 1933, Peter 1934.

925. B. repandata L. (3891). 19. 6. — 4. 8.; eine spärliche Herbstgeneration, wie in südlicheren Gegenden, ist hier nicht festgestellt. — Mittelasiatisch-europäisch. — In Pommern und vielen anderen Gebieten zeitweise eine der häufigsten Boarmien, so hier besonders in den Jahren um 1927, wo der variable Falter allgemein verbreitet in Wäldern, ganz besonders aber an der Küste anzutreffen war, tags scheu an Stämmen, nachts am Licht und Köder, auch an Blüten. Die Raupe findet man am meisten nach der Überwinterung beim Leuchten an sehr verschiedenen Laubhölzern.

Formen: ab. *conversaria* Hbn. ist aus der ganzen Provinz genannt und fliegt in Häufigkeitsjahren stellenweise so zahlreich wie der Typus in reichster Formenfülle, angeblich am meisten in feuchten Wäldern; — ab. *destrigaria* Haw., die in Nordwesteuropa teilweise als Rasse auftritt, ist hier zwar verbreitet gemeldet, besonders

download unter www.zobodat.at

von der Küste, kommt aber im ganzen nur spärlich vor; — geschwärzte Formen haben wir aus Pommern nicht gesehen, doch verzeichnet Mecke ab. *nigricata* Fuchs aus Neustettin; — 1 ♂ Karolinenhorst 1916 (W. Meyer) dürfte der von Heydemann aus Holland beschriebenen ab. *brunneata* entsprechen. — Die Variationsbreite studierte Raebel in zahlreichen Zuchten.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Haeg. 1925, 26, 33 u. 35, Heydem. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

926. B. arenaria Hufn. (**angularia** Thnbg.) (3896). 17. 6. — 29. 7. — Von Süd- durch Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Dänemark und Südskandinavien, im NW bis Holland und Südengland, die NO-Grenze verläuft anscheinend von Südschweden über Ostpommern (früher Danzig) nach Posen. — In Pommern ist die Art fast stets nur vereinzelt und lokal gefunden, etwas zahlreicher in alten Zeiten bei Stettin und jetzt bei Heringsdorf. Fundorte sind: Darß, Stralsund, Greifswald mit Kieshof und Grubenhagen; Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Misdroy; um Stettin Bachmühlen, Vogelsang, Messenthin, Hohenkrug, Buchheide-Hökendorf, Grambow; im Osten Kolberg, Köslin, Schlawe, Stolp, Schwolow-Arnshagen, Helenenhof und Virchowsee. Die Falter sitzen tags oft ziemlich hoch an Buchenstämmen, mit dreieckiger Flügelhaltung; die ♂♂ äußerst scheu, sie kommen auch zum Licht und Köder. Gelegentlich ist hier im Herbst die Raupe von Buchen- und Eichenzweigen geklopft, an deren Flechten sie lebt; die überwinternde Puppe unter Moos am Fuß der Stämme. Ein frisches, aber befruchtetes ♀ legte uns 1938 etwa 75 grünlich-rote, ovale und stark skulpturierte Eier an Blattstiele von Buchenzweigen ab; die nach 12 Tagen schlüpfenden Räupchen nahmen weder Buchenflechten noch Ersatzfutter wie Salat an, einige erhielten sich mit Buchenblättern bis über die 1. Häutung, gingen dann aber ebenfalls ein.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland, Baltikum, Ostpreußen; früher bei Danzig; einmal in Posen; selten und lokal in Brandenburg, Mecklenburg und der Nordmark; nur stellenweise etwas häufiger in Dänemark; in Norwegen-Schweden auf den Süden beschränkt.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

927. B. lichenaria Hufn. (3897). 18. 6. — 4. 8., 1937 nach Peytsch noch am 22. 9. Danach kommen also ganz vereinzelt hier Falter einer 2. Brut vor, wie sie Vorbrodt für die Südschweiz als Regel angibt. — Vorderasiatisch-europäisch. — Durch ganz Pommern verbreitet, meist nur spärlich, zuweilen aber die Raupen in großer Zahl an Baumflechten im Mai/Juni, besonders an der Küste

download unter www.zobodat.at

(Rügen!), oder an anderen Stellen mit erhöhter Luftfeuchtigkeit, wie alle Flechtentiere. Die Falter kommen gern zum Licht, auch zum Köder. Die Raupe überwintert.

Formen: ab. *cineraria* Bkh. einmal 1924 in Misdroy (Urb.); — auch sonst variiert die Art in Farbton und Zeichnung.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; sonst überall, gelegentlich in Menge.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1926 u. 28, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

928. B. jubata Thnbg. (3900). Die Art wird meist recht lokal und selten in Nadelwäldern Mittel- und Nordeuropas (auch in Ostasien) gefunden. — Aus Pommern sind nur wenige Stücke genannt: Hering hat einen Fund von Stepenitz angeführt, Paul von Stralsund; brieflich berichtete uns Spormann von zwei Faltern, die er am 10. 7. 1922 bei Jeeser erhielt. Unsicher oder doch nicht nachgewiesen sind einzelne in der Literatur verzeichnete Beobachtungen von Rügen, bei Swinemünde und Messenthin. Die PSM. enthält ein mit „Altdamm" bezetteltes ♀. — Am 6. 8. 1927 fingen wir in Misdroy 1 ♂ am Licht. Die Raupe soll überwinternd an Bartflechte (*Usnea*) leben.

Nachbargebiete: In Dänemark nur in Jütland, meist sehr selten; 1923 in Norwegen aufgefunden; verbreiteter in Schweden, Finnland, Estland; seltener im südl. Baltikum; sehr selten in Ost-Westpreußen; in Südposen bei Rawitsch; sehr selten in Brandenburg; in Mecklenburg früher angeblich bei Neustrelitz; in der Nordmark je einmal bei Hamburg und Flensburg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929.

929. B. roboraria Schiff. (3894). Eichenspanner. 5. 6. — 30. 7.; nach Haeger einmal schon am 7. 5.; selber fingen wir 1927 ein frisches ♂ noch am 17. 9. Da Vorbrodt für die Schweiz ein bis zwei Generationen angibt und sowohl die Raupe wie gelegentlich die Puppe überwinternd angetroffen hat, wäre es möglich, daß auch bei uns vereinzelt im Herbst Falter einer 2. Brut auftreten, die dann vielleicht von frühen, schon als Puppe überwinterten Tieren abstammen. — Palaearktisch. — In Pommern verbreitet in Eichenbeständen und auch in anderen Laubwäldern; am Köder — besonders spät nachts — stellenweise zahlreich, auch am Licht, vereinzelter tags an Stämmen. Die Raupe klopften wir zuweilen im Herbst und erwachsen im zeitigen Frühjahr von Eiche, sie soll sich meist in den Baumkronen aufhalten.

Formen: ab. *infuscata* Stgr. (mit Übergängen) ist in Mittelpommern unter den ♀♀ nicht selten, bei den ♂♂ vorherrschend vertreten, auch aus dem Westen und Osten wird sie angeführt, wenn

download unter www.zobodat.at

auch kaum aus früherer Zeit; — von ab. *melaina* Schulze „seidig schwarz, auch die Unterseite gebräunt" fanden wir 1929 in Heringsdorf 1 ♀. — Erheblich sind oft die Größenunterschiede.

In allen Nachbargebieten, außer Norwegen.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880. Riesen 1901, Sporm. 1909, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29. Heinr. 1926, Heydem. 1926 u. 27, Pfau 1929. Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

930. B. punctinalis Sc. (**consortaria** F.) (3895). 7. 5. — 24. 7.; bei Faltern, die schon vom April, ja März, angegeben waren, handelte es sich — soweit wir sie nachprüfen konnten — um andere Arten. Vielfach ist für *punctinalis* eine 2. Gen. verzeichnet worden, früher auch aus Pommern, neuerdings wird das Vorkommen einer solchen stark bezweifelt, z. B. von Schneider auf Grund von Zuchtergebnissen; auch wir haben sie hier nie feststellen können. — Vorderasiatisch-europäisch, nicht in Skandinavien. — In Pommern äußerst verbreitet in allen Wäldern, an ähnlichen Stellen wie *roboraria*, aber gleichmäßiger häufig und durchschnittlich etwas früher. Die Raupe lebt an verschiedenem Laubholz, wir klopften sie einmal auch von Berberitze; die Puppe überwintert.

Die Art variiert bei uns nur wenig.

Nachbargebiete: In Dänemark nur auf den Inseln; fehlt in Skandinavien; nur ganz lokal in Finnland; großenteils selten im Baltikum; sonst überall verbreitet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925. Heinr. 1926, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Die folgende Doppelart: **B. crepuscularia** Hbn. (*bistortata* Rbl.) und **bistortata** Goeze (*crepuscularia* Dup.) stellt eins der schwierigsten und am wenigsten gelösten Probleme aller Geometriden des Kontinents dar. Während in England beide Arten nach ihrer Lebensweise, den Jugendständen und Faltern meist mit Sicherheit zu unterscheiden sind, ist die Arttrennung auf dem Festlande wohl noch nicht so weit vorgeschritten, daß sich klare Unterschiede finden lassen. Vielleicht ist auch die im allgemeinen einbrütige, in England meist als *crepuscularia* bezeichnete Art (die deutsche *bistortata*) bei uns so selten, daß wirkliche Nachweise für sie bisher nur in Ausnahmefällen gelungen sind, so vom Erzgebirge. Unter dankenswerter Mithilfe der Herren E. Lange (Freiberg) und J. W. H. Harrison (Newcastle) haben wir jahrelang versucht, durch Vergleiche und Parallelzuchten von deutschem und englischem Material klare Unterschiede auch für unsere Falter herauszufinden, sind aber einstweilen zu keinem sicheren Ergebnis gekommen, zumal auch die von Pierce angeführten mikroskopischen Kennzeichen der ♂-cristae-Haare und ♀-signa selbst bei englischen Stücken nicht immer zuzutreffen schienen. Die Untersuchungen haben wir

download unter www.zobodat.at

vor zwei Jahren abgebrochen, als nach einem von *bistortata* Goeze in Bayern verursachten Kahlfraß die Bearbeitung der ganzen Frage von der Forstverwaltung aufgegriffen und teilweise Herrn Dr. Pagast in Königsberg i. Pr. übertragen wurde. Ihm haben wir damals unser (und weiteres) Beobachtungsmaterial großenteils zugeleitet, aber seither nichts darüber erfahren.

B. crepuscularia Hbn. (**bistortata** Rbl. nec Goeze) (3904), also nach Prout die einbrütige Art, ist verschiedentlich in pommerschen Lokalfaunen verzeichnet in der Hauptsache nach äußeren Faltermerkmalen und nach der Fundzeit, die aber keine Gewähr bieten. — Als wir 1936 am 12. Juni gleichzeitig Falter und erwachsene Raupen dieser Gruppe im Freien fanden, erhielten wir von einem ♀ Eier, die in der Größe etwa die Mitte hielten zwischen den kleineren englischen *crepuscularia* und den größeren *bistortata,* sie waren aber nicht grün, sondern weißlich. Die halberwachsenen Raupen zeigten später im Farbton und in der V-Zeichnung des Rückens Ähnlichkeit mit echten englischen *crepuscularia,* von denen wir aus früheren Zuchten Skizzen und geblasene Stücke zur Verfügung hatten; sie ergaben auch im gleichen Jahre keinen Falter mehr, wurden aber von Prof. Harrison, dem wir einige zur Begutachtung übersandten, nicht als *crepuscularia* anerkannt. Danach und nach allen aus Pommern vermuteten *crepuscularia*-Stücken, die wir sehen konnten, ist die Art hier noch nicht nachgewiesen. Auch für die Nordmark und Finnland wird sie neuerdings nicht mehr angeführt, dagegen aus Dänemark merkwürdigerweise verbreitet von Jütland. In den übrigen Nachbargebieten scheinen neuere Untersuchungen nicht vorzuliegen.

Lit.: Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Marqu. 1933.

931. B. bistortata Goeze (**crepuscularia** Dup.) (3903) (nach Prout die zweibrütige Art). 17. 3. — 10. 8., nach Pfau einmal noch am 15. 10., im allgemeinen in zwei Generationen, die zweite etwa von Ende Juni ab, doch ist die Generationenfolge sehr unregelmäßig. Entsprechend den Freiland- und Zuchtbeobachtungen, die Schneider (l. c.) für Württemberg angibt, konnten auch wir in Pommern feststellen, daß bei Eizuchten aus Frühlings-Eigelegen die Puppen einen Teil der Falter schon im Sommer, vereinzelte Stücke im Herbst, die Mehrzahl aber im nächsten Frühjahr über einen längeren Zeitraum hinweg ergeben können. — Palaearktisch. — In Pommern überall häufig, besonders in Wäldern, wo die Raupen den ganzen Sommer hindurch an verschiedenen Laubhölzern und niederen Pflanzen zu finden sind, oft an Weide. Die Falter gern am Licht, auch am Köder, an Weidenkätzchen und tags an Stämmen.

Formen: Die durchschnittlich kleinere und etwas seltenere Sommerbrut *baeticaria* Scharf. kommt in hellen Stücken vor, die zuweilen der echten *crepuscularia* Hbn. weitgehend ähneln, oft aber auch verdunkelt, entsprechend der ab. *defessaria* Frr., die im Frühling stellenweise sehr häufig ist; unter ihr erreichen manche Falter fast ab. *extrema* Raebel. — Auch sonst variiert die Art erheblich.

download unter www.zobodat.at

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

932. B. consonaria Hbn. (3906). 19. 4. — 13. 6. — In Ostasien und Mitteleuropa. — Für Pommern ist die Art von PPl. 1872 aus dem Westen noch nicht erwähnt, seit Spormann aber bei Stralsund und in dem Gebiet von Greifswald-Anklam-Wolgast nebst Usedom stellen- und jahrweise nicht allzu selten gefunden, am regelmäßigsten in der Stubnitz; überhaupt häufiger in den Buchenwäldern der Provinz, z. B. bei Stettin in der Buchheide und in den Waldungen nördl. bis Pölitz; auch sonst verbreitet durch Mittel- und Ostpommern in Laub- und Mischwäldern. Die Raupe wird von verschiedenen Laubhölzern angeführt, wir erzogen sie mehrfach mit Buche und Linde, während nach Heinrich die Raupen Buche nicht annahmen und nur mit Birke zu ernähren waren (siehe Osthelder).

Formen: In der Zeichnungsstärke schwanken besonders die lebhafter gefärbten ♀♀. — Auf Rügen fanden wir 1926 die aus Kent beschriebene ab. *nigra* Bankes, die auch von Möen bekannt ist; bei den Stettiner Bachmühlen flog um 1925 an einer engbegrenzten Stelle diese Form mit Übergängen ziemlich regelmäßig. Eine Eizucht, die wir 1938 von einem dort erhaltenen normalen ♀ durchführten, lieferte ausschließlich verdunkelte Stücke. Die Nachzucht dieser Tiere liegt zur Zeit in der Puppe.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland; in Schweden (nach Hoffm. & Knuds.) seit 1927 gefunden, aber von Nordström uns nicht angegeben; in Dänemark nur auf Möen, dort regelmäßig und zahlreich; sehr selten in Nordschleswig; in allen anderen Nachbarfaunen als vereinzelt bis selten verzeichnet, nur zuweilen häufiger.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Mant. 1925, Odf. 1925, Heydem. 1927, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

933. B. extersaria Hbn. (**luridata** Bkh.) (3908). 22. 5. — 14. 7. — In Ostasien und Mitteleuropa, nördlich bis Litauen, Südschweden, Dänemark, Mittelengland, nach Osten hin seltener. — Auch aus Pommern ist die Art vom Westen vielfach genannt und als häufig bezeichnet; in Mittelpommern fliegt der Falter verbreitet, aber im allgemeinen spärlich in Eichen- und Buchenwäldern; auf dem östlichen Landrücken ist *extersaria* bisher kaum gefunden, häufiger stellenweise im Küstenstreifen. An Fundorten sind dort genannt: Köslin, Schlawe (Quatzow), Stolp mit Schwolow-Arnshagen und Hebrondamnitz, Leba; Neustettin, Sydow und Gewiesen (1 F.!). Die Raupe lebt nach PPl. an Hasel, nach Hering

download unter www.zobodat.at

an Buche, sicher hier aber auch an Eiche. Bei Eizuchten fraßen die Raupen am liebsten Linde, auch Eiche, weniger Buche, obgleich die Elterntiere aus reinen Buchenbeständen stammten. Die Falter sitzen tags äußerst scheu an Stämmen, kommen auch zum Licht und Köder.

Formen: In allen Teilen der Provinz kommen geringere Abweichungen nach Färbung und Zeichnung vor. — Bei Saßnitz (Rügen) fand Pfau unter normalen *luridata* 1922 5 F. einer geschwärzten Form, wie sie als ab. *cornelseni* P. Hoffmann aus Westfalen beschrieben und auch im oberschlesischen Industriegebiet bekannt ist. Drei dieser Falter gingen in der Schwärzung noch darüber hinaus, so daß auch der weißliche Subterminalfleck fast völlig verschwunden war; diese Form hat Pfau (I. E. Z. 23, 1929 S. 153) als ab. *strandi* bezeichnet (vorher irrtümlich als ab. *heckeli*). Er hat die Tiere bei späteren Besuchen in Saßnitz nie wieder feststellen können, erst 1938 u. 39 gelang es uns, sie bei Lohme und in der Stubnitz erneut aufzufinden (15 Expl.). Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, stellt die auf Rügen fliegende melanistische Rasse eine andere Mutation dar als die in Oberschlesien vorkommenden *cornelseni*. Unter diesen konnte Raebel, dem wir eine prächtige Serie variabeler Stücke verdanken, selbst bei jahrelangen Massenzuchten nie so weitgehend geschwärzte Falter erhalten, wie sie auf Rügen üblich sind. Die Tiere der Stubnitz machen auch einen schmächtigeren und reiner schwarzen Eindruck als die mehr braunschwarzen, robusteren Oberschlesier (die allerdings gezüchtet und ein paar Jahre älter sind). Leider erwies sich ein 1938 von Rügen zur Zucht mitgenommenes ♀ als unbefruchtet. Von gleicher Stelle stammende schwachverdunkelte Normaltiere ergaben 1939 eine Reihe ebensolcher kräftig gezeichneter Falter, die etwa der Raebelschen ab. *intermediata* entsprechen. Eine Nachzucht von schwarzen *cornelseni*- und *strandi*-♀♀ 1939 lieferte Puppen in großer Zahl, die vielleicht im nächsten Jahre die Erbfrage klären helfen.

Nachbargebiete: Nicht in Norwegen, Finnland und dem nördl. Baltikum; in Litauen nach Palionis; nicht häufig in Ost-Westpreußen; verbreitet in den übrigen Nachbarfaunen, in Schweden nicht weit nach Norden gehend.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1928 u. 29 (mehrfach), Lomm. 1930. Haeg. 1932 u. 35, Marqu. 1933, Peter 1934.

934. B. punctulata Schiff. (**punctularia** Hbn.) (3910). Vom 3. 4. bis in den Juni und vereinzelt noch frisch bis zum 13. 7. beobachtet; möglicherweise gehören diese letzten Falter einer sehr spärlichen 2. Brut an. — Ostasiatisch-europäisch. — In Pommern die häufigste *Boarmia*-Art und überall verbreitet in Birkenmooren

download unter www.zobodat.at

und Erlenbrüchen. An diesen Bäumen lebt die Raupe, nach Hering auch an Pappel, sie scheint hier aber kaum beachtet zu sein.

Formen: Unter dem Typus kommen kräftiger gezeichnete, dunklere Stücke und auch hellere vor, bis zu ab. *albescens* Prt.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Tephronia Hbn.

935. T. sepiaria Hufn. (3911). Mediterran bis süd- und mitteleuropäisch, dem Nordwesten fehlend. — In unseren Gegenden muß die Art in früheren Zeiten ziemlich verbreitet gewesen sein, denn die alten Verzeichnisse geben sie von Neustrelitz, Wismar und Friedland an, auch von Berlin, Danzig und Rastenburg. Palionis nennt sie für Litauen unter Elleders Namen. — In Pommern fand Hering *sepiaria* nicht häufig bei Stettin im Juli an Bretterzäunen. Nach Speiser soll sie auch Trapp bei Jastrow erbeutet haben. In neuerer Zeit ist die Art hier wohl nirgends mehr gefunden worden, obwohl bei dem viel stärker betriebenen Lichtfang der Falter gelegentlich hätte auftauchen müssen. Stange fand ihn an Wänden und auf Hausböden von Friedland im Juli/August und erzog die Raupe aus dem Ei mit Holzflechten. Nach Vorbrodt soll sie im Mai/Juni zu finden sein.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Odf. 1925, Pfau 1929.

Pachycnemia Steph.

936. P. hippocastanaria Hbn. (3917). 21. 5. — 13. 7., hier wohl nur in einer Generation. — Mittel- bis südeuropäisch-mediterran, aber lokal. — Ein Heidetier, das für Pommern zuerst aus dem Osten bekannt geworden ist, von wo Heinrich 1907 ein Stück aus Bauerhufen b. Köslin erhielt (leg. Westphal). Auch in neuerer Zeit ist die Art in Ostpommern noch am häufigsten gefunden worden, obwohl sie sonst in unseren Breiten mehr dem Westen angehört. Mecke gibt vereinzelte Stücke von Neustettin und Köslin an, Haeger von Valm-Bärwalde, Gewiesen und Hammer nordöstl. von Lauenburg. Die Stolp-Schlawer Sammler fanden Falter im Leba-Moor, bei Krolow und Vietzke. Manteuffel hat einige Lichtfänge aus der Swinemünder Gegend angeführt, dort leuchteten wir gemeinsam mit ihm 1927 1 ♂ in den Lattenbergen; drei weitere Falter scheuchten wir 1928 bei Misdroy-Warnow aus Heidekraut. Von anderen Teilen der Provinz ist die Art bisher nicht bekannt geworden. Die an *Calluna* lebende Raupe scheint hier noch nicht beobachtet zu sein.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Nicht in Skandinavien, Finnland, Baltikum, Ostpreußen; früher bei Zoppot; selten in Posen; in der Mark jetzt mehr beobachtet, aber noch nicht in Mecklenburg; in der Nordmark jetzt verbreitet, häufiger nur südl. der Elbe; auch in Dänemark jetzt verbreitet gefunden.

Lit.: Heinr. 1910 u. 26, Ule 1924, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Haeg. 1928, Pfau 1929, Marqu. 1933.

Gnophos Tr.

937. Gn. obscurata Schiff. (**obscuraria** Hbn.) (3931). 15. 7. — 16. 8. — Vorderasiatisch-europäisch. — Für Pommern haben PPl.1872 und Hering 1880 die Art als Seltenheit angesehen und nur einmal von Greifswald und von Swinemünde-Misdroy genannt. Auch jetzt ist der Falter bei weitem am häufigsten auf Usedom/Wollin gefunden worden, z. B. regelmäßig an den Chausseesteinen von Misdroy nach Neuendorf, ähnlich einmal bei Ahlbeck und sonst noch im ganzen Küstengebiet der Inseln, auch auf Rügen bei Saßnitz und einige Stücke auf dem Darß. In der Stettiner Gegend sind seit 1911 Falter spärlich beobachtet bei Ziegenort, Pölitz, Messenthin, Seidelsruh, im Stadtgebiet und besonders bei Karolinenhorst. Auch im Osten ist der Falter nicht häufig bei Köslin-Manow, Stolp-Brüskow, Rowe, Leba, Helenenhof und Gewiesen. Die Raupe wurde bei Hamburg aus dem Ei erzogen mit *Sedum album* L. und nach der Überwinterung mit *Rumex acetosella* L. Sie ist hier noch nicht gefunden. Die Falter ruhen tags an Steinen, unter Erdvorsprüngen und Rindenstücken, fliegen in der Dämmerung um Blüten und kommen zum Licht und Köder. Fundgebiete sind bei uns nicht nur Heiden und Moore, sondern vor allem die Steilhänge am Strand und die Küstenwälder.

Formen: Fast alle Falter, die wir aus Pommern sahen, gehörten zu ab. *obscuriorata* Prt., nur an der Rügenschen Kreideküste fingen wir 1933-35 ziemlich zahlreich eine viel hellere Form, deren ♂♂ heller als Jenaer Kalkfalter sind. Es scheinen entsprechende Tiere zu sein, wie die von den dänischen Inseln, die Warnecke (Lambill. 39, 1939 S. 75) u. a. von Möen als ab. *argillacearia* Stgr. abbildet.

In allen Nachbargebieten, außer Posen; meist lokal und nur stellenweise häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Richter 1925, Haeg. 1926 u. 35, Heydem. 1927, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1933, Peter 1934.

938. Gn. ambiguata Dup. (3933) ist in den Gebirgen Mitteleuropas und Mittelasiens verbreitet, in Mittel- und Norddeutschland fliegt die dichter bestreute und dadurch dunklere Rasse

pullularia HS. (**vepretaria** Spr.) (3933 a) 28. 6. — 29. 7. Für Pommern wird der Falter schon 1880 von Hering als selten bei

download unter www.zobodat.at

Altdamm, Finkenwalde und Swinemünde angeführt, auch jetzt ist er immer nur recht vereinzelt in Mittelpommern gefunden, so um Stettin noch bei Karolinenhorst, Podejuch, Kellerbeck und im übrigen Buchheidegebiet; auf Usedom/Wollin etwas regelmäßiger bei Karlshagen, auch bei Trassenheide, Zinnowitz, Swinemünde und Neuendorf a. Wollin. Vom Osten sind nur wenige Stücke gemeldet von Kolberg, Dramburg, Küddowtal und Jastrow (M. Marquardt, Rathje, Haeger, Trapp). Westlich der Oder ist *pullularia* für Pommern noch nicht verzeichnet. Fundgebiete sind in der Hauptsache Kiefernwälder, wo die Raupe überwinternd wohl an Blaubeerkraut lebt; nach Vorbrodt ist sie damit aus dem Ei zu erziehen; Stange fütterte sie mit Himbeere. Der Falter kommt gern zum Licht, auch an den Köder und wird tags an Stämmen und Pfosten gefunden.

Nachbargebiete: Fehlt dem Nordwesten, z. B. England; auch nicht in der Nordmark, Dänemark, Skandinavien, Finnland und dem Baltikum bis auf Litauen, von wo Palionis 3 F. anführt; selten in Ost-Westpreußen, Posen, Brandenburg, Mecklenburg.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Richter 1921 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29, Pfau 1929 u. 36.

Narraga Wkr.

939. N. (Fidonia Tr.) **fasciolaria** Hufn. (3991). Beobachtet vom 11. 5. — 5. 8., vielleicht nur in einer Generation, denn bei einer Eizucht von Mai-♀♀ erhielt Haeger alle Falter erst im Juni des folgenden Jahres. — Palaearktisch verbreitet, aber wie andere an Feldbeifuß gebundene Arten nur lokal und in Mitteleuropa mehr auf den Osten beschränkt, nördl. bis zur Ostseeküste, westl. etwa bis Pommern, Brandenburg, Mecklenburg?, Lüneburg? —

In Mittelpommern fliegt die schon Hering bekannte Art ziemlich verbreitet in Sandgegenden, so bei Gartz (Bürgerforst, Schrey), Schöningen, Ferdinandstein, Klütz, Podejuch, Finkenwalde, Mühlenbeck, wie überhaupt am Buchheiderand, auch bei Stargard und nördl. von Stettin bei Nemitz, Polchow, Schwabach; auf Usedom im Thurbruch. Im Osten fand sie Ziegler 1878 bei Köslin, dort und bei Valm, Neustettin, Küddowtal, Jastrow und Dramburg ist sie auch in neuerer Zeit erbeutet. Aus dem Westen liegen keine Angaben vor. Der Falter fliegt tags stellenweise nicht selten um Feldbeifußbüsche oder ruht mit eigenartig zusammengeklappten Flügeln an Stengeln, er kommt auch zum Licht. Die Raupen fanden wir Ende September erwachsen.

Die Bänderung der Falter schwankt erheblich, nicht selten sind braun-übergossene Stücke.

Nachbargebiete: Fehlt in der Nordmark, Dänemark, Skandinavien, Finnland und dem Baltikum bis auf Litauen; selten in Ost-Westpreußen

download unter www.zobodat.at

und Posen gefunden; häufiger in der Mark; aus Mecklenburg nicht sicher nachgewiesen.

Lit.: Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Odf. 1925, Heinr. 1926, Pfau 1929, Marqu. 1933.

Isturgia Hbn.

I. carbonaria Cl. (3992). Die nordisch-alpine Art ist aus unseren Nachbargebieten bekannt von Ostpreußen, Danzig?, dem Baltikum, Finnland, Skandinavien, Dänemark (Jütland) und seit 1933 aus Westschleswig. Möglicherweise findet sie sich auch in Pommern an Stellen, wo die Futterpflanze — Bärentraube — wächst. Der Falter fliegt im Mai.

940. I. limbaria F. (3996). Die Art ist in Mitteleuropa vorwiegend westlich verbreitet und war aus Norddeutschland lange Zeit östlich nur bis Harburg bekannt, wurde 1928 in der Nordmark bei Mölln aufgefunden, ist aber schon 1922 von Spormann am 19. Juli nahe Stralsund bei Försterhof-Zarrendorf gefangen worden (Belege im Museum Stralsund und Slg. Urb.). Die Art erreicht damit in Westpommern einen weit vorgeschobenen Ostpunkt ihrer Verbreitung. Früher soll sie in Schweden gefangen sein, neuerdings wird sie aus keinem unserer Nachbargebiete angeführt, außer der Nordmark. Der Falter fliegt im allgemeinen in zwei Generationen auf Ginsterheiden, wo die Raupe an *Sarothamnus* lebt.

Bisher nicht veröffentlicht.

I. roraria F. (3997) fliegt lokal in Vorderasien und Mitteleuropa und fehlt im allgemeinen in Norddeutschland, soll aber nach Hannemann von Rangnow sen. bei Berlin gefunden sein; unsichere alte Angaben beziehen sich auf Ostpreußen, Lüneburg und Bremen. Aus Pommern nicht gemeldet.

Bichroma Gpbg. (**Fidonia** Tr.) **famula** Esp. (3995). Die auf Ginsterheiden lebende und in der Hauptsache dem Südwesten Europas angehörende Art will Manteuffel 1923 zwischen Dargen und Gumlin a. Usedom gefunden haben, doch fehlt das Belegstück. Angeblich auch bei Berlin gefangen, sonst nicht in unseren Nachbargebieten.

Lit.: Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

Ematurga Led.

941. E. atomaria L. (4000). 9. 4. — 16. 8., in zwei Generationen, deren Grenze etwa in der 2. Junihälfte liegt. — Palaearktisch, und mit der ssp. *truncataria* Wlk. auch im nordöstl. Amerika. — In Pommern einer der gemeinsten und verbreitetsten Spanner, besonders in Heidemooren; die Raupe an sehr vielen niederen Pflanzen, vorzugsweise hier an *Calluna* und *Artemisia*, mehrfach klopften wir sie von *Ledum palustre* L.

Den Rassen- und Formenkreis hat Heydemann bearbeitet (1. E. Z. 24, 1930 S. 119). Danach fliegt die echte *atomaria* in Mitteleuropa, im Süden die ssp. *transalpinaria* Frings, im

download unter www.zobodat.at

Nordosten ssp. *zetterstedtaria* Heydem., im atlantischen Nordwesten die kleine ssp. *minuta* Heydem. mit weißlicher Grundfarbe, deren Hauptverbreitung in Norddeutschland östlich etwa bis Lübeck reicht. Die pommerschen Falter gehören also zur echten *atomaria*, doch finden sich auf Mooren und sehr mageren Böden auch oft Kümmerformen, die Ähnlichkeit mit *minuta* haben. Nach Pfau soll *minuta* im Trassenmoor a. U. ausschließlich fliegen. — An Formen sind häufig: verdunkelte Stücke = *ustaria* Fuchs, vereinzelt auch *unicoloraria* Stgr.; ferner kommen vor ab. *dentaria* Stdr., *ophthalmaria* Stdr., ♀-ab. *virilis* Stdr. und Übergänge zu ♀-ab. *felicis* Krauße. — Mecke verzeichnet einen gemischten Zwitter.

In allen Nachbargebieten häufig.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1885, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Mecke 1926, Heydem. 1927, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

Bupalus Leach.

942. B. piniarius L. (4001). Kiefernspanner. 28. 4. — 25. 7. — Palaearktisch. — In Pommern ist der „Spanner" einer der gefürchtetsten Kiefernschädlinge, besonders im Osten. Aus dem Institut für Waldschutz, Eberswalde, werden uns über Schadfraß in unserer Provinz und teilweise in den Nachbargebieten folgende Angaben gemacht: 1862/64 Reg.-Bez. Köslin mit den Kreisen Bütow, Stolp, Rummelsburg, auch in der Mark und Mecklenburg; 1874/75 Borntuchener Revier, Kr. Bütow, Stolp, Rummelsburg; 1881/84 Stettin-Torgelow 15000 ha (Falkenwalde, Ziegenort, Torgelow, Rothemühl und Jädkemühl), auch Mecklenburg; um 1900 in Westpreußen; 1905 Stettin und Stralsund; 1907/10 Westpreußen (Tucheler Heide 1908!). Nach Haeger kommen für den Osten als Fraßjahre hinzu 1918/19 und 1928/29, wo die Raupen auch in Mittelpommern und Mecklenburg schädlich auftraten, durchschnittlich also etwa alle 10 Jahre. Zahlreich findet man sie oft nach den ersten Nachtfrösten am Boden unter Kiefern.

Formen: ♂-ab. *flavescens* B. White hier weit überwiegend; — einzeln aber verbreitet sind ♂-ab. *anomalarius* Huene und ♀-ab. *fuscantaria* Krul. gefunden; — auf Wollin und besonders Usedom mehrfach auch ♂-ab. *nigricarius* Backh., selbst in völlig schwarzen Stücken; — Haeger erzog auch ab. *fulvaria* und *albomacula* Dziurz.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Mecke 1926, Pfau 1929, Haeg. 1929, 33, 35 u. 38, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

download unter www.zobodat.at

Selidosema Hbn.

943. S. plumaria Schiff. (**ericetaria** Vill.) (4003). 24. 7. — 18. 8. — Die Art ist von Vorderasien durch Süd- und Mitteleuropa verbreitet, nördlich bis Estland (Ösel), Schweden, Dänemark, England, nach Westen hin gleichmäßiger vorkommend, sonst von Mitteldeutschland nördlich nur noch sehr zerstreut. (Einzelheiten gibt Warnecke, s. u.). — In Pommern hat die Art zuerst Haeger 1926 am Garder See bei Rowe aufgefunden, 1927 auch bei Leba. Danach wurde sie von den Stolp-Schlawer Sammlern auch bei Rügenwaldermünde beobachtet und seit 1937 von E. Müller bei Dievenow. Die Falter fliegen im Dünengelände, das mit Heidekraut und Kiefernkusseln bewachsen ist, an begrenzten Stellen jahrweise nicht selten, meist nur ♂♂. Einmal fand Marquardt auch die Raupe an *Lathyrus maritimus* Big.

Die typische *plumaria* ist mehr südlich verbreitet. Eine dunklere und im Mittelfeld mehr gezeichnete Form des Nord- und Ostseegebietes beschrieb Staudinger ursprünglich aus Schweden als v. *scandinaviaria*; zu ihr werden auch die pommerschen Stücke gerechnet, unter denen recht dunkel-violettgraue Falter vorkommen, indessen auch hellere und schwächer gezeichnete, die den mitteldeutschen Tieren aus Jena ähneln. — Das eigenartig zerrissene Vorkommen von *plumaria* und *scandinaviaria* in unseren Gegenden haben Warnecke und Heydemann auf verschiedene Weise zu deuten versucht (I. E. Z. 25, 1931 S. 217; ib. 272 und 302). — Uns scheint gerade diese Art ein Musterbeispiel dafür zu sein, wie lückenhaft unsere Kenntnisse von dem Vorkommen mancher Arten noch sind, selbst in Gebieten, die als gründlich durchforscht gelten. Oft können dann einige unerwartete Funde an neuen Stellen die bestdurchdachte Theorie umstoßen. So ist denn auch *plumaria* erst 1935 von Kirchberg und Rangnow überraschend in der Mark bei Finsterwalde aufgefunden worden, in Übergängen zu *scandinaviaria*, womit — im Verein mit den pommerschen Funden — eine schwer erklärbare Verbreitungslücke teilweise geschlossen ist. Wie leicht lokal vorkommende Arten verborgen bleiben können, zeigt der Fund bei Dievenow, wo der doch am Tage fliegende Falter erst jetzt von einem Sammler entdeckt wurde, der seit Jahrzehnten diesen Ort regelmäßig im Juli/August besucht hat und wo auch von anderer Seite viel gesammelt ist.

Nachbargebiete: Zerstreut in der Nordmark, Dänemark, Schweden; nicht in Norwegen, Finnland, dem Baltikum (außer Ösel) und Ostpreußen; nach v. Siebold 1841 bei Danzig; nicht in Posen; jetzt in der Mark gefunden; nicht in Mecklenburg.

Lit.: Haeg. 1926, 27, 28 u. 33, Warnecke 1931, Heydem. 1931, Marqu. 1933.

download unter www.zobodat.at

Itame Hbn.

944. I. (Thamnonoma Led.) wauaria L. (4013). 12. 6. — 26. 7. — Palaearktisch, auch in Labrador. — In Pommern allgemein verbreitet und meist häufig in Gärten, wo die Raupe an Stachel- und Johannisbeeren lebt. Falter am Licht und tags an Zäunen.

Formen: Die dunkle Zeichnung der Vfl. ist bald schwächer, bald stärker entwickelt bis zu ab. *v-remotum* Schultz und ab. *v-nigraria* Hatschett. — In Stettin-Westend fing W. Wagner 1929 ein sehr interessantes Stück, bei dem die Vorderkante des rechten Hfl. die Zeichnungselemente der Vfl.-Costa wiederholt. Eine ganz entsprechende Erscheinung sah ich einmal bei *Pl. matronula* in einer Jenaer Sammlung, und Hörhammer hat ähnliche „Keimversprengungen", aber vom Hfl. auf den Vfl., bei *A. caja* und *V. urticae* beschrieben (I. E. Z. 21, 1927).

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Riesen 1901, Sporm. 1909, Heinr. 1910 u. 26, Richter 1921, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Haeg. 1933 u. 35, Erdm. 1934, Peter 1934.

945. I. (Thamnonoma Led.) fulvaria Vill. (**brunneata** Thnbg.) (4018). 8. 6. — 29. 7. — Holarktisch. — In Pommern in Vaccinium-Wäldern oft in großen Mengen, tags und am Licht. Die Raupe verursachte nach Haeger 1932 im Küddowtal Kahlfraß an Blaubeerkraut. — Auf die vermutliche Verwandtschaft dieser und nahestehender Arten mit der Gattung *Macaria* haben u. a. Heydemann, Osthelder (Lenz) und Pierce hingewiesen.

In allen Nachbargebieten.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Lomm. 1928 u. 30, Pfau 1929, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935 u. 38.

Diastictis artesiaria Schiff. (4019). Die Art ist von Ostasien weit durch Mitteleuropa verbreitet, fehlt dem Westen und Nordwesten und ist in Norddeutschland nur an wenigen Stellen gefunden, nordöstlich wieder verbreiteter, so in Finnland und dem Baltikum, früher einmal bei Danzig, ziemlich selten in Posen und neuerdings bei Berlin. Für Pommern liegen noch keine Meldungen vor. Die Raupe lebt im Mai an Weide, der Falter fliegt im Juli und später.

Lithina Hbn.

946. L. (Phasiane HS.) **chlorosata** Scop. (**petraria** Hbn.) (4023). 30. 4. — 29. 6. — Palaearktisch. — Aus Pommern ist die Art ungleichmäßig angegeben: Vom Odertalgebiet (einschließlich Usedom/Wollin) von jeher als häufig und verbreitet in Moor- und Bruchwäldern, doch auch an trockeneren, sonnigen Waldstellen und auf Torfwiesen, wo Farnkräuter wachsen; ähnlich jetzt im Westen,

download unter www.zobodat.at

wo früher der Falter weniger beobachtet wurde. Aus dem Osten liegen erst wieder Funde vor — und zwar aus neuerer Zeit — nordöstlich einer Linie Rummelsburg, Pollnow, Köslin, dort vielfach nicht selten. Der Falter kommt oft zum Licht. Die angeblich nachts fressenden Raupen sind offenbar nicht an Adlerfarn gebunden, Stange erzog sie mit einem anderen Farnkraut aus dem Ei, dagegen fraßen sie bei Schneider nur *Pteris*.

Formen: Bei Wolfshorst fingen wir 1931 1 ♀ mit stark aufgehellten, fast zeichnungslosen Flügeln.

Nachbargebiete: Nicht in Finnland und im nördl. Norwegen, sonst überall, aber nach Osten hin nur von Palionis (1932) als häufig bezeichnet.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Rel. Zell. 1885, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934, Haeg. 1935.

Chiasma Hbn.

947. Ch. (Phasiane HS.) clathrata L. (4032). 14. 4. — 30. 8., in zwei Generationen, deren Grenze Ende Juni zu liegen pflegt. — Palaearktisch. — In Pommern jetzt äußerst verbreitet und häufig tags an Weg-, Feld- und Waldrändern, auch auf Wiesen; nachts am Licht. In Westpommern war die Art zur Zeit von PPl. anscheinend noch stellenweise selten. Die besonders an Klee lebende Raupe ist hier wohl kaum beachtet worden.

Formen: ab. *cancellaria* Hbn. soll bei Bansin und Swinemünde zahlreich vorkommen (v. Rosen, Mant.), was uns nicht aufgefallen ist; — ab. *nocturnata* Fuchs: Persantetal 1926 1 ♀ (Haeger), einen unsymmetrischen Übergang dazu fing W. Meyer 1927 bei Löcknitz.

In allen Nachbargebieten, aber in Mecklenburg erst in neuerer Zeit häufiger, stellenweise noch jetzt selten, so bei Rostock (Roesler); in Schleswig noch nicht gefunden und auch in Dänemark merkwürdig selten, erst seit 1892 bekannt; weiter westlich wieder häufig (Holland, England).

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Rel. Zell. 1884, Riesen 1901, Sporm. 1909, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Haeg. 1926, 33 u. 35, Pfau 1929, Lomm. 1930, Marqu. 1933, Peter 1934.

948. Ch. (Phasiane HS.) glarearia Brahm. (4033). Von Mittelasien durch Süd- und Mitteleuropa, nicht im Westen, sonst in warmen Lagen oft gemein, nördlich die Ostsee kaum noch erreichend. — In Pommern fing nach PPl. (1872) Ehrenkönig einen Falter bei Stralsund-Negast. Im Museum Stralsund sahen wir 1938 drei mit „Pennin" bezettelte Stücke, ein weiteres bez. „Altdamm" steckt in der PSM. Aus neuerer Zeit sind keine Funde mehr bekannt geworden, obgleich die Art (nach Mitt. von v. Szent-Ivany) noch 1939 bei Bellinchen i. d. Mark, nahe der Südgrenze Pommerns, gemein vorkam. Die Raupe soll an *Lathyrus* und *Trifolium* leben. Der Falter fliegt wie *clathrata* in zwei Generationen.

download unter www.zobodat.at

Nachbargebiete: Fehlt in der Nordmark, Dänemark, Skandinavien, Finnland, Baltikum (Palionis nennt *glarearia* unter Elleders Namen); nach Speiser 1901 bei Sorquitten i. Ostpr. und zweimal bei Graudenz; stellenweise in Posen und Brandenburg; nach Schmidt eine unsichere alte Angabe von Sülze in Mecklbg.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925 u. 29.

Tephrina murinaria Schiff. (4038). Die von Mittel- und Vorderasien vorwiegend südlich verbreitete Art wird in Deutschland nur stellenweise gefunden, so im Südwesten und in Mitteldeutschland an Wärmepunkten wie Jena und Kyffhäuser, ist aber jetzt und früher als mehrfach in West- und Ostpreußen beobachtet angeführt, sonst aus keinem unserer Nachbargebiete, auch nicht aus Pommern. Der Falter fliegt in zwei Generationen, die Raupe lebt an Klee und Wicken.

Dyscia Hbn.

949. D. (Scodiona B.) fagaria Thnbg. (4058). Die Art kommt in Mittel- und Vorderasien bis zum südöstl. Mitteleuropa vor und erreicht ein weiteres Verbreitungsgebiet im Nordwesten Europas. Nach Heydemann (I. E. Z. 24, 1930 S. 317) gehört diesem die aus Südwestschweden beschriebene typische *fagaria* an mit scharf schwarzen Zeichnungen und weißer Unterseite der Hfl. (unter ihr in Küstengebieten die reiner weiße ab. *albidaria* Stgr.). Östlich und südlich daran schließt sich die schwach gezeichnete und eintöniger graue

ssp. favillacearia Hbn. (4058 b). In Pommern, wo sie für Norddeutschland ihre Ostgrenze erreicht, konnten wir am 29. 5. 1923 das erste Stück nördl. von Stettin in der Polchower Heide auffinden. Der Falter, 1 ♂, saß tags auf dem Boden in einer dürftigen Calluna-Heide, die inzwischen aufgeforstet ist. Wir haben dort später immer vergeblich nach Raupe und Falter gefahndet. Dafür fing Marquardt in Ostpommern am 31. 5. 1928 1 ♀ bei Rowe und ein weiteres am 19. 5. 1935 bei Rügenwaldermünde. Ebenso erhielt Haeger am 28. 5. 1929 1 ♂ bei Valm-Bärwalde und in der Slg. Mecke sah ich Stücke, die in Westpreußen gefunden waren, nahe der pommerschen Grenze. Die überwinternde Raupe wird gewöhnlich im zeitigen Frühjahr an Heidekraut gesucht, der Falter meist am Licht gefangen. Heydemann führte die Eizucht an eingetopfter *Calluna* durch.

Nachbargebiete: Zerstreut in Südskandinavien, Dänemark, Nordmark; einmal in Westpreußen; auch bei Berlin gefunden.

Lit.: Odf. 1925, Marqu. 1928, 29 u. 33, Haeg. 1929 b.

Siona Dup.

950. S. (Scoria Steph.) lineata Scop. (4067). 4. 6. — 4. 7. — Palaearktisch, aber in Nordwestdeutschland-Holland fehlend, in

download unter www.zobodat.at

England nur im Süden. — In Pommern war der Falter zu Herings Zeiten um Stettin auf sonnigen Grasplätzen nicht selten, ist aber seit 50 Jahren nur noch in wenigen Stücken in der Kückenmühlschlucht gefangen worden, zuletzt 1917. Im Westen fand (nach Sporm.) zuerst Billich die Art bei Stralsund und 1907 Bahlrüß bei Barth; vom Osten sah ich ein Kösliner Stück in der Slg. Mecke. Das Hauptfundgebiet in Pommern bildet jetzt eine mit niedrigem Schilf bestandene Wiese an der Peenemündung auf Usedom. Dort fand Dunkel die ersten Falter 1929 und seitdem ist die Art regelmäßig an jener Stelle beobachtet worden. Die überwinternde Raupe soll (nach Vorbrodt) von Juni bis Mai polyphag an Pflanzen wie Besenginster, Johanniskraut, Wegerich usw. leben.

Jetzt aus allen Nachbargebieten angeführt, meist lokal und nur stellenweise häufig; in der Nordmark erst 1924 auf Fehmarn gefunden; in Dänemark lange Zeit nur auf den Inseln, jetzt auch in Ostjütland; in Norwegen ebenfalls nur im Osten.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Heinr. 1910, Mant. 1925, Odf. 1925, 29 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Marqu. 1933.

Aspilates Tr.

951. A. formosaria Ev. (4071). 24. 6. — 23. 7. — Die Art ist in Ostasien und Osteuropa verbreitet, weiter westlich aber nur noch stellenweise gefunden, so in Holland und Westfrankreich. In Norddeutschland entdeckte sie Hering, der im Juli 1854 und 55 zwischen Stepenitz und Schützendorf (nahe dem Stettiner Haff) tags drei Falter fing. Noch heute mag *formosaria* dort fliegen, ist aber in jener schwer erreichbaren Gegend nicht wieder beobachtet worden. (In Mecklenburg erhielt Stange um 1900 die Art nicht selten bei Friedland). Einen weiteren sehr ergiebigen Fundort erkundeten Pfau und Schenck 1913 im Anklamer Peenemoor. Dort ist der Falter seitdem immer wieder, manchmal in großer Zahl und recht verbreitet, festgestellt worden, am meisten die ♂♂ am Licht, seltener die ♀♀, auch in der Dämmerung und gelegentlich tags aufgescheucht. Die Eizucht wurde hier oft durchgeführt, zuerst von Pfau, der darüber und über das Fundgelände ausführlich berichtet hat (P. N. G. 5, 1925 S. 1, mit Tafel). Bei Zucht wird die Raupe nach der Überwinterung meist mit *Caltha palustris* L. ernährt, woran sie Stange im Freien fand. Wir leuchteten sie im Peenemoor Ende Mai erwachsen an *Myrica gale* L. und *Lysimachia vulgaris* L. Gilbweiderich-Blüten werden auch von den jungen Raupen im Spätsommer gern angenommen.

Formen: Bei Nachzucht erhielt Pfau 1922 im September/Oktober einige kleinere Falter einer 2. Brut, die er als *autumnalis* bezeichnet hat.

Nachbargebiete: Nur in Mecklenburg bei Friedland und neuerdings

download unter www.zobodat.at

in der Mark nahe Königsberg südl. der pommerschen Grenze, von wo uns Röhl 1938 1 ♂ vorlegte.

Lit.: Hering 1880, Sporm. 1909, Pfau 1913, 25 u. 29, Mant. 1925, Odf. 1925, Warnecke I. E. Z. 22, 1928 S. 131.

A. gilvaria Schiff. (4075). Palaearktisch verbreitet, aber gerade in Norddeutschland kaum gefunden. Aus Nachbargebieten ist die Art genannt von Finnland, Baltikum, Posen und sehr unsicher aus Ostpreußen, Brandenburg, Mecklenburg, aber nicht aus Pommern.

Perconia Hbn.

952. P. strigillaria Hbn. (4079). 15. 5. — 17. 7. — Mittelasiatisch-europäisch. — Auf den Heidemooren und Calluna-Heiden Pommerns fliegt der Falter verbreitet und stellenweise häufig, besonders in Ost- und Mittelpommern bis in die Anklam-Wolgaster Gegend, weiter westlich ist er nur noch von Lubmin, Greifswald-Weitenhagen und dem Darß angeführt. Die überwinterte Raupe findet man oft im April/Mai an Heidekraut, nach Hering auch an Besenginster, zuweilen das Puppengespinst versteckt in *Calluna*-Büschen. Die Falter kommen zum Licht, selten an den Köder.

Formen: Die in nördlichen Gegenden verbreitete var. et ab. *grisearia* Stgr. überwiegt in Pommern, zumal in Übergängen und bei den ♂♂.

In allen Nachbargebieten, aber in Mecklenburg anscheinend erst neuerdings beobachtet und in Dänemark kaum auf den Inseln.

Lit.: PPl. 1872, Hering 1880, v. Hom. 1884, Sporm. 1909, Richter 1921 u. 25, Mant. 1925, Odf. 1925, Heinr. 1926, Marqu. 1927 u. 33, Pfau 1929 u. 36, Lomm. 1930, Haeg. 1933 u. 35, Peter 1934.

Aus Pommern kann man demnach 952 Macrolep.-Arten als tatsächlich beobachtet ansehen und zwar: 111 Tagfalter, 196 Spinner + Schwärmer, 358 Eulen und 287 Spanner. — Davon sind seit etwa 1900 anscheinend nicht mehr festgestellt folgende 17 Arten:

L. argyrognomon ssp. dubia Hrg.	E. rimicola Hbn.	Ch. delphinii L.
L. unita v. arideola Hrg.	D. nerii L.	T. lucida Hufn.
C. quadri-punctaria Poda	H. celerio L.	Ph. bractea F.
Th. processionea L.	Br. ravula v. ereptricula Tr.	B. obesalis Tr.
	C. thapsiphaga Tr.	L. griseata Schiff.
	Sp. ruticilla Esp.	C. olivata Schiff.
		T. sepiaria Hufn.

Diesen stehen 106 Arten gegenüber, die in den letzten vier Jahrzehnten in Pommern neu aufgefunden wurden, seit 1920 allein 56 Arten.

Von 117 hier im Kleindruck und ohne Nummer genannten Arten kann man bei 68 ihrer sonstigen Verbreitung nach ein

download unter www.zobodat.at

Vorkommen in Pommern vermuten oder doch für möglich halten, einige davon sind schon gemeldet, aber noch unsicher; bei 49 ist das Vorkommen unwahrscheinlich oder früher irrtümlich angegeben.

Neu beschrieben wurden 2 Hybriden: *Cosymbia pendulo-montaria* und *Cos. querci-porata,* sowie 3 Formen: *Sid. obsoleta* ab. *cuneifera, Sed. büttneri* ab. *rufescens* und *Herm. cribrumalis* ab. *nigrostriata.* — Ferner ist ein Tagfalterfund aus dem Tertiär bekanntgegeben (S. 48).

Tabellarische Übersichten.

über die Verbreitung von Arten im Ostseeraum, die aus Pommern und den Nachbargebieten nicht allgemein angeführt werden. Dabei sind auch einige aus Posen wohl nur zufällig bisher nicht verzeichnete Arten übergangen, ferner solche, deren Vorkommen noch zu ungenau bekannt ist oder die als zweifellose Irrgäste in unseren Gegenden gelten müssen.

Es bedeuten: + gemeldet, – nicht gemeldet, o alte oder neuerdings nicht bestätigte Funde (soweit mitgeteilt), ? unsichere Angaben. Näheres ist aus dem Text zu ersehen.

		Dän. Nordm. Meckl. Brand.	W. Pom. M. Pom. O. Pom.	Posen W. O. Pr. Baltik. Finnl. Skand.
2	podalirius	++++	o+?	+++–+
	mnemosyne	+–––	–––	–++++
	apollo	+–––	–––	+?+++
10	palaeno	+–o+	+++	+++++
14	medusa	––?+	+––	+++++
15	aethiops	––++	–++	+++––
16	galathea	++++	+++	+++––
17	alcyone	–+++	+++	+++–+
19	statilinus	–+++	+++	++–––
20	dryas	–+++	+++	++?––
23	maera	+–++	+++	+++++
24	achine	+–++	+++	+++++
	tithonus	o+++	–––	––?––
27	lycaon	–+++	+++	++++–
28	hero	+–?–	––+	+++++
29	iphis	–+++	+++	++++o
33	iris	++++	+++	++++–
34	ilia	––++	+++	+++––
35	camilla	++++	+++	+++––
42	xanthomel.	o o o +	+++	++++–
	l-album	+–––	––?	–++++
45	levana	++++	+++	+++–o
46	maturna	++o+	+–+	–++++
	phoebe	––––+	–––	++?––
49	didyma	––?+	–++	+++––
50	aurelia	–+++	+++	+++–o
53	aphirape	––++	++o	+++++
57	dia	–?++	+++	+++–o
	daphne	––––+	–––	++–––
63	laodice	––+–	+–+	++++–
65	lucina	+o+o	o+o	+++–+
67	spini	–+++	++–	++–––
69	ilicis	++++	+++	+++–+
74	rutilus	+–++	++–	+++––
76	alciphron	–+++	+++	+++––
78	*) dorilis	++++	+++	+++–o
79	amphidam.	––o+	+++	+++++
81	*) argiades	–o++	+o+	+++––
86	baton	––––+	–o+	++++–
88	eumedon	––––+	–o+	+++++
	hylas	–––––	–??	–++–+
91	bellargus	––?+	–o+	++?––

*) Irrtum im Text, für das Baltikum von Slevogt und Palionis angegeben, dessen Arbeit uns seinerzeit noch nicht vorlag.

download unter www.zobodat.at

		Dän.	Nordm.	Meckl.	Brand.	W. Pom.	M. Pom.	O. Pom.	Posen	W.O.Pr.	Baltik.	Finnl.	Skand.
92	coridon	−	−	?	+	−	+	+	+	+	+	−	−
94	cyllarus	−	−	+	o	−	o	+	+	+	+	+	+
95	alcon	+	+	+	+	+	+	−	o	o	−	+	
98	alceae	−	−	+	+	+	+	+	−	−	−		
99	carthami	−	−	+	+	−	+	o	+	+	o	−	−
100	serratulae	+	+	+	−	+	+	+	+	−	?		
103	tages	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+		
104	morpheus	−	+	+	+	+	+	−	+	+	+	+	−
105	silvius	−	+	+	+	+	+	+	?	+	+	+	+
106	palaemon	−	+	?	+	+	+	−	−	+	+	+	+
108	acteon	−	−	−	+	−	+	−	+	o	−	−	−
109	thaumas	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	o	
113	chloros	−	−	−	+	−	−	+	−	−	−	−	−
115	purpuralis	+	o	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
116	romeo	o	−	−	o	−	−	+	+	+	+	+	+
117	achilleae	−	−	?	+	−	+	+	+	−	−	−	−
118	carniolica	−	−	o	+	+	−	−	o	o	−	−	
	angelicae	−	−	−	−	−	−	−	+	+	−	−	−
123	ephialtes	−	−	+	+	−	+	+	+	−	−	−	
124	phegea	−	−	+	+	−	+	−	+	+	−	−	
125	ancilla	o	o	−	+	+	+	+	−	−	+		
127	albula	+	−	−	+	+	+	+	−	−	o	−	
128	strigula	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+		
131	mundana	+	+	+	−	+	+	−	+	+	+	+	
136	kuhlweini	−	−	−	+	o	o	+	−	+	+	−	−
142	arideola	−	o	+	+	−	o	−	+	−	−	−	?
144	pallifrons	+	−	+	+	+	+	+	+	+	+	+	
147	obtusa	+	−	o	+	+	+	+	−	−	−	−	−
153	plantagin.	+	+	−	o	−	−	+	−	+	+	+	+
	caesarea	−	o	−	+	−	−	−	+	+	+	−	−
158	purpurata	−	+	o	+	−	+	+	+	+	+	−	
160	aulica	+	+	−	−	−	+	+	+	+	+	+	+
161	matronula	−	o	o	−	o	+	+	o	+	+	−	−
163	villica	?	o	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
164	hebe	−	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	
168	selenitica	−	−	−	−	−	?	+	+	+	+	−	
	abietis	−	−	?	−	−	−	−	+	+	+	+	
173	ericae	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	+	
174	coenosa	−	−	+	+	+	+	o	−	−	−	−	−
	detrita	−	+	+	+	−	−	−	+	−	−	−	−
181	process.	−	?	−	+	−	o	?	+	−	−	−	?
182	pinivora	+	−	+	+	+	+	+	+	−	−	+	
185	francon.	−	−	+	−	+	?	−	−	−	−	−	−
188	rimicola	−	−	−	−	o	−	o	+	o	−	−	?
	lunigera	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+	+	
194	ilicifolia	+	−	−	−	+	+	+	−	+	+	+	+
195	tremulif.	−	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−	−
197	populifol.	−	−	+	+	o	+	o	+	+	+	o	−
198	pruni	−	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	
	proserpina	−	+	−	+	−	−	−	+	o	−	−	−
224	erminea	−	o	+	+	+	+	+	+	+	−	−	

		Dän.	Nordm.	Meckl.	Brand.	W. Pom.	M. Pom.	O. Pom.	Posen	W.O.Pr.	Baltik.	Finnl.	Skand.
227	milhauseri	+	+	+	+	+	+	+	+	o	−	−	−
228	crenata	−	+	+	o	−	+	+	+	+	+	+	+
230	trimacula	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+	
231	chaonia	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
237	tritophus	−	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
238	anceps	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
	argentina	−	−	+	+	−	−	−	+	?	−	−	−
240	velitaris	−	o	o	o	−	o	+	+	+	−	−	−
241	melagona	−	+	o	−	+	?	+	+	+	−	−	−
	cuculla	+	+	+	+	−	−	−	+	+	−	−	−
245	plumigera	+	+	+	+	+	+	−	+	+	+	−	+
249	anachoreta	−	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
253	harpagula	−	+	+	+	o	?	?	+	+	+	−	+
255	binaria	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−
256	cultraria	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+
257	glaucatus	+	+	+	+	+	+	+	+	o	−	−	+
258	derasa	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
263	ocularis	−	o	o	o	+	−	−	+	+	+	+	+
264	diluta	+	+	?	−	+	+	+	+	−	−	−	+
266	ridens	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
268	limacodes	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
269	asella	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
271	villosella	+	+	−	+	−	+	+	+	−	+	+	+
275	hirsutella	−	+	+	+	+	+	+	−	+	+	+	+
276	graslinella	+	+	−	+	−	+	+	−	+	+	+	+
277	helix	−	−	−	+	−	+	−	−	−	?	−	+
278	pulla	−	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	
279	bombycella	−	+	o	−	−	−	+	+	+	−	o	−
281	crassior.	+	+	−	−	+	−	−	−	−	+	+	
282	betulina	+	o	+	+	+	?	+	−	+	+	+	
283	sepium	+	+	+	+	+	+	−	+	+	−	−	−
285	melanoceph.	−	+	−	+	−	+	+	+	o	+	+	+
	crabronif.	+	+	−	o	−	?	−	−	o	−	−	−
286	tabanif.	−	+	+	+	+	+	+	+	+	+	o	
290	flaviventris	−	+	+	+	+	?	+	−	−	−	−	−
292	conopif.	−	−	−	+	+	−	−	−	−	−	−	−
293	vespiform.	+	+	+	+	+	+	+	−	o	−	o	+
	stomox.	−	−	o	−	?	−	?	−	o	−	−	−
297	ichneum.	+	+	?	+	−	+	+	−	+	+	+	+
298	empiform.	−	−	o	+	−	o	−	+	o	o	−	−
	leucopsif.	−	−	−	+	−	−	−	+	−	−	−	−
	triannulif.	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	−	−
299	muscaef.	+	+	+	+	−	+	+	+	o	+	−	+
	terebra	−	−	−	−	−	−	−	−	+	−	+	+
301	pyrina	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
302	castaneae	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−
306	lupulinus	+	+	+	+	−	o	+	+	+	?	−	+
311	nervosa	−	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−	−
312	albovenosa	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+
326	ereptricula	−	−	+	−	−	o	−	−	+	−	−	+
327	algae	+	+	+	+	?	+	o	+	−	−	−	−

download unter www.zobodat.at

		Dän.	Nordm.	Meckl.	Brand.	W. Pom.	M. Pom.	O. Pom.	Posen	W.O.Pr.	Baltik.	Finnl.	Skand.
328	perla	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+
	muralis	+	+	−	+	−	−	−	−	−	−	−	−
338	crassa	−	o	o	+	+	?	+	−	−	−	−	−
340	cinerea	+	+	+	+	+	+	+	o	+	−	+	
342	ripae	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	−	+
343	polygona	+	−	−	+	−	−	+	+	+	+	+	+
344	subrosea	+	+	+	−	+	+	−	+	+	+	+	+
345	glareosa	+	+	+	+	−	−	+	−	−	+	−	+
	depuncta	+	+	−	−	−	−	−	−	+	+	+	+
348	candelarum	−	o	−	+	−	o	+	+	+	+	+	+
354	punicea	−	−	+	−	+	−	−	+	+	+	+	−
357	florida	+	+	+	+	+	+	+	?	+	−	−	?
360	ditrapez.	+	o	o	−	+	o	−	+	+	+	−	+
362	sigma	−	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
363	rhomboid.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
367	castanea	+	+	−	+	−	+	+	+	o	+	+	+
374	sobrina	+	o	−	+	−	+	+	+	o	+	+	+
	acetosellae	−	−	−	+	−	?	−	+	o	o	−	−
376	oxalina	+	−	−	+	−	+	+	+	+	+	+	+
378	linogrisea	−	−	o	+	+	−	o	−	−	−	+	
381	janthina	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+	
382	orbona	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+		
	agathina	+	+	−	+	−	−	−	−	o	−	−	
	amica	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+	+	−
391	aliena	−	+	?	+	−	o	+	+	o	−	−	−
393	splendens	−	+	+	+	+	+	−	+	+	−	−	
398	serena	+	+	+	+	+	+	−	+	−	+	+	+
399	spinaciae	−	o	+	+	o	+	o	+	+	−	−	+
403	filigramma	+	+	+	+	−	+	+	−	+	+	−	+
404	albimacula	+	+	−	+	+	−	o	+	+	+	+	
414	pomerana	+	−	−	−	−	+	+	−	−	−	−	
415	irregularis	−	−	−	+	−	+	−	+	o	+	−	−
417	imbecilla	−	−	−	−	+	−	+	−	o	+	+	
418	conspicill.	−	−	+	+	−	+	+	+	+	−	−	+
420	munda	+	+	+	+	+	+	+	−	−			
422	miniosa	+	+	+	+	+	+	+	−	+			
423	stabilis	+	+	+	+	+	+	+	−	+			
424	pulverul.	+	+	+	+	+	+	+	−	+			
431	albipuncta	−	+	+	+	+	+	+	−	+			
432	l-album	−	+	+	+	o	+	+	+	−	+	−	−
433	littoralis	+	+	+	−	+	o	+	−	−	−	−	+
441	flammea	+	+	+	+	+	+	−	−	−	−	+	+
443	fraudatrix	−	−	−	−	−	?	+	+	+	+	−	−
444	artemisiae	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
447	chamomill.	+	+	+	+	+	+	+	+	?	−	+	
448	tanaceti	+	+	+	+	+	+	+	+	o	−	+	
449	lactucae	−	o	+	+	−	?	+	−	−	+	−	+
450	praecana	+	−	−	−	−	−	+	−	+	+	−	+
451	campanul.	−	−	−	−	+	−	+	−	−	?	−	−
	lucifuga	o	−	−	−	−	−	−	+	o	+	+	+
	gnaphalii	+	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+
453	thapsiph.	−	−	o	+	?	o	−	+	o	−	−	−
454	lychnitis	+	+	+	+	−	+	+	+	−	−	−	?
455	verbasci	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
456	scrophul.	+	+	+	+	?	+	?	+	+	+	−	+
458	sphinx	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
459	nubeculosa	+	+	+	+	−	−	+	+	+	+	+	+
	templi	+	o	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+
460	viminalis	+	+	o	o	o	+	?	−	+	+	+	+
461	lutulenta	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
	nigra	+	+	−	+	−	−	−	−	+	−	−	+
463	semibrunnea	−	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−	−
465	ornitopus	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
468	ingrica	+	−	−	−	−	?	+	−	+	+	+	+
471	areola	+	+	+	−	+	−	−	−	−	−	+	
473	celsia	+	+	−	+	−	+	+	+	+	+	+	+
479	oleagina	−	?	−	−	−	−	+	−	−	−	−	?
480	polymita	+	+	+	+	+	o	+	−	o	+	+	+
481	flavicincta	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+	−	+
484	croceago	−	o	o	o	+	−	−	+	o	−	−	+
485	erythroc.	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+	
486	v-punct.	+	+	−	+	+	+	+	+	o	−	+	+
488	ligula	−	+	−	+	?	+	+	+	−	+	−	+
490	ruticilla	−	+	−	+	o	o	−	+	+	−	−	
491	lychnidis	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+
492	laevis	+	?	+	+	−	+	−	?	?	−	−	−
494	macilenta	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+
498	lucida	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+
	ambusta	−	−	o	−	−	?	o	o	o	−	−	
503	gilvago	+	+	+	+	+	+	−	+	+	+	−	?
504	ocellaris	+	+	+	+	−	+	?	+	o	−	−	?
507	livida	o	−	−	o	−	−	+	+	+	o	−	−
508	perflua	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	+	+
511	maura	+	+	o	+	+	+	?	+	o	+	−	−
515	hepatica	+	+	+	+	−	+	+	+	+	−	−	o
517	funerea	+	+	−	−	+	−	−	−	−	−	−	−
521	oblonga	+	+	+	+	+	+	?	+	+	+	−	+
532	fasciunc.	+	+	+	+	+	+	−	?	−	+	+	+
533	literosa	+	+	+	−	+	+	+	−	o	?	+	+
	captiunc.	+	+	−	−	−	−	−	−	−	+	+	
540	testacea	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
544	juventina	+	−	−	+	−	+	−	+	o	−	−	−
549	ambigua	+	−	+	+	−	+	+	+	+	+	−	−
550	respersa	+	o	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−
552	selini	+	+	−	+	+	+	+	+	+	+	+	+
556	venustula	+	+	+	+	−	+	+	+	+	−	−	
	crinanensis	+	+	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+
567	affinis	+	+	+	+	−	+	+	+	+	?	−	+
	diffinis	−	?	+	+	−	−	−	−	o	−	−	
570	oo	o	+	+	o	+	o	−	−	+	o	−	+
572	nexa	+	+	+	+	+	+	−	+	+	+	−	+
575	büttneri	−	−	+	+	−	+	+	−	+	−	−	

download unter www.zobodat.at

		Dän.	Nordm.	Meckl.	Brand.	W. Pom.	M. Pom.	O. Pom.	Posen	W.O.Pr.	Baltik.	Finnl.	Skand.
576	elymi	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	+	+
580	extrema	−	−	−	−	+	−	−	−	+	−	−	−
581	morrisi	+	−	−	−	+	−	−	−	?	−	−	−
582	geminip.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
583	dissoluta	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+	+	?
584	neurica	+	+	+	−	+	+	−	o	o	−	−	+
587	rufa	+	+	o	+	+	−	−	−	−	−	−	−
591	ononidis	−	−	o	+	−	−	+	−	−	−	−	−
592	delphinii	−	−	o	o	−	o	−	o	o	o	−	o
593	scutosa	−	o	o	+	+	o	−	o	o	o	+	o
598	noctualis	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
600	deceptoria	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−	−	−
602	olivana	−	−	+	+	+	?	−	+	+	+	−	−
605	lucida	−	−	o	+	−	o	−	o	o	?	−	−
606	luctuosa	−	−	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
608	revayanus	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+	+	
609	degeneranus	+	−	o	o	−	o	+	o	−	+	+	+
611	vernana	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−	+	
613	bicoloran.	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+		
617	elocata	−	−	−	+	−	+	−	+	+	−	+	
	adultera	+	−	−	−	−	−	−	+	+	+		
618	electa	−	−	−	+	−	+	−	+	o	−	+	
620	pacta	−	o	−	−	+	+	+	−	+	+	+	
621	fulminea	−	o	o	+	+	+	+	+	+	−		
622	lunaris	+	+	o	+	−	+	+	+	o	−	−	−
625	microgamma	−	−	−	−	−	−	+	−	+	+	+	+
628	bractea	+	−	?	−	o	?	−	−	o	+	+	+
633	confusa	+	−	−	−	−	−	+	+	−	+	+	−
634	cheiranthi	−	−	−	−	+	−	−	o	+	−	−	
635	c-aureum	+	−	−	+	+	−	+	+	+	+	+	
638	asclepiadis	+	−	?	+	+	−	−	+	−	+	+	
642	viciae	+	−	o	+	+	+	+	+	+	+	+	
	craccae	−	−	−	+	−	−	−	+	−	+	+	
643	alchymista	−	+	o	+	o	+	+	−	−	−		
646	salicalis	−	+	+	+	+	−	+	+	+	−		
	calvaria	−	−	−	+	−	?	?	+	+	−	−	
	rectalis	−	−	−	+	−	−	−	−	+	+	−	−
650	tarsiplum.	−	−	+	+	−	+	−	+	+	+	+	+
653	tarsicrin.	+	−	+	+	+	+	+	−	?			
659	obesalis	+	−	−	+	o	−	−	−	−	+	?	
662	taenialis	−	+	o	−	+	+	+	−	+	+	−	+
663	costaestrig.	+	+	o	+	+	+	−	+	+	+	+	
667	aescularia	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+		
668	quadripunct.	−	+	+	+	+	+	+	o	−	−	−	
669	ononaria	−	−	−	+	−	+	+	?	−	−	−	
671	pruinata	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+		
673	pustulata	+	+	+	+	+	+	+	−	+			
677	chrysopras.	−	−	−	+	+	+	−	o	+	−	?	
683	orbicularia	−	−	−	+	+	+	−	+	+	+	+	
684	annulata	+	+	o	+	+	−	−	+	o	+	+	+
685	porata	+	+	o	+	+	+	+	o	−	−	−	
686	quercimont.	+	+	+	+	−	+	−	−	o	−	−	+
688	linearia	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+	−	+
691	rubiginata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
692	marginep.	−	−	o	+	+	+	+	+	o	−	−	
693	incanata	−	−	?	−	−	+	−	+	o	+	+	+
695	nemoraria	−	o	−	+	?	+	−	+	+	−	−	
696	caricaria	−	−	+	−	+	+	−	−	−	−	−	
698	corrivalaria	−	−	+	+	+	+	−	+	−	−	−	
699	virgulata	−	−	+	+	+	+	+	+	+	+	−	
700	umbelaria	−	−	−	−	+	−	−	−	+	−	−	
701	nigropunct.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	
702	ornata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
703	decorata	+	o	o	+	+	+	+	+	+	+	+	+
704	ochrata	−	+	?	+	+	+	o	+	+	−	−	?
711	inquinata	+	−	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
713	fuscovenosa	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	
716	deversaria	+	?	−	+	?	+	+	+	o	+	+	+
719	purpuraria	−	+	−	+	+	+	−	−	+	+	−	
722	coarctar.	+	+	−	+	−	+	+	−	−	−		
723	mucronata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
725	moeniata	+	+	+	+	+	+	o	−	−			
726	bipunctaria	−	−	−	+	+	−	−	+	+	−	−	
728	murinata	−	−	+	+	−	+	+	+	+	−	−	
	tibiale	−	−	−	−	−	−	−	+	−	+	+	
729	farinata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
730	griseata	−	−	+	+	o	o	−	+	+	−	+	
731	legatella	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+		
732	rufata	+	+	+	+	+	+	+	−	+	−	+	
	praeformata	−	?	−	−	?	?		+	+	+	−	
733	plagiata	+	−	?	+	+	+		?	?	?	+	
734	efformata	+	+	?	+	?	−	+	?	+	+	−	
735	sororiata	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	+	
737	sertata	+	+	−	−	+	−	−	−	−	−	−	
738	polycomm.	−	−	−	−	+	−	−	−	+	+	+	
744	dilutata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
745	christyi	+	+	?	+	+	+	+	?	?	?	−	+
751	transversata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
752	reticulata	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	+	
757	pyropata	−	−	?	−	+	−	−	−	+	+	+	
764	cognata	+	−	−	−	+	+	+	−	+	+	+	
768	miata	+	+	−	−	+	+	+	−	+	+	+	
780	olivata	+	+	+	−	o	−	−	−	o	+	+	
	otregiata	−	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	
	caesiata	+	−	−	−	−	−	−	−	?	+	+	
785	berberata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−		
	derivata	+	+	o	+	−	−	−	−	+	?	+	
790	luct. lugubr.	−	o	−	−	+	−	−	o	o	+	+	
792	polygramm.	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
	subhastata	−	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	
799	hastulata	−	−	+	+	+	o	+	+	+	+	+	
	pupillata	+	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	

download unter www.zobodat.at

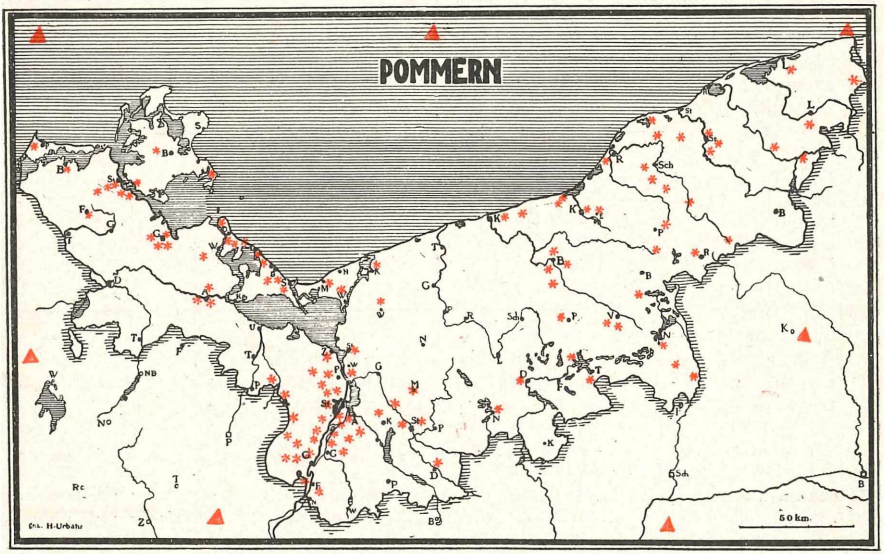
		Dän.	Nordm.	Meckl.	Brand.	W. Pom.	M. Pom.	O. Pom.	Posen	W.O.Pr.	Baltik.	Finnl.	Skand.
802	rivata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
	taeniata	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+	+	+
804	affinitata	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	+	+
806	bifaciata	+	−	+	+	+	+	−	+	o	+	+	+
807	minorata	−	−	−	−	−	?	+	−	o	+	+	+
813	ruberata	+	+	−	−	−	−	+	−	−	+	+	+
814	badiata	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+	+
	cambrica	+	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+
	blomeri	−	−	−	?	−	−	−	−	+	+	+	+
820	anseraria	+	−	o	+	+	+	−	−	−	−	−	−
	inturbata	+	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+
822	haworth.	+	+	−	+	+	+	+	−	−	−	−	−
823	immundata	+	−	+	−	+	+	+	−	o	o	+	+
828	pulchellata	−	−	−	+	−	+	−	+	o	−	−	+
829	irriguata	+	+	?	+	+	−	−	−	?	−	−	+
831	insigniata	+	o	+	−	o	o	+	−	+	+	−	+
833	palustraria	+	+	+	+	+	+	−	−	o	o	+	+
834	venosata	+	+	−	−	+	+	+	+	+	+	+	+
	egenaria	−	−	−	+	−	−	−	−	+	?	−	−
836	actaeata	+	+	+	−	+	+	+	−	+	+	+	+
837	selinata	−	−	+	−	?	+	−	−	−	−	−	−
840	cauchiata	−	−	−	−	−	+	?	−	+	+	−	+
847	denotata	+	+	+	+	+	+	−	−	+	+	+	+
853	sinuosaria	+	−	−	−	−	+	+	−	+	+	+	+
854	distinctaria	−	+	−	−	−	+	−	−	−	−	−	−
857	hyperbor.	−	+	−	+	−	+	+	−	+	+	+	+
860	virgaur.	−	−	−	−	+	−	+	−	+	−	+	+
861	abbreviata	+	+	+	+	+	+	−	o	−	−	+	
862	dodoneata	+	+	+	+	+	+	+	o	+	−	+	
864	lariciata	+	+	+	−	+	+	−	o	+	+	+	
	contermin.	−	−	−	−	−	−	−	−	+	+	+	+
867	pumilata	+	+	−	+	+	+	−	−	+	+	+	
868	chloërata	+	+	+	−	+	+	+	−	−	+	+	
872	aquata	+	o	+	+	+	+	−	+	+	+	−	+
	vitalbata	−	−	−	−	−	−	−	−	+	−	+	
873	tersata	+	−	+	−	+	+	−	+	+	+	+	+

		Dän.	Nordm.	Meckl.	Brand.	W. Pom.	M. Pom.	O. Pom.	Posen	W.O.Pr.	Baltik.	Finnl.	Skand.
878	adustata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+
887	quercinaria	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
892	lunaria	+	+	+	−	o	+	−	+	+	+	+	+
899	sambucaria	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
	pluviaria	−	−	−	−	−	−	−	o	+	+	+	
910	rupicapr.	+	+	+	+	o	+	−	+	o	−	+	
911	leucophae.	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	+	
913	marginaria	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+	
915	pedaria	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	+	
916	hispidaria	+	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−	
	pomonaria	−	o	−	+	−	−	−	+	+	+	+	
917	zonaria	+	+	+	+	+	+	−	−	−	−	−	
919	stratarius	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+		
	sociaria	−	+	?	+	−	−	−	−	−	−	−	
922	rhomboid.	+	+	+	+	+	+	+	−	−	−	?	
923	secundaria	+	+	+	+	−	+	−	+	o	−	−	
924	ribeata	+	+	+	−	+	+	+	+	+	+	+	
926	arenaria	+	+	+	+	+	+	+	o	o	−	+	
927	lichenaria	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	+	
928	jubata	+	+	?	+	+	+	−	+	+	+	+	
930	punctinalis	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−		
932	consonaria	+	+	+	+	+	+	+	−	?			
933	extersaria	+	+	+	+	+	+	+	−	+			
935	sepiaria	−	−	o	o	−	o	?	−	o	?	−	−
936	hippocast.	+	+	−	+	−	+	+	o	−	−		
938	ambiguata	−	−	+	+	−	+	+	+	+	−	−	
939	fasciolaria	−	−	?	+	−	+	+	+	+	−	−	
	carbonaria	+	+	−	−	−	−	−	+	+	+	+	
940	limbaria	−	+	−	−	+	−	−	−	−	−	?	
943	plumaria	+	+	−	+	−	+	+	−	o	+	−	
	artesiaria	−	−	−	+	−	−	−	+	o	+	+	
946	chlorosata	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+	−	
948	glarearia	−	−	?	+	+	?	−	+	+	?	−	
949	fagaria	+	+	−	+	−	+	+	−	o	−	+	
951	formosaria	−	−	+	+	o	−	−	−	−	−	−	
	gilvaria	−	−	?	?	−	−	−	+	?	+	+	−

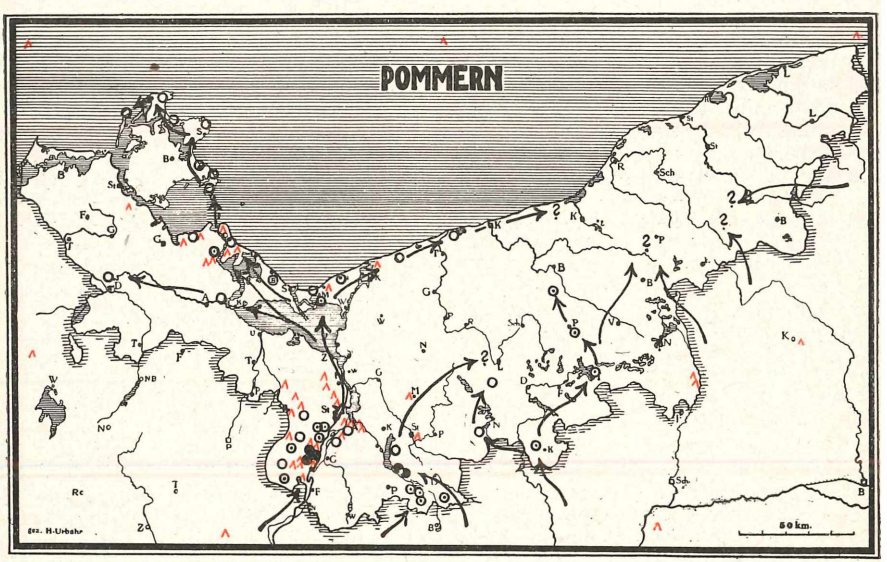
download unter www.zobodat.at

Beispiele für Arten mit wahrer oder scheinbarer Verbreitungsgrenze in Pommern.

(Die entsprechenden Zeichen außerhalb Pommerns geben das Vorkommen in den nach dieser Richtung liegenden engeren Nachbargebieten an. — Näheres im Text.)

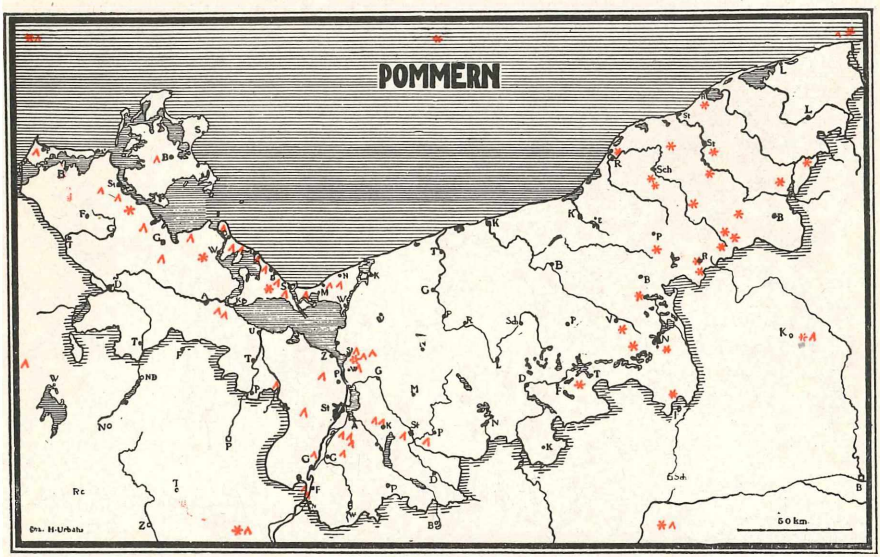


Karte Nr. 1: 1. *P. machaon* L. ✱, eine allgemein verbreitete Art.

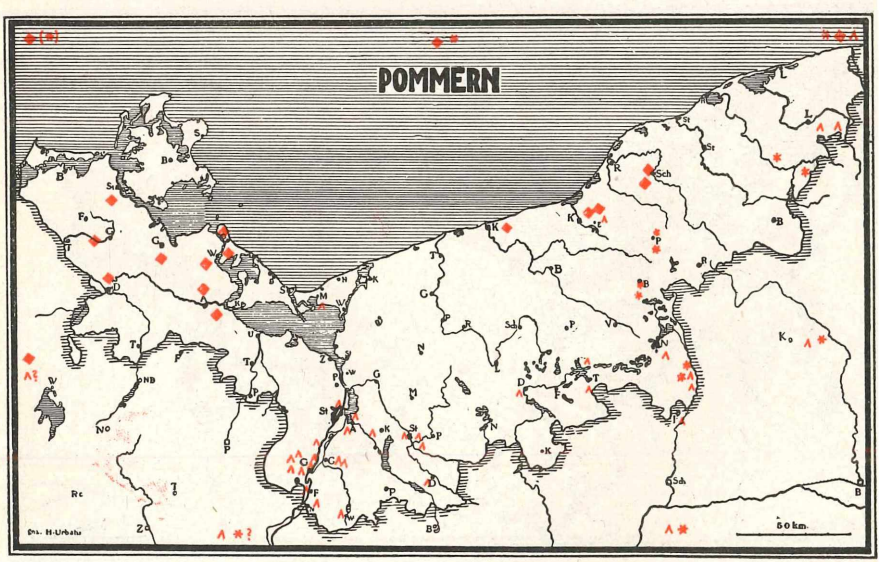


Karte Nr. 2: 115. *Z. purpuralis* Br. ^ und die mutmaßlichen Einwanderungswege pontischer Florenelemente (nach Leick). Gebiete mit „Steppenpflanzen" ● ⊙ ○.

download unter www.zobodat.at

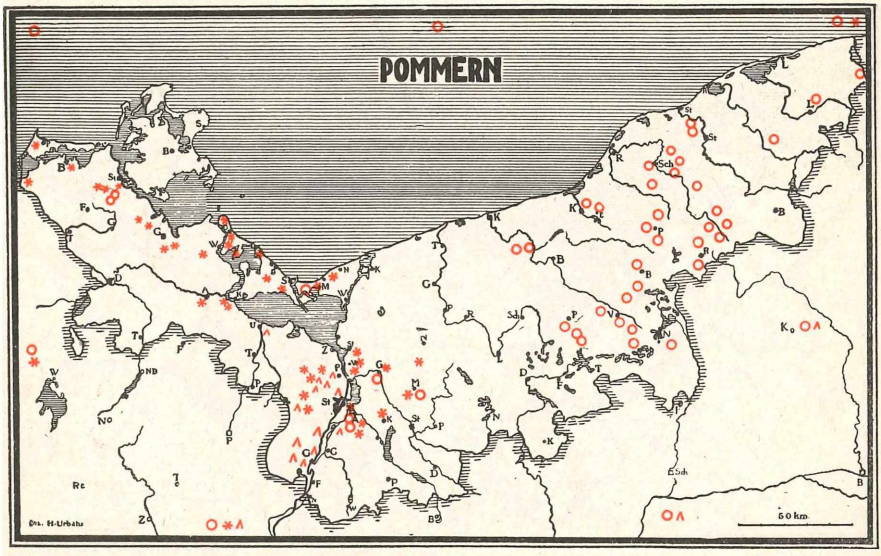


Karte Nr. 3: 10. *C. palaeno europome* Esp. ✱; — 701. *Sc. nigropunctata* Hufn. (*strigilaria* Hbn.) ∧.

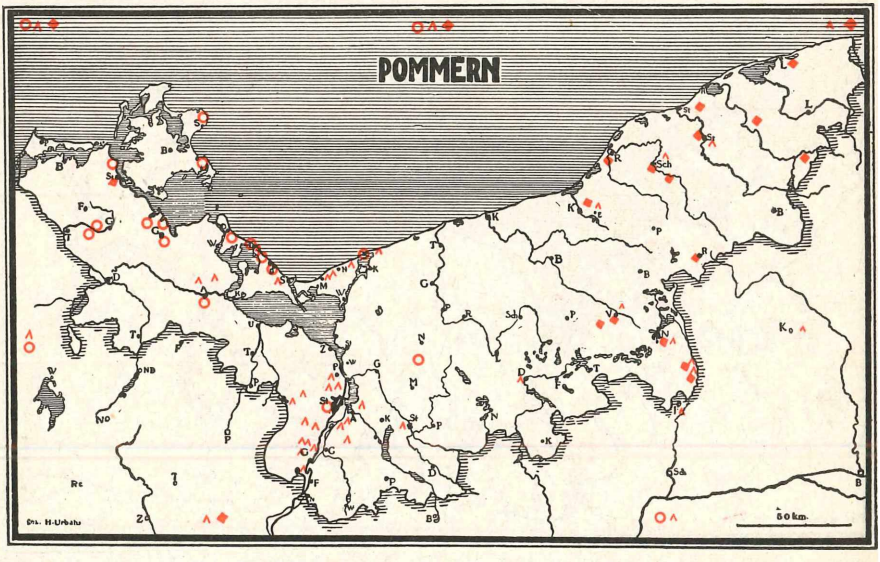


Karte Nr. 4: 92. *L. coridon* Poda ∧; — 116. *Z. romeo* Dup. (*scabiosae* Schev.) ✱; — 508. *A. perflua* F. ◆.

download unter www.zobodat.at

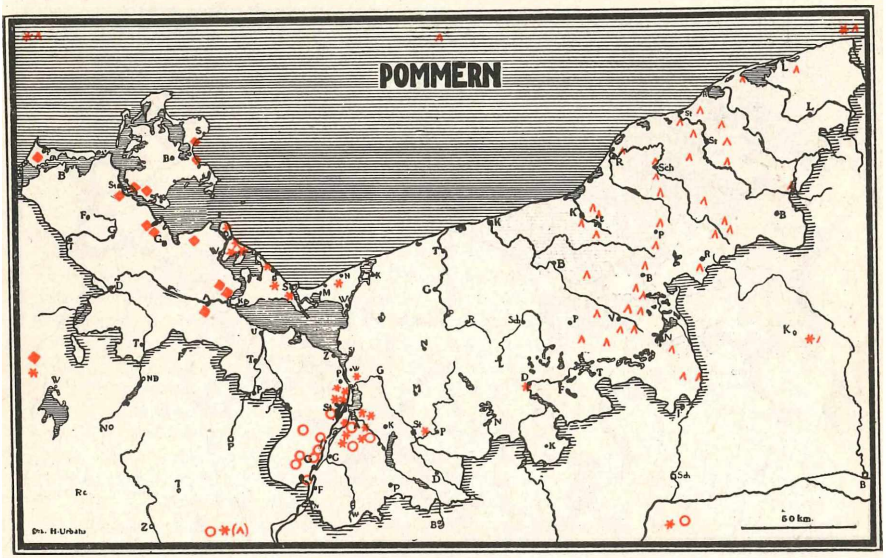


Karte Nr. 5: 103. *Th. tages* L. ○ ; — 104. *H. morpheus* Pall. ✻ ; — 108. *A. acteon* Rott. ∧.

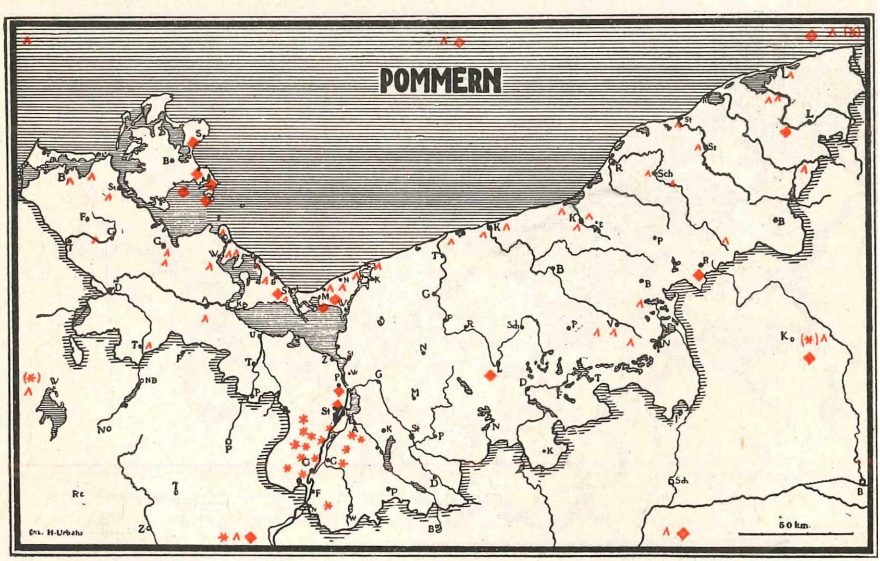


Karte Nr. 6: 131. *N. mundana* L. ○; — 733. *A. plagiata* L. ∧; — 734. *A. efformata* Gn. ◆.

download unter www.zobodat.at

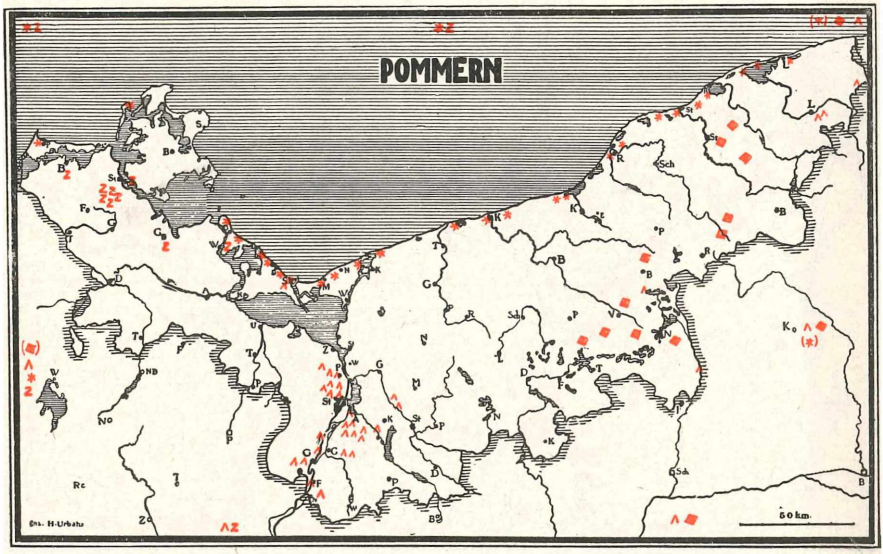


Karte Nr. 7: 153. *P. plantaginis* L. ^; — 185. *M. franconicum* Esp. ◆; — 549. *H. ambigua* Schiff. ✻; — 669. *A. ononaria* Fueßl. ○.

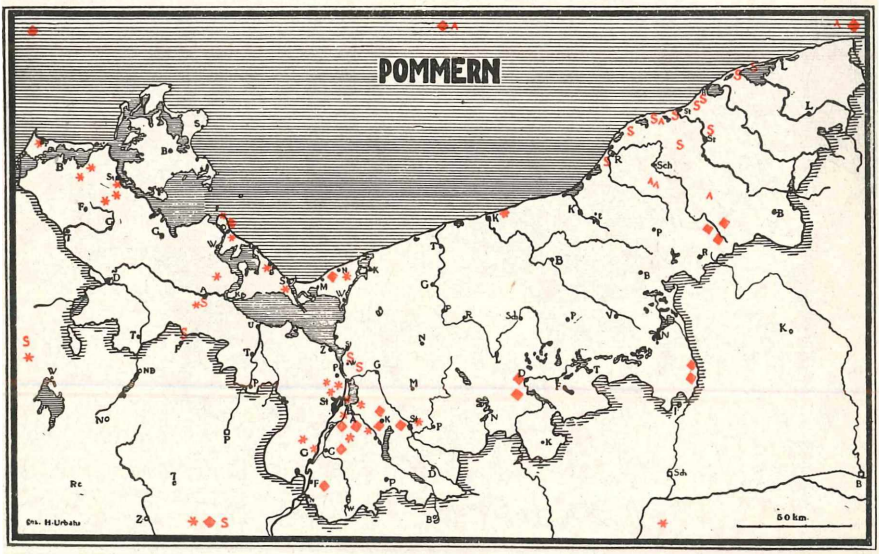


Karte Nr. 8: 118. *Z. carniolica* Scop. ✻; — 125. *D. ancilla* L. ◆; — 325. *Cr. ligustri* F. ^.

download unter www.zobodat.at



Karte Nr. 9: 15. *E. aethiops* Esp. ^; — 279. *Ps. bombycella* Schiff. ◆; — 533. *O. literosa* Haw. *; — 917. *N. zonaria* Schiff. Z.



Karte Nr. 10: 290. *S. flaviventris* Stgr. S; — 463. *L. semibrunnea* Haw. *; — 473. *C. celsia* L. ◆; — 625. *S. microgamma* Hbn. ^.

download unter www.zobodat.at

III. Boden, Klima und Pflanzengemeinschaften in Pommern.

Von den älteren Faunisten Pommerns haben nur Paul & Plötz einige Angaben über Boden- und Pflanzenverhältnisse in Vorpommern gebracht, bei Hering, v. Homeyer, Spormann u. a. vermissen wir sie. Das gesamte Mittelpommern ist dann in der Odertalfauna eingehend von W. Meyer geschildert, ähnlich sind es von Pfau die Gebiete um Anklam, Wolgast und Rummelsburg und von Lommatzsch die um Greifswald. Aus dem Osten bringen die Arbeiten von Haeger Schilderungen über Valm, Gewiesen und Teile der ostpommerschen Küste, Heinrich hat kurz die Stolper Umgebung gekennzeichnet. Eine auf gründlichen Beobachtungen fußende Darstellung des Schlawer Gebietes von K. F. Marquardt bezieht sich auf die Strandzone. Alle diese Arbeiten geben einen guten Einblick in die Hauptsammelgebiete unserer Provinz. Die hier folgenden Aufsätze aus der Feder von R. Richter und E. Holzfuß sollen zusammenfassend das Wichtigste über Klima und Boden und Einzelheiten über die Verteilung und Zusammensetzung der Pflanzengesellschaften in ganz Pommern bringen. Allgemein seien dazu noch einige Zahlen und Hinweise gestattet, die wir z. T. dem Wirtschafts- und verkehrsgeographischen Atlas von Pommern entnehmen.

Die reiche Artenzahl an Faltern verdankt Pommern sowohl der Lage im Übergangsklima vom atlantischen zum kontinentalen Gebiet, wie auch der Vielgestaltigkeit seiner Bodenverhältnisse und Pflanzengemeinschaften. Nicht Wald, Wiese, Acker allein sind vertreten, die Provinz hat auch reichen Anteil an Steppenheiden und Mooren, ganz abgesehen von der langgestreckten Strandzone. Sand und Moor machen im Osten 53 % der Bodenfläche aus, im Westen nur 29,6 %, in Mittelpommern etwa 42,5 %. Der Wald bedeckt in Pommern etwa 22 % der Bodenfläche, davon mehr als dreimal so viel Nadel- als Laubwald; Fichte und Tanne ergeben in Ostpommern fünfmal so hohen Holzertrag als in Westpommern. Die der euozeanischen Region Westeuropas angehörende Stechpalme wächst im Darß als Unterholz und reicht östlich bis zum Haff und Mönchgut auf Rügen, die Flatterrüster tritt östlich der Oder nur noch wenig auf. Darß und Rügensche Küste bis zum nordwestlichen Usedom haben im Januar eine Durchschnittstemperatur von $+0{,}1^{0}$ bis $-0{,}5^{0}$ C, während im kontinentalen Osten die Gegend von Bütow-Rummelsburg weniger als $-3{,}0^{0}$ Januardurchschnitt hat. Die Julitemperaturen sind in beiden Gebieten mit $+16{,}5^{0}$ ziemlich gleich, liegen aber im südlichsten Teile Pommerns, dem Wärmegebiet um Gartz, Greifenhagen, Fiddichow bis Pyritz über $+17{,}5^{0}$. Die trockensten Gegenden in Pommern mit weniger als 50 cm Niederschlag ziehen sich von Gartz a. O. bis Polchow (nördl. Stettin) und östlich der Oder von Greifenhagen bis etwa nach Pyritz. Mehr als 70 cm Niederschlag fällt in einem Bezirk, der durch die Orte Köslin - Stolp - Bütow - Rummelsburg gekennzeichnet wird, auch in einem Teil nördlich von Lauenburg.

Boden und Klima in Pommern.

Von R. Richter, Stettin.

Die voreiszeitliche Oberfläche Pommerns ist durch die mehrmalige Vergletscherung tiefgreifend umgestaltet und mit Erdmassen nordischer Herkunft so dick überkleidet worden, daß sich bisher nur weniges von ihren verwischten Zügen einigermaßen hat ermitteln lassen. Der heutige Geländebau trägt so sehr das Prägebild der Vereisung und ihres Schwundes,

download unter www.zobodat.at

daß es gewagt ist, unter dem hinterpommerschen Landrücken das Vorhandensein einer alten Bodenerhebung in erzgebirgischer Richtung und unter der breiten Furche des unteren Odertals und unter andern pommerschen Talzügen alte Grabenbrüche zu behaupten, ehe es stichhaltige Beweise dafür gibt. Freilich deutet eine Anzahl von Salzstellen an, daß im pommerschen Untergrunde Sprünge bis in die Salzablagerungen des Zechsteins hinuntergehen; sie brauchen aber nicht gerade in der Richtung der Verbindungslinien dieser Punkte zu laufen. Schwellen aus Jura-, Kreide- und Tertiärgestein liegen zwischen Stralsund und Stettin, zwischen Jasmund und der Gollnower Gegend; doch haben sie der letzten Vereisung keinen Anlaß gegeben, ihren Moränenschutt dort zu Wällen anzuhäufen; der so entstandene Höhenrücken liegt erst ein gutes Stück weiter landeinwärts. Von den hohen Inselkernen Rügens, denen auf Usedom und Wollin und den Stapelmoränen bei Stettin abgesehen, zeigt das Gebiet der alten Schwellen auffällig niedriges und sehr ebenes Land. Das Eis hat aber beim Darüberhinfahren von dem älteren Untergrundgestein große Mengen losgeschürft und seine Moräne damit kalkiger und toniger gemacht. Weiter ostwärts sind durch diesen Vorgang voreiszeitliche Sande, darunter die unfruchtbaren Quarzsande der Braunkohlenzeit, als Magerung in die Moräne gekommen. Beides muß den Bewuchs und die davon abhängigen Lebewesen unterschiedlich beeinflussen. Das aus verschiedenen Teilen des Nordlandes herangeführte Gestein ist seinen Nährbestandteilen nach außerordentlich vielseitig, und da das Eis es auf seinem langen Wege immer wieder umgelagert und bis auf die harten Brocken fein zerschliffen und durchmischt hat, gewährleistet es, wo nicht irgendwelche Behinderungen auftreten, ein gutes Gedeihen auch anspruchsvoller Pflanzen. Wo die Schmelzwasser diesen Geschiebemergel der letzten Vereisung nicht in Blockansammlungen, Kiese, Grande, Sande und Tone gesondert haben, bildet er die oberste Bodenschicht. Von der Oberfläche her haben atmosphärische Einflüsse diesen ursprünglich grauen Geschiebemergel bis zu einer örtlich ganz verschiedenen Tiefe verlehmt, d.h. kalkarm gemacht und seinen fein zerteilten Eisengehalt gebräunt.

Eine gute Höhenkarte des vereist gewesenen Gebietes zeigt, daß der Rand der Eiskappe in großen Loben geendet hat, die mit ihrer Untergliederung in kleinere Zungen dort besonders gut zu erkennen sind, wo eine vom sonstigen Witterungsverlauf abweichende Klimazeit den Eisrand lange ungefähr an dieselbe Linie fesselte. Dort wurden dann aus zerspültem und unzerspültem Geschiebemergel in Bodenzusammensetzung und Geländeform meist außerordentlich wechselvolle Höhenzüge aufgebaut, von denen der weitaus eindrucksvollste im ganzen vereist gewesenen Gebiet der Baltische Landrücken ist. Davon bildet der pommersche den Ostflügel des bogenförmigen Endmoränenwalles, den der Gletscherlobus, der im Gebiet der heutigen Pommerschen Bucht der Ostsee vorgedrungen war, errichtet hat. Südwest- und Westabschnitt liegen nicht mehr in Pommern, sondern in der benachbarten Mark, in Mecklenburg, in der Nordmark und in Jütland. Dem Gebiet zwischen Landrücken und Ostsee ist noch jetzt das Gitterwerk der Längs- und Querspalten aufgeprägt, das hier im Gletschereis nach den Gesetzen seiner Fortbewegung entstanden war, gewöhnlich in Form von ins Gelände eingesenkten übersandeten Talauen, manchmal aber auch in aufragenden Osrücken, wenn die Eisspalte, in die das Schmelzwasser seine Kiese und Sande schüttete, sich infolge der Plastizität des Eises verengte, oft bis zur Röhre. Gelegentlich wurde durch den Seitendruck des Eises Geschiebemergel mit hineingepreßt, und die bereits abgesetzten Sande wurden steilgestellt. Öfter sind diese Wälle durch aufgesetzte Kuppen gegliedert, die die sommerlich und winterlich verschieden

download unter www.zobodat.at

gewesene Abschmelztätigkeit andeuten mögen. Auf diesen für den Ackerbau ungünstigen Rücken und an den steilen Talhängen findet die natürliche Pflanzen- und Tierwelt Rückzugsgebiete, wenn auch nicht immer die zusagendsten.

Ein Querspaltenzug ist in Hinterpommern besonders ausgeprägt, das pommersche Urstromtal, das in der Rummelsburger Gegend beginnt und in nicht ausgeglichenem Zuge ins Haffgebiet führt. Ein einheitlicher Schmelzwasserstrom kann es nie seiner ganzen Länge nach durchflossen haben. In Vorpommern entsprechen ihm mehrere Talungen, besonders aber das mecklenburgisch-pommersche Grenztal. In allen stand oder strömte Schmelzwasser, als infolge des günstiger gewordenen Klimas der Eisschub vom Nährgebiet der Vereisung hier aufgehört, und eine breite Randzone des Gletscherlobus sich in Toteistafeln aufgelöst hatte, deren Moräneninhalt beim Schwinden des Eises als Geschiebemergel liegen geblieben ist. Klimaschwankungen haben den Eisrand in Pommern nördlich des Landrückens noch ein paarmal aufgehalten; doch sind diese Halte von erheblich kürzerer Dauer gewesen als der im Hauptendmoränengebiet und heben sich aus der Landschaft nur stellenweise stärker heraus, besonders im Buchheiderücken, in der Warsower Höhe bei Stettin, auf den Inseln Usedom und Wollin und auf Rügen.

Eine Schau auf den Geländebau Pommerns zeigt, daß auch unter den Toteistafeln, also in dem niedrigen Streifen, der die hinterpommersche Küste begleitet, im Odergebiet tiefer landeinwärts vordringt und ganz Vorpommern bis auf die schon erwähnten Unterbrechungen füllt, nicht eine völlig ebene Landfläche zurückgeblieben ist, sondern eine flachwellige; denn bei ihrem Kommen legte die in den unteren Lagen schuttgefüllte Eismasse, um vorwärts zu kommen, den Untergrund zwangsläufig in Wellen, denen die ungleichmäßig dicke Schuttladung, unterstützt durch in den Untergrund hineingeratene Eismassen, ihre regelmäßigen Züge nahm. Nach dem Endmoränengebiet zu, in Hinterpommern besonders südlich vom pommerschen Urstromtal, wird das Geschiebemergelgelände außerordentlich unruhig, wohl deshalb, weil das in seiner Randzone bereits stark zusammengeschmolzene Eis seine im Vergleich zur Dicke zu groß gewordene Schuttmenge nicht mehr ganz mitschleppen konnte, zumal es nicht talwärts ging wie bei den Gebirgsgletschern, sondern aufwärts. Ohne klaren Übergang folgt südwärts die Endmoränenzone, in der der Eisrand lange halt machen mußte. Solange er aber im lebendigen Zusammenhang mit seinem Nährgebiet blieb, schaffte er immer neue Moränenmassen heran, die an Stellen mit großem Schmelzwasseraustritt zerspült wurden, so daß Tonschlamm, Sand und kleinere Gerölle zumeist fortschwebten oder -rollten, die groben aber als Blockpackungen liegen blieben. Wo keine erheblichen Wassermassen heraustraten, wurden Züge von Geschiebemergel aufgehäuft. Klimaschwankungen kleineren Ausmaßes führten dazu, daß stellenweise mehrere Endmoränenwälle gebildet wurden, und da gelegentliche Eisvorstöße das Gelände immer wieder umformten, ist hier eine nach Oberflächenform und Bodenzusammensetzung ungemein wechselvolle Landschaft entstanden, deren Reize erhöht werden durch die in reicher Fülle eingeschalteten stehenden und rinnenden Gewässer, die sich jetzt dem Auge in allen Stadien der Verlandung zeigen, durch den mit immer andern Bildern überraschenden Bewuchs, durch die eingestreuten menschlichen Siedlungen und durch das Zauberspiel, das Himmelslichter und Witterungserscheinungen hier bereiten.

Die nach Süden zu entweichenden Schmelzwasser verbauten sich durch die ausgefällten Sande immer wieder den Weg, pendelten infolgedessen auf weiten Flächen hin und her und schütteten so gewaltige Sander auf, be-

download unter www.zobodat.at

sonders im Gebiet der Küddow, aber auch der Drage, ehe sie das Netze-Warthe-Urstromtal erreichten.

Die höchste pommersche Landrückenstelle, südwestlich von Bütow, liegt 256 m über dem Meere und ist 67 km von der Küste entfernt; der 234 m hohe Steinberg, westlich von Rummelsburg, liegt 51 km von der See ab, der 205 m hohe Schottenberg südlich von Neustettin 92 km, der Spitzeberg nordöstlich vom Dratzigsee mit 203 m Höhe 72 km und der 211 m hohe Hochratzenberg 94 km. Der „hohe" Landrücken sinkt nach Südwesten zu auf eine mittlere Stufe ab (Kleistberg bei Zeinicke 180 m), weicht vom Enzigsee an südwärts aus, wird erheblich niedriger, biegt in der Arnswalder Gegend wieder nach Westen zu um, verläßt Pommern, ehe er die Oderfurche erreicht und steigt erst jenseits von ihr wieder zu bedeutenderen Höhen auf.

Das Niederschlagswasser füllt in den entweder unregelmäßig geformten oder rinnenförmigen Senken der Glaziallandschaft zahlreiche Seen, Teiche und Tümpel oder strebt in Rinnsalen, Bächen und Flüßchen entweder dem Pommern südlich begrenzenden Urstromtal, der Ostsee unmittelbar oder durch die Oder und das Haff zu. Auf der Nordseite des Landrückens haben die Wasserläufe oft erst Talstrecken in Seen verwandeln müssen, bis sie eine Überlaufstelle fanden, diese durchschnitten und, mühsam zwischen den glazialen Längs- und Quertälern hin- und herwechselnd, die See, das Haff, die Oder erreichten. Viel Geröll können sie alle nicht mitreißen; dazu sind Wassermenge und Gefälle zu gering und der Pflanzenwuchs der Uferränder zu behindernd. Die tiefliegenden Abschnitte der Talauen, desgleichen viele flache Wasserbecken sind in der Nacheiszeit vermoort. Während die Moorbildung noch andauert und gut ein Zehntel der Oberfläche Pommerns bedeckt, wurde die auf den Sandflächen nach dem Schwinden des Eises in Gang gekommene Bildung von Binnenlanddünen bald vom Pflanzenwuchs erstickt, so daß sie keinen erheblichen Raum einnehmen. Die meisten liegen auf den niedrigen Sandflächen südlich vom Haff (Ückermünder Heide) und zwischen den Unterläufen von Plöne und Ihna. Das Wachstum und der gelegentliche Abbau von Küstendünen ist dagegen noch in vollem Gange, weil die Wellen noch immer Landvorsprünge zurückschneiden, den dabei gewonnenen Sand an der Küste entlangschleppen und einen Teil davon zwischen die Strandpflanzen treiben, die bei ihrem Wachstum immer mehr Sand auffangen und eine graue Grasdüne aufbauen, die dann, wenn seewärts von ihr ein neuer Dünenwall entstanden ist, vom Kiefernwalde erobert wird. Küstendünen haben die Halbinsel Darß-Zingst aufgebaut, haben an den von der Brandung stark angenagten Dornbuschberg der Insel Hiddensoe einen kleinen und einen großen Dünenschweif gehängt, die Inselkerne Wittow, Jasmund und Mönchgut untereinander und mit der Hauptinsel verbunden, die ehemals weite Swinepforte zwischen den Inseln Usedom und Wollin durch große Systeme von Dünenwällen eingeengt und hätten sie längst geschlossen, wenn sie sich der Mensch nicht für die Schiffahrt offen hielte. Die ehemals auch buchtenreiche hinterpommersche Küste hat die See in eine Glattküste verwandelt. Die durch Dünenwälle abgeschnürten Wasserflächen sind entweder vermoort oder als Strandseen erhalten. Die Sandverfrachtung erfolgt hier nicht nur durch die Küstenströmung — mit der vorherrschenden Westwindrichtung vier Schritte ostwärts und mit der gelegentlichen östlichen einen Schritt zurück —, sondern auch durch den Sturm auf der Strandfläche selbst. Wenn er gerade in der Richtung der Küstenebene den Strand entlang fegt, hebt er ungeheure Sandmassen auf und schleppt sie — meist ostwärts — weiter, so daß im östlichsten Abschnitt der pommerschen Küste ungeheure Sandmassen liegen, die dann,

download unter www.zobodat.at

wenn im schützenden Pflanzenwuchs eine Wunde entsteht, den Anlaß zur Bildung von Wanderdünen geben.

Der im vorstehenden angedeutete reiche Wechsel in der Bodenzusammensetzung und in der Höhenlage begründet in Pommern die Entstehung eines bunten Pflanzenteppichs und eines Artenreichtums der davon abhängigen Tierwelt, die durch die Gegebenheiten des Kleinklimas oft in ganz nahe beieinanderliegenden Räumen noch ihre Besonderheiten erhalten.

Wenn Pommern nur die ihm nach seiner Lage im Gradnetz, also die durch den Sonnenstand bedingte Wärmemenge bekäme, dann betrüge die mittlere Jahrestemperatur kaum 5 Grad. Das Mittel vieljähriger Messungen ist aber für Stettin 8,4 Grad Wärme, fur Putbus 7,3 und für Neustettin 6,9 Grad, also erheblich mehr; denn die vom Atlantischen Ozean her unser Gebiet ostwärts überstreichenden Luftmassen haben ihren über dem Golfstrom erworbenen Wärmeüberschuß bis hierher noch nicht ganz verloren, was sich besonders in den Monaten mit tiefem Sonnenstande bemerkbar macht. Der unregelmäßige Wechsel zwischen leicht zu Wolkenbildung und Niederschlägen führenden feuchten ozeanischen Luftmassen und nachrückender — meist arktischer — Kaltluft, die zu Aufheiterung führt, macht unsern Witterungsablauf unzuverlässig, so daß der Pflanzenwuchs in den Monaten der Entwicklung nicht in jedem Jahre die gleiche und oft nicht die zusagende Menge von Licht, Wärme und Feuchtigkeit erhält. Die durchschnittliche Regenhöhe sinkt im Nordwestflügel des Gaues bis Stettin von rund 60 auf 54 cm im Jahr und steigt im Nordostabschnitt (Nörenberg mit einer offenbar örtlich bedingten Höhe von 51 cm ausgeschaltet) auf 70 cm in Stolp. Die geringere Regenmenge in Vorpommern und besonders im Odertal hängt wohl von der Lage im Lee des vor den meisten Regenwinden liegenden höheren Geländes ab, während die größere in Hinterpommern durch die Lage an der Luvseite des Landrückens bedingt ist. Von Bedeutung für die Lebewesen ist im unmittelbaren Küstenstrich die größere Luftfeuchtigkeit, die Lichtspiegelung und die abkühlende Wirkung der nahen Wassermasse im Frühling und ihre erwärmende im Herbst und Frühwinter. Im einzelnen wird das hier nur angedeutete Großklima reichlich abgewandelt durch das Kleinklima. Um die reichen Unterschiede des Kleinklimas vom Großklima wenigstens etwas anzudeuten, seien nebeneinandergestellt freie, den ausdörrenden und abkühlenden Winden ausgesetzte Höhenlagen und geschützte Talwinkel, sonnige und schattige Hänge, Böden, denen die Feuchtigkeit alsbald entrinnt und vernäßte, Böden mit günstiger Durchlüftung und gutem Feuchtigkeitshaushalt und zu harte oder zu durchlässige, warme und kalte Böden, Westwind- und Ostwindlage.

Überblick über die Pflanzengesellschaften in Pommern.

Von E. Holzfuß, Stettin.

Der Kiefernwald bedeckt gegen 480000 ha und nimmt damit über $^3/_4$ aller Waldungen ein. Der anspruchslose Baum gedeiht noch auf dem dürrsten Sandboden mit armer Bodenflora, in der die Renntierflechten vorherrschen. Dieser Flechten- (*Cladonia*-) Typ zeigt vereinzelt Heidekraut, Preißelbeere, im Osten hier und da auch die Bärentraube, das Silbergras und die Sandsegge. Vertreten ist er beispielsweise in Teilen des Waldes von Altdamm-Gollnow und Hohenkrug, ferner bei Neustettin zwischen Küdde und Sparsee. — Der Heidekrauttyp mit besserem Wuchs des Baumes enthält als Hauptbodenpflanze das Heidekraut, neben den vorhergenannten Vertretern zerstreut *Pulsatilla vernalis, Lycopodium clavatum,* Goldrute, Wiesen-Wachtelweizen u. a. Beispiele bilden: Forst

download unter www.zobodat.at

Friedrichswalde, Gollnow, teilweise die Ückermünder Heide, Torgelow; bei Rummelsburg zwischen Friedrichshuld und Treblin und weiter östlich. — Im Preißelbeertyp überwiegt *Vaccinium vitis idaea*; reichlich entwickeln sich die Astmoose, auch der Wacholder tritt auf. Im Kreise Regenwalde ist eine Fläche von 3 ha als Wacholderhain von Molstow zum Naturschutzgebiet erklärt worden; ferner liegen bei Stettin kleinere Strecken in der südlichen Buchheide-Klebower Obermühle und in den vorher genannten Kiefernwäldern. — Ausgedehnt finden sich zwischen dem Landrücken und der Küste die weiten Strecken der Heidelbeere, *Vacc. myrtillus*; der Boden enthält schon lehmige Bestandteile und eine dünne Humusschicht. In diesem Heidelbeertyp entfaltet die Kiefer schon ein kräftigeres und schnelleres Wachstum, Birken, Ebereschen, Eichen und Rotbuchen sind eingesprengt, Besenginster und *Genista pilosa, Linnaea borealis, Lycopodium annotinum* und *complanatum, Pirola*-Arten, die Gräser *Aira flexuosa* und *Agrostis canina* und *vulgaris* treten auf. Stellenweise bildet der Adlerfarn dichten Bodenbewuchs, z. B. im Darßwalde. — Zur vollsten Entwicklung kommt die Kiefer, zu prachtvollen Hochstämmen, im *Anthoxanthum*-Typ, z. B. in manchen Revieren der Torgelower Forst, auch bei Pyritz-Prillwitz und Misdroy. Das Ruchgras, *Anth. odoratum*, herrscht unter den Bodenpflanzen vor neben *Peucedanum oreoselinum, Hieracium vulgatum, laevigatum, murorum, Veronica spicata* und *officinalis, Hypericum perforatum* und *Melampyrum pratense*.

Der Fichtenwald. Die Fichte oder Rottanne ist bei uns nicht heimisch. Conwentz hatte in der Rübenhagen-Ostenheide (Kr. Regenwalde) urwaldartige Fichtenbestände angetroffen und — gestützt auf historische Daten — angenommen, daß der Baum hier als bodenständig anzusehen sei, was sich durch spätere Pollenanalysen nicht bestätigt hat. Infolge ihres schnellen Wachstums und der wirtschaftlichen Bedeutung ist die Fichte aber bei uns vielfach angepflanzt worden, so daß sie heute gegen 24000 ha bedeckt. Im Walde von Prillwitz wetteifert dieser Nadelbaum mit der ebenfalls angebauten europäischen Lärche im Höhenwachstum bis über 35 m. Größere Fichtenbestände finden sich auch bei Schlawe-Altkrakow, in der Ückermünder Heide und Stubnitz.

Der Buchenwald. Der Laubwald umfaßt etwa 127000 ha, wovon auf den Buchenwald ungefähr die Hälfte entfällt. Eingesprengt sind Weißbuchen, Eichen, Spitzahorn, Eschen und Kiefern. Im Golchener Wald ist die Winterlinde vorhanden, dazu Apfelbäume. Vogelkirschen sind neben Apfelbäumen in der Forst Abtshagen nicht selten, hier ist auch die immergrüne Stechpalme anzutreffen. Das urwaldartige Gebiet der Insel Vilm zeigt neben Eichen und Buchen prachtvolle Gestalten von Ulmen und Bergahorn. Der Buchwerder der Forst Blumberg (Kr. Randow) ist fast ganz von Linden bestanden, zwischen die einzeln eingesprengt sind Feldahorn und Elsbeere. Reichhaltig ist die Pflanzengesellschaft des Buchenwaldes. Im Vorfrühling blühen: Lungen- und Scharbockskraut, Leberblümchen, gelbe und weiße Anemone, *Viola hirta* und *mirabilis, Gagea*- und *Corydalis*-Arten. Dann kommen die weniger lichtbedürftigen Arten der Frühlingsflora zur Geltung: *Mercurialis perennis, Oxalis acetosella, Lathyrus vernus, Dentaria bulbifera,* Maiglöckchen, Schattenblume, Weißwurz, Goldnessel, Waldmeister, Sanikel und die Gräser *Melica nutans* und *uniflora, Festuca silvatica* und *Poa nemoralis. Actaea spicata* tritt einzeln und truppweise auf, nur auf dem Streckelberge ist es bestandbildend. Eigenartig und unerklärlich ist die Verbreitung von *Primula elatior,* die links der Peene teilweise häufig vorhanden ist, dann im ganzen Stettiner Bezirk fehlt und erst in Ostpommern in den Kreisen Belgard, Köslin und Schlawe wieder vor-

download unter www.zobodat.at

kommt. Laubwaldbewohner sind auch *Orchis purpurea* und *Cypripedium calceolus,* die aber in Pommern nur ganz lokal auftreten, z. B. auf Rügen. Auch die Sommerflora des Buchenwaldes ist noch beachtenswert. Es blühen *Melampyrum nemorosum, Lathyrus niger, Vicia silvatica, Galium silvaticum, Campanula latifolia* und *persicifolia, Phyteuma spicatum,* sehr zerstreut *Digitalis ambigua* und Orchideen wie *Platanthera-* und *Cephalanthera*-Arten, *Epipactis latifolia* und *Neottia nidus avis.* — Vertreten ist der Buchenwald in den Küstengebieten: Rügen (Stubnitz, Granitz), Darß, auf Usedom/Wollin, bei Kolberg, Köslin, Schlawe, Stolpmünde; binnenwärts bei Abtshagen (Kr. Franzburg), Golchener Forst (Kr. Demmin), Stettiner Buchheide, Jakobshagen, Neustettin, Bublitz, Lauenburg u. a.

Der Eichenwald ist meist nur in kleineren Beständen vorhanden und umfaßt etwa 32000 ha. Da die Eichen bezüglich des Bodens recht anpassungsfähig sind und selbst feuchte bis sumpfige Stellen nicht verschmähen, ist die Begleitflora mehr oder weniger reichhaltig. Sie setzt sich aus den meisten Buchen- und Nadelholzbegleitern zusammen. Weit überwiegt die Stieleiche, während die Wintereiche nur eingesprengt ist. Auf dem Schimmeritzberg im Kreise Bütow tritt sie aber auf der Kuppe bestandbildend auf.

Die Erlenbrücher finden sich bei genügender Bodenfeuchtigkeit sowohl im Nadel- wie im Laubwalde. Die Charakterpflanze ist die Schwarz-Erle. Als Unterholz treten auf: *Prunus padus, Frangula alnus,* Schneeball, schwarze Johannisbeere und Kreuzdorn. Wenn der Boden auch im Sommer teilweise unter Wasser steht, spricht man vom Erlen-Sumpfmoor, das nach der dort häufigen Wasserprimel als *Hottonia*-Typ bezeichnet wird. Zu dieser Association gehören ferner *Iris, Calla palustris, Peucedanum palustre, Berula angustifolia, Stellaria palustris, Galium palustre, Scutellaria galericulata, Lycopus europaeus, Circaea, Cardamine amara, Aspidium thelypteris* und *Equisetum limosum.* — Bei dem Erlenstandmoor oder dem *Rubus idaeus*-Typ ist der Boden im Sommer mehr oder weniger trocken. Es wird gekennzeichnet durch Himbeere, Hopfen, Brennessel, Wald-Ziest, *Oxalis acetosella, Impatiens noli tangere, Carex remota, Ribes nigrum* u. a. Hauptvorkommen für Erlenbrücher bilden die Fluß- und Seeniederungen.

Die Seen. Nach der Farbe des Wassers unterscheidet man die Klarwasser- und die Braunwasser-Seen, die auch biologisch voneinander abweichen. Am häufigsten vertreten sind die Klarwasser-Seen mit breiter Flachwasserzone, die allmählich in tiefere Gebiete übergeht. Die Mehrzahl der pommerschen Seen gehört hierher, z. B. alle ostpomm. Strandseen, auf dem Landrücken der Gr. Lübbe- und Virchowsee, bei Stettin der Glambeck- und Neuendorfer See, auch der Putzarer See (Kr. Anklam). Riesige Schilfgürtel finden sich ferner im ganzen Mündungsgebiet der Oder. Wasser und Untergrund sind in diesen Seen reich an Nährstoffen, äußerlich sind sie daher gekennzeichnet durch einen breiten Gürtel von Rohr, Rohrkolben, Wasserschwaden, Seesimsen usw. Diese Verlandungsgewächse, die an den Strandzonen einzeln, vielfach auch zusammen vorkommen, liefern jedes Jahr absterbende Massen, erhöhen den Boden und bedingen den Nährstoffreichtum dieser eutrophen Gewässer. Vor ihnen sorgen die eigentlichen Wasserpflanzen: Seerosen, Mummeln, Laichkräuter u. a. für die Reinheit und Durchlüftung des Wassers und durch ihr Absterben für die Vergrößerung der Bodenfaulschlammschicht. Allmählich entstehen Flachmoore, die sich später mit Sträuchern und Bäumen besiedeln und zum Walde zusammenschließen. — In ähnlicher, aber ungleich langsamerer Weise verläuft der Prozeß bei einer zweiten Art, den oligo-

download unter www.zobodat.at

trophen Klarwasserseen, mit geringeren Mengen von Nährstoffen und steilerem Abfall zur Tiefe. Die typischen Pflanzen der Seeböschung bestehen mehr aus westdeutschen, atlantischen Arten und bewohnen bei uns als östliche Ausstrahlungen die atlantischen Seen. Es handelt sich um *Isoëtes lacustris, Lobelia Dortmanna* und *Litorella lacustris* neben *Myriophyllum alterniflorum.* Biologisch bezeichnet man diese Gewässer als *Isoëtes-Lobelia*-Seen. Sie finden sich hauptsächlich im Landrückengebiet. — Ganz anders verhalten sich die Braunwasserseen, deren Wasser durch gelöste Humussäuren braun bis gelblich aussieht. Der an Nährstoffen, vor allem an Kalk arme Boden wird meistens durch ausgeflockte Humuskolloide bedeckt. Die Verlandung dieser dystrophen Seen erfolgt hauptsächlich durch Torfmoose und es entstehen die

Hochmoore. Sie beherbergen eine interessante Flora. Vorherrschend sind die verschiedenen Arten der Torfmoose, die vielfach eine dichte Decke bilden. Darin und in den Lücken wachsen an Kleinsträuchern: *Ledum palustre, Vaccinium uliginosum* und *oxycoccus, Andromeda polifolia, Myrica gale,* namentlich in der Küstengegend, *Empetrum nigrum, Erica tetralix.* Von den Krautgewächsen bilden die Wollgrasarten (*Eriophorum*) einen besonderen Schmuck; *Rhynchospora alba* und *fusca, Scheuchzeria palustris, Scirpus caespitosus, Carex chordorrhiza* und *limosa,* die kleine Orchidee *Malaxis paludosa,* der Sumpf-Bärlapp und die drei Arten Sonnentau vervollständigen die Gesellschaft der Hochmoorflora. Besondere Beachtung verdient noch die Zwergbrombeere (*Rubus chamaemorus*), die nur an wenigen Stellen vorkommt. Schutzgebiete für Moore sind u. a. in Westpommern das Mannhäger und Kieshofer Moor, im Odertalgebiet Zernin- und Teufelssee, weiter östlich die Kienmösse b. Labes, das Schlawiner und Jannewitzer Moor bei Schlawe, der Gr. u. Kl. Ziethensee im Kr. Stolp, wo auch an der Küste ein Teil des Salesker Moors in Aussicht genommen ist. — Typische Flachmoore sind meist schon zu Wiesenland gemacht worden, Übergänge liegen teilweise in den Schutzgebieten.

Die Sandfelder. Wassermangel und Nährstoffarmut kennzeichnen die Sandstellen, an die sich ihre Gewächse angepaßt haben. Charakterarten sind *Weingaertneria canescens* und *Carex arenaria,* ferner *Teesdalea, Erodium, Sedum,* wilder Thymian und Wanzensame, Frühlingsspark und kleiner Ampfer, Schimmelkraut, Sand-Immerschön und viele andere. An manchen Stellen hat man die Sandstrecken durch Anpflanzen von Strandroggen zu festigen versucht, z. B. am Warsower Walde und bei Daber im Kreise Randow. Die ausgedehnten Binnenlanddünen von Altdamm sind schon seit langen Zeiten mit Kiefern bepflanzt worden.

Die Stranddünen. Die Flachküste der Ostsee wird von mehreren Dünenreihen begleitet. Im Bereiche des salzigen Wassers der Vordünen wachsen an Halophyten: *Triticum junceum, Honckenya peploides, Cakile maritima* und *Salsola kali,* die z. B. bei Karlshagen und Peenemünde schöne Bestände bilden. In dieser Gesellschaft befindet sich auch eine eingewanderte Pflanze, *Mulgedium tataricum.* Das Kraut wurde 1903 zuerst auf Rügen beobachtet, hat sich dann rasch nach Osten ausgebreitet, war 1914 bei Lubmin häufig, hat den Peenestrom übersprungen und den Strand der Insel Usedom bis nach Zempin (1937) besiedelt. — Die Dünen selbst stehen unter der Herrschaft des Strandhafers (*Ammophila arenaria*), der mit dem kräftigen Strandroggen (*Elymus arenarius*) die Festigung des Sandes bewirkt. Zu diesem Ammophiletum gehören: *Festuca rubra* v. *arenaria, Anthyllis vulneraria* v. *maritima,* die Stranddistel, der Strandbeifuß und die filzige Pestwurz. Die Strandplatterbse kommt stellenweise reichlich vor, z. B. bei Dievenow und Rowe. Das Heide-

download unter www.zobodat.at

kraut, die Krähenbeere und Kriechweide befestigen z. T. die Westdünen von Hiddensoe. Eine andere Charakterpflanze des Strandes ist der Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*), der nicht allein auf den hohen Ufern der Küste dichte, über mannshohe Gebüsche bildet, sondern auch die flachen Sandstrecken besiedelt hat. Undurchdringlich sind seine Massen auf Hiddensoe. — In den Dünentälern mit teilweise feuchtem Boden tritt eine neue Pflanzengesellschaft auf. Bei Stolpmünde waren vertreten: *Juncus*-Arten, *Radiola linoides, Drosera rotundifolia, Euphrasia curta* und *gracilis*, Tausendgüldenkräuter, *Ornithopus perpusillus* und die Kleinsträucher Heidekraut, Glockenheide, Krähenbeere, Rauschbeere und Kriechweide, auch Kleinfarne wie Natterzunge und Mondraute kommen stellenweise vor. — Vielfach sind die Dünen mit Kiefern bepflanzt worden. Zur Festlegung namentlich der Wanderdünen hat man seit Anfang des Jahrhunderts *Pinus uncinata*, eine Form des Knieholzes, verwendet, die infolge ihres dichten, niedrigen Strauchwuchses den Sand gut bindet. Bei Swinemünde ist sie zu 5-6 m hohen Bäumen erwachsen. — Der Dünenwald zeigt vielfach den Typus des moosreichen Kiefernwaldes, in dem die Astmoose einen dichten Teppich bilden. Am Rande, z. B. von Swinemünde bis Heringsdorf, wächst vielfach *Orobanche* in Gesellschaft mit *Epipactis*. Bei Heidebrink treten auf *Listera cordata, Coralliorrhiza* und *Goodyera*. Zwischen Heidel- und Preißelbeerbeständen findet sich stellenweise auch ihr Bastard und zerstreut die zierliche *Linnaea borealis*.

Die Steppenheiden beherbergen die reichhaltigste und interessanteste Pflanzengemeinschaft, deren Vertreter z. T. als die westlichsten, isolierten Ausstrahlungen der südosteuropäischen Steppenflora zu betrachten sind. Als wärmeliebende Trockenlandbewohner haben sie in Mittelpommern die sonnigen Abhänge des Randow-Oder-Plönetals und einige Hügel abseits besiedelt. Es handelt sich um die niederschlagärmsten Gebiete Pommerns: bei Stettin mit 540, im südl. Teil des Kr. Pyritz mit 520 und bei Gartz mit 470 mm jährlicher Regenmenge. Entweder sind diese Pflanzen als die Überreste der einstigen Steppenzeit Deutschlands anzusehen, oder sie sind in späterer Zeit eingewandert. Als Wanderstraße diente das Tal der Oder, das auf seiner ganzen Strecke, vom Eintritt des Flusses in Schlesien bis südl. Stettin pontische Pflanzengesellschaften aufweist. Auch durch das Weichseltal mögen über das Netze-Warthe-Gebiet einzelne Elemente zu uns gelangt sein (s. Karte Nr. 2). — Die Ausdehnung der Steppenflora ist auch bei uns viel größer gewesen. Zur Erhaltung der noch vorhandenen, nicht von der Landwirtschaft erfaßten Reste sind als Naturschutzgebiete erklärt worden: die Hünenberge bei Rosow-Kolbitzow, die Geesower Hügel nahe Gartz, die Weinberge bei Fiddichow, die Paßberge und Russenschanze nördl. von Pyritz und die Langen Berge bei Stargard. — Die floristische Zusammensetzung der Steppenheiden zeigt, daß sich ihre Vegetation aus den verschiedensten Elementen pflanzengeographischer Gebiete gebildet und infolge der Unberührtheit der Flächen bis heute erhalten hat. Vorherrschend ist das pontische Element, das sein Verbreitungszentrum in Ungarn und Südrußland besitzt. Dahin gehören u. a. *Stipa pennata* und *capillata, Anemone silvestris, Anthericus liliago, Silene otites, Asperula tinctoria, Astragalus cicer, Trifolium alpestre, Salvia pratensis, Stachys germanica, Peucedanum cervaria, Campanula sibirica, Scabiosa canescens, Scorzonera purpurea, Chondrilla juncea* und *Hieracium echioides*. — Zu den pontisch-sarmatischen Elementen zählen: *Adonis vernalis* (Russenschanze), *Oxytropis pilosa* bei Fiddichow und auf den Paßbergen, *Thesium intermedium, Silene chlorantha, Stachys rectus, Potentilla alba* und *arenaria, Peuced. oreoselinum* und *Aster linosyris*. — Aus den

download unter www.zobodat.at

Ländern des Mittelmeeres ist das mediterrane Element vertreten durch *Vicia cassubica, Medicago minima, Anthericus ramosus, Malva alcea, Euphorbia virgata, Salvia silvestris, Tunica prolifera* u. a. — Europäisch-sibirische und asiatische Arten sind: *Orobanche lutea, Lilium martagon, Dianthus deltoideus, Fragaria viridis, Ulmaria filipendula, Sanguisorba minor, Libanotis montana, Veronica teucrium, Genista tinctoria, Trifolium montanum, Campanula glomerata* und *persicifolia, Gentiana cruciata* und *Achyrophorus maculatus.* — Zum europäischen Gebiet gehören: *Genista germanica, Melampyrum arvense, Veronica spicata, Dianthus arenarius* und *carthusianorum, Verbascum lychnitis, Seseli annuum, Betonica officinalis, Serratula tinctoria* und *Geranium sanguineum.* — Als Vertreter des europäischen Berglandes gelten die Montan-Arten: *Brunella grandiflora, Orchis tridentatus, Geranium silvaticum, Helianthemum vulgare, Scabiosa columbaria* u. a.

IV. Inhaltsverzeichnis der Arten.

Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die untere Seitennumerierung. Kursivschrift bezeichnet Kleindruck-Arten.

	Seite		Seite		Seite
abbreviata	568	aethiops	49	alternata	541
abietaria	553	affinis	419	*altheae*	112
abietis	163	affinitata	542	alveus	114
abjecta	391	*agathina*	316	amanda	105
abscondita	280	aglaja	81	amata	480
absinthiata	561	albicillata	538	*amathusia*	81
absinthii	349	albicolon	332	ambigua	408
aceraria	475	albimacula	326	ambiguata	605
aceris	278	albipuncta	340	*ambusta*	379
acetosellae	311	albipunctata	560	*amica*	317
achilleae	125	albovenosa	273	amphidamas	96
achine	56	albula	134	anachoreta	230
actaeata	557	albulata Asthena	549	anastomosis	228
acteon	119	albulata Cidaria	545	anceps	222
adaequata	544	alceae	112	ancilla	133
adippe	82	alchemillata	543	*angelicae*	131
adspersaria	587	alchymista	463	angularia	598
adulatrix	445	alciphron	94	annulata	483
adultera	450	alcon	109	anseraria	550
adusta	365	alcyone	52	antiopa	70
adustata	576	alexis	108	antiqua	165
advena	328	algae Archanara	432	aphirape	77
advenaria	587	algae Bryophila	285	apiciaria	586
aegeria	54	aliena	320	apiformis	255
aegon	99	alni	278	*apollo*	40
aemula	455	alniaria	580	*appensata*	513
aerata	398	alpium	270	aprilina	366
aescularia	474	alsines	407	aquata	573
aestivaria	477	alternaria	588	aquila	388

download unter www.zobodat.at

	Seite
aquilina	286
arcania	61
arcas	110
arceuthata	559
arcuosa	412
arenaria	598
areola	363
argentea	347
argentina	223
argentula	442
argiades	98
argiolus	111
argus	99
argyrognom. auct.	102
„ Bgstr.	100
arideola	144
arion	111
armigera	437
armoricanus	115
arsilache	79
artemisiae	348
artesiaria	610
arundineta	430
asclepiadis	460
asella	243
assimilata	561
associata	520
asteris	352
astrarche	104
atalanta	65
athalia	76
atomaria	607
atra Acanthops.	243
atra Phalacropt.	249
atrata	476
atriplicis	403
atropos	192
augur	308
aulica	156
aurago	379
aurantiaria	590
aurelia	75
aureolaria	493
auricoma	279
aurinia	73
autumnalis	547
autumnaria	579
autumnata	516
aversata	500
badiata	547
baja	301
barbalis	470
basilinea	393
batis	237
baton	103
bellargus	107
berberata	532
betulae Colocasia	271
betulae Zephyrus	91
betularius	594
betulina	253
bicolorana	448
bicolorata	522
bicoloria Leucod.	223
bicoloria Oligia	399
bicruris	325
bicuspis	208
bidentata	583
bifaciata	543
bifida	210
bilineata	535
bilunaria	581
bilunulata	553
bimaculata	576
binaria	234
bipunctaria	506
biriviata	529
biselata	497
bisetata	497
bistortata	600
blanda	407
blandiata	544
blomeri	548
bombycella	252
bondi	427
boreata	515
bractea	455
brassicae Barathr.	317
brassicae Pieris	40
brumata	516
brunnea	301
brunneata	610
bucephala	228
büttneri	423
caecimacula	311
caeruleocephala	242
caesarea	154
caesiata	532
caja	158
c-album	70
callunae	561
calvaria	466
cambrica	548
camelina	226
camilla	64
campanulae	352
candelarum	298
candidata	549
candidula	443
cannae	432
capitata	536
capsincola	325
captiuncula	400
carbonaria	607
cardamines	44
cardui	66
caricaria	489
carmelita	225
carniolica	126
carpinata	514
carpophaga	325
carthami	112
casta	252
castanea	307
castaneae	266
castigata	562
castrense	176
cauchiata	559
c-aureum	458
celerio	208
celsia	364
centaureata	557
centonalis	136
certata	518
cervinalis	518
cervinata	503
cespitis	330
chamomillae	350
chaonia	217
cheiranthi	458
chenopodiata	505
chi	369
chionata	550
chiron	104
chloërata	571
chlorana	446
chloros	122
chlorosata	610
christyi	516
chrysitis	455
chryson	455
chrysoprasaria	479
chrysorrhoea	172
chrysozona	324
cinctaria	595
cinerea	292
cinnamomea	383
cinxia	73
circellaris	377
citrago	382

download unter www.zobodat.at

	Seite
citrata	525
clathrata	611
clavaria	503
clavipalpis	411
cloraria	478
c-nigrum	304
coarctaria	503
coarctata	503
coenobita	270
coenosa	167
coerulata	547
cognata	523
comes	316
comitata	548
comma Erynnis	120
comma Sideridis	343
complana	143
compta	327
confusa	457
confusalis	136
conigera	342
conopiformis	260
consonaria	602
consortaria	600
conspicillaris	333
conterminata	570
contigua	318
convolvuli	193
cordigera	438
coridon	107
corrivalaria	490
corticea	290
corylata	537
coryli	271
cossus	265
costaestrigalis	472
crabroniformis	256
craccae	463
crassa	291
crassiorella	252
crataegi Aporia	40
crataegi Trich.	178
crenata	215
crenulella	250
crepuscularia	600
cribraria	150
cribrum	150
cribrumalis	468
crinanensis	416
cristatula	137
croceago	370
croceus	47
crypta	289
cubicularis	411
cucubali	324
cuculata	533
cuculatella	133
cuculla	226
culiciformis	262
cultraria	235
cursoria	287
curtula	230
curvatula	232
cuspis	274
cydippe	82
cyllarus	108
dahlii	299
daphne	81
daplidice	43
debiliata	572
deceptoria	441
decorata	492
defoliaria	591
degeneranus	446
delphinii	437
denotata	562
dentina	322
deplana	142
depressa	142
depuncta	296
derasa	236
derivalis	469
derivata	533
designata	529
detrita	172
deversaria	500
dia	80
dictaea	218
dictaeoides	219
dictynna	76
didyma	74
didymata	531
diffinis	420
diluta	240
dilutaria	498
dilutata	516
dimidiata	495
dipsacea	435
dispar Chrysoph.	93
dispar Lymantria	170
dissimilis	320
dissoluta	429
distinctaria	565
ditrapezium	304
diversata	475
divisa	284
dodoneata	568
dolabraria	585
dominula	160
dorilis	95
dotata	521
dromedarius	219
dryas	53
dubia	100
dubitata	517
dumi	188
duplaris	238
edusa	47
efformata	511
egenaria	557
egerides	54
electa	450
electo	47
elinguaria	584
elocata	449
elpenor	206
elymi	424
emarginata	500
emortualis	464
empiformis	264
ephialtes	131
ereptricula	284
ericae	166
ericetaria	609
erminea	211
erosaria	581
erythrocephala	370
eumedon	104
euphorbiae Acron.	280
„ Celerio	203
euphrosyne	78
europome	45
euryale	50
exanthemata	577
exclamationis	292
exigua	407
exiguata	554
exoleta	363
extersaria	602
extrema	427
fagaria	612
fagata	515
fagi	212
falcataria	232
famula	607
farinata	508
fasceliua	163
fasciana	441
fasciaria	578

download unter www.zobodat.at

	Seite
fasciolaria	606
fasciuncula	398
favillacearia	612
fenestrella	254
ferrugata	528
festiva Eucharia	159
festiva Rhyacia	300
festucae	454
filigramma	325
filipendulae	128
fimbria	314
fimbrialis	478
fimbriola	294
firmata	524
fissipuncta	402
flammea Meliana	346
flammea Panolis	439
flammeolaria	549
flavago	416
flaveolaria	494
flavicincta	368
flavicornis	240
flaviventris	259
flavofasciata	545
flexula	464
florida	302
floslactata	488
fluctuata	527
fluctuosa	237
fluviata	530
fluxa	425
fontis	470
formicaeformis	263
formosaria	613
franconicum	177
fraudatricula	284
fraudatrix	348
fraxini	449
fuciformis	199
fucosa	414
fugax	297
fuliginaria	465
fuliginosa	151
fulminea Ephesia	451
„ Pachetra	329
fulva	426
fulvago	380
fulvaria	610
fulvata	521
fumata	486
funerea	389
funesta	464
furcata	546
furcifera	362
furcula	209
furva	401
fuscantaria	580
fusconebulosus	267
fuscovenosa	498
galathea	50
galiata	542
galii	204
gamma	457
gelidata	566
gemina	392
geminipuncta	428
gemmaria	595
gemmea	366
genistae	318
gilvago	381
gilvaria	614
glarearia	611
glareosa	296
glauca	323
glaucatus	236
globulariae	122
glyphica	453
gnaphalii	352
gonostigma	164
goossensiata	561
gothica	334
gracilis	338
graminis	339
graslinella	249
grisealis	467
griseata	508
griseola	143
griseovariegata	439
grossulariata	575
gutta	457
halterata	514
harpagula	233
hastata	538
hastulata	540
haworthiata	551
haworthi	400
hebe	159
hectus	269
helix	250
hellmanni	425
helveticaria	559
helvola	377
hepatica	387
herbariata	497
hera	161
hero	59
hippocastanaria	604
hippothoë	93
hirsutella	248
hirtaria	593
hispidaria	592
humuli	267
humiliata	499
hyale	46
hylaeiformis	257
hylas	106
hyperantus	58
hyperboreata	566
icarus	105
ichneumoniformis	263
icterata	563
idas	102
ilia	63
ilicifolia	183
ilicis	89
imbecilla	333
imbutata	512
immanata	526
immorata	486
immunda	402
immundata	552
immutata	490
impudens	346
impura	343
incanata	488
incerta	337
indigata	565
iners	379
ingrica	362
innotata	567
ino	80
inornata	499
inquinata	497
insigniata	555
insularis	100
interjectaria	498
interrogationis	454
intricata	559
inturbata	551
io	67
iphis	60
iris	62
irregularis	331
irriguata	554
irrorella	139
ismenias	100
isogrammaria	551
jacobaeae	161
janthina	315

download unter www.zobodat.at

	Seite
jota	456
jubata	599
juniperata	524
jurtina	58
juventina	405
kuhlweini	141
lacertinaria	233
lactearia	479
lactucae	351
laevis	376
l-album Hyphilare	341
l-album Polygonia	70
lamda	361
lanceata	570
lanestris	179
laodice	83
lariciata	569
lateritia	389
lathonia	81
latruncula	396
legatella	509
leineri	331
lepida	325
leporina	282
leucographa	310
leucophaea	329
leucophaearia	590
leucopsiformis	264
leucostigma	414
levana	71
libatrix	461
lichenaria	598
lidia	289
ligea	50
lignata	530
ligula	372
ligustri Cran.	283
ligustri Sphinx	194
limacodes	242
limbaria	607
limitata	505
linariata	553
linearia	485
lineata Celerio	206
lineata Siona	612
lineola	119
linogrisea	313
literosa	399
lithargyria	340
lithoxylea	387
littoralis Hyph.	342
littoralis Prod.	406
litura Amathes	378
litura Prod.	406
liturata	589
livida	383
livornica	206
l-nigrum	168
lonicerae	130
lota	376
lubricipedum	152
lucens	414
lucida Amathes	378
lucida Tarache	444
lucifuga	352
lucina	85
lucipara	404
luctuata (Hbn.)	540
luctuata (Schiff.)	535
luctuosa	444
lugubrata	535
lunaria	582
lunaris	452
lüneburgensis	358
lunigera	183
lunula	355
lupulinus	269
luridata	602
lurideola	143
lusoria	462
lutarella	145
lutea Cosmia	380
lutea Spilarctia	152
luteago	328
luteata	549
luteolata	585
lutosa	423
lutulenta	358
lycaon	59
lychnidis	375
lychnitidis	353
lychnitis	353
lysias	109
machaon	38
macilenta	377
macularia	587
maera	55
malvae	115
margaritata	579
marginaria	591
marginata	575
marginepunctata	487
maritima Chlorid.	435
„ Nonagria	433
matronula	157
matura	405
maturna	72
maura	385
medon	104
medusa	49
megacephala	280
megera	55
melagona	224
melanaria	574
melanocephala	255
meliloti	127
mellinata	520
mendica	154
menthastri	153
menyanthidis	279
mesomella	140
meticulosa	404
mi	452
miata	525
micacea	417
microgamma	453
milhauseri	213
millefoliata	564
miniata	139
minima Petilampa	412
minima Zizera	97
miniosa	335
minorata	544
mnemosyne	40
modesta	455
moeniata	505
molluginata	535
molothina	307
monacha	171
moneta	459
moniliata	494
monoglypha	389
montanata	527
morpheus Elaphria	409
morpheus Heteropt.	116
morrisi	427
mucronata	504
munda	334
mundana	137
muralis	284
muricata	495
murinaria	612
murinata	507
muscaeformis	264
muscerda	147
myopaeformis	261
myrmidone	40
myrtilli	438

download unter www.zobodat.at

	Seite
nana Harmodia	326
nana Polia	322
nanata	566
napi	42
nebulata	549
nebulosa	328
nemoralis	467
nemoraria	489
nerii	200
nervosa	272
neurica	429
neustria	175
nexa	422
nictitans	414
nigra	358
nigricans	288
nigrofasciaria	533
nigropunctata	491
niobe	82
nitida	378
noctualis	440
notata	588
notha	474
nubeculosa	356
nupta	449
obelisca	287
obeliscata	522
obesalis	470
obliterata	549
oblonga	391
oblongata	557
obscura Parast.	392
obscura Rhyacia	297
obscuraria	605
obscurata	605
obsoleta Chlorid.	437
obsoleta Siderid.	345
obstipata	530
obtusa	147
occulta	309
ocellaris	381
ocellata	522
ocellatus	196
ochracea	416
ochrata	493
ochroleuca	401
octogesima	239
ocularis	239
oculea	414
oleagina	367
oleracea	322
olivana	442
olivata	530
ononaria	475
ononidis	436
oo	421
opacella	243
ophiogramma	394
opima	337
optilete	102
or	239
orbicularia	482
orbona	315
ornata	492
ornithopus	360
otregiata	532
oxalina	312
oxyacanthae	363
pabulatricula	393
pacta	450
palaemon	118
palaeno	45
paleacea	421
pales	79
palleago	381
pallens	344
pallidata	496
palliola	284
pallifrons	145
palpinum	227
paludata	512
paludis	415
palustraria	556
palustris	412
pamphilus	61
paphia	84
papilionaria	477
parallelaria	586
parallelolineata	531
parthenias	473
parthenie	76
pastinum	462
paula	440
pavonia	189
pectinataria	530
pedaria	592
peltigera	437
pendularia	481
pennaria	583
perflua	384
perla	285
persicariae	321
petasitis	417
petraria	610
phegea	132
phlaeas	94
phoebe Melitaea	74
phoebe Notodonta	221
phragmitidis	425
picata	534
pigra	231
pimpinellata	566
pinastri	194
pini Dendrolim.	187
pini Eupithecia	553
piniarius	608
piniperda	439
pinivora	174
pisi	322
pistacina	375
plagiata	511
plantaginis	151
plecta	305
plumaria	609
plumbaria	504
plumbeolata	552
plumella	251
plumifera	246
plumigera	227
pluviaria	587
podalirius	39
polychloros	68
polycommata	514
polygona	294
polygrammata	535
polymita	368
polyodon	317
pomerana	331
pomoeriaria	529
pomonaria	592
popularis	330
populata	520
populeti	335
populi Amorpha	197
„ Limenitis	64
„ Monima	335
„ Poeciloc.	179
populifolia	185
porata	483
porcellus	207
porphyrea Crino	364
„ Rhyacia	299
porrinata	478
potatoria	183
praecana	352
praecox	308
praeformata	511
prasina	309
prasinana	447
primulae	300

download unter www.zobodat.at

	Seite
proboscidalis	471
processionea	174
promissa	450
pronuba	314
prorsa	71
prosapiaria	578
proserpina	201
protea	367
pruinata	476
prunaria	584
prunata	520
pruni Odonestis	186
„ Procris	121
„ Thecla	90
psi	274
pudibunda	164
pudorina	346
pulchella	151
pulchellata	554
pulchrina	456
pulla	251
pullularia	605
pulmentaria	478
pulveraria	578
pulverata	475
pulverulenta	336
pumilata	571
punctaria	485
punctata	489
punctinalis	600
punctularia	603
punctulata	603
punicea	301
pupillata	541
purpuralis	123
purpuraria	501
purpurata Lythria	501
„ Rhyparia	155
purpureofasciata	405
pusaria	577
pusilla	443
pusillata	570
pustulata	477
putata	479
putris	307
pygmaeata	556
pygmaeola	146
pygmina	426
pyraliata	521
pyralina	420
pyramidea	383
pyrenaeata	554
pyrina	266
pyropata	521
quadra	141
quadrifasciata	527
quadripunctaria	161
quadripunctata Als.	475
„ Asthena	550
„ Elaphria	411
quercifolia	185
quercimontaria	484
quercinaria	580
quercus Lasioc.	180
„ Zephyrus	90
querna	215
rapae	41
raptricula	284
ravida	297
ravula	284
receptricula	284
rectalis	467
rectangulata	572
rectilinea	406
remutaria	488
repandaria	586
repandata	597
respersa	408
reticulata Eustr.	519
„ Hadena	329
retiella	252
retusa	418
revayanus	445
rhamnata	519
rhamni	44
rhomboidaria	595
rhomboidea	305
ribeata	597
ridens	241
rimicola	179
ripae	293
rivata	541
rivularis	324
roboraria	599
romeo	125
roraria	607
roscida	140
rostralis	471
ruberata	547
rubi Callophrys	87
„ Macrothyl.	182
„ Rhyacia	302
rubidata	538
rubiginata Cidaria	522
„ Scopula	487
rubiginea	374
rubricollis	149
rubricosa	310
rufa	432
rufaria	494
rufata	510
rumicis	274
rupicapraria	589
rurea	388
ruticilla	374
rutilus	93
sagittata	533
salicalis	464
salicis	169
salicolella	253
sambucaria	585
sannio	155
satellitia	369
satura	364
satyrata	560
saucia	298
scabiosae Haem.	199
„ Zygaena	125
scabiosata	564
scabriuscula	386
scandinaviaria	609
scoliaeformis	257
scolopacina	394
scrophulariae	353
scutosa	437
secalis	395
secundaria	596
segetis	290
segetum	290
selene	77
selenitica	162
selinata	558
selini	409
semele	52
semiargus	108
semibrunnea	359
senex	138
sepiaria	604
sepium	253
serena	323
seriata	495
sericealis	466
serpentata	494
serratulae	113
sertata	514
sexalata	515
sexalisata	515
sibilla	64
sieboldi	251
sigma	305

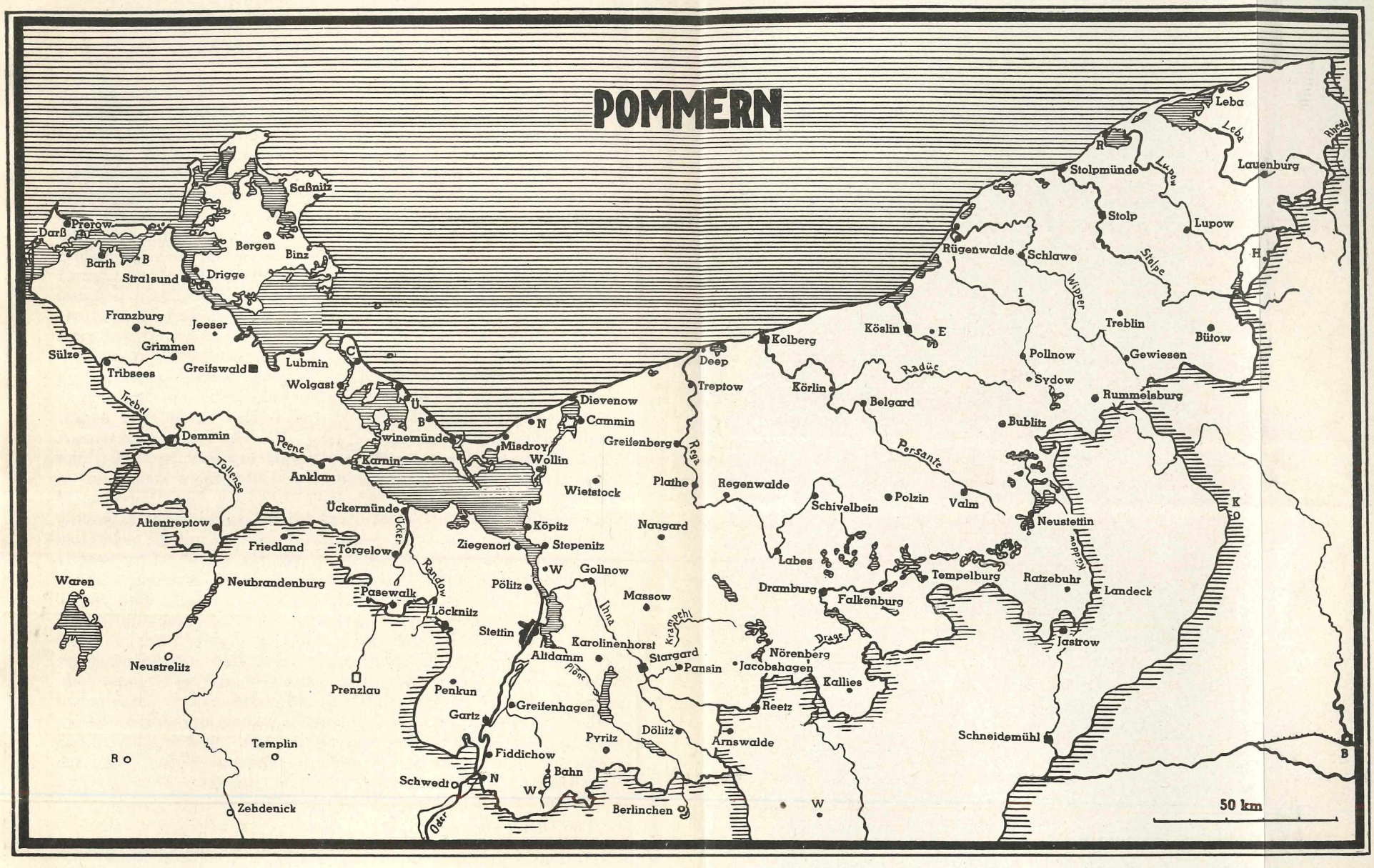
download unter www.zobodat.at

	Seite
signaria	589
signum	305
silaceata	537
silvius	117
similata	494
similis	172
simulans	297
sinapis	48
sinuosaria	564
siterata	525
smaragdaria	478
sobrina	310
sobrinata	569
socia	360
sociaria	595
sociata	541
solidaginis	359
sordida	390
sordidata	546
sororcula	147
sororiata	512
spadicearia	528
sparganii	431
sparsata	573
spartiata	509
spheciformis	258
sphinx	356
spinaciae	324
spini Eudia	189
spini Thecla	88
splendens	321
spoliatricula	285
sponsa	448
stabilis	336
standfussi	249
statices	122
statilinus	53
stellatarum	201
stetinensis	247
stigmatica	305
stolida	452
stomoxyformis	262
straminata	496
straminea	344
stratarius	594
striata	149
strigaria	491
strigata	477
strigilaria	491
strigilis	396
strigillaria	614
strigosa	274
strigula Eryoph.	284
„ Rhyacia	299
strigula Roeselia	135
strobilata (Bkh.)	553
„ (Hbn.)	553
subfulvata	563
subhastata	538
sublustris	387
subnotata	564
subpunctaria	489
subrosea	294
subsericeata	496
subtusa	418
subumbrata	564
succenturiata	563
suffumata	532
suspecta	379
sylvanus	120
sylvata	575
sylvestraria	496
sylvinus	268
syringaria	582
tabaniformis	256
taenialis	472
taeniata	542
tages	116
tanaceti	350
tantillaria	570
taraxaci	407
tarsicrinalis	468
tarsipennalis	467
tarsiplumalis	467
tau	190
temerata	577
templi	357
tenebrata	440
tentacularia	469
tenuiata	551
terebra	265
ternata	486
tersata	574
testacea	403
testaceata	548
testata	520
tetralunaria	582
thalassina	319
thapsiphaga	353
thaumas	120
tibiale	508
tiliae	195
tincta	328
tiphon	61
tipuliformis	259
tithonus	58
tityrus	95
tityus	199
togata	553
torva	221
trabealis	443
tragopogonis	385
transversata	519
trapezina	420
tremula	218
tremulifolia	184
trepida	222
triangulum	304
triannuliformis	264
tridens	274
trifolii Lasioc.	181
„ Scotogr.	318
„ Zygaena	129
trigrammica	418
trilineata	493
trimacula	216
tripartita	461
triplasia	459
tripunctaria	560
triquetra	453
trisignaria	558
tristata	541
tritici	288
tritophus (Esp.)	221
„ (Schiff.)	221
truncata	525
turca	340
turfosalis	473
typhae	422
typica	313
umbelaria	491
umbra	417
umbratica Cuc.	349
„ Styg.	385
umbrosa	306
unangulata	534
unanimis	392
uncula	442
undulata	518
unicolor	246
unifasciata	543
unipuncta	343
unita	144
urticae Spil.	153
„ Van.	68
vaccinii	372
valerianata	555
variabilis	455
variata	522

download unter www.zobodat.at

	Seite
vau-punctatum	371
velitaris	224
velleda	267
venosata	556
venustula	413
vepretaria	605
verbasci	353
vernana	447
vernaria	479
versicolor	396
versicolora	189
vespertaria Cid.	531
„ Epione	586
vespiformis	260
vestigialis	291
vetulata	518
vetusta	362
viadrina	248
vibicaria	480
viciae	462
viciella	247
villica	158
villosella	245
viminalis	357
vinula	212
violata	492
virens	434
viretata	513
virgata	506
virgaureae	92
virgaureata	568
virgularia	495
virgulata	491
viridaria Cid.	530
„ Proth.	466
viridata	478
vitalbata	573
vittata	530
vulgata	562
w-album	89
wauaria	610
xanthocyanea	326
xanthographa	307
xanthomelas	69
xeranthemi	358
ypsilon	290
ziczac	220
zollikoferi	402
zonaria	593
Tertiärer Tagfalter	48

download unter www.zobodat.at



Urbahn, Die Schmetterlinge Pommerns. Stett. Ent. Ztg. 100. 1939.

download unter www.zobodat.at

Druckfehler-Berichtigungen zu:

Urbahn, Die Schmetterlinge Pommerns.

Stett. Ent. Ztg. 100, 1939.

S. 15 Zeile 10 v. o. lies: 1903 statt 1923.
S. 31 Zeile 14 v. u. lies: 1909 statt 1903.
S. 43 Nr. 7, Zeile 6 lies: Württemberg statt Wüttemberg.
S. 102 Nr. 84 lies: pseud-armoricana statt pseu-darmoricana.
S. 123 Zeile 9 v. u. lies: westl. statt westll.
S. 184 Zeile 9 v. u. lies: von statt vonn.
S. 213 Zeile 1 lies: Rangnow statt Rangow.
S. 219 Zeile 7 v. o. lies: Slg. statt Sgl.
S. 222 Nr. 238 lies: N. anceps statt M. anceps.
S. 318 Nr. 386, Zeile 11 lies: verdunkelte statt vedunkelte.
S. 345 vorletzte Zeile lies: cuneifera.
S. 349 Nr. 446, Zeile 6 lies: abends statt ebends.
S. 354 Zeile 2 v. o. lies: zuverlässiger Gewährsmänner statt zuverlässigen Gewährsmännern.
S. 374 Nr. 489, Zeile 2 lies: häufiger gefunden im Frühjahr.
S. 392/93 Nr. 522 u. 525 lies: P. (Hadena Schrk.)
S. 398 Zeile 9 v. o. lies: 531 statt 351.
S. 425 Nr. 577, Zeile 11 lies: war statt von.
S. 559 Nr. 840 lies: Eup. statt Eup,.
S. 638 erste Spalte oben lies: Seite statt Seise.